

BEITRÄGE
ZUR
•
INDISCHEN EROTIK

DAS LIEBESLEBEN DES
SANSKRITVOLKES

NACH DEN QUELLEN DARGESTELLT

VON

RICHARD SCHMIDT

DRITTE AUFLAGE



BERLIN W 30

HERMANN BARSDORF VERLAG

1922



Alle Rechte vorbehalten

Vorwort zur ersten Auflage

Auf den folgenden Blättern soll zum ersten Male der Versuch gemacht werden die Lehren der alten Inder über Liebe und Geschlechtsverkehr zu einem geordneten Ganzen zusammenzufassen Ursprünglich sollte mein Buch „Indische Erotik“ schlechthin heißen, aber ich sah bald ein, daß dieser Titel für das, was ich augenblicklich bieten kann, doch zu unbescheiden klingen müßte Noch sind ja von den eigentlichen erotischen Schriften nur zwei einigermaßen bekannt, und auch davon nur die eine — freilich auch zugleich die wichtigste, Vātsyāyanas Kāmasūtra — in Text und Übersetzung allgemein zugänglich; die andere, der Ananāgarāṅga, existiert nur in einer sehr seltenen englischen Übersetzung Aber auch die weiteren Quellen, die für unsere Zwecke in Betracht kommen, nämlich die Rhetoriker, sind doch nur zu einem verhältnismäßig kleinen Teile herausgegeben so daß also eine erschöpfende Darstellung des Gegenstandes zurzeit nicht möglich ist Trotzdem darf ich vielleicht hoffen daß man angesichts des vielen Neuen welches ich hier biete, über die Unvollkommenheit des Unternehmens als eines Ganzen hinwegsehen und meine Arbeit als Nachschlagebuch willkommen heißen werde Manches mag mir entgangen sein ich werde daher wohlwollende Belehrung dankbar annehmen, weiß ich doch besser und fühle ich doch tiefer als mancher hochmütige Orakler, daß unser Wissen Stückwerk ist! Professionell betriebener Schumperei gegenüber aber tröste ich mich mit Srīvaras Wort

jayantu samtataṃ santas samtoṣaviśadāśayāḥ |
paropakāra karaṇe sadā baddhadhuyo 'pa ye ||
gurum paraguṇam jñātva svayaṃ sādhu iti vādinah |
nyūne copaskṛtiparāḥ kvacin nopahasanti ca ||
tasmān na sajjanabhayam kavīnām jātu jāyate |
sadanyasārameyāṇām bhaṣaṇaib kiṃ bhaviṣyati ||

Mein Buch soll nichts weiter sein als eine Sammlung von Belegen resp. Parallelstellen zum Kāmasūtra; es will den hier gebotenen Stoff möglichst lückenlos ergänzen und somit indirekt die Stellung kennzeichnen, die dem ehrwürdigen Vātsyāyana in der erotischen Literatur der Inder zukommt; doch soll das nicht meine Hauptaufgabe sein: läßt doch der gegenwärtige Stand unserer Kenntnis der indischen Entwicklung es nicht zu, eine auch nur annähernd genaue Aufzählung der zwischen dem Kāmasūtra und etwa dem Ratirahasya liegenden Schriften vorzunehmen. Im Gegenteil: wir kennen leider über einen Zeitraum von gewiß ziemlich vielen Jahrhunderten gar nichts. Eine Darstellung der historischen Entwicklung und weiteren Ausbildung der Lehrsätze des Vātsyāyana wird also niemand von mir verlangen dürfen. Ich gebe vielmehr nur eine Materialsammlung, wobei ich noch besonders erwähnen will, daß ich absichtlich darauf verzichtet habe, die zahllosen Strophen wiederzugeben, mit denen die Rhetoriker ihre Regeln von den nāyikās usw. zu belegen pflegen.

Leider ist es mir nicht gelungen, alle bisher bekannt gewordenen Handschriften einzusehen. Bei vielen war es ja von vornherein unmöglich, da sie sich in Privatbesitz befinden; aber auch von den in öffentlichen Bibliotheken aufbewahrten habe ich nur einen Teil in den Händen gehabt, so die in Puna, dank dem lebenswürdigen Entgegenkommen von Prof. Tawney, während ich leider die gewiß recht interessanten Mss. in Madras trotz mehrmaliger Verwendung des Herrn Dr. Hultzsch bis heute nicht habe bekommen können. Zu Danke verpflichtet bin ich auch Herrn Gymnasialdirektor Prof. Dr. Weicker und Herrn Oberlehrer Prof. Mehliß, beide zu Eisleben, die so gütig waren, Handschriften der Berliner Bibliothek in Verwahrung zu nehmen und mir zu deren Benutzung die Räume der Gymnasialbibliothek zur Verfügung zu stellen. Für gelegentlich gegebene wertvolle Mitteilungen bin ich endlich den Herren Prof. Jacobi, Pischel, Zachariae und Dr. Simon Dank schuldig, was auch öffentlich zu bekennen mir eine angenehme Pflicht ist.

Endlich muß ich leider auch noch eine Warnungstafel aufrichten. Es ist leicht denkbar, daß mein Buch Leser finden wird, die es nicht mit den reinen Augen des Forschers studieren,

sondern mit der lusternen Gier des Wustlings verschlingen werden Für sie allein bemerke ich daß ich mein Buch als ein sehr ernstes, streng wissenschaftliches betrachtet wissen will wofür schon der Umstand spricht daß ich überall lateinische Fachausdrucke gewählt ja ein ganzes Kapitel lateinisch geschrieben habe ähnlich wie es Moll oder Krafft-Ebing in ihren so furchtbar ernsten Büchern über die Libido sexualis oder Psychopathia sexualis getah haben — Wer aber mit faunistischem Lacheln meint daß ich den Stoff mit innigem Behagen bearbeitet habe auf den paßt der Spruch „Was ich selber tu', trau' ich andern zu! ' Wie der Weise Vatsyayana so kann auch ich sagen , In hochster Enthaltbarkeit und Andacht ist dies Buch geschaffen worden für das Treiben der Welt seine Einrichtung hat nicht die blinde Leidenschaft zum Ziele “ Wer mich kennt, wird mir die unbedingte Berechtigung zuerkennen müssen zu sagen *Lasciva est nobis pagina vita proba!* ‘

Es ist jämmerlich solchen Verwahrungen und Beteuerungen einen Platz in einem wissenschaftlichen Werke einräumen zu müssen aber man mache mir darob keine Vorwürfe sondern klage den Zeitgeist an durch den wir glücklich dahin gekommen sind daß kein ernstes Buch mehr seines Lebens sicher ist

Halle S den 4 Juni 1901

Richard Schmidt

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die zweite Auflage meiner „Beiträge“ ist ein genau revidierter Neudruck der ersten. Während ich aber hier alle Sanskritstellen im Original beigefügt hatte, auch solche, die allgemein zugänglich sind, wie z. B. die Zitate aus der Ritual- und Rechtsliteratur, sind jetzt nur diejenigen abgedruckt, von denen man das nicht behaupten kann; also vor allem die aus den eigentlichen Erotikern. Auch auf die Wiedergabe der Zitate aus dem im gleichen Verlage in dritter Auflage erschienenen Kāmasūtram habe ich verzichtet; man kann sie ja leicht nachschlagen, wenn man Lust hat; übrigens gehören sie nicht unbedingt in das Buch, da es ja die Lehren Vātsyāyanas nur ergänzen soll. So ist der Umfang der zweiten Auflage etwas geringer geworden. Selbstverständlich habe ich alles genau durchgesehen und mir die Arbeit nicht leicht gemacht. Bezüglich der in § 13 erwähnten Pflanzen muß ich leider bekennen, daß meine Untersuchungen über die Flora Sanscritica noch nicht so weit gediehen sind, daß ich ihre etwaigen Ergebnisse hatte nutzbar machen können.

Halle S., den 15. Juli 1910.

Richard Schmidt.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Die erotische Literatur im Sanskrit	1
Kāmasūtra des Vātsyāyana	3
Yasodharas Jayamaṅgalā	21
Bhāskara Nṛsiṃha	24
Alphabetische Liste erotischer Werke	25
Anaṅgarāga	26
Kandarpacūḍāmaṇi	33
Pañcasāyaka	48
Ratirahasya	59
Smaradīpikā	73
2. Die Stellung der Liebe im trivarga und ihre Definition	80
prīti	81
īṛṅgāra	83
Liebesstadien	101
3. Der Liebhaber (nāyaka)	108
Eigenschaften des nāyaka im allgemeinen	109
Der 'anukūla	113
Der dakṣiṇa	114
Der śaṭha	115
Der dhṛṣṭa	116
Einteilung in śāśa, vṛṣa und aśva	121
śāśa	123
mṛga	124
vṛṣa(bha)	125
aśva	127
Lebensweise des nāyaka	130
Hausbau	131
Zechgelage, berauschende Getränke	138
Gesellschaftsspiele	141
Pīṭhamarda	142
Viṭa	144
Vidṛṣaka	145
Die Freunde des nāyaka	147
4. Die Liebhaberin (nāyikā)	148
Einteilung nach dem Stande, punarbhū, sva-rīti	148

	Seite
Einteilung nach den pudendis	153
mṛṣī	154
vadavā	155
hastinī	156
padminī	159
citrinī	163
śankhūnī	167
hastinī	170
Einteilung nach dem Temperamente	173
Einteilung nach dem Alter	175
Einteilung nach den sattvas	178
Einteilung bei den Rhetorikern	186
I. svakiyā (mugdhā, madhyā und pragalbhā oder praudhā)	187
mugdhā	189
madhyā	191
pragalbhā (praudhā)	192
dhirāmadhyā, madhyāmadhyā, adhirāmadhyā	194
dhirāpragalbhā, madhyā pragalbhā, ādhirā madhyā	196
jyesthā, kaniṣṭhā	197
II. parakiyā	199
III. sādhirāṇī (Hetāre)	203
Einteilung nach der Lage	208
svādhinapatikā	209
virahotkaṣṭhūtā (utkā)	211
vāsakasaṣṭhā	213
kalahāntarī (abhasarpdhītā, kupitā)	216
vipralabdā	218
lhapitā	219
abhasarikā	222
proṣṭhabhartṛkā	224
proṣṭhatpatikā	226
uttamā	229
madhyamā, adhamā	230
Nationale Verschiedenheiten der nāyikā	232
5 Die Lehre vom Koitus (Theone)	255
Beschreibung des Penis	256
Beschreibung der Vulva	257
Anatomie der Vulva	258
Erörterung des Koitus mit Bezug auf die Größe der Genitalien (sama-, viṣama-, noca-, nica-, atyuoca- und atinlecaratam)	261
Erörterung nach dem Temperamente	265
Erörterung nach der Zeit (des Eintritts des Orgasmus)	266
Das Verhalten der Frau beim Koitus	268
Menstruation	273
Zeugung, Konzeption, Schwangerschaft	285

§ 6 Die tithis und candrakalās	Seite
tithis	298
candrakalās	299
	302
§ 7 Die Liebkosungen	321
Umarmungen	321
Küsse	335
nimitaka	337
sphuritaka	339
⁶ ghaṭṭṭṭaka	340
sama tiryak udhkrānta pīḍṭṭaka	341
avapīḍṭṭaka	344
sappuṭṭaka	346
jibhāvuddha	347
rāgad pana	349
calṭṭaka	350
prātibodh ka	350
cāṇṇaṭṭumṭṭana	352
sarpkrāntaka	353
ābhuyog ka	354
Nägelmale	356
ācchuritaka	360
ardhacandra	361
maṇḍalaka	362
rekḥā	363
vyāghranakha	364
mayūrapadaka	364
śaśaplutaka	365
utpalapattraka	366
Zahnmale	369
gūḍhaka	372
ucchūnaka	373
bindu	374
bundumālā	374
pravāḷamaṇi	375
maṇḍ mālā	376
khaṇḍābhraṭṭaka	377
varāhacarvitaka	378
Haarzausen	379
Schläge und Schreie	381
Die Lehre vom Koitus (Praxis)	395
Darstellung des Kāṇḍarpacūḍīmaṇḍ	396
Darstellung des Ratirabasya	407
Darstellung des Anāṅgaraṇḍa	415
Darstellung des Pañcasāyaka	424

	Seite
Darstellung der Smaradīpikā	429
Darstellung der Dinālapāṇkā-Śukasaptatī	434
§ 9. Freien und Heiraten	445
Eigenschaften der Braut	451
Eigenschaften des Freiers	470
Brautprobe	474
Das Amt des Brantvaters	479
Rechtzeitige Verheiratung	481
svayamvara	484
Die Werbung	488
Die für die Hochzeit günstigen Tage	491
kanyādāna	492
Die eigentliche Hochzeitsfeier	496
Die acht Hochzeitsformen	521
Heiraten ohne Freierwerb	533
§ 10. Die verheiratete Frau	548
§ 11. Verkehr mit den Frauen anderer	553
Botinnen	563
§ 12. Die Hetären	568
§ 13. Die Geheimlehre	577
1. Haarmittel	578
2. Die Beseitigung von Gesichtspickeln	582
3. Mittel zur Erlangung einer hellen Gesichtsfarbe	583
4. Mittel gegen übelriechenden Atem	586
5. aṅgarāga. Mittel gegen Schweißgeruch	589
6. Wohlriechendes Wasser. Parfüms	593
7. Mittel, den Busen zu vergrößern und zu verschönern	598
8. Mittel zur Erhöhung der Potenz. Aphrodisiaca	603
9. Mittel zur Vergrößerung des Penis	616
10. Mittel, das Sperma zurückzuhalten (bijastambha)	622
11. Mittel, die Vulva zu verschönern	628
12. Mittel, die Haare zu entfernen (lomaśātana)	631
13. Mittel zur Erweiterung und Verengung der Vulva	634
14. Mittel zur Verhütung zu starken Monatsflusses	639
15. Mittel, die ausgebliebene Menstruation wieder in Ordnung zu bringen	640
16. Mittel, den Orgasmus der Frau zu erzielen (drāvana)	641
17. Mittel zur Verhütung der Konzeption	646
18. Mittel zur Erzielung von Kindersegen	648
19. Mittel zur Verhütung von Fehlgeburten (garbhāstambhana)	653
20. Mittel zur Herbeiführung eines Abortus	655
21. Mittel zur Erleichterung der Niederkunft	655
22. Mittel, die Neigung der Frau zu gewinnen	658
Herstellung des tilaka	664

	Seite
Augensalben (añjana)	666
Liebspulver (cūrṇa)	668
Neigung erweckende Speise	669
Salben als Liebeszauber	671
Räucherungen	673
Zaubersprüche	675
23 Besondere Liebeszauber	687
24 Mittel, um Haß zu erzeugen	689
25 Künstliche Penes Apadravyas	689

§ 1. Die erotische Literatur im Sanskrit.

Die Liebe ist zu allen Zeiten — nächst dem Magen — die stärkste Triebfeder zu den Handlungen der Menschen gewesen; und solange die Erde steht, haben die Philosophen jeder Richtung ihr Wesen zu erklären sich abgemüht, haben die Weisen aller Sākula ihr Problem zu lösen gesucht; sind die Dichter aller Völker nicht müde geworden, das Thema Liebe in immer neuen Variationen zu variieren, und wer kein Dichter von Gottes Gnaden ist, der wird es durch die Liebe — mag er sich dabei, für gewöhnlich wenigstens, auch nicht gerade als Weiser gebärden!

Kommt nun also schon im allgemeinen der Liebe eine so große Bedeutung zu, so darf es uns nicht wundernehmen, wenn wir unter bestimmten besonderen Verhältnissen, namentlich klimatischer Natur, diese Bedeutung ganz gewaltig gesteigert und — nach den verhältnismaßig schwachen Begriffen von uns Nordländern — ins Fabelhafte, ja, Groteske vergrößert finden. Das ist der Fall in Indien jenem Lande der Gegensätze, wo der menschliche Geist, unschlüssig zwischen dem Erhabenen und Gemeinen dem Anmutigen und Ungeheuerlichen dem Schönen und Unförmlichen hin und her „schwankt“ und die Neigung des Herzens von der graßlichsten Askese zur rasendsten Wollust

Liebe in Indien, in Theorie und Praxis, eine allergroßte Hauptsache von einer Bedeutung gewesen, von der wir uns nur schwer eine Vorstellung machen können, zu deren Charakterisierung ich aber folgendes erwähnen möchte. Der schematisierungswutige Inder teilt alles, was die Menschen angeht, in drei große Gruppen, den Dharma, das heißt, die Werke der Moral und Frommigkeit, den Artha, alles, was Vorteil, Geld und Geldeswert einbringt, und endlich den Kāma, alles, was Vergnügen und Sinneslust bereitet, im besonderen die Geschlechtsliebe, wobei die Theorie es unentschieden läßt, welcher von diesen drei Gruppen des sogenannten trivarga, zu denen übrigens als vierte noch der moksa, die Erlösung, die völlige Hingebung an die Gottheit, tritt, die Palme gebührt. Nach der Meinung der Theoretiker der Liebe ist freilich der Kāma, als Grundlage von Dharma und Artha, das erstrebenswerteste Ziel der Menschen (puruṣārtha) und die Krone des ganzen trivarga, wie Yaśodhara S 1 sagt. Ein bekannter indischer Spruch, Bhartṛhari II, 90, zeigt deutlich genug, welche Rolle dortzulande die Liebe gespielt hat und noch spielt:

āvāsaḥ kṛiyatām gāṅge pāpahāṇi vāṇi |
stanadvaye taruṇyā vā manohāṇi hāṇi ||

„Laß an der Gāṅgā sundenzerstörenden
Fluten dich nieder mit heiliger Lust,
Oder an der deine Sinne betorenden

, Perlenumschimmerten Mädchenbrust “

(Hertel: Indische Gedichte, 117)

Daher hatte denn auch Lamaisse, der französische Übersetzer des Kāmasūtra und des Premsāgar, nicht so ganz unrecht, an die Spitze seiner Bücher die Worte „Théologie Hindoue“ zu setzen, so absonderlich es uns auf den ersten Blick auch scheinen mag, derartige, nichts weniger denn fromme Bücher als zur ehrwürdigen, sakrosankten Theologie gehörend bezeichnet zu sehen. In Wahrheit spielt eben das Erotische in Indien dieselbe Rolle wie die Religion, und durchdringt ebenso, ja, fast in noch höherem Grade als diese, das gesamte Leben, Fühlen und Denken des Volkes.

Wenn wir das eben Gesagte festhalten und uns außerdem die beispiellose Freude des Inders am Systematisieren, Re-

gistriren, Rubrizieren und Klassifizieren vergegenwärtigen, so mußte es in der Tat sehr sonderbar zugehen, wenn wir neben der eifrigst betriebenen Praxis nicht auch eine reich entwickelte Theorie der Liebe bei den Indern vorfanden, wenn uns nicht die eine oder die andere *Ars amatoria* im Sanskrit überliefert wäre! Nein, der spekulative Sinn des Inders hat sich das höchst dankbare Kapitel der Liebe keineswegs entgehen lassen, vielmehr sind uns in der „Sprache der Gotter“ eine ganze Reihe von erotischen Handbüchern überliefert, die auf Erden vergebens ihresgleichen suchen wurden und gegen die gehalten des Ovidius Naso berühmte Kunst zu lieben sozusagen ein Waisenknabe ist!

Zwar nicht zeitlich, aber ganz entschieden — soweit wenigstens unsere dermalige Kenntnis reicht — inhaltlich steht an der Spitze der erotischen Literatur in Indien das

Kāmasūtra des Vātsyāyana,

wie er mit seinem Gentilnamen, oder des Mallanāga, wie er mit seinem Rufnamen heißt (Die Berliner Mss schreiben dafür beide Male, wo der Name erscheint, Mallināga¹⁾), möglich, daß der Schreiber dabei an den berühmten Kommentator Mallinātha gedacht hat. In der Vāsavadattā und im Viśva steht Mallanāga.) Dies Buch wird vielfach auch als Kāmasāstra bezeichnet, so spricht Rājendralāla Mitra in seinem Report on Sanskrit Mss in native libraries, Kalkutta 1875, S. 27, von einem Vātsyāyanakāmasāstra. Ich mochte mich aber doch lieber für ersteren Titel entscheiden, und zwar unter Berufung auf die Gepflogenheit, die juristischen Lehrbücher zu benennen, von denen die metrischen śāstra, die in Prosa abgefaßten dagegen sūtra heißen. Auch Mallanāgas Buch ist durchweg in dem eigentümlichen, knappen und oft beinahe dunklen sūtra Stile abgefaßt! (Vgl. Jolly, Grundriß der Indo-Arischen Philologie II, 8, 1.)

Vātsyāyanas Kāmasūtra gilt in Indien als standard-work auf dem Gebiete der Erotik, und das ist durchaus berechtigt. Es gibt eine erschöpfende Darstellung des umfangreichen Stoffes auf verhältnismaßig kleinem Raume ist also ein recht bequemes

¹⁾ Diese Form neben Mallana hat auch die englische Übersetzung des Kāmasūtra S. 9

Handbuch, inhaltlich höchst interessant und vielseitig, eine außerordentlich erwünschte Ergänzung zu den gewöhnlich viel zu feierlich gehaltenen und durchaus einseitigen sonstigen Quellen für unsere Kenntnis indischen Lebens. Es zeigt uns den Inder von der Wiege bis zum Grabe in allen Stadien der Liebe, als schmach tenden Anbeter seines Mädchens, als Ehemann, als treulosen Ehebrecher; wie er das Leben eines Dandy führt, wie er sich verliebt, freit, heiratet, auch gelegentlich untreu wird und bei Hetären oder gar bei den Frauen anderer die Freuden der Liebe genießt, die so eingehend beschrieben wird, daß vor allem der Mediziner, die interessantesten Studien machen kann, wir sehen das Treiben im Harem, die unaufhörlichen Intrigen zwischen der Favoritin und ihren Nebenbuhlerinnen, wir tun auch einen Blick in den Abgrund sexueller Verirrungen, wir finden endlich in der „Geheimlehre“ eine Menge von Rezepten, die zu allem möglichen gut sind, „wie man sagt“, eine ganze Reihe von heilkraftigen Pflanzen wird aufgezählt, so daß auch der Botaniker auf seine Rechnung kommt und so hat nicht etwa bloß der Kulturhistoriker oder gar nur die Einzeler scheinung des Indologen an dem Kāmasūtra eine schier unerschöpfliche Fundgrube der Belehrung.

So ist also Vātsyāyanas Buch verdienstermaßen die Richtschnur für den Elegant und natürlich auch für die Kunst dichter, Kommentatoren, Rhetoriker und andere mehr geworden. Wir finden dementsprechend z. B. Widersprüche mit der Lehre des Kāmasāstra von den Rhetorikern namhaft gemacht. Kāvya-pradīpa 283, (ed. Kāvya-mālā no. 24) wo es getadelt wird, daß der Verfasser der Strophe vidhāya dūre keyūram Nagelmaale an einer Stelle anbringen läßt, die im Lehrbuche der Liebe als nicht erlaubt gilt, ferner Vāgbhaṭa Kāvya-nuśāsa 5, der ein ähnliches Versehen rügt, endlich Kumārasambhava VII, 77, wo (angeblich wenigstens) ein Verstoß gegen die Regel des Vātsyāyana vorliegt, eine Stelle, die Kālidāsa dann im Raghu-varṇa VII, 22 verbessert haben soll, nach Jacobi, Die Epen Kālidāsas, S. 155 (S. A)¹⁾. Ein ähnlicher Widerspruch macht

¹⁾ Ohne mich in eine Untersuchung der Frage nach der zeitlichen Reihenfolge von Kālidāsas Epen einlassen zu wollen, möchte ich doch wenigstens die beiden Stellen aus Mallinātha hier wiedergeben: 1. Zu Raghu. VII, 22

Raghuvamśa VII, 60 (= ed. Nandargikar VII, 63) den Kommentatoren Kopfschmerzen; es handelt sich dort um das vorzeitige adharapānam einer navoḍhā.

Genaue Bekanntschaft mit den Lehren des Kāmasāstra verlangt von dem zukünftigen Dichter z. B. Kṣemendra, Kavi-kanṭhābharana V, I, der als Probe eine Strophe des Dāmodaragupta gibt: „An der Lippe der Punkt, am Halse die Edelsteinkette und am Brustepaar der Hasensprung verkundigen, daß dein Liebhaber, o Schöne, in dem Lehrbuche des Blumenpfeilschützen bewandert ist.“ — Schließlich sei noch an die

„Auf dieses Paar ward alsbald von dem Liebesgötze das in dem Auftreten äußerer Begleitererscheinungen sich offenbarende Verhalten gleichmäßig verteilt gleichsam Die Wirkung der Berührung mit den Händen wird greifbar dargestellt, da man jetzt die dadurch hervorgebrachte Betätigung der schon vorher voll bestehenden beiderseitigen Zuneigung gewahr wird Nun sagt Vātsyāyana „Das Mädchen hat bei der ersten Zusammenkunft schwitzende Finger und ein schwitzendes Gesicht; der Mann aber zeigt Härchensträuben Nach diesen Erscheinungen prüfe man ihrer beider Zustand.“ (Dazu ist zu bemerken,) Die Nennung des Schwitzens und Härchensträubens bei Mann und Frau ist eine elliptische Bezeichnung für die äußeren Symptome überhaupt, es soll aber darauf keine spezielle Regel gegeben werden. Das folgt aus dem Plural „nach diesen Erscheinungen“. Unter diesen Umständen ist die umgekehrte Schilderung im Kumārasambhava kein Fehler, wo es heißt „Umā bekam Härchensträuben, dem Stierbannerträger schwitzten die Finger“ — 2. Zu Kum VII, 77 „Wenn man einwendet, Vātsyāyana habe gerade das Gegenteil gelehrt, indem er sagt „Das Mädchen hat bei der ersten Zusammenkunft schwitzende Finger und Zehen, der Mann aber zeigt Härchensträuben“, so liegt hier doch kein Fehler vor Denn es wird hier durch den Plural „nach diesen Erscheinungen“, in dem Schlußsatze zu jener Stelle — „Nach diesen Erscheinungen prüfe man ihrer beider Zustand“ — keine beschränkende Regel gegeben, die Erwähnung des Schwitzens und des Härchensträubens bedeutet vielmehr nur eine elliptische Bezeichnung für alle äußeren Symptome Daher ist die Befürchtung beseitigt, der Dichter möchte sich selbst widersprechen, da er ja im Raghuvamśa die Sache anders darstellt.“

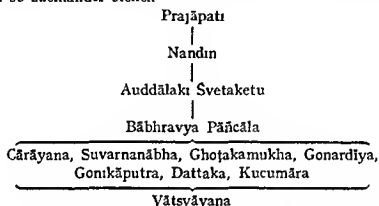
~ Mallinātha mag hier aus dem Gedächtnis zitieren oder einen Text vor sich gehabt haben, der von dem unsrigen abweicht Ich wenigstens finde (Kāmas S 274) nur die Worte „svinnakacarapāṅguḷiḥ svinnamukhi ca bhavati“, von einem romāṇca bei dem Manne ist keine Rede Auch das anayor bhāvam parikṣeta kann ich in meinem Texte nicht nachweisen, es steht S 271 nur „abhyasāyina yasyaiva pravṛttem parikṣeta“ Wie dem nun auch sein möge, Mallināthas Bemühungen, Kālidāsa gegen den Vorwurf zu verteidigen, er habe die Regeln des Kāmasūtra verletzt, scheinen mir recht gesucht zu sein Für die Beurteilung des ganzen Falles aber dürfte die Betonung des samam vibhakteva entscheidende Bedeutung haben Eine „gleichmäßige Verteilung“ der in Rede stehenden sāttvikā bhāvāḥ wurde die Verwendung des Schwitzens und Härchensträubens auch gegen die Regel sehr gut gestatten, wobei das „gleichsam“ die trefflichsten Dienste leisten konnte

bekannte Stelle im Pañcatantra I, 5 erinnert, wo der Weber in Visṇus Gestalt mit der Prinzessin der Liebe pflegt nach den Regeln, wie sie Vātsyāyana angegeben hat (Vātsyāyanokta-vidhinā), und an die Stelle in der Einleitung zu demselben Werke, wo wenigstens in einigen Handschriften Vātsyāyana als Vertreter der Lehrer in der Liebe genannt wird

Übrigens darf nicht verschwiegen werden, daß die Erwähnung des Kāmasāstra nicht immer auf das Werk des Mallanāga abzielt, sondern bisweilen nur als allgemeine Bezeichnung aufzufassen ist

Hat das Vātsyāyanīyakāmasūtra also anerkannte Autorität in Indien und somit schon deshalb auch für uns die größte Bedeutung, so genügt das doch noch nicht, um seinen Wert voll erkennen zu lassen. Das gelingt vielmehr erst, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß dieses Buch eigentlich gar kein Originalwerk, sondern das Sammelbecken der Meinungen alterer Meister ist. Darin liegt eben gerade der Hauptreiz, daß Vātsyāyana seine Arbeit nicht als Erzeugnis seines eigenen Geistes, sondern als einen Auszug aus den 2 T außerordentlich umfangreichen Werken seiner Vorgänger gibt, deren er mehr als ein halbes Dutzend mit Namen nennt. Seine selbständigen Zutaten haben wir gewiß als ziemlich geringfügig anzuschlagen, sie sind als solche daran zu erkennen, daß sie den Vermerk „so sagt Vātsyāyana“ (iti Vātsyāyanah) tragen. Weitaus der größte Teil des Buches aber ist aus uns bisher unbekannt gebliebenen, wenn nicht für immer verlorenen Schriften entnommen und somit — zunächst wenigstens — unersetzlich. Weber macht sich freilich in seinen Vorlesungen über indische Literaturgeschichte (II), S. 285 über die Aufzählung der Vorgänger des Vātsyāyana anscheinend lustig und meint, die an die fernste Zeit der Veden gemahnenden Namen seien von dem Autor einfach ad maiorem libri gloriam frei erfunden. Das ist aber ohne Zweifel nicht wahr. Es ist von vornherein schon ziemlich glaubhaft, daß, wenn Vātsyāyana ältere Autoritäten zitiert, diese auch wirklich existiert haben. Da aber auch Yaśodhara, einer seiner Kommentatoren wenigstens von zweien wortliche Zitate bringt, so ist es wohl sicher, daß wir es hier mit lebhaftigen Personen und nicht mit Schemen zu tun haben, und wenn die Existenz dieser

zwei Gewährsmänner des Vātsyāyana — es handelt sich um Bābhravya Pāñcāla und Dattaka — als sicher nachgewiesen ist, warum sollen dann die Angaben desselben betreffs der übrigen unwahr sein? Selbstverständlich nehme ich dabei die mythischen Autoritäten Prajāpati (Manu Svāyambhuva, Brhaspati) und Nandin aus, so daß also die Vorgänger des Mallanāga diese waren 1 Auddālaki Svetaketu, 2 Bābhravya Pāñcāla, 3 Dattaka 4 Cārāyana, 5 Suvarnanābha, 6 Ghoṭakamukha, 7 Gonardīya¹⁾, 8 Gonikāputra und 9 Kucumāra. Diese wurden sich so zueinander stellen



Die Rolle, welche diese Autoren in der indischen Erotik nach den für mich ganz unverdächtigen Angaben des Vātsyāyana gespielt haben, ist folgende. Prajāpati ist nebst Nandin, dem Diener des Śiva, nur ehrenhalber genannt, um dem Buche ein möglichst hohes Ansehen zu geben. Es ist das eine in Indien sehr beliebte Gepflogenheit, der wir z. B. auch im Mānavadharmasāstra, der Viṣṇusmṛti und dem Bhāratiyanāṭyaśāstra begegnen. Erst Auddālaki Svetaketu kann Anspruch auf Glaubwürdigkeit in bezug auf seine Existenz machen: er verkürzte das Werk seiner mythisch-mystischen Vorgänger auf fünfhundert Kapitel. Ihm schreibt das Kāmasūtra S. 7 eine Art reformatorischer Tätigkeit auf dem Gebiete geschlechtlicher Weisheit gegenüber den verheirateten Frauen zu, indem er durch sein Auftreten „einem Zeitalter der Ungebundenheit und

¹⁾ Gonardīya wird von Mallanātha zu Raghavarṇa XIX, 16 29 32 zitiert. Ob der zu Kumārasambhava VII 95 genannte Gonarda (bei Stenzler „Ganarda“) hierher gehört? Siehe darüber weiter unten den Artikel Gonardīya!

Ausschweifung“ ein Ende machte (Jolly, a a O, 48), wovon das Mahābhārata Kunde gibt (Mbh I, 122, 4) Vor Svetaketu hieß es nämlich nach dem Kommentator Yaśodhara, daß die Weiber allen gemeinsam waren wie gekochte Speise, erst Svetaketu habe in seinem Lehrbuche die Bestimmung getroffen, daß sich die Männer fremder Frauen zu enthalten hatten

Eine weitere Abkürzung lieferte Bābhravya Pāñcāla, dessen Werk genau so wie das Kāmasūtra sieben Abschnitte enthielt einen allgemeinen einen über den Liebesgenuß, einen über den Verkehr mit Mädchen, einen über die verheirateten Frauen einen über fremde Weiber, einen über die Hetaren und eine Upaniṣad (Geheimlehre) Dieses Buch war wegen seines großen Umfanges schwer zu studieren, weshalb das Verlangen nach einem handlicheren Texte sehr erklärlich war Es fanden sich denn auch mehrere Männer, die mit Monographien vor die Öffentlichkeit traten Zuerst behandelte Cārāyana den allgemeinen Teil besonders, Suvarṇanābha den Abschnitt über den Liebesgenuß, Ghoṣakamukha den Abschnitt über den Verkehr mit Mädchen, Gonardiya den Abschnitt über die verheirateten Frauen, Gonikāputra den Abschnitt über die fremden Weiber, Dattaka den Abschnitt über die Hetaren und Kucumāra die Geheimlehre Abgesehen von den Zitaten, die Vātsyāyana und Yaśodhara aus deren Werken bringen, wobei es nicht zu entscheiden ist, ob diese Zitate genau wortlich sind oder nicht, wissen wir von den Autoren und ihren Werken gar nichts, nur von Dattaka kann das Kāmasūtra berichten daß er seine Abhandlung auf eine Aufforderung der Hetaren von Pāṭaliputra hin verfaßt habe Yaśodhara erzählt im Anschluß daran, daß Dattaka der spatgeborene Sohn eines Brahmanen aus Mathurā der seine Wohnung in Pāṭaliputra aufschlug und nach dem Tode der Mutter das Kind einer anderen Brahmanin als angenommenen Sohn (dattaka, daher der Name) anvertraute, später als angesehener Meister im Disputieren eines Tages den Entschluß faßte das Treiben der Welt in seinem Höhepunkte kennen zu lernen, wie es besonders bei den Hetaren zu finden sei Durch lange Übung brachte er es schließlich so weit, daß die Hetären selbst, eine gewisse Virasenā an der Spitze, ihn baten, eine Unterweisung für sie zu schreiben, wie sie die Männer

befriedigen sollten. Das tat er denn auch — Yaśodhara gibt noch eine andere Legende von Dattaka zum besten, der er selbst aber die Glaubwürdigkeit abspricht. Danach hatte jener den Gott Siva einst gelegentlich einer Prozession behufs Erzielung von Kindersegen beleidigt und sei von diesem zur Strafe in eine Frau verwandelt worden. Später wieder in seinen ursprünglichen Stand versetzt, habe er dann, mit den Empfindungen der Frauen so gut wie mit denen der Männer wohl vertraut, seine Sonderdarstellung geschrieben (Kāmasūtra S 9.)

Die Folge dieser monographischen Behandlungsweise war natürlich, daß der Zusammenhang des ursprünglichen Werkes unterbrochen wurde, und man statt eines einheitlichen Ganzen lauter Bruchstücke hatte. Jetzt mußte man, falls man sich über alle Fragen auf dem Gebiete der Liebe unterrichten wollte, sieben Bücher nacheinander durchstudieren, während vorher nur ein einziges vorhanden gewesen war. Daher faßte denn Vātsyāyana den ganzen Stoff zu einem kleinen Texte zusammen und schuf so das Kāmasūtra, welches Vollständigkeit mit Handlichkeit verbindet.

Leider ist es uns nicht möglich, auch nur annähernd die Abfassungszeit dieses Buches anzugeben. Eins ist sicher, es muß nach Buddhas Tode geschrieben worden sein. Wir finden nämlich mehrfach Bettelnonnen erwähnt, und da diese dabei bereits als auf einer bedenklich tiefen Stufe der Verderbtheit stehend erscheinen, indem sie als Kupplerinnen dienen und mit allerlei anruchigen Frauen zusammen in einem Atem genannt werden, so werden wir nicht fehlgehen, wenn wir als obere Grenze für die Abfassung des Kāmasūtra etwa das zweite Jahrhundert vor Christi Geburt annehmen. In einem Zeitraume von einigen hundert Jahren konnte die Korruption in der Gemeinde Buddhas gewiß schon so weit vorgeschritten sein, wie es bei den pravrajitās des Kāmasūtra der Fall ist. Noch etwas genauer ließe sich der terminus a quo bestimmen, wenn sich festsetzen ließe, wer mit dem Kuntala Sātakarni Sātavāhana gemeint ist, der von Vātsyāyana erwähnt wird, indem es von ihm heißt, daß er in der blinden Leidenschaft seine Gattin Malayavatī durch die kartarī, eine besondere Art zu schlagen getötet habe (Kāmasūtra S 154.) In der englischen Übersetzung wird gesagt, daß „this king of

Kuntal is believed to have lived and reigned during the first century A C., and consequently Vatsya (= Vātsyāyana) must have lived after him" (Introduction S 9) Worauf sich diese Annahme stützt, weiß ich nicht, der Übersetzer schweigt darüber Duff, Chronology of India, S 14 setzt das Auftreten der Śātavāhana-Dynastie um das Jahr 180 a C an, damit ist uns aber freilich auch nicht geholfen!

Zweifellos besteht auch ein enger Zusammenhang zwischen Āpastambas Gṛhyasūtra und Vātsyāyana, indem dieser in der Aufzählung der Mädchen, um die man nicht freien soll, fast wortlich übereinstimmt mit der dunklen Parallelstelle bei dem vedischen Autor, die den Erklärern derselben, sowohl indischer als europaischer Herkunft, soviel Kopfzerbrechen bereitet Darüber und über weitere Ähnlichkeiten zwischen Āpastamba und Vatsyāyana weiter unten! Letzterer wird ja wohl dabei der Entleiher sein¹⁾, falls nicht beide auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen Vielleicht gehörte Vātsyāyana derselben vedischen Schule an wie Āpastamba Daß er ein frommer Mann gewesen ist, scheint aus seinem Schlußworte zur Genüge hervorzugehen; für die Annahme des englischen Übersetzers freilich, daß er sein Buch geschrieben habe „while leading the life of a religious student at Benares“, finde ich keinen Anhaltspunkt Wohl aber dürfen wir dem Verfasser glauben, wenn er sagt, er habe das Kāmasūtra verfaßt „wholly engaged in the contemplation of the Deity“. Übrigens will ich hier gleich bemerken, daß die Frage, ob Vātsyāyana sein Buch als junger oder als alter Mann geschrieben habe, nicht unbedingt so zu beantworten ist, wie es der englische Übersetzer tut „He must have arrived at a certain age at that time, for throughout he gives us the benefit of his experience and of his opinions, and these bear the stamp of age rather than of youth, indeed the work could hardly have been written by a young man“ (S 197) Da Vātsyāyana ja doch nur Kompilator gewesen ist, braucht seine „experience“ nicht groß gewesen sein, er hatte eigentlich nur nötig, fleißig Exzerpte zu machen wozu eine ganz kurze Zeit genügt hätte!

¹⁾ So meint Seshagiri Sastru, Report Nr 2, Madras 1879, S 74 Anm

Aber kehren wir zu der wichtigeren Aufgabe zurück, nämlich die Zeit unseres Autors zu bestimmen. Hatten wir als obere Grenze das erste oder zweite Jahrhundert vor Christi Geburt gefunden, so bleibt uns die untere noch festzusetzen. Auch hier kommen wir über ein non liquet nicht viel hinaus. Im sechsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung ist Vātsyāyana anscheinend von Varāhamihira für die Bṛhatsamhitā benutzt worden, mit Sicherheit können wir eine Bezugnahme auf sein Werk konstatieren in Subandhus Vāsavadattā, wo der Name Mallanāga zu einem Wortspiele benutzt wird und in Bhavabhūti's Mālatīmādhava, wo sich neben sonstigen Anspielungen auf Vātsyāyanas Werk ein ganz wortliches in seiner Prakritumgebung recht merkwürdig aussehendes Zitat aus dem Kāmasūtra findet¹⁾. Daraus ist zu schließen, daß Vātsyāyana im sechsten bis achten Jahrhundert p. Chr. ganz allgemein bekannt, berühmt und anerkannte Autorität war. Wir hatten demnach einen Spielraum von etwa siebenhundert Jahren, innerhalb dessen das Buch abgefaßt sein muß, nähere Bestimmungen zu geben ist mir allerdings unmöglich. Leider sind die wenigen historischen Angaben bei Vātsyāyana ganz unzulänglich: wir finden da außer dem schon genannten Kuntala Sātākarni Sūtavāhana einen Dandakya Bhoja erwähnt, ferner Ābhira von Koṭṭa und Jayasena von Kāśi — aber alle diese Angaben sind denn doch viel zu allgemein gehalten, als daß sich daraus bestimmte Schlüsse ziehen ließen. Auf alle Fälle aber ist das Kāmasūtra ein verhältnismaßig sehr altes Erzeugnis der Sanskritliteratur und enthält eine Fülle alten Stoffes, der uns auf anderem Wege nicht mehr (oder wenigstens noch nicht) zugänglich ist. Schon der Umstand, daß seine Lehren bisweilen mit denen der späteren Rechtsbücher nicht ganz übereinstimmen, auch das System noch nicht so ausgebaut ist wie z. B. bei Rudraṭa (der übrigens das Kāmasūtra in seinem Śṅgāratalika anscheinend sehr stark benutzt hat¹⁾), anderer noch jungerer Rhetoriker ganz zu ge-

¹⁾ Über die Berührungspunkte des Mālatīmādhava handelt ausführlich Seshagiri Sastri Report Nr. 2 S. 70—75, der dabei an Petersons Artikel darüber in R. A. S. B. B. 1890—91 107ff. erinnert, der zuerst dieses Verhältnis beleuchtet hat.

schweigen — muß uns notigen, Vātsyāyana recht weit hinaufzurücken Er wird wohl an den Anfang unserer Zeitrechnung gehören

Man hat Vātsyāyana vorgeworfen, daß er seinen Stoff trocken, ohne jeden Humor und ohne jede bewußte Ironie behandelt habe Nun, die Urteile über die stilistische Vollendung des Kāmasūtra sind ja verschieden, wem aber das de gustibus non est disputandum noch nicht genügt, der gibt sich vielleicht mit den Worten des englischen Übersetzers zufrieden "As a collection of facts, told in plain and simple language, it must be remembered that in those early days there was apparently no idea of embellishing the work, either with a literary style, a flow of language, or a quantity of superfluous padding The author tells the world what he knows in very concise language, without any attempt to produce an interesting story . It is a work that should be studied by all, both old and young, the former will find in it real truths, gathered by experience, and already tested by themselves while the latter will derive the great advantage of learning things, which some perhaps may otherwise never learn at all, or which they may only learn when it is too late ("too late" those immortal words of Mirabeau) to profit by the learning

It can also be fairly commended to the student of social science and of humanity, and above all to the student of those early ideas, which have gradually filtered down through the sands of time and which seem to prove that the human nature of to day is much the same as the human nature of the long ago

It has been said of Balzac (the great, if not the greatest of French novelists) that he seemed to have inherited a natural and intuitive perception of the feelings of men and women, and has described them with an analysis worthy of a man of science The author of the present work must also have had a considerable knowledge of the humanities Many of his remarks are so full of simplicity and truth, that they have stood the test of time, and stand out still as clear and true as when they were first written, some eighteen hundred years ago" (p 195) .. This work, then, which has stood the test of centuries, has placed Vatsyayana among the immortals, and on This, and on

Him no better elegy or eulogy can be written than the following lines

“So long as lips shall kiss, and eyes shall see,
So long lives This, and This gives life to Thee” (p 197)

Das Kāmasūtra scheint ziemlich schlecht überliefert zu sein. Die einzige bisher bekannt gewordene Ausgabe (von Durgāprasāda) ist sehr verbesserungsfähig, und die Handschriften versagen, soviel ich weiß, an allen schwierigen Stellen. Es ist sehr leicht möglich, daß gute Manuskripte überhaupt nicht mehr vorhanden sind, so wie Vātsyāyana durch seine Kompilation es verschuldet hat, daß seine Vorgänger in Vergessenheit geraten sind, so ist es ihm selber ergangen, indem er von späteren Autoren bearbeitet und seine Lehren obendrein in allen möglichen Volksdialekten verbreitet wurden. So lag die Gefahr nahe, daß das Interesse an dem Sanskritoriginal erlahmte und das ursprüngliche Werk fast der Vergessenheit anheimfiel.

Vielleicht ist auch meine Vermutung nicht völlig haltlos, daß von dem Kāmasūtra mehrere Rezensionen existieren resp. existiert haben. Mallinātha's Zitat zu der obengenannten Stelle des Kumārasambhava VII, 77 stimmt nicht mit den Lesarten der mir bekannten Handschriften und der gedruckten Ausgabe; ebenso wenig das zu Kirātārjuniya IX, 47, welches einen Sloka bildet (bāhyam ābhyantaram ceti dvividham ratam ucyate | tat-trādyam cumbanāśleṣanakhadantakṣatādikam | dvitīyam surataṁ sākṣān nānākāreṇa kalpitam), ebenso das Zitat bei Vaidyanātha Tatsat in seinem Kommentare zu der obengenannten Stelle aus dem Kāvya-pradīpa nakhakṣatasya sthānāni kakṣau vakṣas tathā galab | pārśvau jaghanam ūrū ca stanagaṇḍalalāṭikāḥ iti Vātsyāyanoktasthānabhinnatvāt, und das gleiche gilt

enthalt es nicht eine einzige metrische Zeile in der Beschreibung der bandhas Sollte also etwa eine metrische Bearbeitung davon in Sloken existiert haben? (Über eine solche in āryā-Strophen weiter unten!) Derselbe Kommentator hat S 118 die Bemerkung „netrayor api cumbanam uktam Kāmaśāstre — „guhye netre lalāte ca cumbanam parikṛtitaṁ“ Also auch wieder ein metrisches Zitat, von dem bei Vātsyāyana nichts steht Hier konnte allerdings mit dem Titel Kāmaśāstra ein anderes Werk gemeint sein, was ich aber nicht glaube da S 6/7 der Kommentator Kumbha ein Zitat aus dem Kāmasūtra des Vātsyāyana mit den Worten „Kāmaśāstre 'pi“ einleitet

Ferner erwähnt Saṃkaramiśra S 106, was auch im Vātsyāyanīyakāmasūtra nicht steht, daß die nāyikā um den nāyaka an sich zu fesseln, ihren Leib einem bestimmten Raucherwerke aussetzen solle „dhūpaviśeṣaś ca svadehe nāyakavaśīkaranāya ca nāyikayā kartavya iti Kāmaśāstre uktam“ Er verweist dann auf das Ratirahasva

Ich meine das sind doch Varianten, bedeutend genug, um die Annahme mehrerer Rezensionen als gesichert erscheinen zu lassen Irgendwelche näheren Angaben darüber zu machen, ist natürlich ganz unmöglich, wir haben hier ja nichts weiter als ein paar Spuren, die eben nur Vermutungen zulassen, aber noch lange keine Gewißheit geben

Der reiche Inhalt des Kāmasūtra verteilt sich auf die sieben Abschnitte wie folgt

I sādharmaṇam adhikaraṇam allgemeiner Teil

1 adhyāya § 1 śāstrasamgrahaḥ Übersicht über das Buch

2 adhyāya § 2 trivargapratipattiḥ Erreichung der drei Lebensziele

3 adhyāya § 3 vidyāsamuddesaḥ Darlegung des Wissens

4 adhyāya § 4 nāgaralakṛtitaṁ Leben des Elegants

5 adhyāya § 5 nāyakaśāhāyadūtikarmavimarśaḥ Erörterung über die Freunde und die Befugnisse der Botinnen des Liebhabers

II sāmpṛayogikam adhikaraṇam, Über den Liebesgenuß

1 adhyāya § 6 pramāṇikālabhāvebhyo ratāvasthāpanam, Explicatio coitus secundum mensuram, tempus naturum.

- § 7 prativīṣeṣāḥ Arten der Liebe
- 2 adhyāya § 8 upagūhanavicārah Untersuchung über die Umarmungen
- 3 adhyaya § 9 cumbanavikalpāḥ Mannigfaltigkeit der Kusse
- 4 adhyāya § 10 nakharadanajātayah die Arten der Nagelwunden
- 5 adhyāya § 11 dasanacchedyavidhayah die Regeln für das Beißen mit den Zähnen
- § 12 deśyā upacārāḥ die Gebräuche in den einzelnen Ländern
- 6 adhyāya § 13 saṁveśanaprakārāḥ, de modis inter coitum procumbendi
- § 14 citraratāni de muris coitibus
- 7 adhyāya § 15 prahaṇanayogāḥ, die Anwendung von Schlägen
- § 16 sitkṛtopakramāḥ die Ausführung des Sit-Machens
- 8 adhyāya § 17 puruṣāyitam de coitu inverso
- § 18 puruṣopasṛptāni de viṁ inter coitum consuetudinibus
- 9 adhyāya § 19 aupariṣṭakam de coitu ore conficiendo
- 10 adhyāya § 20 ratārambhāvasānikam Anfang und Ende des Liebesgenusses
- § 21 rataviṣeṣāḥ, die verschiedenen Arten der geschlechtlichen Liebe
- § 22 praṇayakalāḥ Liebesstreit

III kanyāsaṁprayuktakam adhikaraṇam Über den Verkehr mit Mädchen

- 1 adhyāya § 23 varanasamvidhānam, die Regeln für das Freien
- § 24 saṁbandhaniscayaḥ die Prüfung der Verbindungen
- 2 adhyāya § 25 kanyāvisrambhaṇam das Gewinnen des Vertrauens des Mädchens
- 3 adhyāya § 26 bālāyam upakramāḥ das Herangehen an ein Mädchen

- § 27 *ingitākārasūcanam* die Erklärung der Gebarden und des Äußeren
- 4 adhyāya § 28 *ekapurusābhīyogāḥ*, die Bemühungen eines einzelnen Mannes
- § 29 *prayojyasyopāvartanam*, das Aufsuchen des zu gewinnenden Mannes
- § 30 *abhīyogataḥ kanyāyāḥ pratipattiḥ*, Erlangung des Mädchens infolge der Annäherung
- § 31 *vivāhayogāḥ*, die Hochzeitsfeier

IV *bhāryādḥukārikam adhukaranam*, über die verheirateten Frauen

- 1 adhyāya § 32 *ekacārīṇivṛttam*, das Benehmen der einzigen Gattin
- § 33 *pravāsacaryā*, der Wandel während der Reise des Mannes
- 2 adhyāya § 34 *jyeṣṭhāivṛttam*, das Benehmen der ältesten Gattin
- § 35 *kaniṣṭhāivṛttam*, das Benehmen der jüngsten Gattin
- § 36 *pṛtharbhūivṛttam* das Benehmen der Wieder-verheirateten
- § 37 *durbhagāivṛttam*, das Benehmen der zuruckgesetzten Frau
- § 38 *āntaḥpuraṅkam* das Leben im Harem

V *pāradārikam adhukaranam*, über die fremden Frauen

- 1 adhyāya § 39 *stri-puruṣaśilāvasthāpanam* Darstellung des Charakters von Mann und Frau
- § 40 *vyāvartanakāraṇāḥ* die Gründe der Zuruckhaltung
- § 41 *striṣu siddhāḥ puruṣāḥ*, die bei den Frauen vom Glucke begünstigten Männer
- § 42 *ayatnasādhyāḥ yojitaḥ* die muhelos zu gewinnenden Frauen
- 2 adhyāya § 43 *paricayakāraṇāḥ*, das Anknupfen der Bekanntschaft
- § 44 *abhīyogāḥ* die Annäherungen
- 3 adhyāya § 45 *bhāvaparīkṣā*, die Prüfung des Wesens

4. adhyāya: § 46. dūtikarmāṇi, die Taten der Botin.
5. adhyāya: § 47. īśvarakāmitam, das Liebestreben der Herren.
6. adhyāya: § 48. antaḥpurikāvṛttam, das Treiben der Frauen im Harem.
- § 49. dārarakṣitam, das Beschützen der Frauen.

VI. vaiśikam adhikaraṇam, über die Hetären:

1. adhyāya: § 50. sahāyagamyāgamyagamanakāraṇacintā, Untersuchung über die Freunde, die Besucher, die nicht zu Besuchenden und die Gründe des Besuchs.
- § 51. gamyopāvartanam, das Gewinnen der Besucher.
2. adhyāya: § 52. kāntānuvṛttam, die Hingebung an den Geliebten.
3. adhyāya: § 53. arthāgamopāyāḥ, die Mittel für den Erwerb von Vermögen.
- § 54. viraktapratipattiḥ, das Erkennen der Gleichgültigkeit.
- § 55. niṣkāśanakramāḥ, das Verfahren bei dem Fortjagen.
4. adhyāya: § 56. viśiṣṭapratisaṃdhānam, die Wiederaufnahme eines ruinierten Liebhabers.
5. adhyāya: § 57. lābhaviśeṣāḥ, die verschiedenen Arten des Gewinnes.
6. adhyāya: § 58. arthānarthānubandhasaṃśayavicārā veśyāviśeṣāś ca, Prüfung der Folgen und des Risikos bei Gewinn und Verlust, und die verschiedenen Arten der Hetären.

VII. aupaniṣadikam adhikaraṇam, die Geheimlehre:

1. adhyāya: § 59. subhagaṃkaraṇam, das Bezaubern der Frauen.
- § 60. vaśikaraṇam, das Gewinnen.
- § 61. vṛṣyā yogāḥ, die Stimulantien.
2. adhyāya: § 62. naṣṭarāgaṃpratyānayanam, Wiedererweckung der erstorbenen Leidenschaft.

§ 63 vṛddhivṛdhayaḥ die Mittel, den Penis zu vergrößern

§ 64 citrāś ca yogāḥ, besondere Praktiken¹⁾

Die erste Bekanntschaft mit dem Kāmasūtra wurde in Europa durch Aufrecht vermittelt der in seinem Oxforder Kataloge, S 215a, den Anfang des Werkes abdruckte Ein Inhaltsverzeichnis findet sich auch L VI, S 168 Das Ganze bekamen wir zunächst englisch in dem anscheinend recht selten gewordenen Buche The Kama Sutra of Vatsyayana Translated from the Sanscrit In seven parts, with preface, introduction and concluding remarks Benares printed for the Hindoo Kama Shastra Society 1883 For private circulation only 8°, 198 S Die preface enthält eine kurze Zusammenstellung der bekanntesten Erotiker — Ratirahasya Panchasakya (¹) Smara Pradipa Ratimanjari Rasmanjari (¹) und Anunga Runga (¹) — die Introduction die durch die concluding remarks ergänzt wird, verbreitet sich über die Vorgeschichte der Übersetzung, die zur Beurteilung der letzteren ganz wichtig ist und deshalb hier voll ständig abgedruckt wird zumal ja das Buch schwer zu beschaffen ist It may be interesting to some persons to learn how it came about that Vatsyayana was first brought to light and translated in the English language It happened thus While translating with the pundits the Anunga runga or the stage of love' reference was frequently found to be made to one Vatsya The sage Vatsya was of this opinion or of that opinion The sage Vatsya said thus and so on Naturally questions were asked who the sage was and the pundits replied that Vatsya was the author of the standard work on love in Sanscrit literature that no Sanscrit library was complete without his work and that it was most difficult now to obtain in its entire state The copy of the manuscript obtained in Bombay was defective and so the pundits wrote to Benares Calcutta and Jeypoor for copies of the manuscript from Sanscrit libraries in those places Copies having been obtained they

¹⁾ Diese Einteilung entspricht der der indischen Ausgabe vorgedruckten In meiner Übersetzung ist als § 39 des Mannes Umgang mit mehreren Frauen gerechnet und § 40 die Gründe der Zurückhaltung nicht als besonderer Paragraph gezählt. Hoffentlich kann ich in nächster Zeit durch eine kritische Ausgabe geordnetere Zustände herbeiführen!

were then compared with each other, and with the aid of a Commentary called 'Jayamangla' a revised copy of the entire manuscript was prepared and from this copy the English translation was made. The following is the certificate of the chief pundit — "The accompanying manuscript is corrected by me after comparing four different copies of the work. I had the assistance of a Commentary called 'Jayamangla' for correcting the portion in the first five parts but found great difficulty in correcting the remaining portion because, with the exception of one copy thereof which was tolerably correct, all the other copies I had were far too incorrect. However, I took that portion as correct in which the majority of the copies agreed with each other."

Mit anderen Worten so gut sich auch diese Übersetzung liest und mit wieviel Liebe sie auch angefertigt ist, so muß sie doch mit einiger Vorsicht benutzt werden. Jedenfalls möchte ich ihr nicht die Bedeutung zuerkennen, die ihr Oldenberg beilegt.

Über ihren Verfasser hat sich zwischen ihm und mir ein Streit entsponnen dessen Scharfe ich heute lebhaft beklage. Ob Bhagvānlāl Indrājī wirklich der Autor ist wie Oldenberg meint, kann ich nicht mit Sicherheit sagen, aber es ist auch an und für sich ohne Bedeutung ob man seinen Namen kennt oder nicht.

Im engsten Zusammenhange mit dieser englischen Übersetzung steht offenbar die französische Übersetzung von L. Lamaisse le Kama Soutra Règles de l'amour de Vatsyayana (Morale des Brahmanes) Paris 1891. Die Anordnung des Stoffes ist hier eine ganz abweichende, sonst aber stimmt Lamaisse mit dem englischen Übersetzer oft so genau überein, daß man unwillkürlich an Entlehnung denkt, wenigstens scheint mir Lamaisse's Kenntnis des Sanskrit nach den Proben auf S. XXVIII zu urteilen sehr mangelhaft. Das Buch enthält dankenswerte Parallelstellen aus Ovid Catull Martial Guruy Théologie morale usw.

Eine ältere französische Übersetzung ist die von Isidore Liseux (Manuel d'érotologie hindoue rédigé en sanscrit vers le V^e siècle de l'ère chrétienne. Traduit sur la première version anglaise Benares 1883) Paris 1885 8° XXIV, 275 S.

Die editio princeps verdanken wir einem der tüchtigsten

indischen Sanskritisten, Durgāprasāda Diese Ausgabe, nur mit Sanskrittitel gedruckt (*For private circulation only nīṭāntarṃ gopāṇīyam śrīVātsyāyana prāṇītaṃ Kāmasūtram | Yaśodharaviracitayā Jayamaṅgalākhyayā ṭīkāyā sametam | Jayapuramahārājāśrītasya paṇḍita Vrajalālasūnoḥ paṇḍita Durgāprasādasya kṛte Mumbayyāṃ Nirṇayasāgarayantrālaye mudritam 1891*), enthält außer dem Texte auch noch den Kommentar des Yaśodhara, sie ist sehr verbesserungsbedürftig, doch natürlich trotz ihrer vielen Mängel auf das freudigste zu begrüßen 1892 hat Durgāprasāda einen unveränderten Neudruck davon veranstaltet

¹ Danach habe ich eine vollständige deutsche Übersetzung angefertigt, Leipzig 1897, zweite Auflage 1900 Leider ist es mir, trotz Zuhilfenahme aller erreichbaren Handschriften, auch in der dritten Auflage (1907) nicht gelungen alle Schwierigkeiten zu beseitigen, es harret noch manche dunkle Stelle der Beleuchtung vermittels der Lampe vorzüglicher Manuskripte

Von Handschriften des Kāmasūtra sind mir folgende bekannt geworden J O 396¹⁾, mit der gedruckten Ausgabe zu meist übereinstimmend, ebenso wie Weber 2237, L 183 (unvollständig¹⁾ K 248, B III, 56 (Vātsyāyanasūtra, unter alaṃkāra aufgeführt¹⁾), Bk 535, wo Rājendralāla Mitra, unter Nr 1140, heillose Verwirrung angerichtet hat er beschreibt nämlich nichts weiter als den Text des Kāmasūtra, nennt als Titel aber „die Jayamangala genannte Glosse zu dem Lehrbuche des Vātsyāyana“ (Vātsyāyanasūtrasya Jayamaṅgalākhyatīkā) und behauptet, das Buch sei ‘a gloss on the aphorisms of Vātsyāyana on the erotic art and on the commentary thereon By Jayamaṅgala’¹⁾ Für einen Inder, der an der Quelle gesessen hat, keine Ruhmestat! — Ferner Rād h 46 (Nr 308 „Vātsyāyanasūtram“), N P VIII 66 (‘Very rare, old, complete and correct Procurable for copying zuviel des Guten und nur zu sehr geeignet dem in weiter Ferne davon weilenden Editor wahre Tantalusqualen zu bereiten¹⁾), Jac 696, jetzt im Britischen Museum, Oppert 2697, II, 6144 (als Vātsyāyanabhāṣya bezeichnet und daher doch wohl als Kommentar anzusehen? Als

¹⁾ Ich gebrauche dieselben Abkürzungen wie Aufrecht, Catalogus Catalogorum

Verfasser ist freilich Vātsyāyana genannt¹⁾, Bl 335, Peters IV, 25 (Nr 665), Stein 64 (unvollständig¹⁾), Ulwar 1054 (mir nicht zugänglich¹⁾); Seshagiri Sastrī, Report I, Nr 57 Vātsyāyanasūtra, Grantha-Schrift, 3 adhyāyas in part II; unter alaṃkāra aufgeführt, ders., II, Nr 305, Vātsyāyanasūtram, in Telugu-Schrift, unvollständig, Hultzsch II, Nr. 991 (Kāmasūtra, Vātsyāyana, Palmblätter, Grantha-Schrift, 54 Blätter, 7 Zeilen), Bhandarkar, Report .. Bombay Presidency, Bombay 1897, Nr 985 (Vātsyāyanasūtra with vṛtti; commentary Bhāskara Nṛsiṃhaśāstrin, 171 Blätter, 10 Zeilen, 50 Silben, vollständig), Haraprasād Sāstrī, Notices XI, p 25 (Vātsyāyanīyaṃ Kāmasūtram): Rājendralāla Mitra, Report. private libraries, Calcutta 1875, p 27 (Vātsyāyanakāmaśāstra) Über die Handschrift L 2107 vgl weiter unten bei Yaśodhara

Zu allem Unglück sind die bisher bekannt gewordenen Kommentare auch nur von geringem Werte. Sie gehören einer viel späteren Zeit als der Text an und haben anscheinend, soweit ich sie kenne, ihren Autor oft gar nicht verstanden, andererseits erklären sie ihnen ohne weiteres gelaufene Dinge, z. B. Spiele, fast gar nicht¹⁾. Der bedeutendere (und ältere) ist Yaśodhara, dessen Arbeit den Titel Jayamaṅgalā führt. Über seine Verhältnisse wissen wir so gut wie nichts. In den Unterschriften heißt es, Yaśodhara, mit dem ihm von seinem Lehrer beigelegten Namen Indrapāda¹⁾, habe, betrubt über die Trennung von einer geliebten Frau, in der Einsamkeit seinen Kommentar, ein sūtrabhāṣya, geschrieben. Der englische Übersetzer fugt hinzu: "It is presumed that he called his work after the name of his absent mistress, or the word may have some connection with the meaning of her name" Möglich!

Seine Zeit läßt sich nur ganz ungefähr bestimmen. Er erwähnt folgende Autoren, Titel und Namen. Utpalamālā (S 40), Kāṃsavadha (8), Kātyāyana (138, 333), Kāvyaadarśa (37, 38), Kīrātārjunīya (147), Carakakāra (81), Parāśara (70), Bindumatī

¹⁾ Oder soll das heißen, mit dem Namen Gurudatta Indrapāda? Peterson l. c. 109 sagt, "after he had retired from the world in grief at the loss of a beloved wife, and had under the name of Indrapada, entered the ascetic life"

(277), Bhṛgu (129), Raviguptas Candraprabhāvijaya (39), Vasiṣṭha (129, 171, 247), Suśruta (81), hastiśikṣā (30) Hiervon kame zunächst für die Festsetzung der unteren Grenze der Kāmsavadha in Betracht, vorausgesetzt, daß damit das Werk des Śeṣakṛṣṇa, aus dem 16. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, gemeint ist. Das ist aber ausgeschlossen, denn es ist kaum anzunehmen, daß das Drama dieses Dichters als „kāvyam“ bezeichnet worden sei, wie es Yaśodhara tut — Ravigupta, von dem Strophen in der Sārṅgadharapaddhati erhalten sind, muß demnach vor oder höchstens in das XIV. Jahrhundert gesetzt werden, da Sārṅgadharā ja 1363 seine Kompilation geschrieben hat, aber damit ist auch alles über Ravigupta gesagt. Der sicherste Anhaltspunkt bleibt immer noch das Zitat aus Bhāravis Kīratārjūṇīya. Bhāravi ist spätestens im Anfange des VII. Jahrhunderts ein berühmter Mann gewesen. Die Erwähnung der Utpalāmālā ist für unsere Zwecke bedeutungslos, da sie uns noch um Jahrhunderte weiter hinauf führen würde (Zachariae, Die indischen Wörterbücher, S. 7). Dasselbe gilt wohl von Carakakara, Suśruta u. a., während von der hastiśikṣā nicht einmal gesagt werden kann, ob damit ein bestimmtes Werk oder nur ein allgemeiner Begriff gemeint ist. Was endlich den Kāvyaḍarśa anlangt so steht in Dandins gleichnamigem Werke kein Wort von dem was Yaśodhara behauptet. Es müssen also noch andere Abhandlungen desselben Namens vorhanden sein¹⁾ oder der englische Übersetzer hat recht, welcher behauptet, das Zitat stamme aus dem Kāvyaaprakāśa, und da dieses Buch „about the tenth century A. D.“ geschrieben sei, müsse das als die obere Grenze angesehen werden. „Again“, fährt er fort, „the copy of the commentary procured was evidently a transcript of a manuscript which once had a place in the library of a Chaulukyan king named Vishaladeva, a fact elicited from the following sentence at the end of it, ‘Here ends the part relating to the art of love in the commentary

¹⁾ In dem Sūciṣṭra des Jyestharam Mukundji 1892 wird tatsächlich ein Kāvyaḍarśa von Premacandra erschienen in Kalkutta, aufgeführt, ich habe dies Buch aber trotz wiederholter Versuche nicht auftreiben können. Nach Sūciṣṭra 1887 scheint Premacandra allerdings nur der Verfasser der ṭīkā zu sein — Kielhorn Report Bombay 1881 hat S. 87 unter Nr. 66 einen Kāvyaḍarśa von Someśvara.

on the 'Vatsyayana Kama Sutra', a copy from the library of the king of kings, Vishaladeva, who was a powerful hero, as it were a second Arjuna, and bead jewel of the Chaulukya family' Now it is well known that this king ruled in Guzerat from 1244 to 1262 A D and founded a city called Visalnagur The date, therefore, of the commentary is taken to be not earlier than the tenth and not later than the thirteenth century" (S 10) In der von Weber 2238 beschriebenen Handschrift lautet diese Unterschrift „ity Aparārjuna Javalamallaraja Nārāyanamahārājādhirāja Caulukyacūdāmanī śrīMahīmalladevasya bhāratībhāṇḍāgāre śrīVātsyā°sūtratīkāyām jaya°lābhudhāyām vaiśikam adhikaranam s“ — So auch L VI, 168 Ich muß dazu bemerken, daß in dem gedruckten Texte, sowie in den von mir benutzten Handschriften nichts von Kāvya prakāśa steht es heißt eben stets Kāvya dārśa' Das eine Zitat findet sich nach einer brieflichen Mitteilung von Prof Lanman bei einem Kommentator der Karpūramañjarī leider ohne Angabe, wo es herkommt Also non liquet' Ohne Angabe einer Quelle zitiert Yaśodhara auch Kokkokas Ratirahasya, nämlich die Strophe

raktajāh kṛmayah sūksmā mṛdumadhyograsaktayah |

smarasadmasu kandutīm janayanti yathabalam || (III, 8)

Da nun das Ratirahasya, wie weiter unten zu sehen ist, spätestens in das XIII Jahrhundert gehört so wäre damit Yaśodhara bei dem vorläufigen Mangel an anderen Indizien, in der Zeit nach Bhāravi bis spätestens zum XIII Jahrhundert anzusetzen Damit stimmt, daß Jinaprabhamuni in seinem 1307 verfaßten Kommentare zum Kalpasūtra auf unseren Yaśodhara verweist, vgl Jacobi, S B E XXII, 282 Anm

Von Yaśodhara kennt man folgende Handschriften B1k 535 (Vātsyāyanasūtrabhāṣyam Substance country paper Folia 127 Lines on a page 11 Character, Nāgara Date,? A commentary on the aphorisms of Vātsyāyana on the art of love) L 2207 wo Rājendrakalā Mitra folgende Beschreibung gibt Kāmasutra with the commentary of Mallināga (1), and the gloss called Jayamangala (So) The aphorisms of Vātsyāyana on wordly enjoyment with the commentary of Mallināga, and an exegesis by Yaśodhara The last two have been very much mixed up The exegetist cites the name of Mahumalla

Deva, a Chalukya king " Unbegreiflich, zumal wenn man bedenkt, daß an derselben Stelle reichliche Auszüge gegeben werden, aus denen deutlich genug hervorgeht, daß nur von einer *ṭikā* des Yaśodhara die Rede ist! — Ferner K 248 (Jaya-maṅgalā, Kāmasūtratīkā, Yaśodhara), Jac 696, Peters II, 190 (Nr 109), unvollständig, Stein 64, unvollständig, Ulwar 1055, D 399, unvollständig, Weber 2238 s o!

Der zweite, bisher noch nicht veröffentlichte Kommentar ist die *Sūtravṛtti* des Bhāskara Nṛsiṃha Śāstrin, des Schülers von Sarveśvara Śāstrin, in Benares 1788 (nach der englischen Übersetzung 1789) auf Betreiben des Königs Vrajalāla verfaßt. Aufrecht (Oxforder Katalog 218a) sagt von ihm „Homo neque sermonis antiquioris, quo Vātsyāyana usus est, neque rerum, quarum explicationem aggressus est, satis peritus fuisse mihi videtur.“ Dazu stimmt, was der englische Übersetzer über ihn sagt „In many cases the writer does not appear to have understood the true meaning of the original author, and has changed the text in many places to fit in with his own explanations“, und Durgāprasāda erklärt in seiner Ausgabe S 365, er habe den siebenten Abschnitt ohne Kommentar veröffentlicht, da der des Yaśodhara fehle¹⁾ und die *vṛtti* des Bhāskara Nara-siṃha Śāstrin (so!) aus Benares atīva tucchā sei gar zu nichtiges Zeug!

Handschriften Oxf 215a, Oudh VIII, 2 (Vātsyāyana-sūtravṛtti, a commentary on the Sūtras of Vātsyāyana, by Naraharī Śāstrī [so!], 386 pages 12 lines on each page extent 4000 śloka), Peters IV, 25 (Nr 66) vṛttih, Verfasser Nṛsiṃha, unvollständig, Bhandarkar, Report, Bombay 1897, Nr 985 171 Blätter, 10 Zeilen, 50 Silben, vollständig, Madras 83 als Kalāśāstra bezeichnet

Ein dritter Kommentar zu Vātsyāyanas Kāmasūtra ist der des Malladeva, den Peters IV, 25 unter Nr 665 erwähnt, ohne nähere Angaben zu machen

Endlich nennen die Handschriftenverzeichnisse als vierten Kommentar den Kandarpacudāmanī des Vīrabhadra, doch ist dieses Buch keineswegs als solcher zu bezeichnen, sondern nur

¹⁾ Er ist von Durgāprasādas Sohne Kedārnāth Bombay 1905 herausgegeben

als eine metrische Umformung des Kāmasūtra zu betrachten, wie wir weiter unten sehen werden

Ein Buch wie das Kāmasūtra mußte in Indien naturgemäß mehr oder minder geschickte resp gewissenhafte Nachahmer finden, und in der Tat haben wir eine ganze Reihe von Autoren, die eingestandenermaßen Vātsyāyana benutzt haben oder nachweislich auf ihn zurückgehen Ihre Arbeiten haben demnach insofern lange nicht den Wert wie ihre Vorlage, aber sie sind deshalb doch keineswegs entbehrlich, sondern geben uns oft in willkommenster Weise Aufschluß bei vielen dunklen Stellen im Kāmasūtra Aber auch noch darüber hinaus gehen ihre Verdienste, indem diese späteren Autoren doch auch mehr wissen bzw mehr geben als Vātsyāyana, mag sich auch dieses mehr in der Hauptsache auf die Geheimlehre beschränken und im Grunde in dem Aufzählen von Rezepten zu meistens etwas absonderlichen Zwecken bestehen

Auch hier liegt nun leider die Chronologie im argen, weshalb ich es mir versagen muß, innerhalb der im folgenden gegebenen Liste eine auch nur halbwegs genaue zeitliche Reihenfolge zu beachten Ich zahle vielmehr die Werke in alphabetischer Reihenfolge auf, und zwar unter Zugrundelegung des Sanskritalphabetes

1 Das Anaṅgaṭīlaka, „das Schönpslästerchen des Liebesgottes“, wird bei Oppert, 6548, 6856 ohne Angabe des Verfassers als Kāmasāstra aufgeführt

2 Die Anaṅgaḍīpikā, „die Leuchte des Liebesgottes“, beschreibt Rājendraśāla Mitra Bīk S 531 wie folgt „Substance, country paper Folia, 1 Lines on a page, 12 Character, Nāgara. Date,? On Ars erotica Anonymous Beginning prāṇapatya pramodārthaṃ giriśaṃ sukhadāyinaṃ | kāmūnām gadyabandhena kṛiyate 'naṅgaḍīpikā || End
kāmūnīm āgacchantīm dr̥ṣṭvā jānan san nīdrām karotī āgatya cumbatī prativēdya cumbanām itī Anaṅgaḍīpikā ||“

Nach dieser freilich nur sehr knappen Probe zu urteilen, haben wir in diesem Texte eine Art Kommentar vor uns Die Situation entspricht Kāmasūtra 113 wo die Rede ist von dem prātibodhikaṃ cumbanām — Die Handschrift habe ich nicht in den Händen gehabt Sie ist die einzige bisher bekannt gewordene

3 Der Anangaraṅga des Kalyāṇamalla, die „Bühne des Liebesgottes“ Dieses Werk ist weniger von Vātsyāyana abhängig, enthält dafür aber eine erdrückende Fülle von Rezepten, die ich weiter unten, bei der Inhaltsangabe, kurz namhaft machen will Schon dieses Überwuchern des wissenschaftlichen Stoffes mit Quacksalberschwindeleien deutet klar genug an, daß hier die reine Lehre längst im Gewuhle des Tages untergegangen ist In der Tat führt uns denn auch die Einleitung zu dem Werke in das spätere Mittelalter hinab Sie lautet nämlich

[dattvā lāksāṃ nakhāgre tadanu suradhunīdhautahastāgrabhāgam]

bhaktvā bhālasthalāgnau tadanu nayanayoh kajjalam saṃni-
veśya |

kanthe saṃproksya nīle tadanu Vijayādattam ādarśam aṅge
Sambhor bhasmānulipteḥ pulakini mṛsatī Pārvatī vah

punātu || 1 ||¹⁾

atīlāhitaṇḍalāṣaṃ viśvacetomivāsaṃ

samarakṣtavikāśaṃ Sambarākhyapranāśaṃ |

Ratinayanavirāmaṃ samtataṃ cābhurāmaṃ

prasabhaviṣṭavāmaṃ śarmadaṃ naumi Kāmam || 2 ||

Lodivaṃśāvataṃso hataṇḍapuvanītānetravāṇiprapūrah

prādur bhūto 'mburāśih śamitavarayaśā līlayā plāvitrś ca |

tatputrah khyātākīrtter Ahamadanṛpateḥ kāmāsiddhāntavidvān

jyāc chṛīLāḍakhānah kṣitipatimukhaṇḍairghṛṣṭapādāravindaḥ || 3 ||

tasyaiva kautukanimittam Anaṅgarangaṃ

granthaṃ vilāsiṇavallabham ātanoti |

śrīmān mahākavir aśeṣakalāvidagdhāḥ

Kalyāṇamalla itī bhūpamunir yaśasvi || 4 ||

matāni dṛṣṭvā bahusō munīnām

tatsāram ādāya nṛpāyāmī |

ato 'ṅganākeṇīkalānūrāgar

grāhyah sadāyaṃ puruṣaḥ sabhāvam || 5 ||

nṛṣāre jagatī prapañcasadṛṣe sāraṃ kuraṅgīdṛśām

ekaṃ bhogasukhaṃ pūrātmaparamānandena tulyaṃ viduḥ |

trijyātyādīvīcakamūḍhīrmanaso labdhvāpi nānāṅgināḥ

saṃvīdanti na kāmāntantravikalāḥ paśvādīvan mānavāḥ || 6 ||

¹⁾ Diese Strophe fehlt in den meisten Handschriften und zwar mit Recht.

padmīnī citrīnī cātha śaṅkhīnī hastīnī tatah |
kramāc caturdhā nārīṇāṃ lakṣaṇāni bruve 'dhunā || 7 ||

„Pārvatī möge Euch segnen, die Lack auf die Spitze ihrer Nagel tat, dann den vorderen Teil ihrer in dem Gotterflusse gelauterten Hande auf das Feuer an der Stirnflache (ihres Gatten) legte, dann schwarze Salbe in ihre Augen strich, indem sie sie an seinem schwarzen Halse betraufelte, und dann den von Vijayā gereichten Spiegel an ihrem Leibe betrachtete, der infolge der Beschmierung mit der Asche des Sāmbhu von Freudenschauern überrieselt ward (1) Den uberaus scherzhaft Tandelnden, der in aller Herzen wohnt, der im Kampfe sich entfaltet, der den Sāmbhū genannten (Damon) vernichtet, der das Auge der Ratī entzuckt und die Schönen machtvoll besiegt, den Freudenspender Kāma preise ich' (2) Als Diadem des Lodi-Geschlechtes kam der Mannerfürst Ahmed gefeierten Andenkens zur Welt, ein Meer, dessen Fluten von den Tränen der Geliebten seiner getoteten Feinde gebildet wurde, der den Ruhm der Besten verdunkelte und in Anmut getaucht war Heil seinem Sohne, dem erlauchten Lāḍ Chān, dem Kenner der tiefsten Lehren der Liebe, dessen Fußlotusse von den Diademen der Erdherrscher geliebt werden! (3) Um seiner Neugier willen bringt der erlauchte große Dichter, der in samthlichen Künsten erfahrene berühmte fürstliche Meister Kalyānamalla das Buch Anaṅgaranga als einen Liebling der Schar der Verliebten dar (4) Nachdem ich vielfach die Meinungen der Meister durchgesehen und das Beste daraus entnommen habe, beschreibe ich es hier Daher werde es immer liebevoll von den Leuten befolgt, die an der Kunst des Spieles mit den Frauen hangen (5) In der wertlosen, einem Trugbilde gleichen Welt kennt man als das Beste, der hohen Wonne (der Erkenntnis) des höchsten Ātman vergleichbar, einzig und allein das Glück des Genusses der Gazellenaugen, aber die Menschen, die des Lehrbuches der Liebe ermangeln, finden es selbst im Besitze mannigfacher Frauen gleichsam wie das Vieh usw., nicht, da ihr Geist zu ungebildet ist, um deren Wesen usw. zu unterscheiden (6) Die Lotusartige und dann die Bunte, weiter die Muschelge und die Elefantenartige so nenne ich jetzt der Reihe nach vierfach die Merkmale der Frauen“ (7)

Wir ersehen also hieraus folgendes Der Dichter Kalyānamalla ist seinem Stande nach ein Fürst, der sein Buch, genau so wie der Verfasser des Ratirahasya, um der Neugier eines anderen Fürsten willen schreibt, zu dem er in dem Verhältnisse eines Vasallen gestanden haben mag Das Lodi Geschlecht, von dem hier die Rede ist, gehört nach Aufrecht, Catalogus 218b in das XV—XVI Jahrhundert („Lodi gens inde a medio seculo quinto decimo usque ad medium seculum sextum decimum floruit“) Nach dieser ausdrücklichen Versicherung ist es auffallend und nur im Augenblicke nicht erklärlich, wie er dazu kommt, die Abfassung des Anangaranga in die Mitte des XVII Jahrhunderts zu verlegen (Siehe unter Nr 518) Aus den Worten der Einleitung geht doch deutlich hervor, daß Kalyānamalla bei Lebzeiten des neugiengen Lād Chān, und nicht erst 100—150 Jahre später die Wißbegier seines Oberherrn befriedigt hat Er kann also nicht erst im XVII Jahrhundert geschrieben haben, sondern fällt in die Regierungszeit des Lād Chān Vermuthlich — mehr laßt sich nicht sagen — gehört dieser zu derjenigen Dynastie, die in Gujarat zwischen 1450 und 1526 regiert hat Jedenfalls aber ist das Buch eins der jungsten seiner Art, ein Zitat daraus ist mir bis jetzt noch nicht vor Augen gekommen Die Bemerkung in der englischen Übersetzung desselben, 'that he (Kalyānamalla) was a native of Kalinga, by caste a Brahman, who flourished during the reign of Anangabhīma alias Ladadiva, the King of that country, and an inscription in the Sanctuary of Jagannath proves that the Rajah built a temple in the Shaka or year of Shalivana (1), 1094 = AD 1172", können wir wohl mit Stillschweigen übergehen

Die Überlieferung des Textes scheint keine besonders einheitliche zu sein, wenigstens soweit ich die Handschriften kenne So haben die Mss India Office 1801 und Puna 317 und 204 gegen die Berliner Handschrift und Puna 238 im letzten Abschnitt ein bedeutendes Stück mehr, auch sind die Abweichungen im einzelnen sehr zahlreich Da ich aber die Mss in Madras noch nicht habe bekommen können, bin ich auch nicht in der Lage, ein abschließendes Urtheil über die Rezensionenfrage abzugeben

Der Inhalt des Anaṅgaraṅga ist folgender

I sthala Einleitung padmīnī, citrīnī, śaṅkhīnī, hastīnī; die sukhātithayaḥ (die für den Koitus günstigen Tage)

II sthala die candrakalās („die Mondphasen“, d. h. das Wechseln des Sitzes des Liebesverlangens je nach dem Monatsdatum)

III sthala Einteilung der Männer in śaśa, vṛṣabha und aśva und der Frauen in mṛgī, vaḍavā und hastīnī, die aus deren Kombination sich ergebenden Möglichkeiten des Koitus samam, uccam, nīcam, atyuccam, atnīcam, kaṇḍū (Geschlechtstrieb), viṣṣṭi (Ejakulation), Temperament usw., Kennzeichen von śaśa, vṛṣabha und aśva und von mṛgī, vaḍavā und hastīnī

IV sthala Einteilung der Frauen nach dem Alter (bālā, taruṇī, prauḍhā), nach dem Temperamente, Ursachen des Verderbens der Frauen, Gründe der Abneigung, Kennzeichen einer Abholden, Arten der Neigung (prīti), Beschreibung der Vulva, die muhelos zu gewinnenden Frauen, Anzeichen des Verlangens nach Liebesgenuß

V sthala Lokale Gewohnheiten

VI sthala drāvanam (Beschleunigung des Eintrittes des Orgasmus), stambhanam (Zurückhalten des Sperma), vājīkaraṇam (Stärken der Potenz), sthūlikaranam (Vergrößern des Penis), yonisamkocanam (Verengern der Vulva), yonisamskārah (Verschonern der Vulva), lomaśāntanam (Beseitigen von Haaren), naṣṭapuspasamudbhavavidhi (Vorschriften für das Wiederhervorrufen der ausgebliebenen Menstruation), puṣpādhiḥkyaṇivāraṇam (Verhüten übermäßiger Menstruation), garbhādhānavidhi (Vorschriften für die Konzeption), garbhastambhanam (das Festigen der Leibesfrucht), sukhaprasavavidhi (Vorschriften für leichtes Gebären), vandhyātvapratipādanam (Erzielen von Unfruchtbarkeit), keśodbhavarāñjanam (Farben und Erzeugen von Haaren) keśaśvetīkaranam (Weißfarben der Haare), mukhakantakaharanam (das Beseitigen von Entstellungen des Gesichtes), nīlīharaṇam (Beseitigen von dunkler Hautfarbe), kucasamskārah (das Verschönern des Busens)

VII sthala vaśīkaranam (Gefügigmachen), añjanavidhi (Vorschriften für Augensalben), Vorschriften für Puder, Speisen, Salben Raucherwerk, der Zauberspruch des Kāmeśvara, der

Zauberspruch der Cāmundā; das Gefugigmachen der padmī, citrinī śaṅkhinī und hastinī, angarāga (Puder gegen Schweiß und Schweißgeruch), Parfumieren des Bades, allgemeine Parfums, die allerfeinsten Parfums, mukhavāsavidhī (Vorschriften, den Atem wohlriechend zu machen)

VIII sthala Heirat, Kennzeichen des Mädchens, Fehler des Mädchens, Kennzeichen und Fehler des Schwiegersohnes, Verbot, fremde Frauen zu besuchen, wann dabei nichts Tadelns wert ist, die nicht zu besuchenden Frauen, die Botin, die leicht zu gewinnenden Frauen, Kennzeichen einer verheebten Frau, die schwer zu gewinnenden Frauen, bei dem Koitus zu meidende Orte und Zeiten, angemessene Orte

IX sthala Äußerlicher Liebesgenuß, Umarmungen, Kusse, Nagelmale, Zahnwunden, Haarzausen

X sthala Verschiedene Arten des Koitus, uttānabhedāh (coitus stando conficiendus), tiryagbandhah (modus coitus in latere procumbendo conficiendi), upavistabandhāh (modus coitus sedendo conficiendi), vyānatabandhāh (modus coitus inclinando conficiendi), puruṣāyitabandha (coitus inversus), karatāḍana-sīkṛtoddeśah (Darlegung des Schlagens mit der Hand und des sit-Machens), die verschiedenen Arten von Schlagen und des sit-Machens, die Kennzeichen der acht Liebhaberinnen

Von unserem Werke gibt es eine anonyme englische Übersetzung unter dem Titel *Ananga Ranga* (Stage of the Bodiless One), or, the Hindu Art of Love (Ars amoris indica) Translated from the Sanskrit and annotated by A F F & B F R Reprint Cosmopolis 1885 for the Kama Shastra Society of London and Benarés and for private circulation only In einem P S zu ihrer Vorrede sagen die Übersetzer daß von der ursprünglichen Ausgabe nur vier Exemplare existierten for reasons best known to the printer Der Übersetzer des Kāmasūtra sagt, 'only six copies were printed for private circulation' Das erklärt die Seltenheit des Buches zur Genüge Es gibt davon auch eine französische Ausgabe deren Existenz ich aus einer ganz kurzen Katalogsnotiz ersah¹⁾ Sie ist so selten und so teuer

¹⁾ Der Titel lautet *Ananga ranga traité hindou de l'amour conjugal rédigé en sanscrit par l'archipoète Kalyana Malla (XV^e siècle) traduit sur la première version anglaise (Cosmopolis 1885) par Isidore Liseux Paris 1886*

wie die englische Übersetzung Aus letzterer geht übrigens hervor, daß in Indien bereits eine Ausgabe des Anangaranga existiert auf S 131 wird eine Maratha edition, Bombay 1842, zitiert

Endlich will ich noch erwähnen, daß der Anangaranga mit dem Gītagovinda und dem Hohen Liede das Schicksal teilen soll, mystisch erklärt werden zu können! Wenigstens lesen wir S XVI der Introduction: "Finally, let it be understood that every Shloka (stanza) of this work has a double signification, after the fashion of the Vedānta and may be interpreted in two ways, either mystical or amatory" Schade, daß die Übersetzer keine Probe davon geben, wie man etwa die schönen Lehren vom puruṣāyita in a mystical way zu interpretieren habe.

Nur von den vier Arten von Frauen wird eine mystische Deutung gegeben "The same correspond with the four different phases of Moksha, or Release from further Transmigration The Sāyujyatā, or absorption into the essence of the Deity the second is Sāṁspyatā, nearness to the Deity, the being born in the Divine Presence, the third is Sarupatā, or resemblance to the Deity in limbs and material body, the fourth and last is Salokatā, or residence in the heaven of some especial god

For the name of woman is Nārī, which, being interpreted, means 'No Arī', or foe, and such is Moksha, or absorption, because all love it and it loves all mankind

Padmīnī, then means Sāyujyatā also called Khadgīnī-Moksha (Sword release) the absorption of man into the Nārāyan (godhead), who lives in the Kshīrābdī or Milk-sea, one of the Seven Oceans, and from whose naval sprang the Padma, or Lotus flower

Chitrīnī is Sāṁspyatā-Moksha like those who having been incarnated as gods perform manifold and wonderful works Shankhīnī is Sarupatā-Moksha, even as the man who takes the form of Vishnu bears upon his body the Shankha (conch shell) the Chakra or discus and other emblems of that god The Hastīnī is Salokatā Moksha for she is what residence in Vishnu's

heaven is to those of the fourth class who have attributes and properties, shape and form, hands and feet " Großartig "

Handschriften des Anaṅgaranga sind nicht selten, ich kenne folgende, z T aus eigener Anschauung J O 1801 2097 (Eggeling 1235 1236), Weber 172, Oxf 218a, K 248, B III, 44 (? unter alamkāra aufgeführt, das Ms soll 194 Blätter, die Seite zu 18 Zeilen umfassen, und kann darum kaum das in Rede stehende Werk enthalten, welches ja einen viel geringeren Umfang hat), B1k 531 („Anonymous“), Kāṭm 6 (unter der Rubrik kāvyānti), Pheh 5, Rādh 31 („Anaṅgarangam“, unter der Rubrik vaidyavidyāpustakasūci), Oudh III, 20 XIX, 62, N P VII, 44, Jac 696, Burnell 58b, wo neun Exemplare von diesem "miserable and pedantic book" verzeichnet sind, wie es dort genannt wird, Bhr 204, Poona 238, Oppert 948 4957 6857 7812 (an diesen vier Stellen heißt der Verfasser Kalyāṇanātha) 5481 (Verfasser Kalyāṇabhaṭṭa), Peters III, 393, V, Nr 321 (unter kāvyānti), C U add 1650 2410, Rgb 317, Ulwar 1032, D LV, 204, XIX, 238, Madras S 3 (6 copies, als kalāśāstra bezeichnet), Haraprasād Śāstri XI, S 4 (2 copies) Aufrecht, Kat d Sanskrithandschriften . zu Leipzig, Nr 854, 855 Eggeling III, 1235, 1236

4 Der Anaṅgaśekhara, „das Diadem des Liebesgottes“, wird von Oppert 5482, ohne irgendwelche Angaben, als Kāmaśāstra aufgeführt

5 Ananta* verfaßte 1458 ein erotisches Gedicht unter dem Titel Kāmasamūha Er nennt sich zu Beginn und in den Unterschriften den Sohn des Mantrimanḍana, der „Diademperlenschnur unter den Ärzten“, aus dem Geschlechte des Bhābhalla, wofür Peterson Māmalla vermutet Ausführliche Proben aus seinem Werke gibt Peterson, Third Report, S 366/74 Es gehört nur bedingungsweise hierher, indem es kein eigentliches Kāmaśāstra, sondern ein mahākāvya ist, als welches der Verfasser es auch bezeichnet In der bekannten Weise werden zuerst die sechs Jahreszeiten beschrieben, Frühling, Sommer, Regenzeit, Herbst, Winter und nochmals Herbst, dann folgt die Schilderung der Frauen, beginnend mit der bālā, darauf eine Schilderung der Jungfrau vom Scheitel bis zur Zehe, „yauvanasya keśagrād ārabhya nakhāgraṃ yāvat“.

Ich habe das Ms des India Office eingesehen aber für die vorliegende Arbeit wie billig nicht benutzt Mss werden außerdem noch erwähnt B 346, D 6 (kāvya), J O 396, Peters III, 394 und Oxf 218a

* Anūpasamhadeva s Kāmaprabodha

6 Der Aṣṭanāyikādarpana, „der Spiegel der acht (Arten der) Liebhaberinnen“, von Bhagavatkavi als alamkāra d h also als rhetorisches Werk, aufgeführt Sūcīpattra 7

7 Das Īśvarakāmita, das Liebesleben großer Herren“, zugleich Überschrift von Kāmasūtra § 47, wird von Arjunavarmadeva in seinem Kommentare zu Amaru 31 ed Nirṇaya Sāgara Press zitiert Der Wortlaut stimmt nicht ganz mit der Fassung im Kāmasūtra überein doch ist es über allen Zweifel sicher, daß unter dem Īśvarakāmita nichts weiter als der gleichnamige Paragraph bei Vātsyāyana zu verstehen ist Das Zitat entspricht Kāmasūtra S 291

Kakkoka s Ratirahasya

8 Katsyamahādeva s Smaradīpikā

9 Kadra s Smaradīpikā

10 Der Kandarpacūḍāmaṇi von Virabhadradeva, das Stirnjuwel des Liebesgottes“ Das ist nichts weiter als eine Umwandlung der Lehrsätze des Vatsyāyana in āryā Strophen Die Einleitung gibt darüber sowie über den Dichter wie folgt Auskunft

śrīBhairavāya namaḥ ||

arunāpī Dakṣakopād bhaktyanurakteṣu sānurāgeva |

kalyāṇāya jagatyā dr̥ṣṭiḥ śrīBhairavasyāstu || 1 ||

prapaṇmata rahasi sat̥ṣṇaṁ Kṣṇaṁ smaraśāstrapārāṅgāṁ vijūṣāḥ |

piyūṣād apī madhure 'dharabimbe gopakanyāyāḥ || 2 ||

mantri vasantasamaḥ yasya ca rājivalocanā rājyam |

vālī malayasamirāḥ pañcaśaro 'sau nṛpo jayati || 3 ||

vaṁśaḥ Kamsadvīṣa iva jayati Vaghelasya bhūbhujāṁ mānyah |

ajaghanyo 'sti jagatyāṁ yasmād anyo na bhūpālāḥ || 4 ||

prādur babhūva vaṁśe tatra śrīŚālavāhano nṛpatih |

indur marandabindur yasya yaśahpuraṇikasya || 5 ||

bhinnasya śitamahasah suśiraṁ lakṣmeti manyate lokah |

vidhurair yady vidhurair nṛaiḥ nihatair bhāskarabhrāntyaḥ || 6 ||

prādur babhūva tasmād virah śrīVīrasamhākhyaḥ |

yasya yaśo'mbūjakoṣe sphārā makarandabindavas tārāh || 7 ||
 yasya kareṇa karād iha samare rīpubhūpavāranādhīpateh |
 dānāmbusamgaśobhā sātīśayā lunthitā jhatitī || 8 ||
 vīras tadangajanmā pratibhatapṛtanātamasvinībhanuḥ |
 śrīVirabhānūnāmādhīpatir abhūd bhūbhujām jagatī || 9 ||
 śrutvāpi Virabhānor dānakathā neha jātalajjāni |
 vṛksopalapaśubhāvād darvatatarudhenuratnāni || 10 ||
 Kāmād apy abhirāmo Bhīmād api bāhuśālīnām mānyah |
 Karṇād api ca vadānyo jayatī suto Rāmacandro 'sya || 11 ||
 śrīRāmenārabdhe dāne gajavājmor mukhaikyena |
 vakrānāno Ganapatir bhītyābhūt tumburuh khacarah || 12 ||
 rājocitagunasīmā Bhīmāvarajād ihādhuḥko dhanuḥ |
 tanayo vinayasamudro jayatītarām Virabhadro 'sya || 13 ||
 vidyāyām suragurur iva saundarye pañcabānato 'py adhīkah |
 dāne kalpataror ayam upameyas tena keneha || 14 ||
 cūdāmaṇim smṛtibhuvo grantham śrīpañcabānāśāstre 'sau |
 Vātsyāyanānuruddham kurute kutukāttahrdvṛttih || 15 ||
 kāmāgamānusāram manasijacūdīmanāv iha granthe |
 adhīkarane prathame 'smim prathamō 'dhyāyo vidhīyate
 prakatah || 16 ||
 laksam trivargaśāsanam adhyāyānām Prajāpatīś cakre |
 sṛṣṭvā prajāh samastās tasya sthūṭaye samastasya || 17 ||
 ekam deśam cakre pṛthag iha dharmādhuḥkārīkam matimān |
 arthādhuḥkārīkam gurur amarapateh Kāmasūtram tu || 18 ||
 Nandy adhyāyasahasraṁ kṛtavān samkṣepam asya cārḍhena |
 pañcabhir adhyāyaśatair Auddālakir ādarād akṛta || 19 ||
 Bābhavyah Pāñcālāh sādharānasāpṛayogikapramukhaḥ |
 samkṣepa tadarthān adhīkaranaiḥ saptabhir matimān || 20 ||
 adhyardham śatam asmīm adhyāyānām prakṛtitaṁ tasmāt |
 saṣṭham Dattakanāmā vaiśīkam ekam pṛthak cakre || 21 ||
 bhāryādhuḥkārīkam kila Gonardīyah smarāgamācāryah |
 Ghotakamukhaḥ pṛthaktām kanyāsamyuktaḥ kṛtavān || 22 ||
 Cārāyanah prasāṅgāt sādharānam eva kevalam kṛtavān |
 cakre Suvarṇanābhah sāmyogīkam eva bhedena || 23 ||
 aupaniśadīkam cakre Kucumāro māradaśane sraṣṭā |
 * samprāha pāradārikam ādarato Goṇikāputrah || 24 ||
 † khaṇḍaśa etāḥ kṛtayaḥ procchinās tan na kim api kim citram
 'samyagjñānavirahito na hi lokah sajjate kvāpi || 25 ||

Bābhavyakṛtād api na jñānam kāmātantratattvasya |
mahad idam iti nādhyetum yasmāc chakyam nṛṇāṃ elat || 26 ||
evam smarāgamīyaṃ matvocchedam jagaddhitodyuktaḥ |
Vātsyāyanah pracakre sūtram Kāmasya saṃkṣīpya || 27 ||
matvā duradhigamaṃ tad dṛṣṭvā mahatām ca tāḥ kṛtīḥ sukṛtī |
śrīVīrabhadradevaḥ sodyogaḥ kāmāśāstre 'sau || 28 ||
Vātsyāyanānuruddhān arthān iha puṣpadhanvano nimatān |
śrīVīrabhadramatimān āryāvṛttena saṃtanute || 29 ||
adhikaraṇe prathame 'smiṇ śāstre sādharmaṇhvaye pañca |
adhyāyāḥ paridiṣṭāḥ śāstroditasaṃgrahaḥ prathamah || 30 ||
tadanu trivargasiddhir vidyoddeśas tataḥ paraṃ tasmāt |--
vṛttaṃ nāgarikāṇāṃ dūṭikarmāvamarsaṃ paścāt || 31 ||
ndhikaraṇāntaraviśayās teṣv adhyāyāś ca saṃkhyayā sahitāḥ |
jñeyāḥ praty adhikaraṇaṃ nehātas te nirūpyante || 32 ||
śrīVīrabhadrakṛtīnā śāstre 'samabāpāśāsanānusṛte |
sādharmaṇe 'dhikaraṇe prathamō 'dhyāyāḥ kṛtaḥ sāṅgaḥ || 33 ||

Übersetzung: „Verneigung dem hochheiligen Bhairava!
Wenn auch vom Zorne über Dakṣa gerötet, so doch gleichsam
von Mitleid gegen die frommen Gläubigen erfüllt, möge das
Auge des hochheiligen Bhairava der Welt zum Heile ge-
reichen. (1) Verneigt euch, ihr Weisen, vor Kṛṣṇa, dem Meister
in dem Lehrbuche des Smara, der nach der Bimba-Lippe des
Hirtenmädchens, süßer noch als Nektar, heimlich Verlangen
verspürt. (2) Heil jenem Fürsten mit den fünf Pfeilen, dessen
Minister die Frühlingszeit, dessen Land die Lotusäugige und
dessen Zugtiere die Winde vom Malaya sind. (3) Heil dem von
den Erdherrschern zu ehrenden Geschlechte des Vaghela, gleich-
sam des Feindes des Kāṃsa, im Vergleiche zu dem auf der Welt
kein anderer Erdensfürst von höherem Range ist. (4) In diesem
Geschlechte kam der Männerfürst, der ehrwürdige Śālavāhana
ans Licht der Welt, für dessen Ruhmeslotus der Mond der
Blumensafttropfen war. (5) Weil er seine in Furcht gesetzten
Feinde vernichtet hatte, meinten die Leute, das Ziel des ver-
dunkelten Mondes sei von ihm durchbohrt worden, indem sie ihn
nachts für die Sonne hielten. (6) Nach ihm erblickte das Licht
der Welt der Held mit Namen śrīVirasimha, in dessen Ruhm-
lotusfülle die Sterne als Blumenhonigtropfen erstrahlten. (7)
Durch dessen Hand ward sogleich hier im Kampfe der infolge

des Brunstsafte uberaus helle Glanz des Oberherrn der Elefanten der feindlichen Erdherrscher von dem Russel heruntergeschleudert (8) Der Held, sein Leibessproß, die Sonne fur die Finsternis der Heere der Gegner, der Oberherr mit Namen śrīVirabhānu, weilte in der Welt der Erdenherrscher (9) Wiewohl der Baum und die Kuh der Gotter und ihre Perlen die Erzählungen von den Spenden des Virabhānu vernommen hatten, empfanden sie doch keine Scham dabei (aber nur deshalb), weil sie eben ein Baum, Steine und ein Vieh waren (10) Lieblicher als Kāma, unter den Armgewaltigen preisenswerter als Bhīma, freigebiger als Karna war auf Erden sein Sohn Rāmacandra Heil! (11) Als der erhabene Rāma zu spenden begonnen hatte, wurde der in Folge der Identitat seines Gesichtes mit dem des Elefanten und Pferdes krummgesichtige Herr der Scharen aus Furcht zu dem Luftwandler Tumburu (12) Heil und Segen seinem Sohne Virabhadra, dem Inbegriffe der einem Könige zukommenden Tugenden, der im Bogenschießen tuchtiger war als der jüngere Bruder des Bhīma, ein Meer von Freundlichkeit (13) An Wissen war er gleichsam der Götterlehrer, an Schönheit stand er hoher als der Funfspieße, an Freigebigkeit hoher als der Wunschbaum mit wem ware er also hier zu vergleichen gewesen? (14) Die Regung des Herzens voll Neugier auf das Lehrbuch des hochheiligen Funfspieße gerichtet, verfertigt er das Stirnjuwel des im Gedanken Entstehenden, ein Buch, welches auf Vātsyāyana beruht (15) Hier in dem Werke, dem Stirnjuwelle des Herzensprossen, welches der Überlieferung auf dem Gebiete der Liebe sich anschließt, wird in diesem ersten Abschnitte das erste Kapitel deutlich vorgetragen (16) Nach dem Prajāpati die Geschöpfe alle geschaffen hatte verfertigte er zur Erhaltung dieses Alls ein lakṣa¹⁾ von Kapiteln die Bestimmungen fur den trivarga (17) Hierbei sonderte der Verständige den einen Teil, der von dem dharma handelte, ab, den Teil, der von dem artha handelte, der Lehrer des Herrn der Unsterblichen, das Lehrbuch der Liebe aber (18) behandelte Nandin in tausend Kapiteln, eine Abkürzung davon um die Hälfte, in fünf Hunderten von Kapiteln verfertigte Audḍālaki mit Sorgfalt (19) Bābhavya Pāñcāla, der Verständige, faßte

die von ihm behandelten Gegenstände in sieben Abschnitten, einem allgemeinen, einem über den Liebesgenuß usw., zusammen (20) Dabei hatte er anderthalb hundert Kapitel abgehandelt, den sechsten Abschnitt allein, den über die Hetären, behandelte (ein Autor) mit Namen Dattaka, (21) den Abschnitt über die Ehefrau Gonardīya, der Meister in der Lehre von der Liebe, Ghoṣakamukha gab eine Sonderdarstellung für den Verkehr mit Mädchen, (22) Cārāyana behandelte gelegentlich den allgemeinen Abschnitt allein, Suvarnanābha behandelte den Abschnitt über den Liebesgenuß besonders, (23) den von der Geheimlehre behandelte Kucumāra, ein Neuerer auf dem Gebiete der Lehre von der Liebe, Goṣikāputra endlich behandelte den Abschnitt von den fremden Frauen zusammenfassend mit Sorgfalt (24) Diese Werke waren einzeln auseinandergerissen und darum — was Wunder? — gab es nichts mehr, die Leute, der richtigen Kenntnis ermangelnd hatten ja nirgendwo Neigung! (25) Auch aus dem Werke des Bābhavya schöpfte man kein Wissen von dem Inhalte des Leitfadens der Liebe, da es, als zu umfangreich, von den Leuten nicht studiert werden konnte (26) So schuf nun Vātsyāyana in der Überzeugung daß eine Zersplitterung in der Lehre von der Liebe eingetreten sei, das Lehrbuch der Liebe in abgekürzter Form, da er auf das Heil der Welt bedacht war (27) Se Majestät, śrīVirabhadra, der Tugendhafte, der es für schwer verständlich hielt und jene Einzeldarstellungen der Großen gesehen hatte, er ging mit Eifer an ein (neues) Lehrbuch der Liebe (28) Hier stellt der Verständige, śrīVirabhadra, die auf den Blumenbogenträger bezüglichen Dinge im Anschluß an Vātsyāyana in dem āryā-Metrum dar (29) In diesem Buche, in dem ersten Abschnitte, der die Bezeichnung des allgemeinen führt, sind fünf Kapitel angegeben, das erste ist die Übersicht über das Werk, (30) dann die Erreichung der drei Lebensziele, die Darlegung des Wissens, darauf nach dieser das Leben der Elegants und weiter die Erörterung über die Taten der Botin (31) Die Gegenstände in den anderen Abschnitten und die Kapitel in denselben samt ihrer Zahl sind in jedem Abschnitte zu ersehen und werden daher hier nicht weiter aufgezählt (32)

So hat der kundige (?) śrīVirabhadra in dem Lehrbuche,

welches die Bestimmungen des Ungleichpfeiligen enthält, das erste Kapitel in dem allgemeinen Teile samt Zubehör geschrieben“ (33)

Diese Probe spricht zwar deutlich genug, ich will aber noch hinzufügen, daß ich Se Majestät śrīVirabhadra nicht für den Verfasser des Werkes halte, wir mußten ihm denn eine über die zulässigen Grenzen unendlich weit hinausgehende Unbescheidenheit nachsagen, um die Art und Weise zu verstehen, in der er sich (Strophe 13, 14) einführt. Nein! Der wahre Autor wird vielmehr, wie wir das in Indien öfter finden, ein devoter Hofdichter oder Hof-Pandit gewesen sein, der sich glücklich schätzte, seine Arbeit unter der Flagge Sr Majestät segeln lassen zu dürfen. Das scheint mir aus den Unterschriften zu den einzelnen Abschnitten hervorzugehen, wo es stets heißt, śrīVirabhadrakṛtīnā .. kṛtaḥ oder ähnlich. kṛtīn kann doch nur Diener bedeuten!

Die Diktion ist nicht ganz einfach, der Nutzen für das Verständnis des Vātsyāyana recht gering, dagegen hat das Werk in textkritischer Hinsicht Wert. Der Titel Kandarpacūdāmaṇi findet sich nirgends in dem Buche, er ist, jedenfalls aus metrischen Gründen in mannigfacher Weise umschrieben worden, wie die mitgeteilte Probe zeigt (Str 15, 16)

Was die Zeitbestimmung anlangt, so gibt uns ja der Verfasser einen ganzen Stammbaum, der den Historiker in Entzücken versetzen mußte! Erstens lernen wir das Stammhaus des Dichters kennen: es ist das der Vāghela, und weiter erfahren wir von vier seiner Vorgänger die ruhmlichsten Dinge, es werden Śālavāhana, Virasimha, Virabhānu und Rāmacandra als die nächsten Vorfahren des Virabhadra genannt, so daß wir ganz genau über seine Zeit und seine Stellung in der Geschichte unterrichtet sind, zumal am Schlusse das Datum wie folgt angegeben wird:

‘HaralocanaHaralocanarasaśaśibhir viśrute samaye |

phālgunaśuklapratipadī pūrṇo granthaḥ Smarasmerah ||

, Das vom Liebesgott erfüllte Buch ist vollendet worden am ersten Tage der lichten Hälfte des Monats phālguna, in dem Jahre welches nach den Augen des Hara (3) den Augen des Harā (3) den Geschmücken (6) und dem Monde (1) gerechnet

wird“, d. h. also im Jahre 1633 samvat = 1577 unserer Zeitrechnung

An Handschriften kenne ich folgende. Kln 52, wo das Buch unter der Rubrik *alamkāra* aufgeführt und als Verfasser *Vīraṇudra* genannt wird, Bk 532 (“On the erotic characteristics of different classes of men and women” so oberflächlich wie möglich¹ Die mitgeteilten Proben sind reich an torichten Lesarten, am Schlusse heißt es dann *śrīVīrabhadraḥṛtaṇāṭyaśāstre* usw.¹¹), Stein 64, wo das Buch als *Vātsyāyanakāmasūtravyākhyā* bezeichnet wird, D 398 und Peters II, 66, 132, der sowohl eine ausführliche Probe des Textes gibt, als auch, an der ersten Stelle, interessante Bemerkungen zur indischen Erotik macht. Er erinnert auch daran daß Hall in seiner Vorrede zur *Vāsavadattā* als einen anderen Namen für *Vātsyāyana* *Virabhadra* angibt¹¹), und er meint, daß Hall dabei möglichenfalls den Verfasser des *Kandarpacūdāmaṇi* im Auge gehabt habe

11. Das *Kalāvādatantra*, „das Lehrbuch von der Theorie der Kunste“, wird erwähnt Oxf 109a unter den Werken, die der Kommentator *Gaurikāntasārvabhauma* zitiert. Es wird bezeichnet als *Kāmaśāstram Vātsyāyanādīmatam*, sonst fehlt jede Angabe

12. Das *Kalāvīdhitantra*, „das Lehrbuch von den Regeln für die Kunste“, wird Oxf 109b erwähnt, unter den von *Gaurikāntasārvabhauma* benutzten Werken. Es fehlen alle Angaben über den Inhalt des Buches, und so ist seine Zugehörigkeit zu den erotischen Schriften zweifelhaft

13. Das *Kalāśāstra*, „das Lehrbuch von den Künsten“, von Oppert II 3608 als *Kāmaśāstra* bezeichnet, ohne weitere Angaben. Rice 292 nennt als Verfasser *Sarasvatī*, beschreibt das Buch als „erotics“ und gibt seinen Umfang auf 91 Sloken an. Dunkel sind die Angaben Madras S 15, wo als Verfasser des als *Ratirahasya* bezeichneten *Kalāśāstra* *Kokkoka* genannt und die Anzahl der davon vorhandenen Mss auf 12 angegeben wird. Andererseits wird an derselben Stelle S 74 das *Ratirahasya* als *Kalāśāstra* bezeichnet, als Verfasser gleichfalls *Kokkoka* genannt und die Anzahl der copies auf 6 angegeben.

¹¹) So auch Hubert Janzer *Zeitschrift für Ethnologie* 1901, S 87

Das Urteil, welches Hultzsich mir gegenüber über die Zuverlässigkeit des in Rede stehenden Kataloges fallte, läßt die Behauptung als gerechtfertigt erscheinen, daß hier eine absonderliche Verquickung von Titel und Bezeichnung vorliegt. Leider habe ich gerade die Madraser Handschriften nicht bekommen können, so daß es bei bloßen Vermutungen sein Bewenden haben muß.

Ob das von Vāmana, Oxf 207b, zitierte Kalāsātra des Viśākhila hierher gehört, vermag ich nicht zu entscheiden, es scheint nicht so.

Kalyāṇanātha, Kalyāṇabhaṭṭa und Kalyāṇamalla s Anangaranga

Kaviśekhara, Kaviśekharācārya s Pañcasāyaka

Kāñcīnātha s Ratirahasyadīpikā

Kāmadeva s Kāmasāra und Ratimañjarī

14 Kāmaprakāśa „das Licht des Liebesgottes“, wird Rādh 46 ohne weitere Angaben erwähnt. Es ist daher nicht mit Sicherheit zu entscheiden, ob dies Werk hierher gehört oder nicht.

15 Der Kāmapradīpa, „die Leuchte des Liebesgottes“, von Guṇākara, wird B 3, 46, sowie Cat Cat I als alamkāra, Rgb 1029 und Cat Cat II dagegen als „erotics“ bezeichnet, woraus zu schließen sein wird, daß wir hier ein Werk in der Art etwa desjenigen des Rudraṭa vor uns haben.

16 Der Kāmaprabodha, „das Erwachen des Liebesgottes“. Unter diesem Titel gehen zwei ganz verschiedene Werke. Das eine, bei weitem das interessanteste, beschreibt Rājendra-lāla Mitra L 2554 ausführlich wie folgt: "Substance, country-made paper 14×4 inches Folia, 25 Lines, 9 on a page Extent, 594 ślokas Character, Nāgara, Date, S M 1892 Place of deposit, Bahrāmpur, Bābu Rādhikāprasāda Sen Appearance, new Verse Correct

Ars erotica closely following the text of Vātsyāyana By the wife of Mahārāja Anupasiṅha (So!) Beginning.
duritaganavirāmaṃ Rāvaṇadhvaṃsakāmaṃ
vijitaParaśurāmaṃ kalpitānekayāmaṃ |
phalitasakalakāmaṃ sarvadevābhīrāmaṃ
natajanakṣtakāmaṃ naumi Rāmaṃ saVāmaṃ ||

yaḥ puṣṣabānair apī pañcasamkhyair
jagattrayaṃ kṣobhayatī kṣaṇena |
sa sarvavandyo 'dbhutaśaktiyuktaḥ
strīkelibandhur jayatī Smareśaḥ ||

End

vicitrair upacārair yat tat sambhogasukham nṛnām |
na sambhogasukhaṃ bhunkte vṛṣaḥ kim dhenumadhyagaḥ ||

Colophon

iti śrīmanmahārājādhirājāśrīmahārājānūpasīmhadēvīye Kāma-
prabodhe bāhyasambhogaprakāraviveko nāmaḥ navamaḥ pra-
kāśaḥ | grantho 'yaṃ pūrtim agāt | samvāt 1892 | māghamāsah |"

Das Buch zerfällt also in neun Abschnitte, die die Bezeichnung prakāśa führen. Ob Rājendralāla Mitra das devīya mit Recht von devī ableitet, scheint mir zum mindesten sehr fraglich, ich meinerseits wurde es unbedenklich zu deva stellen und dementsprechend die Autorschaft nicht sowohl der Gattin des Fürsten Anūpasīma, als vielmehr diesem selbst zuerkennen. Falsch geradezu ist aber die Behauptung von Rājendralāla Mitra, daß unser Kāmaprabodha sich eng an den Text des Vātsyāyana anschließe. Da er sogleich darauf ein Inhaltsverzeichnis gibt, so ist es in der Tat unbegreiflich, wie er zu jenem Urteile kommt, es müßte denn sein, daß er entweder nur eins oder aber keins von den beiden Werken in den Händen gehabt und einfach den Angaben seiner Amanuenses geglaubt habe. Der Kāmaprabodha schließt sich vielmehr "closely" den jüngeren Erotikern, speziell wohl dem Ratirahasya oder Anaṅgaraṅga, an. Die Inhaltsangabe bei Rājendralāla Mitra lautet: kāmīnīnām jātīnirūpanam | padmīnilakṣanam | citrīṇīlakṣanam | śāṅkhīnilakṣanam | hastīnilakṣanam | padmīnyādīnām sukhāva-
hatīnirūpanam | tāsām sādhanānīcandrakalānirūpanam |
candrakalācālanaprakāraḥ | kāmīnīnām devasattvādīnirūpanam |
anyamatena¹⁾ harīnīvadavāhastīmūbhedenā trīvidhastīrjātīlakṣa-
nakīrtanam | puruṣajātīnirūpanam śāśakalakṣanam | vṛṣabha-
lakṣanam | aśvalakṣanam | madanagrāhīnām lakṣanam |
stīripuruṣajātībhedena suratabhedakathanam | anganānām sā-

¹⁾ „Nach Meinung anderer“ dazu gehört vor allem Vātsyāyana, der bekanntlich die Einteilung der Frauen in padmī usw. nicht kennt. Schon dieser Ausdruck hatte Rājendralāla Mitra stutzig machen müssen!

mānyato 'vasthānirūpanam | tāsāṃ prakṛtīnirūpanam | deśa-
bhedenā tadbhedakathanam | tāsāṃ bhojanavyavasthā | prī-
tīnirūpanam | kāmīnīnām abhulāsacīhnānī | alpasādhyastrīlakṣa-
ṇam | duḥkhasādhyastrīlakṣaṇam | strīnāśahetukathanam |
vairāgyahetukathanam | viraktāyā lakṣaṇānī | vivāhayogyakan-
yālakṣaṇam | kanyādūṣaṇānī | varalakṣaṇam | taddūṣaṇam |
agamyāstrīkathanam | sambhogayogyadeśanirūpanam | aṣṭavi-
dhanāyikānirūpanam | tatra krameṇa viyoginyādīnām lak-
ṣaṇakathanam | dūtīlakṣaṇam | aṅgarāgādīvidhānam | saugan-
dhyavidhīḥ | śukrastambhanavidhīḥ | sthūlikaranavidhīḥ |
vāṇīkaranam | madanagrhasaṃkocanavidhīḥ | drāvanavidhīḥ |
lomaśātanavidhīḥ | naṣṭapuṣpasamudbhavavidhīḥ | puṣpādhik-
yanivāraṇam | garbhadhāranavidhīḥ | garbhastambhanavidhīḥ |
sukhaprasavavidhīḥ | vandhyatvāpādanavidhīḥ | kucasam-
kāravīdhīḥ | vaśīkaranavidhīḥ | ratibandhanirūpanam | bāh-
yasambhogaprakāraḥ | lalāṭīkāḍīparīrambhanavidhīḥ | nakhadā-
nasthānakathanam | daśanasthānakatbanam | keśagrahaṇa-
vidhīḥ ||

*

Das zweite mit Kāmaprabodha bezeichnete Werk be-
schreibt Rājendralāla Mitra Bk 532 wie folgt "Substance,
country paper Folia, 27 Lines on a page, 11 Character, Nā-
gara Date," On the pleasures of love Anonymous Be-
ginning

kīṃśukāḥ kusumitāḥ kalakantha-
kūjītaḥ mukutitāḥ saha-kārāḥ |
nāgataḥ priyatamaḥ saḥ hā me
kā gatir madhur upagata esāḥ ||"

Offenbar fehlt der eigentliche Anfang in der Handschrift,
denn so beginnt kein Gedicht! Übrigens findet sich die hier
mitgeteilte Strophe wörtlich, nur mit der Variante kīla kāntaḥ
für kalakantha, in Anantas Kāmasamūha vgl. Peterson,
Third Report, S. 368. Wer hier abgeschrieben hat, läßt
sich zunächst nicht entscheiden, vielleicht beide!

Der Schluß des Ms. lautet nach Rājendralāla Mitra
vidyā nādhigatā kalankaravitā vittam ca nopārjitam |
śūśrūṣāpī samāhūtena manasā pītror na sampādītā
ālōlāyatalocanā yuvatayaḥ svapne 'pī nālingitāḥ ||

Das mag den Schluß des Ms bilden, der des Buches muß aber freilich ganz anders lauten Im übrigen glaube ich, daß dieser Kāmaprabodha mit einem eigentlichen Kāmasāstra herzlich wenig gemeinsam hat

17 Das Kāmaratna, „die Perle des Liebesgottes“, von Nityanātha Handschriften davon werden erwähnt Oudh XI, 22 („a treatise on Mysticism“), XIV, 66, N P V, 24 (Verfasser Nityananda' „Mystical verses“) und Bhaṭṭa Dāṇi 66 Ich glaube nicht, daß uns dies Buch etwas angeht

Kāmasamūha s Ananta

18 Kāmasāstra, ein Teil des Āyurvedapraṭīkā, eines medizinischen Werkes des Vāmana Das einzige bisher bekannt gewordene Ms wird N P VII, 44 als 'old, complete and tolerably correct Very rare Procurable for copying' beschrieben Nähere Angaben fehlen — Vgl auch Mādhava'

Das Kāmasāstra des Kokkoka s Ratirahasya

Der Kāmasāstranirūpaṇādhyāya, vgl Mādhava

19 Der Kāmasāra die „Quintessenz der Liebe“, von Kāmadeva, wird beschrieben bei Peters VI, 87 (= Nr 326) 7 Blätter 7 Zeilen, 20 Silben Das Werkchen beginnt mit der Einleitungstrophe zum Pañcasāyaka, die bei Peters VI, 25 so aussieht

ratiparimālasindhubh kāmīnikelibandhur
viditabhuvanamodaḥ sevyamānapramodaḥ |
jayatī makaraketur mohanasyaikaḥetur
viracitabāhusevaḥ kāmīnikāmadevaḥ || 1 ||
padminī citrinī caiva saṁkhaṇī (?) hastinī tathā |
śaśo mṛgo vṛṣo 'śvaś ca strīpūṁsor jātir itā || 2 ||

Diese Strophe 2 klingt an die Smaradīpikā an, die ja eine Vierteilung hat im Gegensatze zu der sonst gebräuchlichen Dreiteilung (S unter nāyaka') — Der Schluß lautet

etān bandhān pṛaṇīṇāya mukham āśādayet parām (?) |
nānīṇāṁ darpasamghāṇāṁ bandhaṁ kurjāt pṛaṇānvadaḥ || 41 ||
iti śrīKāmadevaviracite Kāmasāre āsanabandhanānirūpaṇaṁ
sāmpūrṇam ||

Offenbar nichts weiter als ein kurzer Auszug aus Pañcasāyaka und Smaradīpikā, jung und ohne großen Wert

Kokkoka s Ratirahasya

Kukkoka s Ratirahasya

20 Kucumāra wird als Vorläufer des Vātsyāyana von diesem zitiert, Kāmasūtra 6, 33, 35 Eine Kucumārasaṃhitā kennt Oppert 7908 Er hat allerdings Kūcīmārasaṃhitā drucken lassen

21 Koka, auch Kokadeva genannt (so B III, 50) Verfasser eines Kokaśāstra Unter seinem Namen bringt die Sārṅgadharapaddhati im 94 und 95 Abschnitte fünf Strophen, die sich im Ratirahasya wiederfinden Aufrechts Vermutung, daß mit dem Kokaśāstra dieses Werk gemeint sei, ZDMG 27, 98, hat sich demnach bestätigt Die Übersetzer des Anangaranga behaupten freilich, daß das Kokaśāstra nur eine Vulgarbezeichnung für den Anangaranga sei, vgl darüber das unter Ratirahasya Gesagte — Aufrecht erwähnt auch, daß Koka ferner im Saduktikarṇāṃṣa genannt sei — Die einzige bisher bekannt gewordene Handschrift des Kokaśāstra ist beschrieben B III, 50, unter der Rubrik alaṃkāra, nähere Angaben fehlen

Kokkoka s Ratirahasya

22 Die Kautukamañjarī, „die Wunderknospe“, scheint, nach der Beschreibung L 1127 zu urteilen, kein eigentliches Kāmasāstra zu sein Rājendralāla Mitra sagt dort nämlich folgendes “Substance, country-made yellow paper Folia, 7. Lines, 4—5 on a page Extent, 109 śloka Character, Bengali Date,? . . Appearance, old Prose and verse Very incorrect A work on erotics Anonymous Beginning
praṇamya Vāṇyāś caranāravindam
surāsurāṇam apī vandaniyam |
yūnām mude kāmayaṭām manoṇā
prakāśyate Kautukamañjariyam ||
tāvaḍ udvāhānantaram kāntāhṅgam asahamānā paredyur
mātary āṇa | māṭaḥ keṅgrāṇam na yāmi śayitum | kasmāc ca
candrānane |
jāmātā tava nirdayo nijabbujāpāśena mām piḍati |
chinnāgrau ca kucau karoti

karajair dantair praḍiḍen mukham |
nivibaddhaviṃśaṇam ca

kurute nidrāpī nāyāti me || 1 ||

End .

candrah pūrvam dayitavirabe caṇḍabbānur mamāsin
mando 'py āsin malayajaruḥ marmabhedī ca vajrah |
kalpaprayā rajanir abhavat kāntayogād idānīm
candraś candro marud iva marud yāmunī yāmunīva || 33 ||"

Der Inhalt ist nach Rājendralāla Mitra die Schilderung des Verhaltens einer Neuvermählten, „navinācaritrakathanam“.

23 Kṣemīndra wird als Autorität in rebus eroticis von Kaviśekhara, dem Verfasser des Pañcasāyaka in der Einleitung genannt vgl. Peterson II, 110. Offenbar ist Kṣemīndra niemand anders als der bekannte, gleich zu besprechende Kāśmīra-Gelehrte Kṣemendra, der ja auch die Erotik behandelt hat.

24 Kṣemendra, mit dem Beinamen Vyāsadāsa, aus Kāśmīr gebürtig und dem 11. Jahrhundert unserer Zeitrechnung angehörig, wird im Pañcasāyaka als Autorität zitiert, Bk 534 (vgl. Peters II, 110'), und zitiert sich selber in seiner Aucitya-
vicāracarcā, ed. Kāvya-mālā I, S. 159. Vgl. weiter unten Vātsyā-
yanasūtrasāra!

Guṇākara s. Kāmapradīpa

25 Gonikāputra, als Autorität für das Kapitel über ehebrecherische Liebe, oder, wie die Sache verschleiert dargestellt wird über das Verhalten gegenüber fremden Frauen, „pāradā-rādhikarāna“, von Vātsyāyana genannt 6, 63, 70, 257, 277, 281, 282 und 303, auch von Kokkoka als Vorgänger erwähnt, Oxf. 218a, desgleichen von dem Verfasser des Pañcasāyaka, Bk 533 und Peters II, 110. Der Name erscheint auch in der Form Gonīputra, Gonīputraka (so an den beiden letztgenannten Stellen) und Gonīsuta (so im Pañcasāyaka, fol. 10b), offenbar alles Bezeichnungen ein und desselben Mannes dessen eigentlicher Name wahrscheinlich ganz anders gelautet hat, wir wissen freilich nicht wie.

Gonīputra, Gonīputraka und Gonīsuta s. Gonī-
kāputra

26 Gonarda wird von Mallinātha als Autorität für das Kāmasāstra zitiert Oxf. 113b zu Kumārasambhava VII, 95. In der Form Gaunarda erscheint der Name in der Anmerkung, die Stenzler in seiner Ausgabe zu dieser Stelle macht. Nun sagt das pw. unter Gaunarda „Richtig Gonarda“, ich möchte aber

doch wenigstens die Frage aufwerfen, ob nicht vielleicht Gaurāda identisch ist mit dem gleich zu besprechenden Gonardīya, beides bedeutet ja dasselbe, nämlich „Nachkomme des Gonarda“¹ Dann wurde also Stenzlers Schreibweise die allein richtige sein

27 Gonardīya, als Autorität in Sachen „verheiratete Frauen“ von Vātsyāyana erwähnt, Kāmasūtra 6, 67, 233, 236, 246, 247, und von Mallinātha zu Raghuvamśa XIX, 29 30 zitiert, Oxf 113b

Ghāsīrāma s Padyamuktāvalī

28 Ghoṭakamukha, Autorität in Fragen betreffs des Verhaltens des Mannes gegenüber dem Mädchen und von Vātsyāyana erwähnt, Kāmasūtra 6, 67, 191, 193, 201, 208 und 220

29 Candramaulī s Pañcasāyaka

30 Cārāyana, von Vātsyāyana als Verfasser einer Monographie über die für die Liebenden nötigen Vorkenntnisse genannt, Kāmasūtra 6, und außerdem von ihm erwähnt ibid 48 und 67 — Der aus L 2663 bekannte Cārāyana („pupil of Agniveśa“, Cat Cat) hat mit unserem Autor nur den Namen gemeinsam

Citradhara s Śrngārasārīnī

31 Jayadeva s Ratīmañjarī

Jayamañgalā s Kāmasūtra

Jyotīrīśa s. Pañcasāyaka

Jyotīrīśvara Kaviśekhara s Pañcasāyaka

Jyotīśvarācārya s Pañcasāyaka

Tripathin Gopāla s Ratīrahasya (Kommentare)

32 Dattaka, der Verfasser einer Monographie über die Hetären und als solcher von Vātsyāyana erwähnt und zitiert, Kāmasūtra 5 186, 322 und 331 Außerdem wird Dattaka von Dāmodaragupta im Kuṭṭhanimata 77 und 122 in einer Weise erwähnt, daß wir sicher annehmen dürfen, daß seine Autorität sehr bedeutend gewesen ist Vgl auch das unter Kāmasūtra Gesagte¹

33 Devendrarāja s Pañcasāyaka

Deveśvara s Strivīlāsa

34 Nandīkeśvara wird im Ratīrahasya als Gewährsmann des Kokkoka genannt, fol 2a des Ms J O 1834

35 Nandin, von Vātsyāyana in der Einleitung zum Kāmasūtra (S 4) als erster Verfasser eines Lehrbuches der Liebe

genannt. Natürlich ist diese Behauptung rein mythisch, wenn wir uns unter Nandin den fabelhaften Diener des Gottes Śiva vorstellen, aber es bleibt doch zu bedenken, ob nicht Aufrechts Hinweis unter Nandīśvara, „compare Nandin in Vātsyāyanas Kāmasūtra“, Beachtung verdient. Jedenfalls läßt sich aus chronologischen Gründen gegen die Richtigkeit der Gleichung Nandīśvara = Nandin = Nandīśvara zurzeit nichts einwenden. Wenn wir aber vollends den Angaben des Yaśodhara Glauben schenken dürfen, und ich sehe keinen Grund, der uns daran hindern sollte, so ergibt sich aus seinem Kommentare zu der angeführten Stelle des Kāmasūtra, daß (noch zu seiner Zeit?) ein außerordentlich umfangreiches, nämlich tausend Kapitel enthaltendes Kāmasāstra von Nandin existiert hat, der sich darin wahrscheinlich ebenso, wie es Vātsyāyana tut auf Prajāpati, den Schöpfer aller Wesen, berief. Yaśodhara sagt wortlich; „Hier (nämlich bei dem Werke des Nandin) ist die Zahl der Kapitel angegeben, da das Buch bekannt ist“, dagegen bemerkt er zu den Bearbeitungen des Manu Svāyambhuva und Bṛhaspati „Bei diesen beiden ist die Zahl der Kapitel nicht angegeben da sie nicht bekannt sind“.

36 Nandīśvara wird von Jyotirīśvara Kaviśekhara im Pañcasāyaka erwähnt, Bk 534¹⁾, Peters II, 110

Narahari Śāstrī s Kāmasūtra

37 Das Nāgarasarvasva, „vollständiger Unterricht über den Elegant“, von Padmapandita Rājendralāla Mitra beschreibt Bk 709 ein Ms dieses Werkes als aus 27 Blättern, die Seite zu 9 Zeilen, bestehend und „on Erotics“ handelnd. Kāṭm 4 wird ein „Nāgarasarvasvaṃ saṭikam“, also mit einem Kommentare versehen erwähnt. Das Buch gilt dort für selten, wie aus dem Titel des betreffenden Kataloges hervorgeht. — Es steht da übrigens unter den dharmasāstrāṇi und könnte vielleicht aus unserer Liste ganz zu streichen sein, wie denn auch Aufrecht s v zwei verschiedene Werke des Namens annimmt. Erwähnt wird unser Werk von Dinakara in seinem Raghuvamśa-Kommentare Subodhinī, den er 1385 verfaßte, womit für das Nāgarasarvasva die untere Grenze gegeben wäre.

Haraprasad Shāstrī, Report, Kalkutta 1901 be-

1) Aufrecht Cat. Cat. s v hat irrtümlich 533

schreibt S II ein Nāgarakasarvasva by Padma Śrījñāna:
 "a Buddhist writer who commences with an invocation to Man-
 juśrī, who is at once Sarasvatī and Madana to the Buddhists
 The author, probably a monk, learnt this science from Vāsudeva
 a Brāhmaṇa, well versed in all curious lore This work also
 has some chapters, i e., the earlier ones,¹ dealing with the life
 in ancient India, its ends and aims, and its energies and exertions
 The Royal author Jagajjyotirmalla wrote a commentary
 on this work Both the text and the commentary are to be
 found in the Durbar library, Nepal"

Nāgarakasarvasva s Nāgarasarvasva

Nāgārjuna s Ratīśātram

Nityananda und Nityanātha s Kāmaratna

38 Nimbārāja (?) s Pañcasāyaka

Nrsimha s Kāmasūtra

39 Der Pañcasāyaka, „die fünf Pfeile (des Liebes-
 gottes)" von Jyotirīśvara Kaviśekhara, offenbar alter als
 der Anaṅgaranga und jedenfalls von höherem Ansehen

Dies Werk ist in fünf sāyakas, Pfeile, eingeteilt, deren
 Zahl derjenigen der Geschosse des indischen Amor entspricht
 Das Werk beginnt folgendermaßen

ratiparimalasindhuh kāmīnikelibandhur
 vīṭabhuvanamodaḥ sevyamānapramodaḥ |
 jayati makaraketur mohanasyaikaḥetur
 viracitabahusevaḥ kāmībūh Kāmadevaḥ || 1 ||
 asti pratyaham arthitāpaharaṇapratyekadikṣāguruh
 Śrīkanthārcanatatparo bhuvī catuḥsaṣṭhe kalānām nidhī |
 saṃgītāgamasatprameyaraṇacāturyacintīmanīḥ
 śrīmān eṣa mahīpatir gṛhīṣutāpādābjapūjāparaḥ || 2 ||¹⁾
 dr̥ṣṭvā manmathatantram īśvaramataṃ Vātsyāyanīyaṃ mataṃ
 Gonīputraka Mūladevabhanitaṃ Bābhavyavākyaṃṛtaṃ |
 śrīNandīśvaraRantidevabhanitaṃ Kṣemendravidyāgamaṃ
 tenākīpyata Pañcasāyaka itī pritiṇpradaḥ kāmīnām || 3 ||

„Ein Duftstrom bei der Liebeslust, der Genosse bei dem
 Spiele mit der Geliebten, der Freudenspender der Welt, dessen
 Dienst Wonne bringt — Heil dem Delphinbannertrager, der

¹⁾ Diese Zeile lautet bei Peters II 110 prakhyātaḥ (Eggeling vyā-
 khyātaḥ) Kaviśekharārcitapadaḥ śrīJyotirīśaḥ kṛtī

einzigsten Ursache der Verblendung, dem Gotte Kāma, dem die Liebenden viele Dienstleistungen erweisen! (1) Da ist dieser erlauchte Herr der Erde (oder Mahīpati als Eigenname zu nehmen; s. weiter unten!), der gewichtig durch seine Hingebung allein an tägliches liebevolles Besetigen der Bedürftigkeit, der Anbetung des Srikanṭha ergeben auf Erden, ein Schatz der vierundsechzig Künste; ein Stein der Weisen bei der gewandten, nur von Trefflichen zu ermessenden Komposition auf dem Gebiete der Musik; der Verehrung der Fußlotusse der Tochter des Berges ergeben. (2)¹⁾ Nach Betrachtung der Lehren des Manmatha in der Darstellung des Herrn²⁾; in der Darstellung des Vātsyāyana; ferner wie sie von Gonīputraka und Mūladeva vortragen worden sind; (nach Betrachtung ferner) des Nektars der Worte des Bābhavya; der Darstellung des erhabenen Nandiśvara und Rantideva und der wissenschaftlichen Lehre des Kṣemendra — wurde von jenem der Freudenspender für die Liebenden, der Pañcasāyaka, abgefaßt.“ (3)

Leider ist es mir nicht möglich, die dritte Strophe zu heilen. Wenn die Kompilatoren der Handschriftenverzeichnisse, der englische Übersetzer des Kāmasūtra und in Abhängigkeit von ihm Lamairesse recht haben, dann ist ein gewisser Jyotirīśa der Verfasser unseres Werkes; es wäre dann vielleicht gar eine ganze Strophe ausgefallen. Mein handschriftliches Material erlaubt es nicht, darüber etwas Bestimmtes zu sagen. Jedenfalls erfahren wir aber das mit Sicherheit, daß der Verfasser, mag er nun heißen wie er will, seine Arbeit ernst genommen und seine Vorgänger in ihren bedeutendsten Vertretern wenigstens benutzt hat. Davon haben wir den Gonīputraka wohl mit dem aus Vātsyāyana bekannten Gonikāputra zu identifizieren; Nandiśvara ist derselbe wie Nandikeśvara, den wir als Gewährsmann des Kokkoka kennen lernen werden, und mit Kṣemendra ist zweifellos der bekannte Kāśmīrer gemeint; Mūladeva dagegen und Rantideva sind uns bisher unbekannt geblieben; wir können nach unserer Stelle eben nur sagen, daß sie als

1) Nach der Fassung bei Peterson wäre etwa zu übersetzen. Es lebt ein Mann gewichtig der Musik, berühmt, dessen Fusse von den Häuptern unter den Dichtern verehrt werden, der verstandige (oder am Ziele angelangte?) śrījyotirīśa

2) S. unten

Erotiker sicher nicht unbedeutend gewesen sein können Rantideva erscheint später (IV, 98) als narendrah, Mann-
furst, ebenso IV, 104. Wer aber der „Herr“ (īśvara) ist, auf den
sich der Verfasser beruft, das weiß ich nicht zu sagen. Soll es
etwa heißen „in der Darstellung des Īśvara“ der also eine bisher
unentdeckt gebliebene Autorität für die ars amatoria wäre?
Es konnte auch so zu verstehen sein daß der Verfasser nur
sagen will er habe mit Billigung seines Herrn das Werk verfaßt.
Dann wäre kṛtī zd bei Peterson eben mit Diener zu übersetzen.
Ich bekenne offen, daß mir der Sachverhalt gänzlich schleierhaft
ist, ich wage es nicht irgendeine Entscheidung zu treffen.
Jarl Charpentier hat sich neuerdings in seinem Buche, Studien
zur indischen Erzählliteratur, I, Upsala 1908 S 58, mit
dieser Stelle befaßt, ohne aber weiter zu kommen als ich. Seine
Übersetzung „Die Lehre des Herrn (aller kāmācāstra-Autoren),
des Vātsyāyana“ will mir nicht gefallen. Eggeling 1237 scheint
in Īśvara auch einen Autor zu vermuten.

Außerdem finden wir im Pañcasāyaka noch namhaft ge-
macht Bābhravya, Bhojarāja v 1 Bhedarāja, Vetī-
deva als v 1 für Rantideva, Devendrarāja (v 1¹) Gonī-
suta wohl identisch mit Gonikāputra, Candramauli (als
Autorität für Fragen der Konzeption), Nimbārāja (?? v 1
bandharāja¹) und munindrāh, die Fürsten unter den alten
Meistern. Man sieht also, der Pañcasāyaka will ernst genommen
sein, und in der Tat macht das Buch einen gediegenen Eindruck.
Schon der Umstand spricht zu seinen Gunsten, daß wenigstens
der Versuch gemacht wird, den Stoff einigermaßen vernünftig
zu ordnen!

Die Zeit des Pañcasāyaka läßt sich nur ungefähr bestimmen.
Er muß nach dem elften Jahrhundert geschrieben sein, da er
ja Kṣemendra erwähnt und damit wohl nur der Kṣemendra
Vyāsādāsa aus Kāśmīr gemeint sein kann, der, wie wir weiter
oben gesehen haben, in jene Zeit gehört und wirklich Erotiker
ist, indem er den Vātsyāyanasūtrasāra verfaßt hat. Anderer-
seits wird der Pañcasāyaka mehrmals in Saṅkaramiśras Rasa-
mañjarī, einem Kommentare zum Gītagovinda (ed Bombay
S 46, 47, 105) zitiert, und wenn ich auch in meinen beiden Hand-
schriften von diesen Zitaten nur eins nachweisen kann, so ge-

nugt ja das immerhin für unsere Zwecke der Pañcasāyaka fällt vor Śaṅkaramiśra! Über dessen Zeit sind wir freilich nicht im klaren. Die Herausgeber schweigen darüber, und so sind wir darauf angewiesen, aus seinen weiteren Zitaten Schlüsse zu ziehen. Darunter ist das jüngste wohl das aus dem Kāvya-prakāśa, den wir mindestens in das elfte Jahrhundert setzen müssen, da einer seiner Kommentatoren, Sarasvatitīrtha, 1242 geboren ist. Um mindestens zwei Jahrhunderte mußten wir freilich herabsteigen, wenn Dharanī, der ungefähr ein dutzendmal zitiert wird, von Borooah, Nānārthasamgraha, Preface S 37, mit Recht dem dreizehnten Jahrhundert zugewiesen sein sollte. Über ein non liquet kommen wir aber auf keinen Fall hinaus, was die untere Grenze des Śaṅkaramiśra und damit die des Pañcasāyaka anlangt.

Was fangen wir aber nun mit den Zitaten bei Śaṅkaramiśra an, die sich in den beiden Punaer Handschriften nicht nachweisen lassen? Das eine auf S 46 bezieht sich auf die Umarmung kṣīranīra, das andere auf das Küssen samauṣṭham, das auf S 105 beschreibt das Nagelmal ardhendu, Halbmond, bei Vātsyāyana ardhaçandra genannt. Auffallenderweise fehlt nun in meinen Handschriften der Abschnitt über das bāhyaratam, also Umarmungen, Kusse, Nagel- und Zahnmale, Schlage, durchaus. Der Text zeigt auch keinen befriedigenden Abschluß, sondern bricht mit dem sitkārasamuddeśa plötzlich ab. Zwar steht danach die Versicherung, daß der fünfte sāyaka zu Ende sei, ja die eine Handschrift sagt sogar, das Buch sei zu Ende — aber ich kann mir doch nicht denken, daß ein so wichtiger Abschnitt wie der genannte einfach von dem Verfasser unterdrückt sein sollte. Vielleicht liegt hier nur eine zufällig entstandene Lucke vor, doch verkenne ich nicht, daß diese Annahme, gegenüber zwei wie es scheint, voneinander ziemlich unabhängigen Handschriften immerhin etwas gewagt ist. Der Verdacht, Śaṅkaramiśra könnte zwei verschiedene Werke unter dem Titel Pañcasāyaka zitieren ist gewiß unbegründet, er hatte das sicherlich nicht in einem Atem und so sinnlos getan, wie es dann doch mit den drei Zitaten auf S 46 und 47 der Fall wäre, von denen die beiden ersten nicht nachweisbaren, von dem dritten, belegten, nur durch wenige Sätze getrennt sind! Es bleibt also

nur die Annahme, daß der Pañcasāyaka in zwei stark voneinander abweichenden Bearbeitungen vorhanden sein muß, die mir bekannte wäre dann die sekundäre und schlechtere. Zur Gewißheit wird diese Vermutung wenn wir den Angaben des englischen Übersetzers des Kāmasūtra (Preface S 4) Glauben schenken wollen der da behauptet, 'this work contains nearly six hundred verses and is divided into five chapters called Sayakas or Arrows', und entsprechend Lamairese, Introduction XXVIII „600 vers formant cinq chapitres dont chacun porte le nom d'une fleur qui forme la flèche“ Von allen diesen Behauptungen finden wir in unseren beiden Texten nur die bestätigt, daß sie in fünf Abschnitte eingeteilt sind. Die angegebene Zahl der Strophen übersteigt die mir bekannte um das Dreifache, denn meine Mss. zählen nur etwa 174 Strophen! Von einer Benennung der einzelnen sāyaka's nach den Blumen die der Liebesgott als Pfeile benutzt, findet sich keine Spur. Es ist lebhaft zu bedauern daß der englische wie der französische Übersetzer in ihren Angaben so überaus knapp sind und diesen so wichtigen Teil ihrer Arbeit ganz en bagatelle behandeln, ja Lamairese versteigt sich gar zu der für unsereinen fast empörenden Behauptung, „On se procure facilement les suivants (livres érotiques fort répandus!) écrits en sanscrit“ „Glücklicher Lamairese! Konnte ich doch auch so sprechen! —

Der Inhalt des Pañcasāyaka ist folgender

I sāyaka Einleitung, der Liebhaber, der Piṭhamarda, padmī, citrī, śāṅkhī und hastī, die tithi, die candra-kalās der padmī usw

II sāyaka Einteilung der Manner in śaśa usw und der Frauen in mṛga usw, die daraus sich ergebenden Möglichkeiten des Koitus, Kennzeichen des śaśa usw, die Frauen der einzelnen Lander, Beschreibung der Vulva, verschiedene Arten von Neigung, Untergang der Neigung

III sāyaka Beseitigung von ublem Geruche, wohlriechen des Öl, Parfums für das Bad, allgemeine Parfums, die allerfeinsten Parfums, Mittel den Atem wohlriechend zu machen

IV sāyaka vājīkaraṇam (Stimulantien), kṣāṇakaraṇam (Verengen der Vulva), drāvaṇam¹⁾, sthūlīkaraṇam,

¹⁾ Die Bedeutungen sind weiter oben nachzuschlagen.

dr̥dhīkaranam, bijastambhanam, tilakasamuddeśaḥ (Anfertigen des Stirnzeichens) añjana cūrana (Puder), lepana und dhūpa (zum Zwecke der leichteren Erlangung einer geliebten Frau, s. Upaniṣad¹⁾), Zauberspruch des Kāma, der Cāmuṇḍā und Viśveśvarī, das Gewinnen der padmīnī, der citrīnī usw., Beseitigung der Abneigung, das Aufrichten der Brüste, das Aufrichten von Hahgebrüsten, Verschönerung der Vulva, Beseitigen der Schamhaare, Ermöglichung der Konzeption, Festigen der Leibesfrucht, leichtes Gebären, rakṣātvaśamuddeśaḥ (Beschreibung von Amulets²⁾), keśasaṃskāraḥ (Haarpflege)

V sāyaka Die drei Organe in der Vulva, die verschiedenen Arten des Koitus uttānabandhāḥ pārśvabandhāḥ, upaviṣṭabandhāḥ, adhomukhabandhāḥ (= vyānatam) und ūrdhvaṣṭhitabandhāḥ, puruṣāyitam und sītḥitam

Die nur bekannt gewordenen Handschriften des Pañcasāyaka sind die folgenden L 375, wo eine Textprobe gegeben wird "An erotic composition Contents 1 classification of women, 2 female society, 3 mantras of Chamuṇḍā, 4 prostitution³⁾, 5 characteristics of women under eight different conditions By Jyotiśvara" Der Umfang wird auf 1052 Śloken angegeben Der Schluß lautet hier

ye dīnesu dayālavāḥ spṛśati yān alpo na śrīmānavāḥ
vyagrāḥ ye ca paropakāraḥ hr̥ṣyanti ye yācitāḥ |
svasthāḥ santy aṇi ye ca nodaramahāvyaḍhīprarohe 'pi ye
te bhūmaṇḍalamantranaikatilakāḥ santaḥ kīyānto janāḥ ||

K 248 (Verfasser Kavīśekhara, Umfang 520 Śloken), B III 52 (Verfasser Jyotiśvara, unter alaṃkāra aufgeführt), Ben 39, Bk 533 (On erotics By Jyotiśvara Ācārya After a description of the five arrows of Cupid it dwells at large on the various pleasures of love") Der Schluß lautet

yāval lekhāṃ vahaṭi śirasā Śaṅkaraḥ śitaraśmer
yāvad vedā vadanakamale Brahmanah santi sāṅgāḥ |
yāvad Gaṅgā vahaṭi bhuvane yāvad ākāśabhānuḥ
tāvat kīrtir vasatu vimalā sā trilokī ca pāyāt ||

Es werden hier zwei Mss. erwähnt das eine 36 Blätter mit 9 Zeilen auf der Seite und das andere 18 Blätter mit 13 Linien auf der Seite umfassend Kāṭm 7 gibt nur den Titel, die Be-

¹⁾ Fehlt in meinen Mss. (D X 206 und Peters IV 27) vollständig

zeichnung des Verfassers usw fehlt; das Buch steht unter kāvyāni Oudh VI, 10 ("a treatise on Erotics", Umfang 600 Śloken Der Verfasser wird nicht genannt), XVI, 104 ("a treatise on kāmāśāstra by Kaviśekharaścārya", Umfang 700 Śloken) Burnell 59a, wo das Werk als anonym bezeichnet wird, ein Urteil, welches der Wahrheit vielleicht sehr nahe kommt, ebenso wie das andere dort abgegebene "This is very much like the more common treatise Ratirahasya" — Oppert 4120 („kāvyā", Verfasser usw wird nicht genannt) Peters II, 110 (Verfasser Jyotirīśa Der Schluß lautet

yāvac Candrakalākīrīṭahṛdaye Sailātmaṃ tīṣṭhatī
yāvad vaksasī Mādhavasya Kamalā sānandam ādivyati |
yāvat kāmakalā vivartitacūlā kṣonīṭale vartate
granthah śrīKaviśekharasya kṛtinas tāvan mude dīpyate ||

Hier wird also, ebenso wie im Schlußkolophon, als Verfasser Kaviśekhara genannt!) Peters IV, 27 (= Nr 721), ohne jede Angabe, VI, 25 (= Nr 338), Stein 62 „Kaviśekharaḥ Jyotirīśah“ IO 2526 (Eggeling 1237) Ein „Pañcasāyakaśāstram bhāṣārthasahitam“, also mit einer Glosse in einem modernen Volksdialekte, wird erwähnt Peters VI, Nr 338 Als Verfasser ist daselbst Kaviśekhara genannt, das Werk steht unter kāvyāni

Von diesen Handschriften sind die beiden folgenden Mss wohl kaum zu trennen P 10 wo als Verfasser Mahīpati genannt und der Umfang auf 225 Śloken angegeben wird, und D 137, wo der Verfasser Mahīpati heißt, der Umfang dieses Ms ist derselbe Sollte hier derselbe Text vorliegen, wie derjenige, der unter dem Namen des Jyotirīśa geht dann wäre das mahīpati der Einleitungstrophe Nr 3 also Eigenname und die Variante bei Peters II, 110, mußte vielleicht als eine Interpolation angesehen werden? Irgendein Abschreiber kann die Zeile eingeschoben haben um den Namen des Verfassers, den er vermißte, anzubringen, kaviśekhararcitapadah wäre dann doppelsinnig und außer in der oben gewählten Weise noch zu übersetzen etwa , der die ruhmliche Bezeichnung Kaviśekhara führt“ Ich erkenne nicht daß das ziemlich geschraubt ist, aber gerade dieser Umstand spricht für die Annahme einer Interpolation, und außerdem wenn wirklich ein Wortspiel vorliegt,

kommt es ja bekanntlich auf etwas mehr oder weniger Zwang nicht an! Ich möchte also, kurz gesagt, meine Meinung dahin aussprechen der Verfasser des Pañcasāyaka ist Jyotirīśa resp Jyotirīśvara mit dem Beinamen Kaviśekhara, der Diener (kṛtī) eines Mahīpati, unter dessen Namen der Verfasser sein Werk veröffentlicht hat. Freilich, für völlig gesichert halte ich diese Annahme nicht.

Zitiert wird unser Werk auch von Mohanadāsa, einem Kommentator des Mahānāṭaka OxI 143a

Auch einen Kommentar gibt es zum Pañcasāyaka es ist dies das Lakṣyavedhana, „das Treffen des Zieles“, von Sāhibrāma, dem Sohne eines Dillārāma. Stein 62 sagt darüber „vivaranaṃ śrīrājādhīrājaśrīmahārājaRanavīrasaṃharāṇye kāśmīrakapanditāgraganyapanditaSāhibrāmamukhyādyāpakena nīrmitam“. Sāhibrāma ist also aus Kāśmīr gebürtig und hat seinen Kommentar im Lande des Königs Ranavīrasaṃpha verfaßt. Das Ms ist vollständig und umfaßt 215 Blätter, die Seite zu 20 Zeilen, die Zeile zu 18 Silben, also ziemlich umfangreich.

Padmapandita s Nāgarasarvasva

40 Padmaśrī, der mutmaßliche Name einer Dame, die über die ars amatoria geschrieben hat. Aufrecht, ZDMG 27, 46, sagt darüber „Diese Schriftstellerin, wenn mit dem Namen überhaupt eine Schriftstellerin gemeint ist, hat ein Kāmaśāstra verfaßt, aus dem in Abschnitt 94 und 95 (der Śarṅgadharapad dhati) Stücke ausgehoben sind“. In seinem Cat. Cat. ist er scheinbar zuversichtlicher, denn er sagt dort s. v. „A lady who wrote on Kāmaśāstra“. Jedenfalls ist diese Annahme eine viel besser begründete, als die oben unter Kāmaprabodha erwähnte Behauptung Rajendralāla Mitra's von der Autorschaft der Gemahlin des Anūpasīpha. — Da die Anthologie des Śarṅgadharā 1363 zusammengestellt ist, muß also Padmaśrī spätestens für das 14. Jahrhundert angesetzt werden.

Padmaśrījñāna s Nāgarasarvasvam

41 Die Padyamuktāvalī, „Perlenschnur in Versen“, gehört wahrscheinlich nicht zu den eigentlichen Kāmaśāstras, sondern vielmehr zu den rhetorischen Werken. Aufrecht s. v. beschreibt sie mit den Worten „Erotic verses. Quoted, and

perhaps composed, by Ghāsīrāma in (his work called) Rasacandra" Ghāsīrāma schrieb sein Buch 1696, ob er identisch ist mit dem gleichnamigen Vater des Śrīnātha, des Verfassers des medizinischen Werkes Jagatprakāśa (Stein 183, 348), vermag ich nicht zu entscheiden

42 Pāñcāla Bābhravya, der Name desjenigen Erotikers, der anscheinend am meisten von Vātsyāyana benutzt worden ist. Dieser erwähnt ihn Kāmasūtra 4, 6, 70¹⁾, 80, 96¹⁾, 101, 139, 187, 199¹⁾, 247¹⁾, 280¹⁾, 282¹⁾, 303¹⁾, 359¹⁾, 368, 371. Die letzte Stelle ist für uns die wichtigste, weil wir dort von Vātsyāyana das offene Eingeständnis zu hören bekommen, daß er „den Inhalt des Lehrbuches des Bābhravya aufgenommen“ hat. Inwieweit wir nun berechtigt sind, an den Stellen, wo Pāñcāla Bābhravya genannt wird, wortliche Entlehnungen anzunehmen, ist freilich eine andere Frage. Ich persönlich bin geneigt, zu glauben, daß Vātsyāyana überall da, wo er den Pāñcāla Bābhravya nennt, ihn auch verbotenus zitiert, daß dagegen in den Fällen, wo von den Bābhravīyās die Rede ist, keine wort-, sondern nur eine sinngetreue Übernahme der fremden Meinung stattgefunden hat. Ich bin nämlich fest davon überzeugt, daß das gewaltige Werk des Meisters Pāñcāla Bābhravya zum allergrößten Teile in Prosa, die seiner Schüler dagegen in Versen abgefaßt waren. Yaśodhara zitiert (S. 89, 286) eine Reihe von Strophen, schreibt sie aber keineswegs dem Pāñcāla Bābhravya selbst, sondern dessen Anhängern den Bābhravīyās, zu. Eine Ausnahme scheint er nur S. 83 zu machen. Hier führt er den śloka suratānta sukhaṃ puṃsām mit der Bemerkung anuṃ evārthaṃ Bābhravyagītena ślokenāha ein. Aber gerade dieser śloka bildet ja nur den Schlußstein einer längeren Beweisführung resp. eines Abschnittes, und in diesem Falle wird eben Pāñcāla Bābhravya von der Prosa zur gebundenen Rede übergegangen sein, gerade so wie es Vātsyāyana zu tun pflegt. Übrigens soll dies alles nur der Ausdruck einer Glaubenssache meinerseits, nicht etwa einer wissenschaftlichen Tatsache sein.

Bābhravya Pāñcāla ist identisch mit dem eben besprochenen Manne. Aufrecht s. v. scheint seiner Sache ganz gewiß zu sein.

¹⁾ Hier ist die Rede von den Bābhravīyās, den Anhängern des Pāñcāla Bābhravya; dieser hat also Schule gemacht.

wenn er in einem Atem den Erotiker und den aus dem Rkprātiśākhyā bekannten Kramapāṭha-Lehrer nennt und sagt: „Quoted in Rkprātiśākhyā 11,33 as the first teacher of the Kramapāṭha ”

Bhagavatkaṇṇa s Aṣṭanāyikādarpaṇa

43 Bhāskarapaṇṇasūtra (śāstrin) s Kāmasūtra

44 Bhedarāja (?) s Pañcasāyaka

45 Bhojarāja (?) s Pañcasāyaka

46 Die Madanasamjivani, „die Beleberin des Liebesgottes“, wird von Oppert II, 2738 als Kāmasāstra aufgeführt ohne jeden weiteren Zusatz

47 Der Madanārṇava, „der Wogenschwamm des Liebesgottes“ Bei Rājendralāla Mitra, Bk 533 unter Kāmasāstra wie folgt beschrieben: 'Substance, country paper, Folia 109 Lines on a page, 9 Character, Nāgara Date, ' On love's recreations The author's name is not known Beginning prañayāvalokanapatham gamitāḥ gamitāḥ prathamam nidhastā (?) Ratimanmathayoh | tadanupracātaratnas trijagan madayan sa ko 'py atisāyo jayati || End

rajas tamah prakṛtayas tasmin yuge yuge matpadam yātāḥ | svāṣṭakāyādvādāya — iti || itī Madanārṇave Bhagavaccharaṇa-tvanirūpanam nāma ṣaṣṭham ratnam ||"

Also das Buch umfaßt sechs Kapitel, die die Bezeichnung ratna führen Aus den hier mitgeteilten und in Hinsicht auf das nicht kleine Werk wahrhaft erbarmlich dürftigen Proben laßt sich kein sicherer Schluß auf die wahre Natur desselben ziehen, wahrscheinlich ist aber der Madanārṇava für unsere Zwecke belanglos

48 Madanodaya „der Aufgang des (Sternbildes des) Liebesgottes“, von Dāmodaragupta in seinem Kuṭṭanīmata 122 als berühmter Erotiker erwähnt

Vātsyāyana Madanodaya Dattaka Viṭaputra Rājaputrādyaḥ | ullapitam yat kṛṇṇat tat tasyā hṛdayadeśam adhyāste ||

Was Vātsyāyana Madanodaya Dattaka Viṭaputra, Rājaputra u a alles ausgesprochen haben das hat in ihrem Herzen Platz genommen “

49 Das Manoramākucamardana, „das Drucken der Brüste der Schönen“, zählt Rājendralāla Mitra Bk 533 unter der Rubrik Kāmasāstra auf und gibt von dem bezuglichen Manuskrpte folgende Beschreibung 'Substance, country paper Folia, 43 Lines on a page, 8 Charakter, Nāgara Date, ' On erotics Anonymous " — Wahrscheinlich kein eigentliches Kāmasāstra, sondern ein rhetorisches Werk (Von Jagannātha)

50 Malladeva s Kāmasūtra

Mallanāga s Kāmasūtra

Mallināga s Kāmasūtra

Mahīpati (?) s Pañcasāyaka

51 Mahīpati s Pañcasāyaka

52 Maheśvara, von Sārṅgadharma in seiner Anthologie, hinter Nr 3138 als Meister im Kāmasāstra genannt Padmaśrī (s d ') erwähnt ihn sozusagen als Kollegen

53 Mādhava, der Verfasser eines medizinischen Werkes namens Āyurvedaprakāśa, gibt darin auch einen Abschnitt über die ars amatoria unter dem Titel Kāmasāstranirūpanādhyāya In Rgb Nr 1030 steht unser Werk unter „Erotics“, und die Beschreibung lautet dort kurz '30 leaves, 12 lines on a page, 44 letters in each line, complete"

54 Minanātha (?) s Smaradīpikā

55 Mūladeva wird im Pañcasāyaka als Autorität auf dem Gebiete des Kāmasāstra zusammen mit Vātsyayana, Gonīputraka, Bābhravya śrīNandīśvara Rantideva und Ksemindra (Kṣemendra) genannt, vgl Bk 533 und Peters II 110

56 Yaśodhara s Kāmasūtra

57 Die Yogaratnāvalī finden wir in der Sārṅgadharapaddhati in reichen Auszügen, = Nr 3152—3218, 3236—3249, 3255—3256

58 Die Ratīmañjarī, „der Blumenstrauß der Liebeslust“, von Kāmadeva (?) ohne jede weitere Angabe Bhau Dajī 88 unter erotics genannt — Ein Werk gleichen Namens wird einem Jayadeva zugeschrieben CU add 2141 Die englische Übersetzung des Kāmasūtra erwähnt es Preface S 4 mit den Worten "The Garland of Love is the work of the famous poet Jayadeva, who said about himself that he is a writer on all subjects This treatise is, however, very short, containing

only one hundred and twenty five verses" (Lamaresses. „Le Flambeau de l'Amour, par le fameux poète Djayadeva, qui se vante d'avoir écrit sur tout") Herausgegeben von Pavolini GSAI XVII, 317ff

59 Das Ratirahasya des Kokkoka, „das Geheimnis der Liebeslust“ Dieses für die indische Erotik sehr wichtige Werk, das bis auf den heutigen Tag, und ware es auch nur in modernen Übersetzungen, seine volle Geltung bewahrt hat, erklärt gleich zu Anfang, daß es außer einer Zusammenfassung der Lehren des Vātsyāyana auch noch das geben wolle, was die Überlieferung sonst noch biete, denn der Glaube an die Worte der alten Meister sei ganz allgemein verbreitet yad Vātsyāyanasūtrasamgrahabahirbhūtam kim apy āgame dr̥ṣṭam vācyam idaṃ mayā munirām śraddhā hi sādharāṇi || So will denn der Verfasser zuerst die Ansichten des Nandikeśvara und Gonikāputra und dann die des Vāsyāyana bringen, den Vāsudeva, den einige Handschriften außerdem noch (im fünften Abschnitte) erwähnen, müssen wir wohl als ganz verderbte Lesart ansehen und streichen — Lassen wir nun erst einmal den Dichter zu Worte kommen, der sein Werk folgendermaßen beginnt

yenākāṇi prasabham acirād arghanārīśvaratvaṃ
dagdhenāpi tripurajayino jyotiṣā cākṣuṣena |
indor mitraṃ sa jayati mudāṃ dhāma vāmapracāro
devaḥ śrīmān bhavarasabhujaṃ daivatam cittaśanmā || 1 ||

parjanapade bhṅgāśrenī pikāḥ paṭubandino
hīmakarasitacchattraṃ mattadvipo malayāmlaḥ |
kṛṣatanudhanur vallīhlā kaṭākṣaśarāvali
manasiyamahāvīrasyoccar jayanti jagajjitaḥ || 2 ||

Kokkokanāmnā kavinaḥ kṛto 'yam
śrīVānyadattasya kutūhalena |
vilokyatāṃ kāmakaśu dhīrāḥ
pradīpakalpo vacasāṃ vigumphaḥ || 3 ||

bhūyo bhūyo munivaragavīr arthadugdhāni dugdhvā
nirmathyātha pranīhutadhiyā so 'yam ādāyi sārāḥ |
svāduḥ pathyo lahitaḥ uvatīyauvanābhogabhogyo
mukhyo devair api bahumataḥ sevyatāṃ paṇḍitendrāḥ || 4 ||

asādhyāyāḥ sukhaṃ siddhiḥ siddhāyāś cānurañjanam |
raktāyāś ca ratiḥ samyak kāmāśāstraprayojanam || 5 ||

samsāre patalāntatoyatarale sārāṃ yad ekaṃ paraṃ
 yaotrāyaṃ ca samagra eva viṣayagrāmaprapaṇco mataḥ |
 tat saukhyaṃ paratattvavedanamahānandopamaṃ mūdhadhū
 ko vā vindati sūksmaManmathakalāvaicitryamūḍho janah || 6 ||
 jātisvabhāvagunadeśajadharmaceṣṭā-
 bhāveṅgiteṣu vikalō ratitattvamūḍhab |
 labdhvāpi hi skhalati yauvanam aṅganānām
 kiṃ nālīkeraphalam āpya kapīḥ karotī || 7 ||
 yad Vātsyāyanasūtrasaṃgrahabahirbhūtaṃ kiṃ apy āgāme
 dr̥ṣṭam vācyam idaṃ mayā munigīrām śraddhā hi sādharānī |
 bhāvavyaṅgītam anyabhangīkathitaṃ tatraiva ced asti tan
 mandānām upayujyate tad api hi spastābhīdheyākṛtī || 8 ||
 tatra prathamam NandikeśvaraGoṇikāputrayor matam ādyatayā
 saṃgrahīṣyāmaḥ parato Vātsyāyanīyam

Übersetzung , Heil ihm, der gewaltsam und schnell den
 Sieger der drei Burgen, wiewohl er von dessen Augenfeuer ver-
 sengt worden war, halb zur Frau und halb zum Manne machte,
 der Freund des Mondes die Statte der Freuden, der absonderlich
 Waltende, der Gott, der Schöne, die Gottheit derer, die die
 Freuden des Daseins genießen, der im Herzen Geborene (1)
 An Stelle der Umgebung dienen dem großen Helden der im
 Herzen entsteht und die Welt besiegt, die Schar der Bienen, die
 Nachtigallen als gewandte Barden, der Mond als weißer Sonnen-
 schirm als brünstiger Elefant der Wind vom Malaya, als Bogen
 die Schlankleibige, als Sehne (?) die Lianen und als Kocher
 die Seitenblicke — Heil ihnen! (2) Von dem Dichter mit Namen
 Kokkoka ist um der Neugier des erhabenen Vainyadatta willen
 wie eine Leuchte diese Fülle von Worten geschaffen worden,
 beachtet sie bei den Liebeskünsten, ihr Entschlossenen! (3)
 Immer und immer wieder aus den Kuhen „trefflichste alte
 Meister“ die Milch des Sinnes melkend und sie umquirlend,
 wurde von dem eifrig Forschenden diese Quintessenz hier ge-
 wonnen, die süße, bekömmliche, die Jugendfülle reizender
 Jungfrauen zum Genusse bietend die vorzüglichste, selbst von
 den Göttern hochgehaltene richtet euch danach, ihr Fürsten
 unter den Gelehrten! (4) Das leichte Gewinnen einer Unerreich-
 baren, das Verliebtmachen der Gewonnenen und der richtige
 Liebesgenuß mit der Verliebten das (zu lehren) ist der Zweck

des Lehrbuches der Liebe (5) Das Glück, welches allem das höchste Gut in der wie Wasser in einem Korbe vergänglichem Welt ist und unter welches die gesamte, mannigfaltige Fülle der Sinnengenüsse fällt, dieses Glück, welches der großen Wonne der Erkenntnis des höchsten Wesens gleicht, wie findet das ein törichter Mensch, wenn er in den mancherlei Künsten des zarten Manmatha unbewandert ist? (6) Wer in der Gattung, dem Wesen, den Vorzügen, den lokalen Gebräuchen, dem Treiben, den Zuständen und Gebarden mangelliaft beraten und mit dem Inhalte der Liebeslust nicht vertraut ist, der strauchelt, auch wenn er bei den Frauen Jugendfrische gefunden hat was macht wohl ein Affe mit einer Kokosnuß, die er erlangt hat? (7) Was außerhalb der Zusammenfassung der Lehrsätze des Vātsyāyana in der Überlieferung sich findet, das muß ich angeben; denn allgemein verbreitet ist der Glaube an die Worte der alten Meister, und wenn hierbei etwas dem Sinne nach klar gemacht und auf andere Weise dargestellt ist, dann wird das für die geistig Langsamten förderlich, denn das trägt dann den Stempel deutlicher Ausdrucksweise (8) Hier wollen wir zuerst die Meinung des Nandikeśvara und Goṣikāputra zusammenfassen, weil sie das erste¹⁾ ist, und dann die des Vātsyāyana " (Der letzte Satz ist aus dem Kommentar in den Text geraten¹⁾)

In den Unterschriften nennt sich der Verfasser siddha-
paṭiyapandita, gibt aber sonst gar nichts über seine Verhältnisse an, so daß wir namentlich auch betreffs seiner Zeit nur auf Vermutungen angewiesen sind. Daß er jünger ist als Vātsyāyana, ist ohne weiteres sicher, auch der Umstand, daß er durchgehends in Strophen und zwar meistens recht kunstvollen, seine Lehren vortragt, so daß das Buch recht eigentlich als Kāmaśāstra zu bezeichnen ist, deutet darauf hin, daß wir es hier mit einem ziemlich jungen Werke zu tun haben, aber die Zeit genau anzugeben ist uns unmöglich. Wer ist Vainyadatta oder nach einigen Handschriften Venudatta, für den das Ratirahasya geschrieben worden ist? Niemand weiß es! Nur das ist sicher, daß es vor das vierzehnte Jahrhundert fällt, indem Mallinātha es erwähnt und zitiert (Raghuvamśa XIX, 25; 32;

¹⁾ Das soll doch wohl bedeuten, daß Nandikeśvara und Goṣikāputra älter sind als Vātsyāyana.

Kirātārjunīya V, 23, IX, 50, Meghadūta I, 29, II, 19¹⁾ Auch einer der Kommentatoren des Amaruśataka, Arjunavarmadeva, zitiert unser Werk (ed Kāvya-mālā S 71—72), und da nun nach den Herausgebern des Amaru dort S 2, sowie nach Buhlers unanfechtbaren Darlegungen (ZDMG 47, 92—94) Arjunavarmadeva seinen Kommentar gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts verfaßt hat, so muß das Ratirahasya natürlich noch früher anzusetzen sein²⁾ Übrigens kann ich die Zitate zu nächst noch nicht alle in meinen Handschriften nachweisen Entweder müssen wir da also mehrere Bearbeitungen annehmen oder vermuten, daß es verschiedene Werke mit dem Titel Ratirahasya gegeben hat Das letztere scheint aus folgender Tatsache hervorzugehen Arjunavarmadeva zitiert als im Ratirahasya stehend die Strophe

prasārite pānpāde śayyāsprśī mukhorasī |
unnatāyām striyah katyām mārjāra-karanam matam ||

Mallinātha bringt dieselbe Strophe zu Kirātārjunīya V, 23 in folgender Form

prasārite pānpāde śayyāsparsī mukhorasī |
unnatāyāb striyāh katyām mārjārikramanam viduh ||

Er setzt hinzu „iti granthāntare“ so lautet es in einem anderen Buche, dabei hat er unmittelbar vorher ein langes Zitat, welches er ausdrücklich als dem Ratirahasya entnommen bezeichnet! Und damit meint er dasjenige des Kokkoka, wie ich an der Hand der Manuskripte nachweisen kann Die Strophe prasārite³⁾ aber findet sich in meinem Materiale nirgends und paßt auch des Metrums wegen durchaus nicht dorthin, wo man sie doch unterzubringen suchen wurde, in die Beschreibung des surata, hier aber verschmaht der Verfasser das einfache Vermaß des śloka und baut viel kunstlichere Strophen

Der Inhalt ist auf zehn pariccheda in folgender Weise verteilt

I pariccheda Einleitung, Einteilung der Frauen in padminī, citrinī, śaṅkhini und hastini, die tithis, das heißt, die für die Kohabitation mit den verschiedenen Frauen geeigneten Tage

¹⁾ Ausgabe der Nirpayasāgara Press, Bombay 1886

²⁾ S die Bemerkungen unter Ratirahasyadīpikā!

II pariccheda die candrakalās, eigentlich Mondphasen; hier wird unter diesem Terminus technicus die Angabe dessen verstanden, was der Mann an einem jeden Tage des Monats einer bestimmten Frau gegenüber zu tun hat, um sie ganz zufrieden zu stellen. Man konnte also candrakalā etwa mit Liebeskalender wiedergeben — Bis hierher geht der Auszug aus Nandikésvara und Gonikāputra, von jetzt ab gibt Kokkoka getreulich Vātsyāyana wieder

III pariccheda Einteilung der Männer und Frauen nach der Größe ihrer Geschlechtsglieder; die verschiedenen, daraus sich ergebenden Möglichkeiten des Koitus — samarata, uccarata, nīcarata, atyucca, atinīca — Ejakulation, Einteilung des Koitus nach der Zeit, d. h., je nachdem die Wollustempfindung schneller oder langsamer eintritt; nach dem Temperamente; Beschreibung der mṛgī vaḍavā und hastinī, des śaśa, vṛṣa und aśva

IV pariccheda Einteilung der Frauen in bālā, taruṇī, prauḍhā, vṛddhā, mūḍhā, pittalā, devasattvā, narasattvā, yakṣasattvā, gandharvasattvā, piśācasattvā, kākasattvā, strīnāśahetu (Ursachen des Verkommens der Frauen), vaurāgyahetu (Gründe der Abneigung), die Abgeneigte (viraktā)

V pariccheda Behandlung der Frau während des Koitus; die verschiedenen Arten von Liebe (prīti) ābhyāśikī, abhimānajā, vaiśayikī, deśasātmyam (Geflogenheiten der Frauen in den einzelnen Ländern), Umarmungen (sprṣṭakam, viddhakam, uddhṛṣṭakam, piḍitam, latāveṣṭitakam, vṛkṣādhirūḍham tīlataṇḍulam kṣīranīram, ūrūpagūḍham jaghanopaśleṣa, stanāhānam)

VI pariccheda Kusse, Nagelmale, Eigenschaften der Nagel, Beißen, Empfang und Behandlung der Geliebten, Beschreibung der Vulva, die verschiedenen Arten des Koitus

VII pariccheda kanyāviśrambhanam (wie man das Vertrauen des Mädchens gewinnen soll)

VIII pariccheda Hochzeit, die Pflichten der Gatten.

IX pariccheda die Frauen anderer, die Liebesstadien; zu meidende Frauen, Fälle wo der Ehebruch erlaubt ist, Gründe der Zurückhaltung die bei den Frauen vom Glücke begünstigten Männer, die leicht zu gewinnenden Frauen, Annäherung; Gebarden und Äußeres, Boten

X. pariccheda-vaśīkaraṇam (das Gewinnen der Neigung der Frau durch Anwendung von Zaubersprüchen, Pflanzen saften usw.); drāvaṇayogāḥ (Praktiken zur Erzielung des Orgasmus bei der Frau), vājīkaraṇam (Stimulantien), bījastambha Zuruckhalten des semen); līṅgavyūddhīprakāraḥ (Mittel zur Vergrößerung des Penis); bhagadoṣaharaṇam (Beseitigung von Mängeln an der Vulva); bhagasamkocavikāśa (Erweitern und Verengern der Vulva); lomaśātanavidhiḥ (Regeln für das Beseitigen von Haaren); garbhadhāranavidhiḥ (Regeln für das Austragen des Foetus), sukhaprasavavidhiḥ (Regeln für leichtes Gebären); yonīśūladurgandhādhikāraḥ (Abschnitt über üblen Geruch und Schmerzen an der Vulva), gātragandhādināśaḥ (Beseitigung des Geruches am Körper usw.) und endlich in 29 Strophen noch verschiedene Rezepte

Es fehlt ganz der Abschnitt über die Hetaren, was um so auffallender ist, als Kokkoka sich doch sonst durchaus an Vātsyāyana anschließt

In Indien ist das Ratirashasya sehr beliebt, es ist in alle Volksdialekte übersetzt und geht unter dem Namen Kokaśāstra. Die Übersetzer des Anangaranga behaupten das gleiche allerdings von diesem Werke, während der englische Übersetzer des Kāmasūtra und nach ihm Lamiaresse das Ratirashasya als Grundlage des Kokaśāstra bezeichnen. Ich glaube zunächst, da ich bisher noch kein Exemplar desselben in den Händen gehabt habe, das letztere und meine, daß sich aus Kokkoka der Name Koka zwanglos genug ergibt. Wie sich in Indien das Volk dessen Entstehungsgeschichte vorstellt, wissen die Übersetzer des Anangaranga recht artig wie folgt zu erzählen. "A woman who was burning with love and could find none to satisfy her inordinate desires, threw off her clothes and swore she would wander the world naked till she met with her match. In this condition she entered the levee-hall of the Rajah upon whom Koka Pandit was attending, and, when asked if she were not ashamed of herself, looked insolently at the crowd of courtiers around her and scornfully declared that there was not a man in the room. The king and his company were sore abashed, but the Sage joining his hands, applied with due humility for royal permission to tame the shrew. He then led her home and

worked so persuasively that well-nigh fainting from fatigue and from repeated orgasms she cried for quarter Thereupon the virile Pandit inserted gold pins into her arms and legs, and, leading her before his Rajah, made her confess her defeat and solemnly veil herself in the presence The Rajah was, as might be expected, anxious to learn how the victory had been won, and commanded Koka Pandit to tell his tale, and to add much useful knowledge on the subject of coition In popular pictures the Sage appears sitting before and lecturing the Rajah, who duly throned and shaded by the Chartri, or royal canopy, with his harem fanning him and forming tail, lends an attentive ear to the words of wisdom" (Preface, S XI) Auch der gleich zu besprechende Kāñcīnātha identifiziert Koka mit Kokkoka, indem er zu Strophe 3 folgenden Kommentar gibt Kokkoka-nāmnetyādi | (śrīVāṇyadattasya) rājñāḥ (kutūhalena) kautūhalena | Ratirahasyajñānalolupena rājñā coditena Kokkoka-nāmnā Koka itī prasiddhena kavīnā | Ferner bringt Kumhha, der bereits erwähnte Kommentator des Gītagovinda drei Zitate, die ich wörtlich genau in Kokkokas Ratirahasya wiedergefunden habe, indem er sie mit „tathā ca Kokoktam“ resp „tad uktam Kokena“ einleitet (S 46 und 49 ed Bombay 1899)

Handschriften von Kokkokas Werk sind nicht selten, dagegen ist mir noch keine gedruckte oder lithographierte Ausgabe zu Gesicht gekommen

Die mir bekannten Handschriften des Ratirahasya sind die folgenden JO 1834 und 2118 (Eggeling 1238, 1239), beide von mir benutzt als Verfasser wird Kukkoka genannt K 248, wo als Verfasser Kakkoka (verdruckt für Kukkoka?) angegeben wird, B III, 52, 54 (hier erscheint der Verfassersname in der Form Kukoka, die beiden Mss weichen in ihrem Umfange ganz erheblich voneinander ab, indem das letztere 69 Blätter, das erste bloß 9 umfaßt, ohne jedoch als unvollständig bezeichnet zu werden!) Burnell zählt acht Mss, darunter zwei in Teluguschrift, gibt ein Inhaltsverzeichnis und bemerkt "This sameless book is a great favourite in S India and there are several vernacular versions of it The one in Tamil has been printed (in spite of the police) There were formerly in the Tanjore Palace a large number of pictures to illustrate this and

similar books, but they have nearly all been destroyed " Nr 4811 "differs from the last (Nr 4810) in the last section and contains any more prescriptions" — Bhr 214 (Verfasser Srikukkoka) Poona II, 92 (ohne Angabe des Verfassers!) Oppert 148, 1021, 2004 2416, 2976, 5143, 5620, 6985, 7376, II, 4123 (als Kalāśāstra bezeichnet') 6139 (als Verfasser wird Kokkoka genannt) Unter Nr 5928 hat Oppert als Titel unseres Werkes die Bezeichnung Kāmaśāstra und nennt als Verfasser Kokkoka — Bhau Dāji 24, 131 (Mir nicht zugänglich) BL 250 (enthalt auf 42 Blättern den letzten Abschnitt, „yogādhyāya“, als Verfasser wird Kokkoka (paṇḍita) genannt) Madras 74 (?) (Verfasser Kokkoka, 6 Mss Zwölf weitere Mss, die daselbst den Titel Kalāśāstra führen und, als Ratirahasya gekennzeichnet, den Namen des Kokkoka tragen sind als hierher gehörig anzusehen Vgl die Bemerkungen unter Kalāśāstra') Peters IV, 29 (Verfasser Koka') D259 (Verfasser Srikukkoka) D 461 (Verfasser nicht genannt, 6 Blätter, und dabei als "incomplete" bezeichnet') Aufrecht Leipziger Katalog, Nr 852 (enthalt 13 Abschnitte) Eggeling III 1238 und 1239

60 Ein Ratirahasya von Vidyādharakavi wird erwähnt Oudh VIII, 20 Das Ms umfaßt 64 Blätter, die Seite zu 11 Zeilen, 1000 Sloken, steht daselbst unter Kāmaśāstra und wird bezeichnet als "a treatise on Erotics"

61 Ein Ratirahasya von Harīhara (?) endlich erwähnt Taylor I, 87, wo es wie folgt beschrieben wird "Ratirahasyam, or Sringāra bandhu dīpikā On sexual intercourse By Hari-haran The first parich'heda complete, the 2d do only 56 ślocaś On the mukta girl, madhyama, young woman, prakalba matron, the dispositions of these and other classes of women The qualities of gallants, or lovers On the four classes bastinī, chitrinī sakhinī, padminī, their attributes or qualities and various other matters, which, among Europeans, would be rated as obscene" Vgl darüber das bei Sringārabhedapradīpa Gesagte

Das Ratirahasya hat auch mehrere einheimische Kommentare aufzuweisen, nämlich 62 die anonyme Ratirahasyatikā, 63 die Ratirahasyadīpikā des Kāñcinātha,

zeigt“) Gu 5 (unter „Rhetorics“ aufgezählt!). Taylor I, 343 („Ratī rahasya dīp ca, — a comment on the ratī rahasya by Canchi nāt'ha, śloca, with a dīpica, or verbal illustration in Canarese..“) Madras 74 (2 copies; als Kalāśāstra bezeichnet)

Der dritte Kommentar ist die

64 Ratīrahasyavyākhyā des Rāmacandrasūri, die Madras 74 in einem Exemplare aufgeführt wird und die Bezeichnung Kalāśāstra trägt. Nabere Angaben fehlen — Eine Ratīrahasyavyākhyā kennt auch Oppert II, 6692, er läßt aber leider den Verfasser unerwähnt — Aufrecht, Leipziger Katalog Nr 853 erwähnt eine lückenhafte Handschrift eines Kommentares zum Ratīrahasya „verfaßt für Kīrtisīṃha Sohn von Saktisīṃha, von Trpāṣṭin Gopāla aus Dhattūragrāma“

64a Rativilāsa = Titel eines erotischen Werkes? Vgl Maṅkhakośa 284 C tatsiddhaye Rativilāsam ato 'bhudhāsyē

64b Das Ratīśāstram des Nāgārjuna Herausgegeben von Richard Schmidt, WZKM XXIII, 180

65 Die Ratīsaṃgrahavyākhyā, „die Erklärung des Liebeskompendiums“, wird von Oppert 2977 als kāmāśāstra aufgezählt ohne weitere Angabe

66 Das Ratisarvasva, „die Gesamtheit der Liebeslust“, wird von Mallinātha in seinem Kommentare zum Meghadūta zitiert, Str 94 (ed Stenzler), wo es sich darum handelt, daß die Wolke eine Nachtwache (yāma) lang nicht donnern soll, damit sie die Geliebte in ihren Traumen nicht store. Mallinātha benutzt die Gelegenheit, den Begriff yāma durch ein Zitat aus dem Ratisarvasva zu beleuchten

ekavārāvadhur yāmo ratasya paramo mataḥ |
caṇḍaśaktimato¹⁾ yūnor udbhaṭakramavartinoḥ²⁾ ||

„Für zwei junge Leute von feuriger Potenz, die auf ungewöhnlichen Wegen wandeln, gilt als beste Wache für den Kötter derjenige, in der dieser nur einmal³⁾ ausgeführt wird“ — Handschriften dieses Werkes sind meines Wissens bis jetzt nicht bekannt geworden

¹⁾ Eine unsinnige Lesart ist caṇḍaśaktimato

²⁾ Eine andere Lesart ist adbhutakrama

³⁾ Das heißt ununterbrochen

67 Der Ratisāra, „die Quintessenz der Liebeslust“, wird unter Kāmaśāstra ohne weitere Angaben K 248 aufgezählt; 37 Blätter, 9 Zeilen auf der Seite, Umfang 400 Sloken

68 Rantideva nennt Jyotirīśvara, der Verfasser des Pañcasāyaka, neben anderen — s Mūladeva' — als seinen Gewabrs-
mann B1k 534 und Peters II, 110 (hier Rantideva geschrieben)

69 Die Rasacandrīkā, „der Mondschein der Affekte“, von Viśveśvara, von Aufrecht als alaṃkāra-Werk bezeichnet, was auch besser stimmt, als wenn man das Buch mit Rājendralāla Mitra (B1k 534) zu den kāmaśāstras rechnet. Dieser gibt l c folgende Beschreibung: "Substance country paper Folia 8 Lines on a page, 14 Character, Nāgara Date, 2 Characteristics of different kinds of lovers and their affinities. By Viśveśvara Beginning

tīryaṇmātrapravaṇanayanopāntadṛśyatvalobhād
anyonyārdhāvayavaghaṭitam svāṅgam adhyāyi yābhyām |
End

sūtā maṇḍanamāṇḍalīm paṇḍadhur māṇikyaroḥ mama
krodhāveśasārāgalocanarucā dāndryavidrāvīṇīm ||"

Stein 63 erwähnt ebenfalls eine Handschrift, deren Umfang er auf 62 Blätter (zu 9 Zeilen zu 36 Silben) angibt. Viśveśvara ist nach ihm der Sohn des Lakṣmīdhara

70 Der Rasaviveka, „die Untersuchung der Affekte“, wird von Oppert 5144 als Kāmaśāstra aufgeführt, wahrscheinlich mit Unrecht

71 Rājaputra wird von Dīmodaragupta in seinem Kuṭṭa-
nīmata 77, 122 als Autorität auf dem Gebiete des Kāma-
śāstra genannt

Vātsyāyanam ayam abudham bāhyān dūreṇa Dattakācāryān |
gaṇayati manmathatulyam paśutulyam Rājaputram ca ||

, Den Vātsyāyana hält er für unklug, den Meister Dattaka für weit draußen stehend und den liebesgottgleichen Rājaputra für einem Stück Vieh gleich " — Wegen Str 122 s unter Ma-
danodaya'

Rāmacandrasūri s Ratirahasyavyākhyā

72 Rudra s Smaradīpikā

Revaṇārādhyā s Smaratattvaparakāśikā

Lakṣyavedhana s Pañcasāyaka

„Der Liebesgott, der in den Augenwinkeln der Lotus-
gesichtigen wohnt und die Bewohner aller drei Welten zu
Sklaven hat, möge euch zu ganz besonderer Freude gereichen,
dessen für alle Welt erstrebenswerte Pracht, gleichsam wie
Augensalbe, zu ganz außerordentlichem Übermaße gelangt ist,
wiewohl er von dem Feinde der Dreiburgen verbrannt wor-
den ist "

Zurzeit fehlt jede Angabe über dieses Werk, es ist aber
höchst wahrscheinlich weiter nichts als ein Auszug aus dem
Kāmasūtra, ähnlich der Padyakādambārī, Bṛhatkathāmañjarī,
Bhāratamañjarī und Rāmāyaṇamañjarī desselben Verfassers,
ohne Benutzung noch anderer Quellen

77 Viṣṭaputra, eine Autorität auf dem Gebiete des Kāma-
śāstra und als solche von Dāmodaragupta im Kuṭṭanīmata
122 erwähnt. Er ist also spätestens in das achte Jahrhundert
unserer Zeitrechnung zu setzen. S. unter Madanodaya'

78 Vidyādharakavi s. Ratirahasya

79 Viśākhila s. Kalāśāstra

Viśveśvara s. Rasacandrikā

Viṣṇvaṅgiras s. Samarakāmadīpikā

80 Vīranadeśikendra s. Smaratattvaprakāśikā

81 Vīranārādhya (?) s. Smaratattvaprakāśikā

Vīrabhadradeva (Vīrarudra) s. Kandarapacūḍāmaṇi

82 Vetideva (??) s. Pañcasāyaka

83 Der Veśyāṅganākalpa „die Satzung für die He-
tären“, von Oppert 6220 als Kāmaśāstra aufgeführt

84 Die Veśyāṅganāvr̥tti, „das Benehmen der Hetären“,
bei Oppert 6221 als Kāmaśāstra erwähnt, wie immer nur ganz
kurz und ohne weitere Angaben

Sārṅgadhara s. Śṛṅgārapaddhati

Sāhajī Rājā s. Śṛṅgāramañjarī

85 Die Śṛṅgārapaddhati „der Wegweiser der Liebe“, von
Sārṅgadhara Rājendralāla Mitra führt dies Buch unter der
Rubrik Kāmaśāstra Bk 534 auf und beschreibt es folgender-
maßen "Substance country paper. Folia 60 Lines on a page,
42 Character Nāgara. Date ? Descriptions of the males and
females of different kinds and also of the nine Rasas, Śṛṅgāra etc.
By Sārṅgadhara (So') Beginning

śṛṅgāravīrakaruṇādabhutahāsyabhayānakāḥ |
vībhatsaraudraśāntāś ca navadhā kīrtitā rasāḥ ||
End :

dadhur vadhūnām vadanātītulyatām
dvirephavṛndāntarīḥ saroruhaiḥ ||"

Wir werden dieses Buch besser unter der Rubrik alamkāra unterbringen

86 Einen Śṛṅgārabhedapradīpa, „die Leuchte für die verschiedenen Arten von Liebe“, erwähnt Burnell 59a Als Verfasser nennt er Harihara und sagt folgendes "(10545) b Grantha foll 59—77 The first part of this Ms contains 2 foll from some Kāmasāstra — (10537) Telugu foll 14 Ratirahasya, said to be from the above work" Herausgegeben von Richard Schmidt, ZDMG 57, 705 Vgl dazu ZDMG 58, 203, 361, 596 und WZKM XIX, 24

Ebendort finden wir eine

87 Śṛṅgāramañjarī, „der Blumenstrauß der Liebe“, als Verfasser wird angegeben 'Śāhajī Rāja of Tanjore (end of 17th and beginning of the 18th century)" Die in Telugu geschriebene Handschrift umfaßt 100 Blätter, nähere Angaben fehlen

87a Śṛṅgarasārīṇī, „der Liebesstrom“, 'a monograph on amorous sentiments, and the usual subjects of nāyikās and nāyakas connected therewith, by Citradhara" (Eggeling III, S 363) 26 foll

ŚrīKukkoka s Ratirahasya

88 Die Samarakāmadīpikā, „die Leuchte des kämpfenden Liebesgottes“, von Viṣṇvaṅgīras, welcher Name auch in der Form Viṣṇvaṅgīra und Viṣṇvaṅgera vorkommt, Aufrecht hat auch die Schreibung Viṣṇuvāṅgīras Beschrieben wird unser Werk Oudh XI, 12 als "a treatise on Erotics", und sein Umfang wird daselbst auf 300 Śloken angegeben

Sarasvatī s Kalāsāstra

89 Sāhibrāma s Pañcasāyaka

90 Suratotsava-Kāmasāstra, ohne nähere Angaben von Burnell 59a erwähnt Vgl Smaradīpikā des Kadra-Rudra'

91 Suvarnanābha, als Vorgänger des Vātsyāyana und Autorität in Fragen de coitu von diesem erwähnt Kāmasūtra 6, 67, 102, 117, 132, 139 (Savarnanābhās'), 141 und 160

95 Der Strīvilāsa, „das Scherzen der Frauen“, von De-veśvara. Dieses Werk wird von Abaji Vishnu Kathavate in seinem Report, Bombay 1901, als Nr 1041 unter der Rubrik Kāmaśāstra aufgeführt, sein Umfang auf 45 Blätter (14 Zeilen, 24 Silben) angegeben und als incomplete bezeichnet. Nähere Angaben fehlen.

93 Die Smaratattvaprakāśikā, „die Beleuchtung des Wesens der Liebe“, von Revanārādhya, wird von Taylor I, 424 wie folgt beschrieben: „Smara tatva prakāśica, a comment on a piece entitled smara tatva, the comment by Révanārādhya. The smara tatva, or original, in five ślōcas only, follows. This is by Vīranaradhyar (Vīranārādhya?), both are complete. It is somewhat difficult to describe a production which gives a religious turn to what western ideas consider indelicate or obscene: to wit — Panegyrics on the splendid nature of Manmata (so!) the god of love. On the sucla and sonita, or semen virile, and the blood, so deemed, of the female sex. If the sucla prevail a man will be born, if the sonita, a female, if both are equal, an hermaphrodite. Recipe to restore lost virility. Five kinds of rati (turpiter).“ — Herausgegeben von Richard Schmidt, WZKM XVIII, 261ff.

Das ist also ein echtes Kāmaśāstra! Eine andere Smaratattvaprakāśikā geht unter dem Namen des Vīranadeśikendra, sie wird ohne nähere Angaben erwähnt Madras III.

94 Die Smaradīpikā, „die Leuchte der Liebe“

Unter diesem Namen gehen, wie mir scheint, mehrere Werke, deren Überlieferung obendrein recht schlecht ist. Nach den mir durch eigne Anschauung oder aus der Durchsichtung der Handschriftenkataloge bekanntgewordenen Mss. kann ich zunächst die Smaradīpikā des Kadra oder, nach einer anderen und wohl besseren Lesart, des Rudra, erkennen. Dieses Werk findet sich nach Aufrecht, in dessen Angaben hier eine auffallende Unzuverlässigkeit obwaltet, Paris (B 180) (? vermag ich nicht zu kontrollieren!) L III 7 („Substance, country-made yellow paper. Folia, 5 Lines, 5—6 on a page. Extent, 120 ślōkas. Character, Bengali. Date, Sk 1764. Appearance, old Verse. Not very correct. A treatise on erotics. Anonymous.“) Trotz der letzteren Bemerkung ist es auf Grund der mitgeteilten

Textprobe ohne weiteres klar, daß wir hier das Werk des Kadra-Rudra vor uns haben S den Sanskrittext weiter unten¹⁾ Burnell 59a muß wegen der Übereinstimmung des daselbst mitgeteilten Anfanges mit dem von L III 7 und dem von D XVI, 25 (s unten¹⁾) auch hierher gestellt werden, trotzdem die Beschreibung ("chiefly prose") nicht recht paßt Sie lautet "Smaradīpikā, by Rudra Said to be from the Saratotsava Kāwaśāstra¹⁾ Chiefly prose Begins 'harakopānalenava bhasmībhūta'" Davon sind 18 Exemplare aufgezählt, die z T unvollständig sind, lauter Devanāgarī Mss Die höchste Blatterzahl ist 18 — Peters I, 113 Kāmaśāstre Smaradīpikā, Verfasser Kadra, 11 Blätter, 175 Śloken Wohl identisch mit dem nächsten Ms D XVI, 25, von mir benutzt, wird daselbst Kadra zugeschrieben und umfaßt 11 Blätter, 175 Verse Aufrecht erwähnt dies Ms überhaupt nicht Der Anfang lautet

Harakopānalenava bhasmībhūto 'karot²⁾ Smaraḥ |
ardhanārīśarīraṃ h³⁾ yasya tasmai namo namah || 1 ||
samyag ārādhitah⁴⁾ Kāmaḥ sugandhikusumādibhiḥ |
vidadhāti varastrinām mānagranthivimocanam || 2 ||
māraṃ⁵⁾ nirjitya Rudrena⁶⁾ paścād uddīpitah⁷⁾ Smaraḥ |
yena⁸⁾ tannāmadheyena nirmitā Smaradīpikā || 3 ||⁹⁾
anekakāmaśāstrāpāṃ sāraṃ ākr̥ṣya yatnataḥ |
balavyutpattaye¹⁰⁾ strinām cittasamptosanāya ca || 4 ||
kāmaśāstrasya tattvaññā jāyante sundaripriyāḥ |
kāmaśāstram ajānanto ramante paśuvat striyam || 5 ||
nānāmbandhaḥ suratopacāraḥ
krīdāsukhaṃ janmaphalaṃ narānām |
kṛp saurabheyīsatamadhyavartī

1) Soli heißen Suratotsava*

2) D bhasmībhūpākarot B bhasmībhūta L bhasmībhūtaḥ kṛtaḥ Smaraḥ

3) L arddhaṃ Gaurīśarīreṇa

4) D ārādhitā

5) D sāmāra

6) D Kadreṇa.

7) D uddīpita.

8) D tena.

9) Die Strophe 3 fehlt in L. In Ms. D XV 111 113 lautet sie māraṃ nirjitya Buddhena samādhyeyam mānuṣikṛtā yena

10) L kāmavyutpattaye

vṛṣo 'pi sambhogasukhaṃ na bhunkte || 6 ||
 svanārīrakṣaṇaṃ puṃsāṃ parānāryanurañjanam |
 bandhabhedengitajñānam etatphalam udāhṛtam || 7 ||
 yena saṃvatsaro dṛṣṭaḥ sakṛt kāmasusevitaḥ |
 tena sarvaṃ idaṃ dṛṣṭaṃ punar āvartitaṃ jagat || 8 ||
 prathamam lakṣaṇaṃ puṃsāṃ strīnāṃ ca tadanantaram |
 dhvajasya lakṣaṇaṃ proktaṃ bhagalakṣanasamṃyutam || 9 ||
 kāmasthānāni saṃlakṣya punaḥ samyak ca cālanam |
 punaḥ ṣoḍaśa bandhāś ca tathāivādhomukhāś ca ṣaṭ || 10 ||
 dvau bandhau sundarīnāṃ ca paścān mukharataṃ tathā |
 bāhyaṃ ratam tataḥ kuryād ratam deśaviśeṣajam || 11 ||
 ینگیتاسیا پارینانام دوتیآس کا تادانانتارام |
 tathāṣṭanāyikanāṃ ca mantrauṣadhasutodayāḥ¹⁾ || 12 ||

„Verneigung, Verneigung ihm, dessen eine Körperhalfte Smara, (obwohl) von dem Zornfeuer des Hara zu Asche geworden, zu einer Frau gemacht hat (1) Der mit wohlriechenden Blumen usw. gehorig gnädig gestimmte Liebesgott bewirkt, daß das Sprodigkeitsgeschwur (selbst) der trefflichsten Frauen aufgeht (2) Der (Mann) mit dem Namen jenes Rudra, der das Hindernis überwand²⁾ und dann den Liebesgott aufflammen machte, schuf die Smaradīpikā³⁾ (4) zur Belehrung der Un- erfahrenen und zum Zwecke der Ergotzung des Herzens der Frauen, indem er sorgfältig aus vielen Lehrbüchern der Liebe das Beste entnahm (3) Die Kenner des Inhaltes des Lehrbuches der Liebe werden bei den Schönen beliebt; die (aber) das Lehrbuch der Liebe nicht kennen, rammeln mit der Frau wie das Vieh (5) Die Wonne des Liebesspieles, wenn es aus den mannigfach fesselnden Aufwartungen inter coitum besteht, macht das Dasein der Menschen gesegnet, und wieso? Selbst ein (so potentes Tier wie der) Stier genießt (sogar) inmitten von Hunderten von Kuhen die Wonne des Liebesgenusses nicht⁴⁾ (6)

¹⁾ Das Ms hat dayāḥ

²⁾ Der Liebesgott versuchte die Bußübung des Rudra zu unterbrechen wurde aber dabei von diesem durch einen Feuerstrahl aus seinem dritten Aug verbrannt

³⁾ Im Originale ein Wortspiel

⁴⁾ Weil die Tiere ohne die nānābandhāḥ suratopacārāḥ zu Werke gehen die allein der Mensch anwendet. Die Strophe spielt in ihrer zweiten Hälfte auf Kāmāsūtra S 17 an

Wie die Männer ihre eignen Frauen beschützen und fremde Frauen sich geneigt machen sollen, sowie die Kenntniss der verschiedenen bandha¹⁾ und Gebarden nennt man den Gewinn (den man aus dem Studium) dieses Lehrbuches der Liebe (zieht) (7) Wer einmal ein Jahr erlebt hat, welches dem Liebesgott geweiht war, der hat alles hienieden erlebt, und die Welt hat er zu nichte gemacht (8) Zuerst wird eine Beschreibung der Männer gegeben danach die der Frauen, eine Beschreibung des penis, verbunden mit der Beschreibung der vulva (9) Nach der Kennzeichnung der Stätten der Liebe folgt das Wandern²⁾ derselben in der gehörigen Weise, ferner die sechzehn bandha und weiter die sechs ore deorsum verso, (10) die beiden bandha der Schönen und danach ferner der coitus ore conficiendus, darauf führe man den äußerlichen Koitus und den den besonderen Ländern entsprechenden Koitus aus, (11) dann folgt die Kenntniss der Gebarden danach die der Botin und ferner die der acht (Arten von) Liebhaberinnen, die Zaubersprüche, die Arzneien und die Erlangung eines Sohnes " (12)

Dieses summansche Inhaltsverzeichnis möge durch das vollständige ergänzt werden Beschreibung der Männer (śaśa, mṛga, vṛṣa und haya), Beschreibung der Frauen (pādmīnī citrīṇī, śāṅkhīnī und hastīnī), Beschreibung des penis und der vulva, samam, uccam nicam atinīcam und atyuccam ratam, die Stätten der Liebe, kāmācālana, bandha (16 Arten), adhomukhabanda (coitus in modum quadrupedum), kudmāsritam ratam (coitus muro imitando conficiendus), viparitaratam (coitus inversus), mukharatam (coitus ore conficiendus), Gebrauche in den einzelnen Ländern, Prüfung des zur Ehegattin erkorenen Mädchens, die vier Lebensalter der Frauen und das danach sich richtende Umwerben, das vom Wesen der Frau bedingte Vorbereiten zum Koitus, die muhelos zu gewinnenden Frauen, wie man die Frauen schützen soll, die Botin, die acht Arten von Liebhaberinnen (sādhinābhartṛkā usw.), Zaubersprüche, vaśīkaraṇam, baṣṭīkaraṇam (Aphrodisiaca), stambhanam drāvāṇam, sutodayaḥ (Wiederherstellung der Jungfernschaft, Zu

¹⁾ Wörtlich Verbindung terminus technicus für modus inter coitum procumbendi.

²⁾ Vgl. weiter unten die Lehre von den candrakalis!

zur Belehrung zum Ergötzen der trefflichsten Frauen und zur Erzielung der Wonne der Liebeslust indem er sorgfältig aus vielen Lehrbüchern der Liebe das Beste entnahm (3) Nun folgt die Beschreibung der Manner und Frauen "

In der Unterschrift heißt es „iti śrīGargācāryavīracitā Smaradīpikā samaptā“ somit ist die von Gargācārya (dem Meister Garga) verfaßte (bearbeitete?) Smaradīpikā zu Ende und in der Unterschrift zu der danach folgenden Upaniṣad „iti śrīGargācāryamunipramitā Smaradīpikā samaptā“, somit ist die von dem Weisen Gargācārya (= Meister Garga) gelehrt Smaradīpikā zu Ende. Danach wurde also für die Uder die Urheberschaft der Smaradīpikā dem Garga zukommen und als Bearbeiter des vorliegenden Textes ergab sich ein Mann namens Buddha. Ein solcher Autor ist bisher nicht bekanntgeworden was freilich nicht viel sagen will, die ganze Strophe⁴ auf die sich seine Existenz gründet, scheint mir verdächtig! Ware es nicht denkbar, daß ein des Sanskrit nicht durchaus mächtiger Leser die Bedeutung des Wortes māra (Hindernis“) nicht erkannte sondern dabei an Māra den Versucher des Buddha dachte? Vielleicht war dieser Leser selbst Buddhist genug für ihn hatte nun Rudra in Verbindung mit Māra keinen Sinn mehr der Gott Rudra (Śiva) war ja nie von Māra versucht worden! So verwandelte er diesen unpassenden Namen in den scheinbar besser stimmenden des Buddha modelte die Strophe entsprechend um — und das Unglück war fertig! Möglich scheint mir dieser Vorgang immerhin, indessen bin ich vorsichtig genug mehr als ein non liquet nicht bieten zu wollen

*

Nach Burnell 59a gehört zu der Smaradīpikā des Rudra der Kommentar des Katyamahādeva der daselbst als Vyākhyāna Erklärung bezeichnet wird. Er liegt in einer einzigen Devanāgarīhandschrift von 40 Blättern vor. Nähere Angaben fehlen. Aufrecht unter Smaradīpikā nennt als Verfasser Vātsyamaḥādeva!

*

Eine Smaradīpikā von Minanātha finden wir Tub 20. Ich habe dieses Werk für meinen Gebrauch abgeschrieben und kann

versichern, daß es mit D XVI, 25 die allergrößte Ähnlichkeit besitzt, nur fugt es hier und da Strophen ein, Proben davon im weiteren Verlaufe dieses Buches. Das Ganze gibt sich als eine Belehrung des Nāgara (Nāgārjuna) durch śrīMinanātha.

Ohne Angabe eines Verfassers wird die Smaradīpikā an folgenden Stellen erwähnt (L III 7 s. oben'), B III, 58 unter der Rubrik alamkāra, II Blätter, die Seite zu 7—8 Zeilen, Pheh 14, wo nur der Titel genannt wird, Peters II, 190 (so Aufrecht muß heißen II, 113') 4 Blätter, 13 Zeilen, 36 Silben, (D XVIII, 113 s. oben') Oppert 7509, als Kāmaśāstra bezeichnet; (Aufrecht stellt diese Smaradīpikā zu Rudra')

95 Die Smararahasyavyākhyā, „die Erklärung des Geheimnisse der Liebe,“ wird Madras III aufgeführt.

96 Harihara s. Ratirahasya und Śṛṅgārabhedapradīpa.

Zu diesen Erotikern kommen nun noch vor allen Dingen die Rhetoriker, die ja wenigstens die Lehre von den nāyakās und nāyikās fast durchweg vortragen, während bisweilen noch darüber hinausgehende Bemerkungen gemacht werden. Benutzt habe ich von diesen Autoren die folgenden:

- 1 Agnipurāṇa, ed. Bibliotheca Indica
- 2 Alamkāraśekhara von Keśavamśra, ed. Kāvya-mālā 50
- 3 Kāvya-pradīpa von Govinda, ed. Kāvya-mālā 24
- 4 Kāvya-nuśāsana von Vāgbhaṭṭa ed. Kāvya-mālā 43
- 5 Kāvya-alamkāra von Rudrata, ed. Kāvya-mālā 2
- 6 Candrālōka von Jayadeva, ed. Kalkutta 1874
- 7 Daśarūpaka von Dhanañjaya ed. Bombay 1897 (N S P)
- 8 Dhvanyālōka von Ānandavardhana, ed. Kāvya-mālā 25
- 9 Naṭyaśāstra von Bharata Muni, ed. Kāvya-mālā 42
- 10 Pratāparudrīya von Vidyānātha ed. Madras 1868 (Telugudruck)
- 11 Rasagangādhara von Jagannātha ed. Kāvya-mālā 12
- 12 Rasatarāṅgiṇi von Bhānudatta bei Regnaud, Rhétorique
- 13 Rasamañjarī von Bhānudatta lithogr. Ausgabe Benares o. J.
- 14 Rasaratnaḥara von Śivarāmatṛipāṭhin, Kāvya-mālā Part VI, S. 118

- 15 Vāgbhaṭālamkāra, ed Kāvya-mālā 48
- 16 Śrīngāraṭilaka von Rudraṭa, ed Pischel
- 17 Sarasvatikanṭhābharana, ed Borooah und Benares samvat
1945
- 18 Sāhityakaumudī von Vidyābhūṣana, ed Kāvya-mālā 63
- 19 Sāhityadarpana von Viśvanātha, ed Bibl Ind
- 20 Sāhityasāra von Acyutavarman, ed Bombay śake 1782

Die Reihenfolge, in der ich diese Autoren reden lasse, soll keineswegs chronologisch unanfechtbar sein, sondern grundet sich hauptsächlich auf die jeweilige Bedeutung, die dieselben beanspruchen dürfen. Es gibt ja leider auch für die Rhetoriker noch keine allgemein anerkannte Datierung, sondern meist nur Schätzungen, die oft sehr weit auseinandergehen.

§ 2. Die Stellung der Liebe im trivarga und ihre Definition.

Wir erwähnten bereits weiter oben, daß es für die Inder ein dreifaches Lebensziel, puruṣārtha, gibt, solange ihnen die Erlösung von den Banden dieser Welt noch nicht erwünscht ist. In diesem Falle kam zu jener Dreizahl — Dharma, Artha und Kāma — als vierter puruṣārtha noch der mokṣa, die Erlösung hinzu. Das wird nur in den allerseltensten Fällen früher als im hohen Alter in Betracht kommen, wir dürfen also hier ruhig an der Dreizahl, dem trivarga, festhalten, da wir es ja bei unserer Untersuchung nicht mit dem lebensüberdrüssigen Alter, sondern mit der lebensfrohen Jugend zu tun haben. Für sie gilt also Dharma, Artha und Kāma, Begriffe, deren relative Wichtigkeit schon durch ihre Reihenfolge im Systeme angedeutet wird, zum Überflusse hat Vāsyāyana aber noch den Satz „Immer das Vorangehende ist das Wichtigere“ wichtiger als Kāma ist Artha, da der Kāma durch den Artha erst ermöglicht wird; und wichtiger als dieser ist der Dharma, da auch hierbei der Artha durch den Dharma erst ermöglicht wird. Diese Überlegung ist wichtig für die Entscheidung in solchen Fällen, wo es sich um eine Kollision der Pflichten handelt. Natürlich ist in den Augen

derer, die sich dem Kāma, der Liebe, hingegeben haben, diese, als Ergebnis von Dharma und Artha, das erhabenste Ziel für den Menschen und die Krone des ganzen trivarga. Um nun aber Klarheit in alle hier möglichen Streitfragen zu bringen, gibt das Kāmasūtra in dem zweiten Kapitel des ersten Teiles eine genaue Erörterung nach der theoretischen und praktischen Seite, um dann in einem Raisonnement das ausschlaggebende Urteil zu fallen (S 14—37 meiner Übersetzung)

Für unsere weitere Untersuchung des Begriffes Liebe ist es nötig die Sanskrit-Synonyma dafür in den Kreis unserer Betrachtung zu ziehen. Es sind das vor allem kāma, prīti, sneha und śṅgāra. Ersteres bedeutet die begehrlche, geschlechtliche Liebe, prīti ist Neigung, Freude an dem geliebten Gegenstande, sneha ist Anhänglichkeit, während endlich śṅgāra die Geschlechtsliebe mehr in ihren Äußerungen als Affekt oder als Grundstimmung in Gedichten, Dramen usw. bedeutet.

(Mallinātha gibt in einem Zitate aus dem Rasarat-nākara [zu Kīrātārjunīya IX, 71 und zu Meghadūta II, 49] eine Zusammenstellung der Synonyma und ihre Erklärung

premābhilāṣo rāgaś ca snehaḥ prema ratis tathā |
 śṅgāraś ceti sambhogah saptāvasthaḥ prakīrtitaḥ ||
 premā didṛkṣā ramyeṣu taccintāpy abhilāṣakaḥ |
 rāgas tatsaṅgabuddhiḥ syāt snehas tatpravaṇakriyā ||
 tadviyogāsaham prema ratis tatsahavartanam |
 śṅgāras tatsamam kīḍā sambhogah saptadhākramaḥ ||)

Für uns kommt nur prīti und śṅgāra in Betracht, da nur sie in dem Kāmasūtra und bei den Rhetorikern eine Rolle spielen. Zunächst also prīti Neigung, worüber das Kāmasūtra § 7 S 122ff) Angaben macht.

(Die englische Übersetzung dieser Stelle lautet 'Men earned in the humanities are of opinion that love is of four kinds
 1 Love acquired by continual habit 2 Love resulting from the imagination 3 Love resulting from belief 4 Love resulting from the perception of external objects 1 Love resulting from the constant and continual performance of some act, is called love acquired by constant practice and habit, as for instance the love of sexual intercourse, the love of hunting, the love of drinking the love of gambling, etc., etc. 2. Love which

is felt for things to which we are not habituated, and which proceeds entirely from ideas, is called love resulting from imagination, as for instance, that love which some men and women and eunuchs feel for the Auparishtaka or mouth congress, and that which is felt by all for such things as embracing, kissing etc etc 3 The love which is mutual on both sides, and proved to be true, when each looks upon the other as his or her very own such is called love resulting from belief by the learned 4 The love resulting from the perception of external objects is quite evident and well known to the world because the pleasure which it affords is superior to the pleasure of the other kinds of love which exist only for its sake" Diesen ganzen Passus vermisste ich bei Lamaitresse)

Diese Vierteilung finden wir auch noch im Kandarpa-cūḍāmanī II, 1, 75/80

abhimānaviṣaya-jāteḥ sampratyayatā tathāva cābhyāśāt |
 prītiś caturvidhaivaṃ lakṣaṇam āsāṃ tu bhedāya || 75 ||
 brūmah karmābhyāśān mṛgayādiṣu yā ca karmasu prītiḥ |
 bahir iha śabdādibhyah sā jñeyābhyāśikī lokaiḥ || 76 ||
 yānabhyaste karmanī pūrvam viṣayasvarūpato bhinnā |
 saṃkalpotthā prītir jñeyā sā cābhimānena || 77 ||
 sā caupariśṭake śyāt strīpām athavā tṛtiyaprakṛteḥ |
 evaṃ ca cumbanādiṣu vijñeyā karmasu prakāṣam || 78 ||
 anyasmun nānyo 'yam yatra ca bhavatiha kāraṇam prīteḥ |
 tantra-jñaiḥ sā kathitā sampratyayalakṣaṇā prītiḥ || 79 ||
 śabdādīviṣaya-jātā yā pratyakṣastī lokataḥ siddhā |
 prītiḥ sā viṣayotthā kathitā tajjñūś caturthīyam || 80 ||

Das Ratirahasya fol 7a/b¹⁾ beschreibt die vier Arten folgendermaßen

ākheṭake śilpavidhau ca nṛtye
 cābhyāśayogād upacīyate yā |
 vināśvanādyair viṣayair budhās tām
 ābhyāśikīm prītim udāharanti || 5 ||
 nābhyāśato no viṣayād bhaved yā
 saṃkalpamātrād abhimānājā sā |
 klībasya nāryās ca tathopadiṣṭā
 strīpūṃsayor śleṣaṇacumbanādau || 6 ||

¹⁾ Ich zitiere das Ratirahasya nach dem Ms. IO 1834

sādṛśyato 'nyasya bhavet kvaciḍ yā
 sampratya-yotthāṃ pravadanti dhīrāḥ |
 utpadyate yā viśayaḥ pradhānāḥ
 prītiṃ tu tāṃ vaiśayikīṃ vadanti || 7 ||

Der Anaṅgaranga weicht in seiner Darstellung etwas
 ab Wir lesen im IV Abschnitte

naisargikī viśaya-jā samā cābhyāsikī tathā |
 caturvidhetī vidvadbhir dāmpatyoḥ prītir ucyate || 1 ||
 abhyāsavaiśayāsādhya dāmpatyoḥ saha-jā tu yā |
 sāndrā mṛgaḍabhūtā ca prītir naisargikī matā || 2 ||
 mālācandanabhojyādyaḥ viśayaḥ vardhātā tu yā |
 prītir viśaya-jā proktā samayoge samā smṛtā || 3 ||
 ākheṭadevapūjādikelisaṃgitakarmasu |
 abhyāsayogād yā vṛddhiṃ yāti sābhyāsikī matā || 4 ||

Übersetzung „Die natürliche, die aus der Sinnenwelt hervorgehende, die gleiche und die in einer Tätigkeit bestehende so nennen die Wissenden die Liebe der Ehegatten vierfach (1) Die weder aus einer Tätigkeit noch aus Gegenständen der Sinnenwelt zu erzielende, vielmehr von selbst entstehende, zartliche, kettenartige Liebe der beiden Gatten gilt für die natürliche (2) Die Liebe aber, die durch Gegenstände der Sinnenwelt, Kranze, Sandel, Genußmittel usw. gefordert wird, heißt die aus der Sinnenwelt hervorgehende, die bei einer gleichartigen Vereinigung die gleiche (3) Die Liebe, welche durch eifrige Beschäftigung mit den Taten der Jagd, Verehrung der Götter usw., der Spiele und des Gesanges zum Gedeihen kommt, die gilt als die aus einer dauernden Tätigkeit entstehende Liebe“ (4)

Vielleicht lassen sich diese vier Arten der Liebe im Anaṅgaranga mit denen des Kāmasūtra, Kāndarpacūḍāmaṇi und Ratīrahasya doch vereinbaren, wenn wir die naisargikī prītiḥ gleich der āblumānikī und die samā gleich der sampratya-yātmikā setzen

*

Am eingehendsten wird das Thema Liebe aber unter der Überschrift śṛṅgāra von den Rhetorikern und Dramatikern behandelt Die älteste Stelle der Art finden wir im Bhāratīya-nāṭyaśāstra VI, 42ff (S. 63 der ed Kāvya-mālā) Da er-

fahren wir zuerst zu unserer Überraschung, daß die Farbe der Liebe nicht rot, sondern schwarz (śyāmo bhavati śṛṅgāraḥ) und ihre Schutzgottheit Viṣṇu ist¹⁾ Die Definition lautet folgendermaßen

„Der Affekt namens śṛṅgāra hat zum Ursprunge den Dauerzustand rati, und sein Wesen besteht in prachtiger Gewandung Alles was auf Erden leuchtend, lauter, prachtig oder ansehnlich ist, das wird mit śṛṅgāra verglichen So heißt jemand, der prchtige Gewandung trägt, śṛṅgāra-voll Wie die Namen der Menschen nach dem Geschlechte, der Familie und dem Benehmen gewählt werden und dadurch ihren Zweck erfüllen, daß sie über ihre Träger zuverlässige Auskunft geben, so werden auch die Namen für jene Affekte, Zustände und die zu einem Schauspiele gehorigen Dinge nach dem Wesen gewählt und erfüllen dadurch ihren Zweck, daß sie über den Begriff, den sie ausdrücken sollen, zuverlässige Auskunft geben So ist jener Affekt śṛṅgāra aus seinem Wesen heraus klar, indem er durch herzerfreuende, prchtige Gewandung gekennzeichnet wird Er geht von Mann und Frau aus und bezieht sich in seiner ursprünglichen Form besonders auf junge Leute Er hat zwei Seiten sambhoga (Vereinigung) und vipralambha (Trennung) Hierbei entsteht die Vereinigung aus bestimmten Zeiten, Kranzen Salben, Schmucksachen, lieben Menschen, Sinnengenuß, schonen Wohnungen, Liebesgenuß, Spaziergangen im Lusthaine, Gefuhlen, Horen, Spielen, Scherzen und anderen vibhāvas (Erregern) Mimisch ist er darzustellen durch gewandtes Augenspiel, Runzeln der Brauen, Seitenblicke, abwechslungsreiche, anmutige und liebliche Gestikulationen, Worte und andere anubhāvas (äußere Bekundungen) Die Begleiterscheinungen davon (vyabhicārbhāvās) sind die bekannten außer Schreck, Tragheit, Grauen und Ekel Der durch die Trennung hervorgerufene Zustand ist durch Oberdruß Erschöpfung, Angst, Unwillen Ermüdung Sorge, Sehnsucht, Schlaf, Ruhen, Traume, stolze Nichtbeachtung Krankheit, Raserei Fallsucht Starrheit, im Sterben liegen und andere äußere Bekundungen mimisch darzustellen“

¹⁾ Ebenso Rasataranḡinī (bei Regnaud Rhétorique S 57) asya daivataṃ Viṣṇuḥ | varṇaḥ śyāmaḥ | Śāḍityadarpaṇa III, 210

Ausführlicher und nicht nur von dem Standpunkte des Dramatikers aus beschreiben die späteren Autoren den śṛṅgāra 1 Dhvanyāloka (S 83) sagt „Der śṛṅgāra mit Zubehöri hat zwei Hauptteile Vereinigung und Trennung Die Erscheinungsformen der Vereinigung sind gekennzeichnet durch gegenseitiges Liebhaben, Sehen, Liebesgenuß, Spazierengehen usw., die der Trennung bestehen in der Trennung bei vorhandener Sehnsucht¹⁾ infolge von Eifersucht, Getrenntsein und Verreisen“

2 Rudraṭa, Kāvyaḷampkāra XII, 5, 6, XIII, 1, XIV, 1/3, 15 33, 34

„śṛṅgāra der auf das Verlangen gegründete Verkehr zwischen Mann und Frau die (geschlechtliche) Neigung zu einander haben²⁾, ist von zweierlei Art Vereinigung und Trennung (5) Vereinigung hat statt bei solchen, die zusammen sind, Trennung bei solchen die auseinander sind, aber auch das ist wieder von zweierlei Art heimlich oder öffentlich (6) Wenn die beiden Liebenden reich an Wonne³⁾ einmütig den beiderseitigen Anblick Unterhaltung usw.⁴⁾ genießen das alles zusammen⁵⁾ ist die Liebe in Form der Vereinigung (1) Jener śṛṅgāra nun, der den Namen Trennung führt, ist von viererlei Art, indem er auf die eben erst erwachte Neigung Schmollen Verreistsein oder Kummer gegründet sein kann (1) Das Verhalten zweier Liebenden die infolge des bloßen Sehens usw. heftige Neigung gefaßt haben aber sich nicht erreichen können ist die erste Art der Trennung (2) Hierbei bedienen sich diese beiden in ihrer schwer zu lindernden Liebespein des Schnees, des Wassers, des Mondscheines des Sandels der Lotusfasern der Pisangblätter usw. schmahen sie aber und werfen sie weg⁶⁾ (3) Schmollen ist es, wenn die Liebende voller Eifersucht ihr

1) Soll bedeuten daß die Liebenden sich noch nicht ausgesprochen haben wie Abhinavagupta in seinem Kommentare dazu angibt.

2) Diese Einschränkung deutet nach dem Kommentator an daß die Liebe zwischen Vater und Tochter Mutter und Sohn Bruder und Schwester kein śṛṅgāra ist

3) Das bedeutet daß die Trennung infolge Verreisens keine Vereinigung ist.

4) Spazierengehen im Garten Blumenpflücken Wassersp. el. Likör trinken Betelkauen Liebesgenuß usw.

5) Aber nicht etwa der bloße Costus!

6) Weil alle diese Dinge die Liebesglut nicht löschen können.

Benehmen gegen den Liebhaber ändert, wegen seines Vergehens in Form seines Verkehres mit einer anderen Liebhabern (15) Verreistsein ist es, wenn der Liebende in eine andere Gegend gehen will, geht oder gegangen ist, oder wenn er, die feste Zeit innehaltend oder sonstwie, nach Hause kommen will, kommt oder zurückgekehrt ist (33) Kummer ist die Trennung, wenn einer von den beiden Liebenden stirbt oder dem Tode nahe ist und der andere um ihn wehklagt“ (34)

3 Rudraṭa, Śṛṅgāratīlaka I, 21, 22, II, 1 usw

Von einer vollständigen Übersetzung kann ich hier absehen, da die Angaben sich mit denen im Kāvyaḷampkāra völlig decken, nur die Strophen über das Schmollen will ich übersetzen, Das Schmollen der Liebhabernnen gegenüber dem Geliebten, an dem sie ein Vergehen bemerkt haben, ist gewöhnlich dreifach schwer, mittelmaβig und leicht (46) Schwer ist es, wenn der Geliebte zu der Nebenbuhlerin gegangen ist; wenn sie selbst gesehen hat daβ er die Male ihrer Nagel trägt, bei dem Anblick ihres Gewandes (in der Hand des Liebhabers)¹⁾ und bei einer Verwechslung des Namens (47) Wenn sie den Herzallerliebsten mit einer anderen leidenschaftlich sprechen sieht, und ferner, wenn die Freundin ihr ein Vergehen desselben gemeldet hat dann ist das Schmollen mittelmaβig Wenn der Liebste eine andere mit verliebt funkelnden Augen anblickt und irgend andere Gedanken hat, dann ergibt sich leichtes Schmollen“

4 Daśarūpaka IV, 48, 50 51

, Das seinem Wesen nach in Wonne bestehende Verlangen zweier jungen Leute, die einander geneigt sind, welches Gefallen findet an der Hingabe an reizende Gegenden Kunste, Zeiten, Gewänder, Genüsse usw und an heβlichen Körperbewegungen, ist śṛṅgāra Er ist dreifach Nichtvereinigung Trennung und Vereinigung Hierbei ist die Nichtvereinigung die Unmöglichkeit für die beiden jungen, eimigen Leute, trotz ihrer Zuneigung zusammenzukommen wenn sie nämlich durch ihre Abhängigkeit oder infolge von Schicksalsfugung getrennt sind“

5 Sāhityadarpaṇa III, 210/227

, śṛṅga ist das Hervorbrechen des Liebesgottes, und die

¹⁾ Kāvyaḷampkāra XIV, 17 vasaṇādi nāyakasthaṃ!

Ursache seines Zutagetretens, der Affekt, der hauptsächlich bei den edelsten Naturen sich findet, wird als *śṅgāra* bezeichnet. Abgesehen von an andere verheirateten Frauen und Hetären, die keine Zuneigung empfinden, sind seine Stütze die *nāyikās* und *nāyakas*, der *dakṣiṇa* usw. Der Mond, Sandel, das Summen der Bienen usw. gelten als sein Anregungsmittel, das Runzeln der Brauen, Seitenblicke usw. werden als Symptome bezeichnet, als Begleiterscheinungen gelten alle, außer dem Grausigen, dem Sterben, der Tragheit und dem Ekel. Der Daueraffekt ist *ratī* (Lust), die Farbe schwarz und die Gottheit *Viṣṇu* (210). Sie gilt als zweifach: Trennung (*vipralambha*) und Vereinigung (*sambhoga*) (211). Wo aber das übermäßig gesteigerte Liebesverlangen das ersehnte Ziel nicht erreichen kann, liegt Trennung vor (212). Diese kann vierfach sein und auf die eben erst erwachte Neigung das Schmolten, Verreistsein oder Klagliche sich gründen (213). Der besondere Zustand zweier Leute, deren Neigung zueinander infolge des Sehens oder Hörens emporgewachsen ist, die sich aber nicht erreichen können, wird, die eben erst erwachte Neigung“ genannt. Das Hören aber erfolgt hierbei aus dem Munde einer Botin eines Sängers oder einer Freundin, das Sehen in einem Blendwerke¹⁾, auf einem Gemälde, von Angesicht zu Angesicht oder im Traume. ²⁾ (214). Die eben erst erwachte Neigung ist von dreierlei Art: eine Indigo-, Saffran- und Krapp³⁾ Neigung⁴⁾. Wenn die Liebe nicht übermäßig in die Augen fällt, aber nicht wieder verloren geht, nachdem sie einmal in das Herz gedrungen ist, nennt man sie die Indigoneigung, z. B. die von Rāma und Sītā. Saffran-Neigung nennt man sie, wenn sie zwar in die Augen fällt, aber wieder verloren geht, Krapp-Neigung nennt man sie, wenn sie nicht wieder verloren geht und übermäßig in die Augen fällt (217). Das Schmolten ist ein Zornen und von zweierlei Art, indem es aus Zutraulichkeit oder aus Eifersucht hervorgehen kann. Ein aus der wunderlichen Weise der Liebe sich erklärendes

1) As when Cornelius Agrippa with his mirror showed to Surrey the lady Geraldine, *Sāhityadarpana* Übers. S. 112.

2) Im Texte folgt hier eine Beschreibung der zehn Liebestadien: 2 u 1.

3) *Rubia Munjista*.

4) S. weiter unten die entsprechende Stelle aus dem *Sarasvatīkaṇṭhā bhārata*!

grundloses Zürnen zweier Liebenden, selbst bei ganz großer Zuneigung, ist das Schmollen aus Zutraulichkeit (218) Das Schmollen aus Eifersucht ergibt sich bei den Frauen, wenn sie sehen, vermuten oder hören, daß der Gatte an einer anderen Geliebten hängt, wobei das Vermuten dreifach ist, je nachdem es sich auf das Sprechen im Schlafe, die Spuren des (Liebes-) Genusses oder das Verwechseln des Namens gründet (219) Milde, Entzweiung dann Geschenke, Unterwerfung, Mißachtung und Veränderung der Stimmung — diese sechs Mittel soll der Gatte der Reihe nach zur Anwendung bringen, um das (Schmollen) zu beheben Hierbei versteht man unter Milde freundliche Worte, unter Entzweiung das Gewinnen ihrer Freundin, unter Geschenken Schmucksachen usw unter irgendeinem Vorwande, unter Unterwerfung den Fußfall, unter Mißachtung aber Zurückhaltung, wenn nämlich Milde usw versagt, unter Veränderung der Stimmung endlich versteht man das Weichen des Zornes infolge eines plötzlichen Schreckens, einer plötzlichen Freude usw (220)

Verreistsein ist Verschiedenheit der Wohnsitze (der beiden Liebenden) infolge von Geschäft Verfluchung oder Irrtum Hierbei ist der Körper und die Kleidung schmutzig, das Haupt trägt nur eine einzige Flechte, und es gibt Seufzer, schweres Atmen, Weinen, Zubodenfallen usw (221) An den Gliedern herrscht Unsauberkeit, es findet sich Hitze, bleiche Gesichtsfarbe, Abmagerung, Ekel Schwache tritt ein, Haltlosigkeit, Aufgehen (in dem Geliebten) Wahnsinn Ohnmacht und Tod so sind hier der Reihe nach die zehn Stadien der Liebe, wie man wissen muß Unsauberkeit ist das Auftreten von Schmutz Hitze aber ist Trennungsfieber, Ekel ist Abneigung gegen (alle) Dinge, Schwache ist völliger Mangel an Wünschen und Haltlosigkeit gilt als Öde des Herzens, das Aufgehen (in dem Geliebten) bedeutet daß dieser drinnen und draußen erscheint (222)

Die Trennung infolge von Geschäften ist von dreierlei Art bevorstehend, gegenwärtig oder vergangen (223) Wenn der eine von den beiden jungen Leuten in das Jenseits eingegangen, aber wiederzufinden ist, und der andere darüber außer sich ist, so heißt das die klagliche Trennung (224)

Wenn die beiden Liebenden voll beiderseitiger Zuneigung einander sehen, berühren usw., so spricht man das als Vereinigung an (225) Da es bei der Menge der verschiedenen Arten von Küssen, Umarmungen usw. unmöglich ist, (die einzelnen Fälle hierbei) aufzuzählen, so wird von den Kennern diese Liebe in Form der Vereinigung als ein Ganzes gerechnet. Hierzu gehören die sechs Jahreszeiten, Mond und Sonne ebenso der(en) Untergang, Spiele im Wasser, Spaziergänge im Walde, das Tagwerden, Genuß berauscher Getränke, die Nacht usw., Salben, Schmucksachen usw. und alles Schöne und Lautere, was sonst noch zu nennen wäre (226) Aber diese Vereinigung wird als vierfach beschrieben, da sie unmittelbar auf die eben erst erwachte Neigung usw. folgt“ (227)

6 Sarasvatikanṭhābharana V, 45ff (ed. Benares 1945 samvat)

„Wenn der Zustand namens Liebesverlangen ein Übermaß erreicht, (die betreffende Person aber) das Gewünschte nicht erreicht, dann heißt das Trennung (45) Als eben erst erwachte Neigung, Schmollen, Verreisen und Kummer erscheint sie vierastig an den Stämmen Mann und Frau (46) Vorher zeigt sich bei den beiden jungen Leuten, die noch kein Stelldichein gehabt haben, das Verlangen, welches in reizender Weise Pläne schmiedet und die vorangehende Neigung heißt (47) Der Gang der Liebe ist wie der einer Schlange gewunden daher heißt es bald ohne Grund „ich mag nicht“, bald mit Grund „ich mag nicht“, und so spricht man von Schmollen (48) Wenn infolge (eines Aufenthaltes in) der Fremde usw. auf lange Zeit eine Trennung der beiden jungen Leute eintritt, mag die Neigung noch frisch oder schon erstarkt sein so nennt man das Verreisen (49) Wenn der jugendliche Liebling in das Jenseits gegangen ist und die Geliebte niedergeschlagen sich heftig betrübt so heißt das Kummer (50) Wenn das ersehnte Ziel erreicht wird und somit die Liebeslust genossen und die Liebe genährt wird, nennt man dies Vereinigung, auch sie ist vierfach da sie unmittelbar auf die eben erst erwachte Neigung folgt (51) Die Vereinigung erfährt keine Kraftigung wenn es keine Trennung gibt wenn ein Gewand usw. schmutzig geworden ist, bleibt die Farbe um so mehr haften (52) In der Trennung zeigen Mann und Frau

ein besonderes Benehmen in Gestalt von Geistesverwirrung, Phantasterei usw., in der Vereinigung ein solches in Gestalt von Küssen Umarmungen usw. (53) Die eine Liebe ist beständig die andere ist gelegentlich, eine ist gewöhnlich eine ist außergewöhnlich, die eine ist heimlich die andere ist öffentlich, zwei andere sind die gekunstelte und die ungekunstelte, (97) zwei weitere führen den Namen angeboren und erst zu erwecken, eine andere entsteht aus der Jugendfrische wieder eine andere aus dem Vertrauen das sind die zwölf Arten von Liebe die reichen Segen bringen¹⁾“ (98)

Ferner heißt es *Sarasvatikanthābharana* V, 10 „Trennung und Vereinigung (sind die beiden Möglichkeiten der Liebe)“ S 310 folgt dann die Schilderung der Trennung

„Bei zwei Liebenden die bisher noch nicht zusammen gekommen sind bei solchen die schon zusammengekommen sind oder bei solchen die zusammengekommen und wieder getrennt worden sind bekommt der auf die Hochachtung infolge des gegenseitigen Sehens oder voneinander Hörens gegründete (*śṅgāra*) oder die gegenseitige Zuneigung, die bei der Nichterlangung der wünschenswerten Umarmungen usw. von diesen und jenen sich einstellenden Übergangszuständen wie Sehnsucht usw. und den aus dem Beginnen in Gedanken und Worten, mit Geist und Körper sich ergebenden Folgezuständen begleitet und in einem Übermaße des Erlangten und noch zu Erlangenden begründet ist, den Namen Trennungs *śṅgāra*. Er ist von viererlei Art eben erst entstandene Neigung Schmollen, Verreisen und Kummer“

S 312, Nun die Vereinigung Hier bekommt der bei zwei Liebenden, die bisher noch nicht zusammengekommen oder von der Zusammenkunft abgehalten sind bei der gegenseitigen Vereinigung vorliegende bereits vorher entstandene oder erst da eintretende Dauerzustand namens *rati*, der sich mit den bei Erlangung der wünschenswerten Umarmungen usw. sich einstellenden Begleitzuständen der Freude der Zufriedenheit, des Gedenkens der Hinneigung usw. verbunden durch die vertiefen-

¹⁾ V. 125 lesen wir Die Indigo-Safran-Krapp- usw. Neigungen sind die Unterabteilungen der Neigung Vgl. die oben angeführte Stelle aus dem *Sāhityadarpaṇa*.

den Elemente, wie die Jahreszeiten, Garten, Geschlechtsverkehr, Wasserspiel, Berge, Mitteilungen Toilettemachen Haus Trinken berausender Getränke, Mondaufgang usw., vertieft wird, durch die äußeren Merkmale wie kokettes Brauenrunzeln und Seitenblickwerfen, Unterhaltung, Verwirrung, Lächeln usw. sich kundgibt, das Ersehnte erreicht, das, was man sonst aufzugeben wünscht, nicht aufgibt und sich mit dem Erlangten und noch zu Erlangenden im Übermaße beschäftigt, die Bezeichnung Vereinigungsśrngāra Er ist von viererlei Art er folgt auf die eben erst erwachte Neigung, auf das Schmollen, auf das Verreisen oder auf den Kummer“

7 Bhānudattas Rasataranginī VI (Regnaud, Rhétorique, Textes sanscrits 57, 59, lithogr. Ausgabe fol. 67a ff.)

„śrngāra ist das völlige gegenseitige Entzucken oder der Zustand richtigen, vollständigen Verlangens zweier jungen Leute. Er ist von zweierlei Art Vereinigung und Trennung. Hierbei ist Vereinigung das gegenseitig infolge des Sehens, Berührens, Unterhaltens usw. genossene Glück oder die aus der wechselseitigen Verbindung entstehende Wonne. Die Verbindung bezieht sich auf die äußeren Sinnesorgane. Die Schutzgottheit ist Viṣṇu, die Farbe ist schwarz.

Die Unmöglichkeit für die beiden jungen Leute, gegenseitig eine Beziehung zwischen den fünf freudig erregten Sinnesorganen (und deren Objekten) herzustellen, oder die Nichterlangung des Gewünschten ist Trennung. Diese ist fünffach infolge einer Reise in die Fremde, eines Befehles einer Respektperson, der Sehnsucht, der Eifersucht und eines Fluches. Auch noch andere Fälle, infolge besonderer Umstände, infolge von Schicksalsfugung, einer Panik usw. sind aufzuführen.“

Ausführlicher spricht Bhānudatta¹⁾ hierüber in der 8. Rasamañjarī fol. 75

ratisthāyibhāvaḥ śrngāraḥ | sa ca dvividhaḥ | sambhogo vipralambhaś ca | vipralambhe cābhilāṣacintāsmṛtiḥ prakīrtanodvegapralāponmīdavyādhyādatānidhanānī daśāvasthā bhavanti | tatra saṃgameccābhilāṣaḥ | saṃdarśanasamtoṣayoḥ prakāra-
ujñāśā cintanam | priyāśritaceṣṭādyudvegabodhitasaṃskāra-

¹⁾ Lamalresse nennt ihn Thamoudattal

anubhāvaiḥ kaṭākṣādyair unmāḍādyair yathākramam |
saṁbhogo vipralambhaś ca śṛṅgāro dvividho rasaḥ || 5 ||

, Beseelt von dem Dauerzustande namens Liebesverlangen, durch die Geliebte usw. erweckt, mit den akzessorischen Symptomen (allen) außer der Tragheit, der Eifersucht (??) und dem Ekelhaften (4) und den kundgebenden Symptomen, nämlich Seitenblicken usw. und Raserei usw. der Reihe nach versehen, ist der Affekt śṛṅgāra von zweierlei Art Vereinigung und Trennung “

10 Pratāparudrīya (ed. Madras 1868), S. 229ff

atha śṛṅgāraḥ | sa dvividhaḥ | saṁbhogo vipralambhaś ceti |
saṁyuktayos tu saṁbhogo vipralambho viyuktayor iti Śṛṅgāratilake |
saṁbhogasya parasparāvalokanasamhāṣaṇālīṅganacumbanādyane-kavyāpāramayatvenānanyāyā ekavidhatvena gāṇā
kṛtā | abhilāṣo nāma saṁbhogāt prāg anurāgaḥ | irṣyā nāma
nāyakasyānyāśaktibhāvāc cittavikrīyā | viraḥo nāma lab-
dhasaṁyogayor nāyikānāyakayoḥ kenacit kāraṇena punaḥsamā-
gamakālātīkṣepaḥ | yūnor deśāntaravṛttitvaṁ pravāsaḥ |

, Nun die Liebe! Sie ist zweifach Vereinigung und Trennung. Bei Vereinten aber spricht man von Vereinigung; bei Getrennten von Trennung, wie es im Śṛṅgāratilaka heißt. Die Vereinigung rechnet man als ein einheitliches Ganzes, da sie aus vielerlei Beschäftigungen, nämlich dem gegenseitigen Ansehen, Unterhalten, Umarmen, Küssen usw. besteht und daher unendlich vielseitig ist. (Nun die Trennung.) Sehnsucht heißt das Verlangen vor der Vereinigung. Eifersucht heißt die Sinnesänderung bei dem Vorhandensein der Anhänglichkeit des Liebhabers an eine andere Frau. Fernsein heißt das Versäumen der Zeit der Rückkehr seitens des Liebhabers oder der Liebhaberin, die schon der Vereinigung teilhaftig geworden sind, aus irgendeinem Grunde. Verreisen ist das Verweilen an einem anderen Orte seitens (des einen) der beiden jungen Leute “

11 Kāvya-pradīpa IV 6 (= S. 87ff. d. ed. Kāvya-mālā)

, Das Empfinden von Wonne über die dem Herzen zusagenden Dinge ist rati, der dann wurzelnde Affekt ist śṛṅgāra. Er ist zweifach Vereinigung und Trennung. So heißt es: „Wenn die beiden passenden Verliebten gegenseitiges Sehen, Berühren

usw durchkosten, dann ist das die von Freude begleitete Vereinigung ‘

Weil sie mit Rücksicht auf die verschiedenen Arten des wechselseitigen Anblickens, Umarmens usw unzählbar ist, wird sie nur als eine gezählt — ,Wenn der Zustand namens Verlangen (rati) ein Übermaß erreicht, (der betreffende) aber das Gewünschte nicht erreicht, dann spricht man von Trennung ‘ Sie folgt auf das Zusammentreffen, und anders als dieses, führt hierbei das letzte Stadium die Bezeichnung ,vom Verlangen verursacht‘ Mit dem Worte Verlangen soll das dadurch bedingte Fehlen eines anfanglosen Zusammenseins angedeutet werden Das erste Stadium aber ist bisweilen die Trennung in Gestalt des Schmollens aus Eifersucht oder Liebe, sie heißt ,von der Eifersucht verursacht‘, indem mit dem Worte Eifersucht der Grund des Schmollens elliptisch angedeutet wird Bisweilen aber kommt die Trennung auch von dem durch Geschäfte bedingten Aufenthalte in der Fremde sie führt die Benennung ,vom Verreisen verursacht‘ Ein begonnenes und in Aussicht genommenes Verreisen verursacht Trennung, wie man mit seinem eigenen Verstande ohne weiteres einsieht Mit dem Worte Verreisen wird vielleicht auch das Erkennen angedeutet Bisweilen erfolgt die Trennung infolge eines Fluches Sie wird als ,von einem Fluche veranlaßt‘ bezeichnet Bisweilen erfolgt die Trennung außer aus den genannten drei Gründen auch noch aus Scheu vor Respektspersonen und aus ähnlichen Veranlassungen, sie heißt die ,vom Fernsein veranlaßte‘ Die Kummerhebe fällt auch mit unter diese “

12 Jagannāthas Rasagangādhara (S 31, 33, 34 ed Kāvya-mālā)

„Das Verlangen ist eine besondere, Liebe genannte, seelische Affektion bei Mann und Frau, ein Dauerzustand dessen Basis beide gegenseitig sind Hier bei dem śṅgāra sind Mann und Frau die Basis, Mondschein Frühling, mannigfache Lusthaine, Wind, versteckte Plätze usw sind die erregenden Hervorbringer des śṅgāra, das Anblicken des Gesichtes (der geliebten Person) das Anhören und Verkundigen ihrer Vorzüge usw und andere äußerliche Zustände sind die äußeren Symptome, Erinnerung Sorgen usw die Überleitungsstadien

Der śrngāra ist dabei zweifach Vereinigung und Trennung. Erstere findet statt, wenn das Verlangen durch das Verhältnis der Vereinigung bestimmt wird, die andere, wenn die rati durch das Verhältnis der Trennung bestimmt wird. Die Vereinigung bezieht sich für Mann und Frau nicht auf einen gleichmäßigen Zustand, denn selbst bei dem Ruhen auf gemeinschaftlichem Lager tritt leicht eine eifersüchtige Stimmung usw. ein, so daß man dann gerade von Trennung spricht, und so ist auch die Trennung nicht auf verschiedene Zustände zu beziehen, da sie nur der Ausdruck für einen Mangel ist. Daher sind diese beiden, Vereinigung und Trennung genannten Dinge besondere Affektionen des Herzens. Der Gedanke dabei ist der ‚Ich bin vereinigt, resp. getrennt‘ — Diese Trennung stellen die Alten als fünffach dar¹⁾, je nach den Bedingungen Verreisen usw. Diese habe ich nicht ausführlich dargestellt, indem ich die besonderen Arten — Verreisen, Sehnsucht, Fernsein, Eifersucht und Fluch — nicht übernommen habe.“

13 Vāgbhaṭālamkāra V, 5, 6, 16/20

„Das Zusammenleben von Mann und Frau im Verlangen wird śrngāra genannt, dieser aber gilt für zweifach als Vereinigung und Trennung (5). Diese beiden Zustände der beiden Vereinigten oder Getrennten sind von den Klugen zu beschreiben, weiter aber gilt jener śrngāra für zweifach heimlich und öffentlich (6). Vor allen öffentlich geht jene (die Hetare) dreist zu dem Liebhaber, als heimlich ist die Zusammenkunft des Geliebten mit fremden Frauen zu bezeichnen (16). Die Trennung ist, je nachdem sie auf der eben erst erwachten Neigung auf einem Schmollen, Verreisen oder Kummer beruht, vierfach, und immer das Vorhergehende ist das Schwerere (17). Jene eben erst erwachte Neigung ist anzusehen als der Zustand von Mann und Frau, deren Leidenschaft infolge erstmaligen Sehens erwacht ist, die aber ihr Verlangen noch nicht gestillt haben (18). Schmollen nennt man die Veränderung aus Eifersucht über den Umgang des Liebhabers mit einer anderen Schönen, Verreisen, wenn der Geliebte in einer anderen Gegend weilt, ist der Ursprung der Trennungsschmerzen (19). Wenn einer von den beiden

¹⁾ Das ist ein Irrtum Jagannāthas, wie aus den weiter oben angegebenen Stellen hervorgeht und von Pischel Rudraja S. 101 gezeigt worden ist.

Gatten, die sich zugetan sind, sich in die fünf Elemente auflöst, dann heißt diese Art Liebe Kummer, sie findet sich nur in poetischen Schilderungen“ (20)

14 Vāgbhaṭa, Kāvyaṇuśāsana V (ed Kāvyaṁālā S 53)

„Das Verlangen von Mann und Frau, dessen vibhāvas das gegenseitige Anblicken, Kranze, die Jahreszeiten, das Hausdach, die Stadt, Berge, Flüsse, der Mond, Lusthaine, Garten, Teiche, Wasserspiele, Salben usw und dessen Übergangsstadien alle außer Ekel, Tragheit und Grauen sind — ein Dauerzustand, der gründlich durchzukosten ist, heißt śṛṅgāra

Dieser ist, als Vereinigung und Trennung, zweifach

Die Vereinigung, die nur bei Vereinten statthat, besteht ganz und gar aus Wonne, die Begleiterscheinungen sind Festhalten usw ; es fehlt¹⁾ an Harchenstrauben, Schwitzen, Zittern, Tranenvergießen, Gurtellösen, Schandung, Gewalttatigkeit, Aufbinden des Haares, Raffern der Gewänder, richtigem Anlegen von Schmuck usw und Kränzen usw, seltsamen Blicken, süßen Redensarten und anderen Betätigungen der Stimme und der Glieder, und ihre Teile sind unendlich, in Hinsicht auf das gegenseitige Umarmen, Küssen, Anblicken usw

Die Trennung, die bei Nichtvereinten statthat, besitzt als begleitende Zustände Sehnsucht, Erregung, Erschöpfung, Schlaf, Ruhen, Wachen, Sorgen, Bekummernis, Muhsal, Überdruß, Sterben, Raserei, Starrheit, Krankheit, Traumen, Fallsucht usw, und als äußere Symptome Hitze, Schlaflosigkeit, Abmagern, Wehklagen, unruhige Augen, verwirrte Reden, Nachahmen des Umherwandels Betrübter, Briefschreiben und -lesen, Verheimlichen des Zustandes, Fragen nach Nachrichten, Liebesgestandnisse, entsprechende äußerliche Anzeichen, eifriges Anwenden von kühlenden Dingen, Anstalten zum Sterben treffen, Botschaften abgeben usw Sie ist dreifach²⁾, je nachdem sie eine Trennung bei vorhandenem Verlangen, infolge von Schmollen oder von Verreisen ist

¹⁾ Alles was hier genannt ist, dient dazu die geliebte Person von der geliebten Neigung erst in Kenntnis zu setzen resp kommt Liebenden zu, die von einander getrennt sind miteinander Vereinte aber haben alles dies nicht nötig

²⁾ Natürlich ist die Lesart der Anmerkung zu nehmen!

Die Trennung bei vorhandenem Verlangen ist zweifach infolge von Schicksalsfugung oder Abhängigkeit von Eltern oder Gebietern

Das Schmollen ist zweifach bei einer Störung der Zu-
neigung und bei Eifersucht Verreisen geschieht in Geschäften,
infolge eines Fluches, infolge von Schicksalsfugung und infolge
von Abhängigkeit “

15 Keśavamīśras Alampkāraśekhara XX, 2, 10/14
(ed Kāvyaṃālā S 69, 71, 72)

„Vereinigung und Trennung — so gilt der śṛṅgāra für
zweifach Hierbei ist die Vereinigung die Lustempfindung
bei der Erlangung des Gewünschten in Gestalt von Mann und
Frau Darüber heißt es „Wenn die beiden einander zugetanen
Verliebten gegenseitiges Schen Berühren usw durchkosten,
dann nennt man das die Vereinigung“ — Mit der Trennung
aber ist es so Wenn der Zustand namens Verlangen (ratī) ein
Übermaß erreicht, man aber das Gewünschte nicht erreicht, so
nennt man das Trennung Damit wird diese gekennzeichnet,
wobei „das Gewünschte“ in Mann und Frau besteht Diese
Trennung ist, je nachdem sie auf der eben erst erwachten
Neigung, auf einem Schmollen, Verreisen oder Kummer beruht,
vierfach, und immer das Vorhergehende ist das Schwerere
Jene Trennung in Gestalt der eben erst erwachten Neigung ist zu
erkennen bei Mann und Frau, deren Leidenschaft infolge erst-
maligen Sehens erwacht und deren Liebe außerordentlich groß
geworden ist, weil sie sich nicht bekommen Ferner wenn die
Frau merkt daß ihr Liebhaber einer anderen Schönen anhängt
und von Eifersucht getrieben ihm abhold ist, so heißt man das
Schmollen Verreisen ist es, wenn der andere in der Fremde
weilt, der Ursprung der Trennungsschmerzen Wenn einer von
den beiden Gatten, die sich zugetan sind, sich in die fünf
Elemente auflöst dann heißt diese Art Liebe Kummer, z B
bei Ratī gegenüber dem Liebesgott“

16 Vidyābhūṣaṇas Sāhityakaumudī S 31/35

„Vereinigung und Trennung sind die beiden Teile
des śṛṅgāra Hierbei ist die Vereinigung das die Veranlassung

1) Diese ganze Stelle hat die bedenklichste Ähnlichkeit mit den Angaben
aus Vāgbhaṭālampkāra und Kāvyaṃālā weiter oben!

für gegenseitiges Umarmen usw bildende Verlangen der beiden verliebten jungen Leute, in Verbindung mit den vibhāvas usw Dieselbe wird als eine einzige gezählt, da sie wegen der endlosen Teilung in gegenseitiges Ansehen, Umarmen, Lippenküssen usw nicht zu trennen ist

Das infolge der Nichterreichung der ersehnten Umarmungen usw übermäßig gesteigerte Verlangen der beiden nicht vereinigten oder auch vereinigten jungen Leute, unter Hinzutritt der vibhāvas usw, ist Trennung Sie ist vierfach, je nach der Unterscheidung in eine solche der eben erst erwachten Neigung, infolge von Schmollen, Verreisen und der Mannigfaltigkeit der Liebe Das aus dem Sehen entstandene Verlangen, vor der Vereinigung ist die eben erst erwachte Neigung

Der Zustand der an ein und derselben Stelle befindlichen jungen Leute, der die ersehnten Umarmungen usw unmöglich macht, auch wenn jene verlobt sind, unter Hinzutritt der vibhāvas usw ist das Schmollen Es ist zweifach von Eifersucht und von Zuneigung veranlaßt Das erste hiervon kommt durch den Liebhaber, wenn die Nebenbuhlerin usw große Vorzüge aufzuweisen hat, das andere aber folgt aus dem Wesen der Liebe Davon sagt man „Der Gang der Flüsse, der Frauen, der Schlangen und der verschiedenen Arten von Liebe ist immer krumm, nach einem Grunde dazu sucht man nicht“

Verreisen ist eine Aufhebung des Umganges Danach wird auch die Trennung genannt, weil sie dadurch entsteht Es ist zweifach, je nachdem es nur wenig weit oder sehr weit geht Das erste wie (in folgender Strophe) Das zweite aber ist dreifach, da es bevorstehen, gegenwärtig oder vergangen sein kann

Selbst in Gegenwart der Geliebten dem Wesen der Liebe entsprechend, Bedrücktsein in dem Gedanken an eine Entzweiung ist die Mannigfaltigkeit der Liebe“

17 *Sivarāmatrīpāṭhins Rasaratnahāra* 6, 7, 55/57 (ed Kāvya-mālā VI, 118ff)

„Das beiderseitige Wachsen der Leidenschaft bei Mann und Frau heißt śṛṅgāra, und dieser ist für sie beide, als Vereinigung und Trennung, zweifach (6) Bei den Verbundenen gibt es Vereinigung, bei den Entzweiten Trennung, und weiter gilt der śṛṅgāra für zweifach heimlich und öffentlich (7) Die

Trennung ist vierfach: sie besteht in der ersten Neigung, dem Schmollen, dem Verreisen und dem Kummer; und immer das Vorangehende ist das Schwerere. (55) Der Zustand der beiden Liebenden, deren Leidenschaft durch das Liebesverlangen gesteigert ist, nachdem sie sich eben gesehen haben, deren Sehnsucht aber noch ungestillt ist, muß als die eben erst erwachte Neigung angesehen werden. (56) Schmollen und Verreisen, sowie Kummer bei dem Auflösen in die fünf Elemente hat man für beide (außerdem noch) angegeben; wenn dem einen das zugestoßen ist, schildern es die Weisen im Liede¹⁾. (57)

18. Sāhityasāra von Acyutaśarma fol. 70a (ed. Bombay śake 1782):

„śṛṅgāra ist hier der mit dem Namen Verlangen bezeichnete Dauerzustand, dessen Basis Mann und Frau, die uddīpana-Zustände der Mondschein, Frühling usw.; dessen anubhāvas deren Anblick usw. und dessen Genossen Freude usw. sind. Er gilt für zweifach: Vereinigung und Trennung; aber diese beiden sind wieder heimlich und offenkundig.“

*

Fassen wir alle diese Angaben zusammen, so erhalten wir folgendes Bild vom śṛṅgāra:

śṛṅgāra

1. öffentlich (prakāśa, spaṣṭa), 2. heimlich (pracchanna, gupta)

1. Vereinigung (sambhoga, saṃyoga), 2. Trennung (vipralambha)

Alaṃkāraśekhara	pūrvānūrāga	māna	pravāsa	karuṇa	viraha
Kāvya-pradīpa	abhilāṣa	irṣyā	pravāsa	śāpa	
Kāvya-anuśāsana	abhilāṣa	māna	pravāsa	✓	
Kāvya-alaṃkāra	prathamānūrāga	māna	pravāsa	karuṇa	
Candrālōka					
Daśarūpa	ayoga				
Dhvanyālōka	abhilāṣa	irṣyā	pravāsa		viraha
Nāṭyaśāstra					
Pratāparudrīya	abhilāṣa	irṣyā	pravāsa		viraha
Rasagangādhara	abhilāṣa	irṣyā	pravāsa	śāpa	viraha
Rasatarāṅgiṇī	abhilāṣa	irṣyā	deśāntaragamana	gurunirdeśa	śāpa

¹⁾ Auch diese ganze Stelle ist offenbare An- resp. Entlehnung man vergleiche die Parallelstelle bei Vāmana und Keśavamīśra!

Rasamañjan					
Rasaratnahāra	ādyānurāga	māna	pravāsa	karuṇa	
Vāgbhaṭālaṃkāra	purvānurāga	māna	pravāsa	karuṇa	
Śrngāratilaka	purvānurāga	māna	pravāsa	karuṇa	
Sarasvatikanṭhā	abhlāṣa	māna	pravāsa	karuṇa	[prācya
Sāhityakaumudī	pūrvarāga	māna	pravāsa	premaivaicitrya	'nurāga]
Sāhityadarpaṇa	pūrvarāga	māna	pravāsa	karuṇa	
Sāhityasāra					

Aus dem bisher Gesagten geht mit Sicherheit so viel hervor, daß die Inder sich mit einer bloß platonischen Liebe nicht begnügen mögen. So zart auch die Liebeswerbungen des Mannes um die Geliebte sind, und so keusch und minniglich-verschämt das Mädchen dem Werbenden gegenüber steht — man denke an Śakuntalā! —, es geht nicht nur in den Erzählungen und Gedichten fabelhaft schnell, daß sich die Bestialität gar herrlich offenbart! Der Inder macht kein Hehl daraus, daß auch die duftigste Minnepoesie nichts weiter ist als ein Vorspiel zum Koitus, was ja freilich durchaus richtig ist, aber doch eine Wahrheit bleibt, die sich schmachkende Verliebte bei uns zulande wohl nie angeeignet haben, und sie wurden nicht wenig entrustet und wie aus den Wolken gefallen sein, würde man ihnen jene Wahrheit schonungslos ins Gesicht schleudern. In Indien gilt bei weitem mehr als anderswo der Grundsatz *naturalia non sunt turpia*, und das hat auch sein Gutes. Daß man sich dort nicht lange mit bloßem Anbeten begnügt, geht zur Genüge daraus hervor, daß die Theoretiker von einer heimlichen Liebe, „von der niemand was weiß“, nichts oder doch nur sehr wenig wissen wollen. Nur Rudrata *Kāvyaṇuśāsana* und Śrngāratilaka, ferner Vāgbhaṭālaṃkāra, Rasaratnahāra und Sāhityasāra haben überhaupt die Einteilung der Liebe in eine öffentliche und eine heimliche, was wir aber unter dieser letzteren zu verstehen haben, ersehen wir aus Vāgbhaṭālaṃkāra, wo sie als Verkehr mit den Frauen anderer bezeichnet wird. Derselbe Erklärung begegnet uns auch im Sāhityasāra, wo es (fol. 70a) heißt *parakīyāviṣayatvaṃ guptatvaṃ svakīyāviṣayatvaṃ spaṣṭatvaṃ* „was sich auf eine fremde Frau bezieht, ist das Geheime, was sich auf die eigene bezieht, das Öffentliche!“ Derartige „heimliche“ Liebe hat allerdings allen Grund, die Öffentlichkeit zu scheuen!

Wir müssen also bei unserer Betrachtung des Wesens der indischen Liebe auf das Ideale, das Minnigliche verzichten und uns auf das Reale, Sinnliche beschränken. Da finden wir denn als weitere Quelle der Belehrung den Paragraph 21 des Kāmasūtra, der über die verschiedenen Arten der geschlechtlichen Liebe handelt und sieben Fälle erwähnt (S 229ff meiner Übersetzung)

Entsprechend ist Kandarpacūḍāmaṇi II, 10, 24ff
 rāgavad ahāryarāgaṃ¹⁾ kṛtramarāgaṃ ca sântare rāge |
 poṣāratam khalaratam ratam anīyantram ca samproktam || 24 ||
 avalokanadivasāvadhi racite yatnena saṃgame yūnoḥ |
 gatvā pratyāgamane kopatyāge ca tatrādyam || 25 ||
 tatrātmābhuprāyaṃ pravṛttir ucitaiva yāvad artbam ca |
 evaṃ bāhyaratottarakālam yantre 'vilambo 'tra || 26 ||
 madhyastharāgabdhājor apy arambhena²⁾ rajyate yūnoḥ |
 āhṛtarāge yasmin yogatḥ saṃdhukṣanam rāge || 27 ||
 kāryārtham anyasaktau yadi vā yaḥ syād ratodayo yūnoḥ |
 kṛtrimam anyā hṛdi ced vyavahitam etat samāmnātam || 28 ||
 kṛtrimarate tu yogāḥ sarve śāstrāt samuccayāt kalpyāḥ |
 nyūnāyām dāsyām vā poṣāratam arthalābhāttam || 29 ||
 panyānganayā saha yat syād grāminasya rāgayatrārtham |
 khalaratam idam āmnātam nāgariko rāmakāntādyatḥ || 30 ||
 upavāsānāhatir iha kathitā poṣārate munigranthe |
 anyonyāvisrambbe sātmyād anīyantritam tat tu || 31 ||

Dazu vgl die S 90 gegebene Stelle aus dem Sarasvatikaṇ-
 ṭhābharāṇa 97/98 und Sāhityadarpaṇa 516 wo es heißt
 dharmārthakāmaḥ trividhaḥ śṛṅgāraḥ, Liebe ist von dreifacher
 Art je nachdem sie das Gesetz, den Gelderwerb oder die Lust
 im Auge hat "

Schließlich bleibt uns für die Beschreibung des Wesens
 der indischen Liebe noch übrig die verschiedenen Stadien
 kennen zu lernen, die zwei Liebende in dem oben erwähnten
 Zustande des pūrvānūrāga (abhilāṣa prathamānūrāga ādyānu-
 rāga) durchzumachen haben. Die Schulderung dieser Stadien

¹⁾ Ist ahārya statt āhrya etwa metrische Freiheit??

²⁾ Ms. *bhājopyamghnambhena.

ist in der indischen Literatur außerordentlich beliebt, eine Aufzählung derselben ist demnach unerläßlich

1 Kāmasūtra S 324 meiner Übersetzung

2 Kāndarpacūdāmaṇi V, 1, 10/12

daśadhā kāmāvasthā nirdistāḥ kāmaśāstreṣu || 10 ||

caksuhpritiḥ saṃgo manasaḥ saṃkalpavicchedau |

tanutā viṣayatyāgo lajjānāśas tathonmādaḥ || 11 ||

mūrchāmarane tāsāṃ lingāny uktāni kāmaśāstreṣu ||

„Zehnerlei Liebesstadien werden in den Lehrbüchern der Liebe angegeben (10) Augenhebe, Festhaften des Herzens, Vorsatze, Unterbrechung (des Schlafes?), Abmagern, Aufgeben der Sinnenwelt, Untergang der Scham, ferner Wahnsinn, Ohnmacht und Tod sind als ihre Anzeichen in den Lehrbüchern der Liebe genannt“ (11)

3 Ratīrahasya fol 14b

nayanapritiḥ prathamam cittāśaṅgas tato 'tha saṃkalpaḥ |

nīdrāchedas tanutā viṣayanivṛttiḥ trapānāśaḥ || 2 ||

unmādo mūrchā mṛtī ity etāḥ smaradaśā daśaiva syuh |

tāsv ārohati madane yāyāt parayoṣitaṃ svarakṣāyaḥ || 3 ||

„Augenliebe zunächst, dann Festhaften der Gedanken, ferner Vorsatze, Unterbrechung des Schlafes, Abmagern, Abwenden von der Sinnenwelt, Untergang der Scham, Wahnsinn, Ohnmacht und Tod, das sind die zehn Stadien der Liebe Wenn in ihnen die Liebe emporwächst, besuche man (selbst) eine fremde Frau, um sich selbst zu erhalten“

4 Anaṅgaṅga fol 13a

dṛṣṭiprema purā bhraṃso 'tha manasī prokto 'tha saṃkalpako

nīdroccuttir ataḥ śarīratanutā lajjāvināśas tataḥ |

vairāgyam viṣayeṣv atho nigadite unmādamūrche tato

mṛtyuḥ syād iti paṇḍitair smaradaśā uktā daśaiva kramāt ||

„Vorerst die Augenliebe, dann nennt man Verwirrung im Herzen, ferner Vorsatze, Unterbrechung des Schlafes, danach Abmagern des Leibes darauf Untergang der Scham, Überdruß an der Sinnenwelt, ferner folgen Wahnsinn und Ohnmacht, dann tritt der Tod ein, in dieser Reihenfolge haben die Gelehrten die zehn Stadien der Liebe angegeben“

5 Smaradīpikā fol 8a

abhilāṣā cintanam cānasmṛtīḥ guṇakīrtitam |

unmādo vipralāpaś ca udvego vyādhir aṣṭamaḥ ||
jaḍatā maraṇam ceti daśāvasthā manobhavaḥ |

„Verlangen, Sorgen, Gedenken, Rühmen der Vorzüge, Wahnsinn, Wehklagen, Unruhe, Krankheit als achttes, Starrheit und Tod sind die zehn Stadien der Liebe“

6 Bhāratīyanāṭyaśāstra XXII, 154/156

„Im ersten Stadium herrscht die Sehnsucht, im zweiten das Sorgen, im dritten aber das Gedenken, im vierten das Rühmen der Vorzüge, im fünften gilt die Unruhe, im sechsten spricht man von der Wehklage, im siebenten, muß man wissen, herrscht der Wahnsinn, ferner im achten Krankheit, im neunten Starrheit und im zehnten der Tod“

7 Rudraṭa, Śṛṅgāraṭilaka II, 7/8

„Sehnsucht, ferner Sorgen, Erinnern, Rühmen der Vorzüge, Unruhe, ferner Wehklagen, Wahnsinn und Krankheit, (7) Starrheit und der Tod als zehntes Stadium tritt sicherlich ein. Diese zehn Stadien finden sich bei den beiden (Liebenden), wenn sie sich nicht erreichen können“ (8)

8 Rudraṭa, Kāvyaṭilakā XIV, 4/5

Die Übersetzung kann bei der Übereinstimmung dieser Stelle mit der vorigen wegbleiben, dagegen will ich die Erklärung des Kommentators Namisādhū wiedergeben: „Den Tod wollen einige nicht als Stadium gelten lassen, denn wie soll denn das Lieben eines Toten beschaffen sein? Diejenigen aber, die ihn aufführen, denken so: Wer das neunte Stadium erreicht hat und untätig verharret, dem ist das zehnte beschieden. Um nun zu zeigen, daß der Liebhaber, ehe er dieses erreicht, sich Mühe geben muß um jenen zu entgehen, ist das zehnte Stadium aufgeführt worden“

9 Daśarūpa IV, 51/52

„Zehn Stadien hat der (Zustand des ayoga), darunter kommt zuerst die Sehnsucht, dann das Sorgen (51) die Erinnerung, das Aufzählen der Vorzüge Unruhe Wehklagen, Wahnsinn, Fieber, Starrheit und Tod, und immer das Spätere ist der schlimmere Zustand“

10 Sāhityadarpana 214 215

„Sehnsucht, Sorgen, Erinnern Aufzählen der Vorzüge Unruhe und Irrreden, ferner Raseri Krankheit, Starrheit und

Tod so sind hier die zehn Stadien der Liebe Sehnsucht ist Verlangen, Sorgen das Überlegen eines Mittels zum Zusammenkommen usw Raserei ist Mangel an Unterscheidung zwischen beseelten und unbeseelten Wesen, Irrereden sind ziellose Worte infolge der heftigen Verwirrung des Geistes¹⁾, Krankheit aber sind tiefe Seufzer, Bleichheit, Abmagern usw, Starrheit ferner ist Aufhören der Funktionen der Gliedmaßen und des Geistes (214) Der Tod wird nicht beschrieben, da er die Unterbrechung (aller) Affekte bewirkt“ (215) (Im Kommentare zu dieser Stelle wird die unter Ratīrahasya gegebene Beschreibung der kāmadaśāḥ zitiert)

11 Sarasvatīkanthābharana V 99/100

,Augenliebe das Festhaften der Gedanken das Fassen einer Menge von Plänen, Irrereden Wachen, Abmagern, Unlust zu einer anderen Angelegenheit (als der Liebe) (99) Aufgeben der Scham Krankheit Raserei wiederholte Ohnmachten und der Tod das ist anzusehen als die allmählichen Steigerungsgrade der Liebe“ (100)

12 Pratāparudriya IV, 73

atha śṛṅgarasyānkuntatvapallavītatvakusumītatvaphalīta
tvahetavo dvadaśavasthā nirupyante |

cakṣuḥprītir manahsaṅgaḥ saṁkalpo 'tha pralapitā |
jāgaraḥ kārṣyam aratīr lajjātyāgo 'tha saṁjvarab ||
unmādo mūrchanam caiva maranam caramam viduḥ |
avastha dvadaśa matāḥ kāmāśāstrānusārataḥ ||

kecit tu daśāvasthā itī kathayanti | āsām svarūpam (udahara-
nam ca)

ādarād darśanam cakṣuḥprītir ity abhūdhyate |
manahsaṅgaḥ priyatame nityam cittasya viśramah |
saṁkalpo nathaviśayo manoratha udahrtab |
pralāpaḥ priyasaṁślistagunalapa udābrtab |
jāgaras tu vinidratvam kārṣyam angasya tānavam |
anyatrāprītir aratīr vīḍatyago 'tha nirlajjā |

1) Im Kommentare steht als Beispiel die Strophe
tribhāgaśeṣāsu nīśāsu ca kṣanam
nimīlya netre sahasā vyabudhyata |
kva Nilakanṭha vrajasya alakṣyavāg
asatyakanṭhārpitabāhubandhanā ||

tāpādhikyam jvaro matah

(unmādamaraṇayoḥ prāḡ evodāharaṇam darśitam |)
mūrchā tv ābhyantare 'vṛttir¹⁾ bābyendriyanimīlanāt ||

„Nun werden die zwölf Stadien beschrieben, welche die Ursache sind, daß die Liebe keimt, Triebe macht, Blüten ansetzt und Fruchte trägt Augenliebe, Haften des Herzens, ferner Vorsätze, Rederei, Wachen, Abmagern, Unlust, Aufgeben der Scham, dann Fieber, Raserei, Ohnmacht, und als letztes (Stadium) kennt man den Tod Zwölf Stadien werden entsprechend dem Lehrbuche²⁾ der Liebe angenommen Einige aber behaupten, es gabe zehn Stadien — Nun ihre Beschreibung (und Beispiele) Anblicken mit ganzer Seele wird als Augenliebe bezeichnet, Haften des Herzens ist das beständige Verweilen der Gedanken bei dem Geliebtesten, Vorsätze nennt man den auf den Gebieter gerichteten Wunsch, Rederei nennt man das Sprechen von den dem Geliebten angehörigen Vorzügen, Wachen aber ist Schlaflosigkeit, Abmagern Dunnwerden des Körpers, Unlust ist die Nichtbefriedigung an anderen Dingen (außer der Liebe), Aufgeben der Scham ist Schamlosigkeit, ein Übermaß von Glut gilt als Fieber (Für Raserei und Tod ist weiter oben ein Beispiel aufgeführt worden) Ohnmacht aber ist ein innerlicher Vorgang bei dem die äußeren Sinnesorgane zu fungieren aufhören“

Der vortreffliche Kommentator zu unserer Stelle, Ku māra svāmin, weiß dazu folgendes zu bemerken

kāmaśāstrānusārata ity anena alaṃkāraśāstre saṃkhyāsam
jñādaṃ viśeṣo 'stīti sūcyate | ata evoktaṃ Bhāvaṇaprakāśe |
daśadhā manmathāvasthā bhaved dvādaśadhāpi vā |
icchoṭkaṇṭhābhulāṣaś ca cintā smṛtiguṇastutī ||
udvego 'tha pralāpah syād unmādo vyādhir eva ca |
jādyam maraṇam ity ādye dve kauśīd varjite budhair iti ||
anye tu |
dṛṣṭmanahsaṅgasamkalpā jāgarat kṛtsatīratih |
hṛityāgonmādamūrchāntā ity Anaṅgadaśā daśety āhuḥ ||

¹⁾ Die Ausgabe hat ābhyantari vṛttir, doch ist zweifellos mit dem Kommentator ābhyantare vṛttir zu lesen.

²⁾ Oder den Lehrbüchern. Aber welche sind das? Schade, daß hier keine Namen genannt werden

tad etad āha kecid ity | .. tatra pratyakṣacitrasvapnādāv
 ādaram priyadarśanam cakṣuḥprītiḥ ity arthab | sarvadā
 priyaviśrāntacittatvap manahsanga ity arthab | . .¹⁾ priya-
 gunastutib pralāpa ity arthab | ²⁾ priyavyatirikta viśaya-
 varāgyam aratir ity arthab | . .³⁾ bāhyendriyāṇām cakṣurādī-
 nām nimīlanam svasvavisa yagrahanābhāvab | ata evabhyantare
 avṛttih śūnyāntaḥkaranatvam ity arthab ||

„Mit dem Ausdrücke ‚entsprechend dem Lehrbuche der
 Liebe‘ wird angedeutet, daß die Zahl, die Benennung usw (der
 Liebesstadien) in der Rhetorik eine andere ist So heißt es denn
 im Bhāva prakāśa ‚Zehnfach ist der Zustand der Liebe oder
 auch zwölffach, nämlich Wunsch, Sehnsucht, Verlangen, Sorgen,
 Erinnerung, Ruhmen der Vorzüge, ferner Unruhe, Rederei,
 Raserei, Krankheit, Starrheit und Tod, die ersten beiden werden
 von einigen Gelehrten weggelassen Andere aber sagen Auge,
 Haften des Herzens, Vorsatze, Wachen, Abmagern, Unlust,
 Aufgeben der Scham, Raserei Ohnmacht und Ende — so gibt
 es zehn Stadien der Liebe — Eben das will der Verfasser sagen
 mit dem Worte ‚einige‘ — Hierbei bedeutet Augenliebe das
 Anblicken des Geliebten von Angesicht zu Angesicht, auf einem
 Gemalde, im Traume usw, mit ganzer Seele Haften des Herzens
 bedeutet das stetige Richten der Gedanken auf den Geliebten
 Rederei bedeutet das Ruhmen der Vorzüge des Geliebten
 Unlust bedeutet Ekel an allen Dingen die mit dem Geliebten
 nichts zu tun haben Die äußeren Sinnesorgane, Augen usw,
 hören auf zu fungieren, sie erfassen die einem jeden zukommender
 Sinnesobjekte nicht mehr Daher tritt im Innern ein Versagen
 der Funktion ein, das heißt, Leere des Bewußtseins“

Mallinātha gibt zu Kumārasambhava V 52 und zu
 Kirātārjuniya X, 47 die von Kumārasvāmin zitierte Strophe
 über die zehn Liebesstadien ebenfalls zum besten die ed Nirṇa-
 yasāgara Press des Kirātārjuniya druckt kṛsatā ratih, ebenso
 Pischel, Rudraṭa, S 102 — Die Strophe findet sich auch in der
 Dīnālāpanikā - Śukasaptati vgl ZDMG 45, 655, v 55
 Ich habe daselbst ebenfalls kṛsatā ratih drucken lassen wie ich
 jetzt glaube mit Unrecht

¹⁾ samkalpa wird nicht erklärt ²⁾ Desgl. jāgarā und kārīya.

³⁾ Desgl. lajjātyāga und samjvara, unmāda und maraṇa.

13 Vāgbhaṭa, Kāvyaṇuśāsana S 64

„Die zehn Stadien heißen Sehnsucht, Sorgen, Erinnerung, Ruhmen der Vorzüge, Unruhe, Wehklagen, Wahnsinn, Krankheit, Starrheit und Tod“

Aus der ubrigen Literatur sei hier noch die Stelle aus Sukasaptati, t s, 16, 4 erwähnt, wo es heißt

„Heil dem Liebesgotte, der die anderen Bogenschützen in den Schatten stellt weil durch seine sicher treffenden Blumenpfeile die Menschen in jene zehn Stadien geraten, von denen es heißt die Liebe entsteht zuerst durch die Augen usw, dann folgt der Zustand des Gedenkens infolge des Anhaftens des Herzens, Schlafunterbrechung Abmagern, Unsauberkeit am Körper, Absterben der Sinnestätigkeit, Aufhören des Schamgefühles, Wahnsinn, Ohnmacht und Tod“ (So lautet die genaue Übersetzung)

Ferner Vetālapañcaviṃśatikā ed Uhle S 45, 7/15.

„Im ersten Stadium entsteht die Sorge, im zweiten wünscht man den Geliebten zu schauen, im dritten gibt es lange Seufzer, im vierten verrät man Fieber, im fünften brennt der Leib, im sechsten schmeckt das Essen nicht, im siebenten tritt Zittern ein, im achten Wahnsinn, im neunten Lebensgefahr und im zehnten gibt man den Geist auf“

Eine Handschrift hat dazu folgende Variante
caḥṣuhpritiṛ manāḥsaktiḥ saṃkalpo jāgaras tathā |
tanutā viṣayadveṣo vyādhir unmāda eva ca |
lajjānāśas tathonmādo mūrḥā maraṇam eva ca ||

„Augenliebe, Anhaften des Herzens, Vorsatze, ferner Wachen Abmagern, Haß gegen die Sinnenwelt, Krankheit, Raserei, Untergang des Schamgefühles, ferner Raserei (‘), Ohnmacht und Tod“ — Zuletzt hat über die Liebesstadien Pavolini gehandelt in seinem Aufsätze Kālidāsa e gli erotologi Indiani

Vgl auch Schtscherbatskoi, Über das Haihayen dracarita, V, S 86, BB IV 373. GGA 1887, 97, I St XV 338, Nr 4

Daß endlich die Liebe der Frau achtmal stärker als die des Mannes ist, lehrt uns der Anaṅgaranga IV 28

bhojanam dviguṇam strīnām buddhib kṛtve caturguṇā |
niścayaḥ ṣaḍguṇaḥ pumbhyaḥ kāmavegas tatbāṣṭadhā ||

„Die Frauen essen doppelt soviel als die Männer, ihre Klugheit im Handeln ist viermal, ihre Entschlossenheit sechsmal und das Ungestum ihrer Liebe achtmal so groß“

Yāśodhara sagt dementsprechend in seinem Kommentare (S 110, 121), daß die Liebe der Männer einfach, die der Frauen aber achtfach sei, und er zitiert (S 106) eine bekannte Strophe, die diesen Gedanken in noch viel schrofferer Form ausdrückt

agnis tṛpyati no kāṣṭhāi nāpagābhīḥ payodadhīḥ |
nāntakaḥ sarvabhūtais ca na pumbhū vāmalocanā ||

„Das Feuer wird nicht satt von allen Hölzern, das Meer nicht von allen Flüssen, der Todesgott nicht von allen Geschöpfen, die Schönaugige nicht von allen Männern“

§ 3. Der Liebhaber (nāyaka).

Wir haben das Wesen der Liebe nach den Quellen erforscht, jetzt wollen wir zusehen, wer denn eigentlich lieben darf und was für Anforderungen an die Liebenden überhaupt gestellt werden. Die indische Theorie geht hierbei sehr weit und gibt ganz bestimmte Vorschriften, von denen wir im Interesse der jungen Leute beiderlei Geschlechtes nur hoffen wollen, daß sie für die Praxis nicht unbedingt maßgebend gewesen sind.

Das erste Erfordernis ist die genaue Kenntnis des Kāmasūtra, wobei es nicht klar ist, wie die Aneignung derselben ohne praktische Vorführungen und Übung ermöglicht werden soll. Es gibt genug Regeln bei Vātsyāyana und den übrigen Erotikern, die völlig unverständlich sind, wenn sie nicht durch Abbildungen erläutert oder durch die Praxis — und wäre es am Phantome! — erklärt werden. Wie dem aber auch sei, Vātsyāyana verlangt, daß das Studium des Kāmasūtra vorangehen müsse, denn, sagt Yaśodhara, einer, der noch nicht in den Besitz des Wissens gelangt ist, kann die unmittelbar daran sich anschließenden Taten nicht vollbringen! Also „Der Mann soll das Lehrbuch der Liebe und dessen Nebenzweige studieren, ohne die richtigen Zeitpunkte für die Wissenschaften des Dharma und Artha, sowie deren Nebenzweige zu verpassen“ — Diese letzteren finden

wir im Kāmasūtra zweimal genannt zuerst gibt uns Yaśodhara eine Liste von 64 Nebenwissenschaften (S 42 ff.), während die eigentliche Liste S 44 zu finden ist

Diese Künste — und, horrible dictu, noch viele andere — man vergleiche die Liste im Lahtavistara' — muß nach der Theorie ein gebildeter Mann in Indien verstehen dann bleibt auch der Lohn nicht aus Sagt doch Vātsyāyana S 42

„Ein Mann der in den Künsten erfahren, gesprachig und ein Schmeichler ist, findet das Herz der Frauen schnell, auch wenn er ihnen noch nicht bekannt ist

Infolge der Erlernung der Künste eben entsteht das Glück “

Aber dies Glück wird dem Mann doch nicht ohne weiteres zuteil Selbst wenn er noch so erfahren ist, muß er doch außerdem noch persönliche Eigenschaften genug besitzen, die ihm seine Siegeslaufbahn erst ermöglichen Darüber geben uns die Erotiker, Dramaturgen und Rhetoriker die eingehendsten Mitteilungen

1 Vātsyāyana, Kāmasūtra S 393

2 Kāndarpacūḍāmaṇi VI, 1, 20ff fast wortlich damit übereinstimmend

3 Pañcasāyaka I, 4

sācāraḥ karuṇāmayaḥ kṛtamatiṛ vādāvadātāsayaḥ
kāmyaḥ kāmakaḷānidhiḥ suvacanaḥ strīnāṃ mataḥ suṇḍaraḥ |
ādhyo nītipaṭuḥ kṣamī ca kutukī śūraḥ kulīno yuvā
saṃkṣepād iha nāyako nigaditaḥ saṃgītaśikṣānvitaḥ ||

„Von feinem Benehmen mitleidsvoll, entschlossen, eine lautere Stätte der Rede, lebenswürdig, ein Schatzhaus der Künste der Liebe beredt, den Frauen genehm, schön reich, weltklug, nachsichtig eifrig, heldenmutig, aus guter Familie, jung, in der Gesanglehre bewandert — so wird hier in Kürze der nāyaka geschildert “

4 Rudraṭa, Śṛṅgāratīlaka I, 27

„Freigebig, aus guter Familie, gewandt in den Liebesgenüssen fähig, in den Künsten erfahren, jung, reich an Geld, wacker, geduldig, lebenswürdig stolz und ein Kenner von Frauenherzen sei der nāyaka “

5 Rudraṭa, Kāvyaśāṃkārā XII, 7, 8

„Gewandt in der Liebesaufwartung, von lobem Herkom-

men, schön, gesund, stolz, in seiner Kleidung nicht hauerisch, sondern glanzend, in seinem Benehmen nicht uhertriehen, von festem Wesen, (7) lebenswürdig, in den Künsten gewandt, jung, freigebig, freundlich, tüchtig und gegenüber den Frauen, die man besuchen darf, zutraulich — als solcher ist der nāyaka gerühmt“ (8)

6 Daśarūpa II, 1/2

„Der Liebhaber sei wohlgezogen, reizend, freigebig, gewandt, freundlich, bei den Leuten beliebt, lauter, beredt, aus hohem Geschlechte, beständig, jung, (1) voll Klugheit, Entschlossenheit, Verstand, Wissen, Kunstfertigkeit und Stolz, heldenmutig, bestimmt, glanzend, durch die Lehrbücher erleuchtet und reichlich“ (2)

7 Sāhityadarpaṇa 64

„Freigebig, klug, aus guter Familie, schon, hervorragend durch Gestalt und Jugendfrische, gewandt, bei den Leuten beliebt, im Besitze von Geist, Scharfsinn und Charakter — so ist der Held“

8 Pratāparudrīya I, 11, 22

mahākulinataujjvalyaṃ mahābhāgyam udāratā |
tejasvitā vidagdhatvaṃ dhārmikatvādayo guṇāḥ || 11 ||
yaśahpratāpasuhhago dharmakāmārthatatparah |
dhuraṃdharo guṇādhyāś ca nāyakah parikīrtitaḥ || 22 ||

„Die Vorzüge (des nāyaka) sind Abstammung aus einer angesehenen Familie, Schönheit, hohe Stellung, Edelmut, würdevolles Wesen, Scharfsinn, Rechtlichkeit usw. (11) Ausgezeichnet durch Ruhm und Majestät, dem Dharma, Kāma und Artha eifrig obliegend, ein Vordermann, reich an Vorzügen — so wird der nāyaka gepriesen“ (22)

9 Vāgbhaṭālaṃkāra V, 7

„Mit Schönheit und Anmut versehen, aus guter Familie, gewandt, jung, demütig, wahrheitsliebend, also mit guten Eigenschaften versehen ist der Liebhaber gerühmt“

10 Vāgbhaṭa, Kāvyañuśāsaṇa S 62

„Die Vorzüge des Liebhabers sind Klugheit, Entschlossenheit, Verstand, Wissen, Heldenmut, Edelmut, Würde, Standhaftigkeit, Ausdauer, Anmut, Erfahrung in den Künsten, Bildung, edle Gesinnung, Gesundheit, Lauterkeit, Stolz, Belieb-

führt, der heißt „Schlechter“. (297) 10. Wer mit Worten höflich ist, aber mit der Tat den Frauen auch nicht ein einziges Versprechen erfüllt, wird als „Falscher“ bezeichnet. (298) 11. Wer immer gerade das tut, was ihm verboten wird, und das Gegenteil leistet, der gilt als „Widerspenstiger“. (299) 12. Wer mit frischen Wundenmalen versehen ist¹⁾, mit seinem Glücke bei den Frauen prahlt und hochmütig und eingebildet ist, der gilt als „Prahler“. (300) 13. Wer trotz aller Abmahnung nur um so dreister eine Frau aufsucht, mit Malen versehen und schuldbeladen ist, der gilt als „schamlos“. (301) 14. Wer aber, mit Schuld beladen, eine Frau mit Gewalt zu bedienen sucht, ohne daran zu denken, sie erst zu beruhigen, der gilt als „roh“. (302)

2. Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I, 28:

„Von diesem Liebhaber nennt man hier je nach seinem Verhalten vier Unterarten; nämlich er ist treu, höflich, falsch oder frech (reizende Beispiele dafür werden noch gegeben)“

3. Rudraṭa, Kāvyaḷamkāra XII, 9:

„Dieser Liebhaber ist vierfach: treu, höflich, falsch oder frech.“

4. Daśarūpa II, 6, 7:

„Der Liebhaber ist der ersten Geliebten gegenüber höflich, falsch oder frech, sobald er von einer anderen gewonnen ist. — Treu ist er, wenn er nur eine Geliebte hat.“

5. Sāhityadarpaṇa 68:

„Da aber jene (der dhīrodātta, dhīroddhata, dhīralalita und dhīrapraśānta) in der Gestalt des Höflichen, Frechen, Treuen und Falschen auftreten können, so ergeben sich sechzehn Arten.“

6. Sarasvatikaṇṭhābharṇa V, 110:

„Seinem Auftreten nach ist er falsch, frech, treu oder böflich.“

7. Prātāparudrīya I, 32:

anukūlo dakṣiṇaś ca dhṛṣṭaś chaṭha iti smṛtāḥ ||

„Die Liebhaber gelten als treu, höflich, frech und falsch.“

8. Rasamañjarī fol. 68a:

anukūladakṣiṇadhṛṣṭaśaṭhabhedāt patiś caturdhā ||

¹⁾ Besser nach dem Vorschlage der indischen Herausgeber: Wer nach Wundenmalen verlangt.

„Der Gatte kann von viererlei Art sein, je nachdem er treu, höflich, frech oder falsch ist“

9 Agnipurāṇa 338, 38

„(Der Liebhaber ist) treu, höflich, falsch oder frech, je nach seinem Auftreten¹⁾“

10 Vāgbhaṭālaṃkāra V, 8

„Dieser wird von den Kennern treu, höflich, falsch und frech genannt und ist also von viererlei Art“

11 Vāgbhāṭa, Kāvyaṇuśāsaṇa S 6r

„Der Liebhaber ‚brav und tadelnd‘ ist von viererlei Art treu, falsch, frech oder höflich“

12 Alampkāraśekhara XX, 7

„Diese (vier Arten) sind der treue, der höfliche, der falsche und der freche“

Beschreibung des anukūla

1 Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I, 29

„Wer infolge seiner Treue gegen seine Frau andere Weiber stets meidet, wie es Rāma gegenüber der Sītā tat, der gilt für treu (anukūla)“

2 Rudraṭa, Kāvyaṭālaṃkāra XII, 9

„Treu ist der Liebhaber, welcher infolge der Bestandigkeit seiner Liebe keine andere Schöne besitzt“

3 Daśarūpa II, 7

„Treu ist, wer nur eine einzige Geliebte hat“

4 Sāhityadarpaṇa 73

„Treu ist derjenige, der nur an einem (= einer) hängt“

5 Pratāparudrīya I, 32

ekāyatte 'nukūlaḥ syāt | ekasyāṃ nāyikāyāṃ viśeṣānurakto 'nukūlo nāyakaḥ || „Treu ist derjenige, welcher einer einzigen anhängt. Der einer einzigen Geliebten ganz besonders treu-ergebene Liebhaber heißt treu“

6 Rasamaūjarī fol 68a

sārvakālikāparāṅganāparāṇmukhatve satī sarvakālam anurakto 'nukūlaḥ || „Wer jederzeit (nur in eine einzige Frau) verliebt ist, indem er von anderen Frauen zu keiner Zeit etwas wissen will, der ist treu“

¹⁾ Die Ausgabe der Bibl. Ind. hat pravartitāḥ

7 Vāgbhaṭālamkāra V, 9

„Treu ist, wer keiner anderen Schönen anhangt, dessen Neigung vielmehr beständig ist wie die Indigofarbe“

8 Vāgbhaṭa, Kāvyaṇuśāsana S 6r

„Treu ist, wer beständige Liebe besitzt und nur einer einzigen anhangt“

9 Rasaratnahāra 49

„Treu ist derjenige, welcher einer verliebten Frau zugewandt ist“

10 Alampkāraśekhara XX 8

Ganz übereinstimmend mit Vāgbhaṭālamkāra

Beschreibung des dakṣiṇa

1 Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I 3r

„Wer die Ehrerbietung Furcht Liebe und Hoflichkeit der ersten Frau gegenüber nicht vernachlässigt, wiewohl sein Herz einer anderen gebört, den soll man für dakṣiṇa (höflich) ansehen“

2 Rudraṭa, Kāvyaṭāmkāra XII, 10

„Wer gegenüber der ersten Frau die gute Gesinnung Ehrerbietung, Furcht und Liebe nicht verringert obwohl er im Herzen ein anderer geworden ist, der ist höflich“

3 Daśarūpa II, 7

„Höflich ist derjenige, welcher gegen sie (die erste Frau) herzlich bleibt“

4 Sāhityadarpaṇa 70

„Unter diesen (verschiedenen Liebhabern) heißt derjenige aber höflich der mehreren Frauen gegenüber eine gleichmäßige Zuneigung zeigt“

5 Pratāparudriya I 34

tulyo 'nekatra dakṣiṇaḥ | anekāsu nāyikāsu avaiṣamyena snehānuvartī dakṣiṇo nāyakaḥ || „Wer an mehreren Stellen gleichmäßig handelt, ist höflich. Wer mehreren Geliebten gegenüber ohne Unterschied Liebe zeigt ist ein höflicher Liebhaber“

6 Rasamañjarī fol 68a

sakalanāyikāviśayakāśamasahajānurāgo dakṣiṇaḥ ||

„Höflich ist derjenige, dessen Zuneigung sich in natürlicher und gleichmäßiger Weise auf alle Liebhaberinnen erstreckt“

7 Vāgbhaṭālaṃkāra V 9

„Höflich ist der, welcher seiner Frau gegenüber unverändert handelt, auch wenn sein Herz einer anderen gehört“

8 Vāgbhaṭa, Kāvyaṇuśāsana S 61

„Höflich ist der, welcher seiner ersten Frau gegenüber Be-
hagen, Furcht, Liebe usw nicht aufgibt, wiewohl sein Herz
einer anderen gehört“

9 Alampkāraśekhara XX, 8

Ganz übereinstimmend mit Vāgbhaṭālaṃkāra¹⁾

10 Rasaratnahāra 49

„Wer gegen alle (Frauen) gleichmäßig handelt, ist höflich“

Beschreibung des śaṭha

1 Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I, 33

„Wer vorn freundlich redet und hinten Rucken höchst unfreundlich handelt, dabei aber den Schein des Unrechtes meidet, der wird als śaṭha (falsch) bezeichnet“

2 Rudraṭa, Kāvyaṭālaṃkāra X, 11

„Wer außerordentlich freundlich redet, aber heimlich unfreundlich handelt und dabei als Unschuldiger auftritt, der heißt falsch, weil sein Wesen unehrlich ist“

3 Daśarūpa II, 7

gūḍhaviṇṇyakṛc¹⁾ chaṭhaḥ ||

„Wer heimlich unfreundlich handelt, ist falsch“ — Der Kommentator bemerkt dazu „Wiewohl auch bei dem ‚höflichen‘, was das unfreundliche Handeln anbetrifft kein Unterschied vorliegt indem ja sein Herz von einer anderen Geliebten geraubt worden ist, so unterscheidet er sich doch dadurch von dem ‚falschen‘ daß er herzlich bleibt“

4 Sāhityadarpana 74

„Falsch ist derjenige welcher seine Liebe an die eine Frau hängt der anderen gegenüber aber heimlich unfreundlich handelt, während er nach außen hin Zuneigung zeigt“

5 Pratāparudrīya I, 37

gūḍhaviṇṇyakṛc chaṭhaḥ | nāyikāmātraviditaviṇṇyakān śaṭhaḥ || „Wer heimlich unfreundlich handelt ist falsch Wer nur mit Wissen der Geliebten unfreundlich auftritt, ist falsch“

¹⁾ Mallinātha zu Raghuvamśa VIII, 49 gibt als Erklärung gūḍhaviṇṇyakār.

6 Rasamañjarī fol 68b

kāmunviṣayakakapatapatuḥ śaṭṭhaḥ ||, Falsch ist derjenige der in Betrugereien gegen die Geliebte gewandt ist “

7 Vāgbhatālaṃkāra V, 10

„Wer, in seinem Herzen verändert, zu seiner Frau freundlich spricht, während er unfreundlich gegen sie handelt, ist falsch “

8 Vāgbhata, Kāvyañuśāsana 61

„Wer unfreundlich handelt, wiewohl er freundliche Worte macht, der ist falsch “

9 Rasaratnahāra 50

„Wer in dem Betrügen der Frau gewandt ist, ist falsch “

10 Alaṃkāraśekhara XX 9

Genau wie Vāgbhatālaṃkāra¹

Beschreibung des dhṛṣṭa

1 Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I, 36

„Ohne Angst auch wenn er einen Fehler begangen hat, ohne Scham auch wenn er geschlagen worden ist, leugnend, auch wenn er bei einem Vergehen ertappt worden ist — ein solcher wird als dhṛṣṭa (frech) bezeichnet “

2 Rudratī, Kāvyaḷaṃkāra XII, 12

„Wer ohne Angst ist, auch wenn er Unfreundliches getan hat, nicht beschämt, auch wenn er geschmäht worden ist und leugnet, auch wenn ihm ein Vergehen nachgewiesen worden ist, der ist frech “

3 Daśarūpa II 7

„Wer die Veränderung seiner Glieder¹) äußerlich ganz offen zur Schau trägt, ist frech “

4 Sāhityadarpaṇa 72

„Wer ohne Angst ist, wiewohl er sich Vergehungen hat zuschulden kommen lassen, wer sich nicht schämt auch wenn er

¹) Infolge des Liebesgenusses. Der Kommentator gibt als Beispiel die Strophe Amara 71 (līkylakṣma) Ein Mal von Lack auf beiden Seiten der Stirn der Abdruck eines Armbandes am Halse schwarze Augenschminke am Munde an den Augen starke Farbe von Betel nachdem die Gazellenäugige am frühen Morgen solchen Zorn erregenden Schmuck des Geliebten lange betrachtet erstuckten ihre Seufzer im helche einer zum Spiele dienenden Wasserrose (Nach Böhtlingk.)

hart angefahren wird, und wer leugnet, wiewohl seine Missetat klar vor Augen liegt, der ist ein frecher Liebhaber "

5 Pratāparudriya I, 36,

vyaktāgā gatabhur dhr̥ṣṭah || „Wer trotz offenkundiger Vergehungen keine Furcht zeigt, ist frech "

6 Rasamañjarī fol 68a

bhūyo nṛṣankah kṛ'adoso 'pī bhūyo nṛvārito 'pī | bhūyah praśrayaparāyano dhr̥ṣṭah || „Wer immer wieder ohne Angst ist trotzdem er eine Missetat vollbracht hat und wer immer wieder in Ehrerbietung sich erschöpft wiewohl ihm immer wieder gewehrt wird der ist frech "

7 Vāgbhaṭālaṃkāra V, 10

„Wer sich nicht schämt, auch wenn seine Vergehungen bekannt sind und er deshalb geschmäht wird der ist frech "

8 Vāgbhaṭa, Kāvyañuśāsana'S 61

Wer trotz begangener Vergehungen ohne Angst ist, der ist frech "

9 Rasaratnahāra 49

„Frech ist derjenige welcher ohne Scheu der Gehebtten anhängt trotzdem seine Vergehungen offen zutage treten und jene ihn abgewiesen hat "

10 Alaṃkāraśekhara XX 9

Ganz übereinstimmend mit Vāgbhaṭālaṃkāra'

So haben wir 16 Arten von nāyakas erhalten sie werden aber noch einmal geteilt, und zwar nach dem Grade ihrer Vorzuglichkeit in beste, mäßig gute und geringe, eine Einteilung die freilich nicht bei allen Rhetorikern durchgeführt ist

1 Bhāratīyanāṭyaśāstra XXIV, 1

In Kurze aber gilt das Wesen der Frauen und Männer für dreifach sie sind vorzüglich gering oder mäßig gut '

2 Zu Daśarūpa II 7 (S 50) sagt der Kommentator Dhanika'

Da alle sechzehn Arten jede einzelne vorzüglich mäßig gut oder gering sein können so ergeben sich 48 Unterabteilungen für den nāyaka "

3 Sāhityadarpana 75

Da diese alle von dreierlei Art sind, indem sie vorzüglich,

mäßig gut oder gering sein können, so nennt man als Unter-Abteilungen für den nāyaka vierzig und noch acht “

4 Sarasvatikaṇṭhābharaṇa V, 108

„Der nāyaka ist hierbei je nach seinen Vorzügen vorzüglich mäßig gut oder gering Vorzüglich unter den nāyakās ist er, wenn er die Vollzahl aller Vorzüge besitzt, mäßig gut, wenn er die Vollzahl der Vorzüge um ein Viertel vermindert besitzt, schlecht, wenn er die Vollzahl der Vorzüge nur halb besitzt “

5 Kumārasvāmin zu Pratāparudriya I, 27 atha dhīrodāttādayaś catvāro nāyakāḥ sarvarasasādhāraṇāḥ | teṣāṃ eva śṛṅgārāśrayatayānukūlādibhedena pratyekaṃ caturvidhānām uttamamadhyamādhamaabhedena punaḥ pratyekaṃ trividhye 'ṣṭācatvāriṃśad bhedāḥ || „Die vier nāyakās, der dhīrodātta usw., sind allen Affekten gemeinsam Da nun diese im Falle ihrer Zugehörigkeit zur Liebe jeder einzelne, je nach der Unterscheidung in einen treuen usw. nāyaka, vierfach sind und, je nach der Unterscheidung in einen vorzüglichen, mäßig guten, oder geringen nochmals jeder einzelne dreifach unterschieden sein können so gibt es achtundvierzig Unterarten “

6 Rasamañjarī s weiter unten¹

7 Sukasaptati t s 162 4

„Wer von tausenderlei Zornesausschüßungen getroffen doch von dem Feuer des Liebesgottes versengt, eine Nichtverliebte liebt, der ist bekannt als der niedrigste Liebhaber Wer von liebeskranken Verliebten fortwährend geliebt wird aber diese Demutigen nicht wieder liebt, dieser Liebhaber gilt als mittlerer Wer eine verliebte, hingebende Schöne stets liebt Herrn²) und von dieser außerordentlich wieder geliebt wird, der wird der Beste genannt “

Einer anderen Einteilung, nämlich auf Grund der mehr oder minder großen Gesetzmäßigkeit des Liebesbundes, begegnen wir bei folgenden Autoren

1 Rasamañjarī, fol 67b/72a

sa ca trividhaḥ | patir upatir vaiśikaś¹) ceti | vidhivat pānigrāhakah patih | ācārahānhetuh patir upatatiḥ | upatir

¹) Gemeint ist Prabhāvatī die Heldin der Sukasaptati

²) Die Ausgabe hat stets vaiśika.

apī caturdhā | param tu śaṣṭhatvaṃ tatra nyatam | aniyatāḥ
pare | bahulaveśyopabhogarasiko vaiśikāḥ vaiśikas tūttama-
madhyamādhamaśbedāt tridhā | dayitāyā bhūyaḥ prakope' py
upacāraparāyaṇa uttamaḥ priyāyāḥ prakopam anurāgaṃ vā na
prakaṣayati ceṣṭayā manobhāvaṃ grhṇāti sa madhyamaḥ |
bhayaḥpālajjāśūnyaḥ kāmakṛdāyām akṛtakṛtyākṛtyavicāro
'dhamāḥ ||

proṣitaḥ patir upapatir vaiśikaś ca bhavati ||

, Der Liebhaber ist von dreierlei Art Gatte, Nebengatte und Hetarenliebhaber Wer in der vorgeschriebenen Weise die Hand (der Braut zum Zeichen der gesetzmäßigen Ebeschließung) ergreift, ist der Gatte Ein Gatte der eine Beeinträchtigung der guten Sitte hervorruft, ist ein Nebengatte Auch dieser ist von viererlei Art¹⁾, aber die Falschheit bleibt hier weg, die anderen Fälle bleiben uneingeschränkt in Geltung Wer Geschmack am häufigen Liebesgenusse mit Hetaren findet, ist ein Hetärenliebhaber Dieser aber ist von dreierlei Art, je nachdem er vorzüglich, mäßig gut oder gering ist Wer trotz dem wiederholten Zornen der Geliebten in Zuvorkommenheiten aufgeht, ist vorzüglich Wer den Zorn oder die Zuneigung der Geliebten durch sein Benehmen nicht kundtut, sondern den Zustand des Herzens bei sich behält der ist mäßig gut Wer der Furcht, des Mitleidens und der Scham bar, bei dem Liebesspiele keine Überlegung darüber anstellt was zu tun und was zu lassen ist, der ist gering Gatte, Nebengatte und Hetarenliebhaber können auch verweist sein "

2 Rasaratnahāra 47/48

„Nun werden die Liebhaber geschildert Gatte, Nebengatte und Hetarenliebhaber, der Reihe nach drei (47). Als Gatte gilt derjenige, welcher (das Mädchen) heimgeführt hat, wer beständig in Hetaren verliebt ist, ist ein Hetarenliebhaber, ein anderer als der rechtmäßige Gatte ist der Nebengatte, die Quelle der Liebeslust für die Frauen " (48)

*

Im Bhāratīyanāṭyaśāstra endlich finden wir XXIII, 51ff folgende Einteilung der nāyakās

¹⁾ anukūla, dakṣaṇa śaṣṭha und dhr̥ṣṭa.

„Der Gewandte, der Beste, der Gleichmäßige, ferner der Geringe und der Förderer (?) — diese fünf Arten von Männern sind in der Praxis gegenüber den Frauen anzunehmen (51) Als Gewandter ist derjenige anzuerkennen, welcher Unglück und Beschwerden zu ertragen vermag freundliche Worte macht gewandt im Versöhnen, erfahren im Minnedienste und geschickt ist (52) Wer nichts Unhebes tut, standhaft und dabei hochherzig ist, freundlich redet, stolz ist, das Wesen seines Herzens nicht erkennen läßt und besonnen ist, der ist als der Beste anzusehen (53) Wer lebenswürdig und freigebig ist, nicht in Leidenschaft gerät, sich von der Liebe nicht unterjochen läßt und Abneigung empfindet, wenn die Frau ihn mißachtet, auch der ist als der Beste anzusehen (54) Wer durchaus die Mitte innehat, den Frauen die Würdigung seines Zustandes überläßt und Abneigung empfindet, wenn er irgendwie einen Fehler bemerkt, der ist ein Gleichmäßiger¹⁾ (55) Wer trotz der Mißachtung seitens der Frau ohne Scheu eine Wiederannäherung versucht, ebenso sich an die in alle Tiefen des Zustandes der Liebe (zu einem anderen) Geratene heranmacht, (56) und nur um so fester anhängt, auch wenn er mit eignen Augen einen Betrug wahrnimmt und ein Freund ihn warnt, der ist als ein Geringer anzusehen (57) Wer Furcht und Unwillen nicht bedenkt, (auch) wenn ihm wiederholt ersichtlich der Untergang gedroht hat, durchaus der Festigkeit entbehrt, ohne Scheu gegenüber den Lehrbüchern der Liebe, (58) hart bei den Stößen im Liebeskampfe und ein Spielzeug für die Frauen ist — ein solcher ist von den Kennern der Regeln als ein Förderer anzusehen“ (59)

Anklänge an diese Darstellung scheinen in der Stelle Rasamañjarī fol. 70b vorzuliegen

mānī caturaś ca śaṭhāntarbhūto na svatantrabhedavān mānī |
vacanaceṣṭāvyaṅgyasamāgamaś caturaḥ |

Der Stolze und der Gewandte fällt unter den (Begriff des) Falschen und bildet keine eigne Unterabteilung Der Gewandte offenbart entweder mit Worten oder in seinem Benehmen seinen Wunsch nach einem Zusammensein“

¹⁾ Wörtlich der steht mitten in der Mitte

Die eigentlichen Erotiker wissen von dieser Einteilung nichts Sie geben eine rein erotische Klassifizierung echt indischer Art, nämlich nach den Größenverhältnissen der pudenda¹

1 Vātsyāyana, Kāmasūtra S 99

2 Kāndarpacūḍāmaṇi II, 10

śaśavṛṣaturagās trividhā nāyakabhedās tu līngato jñeyāḥ ||

„Als dreifach sind die Unterarten der nāyakas je nach dem Penis, anzusehen, nämlich als Hase, Stier und Roß“

3 Ratirahasya fol 4a

ārohapariṇāhāhhyāṃ śannavadvādaśāṅgulaiḥ |

guhyaḥ śaśo vṛṣo 'śvo nā |

„Je nach den sechs, neun oder zwölf Fingerbreiten an Länge und Umfang betragenden Geschlechtsteilen ist der Mann ein Hase, Stier oder Hengst“

4 Anangaraṅga fol 4a

ārohair madanāṃkuśasya puruṣā jñeyāḥ sadātha striyo

yonināṃ parināhakaiḥ rasanavādityāṅgulikaiḥ kramāt |

jātyā te tu narāḥ śaśāś ca vṛṣabhāśvās tathairvāṅganā

mṛgyaśvādviradāṅganāś ca kathitāḥ prākṣūribhiḥ sarvataḥ || 1

„Nach der Länge des Stachels des Liebesgottes, und zwar der Reihe nach von sechs neun und zwölf Fingerbreiten, sind die Männer immer zu erkennen Diese werden von den alten Meistern¹) überall ihrer Art nach als Hase, Stier und Hengst aufgezählt“

5 Pañcasāyaka fol 3b,

āyāmaiḥ parināhakaiś ca puruṣā līngair varāṅgaḥ striyo

jñeyāś cādhīrasagrahāruṇasakhakṣātāṅgulaiḥ (?) sarvataḥ |

jātyā te 'pi śaśā mṛgāś ca vṛṣabhāśvā itīha smṛtā

mṛgyaśvā karṇīti vistarabhayāt samkṛṣya nīhkrṣyate ||

„An dem Penis sind die Männer überall zu erkennen, nach Länge und Umfang von vier, sechs, neun und zwölf Fingerbreiten, ihrer Art nach gelten sie hier als Hase, Gazelle, Stier und Hengst“

6 Smaradīpikā fol 2a

śaśo mṛgo vṛṣāś caiva caturthas tu hayas tathā |

kathayāmi kramāt pūṃsām etajjātucatuṣṭayam ||

¹) Demnach wäre der Anāṅgarāṅga älter als der Pañcasāyaka und die Smaradīpikā, die ja vier Arten annehmen

Besser ist die Lesart der Handschrift Bhandarkar, XVIII, 113.

śaśo mṛgo vṛṣaś cāśva iti jāticatuṣṭayam ^[1]

kathayāmi kramāt pumsām pratyekaṃ jātilakṣaṇam ||

„Die vier Arten von Männern sind Hase, Gazelle, Stier und Hengst: die Merkmale dieser Arten werde ich für jede einzelne der Reihe nach aufzählen“

In Str 3122 der Śārngadharapaddhati heißt es

mṛgabarkaravṛṣaturagarāsabhasamjñā narāḥ pañca ||

„Es gibt fünf Arten von Männern, welche die Bezeichnung Gazelle, Bock, Stier, Hengst und Esel führen“ — Diese Strophe wird dem Śārngadhara zugeschrieben

Jene Beschreibung, die sich auch noch im Ratirahasya Anangaranga und im Pañcasāyaka findet, lautet folgendermaßen

I śāśa

1 Ratirahasya fol. 5ab.

ātāmrāspṛānetrā laghusamaradanā vartulāśyāḥ suveṣā
mṛdvārakṣaṇaṃ vahantāḥ karam atilalitāṃ śliṣṭaśākhāṃ suvācāḥ |
vṛttavyāloḥalilā sumṛduśirasīḥ nātīdīrghāṃ vahanto
grīvāṃ jānūruhaste jaghanacaranayor bibhrataḥ ⁽¹⁾kārśyam
uccaḥ ||

alpāhārālpadarpā laghusurataratāḥ śaucabhāḥ dhanāḍhyā
mānodīrṇāḥ śāśāḥ syub surabhuratajalāḥ kantimantāḥ saharṣāḥ ^[2]

„Die Hasen haben rotliche, große Augen, kleine, gleichmäßige Zähne, rundes Gesicht, schöne Gewänder, besitzen zartrosige Hände von großer Anmut und engverbundenen Fingern, schöne Redeweise, seinem Wesen nach schwankendes Benehmen, sehr weiches Kopfhaar, besitzen keinen allzu langen Hals, zeigen am Knie, an Schenkeln, Händen, Schamgegend und Füßen besondere Schmachttigkeit, essen wenig haben geringen Übermut, sind wenig auf Liebesgenuß versessen, glänzen durch Sauberkeit, sind reich an Geld von Stolz aufgeblasen, besitzen wohlnechende Samenflussigkeit, sind liebreizend und vergnügt“

¹⁾ Diese Zeile bringt der Śabdakalpadruma in dieser Gestalt śaśo mṛgo vṛṣo śvaś ca strīpumsor jātilakṣaṇam und gibt als Quelle die Ratī māñjarī an

²⁾ Zählung und pādis sind hier mangelhaft in allen meinen (5) Handschriften

winnt der Hase die Geliebte beim (ersten) Anblick, ist dann ohne Dunkel, ist sehr zart von Schönheit und besitzt ein Glied von sechs Fingerbreiten“ (2)

6 Ratimañjarī 35¹⁾ (im Śabdakalpadruma)

mṛduvacanasuśīlaḥ komalāṅgaḥ sukeśaḥ

sakalagunamdhānam²⁾ satyavādī śaśo 'yam ||

„Sanft sprechend und von guter Sinnesart, zartgliedrig, schonhaarig, ein Schatzbaus aller Vorzüge und wahrheitsliebend, so ist der Hase“

II mṛga

1 Pañcasāyaka fol 4b

sucārukeśo mṛduvāk suveśaḥ

sudīrghakanṭhaś capalaḥ sunetraḥ |

suraktapānīḥ samadantapañktiḥ

saubhagyayuktaḥ katbīto mṛgo 'yam ||

„Sehr schonhaarig, sanft sprechend, schön gekleidet, sehr langhalsig, beweglich, schönäugig, mit schön rotlichen Händen, gleichmäßigen Zahnreihen und mit Schönheit versehen — ein solcher Mann wird Gazelle genannt“

2 Smaradīpikā 1 c

alpabhuḡ dhārmikaś³⁾ caiva satyavādī priyamvadaḥ |

aṣṭāṅgulaśarīraś ca rūpayukto mṛgo mataḥ ||

„Wenig essend, tugendhaft, wahrheitsliebend, freundlich redend, mit einem acht Fingerbreiten langen Gliede und mit Schönheit versehen — ein solcher gilt für eine Gazelle“

3 Smaradīpikā, Ms Tübingen, fol 3a

dhīro yathoktavādī ca gambhīro 'pi priyamvadaḥ |

sthitś ca nīrjanasthāne ratimūḍho bhaved asau || 1 ||

saṃtustah svalpabhuḡ caiva satyavādī janapriyah |

aṣṭāṅgulaśarīraś ca rūpayukto⁴⁾ mṛgo mataḥ || 2 ||

„Beständig entsprechend redend, tief, freundlich sprechend, an menschenleerer Stätte verweilend, unsicher in der Wollust, (1) zufrieden, wenig essend, die Wahrheit sagend, den Menschen

1) So nach Apte, Dictionary

2) Śkd liest nidhānaḥ

3) Eine andere Lesart hat svalpabāhvāṅghrikaś caiva, mit sehr schwachen Armen und Füßen.

4) Ms. liest upayukto.

„Roh, mit hoehgehobenem Haupte, festen Armen, stark entwickelter Brustwölbung, unfreundlich, mit schildkrötenartigem Leibe, hart, freigebig, fett, im Besitze von innen geröteten, starren, großen Augen, mit schön geröteten Handflächen, wogend und im Besitze eines neun Fingerbreiten langen Liebesstachels sind die Stiere “

3 Pañcasāyaka fol 4b

sphārākārāḥ sadarpāḥ suratarasakalālampatāḥ sundarāṅgā
vyūḍhoraskāś ca rūkṣāḥ susamajaḥharino māṃsalā lolanetrāḥ |
atyantapraudhāvāñchāḥ parilaghudhṛtayaḥ krodhanā madhya-
[vegā

ukṣāṇo lingam īśadvitatī navamitair angulīkair vahantah ||

„Von kraftigem Äußeren, stolz, begierig nach der Kunst des Liebesgenusses, von schönem Körperbau, weite Brust, unfreundlich, mit wohlproportioniertem Bauche fleischig, mit beweglichen Augen, außerordentlich heftigem Begehren, von sehr geringer Ruhe, jähzornig, von mittlerem Feuer, mit einem etwas großen Gliede von neun Fingerbreiten Länge — so sind die Stiere “

4 Smaradīpikā l. c .

upakāraparo nityaṃ strīvaśaḥ śleṣmalas tathā |

dāśāṅgulaśarīraś ca dhīmān dhīro vṛso mataḥ ||

„Stets hilfsbereit, den Weibern ergeben, ferner, phlegmatisch, mit einem zehn Fingerbreiten langen Gliede, verständig und fest — ein solcher gilt als Stier “

5 Smaradīpikā, Ms Tübingen, fol 3a

gītavādyapriyo nityaṃ nīdrāluḥ kāmukas tathā |

muṣṭabhojī suśītaś ca nityavyayapriyamvadaḥ || 1 ||

upakārī ca bandhayuktah¹⁾ strīvaśaḥ śleṣmalas tathā |

daśāṅgulaśarīraś ca medasvī vṛsabhāḥ smṛtaḥ || 2 ||

„Stets ein Freund von Gesang und Instrumentalmusik, schlafrig, ferner verliebt, ein Feinschmecker, sehr kuhl anzufassen, beständig verschwendend, freundlich redend (1), hilfsbereit, in den bandhas bewandert, den Frauen ergeben, ferner phlegmatisch, mit einem Gliede von zehn Fingerbreiten Länge und fettleibig — ein solcher gilt als Stier “ (2)

¹⁾ Das Ms. liest bandhuyukta. Das Metrum ist nicht in Ordnung in dem eine Silbe zu viel ist, was auch sonst vorkommt vgl. z. B. Rudraja, Śṛṅgāratilaka I, 131

6 Ratīmañjarī 37¹⁾ (nach dem Śabdakalpādruma)
 bahugūṇabāhubandhaḥ śīghrakāmo natāṅgaḥ |
 sakalaruciradehaḥ satyavādī vṛṣo 'yam ||

Mit vielen Vorzügen ausgestattet in vielen bandha's be-
 wandert schnell in Orgasmus gerätend von gebeugter Hal-
 tung von durchaus gefallenem Körper und die Wahrheit
 redend ein solcher ist ein Stier "

*

dhṛṣṭāb khaṇḍarate ratās ca nitarāṃ dīrghāṅgulīśrenayah
sthūlastrīratilālasā bahubhujo gatyā tu prthvyānvitāḥ |
bhūrikṣāravīgandhūmanmathajalaprāyās tathā vyākulā
ādityāṅgulasammitaṃ ca turagā līgaṃ sadā bibhratī || 2 ||

„Die Hengste haben langes, starkes Haupthaar, bewegliche, außerordentlich große Augen, sind jahzornig, haben uberaus schmächtigen langen Hals, Zähne, Ohren und Gesicht, sind begierlich, haben eine fleischige Brustwulbung und ein langes Paar Arme, sind schlafrig, träge, stark entwickelt, haben gewölbte Nägel, Füße, Kniee und Hinterbacken und sprechen mit tiefer Stimme (1), sind frech, auf häufigen Liebesgenuß außerordentlich versessen, haben lange Fingerreihen, sind auf den Liebesgenuß mit großen Weibern bedacht, essen viel, haben einen breiten Gang, besitzen gewöhnlich reichlich fließendes, scharfnechendes Liebesgottwasser¹⁾, sind ferner aufgeregt und besitzen immer ein zwölf Fingerbreiten langes Glied.“ (2)

3 Pañcasāyaka fol 4b

kārye dhṛṣṭā balīsthā sītasamadaśanāḥ pīvarāsyā varākṣā
grīvāṅghribāhudīrghāḥ parahitanīratāḥ sāttvikāḥ snigdhavācaḥ |
nīlajjās cārusilāḥ prthutaragatayaś caṇḍasambhogaraktā
aśvā līgaṃ vahanto yuvatījanamatā bhānusaṃkhyāṅgulīkam ||

„Die Hengste sind kuhn bei ihrem Vorhaben, sehr kraftig, mit weißen, gleichmäßigen Zähnen, feistem Gesichte, schönen Augen, langem Halse, Füßen und Armen, auf das Wohl anderer bedacht, mutig, von freundlicher Rede, schamlos, von gefälligem Wesen, von recht breitem Gange, auf feurigen Liebesgenuß versessen, der Schar der Jungfrauen lieb, im Besitze eines Gliedes, dessen Fingerbreiten nach der Sonne zählen (= 12)“

4 Smaradīpikā I c

lubdhaś ca kṛpanaś carva mithyāvāda ca nīrbhayaḥ |
dvādaśāṅgulalīgaś ca puruṣas turago mataḥ²⁾ ||

„Ein Mann, welcher gierig und geizig lügnerisch und furchtlos ist und ein Glied von zwölf Fingerbreiten besitzt, gilt als Hengst“

5 Smaradīpikā, Ms Tübingen, fol 3a b
mithyānuraktah satataṃ vivādī śīlavarjitah |

¹⁾ Sperma.

²⁾ Die andere Handschrift liest *medhras tu kuśalo 'pi hayo mataḥ ||

dhūrtaḥ kāmī subhoktā ca paropakāraḥ tathā || 1 ||
 kāryakārī ca lubdhaḥ ca kṛpāṇaś cātīrnbhayaḥ |
 (nirnbhayaś ca mṛṣāvādī sūcakaḥ¹⁾ sarvanīdakaḥ |)
 sunakhī bahukeśaś ca śarīro dvādaśāṅgulaḥ || 2 ||

„In seiner Zuneigung trügerisch, beständig zankisch, charakterlos, verschlagen, verliebt, gut essend, ferner gegen andere hilfreich (1), seine Obliegenheiten erfüllend, gierig, geizig, außerordentlich furchtlos, (ohne Furcht, lügnerisch, angeberisch, alles tadelnd) mit schonen Nageln und starkem Haare versehen (ist der Hengst), das Glied aber ist zwölf Daumenbreiten lang“

6 Ratīmañjarī (nach dem Sabdakaalpdruma)
 kāṣṭhatulyavapur dhr̥ṣṭo mithācāraś ca nirnbhayaḥ |
 dvādaśāṅgulamedhṛaś ca dandras tu hayo mataḥ ||

„Mit einem Körper wie von Eisen²⁾, frech, von trügerischem Verhalten, furchtlos, mit einem zwölf Daumenbreiten langen Penis, aber arm ein solcher gilt als Hengst“

Im Gegensatze zu diesen stark ausgebildeten Systemen stehen die einfachen, fast nüchtern wirkenden Angaben des Vātsyāyana, für dessen hohes Alter damit möglicherweise ein neuer, starker Beweis geliefert wird. Bei ihm lesen wir S. 69

„Der eine (einzige) Liebhaber nun ist der allgemein bekannte, der andere aber der heimliche, weil er Besonderheiten aufsucht. Nach seinen Vorzügen oder Nichtvorzügen aber ersehe man, ob er ein bester, mittlerer oder schlechter ist“

Da es also für Vātsyāyana keine weiteren Unterschiede gibt, so nennt er auch nur einen einzigen Fall, nämlich denjenigen Liebhaber, der mit Mädchen, Witwen oder Hetären zu tun hat und bei aller Welt bekannt ist. Wenn dieser bei fremden Frauen besondere Absichten hat und heimlich zu Werke geht, so ergibt sich als zweite Art der heimliche Liebhaber, und je nach der Anzahl seiner Vorzüge ist er wieder von dreierlei Art: besitzt er alle Eigenschaften eines Liebhabers, so ist er ein bester, fehlen zwei Teile derselben, so ist er ein mittlerer, und fehlen drei Teile, dann ist er ein schlechter. Ein Mann aber ohne alle Vorzüge ist überhaupt kein nāyaka (Yaśodhara)

*

¹⁾ Das Ms hat sūcakaḥ

²⁾ Wörtlich wie von Holz

Über die Lebensweise des nāyaka gibt uns Vāt-syāyana die interessantesten Aufschlüsse, für die wir ihm zu um so aufrichtigerem Danke verpflichtet sind, als wir für unsere Kenntnis des indischen Privatlebens sonst nur auf dürftige, über das ungeheure Gebiet der Sanskritliteratur verstreute Notizen angewiesen sind und wir für gewöhnlich den Inder immer nur recht einseitig kennen lernen, zumeist von so vielen Schranken des Dharma gegen die Außenwelt abgesperrt, daß alle Vertraulichkeit entfernt wird! Das Kāmasūtra allein liefert uns in seinem § 4, Leben des Elegants, ein deutliches Bild davon wie folgt: „Nach Erlangung des Wissens und nach Grundung des Hausstandes für die Gelder, die man durch Geschenke Siege, Handel oder Bezahlung erworben oder ererbt hat oder auch für beide, führe man das Leben eines Elegants“

Daß man erst das gehörige Wissen erlangt haben müsse, ehe man an ein elegantes Leben denken darf ist eine Forderung, der wir bereits weiter oben begegnet sind. Auch die Rechtsbücher verlangen, daß der gr̥hastha die Pflichten, die das erste Lebensstadium, des Brahmanenschülers, mit sich bringt, erfüllt habe

Manu III, 2

„Nachdem man alle drei Veden oder zwei oder auch nur einen in der gehörigen Reihenfolge studiert hat, soll man in den Stand des Hausherrn eintreten, ohne die Keuschheit verletzt zu haben“

Entsprechend Vasiṣṭha, Dharmaśāstra VIII, 1, Yājñavalkya I, 51-52

Aber es gehört auch noch die Verbindung mit einer Frau dazu, und schließlich läuft das ganze auf eine Geldfrage hinaus — *tout comme chez nous*! — mag auch die Grundung des Hausstandes und die Vereinigung mit einer Gattin noch so gut für den eleganten Mann passen. Vermögen aber erlangt der Brahmane durch Geschenke indem das so seine Art ist, der Krieger, der vom Waffenhandwerke lebt, durch Siege, der Kaufmann durch den Handel, was sein Gewerbe ausmacht, der Sūdra endlich, Handwerker Schauspieler usw., durch die Bezahlung die er als Lohn für eine Arbeitsleistung bekommt. Außerdem kann das Vermögen auch ererbt sein, aber auch wenn

es sich so verhält, soll man doch auch danach trachten, noch mehr zu erwerben. Jedenfalls ist die Vorschrift, daß erst der haushliche Herd gegründet sein müsse, nichts für einen Habenicht's!

Wo soll der Elegant wohnen?

„In einer Großstadt, Hauptstadt, einem Flecken oder einer Stadt kann er leben, wo es treffliche Menschen gibt, oder sonstwo unter Berücksichtigung des Lebensunterhaltes.“

Mit anderen Worten überall! Die einzige Bedingung ist nur, daß Lebensmittel zu beschaffen sind, weil, wie Yaśodhara zuder Stell' sehr weise bemerkt, das übrige Leben ja davon abhängt! Der Magen ist also der mächtigste Faktor — Demnach kann der Elegant ebensogut auf dem Lande wie in der Residenz wohnen und darf daran gehen, sein Haus zu bauen. Er wird nämlich wirklicher Hausbesitzer, das Elend der Mietwohnungen kennen die Glücklichen nicht!

„Dort baue er in der Nahe des Wassers eine Wohnung mit einem Baumgarten, einem geräumigen Hofe für die Arbeiten und zwei Schlafgemächern.“

Wasser gehört unbedingt dazu, weil es die Szenerie belebt und Gelegenheit zum Spielen gibt.

Eine Vorschrift für die Anlage eines Hauses findet sich auch bei Āśvalāyana, Grhyasūtra II, 7/9, wo es (nach der Übersetzung von Stenzler) heißt:

„Nun die Prüfung der Baustelle. Ein nicht salzhaltiger, unbestrittener Boden mit Krautern und Bäumen versehen, auf welchem kuśa (*Poa cynosuroides*) und vīraṇa (*Andropogon muricatum*) wächst. Pflanzen mit Dornen und Milchsaft aber soll er mit den Wurzeln ausgraben und entfernen. Ebenso folgende apāmārga (*Achyranthes aspera*) śāka (Gemüse) tilvaka (*Symplocos racemosa*) und parivyādha (*Calamus fasciculatus*). Wo von allen Seiten die Wasser, nachdem sie in der Mitte zusammengefloßen und um die Schlafstelle, so daß dieselbe ihnen zur Rechten bleibt herumgefloßen sind östlich hinfließen ohne zu rauschen die Stelle ist mit allem versehen. (Das bedeutet nach dem Kommentator Nārāyaṇa den Boden, auf welchem er das Haus bauen will soll er ringsum erhaben in der Mitte tief und ein wenig nach Osten geneigt machen. An der östlichen Seite soll das Schlafgemach des Hausherrn

liegen und nordhcb von dem Schlafgemache soll er eine kleine Rinne machen, so daß das Wasser langsam abfließen kann, indem das Schlafgemach rechts von demselben bleibt) An der Abflußstelle lasse er die Küche machen die wird speisereich sein An der nach Süden geneigten Stelle¹⁾ lasse er das Wohnzimmer bauen, das wird frei von Spiel sein Wenn sie jung sind, werden sie in demselben betrügerisch und zänkisch sein und fruhe sterben²⁾ Wohin von allen Seiten die Wasser fließen, das (Zimmer) wird glücklich und frei von Spiel sein

Nun soll er nach folgenden Umständen die Baustelle prüfen (falls nämlich die oben angegebenen Merkmale nicht vorhanden sind) Nachdem er eine knietiefe Grube gegraben hat, fülle er sie mit derselben Erde (die er aus ihr herausgenommen hat) wieder an Wenn diese über die Grube herausragt, ist die Stelle gut, wenn sie mit ihr gleich bleibt, ist sie gesund, wenn sie die Grube nicht ausfüllt, ist die Stelle schlecht Wenn die Sonne untergegangen ist, fülle er (die Grube) mit Wasser und lasse sie die Nacht über stehen Wenn sie (am anderen Morgen) voll Wasser ist, so ist die Stelle gut, wenn feucht, so ist sie gesund, wenn trocken, schlecht Weißer süßschmeckender, sandreicher Boden ist für den Brahmanen, roter für den Kṣatriya, gelber für den Vaiśya Nachdem er den Boden mit tausend Furchen durchzogen hat, messe er ihn nach den Himmelsgegenden mit vier gleichen Seiten ab, oder in einem langen Viereck Die Stelle besprengt er, indem er mit einem śamī Zweige oder einem udumbara Zweige dreimal sie zur Rechten habend, herumgeht und das Glückslied spricht und mit einem ununterbrochenen Wassergusse, indem er die drei Verse „Ja ihr Wasser gewahret Lust!“ spricht In den Zwischenräumen der Rohrstämme lasse er Zimmer machen In die Gruben (in welche die Balken gesetzt werden) lasse er eine avakā, das heißt eine śipāla-Pflanze (Blyxa octandra), niederlegen Es ist bekannt, daß ihm dann keine Feuersbrunst begegnen wird Wenn er dieselbe in die Grube des mittleren Balkens niedergelegt und Kuśa Gras mit den Spitzen

¹⁾ Die nach Süden geneigte Seite ist die Nordseite

²⁾ Oldenberg, S B E. XXIX, p 212 übersetzt (But others say that) in such (an assembly room) the young people become gamblers quarrelsome and die early

nach Osten und nach Norden ausgebreitet hat, sprengt er Wasser mit Reis und Gerste darauf, indem er spricht. „Dem nicht fallenden, dem Erdengotte, Svāhā“

Darauf folgen noch eine Anzahl Weihesprüche für die Errichtung des Mittelbalkens, das Auflegen des Rohres, die Aufstellung der Wassertonne und die Zubereitung der ersten gekochten Speise

Pāraskara, Gṛhyasūtra III, 3/5 hat die Forderung, daß das Haus an einem glückverheißenden Tage gebaut werden solle. In die vier Gruben für die Eckpfeiler resp. -balken opfert er usw.

Gobhila, Gṛhyasūtra IV, 7

„Es finde seinen Beifall ein Hausplatz, der eben und grasig ist und kein brockliges Erdreich hat, wo das Wasser östlich oder nördlich abfließen kann, wo nicht milchhaltige, dornige und atzende Pflanzen wachsen, weißstaubig sei der des Brahmanen, rotsandig der des Kṣatriya, schwarzerdig der des Vaiśya, er sei festgestampft, einfarbig nicht ausgedörrt, nicht salzhaltig nicht von einer wasserlosen Gegend umgeben nicht sumpfig, mit darbha Gras ausgerüstet sei er für den, der nach dem Glanz des höchsten Wissens trachtet mit grobem Gras für den, der nach Stärke strebt, mit zarten Gräsern für den, der Vieh begehrt, er habe die Gestalt eines (viereckigen) Ziegelsteines oder einer kreisrunden Insel oder er sei da, wo natürliche Graben sich rings herum hinziehen. Dasselbst baue sich ein Haus mit der Tur nach Osten der, welcher nach Ruhm trachtet und der, welcher Macht sich wünscht, mit der Tur nach Norden der, der Kind und Rind begehrt, mit der Tur nach Süden der, der alles das zusammen haben möchte, eine Tur im Westen bringe er nicht an, noch auch eine Hintertur die der Haustur gegenüber liegt, damit nicht jemand von außen das Innere überblicke. Im Ost er meide den aśvattha¹⁾, im Süd den plakṣa²⁾ ebenso, Wie westlich auch den nyagrodha³⁾ und nördlich den udumbara⁴⁾. Denn sonst vom aśvatth' Feuersgefahr, vom plakṣa künd er [frühen Tod

¹⁾ Ficus religiosa.

²⁾ Ficus infectoria.

³⁾ Ficus indica.

⁴⁾ Ficus glomerata.

Vom nyagrodha des Schwertes Not und vom udumbara schlimm
[Aug'

Dem Āditya der āsvattha, der plakṣa Yama ist geweiht;
Varuna's Baum ist nyagrodha, Prajāpati's udumbara

Diese entferne er von ihren Stellen und ehre dabei ihre
soeben genannten Gottheiten mit Opfer“ (Knauer)

Āpastamba, Gr̥hyasūtra VII, 17 „Nachdem er die
nach Sudwesten geneigte Baustelle erhöht hat, lege er sie in
eben dieser Richtung mit einem palāśa- oder śamī-Besen¹⁾, und
so dreimal Den so vorbereiteten Grund berührt er unter Her-
sagen eines Verses, grabt die Gruben für die Pfosten von links
nach rechts, wirft die Erde nach innen und errichtet den rechten
Turmpfosten unter Hersagen zweier Verse, ebenso den anderen
Turmpfosten Nachdem er auch die anderen Pfosten errichtet
hat, in der Reihenfolge, wie die Gruben dazu ausgeworfen worden
waren, weicht er die Sparren, wenn sie aufgelegt werden, mit
einem Spruche, das fertige Haus aber mit sechs Versen, dem
Sachverhalte entsprechend“ — Dann folgt das Anzünden des
Feuers, welches im nordöstlichen Teile des Hauses seine Stätte
findet, südlich davon kommt das Wassergefäß zu stehen

Hiranyakeśin, Gr̥hyasūtra, I, 8, 27 „Wenn er ein
Haus bauen will, so zündet er während des nördlichen Laufes
der Sonne, bei zunehmendem Monde unter dem Sternbilde
Rohini und den drei Uttarasternbildern (Uttaraphalgunī,
Uttarāsādhā, Uttaraprosthapadā) Feuer an vollbringt die
heiligen Handlungen bis zu vyāhrti-Spenden und opfert (Folgen
Spruche) Dann bewirtet er Brahmanen mit Speise, laßt sie
sagen „Ein glückbringender Tag! Heil! Gutes Gelingen!“,
legt ein noch ungebrauchtes Gewand an berührt Wasser, nimmt
eine Schaufel zieht dreimal Linien damit von links nach rechts
(um die Stellen wo die Gruben für die Pfeiler hinkommen
sollen) grabt die Gruben wie es sich gehört und schafft die
Erde nach innen Dann errichtet er den rechten Turmpfosten,
dann den linken, dann berührt er beide, wenn sie errichtet sind
(alles unter Hersagen von Spruchen¹⁾), ebenso die beiden Haupt-
pfosten die er dann ebenso berührt Dann befestigt er darauf
die Dachsparren, das fertige Haus berührt er wieder unter

¹⁾ palāśa ist *Butea frondosa* śamī *Prosopis spicigera* oder *Mimosa suma*.

natürliche Höhlungen nach allen Richtungen vorhanden sind Ein Haus mit der Tur nach Osten bringt Reichtum und Ruhm, mit der Tur nach Norden Kinder und Vieh, in einem Hause dessen Tur nach Süden geht, gehen alle Wünsche in Erfüllung Die Hintertur soll der Haustur nicht unmittelbar gegenüber liegen (?) Milchreis soll geopfert werden und eine schwarze Kuh oder ein weißer Bock oder nur Milchreis In der Mitte des Hauses soll er das Fett und den Milchreis, vermischt mit Opfer schmalz, opfern, indem er acht Portionen davon nimmt unter Hersagen des Spruches „O Herr der Baustelle“ und der übrigen sieben Sprüche, die bei der Abwendung von Mißgeschick ge brauchlich sind Nach dem Opfer verteile er Spenden nach allen Himmelsgegenden“

Sāṅkhāyana, Gṛhyasūtra III, 2, 3

Will er sich ein Haus bauen lassen so opfert er, nachdem er mit dem Spruche „Zum Segen an Nahrung umfasse ich hier die Wohnungen“ den Bauplatz dreimal mit einem Udumbara- zweige umzogen hat, auf einer erhöhten Fläche in dessen Mitte mit den Sprüchen Wenn er die Gruben für die Pfosten hat graben lassen schüttet er Wassermus hinein und senkt mit dem Spruche einen mit ghr̥ta bestrichenen Udumbaraast in die Grube des rechten Turpfostens Links mit dem Spruche Ebenso je zweimal südlich westlich und nördlich Mit dem Spruche richtet er den Hauptpfosten auf Mit den Sprüchen berührt er den Hauptpfosten Ist das Haus fertig berührt er die Pfosten, die beiden östlichen mit dem Spruche die beiden südlichen usw Mit dem Spruche vergrabe er einen be- salbten Stein unter dem (Mittel) Pfosten“ (Nach Oldenberg)

Daß dem Schlafzimmer des nāyaka von Vātsyā- yana (S 59) eine ganz besonders liebevolle und eingehende Beachtung geschenkt wird ist von seinem Standpunkte aus sehr begrifflich, und wir können wiederum nur dankbar sein für diese hochst interessanten Angaben die wir anderwärts vergebens suchen wurden

Die Beschäftigungen des nāyaka in diesem Heime sind zweifacher Art ständige und durch besondere Anlässe ge- botene Mit Bezug auf die ersten sagt Vātsyayana (S 62ff)

Nachdem der Liebhaber am Morgen aufgestanden ist, früh genug, um das Aufgehen der Sonne über seinen Handlungen zu vermeiden, vollbringt er zunächst die ständigen Verrichtungen, d. h. er läßt sein Wasser und entleert seinen Leib, putzt seine Zähne, indem er ein Stück des dazu dienenden Holzes kaut, gebraucht maßig Salben, nicht etwa im Übermaße, weil das kein eleganter Mann tut, zündet Raucherwerk, Aloeholz usw. an, setzt einen Kranz in Form eines Diademes oder einer Krone auf, genießt einen Mund voll gekochten Reis, legt Lack auf die Lippen, betrachtet sein Gesicht nach althergebrachter Sitte im Spiegel, um die Schönheiten und Mangel der Toilette zu erkennen, nimmt ein wohlriechendes Mundkugeln und Betel in den Mund und geht dann seinen Beschäftigungen nach

Die Forderung, daß man das Lager verlassen solle, ehe die Sonne aufgeht, kehrt in den Rechtslehrbüchern wieder, so lesen wir bei Manu II, 219/21

„Niemals gehe die Sonne auf oder unter, während er im Dorfe schläft (219) Wenn die Sonne auf- oder untergeht, mag das mit seinem Wissen und Willen geschehen oder gegen seine Absicht, während er schläft, soll er den Tag fasten, indem er Gebete murmelt (220) Denn wenn die Sonne auf- oder untergeht, während er schläft, und er vollzieht die Buße nicht, dann ladet er schwere Schuld auf sich“ (221)

Gautama, Dharmaśāstra XXIII, 21

„Wer schläft wenn die Sonne aufgeht, soll enthaltsam und ohne zu essen den Tag verweilen, wer schläft, wenn die Sonne untergeht, soll die Nacht hinbringen, indem er die sāvitṛi murmelt“

Baudhāyana II, 4, 7, 16

„Bei einer Versäumnis am Abend ist Fasten in der Nacht, bei einer Versäumnis am Morgen Fasten am Tage die Buße“

Āpastamba II, 5, 12, 13/14

„Wenn die Sonne untergeht während er schläft, soll er, ohne gegessen zu haben, die Nacht schweigend zubringen, am Morgen soll er baden und die Stimme erheben (13) Wenn die Sonne aufgeht, während er schläft, soll er schweigend den Tag verweilen, ohne gegessen zu haben“ (14)

Vasīsthā XX, 4

„Wer da schläft, wenn die Sonne aufgeht, soll den Tag über stehen und die sāvitṛī murmeln“

Viṣṇu XXVIII, 53

Wortlich übereinstimmend mit Manu!

Bei den gesellschaftlichen Unterhaltungen geht es folgendermaßen zu. In der Wohnung einer Hetare, in der Festhalle oder in der Behausung eines Kameraden nehmen die an Wissen, Verstand, Charakter, Vermögen und Alter Gleichen Platz und unterhalten sich in entsprechender Weise, unter gegenseitigen Komplimenten und Scherzen, mit den Hetaren. Yaśodhara bemerkt, daß zu solchen Vereinigungen auch solche Männer sich einfinden, die in außerordentlichem Wohlstande leben, ohne an Wissen usw. ebenbürtig zu sein! Daß die „Damen“ hierbei Hetaren sind, erklärt sich daraus, daß den indischen Frauen, wie wir bald sehen werden, die Erlernung der Künste, gerade wie im alten Griechenland, verboten ist. — Nun findet ein Gedankenaustausch über Dichterwerke oder über die Künste statt. Währenddem beschenkt man die Damen mit Gewändern usw. und laßt durch die Diener weitere Frauen herbeibringen.

Einmal in der Wohnung des einen, ein andermal in der eines anderen sollen auch Zechgelage abgehalten werden. Hierbei sollen die Hetaren zutrinken und mittrinken. Honigmet (madhu), maireya, Brantwein und Likör, mit verschiedenen Reizmitteln, Salzigem, Früchten, Grünem, Gemüse, Bitterem, Scharfem und Saurem zusammen. Diese Gelage können auch in öffentlichen Garten abgehalten werden.

Yaśodhara gibt uns eine Probe indischer Schnapsrezepte, indem er zu dieser Stelle (S. 70) bemerkt: „maireya und Likör (āsava) sind zwei bestimmte Sorten berauschender Getränke. Darüber heißt es: „maireya ist ein berauschendes Getränk, das aus einer Abkochung der Rinde von meṣaśṛṅgī (Odina pinata) besteht, in welche Melasse gegossen wird, eine gehörige Menge pippalī (Piper longum) und maṛica (Strychnos potatorum) unter Beifügung von Muskatnuß, Arekanuß und Gewürznelken, ein Maß Blätter von kapittha (Feroma elephantum) und Sirup sowie Honig gibt Likör.“ Brantwein (surā) wird aus valkala (Cassiarinde) und Reis hergestellt und Melasse dazugesetzt. Man

sollte eigentlich allgemein von berauschenden Getränken sprechen, aber die besondere Bezeichnung (surā) ist gewählt worden, um anzudeuten, daß es davon drei Arten gibt¹⁾ So heißt es denn „Rum aus Zucker (gaudī), Kornbranntwein (paiṣṭī) und Honigschnaps (mādhvī) soll man ansehen als die drei Arten des Branntweins (surā)²⁾“

Die hier geschilderte Vorliebe für alle möglichen Schnapsee, der wir in der ganzen Literatur begegnen, so daß wir ohne weiteres annehmen dürfen, daß der Genuß von geistigen Getränken in Indien ganz allgemein bekannt und beliebt gewesen ist, steht nun freilich — geradeso wie auch anderwärts — im schroffsten Gegensatz zu den Geboten der frommen Zucht und Sitte. Manu IX, 235 stellt denjenigen, der surā trinkt, auf eine Stufe mit dem Brahmanenmörder, dem Diebe und dem Schänder des Ehebettes seines Lehrers und bezeichnet diese Vergehungen als Todsünden, in XI, 55 wo dieselben noch einmal aufgeführt werden, bezeichnet er auch den für ebenso schuldig, der mit solchen Sündern bloß verkehrt. Ebenso Baudhāyana I, 10, 18, 18, der übrigens in I, 1, 2, 4 angibt, daß die Sitte, Rum zu trinken, dem Norden von Indien eigentümlich sei. wozu Buhler (S B E XIV, 146) bemerkt „Spirituous liquor is not now drunk openly“ Āpastamba I, 2, 21, 8 sagt, daß der Genuß von berauschenden Getränken Ausstoßung aus der Kaste nach sich ziehe, ebendasselbe lehrt auch Gautama XXI, 1, derselbe, II, 20 verbietet den Brahmanen durchaus geistige Getränke, Buhler (S B E II, 188) fugt aus dem Kommentare des Haradatta hinzu „A Brāhmana shall avoid it always, i. e. even as a house-holder, Kṣatriyas and Vaiśyas need do it only as long as they are students. But in their case, too they forbid the use of liquor distilled from bruised rice, under all circumstances“ — Vasiṣṭha I, 20 nennt (ähnlich wie Manu) das Schanden des Bettes des Lehrers, den Genuß von surā, die Abtreibung der Leibesfrucht den Raub des Goldes eines Brahmanen und den Verkehr mit Ausgestoßenen als gleich schwere Todsünden, Viṣṇu XXXV, 1 nennt die Tötung eines Brahmanen, den Genuß von surā den Raub des Goldes eines Brah-

¹⁾ So zu übersetzen!

²⁾ Darüber einige Zeilen weiter unten!

manen und den Umgang mit der Frau des Lehrers schwere Sunden (mahāpātakāni), ebenso den Verkehr mit Leuten, die derartiges tun, Yājñavalkya III 227 lehrt dasselbe

Manu XI, 95 (= Viṣṇu XXII, 82 und der von Yaśodhara zitierten Stelle, vgl oben S 139) in Verbindung mit dem vorhergehenden śloka zeigt übrigens, daß man zwischen den einzelnen Sorten der surā (gauḍī, paistikī und mādhvī) unterschied in der Weise, daß paistikī allen drei arischen Kasten verboten war, gauḍī und mādhvī nur den Brahmanen Viṣṇu XXII, 83 nennt zehn Sorten Schnaps, die zwar dem Brahmanen verboten sind, deren Genuß aber den Angehörigen der zweiten und dritten Kaste keine Sunde bedeutet Diese Sorten, deren Unterschied voneinander nicht immer klar genug zu ersehen ist (S B E VII, 95, Anmerkung¹) sind folgende 1 mādihūka, "distilled from the blossoms of the Madhūka tree), 2 aīksava, Zuckerrohrschnaps, 3 tāṅka, aus den Früchten des ṭanka- oder kapittha-Baumes (*Feronia elephantum*), 4 kaula, Jujubenschnaps, 5 khārjūra, Schnaps von dem kharjūra-Baum, *Phoenix silvestris*, 6 pānasa, Brotfruchtschnaps, 7 mṛdvīkā-Schnaps, von Weintrauben, 8 mādihvīka, ähnlich Nr 1, 9 maireya und 10 Schnaps von nārikela, Kakaobohnen Vgl Madanapārijāta S 814, Bower Manuscript I, 25, Suśruta I, 45, Materia medica¹ 13, 272ff

Die Gesetzbücher geben für das Vergehen des Alkoholgenusses 2 T sehr harte Bußen an Manu XI, 91ff befiehlt, ein Trinker der Brahmanenkaste solle Schnaps, Kuhurin, Wasser, Milch, zerlassene Butter oder Kuhdung glühend heiß genießen, bis er stirbt, oder er esse ein Jahr lang einmal am Tage und zwar nachts, Reiskörner oder Ölkuchen, trage dabei Kleider aus Kuhhaaren, sein Haar in eine Flechte gebunden und mit einem Banner, welches ein Weinglas zeigt Ähnlich Gautama XXII, 1/2, Baudhāyana II, 1, 1, 18/21, Āpastamba I, 9 25, 3, Vasiṣṭha XX, 19, 22, Viṣṇu LI, 1, Yājñavalkya III, 253/254

Daß aber das Trinken trotz aller Verbote einen unerläßlichen Bestandteil der Ars amandī bildet, lehren uns außer dem Kāmasūtra auch die Kunstepen (mahākāvyaṃ) die fast alle einen ganzen Gesang der Schilderung des Alkoholgenusses

seitens der Liebenden widmen Kīrātārjunīya IX, Śiśupālavadhā X, Śrīkanthacarita XIV, Hammīramahākāvya VII Ein kleiner Schwips erhöhte in den Augen des Inders die Reize einer Schönen, wofür ein klassisches Zeugnis die berühmte Stelle im dritten Akte von Mālavikāgnimitra ist, wo die Königin Irāvati trunken auftritt und zu ihrer Zofe sagt

Ich hab' es oft gehört, Nipunikā,
Es sei der Rausch der Frauen schönste Zier
Ob dieses Wort der Leute wahr mag sein?

Nipunikā

So lange war es ein Gerede nur,
Doch nun ist's wahr! (Fritze)

*

Außer zu geselligen Zusammenkünften und Zechgelagen vereinigen sich die eleganten jungen Männer mit den Hetären auch noch zu Picknicks oder Besuchen der öffentlichen Garten, Kāmasūtra S 71, sowie zu Gesellschaftsspielen, S 72

Eine zweifellos auf Vātsyāyana zurückgehende Aufzählung von Gesellschaftsspielen findet sich Sarasvatīkanthābharaṇa V, 93ff, wo es heißt

aṣṭamīcandrakaḥ kundacaturthī suvasantakaḥ |
āndolanacaturthy ekaśālmali madanotsavaḥ || 93 ||
udakakṣveḍikāśokottamaṣikā¹⁾ cūtabhañjikā |
puṣpāvacāyikā cūtalatikā bhūtamātrikā || 94 ||
kādambayuddhāni navapattrikā bīṣakhādikā |
śakrārca kaumudī yakṣarātrī²⁾ abhyūṣakhādikā³⁾ || 95 ||
navekṣubhākṣikā toyakṛīḍā prekṣādīdarśanam⁴⁾ |
dyūtāni madhupānam ca prakīrṇānīti jānate || 96 ||

[kundacaturthī ist das Fest am 4 Tage in der lichten Hälfte des Monates Māgha, āndolanacaturthī muß wohl ein Schaukelspiel an irgendeinem vierten Tage sein, madanotsava ist „das Fest des Liebesgottes“, aśokottamaṣikā,

1) Borooah liest *kṣedikā*, ed Benares *kṣveḍikā śoka

2) Borooah pakṣa*

3) Borooah abhyūṣa*

4) Ed Benares pekṣa*

„das (sich oder andere) Schmücken mit aśoka (Jonesia Asoka) = Kranzen“, cūtabhañjikā ist gleichbedeutend mit saha-kārabhañjikā, puspāvacāyikā ist „Blumenlese“, cūtalatikā ist „Mangoranke“ bhūtamātrkā „Diagramm der der Dämonen“ śakraṛcā „Indras Verehrung (oder Bildnis)“, kaumudī ist gleichbedeutend mit kaumudijāgara, navek-subhaksikā, „das Verzehren von jungem Zuckerrohre“ ist wohl identisch mit dem im Kāmas genannten Spiele iksu-bhañjikā = „Brechen des Zuckerrohres“ — Gibt es kein Sanskritwerk über diese und andere Spiele? Was nutzt uns eine bloße Aufzählung von Namen, deren Bedeutung schon oft dunkel ist, geschweige denn das übrige?]

Im Gefolge des nāyaka befinden sich nun noch drei Typen, die, wie das Kāmasūtra S 59 bemerkt für die Hetären und Elegants die Minister bedeuten, die über Krieg und Frieden gesetzt sind. Ihren Reigen eröffnet der

Pīthamarda

(Kāmasūtra S 74)

Abgesehen von der übereinstimmenden Beschreibung im Kāmarūpacūdāmanī finde ich eine solche bei den Erotikern nur noch im Pañcasāyaka fol 1a, wo es von dem Pīthamarda heißt

ācāre vinaye naye ca sukṛtau tauryatṛike kṛtrime
śāstre kautukaśilpanāṭakavidhau nānākalākauśale |
ūhāpohasamastanarmaghatanābhāvengitajñāḥ paṭuh
mantrajñāḥ sthīrasauhrdah pravacanah syāt pīthamardah sadā ||

„Im Benehmen, in der Höflichkeit, in der Lebensklugheit, in guten Werken in Konzerten mit Tanz und Gesang, in der Verstellung, im Lehrbuche, in der Ausführung von Wundern, Kunstwerken und Dramen und in der Ausübung mannigfacher Künste bewandert, erfahren im Vereinigen und Trennen, in dem Anordnen aller möglichen Belustigungen, in den Seelenzuständen und Gebärden, ein Kenner von Sprüchen, beständig in der Freundschaft und reich an Worten sei stets der Pīthamarda“

2 Rudraṭa, Kāvyaśāstrakāra XII, 13/14

„Ergeben Beratungen verheimlichend im Vergnügen er-

fahren fein gewandt, beredt, ein Gedankenkenner und geistvoll
 15¹ sein (des nāyaka) Vergnugungsrat (13) Er ist von dreierlei
 Art erstens pīṭhamarda, dann viṭa und endlich vidūṣaka Dar-
 unter ist der pīṭhamarda mit den Eigenschaften des nāyaka
 versehen und sein Begleiter “ (14)

3 Rudrata, Śiṅgārāṭilaka I, 39/40

„Beratungen verheimlichend, fein, beredt, ergeben, in den
 Vergnugungen erfahren, ein Versöhner der erzürnten Frauen ist
 sein (des nāyaka) Vergnugungsrat (39) Von dreierlei Art ist
 er pīṭhamarda viṭa und vidūṣaka, der erste darunter ist der
 Begleiter von nāyikā und nāyaka “ (40)

4 Daśarūpaka II, 8

„Ein anderer aber ist der pīṭhamarda, der Liebhaber in
 Episoden¹), bewandert sein Begleiter, ergeben und in Hinsicht
 auf die Vorzüge des (nāyaka) etwas geringer “

5 Sāhityadarpana 76

„Sein Gefahrte bei einem weitausholenden, episodenhaften
 Unternehmen und mit etwas weniger Vorzügen als er versehen
 ist der sogenannte Pīṭhamarda “

6 Pratāparudrīya I 38

eṣāṃ nāyikānukūlane pīṭhamardaviṭaceṭaviḍūṣakanāmānaḥ
 saḥāyāḥ | teṣāṃ svarūpaṃ nirūpyate |
 kṛpācidūnaḥ pīṭhamardah ||

„Deren (der verschiedenen nāyakas) Gefahrten bei dem Be-
 sanftigen der nāyikā heißen pīṭhamarda, viṭa, ceṭa und vidūṣaka
 Deren Wesen wird beschrieben Der pīṭhamarda ist etwas ge-
 ringer “

7 Rasamañjarī fol 72b

teṣāṃ narmaśaciva(b) pīṭhamardaviṭaceṭakaviḍūṣakabhe-
 dāc caturdhā | kṛpitastrīprasādakāḥ pīṭhamardah ||

„Deren (der verschiedenen nāyakas) Vergnugungsrat ist
 von vierfacher Art, je nach der Unterscheidung in pīṭhamarda,
 viṭa, ceṭaka und vidūṣaka Der pīṭhamarda ist der Versöhner
 zurnender Frauen “

8 Agnīpurāṇa 338 39/40

„pīṭhamarda viṭa und vidūṣaka diese drei sind für den

¹) Streng genommen gehört das nicht n d e, Erotik sondern in
 eine „Dramatik “

nāyaka die Vergnugungsrate in der Liebe und seine Gefährter der pīṭhamarda ist der Kuppler “ (??)

9 Vāgbhaṭa, Kāvyaṇuśāsana S 62.

„Der nāyaka hat zu Begleitern die Vergnugungsrat pīṭhamarda, viṭa und vidūsaka¹⁾ Hierbei ist der Vergnugungsrat der Versöhner der zornigen Frauen Der pīṭhamarda besitzt die Vorzüge des nāyaka und ist sein Begleiter “

10 Rasaratnahāra 52/53

„Deren (der nāhakas) Vergnugungsrat ist von Bhānu²⁾ a vierfach bezeichnet worden pīṭhamarda, ferner viṭa, ceta und vidūsaka Den pīṭhamarda nennt man den Versöhner einer zornenden Frau “

*

Der viṭa

1 Kāmasūtra S 75

2 Bhāratīyanāṭyaśāstra XXIV, 104

„Der viṭa ist erfahren in dem Verhalten der Hetaren, angenehm, höflich, Kenner, fähig zu vereinigen und zu trennen, bescheiden und gewandt “

3 Rudraṭa, Kāvyaṭaṃkāra, XII, 15

„Der viṭa besitzt nur einen Teil des Wissens “

4 Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I, 41

„Von dem viṭa sagt man, daß er nur ein Wissen besitzt

4 Daśarūpa II, 9

„Der viṭa besitzt nur ein einziges Wissen “ — Dharmakīrti gibt dazu die Erklärung „Von den dem nāyaka zukommenden Kenntnissen, des Gesanges usw. kennt der viṭa nur eine einzige Wissenschaft “

5 Sāhityadarpaṇa 77/78

„Die Gefährten in (Unternehmungen auf dem Gebiete) der Liebe sind der viṭa, ceta, vidūsaka usw., ergeben, in den Vergnugungen erfahren, Beseitiger des Stolzes zornender Frauen und lauter (77) Der viṭa aber besitzt ein Vermögen, welches zur Genüsse nicht ausreicht, ist verschlagen, kennt nur einen Teil

¹⁾ Es scheint fast, als ob Vāgbhaṭa vier Begleiter des nāyaka lehrt, so daß der narmasaciva eine Klasse für sich bilden wurde

²⁾ Dem Verfasser der Rasamañjarī und Rasatarāṅgi.

der Künste ist in dem Verhalten der Hetaren¹⁾ bewandert, be-
redt, angenehm und in der Gesellschaft gut angeschrieben “

6 Pratāparudrīya I, 38

ekavidyo viṭaḥ smṛtaḥ |

„Der viṭa gilt als nur ein Wissen besitzend “ — Das er-
klärt Kumārasvāmin übereinstimmend mit Dhanika mit
„nāyakopayogigītādividyānām ekavidyābhijño viṭaḥ “

7 Agnipurāṇa 338, 40

„Der viṭa ist vornehm und stammt aus dem Orte “

8 Vāgbhaṭa, Kāvyaṇuśāsana 62

„Der viṭa besitzt nur ein einziges Wissen “

9 Rasaratnahāra 53

„Der viṭa versteht sich auf die Kunste der Liebe “ —

Beachtenswert ist hier der Unterschied zwischen den An-
gaben des Kāmasūtra und denen der Rhetoriker, ersteres ist
ganz selbständig und eigenartig

*

Der vidūṣaka

1 Kāmasūtra S 76

2 Bhāratīyanāṭyaśāstra XXIV, 106

„Als Zwerg mit hervorstehenden Zähnen, bucklig, ein
Brahmane, mit verzerrtem Gesichte, kahlköpfig und rotaugig ist
der vidūṣaka darzustellen²⁾ “

3 Rudraṭa, Kāvyaḷamkāra XII, 15

„Der vidūṣaka ist in erster Linie ein Spielzeug, mit seinen
eigenen Eigenschaften versehen³⁾, ein Tölpel und durch sein
Äußeres seine Kleidung und Sprache Lachen erregend “

4 Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I, 41

„Der vidūṣaka ist zunächst zu Scherzen bestimmt, er er-
regt Gelächter durch seine Gestalt, Kleidung und Sprache und
kennt seine Obliegenheit⁴⁾ “

5 Daśarūpaka II, 9

„Der vidūṣaka ist der Spaßmacher “ Dazu sagt Dhanika

¹⁾ Ballantyne Pramādīśamitra übersetzt ingenious in dress and
address, indem er veśa gleich veśa setzt.

²⁾ Wir haben hier ein Lehrbuch der dramatischen Kunst vor uns!

³⁾ Damit ist besonders seine Vorliebe für gutes Essen gemeint.

⁴⁾ Damit ist besonders seine Vorliebe für gutes Essen gemeint.

„asya vikṛtākāra vesāditvaṃ hāsyakāntvenaiva labhyate“ | „Weil er der Spaßmacher ist, so ergibt sich daraus, daß er sein Äußeres seine Kleidung usw. entstellt“

6 Sāhityadarpaṇa 79

„Der vidūsaka hat seinen Namen von einer Blume, dem Frühling usw., erregt durch seine Handlungen sein Äußeres, seine Kleidung, Sprache usw. Gelachter, liebt Streit und ist mit seinen Obliegenheiten²⁾ bekannt“

7 Pratāparudrīya I, 38

hāsyaprāyo vidūṣakaḥ | „Der vidūsaka dient in erster Linie dem Gelachter“

8 Agnipurāṇa 338, 40

„Der vidūsaka ist der Spaßmacher“

9 Vāgbhaṭa, Kāvyaṇuśāsaṇa 62

„Der vidūṣaka dient in erster Linie als Spielzeug“

10 Rasaratnahāra 54

„Der vidūsaka erregt Gelachter wegen der Entstellung seines Körpers, seiner Sprache und seiner Kleidung“

Neuerdings hat Piſchel den vidūsaka zum Gegenstande interessanter Untersuchungen gemacht und ist dabei zu dem Ergebnis gelangt, daß der indische Spaßmacher und unser Kasperle ein und dieselbe Person sind, daß also mit anderen Worten die Heimat des Marionettenspieles Indien ist (Die Heimat des Puppenspieles, S 17 ff)

*

Den nur für das Drama in Betracht kommenden ceṭa lassen wir hier unberücksichtigt und erwähnen nur noch die zusammenfassende Bemerkung des Kāmasūtra S 76

Diese sind für die Hetaren und Elegants die Minister, die über Krieg und Frieden gesetzt sind“ — Der paṭhamarda, viṣa und vidūṣaka, diese drei eben beschriebenen, an der Seite des Elegants lebenden unechten Elegants, bestimmen über Krieg und Frieden der Liebenden, indem sie die Beschäftigung damit als Amt ausüben, während die bloße Kenntnis davon Gemeingut ist —

²⁾ Die Glosse sagt lakonisch bhojanādi, Essen usw

Im Anschluß hieran tut Vātsyāyana auch gleich die Kupplerinnen ab von denen er sagt

„Mit diesen sind in den Künsten erfahrene Bettlerinnen, Kahlköpfige, gemeine Weiber und alte Hetaren angedeutet“ — Yaśodhara betont daß das „in den Künsten erfahren“ für alle diese vier Klassen Gültigkeit habe Die Kahlkopfigen („women with their heads shaved“, sagt die englische Übersetzung, Lamairesse, celles qui ont la tête rasée“) sind wohl Angehörige eines frommen Ordens Auch diese Frauen sind in der Theorie und Praxis von Krieg und Frieden zu gebrauchen, und da sie dafür den Anstoß (kuṭṭana) und die Bewegung geben, heißen sie Kupplerinnen (kuṭṭani)

Wir werden diesem ehrenwerten Stande noch oft genug begegnen Die ganze Literatur wimmelt von ihnen!

*

Die Freunde des nāyaka

Von neuerlei Art können nach Vātsyāyana die Freunde des Liebhabers sein die er übrigens nach drei Gesichtspunkten betrachtet nach der Zuneigung, den Eigenschaften und dem Stande Es heißt darüber im Kāmasūtra S 92 Mit dem man zusammen im Sande gespielt hat, der durch Hilfeleistungen (in Gestalt von Geldvorschießen, Errettung aus Lebensgefahr usw.) verpflichtet ist, der gleichen Charakter und gleiche Neigungen hat, mit dem man zusammen studiert hat, der unsere Blößen und Geheimnisse kennt, von dem man selbst derlei kennt, und das Kind der Amme, welches mit uns aufgewachsen ist — das sind die Freunde — Von diesen bedeutet das Kind der Amme (Milchbruder) etwas ganz besonders Wichtiges, es ist einem vor allen anderen lieb mehr noch als derjenige mit dem man zusammen im Sande gespielt hat — Wir vermessen in dieser Liste den „Landsmann“ auch der Kommentator Yaśodhara hat diesen Mangel empfunden und sagt ergänzend „Wer in demselben Orte wie wir aufgewachsen ist den muß man ansehen als einen mit dem man zusammen im Sande gespielt hat“

Nach den Eigenschaften unterscheidet Vātsyāyana die folgenden

„Von des Vaters Großvater stammend (also vom Urgroß-

vater des nāyaka), seinem Worte treu bleibend, keine Veränderung zeigend, ergeben, beständig, nicht von habsuchtigem Charakter, nicht zu entfremden und Beratungen nicht preisgebend das sind die gluckbringenden Freunde “

Je nach dem Stande endlich sind es folgende

„Wascher, Barbieri, Kranzwinder, Handler mit Wohlgeruchen, Schnapsverkäufer, Bettler, Kuhhirten, Betelverkäufer, Goldarbeiter, der Pīṭhamarda, Viṭa, Vidūṣaka usw. Mit deren Ehefrauen sollen die Lebemannner befreundet sein, sagt Vātsyāyana “ — Alle diese Leute unterstützen den Liebhaber in seinen Unternehmungen indem ihre Geschäfte es ihnen ermöglichen, in fremden Häusern aus- und einzugehen. Noch eher können das aber ihre Frauen, die damit zugleich das Vertrauen der dort wohnenden Damen zu gewinnen vermögen

§ 4. Die Liebhaberin (nāyikā).

Die Einteilung der Frauen ist noch viel umständlicher als die der Männer, und das ist auch ganz in der Ordnung, wenn wir bedenken, daß es ja Männer sind, die uns die Frauen schildern; umgekehrt würde das Verhältnis wahrscheinlich anders werden! Außerdem aber wollen wir gern zugeben daß die Frau ein ungleich interessanteres und vielseitigeres Beobachtungsobjekt ist als der Mann

Das Kāmasūtra (S 80) kennt in erster Linie eine

Einteilung der nāyikās nach dem Stande und nennt dementsprechend drei Arten von nāyikās Mädchen, Wiederverheiratete (punarbhū) und Hetare. Hierbei ist das Mädchen, wie Yaśodhara ausführt, wieder in zwei Klassen geschieden die eine ist ebenbürtig und beschenkt den Mann mit ebenbürtigen Kindern, die andere stammt aus niedrigerer Kaste, dient in erster Linie dem Vergnügen und steht eine Stufe unter dem ebenbürtigen Mädchen. Noch verachteter und fast den hederlichen Frauen gleichgestellt ist die punarbhū, die Wiederverheiratete. Auch sie ist von zweierlei Art kṣatrayoni, defloriert

und akṣatayoni, noch nicht defloriert Von letzterer sagt Yaśodhara, daß sie zu der vorigen Klasse also den Mädchen, zu zählen sei und zitiert eine Strophe, die besagt „Einer Wieder-verheirateten welche bei unverletzter Jungfernschaft sich wieder nach Vorschrift verheiratet, ist dann ein ebenbürtiger Sohn beschieden“ Das stimmt mit der Satzung des Vasiṣṭha XVII, 74

„Wenn ein Mädchen bei dem Tode ihres Gatten nur erst mit Spruchen geweiht und noch nicht defloriert worden ist, darf sie nochmals feierlich heiraten“

Yājñavalkya I, 67

„Eine nicht deflorierte oder eine deflorierte Frau, die wiederum feierlich heiratet, heißt eine punarbhū“

Ferner Viṣṇu XV, 8/9 „Eine punarbhū ist ein nicht defloriertes Mädchen welches zum zweiten Male feierlich heiratet, außerdem aber auch eine Frau, welche, auch ohne feierlich geweiht zu werden (sich wieder verheiratet), nachdem sie schon mit einem anderen gelebt hat“ Diese wäre also kṣatayoni!

Manu IX, 176

„Wenn die betreffende noch nicht defloriert worden ist oder wenn sie ihren Gatten verlassen und später wieder aufgesucht hat, darf sie mit ihrem zweiten Gatten nochmals feierlich vereint werden“ Zu letzterer Stelle stimmt Vasiṣṭha XVII, 19 „Die Frau welche ihren jungen Gatten aufgibt, sich mit anderen umhertreibt und schließlich jenes Familie wieder aufsucht, ist eine punarbhū“

Noch andere Möglichkeiten finden wir bei Vasiṣṭha XVII, 20

„Die Frau, welche ihren impotenten Gatten oder ihren irrsinnigen Gemahl aufgibt und sich einen anderen Gatten sucht, oder auch, wenn er gestorben ist, die ist eine punarbhū“

Baudhāyana II, 2. 3 27

„Die Frau, welche einen impotenten oder aus der Kaste gestoßenen Gatten verläßt und einen anderen aufsucht, die ist eine punarbhū, ihr Sohn heißt paunarbhava“

Nārada XII, 45/48 nennt drei Arten von punarbhūs

„Von den anderen Frauen die schon einem anderen angehört haben, zählt man der Reihe nach sieben Arten auf, von

ihnen kommen auf die punarbbū drei, auf die svairinī aber vier (45) Ein Mädchen, welches noch nicht defloriert und nur durch die Zeremonie der Handergreifung befleckt worden ist, rechnet man als erste Art der punarbhū, sie darf nochmals feierlich heiraten (46) Diejenige aber, welche ihren jungen Gatten verläßt, sich an einen anderen Mann anschließt und dann in das Haus des Gatten zurückkehrt, gilt als die zweite Art (47) Diejenige, welche bei Mangel an Schwagern von ihren Verwandten einem ebenbürtigen sapinda (in die Leviratsehe) gegeben wird, gilt als die dritte Art " (48)

Nārada XII, 97 nennt fünf „Notfälle“, in denen eine Wiederverheiratung gestattet ist

„In den fünf Notfällen, die die Frauen treffen können, nämlich wenn der Gatte verschollen, gestorben in einen Orden getreten, impotent oder aus der Kaste gestoßen ist, kann ein anderer Gatte genommen werden“ Für „sein“ gilt es jedenfalls nicht, wenn sich eine Frau wieder verheiratet Manu V, 163 erklärt ausdrücklich, daß für tugendhafte Frauen (sādhvī) nirgends ein zweiter Gatte vorgeschrieben werde Ein eigentliches odium haftet aber nur der ksatayoni an¹⁾

Die svairinī, die zugellose Frau bildet den Übergang zu den Hetaren Sie treibt es schlimm genug, ohne aber öffentliches Frauenzimmer, „Gemeingut“ zu sein Bei ihr fehlt im Gegensatz zur punarbhū das Zeremonielle, der Akt des Heiratens, sie gleicht der Dame von heute, die sich Hausfreunde halt, aber sehr entrustet thun würde, wollte man sie schlankweg Hure nennen

Yājñavalkya I, 67 gibt folgende Definition von ihr.

„svairinī heißt die Frau, welche ihren Gatten verläßt und sich aus Lust zu einem Manne gleicher Kaste b-gibt“

Nārada XII, 42/52

„Die Frau, welche noch bei Lebzeiten ihres Gatten einen andern aus Lust aufsucht, mag sie Kinder haben oder nicht, ist die erste Art der svairinī (49) Die Frau welche nach dem Tode ihres Gatten die sich ihr nähernden Schwager usw abweist und aus Lust sich mit einem anderen vereinigt, gilt als die zweite

¹⁾ Über die punarbhū vgl Jolly, Recht und Sitte, 59/61, Banerjee Hindu Law of marriage, 178

Art (50) Die Frau, die aus der Fremde kommt, für Geld erstanden ist oder von Hunger und Durst gepeinigt wird und sich mit den Worten „Ich bin dein“ einem Manne nähert, gilt als die dritte Art (51) Die Frau, welche unter Beachtung der heimatlichen Gebräuche von den Eltern in die Ehe gegeben und unter Anwendung von Gewalt dann einem anderen vermählt wird, gilt als die letzte Art der *svairinī*“ — Nārada XII, 53 bemerkt dazu, daß immer die vorangehende Art die schlechtere und immer die nachfolgende die bessere sei, was er zugleich auch für die drei Klassen der *punarbhū* gelten läßt.

Yaśodhara erklärt *svairinī* mit *svatantrā*, eine Frau, die sich selbst Vorschriften gibt und demnach keine Schranken kennt — Die dritte Kategorie von den bei Vātsyāyana namhaft gemachten *nāyikās* endlich sind die *Hetare n*, über die in einem späteren Paragraphen noch eingehend gehandelt werden soll.

Gonikāputra, des Vātsyāyana Gewährsmann für seine Lehren über die verheirateten Frauen anderer, nennt nun als vierte Art der *nāyikā* die fremden Frauen, allerdings müssen dann bestimmte Gründe vorliegen die den sonst ja verbotenen Ehebruch entschuldbar erscheinen lassen. Wir werden sie in ihrer ganzen Ergötzlichkeit weiter unten kennen lernen. Aus eben diesen Gründen soll nach Cārāyana als fünfte Art besucht werden eine einem Minister zugehörige oder einem Könige zugehörige, eine in dem betreffenden Hause nur mit einem Teile lebende (d. h. verwandte) oder irgendeine andere, die betreffenden Geschäfte versiehende Witwe, die in den Geschäften eines Verwandten tätig ist. Hierbei vertritt der König, der Minister oder auch ein Verwandter die Stelle des Gatten, man betrachtet die Frau je nachdem als Witwe, *svairinī* oder *punarbhū* und handelt demgemäß.

Nach *Suvarnanābha* gilt als sechste Art der *nāyikā* eine Nonne, die in demselben Abhängigkeitsverhältnis wie die eben genannte Witwe steht, als siebente nach *Ghoṣakamukha* die noch unberührte Tochter einer *ganikā* *Hetare* oder eine ebensolche Dienerin wobei die erste wegen der noch anzugebenden besonderen Art der Verheiratung zu merken ist, die zweite ebenfalls ein noch unverheiratetes Mädchen ist insofern eine Sondererscheinung als sie dem Liebhaber aufwartet, nach

Gonardiya endlich gilt als achte eine Jungfrau aus edlem Geschlechte, die das Kindesalter überschritten hat, wegen der Verschiedenheit des Verfahrens mit ihr. Yaśodhara gibt zu diesem Falle folgende Erklärung „Das ist eine Jungfrau aus edlem Geschlechte, welche als Mädchen verheiratet wird, mit der Zeit das Kindesalter überschreitet und in das Alter der Jugendblute eingetreten ist Sie wird gemäß den Besonderheiten des Hofmachens nicht wie ein Mädchen bedient Bei einem Mädchen werden die Hoflichkeitsbezeugungen nicht deutlich und nur mit Auswahl gebraucht, bei einer aber, die erblüht ist, deutlich und obligatorisch“ — Vātsyāyana jedoch sagt zu Fall 5—8. „Da aber keine besonderen Gründe vorliegen, so sind alle diese unter den früber genannten elliptisch mit-verstanden“ Was bei den vier ersten Arten, Mädchen, punarbhū, Hetäre und fremde Frau, als Brauch angegeben ist, das gilt auch bei den davon Unterschiedenen, den Witwen usw., weil bei diesen eben kein besonderer Brauch stattfindet, sie sind also als unter die früber genannten untergeordnet zu betrachten, das heißt, man behandle sie entsprechend der Klasse, zu der sie gehören So ist die Witwe und Nonne¹⁾, wenn gewisse Gründe vorliegen als fremde Frau anzusehen, die Tochter einer gapikā und die Dienerin, da sie nur Vergnügen bereiten, als Hetären, die Jungfrau aus edlem Geschlechte, da sie Söhne und Hausfrauenstand als Gewinn bringt, als Mädchen, da ja nur die Huldigung eine andere ist und trotz dieses Unterschiedes ein außerordentlich naher Zusammenhang mit den anderen Liebhaberinnen besteht Man sieht ja auch, daß je nach Ort, Zeit und Temperament die ein und derselben Art angehörigen Frauen verschiedenartige Huldigungen empfangen —

Nach Vātsyāyana gibt es also nur vier Arten von nāyikās, einige rechner als fünfte Klasse die Eunuchen, weil sie hinsichtlich des Koitus davon verschieden sind Letztere besitzen weder das Wesen des Mannes, noch das des Weibes, denn bei ihnen findet der Wollustgenuß coitu in ore conficiendo statt Sonst kann man sie als eine besondere Art von Hetären ansehen, da sie nur Vergnügen bereiten

¹⁾ So zu übersetzen!

II Einteilung nach den pudendis

Entsprechend der Art, wie die nāyakās von Vātsyāyana eingeteilt werden, nämlich nach der Größe des Penis, finden wir 1 im Kāmasūtra und, im Anschluß daran, auch in den übrigen erotischen Lehrbüchern, die Frauen nach der Größe der Vulva eingeteilt, und zwar führen hier die drei Arten die Bezeichnung mṛgī (Gazelle), vadavā (Stute) und hastinī (Elefantenkuh)

2 Kandarpacūḍāmanī II, 1, 10b.

vaḍavā mṛgī ca karinī kathutā iha nāyikās tīśrah ||

3 Ratirahasya fol 4a

ārohaparināhābhyām śannavadvādaśāṅgulaib |
guhyaiḥ śaśo vṛṣo' 'śvo nā harṇy aśvebhīkāḥ striyaḥ ||

„Je nach den sechs, neun oder zwölf Fingerbreiten großen Geschlechtsteilen und gemäß der Länge (Tiefe) und dem Umfange (Durchmesser) ist der Mann ein Hase, Stier oder Hengst; die Frauen Gazelle, Stute oder Elefantenkuh“

4 Anaṅgaraṅga fol 4a

ārohair madanānkuśasya puruṣā jñeyāḥ sadātha striyo
yoninām pariṇāhakaiḥ rasanavādityāṅgulīkāḥ kramāt |
jātyā te tu narāḥ śaśāḥ ca vṛṣabhā aśvāḥ tathairvāṅganā
mṛgyaśvādvīradāṅganāś ca kathitāḥ prākṣūribhiḥ sarvataḥ ||

„Nach der Länge des Stachels des Liebesgottes sind die Männer und ferner nach dem Durchmesser der Vulva die Frauen immer zu erkennen, und zwar der Reihe nach von sechs, neun und zwölf Fingerbreiten. Ihrer Art nach werden diese Männer aber von den alten Meistern überall als Hase, Stier und Hengst aufgezählt, die Frauen dagegen als Gazellen-, Stuten- und Elefantenkuhfrauen“

5 Pañcasāyaka fol 3b

āyamaḥ pariṇāhakaś ca puroṣā lūṅgair varāṅgaḥ striyo
jñeyāś cābdhurasagrahāraṇasakhakṣātāṅgulaḥ sarvataḥ |
jātyā te 'pi śaśā mṛgāś ca vṛṣabhā aśvā itīha smṛtā
mṛgy aśvā karinīḥ vistarabhaṣāt saṁkṛṣya nīkṛṣyate ||

„An dem Penis sind die Männer und an der Vulva die Frauen überall zu erkennen nach Länge (Tiefe) und Umfang (Durchmesser) von vier, sechs neun und zwölf Fingerbreiten. Ihrer Art nach gelten sie hier als Hase, Gazelle, Stier und Hengst

phullendīvaralocanālpavivaraghrānā sutucchodarī |
 āraktādharapādapāṇiyugalā pīnorukāmālayā
 prāyah komalacañcalarjubhujakā vistīrnagandaśrutih || 1 ||
 īrṣyāluh sukumārakā pīkaravātyantam rate lampatā
 śitoṣṇā makarandagandhimadanasyandā tathālpāśanā |
 suśronī saralāngulir gajagatis cañcanmanā rāgini
 jñeyā nimnasadangulih parmitam guhyam vahanti mṛgī || 2 ||

„Als Gazelle sehe man die Frau an, welche zart gekrauselte Locken und einen symmetrischen Kopf hat, zart ist, wohlgerundete Brüste, Augen wie aufgebluhte blaue Lotusse, eine Nase mit kleinen Öffnungen, einen sehr schwächtigen Leib, rötliches Lippen-, Fuße und Handepaar, uppige Schenkel und Liebeswohnung, meistens zarte bewegliche und gerade Arme und große Wangen und Ohren hat (1) eifersüchtig und sehr jugendschon ist, die Stimme des kokila besitzt, außerordentlich nach dem Liebesgenusse verlangt bald kalt bald warm ist, nach Blütenstaub duftende Liebesflüssigkeit absondert ferner wenig ist, schöne Hüften, gerade Finger, den Gang des Elefanten und einen beweglichen Geist besitzt Leidenschaft zeigt und eine Vulva besitzt, die mit sechs Fingerbreiten gemessen wird“ (2)

II vadavā

1 Ratirahasya fol 5a

nimnasamunnatamūrdhā sthūlasaralasāndraśirasījapracayā |
 āpaladalacalanayanā sthūlayatakarnagalavadanā || 1 ||
 sthūlaradarājir āyatadantacchadapīnakaḥinakucakalāśā |
 sulalitāmāmsalabāhus tucchodarakamalamrūpānīh || 2 ||
 vistīrtahṛdayakapātā gadgadamadhuroktir īrṣyayodvignā |
 nimnasuvartulanābhī rucirajaghanasamalaghūruś ca || 3 ||
 vipulakaṭir natamadhyā khelalasagamanaraktasamacaraṇā |
 capalahṛdayakomalatanumidrāhārapnyā pravanā || 4 ||
 prathamacaramadhātadvadhikā pītapalalagandhisuratāmbuh |
 kṣaṇamanmatharanaguninī vahatī ca vadavā navāngulam guh-
 [yam || 5 ||

„Die Stute hat das Haupt halb gesenkt, halb erhoben, eine Menge starkes, schlichtes weiches Haupthaar Augen beweglich wie ein Lotusblatt, starke, langliche Obren Hals und Gesicht (1), starke Zahnreihen, lange Lippen, uppige, pralle Brustekrüge,

prakaṣaradaśikhābhūh kuntalāḥ sthūlanīlāḥ || 1 ||
 anavarataratārtā kumbhigambhīrakanṭha-
 svarasabalaśarīrā sphāralambodaroṣṭhī |
 vipulamadanatoyā kopanā pīṅgālākṣī
 karimadamadanāmbuḥ prāyaśo gūḍhapāpā || 2 ||
 atibahutaradoṣā hastinī daṇḍasādhyā
 vahatī ca ravisamkhyair aṅgulair guhyadeśam || 3 ||¹⁾

„Eine Elefantenkuh ist diejenige Frau, welche mit breiter Stirn, breiten Wangen, Ohren und Nasenflügeln, mit kurzen, fetten Finger-, Fuß-, Arme- und Schenkelpaaren, einem ein wenig geneigten, kurzen und starken Halse, deutlich sichtbaren Zahnsitzen und starken, dunklen Haaren versehen ist (1), von unaufhörlichem Liebesgenuß krank, mit einer Stimme in der Kehle, so tief wie die eines Elefanten von kraftvollem Körper, breitem, hängendem Leibe und ebensolchen Lippen, versehen mit reichlichem Liebeswasser, jähzornig, rotagig, mit Liebesflüssigkeit, (duftend) wie der Brunstsaft des Elefanten; gewöhnlich mit verborgenen Sünden (2), außerordentlich reich an Fehlern, mit Gewalt zu gewinnen und im Besitze einer Schamgegend, die nach Sonnen zählende (= 12) Fingerbreiten groß ist“ (3)

2 Anaṅgaṅga fol 5b

pīṅgālākṣī daravakraparvanivahā pṛthvalpanīlākā |
 hrasvasthūlakarāṅghribāhuyugālā gambhīrarūkṣavarā
 kāmārtā satatam sutikṣṇadaśanā duṣṭā ca vitatrapī || 1 ||
 duḥśilā sabalāṅgikā pṛthukucā kaṣṭhikasādhyā ratāv
 atyantam bīhubhojanī ca nitarām pāpeṣu baddhaspṛhā
 bīhīraty ubhamadogragandhim apī sā kandarpanīram sadā
 jūeyā bhānumitāṅgulikamadanā vīśā budhair hastinī || 2 ||

„Als Elefantenkuh sollen die Verständigen stets eine Frau ansehen, welche eine fleischige Nase, Wangen Ohren und Hals besitzt sehr breite, hängende Lippen rote Augen ein wenig gebogene Gelenke zeigt starke ein wenig schwarze Locken, kurze starke Hände- Füße und Arme paare tiefe rauhe Stimme besitzt bestandig von Liebesverlungen gequält ist sehr spitze

¹⁾ Diese ganze Stelle ist zweifels durch eine Lücke entstellt. Ich kann aber den Schaden mit den mir zu Gebote stehenden Mitteln nicht ausbessern.

Zahne hat, bosc ist, keine Scham kennt (1), von schlechter Gesinnung ist, kraftigen Körper und breite Brust besitzt; von einem einzigen Manne bei dem Koitus nur schwer zu befriedigen ist, außerordentlich viel ißt, heftig nach schlechten Taten verlangt, auch stark nach Elefantenbrunstsafft riechende Liebesflüssigkeit besitzt und eine nach Sonnen zählende (= 12) Fingerbreiten große Wohnung des Liebesgottes hat.“ (2)

•

In der Sārṅgadharapaddhati Nr. 3122/23 werden die Frauen (ebenso wie die Männer, s oben S 122) unter Zugrundelegung der Größe der Vulva, gar in fünf Klassen eingeteilt:
 hariṇī chāgī vaḍavā karinī karabhī ca pañcadhā nāryab |

.....
 ṛtulokapālapanḍitdvādaśabhuvanāṅgulonmitair guhyaiḥ ||

„Die Frauen zerfallen je nach ihren pudendis, die nach Jahreszeiten- (6), Welthuter- (8), Reihe- (10), zwölf und Erden- (14) Fingerbreiten gemessen werden, in fünf Klassen: die Gazelle, die Ziege, die Stute, die Elefantenkuh und das Kamelweibchen“

Diese offenbar recht späte Einteilung wird l e dem Sārṅgadharā zugeschrieben. Viel bekannter, und zwar bis in Einzelheiten hinein ist das System der padmīnī, citrinī, śāṅkhinī und hastinī, das uns nun beschäftigen soll. Vātsyāyana kennt es nicht; wir haben hier also eine Erfindung späterer Zeiten vor uns — Die einschlägigen Stellen sind

1 Ratirahasya fol 2a.

padmīnī tadānu citrinīm tataḥ
 śāṅkhinīm tadānu hastinīm viduḥ |
 uttamā prathamabhāsītā tato
 hiyate yuvatir uttarottaram ||

„Man kennt (vier Arten von Frauen) die padmīnī, dann die citrinī ferner die śāṅkhinī und dann die hastinī. Die beste ist die zuerst genannte, danach wird die Frau, je weiter in der Reihe desto geringer“

2 Anangaranga fol 1b

padmīnī citrinī cātha śāṅkhinī hastinī tataḥ |
 kramāc caturdhā nārīṇāṃ lakṣaṇāṃ brūve 'dhunā ||

mṛdu śuci laghu bhukte māmī gāḍhalajjā
dhavalakusumavāsovallabhā padminī syāt || 3 ||

„Eine Lotusknospenzarte, an deren Wollustflüssigkeit der Duft eines blühenden Lotus haftet und an dem Leibe himmlischer Wohlgeruch, deren Augen im Blicke denen einer erschreckten Gazelle gleichen und in den Winkeln rot sind, deren Brustepaar unschatzbar ist und die Schönheit der Prachtfucht (Aegle Marmelos) beschamt (1), die eine sesamblutengleiche Nase besitzt; immer die Verehrung der Brahmanen, Gotter und Eltern guthet, den Liebreiz des Lotusblattes besitzt, gelblich wie Gold ist; einen Sonnenschirm des Liebesgottes¹⁾ von der Gestalt einer Menge aufgebluhter Lotusse hat (2), sacht und kokett einherschreitet wie ein Königshamsaweibchen, zart, mit einer in drei Falten geteilten Taille, der Stimme eines hamsa und schönem Haar, die sacht, reinlich und wenig ist, spröde und von tiefer Verschamtheit ist und weiße Gewänder und Blumen liebt, die ist eine padminī“ (3)

2 Anaṅgaranga fol 1b

prāntāraktakurangaśāvanayanā pūrṇendutulyānanā
pīnottungakucā śīrīsamṛdulā svalpāśanā daksinā |
phullāmbhojasugandhikāmasalilā lajjāvātī māmī
śyāmākāpī suvarṇapankajanibhā devādīpūjāratā || 1 ||
unnīdrāmbujakośatulyamadanacchatrā marālasvanā
tanvī hamsavadhūgatī sulalitā vesam sadā bibhratī
madhyam cāpī valitrayāṅkitam asau śuklāmbārākāṅksinī
sugrīvā śubhanāsiketī gaditā nāry uttamā padminī || 8 ||

„Eine Frau, welche in den Winkeln gerotete Gazellenlammenaugen, ein Antlitz gleich dem Vollmonde und uppige, hochragende Brüste besitzt, zart wie eine śīrīṣa-Blute (Acacia Sirissa) ist, sehr wenig ist, hoflich, mit nach blühendem Lotus duftender Wollustflüssigkeit versehen, schamhaft, spröde, dunkel, einem Goldlotus ähnlich, der Verehrung der Gotter usw. beflissen (1), mit einem Liebesgottsonnenschirm, ähnlich einer Menge erwachter Lotusse, mit der Stimme eines marāla²⁾, zart, mit dem Gange eines hamsa Weibchens, die immer gar anmutige Gewandung trägt und eine mit drei Falten gezeichnete Taille hat,

¹⁾ S weiter unten bei der Beschreibung der Genitalien!

²⁾ Eine besondere Art Gans, Ente oder Schwan

nach hellen Kleidern verlangt, einen schönen Hals und eine schöne Nase besitzt — diese beste Art von Frauen wird als padminī bezeichnet “

3 Pañcasāyaka fol 1b

sampūrnendumukhī vilolanayanā pīnastanī dakṣiṇā
mṛdvaṅgī vikacārabūdasurabhīḥ śyāmātha gauradyutiḥ |
alpāhāraratā vilāsakuśalā haṃsasvanāgāminī
lajjālur gurudevapūjanaratā sā nāyikā padminī ||

„Eine nāyikā, welche ein Gesicht wie der Vollmond, bewegliche Augen und uppige Brüste besitzt, höflich ist, zarte Glieder hat, wie erschlossene Lotusse duftet, dunkel ist, in gelblicher Farbe prangt, wenig zu essen liebt im Kokettieren gewandt ist, den Gang und die Stimme des haṃsa besitzt, schamhaft ist und Respektspersonen und Gotter gern verehrt — die ist eine padminī “

4 Smaradīpikā, Rec A, fol 2b

śaśivadanā bimbosṭhī tanvī tāmranakhī tathā |
mādagā lajjitā śyāmā raktopāntavilocanā || 1 ||
gāyaṇī suratādyā ca pārāvatakalasvanā |
svalpāhārā sukeśī ca padmagandhā ca padminī || 2 ||

„Die padminī hat ein Gesicht wie der Mond und bimba-Lippen, ist zart, hat ferner rötliche Nagel, schreitet langsam einher, ist schamhaft, dunkel, hat in den Winkeln gerötete Augen (1) ist sangesfroh, im Liebesgenusse die erste, besitzt die liebliche Stimme der Turteltaube, ist sehr wenig, hat schönes Haar und den Duft des Lotus “

5 Smaradīpikā, Rec B, fol 2b

raktausṭhī mūlanīvanā gurū gurupayodharā |
ṣaḍaṅgulā rūpavatī padmagandhā ca padminī ||

„Die padminī hat rote Lippen und schwarze Augen, ist gelblich (von Gesichtsfarbe) hat schwere Brüste, besitzt (eine Vulva von) sechs Fingerbreiten, ist schön und riecht wie ein Lotus “

6 Smaradīpikā T, fol 4a

śaśivadanī bimbosṭhī tanvī tāmranakhī tathā |
mādagā ca lajjitā śyāmā raktopāntavilocanā || 1 ||
mānīnī gūḍhalajjā ca śitalā haṃsagāminī |
sudarī tāmravarṇī ca cakṣuṣī keśinī tathā || 2 ||

kadalītarusaṃkāśā ūrudvayasusobhitā |
 stanau tālaphalākārau alomā bhagakomalā || 3 ||
 tilapuṣpākṛtīnāsā hūmāṃśustanamandālā |
 sadā māṅgalyaveṣā ca dīrghavāsapriyā sadā || 4 ||
 gavyamīnapriyā nityaṃ sarvadā mandabhāsini |
 alpāhārā sukeśi ca padmagandhā ca padmīnī || 5 ||

(Str 1 s unter Nr 4') „Die padmīnī ist spröde, von versteckter Scham (1), kuhl anzufassen, hat den Gang des hamsa, schöne Zähne, am Auge rote Färbung, ferner starkes Haupthaar (2), gleicht einem kadali-Baume (*Musa sapientum*), ist durch ihr Schenkelpaar ausgezeichnet, die beiden Brüste haben das Aussehen von Weinpalmfrüchten, sie ist unbehaart und zart an der Vulva (3) die Nase sieht aus wie eine Sesamblüte, das Brusterund wie der Mond, sie trägt immer glückverheißende Gewänder und liebt stets lange Kleider (4), sie liebt Kuhmilch und Fische beständig, spricht stets langsam, ißt wenig, hat schönes Haar und duftet nach Lotus“ (5)

7 Śrīdhara (in der Śārngadhara-paddhati 3092/97)
 candramukhī mṛṅganayanā madanadhanurbhṛūh śaśāṅkaśīrā yā
 samāśikharaśaḍṛśaśanā mukhaparimalalīnamadhupālā || 1 ||
 puṃskolīlamadhuroktir bimbosthī lambukapṭhakṛtāśobhā |
 komalamṛṇālābhū raktotpalaśaḍṛśakaracaranā || 2 ||
 śrīphalasaṃavakṣojā madhye kṣīṇā gabhīranābhū ca |
 trībhuvana-jayarekhā iva yasyāś trivāhātā bhātī || 3 ||
 pṛthutaranutambabimbā harinīsamasmaramandiroddeśā |
 kāmataror aṅkura iva yasyā romāvalī vibhāty udare || 4 ||
 rambhorūr hamsagatīḥ kanakarucir nīlanīrajabhāsā |
 surabhaktā patibhaktā lajjālūḥ surabhūtanīrā || 5 ||
 sītavasana-kusumanurātā laghvālīhārā ca kṛṣṇaghanakabārī |
 cīrakāhṭapātīramāṇā devī sā padmīnī vā syāt || 6 ||

„Die Frau, welche ein Mondgesicht, Gazellenaugen und Brauen wie der Bogen des Liebesgottes besitzt, kuhl wie der Mond ist, (einander) ähnliche Zähne mit gleichmäßigen Spitzen hat, und an deren duftendem Antlitz eine Bienenschar haftet (1), deren Stimme lieblich ist wie die des Mannchens des indischen Kuckucks, die bimba-Lippen hat, durch einen muschelförmigen Nacken geziert ist, Arme wie zarte Lotusfüßern und roten Lotussen ähnliche Hände und Füße hat (2), deren Brüste der

Prachtf Frucht (Aegle Marmelos) gleichen, die in der Mitte schwächig ist, deren Nabel tief liegt, und deren zierliche drei Falten gleichsam wie eine Bekundung des Sieges über die drei Welten erscheinen die uberaus breite Hinterbackenrundungen besitzt, deren Liebesgottbehausungsgegend derjenigen einer Gazelle gleicht, und an deren Bauche die Harchenreihe wie ein Schößling des Liebesbaumes erscheint (4), die Schenkel wie ein Pisang den Gang des harṣa, den Glanz des Goldes und den Schein des dunklen Lotus besitzt, die Götter verehrt, den Gatten verehrt schamhaft ist und wohlduftendes Wollustsekret absondert (5), die weiße Gewänder und Blumen liebt, wenig ißt, schwarzes, dichtes Haar hat und dem Gatten von langer Zeit her anhangt, ist die gottliche Frau oder padmī " (6)

8 Ratīmañjarī (bei Apte)

bhavatī kamalanetrā nāsikākṣudrarandhrā
aviralakucayugmā cārukeśī kṛṣṇāṅgī |
mṛduvacanasuśīlā gītavādyānuraktā
sakalatanusuveśā padmī padmagandhā ||

, Die padmī hat Lotusaugen eine Nase mit unbedeutenden Öffnungen ein schwach entwickeltes Brustepaar, schönes Haar, schlanke Figur, sanfte Stimme gute Sinnesart, ist dem Gesange und der Instrumentalmusik hold trägt am ganzen Körper schöne Kleider und duftet nach Lotus "

II citrīnī

1 Ratīrahasya fol 2a

sugatīr anātīdirghā nātīkharvā kṛṣṇāṅgī
stanajaghanaviśālā kākajaṅghonnatoṣṭhī |
madhusurabhuratāmbuḥ kambukīṇṭhī cakora-
svaravacanavibhāgā nṛtyagītādyabhijñā || 1 ||
madanasadanam asyā vartulocchūnam antar
mṛdu madanajalāḍhyam lomabhīr nātisāndrah |
prakṛticapaladrṣṭīr bāhyasambhogaraktā
rasayatī madhurāḍhyam citrīnī citraraktā || 2 ||

, Von schönem Gange nicht allzu lang, nicht allzu klein, von schwachtem Körper von umfangreichen Brüsten und Schamgegend mit Krahenwaden aufgeworfenen Lippen nach Honig duftendem Wollustwasser einem Halse mit drei Falten

die Worte trennend, mit der Stimme des cakora (*Perdix rufa*), eine Kennerin von Tanz, Gesang usw (1), mit einer runden, aufgeschwollenen innen weichen an Liebeswasser reichen Vulva, die mit nicht gar zu dichten Haaren besetzt ist, mit von Natur beweglichen Augen, den äußeren Liebesgenuß liebend, verlangt die citrinī nach stark gesußer Kost und ist auf Absonderlichkeiten (beim Koitus) versessen“ (2)

2 Anaṅgaranga fol 2a

tanvaṅgī gajagamini capaladṛk saṃgītaśilpānvitā
no hrasvā na bṛhattarātha sukrśā madhye mayūrasvanā |
pīnaśronipayodharā sulalite janghe vahantī kṛśe
kā māmbho madhugandhy athoṣṭham api sā tucchonnataṃ
[vatsalā || 1 ||

kāmāgāram asāndralomasahitaṃ madhye mṛdu prāyaśo
bibhraty ullasitaṃ ca vārtulam atho ratyambunādhyam sadā |
bhṛṅgiśyāmalaku itālātha jalajagrivopabhoge ratā
citrāsaktimatī rate 'lparucirā jñeyāṅganā citrinī || 2 ||

„Als citrinī ist diejenige Frau anzusehen, die zarte Glieder, den Gang des Elefanten und bewegliche Augen besitzt, Gesang und (andere) Kunstfertigkeiten versteht, nicht zu klein und nicht zu groß ferner in der Taille sehr schmachtig ist, die Stimme des Pfaus, uppige Hüften und Brüste, sehr schöne, schmachtige Waden, nach Honig duftendes Liebeswasser und weiter ein wenig aufgeworfene Lippen besitzt, lieb ist (1), gewöhnlich eine mit nicht dichten Haaren besetzte, inwendig weiche, geöffnete, runde und stets an Wollustwasser reiche Wohnung des Liebesgottes besitzt, Locken so dunkel wie Bienen und einen Muschelhals¹⁾ hat, auf Genuß versessen ist, bei dem Koitus auf Absonderlichkeiten sieht und wenig Gefallen daran findet“ (2)

3 Pañcasāyaka fol 1b

śyāmā padmamukhī kuraṅganayanā kṣāmodarī vatsalā
saṃgītāgamavedinī varātanus tuṅgastanī śilpini |
vidyālāparatā mataṅgajagatī mādyanmayūrasvanā
vijñeyā kavīśekharaṇayayinī citrasvanā citrinī ||

„Dunkel lotusgesichtig gazellenaugig schmalleibig, lieb, in der Theorie des Gesanges erfahren, von trefflichem Körper, hochbusig, geschickt, auf wissenschaftliche Unterhaltungen ver-

¹⁾ Im Nacken mit drei Falten versehen.

essen, mit einem Gange, wie er dem Elefanten zukommt, mit der Stimme eines brünstigen Pfauen, den Hauptern der Weisen zugetan, von wechselnder Stimme — eine solche Frau soll man als citrinī ansehen “

4 Smaradīpikā, Rec A, fol 2b

gaurāṅgī tyaktalajjā ca bāhyasambhogatatparā |
uttānaśayinī coṣṇā pārāvatakalasvanā || 1 ||
smṛgdhāṅgī masikāgandhā svalpakāmā kṛṣṇodārī |
dhūrtā gurunitambī ca citrinī śrīphalastanī || 2 ||

„Die citrinī hat einen gelblichen Körper, besitzt keine Verschämtheit, ist auf die Äußerlichkeiten des Liebesgenusses erpicht, ruht mit dem Gesichte nach oben, ist heiß, besitzt die zarte Stimme der Turteltaube (1), einen weichen Körper, den Geruch der masikā (Nyctanthes arbor tristis) sehr wenig Verlangen, schmachttige Figur, ist schelmisch, hat schwere Hinterbacken und Brüste wie śrīphala (die Frucht von Aegle Marmelos) “

5 Smaradīpikā, Rec B, fol 2b

lilāvati māṃsagandhā bimboṣṭhī vismitānanā |
pitavastrarucih kāntā citrinī aṣṭāṅgulā bhavet ||

„Die citrinī ist kokett, duftet nach Fleisch, hat bimba-¹⁾ Lippen ein lachelndes Antlitz, liebt gelbe Gewänder, ist verliebt und besitzt (eine Vulva von) acht Fingerbreiten Tiefe “

6 Smaradīpikā T, fol 5a

gaurāṅgī tyaktalajjā ca bāhyasambhogasamratā²⁾ |
uttānaśayinī kṛṣṇa pārāvatakalasvanā || 1 ||
samānavanītādehā darśane kāmācārini |
nibīḍam³⁾ urukucāḍhyā gauravarṇī mṛgākṣī |
mṛḍusulahitabhāṣī buddhīyuktā suvegā |
nījapatihitaśilā putrapautrādiyuktā |
dīrghakriḍā vāñchanīyā bāhuyugalalambitā⁴⁾ || 2 ||

(„Die citrinī“) hat einen gelblichen Körper, besitzt keine Verschämtheit, ist auf die Äußerlichkeiten des Liebesgenusses versessen ruht mit dem Gesicht nach oben ist schwarz, besitzt

¹⁾ Momordica monadelpha.

²⁾ Das Ms liest rājya.

³⁾ Ms nivāḍa ūru*

⁴⁾ Die ganze Stelle ist lückenhaft, wie schon das mangelhafte Metrum zeigt, von der Tautologie gaurāṅgī—gauravarṇī zu geschweigen

die zarte Stimme der Turteltaube (1) und die Haltung öffentlicher Frauen, bewegt sich ungemein, wenn man sie anblickt, ist mit außerordentlich breiten Brüsten gesegnet, besitzt gelbliche Hautfarbe und Gazellenaugen, spricht sanft und sehr anmutig, ist mit Verstand begabt, sehr behende¹⁾, auf das Wohl ihres Gatten bedacht und mit Kindern, Enkeln usw. versehen, liebt ein lang anhaltendes Liebespiel, ist begehrenswert und hat ein herabhängendes Paar Arme“ (2)

7 Śrīdhara in der Śārngadhara paddhati Nr 3098/3100
gītanṭyapriyā kekivānī citrāmbaraśinī |
sugandhivaktrebhagatīḥ sundarī madhurapriyā || 1 ||
madhugandhīratadrāvā koṣṇāṅgī kathūnastanī |
gaurī śyāmaśarīrā vā suvīśālakaṣītatā || 2 ||
ajālaghusmarāvāsā bāhyasambhogarāgini |
nārī yā citrinīcinā sāpsarojātīr ucyate || 3 ||

„Die Frau, welche an Gesang und Tanz Freude hat, die Stimme des Pfauen besitzt, nach bunten Gewandern verlangt, einen wohlriechenden Mund und den Gang des Elefanten besitzt, schon ist, Süßes liebt (1), nach Honig duftende Wollustflüssigkeit besitzt, halb warme Glieder und pralle Brüste hat, gelblich ist oder einen dunklen Körper besitzt, wohl ausgedehnte Hüftenabhang (2) und eine kleine Behausung des Liebesgottes wie die der Ziege hat, an den Äußerlichkeiten des Liebesgenusses Gefallen findet und (demnach) mit den Eigenschaften einer citrinī versehen ist, eine solche nennt man die Apsarasenart“ (3)

8 Ratīmañjarī 4 (nach dem Śabdakalpadruma und Apte, Dictionary)

bhavatī ratirasajñā nātīdirghā na kharvā²⁾
tīlakusumasunāsā smṛgdhadehotpalakṣī³⁾
kathūnaghanakucādhyā⁴⁾ sundarī sā suśīlā⁵⁾
sakalagunavicitrā citrinī citravaktrā ||

„Die citrinī ist Kennern des Geschmackes der Liebeslust, nicht übermäßig lang, aber auch nicht zu kurz, hat eine schöne Nase wie eine Sesamblüte, einen geschmeidigen Körper und

¹⁾ Soll bedeuten sie gerät schnell in Orgasmus.

²⁾ Apte nātīkharvā na durgā

³⁾ Apte smṛgdhanīlotpalakṣī

⁴⁾ Apte ghanakaṣṭhina*

⁵⁾ Apte sundarī baddhaśīlā

Lotusaugen, ist mit prallen, dicht zusammengepreßten Brüsten
gesegnet, schön, von guter Sinnesart, mit allen Vorzugen aus-
gezeichnet, und hat einen mannigfach wechselnden Gesichts-
ausdruck “

*

III śankhinī.

1 Ratirahasya fol 2a/b

tanur atanur apī syād dīrghadehāṅghrīmaṅgya
hy arunakusumavāśahkāṅkṣinī kopasīlā |
anibhṛtaśīram angam dīrghanimnam vahantī
smaragrham atiloma kṣāragandhī smarāmbu || 1 ||
srjati bahunakhāṅkam samprayoge laghīyah-
smarasalilapṛṣatkā kīrcid uttaptagātrī |
na laghu na bahu cātti prāyaśah pittalā.syāt
pīśunamalinacittā śankhinī rāsabhoktṛ || 2 ||

„Die śankhinī ist zart oder auch nicht zart, Körper, Finger
und Taille sind lang, sie verlangt nach roter Gewandung und
roten Blumen, hat einen zornigen Charakter, besitzt einen
Körper mit nicht unbeweglichem Haupte, ein langes, tiefes,
außerordentlich behaartes Haus des Liebesgottes und scharf
riechendes Liebeswasser (1) Bei dem Koitus sondert sie davon
nur nach zahlreichen Nagelwunden ab, indem das Liebeswasser
nur spärlich traufelt¹⁾, ihre Glieder glühen etwas, sie ist nicht
zu wenig und nicht zu viel, ist gewöhnlich gallig, hat einen
verräterischen, schmutzigen Sinn und die Stimme des Esels “ (2)

2 Anaṅgaranga fol 2a

dīrgham bāhyaśīrah kṛśam prthum atbo deham vahantī tathā
pāda dīrghatarau kaṭum ca bṛhatim svalpastam kopanī |
guhyaṁ kṣāravīgandhinā smarajalenālpēna sāndraiḥ kacair
ānimnam kuṭilekṣaṇā drutagatīḥ samptaptagātrā bhṛśam || 1 ||
samabhoge karajakṣatāni babuśo yacchaty anaṅgākulā
na stokaṁ na ca bhūti bhakṣatī sadā prāyo bhavet pittalā |
sragvastrāṇy aruṇāni vāñchatī dayāhīnā ca paśūnyabhṛt
pingā duṣṭamanās ca ghargharamahārūkṣasvarā śankhinī || 2 ||

„Die śankhinī besitzt einen langen, hochragenden (?),
schmalen Kopf, einen breiten Körper, ferner sehr lange Füße

¹⁾ *pṛṣatkā erklärt die Ratirahasyadīpikā fol. 5a mit atilagusmarajala-
śikarā.

und große Huften, hat sehr kleine Brüste und ist zornig, besitzt eine mit wenigem, scharf riechendem Liebeswasser und dichten Haaren versehene, tiefgehende Scham, hat falsche Augen, schnellen Gang und sehr heiße Glieder (1), bei dem Liebesgenusse teilt sie vielfach Nagelwunden aus und ist vor Liebe verwirrt, sie ist nie zu wenig, noch zu viel, ist gewöhnlich gallig, verlangt nach roten Kranzen und Gewandern, ist ohne Mitleid, zeigt verräterisches Wesen, ist rötlichbraun, von boser Sinnesart und von rasselnder, sehr rauher Stimme “

3 Pañcasāyaka fol 1b

tanvaṅgī kuṭilekṣanā laghukucābhogā madāveśinī
prāyo dirghakacā svabhāvapīṣunā kaṣṭopabhogyā rate |
piṅgā lolagatis ca gharghararavā raktāmbarāhlādinī
nānāsthānanakhapradānarakā seyaṃ matā śāṅkhinī ||

„Zartleibig, mit falschen Augen, geringer Brüstewolbung, versessen auf berauschende Getränke, gewöhnlich mit langem Haar, ihrem Wesen nach hinterlistig, bei dem Liebesgenusse nur mit Muhe zu genießen, rötlich, unruhig schreitend, mit rasselnder Stimme, an roten Gewandern Gefallen findend, voll Befriedigung, wenn die Nagel an verschiedenen Stellen eingedrückt werden — eine solche gilt als śāṅkhinī “

4 Smaradīpikā, Rec A, fol 2b

śāṅkhinī kopaṇā coṣṇā dirghā dirghaśīroruhā |
mṛdvaṅgī kṣīragandhā ca nātisthūlā na durbalā || 1 ||
gaurāṅgī tikṣṇanāsā ca pīnastanāvīlakṣaṇā |
viśālayaghaṇā krūrā sutārayā (?) ca śāṅkhinī || 2 ||

„Die śāṅkhinī ist zornig, heiß, lang, hat langes Haupthaar, zarten Körper, riecht nach Milch, ist nicht allzu derb und nicht schwachlich (1) Die śāṅkhinī ist (ferner) von gelblicher Farbe, hat eine spitze Nase, zeichnet sich nicht aus durch uppige Brüste, hat eine weite Schamgegend, ist grausam und liebt berauschende Getränke“ (?) “

5 Smaradīpikā, Rec B, fol 3a:

dirghabāhupramāṇā yā dirghā dirghaśīroruhā |
kṣīragandhā pūrṇanābhūḥ śāṅkhinī syād daśāṅgulā || 1 ||

„Die śāṅkhinī hat Arme von großer Länge, ist lang, hat

1) Sollte statt des sinnlosen sutārayā etwa surāraktā zu lesen sein?

2) Die Beschreibung der śāṅkhinī steht hier an vierter Stelle!

langes Haupthaar, riecht scharf, hat einen vollen (?) Nabel und (eine Vulva von) zehn Fingerbreiten Tiefe “

6 Smaradīpikā T, fol 5b.

kāminī komalā cosnā dīrghā dīrghaśīroruhā |
 mṛdvangī kṣāragandhā ca nātisthūlā¹⁾ na durbalā || 1 ||
 dīrghahastā dīrghajaṅghā dīrghavaktrā tathaiva ca |
 kokilasvaravānī ca paracittābhilāṣiṇī || 2 ||
 dīrghagrīvā dīrghadehā rātidīrghā ca kāmukī |
 śuklavāsapriyā nityam gaurāṅgī śaṅkhinī tathā || 3 ||
 īṣat stanau nīpatitau sadā puruṣakāṅkṣiṇī |
 kalahapriyā bahalajaṅghā pīnastanī bahubhāṣiṇī || 4 ||
 kūcakaṅṭhakabhāreṇa ratidīrghā sudurlabhā |
 dṛḍhāṅgī dīrghakeśī ca vācālā kokilasvanā || 5 ||
 kāmādhārā vahan nityam suratādhyā ca śaṅkhinī ||

„Verliebt, zart, heiß, lang, mit langen Haaren, sanft-
 gliedrig, scharf duftend, nicht alizu derb, nicht schwachlich (1),
 mit langen Händen, langen Unterschenkeln und ebenso mit
 langlichem Gesichte, mit einer Stimme wie der Gesang des
 Kokila, mit den Gedanken abwesend, voller Verlangen (2),
 langhalsig, von langer Figur, ausdauernd in der Wollust, ver-
 liebt, beständig eine Freundin weißer Kleider, von gelblicher
 Hautfarbe, so ist die śaṅkhinī (3) Die Brüste sind ein wenig
 herabgesunken, stets verlangt sie nach Männern, ist streit-
 suchtig, hat dicke Waden, uppige Brüste, spricht viel (4),
 ist ausdauernd in der Wollust, sehr schwer zu fassen, von fester
 Körperbeschaffenheit, langhaarg, geschwatzig, mit der Stimme
 des Kokila (5) — so führt die śaṅkhinī Liebesströme und ist
 reich an Wollust“

7 Śrīdhara (in der Śārngadharapaddhati Nr. 3101/2):

sthūlā vā tanvī vā gaurī śyāmāpī dīrghakaracaranā |
 vaḍavāpṛthumadanagrāhā raktāmbararāgiṇī kuṭilā || 1 ||
 vipulakucā pṛthujaghanā soṣṇāṅgī kṣāragandhiratasalilā |
 yā śaṅkhinīsamānā haṃsaravā yāṣiṇī sā syāt || 2 ||

„Eine, welche entweder derb oder zart, gelblich oder auch
 dunkel ist, lange Hände und Füße und eine Wohnung des

¹⁾ Das Ms. hat nābhīsthūlā

²⁾ Daß diese ganze Stelle in erbarmlicher Verfassung ist, braucht wohl
 nicht betont zu werden.

Liebesgottes so geraumig wie die einer Stute hat, an roten Gewandern Gefallen findet, verschlagen ist (1), umfangreiche Brüste, breite Hinterbacken, heiße Ghedmaßen, scharf riechendes Wollustsekret und die Stimme des harṣa besitzt — die ist eine yakṣa-Frau, die der śāṅkhinī gleicht " (2)

8 Ratīmañjarī (nach Apte und Śahda kalpadruma)
 dīrghā sudīrghanayanā¹⁾ varasundarī yā
 kāmopabhogarasikā guṇaśīlayuktā |
 rekhātrayena ca vibhūṣitakanṭhadeśā
 sambhogakelīrasikā kīla śāṅkhinī sā ||

„Eine Frau, welche lang ist, sehr langgeschnittene Augen hat, eine treffliche Schöne, auf die Genüsse der Liebe versessen und mit Vorzügen und Charakter versehen ist, deren Halsgegend mit drei Linien geschmückt wird, und die auf das Spiel des Liebesgenusses versessen ist, die wahrlich ist eine śāṅkhinī“

*

IV hastinī.

1 Ratīrahasya fol 2h

alalitagatir uccaiḥ sthūlavakrāṅgulikam
 vahaṭi caraṇayugmam kamdharaṁ hrasvapinām |
 kapilakacakalāpā krūraceṣṭātīpinā
 dvīradamadavigandhī svāṅgake 'nangake ca || 1 ||
 dviguṇakaṭukaśāyaprāyabhug vitalajjā
 luladatīvīpuloṣṭhī duḥkhasādhyā prayoge |
 bahur apī tanulomātyantam antar viśālam
 vahaṭi jaghanarandhram hastinī gadgadoktib || 2 ||

„Die hastinī besitzt keinen anmutigen Gang hat ein sehr derbes, mit krummen Zehen versehenes Fußpaar, einen kurzen, dicken Hals, rotbraunen Haarschopf, handelt grausam, ist überaus uppig, duftet nach Elefantenbrunstsafte am Körper und bezüglich des Liebessekretes (1), ist in der Hauptsache Scharfes und Zusammenziehendes, und zwar doppelte Portionen, besitzt keine Scham, hat sich hin und her bewegende, überaus dicke Lippen, ist bei der Ausübung des Koitus nur schwer zu befriedigen, besitzt eine außen mit zarten Haaren besetzte, innen außerordentlich weite Schamspalte und spricht stotternd " (2)

¹⁾ Apte liest dīrghāstīrghā .

„Die hastinī ist eine Frau, welche nach Likör riecht, derb ist, einen krummen Rucken hat, außerordentlich stark behaart und nicht zu befriedigen ist, der Größe nach ist (die Vulva) zwölf Fingerbreiten tief“

6 Smaradīpikā T, fol 6b:

vikalā cañcalā caiva bahubhogā ca kharvikā |
vācālā sthūlajāṅghā ca kubjapṛṣṭhā bahūdarā || 1 ||
sthūladehā sthūladamṣṭrā jaṅghāsthūlā ca mecakā |
vikṛtā sthūlavaktrā ca madhyamā vikṛtānanā || 2 ||
bhagasthūlā alpalomā durgandhā kāmācāriṇī |
sthūlau stanau nīpatitau gītavādyaratipriyā || 3 ||
lamboṣṭhī kharvanāsā ca īṣadvāmanakubjikā |
kṛtanetraratāśvāsā sarvadā vīryahāriṇī || 4 ||
kucamadhye kṛṣṇarekhā mukhakantakavikṣatā ¹⁾ |
sthūlānilakacā krūrā na cātyuṣṇā na śītalā || 5 ||
kharvā ca kharanāsā ca bahulomā ca kāmukī |
madagandhāvarā jñeyā mattamātāṅgagāmī |
lubdhā pīnastanī śyāmā hastinī sā prakīrtitā ²⁾ || 6 ||

„Eine Frau, welche mangelhaft und unstat ist, viel ißt, niedrig und geschwatzig ist, derbe Unterschenkel, einen gekrummten Rucken, starken Leib (1), derbe Figur und derbe Zahne hat, an den Unterschenkeln derb, dunkelfarbig und verunstaltet ist, einen derben Mund hat, von mittlerer Größe ist, ein entstelltes Gesicht hat (2) an der Vulva derb ist, wenig Haar hat, schlecht riecht und ungebunden auftritt, deren Brüste derb sind und herabhängen, die Gesang, Instrumentalmusik und Wollust liebt (3), Hangelippen und eine entstellte Nase hat, ein wenig zwergenhaft und bucklig ist, Erholung von der bloß im Ansehen bestehenden Wollust schafft ³⁾, stets die Mannheit erschöpft (4), mitten auf den Brüsten eine schwarze Linie trägt, durch Pusteln im Gesichte verunstaltet ist, derbes, schwarzliches Haar hat, grausam, nicht zu heiß und nicht (zu) kalt (5) zwergenhaft, scharfnasig, reich behaart, verliebt und mit Bezug auf ihren Brunstgeruch als gering anzusehen ist, den Gang eines

¹⁾ Das Ms. liest mukhakaṇṭhacāṣṭatā.

²⁾ Auch diese Fassung kann textkritisch nicht befriedigen!

³⁾ Das soll bedeuten daß die hastin sich nicht mit dem bloßen An-
schwarzen begnügt.

brunstigen Elefanten besitzt, gierig ist, üppige Brüste besitzt und dunkelfarbig ist — eine solche wird als hastinī bezeichnet “

7 Sridhara (in der Śārṅgadhara paddhati Nr 3103/5)
 dirghāsyadantanāsā sthūloṣṭhī sthūlahastacaraṇā ca |
 kapilakacā gataḥ | vāranakumbhābhavakṣojā || 1 ||
 karimadagandhiratajalā romaśajāṅghā kaṣāyakaṭurasanā |
 sthūlaprṭhusmaragehā śītoṣṇāṅgī ca kharavacanā || 2 ||
 aruṇāṅgī śyāmā vā pativargadveṣiṇī kuṭilacittā |
 yā hastinīsamānā sā jñeyā rākṣasī nārī || 3 ||

„Die Frau, welche ein langes Gesicht, lange Zähne, eine lange Nase, derbe Lippen, derbe Hände und Füße und rotbraunes Haar hat, der Scham ermangelt, den Stirnanschwellungen des Elefanten ähnliche Brüste (1), nach Elefantenbrustsaft riechendes Wollustsekret und baarige Unterschenkel hat, an zusammenziehenden und scharfen Speisen Gefallen findet, eine derbe, weite Behausung des Liebesgottes, halb kalte, halb warme Glieder und die Stimme des Esels hat (2), rötliche Glieder besitzt oder dunkel ist, den Anhang des Gatten haßt und verschlagenen Sinnes ist — eine solche ist als rākṣasa-Frau anzusehen und gleicht der hastinī“ (3)

8 Ratimafjari 8 (nach Apte und Śabda kalpadruma)
 sthūlādhara sthūlanitambabhāgā¹⁾
 sthūlāṅgulī²⁾ sthūlakucā suśilā |
 kāmotsukā gādharatipriyā ca
 nīlāntabhoktri khalu hastinī syāt³⁾ ||

„Eine Frau, welche derbe Lippen, derbe Hinterbacken, derbe Finger und derbe Brüste hat, von guter Sinnesart ist, nach Liebe verlangt, einen heftigen Koitus gern bat und tüchtig ist, die ist eine hastinī“

Einteilung nach dem Temperamente

Die Übersetzer des Anangaranga suchen zwar die vier Klassen, padmīnī, citrinī, śankhinī und hastinī, je einem bestimmten Temperamente zuzuteilen und zwar sehen sie die

¹⁾ Apte liest bimbā statt bhāgā

²⁾ Apte sthūlāṅgulī

³⁾ Skd nīlambakharvā at nīlāntabhoktri Apte hat auch die Lesart nīlambakharvā kariṇī matā sū.

padmīnī als "the nervous temperament, with due admixture (' of the bilious and sanguine," die citrinī als "the sanguine temperament", die śankhinī als "the bilious temperament" und endlich die hastinī als "mulier nigris dignissima barnis" and of the lymphatic or lowest temperament" Aber daß das nur ganz bedingungsweise zutrifft, ebenso wie ja auch die von den indischen Erotikern für die vier Klassen aufgestellten Merkmale keineswegs eine reinliche Scheidung ermöglichen, das geben die Übersetzer sofort zu, indem sie fortfahren "These divisions represent .. roughly and unscientifically, the four European temperaments, nervous, sanguine, bilious and lymphatic" — Die Inder stellen drei Temperamente auf und teilen danach die Frauen folgendermaßen ein

1 Ratirahasya fol 6a

gūdhāsthigranthigulphā mṛdumadhuravacā śleṣmalā pad-
[mamṛdvī
vyaktāsthigranthigulphā yuvatīr aśīśīrair aṅgakaiḥ pittalā
[syāt]

rūkṣā śītoṣṇagātrī vadatī bahutarāṃ vātalā śleṣmalāpī
syād uṣṇā navyasūtāśīśīrataratanur garvīnī pittalāpī ||

„Die phlegmatische Frau hat nicht hervortretende Knochen, Gelenke und Knöchel, zarte, sanfte Sprache und ist weich wie ein Lotus; eine Jungfrau mit nicht kühlen Gliedern und hervortretenden Knochen, Gelenken und Knocheln, ist von galligem Temperamente, die windige Frau ist dürr, hat halb kalte und halb warme Glieder und spricht sehr viel, die phlegmatische ist heiß, die gallige besitzt einen Körper, ganz kühl wie frische Butter und ist hochmütig“

2 Anaṅgarāṅga fol 6a

kaphaprakṛtir uttamā madhyamā pittalā smṛtā |
adhamā vātalā nārī tallakṣmāny abhidadhmadhe || 1 ||
susūgḍhādantanakhalocanapādayugmā
mānonnatā priyatame sudṛḍhānurāḡā |
śyāmītiśītamṛdumāṃsalaguhyarandhrā
proktā kaphaprakṛtir eva varā purandhrī || 2 ||
syāt pittalā tu gaurāṅgī sonalocanapāṇijī |
kṣaṇakruddhaprasānnā ca pīnāśroṇiprayodharā || 3 ||
bibhartī gharmaśūlilāṃ vīragandhī subuddhikā |

ślathakoṣṇavarāṅgī ca kuśalā surate mṛduḥ || 4 ||

vātālā tu kathorāṅgī rūkṣakeśī pralāpī |

cañcalā bahubhojyā ca kṛṣṇapāṇyalocanā || 5 ||

śyāmā dhūsaravarnā ca surate kaṭhūnā bhr̥ṣam |

gojihvābhakharasparśam bibharti maḍanālayam || 6 ||

Als die beste Art gilt die Frau mit phlegmatischem Temperamente, als mittlere die gallige und als schlecht die windige Frau, ihre Merkmale geben wir (jetzt) an (1) Die trefflichste Frau nennt man die mit phlegmatischem Temperamente, die sehr schon glatte Zahne, Nagel, Augen und Fußpaar besitzt, von Stolz gehoben ist, gar feste Zuneigung zu dem Geliebten hegt, dunkel ist und eine außerordentlich kühle, zarte und fleischige Vulva hat (2) Die gallige Frau aber hat gelblichen Teint, rote Augen und Finger, ist im Augenblick zornig und versohnt, und hat uppige Hüften und Brüste (3) Sie besitzt muffig riechenden Schweiß, ist klug, hat eine schlaffe, heiße Vulva ist im Liebesgenusse erfahren und zart (4) Die windige Frau aber hat einen festen Körper und trocknes Haar, ist geschwatzig unstet, ist stark, hat schwarze Finger und Augen (5), ist dunkel und staubfarbig, während des Liebesgenusses sehr ungestum und besitzt eine, wie eine Kuhzunge sich rauh anfühlende Vulva " (6)

*

Einteilung der nāyikās nach dem Alter

1 Ratirahasva fol 6a

bālā syāt ṣoḍaśābdā taduparī taruṇī trīṣṣatam yāvad ūrdhvaṃ
prauḍhā syāt pañcapañcāśad avadhi parato vṛddhatām eti
[nārī |

dirghā kṛṣṇā ca tanvī ciravirahasahā nūmnakakṣā ślathā syāt
sthūlā gaurī ca kharvā satataratīr apī vyūḍhakakṣā ghanā
saṃkīrṇacibhena ca madhyamā syād [syāt || 1 ||

ayam ca tāsām viditāḥ svabhāvaḥ |

bālāghṛnā bāhyaratopacāryā

prauḍhā ślathābhyantaramohanecchuḥ || 2 ||

sā tāmbūlaphalādīdānasurāsāhārādīsaṃvādanair

nīnāścāryakathābhīr eti vaśatām bālā kalākelibhīḥ |

ramyālamkāṛtidānato 'tīa taruṇī prauḍhā ca gāḍhasmara-

kṛdābhīḥ priyavādagauravabharād āyātī vṛddhā vaśam || 3

(Zu Strophe 3 lautet eine andere Lesart

bālā tām̐būlamālāphalarasasurasāhārasaṁmānahāryā
mugdhālaṁkārahārapramukhavitaranai rajyate yauvanastha |
sadbhāvārabdhagādhodbhataratasukhītā madhyamā rāgalub
[dhā

mrdvālāpaiḥ prahṛṣṭā bhavati gatavayā gauravenātīdūram ||)

bālā (Mädchen) ist die Frau bis zu sechzehn Jahren, von da an bis zu dreißig Jahren tarunī (zart), weiter bis zu funfund funzig ist sie prauḍhā (erwachsen), darüber hinaus wird sie vṛddhā (alt) Schlank, dunkel und zart, mit tiefen Achsel hohlen versehen und schlaff ist die lange Trennung ertragende Frau, kraftig gelblich und schadhast und mit flachen Achselhöhlen versehen und straff ist die Frau die beständig der Liebe pflegt (1) Aus der Vermischung dieser Merkmale ergibt sich eine Mittelsorte von Frauen als Eigentümlichkeit jener kennt man folgende das Mädchen das noch nicht ausgewachsen ist, muß mit den Künsten des äußerlichen Liebesgenusses umworben werden, die Erwachsene schlaffe, verlangt nach der innerlichen Betörung (2) Die bālā gewinnt man durch Darreichen von Betelfrüchten usw durch Gewährung von wohlschmeckenden Speisen usw, durch mannigfaltige Wundererzählungen Künste und Spiele, die tarunī wird gefügig durch Beschenken mit reizendem Schmuck, die prauḍhā durch andauernde Liebes spiele, die vṛddhā durch freundliche Reden und durch eine Fülle von Ehrerbietung“ (3) (Variante „Die bālā ist mit Betel Kranzen Früchten Fruchtsäften wohlschmeckenden Speisen und Ehrenerweisungen zu gewinnen, die in jugendlichem Alter befindliche Schöne (tarunī) freut sich über die Darreichung von Schmuck Perlenketten usw, die vor Leidenschaft begehrlche Mittelsorte (prauḍhā) ist beglückt durch einen in der richtigen Weise begonnenen, ausdauernden leidenschaftlichen Liebes genuß, und eine Frau mit verschwundener Jugend (vṛddhā) ist hocherfreut über zarte Unterhaltungen und Ehrerbietung“)

2 Anaṅgaraṅga fol 5b

yāvat śoḍaśasaṁkhyam abdam uditā bālā tatas triṁśatam
yāvat sā taruṇī bṛhannīkhaṇṇaṁ saṁkhyam tu yāvad bhavet ||
sā prauḍhety abhidyate kavīvarair vṛddhā tadūrdhvam
[smṛtā

nindyā kāmakaḷākaḷāpavidiḥṣu tyājyā sadā kāmibhūh || 1 ||
 bālā navīnasurate muditā tamisre
 samjāyate 'tha taruṇī mahatī prakāśe |
 prauḍhā prakāśatamasoḥ samupaiti saukhyam
 vṛddhā tu na kvacana jīvitahānī sā || 2 ||
 bālā tāmbūlamālādyais taruṇī bhūnibhūṣaṇaiḥ |
 supremnā rajyate prauḍhā vṛddhā tv ālāpagauravaiḥ || 3 ||
 kṛṣatanur atidīrghā nūnakakṣā ca kṛṣṇā
 sucirapativiyuktā kāmīni syāc chlathāṅgī |
 pṛthulataśarīrā gauravarnā ca kharvā
 satatasuratayogā vyūḍhakakṣā dīrghā syat || 4 ||

„Bis zu dem die Zahl sechzehn tragenden Jahre spricht man von einer bālā von da an bis zum dreißigsten ist sie taruṇī, bis aber das nach Pfeil und Pfeil (55) zahlende Jahr eintritt, spricht man von ihr als einer prauḍhā, von da an gilt sie bei den besten der Weisen als vṛddhā, als tadelnswert, falls sie die Fülle der Kunste der Liebe ausführt, und als stets von den Liebhabern zu meiden (1) Die bālā wird bei dem ersten Liebesgenusse in der Dunkelheit froh, die taruṇī bei großer Helligkeit, die prauḍhā erlangt Wonne sowohl im Dunkeln als auch in der Helligkeit, die vṛddhā aber nirgends sie raubt bloß das Leben (2) Die bālā wird durch Betel, Kranze usw. ergötzt, die taruṇī durch reiche Schmucksachen, die prauḍhā durch innige Liebe, die vṛddhā durch Unterhaltung und Ehrerbietung (3) Mager, uberaus schlank, tiefachselig, dunkel und schlaff wird eine Liebende, die sehr lange von dem Gatten getrennt ist, starkleibig, von gelblichem Teint, untersetzt, breitachselig und straff wird eine Frau, die beständig der Liebe pflegt (4)

3 Smaradīpikā Rec A, fol 6b

bāleti giyate nārī yāvat ṣoḍaśavatsaram |
 tasmāt paraṃ ca योग्या syād yāvad vṃṣatavatsaram || 1 ||
 vidvadbhūh saiva jagatī taruṇīty abhūdhyate |
 tadūrdhvam atirūḍhā syād yāvat pañcāṣatam punaḥ || 2 ||
 vṛddhā tataḥ paraṃ jñeyā suratotsavavarjitā |
 phalatāmbūlavāsobhūr bālā vaśyā bhaven nṛṇām || 3 ||
 vividhābharanaiḥ snehais taruṇī vaśavartini |
 gāḍhālūṅganacumbaiś ca adhūrūḍhās tu yoṣitaḥ || 4 ||
 gauravair madhurālāpair hared vṛddhām priyamvadaḥ ||

„bālā nennt man die Frau bis zum sechzehnten Jahre, nach diesem bis zum zwanzigsten Jahre ist sie passend (1) und wird von den Kennern auf Erden als taruṇī bezeichnet Von da an jedoch bis zum funfzigsten Jahre ist sie atirūḍhā (2), danach ist sie als vṛddhā anzusehen und wird von dem Feste des Liebesgenusses ausgeschlossen Durch Früchte, Betel und Gewander wird die bālā den Männern untertan (3), durch mannigfache Schmucksachen und Liebesbezeugungen wird die taruṇī gefugig, die atirūḍhā-Frauen aber durch innige Umarmungen und Küsse (4), die vṛddhā gewinnt ein freundlich redender Mann durch Ehrerweisungen und angenehme Gespräche“

4 Padmaśrī (in der Śārṅgadhara paddhati Nr 3135/6)

bāleṭi gīyate nārī yāvad varṣaṇi ṣoḍaśa |

tasmāt paraṃ ca taruṇī yāvatā trīṣaṭā bhavet || 1 ||

tadūrdhvaṃ adhurūḍhā syād yāvat pañcāṣaṭā bhavet |

vṛddhā tatparato jñeyā suratotsavavañcitā || 2 ||

„bālā nennt man die Frau bis zu sechzehn Jahren, von da an ist sie eine taruṇī, bis sie dreißig alt ist (1), von da an ist sie adhurūḍhā, bis sie funfzig zählt, danach ist sie als vṛddhā und als um das Fest des Liebesgenusses betrogen anzusehen“ (2)

Einteilung der nāyikās nach den sattva's

Die Übersetzer des Anangaranga verstehen hier unter sattva „disposition inherited from a former life, and which influences their worldly natures“ (S 26) So weit zuruckzugehen haben wir aber wohl kaum nötig wenigstens geben die Texte keine Veranlassung dazu Wenn wir uns freilich der Lehre vom karma erinnern wollen, könnten wir jener Meinung immerhin einen Schein der Berechtigung zuerkennen, sonst genügt es wohl, in sattva einfach den „Charakter“ zu sehen Die Erotiker lehrer darüber folgendes

1 Ratirahasya fol 6a/b

surabhiśucīśarīrā suprasannānāṇā ca

pracuradhanajanāḍhyā bhāvinī devasattvā |

vahatī saralacittā dākṣyam ātithyarakṭā

sphuṭam iha narasattvā khīdyate nopavāsaḥ || 1 ||

śvasitī bahutaraṃ yā jimbhate bhrāntīśīlā

svapitī satatam eva vyākulā nāgasattvā |

vyapagatagurulajjodyānapānālayādan
 sprhayati ratisiddhyai roṣaṇā ya kṣasattvā || 2 ||
 apetarōṣojjvaladivyaveśāṃ
 sraggandhadhūpādiṣu baddharāgām |
 saṃgitaṭilākuśalāṃ kalāññāṃ
 gandharvasattvāṃ yuvatīm vadantī || 3 ||
 mānojjhātubahubhuk prakāṣmagātrī
 bhunkte ca madyapalālādī piśācasattvā |
 dr̥ṣṭīm muhur bhramayati prabalāśanārtir
 udvegam eti viphalāṃ kīlā kākasattvā || 4 ||
 udbhrāntadr̥k karajadantaranaprasaktā
 syād vānara prakṛtir asthūracittavṛttib |
 yā dhṛṣṭavipriyavacoracanā ca nārī
 raktā viṭapraharane kharasāttvikā sā || 5 ||

, Die devasattvā (Götterähnliche) hat einen duftigen, lauterer Körper und ein gar heiteres Antlitz, ist reich an vielen Geldern und Leuten und schön, die narasattvā (Menschenartige) ist von geradem Sinne, besitzt Gewandtheit, lebt offen Gastfreundschaft und wird durch Fasten nicht mitgenommen (1) Die nāgasattvā (Schlangenartige) ist eine solche, welche vielfach seufzt und gähnt, gern umherschweift, beständig schläft und aufgeregt ist, die yaksasattvā¹⁾ (Genienartige) ermangelt der Scheu vor ehrwürdigen Personen, trägt Verlangen nach (dem Besuche der öffentlichen) Garten, Trinkhäusern usw und der Ausföhrung des Liebesgenusses und ist zum Zorne geneigt (2) Man nennt gandharvasattvā²⁾ (Gandharvenartige) eine Jungfrau, die keine zornige Regung kennt, glänzende, himmlische Kleidung trägt, ihre Neigung auf Kranze, Wohlgerüche, Räucherwerk usw richtet, in Gesang und Spiel bewandert ist und sich auf die vierundsechzig Künste versteht (3) Die piśācasattvā (Teufelartige) ist von Stolz aufgeblasen, ißt überaus viel hat einen fühlbar heißen Körper und genießt berauscheude Getränke, Fleisch usw, die kākasattvā (Krähenartige) laßt immer wieder die Augen rollen, ist krank vom starken Essen und gerät in nutzlose Aufregung (4) Irrenden Blickes, zum Kampfe mit Nägeln und Zähnen geneigt und von unbeständiger Sinnesart

¹⁾ Die Yakṣas sind Genien im Gefolge des Gottes Kubera.

²⁾ Die Gandharven sind die himmlischen Sönger

ist die Frau mit einem Affencharakter, und eine Frau, die kecke und unfreundliche Worte ausstößt und geneigt ist, mit Lebemannern loszugeben, ist die Eselartige“ (5)

Anaṅgaranga fol 6a

prasannavaktrāmbujasaurabhāṅgī
 saṁtoṣayuktā śucikarmadakṣā |
 priyaṁvadā bhūriṇā dhanādhyā
 nānyam uktā kila devasattvā || 1 ||
 saṁgītalilārasikāśāntā
 sugandhamālyādiruciḥ śubhāṅgī |
 vilāsini nirmalacāruveṣā
 gandharvasattvā vanitā pradīptā || 2 ||
 apetalajjā madhumāṁśasaktā
 pīnastanī campakagauradehā |
 roṣānvitā saṁtatabhogavāñchā
 proktā kavīndraih khalu yakṣasattvā || 3 ||
 ātithyasakhyādīṣu baddhabhāvā-
 nurāṅgī nirmalacittavṛttih |
 nānāvratair eti ca yā prayāsam
 manuṣyasattvā parikṛitā sā || 4 ||
 duṣcāriṇī kutsitabhūribhojyā
 hṛṣṭātiduṣṭā paritaptagātrī
 kharvātikṛṣṇā savikāravaktrī
 mālinyayukteti piśācasattvā || 5 ||
 vyākulā bhrāntīśilā ca socchvāsam bahu jṛmbhate |
 nidrāsaktā ca satatam nāgasattvete sā smṛtā || 6 ||
 udvegam nūṣṭhānam kuryān netre saṁbhrāmayen muhuḥ |
 atikṣudhārtā śatataṁ kākāsattvete socyate || 7 ||
 atyantacapalā yā tu śatatodbhrāntalocanā |
 dantasamgīrarakṭā ca kapisattvete tām viduḥ || 8 ||
 svabhāvaduṣṭā vākyaṁ vipriyāṅgy eva bhāṣate |
 apetarāḡḡ sṛṇvāḡḡ kharasattvete sā smṛtā || 9 ||

Die Frau, welche einen heiteren Gesichtsausdruck und einen

Kranzen usw. Gefallen findet, einen schönen Körper besitzt, kokett ist und saubere, schöne Gewänder trägt (2) Yakṣasattvā nennen die Fürsten unter den Weisen eine Frau, welche keine Scham besitzt, an berauschenden Getränken und Fleisch Gefallen findet, uppige Brüste und einen campaka-gelben¹⁾ Leib besitzt, leicht in Zorn gerät und nach beständigem Genusse verlangt (3) Als manuṣyasattvā²⁾ gilt eine Frau, welche ihre Neigung auf die Bewirtung der Gäste, Freundschaft usw. richtet, zugetan ist, fleckenlose Sinnesart besitzt und durch mannigfache Gelubde sich Anstrengung verursacht (4) Eine piśācasattvā ist eine Frau von bösem Wandel, die tadelnswert viel genießt, unzufrieden und überaus böse ist, einen glühenden Leib besitzt, verkümmert und überaus dunkel ist, ein verzerktes Gesicht hat und mit Unsauberkeit behaftet ist (5) Für eine nāgasattvā gilt diejenige, welche aufgeregt ist, gern umherschweift, unter Seufzen viel gähnt und beständig zu schlafen trachtet (6) Kākasattvā heißt die Frau, die nutzlose Aufregung zeigt, die Augen immerfort rollt und beständig vor übergroßem Hunger krank ist (7) Als kapisattvā³⁾ sieht man die Frau an, die außerordentlich beweglich ist, die Augen beständig rollt und gern mit den Zähnen kämpft (8) Als kharasattvā gilt diejenige, welche ihrem Wesen nach böse ist, unfreundliche Worte spricht und zum Baden usw. keine Neigung besitzt (9)“

Pañcaśāyaka (I O 2526)

trivāṭṭavāḥmadhyā kambukaṇṭhī vīdagdhā
kamalasurabhūdehā ketakīgandhabhavyā |
śucicāritaviciṣṭrā śīlasamtoṣayuktā
sulalitapikavānī syād īyaṃ devasattvā || 1 ||
bahalacapaladṛṣṭir nṛtagitādīdakṣā
madhurabahalatuṣṭir gandhamālyānuraktā |
śīśirasurabhūgātrī kṛṣṇanapremapātrī
bhavati ruciramūrtih saiva gandharvasattvā || 2 ||
gurukucayugabhārā gauradehātidehā
taruṇaharīnanetrā kopanātītalajjā |
vivīdhamadhuravaktrā matsyamāmsādibhojyā

¹⁾ Michelia champaka

²⁾ Dasselbe wie narasattvā

³⁾ Dasselbe wie vānasattvā

śucibhir ıyam anarcyā yakṣasattvā pradīṣṭa || 3 ||
 vanaviharanaviññā rātrisamcārācārā
 malinapīṣunacittā kutsitāhāratustā |
 vikṛtavadanacandrā kṣṇavarnātikhavā
 malnavasanarakṭā kīrtitā pretasattvā || 4 ||

„Die devasattvā besitzt eine in drei Falten geteilte Leibesmitte, einen Muschelhals, ist klug, hat einen nach Lotus duftenden Körper, ist durch ihren ketakī (Pandanus odoratissimus) Duft verschönt, ausgezeichnet durch lauterer Wandel, charaktervoll und zufrieden und hat die gar reizende Stimme des kokila (1) Die gandharvasattvā hat mannigfach bewegliche Augen ist im Tanzen, Singen usw. bewandert, erfreut sich sehr an Süßigkeiten, liebt Wohlgeruche und Kranze, besitzt einen kühlen wohlduftenden Körper, ist geeignet für tandelnde Liebe und besitzt eine reizende Gestalt (2) Als yakṣasattvā wird diejenige bezeichnet welche ein schweres Brustepaar trägt, einen gelblichen, übergroßen Körper und die Augen einer jungen Gazelle besitzt, jähzornig ist, jenseits der Verschamtheit weilt, einen wechselnden, lieblichen Mund (??) besitzt Fischfleisch und ähnliche Speisen genießt und von anständigen Männern nicht zu verehren ist (3) Als pretasattvā ist diejenige bekannt, welche des Umherstreifens im Walde kundig ist, nachts umherzuschweifen pflegt, einen schmutzigen hinterlistigen Charakter besitzt, an tadelnswerter Nahrung sich ergotzt, einen verzerrten Gesichtsmond besitzt, von dunkler Farbe und außerordentlich verkümmert ist und schmutzige Kleider liebt (4)“

Am ausführlichsten ist hier das Bhāratīyanāṭyaśāstra, welches XXII, 94/138 folgendes lehrt

„Die Frauen gelten als im Charakter ähnlich den Göttern, Asurās Gandharven, Rākṣasās, Schlangendamonen, Vögeln, Piśācās, Baren, Schlangen, Menschen, Affen, Elefanten (94). Gazellen, Fischen, Kamelen, Delphinen¹⁾, Eseln, Ebern, Rossen, Büffeln Ziegen Kühen usw. (95) Als Frau von Gotterart (devasattvā) gilt diejenige, welche einen weichen Körper und Glieder sowie sanfte Augen hat, beständig ist, wenig blinzelt, gesund, mit Glanz ausgerüstet, mit Wahrhaftigkeit, Geradheit und Mitleiden begabt ist (96). wenig schwitzt, den gleichen

¹⁾ Weiter unten (124) werden daraus Pfauen!

Koitus liebt, sehr wenig Samen besitzt und den Liebesgenuß gern hat, Wohlgeruche und Blumen liebt und herzerfreuend ist (97) Eine Frau niedriger Art, die ihresgleichen liebt, dauernden Zorn zeigt, uberaus roh ist, berauschende Getränke und Fleisch liebt, beständig jahzornig ist, außerordentlich stolz (98), unbeständig, uberaus gierig, hart, streitsüchtig, eifersüchtig und lieblos ist, die besitzt den Charakter eines Asura (99) Als Gandharvenart muß man diejenige ansehen, welche behende ist, schöne Augen samt gut entwickelten Nägeln und Zähnen hat, zartleibig ist, unter Lächeln spricht, wenig Kinder hat, den Liebesgenuß liebt (100), für Tanz, Gesang und Dramatik schwärmt, heiter ist, die Reinlichkeit pflegt und sanfte Haut, Haare und Augen hat (101) Eine Frau, welche alle Glieder groß und kraftig hat, rote, große Augen und hartes Haar besitzt, die Gewohnheit hat, am Tage zu schlafen, volltonend spricht (102), Nagel- und Zahnwunden beibringt, zornig, eifersüchtig und streitsüchtig ist und gern in der Nacht umherschweift, besitzt den Charakter eines Rākṣasa (103) Eine Frau, die eine spitze Nase und scharfe Zähne hat, uberaus schlank ist, rötliche Augen hat, von gleicher Farbe wie eine blaue Wasserrose ist, gern schläft, uberaus zornig ist (104), eine Vulva (?) wie ein Tier (Amphibie) besitzt (?), von unschlüssigem Beginnen ist, viele Rundungen hat, uberaus stolz und auf Wohlgeruche und Kranze sehr versessen ist, die gilt als nāgasattvā (Schlangendämonartig) (105) Diejenige Frau welche einen übermäßig fest geschlossenen Mund und spitzen Charakter hat, die Wollust liebt auf Schnaps, Likör und Milch versessen ist, viele Kinder hat, Frucht liebt (106) beständig seufzt, ... ehelichen Beischlaf liebt, unbeständig ist und viel schwatzt, die besitzt das Wesen eines Vogels (pakṣisattvā oder śakunasattvā) (107) Diejenige Frau, welche mehr Finger (oder Zehen) als die gewöhnlichen Menschen besitzt, grausam ist, in der Nacht im Lusthause wandelt, gern die Kinder beunruhigt, heimtückisch ist, doppelstimmige Reden führt (108), bei dem Liebesgenuße sich tadelnswert benimmt, einen mit Haaren bedeckten Leib und laute Stimme hat und berauschende Getränke Fleisch und Wollust liebt, die muß man als piśācasattvā ansehen (109) Eine Frau, welche im Schlafe am Leibe heftig schwitzt, gern fest auf dem Lager oder dem Sitze verweilt,

verständig ist... berauschende Getränke, Wohlgeruche und Fleisch liebt (110), bei erwünschten Ereignissen erst spät Freude empfindet da sie den Kummer kennt, und die keine langen Schritte macht, die muß man als yaḥṣasattvā ansehen (111) Eine Frau, welche Achtung und Mißachtung gleichmäßig aufnimmt, roh ist, eine scharfe Stimme hat... und rote Augen besitzt, stammt aus dem Geschlechte der Schlangen (vyālasattvā). (112)¹⁾ Diejenige Frau, welche beständig an Geradheit Gefallen findet, geschickt und mit unzähligen Vorzügen ausgestattet ist, einen symmetrischen Leib hat, dankbar und auf die Verehrung der Eltern und Gotter bedacht ist (113), beständig an Sitte, Liebe und Erwerb denkt, unterwürfig ist, keinen Egoismus kennt, die Freunde liebt und von gutem Charakter ist, die besitzt die Art und Weise der Menschen (mānuṣasattvā) (114) Eine Frau, die einen Leib wie in der Jugend die haṃsās hat, frohlich ist, rotes Haar hat, Früchte liebt, keck, beweglich und spitz ist, die Baumkunde und die Wollust liebt (115) aber beständig Kranze und das Summen der Bienen gering achtet und unertraglich nach Wollust verlangt, die besitzt das Wesen des Affen (kapisattvā) (116) Die Frau, welche große Kinnbacken und eine große Stirn besitzt, mit Körperfülle versehen ist, rote Augen und einen haarigen Körper hat, Wohlgeruche, Kranze und einen Ruhesitz liebt (117), zornig und von unsicherem Wesen ist, das Hinfahren zu Wasserfluten liebt, und auf Süßigkeiten versessen ist, die wird als hastisattvā (elefantenartig) bezeichnet (118) Diejenige Frau, welche einen nur kleinen Leib, eingefallene Augensterne und schwachtige Unterschenkel besitzt, den Wald liebt, unruhige große Augen hat, beweglich ist, schnell schreitet (119), Wohlgeruche liebt, furchtsam und haarig ist, nach Gesang begierig, zornig und von unbeständiger Art ist, gilt als mṛgasattvā, gazellenartig (120) Eine Frau, welche lange, uppige, gerundete Schenkel (?) hat, beweglich ist, nicht uberaus viel blinzelt, viele Diener und viele Kinder hat und das Wasser liebt, ist eine matsyasattvā, fischartige Frau (121) Eine Frau mit Hängelippen, die viel

¹⁾ Hier ist der Text in größter Unordnung. Es fehlt ganz die Beschreibung der ṛkṣasattvā und von der Beschreibung der vyālasattvā fehlen wohl auch noch zwei Verszeilen

schwitzt, einen etwas ungewöhnlichen Gang hat, von schwäch-
tigem Körper ist, Gewänder von der Farbe von *puṣpaphala*
(*Feronia elefantum* oder *Beminkasa cerifera*) sehr liebt (122),
dralle Hüften und Seiten hat, rauh und grob spricht, uberaus ge-
wölbte Hüften und ebensolchen Hals hat und den Wald liebt,
die ist eine Kamelfrau, *uṣṭrasattvā* (123) Eine Frau, welche
einen derben Kopf, gebogenen Hals, gespaltenen Mund und laute
Stimme besitzt, grausam ist und mit den Eigenschaften der
Fische behaftet ist, muß als *makarasattvā*, delphinartig,
angesehen werden (124) Eine Frau mit derber Zunge, derben
Lippen und derbem Gesichte, rauher Haut und scharfer Stimme,
die den Wollustkampf liebt, frohlich ist, mit Nageln und Zähnen
beigebrachte Wunden liebt (125), die Nebengattin haßt, geschickt
und beweglich ist, einen schnellen Gang hat, zornig ist und viele
Kinder hat, wird als *kharasattvā*, eselartig, bezeichnet (126)
Diejenige Frau, welche Rücken, Bauch und Mund lang hat, be-
haarten Körper besitzt, mit Kraft ausgerüstet ist, eine sehr zu-
sammengedruckte Stirn hat, Knollen, Wurzeln und Früchte
liebt (127), schwarze Zähne, einen übergroßen Mund, uppige
Schenkel und ebensolches Haupthaar, mangelhaftes Benehmen
und viele Kinder hat die besitzt das Wesen des Ebers, *sūka-
rasattvā* (128) Eine Frau, welche fest ist, pralle Seiten, Hüften,
Rücken und Hals besitzt (?), schön ist, gern gibt, schlichtes,
dichtes Haupthaar trägt (129) schwächig, von wandelbarer
Gesinnung, sanfter Sprache und schnellem Gange ist und be-
ständig aus Liebe leicht zornig wird¹⁾, die wird als *hayasattvā*,
pferdeartig, bezeichnet (130) Die Frau, welche einen starken
Rücken Knochen und Zähne hat, weiche Haut besitzt und lieb-
lich ist, mit struppigem Haar bedeckt, grausig und den Leuten
verhaßt ist, die Wollust liebt (131) ein etwas gewölbt Gesicht
hat, das Wasserspiel und den Wald liebt, eine große Stirn und
schöne Hüften besitzt, die hat das Wesen des Buffels, *mahi-
ṣasattvā* (132) Eine Frau, welche nur hochstehende Augen hat,
beständig gähnt, einen langen Innenmund hat, mit sehr kleinen²⁾
Handen und Füßen geschmückt ist (133) laut spricht, wenig
schläft, zornig ist, viel redet, von mangelhaftem Benehmen und

¹⁾ Oder die beständig Liebesverlangen und Zorn zeigt

²⁾ Die Ausgabe hat *svalpā pāpā*

dankbar ist, die wird als hundeartig¹⁾ bezeichnet (134) Eine Frau, welche Schnaps trinkt, keine²⁾ gewolbten Hüften und dünne Unterschenkel besitzt, die Freunde liebt³⁾, zusammengedruckte Hände und Füße hat, in ihrem Beginnen gesegnet, den Leuten nützlich (135), auf die Verehrung der Eltern und Götter bedacht, von lauterem Wesen, Ehrwürdigen lieb, fest und zum Ertragen von Mühen befähigt ist, die besitzt das Wesen der Kuhe (gosattvā) (137) Eine Frau, welche schwach ist, dünne Arme und Schenkel, ganz starre Augen, zusammengedruckte Hände und Füße und struppiges⁴⁾ Haar hat, symmetrisch, gekrümmt (137), furchtsam und wasserscheu ist, viele Kinder hat, das Geld liebt, beweglich ist und schnellen Gang hat, die gilt als ziegenartig (ajāsattvā) “ (138)

Diese für die Frauen wenig schmeichelhafte Darstellung erinnert an des Simonides bissiges Gedicht, nur daß die indischen Autoren keine Spur von Satire zeigen, sondern bitter ernst bleiben

*

Einteilung der nāyikās bei den Rhetorikern

Die Rhetoriker teilen die nāyikas, soweit sie überhaupt von ihnen Notiz nehmen, je nach der Zugehörigkeit in drei große Klassen ein, indem eine nāyikā eigener, fremder oder gemeinsamer Besitz sein kann. So erhalten wir denn die svakīyā (svā, svīyā) parakīyā (anyā) und sāmānyā (sādhāraṇāstrī).

1 Rudrata, Kāvyaśālikā XII, 16

„Ihm selbst, einem anderen und allen gehörig, — diese drei Arten von nāyikās, schamhaft und mit den (weiter oben) genannten Vorzügen versehen, kommen dem Manne zu, der mit Minstereigenschaften versehene Freunde hat “

2 Rudrata, Śṅgāratilaka I, 46

„Drei in der Gesamtheit der Künste erfahrene nāyikās gibt es hier für den Mann: die eigene, die Fremde und die gemeinsame Geliebte “

¹⁾ Diese Klasse fehlt in obiger Zusammenstellung, 94/95. Ich lese śvaśilā statt śvalilā.

²⁾ Im Texte steht madhupānomata°

³⁾ Die Ausgabe hat °jaṅghāsuhṛtpriyā

⁴⁾ Im Texte steht rukṣāromā

3 Daśarūpaka II, 15

„Dreifach ist die mit jenen (oben genannten) Vorzugen versehene nāyikā die eigene, die fremde und die gemeinsame Frau“

4 Sāhityadarpaṇa 96*

„Die nāyikā nun ist von dreierlei Art, eigen, fremd oder gemeinsame Frau Sie ist mit den allgemeinen Eigenschaften des nāyaka versehen, soweit das überhaupt möglich ist¹⁾“

5 Sarasvatīkanthābharana V, 112/113

„Je nach der Besitzergreifung ist (die nāyikā) eigen oder einem anderen gehorig, je nach dem ehelichen Verhältnis verheiratet oder unverheiratet, je nach dem Verhalten ist die gemeinsame Frau punarbhū oder svamnī“

6 Rasamañjarī fol 5a

sā ca (nāyikā) trividhā | svīyā parakiyā sāmānyavanitā ceti ||
„Sie (die nāyikā) ist von dreierlei Art eigen, einem andern gehorig und gemeinsame Geliebte“

7 Agnipurāṇa 338, 41

„Die eigene (nāyikā), die einem anderen gehorende und die punarbhū — so heißt es bei den Kennern der Wörterbücher, die gemeinschaftliche dagegen ist nicht reich (an Unterarten) So sind die ersten aus der großen Menge der Unterarten“

8 Vāgbhaṭālaṃkāra V, 11

„Die noch nicht geheiratete, die eigene, die fremde und die feile Frau (sind die Arten der nāyikās), einem frommen Manne kommt die eigene zu, die anderen dem bloßen Liebhaber“ —
Damit wortlich übereinstimmend Alāṃkāraśekhara XX, 2

9 Vāgbhaṭa, Kāvyaṇuśāsana S 63

„Die nāyikā ist dreifach die eigene, die fremde und die gemeinsame“

10 Rasaratnahāra S 121, 8

„Die Frauen sind von dreierlei Art eigne, fremde und gemeinsame“

*

Die svakiyā zerfällt in die drei Unterabteilungen oer mugdhā, madhyā und pragalbhā oder prauḍhā, der schuchternen, mittleren und dreisten

¹⁾ Engl. Übersetzung 'mutatis mutandis' — considering the difference of sex

1 Rudraṭa, Kāvyaḷamkāra XII, 17

„Auf Lauterkeit und gebildetes Auftreten bedacht und mit Lebensart Hilfsbereitschaft, Geradheit und Geduld ausgerüstet, ist die eigene von dreierlei Art schuchtern, mittelmaÙig und dreist “

2 Rudraṭa, Śṛṅgāratīlaka I, 47

„Auf gebildetes Auftreten bedacht, trefflich und mit Geduld und Geradheit geschmuckt, gilt die eigene für dreifach schuchtern, maÙig dreist und dreist “

3 Daśarūpka II, 15

„Schuchtern, maÙig dreist und dreist — so ist die mit Charakter, Geradheit usw. versehene Eigene “

4 Sāhityadarpana 97/98

„Die eigene nāyikā ist mit Zuchtigkeit Geradheit usw. begabt, auf die hauslichen Verrichtungen bedacht und dem Gatten treu. Man nennt sie dreifach schuchtern mittelmaÙig dreist und dreist “

5 Sarasvatikanṭhābharana V, 111

„Je nach dem Alter und der Erfahrenheit ist (die nāyika) schuchtern, mittelmaÙig dreist oder dreist “

6 Pratāparudrīya I, 49

samkṣepeṇa nāyikā trividhā | mugdhā madhyā prauḍhā ceti ||

„Die nāyika ist kurz von dreierlei Art schuchtern, maÙig dreist und dreist “

7 Rasamañjarī fol. 5a/7a

tatra svāmīny evānuraktā svīyā | asyāś ceṣṭā bhartuḥ śu-
śrūṣā śīlasamrakṣaṇam ājyavaṃ kṣamā ceti | svīyā tu trividhā |
mugdhā madhyā pragalbhā ceti ||

„Hierbei ist die ihrem Gebieter allein zugetane (nāyikā) die eigene. Ihr Verhalten besteht in Gehorsam gegen den Gatten, Bewahren ihres guten Rufes, Geradheit und Geduld. Die Eigene ist aber von dreierlei Art: sie ist schuchtern, maÙig dreist oder dreist “

8 Vāgbhaṭa, Kāvyaṇuśāsana S. 62

„Hierbei ist die vor den Augen der Gotter und Eltern geheiratete, von Sehnsucht in Verbindung mit Geradheit, Sanftheit, Wahrhaftigkeit, Lauterkeit usw. erfüllte Eigene von

dreierlei Art, gemäß der Unterscheidung in die Schüchterne, maßig Dreiste und Dreiste “

9 Rasaratnahāra 9.

„Hierbei ist die Eigene, trefflichst von Benehmen, nur dem Gatten zugetan und von knospender Jugendfrische, von dreierlei Art schuchtern, maßig dreist und dreist “ —

10 Vāgbhaṭālaṃkāra V, 12/13 weicht von dieser Darstellung insofern ab, als er, wie wir bereits sahen, vor der svakīyā noch die anūdhā, die noch nicht Verheiratete, aufzählt und die Einteilung der svakīyā in die mugdhā, madhyā und pragalbhā nicht kennt. Es heißt bei ihm

„Die Verliebte, welche der Verliebte ohne weiteres sich aneignet, ist die noch nicht (feierlich) Geheiratete; wie z. B. Sakuntalā gegenüber dem König Duṣyanta. Die vor den Augen der Gottheit und der Eltern angeeignete, geduldige Frau von uberaus tiefem Charakter und trefflichem Wandel ist die „eigene“ nāyikā “ — Damit stimmt ganz wörtlich überein Alampkāra-śekhara XX, 3/4, nur fehlt hier in der zweiten Strophe die zweite Hälfte

•

Die mugdhā (Schüchterne)

1 Rudraṭa, Kāvyaṭālaṃkāra XII, 18/20

„Die mugdhā (Schüchterne) ist hier die Neuvermahlte, bei der infolge ihrer frischen Jugend Liebesverlangen entstanden ist, sie ist unbekannt mit der Wissenschaft des Liebesgenußes, und ihre Zuneigung wird von der Angst verdeckt (18). Auf dem Lager ruht sie abgewendet, zitternd entzieht sie (dem Gatten) bei dem Umarmen ihren Körper und bei dem Küssen ihren Mund, wiederholt gefragt antwortet sie undeutlich (19). Wenn der Liebhaber einer anderen den Hof macht, zürnt sie, weint bloß¹⁾ in seiner Gegenwart und gibt sich durch ein leichtes Mittel zufrieden “ (20)

2 Rudraṭa, Sṛṅgāratilaka I, 48, 52, 54, 56

„mugdhā (schüchtern) ist hierbei die Neuvermahlte, die mit frischer Jugend geschmückt ist, der die Geheimnisse des Liebesgottes neu sind und die nur verschämt den Liebesgenuß ausführt (48). Zitternd zieht sie bei dem Küssen und bei dem

¹⁾ Anstatt den Gatten zu schmähen und zu strafen.

Umarmen den Mund zurück, sie ruht auf dem Lager, indem sie sich lange abwendet und wünscht den Liebesgenuß (52) Die Schuchterne gewinnt (der Liebhaber), indem er sie mit einem sanften Mittel beruhigt, nicht mit Worten, die übergroße Furcht einflößen, sondern mit Scherzen, mit denen man Kinder in Furcht setzt (54) Wenn der Geliebte einer anderen den Hof macht und sie darüber zurnt, weint sie in seiner Gegenwart ein klein wenig und gibt sich zufrieden, sobald er ihr gute Worte gibt " (56)

(Zu Nr 54 sind die Vorschriften zu vergleichen, die das Kāmasūtra S 258 gibt Vgl weiter unten und Pischels Anmerkung zu Rudrata I, 54 seiner Ausgabe!)

3 Daśarūpaka II, 16

„Die mugdhā ist von jungen Jahren und Begierden, bei dem Liebesgenuße spröde und im Zurnen sanft “

4 Sāhityadarpana 99

„Die mugdhā zeigt eben erst entfaltete Jugendfrische und ebensolche Liebesregung, ist bei dem Liebesgenuße spröde, im Zurnen milde und von uberaus großer Verschamtheit, wie es heißt “

5 Pratāparudriya I, 49

udayadyauvanā mugdhā lajjāvīṭamanmathā ||

„Die mugdhā ist von aufgehender Jugendfrische, ihre Liebesregungen werden von der Scham unterdrückt “

6 Der Rasaratnahāra gibt in śl 10/11 eine etwas abweichende Darstellung

„Unter diesen (mugdhā, madhyā und pragalbhā) ist die erste von zweierlei Art, sie kennt ihre Jugendschöne oder kennt sie nicht, sie ist eine „Jungvermahlte“, wenn die Scham dem Liebesgenuße Schwierigkeiten bereitet, und sie wird zur „traulichen Jungvermahlten“, wenn die Verschamtheit ein wenig nachläßt “ — Ähnlich äußert sich

7 Bhānūdatta, Rasamañjarī fol 7a, b

tatrāṅkuntayauvanā mugdhā | sā ca jñātayauvanājñātayauvanā ca | saiva kramaśo lajjābhayaparādhīnaratīr navodhā | saiva kramaśaḥ sapraśrayā viśrabdhanavodhā | asyāś ceṣṭā | kriyā hriyā manoharā kope mārḍavaṃ navavibhūṣane samīhā ca ||

„Hierbei ist die mugdhā eine, deren Jugendfrische aufsprößt. Sie kennt entweder ihre Jugendfrische oder kennt sie nicht. Sie ist weiterhin eine ‚Jungvermahlte‘, wenn ihr Liebesverlangen von der Verschamtheit und der Furcht beherrscht wird. Sie ist weiterhin eine ‚zutrauliche Jungvermahlte‘, wenn sie bescheidenes Entgegenkommen zeigt. Ihr Benehmen ist ein wegen der Verschamtheit (mit der es geschieht) entzuckendes Handeln, Milde im Zurnen und das Verlangen nach neuem Schmucke.“

Die mugdhā ist sonst nicht weiter in Unterarten einteilt, aus Gründen, die uns von den Rhetorikern nicht verraten werden. Es heißt darüber bei

1 Rudraṭa, Kāvyaśāstra XII, 28

„Die mugdhā aber hat keine weiteren Unterarten, wie das ja in den Dichterwerken klar zutage tritt.“

2 Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I, 82

„Weil die mugdhā und die punarbhū als nur eine Form gelten, haben die Weisen von diesen beiden keine Unterarten angegeben, indem der Unterschied sich ganz der Wahrnehmung entzieht.“

3 Dhanika, Daśarūpāvaloka II, 20 sagt kurz „die mugdhā aber hat nur eine einzige Form.“

Ebenso Namisādhū zu Rudraṭa, Kāvyaśāstra S 154

„Die mugdhā aber besteht nur aus einer einzigen Art, wie man deutlich in den Dichtungen sehen kann.“

madhyā

1 Rudraṭa, Kāvyaśāstra XII, 21 22

„Die madhyā (mäßig Dreiste) besitzt erschlossene Jugend, ihr Liebesverlangen kommt zum Vorschein, die Dreistigkeit bricht durch, sie besitzt einige Gewandtheit im Liebesgenusse (21); sie beschäftigt sich angestrengt bei dem Koitus, indem sie gleichsam in die Glieder des Liebhabers eindringt, am Ende des Liebesgenusses ist sie voller Wonne, schließt die Augen und wird ohnmächtig“ (22)

2 Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I, 58, 63

„Die madhyā besitzt erschlossene Jugend, die Liebe ist zum Vorschein gekommen, die Sprache ist etwas dreist, der

Liebesgenuß mannigfaltig (58) Um den Geliebten ist sie stark beschäftigt, bei dem Koitus trinkt sie gleichsam den Liebsten, kriecht gleichsam in seine Glieder hinein und wird in der Wonne gleichsam ohnmächtig " (63)

3 Daśarūpaka II, 16

„Die madhyā besitzt aufgehende Jugend und Liebe und ist des Liebesgenußes bis zur Ohnmacht fähig “

4 Sāhityadarpana 100

„Als madhyā gilt diejenige, welche im Liebesgenuße Mannigfaltigkeit zeigt, deren Liebe und Jugendfrische heran gewachsen ist, die ein wenig dreiste Sprache führt und maßige Verschamtheit besitzt “

5 Vāgbhaṭa, Kāvyaṇuśāsaṇa 62

„Die madhyā ist eine Frau, bei der die Jugendfrische hervorbricht “

6 Rasamañjarī, fol 12a

samānalajjāmadanā madhyā | esaivātipraśrayād ativiśrab-
dhanavoḍhā | asyāś ceṣṭā | sāgaṣi preyaṣi dhairye vakroktir |
adhairye parusavāk |

Die madhyā besitzt den gewöhnlichen Grad von Verschamtheit und Liebesverlangen Da sie außerordentlich zu tunlich ist ist sie eine uberaus zutrauliche Jungvermählte

Ihr Benehmen ist das folgende Wenn der Geliebte sich vergangen hat und sie sich beherrscht, spricht sie in zweideutiger Rede, wenn sie sich nicht beherrscht, gebraucht sie grobe Worte “

7 Pratāparudriya I 49

lajjāmanmathamadhyasthā madhyamoditayauvanā ||

„Die madhyamā (= madhyā) ist eine Frau die einen mittleren Grad von Verschamtheit und Liebesverlangen besitzt und von aufblühender Jugend ist “

8 Rasaratnahara II

„Die madhyā ergibt sich bei dem Vorhandensein des gewöhnlichen Grades von Verschamtheit und Liebe “

*

pragalbhā

1 Rudraṭa, Kāvyaālaṃkāra XII, 24/25

„Die pragalbha hat Raum gewonnen, in der Ausführung

des Koitus ist sie erfahren, sie ist der Gebieter, geschickt, hat das Herz des Liebhabers erobert und die Fülle ihrer Koketterie zur höchsten Entfaltung gebracht (24), bei dem Liebesgenusse ist sie aufgeregt zerfließt gleichsam an dem Leibe des Liebhabers und kann dabei nicht entscheiden, wer er, wer sie und was dies ist " (25)

2 Rudraṭa, Sṛṅgāratilaka I, 69, 74

„Die pragalbhā hat Raum gewonnen ist in aller Liebeslust erfahren, hat den Liebhaber fest umgarnt und zeigt glänzende Koketterie (69), bei dem Koitus ist sie aufgeregt, schmilzt gleichsam an dem Leibe des Liebsten und weiß vor übergroßer Leidenschaft nicht, wer er, wer sie oder was die Liebeslust ist " (74)

3 Daśarūpaka II 18

„Die pragalbhā ist blind vor Jugendfeuer, toll vor Liebe, zergeht gleichsam an dem Körper des Geliebten vor Wonne und ist schon zu Beginn des Liebesgenusses sinnlos "

4 Sāhityadarpana 101

„Die pragalbhā ist blind vor Liebe, ihre Jugendfrische ist erstarkt, sie ist in jeglicher Liebeslust erfahren und von ihrer Leidenschaft gehoben, ihre Verschamtheit ist gering, und den nāyaka beherrscht sie "

5 Rasamañjarī fol 13a

patimātraviṣayakakelikalāpakovidā pragalbhā | veśyāyām ku-
laśyāyām patimātraviṣayatvābhāvān na tatrativyāptiḥ | asyās
ceṣṭā ratipritir ānandāt sammohaḥ ||

„Die pragalbhā versteht sich auf die Gesamtheit der Liebes-
spiele, soweit sie sich auf den Gatten allein beziehen. Die
Hetare und die hederliche Frau gehören nicht hieher, da bei
ihnen der Gatte nicht das einzige Ziel ihrer Tätigkeit ist. Ihr
Benehmen besteht darin, daß sie Gefallen am Liebesgenusse
findet und vor Wonne ohnmächtig wird "

6 Vāgbhaṭa, Kāvyañuśāsana 62

„Eine an Alter und Erfahrung in den Künsten gereifte
(Frau heißt) prauḍhā (= pragalbhā) "

7 Pratiṣarudriya I 49

smāramandikṭavriḍā prauḍhā sampurnayauvanā ||

„Die prauḍhā (= pragalbhā) ist eine Frau deren Ver-

schamtheit von der Liebe verringert worden ist und die in vollerbluhter Jugend steht “

8 Rasaratnahāra 12:

„Die prauḍhā (= pragalbhā) besitzt außerordentliches Liebesverlangen und treibt dem Gatten gegenüber alle möglichen Liebesspiele “

•

Einteilung der madhyā in dhīrā, madhyā und adhīrā

1 Rudraṭa, Kāvyaḷaṃkāra XII, 23·

„Wenn der Liebbaber sich vergeht, zurnt sie und trifft ihn dafür, wenn sie dhīrā ist (sich beherrscht), mit zweideutiger Rede, ist sie adhīrā (beherrscht sie sich nicht), mit harten Worten, und ist sie madhyā (unsicher) mit von Tranen begleiteten Vorwürfen “ (23)

2 Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I, 65

„Sie (die madhyā) spricht zu dem Geliebten, wenn er sich vergangen hat, im Zorne mit zweideutiger Rede, falls sie dhīrā ist (sich beherrscht), ist sie madhyā (unsicher), so redet sie unter Vorwürfen, ist sie adhīrā (beherrscht sie sich nicht), so redet sie grobe Worte “

3 Daśarūpaka II, 17

„Als dhīrā laßt sie im Zorne an dem schuldbeladenen Geliebten ihren Unwillen mit höhnischer, zweideutiger Rede aus, als madhyā unter Tranen, als adhīrā mit groben Worten “

4 Sābityadarpaṇa 102 103

„Diese beiden Arten (madhyā und pragalbhā) sind sechsfach, je nachdem sie dhīrā, adhīrā oder dhīrādhīrā sind (102) Die madhyā versengt den Geliebten im Zorne mit hohnischer, zweideutiger Rede, falls sie dhīrā ist, mit Tranen aber, falls sie dhīrādhīrā, und mit groben Worten, falls sie adhīrā ist “ (103)

5 Rasamañjarī, fol 15b

madhyāpragalbbe pratyekaṃ mānāvastbāyāṃ trividhe | dhīrā
adhīrā dhīrādhīrā ceti | vyaṅgyakopaprakāśā dhīrā | avyaṅgyakopaprakāśā
adhīrā vyaṅgyāvyaṅgyakopaprakāśā dhīrādhīrā | iyaṃs tu viśeṣaḥ | madhyādhīrāyāḥ kopasya gīr vyaṅgyakā
| adhīrāyāḥ paruṣavāk | dhīrādhīrāyāś ca vacanarudite kopasya prakāśake | prauḍhādhīrāyās tu ratau dāsyam |

adhīrāyās tarjanatāḍanādi | dhīrādhīrāyā ratau dāsyam tarjanatāḍanādi ca kopasya prakāśakam || dhīrādibhedaḥ svīyāyā eva na parakīyāyā iti prācīnalikhanam ājñāmātram | dhīratvam adhīratvam tad ubhayam vā mānanīyatam | parakīyāyā mānaś cet tadā tāsām apy āvaśyakatvāt | mānaś ca svakīyāyā eva na parakīyāyā iti na | vaktum aśakyatvāt ||

„Die madhyā und pragalbhā sind von dreierlei Art, wenn der Tatbestand des Zurnens vorliegt: dhīrā, adhīrā oder dhīrādhīrā. Die dhīrā bekundet ihren Zorn implizite, die adhīrā bekundet ihren Zorn explizite und die dhīrādhīrā bekundet ihren Zorn implizite und explizite. Folgendes aber ist der Unterschied. Bei der madhyā, wenn sie dhīrā ist, deutet das Wort implizite den Zorn an, bei der adhīrā grobe Worte, und bei der dhīrādhīrā deuten Worte und Weinen den Zorn an. Die prauḍhā (= pragalbhā) zeigt, wenn sie dhīrā ist, bei dem Liebesgenusse ihren Zorn durch sklavisches Benehmen, die adhīrā durch Schmahungen, Schläge usw., und die dhīrādhīrā zeigt bei dem Liebesgenusse ihren Zorn durch sklavisches Benehmen und auch durch Schmahungen, Schläge usw. — Wenn die alten Meister schreiben, daß die Einteilung in die dhīrā usw. nur der svīyā und nicht auch der parakīyā zukomme, so ist das eine bloße Autoritätsäußerung (na yuktisaham, die keine Berechtigung enthält, heißt es im Kommentare dazu). Die Selbstbeherrschung, das Fehlen der Selbstbeherrschung oder dies beides zugleich ist auf den Zorn beschränkt. Wenn also eine parakīyā in Zorn gerät, dann müssen sich auch bei ihr jene (verschiedenen Arten der dhīrā usw.) mit Notwendigkeit ergeben, weil es unmöglich ist, zu behaupten, daß der Zorn allein der svakīyā, nicht aber auch der parakīyā zukomme.“

Dem entsprechen die Angaben des Rasaratnahāra 19

„Die Unterarten der dhīrā usw. kommen nur der svīyā zu, wie die alten Meister schreiben, die Neueren aber lehren, daß jene auch der parakīyā zukommen.“

6 Rasaratnahāra 14/16

„Die beiden Arten der Frauen die madhyā und die pragalbhā werden von den Weisen wenn der Tatbestand des Zurnens vorliegt, als dreifach bezeichnet dhīrā adhīrā und dhīrādhīrā (14). Die dhīrā und die adhīrā zeigen ihren Zorn der Reihe nach deut-

lich oder versteckt, die dhīrādhīrā zeigt ihren Zorn entsprechend halb deutlich, halb versteckt (15) Die madhyā versengt im Zorne den Geliebten, wenn sie dhīrā ist, mit spöttischer, zweideutiger Rede, wenn sie adhīrā ist, mit grober Rede, wenn sie aber dhīrādhīrā ist, mit Tränen“ (16)

*

Einteilung der pragalbhā in dhīrā, madhyā, adhīrā

Wie wir soeben aus dem Sāhityadarpaṇa, der Rasamañjarī und dem Rasaratnahāra ersahen, wird auch die pragalbhā in drei Klassen eingeteilt, gerade so wie die madhyā. Die Angaben bei den übrigen Rhetorikern sind folgende

1 Rudrata, Kāvya-lamkāra XII, 26/27

„Wenn (die pragalbhā) dem schuldigen Liebhaber zurnt, verbirgt sie als dhīrā ihren Zustand, ist außerordentlich rücksichtsvoll, verschweigt ihren Zorn und verhält sich bei dem geheimen Treiben (= Koitus) teilnahmslos (26) Die madhyā (= dhīrādhīrā) aber zeigt dem also beschaffenen¹⁾ Liebhaber ihren Unwillen mit trefflichen Worten, begleitet von Sarkasmen, die adhīrā schlägt ihn im Zorne alsbald unter fortwährenden Schmahungen“ (27)

2 Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I, 76, 79

„Als dhīrā ist sie (die pragalbhā) dem Liebhaber gegenüber, auch wenn er sich vergangen hat, im Zorne noch rücksichtsvoll, sie verbirgt ihren Zustand und ist bei dem Koitus teilnahmslos (76) Die madhyā (= dhīrādhīrā) laßt ihren Unwillen an ihm mit trefflichen Aussprüchen, begleitet von Sarkasmen, aus, die adhīrā aber schlägt den Geliebten im Zorne unter Schmahungen“ (79)

3 Daśarūpa II, 19

„Die (pragalbhā) ist als dhīrā im Zorne doch noch voll Ehrerbietung und verbirgt ihre innere Erregung, bei dem Liebesgenuße verhält sie sich teilnahmslos. Die andere (adhīrā) schmaht und schlägt den Geliebten, die madhyā spricht zu ihm, als wäre sie maßig unsicher“

4 Sāhityadarpaṇa 104/6

„Wenn die pragalbhā dhīrā ist, dann verheimlicht sie ihre

¹⁾ D. h. dem schuldigen

zornige Stimmung und verhält sich bei dem Liebesgenusse teilnahmslos, indem sie dabei nach außen ehrerbietige Gesinnungen zur Schau trägt (104) Als dhīrādhīrā aber läßt sie an jenem ihren Unwillen mit sarkastischen Aussprüchen aus (105), die andere (adhīrā) schmaht und schlägt ihn“ (106)

5 Rasaratnahāra 17/18

„Wenn die pragalbhā dhīrā ist, dann verheimlicht sie ihre zornige Stimmung und verhält sich bei dem Liebesgenusse teilnahmslos, indem sie dabei nach außen ehrerbietige Gesinnungen zur Schau trägt (17) Als dhīrādhīrā läßt sie an dem Buhlen ihren Unwillen mit sarkastischen Aussprüchen aus, die andere (adhīrā) schmaht und schlägt ihn So steht es im Sāhityadarpana“ (18)

*

Fassen wir das bisher Gesagte zusammen, so haben wir folgendes Ergebnis Die svakīyā die eigene Geliebte, zerfällt in die Unterabteilungen der nicht weiter geteilten mugdhā, der schuchternen, sowie der wieder in eine dhīrā madhyā und adhīrā geteilten madhyā (mäßig dreisten) und pragalbhā oder praudhā (dreisten), so daß sich sechs Kombinationen ergeben
1 madhyā a) dhīrāmadhyā b) madhyāmadhyā, c) adhīrāmadhyā, 2, pragalbha a) dhīrāpragalbhā b) madhyāpragalbhā c) adhīrāpragalbhā

Einteilung der madhyā und pragalbhā in jyeṣṭhā und kaṣṭhā

1 Rudraṭa, Kāvyaḷamkāra XII, 28

„Die madhyā und die pragalbhā aber sind weiter von zweierlei Art, je nachdem sie jyeṣṭhā (meistbegünstigt) oder kaṣṭhā (weniger begünstigt) sind“

2 Rudrata, Sṅgārātīlaka I, 83

„Die madhyā und die pragalbā teilt man weiter in zweifacher Weise die eine ist die jyeṣṭhā die andere die kaṣṭhā, und zwar mit Bezug auf die Zuneigung des Liebhabers“

3 Daśarupaka II 20

Die Frauen die nicht mugdhā sind (also madhyā und pragalbhā) zahlen zwölf indem sie zweifach in jyeṣṭhā und kaṣṭhā, geteilt werden“

4 Sāhityadarpana 107/8

, Diese (madhyā und pragalbhā) sind jede einzelne zweifach geteilt, je nachdem sie bezüglich der Zuneigung des Liebhabers sich in dem Zustande der meist oder weniger Begünstigten befinden (107) Darum nennt man zwölf Arten der madhyā und pragalbhā, die mugdhā bildet nur eine einzige Art, und so ergeben sich für die svīyā dreizehn Arten " (108)

5 Rasamañjarī fol 20b

ete ca dhūrādiṣadbhedā dvivīdhāḥ | jyeṣṭhā kaṁṣṭhā ca | dhīrā jyeṣṭhā kaṁṣṭhā ca | adhirā jyeṣṭhā kaṁṣṭhā ca | dhīrādhirā jyeṣṭhā kaṁṣṭhā ca | parṇitātve satī bhartur adhikasnehā jyeṣṭhā | parimitātve satī bhartur nyūnasnehā kaṁṣṭhā | adhikasnehāsu nyūnasnehāsu parakīyāsu sāmānyavamtāsu nātivyāptih | parimitatvapadena vyāvartanāt ||

Diese sechs Unterarten der dhīrā usw. sind wieder zweifach jyeṣṭhā und kaṁṣṭhā. Die dhīrā kann jyeṣṭhā oder kaṁṣṭhā sein, die adhirā kann jyeṣṭhā oder kaṁṣṭhā sein und die dhīrādhirā kann jyeṣṭhā oder kaṁṣṭhā sein. Unter jyeṣṭhā versteht man eine Frau, die nach erfolgter feierlicher Eheschließung die Liebe des Gatten in besonders hohem Grade besitzt. Unter kaṁṣṭhā versteht man eine Frau, die nach erfolgter feierlicher Eheschließung die Liebe des Gatten nur in geringem Grade besitzt. Diese beiden fallen nicht unter die mehr oder minder geliebten parakīyās und sāmānyavamtās, weil diese durch die Forderung der feierlichen Eheschließung ausgeschlossen sind "

6 Rasaratnahara 13¹⁾

Diese (madhyā und pragalbhā) sind zweifach geteilt in jyeṣṭhā und kaṁṣṭhā. Diejenige, welche das einzige Ziel der Liebe des Gatten ist, ist die jyeṣṭhā, die kaṁṣṭhā aber ist geringer als diese "

Zusammenfassend gibt Rudraṣa, Śṛṅgārāṭīkā I 86 ein schönes Loblied der svīyā

Die im Glück und im Unglück und auch im Tode nicht untreu wird, die ist eine svīyā, ihre Liebe wird dem zuteil, der fromme Werke tut "

•

¹⁾ Wie ein Vergleich mit den Angaben des Rasaratnahara auf S. 122 der Ausgabe zeigt, bringt er die Unterscheidung in jyeṣṭhā und kaṁṣṭhā vor derjenigen in dhīrā, madhyā und adhirā.

und eine Geringe gelten sie als zweifach (20) Diejenige ist die beste, deren Zuneigung (von den Leuten) nicht bemerkt wird und die einer svīyā gleicht, als davon verschieden ist die Geringe anzusehen, die vidagdhā (die Verschlagene) u a aber sind deren Unterarten (21) Je nach der Unterscheidung in die an einen anderen Verheiratete und in das Mädchen ist die in der Gewalt eines anderen befindliche Frau von zweierlei Art, ihr Treiben besteht in der von den Weisen gepriesenen, nicht allgemein bekannten Zuneigung “ (22)

Demselben Autor verdanken wir auch noch eine Aufzählung von sechs verschiedenen Arten der parakīyā Wir lesen nämlich im Rasaratnāhāra 23/27

„Sie wird von den Weisen als sechsfach bezeichnet sie ist vidagdhā (verschmitzt), muditā (froh) anuśayānā (reueig), laksitā (durchschaut), guptā (verborgen) und kulatā (liederlich) (23) Die vidagdhā wird je nach ihrer Gewandtheit in Worten oder Werken als zweifach aufgezählt, muditā heißt sie wenn sie sich in der Erkenntnis, daß ihr Wunsch seiner Erfüllung entgegengeht, freut (24) Die Reue ist dreifach wenn der Stelldicheinsplatz verloren gegangen ist, wenn sie befürchtet, das bevorstehende Stelldichein könne nicht zustande kommen, und wenn sie merkt, daß der Geliebte sich entfernt hat ohne daß sie selbst dagewesen ist (25) Als laksitā aber muß man diejenige ansehen um deren Leidenschaft die Menschen wissen, gupta ist die, welche den genossenen, künftigen oder gegenwertigen Liebesgenuß verbirgt (26) Eine kulatā fühlt Neigung zu mehreren Männern und ist offen als Hetare zu bezeichnen “ (27)

Diese Angaben beruhen offenbar auf Bhānudatta, der Rasamañjarī fol 23a, 24b, 25b, 28a sagt

aprakataparapurūṣānurāgā parakīyā | sā dvividhā | parodhā kanyakā ca | kanyakāyāḥ pitrādyadhinatayā parakīyatā | asyā guptaiva sakalā cestā | guptāvidagdhālakṣitakulatānuśayānamuditāprabhṛtīnām parakīyayam evāntarbhāvah | guptā tridhā | vṛttasuratagopana vartisyamānasuratagopana vṛttavartisyamānasuratagopana | vidagdhā ca dvividhā | vagvidagdhā kṛyāvidagdhā ca | vartamānasthānavighattanena bhāvīsthānābhavaśaṅkayā svānadhīsthitasaṅketasthalaṃ pratī bhartur gamanānumānenānuśayānā tridhā |

Die parakīya ist eine Frau welche ihre Zuneigung zu einem fremden Manne nicht offen zur Schau trägt. Sie ist von zweierlei Art an einen anderen verheiratet oder Madehen. Weil das Madehen von dem Vater usw. abhängt liegt (auch hier) der Tatbestand der Horigkeit vor¹⁾. Ihr ganzes Treiben spielt sich im geheimen ab. Die guptā vidagdā lakṣita kulaṭā anuśayāṇā mudita u. a. fallen unter die parakīya. Die guptā ist von dreierlei Art: sie verheimlicht einen Liebesgenuß der bereits stattgefunden hat, sie verheimlicht einen Liebesgenuß der erst stattfinden soll, oder sie verheimlicht einen Liebesgenuß der bereits stattgefunden hat und noch ferner stattfinden soll. Die vidagdā ist von zweierlei Art: in ihren Reden verschlagen oder in ihren Unternehmungen verschlagen. Die anuśayanā ist von dreierlei Art: (sie empfindet Kummer) infolge der Trennung von dem bisherigen (Stellidheins) Platze infolge der Befürchtung, es mochte in Zukunft an einem solchen Platze fehlen, und infolge der Vermutung, der Gatte könnte an den Stellidheinsplatz kommen, ohne daß sie selbst sich dort eingefunden hatte.

Über weitere Unterschiede zwischen der kanyā und anyoḍha namentlich was ihr Verhalten dem Liebhaber gegenüber anlangt, finden wir nähere Mitteilungen bei Rudraṭṭa Kāvya-lakṣṇa VII 31/38.

Das Sehen findet statt von Angesicht auf einem Gemalde im Trume oder in einem Zauberblendwerke, das von ihm (dem Geliebten) Hören findet glücklicherweise statt an einer bestimmten Stelle zu einer bestimmten Zeit oder auf indirektem Wege (31). Das Mädchen kann den Liebhaber in seiner Freude nicht Auge in Auge ansehen, noch den Sprechenden anreden, die Freundin spricht zu ihm und er zur Freundin (32). Sie blickt ihn beständig an, wenn er nicht hersieht, die Augen glanzend und weitgeöffnet, von weitem sieht sie nach ihm und umarmt in seiner Gegenwart ein Kind, welches auf ihrem Schoße sitzt (33). Ohne Grund lachend sagt sie voll Höflichkeit irgend etwas zu ihrer Freundin oder zeigt unter einem Vorwande ihren reizen Körper (34). Oder sie laßt durch die Freundin ihren in Ordnung geratenen Haarreifen, Gurtel usw. zurechtmachen, hier sie tummelt sich mannigfach umher unter maßvoller Be-

¹⁾ D. h. gehört auch das Mädchen in die Klasse der parakīya.

wegung der Glieder (35) Auch eine an einen andern Verheiratete handelt in dem allen ebenso, wenn sie Zuneigung gefaßt hat, infolge ihrer Dreistigkeit aber umwirbt sie den Liebhaber auch in seiner Anwesenheit (36) Bei seinem Anblick empfindet sie hohe Wonne, ihre Schamgegend wird feucht, die Kleider naß, die Augen zeigen unbewegliche Pupillen (37) Ein Mädchen hinwiederum umwirbt jenen nicht selbst, auch wenn es in einen bösen Zustand geraten ist, eine vertraute Freundin teilt vielmehr dem Liebhaber deren Verfassung mit“ (38)

2 Rudraṭa, Śṛṅgāratīlaka I, 92, 99, 101, 104/6, 113, 115, 117.

„Sein (des Liebhabers) Sehen findet auf dreifache Art statt von Angesicht, auf einem Gemalde, ferner im Traume, das von ihm Horen an einer bestimmten Stelle, zu einer bestimmten Zeit oder auf indirektem Wege (92) Das verliebte Mädchen kann selbst unter vier Augen den sie ansehenden oder anredenden Liebhaber aus Scham nicht offen ansehen oder anreden (99) Eine Freundin, welche die Sinnesart der nāyikā kennt, spricht zu dem Liebhaber oder der Liebhaber zu deren Freundin, um die Liebe zu offenbaren (101) Gleichsam als sahe sie den Geliebten nicht, blickt sie mit weitgeöffneten Augen ihn an, aus der Ferne schaut sie auf ihn und umarmt die Freundin sturmisch (104) Ohne Veranlassung lachend sagt sie irgend etwas zu ihrer Freundin, unter einem Vorwande zeigt sie ein wenig ihren schönen Körper (105) Durch die Freundin laßt sie den verschobenen Kranz, Gurtel usw wieder in Ordnung bringen, sie führt reizende Bewegungen aus unter schönen Gliederstellungen (106) Auch eine an einen anderen Verheiratete macht das alles, wenn die Liebe bei ihr heftig wird, sie umwirbt aber auch den Geliebten selbst wenn ihr Zustand böse ist (113) Bei seinem Anblick schließt sich ihr Auge vor Wonne, die Schamgegend wird feucht, der Leib der Zarten zittert (115) Das Mädchen auch wenn es sich in einer bösen Verfassung befindet umwirbt ihn aus Schuchternheit nicht selbst, ihre Freundin erzählt dem Geliebten vielmehr deren Zustand“ (117)

Wir werden bald nämlich bei der Darstellung des Liebeswerbens und der Anzeichen der Verliebtheit, Gelegenheit haben, auf diese Punkte näher einzugehen, einstweilen genüge es, die

sie keinen Haß, selbst einem vorzugereichen gegenüber keine Neigung (120) So haben einige deren Wesen gekennzeichnet; wir hingegen schreiben auch ihnen wahre Neigung zu, auf Grund folgender, kraftiger Beweisführung¹⁾ (121) Wenn sie keine wahre Zuneigung fühlen sollen sie Liebe heucheln, jedoch können sie sich auch (im Ernste) damit beschäftigen haben denn etwa die Reiher ihr Liebesbedürfnis gefressen²⁾ (122) Darum können auch sie bisweilen wahre Zuneigung fühlen jedoch betören sie stets um des Geldes willen vermittelst erheuchelter Gefühle die Dummen (123) Sektenmitglieder, heimlich Liebende, Impotente, die gern für (potente) Männer gelten mochten, Leute, die muhelos Einnahmen haben, Tölpel, auf das Vermögen ihres Vaters Eingebildete (124), solche und andere Gimpel machen sie zunächst ausfindig, nehmen ihnen das Geld ab, lassen sie im Stiche, als kennten sie sie nicht und bringen sie so in eine mißliche Lage (125) Jedoch üben sie, erfahren in den Künsten und im Liebesspiele, den Beischlaf in so herzerfreuender Weise aus, daß man darüber andere Frauen vergißt“ (126)

3 Daśarūpaka II, 21/22

„Die gemeinsame Frau die gaṇikā³⁾, besitzt große Gewandtheit in den Künsten und Verschlagenheit (21) Gleichsam als fühlte sie Zuneigung, soll sie reiche Leute, heimlich Liebende, leicht zu Gelde Kommende, Unwissende, Selbständige, Eingebildete und Impotente entzucken und sie durch ihre Mutter hinauswerfen lassen, wenn sie nichts mehr haben“ (22)

4 Sāhityadarpana III

„Die gemeinsame nāyikā, die Hetäre, ist entschlossen und in den Künsten wohlbewandert; sie haßt selbst Männer ohne Vorzüge nicht und empfindet selbst zu vorzugereichen Männern keine Neigung Sie sieht nur auf das Geld und trägt deshalb Zuneigung zur Schau Einen Mann, dessen Geld erschöpft ist, und sagte er ihr auch noch so zu, laßt sie durch ihre Mutter entfernen, in dem Verlangen, sich wieder mit ihm zu vereinigen (sobald er wieder Geld hat) Diebe, Impotente³⁾, Tölpel, ferner

1) Pischel, Rudraja S 100 übersetzt "because it is very fit for them"

2) Eine pars pro-toto-Flerechnung die gaṇikā bildet die vornehmste Klasse der Hetären wie wir bald sehen werden

3) 'Persons diseased through excess', Ballantyne

who has left her family", Yaśodhara die, bei Lebzeiten oder nach dem Tode ihres Gatten nach den Regeln des Geneigtmachens gewonnen, ihrer Lust frohnen), rūpājīvā (die von der Schönheit lebt) und ganikā (Kurtisane) " Yaśodhara fugt hinzu daß diese sechs — paricārikā bis prakāśavinaṣṭā — unter die rūpājīvā fallen und nur Abarten derselben sind¹⁾

Über das Verhalten der Hetaren gegenüber ihren Besuchern äußert sich Vātsyāyana S 389 in Übereinstimmung mit den Rhetorikern wie folgt „Die Hetaren haben bei dem Besuchen (seitens) der Manner Wollustgenuß und natürlicherweise Gewinn, denn bei ihnen ist die Liebe eine Geldquelle Wenn sie dabei so handeln, daß sie die Wollust im Auge haben so ist ihr Verhalten das natürliche, wenn sie aber dabei den Geldgewinn im Auge haben, so ist ihr Benehmen ein gekunsteltes Auch dieses aber mögen sie wie das natürliche gestalten, denn die Manner fassen Vertrauen zu solchen Frauen, die in Liebe zu ihnen aufgehen Wenn sie nun aber so tun als empfanden sie wirkliche Liebe, so mögen sie es sich doch nicht merken lassen, daß sie auch auf Gelderwerb sinnen Deshalb zeigen sie keine Gier, um zu beweisen, daß ihr Verhalten ein natürliches ist Unter solchen Umständen bekommen sie dann auch glücklich in ungezwungener Weise von dem treu ergebenen Liebhaber Geldspenden Freilich bekommen sie ohne Anwendung von Kunstgriffen nichts, aber sie sollen nicht etwa durch schlechte Mittel Gelder zu erwerben suchen, da sie sonst leicht ihre glückliche Zukunft gefährden "

Eine Einteilung in fünf Klassen nennt uns die Sukasapatatīṭṣa, 45, 8/10 „Es gibt viele Unterarten der in ganikā usw eingeteilten Hetaren aber fünf sind allgemein anerkannt, unter sie²⁾ fallen alle übrigen Diese³⁾ fünf aber sind die ganikā, vilāsinī, rūpājīvā, artbavṛttikā und dārikā Von diesen Arten ist die ganikā bei weitem die beste "

¹⁾ Der Text ist hier verderbt man sollte eher vermuthen viśeṣo na sampadyate statt des viśeṣaḥ sampadyate der Ausgabe die denn auch ein Fragezeichen dazusetzt.

²⁾ Das Maskulinum des Textes geht natürlich auf bheda aber es ist doch ganz nützlich, sogar solche selbstverständliche Dinge zu erwähnen weil sonst irgendein voreiliger Kritiker Lärm schlagen könnte!

Weiteres über das Verhalten und Treiben der Hetaren in dem betreffenden Paragraphen, jetzt verlassen wir sie und gehen zur weiteren Einteilung der *nāyikās* bei den Rhetorikern über, die diese je nach der Lage der *nāyikā* in acht Klassen einteilen

Einteilung der *nāyikas* je nach ihrer Lage

Das Verhältnis der *nāyikā* zum *nāyaka* kann nach den Rhetorikern ein achtfaches sein, und zwar gibt es da folgende Möglichkeiten¹⁾

1 Bhāratīyanātyaśāstra XXII, 197/198

„Hierbei gelten acht Arten von *nāyikās* die zum Empfang des Geliebten bereite (*vāsakasajjā*), die infolge einer Trennung sich sehnende (*virahotkanthitā*), die einen treu ergebenen Gatten besitzt (*svādhīnapatikā*), die durch einen Streit von dem Geliebten getrennt ist (*kalahāntarītā*), die hintergangene (*khanḍitā*), die in ihrer Erwartung getauschte (*vipralabdhā*), ferner die, deren Gatte verweist ist (*prositabhartṛkā*) und endlich die zum Liebesbesuche ausgehende (*abhisārikā*)“

2 Rudrata, Kāvyaḷamkāra XII, S 154

Hier ist die *utkā* gleich der *virahotkanthita*, die *abhisamdhūtā* gleich der *kalahāntarītā* und die *pragalbhā* gleich der *vipralabdhā*

3 Rudrata, Srngaratilaka I, 131/132

„Die oben beschriebenen *nāyikas* zerfallen nun wieder je nach ihrer Lage in acht Arten *svādhīnapatikā* usw“

4 Daśarūpa II, 23

„Sie können in achterlei Lagen kommen die der *svādhīnapatikā* usw“

5 Sahityadarpana 112

„Diese in sechzehn Arten geteilten *nāyikās* zerfallen nach ihrer Lage in acht weitere *svādhīnabhartṛkā* usw“

6 Sarasvatīkanthābharana V, 114

„Je nach ihrer Lage sind acht weitere (Arten von *nāyikās*) anzunehmen, nämlich die *khanḍitā* usw“

7 Rasamañjarī fol 36b

etāḥ ṣoḍaśāpy aṣṭābhīr avasthābhīḥ pratyekam aṣṭaviḍhāḥ |
prositabhartṛkā khanḍitā kalahāntarita vipralabdhā utkā vāsa-

¹⁾ Lévi, Théâtre Indien, S 76

kasajjā svādhīnapatikā abhisāṅkā ceti gaṇanād aṣṭāvīṁśatya-
dhukam śataṃ bhedā bhavanti ||

„Diese sechzehn Arten sind infolge der acht Lagen jede einzelne achtfach, und nach der Aufzählung als proṣitabhartṛkā usw. ergeben sich an Arten hundert, vermehrt um achtundzwanzig.“

8 Pratāparudrīya I, 39 gibt nur eine Aufzählung der acht Arten

svādhīnapatikā caiva tathā vāsakasajjikā |
virahotkanṭhitā caiva vipralabdā ca khaṇḍitā ||
kalahāntarītā caiva tatha proṣitabhartṛkā |
tathābhisāṅkā ceti kramāl lakṣanam ucyate ||

9 Vāgbhaṭa, Kāvyaṇuśāsaṇa S 63

„Die acht Lagen der Frauen sind svādhīnapatikā usw.“

10 Alampkāraśekhara XX, 5, Glosse

„Diese (nāyikās) sind von achterlei Art. So heißt es: Als achtfach, nämlich khaṇḍitā usw. gelten die vier (anūḍhā, svalīyā parakīyā und panāṅganā)“ — Die hier genannte proṣitapatikā (statt proṣitapatikā) nimmt sich absonderlich genug an. Sollte etwa dafür proṣyatpatikā zu setzen sein? Diese Kategorie zählt (als neunte!) Bhānuḍatta, Rasamañjarī fol. 60a auf (Darüber weiter unten!)

11 Rasaratnahāra 37

„Die besonderen Arten der nāyikās sind die svādhīnapatikā usw.“

Außerdem haben von den eigentlichen Erotikern der Verfasser des Anaṅgarāṅga, des Pañcasāyaka und der Smaraḍipikā noch Angaben über die acht in Rede stehenden Arten, die wir jetzt bei der Schulderung der einzelnen Klassen zur Sprache bringen werden.

1 svādhīnapatikā (°bhartṛkā)

1 Bhāratīyanāṭyaśāstra XX, 201

„Eine svādhīnabhartṛkā ist eine mit Vorzügen im Heiteren ausgestattete Frau, an deren Seite der Geliebte weilt, durch die übergroßen Genüsse beim Koitus gefesselt.“

2 Rudraṭa, Kāvyaālampkāra XII, S 154 (interpoliert?)

„Hierbei ist die (sv)ādhīnapati(kā) eine Frau, die mannigfache Liebesspiele treibt und an deren Seite der Gatte weilt,

indem sein Sinn durch die Scherze beim Liebesgenusse angezogen wird “

3 Rudraṭa, Śṛṅgāratīlaka I, 133.

„Die Frau, welche mannigfache Koketterien liebt und von deren Seite der Gatte, angezogen durch ihre Vorzüge bei dem Liebesgenusse, nicht weicht, ist eine svādhīnapatī(kā) “

4 Daśarūpa II, 24a/b

„Eine Frau, deren Liebster bei ihr weilt und hingebungsvoll ist, und die darüber froh ist, heißt svādhīnabbartīkā “

5 Sāhityadarpaṇa 113

„Die Frau, welche mannigfache Koketterien liebt, und deren Nahe der Geliebte, angezogen durch ihre Vorzüge bei dem Liebesgenusse, nicht verläßt, ist eine svādhīnabhartīkā “

6 Sarasvatīkaṇṭhābharaṇa V, 119

„Eine svādhīnapatīkā ist diejenige, von deren Seite der Liebhaber nicht weicht, weil er begierig danach verlangt, die Wonne ihrer mannigfachen Spiele während des Liebesgenusses zu kosten “

7 Rasamañjarī fol 54a

sadā sākūtājñākarapriyatamā svādhīnapatīkā | nīrantarājñākarapriyatvam ity arthah | asyāś cestā | vanavihārādima-danamahotsavainadāhaṃkāramanorathāhvāptiprabhrtayaḥ | ma-do barsotkarṣah ||

„Die svādhīnapatīkā ist eine Frau, deren Liebster stets ihre Befehle genau vollzieht, das heißt, es liegt hier der Fall vor, daß der Liebhaber die Befehle vollzieht, sobald er sie bekommen hat. Deren Treiben besteht in Spazierengehen usw. im Walde, in Liebesfesten, Übermut, Selbstbewußtsein, Erreichung ihrer Wünsche usw. Übermut ist übermäßige Freude “

8 Pratāparudrīya I, 40

priyopalālītā nityaṃ svādhīnapatīkā matā ||

„Als svādhīnapatīkā gilt diejenige, welche beständig von dem Liebsten gehatschelt wird “

9 Vāgbhaṭa, Kāvyaṇuśāsana S 63

„Die Frau, von deren Seite der Gatte durch ihre Schönheit gefesselt, nicht weicht, ist eine svādhīnapatīkā “

10 Rasaratnahāra 38a/b

„Eine svādhīnapatīkā ist diejenige, deren Gatte ihr völlig ergeben ist “

11. Anaṅgaraṅga X (nicht in allen Mss 1):
vairāgyavān sakalakehkalākālāpe
kānto jahāti na sakāśam anaṅgalaulyāt |
yasyāḥ striyah suratasaukhyavimohitaḥ sā
svādhīnapūrvapatiketi budhaiḥ pradiṣṭā ||

„Die Frau, deren Nahe der Geliebte, betort durch das Glück des Liebesgenusses, in der Lusternheit der Liebe nicht verläßt, überdrüssig der Gesamtheit aller Liebesspiele und Künste (anderer Frauen) — die bezeichnen die Weisen als patikā mit vorgesetztem svādhīna.“

12. Pañcasāyaka IO 2526:
yasyāḥ patir nikhilakehkalānuraktah
pārśvaṃ na muñcati manobhavavibhramena |
sā sundarī sakalasaukhyasudhānidhānā
svādhīnapūrvapatiketi vadanti tajjñāḥ ||

„Diejenige Schöne, ein Schatzhaus des Nektars aller möglichen Wonne, von deren Seite der Gatte, verhebt infolge ihrer Geschicklichkeit in allen Künsten des Liebesspieles, auf Grund ihres Liebesgetandels nicht weicht, nennen die Kenner patikā mit vorgesetztem svādhīna.“

13 Smaradīpikā Rec. A, fol 9a:
yasyā ratigunākṛṣṭah patih pārśvaṃ na muñcati |
vicitravibhramāsaktā sā syāt svādhīnabhartṛkā ||

Fast wörtlich übereinstimmend mit Śṛṅgāratilaka und Sālityadarpana!

2 virahotkaṣṭhitā (utkā, utkanthitā)

1 Bhāratīyanāṭyaśāstra XXII 200

„Als virahotkaṣṭhitā gilt die Frau, deren Liebster infolge der Besorgung von mancherlei Geschäften nicht kommt, und die von dem aus der Hingabe an ihn sich ergebenden Kummer bedrückt ist.“

2. Rudraṭa, Kāvyaśālikā XII, S 154 (interpoliert)

„utkā ist diejenige, deren Lebensherr nicht kommt, indem sein Besuch durch ein wichtiges Geschäft vereitelt worden ist, und die nun bestürzten Herzens darüber nachdenkt, was das wohl zu bedeuten habe.“

3 Rudrata, Śṛṅgāratīlaka I, 135

„utkā ist diejenige, deren Liebster nicht zum Stelldichein kommt, und die nun bestürzt über den Grund seines Ausbleibens nachdenkt“

4 Daśarūpaka II, 25a b.

„Wenn aber (der Mann), ohne hinterlistig zu sein, ausbleibt und sie darüber aufgeregt ist, so ist sie eine virahotkanṭhitā“

5 Sāhityadarpaṇa 121

„Diejenige aber ist virahotkanṭhitā deren Liebster aus einer zufälligen Veranlassung nicht kommt, wiewohl er zu kommen entschlossen war, und die nun vom Kummer über sein Ausbleiben bedrückt ist“

6 Sarasvatīkanṭhābbarana V, 121

„Eine aber, deren in der Fremde weilender Liebling am festgesetzten Tage nicht kommt, ist eine virahotkanṭhitā“

7 Rasamañjarī fol 49a

samketasthalaṃ prati bhartur anāgamanakāraṇaṃ yā cintayati sotkā | avadhīdivasānāgatapreyasī prositapatikāyāṃ nāti-vyāptih | tasyā bhartur avadhīdivase bhavanāgamananiyama itī samketapadena vyāvartanāt | asyās cestā | aratisamṭāpajṛm-bhāṅgākṛstikapaṭaruditāsvāvasthākathanādayah ||

„Eine Frau, welche über den Grund nachdenkt, weshalb der Gatte nicht zu dem Stelldicheinsplatze gekommen ist, ist eine utkā. Sie fällt nicht unter die prositapatika deren Liebster an dem festgesetzten Termine nicht zurückgekehrt ist. Durch das Wort Stelldichein wird das nämlich ausgeschlossen indem der Gatte der letzteren an dem festgesetzten Tage in die Wohnung zurückkehren soll — Ihr Treiben besteht in Unlust, Kummer, Gähnen Zusammenziehen der Glieder¹⁾, erkünsteltem Weinen Aufzählung ihres Zustandes usw.“

8 Pratāparudrīya I, 42

cirayaty²⁾ adhikam kante virahotkanṭhutonmanāḥ ||

„Wenn der Geliebte überaus²⁾ lange ausbleibt und sie darüber aufgeregt ist, so ist das eine virahotkanṭhitā“

¹⁾ Der Kommentar erklärt das mit angamoṇanam

²⁾ Kumārasvāmin sagt dazu avyalya itī śeṣaḥ | ata eva cirayaty avyalye tv itī Dhanikenoktam || „Ohne hinterlistig zu sein ist zu ergänzen. Daher sagt auch Dhanika [im Daśarūpaka] cirayaty avyalye itī“

9 Vāgbhaṭa, Kāvyaṇuśāsana S 63

„Wenn der Liebste ausbleibt und sie über die Trennung aufgeregt ist, so ist sie eine virahotkanṭhitā “

10 Rasaratnahāra 39cd

„Diejenige ist utkā, welche über die Ursache des Ausbleibens des Gatten nachdenkt “

11 Anaṅgaranga

vividhakusumamālābhūṣitāṅgī manojñā

surata-asavilolā sānurāga svakānte |

nivasati capalākṣī vāsagehe ciraṃ yā

varakavibhū ihoktā sā klotkanthitē ||

„Die Reizende, welche ihren Leib mit mannigfachen Blumen und Kranzen geschmückt hat und unruhig vor Verlangen nach Liebesgenuß voll Zuneigung zu ihrem Geliebten und mit beweglichen Augen lange in dem Schlafgemache weilt, die wird von den besten Weisen hier die utkanṭhitā genannt “

12 Pañcasāyaka IO 2526.

puspāgarāgarucirā tarunī priyasya

tiṣṭhaty anāgamanahetuvicāralolā |

yā vāsaveśmanī ciraṃ paridevitā hi

sotkanṭhitē kathitā kavibhū purāṇaiḥ ||

„Die mit Blumen und Puder verschonte Zarte welche lange in dem Schlafgemache verweilt und traurig und voller Unruhe über den Grund nachdenkt, weshalb der Liebste nicht kommt, die nennen die alten Weisen eine utkanṭhitā “

13 Smaradīpikā Rec A

priyāḥkavartinī coṣṇā dhāvaty unṁādini tathā |

tatraivāvasthite kānte virahotkanṭhitā matā ||

Als virahotkanṭhitā gilt diejenige, welche, allein dem Geliebten gehörig voller Glut und außer sich umherläuft, während der Liebste dort (= anderswo) weilt “

*

3 vāsakasajjā (sajjikā, sajjitā)

1 Bhāraṭīyanātyaśāstra XXII, 199

„Die Frau welche, begierig nach dem Genusse der Liebeslust, in dem gewöhnlichen Schlafgemache frohlich festliche Vorbereitungen trifft, ist eine vāsakasajjitā “

2. Rudraṭa, Kāvyaīlaṃkāra XII, S. 154:

„Eine Frau, welche der Ankunft ihres Geliebten sicher ist, ihr Gemach, ihren Körper und ihr Lager zurechtgemacht hat und in Erwartung des Liebsten nach der Tur sieht, ist als vāsakasajjā anzusehen.“

3. Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I, 137:

„Diejenige ist eine vāsakasajjā, welche, der Ankunft des Gatten gewiß, ihren Körper und die Stätte der Wollust zurechtgemacht hat und eifrig nach der Tur sieht.“

4. Daśarūpaka II, 24c/d:

„Die vāsakasajjā schmückt sich (und ihre Behausung, fügt Dhanika hinzu) frohlich, weil der Liebste kommen will.“

5. Sāhityadarpaṇa 120:

„Diejenige aber ist eine vāsakasajjā, die sich schmückt, nachdem sie ihr Schlafgemach zurechtgemacht hat, weil sie weiß, daß sie mit dem Liebsten zusammenkommen wird.“

6. Sarasvatikaṇṭhābharaṇa V, 118:

„Diejenige aber ist eine vāsakasajjā, die in dem zurechtgemachten Schlafgemache auf dem mit Decken versehenen Ruhebette den Geliebten im Schmucke erwartet.“

7. Rasamañjarī fol. 51b:

adya me prīyavāsaka iti niścītya yā suratasāmagrīm sajjīkaroti
sā vāsakasajjā | vāsako vārah | asyāś ceṣṭā manorathasakhīpari-
hāsadūtipraśnaśāmagrīsaṃpādanamārgavilokanādayaḥ |

„Diejenige, welche in der Gewißheit, daß heute der vāsaka des Geliebten stattfindet, alles zurechtmacht, was zum Liebesgenusse gehört, ist eine vāsakasajjā. vāsaka bedeutet das an der Reihe Sein¹⁾. Ihr Treiben besteht in (dem Hegen von) Wünschen, dem Scherzen mit den Freundinnen, dem Ausfragen der Botinnen, dem Zusammenbringen alles Zubehörs, dem Hinblicken auf den Weg usw.“

¹⁾ Bhānudatta leitet also mit anderen Worten die Bezeichnung vāsakasajjā nicht von vāsaka-Schlafgemach, sondern Reihe ab. Das pw kennt diese Bedeutung nicht. Der Kommentator Ananta paṇḍita sagt in seinem Kommentare (Vyāgyārthakaumudī) dazu: prīyavāsaka iti prīyagamana-vāsara itv arthaḥ | sūryāśdivasa iti vārapadaṃ niścayottarakālopalakṣaṇam | yat tu vāsako vāra iti nāma vāsakaśabdāṃ vyācāṣṭe tṛpaḥ tadabhidhāna-darśanād anupādeyam ||

8 Pratāparudrīya I, 41:

priyāgamanavelāyām maṇḍayanti muhur muhuḥ |
keligrhaṃ tathātmānaṃ sā syād vāsakasajjikā ||

„Die Frau, welche zur Zeit der Ankunft des Liebsten das Gemach für die Liebesspiele und sich selbst immer wieder schmückt, ist eine vāsakasajjikā“

9 Vāgbhaṭa, Kāvyañuśāsana S 63

„Die Frau, welche in dem gewöhnlichen Schlafgemache alle Zurüstungen getroffen hat, ist eine vāsakasajjikā“

10 Rasaratnahāra 38b—39a

„Die des für den Liebesgenuß geeigneten, richtigen Zeitpunktes kundige Frau, welche die Gesamtheit alles dessen besorgt, was für den Liebesgenuß zweckdienlich ist, ist eine vāsakasajjikā“

11 Anaṅgaraṅga

vanitā śubhavasaveśmaṇi
mṛduśayyām adhvāsiniṁ nīti |
patimārgacirārpitekṣaṇā
kathitā vāsakasajjikā budhaiḥ ||

„Die Schöne, welche nachts in dem prachtigen Schlafgemache auf dem weichen Lager ruht und lange die Augen auf den Weg richtet, der der Gatte kommen muß, wird von den Weisen vāsakasajjikā genannt“

12 Pañcasāyaka IO 2526

śrakandanāmbharavibhūṣaṇabhūṣitāṅgī
yā vallabhāgamanamārganirūdhadīṣṭhī |
taccintayā ruciravāsagṛhe ca śete
saṃkīrtitā jagati vāsakasajjikeyam ||

„Die Frau, welche, mit Kranzen, Sandel, Gewandern und Schmuchsachen am Körper geschmückt und den Blick auf den Weg richtend den der Liebling kommen muß, im Gedanken an ihn in dem schönen Schlafgemache ruht, ist allgemein bekannt als vāsakasajjikā“

13 Smaradīpikā Rec A

bhaved vāsakasajjikā sā dūtīdvāreṇa¹⁾ nirjane |
nīcityāgamanam bhartur dvārekṣaṇaparāyaṇā²⁾ |

¹⁾ Die Handschrift liest dūtīreṇa

²⁾ Die Handschrift liest dvāreṇakṣeparāyaṇā

„Eine vāsakasajjā ist diejenige, welche unter vier Augen durch eine Botin erfahren hat, daß der Gatte kommen wird, und nun eifrig nach der Tür blickt “

*

4 kalahāntarītā (abhisamdhītā, kupītā).

1 Bhāratīyanāṭyaśāstra XXII, 202.

„Eine Frau, deren Liebster sich nach einem Streite infolge von Eifersucht entfernt hat und nicht wiederkommt, und die nun von Unmut und Zorn gepeinigt wird, ist eine kalahāntarītā “

2 Rudraṭa, Kāvyaālankāra S 154.

„Diejenige ist eine abhisamdhītā, deren Geliebter gleichsam im Zorne sich entfernt, weil sie, einen auf Versöhnung rechnenden Zorn zeigend, sich nicht gnädig stimmen läßt, wiewohl der Versuch dazu gemacht worden ist “

3 Rudraṭa, Śṅgāratilaka, I, 109.

„Diejenige heißt eine abhisamdhītā, die erst im Zorne den Geliebten, wiewohl er sich demütigte, abwies und nun ohne ihn in schlimmer Verfassung ist “

4 Daśarūpaka II, 26a/b.

„Die kalahāntarītā empfindet die Qual der Reue, nachdem sie (den Liebhaber) im Unwillen fortgejagt hat “

5 Sāhityadarpana 117

„Eine kalahāntarītā aber ist diejenige, welche den Herrn ihres Lebens, mag er ihr auch gute Worte geben, im Zorne abweist und dann Reue empfindet “

6 Sarasvatīkaṇṭhābharana V, 116

„Diejenige, welche ihren Lebensherrn, wiewohl er ihr gute Worte gab, abgewiesen hat und nun Reue empfindet, ist eine kalahāntarītā “

7 Rasamañjarī fol 42b

patim avamatya paścāt paritaptā kalahāntarītā | aśyās ceṣṭā |
bhrāntisaṃtāpasamṃholanāśvāśajvarapralāpādayaḥ ||

„Eine, die ihren Gatten verschmaht hat und nun von Reue gequält wird, ist kalahāntarītā Ihr Verhalten besteht in Bestürzung, Kummer, Besinnungslosigkeit, Seufzen, Fieber, Wehklagen usw.“ (bhrāntir mithyāmatih saṃtāpo 'nutāpaḥ samṃhola indriyakalyaṇaṃ | itarat spaṣṭam || Ko)

5 vipralabdhā

1 Bhāratīyanāṭyaśāstra XXII, 204

„Als vipralabdhā aber gilt diejenige, deren Liebster aus irgendeinem Grunde nicht kommt, sondern eine andere gefunden hat, zu deren Stelldichein er sich hinbegibt“

2 Rudraṭa, Kāvyaṭīkāra S 154

„Diejenige ist eine vipralabdhā, deren Lebensherr zwar selbst ein Stelldichein mit ihr verabredet hat, aber nicht kommt, während sie selbst sich eingestellt hat“

3 Rudraṭa, Śṛṅgāratīlaka I, 141

„Eine vipralabdhā aber ist diejenige, deren Liebster unter Zusendung einer Botin selbst ein Stelldichein mit ihr verabredete, und die nun ohne ihn traurig dasitzt“

4 Daśarūpaka II, 26c/d

„Eine vipralabdhā ist diejenige, welche uberaus schwer beleidigt ist, weil (der Geliebte) zu der verabredeten Zeit nicht gekommen ist“

5 Sāhityadarpana 118

„Als vipralabdhā aber ist diejenige anzusehen, die auf das tiefste beschimpft worden ist, weil der Liebste, trotzdem er ein Stelldichein mit ihr verabredet hatte, doch nicht zu ihr gekommen ist“

6 Sarasvatīkaṭṭhābharana V, 117

„Als vipralabdhā sieht man diejenige an deren Liebster sich nicht einstellt, wiewohl er alle Tage eine Botin geschickt und irgendwo ein Stelldichein verabredet hat“

7 Rasamañjarī fol 44b

samketaniketane priyam anavalokya samākulahṛdayā vipralabdhā | asyāś ceṣṭā | nirvedanīḥśvāsasaṃtāpālāpabhayaśakhi-
janopālambhacintāśrupātāmurchādayaḥ ||

„Eine, die den Geliebten an dem Stelldicheinsplatze nicht vorfindet und darüber im Herzen bestürzt ist, ist vipralabdhā
Ihr Verhalten Ekel, Seufzer, Kummer, Wehklagen, Furcht, Tadeln der Schar der Freundinnen, Nachdenken, Tranenvergießen, Ohnmacht usw“

8 Pratāparudrīya I, 43

kvacit samketam āvedya dayitenātha vañcitā ||
smarāntā vipralabdheta kalāvidbhūḥ prakīrtyate ||

„Von den Kennern der Künste wird diejenige als vipralabdhā bezeichnet, welche von dem Geliebten hintergangen worden ist, indem er irgendwo ein Stelldichein verabredete (ohne zu kommen), und die nun liebeskrank ist “

9 Vāgbhaṭa, Kāvyaṇuśāsana S 64

„Diejenige, welche von ihrem Liebsten hintergangen wird, indem er aus irgendeinem Grunde nicht zum Stelldichein kommt, ist eine vipralabdhā “

10 Rasaratnahāra 40c/d

„Diejenige ist eine vipralabdhā, die den Liebsten dort (am Stelldicheinsplatze) nicht vorfindet und von Schmerz darüber erfüllt ist “

11 Anaṅgaranga

priyatamam upanetum preṣayitvaikadūṭim
svayam atiratilolā yāti saṃketadeśam |
tadanu pativihīnā nāgatam vikṣya yā taṃ
vahaṭi bahulatāpaṃ socyate vipralabdhā ||

„Diejenige heißt vipralabdhā, welche, außerordentlich nach Liebesgenuß verlangend eine Botin abschickt, um den Liebsten herbeizuholen und selbst an den Ort des Stelldicheins geht und dann, da sie sieht, daß jener nicht gekommen ist, des Gatten ermangelnd schwere Qual empfindet “

12 Pañcasāyaka IO 2526

saṃketakam priyatamah svayam eva dattvā
naivāgataḥ samucite samaye ca yasyāḥ |
dūtivacomūrasastṛpitāṅgayaṣṭiḥ (?)
sā varṇitā kavivarair iha vipralabdhā ||

„Diejenige, deren Geliebtester selber ein Stelldichein verabredet hat, aber zur festgesetzten Zeit nicht kommt und deren schlanker Leib die wird von den besten Weisen als vipralabdhā bezeichnet “

13 Smaradīpikā Rec A Fehlt

*

6 khaṇḍitā

1 Bhāratīyanāṣyaśāstra XXII, 203

„Diejenige heißt khaṇḍitā in deren gewohntes Gemach der Geliebte nicht kommt da er (einer anderen anhangt), und die nun über sein Ausbleiben bedrückt ist “

2 Rudraṭa, Kāvyaśālikā S 155

„Als khanditā ist diejenige anzusehen, deren Lebensherr, durch ein anderes Geschäft verhindert, nicht in das Schlafgemach kommt, in dem sie sich befindet“

3 Rudraṭa, Śrīngārātilaka I, 143

„Diejenige gilt für eine khanditā, deren Liebster aus irgendeinem Grunde nicht in das gewohnte Schlafgemach kommt, und die nun unter seinem Ausbleiben Qualen leidet“

4 Daśarūpaka II, 25c/d

„Diejenige ist eine khanditā, welche von Eifersucht durchdrungen ist¹⁾, weil sie merkt, daß (der Geliebte) infolge seiner Hingabe an eine andere sein Benehmen geändert hat“

5 Sāhityadarpana 114

„Diejenige nennen die Kenner khanditā, an deren Seite der Liebste tritt, mit den Spuren des Liebesgenusses mit einer anderen versehen, und die nun von Eifersucht durchdrungen²⁾ ist“

6 Sarasvatikanthābharana V, 115

„Eine khanditā aber ist diejenige, deren Geliebter erst am Morgen irgendwoher kommt, mit den Nagelmalen einer (anderen) Frau geschmückt, die Augen verschlafen und gerötet“

7 Rasamañjarī fol 40b

anyopabhogacihnataḥ prātar āgacchati patir yasyāḥ sā khanditā | prātar ity upalakṣaṇam | asyās ceṣṭā | asphuṭālāpacintā-saṁtāpanihśvāsātūṣṇīmabhāvāśrupātādayaḥ ||

„Diejenige ist khanditā, deren Gatte mit den Spuren des Liebesgenusses mit einer anderen am Morgen ankommt Das „am Morgen“ ist eine elliptische Bezeichnung Ihr Verhalten undeutliche Rede²⁾, Nachdenken Kummer, Seufzer, Schweigen, Tränemergießen usw“

8 Pratāparudrīya I, 44

nīlāñyātra nīlāṁ prātar āgate prānavallabhaḥ |
anyāśrībhogacihnataḥ tu kupitā khanditā matā ||
„Als khanditā gilt die Frau, wenn der Lebensliebling früh morgens kommt, nachdem er die Nacht anderwärts hingebracht

¹⁾ Oder wörtlich rot vor Eifersucht.

²⁾ kopajalīparuddhakaṣṭhatayā gadgadavacanam, erklärt Anantapaṇḍita

hat, und sie wegen der Spuren des Liebesgenusses mit einer anderen zornig ist “

9 Vāgbhaṭa, Kāvyaṇuśāsana S 64

Deren Gatte drei Nächte anderwärts weilt, ist eine khaṇḍitā So heißt es Die alten Weisen nennen diejenige eine khaṇḍitā, deren Gatte frühmorgens irgendwoher nach Hause kommt, die geröteten, schlaftrunkenen Augen geschlossen am Leibe mannigfach gezeichnet von den verschiedenen Wunden die von Frauennägeln geschlagen werden “

10 Rasaratnahāra 41a/b

„Eine khaṇḍitā ist diejenige, deren Liebhaber, mit den Spuren des Liebesgenusses reich versehen, zu ihr kommt “

11 Anaṅgaraṅga

nikhilasuratacinṇair aṅkitāṅgaḥ sapatnyā

arunakaluṣanetro nidrayā jiviteśah |

sabhaiyacakṛtavākyaḥ prātar abhyeti yasyāḥ

kathayati Bharatas tām khaṇḍitākhyāṁ purandhrin ||

, Bharata benennt diejenige Frau mit dem Namen khaṇḍitā, deren Lebensherr frühmorgens ankommt, am Leibe von der Nebenbuhlerin mit allen Zeichen des Liebesgenusses gezeichnet, die Augen vor Müdigkeit ganz rot und trüb, die Stimme furchtsam und zitternd “

12 Pañcasāyaka IO 2526

prātar vilakṣavadanaḥ smarabhāvacauro

nidrāvaśo 'lasagatir nakhavikṣatāṅgaḥ |

yasyāḥ prayāti patir jbhūmukhaṁ yuvatyāḥ

sā khaṇḍitā mṃgaditā Kaviśekharena ||

„Die junge Frau, welcher der Gatte frühmorgens unter die Augen tritt, das Antlitz verlegen, ein Dieb an den Liebesgefühlen schlaftrüb trägen Ganges, am Körper von Nägelmalen gezeichnet, die wird von Kaviśekhara khaṇḍitā genannt “

13 Smaradīpikā Rec A

ajūñān na gato yasyāḥ saṁketay ucite priyaḥ |

tadāgamanasamtaptā khaṇḍita sā prakṛtitā ||

, Diejenige heißt khaṇḍitā deren Liebster zu dem gewohnten Stelldichein aus Unverstand nicht kommt, und die über sein Kommen (?) Qualen leidet “

7 abhisārikā

1 Bhāratīyanātyaśāstra XXII, 206

„Diejenige, welche die Scham außer acht laßt und vom Wein- und Liebesrausche getrieben den Geliebten besucht, ist eine abhisārikā “

2 Rudraṭa, Kāvyaḷamkāra S 154

„Eine abhisārikā ist diejenige, welche ohne Rücksicht auf Scham, Gefahr und guten Ruf, und vom Wein- und Liebesrausche getrieben, den Lebensherrn aufsucht “

3 Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I, 145

„Diejenige, welche, durch Wein- oder Liebesrausch völlig schamlos gemacht, den Liebsten aufsucht, gilt als eine abhisārikā “

4 Daśarūpaka II, 27c/d

„Krank vor Liebe besucht die abhisārikā den Geliebten oder lädt ihn zum Besuche ein “

5 Sāhityadarpana 115

„abhisārikā nennen die Kenner diejenige welche im Banne der Liebe den Geliebten zum Besuche einlädt oder ihn selbst besucht “

6 Sarasvatīkanthābharana V, 120a/b

„abhisārikā ist diejenige, welche, von dem Blumenpfeilschützen gepeinigt, zu dem Geliebten geht “

7 Rasamañjarī fol 56b

svayam abhisarati priyam abhisārayati vā yā sābhisārikā | asyāś ceṣṭā | samayānurūpaveṣabhūsanāśaṅkāprajñānaipunya-kapaṭasāhasādaya itī parakīyāyāḥ svīyāyāś tu prakṛta eva kramah | alakṣyatāsampādakasya śvetādyābharanasya svīyābhisārikāyām asaṃbhavāt ||

„Diejenige, welche selber den Geliebten besucht oder ihn zum Besuche holt, ist eine abhisārikā Ihr Verhalten der Gelegenheit entsprechende Kleider und Schmucksachen, Bangen, Einsicht, Verstand, Schlaueheit, Dreistigkeit usw bei der parakīyā, bei der svīyā aber ist der Hergang der gewöhnliche, indem bei einer svīyā abhisārikā von weißem usw Schmuck, der sie unsichtbar machen solle, keine Rede sein kann “

8 Pratāparudrīya I, 47

kāntābhisaranodyuktā smarārtā sābhisārikā ||

„Die Liebeskranke, welche damit beschäftigt ist, den Geliebten aufzusuchen¹⁾ ist eine abhisārikā “

9 Vāgbhaṭa, Kāvyaṇuśāsana 64

„Diejenige, welche krank vor Liebe den Geliebten selbst aufsucht oder ihn zum Besuche einladet, ist eine abhisārikā “

10 Rasaratnahāra 40a/b

„Diejenige, welche nach Liebesgenuß verlangend zum Stellidichein geht, ist eine abhisārikā “

11 Anaṅgaraṅga

madanākulitātīmstrapā

kṛtabhūṣā nīśi gūḍhacārini |

suratāya parālaye vrajet

kavayas tām abhisārikāṃ jaguḥ ||

„Die Weisen nennen diejenige eine abhisārikā welche unruhig vor Liebe ganzlich ohne Scheu und geschmuckt nachts sich heimlich hinschleicht und zum Liebesgenuß in ein fremdes Haus geht “

12 Pañcasāyaka IO 2526

āḍambarāṅgacaritā ca vilajjanārī

saṃmūrjitā ca madanena madena yāti |

guptābhisārarasikā paraveśma rantum

saṃkirtitā kavivarar abhisārikā s3 ||

, Gerauschtvoll in ihrem Auftreten ein schamloses Weib, besiegt vom Liebes und Weinrausche, nach heimlichem Liebesbesuche verlangend geht sie in das fremde Haus, um der Liebe zu pflegen abhisārikā wird sie von den besten Weisen genannt “

13 Smaradīpikā Rec A

yā nirlajjikṛtā gāḍham madena madanena vā |

abhiyāti priyam sābhisārikā kathitā budhaiḥ |

, Diejenige, welche durch Wein- oder Liebesrauschen gänzlich schamlos geworden den Liebsten aufsucht wird von den Kennern abhisārikā genannt “

Hier ist die beste Gelegenheit das zusammenzustellen, was die Inder über das

Stellidichein

zu sagen wissen

¹⁾ Nach Kumārasvāmin kann es auch heißen „oder sich von dem Geliebten aufsuchen zu lassen.“

1 Sāhityadarpaṇa 116/117

„Wenn eine anständige Frau einen Liebesbesuch macht, kriecht sie in sich zusammen, laßt ihre Schmucksachen verstummen und verhüllt sich in ihren Schleier. Wenn eine Hetare aber einen Liebesbesuch macht, trägt sie bunte, glänzende Gewänder, die Fußreifen erklingen bei der Bewegung, und ihr Gesicht strahlt vor Freude. Wenn eine Dienerin einen Liebesbesuch macht, stockt ihre Rede im Rausche, die Augen sind weit geöffnet vor Aufregung, und sie schreitet mit langen Schritten einher (116). Ein Feld, ein Garten, ein verfallenes Gotteshaus, die Wohnung einer Botin, ein Wald, ein Karawanseraï, ein Leichenacker und ferner das Ufer eines Flusses usw. — so gibt es acht Plätze für das Ergötzen der den Männern nachlaufenden Frauen, die sich auf einem Liebesbesuche befinden, ferner finden sie auch Zuflucht an irgendwelchen Stellen, die mit Finsternis bedeckt sind“ (117)

2 Rudraṭa, Kāvyaḷamkāra XII, 43

„Unter dem Geklingel des Gurtels usw. geht die Frau aller (die Hetare) offen vor den Leuten hin (zum Liebesbesuche), die eigene Frau und die Frau eines anderen im Schutze von Regen, Finsternis, Mondschein usw.“

3 Rudraṭa, Śṛṅgāratīlaka I, 151/153

„Die abhūṣāṇikā ist von dreierlei Art: ehrbare Frau, Frau eines anderen und Hetare (151). Die ehrbare Frau geht verhüllt, furchtsam und verschämt nach jenem Hause zu dem Liebhaber, die Frau eines anderen aber von allen Seiten umgeben (152). Die Hetare besucht den Liebhaber, von einer Freundin begleitet, die Augen im Übermaße des Rausches weit geöffnet, ohne Furcht und mit laut klingenden Schmucksachen (153)“

•

8 proṣṭabhartṛka (°patikā)

1 Bhāratīyanātyaśāstra XXII, 205

„Eine Frau, deren Gatte infolge eines besonderen wichtigen Geschäftes verreist ist, und die ihre Locken und Haarenden wachsen laßt, ist eine proṣṭabhartṛkā“

2 Rudrata, Kāvyaḷamkāra S 155

„Diejenige ist eine proṣṭanathā deren Geliebter in die

Fremde geht, nachdem er den Termin für die Rückkehr oder die Zeit für die Ausführung seines Geschäftes angegeben hat “

3 Rudraṣa, Śṛṅgāratīlaka I, 147

„Diejenige ist eine proṣṭapreyasī, deren Gatte aus irgend-einem Grunde in ein anderes Land gegangen ist, nachdem er einen Termin festgesetzt hat, und die nun heftig be-trübt ist “

4 Daśarūpaka II, 27a/b

„Eine proṣṭapṛiyā ist die Frau, wenn (der Liebhaber) in Geschäften in ferner Fremde weilt “

5 Sāhityadarpana 119

„Diejenige, deren Gatte infolge mannigfacher Geschäfte in ein fernes Land gegangen ist und die krank vor Liebespein ist, ist eine proṣṭabhartṛkā “

6 Sarasvatīkaṇṭhābharaṇa V, 120c/d

„proṣṭabhartṛkā aber ist diejenige, deren Geliebter in der Fremde weilt “

7 Rasamañjarī fol 37a

deśāntaragate preyasī saṁtāpavyākulā proṣṭabhartṛkā |
utkākalahāntarītāvīpralabdhanām patir deśāntaragato nā bha-
vatīti na tatratīvyāptih | asyās ceṣṭā daśāvasthā sā tv agre
vaṣṣyate ||

„Eine, die von Kummer erfüllt ist, weil ihr Liebster in die Fremde gegangen ist, heißt proṣṭabhartṛkā Die utkā, kala-hāntarītā und vīpralabdhā, deren Gatte ja nicht in die Fremde gegangen ist, gehören nicht hierher Das Verhalten jener be-steht in den zehn Liebesstadien, die weiter unten beschrieben werden sollen “

8 Pratāparudriya I, 46

deśāntaragate kānte khinnā proṣṭabhartṛkā ||

„Diejenige, welche betruht ist, weil der Geliebte sich in die Fremde begeben hat, ist eine proṣṭabhartṛkā “

9 Vāgbhaṣa, Kāvyañuśāsana S 63

„Eine proṣṭabhartṛkā ist diejenige deren Gatte aus irgend-einem Grunde in die Fremde gegangen ist “

10 Rasaratnahāra 42a/b

„Diejenige welche Quäl empfindet wenn der Liebste in der Fremde weilt ist anzusehen als proṣṭabhartṛkā “

11 Anaṅgaraṅga
dayite paradeśasamsthite
śaṣipankeruhacandanādibhiḥ |
paritapyata eva yadvapuh
kathitā sā kavibhir viyoginī ||

„Diejenige nennen die Weisen eine viyoginī, deren Leib vom Monde, vom Lotus, vom Sandel usw. versengt (anstatt gekühlt!) wird weil der Geliebte in der Fremde weilt“

12 Pañcasāyaka IO 2526
deśāntaram pravaśito ramaṇaś ca yasyā
dattvāvadhūm cīrataraṃ gurukaryayogāt |
durvāradukhadahanapratidipitāṅgi
sā proṣitapriyatamā kavibhiḥ pradīṣṭā ||

„Diejenige Frau, deren Geliebter wegen eines wichtigen Geschäftes auf längere Zeit in die Fremde gereist ist, nachdem er den Tag der Rückkehr bestimmt hat, und deren Leib nun von dem Feuerbrande schwer abzuwehrender Pein angesengt wird die bezeichnen die Weisen als proṣitapriyatamā“

13 Smaradīpikā Rec A
ya nityaṃ priyavicchede kāntasaundaryacestitam |
dhyāyed ekamaṇā bhūtvā syāt sā virahinī matā ||

„Diejenige, welche bei einer Trennung von dem Liebsten beständig an das Treiben und edle Wesen des Geliebten denkt und nur diesen Gedanken hegt, gilt als virahinī“

*

8a proṣyatpatikā

Da die Reise des Gatten noch bevor sie wirklich ausgeführt wird, das liebende Herz der Frau schwer trifft, so haben uns die Rhetoriker, allerdings nur ganz vereinzelt, einen besonderen Typus von nāyikās, die pravatsyatpatikā oder proṣyatpatikā geschaffen, die Frau, deren Gatte verreisen will. Ihre Beschreibung oder doch wenigstens Erwähnung finden wir

1 Rasaratnahāra 42c/d

„Diejenige, welche Qual empfindet, weil der Liebste verreisen will, wird als pravatsyatpatikā bezeichnet“

2 Rasamañjarī fol 60a

prasthānaṃ valayaibḥ kṛtaṃ priyasakhaḥ asraḥ aśram gataṃ

Gatten nicht abgewiesen hat Sie fällt auch nicht mit der khanditā zusammen, da der Tatbestand fehlt, daß der Geliebte mit den Spuren des Liebesgenusses mit einer anderen Frau versehen ankommt, da man ferner bei der Geliebten keinen Zorn merkt und doch eine besonders starke Neigung bei ihr zum Ausstoßen von Klagelauten, zu trauren Blicken usw zu sehen ist Sie fällt nicht mit der vāsakasajjā zusammen, da keine Verabredung einer bestimmten Zeit vorliegt und sich, gerade weil keine Zurüstungen (zur Feier des Liebesfestes) getroffen werden, Ekel usw bei ihr einstellt Sie fällt nicht mit der svādhīnapatikā zusammen da ja im nächsten Augenblicke schon eine Unterbrechung der Vereinigung bevorsteht, und die Überlieferung besagt doch, daß bei einer svādhīnapatikā auch nicht ein einziges Mal eine Unterbrechung der Vereinigung eintritt Selbst wenn der Gatte sich entfernen will, wird er von der svādhīnapatikā daran gehindert, sonst ginge bei dem Gatten das svādhīna eben in die Brüche Ferner gibt es ja hier in diesem Falle bei dem Gatten überhaupt kein Verreisen Außerdem findet man ja dort Ekel, Tränenvergießen, Seufzer und das Gegenteil von Liebesfesten in Form von Waldspaziergangen usw — Auch mit der abhisārikā fällt sie nicht zusammen, da von dem Feste des Liebesbesuches nichts zu merken ist, wohl aber die innere Quäl sich offenbart Daher ist unsere Annahme richtig — Die Definition aber lautet Diejenige, deren Gatte im nächsten Augenblick in die Fremde gehen wird, ist eine proṣyatpatikā Ihr Verhalten Klagelautē, traurige Blicke, Vorbringen von Gründen, die die Abreise verhindern sollen Ekel, Kummer, Besinnungslosigkeit, Seufzer, Tränen usw “

Einteilung in uttamā, madhyamā und adhamā

Bevor die allzu gewissenhaften Rhetoriker dazu verschreiten, die schon satksam verwickelte Einteilung der nayikās durch eine nochmalige, glücklicherweise allerdings auch letzte, Wiederteilung noch komplizierter zu machen, halten sie inne, damit der Leser erst einmal das bisher Vernommene glücklich verdauen kann und stellen eine kleine Berechnung an So sagt

1 Rudrata, Kāvyaśālikā S 155

„Ferner zerfallen sie in weitere drei, nach der Unterschei-

„dung in uttamā, madhyamā und adhamā; und so geben sie alle zusammen dreihundertundvierundachtzig.“

2. Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I, 154/155:

„Die svīyā ist dreizehnfach, die Frau eines anderen ist zweifach, die Hetäre bildet eine Klasse; und diese gelten wieder je nach den verschiedenen Lagen als acht. (154) Weiter sind diese alle dreifach: uttamā (beste), madhyamā (mittelmäßig) und adhamā (gering); und so ergibt sich für sie die Zahl dreihundertundachtzig, vermehrt um vier.“

3. Sāhityadarpaṇa 122:

„So ergeben sich hundert samt achtundzwanzig, und nach ihrer Art als uttamā, madhyamā und adhamā ergeben sich für die Arten der nāyikās dreihundert, hinzugefügt zu achtzig, vermehrt um vier.“

Endlich hat diese Dreiteilung auch das

4. Bhāratīyanāṭyaśāstra XXIII, 34:

„Das Wesen aller Frauen gilt als dreifach: uttamā und madhyamā, und als dritte gilt die adhamā.“

Nun die Beschreibung der drei Arten:

1. uttamā:

1. Bhāratīyanāṭyaśāstra XXIII, 35/37:

„Diejenige gilt als uttamā, welche, selbst wenn der Liebste unfreundlich ist, unbeirrt nichts Unfreundliches zu ihm sagt; nicht lange dem Zorne nachgibt, Fehler verdeckt (35); von Männern begelirt wird, die an Herkunft, Ansehen und Vermögen höher stehen; in den Leitfäden der Liebe erfahren, höflich und mit Schönheit ausgestattet ist (36), die nur aus einer stichhaltigen Veranlassung zornig wird, aber auch, wenn er (der Liebhaber?) gegangen ist, ihn wieder anredet (?) und die in den besonderen Pflichten und Zeiten erfahren und liebenswürdig ist.“

2. Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I, 156:

„Diejenige, welche einen dem Vergeltung angemessenen Zorn zeigt, wieder gut ist, wenn man ihr zuredet, ihrem Gebieter sehr zugetan und um ihrer Vorzüge willen zu erstreben ist, die ist eine uttamā.“

3. Rasaratnahāra 43a/b:

„Diejenige, welche dem Gatten Gutes tut, auch wenn er Böses tut, ist eine uttamā.“

4. Sukasaptatī t. s. S. 162, II:

„Die Liebhaberin, die zur rechten Zeit zornig wird, aber, wenn der Zorn verflogen ist, dem Geliebten wieder ergeben ist, kundig der rasās und erfahren in den Geschäften; die gilt als die beste.“

•

II. madhyamā.

1. Bhāratīyanāṭyaśāstra XXIII, 38/39:

„Diejenige Frau gilt als madhyamā, welche die Männer liebt und von den Männern geliebt wird, im Minnedienste bewandert, gegen eine Nebenbuhlerin mißgünstig (38), krank vor Eifersucht oder ruhig, jähzornig und dünnköpfig ist und sich im Nu besänftigen läßt.“

2. Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I, 158:

„Diejenige gilt als madhyamā, die selbst über ein geringes Vergehen in Zorn gerät, sich nur mit Mühe zufrieden gibt und nur aus einer bestimmten Ursache sich zur wahren Leidenschaft hinreißen läßt.“

3. Rasaratnahāra 43c/d:

„Diejenige, welche wie der Liebste bald Liebes, bald Böse treibt, ist eine madhyamā.“

4. Sukasaptatī t. s. S. 163, I:

„Die am unrechten Platze zornig wird, ferner schwer zu versöhnen, bald spröde, bald frei von Sprödigkeit ist, die gilt als mittlere.“

•

III. adhamā.

1. Bhāratīyanāṭyaśāstra XXIII, 40:

„Als adhamā gilt diejenige, welche am unrechten Orte in Zorn gerät, böseartig, überaus stolz, barsch und widerspenstig ist und lange grollt.“

2. Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I, 160:

„Eine adhamā ist diejenige, welche zornig wird, ohne daß Vergehen vorliegen; heftig ist, ohne daß man ihr freundlich zu-redet; ohne Grund handelt und unbeständigen Sinnes ist.“

3. Rasaratnahāra 44:

„Eine adhamā tut Böses, auch wenn der Gatte Liebes tut. So muß man sie je nach den ihrem Wesen entspringenden Eigenschaften als dreifach ansehen.“

4 Sukasaptati t s S 163, 3

„Die Begehrliche, außerordentlich Unbeständige, bei dem Sprechen Geschmacklose, im Schaffen von Mißgeschick Kundige, Undankbare gilt als gewöhnlich“

*

Rudrata und Viśvanātha, der Verfasser des Sāhityadarpana, sind aber selbst mit den bisher erhaltenen 384 nāyikās nicht zufrieden und eröffnen folgende nette Perspektive

1 Rudraṭa, Śṅgāratilaka I, 162

„Je nach der Art, der Zeit, dem Alter, der Lage, dem Wesen, der Liebe und den Liebhabern gibt es noch andere ungezahlte (Arten von nāyikās), aber aus Furcht, zu weitschweifig zu werden, sind sie nicht namhaft gemacht worden“

2 Sāhityadarpana 123/124

„Bisweilen findet sich in den Beispielen eine gegenseitige Vermischung dieser (384 nāyikās) Noch andere unzählige gibt es aber aus Besorgnis, zu weitschweifig zu werden, sind sie nicht namhaft gemacht worden“

Endlich ist noch der Angaben Rudraṭas in seinem Kāvyaśālikā zu gedenken, der neben den oben aufgeführten Stellen, die interpoliert sind, noch mehrere āryā-Strophen bringt, in denen er die nāyikās in ihm eigentümlicher Weise einteilt Wir lesen nämlich l c XII, 41/46

„Sie (alle) sind von zweierlei Art, je nachdem sie unter dem Gesichtspunkte der abhūṣārikā oder der khaṇḍitā betrachtet werden Unter diesen ist die svayā wieder von zweierlei Art svādhīnapatikā und proṣitapatikā (41) Eine abhūṣārikā aber ist diejenige, welche mit einer Botin oder einem Boten zusammen oder ganz allein dem Lebensherrs, mit dem sie ein Stelldichlein am gehörigen Platze verabredet hat, einen Liebesbesuch macht (42) Diejenige ist eine khaṇḍitā, deren unwandelbare Liebe der Geliebte durch seine Hingebung an eine andere beschumpft Deren überlieferte Unterarten sind mehrere¹⁾ (44) Diejenige ist eine svādhīnapatikā, deren Gatte gern die Liebesspiele mit ihr treibt und sich an dem Liebesgenusse mit ihr ergotzt, und die

¹⁾ Der Kommentator rechnet dahin die vipralabdhi und die kalahṇatāritā und läßt auch Bharatas Angaben hierunter fallen.

am Liebesgenusse und an der Toilette mit heißem Verlangen hängt (45) Diejenige ist eine proṣitapatikā, deren Gatte in die Fremde gegangen ist, gehen wird oder geht, von dort zurückkommt oder zurückkommen wird, nachdem er einen Termin dafür festgesetzt hat oder nicht“ (46)

*

Mit Außerachtlassung der letzten Angaben, die zu sehr dem allgemein Gebrauchlichen widersprechen, erhalten wir nun also folgende

Tabelle der nāyikās nach den Rhetorikern

(anūdḥā)	svakīyā	parakīyā	sādhārāṇī
	mugdhā madhyā pragalbḥā	kanyā ūdhā	
	dhīrā madhyā adhīrā		
	jyesthā kaniṣṭhā		

svādhīnapatikā virahotkanthutā vāsakasajjā kalahāntantā vipralabdḥā khaṇḍitā abhisārikā proṣitabhartṛkā (prosyatpatikā)

uttamā madhyamā adhamā

Das gibt, in Zahlen ausgedruckt, dieses Exempel

$$[(1 + 2 \quad 3 \quad 2 + 2 + 1) \quad 8] 3 = 384$$

*

Zum Schlusse bleibt uns noch die Aufgabe, die Frauen von dem Gesichtspunkte der Nationalität aus zu betrachten. Das Kāmasūtra beschreibt uns die nāyikās einer ziemlich beträchtlichen Anzahl indischer Provinzen, spätere Erotiker ergänzen und vermehren diese Angaben noch. In Betracht kommen folgende Stellen: Kāmasūtra 169ff., Kandarapacūdāmanī II, 5, 16ff., Ratirahasya fol. 7b, Anaṅgaranga fol. 7b, Pañcasāyaka fol. 5a und Smaradīpikā fol. 5b. Bei der Unmöglichkeit, diese Angaben alphabetisch zu ordnen, was ihre schnelle Vergleichung untereinander allerdings sehr erleichtern würde, sehe ich mich genötigt, die einzelnen Autoren nacheinander sprechen zu lassen. Also

Einteilung der nāyikās nach ihrer Nationalität

1 Kāmasūtra S 169ff

„Die Bewohnerinnen des Mittellandes, meistens Ariern, haben lauterer Benehmen (bei dem Liebesgenusse Y) und hassen Kusse, Nagel und Zahnmale“ — Das Mittelland liegt nach Bhṛgu, den Yaśodhara zitiert, zwischen Himālaya und Vindhya, ostlich von dem Verschwindungspunkte der Sarasvatī und westlich von dem Vereinigungspunkte von Gangā und Yamunā, Vasiṣṭha, den Yaśodhara auch noch zitiert, lehrt „Einige meinen, das Land zwischen Gangā und Yamunā“

Kandarpacūdāmanī II, 5, 16/17a

upacāro narīṇāṃ ruciro deśānusārato bhavati |
 śucir āryaprāyānāṃ kathito 'sau madhyadeśānām || 16 ||
 cumbananakhapadadantakṣatavidveṣinyas tatas tv imāḥ
 kathitāḥ |

„Das Benehmen der Frauen ist ansprechend, insofern es der Sitte des Landes gemäß ist. Es wird als lauter bezeichnet bei den meist aus Ariern bestehenden Bewohnerinnen des Mittellandes, von diesen sagt man auch, daß sie Kusse, Nagelmale und Zahnwunden hassen“ — Die englische Übersetzung hat „noble in their character, not accustomed to disgraceful practises, and dislike pressing with the nails and biting“ Auch Lamaisse S 62 sagt nichts von Küssen

*

„Ebenso sind die Bewohnerinnen des Landes Bālḥ (des Nordlandes) und von Avantī (aus der Gegend von Ujjayinī, die westlichen Mālavās) Sie haben aber Hang zu absonderlichen Liebesgenüssen (indem ihnen diese außerordentliche Wonne bereiten)“

Der Kandarpacūdāmanī II, 5, 17b hat nur

eṣaiva ritir uktā Vāḥkāvāntijātānām ||

Die englische Übersetzung sagt „The women of the Bālḥika country are gained over by striking. The women of Avantika are fond of foul pleasures and have not good manners“

Lamaisse S 62 hat nur „Les femmes d'Avantika ont le goût des plaisirs bas et des manières grossières“

*

„Die Frauen von Mālava (aus dem östlichen Mālava) und Abhīra (aus der Gegend von Śrīkaṇṭha, Kurukṣetra usw. lieben besonders Umarmungen, Kusse und zarte Berührung mit¹⁾ Nageln und Zähnen, verwerfen Verwundungen und sind durch Schläge zu gewinnen“

Kandarpacūdāmanī II, 5, 18/19a

ālīṅganaparicumbanacūṣananīratā kṣate tathā viratāḥ |
prahaṇanasādhyā vadhīvo Mālavadiśodbhavā bodhyāḥ || 18 ||
Ābhīraprabhavānām sudṛśām eṣaiva prītur uddiṣṭā ||

„Die Frauen, die aus dem Mālava-Lande stammen, lieben, wie man wissen muß, Umarmungen und saugendes Abküssen, ferner sind sie Verwundungen abgeneigt und durch Schläge zu gewinnen. Eben dieselbe Neigung schreibt man auch den Schonaugigen zu, die aus Ābhīra stammen“

Die englische Übersetzung hat (in anderer Reihenfolge) „The women of Malwa like embracing and kissing, but not wounding and they are gained over by striking“ Den Frauen von Ābhīra wird hier dieselbe Neigung zugeschrieben wie denen des Punjab. La mairesse S 63 erwähnt sie überhaupt nicht, die von Mālava beschreibt er so, „Les femmes de Malva aiment les baisers, les embrassements et surtout les coups, mais non les égratignures et les morsures“

*

„Die Bewohnerinnen des Binnenlandes der Flüsse, deren sechster der Indus ist (die fünf anderen sind Vipās Satadru Irāvati, Candrabhāgā, Vitasta) d. h. des Punjab, treiben den Koitus mit dem Munde“ (Wenn bei ihnen auch Umarmungen, Kusse usw. gebräuchlich sind, so fungiert doch der Mund an Stelle der Schamgegend, d. h. sie vergnügen sich in heißblutiger Weise)

¹⁾ Der Text hat cūṣana, was auch der Kandarpacūdāmanī bietet. es bedeutet Saugen Anbeißen (eines Bintegeis). Meine Übersetzung scheint mit Yaśodhara übereinzustimmen. leider ist gerade die in Betracht kommende Stelle verderbt. Ich mochte die Lesart des Textes mit Rücksicht auf die weiter unten aufgeführten Parallelstellen bezweifeln und vermuten, daß zu lesen ist pariṣvaṅgacumbanacūṣanapradhānā nakhadantaksatavarjitāḥ. Sie lieben besonders Umarmungen und saugendes Küssen, verwerfen die Verwundungen mit Nageln und Zähnen usw. Allerdings lesen alle Handschriften so wie gedruckt ist.

Kandarpacūdāmanī II, 5, 19b/20

sindhunadiṣaṣṭhīnām antahsthānām ca nārīnām || 19 ||
niṣṭhaupariṣṭake syāl (Lāṭamṛgākṣyo 'parāntikās ca tathā |
proktāḥ pracaṇḍavegāḥ sīkṣtamandās tathaivaitāḥ || 20 ||)

Die englische Übersetzung oben, Lamaisresse S 63 in Übereinstimmung mit dem Kāmasūtra; eine andere Frage aber ist es, ob er recht hat, wenn er aupariṣṭaka hier mit „caresses avec la langue (plaisir lesbien)“ umschreibt und dazu die Anmerkung macht: Plaisir lesbien ou saphisme, titillation ou succion du clitoris ou de la vulve ou de tous les deux avec la langue “ Es kann hier doch sehr wohl das aupariṣṭakam a femina apud virum conficiendum gemeint sein¹⁾

*

„Die Bewohner des äußersten Westens (in der Nahe des westlichen Meeres) und von Lāṭa (westlich von dem westlichen Mālava) sind feurig und machen leise sīt “

Kandarpacūdāmanī (s oben!), englische Übersetzung und Lamaisresse ohne Abweichung

*

„Die Frauen in Strīrājya (westlich von dem Lande Vajravanta) und Kośalā²⁾ verlangen harte Schläge, sind eben heißblutig und benutzen vielfach kunstliche Vorrichtungen.“ (Diese üben den Beischlaf aus, indem sie sich außer an Umarmungen usw. auch an harten Schlägen ergötzen Infolge des Übermaßes ihrer Geilheit heißt ihr Temperament heiß Dem gegenüber ist feurig etwas anderes Unter diesen Umständen benutzen sie hauptsächlich einen kunstlichen Penis, um ihre Geilheit zu befriedigen)

Kandarpacūdāmanī II, 5, 21

kharavegā apavastunivṛttarūco gāḍhasamprahārās ca |
vijñeyā ratinurataiḥ Strīrājye Kośalāyām ca ||

¹⁾ Die Ratirahasyadīpikā hat auf fol. 25a die Glosse aparīṣṭam nāma bhagabhuṣaṇam Das soll vielleicht heißen „aupariṣṭakam nāma bhagacūṣaṇam“, was ja das von Lamaisresse Behauptete stützen konnte Fol. 27a steht in gleichem Sinne bhagacūṣaṇādibhiḥ zur Erklärung von aupariṣṭakaprakāraiḥ auch hier ist *cūṣaṇa zu lesen

²⁾ Das heutige Oudh.

Die englische Übersetzung hat "The women of the Śtrī Rajya, and of Koshola (so¹⁾ (Oude), are full of impetuous desire, their semen (') falls in large quantities (!), and they are fond of taking medicine (') to make it do so" Entsprechend Lamairesse S 63, nur mit Auslassung von Strīrājya, Les femmes de l'Oude ont les désirs les plus impétueux, leur semence coule avec abondance et elles y aident par des médicaments " Es ist kein Zweifel, daß hier nicht von Medikamenten Liebes-
tranken, phultra oder dgl die Rede ist, sondern daß unter apadravya nur mechanische Vorrichtungen, penes arte facti, zu verstehen sind Vātsyāyana beschreibt sie ganz unzweideutig
S 368

*

„Die Frauen von Andhra (südlich von der Narmadā und östlich von dem Gebiete der Karṇāta, im Dekhan) sind von Natur zart, lieben die Wollust, haben unlautere Gelüste und sind von unfinem Benehmen " (Die dort Wohnenden sind ihrem Wesen nach zartgliedrig und ertragen Schläge usw nicht, aber sie verlangen nach dem Beischlafe mit dem Manne, zeigen dabei unsauberes Verhalten und kennen keine Schranken)

Kandarpacūdāmanī II, 5, 22

ratimratā atimrdvyo 'śucirucayah śiṣṭananditācārāḥ |

Andhrodbhavā mrgākṣyo ||

Englische Übersetzung "The women of the Andhra country have tender bodies, they are fond of enjoyment, and have a liking for voluptuous pleasures "

Lamairesse S 63 Les femmes du pays d'Andhra¹⁾ ont des membres délicats et sont très voluptueuses "

*

Die Frauen von Mahārāstra entbrennen durch die Anwendung der samthlichen vierundsechzig Künste, lieben unanständige, grobe Reden und sind auf dem Lager von ungestumem

¹⁾ Gedruckt ist Andhra ebenso hat die englische Übersetzung ist das bloßer Zufall oder Beweis dafür, daß Lamairesse von derselben abhängt? Auch den Druckfehler Aparatika übernimmt er getreulich desgleichen Ganda statt Gauda (Gauda) wie er denn auch die abweichende Reihenfolge der einzelnen Lander in der englischen Übersetzung genau beibehält!

Beginnen “ (Das Land Mahārāṣṭra liegt zwischen der Narmadā und dem Gebiete von Karnāṭa Die hier wohnenden Frauen geraten in Leidenschaft durch die Anwendung der sämtlichen vierundsechzig Künste nach Pāñcala und der anderen, deren erste der Gesang ist Sie gebrauchen und dulden bauerische und rohe Reden und genießen bei der geschlechtlichen Vereinigung den Mann in frechem leidenschaftlichem Ungestum)

Kandarpacūdāmanī II, 5 22/23

Marahaṭṭaprodhvā vanitāḥ || 22 ||

aśilaparusavākyaḥ rāginyaś cakṣilaprayogeṣu |

śayane sarabhasayatnā jñātavyāḥ kamaśilena || 23 ||

Die englische Übersetzung hat “The women of the Maharashtra are fond of practising the sixty four arts etc”

Lamairesse Les femmes du Maharashtra aiment les soixante quatre sortes de voluptés “ Meine Übersetzung (entbrennen durch“) schließt sich an Yaśodhara an, die Lesart des Kandarpacūdāmanī scheint aber gegen diese Auffassung zu sprechen, wir mußten also dann entbrennen für“ sagen

*

, Die Frauen von Nagara (Pāṭaliputra) sind ebenso, zeigen das aber nur im Geheimen ‘ (Sie entbrennen’) in derselben Weise durch [resp für] die Anwendung der sämtlichen vierundsechzig Künste und lieben unanständige grobe Reden zeigen das aber aus Scham nur im geheimen während die Frauen von Mahārāṣṭra das öffentlich und im geheimen tun, das ist der Unterschied Das ungestume Beginnen auf dem Lager ist das gleiche)

Kandarpacūdāmanī II 5 24a

Marahaṭṭajasamānā Nāgarkā rahasi ca prakāśante |

Ebenso übereinstimmend englische Übersetzung und Lamairesse

*

Die Frauen der Dravida werden nur ganz langsam feucht wenn sie von der Annäherung an gerieben werden “ (Das Land der Dravida liegt südlich von dem Gebiete der Karnāṭa Wenn

1) Es ist mit dem Berliner Ms zu lesen sakalacatuṣṣaṣṭiprayogarāgita yaśīlā*

auch die dort wohnenden Frauen vor der Vereinigung der Zeugungsglieder von dem Manne von der Annäherung mit Umarmungen usw. an gerieben werden, wobei ihre Gliedmaßen innen und außen schlaff werden, lassen sie doch nur ganz wenig Flüssigkeit und ohne die Wonne wollustiger Ohnmacht zu empfinden, entstromen, da sie keine Geilheit besitzen. Daher kommt es bei ihnen erst nach heftigen Anstrengungen zum schließlichen Orgasmus. Damit wird angedeutet, daß sich ihre Leidenschaft in einem einzigen Koitus erschöpft.)

Kandarpacūdāmanī II, 5, 24b

Dravidastriyo ratād iha mandam mandam prasiṅcantī ||

„Die Frauen von Vanavāsa (östlich von dem Lande Kunkana) sind maßig feurig, ertragen alles (Umarmungen usw.) verhüllen den eignen Leib (falls er einen sichtbaren Fehler hat), spotten über den anderen und vermeiden Tadelnswertes und unanständige, grobe Reden.“

Kandarpacūdāmanī II, 5, 25

madhyamavegāḥ susahās tyāgīnyab parusakutsitādīnām |
svaparāpacāramudranakathanaratā yā vanodbhūtāḥ ||

Englische Übersetzung: „The women of Vanavasi are moderately passionate, they go through every kind of enjoyment, cover their bodies, and abuse those who utter low, mean and harsh words.“

Lamaisresse S 63 „Les femmes de Vanavasi (1) sont assez froides et peu sensibles aux caresses et aux attouchements et ne souffrent point de propos obscènes.“

*

„Die Frauen von Gauda haben sanfte Sprache, sind voll Zuneigung und besitzen zarte Glieder.“

Kandarpacūdāmanī II, 5, 26a

mṛdvangyo mṛdubhāsāḥ sphuradanurāgāś ca Gaudavāmāk-
ṣyaḥ ||

Englische Übersetzung: „The women of Ganda (so) have tender bodies, and speak sweetly.“

Lamaisresse 64 „Les femmes de Ganda (1) sont douces de corps et de langage.“

Die beiden letzten haben noch eine Klasse, nämlich die

Frauen von Avanti¹⁾ die sie wie folgt beschreiben "The women of Avanti hate kissing, marking with the nails, and biting but they have a fondness for various kinds of sexual union", und Lamairesse S 63 , Les femmes d'Avanti aiment l'union sous toutes ses formes, mais à l'exclusion des caresses accessoires "

*

Die Frauen der einzelnen Lander nach dem Ratirahasya

śucipracārā nakhadantacumba-
dviṣaḥ striyo madhyamadeśajātāḥ |
tathāvidhās citraratānuraktā
AvantiBalhukabhuvō bhavanti || 1 ||
āślesalolā nakhadantakṛtyair
virajyate hr̥ṣyati cābhighātaiḥ |
Abhiraja cumbanahāryacittā
syān Mālavi cāpi tathāvidhaiva || 2 ||
(lūlayā premanidhiḥ priyoktūḥ
kalākalāpe caturā sukeśi |
mṛdvaṅgayastūḥ sukhavēpahetuh
svarāgacitrā bhuvī Gūjari syāt || 3 ||
ullasidhammullabharā kṛṣāṅgi
pinastanī cāruvilocanā ca |
priyoktī abhyantarabāhyabhogā-
rūksā vicitrāpi ca Gūjari syāt || 4 ||¹⁾
AirāvatiSindhuSatadrutire
VipaḍVitastāsrīdantarāle |
yās Candrabhāgātaṭajās ca nāryas
tā auparistena vinā na sādhyāḥ || 5 ||
mandabhighatair nakhadantakṛtyair
bhṛṣaṃ dravanti parirambhalolā |
pracandavegā sukumāragātri
ratotsave nṛtyati Lāṭanārī || 6 ||
cāntryamudrām²⁾ atilanghayanti
bhavaty anacararatā ratārtā |

1) Das Eingeklammerte steht nur in der Handschrift I O 2118 Auch wird es in der Ratirahasyadīpikā nicht erklärt.

2) Ratirahasyadīpikā erklärt das mit lokamaryādām

prayuñjati vāḍavakarmanarmāny
 Āndhrī puramdhrī dhṛtasaukumāryā || 7 ||
 vimṛdyamānā kṛtakadhvajena
 dravanti hṛṣyanti dṛḍhāprahārāḥ |
 Strirāṣṭrajāḥ Kośalajāś ca nāryaḥ
 pracandakandūtibhagā bhavanti || 8 ||
 sagrāmyasāksepagiro vilajjā
 rateḥ catuḥṣastikalānuraktāḥ |
 nāryo Mahārāṣṭrabhavās tathaiva
 rahasthitāḥ Pāṭaliputrajāḥ syuḥ || 9 ||
 antar bahir bahyaratena bhūyo
 vimṛdyamānāḥ kramaśo dravantyah |
 prabhūtakandarpajalā Draviḍyo
 ratim labhante prathame rate ¹⁾ || 10 ||
 pracchādayantyah svaśarīradosaṃ
 parāṅgadosaṃ ²⁾ bahuśo hasantyah
 sarvaṃsahā madhyamavegabhājāḥ
 striyo ramante Vanavāsadeśyāḥ || 11 ||
 mṛdvaṅgayastir madhurābhīdhānā
 saṃśleṣacumbotkalikālpavegā |
 kaṭhoraceṣṭā viratā ratājau
 Gauḍi ca Vāṅgi ca nīlambūni syāt || 12 ||
 śrīṣaṃrḍvī bahuśo dravanti
 rate vilīnā karasaṃgamātrāt |
 anangaraṅgaikarasā priyoktīḥ
 syāt Kāmarūpaprabhavā puramdhrī || 13 ||
 (Utkalī bahalaragavihvalā
 dantaghātakarajaksatapriyā |
 aupariṣṭakaratā viśeṣatas
 tādṛg eva yuvatī Kalingajā || 14 ||)¹⁾
 vividhanakhavikāraḥ prauḍhapānīprahāraiḥ
 janūtaparamamodā aupariṣṭaprakāraiḥ |
 avirataratayuddhākāṅkṣini vītalajjā
 vahatī bahularāgam Kuntalī yā sadaiva || 15 ||
 (Āndhrī premabandhanaikanipunā narī śuciś Caulikā
 Karṇatī suratopacāracaturā Lāṭī vidagdhapriya |

1) Nur in der Handschrift I O 2118 Fehlt auch in der Ratirahasyadīpikā

krūrā Mālavikā kalāsu nipunā nityam Mahārāṣṭrikā

Saurāṣṭrī mṛgalocanā suvacanādravyapriyā Gūjarī || 16 ||¹⁾

„Die in dem Mittellande geborenen Frauen haben feines Benehmen und hassen Nagel- und Zahnmaie und Kusse, ebenso sind die aus Avanti und Bālhi stammenden sie lieben (außerdem) absonderliche Liebesgenüsse (1) Die Frau von Abhīra verlangt nach Umarmungen, ist den Taten der Nagel und Zahne abgeneigt, freut sich an Schlagen und laßt ihr Herz durch Kusse erobern Ebenso ist die Frau aus Mālava (2) Die Frau aus Guzerat ist die Wohnung der Scherze, ein Schatzhaus der Liebe, sie hat freundliche Sprache ist in der Gesamtheit der Kunste bewandert, hat schönes Haar, einen schlanken, zarten Körper, verursacht wonniges Zittern und ist auf Erden berühmt wegen ihrer Leidenschaft (3) Die Frau aus Guzerat trägt spielende Locken, hat eine schmachttige Figur, uppige Brüste, schöne Augen, freundliche Sprache, liebt äußerlichen und innerlichen Genuß ohne Roheit und ist (in der Liebe) berühmt (4) Die Frauen welche am Ufer der Airāvati, des Indus und der Satadru, zwischen den Flüssen Vipāś und Vitastā und am Strande der Candrabhāgā geboren sind, können ohne das aupariṣṭaka nicht gewonnen werden (5) Die Frau von Lāṭa, die unter sanften Schlagen und den Taten der Nagel und Zahne reichlich feucht wird, nach Umarmungen verlangt, feurig ist und sehr zarte Glieder hat, tanzt bei dem Feste der Wollust (6) Die Frau aus Andhra überschreitet die Grenze des guten Wandels, liebt unfeines Benehmen, ist krank vor Liebesverlangen, ubt die Scherze des Stutenkoitus²⁾ und besitzt große Zartheit (7) Die in Strīrāṣṭra und Kośala geborenen Frauen werden feucht, wenn sie mit einem kunstlichen Penis gerieben werden freuen sich an harten Schlagen, und ihre Vulva verursacht heftiges Jucken (8) Die aus Mahārāṣṭra stammenden Frauen führen bauernische, hohnische Reden sind schamlos und finden Gefallen an den vierundsechzig Kunsten des Liebesgenusses Ebenso sind die Frauen aus Pāṭalīputra, wenn sie in der Einsamkeit weilen (9) Die Frauen von Dravīda werden allmählich feucht, wenn sie fleißig innen und außen unter den

¹⁾ Nur in der Handschrift I O 1834

²⁾ Darüber später

Handgriffen des äußeren Liebesgenusses¹⁾ geliebt werden, sie besitzen reichliche Liebesflussigkeit und empfinden (volle) Befriedigung schon bei dem ersten Liebesgenusse (10) Die aus dem Landa Va na vāsa stammenden Frauen ergötzen sich, indem sie einen Fehler an dem eignen Körper verbergen, einen Fehler an einem fremden Körper aber heftig belachen sie halten alles aus und besitzen maßiges Feuer (11) Die Schonhüftige von Gauḍa und Vaṅga hat einen schlanken, zarten Körper, süße Stimme, Verlangen nach Umarmungen und Küssen, maßiges Feuer, festes Auftreten und ist dem Liebeskampfe abgeneigt (12) Die aus Kāmarūpa stammende Frau ist zart wie ein śirīṣa (Acacia Sirissa), wird sehr feucht, geht durch bloße Berührung mit den Fingern in Liebeslust auf, schwärmt allein für das Theater des Liebesgottes und hat eine freundliche Sprache (13) Die Frau aus Utkala ist von heftiger Leidenschaft ergriffen, liebt Zahnmale und Nagelwunden und ist ganz besonders auf das aupariṣṭaka versessen und ebenso ist die junge Frau aus Kalinga (14) Diejenige welche aus Kuntala stammt, empfindet die höchste Freude über die mannigfachen Verwundungen mit den Nageln die heftigen Schläge mit der Hand und die (Ausführung der) Arten des aupariṣṭaka, sie verlangt nach un-
aufhorlichen Liebeskämpfen ist ohne Scham und besitzt große Leidenschaft (15) Die Frau von Andhra versteht sich allein auf die Bande der Liebe, die Frau von Cola ist fein, die von Karnāta ist gewandt in der Aufwartung bei dem Koitus, die von Lāṭa liebt Erfahrene die Frau von Mālava ist grausam die von Mahārāṣṭra ist stets in den Künsten bewandert, die von Surāṣṭra ist gazellenaugig die von Guzerat hat eine schöne Sprache und liebt kunstliche Vorrichtungen“ (16)

*

Die Frauen der einzelnen Lander nach dem Anangaranga

vicitravesā śucikarmadaksa
suśilī dantanakhād viraktā |
manojasamgrāma vinodarangā
syān madhyadeśa prabhavā purandharī || 1 ||

¹⁾ Umarmungen Kusse usw

upabhogakalānurāgini
 ciraśaṃbhogarasapratosiṇi |
 karaghātanatuṣṭamānasā
 vanitā Mālavadēśaśaṃbhavā || 2 ||
 abhigātarucir virajyate
 nakhadantair parirambhalālasā |
 bahucumbanahāryamānasā
 vanitābhīrasamudbhavā smṛtā || 3 ||
 parirambhanalolupā rada-
 kṣataghātair dravam eti satvaram |
 sukumāratanur manoramā
 surate nṛtyatī Lātakāminī || 4 ||
 mṛdvī durācāraratā vahanī
 ratārtim uccai ratinarmadakṣā |
 trapāvihinātīmanoramāṅgī
 syād AndhraKarnāṭabhavā purāṇdhṛī || 5 ||
 nītāntakanḍūtiyutasmarālayā
 dravanti caṇḍadhvajaghātanāc cīram |
 ratiprayoge caturās ca yoṣitah
 prakīrtitāḥ Kośalarāṣṭraśaṃbhavāḥ || 6 ||
 īśaddhāsamanoramās ca nītarāṃ sākṣepavāgvibhramā
 nīralajjās capalāḥ kalāsu kuśalā gāḍhānurāgānvitāḥ |
 nāryah Pāṭalīputrajā apī Vihārāṣṭrodbhavāḥ saṃtatam
 nānāveśavinodabhāvarasikāḥ saṃkīrtitāḥ paṇḍitair || 7 ||
 kusumamṛduśarīrā cumbanāṅganāḍau
 bahutaradhītabhāvā krūraceṣṭāvīraktā |
 viśamaviśikhayuddhe stokavegā purāṇdhṛī
 bhavati taralanetrī Vaṅgajā Gaudajā ca || 8 ||
 viparitaratābhūlāṣiṇī
 gītalajjā nakhadānatoṣiṇī |
 nītarāṃ anurāgaśālinī
 rīdānārtā katīuteyam Utkalā || 9 ||
 priyamvadā komaladehavallī
 bhīṣaṃ dravanti smarakebiraṅge |
 vilāsadāḥ prakurānurāgā
 syāt Kāmarūpaprabhavā purāṇdhṛī || 10 ||
 nijadoṣanigopane ratā
 paradokṣgrahaneṣu tatparā |

vanitā Vanavāsasambhavā

drdhadehā parikīrtitā budhāḥ || 11 ||

upabhogaratā sulocanā

lāghusambhogavidhipratosinī |

śubhaveśadharā vicakṣanā

kathitā sā khalu Gurjarī budhāḥ || 12 ||

pracandavegā atikastasādhyāḥ

sukopavatyāś calanetrapātāḥ |

bhavanti dustāḥ kila Sindhujātā

AvantīBālīkabhavāś ca nāryāḥ || 13 ||

nānopabhogarasikā ratirangadaksā

protphullapadmanayanā priyabaddharāgā |

kandarpadarparidīpanabhāvasilā

jñeyā budhāḥ mrdugatīḥ khalu Tīrabhuktā || 14 ||

sambhogasīksākuśalāḥ salajjāḥ

priyopabhogā aticandavegāḥ |

manoramāḥ Puspapure prasūtāḥ

syur aṅganāś ceti (?) Tīlangajāś ca || 15 ||

mrdvyāḥ suvāco laghubhogasādhyāḥ

sasāhasā vītabhayatrapāś ca |

samānarūpā Dravide prajātāḥ

Sauvīrabhede Malaye ca nāryāḥ || 16 ||

nakhādivinyāsakalāvihīnāḥ

sambhogasamṃmardanājātatosāḥ |

svabhāvato duṣṭatamāḥ pracandāḥ

KāmbhojaPaundraprabhavāḥ purāṇdhryāḥ || 17 ||

durgandhigātrā laghubhogatuṣṭāḥ

samcumbanāśleṣanabhāvahīnāḥ

Mlecchāṅganāḥ Parvatajāś ca nāryo

GāndhāraKāsmīrabhavāś tathāiva || 18 ||

„Mannigfach gekleidet bewandert in lauterer Handlungen, von gutem Charakter, den (Verwundungen mit) Zähnen und Nageln abgeneigt, eine Schaubühne für die Vergnügungen des Liebeskampfes ist die aus dem Mittellande stammende Frau (1) (Englische Übersetzung, S 34 „The woman of the Middle Region has red nails but her body is still redder She dresses well and in various sorts of apparel She is an excellent house-keeper, perfectly broken to manual labour and other works, and

much given to religious ceremonies Though wonderfully fond of and skilful in amatory dalliance she is averse to the tricks of teeth and nails [biting and scratching] ") Die aus dem Lande Mālwa stammende Schöne liebt die Kunst des Gerusses') ergötzt sich an den Freuden eines lange währenden Koitus und ihr Herz wird durch Bearbeiten mit den Händen erfreut (2) ('The Maru [Malwa] woman likes to be enjoyed every day, and is well fitted for those who prefer the act of congress when long protracted She is satisfied only by enduring embraces which she greatly covets and desires and the paroxysm must sometimes be induced by the touch of the fingers ') Die aus Ābhīra geburtige Schöne gilt dafür daß sie . 1 Schlägen Gefallen findet den (Verwundungen mit) Nägeln und Zähnen abgeneigt ist nach Umarmungen verlangt und daß ihr Herz durch viele Küsse gewonnen werden muß (3) Die Liebhaberin aus Lāṭa verlangt heftig nach Umarmungen wird durch Nagelwunden und Schläge schnell feucht besitzt einen sehr zarten Körper ist herzerfreuend und tanzt bei dem Liebesgenusse (4) (The woman of Lāṭa desha is delicate and handsome She will dance with joy at the prospect of congress and during the act her movements of pleasure are frequent and violent She is prompt in her em-

aus Mahārāṣṭra stammenden Frauen gelten bei den Gelehrten als entzuckend wegen ihres leichten Lachelns, besonders viel mit spottischen Reden tandelnd, schamlos, unbeständig, in den Künsten bewandert, von tiefer Neigung erfüllt und beständig eingenommen für mannigfache Kleidung, Vergnügungen und Neigungen (7) Die aus Vāṅga und Gauḍa stammende Frau besitzt einen blumenzarten Leib, gewinnt bei Küssen, Umarmungen usw. stärkere Neigung, ist grausamem Benehmen abgeneigt, bei dem Kampfe des Ungleichpfeiligen von geringem Feuer und besitzt unruhige Augen (8) (. she delights in kissing and embracing, at the same time that she hates being roughly or cruelly handled . .) Die Frau aus Utkala wird beschrieben als nach dem umgekehrten Liebesgenusse verlangend, schamlos, an dem Beibringen von Nagelwunden Gefallen findend, außerordentlich zuneigungsvoll und liebeskrank (9) (The woman of Utkala desha [Orissa] is so beautiful that man is attracted to her at first sight, and her voice is soft as her body is delicate She is loose and licentious, caring very little for decency in her devotion to love, at which time she becomes violent, disquieted and excessively inflamed, she delights in different postures to vary enjoyment, especially in the contrary form, that is, when the lover is under the beloved, and she is easily satisfied, even by passing the fingers over her breasts) Die aus Kāmarūpa gebürtige Frau hat eine freundliche Sprache und einen zarten, schlanken Leib wird an der Bühne der Liebesspiele (= Vulva) stark feucht, ist in Koketterien geschickt und zeigt tiefe Zuneigung (10) (During congress she abounds in Kāma-salila) Die aus Vanavāsa stammende Schöne nennen die Kenner versessen auf das Verbergen eigener Fehler, begierig, die Fehler anderer aufzugreifen und festleibig (11) Die Frau aus Guzerat wird von den Kennern beschrieben als auf Nebengenüsse versessen schonungslos, zufriedengestellt durch eine kurze Ausübung des Beischlafes, schöne Kleider tragend und erfahren (12) Die am Indus geborenen und die aus Avantī und Bālīh stammenden Frauen sind von sehr feurigem Temperamente, nur mit außerordentlicher Muhe zu befriedigen, sehr leicht zu erzürnen, von beweglichem Augenspiele und böseartig (13) Die Frau von Tirabhukti liebt die mannigfachen Nebengenüsse, ist auf der

Bühne der Liebeslust geschickt, hat Augen wie weit aufgeblühte Lotusse heftet ihre Neigung fest an den Liebsten hebt eine Neigung, welche den Übermut des Liebesgottes entflammt und hat einen sanften Gang, wie die Kenner wissen sollen (14) (The woman of Tirotpatna . has eyes blooming like the flowers of the lake, she loves her husband fondly and her passion is inflamed by a single look, she is especially skilful in congress, she enjoys various ways and postures, and by reason of her delicacy she cannot endure rough or protracted embraces) Die in Puṣṣapūra geborenen und die aus Tilāṅga stammenden Frauen sind erfahren in der Lehre vom Liebesgenusse, schamhaft, lieben die Nebengenüsse besitzen ein äußerst feuriges Temperament und sind herze freuend (15) (The woman of Pushpapura, of Madra desha [the north western part of Hindostan Proper] and of Tailāṅga desha [Southern India] though a proficient in the art of love, is modest, and enjoys only her husband Her form of passion is the Chandavega and her amorousness is excessive, she communicates delight by "Nakhara", scratching biting and other signs of hot desire) Die in Draviḍa, dem Sauvira-Landstriche und Maḥāyā heimischen Frauen sind zart haben schöne Sprache sind durch einen kurzen Genuß zu befriedigen voll Verwegenheit, ohne Furcht und Scheu und von gleichmäßiger Figur (16) Die aus Kāmboja und Pauṇḍra stammenden Frauen ermangeln der Kunst, die Nagel usw anzuwenden, sie finden Befriedigung in dem Rammeln beim Liebesgenusse, sind ihrem Wesen nach sehr böseartig und feurig (17) (The woman of Kāmbōj [Camboje] and Paundra desha is tall robust and gross in body and of wicked disposition, she is ignorant of the acts of congress accompanied by tricks of nail and tooth and she is satisfied only by the violent application of a solid Linga¹⁾ Die Weiber der Mleccha, die in Parvata geborenen und ebenso die aus Gāndhāra und Kāśmīr gebürtigen Frauen haben ubelriechende Leiber, sind mit einem kurzen Genusse zufrieden und ermangeln der Neigung zu Küssen und Umarmungen (18)

¹⁾ Hier macht sich mein bis jetzt mühsam verhaltener Unwille Luft in der Frage Wo in aller Welt nimmt dieser Übersetzer das alles her? Entweder er hat einen Text benutzt der von dem meinigen himmelweit verschieden ist oder aber er verfügt über eine geradezu gefährlich lebhaft Phantasie!

Die Frauen der einzelnen Lander nach dem

Pañcasāyaka

śucicaritavicitrā citrasambhogamitrā
 nakhadaśanavīrktā śilpaśikṣānuraktā |
 sthūramatīnījabandhuh kāmasarvasvasindhur
 bhavati ruciraveśā kāmīnī madhyadeśā || 1 ||
 kacakucakarajātāślesavinyāsadaśā
 sakalasuratabandhur jñānavaidagdhyaśikṣā |
 nalaghunaguruvegā prāyakandarparaktā
 ramayati madhurālpam sundarī Tairabhuktā || 2 ||
 mṛduvacanavibhāgā komalānangarāgā
 vigataramananrīh kokilālāpagīh |
 dravati jhaṭīti kāntā citrasambhogasāntā
 ramayati kila kauḥ kṛtītā Vangagaurī || 3 ||
 karatalahatitustā bāhyasambhogahṛstā
 cīranidhuvanasādhyā Mālavī dhūrtavandhyā |
 sukhayati sukhavegā vyañjitānangarāgā
 capalapīśunaśilā syād iyam Colabālā || 4 ||
 kuvalayadalavarnā cārūtātankakarnā
 cakītarīnanetrā phullarājīvavaktrā |
 laghunīdhuvanarakṣā kastasambhogasaktā
 sulalitagatīr eśā Gurjarī cārūveśā || 5 ||
 alasacalitadṛṣṭīr divyarūpāṅgayastīh
 kaṭhīnamadanavegā duḥkhasādhyā prayoge |
 vīramatī suratānte kopam āyati nityam
 vivīdhapurusalolā Saundhavī duṣṭaśilā || 6 ||
 pulakakarajadātrī duṣṭavākyābhīdhātṛī
 viśamasuratapātrī nūcitam kalarātrī |
 itī bhavati purāṇdhṛī Kōśalāvantīkā strī
 kavalayati ratārtā śrūvate 'pūrvavārttā || 7 ||
 pīṣaravamṛduvācā komalāṅgyā suramyā
 vyapagatabhayalajjā sāhasīkyā svatantrāh |
 laghunīdhuvanasādhyāś CīnaSauvīrabheda-
 DravīdaMalayaājātāh sundarāṅgyā tarunyāh || 8 ||
 sakalasuratadaśāh siddhīsaubhāgyavaśyā
 daśanavasānapānaprītibhājāh salajjāh |
 karajalīkhanadaśāś cīndīvegābhīrāmāh
 kusumasurabhayāh syur MadraTailāṅganāryāh || 9 ||

suratarasavimardapremavantyah pracandāh
 karajadaśanakeśāśleśasaṃjñāvihīnāḥ |
 sahaJamalinacittāḥ PaundraKāmbhojajātāḥ
 karatalalayatuṣṭāḥ Kāmarūpānganāḥ syuḥ || 10 ||
 gādhaṃ saṃśliṣya kaṇṭhe likhatī kararuhaiḥ sarvataḥ kān-
 tadehaṃ

keśeṣv ākṛṣya cumbaty adharam avirataṃ muṣṭighātaṃ da-
 dāti |

triptim no yāti śighraṃ dravati na raticandavegāt pragalbhā
 jñātavyā panditendrair atikahtaratīr LāṭaKarnāṭanārī || 11 ||
 duṣṭā durgandhadehah pasusamasuratās cumbanāślesahīnāḥ
 sarvaMlecchānganāḥ syur laghu ratiniratāḥ Pārvatīyās ca
 nāryah |

Kāsmīrābhīragandhyāḥ sakalarasakalāmodahantryo nitāntaṃ
 sādhyā deśānusārād iha paṭumatibhir yoṣitaḥ sarvadaiva || 12 ||

„Die Liebhaberin aus dem Mittellande ist bekannt durch
 ihr feines Benehmen, eine Freundin absonderlicher Liebesgenusse,
 abgeneigt den (Verwundungen mit) Nageln und Zähnen, einge-
 nommen für die Fertigkeiten des Handwerkes, ihrem Gatten
 treu ergeben, ein Strom von Liebesfülle und gefällig gekleidet (1)
 Die Schöne von Tīrabhukṭi versteht sich auf Umarmungen und
 das Bearbeiten des Haares und der Brüste mit den Nageln (2),
 liebt jede Art des Liebesgenusses, ist in Kenntnisse und Ge-
 wandtheit eingeweiht, besitzt kein zu geringes und kein zu hef-
 tiges Feuer, freut sich hauptsächlich an der Liebe und genießt
 (den Geliebten?) in lieblicher Weise, aber selten (2) (2) Die
 Schöne von Vanga besitzt sanfte Redeweise und zarte Liebes-
 leidenschaft, ermangelt der genauen Kenntnis des Beischlafes,
 singt und spricht zart, wird sofort feucht, wird durch absonder-
 liche Genusse beruhigt und genießt (den Geliebten) als gepriesene
 edle Frau (3) Die Frau von Mālava freut sich an Schlägen
 mit der Handfläche, ergotzt sich an den äußeren Genüssen ist
 erst durch lange wahrennden Koitus zu befriedigen und bleibt
 durch Betrug unfruchtbar, das Mädchen aus Cola beglückt
 durch ihr behagliches Temperament zeigt offen ihre Liebes-
 leidenschaft und ist von unbeständiger verräterischer Sinnes-
 art (4) Die Frau von Guzerat hat die Farbe eines Lotus-
 blattes, mit schönen Ringen geschmuckte Ohren, die Augen

einer erschrockenen Gazelle und ein Gesicht wie ein blühender Lotus; sie liebt einen mäßigen Koitus, hängt nur wenig am Liebesgenusse¹⁾ (?), hat einen anmutigen Gang und trägt schöne Gewänder. (5) Die Frau aus dem Indusgebiete hat träge, bewegte Augen, einen schlanken Leib von göttlicher Schönheit, heftiges Ungestüm in der Liebe, ist bei der Ausführung (des Koitus) schwer zu befriedigen, gerät am Ende des Koitus, wenn (der Mann) aufhört, beständig in Zorn, ist nach verschiedenen Männern lüstern und von schlechter Sinnesart. (6) Die Frau von Kośala schlägt unter Wonneschauern ihre Nägel ein, spricht böse Worte, ist ein Objekt für den ungleichen²⁾ Koitus und wahrlich eine Schreckensnacht(-bringerin); die Frau von Avanti verschlingt (den Mann) krank vor Liebe, und man erzählt von ihr unerhörte Geschichten. (7) Die schönleibigen zarten Frauen, die in Cīna, dem Sauvāstriche, in Draviḍa und Malaya geboren sind, haben eine Stimme, sanft wie die des indischen Kuckucks, zarte Figur, sind überaus anmutig, kennen weder Furcht noch Scham, sind verwegen, selbständig und durch einen kurzen Liebesgenuß zu befriedigen. (8) Die Frauen von Madra und Tilāṅga sind geschickt in jeder Art Koitus, Vollkommenheiten und Schönheiten, gefügig, den (Verwundungen mit den) Zähnen, (schönen) Kleidern und dem Trunke zugetan, schamhaft, geschickt im Kratzen mit den Nägeln, durch feuriges Temperament zu befriedigen und duftend wie Blumen. (9) Die aus Paṇḍra und Kāmboja stammenden Frauen besitzen Neigung zu Balgereien im Affekte des Koitus, sind sehr feurig, ermangeln der Kenntnis (des Kratzens mit den) Nägeln, (des Beißen mit den) Zähnen, (des Zausens) der Haare und der Umarmungen und haben von Natur unlautere Gedanken; die Frauen von Kāmarūpa freuen sich an dem Spiele der Handflächen. (10) Die Frau von Lāṭa und Karṇāṭa umarmt innig den Hals des Geliebten, dessen Leib überall von ihren Nägeln zerkratzt ist, zieht ihn bei den Haaren, küßt seine Lippen unaufhörlich und gibt ihm Faustschläge; sie wird nicht schnell befriedigt, wird nicht feucht bei feuriger Leidenschaft-

¹⁾ kaṣṭa kann „unnatürlich, gezwungen“ bedeuten. Ist hier also eine *inmissio penis in vas non naturale* gemeint?

²⁾ Gemeint ist das *puraṣāyita*; s. weiter unten!

lichkeit des Liebesgenusses, ist keck und besitzt außerordentliches Liebesverlangen so ist sie von den ersten Gelehrten anzusehen (11) Die Frauen aller Mleccha und die von Parvata sind böse, haben ubelriechende Körper, gleichen im Liebesgenusse dem Viehe, entbehren der Kusse und Umarmungen und lieben den Koitus nur wenig, die Frauen von Kaśmīr, Abhīra und Gandhya toten durchaus alle Genusse, Kunste und Freuden, überall sind hier die Frauen von den Klugen unter Beachtung der (Sitten der einzelnen) Lander zu befriedigen “

*

Die Frauen der einzelnen Lander nach der
Smaradīpikā, Rec A

madhyadeśabhavā nāryo nakhadantapade 'ratāḥ |
cumbāghātaratā nāryaḥ tathā madhyamadeśajāḥ || 1 ||
adhomukharatās caiva keśagrahesu Sindhuajāḥ |
nānārataratā nāryas tathā Sīmaladeśajāḥ || 2 ||
cumbanālingane raktās tathā kṛtrimalīṅgakaiḥ |
Mahārāṣṭre ratā rāmāḥ Strirājye Kośalesu ca || 3 ||
ksatāghātāmśukaksepais tathā kṛtrimalīṅgakaiḥ |
dhvajavṛṣanaluptās ca rāmāḥ Kārnātadeśajāḥ || 4 ||
cumbakeśagrahais caiva jihvāvaksojamardanaḥ |
vṛṣanaḥ tādānenāṅge ratā Drāvidadeśajāḥ || 5 ||
rutāntarasikā bandhacumbanālinganādiṣu |
luptās cādharapāṇeṣu tanulāvanyavīgrahāḥ || 6 ||
tīrthayātrābhilubdhās ca GaudaVaṅgāṅganāḥ kila |
niḥsahā mardanāghāte NepālaKāmarūpajāḥ || 7 ||

, Die aus dem Mittellande stammenden Frauen sind den Wunden, die mit Nageln und Zähnen geschlagen werden, abgeneigt, ferner lieben die im Mittellande geborenen Frauen Kusse und Schläge (1) Die am Indus geborenen Frauen lieben den Koitus mit dem Gesichte nach unten und das Zausen der Haare, ferner die aus dem Lande Sīmalā stammenden Frauen mannigfache Liebesgenusse (2) Die Schönen in Mahārāṣṭra, Strirājya und Kośala lieben Kusse Umarmungen und sind entzückt über kunstliche Glieder (3) Die Schönen, die aus dem Lande Kārnāṭa stammen sind entzückt über Verwundungen, Schläge, Ablegen der Gewänder und kunstliche Glieder und sind gierig

nach Penis und Hoden (4) Die aus dem Lande Dravida stammen, sind entzückt über Kusse, Zausen des Haares Pressen der Zunge und der Brust, Hoden und Schlage auf den Körper (5) Die Frauen von Gauda und Vanga lieben außerordentlich die verschiedenen Stellungen beim Coitus, Kusse, Umarmungen usw sind gierig nach dem Lippentrinken haben Körper von zarter Anmut (6) und sind begierig nach Wallfahrtsplätzen und Prozessionen, die aus Nepāl und Kāmarūpa stammenden Frauen vertragen Pressen und Schlage nicht“ (7)

*

Man lachle nicht über diese eingehende Schilderung der nationalen Eigentümlichkeiten der indischen Frauen und sehe darin nicht etwa eine obzwar recht interessante, so doch hier überflüssige Beigabe! Die indischen Erotiker vertreten den Standpunkt, daß der Mann alles zu tun habe um die Frau zufrieden zu stellen, und so muß es für ihn von Wichtigkeit sein alle Neigungen und Gewohnheiten seiner Frau oder seiner Geliebten, also auch die National- und Lokalsitten beizeiten kennen zu lernen damit das Liebesbündnis ein für beide Teile glückliches wird und von vornherein Mißgriffe vermieden werden die man bei genügender Kenntnis der Theorie leicht vermeiden kann Interessant ist es hierbei, daß als einzige Autorität, die von der Bedeutung der lokalen Gebräuche für das Glück der Ehe nichts wissen will, von Vātsyāyana Suvarṇanābha genannt und folgendermaßen zitiert wird (S 173) „Suvarṇanābha sagt „Die Gewohnheit des Individuums ist wichtiger als die Gewohnheit des Landes“ Es gibt also hier keine Gebräuche in den einzelnen Ländern (die man unter allen Umständen beachten mußte)“ Yaśodhara sagt dazu Gerade gemäß der Gewohnheit des Landes sind die Umwerbungen auszuführen Wenn aber bei einer Kollision ein Konflikt stattfindet, so ist die Gewohnheit des Individuums wichtiger als die Gewohnheit des Landes, weil jene das vor allem anderen Wesentliche ist Die Ansicht der Meister ist sonst freilich die daß man unter Umgehung der Gewohnheit des Individuums nach der Gewohnheit des Landes zu Werke gehen müsse Vātsyāyana selbst ist die Ansicht des Suvarṇanābha genehm indem er sie ja nicht ausdrücklich bekämpft —

„Im Laufe der Zeit gehen die Gebrauche, Kleidung und Belustigungen von einem Lande zum anderen über, wie man wissen muß“¹⁾ Yaśodhara bemerkt dazu. „Im Laufe der Zeit, mit der Zeit gehen so (die Gebrauche) aus dem einen Lande zu den dort (in dem anderen Lande) geltenden Gebräuchen über, ebenso ‚Kleidung‘, Toilette ‚und Belustigungen‘, besondere Arten von Handlungen. Dieses Übergehen zu einem anderen Lande usw. muß man seinem Sachverhalte nach kennen, sonst wird eine Frau, wenn man sie, als aus dieser Gegend stammend, unter Anwendung (anderer) Gebrauche umwirbt, abstoßend. Darum also soll man, unter Vermeidung veränderlicher Eigenschaften, der Gewohnheit des Individuums gemäß zu Werke gehen, indem man gerade die feststehenden Gebrauche der Lander beachtet.“

Der Kandarapacūdāmanī (II, 5, 26b/28) stimmt damit überein

deśāt Suvarṇanābhah prakṛtiṃ śāstre baliyasīm prāha || 26 ||
 evaṃ copacared iha kālam prakṛtiṃ sarukṣya vāmāksīm |
 deśānusārataḥ sā tusyati naivānyathāprakṛtiḥ || 27 ||
 kālaviśeśānusṛter upacārā vātha vā śubhā hlāh |
 deśād²⁾ deśāntaram api gāhante tās tathā vidyāt || 28 ||

„Mächtiger als das Land nannte Suvarṇanābha in seinem Werke die Eigenart (26). So umwerbe man hier nach Zeit und Eigenart die Schönaugige, durch Beachtung (der Sitten) des Landes wird sie nicht befriedigt, wenn ihre Eigenart eine andere ist (27). Jedoch wandern die Gebrauche und schonen Vergnügungen, entsprechend besonderen Zeitverhältnissen, auch von Land zu Land, von dem Standpunkte muß man sie also kennen lernen.“

Der langen Rede kurzer Sinn ist also der: Da manche Gebrauche erst von anderen Gegenden aus überkommen sind, so ist die Sonderung zwischen echten und von auswärts eingeführten genau vorzunehmen, und da das schwierig ist, bleibt die persönliche Gewohnheit der Neigung das Wichtigste.

¹⁾ So zu übersetzen! Die englische Übersetzung lautet: „The various pleasures, the dress, and the sports of one country are in time borrowed by another, and in such a case these things must be considered as belonging originally to that country.“

²⁾ Die Mss. lesen deśam.

Gerade das Gegenteil besagt Ratirahasya fol 8a:
 iti kim api yad uktam deśasātmyam munīndrar
 yuvatim itaradeśyām unnayeyus tathaiva |
 anubhavam anusṛtya svam ca sātmyam bliajeyur
 bhavati sahasasātmyād deśasātmyam balīyah ||

„Wenn nun so die Fürsten der Weisen von einer Gewohnheit des Landes sprechen, heirate man trotzdem auch eine Jungfrau aus einem anderen Lande; man bringe ihr seine Liebe entgegen, indem man seinem Gefühle und seiner Gewohnheit folgt; mächtiger als die natürliche Gewohnheit ist die des Landes.“ — Diese Stelle scheint nicht ganz in Ordnung zu sein; eine Handschrift bringt dafür einen freilich verstümmelten und im einzelnen nicht klaren, aber doch ganz anders lautenden Text.

Anaṅgarāga fol. 8a:

jātyādisātmyam iti tattvata eva yas tu
 jñātvā narah sakalakāmakalāpravīṇah |
 samtoṣayec ca satatam surataprayogaiḥ
 prāṇaiḥ samatvam upayāti sa kāmīnīnām ||

„Der Mann, welcher die Gewohnheit der einzelnen Arten usw. genau kennen gelernt hat und, erfahren in allen Künsten der Liebe, die Liebenden beständig durch die Taten des Liebesgenusses erfreut, wird ihnen ebenso teuer wie das Leben.“

Pañicasāyaka fol 6a:

jātam tattvam samastam nikhilaśaśikalābodhanam sativa-
 vṛttim
 mrgyādīnām vaśitvam madanarasakalākautukam cāpy upē-
 tyā |
 itthaṃ yah kāmīnīnām kalayati caritam deśasātmyena samyag
 yāvaj jīvam sa tasyāḥ prabhavati hṛdaye prāṇanāthah su-
 khāya ||

„Wer das Verhalten der lebenden Frauen in der richtigen Weise nach der Gewohnheit des Landes beachtet, nachdem er ihre Abstammung, ganzes Wesen, die Lehre von allen candra-kalās¹⁾, das Walten ihres Charakters, das Herrwerden über die mṛgī usw. und auch das neugierige Verlangen nach den Künsten des Affektes der Liebe ersehen hat, der bleibt zu seinem Heile sein Leben lang in ihrem Herzen der Lebensherr“

¹⁾ Darüber weiter unten.

Smaradīpikā, Rec A, fol 5b/6a

strinām viṣayasātmyam ca jñātvā maithunam ācaret |
samāne sukhasampattir dviṣanti tv anyathā striyah ||

„Man verschreite zur Vereinigung, nachdem man die lokale Gewohnheit der Frauen erkannt hat Bei Gleichheit ergibt sich glückliches Gedeihen, andernfalls aber hassen die Frauen den Mann“

Ja, daselbst lesen wir sogar gleich darauf daß in Karnāta die Frau den Mann aus diesem Grunde schon umgebracht hat
śrūyate caiva Kārṇāṭe kāntayā nihatah patiḥ¹

§ 5. Die Lehre vom Koitus (Theorie).

Wenn wir die Erotiker nach Notizen über die sexuellen Beziehungen von Mann und Frau zueinander durchsuchen, konnte uns die Beschaffenheit der dort unserer harrenden Funde leicht auf den Gedanken bringen, als hätten jene Autoren die Lehre unserer modernen Volksmediziner vorweggenommen, der zufolge eine genaue Kenntnis der physiologischen Vorgänge im Geschlechtsleben nicht frühzeitig genug erworben werden kann! Lautet doch eine ausdrückliche Bestimmung bei Vātsyāyana S 38 daß der Mann das Lehrbuch der Liebe und dessen Nebenzweige studieren solle allerdings ohne die richtigen Zeitpunkte für das Studium des Dharma und des Artha, sowie deren Nebenzweige zu verpassen, was Yaśodhara so erklärt, daß der Mann das Kāmaśāstra in der Zwischenzeit durch Lesen und Hören (theoretisch und praktisch?) zu studieren habe Die Frau soll das tun vor der Jugendzeit“ d h solange sie noch im Vaterhause weilt, ist sie aber erst verheiratet, de jure oder de facto dann darf sie es nur mit Erlaubnis des Gatten um nicht von ihm als Emanzipierte angesehen zu werden Das Lehrbuch der Liebe aber enthält als den anerkannt wichtigsten Teil die Lehre von dem Koitus in der denkbar ausführlichsten Form¹

Freilich, ein gewaltiger Unterschied zwischen der indischen und der abendländischen Forderung möglichst frühzeitig über die sexuellen Vorgänge Kunde zu erhalten springt sofort in die

gojīhvāvat kharasparśety uktam bhedacatuṣṭayam |
pūrvapūrvatarā tāsu śreṣṭhā jñeyā vīcakṣanaḥ || 2 ||

„Die eine Vulva ist im Innern weich wie Lotusstaubfäden, die andere ist mit Knötchen besetzt, eine andere ist mit einer Menge von Falten bedeckt (1), wieder eine andere faßt sich rauh an wie eine Kuhzunge, und so sind die vier Arten nambaft gemacht. Unter diesen muß immer die vorangehende von den Verstandigen als die bessere angesehen werden“ (2)

Pañcasāyaka fol 6b

sparsēna pañkajasamā taruṇījanānām
abhyantare ca guṭkāsamaveṣakāpi |
yonir bhaved ativalīprakarāvakīrṇā
gojīhvīkāśukhadakarkaśāgarbhadeśā ||

„Die Vulva faßt sich wie ein Lotus an bei den zarten Schönen, im Innern trägt sie eine Tracht ähnlich kleinen Knötchen, sie ist versehen mit einer uberaus großen Menge von Runzeln und besitzt ein Inneres welches rauh und wonnespendend wie eine Kuhzunge ist“

Smaradīpikā fol 3a

kūrmaprṣṭhā gajaskandhāḥ padmanābhīsarojabhāḥ (?) |
alomakāś cāvistīrṇāḥ ṣaḍ ete subhaga bhagāḥ || 1 ||
śītalam cālpasatyālpam (?) gojīhvākāṭhinam kharam |
ity uktam kāmāśāstraṇīar bhagacīnncatuṣṭayam || 2 ||

„Wie ein Schildkrotenrücken, wie eine Elefantenschulter¹⁾, einem Lotuskelche und einer Nymphae ähnlich unbehaart und nicht zu geraumig — das sind die sechs guten (Eigenschaften der) Vulvae (1) Kuhl, mit wenig Falten versehen, wie eine Kuhzunge hart und rauh — so heißen bei den Kennern des Lehrbuches der Liebe die vier Eigenschaften der Vulva“ (2)

Über den eigentlichen anatomischen Bau und die physiologischen Funktionen der weiblichen Genitalien geben uns die jüngeren Erotiker Nachrichten, die vom heutigen Standpunkte der Wissenschaft aus fast nur Unwahrheiten enthalten. Als Nichtmediziner habe ich mich bei Herrn Prof. Dr. Roux zu unterrichten gesucht, aber die lebenswürdigen Bemühungen desselben haben nur das Ergebnis gehabt, daß sich die meisten

1) gajaskandha kann auch Cassia alata oder C. Tora sein

Angaben der indischen Autoren als falsch und die von ihnen genannten Organe innerhalb der Vulva als nicht zu identifizieren ergeben haben, allenfalls läßt sich aus den Beschreibungen die Klitoris sowie das praeputium clitoridis erkennen aber dann ist unsere Kunst auch schon zu Ende! Hören wir die Texte selber

1 Ratirahasya fol 10a

nivasati bhagamadhye nādikā lingatulyā
 madanagamanadolā dvyāṅgulakṣobhitā sā |
 sṛjati madajalaugham sā ca kāmātapatram
 dvayam iha yuvatinām indriyam nirdīśanti || 1 ||
 madanasadanarandhrād urdbvato nāsikābham
 sakalamadasirāḍhyam manmathacchatram āhuh |
 vasati madanarandhrasyāntare nātidūrāt
 smarajalapariṣṭā pūrṇacandretī nādi || 2 ||

Es befindet sich in der Vulva eine penisähnliche Rohre die Schaukel für den Weg des Liebesgottes Mit zwei Fingern erschuttert¹⁾ läßt sie eine Menge Brunstwasser sich ergießen, sie und der (gleich zu beschreibende) Sonnenschirm des Liebesgottes sind die beiden Organe die man den Frauen zuschreibt (1) Oberhalb der Öffnung der Wohnung des Liebesgottes ist ein nasenähnliches Organ reich an allen Brunstsaftadern welches man Sonnenschirm des Liebesgottes nennt Nicht weit davon innerhalb der Hohlung des Liebesgottes, befindet sich die Rohre purnacandrā die von Brunstwasser angefüllt ist (2)

2 Anaṅgaṅga fol 7a

yommadhye 'sti nādy eka kāmāṅkuśasamā hi sā |
 lūgena kṣobhitā saiva madavāri niranataram || 1 ||
 kāmātapatrāt sṛjati sasyanda itī kṛtyate |
 varāngarandhrād ūrdhvam tu nāsikābham yad asti tat || 2 ||
 manmathacchatram ity āhur āḍhyam madasirācayam |
 yonirandhre natidūrāt pūrṇacandrāsti nādikā || 3 ||
 manojavārisampūrṇā stṛinām tiṣṭhati sarvadā |
 tadvisṛṣṭvā drutā nārī procyate pūrvasūribhū || 4 ||

In der Vulva befindet sich eine Rohre die dem Stachelstocke des Liebesgottes (dem Penis) gleicht Durch den Penis

¹⁾ So heist auch der Kommentar Es findet sich aber daneben die Lesart dvyāṅgulā was bedeuten würde daß diese Rohre eine Länge von zwei Daumen breiten hat

gojīhvāvat kharasparśety uktam bhedacatuṣṭayam |
pūrvapurvatarā tāsu śreṣṭhā jñeyā vicakṣanaḥ || 2 ||

, Die eine Vulva ist im Innern weich wie Lotusstaubfäden, die andere ist mit Knotchen besetzt, eine andere ist mit einer Menge von Falten bedeckt (1), wieder eine andere faßt sich rau an wie eine Kuhzunge, und so sind die vier Arten namhaft gemacht. Unter diesen muß immer die vorangehende von den Verstandigen als die bessere angesehen werden " (2)

Pañcasāyaka fol 6b

sparśena pañkajasamā taruṇjanānām
abhyantare ca guṭikāsamavesakāpi |
yonir bhaved ativaliprakarāvakirṇā
gojīhvīkāśukhadakarkaśagarbhadeśā ||

, Die Vulva faßt sich wie ein Lotus an bei den zarten Schönen, im Innern trägt sie eine Tracht ähnlich kleinen Knötchen, sie ist versehen mit einer uberaus großen Menge von Runzeln und besitzt ein Inneres welches rau und wonnend wie eine Kuhzunge ist "

Smaradīpikā fol 3a

kūmaprṣṭhā gajaskandhāḥ padmanābhīsarajābbāḥ (?) |
alomakāś cāvīṣṭīṇāḥ śaḍ ete subhagā bhagāḥ || 1 ||
śītalam calpasatyalpam (?) gojīhvīkathinam kharam |
ity uktam kāmāśāstrajāir bhagacīnncatuṣṭayam || 2 ||

, Wie ein Schildkrotenrücken wie eine Elefantenschulter¹⁾ einem Lotuskelche und einer Nymphe ähnlich unbebart und nicht zu geraumig — das sind die sechs guten (Eigenschaften der) Vulvae (1) Kuhl mit wenig Falten versehen wie eine Kuhzunge hart und rau — so heißen bei den Kennern des Lehrbuches der Liebe die vier Eigenschaften der Vulva " (2)

Über den eigentlichen anatomischen Bau und die physiologischen Funktionen der weiblichen Genitalien geben uns die jüngeren Erotiker Nachrichten die vom heutigen Standpunkte der Wissenschaft aus fast nur Unwahrheiten enthalten. Als Nichtmediziner habe ich mich bei Herrn Prof. Dr. Roux zu unterrichten gesucht aber die lebenswürdigen Bemühungen desselben haben nur das Ergebnis gehabt daß sich die meisten

¹⁾ gajaskandha kann auch *Camelia alata* oder *C. Tora* sein.

Angaben der indischen Autoren als falsch und die von ihnen genannten Organe innerhalb der Vulva als nicht zu identifizieren ergeben haben; allenfalls läßt sich aus den Beschreibungen die Klitoris sowie das praeputium clitoridis erkennen, aber dann ist unsere Kunst auch schon zu Ende! Hören wir die Texte selber

1. Ratirahasya fol 10a

nivasati bhagamadhye nādikā hṅgatulyā
 madanagamanadolā dvyāṅgulakṣobhutā sā |
 sṛjati madajalaugham sā ca kāmātapatram
 dvayam iha yuvatinām indriyam nirdīśanti || 1 ||
 madanasadanarandhrād ūrdhvatn nāsikābham
 sakalamadasirāḍhyam manmathacchattram āhuḥ |
 vasati madanarandhrasyāntare nātīdūrāt
 smarajalapanpūrṇā pūrṇacandretī nāḍī || 2 ||

„Es befindet sich in der Vulva eine penisähnliche Rohre, die Schaukel für den Weg des Liebesgottes. Mit zwei Fingern erschuttert¹⁾ läßt sie eine Menge Brunstwasser sich ergießen, sie und der (gleich zu beschreibende) ‚Sonnenschirm des Liebesgottes‘ sind die beiden Organe, die man den Frauen zuschreibt (1). Oberhalb der Öffnung der Wohnung des Liebesgottes ist ein nasenähnliches Organ, reich an allen Brunstsaftadern, welches man ‚Sonnenschirm des Liebesgottes‘ nennt. Nicht weit davon innerhalb der Höhlung des Liebesgottes, befindet sich die Rohre pūrṇacandrā, die von Brunstwasser angefüllt ist.“ (2)

2. Anaṅgaraṅga fol 7a

yonimadhye 'stī nādy ekā kāmāṅkuśasamā hi sā |
 hṅgena kṣobhutā saiva madavāri niranṭaram || 1 ||
 kāmātapatrāt sṛjati sasyanda itī kīrtiyate |
 varāṅgarandhrād ūrdhvam tu nāsikābham yad asti tat || 2 ||
 manmathacchatram ity āhur āḍhyam madasirācayam |
 yonirandhre nātīdūrāt pūrṇacandrāstī nādikā || 3 ||
 manojavārisampūrṇā strīnām tiṣṭhati sarvadā |
 tadvisṛṣṭvā drutā nārī procyate pūrvasūribhūḥ || 4 ||

„In der Vulva befindet sich eine Röhre, die dem Stachelstocke des Liebesgottes (dem Penis) gleicht. Durch den Penis

¹⁾ So liest auch der Kommentar. Es findet sich aber daneben die Lesart dvyāṅgulā, was bedeuten würde, daß diese Röhre eine Länge von zwei Daumen breiten hat.

Augen hier will man durch frühzeitige Belehrung als Padagog und Arzt segensreich wirken, dort ist der Hauptzweck der, alles zu lernen, was die Frau befriedigen lehrt — Unser Versuch, die indischen Lehren und Vorschriften auf sexuellem Gebiete zusammenzustellen, möge unter Vorausschickung der beiden Trostsprüche „Naturalia non sunt turpia“ und „Nil humani a me alienum puto“ damit beginnen die indischen Ansichten über die Genitalien wiederzugeben

Beschreibung des Penis

Das Kāmasūtra verzichtet gänzlich darauf, über den Penis irgendwelche Bemerkungen zu machen Yaśodhara (S 100) zitiert folgende Strophen

sannavadvadaśety evaṁ āyāmena yathākramam |
śaśādibhedabhinnānām tridhā sādhanasamsthitih || 1 ||
parināhena tulyaṁ syad āyāmasya pramānatah |
niyatam neti kecit tu parināhaṁ pracaksate || 2 ||

„Dreifach ist die Größe des Penis bei den Männern, die in die Arten ‚Hase‘ usw. eingeteilt sind, indem die Länge der Reihe nach sechs, neun und zwölf (Fingerbreiten) beträgt (1) An Umfang sei er ähnlich dem Langenmaße, einige aber lehren, daß der Umfang nicht genau festgesetzt sei“ (2)

Außerdem finden wir in der Smaradīpikā, Rec A, fol 3a eine ganz kurze Angabe

musalaṁ raṅgaviraṁ ca dvividhaṁ līṅgalakṣaṇam |
mūlaṁ musalam ity āhur dirghaṁ raṅgakavīraṁ ||

„Das zweifache Merkmal des Penis ist dies, daß er wie eine Mörserkeule und ein Held im Spiele ist Unter Mörserkeule versteht man (die Form einer) Wurzel, und daß der Penis ein Held im Spiele sein soll, bedeutet, daß er lang sein muß“

Die Rec B der Smaradīpikā heßt dafür

nātidirghaṁ nātirasvaṁ sthūlaṁ sthūlātikandakam |
kṣatraśiṣaṁ prasannaṁ ca līṅgāni syuh śubhāni śaṭ ||

„Die sechs guten Penes sind der nicht zu lange, der nicht zu kurze, der feste, dick wie eine atikandaka-Knolle, der ein Haupt wie ein Krieger (?) hat und der bereit ist“

Beschreibung der Vulva

Etwas eingehender werden wir über die weiblichen Genitalien unterrichtet Vātsyāyana schweigt freilich auch hier, und nur Yaśodhara zitiert ein paar Strophen (aus dem Ratirahasya) S 104 und 207, wie folgt (fol 4b)

1 raktajaḥ kṛmayāḥ sūkṣmā mṛdumadhyograsaktayaḥ |
smarasadmasu kaṇḍūtip janayanti yathābalaḥ ||

, Aus dem Blute entstandene kleine Würmer von schwacher, mäßiger und gewaltiger Kraft erzeugen in den Häusern des Liebesgottes (= den vulvae) den ihrer Starke entsprechenden Kitzel “

Diese Strophe begegnet uns auch Anangaraṅga fol 4a
kṛmayo rudhīrodbhavās triḍhā

laghumadhyorubalāḥ smarālaye |
janayanti balānusārato
bahukaṇḍūm vanitājanasya te ||

, Aus dem Blute entstandene Wurmer von dreierlei Art, nämlich von geringer mittlerer und gewaltiger Starke erzeugen in dem Hause des Liebesgottes bei den Frauensleuten ihrer Kraft entsprechend heftigen Kitzel “

2 antaḥ padmadalasparśaṁ guṭikāvac ca yoṣitaḥ |
valibhaṁ ca varāṅgaṁ syād gojīhvākarkaśaṁ tathā ||

, Die Genitalien der Frau sind ihnen wie ein Lotusblatt anzufühlen mit Knötchen besetzt, runzlig und rauh wie eine Kuhzunge “

Ratirahasya fol 10a

sarasijamṛdur antaḥ ko 'pī kīṇṇo 'ṅgulībhir
bhavati ca valito 'nyaḥ ko 'pī gojīhvīkabhaḥ |
iti madanamvāso yoṣitāṁ syac caturdha
vāhati śīthulatāṁ ca ślāghyatāṁ pūrvapūrvāḥ ||

, Die Wohnung des Liebesgottes ist bei den Frauen von viererlei Art die eine ist innen zart wie Lotus die andere ist mit Knotchen besetzt, die andere ist runzlig wieder eine ist einer Kuhzunge ähnlich, und immer die vorhergehende Art besitzt die größere Geschmeidigkeit und Ruhmlichkeit “

Anangaraṅga fol 7a

yomir abhyantare kāpī padmakīṇṇjalkakomalā |
kāpī syād guṭikākīṇṇā kācīd valicayākulā || 1 ||

erschuttert laßt sie beständig das Brunstwasser sich (1) aus dem ‚Sonnenschirme des Liebesgottes‘ ergießen und wird bezeichnet als sasyanda Was sich aber oberhalb der Öffnung der Vulva befindet, einer Nase ähnlich (2) und reich an Mengen von Brunstsaftadern, das nennt man ‚Sonnenschirm des Liebesgottes‘ In der Vulvahöhlung, nicht weit davon, befindet sich die Röhre pūrnacandrā (3), die immer von dem Liebeswasser der Frauen angefüllt ist Wenn sich dieses ergießt, dann ist die Frau feucht, wie die alten Meister es nennen“ (4)

Die englische Übersetzung zu dieser Stelle lautet “Moreover, in the Yoni there is an artery called Saspanda, which corresponds with that of the Linga, and which, when excited by the presence and energetic action of the latter, causes Kāma-sahla to flow It is inside and towards the naval, and it is attached to certain roughnesses (thorns), which are peculiarly liable to induce the paroxysm when subjected to friction The Madanachatra (the clitoris), in the upper part of the Yoni, is that portion which projects like the plantain-shoot sprouting from the ground, it is connected with the Mada-vāhi (sperm-flowing) artery, and causes the latter to overflow Finally, there is an artery, termed Pūrna-chandra, which is full of the Kāma-sahla, and to this the learned men of old attribute the monthly ailment” 11

3 Pañcasāyaka fol 13b.
manobhavāgāramukhe tu nāḍyas
tisro bhavanti pramadājanānām |
samīraṇā cāndramasī ca gaurī
viśeṣam āsām upavarnayāmi || 1 ||
pradhānabhūtā madanātapatre
samīraṇā nama viśeṣanāḍī |
tasyā mukhe yat patitaṃ nṛvīryaṃ
tan nīḥphalaṃ syād iti Cāndramaulī || 2 ||
yā cāparā cāndramasī ca nāḍī
kandarpaghe bhavati pradhānā |
sā sundarī yoṣitam eva sūte
sādhya bhaved alparatotsave 'pi || 3 ||
gauritī nāḍī yadupasthagarte
pradhānabhūtā bhavati svabhāvāt |

putraṃ prasūte bahudhāṅgaṇā sā
kaṣṭopabhojyā surate pradīṣṭā || 4 ||

„In der Öffnung des Hauses des Liebesgottes befinden sich bei den Frauensleuten drei Organe samīraṇā cāndramasī und gaurī, ihre besonderen Eigenschaften will ich jetzt schildern (1) Die besondere Röhre namens samīraṇā nimmt in dem ‚Sonnen-schirme des Liebesgottes‘ eine Hauptstellung ein der männliche Same, der auf ihre Öffnung fällt, ist nach Candramauli ohne Erfolg (2) Wenn die andere Röhre, die cāndramasī, in dem Hause des Liebesgottes eine Hauptstellung einnimmt, dann bringt die betreffende Schöne ein Mädchen zur Welt und ist schon in wenigen Liebesfesten zu befriedigen (3) Die Frau, in deren Schamhöhle die Röhre gaurī die Hauptstellung einnimmt, gebiert dementsprechend vielmals einen Sohn und gilt als beim Koitus nur muhsam zu befriedigen“ (4)

*

Erörterung des Koitus mit Bezug auf die Größe der Genitalien

Wir sahen oben (S 121 und 153), daß die Männer und Frauen nach der Größe ihrer pudenda in je drei Klassen zerfielen Hase, Stier, Hengst und Gazelle, Stute, Elefantenkuh Je nachdem nun diese sechs Arten einander entsprechen oder nicht entsprechen ergeben sich eine Reihe von Kombinationen die nach der Lehre der Erotiker mehr oder minder zu empfehlen sind und folgendermaßen aussehen

1 Kāmasūtra S 100ff

Die entsprechende Stelle im Kandaṛṣpacūḍāmaṇi lasse ich weg, da sie nichts Neues bietet

2 Ratirahasya fol 4a/b

harīṇīśaśayor yoge vaḍavāvṛṣayor tathā |
hastinīhayayorś caiva matam samaratatrayam || 1 ||
mṛgivrṣam ca vaḍavāhayam uccaratadvayam |
nīcadvayam ca vaḍavāśaśakam hastinivrṣam || 2 ||
atyuccam atinīcam ca mṛgyaśvam hastinīśaśam |
iti pramāṇabhedena navadhā ratam ucyate || 3 ||
uttamāni samāny āhur madhyam uccaratadvayam |
nīcadvayam tathātyuccam atinīcām mahādhamam || 4 ||

kanḍūter apratikārād antar lṅgāvimardanāt |
na dravanti na tṛpyanti yosito nīcamohane || 5 ||
ucce 'pi mṛdugubhyāntabpīdayā savyathe hṛdi |
na dravanti na rajyante manastantro hi manmathaḥ || 6 ||

„Bei der Verbindung von Gazelle und Hase, ferner von Stute und Stier und von Elefantenkuh und Hengst gelten die drei gleichen Liebesgenusse (1) Gazelle und Stier und Stute und Hengst bilden die beiden hohen Liebesgenusse, Stute und Hase sowie Elefantenkuh und Stier die beiden niedrigen (2) Der uberaus hohe und der uberaus niedrige Liebesgenuß ist Gazelle und Hengst, sowie Elefantenkuh und Hase So heißt der Liebesgenuß neunfach, je nach den Maßen (3) Als die besten bezeichnet man die gleichen, als mittelmäßig die beiden hohen Liebesgenusse und ebenso die beiden niedrigen, den uberaus hohen und den uberaus niedrigen als ganz erbarmlich (4) Bei der niedrigen Betaubung werden die Frauen nicht feucht und ergotzen sich nicht, weil dabei der Kitzel nicht beseitigt wird indem der Penis innen keine Reibung ausführt (5) Auch bei dem hohen Liebesgenusse werden sie nicht feucht und nicht befriedigt, weil infolge des Schmerzes in der zarten Vulva ihr Herz bekummert ist und die Liebe hängt ja im wesentlichen vom Herzen ab“ (6)

3 Anangaranga fol 4a

harṇiśaśayor vṛṣāśvayoh

samayogaḥ karṇituranḡgayoh |

bhavatīha parasparam dvayor

nitarāṃ prītir anaṅgasamḡgare || 1 ||

harṇivṛṣabbam tatbāśvikā-

turagam coccam itī dvayam rateḥ |

turagiśaśakam dvīpivṛṣam

smṛtam etad dvitayam tu nīcakam || 2 ||

kuraṅgiḡhayayor yoge ratam atyuccakam viduḥ |

hastinīśaśayoś caiva ratam syād atinīcakam || 3 ||

tatra praśastam suratam samam syād

uccadvayam madhyamam eva vindyāt |

nīce 'dhame 'tyuccam athātīnīcam

atyantanīndyam kavibhiḥ pradīṣtam || 4 ||

pramāṇahīnalīṅgena sā kanḍūr nopaśāmyatī |

ato na nīcasambhogāt tuṣṭuṃ gacchanti yoṣitaḥ || 5 ||
 varāṅgamadhyam nārīnām atyantam komalam vidoḥ |
 atīpramāṇalīṅgena nātas tāsām sukham bhavet || 6 ||
 samapramāṇalīṅgena sthūlena sudṛḍhena ca |
 śamayen mūlakaṇḍūtuṃ syandayamś ca muhur muhuh || 7 ||
 kāmakelikalābhīṇaḥ sukhayan vividhair gunaiḥ |
 viśṣṭakāmasalīlām vaśīkuryān mṛgīdṛśam || 8 ||

„Die gleiche Vereinigung von Gazelle und Hase, Stier und Stute, Elefantenkuh und Hengst bildet hier bei dem Liebeskampfe in besonderem Grade die gegenseitige Befriedigung der beiden (Liebenden) (1) Gazelle und Stier, ferner Stute und Hengst, diese beiden Arten von Wollust sind hohe Liebesgenusse, Stute und Hase und Elefantenkuh und Stier — dies beides gilt jedoch als niedriger Liebesgenuß (2) Bei der Vereinigung von Gazelle und Hengst spricht man von einem uberaus hohen Liebesgenusse, bei der von Elefantenkuh und Hase ergibt sich der uberaus niedrige Liebesgenuß (3) Hiervon ist der gleiche Liebesgenuß vorzuglich, die beiden hohen findet man mittelmaβig, die beiden niedrigen sind schlecht, den uberaus hohen und den uberaus niedrigen bezeichnen die Meister als uberaus tadelnswert¹⁾ (4) Durch einen Penis, der des richtigen Maβes entbehrt, kommt jener Kitzel nicht zur Ruhe daher finden die Frauen keine Befriedigung an dem niedrigen Liebesgenusse (5) Das Innere der pudenda der Frauen ist bekannt als uberaus zart daher haben sie kein Gefallen an einem Penis, der uber das rechte Maβ hinausgeht (6) Mit einem dicken und sehr festen Penis von entsprechendem Maβe beseitigt man den Kitzel im Grunde (der Vulva), indem man (das kāmāsahila) immer wieder stromen laβt (7) Wer die Kunst des Liebesspieles versteht und die Gazellenaugige durch mannigfache Vorzuge beglückt, macht sie sich untertan, indem sie das Wasser des Liebesgottes sich ergieβen laβt“ (8)

4 Pañcasāyaka fol 4a

śaśakaharīnapatnyor goturamgyos tathaiḥ
 gaḥayapatināryor ekarūpam ratam syāt |
 iti bhavati nītantam prītiḥ anyonyayogād
 apasaraṇam asevyam stri katham evīkaroti || 1 ||

¹⁾ Im Texte folgt die Strophe kīmayo rudhīrodhbhāvās, s S 257

mṛgīvr̥ṣaṃ ced vaḍavāturaṃgam
 apy uccam etad dvitayaṃ vadanti |
 aśvāśaṣaṃ gokar̥ṇisamutthaṃ
 nīcadvayaṃ tuṣṭikaraṃ na yūnoḥ || 2 ||
 atyuccanīcaṃ surataṃ vadanti
 mṛgīhayaṃ hastivadhūśaṣaṃ ca |
 prāṇaprabhede 'pi na ca dravanti
 tasmīn na tṛpyanti nītabavatyāḥ || 3 ||
 strīpūṃsayos tulyarataṃ praśastaṃ
 madhyadvayaṃ madhyamam ālapante |
 atyuccakaṃ cāpy atinīcakaṃ ca
 nindyam ratajñāib surataṃ rateṣu || 4 ||
 prītiḥ samā syāt surate samākhye
 nīcadvaye yoṣita eva tuṣṭiḥ |
 atyuccakair apy atinīcakair ca
 tuṣṭir na yūnāṃ na ca suṇḍarīpām || 5 ||

Der Liebesgenuß zwischen einem Hasen- und Gazellenpaare, ebenso zwischen Stier und Stute und einem Elefanten- und Hengstehepaare ist gleichförmig, aus einer solchen gegenseitigen Verbindung ergibt sich Liebe im höchsten Grade: ein künstliches Nachhelfen kommt dabei nicht zur Anwendung¹⁾ wie sollte die Frau derlei tun? (?) (1) Wenn Gazelle und Stier Stute und Hengst sich vereinigen, so nennt man dies beides einen hohen Liebesgenuß, Stute und Hase, sowie Stier und Elefantenkuh sind die beiden niedrigen Liebesgenüsse, die den beiden jungen Leuten keine Befriedigung bringen (2) Überaus hoch und überaus niedrig nennt man den Koitus von Gazelle und Hengst und von Elefantenkuh und Hase Hierbei werden die Schönheutigen nicht feucht und finden keine Befriedigung, selbst wenn das Leben auf dem Spiele stande (3) Für Mann und Frau ist der gleiche Liebesgenuß der vorzüglichste, die beiden mittleren nennt man mittelmäßig, der überaus hohe und der überaus niedrige Koitus ist stets von den Kennern des Liebesgenusses (als der geringste) unter den Liebesgenüssen zu tadeln (4) Bei dem Koitus der die Benennung „gleich“ führt, ist die Liebe bei beiden gleich, bei den beiden niedrigen findet die Frau Befriedigung, bei den (1) überaus hohen und den (1)

¹⁾ Vgl. Kāmasūtra S 137 tatrāpatāraṃ dadāt.

überaus niedrigen haben weder die Junglinge noch die Schöner Befriedigung“ (5)

5 Smaradīpikā fol 3a

śaśakaḥ padmīṇi caiva citrinīṇi ca mṛṅgaḥ tathā |

śaṅkhuṇiṇi vṛṣabhaś caiva hastinīṇi tu hayas tathā || 1 ||

ramate tulyabhāvena tathā samaratam bhavet |

uccam nīcātinicam ca tathātyuccam ca varjitam |

khyātam samaratam caiva tad viḥanti anyathā stṛiṇaḥ || 2 ||

„Der Hase genießt die padmī die Gazelle ebenso die citrinī der Stier die śaṅkhuṇī, die hastinī aber ebenso der Hengst (1) unter dem gleichen Verhältnis, und so ergibt sich das sama rata, der hohe niedrige überaus niedrige und ebenso der überaus hohe Liebesgenuß ist verwerflich Beruhmt ist nur der gleiche Liebesgenuß, in allen anderen Fällen tötet man die Frauen“ (2)

*

II Erörterung nach dem Temperamente

Über das Temperament, im Sanskrit bhāva d h Zustand, wie ihn jedes Individuum inter coitum zeigt, spricht das Kāma-sūtra S 102

2 Ratirahasya fol 4b

mandamadhyamacandāḥ syur vegato 'py ubhaye tathā |

vegaḥ kāmukatāññeyas tenāpi navadhā ratam || 1 ||

vīryam bahukṣatāghātasahatvam ratilolatā |

caṇḍavegasya cihnāni mandavege viparyayaḥ || 2 ||

eteṣāṃ madhyamatve tu madhyamatvam samunnayet ||

Auch¹⁾ hinsichtlich ihres Temperamentes²⁾ sind beide kühl³⁾ mäßig feurig und feurig Das Temperament ist aus dem Auftreten als Liebender zu erkennen, auch danach ist der Koitus neunfach (1) Manneskraft die Fähigkeit, viele Verwundungen und Schläge zu ertragen und das Verlangen nach Liebesgenuß sind die Merkmale eines Feurigen, bei einem Kühlen ist es umgekehrt (2) Wenn jene (Merkmale) in mäßigem Grade vorhanden sind schließt man daß mäßiges Feuer vorliegt“

1) Im Texte geht die Erörterung hinsichtlich der Zeit vorher

2) Eigentlich Schnelligkeit

3) Wörtlich „langsam

3 Anangaraṅga fol 4b

caṇḍamadhyamamandākhyāṃs trīṇ vegāṃs tu vidus tayob |
 kriyā ca trividhā proktā laghumadhyacirodayā || 1 ||
 (atrāpi kālabhedena navadhātvaṃ samūhayet |
 saptaviṃśatisaṃkhyā hi kīrtitaiva ratir bhavet || 2 ||)
 pracandavege bahuśo viśṣṭih
 kāmākulatvaṃ ratilolatā ca
 syān maṇḍavege viparitam etat
 tanmadhyabhāvah khalu madhyameṣu || 3 ||

, Drei Temperamente¹⁾ kennt man bei den beiden (Mann und Frau) sie heißen das feurige, mäßig feurige und kühle Auch die Ausführung ist als dreifach bezeichnet worden leicht, mittelmäßig und langsam vor sich gehend (1) Hierbei macht man auch je nach der Zeit eine Dreiteilung geltend, und so wäre denn die Liebeslust als siebenundzwanzig Nummern fassend gekennzeichnet (2) Bei einem Manne von feurigem Temperamente zeigt sich häufig Ejaculation, Benommensein vor Liebe und Lusternheit nach Wollust, bei einem von mattem Temperamente ist es umgekehrt, und die Mitte zwischen diesen Zuständen findet sich bei Männern von mäßig feurigem Temperamente " (3)

4 Pañicasāyaka fol 4a

pracandavego 'py atha madhyavegas
 tathāparah syāl laghunāmadheyah |
 puṃsas taruṇyā ubhayor apiha
 tridhā kavindrāḥ suratam vadanti ||

„Von feurigem Temperamente, ferner von mäßig feurigem ist (der Mensch) ein anderer wieder heißt gering auch hier nennen die Weisen den Liebesgenuß des Mannes und der Schönen, von beiden dreifach “

*

III Erörterung nach der Zeit

Je nach der Zeit, die ein jeder, Mann und Frau bis zum Eintritt des Orgasmus braucht, zerfallen alle Menschen ebenfalls in drei Klassen

1 Kāmasūtra S 103

¹⁾ Eigentlich „Schnelligkeit“

2 Kandarapacūdāmaṇi fol 10a
 strīpumsayor viśṛṣṭeh śaighryaṃ daighyaṃ tathaiva mādhyas-
 thyam |

ity evaṃ navadhā syād ratam iha bhedena kālasya ||

„Die Ergießung des Samens tritt bei Mann und Frau schnell,
 langsam oder ferner auch maßig schnell ein, und so ist hier je
 nach der verschiedenen Zeitdauer der Liebesgenuß neunfach “

3 Ratirahasya fol 4b

viśṛṣṭir naranārīnāṃ laghumadhyacirodayā |

navadhā ratam evaṃ syāt kālato 'pi pramānavat ||

„Die Ergießung des Samens tritt bei Mann und Frau leicht,
 maßig leicht oder langsam ein so ist der Liebesgenuß neunfach
 auch bezüglich der Zeit, gerade so wie hinsichtlich der Größe “

4 Anaṅgaranga fol 4b

cīramadhyamaśighrasambhavā

naranāryoś ca viśṛṣṭir ucyate |

samayapramitiprabhedato

navadharvaṃ surataṃ samīntam ||

„Die Ergießung des Samens gilt bei Mann und Frau als
 langsam maßig schnell oder schnell eintretend Je nach dem
 verschiedenen Zeitmaße betrachtet man den Koitus sonach als
 neunfach “

Pañcasāyaka und Smaradīpikā schweigen

Hier möge der Vorstellung gedacht werden, die sich die
 Inder von dem Vorgange der viśṛṣṭi, der Ergießung des kāma-
 salila, bei der Frau machen Wir lesen darüber im Ratira-
 hasya fol 4b

candadhvajabhīghātena kaṇḍūtyapanayād ataḥ |

kṣaranāc ca sukhaṃ tāsāṃ viśṛṣṭeh syandanātmanah || 1 ||

prārambhāt prabhṛti syandaḥ kledātmā sukhaleśadaḥ |

ante tu naravat tāsāṃ viśṛṣṭer mūrchanāsukham || 2 ||

kṣaṇaṃ ratantī rudati nṛtyanti cātivihvalā |

nīhsahatvaṃ tadāyātī mukulīkṛtalocanā || 3 ||

„Infolge der Beseitigung des Kitzels durch die feungen
 Stöße mit dem Penis und danach infolge des Ausströmens (des
 kāmasalila) empfinden sie (die Frauen) die Wonne der viśṛṣṭi,
 die ihrem Wesen nach ein Fließen ist (1) Von Anfang an ist
 dies Fließen mit Unbehagen verbunden und gewahrt nur ge-

ringen Genuß, am Ende aber haben sie, wie die Männer, infolge der Ergießung Wonneempfindung bis zur Ohnmacht (2) Einen Augenblick schreit die Frau, weint, wirft sich hin und her und ist ganz verwirrt, darauf wird sie kraftlos und schließt die Augen“ (3)

2 Anaṅgaranga fol 4h

nārī viṣṣṭakusumeṣujalā ratānte

nṛtyaṃ karoti babuvandanarodanena |

vaikalyam eti mukulīkṛtacārunetrā

śaknoti no kim api soḍhum atipriyā sā ||

„Die Frau, die am Ende des Liebesgenusses das Wasser des Liebesgottes sich ergießen laßt, wirft sich unter vielem Schreien und Weinen hin und her, wird schwach, schließt ihre schönen Augen und kann uberaus befriedigt, nichts mehr vertragen“

*

Das Verhalten der Frau bei dem Koitus

Eine der interessantesten Stellen im Kāmasūtra ist der § 103ff unternommene Versuch die Frage zu beantworten, welcher Art denn eigentlich die Empfindungen sind, die die Frau während des Koitus hat, ob sie denen des Mannes gleichen oder wie es sich sonst damit verhält Die jüngeren Erotiker haben einfach die Ansicht des Vātsyāyana übernommen, dieser aber laßt es sich ziemlich sauer werden, ehe er die Meinung seiner Gegner abgetan hat Der Gang seiner Darstellung ist folgender Er trägt zunächst die Ansicht des Auddālaka vor, dann die des Bābhavya, und dann erst gewinnt er aus deren Widerlegung seine eigene Überzeugung

Bei der Wichtigkeit die dieses Kapitel für uns hat, sei es gestattet, die englische Übersetzung ebenfalls zu Worte kommen zu lassen "Auddalika (so) says, 'Females do not emit, as males do The males simply remove their desire, while the females, from their consciousness of desire, feel a certain kind of pleasure, which gives them satisfaction but it is impossible for them to tell you (1) what kind of pleasure they feel The fact from which this becomes evident is, that males, when engaged in coition, cease of themselves after emission, and are satisfied, but it is not so with females'

This opinion is however objected to on the grounds, that if a male be long timed, the female loves him the more but if he be short timed she is dissatisfied with him And this circumstance some say, would prove that the female emits also

But this opinion does not hold good for if it takes a long time to allay a woman's desire, and during this time she is enjoying great pleasure it is quite natural then that she should wish for its continuation And on this subject there is a verse as follows

By union with men the lust desire, or passion of women is satisfied and the pleasure derived from the consciousness of it is called their satisfaction "

Die entsprechende Stelle im Kandarpacūḍāmaṇi lautet fol 10a/b

matam idam aparicchedyam svalpamatīnām vivicya yatnena |
śrīVirahhadrasukṛtī svakṛtāv Auddālīkenāha || 13 ||

*

Bāhhravyas Ansicht

Kāmasūtra S 108ff

Die englische Uebersetzung zu dieser Stelle lautet:

"The followers of Babhravya, however, say that the semen of women continues to fall from the beginning of the sexual union to its end, and it is right that it should be so, for if they had no semen there would be no embryo

To this there is an objection In the beginning of coition the passion of the woman is muddling, and she cannot hear the vigorous thrusts of her lover, but by degrees her passion increases until she ceases to think about her body, and then finally she wishes to stop from further coition

This objection, however, does not hold good, for even in ordinary things that revolve with great force, such as a potter's wheel, or a top, we find that the motion at first is slow, but by degrees it becomes very rapid In the same way the passion of the woman having gradually increased, she has a desire to discontinue coition, when all the semen has fallen away And there is a verse with regard to this as follows:

The fall of the semen of the man takes place only at the end of coition, while the semen of the woman falls continually, and after the semen of both has all fallen away then they wish for the discontinuance of coition "

*

Die entsprechende Stelle im Kāndarpacūḍāmaṇi lautet:
sātatyād ārambhāt prabhṛti mṛgākṣīṣu jāyate bhāvaḥ |
prānte tu nāyakānām aratau tāsām na garbhaḥ syāt || 1 ||
ity upapattiyā prāhur matam upapannam tu Bābhraviyasya |
sāpi samadhugatabhāvā puruṣam nāpekṣate viratau || 2 ||
nanu satate 'syā bhāve syād ārambhe na cittamādhyasthyam |
asahiṣṇutvam ca yathā rāgavivṛddhiḥ kramād api ca || 3 ||
anapekṣatvam ca tathā vapuṣo viratāv apekṣaṇam cānte |
iti cen na tulyatāyā mandāmandatvayor drṣṭeḥ || 4 ||

sarṃskāre kila sadṛṣe bhrāntē cakrasya kumbhanirmātuḥ |
 bhrāntāv eva nīvasato dṛṣṭau mandādhukau vegau || 5 ||
 cakrabhramaṇenaiva vyākhyātaṃ bhramaṇam atra cānyasya |
 vegakatvabhūdor iha cintā vyarthākṣate sāmye || 6 ||
 ante virater icchāṃ prati hetur dhātusamkṣayaḥ proktaḥ |
 tasmād bhāvotpattir nāryā apī nāyakasyeva || 7 ||
 pratyuta nāryāḥ satataṃ surataprānte tu jāyate pumsaḥ |
 tasmād bhāvādhukyaṃ bhāvinyāṃ bhāvayed yuktyā || 8 ||

*

Vātsyāyanas Ansicht

Nachdem Vātsyāyana so zwei Ansichten vorgeführt hat, gibt er darauf die Losung der Frage, Kāmasūtra S 112ff. „Darum ist die Bekundung des Ergotzens auch bei der Frau genau so anzusehen als bei dem Manne“

Die englische Übersetzung lautet

“Lastly, Vatsya (1) is of opinion that the semen of the female, falls in the same way as that of the male

Now some one may ask here. If men and women are beings of the same kind, and are engaged in bringing about the same result, why should they have different works to do

Vatsya says that this is so, because the ways of working, as well as the consciousness of pleasure in men and women are different. The difference in the ways of working, by which men are the actors, and women are the persons acted upon, is owing to the nature of the male and the female otherwise the actor would be sometimes the person acted upon, and vice versa. And from this difference in the ways of working follows the difference in the consciousness of pleasure, for a man thinks, ‘this woman is united with me’, and a woman thinks, ‘I am united with this man’

It may be said that if the ways of working in men and women are different, why should not there be a difference, even in the pleasure they feel, and which is the result of those ways

But this objection is groundless for the person acting and the person acted upon being of different kinds, there is a reason for the difference in their ways of working, but there is no

reason for any difference in the pleasure they feel, because they both naturally derive pleasure from the act they perform

On this again some may say that when different persons are engaged in doing the same work, we find that they accomplish the same end or purpose, while, on the contrary, in the case of men and women we find that each of them accomplishes his or her own end separately, and this is inconsistent. But this is a mistake, for we find that sometimes two things are done at the same time, as for instance in the fighting of rams both the rams receive the shock at the same time on their heads. Again, in throwing one wood apple against another, and also in a fight or struggle of wrestlers. If it be said that in these cases the things employed are of the same kind, it is answered that even in the case of men and women, the nature of the two persons is the same. And as difference in their ways of working arises from the difference of their conformation only, it follows that men experience the same kind of pleasure as women do.

There is also a verse on this subject as follows 'Men and women being of the same nature, feel the same kind of pleasure, and therefore a man should marry such a woman as will love him ever afterwards' "

Die entsprechende Stelle im Kāṇḍarpanī lautet
 sadṛśākṛtāv abhinne kasmād arthe pravṛttayor yūnoḥ |
 vailakṣaṇyaṃ kārye naisā śaṅkā camatkṛtyai || 1 ||
 vailakṣaṇyam upāye syād abhimāne ca kāraṇam tatra |
 vailakṣaṇyam upāye sargāt pravṛttam evātra || 2 ||
 sargaḥ svabhāvabhedah kartrādhārau svabhāvato bhinnau |
 bhinnasvabhāvayogād yadī vā sargaḥ kṛyāsargaḥ || 3 ||
 kartā pumān kṛyāyāṃ pratīpanno bhavati yena rūpeṇa |
 nārī tatotpathāsyām (?) ādhāribbūya samyatate || 4 ||
 yadī vā dhātunisargaḥ sargas tasmād ība dvayor bhedaḥ |
 kartā pumān amuṣmīn ādhāro nāyikā proktā || 5 ||
 bbedakatayā vaseyah kartur ihādhārato 'thavā yuktyā |
 lakṣaṇasargāsargau bhinnau tau granthataḥ prathitau || 6 ||
 yad vā sargāt sṛṣṭer ārabhyādhārataḥ paraḥ kartā |
 itī kathitāḥ sargārthā viduṣā śrīVīrabhadrena || 7 ||
 vailakṣaṇyam upāye syād abhimāne 'pi kāraṇaṃ tasya |

aham abhīyokteti pumān abhīyukteti pravartate nārī || 8 ||
 nanv anayor iha bhedād atyantam kṛm na bhidyate kāryam |
 lakṣanabhedād bhinnau tau na tu kāryasya tadbhedaḥ || 9 ||
 ātyantike tu bhede kāranabhedaḥ prayojako naiva |
 syād ākṛter abhedād ātyantikabhedavaiddhuryam || 10 ||
 nanv evaṃ syād bbedaḥ prakṛte kārye na kaścanāpīha |
 ekārthasyotpattau kārakasamhānasamdr̥ṣṭeḥ || 11 ||
 iha tu prthag nījakārye bhinne hetutvam etayor ubhayor |
 sahakāntvaṃ tasmād yūnor yuktam katham bhavatu || 12 ||
 iti cen na dr̥śyate khalu kāryavibbedo 'pi samhataḥ hetvoḥ |
 meṣāder iha yuddhe na hy abbighātas tayor ekaḥ || 13 ||
 ubhayor sahakāntvād asti tayor ekajātitaś caikyam |
 yat taṃ mallādīnām abhīghāte 'pikṣyate sulabham || 14 ||
 nanu mallāder yuddhe kārakabhedaprathā tathā nāsti |
 asti tu surate tasmād āstām ātyantiko bhedaḥ || 15 ||
 iti cen na kenacit khalu rūpeṇāpi vastunor aikyam |
 ātyantikas tv abhedo mallādau dr̥śyate naiva || 16 ||
 nanv aikye pūrvoktā bhedaniruktir virudhyate naivam |
 sargād bhedoktāv api rūpābhedaśya yuktatvāt || 17 ||
 ātyantiko hi bhedo yūnoḥ sukhayos tu neṣyate tasmāt |
 sādṛśyapratīpatteḥ siddhatvāt sarvalokeṣu || 18 ||
 ekārthārthaḥ saṃgo dāṃpatyor asti yuktitaḥ sāmyam |
 vallabha iva vanitāpi hi sadṛśam sukham āsnute tasmāt || 19 ||
 evaṃ tathopacaryā yoṣit puruṣeṇa yatnataḥ samyak |
 yenāpnuyād ratim sākena syād anyathā nīratā || 20 ||

*

Es sei erlaubt, hier einige Bemerkungen über die

Menstruation

anzufügen, die ja in Indien insofern eine ganz besondere Rolle
 spielt, als ihr Eintritt den Zeitpunkt bedeutet bis zu welchem
 ein Mädchen verheiratet sein muß, soll nicht harte Buße den
 nachlässigen Vater treffen. Daß jenes physiologische Phänomen
 das Interesse der Inder sehr stark erregt hat, ist ohne weiteres
 klar, mag es uns auch versagt bleiben einen Einblick in die
 Vorstellung zu gewinnen, die man sich von der Natur der Men-
 struation gemacht hat. Auffällig aber ist es, daß Vātsyāyana,
 abgesehen von einigen Rezepten in der Upaniṣad in denen das

iti dattvā varam tāsām sahasrākso divam yayau |
 hatyayā rahito bhūtvā sukham āste varānane || 35 ||
 tadāprabhṛti nārīnām māsī māsī rajo 'bhavat |
 ato dinatrayam nārī hy aśucib sarvakarmasu || 36 ||
 prathame 'ham candāh dvitiye brahmaghātinī |
 tritiye rajakī proktā caturthe 'ham śudhyatī || 37 ||
 suddhā bhartus caturtbe 'hmī snātā nārī rajasvalā |
 pañcame 'hamī śuddhā syād darve pitrye ca karmanī || 38 ||
 ā sodaśābdād bālā syād ā triṃśād yuvatis tathā |
 praudhā syāt pañcapañcāśad ata ūrdhvam tu vārdhikā || 39 ||
 bālā rajasvalā snātā punar eva rajasvalā |
 ā dvādaśāhād bālānām mūtravac chuddhir isyate || 40 ||
 rajasvalā ca yuvatī punar eva rajasvalā |
 aśādaśadīnād arvāg aśucitvam na vidyate || 41 ||
 yuvatyantari nārī māsī māsī rajasvalā |
 na nyūnam adhikam vāpi trirātrāc chuddhir isyate || 42 ||
 trayodaśābdā nārī vā ūnapañcadaśābdikā |
 rajasvalā yadā snātvā punar yadī hi puṣpīnī |
 ekāhād aśucir bhūyān naiśādaśadīnāt param || 43 ||
 trayaviṃśatsamā nārī saptaviṃśatsamāpi vā |
 pūrvam rajasvalā snātā punaḥ syād yadī puṣpīnī |
 aṣṭaviṃśaddīnād ūrdhvam aśucir syāt trivāsaram || 44 ||
 catvāriṃśatsamā nārī ṣaṭcatvāryabdikāpi vā |
 rajasvalā tu samśnātā punaḥ syād yadī puṣpīnī |
 viṃśaty ūrdhvam asaṃsprīyā trirātram havyakavyayoh || 45 ||
 vārdhikā yadī vā nārī snātā yadī rajasvalā |
 māsād ūrdhvam viśuddhir syān nyūnā vāpy adhikā yadī || 46 ||
 sarvāsām anumātram tu samdeho dṛśyate yadā |
 ekarātram parīkṣyāva dvitiye 'pi na dṛśyate |
 tadā snātvā śucir bhūyād anyathā doṣabhāgīnī || 47 ||
 hiṅgvaśādravyasaṃparkāt kuṇḍādinām viśodhanāt |
 rajo bhavati nārīṇām tadadhinām parīkṣayet |
 dīne prāpte śucir bhūyād anyathāśucir eva hi || 48 ||
 rogajam raktam āśādy vajro'dhinaparīkṣyā |
 tābhyām upāgate kālā hy aśucis tridīnam bhavet || 49 ||
 rajah stravatī nārīṇām piṇḍotpatter anantaram |
 vajro'dhīnapramāṇena hy aśucis tridīnam bhavet || 50 ||
 nārīṇām rogajam raktam stravatī pratyaham sadā |

na tena doṣo bhavati parikṣed durbalam balam || 51 ||
 trirātram aśucir nārī puṣpinī yadi yā bhavet |
 sāmānyam bhakṣayed vāpi noccbiṣṭam sparśayet tatah || 52 ||
 rajasvalā tu samsprṣṭā śūdrocchuṣṭaśvavāyasaiḥ |
 tāvat tiṣṭhen nirāhārā snānakālena śudhyati || 53 ||
 prathame 'hni trirātram syād dvitīye dvyahar eva tu |
 tṛtīye tridnam proktaṁ parato naktam ācaret || 54 ||
 udakī sūtakī caiva yugam ekayugam kramāt |
 tathāryāsparśane snāyāt sacaṁ vidhupūrvakam || 55 ||
 rajasvalā dvijātīyā puṣpiṇīm yadi paśyati |
 tadā niraśanā bhūtvā snānakālena śudhyati || 56 ||
 rajasvalānyajātīyām puṣpiṇīm yadi samsprṣet |
 pūrvavat sā nirāhārā snātvācamya prayatnatah |
 upośya rajanīm ekām pañcagavyena śudhyati || 57 ||
 rajasvalā dvijātīyā kṣatṛīyām yadi puṣpiṇīm
 pramādād darśayet kvāpi tadā niraśanā bhavet || 58 ||
 snātvā samyagvidhānena prājāpatyam samācaret |
 sparśanādiṣu pūrvavad viññeyam || 59 ||
 brāhmaṇī puṣpinī bhūtvā rajakādīn na darśayet |
 sparśane taptakṛcchram syāt sambhāṣāyām tadardhataḥ || 60 ||
 rajasvalā brāhmaṇī syāt svajātīm brāhmaṇam sprṣet |
 tāvat tiṣṭhen nirāhārā snānakālena śudhyati |
 tatsambhāṣaṇamātreṇa pūrvavat samupośayet || 61 ||
 ekaśayyāsane prāpte ubhe yadi hi daivataḥ |
 caturthe 'ham samsnātā patupādodakam pibet || 62 ||
 brāhmaṇī puṣpinī bhūtvā bhaginīm mātaram snuṣām |
 puṣpiṇīm yadi daivena sprṣtvā dṛṣtvāthavā vadet |
 tāvat tiṣṭhen nirāhārā snānakālena śudhyati || 63 ||
 grāmadāhe prajākṣobhe samgrāme deśaviprave |
 na doṣo bhavati strīṇām sparśane bhāṣane 'pi vā || 64 ||
 trihāyanayuto bālaḥ sparśane na tu doṣabhāk |
 gaṇḍakañcukamāstrasthaḥ sparśane snānam ācaret || 65 ||
 yadi mdrām gato bālaḥ snātvā caiva viśudhyati |
 tayā saha na cāśnīyāt stānyapāne na doṣabhāk || 66 ||
 puṣpavatyāḥ striyo daivāt snane 'naumittike gate |
 uddhṛtenodakenaiva snātvā tad vasaṇam kṣipet || 67 ||
 vratasthāyā viśeṣeṇa snāne 'naumittike gate |
 snānam patrapuṭenaiva toyam uddhṛtya kārayet || 68 ||

bei der monatlichen Reimung ausgeschiedene Blut eine große Rolle spielt, die Menstruation nicht erwähnt, Yaśodhara denkt S 25 der Meinung, daß die Tage unmittelbar nach dem Monatsflusse für die Konzeption besonders aussichtsreich sind — Eine ausführliche Darstellung des in Rede stehenden Gegenstandes finden wir in der *Dinālāpanikā - Śukasaptatī*¹⁾ Erzählung 44, wo es heißt

catuṣcatvāriṃśadine prāpte rājā sa pūrvavat |
 bhṛtyālayaṃ samāgamyā hy upaviṣṭaḥ sukhāsane || 1 ||
 tasmān pravistamātre tu śuko rājānam abravīt |
 śṛṇu rājan kathāṃ etāṃ śṛṇvatāṃ pāpanāśinīm || 2 ||
 Ambariṣāya kathitāṃ Vasiṣṭhena mahātmanā |
 rajasvalāprasaṅgena Bhaviṣyottarabhāsitāṃ || 3 ||
 Devāranye purā rājan Gālavo nāma vai dvijaḥ |
 vedaśāstrārthatattvajñāḥ purānasṃṛtipāragaḥ || 4 ||
 tasya jātā mahābhāgā kanyā sarvagunānvitā |
 nāmnā Śilavatī nāma sarvalaksanasamputā || 5 ||
 vivāhaṃ akarot tasyāḥ sadṛśāya dvijaṃ mane |
 sā bālā vardhate nityaṃ pitṛveśmaṃ maṅgalā || 6 ||
 paugaṇḍake tathā bālā kadācit puṣpīṇi bhavat |
 putrīṃ puspavatīm dṛṣtvā tanmātā patim abravīt || 7 ||
 svāmān kathaya tattvajña stṛiṇāṃ ārtāṃ kathāṃ bhavet |
 kathāṃ etat purā vṛttāṃ ucchuṣṭāṃ samapadyata || 8 ||
 vaktum arhasy aśeṣeṇa yathāvad vistarāṃ purā |
 patnīvacaḥ samākarmaṇya ita chuty uvāca tām || 9 ||
 Viśvarūpaṃ purā dātyaṃ bhāgīneyaṃ puradvīṣaṃ |
 tvāṣṭraṃ Indro jaghānājau rakṣovajreṇa bhūyasā || 10 ||
 punar jagāma bhavanaṃ na prakhyātīm cakāra saḥ |
 Brahmahatyā gūḍharūpā prāñjalīr vinayānvitā || 11 ||
 ājagāma tadā devam Indras tām abibhet tadā |
 tataḥ sa bhūtim āgamyā na ca haṛṣaṃ jagāma ha || 12 ||
 pṛthivyādini bhūtāni tāṃ ūcur brahmahann itī |
 Indras tayā pīḍyamānāś cintayām āsa cetasā || 13 ||
 kiṃ kartavyaṃ mayā tasyā hatyāyā malamocane |
 pṛthivīm ājagāmātha tīyā saha purāṇdarāḥ || 14 ||
 prārthayām āsa vasudhāṃ brahmahatyāṃ gṛhāṇa me |
 puniḥ bhadre vasudhe ity uktvā tām nanāma saḥ || 15 ||

¹⁾ Vgl. meinen Aufsatz darüber ZDMG 45 629ff

vasudhā tadvacaḥ śrutvā babhāṣe bhayavihvalā |
 vajrin na ca kṣamādyāhaṁ brahmahatyāvidhāraṇe || 16 ||
 svabhāvenābalāhṛṇ vai naivaṁ vaktum ihārhasi |
 Indrah punar babhāṣe kṣmāṁ tvam eva kṣantum arhasi || 17 ||
 sarvaṁsahāsi yena tvam tvatto nānyā kṣamā bhuvī |
 ity uktvā tāṁ bhuvam natvā bhāgam ekaṁ dadau tadā || 18 ||
 varṣāsūṣarabhūyiṣṭhā yadā bhavati bhāmimī |
 tadāsprīyo bhavet panko yadā bhavati dūṣitaḥ || 19 ||
 ity uktvā prayayau śighraṁ tayā saha puraṁdaraḥ |
 nadiḥ sampūrṇasahilāḥ provācedaṁ mahābhujāḥ || 20 ||
 lokopakaraṇārthāya brahmahatyā mayā kṛtā |
 sā tu mām bādhte nityaṁ bhāgam ekaṁ gṛhīṣyatha || 21 ||
 tadocuḥ saritaḥ sarvāḥ prāñjalīvinayānvitāḥ |
 vayaṁ dhārayitum hatyāṁ na kṣamā jalamūrtayah || 22 ||
 iti tāsāṁ vacaḥ śrutvā punar āha divaspatiḥ |
 ye mātṛghātino loke yās ca vā patighātikāḥ || 23 ||
 viśvāsaghātino ye ca svāmudrobaparāś ca ye |
 teṣāṁ kṣālayitum śaktā yūyam eṣāṁ kṛyā dhruvam || 24 ||
 ity uktvā tāsu bhagavān dvitīyaṁ bhāgam ādadat |
 idam apy āha tāḥ sarvāḥ vacanaṁ lokagarhitam || 25 ||
 bhavatiṣu yadā pheno varṣāsu prabhaviṣyati |
 asprīyās tridinaṁ tatra bhaviṣyatha na sarvadā || 26 ||
 itiva bhāṣamāno 'sau vṛkṣaṣaṇḍam upāyayau |
 sthāvaṛeṣu hi sarveṣu tṛtīyaṁ bhāgam aksipat || 27 ||
 śaulān vṛkṣān samāhūya sādaram vākyaṁ abravīt |
 varṣākāla upāyāte bhavatsu dravarūpi yat || 28 ||
 taṁ niryāsarajaḥ proktaṁ na sprīset tat kadācana |
 parvateṣu bhaved raktaṁ tad gaṇikam udāhṛtam || 29 ||
 tat sparśayogyam bhavati sarvadā sparśanaṁ na tu |
 iti bhāgatrayaṁ dattvā sundarī vākyaṁ abravīt || 30 ||
 prāñjalīr vinayāviṣṭaḥ putraḥ putro hy ahaṁ vadan | (?)
 caturthaṁ bhāgam ādaddhvaṁ nālasyaṁ kartum arhatha || 31 ||
 aṅgikṛtāsu sarvāsu caturthaṁ bhāgam āvahan |
 idam āha punar vākyaṁ nāris tv āyatalocanāḥ || 32 ||
 māsi māsi hitā yūyam puṣpavatyo bhaviṣyatha |
 asprīyās tridinaṁ tatra bhaviṣyatha na sarvadā || 33 ||
 yāvad bhavatyō garbhīnyaḥ putravatyō bhaviṣyatha |
 bhavatināṁ tataḥ paścād vayah sampūrṇam astu tat || 34 ||

āturasnāna utsanne daśakṛtvo by anāturah |
 snātvā snātvā sprsed enām tataḥ śudhyet sa āturaḥ || 69 ||
 ante ca vāsasām tyāgaḥ punar anyat tu dhārayet |
 puṇyāhavācanam kuryād dadyāc chaktyā ca dakṣiṇām || 70 ||
 rajasvalā yadā nārī puṣṇīyā na jalam sprśet |
 tridinaṃ puṣṇī nārī na tailābhyangam ācāret || 71 ||
 na dhāvayed ato nārī tāmbūlaṃ vā na bhakṣayet |
 na nakhaḥ kṛntanaṃ kuryān nānkte netradvayaṃ tathā || 72 ||
 na rajjum kārayet tatra na sayet palakādisu |
 na vastraṃ dhārayed anyam na pibet takraṃ eva vā || 73 ||
 noccair hāsas tadā kāryo na saṃbhāseta vā punaḥ |
 pibet parnapuṭenaiva na kharvena tathā satī || 74 ||
 pibed añjalīnā toyam na keśān śodhayed uta |
 mūtram ārdraṃ purīṣaṃ vā jalasiktāṃ mahīm api || 75 ||
 kāpālāsthituṣān bhasma nākramet puṣṇī tathā
 devam agniṃ guruṃ vipraṃ aśvatthaṃ gām catuṣpadam || 76 ||
 na sparśanam tadā kuryān musalaṃ śūrpam eva vā |
 evaṃ vrataparā tatra caturthe divase tadā || 77 ||
 snānārthaṃ saṃgave kāle tat snānaṃ gomayādīnā |
 śuddhaṃ kṛtvā vidhānena tattaddravyaparīṣkṛtā || 78 ||
 ṣaṣṭimṛttikayā yonīśuddhiṃ kuryāt tataḥ param |
 hastayoḥ pādayoḥ ṣaṣṭimṛttikāśuddhir īntā || 79 ||
 paścād dantāṃś ca saṃśodhya gaṇḍūṣān dvādaśācāret |
 uddhṛtenodakenaiva snānaṃ kuryāt prayatnataḥ || 80 ||
 hanḍrayā tadā snānaṃ paścāc chuddhiṃ avāpnuyāt |
 vidhavā sūtīkā caiva hy evaṃ kṛtvā śucir bhavet || 81 ||
 tāmrām āmrena śuddhaṃ syād āyah saṃtāpamātrataḥ |
 alābunārikelādimṛdbhiḥ śudhyatī sarvadā || 82 ||
 vaiṣṇavaṃ kṣālayēt samyag rajataṃ svarnam eva vā |
 tadvastraṃ rajakāc chuddhiṃ nārī nakṣatradarśanāt || 83 ||
 vidhavā gomāye snānaṃ kṛtvā śuddhiṃ avāpnuyāt |
 nā śuddhā devakāryeṣu tathā ca pitṛyakarmasu || 84 ||
 bhṛtṛṣuṣṛuṣaṇe śuddhā na śuddhā cānyakarmasu |
 evaṃ rajasvalāstṛiṇām uktaṃ sarvaṃ mayānaghe || 85 ||
 pūrvajanmārjitaḥ pāpauḥ śrītvam bhavati bhūtale |
 sā ced rajasvalā bhūyāt kṛm vakṣyāmi mahainasaḥ || 86 ||
 māvoktim etat sarvaṃ te kartavyam anayīdhunā |
 anyathā doṣam āpnoti rajasau pāpakāraṇāt || 87 ||

sā tv evam uktā patinā manasā bhayavihvalā |
 kārayām āsa tat sarvaṃ anayā pūrvam uktayā || 88 ||

„Als der vierundzwanzigste Tag gekommen war, begab sich jener König wie früher in die Behausung des Dieners und setzte sich auf das Ruhebett (1) Als er aber kaum eingetreten war, sprach der Papagei zu dem Könige „Höre folgende Geschichte an, König, die den Hörern die Sünden tilgt (2), die der hochgemute Vasiṣṭha dem Amhaṛiṣa erzählte und mit Bezug auf die menstruierende Frau im Bhaviṣyottara(purāṇa) vorgetragen wird (3) In dem Götterhaine, o König, lehte einst ein Zweigehorener namens Gālava, ein Kenner des Inhaltes und Sinnes des Veda und der Lehrbücher, ein Meister in den Purāṇas und der smṛti (4) Ihm wurde eine ausgezeichnete, mit allen Tugenden versehene und mit allen glückverheißenden Merkmalen ausgestattete Tochter namens Śilavatī geboren (5) Er verheiratete sie an einen ehenhurtigen Brahmanen, und das Mädchen nahm beständig in dem Vaterhause gesegnet zu (6) Nun bekam im Verlaufe der Kindheit¹⁾ das Mädchen einstmals ihre Menstruation, und als deren Mutter die Tochter menstruierten sah, sprach sie zu dem Gatten (7) „Herr, erzähle, du Wesenkenner, wie die Frauen zu der Menstruation gekommen sind, wie es in der Vorzeit damit geschehen ist, daß es bis heute geblieben ist (8) Du magst das erst vollständig in der richtigen Weise und ausführlich vortragen“ — Als er das Wort der Gattin vernommen hatte, sagte er zu ihr „Komm hierher! (9) Einst hatte Indra mit seinem gewaltigen Damonendonnerkeile den Halbgott Viśvarūpa, den Schwestersohn der Burgfeinde, den Ahkömmling des Tvaṣṭr, im Kampfe getötet (10) Er kehrte in seine Behausung zurück, aber Ruhm hatte er nicht geerntet Vielmehr kam Brahmahatyā²⁾ in unsichtbarer Gestalt, mit zusammengelegten Händen und voll Demut (11) nun zu dem Gotte da fürchtete sich Indra vor ihr, in Furcht geraten, empfand er keine Freude (12) Die Erde und (alle) anderen Wesen nannten ihn einen Brahmanenmörder, und Indra dachte in seinem Herzen von jener gepeinigt (13) „Was muß ich tun, um von dem Schandfleck dieses Mordes frei zu werden?“ — Nun ging er mit jener

¹⁾ In der Zeit vom 5. bis 16. Jahre

²⁾ Personifizierung des Brahmanenmordes.

zu der Erde, der Burgenzerstörer (14) Er bat die Schatzehalterin „Nimm mir den Brahmanenmord ab! Sei mir gnädig, du Gesegnete, Schatzehalterin!“ Mit diesen Worten verneigte er sich vor ihr (15) Als die Schatzehalterin sein Wort gehört hatte, sprach sie, vor Furcht verstört „Donnerkeilträger, ich bin jetzt nicht fähig, einen Brahmanenmord zu tragen (16) Von Natur bin ich ja schwach: du darfst nicht so reden!“ — Indra entgegnete der Erde. „Du gerade mußt fähig sein!“ (17) Weil du die Tragerin aller Dinge bist, ist in der Welt außer dir niemand dazu imstande.“ Nach diesen Worten verneigte er sich vor der Erde und gab ihr dann einen Teil (seiner Schuld) (18) „Wenn du Glänzende in der Regenzeit an salzhaltigem Boden sehr reich bist, soll der Schlamm nicht zu berühren sein, geschieht es doch, dann soll er besudel.“ (19) Nach diesen Worten entfernte sich der Burgenzerstörer schnell mit jener, und es sprach der Armgewaltige folgendermaßen zu den wasserreichen Flüssen (20) „Um der Welt einen Dienst zu leisten, habe ich einen Brahmanenmord begangen, dieser peinigt mich aber beständig: darum sollt ihr mir einen Teil (der Schuld) abnehmen.“ (21) Da sprachen die Ströme alle, die Hände zusammengelegt und voll Demut „Aus Wasser geformt, sind wir nicht imstande, den Mord zu tragen.“ (22) Als der Herr des Himmels dies ihr Wort gehört hatte, antwortete er „Was Muttermörder und was Gattenmörderinnen sind (23), die das Vertrauen getauscht haben und die ihren Herrn gern kranken: deren Handlungen abzuwaschen seid ihr imstande, sicherlich.“ (24) Nach diesen Worten gab der Ehrwürdige ihnen den zweiten Teil (seiner Schuld) und sagte weiter zu ihnen allen das Wort, das alle Welt verwerflich findet (25) „Wenn sich bei euch zur Regenzeit Gischt bildet, sollt ihr drei Tage lang nicht zu herühren sein: aber nicht fortwährend.“ (26) Mit diesen Worten ging er hin zu einer Baumgruppe und lud auf alle Feststehenden den dritten Teil ab (27), und nachdem er die Felsen und Bäume zusammengerufen hatte, sagte er rücksichtsvoll „Was bei euch in der Gestalt eines Flusses sich einstellt, wenn die Regenzeit herbeigekommen ist (28), das heißt eine Menstruation in Form einer Ausschwitzung, man soll das niemals herühren. An den Bergen bildet sich Rotes, das wird Rotel genannt (29) Dies darf man berühren,

aher nicht immerwährend finde die Berührung statt ' — Nachdem er so drei Teile weggegeben hatte, sprach er zu den Schönen das Wort (30), die Hände zusammengelegt und voller Demut sagend, ‚Sohn, Sohn‘ (bin ich von euch) ‚Nehmt den vierten Teil an, nicht lassig durft ihr sein‘ (31) Als sie sich alle bereit erklärt hatten, sprach er weiter folgendes Wort zu den langaugigen Frauen, indem er ihnen den vierten Teil brachte (32) ‚Alle Monate sollt ihr Trefflichen die Menstruation bekommen, da sollt ihr drei Tage lang nicht zu heruhren sein, aber nicht immerwährend (33), solange ihr schwanger sein und Kinder haben werdet Danach soll euer Leben vollendet sein‘ (34) Nachdem der Tausendaugige ihnen diese Gnade gewahrt hatte, begab er sich in den Himmel, von dem Morde befreit lebte er nun vergnugt, du Schonantlitzige (35) Von da an trat bei den Frauen jeden Monat die Menstruation ein und daher ist die Frau drei Tage lang in allen Handlungen unrein (36) Am ersten Tage heißt sie candali, am zweiten brahmaghātini am dritten rajaki am vierten Tage wird sie (wieder) rein (37) Eine menstruierende Frau die (nach Aufhören des Flusses) gebadet hat ist am vierten Tage rein für den Gatten am fünften Tage ist sie rein für Gotter- und Manenopfer (38) Bis zum sechzehnten Jahre ist sie hālā (Mädchen) bis zum dreißigsten yuvati (Jungfrau), bis funfundfünfzig ist sie praudhā (reif), von da an aber vārdhaki (alt) (39) Wenn ein Mädchen, welches nach Beendigung der Menstruation gebadet hat wieder menstruiert, so gilt der Satz daß bei Mädchen bis zum zwölften Tage Reinigung wie durch den Harn erzielt wird (40) Wenn eine Jungfrau, die menstruiert hat, wieder menstruiert, so gilt es bei ihr nach dem achtzehnten Tage keine Unreinheit mehr (41) Die auf die junge Frau folgende Frau (die praudhā) die jeden Monat menstruiert, erlangt nach drei Nächten um nichts mehr oder weniger, Reinheit (42) Wenn eine Frau von dreizehn oder vierzehn Jahren, die nach Beendigung der Menstruation gebadet hat, wieder ihre Regel bekommt soll sie einen Tag bis höchstens zehn Tage (?) unrein sein (43) Wenn eine Frau von dreißig oder auch siebenundzwanzig Jahren, nachdem sie menstruiert und dann gebadet hat, wieder ihre Regel bekommt soll sie drei Tage lang über achtundzwanzig Tage hinaus unrein sein (44) Wenn eine

Frau von vierzig oder auch sechsundvierzig Jahren, nachdem sie menstruiert und dann gebadet hat, wieder ihre Regel bekommt, ist sie drei Nächte lang über zwanzig Tage hinaus nicht zu berühren bei Spenden an die Gotter und an die Manen (45) Oder wenn eine alte Frau nach dem Bade ihre Regel bekommt, soll nach einem Monat Reinheit eintreten, mag sie nun von geringerem oder höherem Range sein (46) Wenn sich aber bei all diesen Frauen auch nur atomgroß ein Zweifel einstellt, soll man eine Nacht warten, in der zweiten gibt es dann keinen mehr Darauf soll sie baden um rein zu werden, andernfalls ladet sie Schuld auf sich (47) Durch die Berührung von hingu (Asa foetida) und ähnlichen Sachen und infolge der Reinigung von Wänden usw entsteht bei den Frauen der Monatsfluß, man bedenke, daß er davon abhängig sein kann (In diesem Falle) ist (die betreffende Frau) rein, sobald es Tag geworden ist, sonst ist sie ja eben (länger) unrein' (48)

* * *

(49)

Der Monatsfluß der Frauen fließt (bisweilen auch) nach der Entstehung des Fötus, nach Maßgabe des Alters drei Tage soll die Frau unrein sein (50) Blut infolge einer Krankheit fließt bei den Frauen (bisweilen) beständig, Tag für Tag das bedeutet keinen Makel, man ersehe daraus nur die schwache Gesundheit (51) Wenn eine menstruiende Frau drei Nächte unrein ist, esse sie wie gewöhnlich und berühre keinen Speiserest (52) Wenn aber eine menstruiende Frau mit einem Südra, einem Speisereste, einem Hunde oder einer Krahe in Berührung gekommen ist, bleibe sie solange ohne Nahrung, mit der Vornahme des Bades wird sie rein (53) Am ersten Tage sind es die drei Nächte, am zweiten sind es die zwei Tage, am dritten spricht man von den drei Tagen, danach bringt man die Nacht zur Geltung (54)

* * *

(55)

Wenn eine menstruiende Frau aus der Kaste der Zweigeborenen eine Frau sieht, die ihre Regel hat, dann bleibt sie ohne Essen und wird rein mit der Vornahme des Bades (56) Wenn eine menstruiende Frau eine Frau aus einer anderen Kaste berührt, die ihre Regel hat, dann bleibt sie wie vorher ohne Essen, badet,

spult sich sorgfältig den Mund aus und wird nachdem sie eine Nacht gefastet hat, durch die fünf Dinge von der Kuh¹⁾ rein (57) Wenn eine menstruerende Frau aus der Kaste der Zwegeborenen unvorsichtigerweise irgendwo eine kṣatriya erblickt, die ihre Regel hat, soll sie ohne Essen bleiben (58) und nachdem sie gebadet hat der richtigen Ausführung entsprechend soll sie das prajāpatya²⁾-Fasten vollbringen Bei Berührungen usw ist die Sache wie oben anzusehen (59) Eine menstruerende Brahmanin soll Wascher usw nicht ansehen bei einer Berührung gilt (als Suhne) die taptakṛcchra Buße³⁾, die Hälfte davon wenn eine Unterhaltung (zwischen ihr und solchen Leuten) stattfindet (60) Wenn eine menstruerende Brahmanin einen Brahmanen aus ihrer Kaste berührt, dann soll sie ohne Essen bleiben, durch die Vornahme des Bades wird sie rein, nach einer bloßen Unterhaltung mit einem solchen faste sie wie oben (61) Wenn die beiden (Eheleute) zufällig auf ein und demselben Lager geruht haben trinke sie am vierten Tage das Fußwasser des Gatten, nachdem sie gebadet hat⁴⁾ (62) Wenn eine menstruerende Brahmanin zufällig ihre menstruerende Schwester Mutter oder Schwiegermutter erblickt, berührt oder mit ihr spricht, soll sie ohne Essen bleiben, durch die Vornahme des Bades wird sie rein (63) Wenn es im Dorfe brennt, wenn die Leute in Aufregung sind wenn Krieg ist oder wenn das Land in Aufruhr gerät, ist für die Frauen keine Schuld mit dem Berühren oder Anreden (der genannten Personen) verbunden (64) Ein drei Jahre zahlender Knabe aber erleidet bei der Berührung keinen Makel wenn er bloß an der Wange oder dem Mieder ruht, bei einer (anderen) Berührung soll er ein Bad nehmen (65) Wenn der Knabe in Schlaf versunken ist (und Berührung stattfindet) wird er nach dem Bade rein, mit ihr zusammen speise er nicht, bei dem Trinken an der Brust freilich liegt kein Vergehen

¹⁾ Suße und saure Milch Butter, Harn und Kot.

²⁾ tryaḥaṃ prātaḥ tryaḥaṃ śāyaṃ tryaḥaṃ adyāḥ ayācitam |
tryaḥaṃ paraṃ ca nāśnōyāt prajāpatyaṃ itī smṛtam ||

Drei Tage soll man nur früh essen, drei Tage nur abends drei Tage nur unverlangte Speise drei weitere Tage esse man überhaupt nicht das gilt als prajāpatya Buße.

³⁾ Hierbei trinkt man drei Tage lang heißes Wasser heiße Milch und heiße Butter und atmet heiße Luft ein.

⁴⁾ Dazu hat das eine Ms. die Glosse upoṣyaiva pibe(d ī)ty arthaḥ

vor (66) Wenn zufällig eine menstruierende Frau ein außer gewöhnliches Bad genommen hat soll sie mit herausgeschöpftem Wasser baden und ihr Gewand ablegen (67) Besonders wenn eine Frau die ein Gelubde hat ein außergewöhnliches Bad genommen hat soll sie ein Bad nehmen nachdem sie das Wasser mit einer Blatterdute herausgeschöpft hat (68) Wenn ein Kranker gebadet werden soll bade ein Gesunder zehnmal und berühre jene (Menstruierende) dann wird der Kranke rein (69) Nach Beendigung (der Menstruation) lege sie die Kleider ab und ziehe wieder ein anderes an, sie spreche dreimal Das ist ein gluckbringender Tag! und gebe ein ihren Verhältnissen entsprechendes Almosen (70) Wenn eine Frau ihre Regel hat berühre sie nicht das Wasser einer Menstruierenden, drei Tage lang unterlasse die menstruierende Frau das Salben mit Öl (71) Die Frau kaue oder genieße daher auch keinen Betel bringe mit den Nageln keine Wunden bei und salbe ihr Augenpaar nicht (72) Sie verfertige in der Zeit kein Seil ruhe nicht auf Streu usw, sie ziehe kein anderes Kleid an und trinke keine Buttermilch (73) Sie soll dabei nicht laut lachen oder sprechen sie soll auch nicht vermittelt einer durchlocherten Blatterdute trinken falls sie eine treffliche Frau sein will (74) Sie trinke das Wasser aus der hohlen Hand, sie saubere ihr Haar nicht auf frischen Harn oder Kot auch auf mit Wasser benetzte Erde (75) Schadel Knochen Spelzen und Asche trete eine Menstruierende nicht Sie berühre in der Zeit keinen Gott kein Feuer keinen Lehrer keinen Brahmanen keinen Feigenbaum keine Kuh keinen Kreuzweg (76) keinen Morser noch eine Schwinke So streng das Gelubde haltend in der Zeit mache sie dann am vierten Tage (77) zur Melkzeit¹⁾ zum Zwecke des Badens das vorgeschriebene Bad mit den fünf Dingen von der Kuh usw nach Vorschrift lauter und mit diesen und jenen Dingen ausgerüstet (78) reinige sie die Vulva mit *ṣaṣṭimṛttikā* Danach ist die Reinigung der Hände und Füße mit *ṣaṣṭimṛttikā* vorgeschrieben (79) Später putze sie die Zähne nehme zwölf Schlucke Wasser und nehme sorgfältig ein Bad in herausgeschöpftem Wasser (80) Dann ein Bad mit *haridrā* (Gelbwurze) darauf erhält sie ihre Reinheit wieder (Selbst) eine Witwe

¹⁾ Am Vorm ttag

und eine Wöchnerin wird ja wieder rein, die so handelt (81) Kupfer wird durch (Behandlung mit) Mango rein, Eisen durch bloßes Erhitzen, Bambussachen werden stets rein durch Erde von alābu (Flaschengurke) Kokosnuß usw (82), Silber und Gold wasche man tüchtig ab, das Gewand wird bei dem Wascher rein, die Frau durch den Anblick des Sternbildes (83) Eine Witwe bekommt ihre Reinheit wieder, wenn sie in den fünf Dingen von der Kuh badet Nicht rein ist sie bei den Gottesdiensten und Ahnenopfern (84); rein ist sie im Gehorsame gegen ihren Gatten, nicht rein bei anderen Handlungen — So habe ich alles gesagt, was die menstruerenden Frauen angeht, du Sundlose (85) Durch die in früheren Existenzen auf sich geladenen Sunden wird man auf dem Erdenrunde als Frau wiedergeboren Wenn eine solche ihre Regel bekommt, was soll ich da erst von großen Sunderinnen sagen? (86) Alles, was ich dir hier mitgeteilt habe, muß jene jetzt tun, sonst ladet sie Schuld auf sich, da die Menstruation zu Versündigungen Anlaß bietet“ (87) Also von ihrem Gatten angeredet, ließ sie, im Herzen von Furcht erschreckt, jene das alles tun nachdem sie ihr es vorher mitgeteilt hatte“ (88)



Über Zeugung, Menstruation, Konzeption und Schwangerschaft geben uns die indischen Lehrbücher der Medizin willkommenen Aufschluß Wir lesen bei Suśruta S 750/61 (ed Kaviratna) folgendes¹⁾

„Bei einem Überwiegen des Sperma wird ein Kind männlichen Geschlechtes gezeugt, bei einem Überwiegen des ārtava²⁾ ein Kind weiblichen Geschlechtes und bei Gleichheit beider ein Hermaphrodit³⁾ Die zur Konzeption geeignete Zeit (rtu) dauert

¹⁾ Teilweise übersetzt von Vullers, Altindische Geburtskunde, Gießen 1864 Man vergleiche jetzt Jolly Grundriß III, 10 S 491 Ich muß mich aus Raumersparnisgründen damit begnügen, nur eine Autorität ausführlich reden zu lassen und haben Suśruta gewählt.

²⁾ Das Sekret, welches die Frau unter coctum aīson fert, „Brustsaft“, Vullers, weibliches Geblute

³⁾ Ebenso Manu III 46 ähnlich Gartha Upaniṣad (Deussen, Sechzig I pañṣads S 608 und Gesch. d. Ind. I, 2 265/66) „bei Benommenheit des Gemütes entstehen Blinde Lahme Bucklige und Zwerge Geht der durch die beiderseitigen Wände eingepreßte Same entzwei so wird auch der Körper zweifach und es entstehen Zwillinge

zwölf Nächte, solange man das ārtava merkt (Von den sechzehn Tagen rechnet man die drei ersten und den letzten, sechzehnten als solche Tage, an denen sich die Vulva schließt, sagt der Kommentator) Einige sagen, man brauche das ārtava auch nicht zu bemerken Eine Frau die ein strotzendes heiteres Gesicht zeigt, deren Körper, Mund und Zahnfleisch uberaus feucht sind, die Verlangen nach dem Manne zeigt und gern erzählt, deren Bauch und Augen eingefallen und deren Haare herabgeglitten sind; deren Arme, Brüste, Hüften Nabel, Schenkel, Schamgegend und Hinterbacken hervortreten und die voller Verlangen nach Wonne ist¹⁾, eine solche ist, wie man wissen möge zur Konzeption tauglich (ṛtumati) Wie sich der Taglotus schließt, wenn der Tag zu Ende ist, so schließt sich sicherlich bei der Frau die Vulva, wenn die zur Konzeption geeignete Zeit vorüber ist (und dann kann das Sperma nicht in den Uterus gelangen, Ko) Das in einem Monate angesammelte ārtava, welches schwarzlich und übelriechend ist, bringt der humor zur Zeit der Menses aus den Adern nach der Öffnung der Vulva Dieses vom zwölften Jahre an zur Zeit der Menses sich ausscheidende Blut hört vom fünfzigsten auf, wenn die Leiber vom Alter gereift sind An den geraden Tagen, sagt man, wird ein Knabe gezeugt, an den anderen ein Mädchen²⁾, zur Zeit nach der Menstruation ist die Frau rein darum besuche sie, wer nach Kindern verlangt (Hieß es nicht weiter oben „Bei einem Überwiegen des Sperma wird ein Kind männlichen Geschlechtes gezeugt, bei einem Überwiegen des ārtava ein Kind weiblichen Geschlechtes“? Ist das ein Entweder Oder oder ein Sowohl als auch? Es liegt ein Sowohl als auch vor, wie es denn bei Videha heißt „An den geraden Tagen ist der [Samen-]Stoff der Frauen nur ganz gering, die da zur ehelichen Vereinigung schreitet, wird einen Knaben gebären An den ungeraden Tagen ist ihr Stoff ganz bedeutend, die da zur ehelichen Vereinigung schreitet, wird ein Mädchen gebären“ — Ebenso heißt es bei Bhoja „An einem ungeraden Tage wird ein Mädchen gezeugt, an einem geraden ein Knabe, in der Dämmerung aber ein

1) harsautaukyam ratan sātasya 'bhilāsah ko

2) Ebenso Manu III, 48 Vgl. Āpastamba Grhyasūtra I, 9 1 s. u. I Brhatsamhitā 78, 23

zwölf Nächte, solange man das *ärtava* merkt (Von den se-
zehn Tagen rechnet man die drei ersten und den letzten, se-
zehnten, als solche Tage, an denen sich die Vulva schließt, s.
der Kommentator) Einige sagen man brauche das *ärtava* an-
nicht zu bemerken Eine Frau, die ein strotzendes, heiteres
Gesicht zeigt, deren Körper, Mund und Zahnfleisch über-
feucht sind, die Verlangen nach dem Manne zeigt und ge-
erzählt, deren Bauch und Augen eingefallen und deren Haare
herabgeglitten sind, deren Arme, Brust, Hüften, Nabel, Schen-
kel, Schamgegend und Hinterbacken hervortreten und voll
Verlangen nach Wonne ist¹⁾, eine solche ist, wie man
wissen moge zur Konzeption tauglich (*ṛtumati*) Wie sich der
Taglotus schließt, wenn der Tag zu Ende ist, so schließt sich
sicherlich bei der Frau die Vulva, wenn die zur Konzeption
geeignete Zeit vorüber ist (und dann kann das Sperma nicht
den Uterus gelangen, Ko) Das in einem Monate angesammelte
ärtava welches schwarzlich und übelriechend ist, bringt den
humor zur Zeit der Menses aus den Adern nach der Öffnung
der Vulva Dieses vom zwölften Jahre an zur Zeit der Me-
ses sich ausscheidende Blut hört vom fünfzigsten auf, wenn
die Leiber vom Alter gereift sind An den geraden Tagen, sa-
man, wird ein Knabe gezeugt, an den anderen ein Mädchen²⁾
zur Zeit nach der Menstruation ist die Frau rein darum besucht
sie wer nach Kindern verlangt (Hieß es nicht weiter oben,
Bei einem Überwiegen des Sperma wird ein Kind männlichen
Geschlechtes gezeugt, bei einem Überwiegen des *ärtava* ein Kind
weiblichen Geschlechtes? Ist das ein Entweder Oder oder ein
Sowohl als auch? Es liegt ein Sowohl als auch vor, wie es den
bei *Videha* heißt An den geraden Tagen ist der [Samen-]Stoff
der Frauen nur ganz gering, die da zur ehelichen Vereinigung
schreitet, wird einen Knaben gebären An den ungeraden Tage
ist ihr Stoff ganz bedeutend, die da zur ehelichen Vereinigung
schreitet, wird ein Mädchen gebären — Ebenso heißt es bei
Bhoja „An einem ungeraden Tage wird ein Mädchen gezeugt
an einem geraden ein Knabe, in der Dämmerung aber ein

¹⁾ *harsautaukyam ratan sātāyā bhāṣāḥ Ko*

²⁾ Ebenso *Manu III, 48* Vgl. *Āpastamba Grhyasūtra I, 9, 1, 5 u*
Brhatsamhitā 78, 23

ehelichen Beirwohnung geht eine die Erzielung mannlicher Nachkommenschaft bezweckende Zeremonie (putriya vidhi) voraus, die dem garbhādhāna der Smṛtis und Gṛhyasūtras entspricht. So wird dabei wie dort der Mantra RV X, 184, 1 gesprochen: Ein Priester (ṛtvij) steckt in ihre Vagina eine Spende für Prajāpati. Das eheliche Lager soll der Mann zuerst mit dem rechten, die Frau mit dem linken Fuße besteigen“ (Jolly)

Sobald nun die Frau empfangen hat, finden sich für die erste Zeit folgende Anzeichen der Schwangerschaft: Müdigkeit, Übelkeit, Durstgefühl, Erschlaffung der Schenkel, Zurückhaltung des Sperma und des Blutes und Zucken in der Vulva (Nun die Anzeichen der vorgeschrittenen Schwangerschaft). Die Brüste bekommen an der Warze dunkle Färbung, ferner tritt die Hachenreihe hervor, und ihre Augenwimpern schließen sich ganz besonders fest. Sie erbricht sich unfreiwillig, entsetzt sich vor schonen Düften, das Wasser läuft ihr im Munde zusammen, und Erschlaffung tritt ein: das nennt man die Merkmale einer Schwangeren.

Von da an soll sie Anstrengung, Koitus, Hungern, Abmagerung, Schlafen am Tage, Wachen in der Nacht, Kummer, Absteigen von einem Wagen, Schreck, und ganz besonders hockendes Sitzen, (eigenhändige) Anwendung von Fettmitteln usw., Blutverlust zur Unzeit und das Verhalten der Ausleerungen vermeiden. Welcher Körperteil der Schwangeren auch immer von schädlichen Einwirkungen zu leiden hat, eben derselbe Körperteil des in ihrem Mutterleibe befindlichen Kindes wird in Mitleidenschaft gezogen.

Den philosophischen Anschauungen der medizinischen Autoren gemäß (Sāṃkhya) haben wir in dem Eintritte der Seele in die Leibesfrucht nichts weiter zu sehen als eine Emanation der Weltseele, wobei wir uns auch der Lehre von der Seelenwanderung zu erinnern haben, der zufolge die Seele Äther, Wind, Rauch, Nebel, Wolke, Regen, Pflanzen, Samen und Mutterleib durchläuft. — Ein Mythos erklärt, die Zeugung als das Verlangen der Wiedervereinigung zweier ursprünglich zusammengehöriger durch Prajāpati als Mann und Weib auseinandergepaltener Hälften desselben Wesens“ (Deussen I, 204).

Im ersten Monat bildet sich der Embryo (kalala) im zweiten

wird Bei einem Gelüste nach dukūla¹⁾-Zeug, paṭṭa²⁾, Seide, Schmucksachen usw gebiert sie einen Sohn, der nach Putz verlangen und schmuck sein wird Bei dem Gelüste nach einer Einsiedel³⁾ gebiert sie einen Sohn, der sich selbst bezahmen und tugendsam sein wird Bei einem Gelüste aber nach einem Götterbildnis gebiert sie einen Sohn, der den Bewohnern einer Versammlung gleichen wird Bei einem Gelüste nach dem Anblicke von Raubtieren gebiert sie einen Sohn, der mordgierig sein wird Bei einem Gelüste nach dem Genusse von Eidechsenfleisch gebiert sie einen Sohn, der schlafrig sein und das einmal Erlangte festhalten wird Bei einem Gelüste nach dem Genusse von Kuhfleisch gebiert sie einen Sohn, der kraftig sein und alles ertragen wird Bei dem Gelüste nach Büffelfleisch gebiert sie einen Sohn, der ein Held, rotäugig und behaart sein wird Bei dem Gelüste nach Eberfleisch gebiert sie einen Sohn, der mutig und gut zu Fuß sein und sich immer im Walde aufhalten wird Bei einem Gelüste nach einem sṃmara⁴⁾ gebiert sie einen Sohn, der besturzten Sinnes sein wird, wenn nach Rebhuhnfleisch, einen, der beständig in Furcht sein wird Auf welche Dinge sonst noch die Frau ihr Gelüste richtet, sie wird immer ein Kind gebären, welches denselben an Körper, Verhalten und Wesen ähnlich wird Damit das vom karma verhangte, dem künftigen Wesen bevorstehende Geschick sich erfülle, erzeugt es durch Schicksalsfugung in dem Herzen (der Schwangeren) das Schwangerschaftsgelust —

Im fünften Monat ist das Denken ganz erwacht, im sechsten der Verstand, im siebenten ist die Teilung in Haupt- und Nebengliedmaßen ganz deutlich erkennbar Im achten Monat ist die Lebenskraft noch schwach Wenn der Fötus da geboren wird, bleibt er nicht leben da die Lebenskraft fehlt und er dem Sohne der Nirṛti (Verwesung) verfallen ist Darum lasse man diesem Damon eine Opfertgabe in Gestalt von gekochtem Reis mit Fleisch reichen Entweder im neunten oder zehnten oder elften oder zwölften Monat wird der Fötus zur Welt gebracht außerhalb dieser Zeit ist er Mißgeburt

¹⁾ , Ein feiner Stoff', Ko ²⁾ Gewebtes Zeug

³⁾ Wildschwein? sṃmaro mahāśūkarāḥ, anye mahāśvākāraś camarā-lōkaḥ, Ko

Das Nabelgefäß des Fetus aber ist an dem saftezuführenden Gefaße der Mutter befestigt, und dies führt ihm die Kraft der Saft von der Nahrung der Mutter zu. So kommt sein Wachstum von der (dadurch bewirkten fortwährenden) Befechtung. Ehe aber die Teilung in Haupt- und Nebengliedmaßen erfolgt ist, ernährt den Fetus von der Einspritzung des Sperma an die Befechtung seitens der durch alle Körperteile verteilten Saft führenden seitwärts laufenden Adern.

An dem entstehenden Fetus nämlich entsteht nach Sānaka zuerst der Kopf, da die körperlichen Organe in dem Kopfe wurzeln, nach Kṛtāvīrya das Herz, weil es der Sitz des Verstandes und des Geistes ist, nach Parāśarya der Nabel, weil von dort der Körper des Körperwesens aufwächst, nach Mārkaṇḍeya Hände und Füße, weil die Bewegung des Fetus darauf beruht, nach Subhūti Gautama die Leibesmitte, weil die Entstehung des ganzen übrigen Körpers damit zusammenhängt. Das ist aber nicht richtig. Nach Dhanvantari entstehen sämtliche Haupt- und Nebengliedmaßen auf einmal, da aber der Fetus überaus klein ist, bemerkt man sie (zunächst) nicht, geradeso wie es bei einem Bambusrohrschoßlinge und einer Mangofrucht der Fall ist. Damit verhält es sich so. An einer völlig reifen Mangofrucht erkennt man einzeln die Fasern, das Fleisch, Kerne und Mark wegen ihrer großen Kleinheit bringt die Zeit erst die Fasern usw. deutlich zum Vorschein. Damit ist zugleich auch der Rohrschoßling abgetan. Bei der Zartheit aller Haupt- und Nebengliedmaßen also bemerkt man sie in der Anfangszeit des Fetus nicht, wiewohl sie vorhanden sind. Im weiteren Verlaufe der Zeit erst werden sie deutlich sichtbar.

(Eine Embryologie gibt uns auch die schon erwähnte Gṛbha-Upaniṣad, in der es nach Deußen S. 608 heißt „Aus der Verbindung des Samens und des Blutes entwickelt sich der Embryo. Aus der Paarung zur Zeit der Periode entsteht nach einer Nacht ein Knötchen, nach sieben Nächten eine Blase, innerhalb eines halben Monates ein Klumpen, innerhalb eines Monates wird er fest, nach zwei Monaten entsteht der Kopf, nach drei Monaten entstehen die Fußteile, im vierten Monate Fußknöchel, Bauch und Hüften, im fünften das Rückgrat, im sechsten Mund, Nase, Augen, Ohren, im siebenten wird der

Embryo mit der Seele (jīva) ausgestattet, im achten ist er in allen Stücken vollständig lebensfähig, und seine funfteilige Buddhi hat vermöge der Intelligenz die Erkenntnis des Geruches Geschmackes usw. Dann gelangt mittels des von der Mutter Gegessenen und Getrunkenen und mittels der Aderschnur zu ihm Gelangenden auch sein Prāna zum Schwellen Im neunten Monate endlich ist er in allen Stücken und auch in der Erkenntnis vollständig. “)

Nun wollen wir die körperlichen Merkmale erläutern wie der Fötus von dem Vater, von der Mutter, vom Chylus, vom ātman, vom Wesen und vom sātmya bekommt Vom Vater bekommt der Fötus Kopshaar, Bart, Haar am Körper, Knochen Nagel, Zahne, Adern, Sehnen, Gefäße, Samen u a Festes, von der Mutter Fleisch, Blut, Fett, Mark, Herz Nabel, Leber, Milz, Eingeweide u a Weiches, vom Chylus die Zunahme des Körpers, Kraft, Farbe, Bestand und Vergehen, vom ātman die Sinnesorgane, Wissen, Verstand, Lebensdauer, Wohlfahrt, Mißgeschick usw, das vom Wesen Kommende werden wir später erlautern, vom sātmya endlich Potenz, Gesundheit, Kraft, Farbe (‘) und Einsicht

Wenn eine Frau in der rechten Brust zuerst Milch zeigt, ihr rechtes Auge größer ist, und sie den rechten Schenkel zuerst hebt, wenn sie häufig auf Dinge ihr Gelust richtet, die männlichen Geschlechtes sind, wenn sie in ihren Traumen padma (Nelumbium speciosum) utpala (blauen Lotus) kumuda (Nachtlotus) āmrātaka (Spondias mangifera) u a Dinge mit männlichem Geschlechte erblickt und einen heiteren Gesichtsausdruck zeigt, so kann man von ihr behaupten, daß sie einen Knaben gebaren wird, im umgekehrten Falle ein Mädchen Eine Frau, deren beide Seiten gewölbt sind, und deren Leib nach vorn heraustritt und mit den früher genannten Merkmalen versehen ist die bekommt wie man wissen muß, einen Hermaphrodit Eine Frau deren Leib in der Mitte vertieft ist¹⁾ und mehr wie ein Trog aussieht gebiert ein Zwillingpaar

Bṛhatsamhitā 78, 24

„Eine männliche Frucht befindet sich auf der rechten Seite

¹⁾ Im Kommentare heißt es romarājī bhaven nimnā yasyā sā śūyate yamau , deren Härchenreihe tief liegt gebiert Zwillinge

eine weibliche auf der linken, Zwillinge auf beiden Seiten, was mitten im Bauche sich zeigt, muß man als einen Zwitter ansehen “

„Wer Gotter und Brahmanen in Ehren hält und auf Lauterkeit, feines Benehmen und Gute bedacht ist, zeugt Kinder mit großen Vorzugen, wer das Gegenteil davon ist, Kinder ohne Vorzüge Die Ausbildung der Haupt- und Nebengliedmaßen geschieht dem eignen Wesen entsprechend Was für Tugenden oder Untugenden bei der Ausbildung der Haupt- und Nebengliedmaßen vorhanden sind, alle diese kann man am Fötus wiedererkennen, als in dem Boden von Tugend oder Untugend erwachsen “

Über das Verhalten der Schwangeren lesen wir im Suśruta S 842

„Vom ersten Tage an sei die Schwangere fröhlich, trage glänzenden Schmuck und weiße Kleidung, sei auf Gemutsruhe, glückbringende Dinge, Gotter, Brahmanen und Respektpersonen bedacht, berühre keine schmutzigen verunstalteten und mangelhaften Körper, meide schlechte Gerüche und haßliche Anblicke, aufregende Erzählungen, genieße keine trockene, abgestandene, stinkende, in Verwesung übergegangene Speise, vermeide das Ausgehen, suche keine Zuflucht in leeren Häusern, an Grabmalen auf Leichenverbrennungsstätten oder unter Baumen, meide Zorn Furcht und Mist (?) Lasten, lautes Sprechen usw und alles, was den Fötus tötet Sie soll nicht oft das Einreiben und Salben mit Öl usw vornehmen, den Körper nicht anstrengen und das oben Erwähnte meiden Das Lager soll sie mit weichen Decken versehen, nicht zu hoch machen, einen Halt anbringen und sorgen daß es nicht zu wenig Raum bietet Sie genieße mundende, flussige, vorwiegend süße, milde zur Beförderung der Verdauung zubereitete Nahrung, und zwar gilt dies im allgemeinen bis zur Geburt Im besonderen aber nehme die Schwangere im ersten, zweiten und dritten Monate hauptsächlich süße, kalte, flussige Nahrung zu sich (Einige lehren aber im besonderen, sie solle im dritten Monate Brei von Sechzigtagereis mit Milch essen, im vierten mit saurer Milch im fünften mit Milch und im sechsten mit zerlassener Butter) Im vierten

Monat nehme sie ihre Mahlzeit ein mit Milch und frischer Butter versehen, und genieße mundgerechten gekochten Reis mit Wildpretfleisch, im fünften mit Milch und zerlassener Butter versehen, im sechsten lasse man sie ein Quantum zerlassene Butter, die mit śvadarnāstrā (*Asteracantha longifolia*) zubereitet ist, oder Reismehlbrühe trinken, im siebenten zerlassene Butter, die mit prthakpārnī (*Hemionitis cordifolia*) zubereitet ist. Auf diese Weise gedeiht der Fötus. Im achten Monate gebe man, um zurückgebliebene Exkremente zu entfernen und den Wind in die gehörige Richtung zu bringen, Klistiere mit badara- (*Zizyphus Jujuba*) Wasser, vermischt mit balā (*Sida cordifolia*), atibalā (*Sida rhombifolia*), satapuṣpa (*Anethum Sowa*) zerriebenen Sesamsamen, süßer Milch, saurer Milch, saurem Rahm, Öl, Salz, der Frucht von madana (*Vangueria spinosa*), Honig und Schmelzbutter. Darauf gebe man Ölklistiere, bereitet mit einem Decocte von Milch und Sirup. Denn wenn der Wind die gehörige Richtung einschlägt, gebiert die Frau leicht und bleibt von Unfällen verschont. Von da an behandle man sie mit geschmeidigen Reismehlbrühen und Wildpretsuppen. Ist sie auf diese Weise bis zur Entbindung behandelt worden, so ist sie geschmeidig und kräftig und gebiert leicht, ohne einen Unfall zu erleiden.“

Von der Beschaffenheit des Sperma und des Menstrualblutes (ārtava) wissen die indischen Mediziner noch folgendes zu sagen. Da nach ihrer Ansicht eine Konzeption erfolgt, sobald Sperma und ārtava sich vermischen, so ist die Forderung sehr einleuchtend, daß beide Ingredienzien von guter Beschaffenheit sind, falls normale Kinder gezeugt werden sollen. Untauglich ist das Sperma, welches „dunn, schaumig, braun, spärlich, schmerzhaft langsam ausfließend, gelb, allzu reichlich wird im Wasser nicht untersinkt usw.“ Auch auf den Geruch kommt es an, so ist unheilbare Impotenz zu diagnostizieren, wenn der Same nach Harn oder Kot riecht. Das Menstrualblut kann die gleichen Fehler wie der männliche Samen haben. Zeugungskraftiger Samen ist flüssig, schleimig, klebrig, schwer, reichlich, süß, weißlich, nach Geruch und Farbe dem Honig gleichend oder von gleicher Farbe wie Butter und Öl. Das Menstrualblut ist rein, wenn es wie Hasenblut oder Lackfarbe

aussieht und in gewaschenen Kleidern keine Flecken zurückläßt“¹⁾ (Jolly a a O)

Über die für die Konzeption besonders günstigen Tage sprechen — *mirabile dictu*¹ — auch die Rechtsbücher. So heißt es bei Manu III, 46/47

„Sechzehn Nächte gelten als die natürliche Zeit der Frauen, zusammen mit den vier weiteren Tagen, die von den Trefflichen getadelt werden (46). Von diesen aber sind die ersten vier, der elfte und der dreizehnte tadelnswert, die übrigen zehn Nächte sind erlaubt“ (47)

Ähnlich Yājñavalkya I, 79.

„Sechzehn Nächte sind die Periode der Frauen, innerhalb derselben soll der Mann in den geraden Nächten sie besuchen, als Brahmacārin, die Knoten und die vier ersten Tage vermeide er“ (Stenzler)

Daß man die „Knoten“ (parvan) vermeiden müsse lehrt auch Manu III, 45 und IV, 128, wo der achte, vierzehnte, Neumond- und Vollmondtag als sexuelle Fasttage bezeichnet werden. Viṣṇu LXIX, 1 verbietet den Beischlaf am achten, vierzehnten und fünfzehnten Tage, und Vasiṣṭha XII, 21 schreibt vor, daß man seine Frau zur rechten Zeit besuchen solle, ausgenommen an den „Knoten“tagen (ṛtukālagāmī syāt parvavarjaṃ svadāreṣu). Die strengste Ansicht ist wohl die im Aṣṭāṅgasamgraha vertretene, der zufolge man, um treffliche Söhne zu erzielen, nach dem Ablauf der Menses noch vier Tage lang warten soll (Jolly)

Varāhamihira verbietet (Bṛhatsamhitā 78, 26) den Koitus nur in den drei ersten Nächten, d. h. so lange als die Menstruation dauert, und zählt im ganzen sechzehn Tage für den ṛtu ṛtur apī daṣa ṣaṭ ca vāsarāṇi prathamaniśātrītayaṃ na tatra gamyam

Andererseits finden wir die Beiwohnung an den dafür besonders geeigneten Tagen, das sog. ṛtugamaṇa, geradezu als eine heilige Pflicht bezeichnet, die neben dem Studium des Veda anbefohlen und allegorisch als eine Opferhandlung beschrieben wird: der Sohn (putra) suhnt die Vergehungen des Vaters, daher sein Name pūṇaṇa trāyatī pītaram! Daß entgegen diesen Anschauungen auch der Ruf nach dem Zölibate laut wurde, hat

¹⁾ Genau so Bṛhatsamhitā 78, 19

durchaus nichts Verwunderliches an sich. (Deußen, Gesch. d. Philos., I, 2, 264.)

Die Rechtsbücher lehren über das ṛtugamana folgendes:

Āpastamba Gr̥hyasūtra I, 9, 1:

„Jede folgende Nacht mit gerader Zahl, von der vierten (seit dem Eintritt der Menses) bis zur sechzehnten bezeichnet man als für die Erzielung der Nachkommenschaft besonders günstig innerhalb des ṛtugamana.“

Gobhila II, 5:

„Wenn sie in der zur Empfängnis geeigneten Periode steht, wo ihr Blutfluß ruht, dann ist die Zeit für die Beiwohnung.“ (Knauer; vgl. auch seine Anmerkung zu III, 4, 6.)

Pāraskara I, 11, 7:

„Nachdem er sie heimgeführt, soll er ihr beiwohnen in jeder Periode.“ (Stenzler.)

Śāṅkhāyana IV, 11, 17:

„In der Zeit nach Beendigung der Menstruation besuche man sein Weib.“

Manu III, 45:

„Stets möge der Mann, mit seiner Frau zufrieden, diese zur Zeit nach Beendigung der Menses besuchen.“

Manu IX, 4:

„Tadelnswert ist der Gatte, der sich (seiner Gattin zur rechten Zeit) nicht nähert.“

Gautama V, 1:

„Man nähere sich der Frau zur Zeit nach beendigter Menstruation.“

Āpastamba, Dharmasūtra II, 1, 17:

„Das Beilager finde mit dem Eheweibe entsprechend der Satzung in der Zeit nach beendigter Menstruation statt.“

Vasiṣṭha XII, 21:

„Man besuche seine Frau zur Zeit nach Beendigung der Menstruation.“

Baudhāyana IV, 1, 17/19:

„Wer sich drei Jahre lang seiner Frau nicht nähert, während sie sich in der günstigen Periode befindet, ladet unzweifelhaft dieselbe Schuld auf sich, als wenn er eine Leibesfrucht totete. (17) Wer seine Frau, die nach Beendigung der Men-

stration gebadet hat, nicht besucht trotzdem er bei ihr weilte, dessen Ahnen ruhen in diesem Monat in deren Menstrualblute (18) Wer seine Frau zur rechten Zeit nicht aufsucht, wer sich ihr zur Unzeit nähert, und wer seinen Samen in *vas non naturale* ergießt, die tragen die gleiche Schuld, wie man sagt“ (19)

•

Daß sich endlich auch die Astrologie dieses Kapitels bemächtigt hat und von dem Einflusse der einzelnen Gestirne und Konstellationen auf den Fötus, die Zeugung usw. viel zu sagen weiß ist ganz in der Ordnung¹ Ich beschränke mich auf *Vārāhamihira's Laghujātaka* (ed. Jacobi, Bonn 1872), wo es von der Embryologie III, 4/5 heißt „*Foetus primo mense globulus, secundo solidus fit, tertio oriuntur membra quarto ossa, quinto cutis, sexto capilli, septimo memoria, suntque ei domini secundum ordinem mensium venus, mars, iupiter, sol, luna, mercurius Octavo mense nutritur nono movetur, decimo nascitur foetus regiturque singulis mensibus a Marte, sole, luna Maculosis detrimentum, vexatis abortus, gaudentibus (planetis) incrementum significatur*“

Konzeption III, 6/7

„*Si sol et venus potentes in suis finibus vel in upacayo masculino positi erunt, sive luna et mars (in suis finibus) vel in upacayo feminino, foetus concipietur Idem fit, si iupiter potentia instructus in prima, quinta nonave statione moratur Quae constellationes inefficaces sunt semine orbatis, veluti lyrae soni non audiuntur a surdis*“

Einfluß der Konstellation auf das Geschlecht (III, 8ff)

„*Ascendens, iupiter, luna, sol in impari sede locati vel in fine aliquo, qui sub imparis signi dominio est, filium tribuunt, filiam vero in pari signo vel in parisi signi fine locati Potentibus sole et iove in impari sede locatis filius nascitur, Marte, luna Venere locatis pari in sede filia Si in bicornis signis locati a mercurio aspiciuntur, gemini nascentur et ita quidem, ut sol et iupiter mares Mars luna, venus femellas tribuant, si promiscue suis locis reperientur, mas et femella nascentur.*“

Horoscop - Hocuspocus (9, 2 4 5 7/10)

„In defluxione [anaphā¹⁾] natus bonis moribus, voluptate sensuum praeditus, dominus celebrer fiet, in applicatione [sunaphā¹⁾] maiestatem ab ipso praeparatam, iunctamque sapientia divitis, gloria nanciscetur Si cuilibet constellationis auctor mars fuerit, natus fur et vehemens erit, si mercurius, perdives, sapiens, peritus, si venus felix fortunatusque, si iupiter, virtutibus dives imperatorque venerandus, si saturnus multa conabitur et erit multo comitatu circumdatus virtutibusque praeclarus Si sol iungetur lunae, homo instrumentorum gnarus, si marti, malis gaudens, si mercurio, peritus, si iovi, crudelis, si veneri, armis exercitatus, si saturno, metallorum gnarus fiet Si luna iungetur marti homo dolosus fiet, si mercurio, celebrer, si iovi, genti superior, si veneri, sator, si saturno bis nuptae filius Si mars iungetur mercurio, homo gladiator fiet, si iovi, custos, si veneri, adulter, si saturno, infelix Si mercurius iovi iungetur, homo carminum gnarus fiet, si veneri, disertus, si saturno, magnus Si iupiter veneri iungetur, homo multis virtutibus praeditus fiet, si saturno figulus, si venus saturno, per mulieres locupletatus “

Sapienti sat!

§ 6. Die tithis und candrakalās.

Das Tollste, was die indische Phantasie auf dem Gebiete der Erotik ausgesonnen hat, ist die Lehre von den tithis und den candrakalas Während die moderne Wissenschaft im allgemeinen nur die Annahme gelten laßt, daß die Frauen in den auf die Menstruation unmittelbar folgenden Tagen besonders stark sexuell erregt seien und hier die Konzeption besonders leicht stattfindet — eine Beobachtung die auch die alten Inder längst gemacht hatten —, gehen diese ganz erheblich weiter und stellen nicht nur für die vier Klassen der Frauen, padmīnī,

¹⁾ Anaphā (defluxio) dicitur constellatio, quae efficitur, si quis planetarum excepto sole in signo lunae antecedente versatur, sunaphā (applicatio retrograd.), si in signo lunae succedente

Lotussitzweise, die citrinī nach der städtischen Art, die śaṅkhinī durch die Ausführung des Rohrspaltens, die hastinī dadurch, daß das Fußpaar auf die Schulter gelegt wird (2) Wer nach dem Glücke der Liebeslust verlangt, besucht die citrinī zur ersten Nachtwache, die hastinī genießt er am Tage und in der Nacht in der zweiten, die śaṅkhinī bringt er in der dritten in feuchte Verfassung, und die padminī genießt er als reizend in der vierten Nachtwache“ (3)

2 Anangaraṅga fol 2b

vedākṣindusaraprasaṅkhyatīthayaḥ proktā nālinyā rate
bhogyādityadaśartusaṅkhyatīthiṣu prītā bhavec citrinī |
rudrāmbhodhigunāsanāsu tīthiṣu prāyo dravec chaṅkhinī
rākādarśacaturdaśīgrahamitāsv eti dravaṃ hastinī || 1 ||
rātreś caturthe carane nalinī dravatvaṃ
saṃyāti citradayitā prathame 'tha yāme |
prītyai tṛtiyacaranah khalu śaṅkhinīnām
naktam dinārdham apī hastivadhūjanānām || 2 ||
rajanisurateṣu padminī

na sukhaṃ yāti nisargataḥ kvacit |
divase śisuyogato 'pi sā

vikasaty ambujini yathā raveḥ || 3 ||

Als gunstige Tage für den Liebesgenuß mit der nalinī (= padminī) gelten die nach Veda, Auge, Mond und Pfeil gezählten (der 4, 2, 1 und 5), die citrinī wird befriedigt an den Tagen die nach Schlange (??), Sonne, zehn und Jahreszeit zählen (dem 8, 12, 10 und 6), die śaṅkhinī wird gewöhnlich feucht an den Tagen Rudra, Meer, Eigenschaft und Sitz (dem 11, 7, 3 und 13), die hastinī gelangt zum Feuchtwerden an den Tagen, die nach dem Vollmondstage, dem Neumondstage vierzehn und Planet¹⁾ berechnet werden (1) Im vierten Viertel der Nacht gelangt die nalinī (= padminī) zum Feuchtwerden, die citrinī in der ersten Wache, den śaṅkhinīs dient das dritte Viertel zur Befriedigung, für die hastinī Frauenscharen die Nacht so gut wie der Mittag (2) Niemals findet die padminī ihrer Natur nach in nachtlischen Liebesgenüssen Befriedigung am Tage erschließt sie sich, selbst in der Vereinigung mit einem Kinde,

1) Bezeichnung des 9 Tages.

gleichsam wie eine Gruppe von Taglotussen vor der selbst jugendlichen Sonne " (3)

3 Pañcasāyaka fol. 1b

brahmāsyenduśarāksisamkhyatithayaḥ khyātā nalinī rate
 paulastyāsyarasāṣṭabhāskarathiprītā ramec citrinī |
 rudrānandaturamgaśambhutithibhiḥ syāc chaṅkhiṇī moditā
 śeṣāḥ syuḥ suratotsaveṣu karṇijāteḥ striyāḥ prītaye || 1 ||¹⁾
 yāminyāḥ kathitaś caturthacaranah kālo nalinī rate
prācine prahare prayāti sukhitām citrapriyā citrinī |
 śaṅkhiṇyāḥ samudrantaḥ kavivarair yāmas tṛtīyo mato
 mātaṅgī dravatām upaiti sutarām naktam divasyārdhayoḥ || 2 ||
 sukhayati na pumāṃsam padminī kvāpi rātrau
 nidhuvanam iti tasyām naiva kṛcchit prayojyam |
 śīsur api yadi kānto vāsare tām upeyād
 vikasati raviyogāt sā haṭhāt padminīva || 3 ||

, Als gunstige Tage zum Liebesgenusse mit der nalinī (= padminī) gelten die nach Brahmans Gesichtern, Mond, Pfeil und Auge berechneten (der 4, 1, 5 und 2), die citrinī ergötzt sich, befriedigt an den Tagen, (gezählt) nach Paulastyas Gesichtern den Affekten, acht und den Sonnen (dem 10, 6, 8 und 12), die śaṅkhiṇī ist erfreut an den Tagen Rudra, Wonne, Pferd und Śarabhu (dem 11, 13, 7 und 3), die übrigen bringen der Frau von der karṇī-Art Befriedigung an den Liebesfesten (1) Das vierte Viertel der Nacht gilt als die Zeit für den Liebesgenuß mit der nalinī (= padminī), in der ersten Nachtwache wird die nach Absonderlichkeiten verlangende citrinī befriedigt; als für die śaṅkhiṇī passend bezeichnen die ersten Meister die dritte Nachtwache, die mātaṅgī (= hastinī) gelangt in hohem Grade zum Feuchtwerden in der Nacht und in beiden Hälften des Tages (2) Niemals beglückt die padminī den Mann in der Nacht, darum ist dort mit ihr durchaus kein Koitus auszuüben selbst wenn ein Knabe von Geliebtem sich dieser am Tage nähert, erschließt sie sich ungestum, gleichsam wie eine Taglotusblume bei der Berührung durch die Sonne " (3)

¹⁾ Diese Strophe steht auch in der Smaradīpikā, Rec B mit der Variante "bhāskarathithau prītā bhavec citrinī die auch das Ms. I O 2526 des Pañcasāyaka bietet

Die candrakalās

1 Ratirahasya fol 3a

anguṣṭhe padagulphajānujaghane nābhau ca vaksasṭhale
 kakṣākanthakapoladantavasane netre 'like mūrdhanī |
 śuklāśuklavibhagato mṛgadṛśam angesv anangasthitir
 ūrdhvādhogamanena vāmapadatah paksadvaye lakṣayet || 1 ||
 ke grhṇanti kacāml lālātanayane cumbanti dantacchadam
 dantosthena nīpīdayanti bahuśaś cumbanti gandasthalim |
 kaksākanthataṭam līkhanti nakharair grhṇanti gādham stanau
 mustyā vakṣasī tadayanti dadate nābhau capeṭām śanaiḥ || 2 ||
 kurvanti smaramandire karikarakṛdām striyā jānuni
 gulphāngusthapaṇi ca pratimuhur nighnanti tair ātmanah |
 ity evam kalayanti ye śaśikalām ālīngya majjanti te
 śītarṣāsūpalaputrikām śaśikarasprṣtam iva preyasim || 3 ||
 ekārauḥkārayuktā harīharījaharāḥ pañca bānāḥ smarasya
 khyatā lakṣāṇy amisaṃ hrdayakucadṛśor mūrdhani guhye
 [kramena |
 sthāneṣv eteṣu bhūyo nījanāyanadhanuhpreritais taiḥ patad
 [bhūh
 syandante sundarīnām jvaladanalanibhair bindavah kāmā
 [vārām || 4 ||
 samksepād iti Nandikeśvaramatat tattvam kim apy uddhṛtam
 Goṇiputrakabhāsito 'yam adhunā samkṣipyate vistarah |
 mūrdhorahsthalavāmadakṣīnakare vaksoruhorudvaye
 nābhīguhyalalatajātharakatiprṣṭheṣu tisthaty asau || 5 ||
 kakṣāśronibhujeṣu ca pratipadam prārabhya kṣṇām adhiḥ
 śvetāyāḥ prabhṛti kramena madano mūrdhānam ārohati |
 aṅgeṣv esu mṛgidṛśām manīṣṇīḥ prastīvīnāpanditā
 mātṛaḥ śoḍaśa cintayanti bahulajyotiḥsphulingākṛtiḥ || 6 ||
 kanṭhe samśliṣya gādham śirasī vidadhataś cumbam oṣṭhau
 [radāgrair
 āpīdy ācumbya 1 gande vīracitapulakṛtīḥ prṣṭhataḥ pārśvayor oṣṭhau ca |
 dattvā sūkṣmaṃ nakhāṇkaṃ mṛdukīrajamukhair āncayanto
 [mṛtimba
 prāgbhāram mādīśitkām pratipady yuvatiṃ nāgarā drāva-
 stanamalanasukhārto gaṇḍapālīm vicumban [yanti || 7 ||
 nayanakucayugam cākṣṣya paścān nakhāgrair |
 adharim avalīhan dormūlacāṇīcannakhāgrair

darśe pūrnatīthau ca nartitanakhāh skandhasthalirāṅgato
'naṅgāgarakacūcukāñcitakarāḥ kuryuḥ striyaṃ vibhālām||17||

„An den Gliedmaßen der Gazellenaugigen, den Zehen, dem Fuße, dem Knöchel, dem Knie, der Schamgegend, dem Nabel, der Brustfläche, der Achsel, dem Halse, der Wange, der Bekleidung der Zahne, dem Auge, der Stirn und dem Haupte, beachte man je nach dem dunklen oder hellen Monatsteile die Statuen des Liebesgottes, indem man in den beiden Monats-
hälften vom linken Fuße aus nach oben und unten geht (1)
Am Haupte ergreift man die Haare, Stirn und Augen küßt man, die Decke der Zahne preßt man mit den Zähnen und den Lippen, das Wangenrund küßt man vielfach, die Achseln und die Halswölbung zeichnet man mit den Nägeln, die beiden Brüste ergreift man fest mit der Faust, auf die Brust schlägt man los dem Nabel reicht man sanfte Schläge mit flacher Hand (2), an dem Hause des Liebesgottes treibt man das Elefantenrussel-
spiel und die beiden Knie der Frau, die Knöchel, Zehen und Fuße schlägt man immer wieder mit seinen (eignen entsprechen-
den Körperteilen) die so die candrakalā beachten, die tauchen bei der Umarmung in ihre Geliebte, als wäre es eine Puppe aus
Mondsteinen, die von den Strahlen des Mondes berührt wird¹⁾ (3)
Die fünf Pfeile des Liebesgottes gelten als mit den Lauten e
(= Viṣṇu) und o (= Brahma) versehen ihre Zielpunkte sind
der Reihe nach im Herzen, in den Brüsten, in den Augen, in
dem Kopfe und in der Schamgegend Wenn die von dem Bogen
der eigenen Augen abgeschossenen, brennendem Feuer gleichen-
den (Pfeile) an diesen Stellen heftig treffen, fließen bei den
Schönen die Tropfen des Liebeswassers (4) Aus der Lehre des
Nandikeśvara ist (damit) das Wesentliche in abgekürzter Gestalt
gehörig ausgehoben worden, jetzt wird nun im folgenden die
von Gonīputraka vorgetragene ausführliche Lehre verkürzt dar-
gestellt In dem Kopfe, der Brustfläche, der linken und rechten
Hand, in dem Brüste- und Schenkelpaare, dem Nabel, der Scham-
gegend der Stirn, dem Bauche, den Hüften und dem Rücken
weilt er (5), in den Achseln Hinterbacken und Armen Be-

¹⁾ Nach dem Glauben der Inder wird der Mondstein feucht, wenn die
Mondstrahlen ihn treffen Hier wird die im Orgasmus geratende Frau damit
verglichen.

Sonne (dem siebenten) bringt man die Schöne in den Zustand der Geschmeidigkeit, wenn man die Wohnung des Liebesgottes reibt, die Zahnbekleidung saugt die Umgebung des Halses Brust und Wangen mit den Fingernägeln bearbeitet, innere Umarmungen ausführt und das Theater des Liebesgottes zu rechtmacht¹⁾. (12) Am achten Tage umarme man den Hals bearbeite den Nabel mehrfach mit den Nägeln, beiße die Lippe verursache Harchenstrauben und küsse die Brustwölbung indem man sie heftig preßt Am neunten Tage lasse man die Haare an dem Nabelrunde beweglich sein, beiße die Lippe, drücke die Brust reibe die Wohnung des Liebesgottes und zeichne die Seiten mit den Nägeln (13) Am zehnten Tage erwecken (die Liebhaber) die Liebe indem sie die Stirn küssen, den Hals mit den Nägeln zeichnen und die linke Hand an den Hüften, die Brust, den Schenkeln, den Ohren und dem Rücken spielen lassen (14) Am elften Tage bringen (die Männer) die Liebende zum Orgasmus, indem sie ihren Hals mit den Fingernägeln bearbeiten, sie fest umarmen, immer wieder die Bekleidung der Zähne trinken, die Stirn etwas saugen, immer wieder unter Lachen das Herz schlagen und die Hand sich im spielenden Lösen des Verschlusses des Gefangnisses des Liebesgottes regen lassen (15) Am zwölften Tage umarme man den Hals küsse mehrmals beide Wangen, mache die Augen weit auf, stoße die Lippe laut mit aus und beiße die Zahndecke an Am Tage des Liebesgottes (dem dreizehnten) bringt man die Geliebte schnell zum Orgasmus indem man ihr Wangenrund küßt, die linke Brust drückt und langsam den Hals mit den Fingernägeln zerkratzt (16) Am Tage von Kandarpas Feind²⁾ (dem vierzehnten) küsse (die Liebhaber) die Augen ab, lassen ihre Nägel an den Achseln hupfen stecken ihre Hände wie Elefantenrüssel in das Gefangnis des Liebesgottes und spielen an dem Leibe der Geliebten Am Neumonds- und Vollmondstage machen sie die Frau aufgeregter indem ihre Nägel auf der Bühne der Schulterfläche tanzen und ihre Hände das Gefangnis des Liebesgottes und die Brustwarzen bearbeiten“ (17)

¹⁾ D h., den Koitus ausführt

²⁾ Kandarpas des Liebesgottes Feind ist der Gott Śiva

2 Anangaranga fol 2b/4a

simantākṣyadhare kapoḷagalake kakṣākucoraḥsthale
nābhīṣronivarāṅgajānuviṣaye gūpḥe pade 'ngusṭhake |
śuklāśuklavibhāgato manasījas tiṣṭhet kramād yoṣitām
vāmāṅgeṣv adha ūrdhvato 'pi gamanān māsasya pakṣa-

[dvaye || 1 ||

simante karajam dadita nayane gande 'pi samcumbanam
dantenadharakhandanam ca nakharasā kakṣam sakanṭhām
[likhet

śronim cātha kucaṁ kareṇa sudṛḍham gṛhṇita nabḥau punaḥ
samdadyāt tu capetakam smaragṛhe mātangalilāyitam || 2 ||
kuryād vakṣasī tādānam ca śanakair muṣṭyāsakṛd buddhimān
jānvanguṣṭhapadeṣu gulphaviṣaye taur ātmano ghātanam |
ittham candrakalāpradīpanavido rāganvitā bhogino
nītvā svīyavaśam kuranganayana vindanti saukhyam

[param || 3 ||

atha tāsām eva prthaktayā śasīkalā ucyante | tatrādau pad-
minyās candrakalā |

kanṭhe samśliṣya gādham mṛdu karajacayam gaṇḍapālyām
[nītambe

prṣṭhe pārśvodare vā vidadhān aṭṭha radaiḥ khaṇḍayan danta-
[vāsah

preṇṇā cumbam lalāṣam vapuṣi ca janayan romaharṣam nī-
[tāntam

sikṛāprāyavaktram pratipadi nalinim drāvayen na vidag
[dhah || 4 ||

samcumbya dantavasanam jaghane kapole

pādadvaye stanayuge ca nakhāni dattvā |

prāyah prabuddhamadanam yugalākhyatithyām

kāmī nayed dravadaśam nalinim saharṣam || 5 ||

gāḍhalinganapūrvakam kucajugam sampiḍya dantacchadam

daṣṭvā cāśu radair athoruphalake yacchan nakhān ādarāt |

dormule sahasāsakṛc churitam kurvamś caturthyām tithau

kāmam sampratibodhiya candrakalayā kuryān nījām padmī-

[nīm || 6 ||

daṣṭvādharam tadanu pinakucam vimṛḍya

prāyena cūcukayugam paricumbya rāgāt |

keśāmś ca dīkṣinaharena vikṛṣya mandam

kuryāt suvihvalatanuṃ kīla pañcamīṣu || 7

atha citrīṇyās candrakalā |

adharaṃ paricumbhya kaṃdharām

atha saṃśliṣya nakhair nīlambakam |

vilikhan drutam eva citrinīm

nanu śaṣṭhyāṃ dravatām nayan narah || 8 ||

kaṇṭhe saṃparirabhya bāhulatayā nābhīṃ likhan pāṇijair
daṣṭvā cāpi radacchadaṃ sapulakaṃ grhnann urojadvayam |

kurvan manmathamandire kaṅkarakriḍāyitam buddhimān
aṣṭamyām smaravānirīharavatīṃ kurvita citrapriyām || 9 ||

karnorustanamadhyapṛṣṭimadanāgāreṣu kaṭyām tathā
kāminyā nījavāmapāṇīkamalaṃ kāntaḥ samāloḍayan |

grīvām pāniruhair likhams ca śanakais cumbanī lalāṣam
[bhṛśam

kuryād āśu viśṣṭamanmathajalām rāmām daśamyām

[tithau || 10 ||

gādham saṃparirabhya gandaphalakau cumban daśamś cā-
[dharām

karṇaśroninakhapradānarasikah kurvan nimeṣam drśoh |

saṃkṛṣyamś cikurān vilāsakuśalaḥ sitkārayuktām priyām

dvādaśyām tvarayātīvihvalatanuṃ kuryāt pumāṃś citrī

atha śankhīnyās candrakalā | [nim || 11 ||

bāhubhyām parirabhya gādham adharaṃ dantair daśan nīr-
[dayam

dormūle kharapanījaksatacayam yacchan yathesṭam bhṛśam |

saṃkurvañ churitam kucadvayataṭe nūnam tṛtīyātithau

muktānangajalam svakīyavaśagām kuryān narah śankhī

vakṣahkapolagalakarnapadeṣu yacchan [nim || 12 ||

prāyo nakhānī parirabhya kṛtāsyapānaḥ |

gadham vimṛdya madanālayam āśu narīm

saṃdravayen naravaraḥ kīla sapṭamiṣu || 13 ||

parirabhya drḍham radacchadaṃ

pibann āghātarato varangake |

nakharair parito vidārayan

svavaśam haratīthau nayet priyam || 14 ||

vilikhan nakharair śirodharām

atha grhṇams ca kucau sasitkṛtam |

paricumbhya kapalam anganām

ślatbayed āśu tīthau manobhuvab || 15 ||

atha hastinyāś candrakalā |

madanasadanam uccair mardayan nābhīmūle

taralitaniḥpāpīr dantavāso nīpīya |

mṛdutarakaraḥjāgrāḥ saṃlikhan pārśvadeśam

kalitakuca ibhīnām vallabhah syān navamyām || 16 ||

nayane paricumbhya kakṣayor

nakharāghātarataḥ smarālaye |

racayan karikelim ānayet

svavaśam śaṃbhutīthau dvīpāṅganām || 17 ||

nānāliṅganacumbanāni racayan prāyena tīkṣṇair nakhaḥ

kakṣoraḥstanamanḍalāny akarumaṃ saṃdārayan keliṣu |

kāmāgāracucūlikāñcitakarah saṃtyaktaratyambukām

darśe pūrṇatīthau ca nihsahatanuṃ kuryān nara hastinīm || 18 ||

„Die Liebe wohnt hier bei den Frauen der Reihe nach, je nach der lichten oder dunklen Monatshälfte, in dem Scheitel, den Augen, den Lippen, den Wangen, dem Halse, den Achseln, den Brüsten, der Brustfläche, dem Nabel, den Hüften, der Scham, der Kniegegend, dem Knochel, dem Fuße und den Zehen, indem sie in der beiden Hälften des Monats in den linken Gliedern hinab- und (in den rechten) hinaufsteigt (1). Auf dem Scheitel wende man die Nagel an, Augen und Wangen küsse man; mit den Zähnen ritze man die Lippen, mit den Nageln zeichne man die Achsel samt dem Halse, die Hüften und ferner die Brüste packe man recht fest mit der Hand, auf den Nabel dagegen richte man sanfte Schläge, an der Wohnung des Liebesgottes treibe man das Scherzspiel des Elefanten (2), an der Brust führe der Verständige langsam und mehrere Male Schläge mit der Faust aus, am Knie, an den Zehen, den Füßen und der Knochelgegend mit den entsprechenden eignen Gliedern Stöße. So bringen die leidenschaftserfüllten, genießenden Kenner des Anzündens der candrakalās die Gazellenaugigen in ihre Gewalt und finden das höchste Glück (3).

Nun werden die candrakalās dieser Frauen einzeln angegeben, und zwar zunächst die der padmīnī

Der kundige Mann bringt am ersten Tage der lichten Monatshälfte die padmīnī zum Orgasmus, wenn er ihren Hals fest umarmt, an dem Wangenrande, den Hinterbacken, dem

Rücken und den Seitenwölbungen vielfach die Nagel zart einsetzt, ferner mit den Zähnen die Lippen ritzt, in Liebe die Stirn küßt, am Körper heftiges Härchenstrauben hervorruft und den Mund häufig sit machen laßt (4) Wenn der Liebende am zweiten Tage die Bekleidung der Zahne küßt und auf die Hüften, Wangen die beiden Füße und das Brustepaar die Nagel setzt, bringt er die padmini, deren Leidenschaft dadurch in der Regel erwacht, mit Freuden zum Orgasmus (5) Wenn man am vierten Tage nach innigen Umarmungen das Brustepaar preßt, die Zahndecke schnell mit den Zähnen beißt auf die Schenkel- flachen eifrig die Nagel richtet, an den Achseln plötzlich und mehrere Male das tonende Nagelmal hervorbringt und so ver- mittelst der candrakalā das Liebesverlangen wachruft, macht man sich die padmini zu eigen (6) Am fünften Tage bewirkt man in der Regel daß der Körper (der Frau) gar sehr in Auf- regung gerat wenn man die Lippen beißt, dann die uppigen Brüste drückt, das Brustwarzenpaar leidenschaftlich abküßt und das Haar langsam mit der rechten Hand zaust (7)

Nun die candrakalā der citrini

Sollte der Mann die citrini am sechsten Tage nicht schnell zum Orgasmus bringen wenn er die Lippen abküßt, dann den Hals umarmt und die Hinterbacken mit den Nageln zeichnet? (8) Wenn der Kundige am achten Tage mit der Armranke den Hals umarmt mit den Fingernageln den Nabel zeichnet auch die Zahnbekleidung beißt, das Brustepaar ergreift, so daß die Härchen sich strauben und wenn er am Hause des Liebesgottes das Elefantenrusselspiel vornimmt dann bewirkt er, daß die citrini Liebesflussigkeit wie ein Wasserfall stromen laßt (9) Am zehnten Tage bewirkt der Geliebte schnell daß die Schöne das Wasser des Liebesgottes stromen laßt wenn er den Lotus seiner eigenen linken Hand an den Ohren Schenkeln, Brüsten, der Mitte dem Rücken und der Wohnung des Liebesgottes so- wie an der Hüfte der Geliebten wühlen laßt den Hals mit den Nageln zeichnet und langsam und heftig die Stirn küßt (10) Am zwölften Tage bewirkt der im Tadeln bewanderte Mann, daß die geliebte citrini unter sit Machen eilends an ihrem Leibe aufgeregt wird wenn er sie innig umarmt, die Wangenflächen

kußt die Lippe beißt an den Ohren und den Hinterbacken die Nagelmaile eifrig ausführt die Augen schließt und das Haar zaust (11)

Nun die candrakala der śankhini

Am dritten Tage bewirkt der Mann sicherlich daß die śankhini das Wasser des Liebesgottes stromen laßt und in seine Gewalt kommt wenn er sie mit beiden Armen fest umschlingt die Lippe erbarmungslos mit den Zähnen beißt an der Achsel nach Herzenslust und heftig eine Menge Wunden mit seinen scharfen Fingernägeln anbringt und an der Wölbung des Brustes paars das tonende Nagelmal ausführt (12) Am siebenten Tage bringt ein trefflicher Mann die Frau schnell zum Orgasmus wenn er die Nagel häufig auf die Brust die Wangen den Hals die Ohren und die Füße richtet bei der Umarmung den Mund trinkt und die Wohnung des Liebesgottes heftig reibt (13) Wenn man am Tage des Hara (dem elften) die Geliebte fest umarmt die Decke der Zahne trinkt fleißig auf die Vulva schlägt und mit den Nägeln alles ringsherum zerkratzt bringt man sie in seine Gewalt (14) Am Tage des Liebesgottes (dem dreizehnten) macht man die Frau schnell verliebt wenn man den Hals mit den Nägeln zeichnet dann unter sich Wachen die beiden Bruste ergreift und die Wange abkußt (15)

Nun die candrakala der hastini

Wenn man am neunten Tage die Wohnstätte des Liebesgottes stark reibt am Nabelrunde seine Hand spielen laßt die Bekleidung der Zahne trinkt die Seitengegend mit den rechten Nagelspitzen zeichnet und die Brust wahrnimmt ist man der Liebling der hastinis (16) Am Tage des Sambhu (dem vierzehnten) bringt man die Elefantenfrau (die hastini) in seine Gewalt wenn man die Augen abkußt an den Achseln eifrig die Nagel eintreibt und in der Behausung des Liebesgottes das Elefantenspiel treibt (17) Am Neumondstage und am Tage des Vollmondes bewirkt der Mann daß die hastini das Wasser der Wollust fahren laßt und ihr Körper schwach wird wenn er mannigfache Umarmungen und Kusse ausführt bei den Spielen häufig mit spitzen Nägeln Achsel Brust und

Brusterund erbarmungslos zerkratzt und die Hand an der Wohnung des Liebesgottes und den Brustwarzen arbeiten laßt " (18)

3 Pañcasāyaka fol 1b/3b

aṅguṣṭhe carane nṭambanīlaye jānudvayorutrike
 nābhau vakṣasi kakṣayor nṛgaditā kanṭhe kapole 'dhare |
 netre karnayuge lalataphalake maulau ca vāmabhruvām
 ūrdhvādhaścalanakramena tithitaś cāndri kalā pakṣayoh || 1 ||
 śimante nayane 'dbare ca galake kakṣātaṭe cūcuke
 nābhau śronitaṭe manobhavagrhe jaṅghātaṭorudvaye |
 gulphe pādātale tadanṅgulitale 'nguṣṭhe ca tiṣṭhaty asau
 vṛddbikṣinatayā samam śaśikalā pakṣadvaye yoṣitām || 2 ||
 maulau kuntalakarṣanam nayanayor ācumbanam gaṇḍayor
 dantenādharapīdanam hṛdi hatim muṣṭyā ca nābhau śanaḥ |
 kakṣākanthakapolamaṇḍalakucaśroniṣu deyā nakhāḥ
 śimante nakharakṣatair urasijau gṛhṇīta gāḍham tataḥ || 3 ||
 kurvitāvīratam manobhavagrhe mātāṅgalīlāyitam
 jānvanguṣṭhapadorugulphahananam cānyonyataḥ kāmīnām |
 ity evam kathitam pradeśakalanād indoh kalāḍipanam
 kartavyam ca narair na vistarabhayād uktaḥ prapañco 'khu
 [laḥ || 4 ||

*

gādhālīṅganapūrvakam kararuhair ābhīhya jaṅghāsthalup
 dattvā sūkṣmanakhān nṭambaphalake pārśve ca pṛṣṭhodare |
 sūkārādhvanujāgarūkapulakām ādye dīne padmīnam
 ittham candrakalāvidah svavaśātām kāmān nayeyuh stri
 [yam || 5 ||

ācumbiyādharapallavam stanamukhe netrālake pārśvayor
 mūrdhānte jaghanasthaloruphalake kṛtvā nakhālekhanam |
 pārśvānte nakharair padāmbujayugam dhṛtvā kuṇḍigīḍṣam
 samsevyaḥvīratam prabuddhamadanām kuryur dvītiye dīne || 6 ||
 śliṣṭvā gāḍhatarām nīpīḍya ca kucāu pītvā ca dantacchadam
 avyorūkarajakṣatam bbujalatāmūle viśeṣāt punaḥ |
 māyūrāṅghrikam ardhačandracchuritaḥprāyaś nakhān ādarād
 dadyur bāhyaratopacāracaturāḥ prāyaś caturthyām tithau || 7 ||
 bimboṣṭham paricumbya dakṣinakareṇākṛṣya keśocayam
 svacchandena vimṛjya cūcukayugam cumban priyām bhā
 [vayet |

āmṣyāt karajaiḥ sakheḍapulakam bhūyo nṭambasthalup

pañcamyām dravatām nayet kamalinīm ity āha Vātsyā-
[yanah || 8 ||

iti padmūñcandrakalā ||

cumbitvālakam unmadāḥ kararuhair ālikhya vakṣojakam
śroniprṣṭhabhujāsyakarnajaghanasthānoruyugmasthalim |
pāñibhyām upagūhanam mukham alikānte daśamyām tithau
kandarpam pratibodhya candrakalayā kuryur nijām citri-
[nīm || 9 ||

śliṣṭvā kamdharakandalīm bhujalatāpāśena gāḍham punaḥ
pāyam pāyam ajasram utpaladṛśām vaktrāravindāsavam |
nābhikanthanitambasaṅgamalanavyāpārapāraṅgamaiḥ
śaṣṭhyām candrakalākalāpam punaḥ deya nakhāḥ sar-
[vataḥ || 10 ||

grīvāyām parirabhya gāḍham asakṛn nābhīm nakhair ālikhed
daṣṭvoṣṭham paripīḍayan kucataṭīm kantham manāk tādāyet |
sānandam smaramandire karikarakriḍāyitam kurvata
netavyā taruṇī svakiyavaśatām Caṇḍitithau kāmīnī || 11 ||
ālīngya prasabham kapalanayanam śronīśrutī cumbayet
sthāneṣv eṣu nakhapradānakusalo dattvā nakhān nirdayam |
saṁdaśyādharapallavam kramavaśād ākrṣya keśān śanair
unmeṣam vidadhīta sītīkṛtavatīm bhānos tithau nāyakaḥ || 12 ||
iti citrīñcandrakalā ||

nābhīm (?) ullasitair vilikhya karajair ālīngya dorbhyām
[muhur

vaktrāntorasijam nīpīḍya sutarām Viṣṇos tithau candravit |
ācumbec ca kapolakanthagalakam mṛdnann urojadvayam
Kandarpasya tithau nakhakṣatīvaśāt prāk śāṅkhinīm drā-
[vayet || 13 ||

vyādaṣṭvoṣṭhapuṭaḥ kapalanayanaśrotram nakhair ālikhet
sāndrānandamgūḍhakanṭhavalayam bhānos tithau bhāminīm |
āghātam nakharau ca netraramaṇagrīvākucorusthale
kṛtvālikhya ca bhūtanāthadivase kuryāt sudhīr vihvalām || 14 ||

iti śāṅkhīñcandrakalā ||

ā kanthe parirabhya dorlatikayā nīpīḍya vaktrāmbujam
kakṣāntastanamaṇḍalodarataṭīm cañcannakhair āmrśan |
kṣoṇībhṛttanayātithāu atha muhuḥ kāmālayam saṁspṛśan
saṁdaśyādharapallavam grahatithau kuryād drutām hasti
[nīm || 15 ||

sampūrnendutithau pariksayadine tasyaiva tulyā tithis
tasyām eva vaśikṛtā śaśikalāsambodhanaiḥ kāmīnī |
kāmāgārasacūlikāsu karajair dantaś ca dantacchadair
āśleṣaiḥ paricumbanaiś ca vīvidhair ity āha Nandīśvarah ||16||
iti hastinīcandrakalā ||

„In der Zehe dem Fuße, dem Hinterbackenhouse, den beiden Knien den Hüften dem Nabel, der Brust, den Achseln, dem Halse, der Wange, der Lippe, dem Auge, dem Ohrenpaare, der Stirnfläche und dem Scheitel der Schonbraugen läßt man in den beiden Monatshälften je nach der tithi und je nach dem Auf- und Niedersteigen die candrakalā wohnen (1) In dem Scheitel dem Auge, der Lippe, dem Halse der Achselwölbung der Brustwarze, dem Nabel, der Hüftwölbung, dem Hause des Liebesgottes, der Beinrundung und den beiden Schenkeln, dem Knochel, der Fußsohle, deren Zehenfläche und den Zehen befindet sich jene candrakalā bei den Frauen die in den beiden Monatshälften gleichmäßig wächst und abnimmt (2) Auf dem Scheitel zause man das Haar, Augen und Wangen kusse man, mit den Zähnen presse man die Lippen, nach dem Herzen führe man einen Streich, mit der Faust schlage man langsam auf den Nabel, an die Achseln, den Hals das Wangenrund, die Brust und die Hinterbacken sind die Nagel zu bringen, ebenso an den Scheitel, unter Nagelhieben ergreife man ferner die Brust fest (3) Unaufhorlich treibe man an dem Hause des Liebesgottes das Elefantenspiel und stoße sich gegenseitig, der eine Liebende den andern an das Knie, die Zehen Fuße, Schenkel und Knochel So ist denn unter Nennung der einzelnen Stellen die Erleuchtung für die candrakalā angegeben worden, die Manner mögen nun danach handeln die ganze ausführliche Lehre wird aus Besorgnis, zu weitschweifig zu werden nicht vorgetragen (4)

Am ersten Tage bringen auf diese Weise die Kenner der candrakalās die padmīnī Frau in der Leidenschaft in ihre Gewalt indem sie sie erst innig umarmen dann mit den Fingernägeln die Beinfläche zeichnen und auf die Hinterbackenfläche, die Seite und die Wölbung des Rückens zart die Nagel setzen, wobei die Frau unter sit Machen Harchenstrauben zeigt (5) Am zweiten Tage bewirken sie daß bei der Gazellenkuhaugigen

die Liebe erwacht, indem sie ihren Lippenzweig küssen, an der Brustwarze, den Augen, dem Haare, den beiden Seiten, dem Scheitel, dem Huftenrunde und den Schenkelflächen Nagelmale anbringen, mit den Nageln das Fußlotuspaar an der Seite (?) fassen und ihr beständig aufwarten (6) Am vierten Tage sollen die in dem Dienste des äußeren Liebesgenusses Erfahrenen hauptsächlich die Frau recht innig umarmen, die beiden Brüste drücken, die Zahndecke trinken und unter Nagelhieben auf den linken Schenkel außerdem ganz besonders an der Wurzel der Armliane den ‚Pfausenschritt‘ und andere Nagel(male), besonders den ‚Halbmond‘ und das tonende Nagelmal eifrig ausführen (7) Am fünften Tage küsse man die bimba-Lippen ab, zause mit der rechten Hand den Haarschopf, drücke nach Herzenslust das Brustwarzenpaar und huldige der Geliebten unter Küssen, mit den Fingernageln berühre man immer wieder die Hinterbackenrundung so daß ein schwankendes Harchenstrauben erfolgt, und bringe so die kamalinī (= padminī) zum Orgasmus, wie Vātsyāyana sagt¹⁾ (8)

Das ist die candrakalā der padminī

Am zehnten Tage erwecken die Verliebten vermittelt der candrakalā die Liebe und machen die citrinī sich zu eigen, indem sie das Haar küssen, die Brüste mit den Fingernageln zeichnen, (ebenso) die Hinterbacken den Rücken, die Arme, das Gesicht, die Ohren, die Huftgegend und die Fläche des Schenkelpaares mit den Händen umarmen und den Mund auf die Stirn legen (9) Am sechsten Tage sollen die in der Gesamtheit der candrakalās erfahrenen Meister in der Beschäftigung des Druckens des Nabels, des Halses und der Hinterbacken die Nägel überall anwenden mit der Armlianenschlinge immer wieder die Halskandalī²⁾ fest umarmen und unaufhörlich den Mundlotusnektar der Lotusaugigen trinken (10) Am Tage der Candī (dem achten) bringe man die zarte Liebende in seine Gewalt, indem man sie fest am Halse umarmt, mehrmals den Nabel mit den Nageln zeichnet, die Lippe beißt, die Brustewolbung preßt, den Hals ein wenig schlägt und in dem Hause des Liebesgottes zum

¹⁾ Wo? Jedenfalls nicht in der Fassung des Kāmasūtra wie es uns jetzt vorliegt. Vielleicht hat der Verfasser des Pañcasāyika hier geflunkert.

²⁾ Musa sapientum

Entzucken nach der Weise des Elefantenrusselspiels handelt (11) Am Tage der Sonne (dem zwölften) umarme der Liebhaber (die Frau) heftig küsse Wangen und Augen, Hinterbacken und Ohren, setze erfahren in der Handhabung der Nagel an diesen Stellen die Nagel erbarmungslos ein, beiße in den Lippenzweig zause in der Folge das Haar und bewirke so, daß die Frau unter sit-Machen aufblüht¹⁾ (12)

Das ist die candrakalā der citrīṇī

Am Tage des Viṣṇu (dem dritten) zerkratze der Kenner der candrakalās den Nabel mit seinen spielenden Nägeln, umarme die Frau wiederholt mit beiden Armen und presse heftig das Mundinnere und die Brüste Am Tage des Liebesgottes (dem dreizehnten) küsse er Wangen, Hals und Kehle, wobei er das Brustepaar drückt, und bringe so infolge von Nägelwunden die śaṅkhinī vorher zum Orgasmus (13) Am Tage der Sonne (dem siebenten) möge der Kluge die Schöne aufregen indem er ihre Lippenknospe küßt und mit den Nägeln die Wangen Augen und Ohren zeichnet, wobei das Halsrund vor hoher Wonne versteckt wird, am Tage des Herrn der Gespenster (dem elften) tue er es, indem er mit den Nägeln Schläge auf Augen, Hinterbacken, Hals, Brüste und Schenkelfläche ausführt und sie zeichnet (14)

Das ist die candrakalā der śaṅkhinī

Am Tage der Tochter des Berges (dem vierzehnten) bringe man die hastinī zum Orgasmus, indem man ihren Hals mit der Armliane umarmt, den Mundlotus drückt und mit beweglichen Nägeln die Achselhöhle, das Brusterund und die Bauchwölbung berührt, am Tage der Planeten (dem neunten) indem man immer wieder das Haus des Liebesgottes befühlt und in den Lippenzweig beißt (15) Am Tage des Vollmondes — am Tage des Neumondes ist die diesem gleiche tithi — an diesem wird die Liebende willfährig gemacht durch die Mittel zur Erweckung der candrakalā durch die Nägel an dem Gefangnisse des Liebesgottes samt den Brustwarzen (?), durch die Zähne und Lippen, durch Umarmungen und mannigfache Küsse So sagt Nandiśvara (16)

Das ist die candrakalā der hastinī "

¹⁾ Vulgar „auftraut

in der linken Seite, in der lichten Monatshälfte in der rechten
Wie es bei der Frau ist, so ist es auch bei dem Manne, nur ist
es bei diesen beiden umgekehrt “

Dann folgen die obigen Strophen 1/2 in folgender Gestalt:
angusthe carane ca¹⁾ gulphanilaye jñudvaye vastike
nābhau vaksasī kaksayor nigaditā kanthe kapole 'dhare |
netre karnayuge lalāṭaphalake maulau ca vāmabhruvām
ūrdhvādhaścalanakramena tithitaś²⁾ cāndrī kalā paksayoh ||1||
sīmante nayane 'dhare ca galake kaksātate cūcuke
nābhau śronitate manobhavagrhe janghātate pindake |
gulse pādātale 'ngusthanikate tisthaty asau Manmatho³⁾
vṛddbiksīnatayā samam śaśikala paksadvaye yositām || 2 ||
maulau kuntalakaṛṣanām nayanayor ācumbanām gāṇḍayor
dantenādharapīdanām hṛdī hatir mustyā ca nābhau śanāṣ |
kaksākanthakapolamandalakucāśroniṣu deyā nakhāḥ
sīmante likhanam nakhair urasīau gādham grhītau tataḥ ||3||
kurvitāvīratām manobhavagrhe mātangalīlāyitām
jñvaṅgusthāpadorugulphahananām cānyonyataḥ kāmīnām |
ity evaṃ gaditām pradeśakalanād indoh kalāḍipānam
kartavyam ca narair na vistarabhayād uktah prapañco 'dhi-
[kah || 4 ||

„In der Zehe, dem Fuße, der Knöchelgegend, den beiden
Knien, der Blasengegend, dem Nabel, der Brust, den Achseln,
dem Halse, der Wange, der Lippe, dem Auge dem Ohrenpaare,
der Stirnfläche und dem Scheitel der Schonbraugen laßt man
in den beiden Monatshälften je nach der tithi und je nach dem
Auf- und Niedersteigen die candrakalā wohnen (1) In dem
Scheitel, dem Auge, der Lippe, dem Halse, der Achselwölbung,
der Brustwarze, dem Nabel, der Huftwölbung, dem Hause des
Liebesgottes, der Beinrundung, der Wade, dem Knochel, der
Fußsohle und nahe bei den Zehen wohnt der Liebesgott, und
entsprechend dem Zunehmen und Abnehmen ist bei den Frauen
in den beiden Monatshälften die candrakalā (2) Auf dem
Scheitel zause man das Haar, Augen und Wangen kusse man,
mit den Zähnen presse man die Lippen, das Herz klopfe man.

¹⁾ ca fehlt im Ms

²⁾ Das Ms. liest kathitā, was neben dem nigaditā in b unhaltbar ist.

³⁾ Metrum!

funften Tage reibe man den Nabel Am sechsten Tage drucke man die Brüste Am siebenten Tage schlage man das Herz Der Spruch dabei lautet Dem Herrscher Heil! Am achten Tage bringe man auf der Brust Nagelwunden an Der Spruch dabei lautet om, Verneigung dem Gotte Kāma! Am neunten Tage bringe man am Halse Nägelwunden an Der Spruch dabei lautet Bemessene (?), Heil! Am zehnten Tage kusse man die Lippen Am elften Tage kusse man die Wange Am zwölften Tage kusse man die Augen Am dreizehnten Tage ziehe man (die Frau) mit der Peniswurzel heran (?), reibe und schlage das Ohr Am vierzehnten Tage zause man das Haupthaar Am Vollmondstage zause man das Haar am ganzen Leibe Den Gang der Liebe muß ein jeder kennen "

Die Dīnālāpanikā - Śukasaptatī behandelt in der Erzählung XVII unser Thema in folgender Weise

kalā nārīṃ samāśrītya snānād ārabhya cārtavīm |
 aṅgāni sarvanārīṇāṃ yāvat pakṣaḥ samāpyate || 1 ||
 ūrudvayaṃ ca sambādhaṃ garbhasthānam atah param |
 nābhīṃ savyetaraṃ pārśvaṃ kakṣamūlam atah param || 2 ||
 stanamadhyam stanāgre ca kaṇṭhamūlam atah param |
 cubukaṃ cādharoṣṭhaṃ ca karnamūlam lalāṭikā || 3 ||
 kuntalā brahmarandhraṃ ca kalāsthānam udīritam |

, Die (candra)kalā bezieht sich auf die Frau, welche menstruiert, vom Bade an, und berührt die Gheder aller Frauen, bis die Monatshalfte beendet ist (1) Das Schenkelpaar, die Vulva, ferner die Stätte der Leibesfrucht, den Nabel, die rechte Seite, ferner die Achselhöhle (2), die Mitte der Brüste, die Brustwarzen, ferner die Halswurzel, das Kinn, die Unterlippe, die Ohrmuschel, die Stirn (3), das Haupthaar und die brahma-Öffnung¹⁾ das gilt als die Stätte der (candra)kalā " — Danach folgen noch ausführliche Vorschriften, auch solche für die Diät, wie man die Frauen je nach dem Tage behandeln soll, mein Material erlaubt aber keine Wiedergabe

¹⁾ Eine Öffnung im Scheitel durch welche die Seele im Tode entweichen soll.

§ 7 Die Liebkosungen

Gerade wie wir oben eine Summe von vierundsechzig Kunstfertigkeiten kennen gelernt haben die sich ein Mann aneignen muß um auf Bildung Anspruch erheben zu können gerade so gibt es noch eine zweite Gruppe von vierundsechzig Künsten die die Liebenden ganz besonders studieren müssen indem jene einen Hauptbestandteil der geschlechtlichen Vereinigung ausmachen. Es sind die vierundsechzig Künste nach Pāncāla die den Inhalt des Kāmasutra bilden.

Den Reigen der Liebkosungen eröffnen die

Umarmungen,

da sie allen anderen vorangehen. Umarmungen gibt es vor der erfolgten Vereinigung der Liebenden so gut wie nach derselben, mit Bezug auf den ersten Fall sagt Vātsyāyana S. 128

Da gibt es für zwei die noch nicht vereint sind um die Zeichen der Liebe auszudrücken eine Vierzahl von Umarmungen die beruhrende (sprṣṭaka) durchbohrende (viddhaka) reibende (udghrṣṭaka) und pressende (piḍṭaka). Überall wird schon durch das Eigenschaftswort die Art der Ausführung angedeutet.

2 Kāṇḍapacūḍāmaṇi fol. 13a

asamāgatayoḥ prītau līṅgasya dyotanaṃ samuddiṣṭya |
līṅganam caturvidham uktam bāhye rate prathamam || 1 ||
tatra sprṣṭakam ādyaṃ viddhakam uktam tataḥ punaḥ para

„Zunächst ist hier der äußerliche Liebesgenuß auszuführen, und dabei beginnt dieser mit den Umarmungen. Je nachdem das Liebesspiel schon stattgefunden hat oder nicht, zerfallen sie in zwei Klassen, (im ganzen aber) sind sie von zwölferlei Art“

4 Anaṅgaṅga fol 15a.

matimān upabhogapūrvakam

surataṁ samvidadhita kāntayā |

parīrambhaṇam eva paṇḍitair

prathamam teṣu nigadyate 'śṭadhā ||

„Ein Verständiger fuhr den Liebesgenuß mit der Geliebten erst nach Beendigung der Nebengenusse aus. Die Gelehrten nennen als den ersten darunter die Umarmung, und zwar ist sie achtfach“ (Die vier ersten Arten, sprṣṭaka usw., fehlen hier!)

Von den mir zugänglichen Handschriften des Pañcasāyaka hat nur die des IO, Nr 2526, den Abschnitt über das bāhyarata. Auch hier fehlen die sozusagen einleitenden Umarmungen, sprṣṭaka usw., und es heißt da

mālāpūritakuntalāḥ suvasanāḥ grivogarāgojjvala

nānābhūṣanasundarāḥ smararasas tāmbūlapūrnānanāḥ |

sphūrjaddīpamanojacārubhavane śayyātale nāyako

rāgārthī parīrambhaṇam prathamataḥ kuryāt samam yositā || 1 ||

vṛkṣārūdhakasaṁjñitam prathamataḥ prokṣtam latāveṣṭitam

tasmā jāghana viddhake matimatām ūrūpagūḍham tataḥ ¹⁾

jñātavyam tilatandulam rasavidām ālīnganam yoṣitam

ksīram nīrapurāhsaram nigaditam tasmā ca lālāṭikam || 2 ||

„Das Haar von einem Kranze bedeckt, schon gekleidet, am Halse von starker Rote leuchtend, geschmückt mit verschiedenen Schmucksachen, voll Liebesleidenschaft den Mund mit Betel gefüllt, soll der Liebhaber in dem schonen Gemache des Liebesgottes mit hell leuchtenden Lampen, auf der Lagerstätte, voll leidenschaftlichem Verlangen mit der Frau zuerst das Umarmen vornehmen (1) Zunächst die Umarmung mit dem Namen vṛkṣārūdhaka (Baumbesteigen), dann spricht man von dem latā-vestita (Lianenumschlingen), danach folgen für die Verständigen jāghana (Schamgendelumarmung) und viddhaka (durchbohrende), dann ūrūpagūḍha (Schenkelumarmung), ferner muß man

¹⁾ tasmāchāvanabodhavipamatāvārudhas tataḥ liest das Ms

als die Umarmung liebeskundiger Frauen das tilatanḍula (Sesam und Reis) ansehen, man spricht von kṣīra mit nīra davor (Wasser und Milch) danach von lālāṭika (Stirnumarmung) "

In dieser Reihenfolge werden die einzelnen Arten dann beschrieben

Beschreibung der berührenden (sprṣṭaka) Umarmung

1 Vātsyāyana S 129

Im Kāndarpacūḍāmaṇi fehlt ihre Beschreibung

2 Ratīrahasya fol 8a

yad yoṣitaḥ saṁmukham āgatāyā

anyāpadeśād vrajato narasya |

gātreṇa gātram ghaṭate ratajñā

ālinganaṁ sprṣṭakam etad āhuḥ ||

„Wenn der Mann zu der ihm begegnenden Frau unter einem anderen Vorwande hingeht so daß er mit seinem Körper den ihrigen erreicht so nennen die Kenner der Liebe diese Umarmung die berührende “

•

Beschreibung der durchbohrenden (viddhaka) Umarmung

1 Vātsyāyana S 129

2 Kāndarpacūḍāmaṇi fol 13a

sthitam upaviṣṭam yadā vā vijane preṣā hṛdā samuddiśya |

vidhyet kucena kīrcin mṛganayanā gr̥hṇatī vastu ||

tām avapiḍya yuvāpi ca gr̥hṇiṣyād viddhakam bhaved etat ||

„Wenn die Gazellenaugige in der Einsamkeit den dastehenden oder sitzenden Geliebten den sie im Herzen meint, mit der Brust (gleichsam) durchbohrt indem sie irgendeinen Gegenstand (aus seiner Nahe) wegnimmt und der Jungling sie an sich drückt und festhält so ist das die durchbohrende Umarmung “

3 Ratīrahasya fol 8a

yad gr̥hṇatī kīrcana vañcitākṣam

sth topaviṣṭam puruṣam stanābhyām |

nutambini vidhyatī tām ca gāḍham

gr̥hṇatī asau viddhakam ucate tat ||

„Wenn die Schönhuftige den dastebenden oder dasitzenden Mann mit ihren beiden Brüsten (gleichsam) durchbohrt, indem sie etwas holt, wobei (aller) Augen getäuscht werden und er sie festhält, so heißt das die durchbohrende Umarmung.“

4. Anaṅgaraṅga fol. 15a:

sthitam patiṃ mīlitanetrayugmaṃ
paścāt praviḍhyed vanitā kucābhyāṃ |
grhṇāty asau tām api viddhakākhyam
āliṅgaṃ taṃ munibhiḥ pradiṣṭam ||

„Wenn die Schöne von hinten den dastebenden Geliebten, der das Augenpaar geschlossen hat, mit den Brüsten (gleichsam) durchbohrt, so nennen die Weisen diese Umarmung die durchbohrende.“

5. Pañcasāyaka IO. 2526:

sthitopaviṣṭam svavibhuṃ purandhrī
saṃmilitākṣam svakaraprabandhāt |
āvidhyati premavaśāt kucābhyāṃ
āliṅgaṃ viddhakam etad āhuḥ ||

„Wenn die Frau, die Augen schließend, im Banne der Liebe ihren dastehenden oder dasitzenden Gebieter mit den Brüsten anbohrt, die dabei die eigentlichen Tater sind (??), so nennt man diese Umarmung die durchbohrende.“

Vātsyāyana bemerkt hierzu S. 130: „Das beides (die berührende und die durchbohrende Umarmung) findet statt, wenn die Liebenden noch nicht haben zusammen reden können.“

Entsprechend Kandarapacūḍāmaṇi fol. 13a:

anatipravṛttavacasor ubhayavidham kathyate caitat ||

Beschreibung der reibenden (udghṛṣṭaka)
Umarmung.

1. Vātsyāyana S. 130.

2. Kandarapacūḍāmaṇi fol. 13b:

janasambādhe timire vigatajane vātha gacchatoḥ śanakaiḥ |
aṅgānāṃ vinighṛṣṭir nigaditam udghṛṣṭakaṃ vibudhaiḥ ||

„Wenn die beiden in der Dunkelheit, im Menschengedränge oder wenn die Menschen sich entfernt haben, langsam dahin-

schreiten wobei ein Reiben der Körper stattfindet, so nennen das die Kenner die reibende Umarmung “

3 Ratīrahasya fol 8a

yātrotsavāḍau timire ghane vā,
yad gacchatoḥ syāc cīram aṅgasaṅgaḥ |
udghrṣṭakaṃ tat

„Wenn die beiden bei einem Prozessionsfeste usw oder in dichter Finsternis dahinschreiten und dabei auf lange Zeit eine Berührung der Körper stattfindet, so ist das die reibende Umarmung “

Beschreibung der pressenden (pīḍitaka) Umarmung

1 Vātsyāyana S 131

2 Kandarapacūḍāmaṇi l c

kuḍyāḍau pīḍanataḥ pīḍitakaṃ tac ca kathyate vibudhaiḥ |
dvividham idaṃ jñātāyām anyonyasyākṛtau bhavati ||

„Wenn ein Pressen an eine Wand usw stattfindet, wird jene (reibende Umarmung) von den Kennern die pressende genannt Sie ist zwiefach da es einleuchtet, daß beide Teile hierbei Ausführende sein können “

3 Ratīrahasya fol 8a.

punar eva kuḍye

nīpīḍanāt pīḍitasamjñākaṃ tat ||

„Wenn dagegen (hierbei) ein Pressen an eine Wand stattfindet, führt diese Umarmung die Bezeichnung pressende “
„Diese beiden — die reibende und die pressende — (sagt Vātsyāyana S 131) finden statt bei Liebenden, die ihre beiderseitigen Gedanken schon kennen “

„Das Lianenumschlingen (latāveṣṭitaka), das Baumbesteigen (vrkṣādhirūḍhaka), Sesam und Reis (tīlatandulaka) und Milch und Wasser (kṣīranīraka) das sind die vier Umarmungen zur Zeit der Vereinigung “ (Vātsyāyana S 131) Hierbei ist für die beiden ersten, obwohl sie nur von einem ausgehen (und daher beide der ausführende Teil sein konnten), die Liebhaberin allein der ausführende Teil, da sie ihr entsprechen, für die beiden übrigen beide, da sie von beiden ausgehen können (Yaśodhāra)

Beschreibung des Lianenumschlängens
(latāvestitaka)

1 Vātsyāyana S 131

2 Kandarpacūdāmaṇi fol 13b

catvāri samprayoge śālaṃ latikeva samyag āveṣṭya | [vā
patim avanamayati cumbitum asya mukhāmbhoruham ya
uddhṛtya mandasitkṛtarucirā tatra pratiṣṭhitam kim api |
ramaniyatvam paśyati bhavati latāvestitam tat tu ||

„Vier (Umarmungen gibt es) bei der Vereinigung. Wei-
die Frau den Gatten innig umschlingt wie eine Liane den śāl-
Baum und seinen Gesichtslotus herunterbeugt um ihn zu
küssen und wenn sie ihn in die Höhe gehoben hat dort ein
Weile verharret, entzuckend durch ihr leises Sit-Machen und ho-
blickt, so ist dies das Lianenumschlingen.“

3 Ratirahasya fol 8a

bhāvaprabodhārtham ajātaratyos
caturvidhoktā parirambhalilā |
saṃpannaratyos tv anurāgavṛdhyai
vṛddhair asāv aṣṭavidhopadiṣṭā ||
priyam anukṛtavallivibhramā veṣṭayanti
drumam iva saralāṅgi mandasitkā tadīyam |
vadanam uditakhelākrandam ācumbanārtham
namayati vinatāṅgi yal latāvestitam tat ||

„Für zwei Liebende die von Liebeslust noch nichts ge-
merkt haben, gilt das Spiel des Umarmens um den Herzen-
zustand zu erkennen für vierfach, für solche aber die bereit
Liebeslust genossen haben ist es von den Alten um die Zu-
neigung wachsen zu machen als achtfach bezeichnet worden.

Wenn die Schlankgliedrige unter Nachahmung des kokette
Schlangelns einer Schlingpflanze den Geliebten wie einen Baum
umschlingt und unter leisem Sit-Machen und unter Ausstoßen
verliebter Schreie in gebeugter Haltung sein Gesicht nieder-
beugt, um es abzuküssen, so ist dies das Lianenumschlingen.“

4 Anaṅgaraṅga fol 15a

valliva vṛkṣaṃ saralāṅgayaṣṭi
patim samālīṅgati yatra kāntā |
cumbec ca rāgāt kṛtamandasitkā
prokṛtam budhair vallariveṣṭitam tat ||

„Wenn die Geliebte mit ihrer schlanken Körperlaine den Gatten umarmt, wie die Schlingpflanze den Baum, und ihn kußt, wobei sie vor Leidenschaft leise sît macht, so nennen das die Kenner das Lianenumschlingen“

5 Pañcasāyaka IO 2526

ūrdhvaṃ bhujābhyāṃ abalāṅgayaṣṭiḥ

kṣaṇīruhaṃ vallir ivādhīruhya |

nārī priyaṃ vāśīṣatī prakāmaṃ

ālinganaṃ vallariveṣṭitaṃ syāt ||

„Wenn die Frau mit ihrem schlanken Körper an dem Geliebten vermittelt der Arme emporzuklettern sucht, wie eine Schlingpflanze an einem Baume, oder wenn die Frau ihn recht innig umschlingt, so ist das die Umarmung Lianenumschlingen

*

~ Beschreibung des Baumbesteigens (vṛkṣādhīrū-
dhaka)

1 Vātsyāyana S 132

2 Kāndarpacūdāmaṇi fol 13b

caranena caraṇaṃ ādāyakramyānyena yorum etasya |

āveṣṭya caikabāhuṃ prṣṭhe 'ṃsaṃ cāvanamyaiva ||

bhujasubhalatayāparayā racitāntaḥvalpakūjitaśvasitā |

yac cumbitum adhīrohaṭi kathitāṃ vṛkṣādhīrūḍhaṃ tat ||

„Wenn die Frau mit dem einen Fuße auf den Fuß des (Liebhabers) tritt, den andern auf seinen Schenkel setzt, den einen Arm um den Rücken schlingt, die Schulter mit der anderen schönen Armranke herabbiegt und, um jenen zu küssen, hinaufklettert wobei sie im Innern leises Girren und Seufzen ausstößt, so bezeichnet man das als Baumbesteigen“

3 Ratirahasya fol 8b

ramanacaranaṃ ekenāṅghrinākramya khinna-

śvasitaṃ aparapādenāśrayanti tadūrum |

nijam atha bhujam ekaṃ prṣṭhato 'syārpayanti

punar aparabhujena prāñcayanti taḍaṃsaṃ ||

tarum iva kamitāraṃ cumbanārthadhīroḍhum¹⁾

yad abhilaṣati nārī tac ca vṛkṣādhīrūḍhaṃ ||

¹⁾ Alle meine Mss. haben cumbanārthā. Die Ratirahasyadīpikā ist ausnahmsweise korrekt und liest cumbanārthā | cumbanaṃ arthaḥ prayojanaṃ yasyāḥ sā cumbanārthā | cumbanaṃ kartum ity arthaḥ ||

„Wenn die Frau unter abgebrochenen Seufzern mit dem einen Beine auf den Fuß des Geliebten tritt, mit dem anderen Beine sich auf seinen Schenkel stützt, dann ihren einen Arm auf seinen Rücken legt, aber mit dem anderen Arme seine Schulter nach vorn beugt und den Liebenden, nach Küssen verlangend, wie einen Baum zu besteigen strebt, so ist dies das Baumbesteigen“

4 Anaṅgaranga fol 15a
 caranakamalam ekenānghanākramya bhartur
 aparapadasarojenāśrayantī tadūrum |
 tarum iva bhujavallyāpīḍya cumben natāngī
 kathitam iha munindras tad dhi vṛkṣādhirūḍham ||

„Wenn die Gebeugtleibige mit dem einen Beine auf den Fußlotus des Gatten tritt mit der anderen Fußwasserrose sich auf seinen Schenkel stützt, ihn wie einen Baum mit ihrer Armhane preßt und ihn küßt, so nennen das die Fürsten unter den Weisen das Baumbesteigen“

5 Pañcasāyaka
 ekena pādena padam svabhartur
 anyena cākramya tadūrubhāgam |
 āpīḍya dorbhyām api kāntapratham
 vṛkṣādhirūḍham nigadanti santah ||

„Wenn (die Frau) den einen Fuß auf den Fuß des Gatten und den andern auf seine Schenkelgegend setzt und mit beiden Armen den Rücken des Geliebten preßt, so nennen das die Trefflichen (die Umarmung) Baumbesteigen“

Diese beiden Umarmungen werden im Stehen ausgeführt (Vātsyāyana S 133) und dienen dazu die Leidenschaft zu entflammen wie Yaśodhara hinzufügt Entsprechend Kandarapacūdāmanī 1 c

etaḍ dvitayam udahrtam ūrdhvaśṭhītakarma kāmakarma-
 Jñāh |

Dies beides gilt bei den Kennern der Werke der Liebe als eine Handlung im Aufrechtstehen —

Ebenso Ratīrahasya fol 8b
 śṭhīpatim adhikṛtya proktam āślesayugmaṁ
 sapadī ca kathaniyāḥ sūptasamśleṣabhedāḥ ||

„Dieses Paar Umarmungen gilt für den aufrecht stehenden

Gatten jetzt sind die verschiedenen Umarmungen im Liegen aufzuzahlen “

*

Beschreibung von ‚Sesam und Reis‘ (tilataṇḍulaka)

1 Vātsyāyana S 133

2 Kandarpacūdāmaṇi 1 c

adhunā tilataṇḍulakaṃ lakṣaṇataḥ kathyate jñātvā ||
bāhvor ūrvor athavā vyatyāsād yatra saṃsvajāte tat |
uditaṃ śayanasthitayor atisaṃghaṭanena tadviññāḥ ||

Jetzt wird auf Grund unserer Kenntnis (die Umarmung) Sesam und Reis nach ihren Merkmalen beschrieben. Wenn die beiden auf dem Lager befindlich einander unter dem Abwechseln der Arme oder der Schenkel umarmen sprechen die Kenner der Sache von dieser Umarmung wegen der uberaus innigen Vereinigung “

3 Ratirahasya fol 8b

asakṛd ativiḡāḍhāśleṣalīlāṃ vitanvaj
janitajaghanabāhuvyatyayaṃ spardhayeva |
mithunam atha mutho 'ṅge liyate nistarangaṃ
nigadati tilapūrvam taṇḍulam tan munindrah ||

Wenn das Paar wiederholt unter Abwechslung der Schenkel und Arme gleichsam im Wettstreite das Spiel uberaus inniger Umarmung treibt und dann unbeweglich Leib an Leib ruht nennt das der Furst der Weisen¹⁾ Reis mit Sesam davor “

4 Anangaraṅga fol 15a

bhujaguhyaṇiparyayaṃ mitho
ghaṭayed yan mithunaṃ suniścalaṃ |
tilataṇḍulasamjñakaṃ tadā
parirambhaṃ kathayanti sūrayaḥ ||

Wenn das Paar gegenseitig ganz unwandelbar das Abwechseln mit Armen und Schamgegend vornimmt nennen die Weisen diese Umarmung mit der Bezeichnung Sesam und Reis “

5 Pañcasāyaka

yad bāhuvakṣojaghanena gāḍham
anyonyasaṃsakṭaśarirayaṣṭeb |
sānandagāḍham yad udāhṛtoyam (?)
śleṣaṇam tat tilataṇḍulānām ||

¹⁾ Vātsyāyana.

„Wenn die beiden Liebenden, deren schlanke Körper sich fest aneinander schmiegen, mit Armen, Brust und Huftgegend eine wonnevoll innige Umarmung ausführen, so ist das die von Sesam und Reis“

*

Beschreibung der Umarmung Milch und Wasser (ksīranīra)

1 Vātsyāyana S 134

2 Kandarpacūḍāmaṇi l c .

rāgāndhāv anapeksitavigamau vapuso yadā sphutam kurutah |
ālīnganam tad uktam ksīrajalam kāmāśāstresu ||

utsange 'nugatāyām athavā śayane nījābhīrnikhyena |

yatrodbhatatararāgāv anapeksitavigrahāpagamau ||

anyonyam praviśata iva ksīrajalam tan nigadyate vibudhaiḥ ||

„Wenn beide, blind vor Leidenschaft und ohne auf Schädigungen des Leibes zu achten die Umarmung blindlings ausführen, heißt sie in den Lehrbüchern der Liebe Milch und Wasser. Wenn beide, voll ganz übermäßiger Leidenschaft und ohne auf Beschädigungen des Körpers zu achten, gleichsam ineinander hineindringen, wobei die Frau auf dem Schoße (des Mannes) verweilt oder auf dem Bette ruht und ihm ihr Gesicht zukehrt, so wird das von den Kennern Milch und Wasser genannt“

3 Ratīrahasya fol 8b.

abhimukham upaviśtā yosid aṅke 'tha talpe

racitarucīragādhālingano vallabhaś ca |

prasaradasamarāgāveganaśyadvicārau

viśata iva mitho 'nge kṣīranīram tad āhuh ||

„Wenn die Frau das Gesicht zugekehrt, auf dem Schoße oder dem Lager ruht, der Geliebte schone, innige Umarmungen ausführt, und beide gleichsam gegenseitig in den Leib eindringen, während vor dem hervorbrechenden Ungestüm der Leidenschaft ihre Bedenken schwinden, so nennt man das Milch und Wasser“

4 Anaṅgaraṅga fol 15a

aṅke 'tha talpe patisaṁmukhasthā

kāntam samāliṅgati yatra gāḍham |

mithaḥ praveśam kurute nījāṅgaiḥ

syāt kṣīranīram parīrambhānam tat ||

„Wenn die Frau, Auge in Auge mit dem Gatten befindlich, auf dem Schoße oder dem Lager den Geliebten innig umarmt und (das Paar) mit den Gliedmaßen ineinander hmeindringt, so ist das die Umarmung Milch und Wasser.“

5 Pañcasāyaka-

gātropanṣṭād atha talpamadhye
saṁniyate yan mithunaṁ śarīre |
kāmbhūmānakṣatapūrvaceṣṭam
ālīṅgaṁ kṣīrajalaṁ tad uktam ||

„Wenn das Paar auf dem Schoße oder auf dem Lager ruht und (der eine) in den Leib (des andern) zu dringen sucht, wobei das (bisherige zurückhaltende) Benehmen im Liebestaumel abgelegt wird, so nennt man diese Umarmung Milch und Wasser“

„Das ist die Praxis der Umarmungen nach Bābhavya“ sagt Vātsyāyana S 134 und entsprechend Kandarapacūdāmaṇi 1 c

rāgaḥṣaṇe tad ubhayaṁ catvāro Bābhaviyānām ||

„Dies beides im Augenblicke der Leidenschaft (Das sind) die vier Arten (der Umarmungen) bei den Anhängern des Bābhavya“

Suvarnanābha aber hat außerdem noch vier Einzelgliederumarmungen (Vātsyāyana S 134) Sie heißen nach Yaśodhara so, weil dabei ein einzelnes Glied das gleichartige entsprechende Glied ganz besonders stark preßt —

Diese vier Umarmungen sind 1 ūrūpagūhana (Schenkelumarmung), 2 jaghanopagūhana (Schamumarmung), 3 stanālingana (Brustumarmung) und 4 lālāṭikā (Stirnumarmung) Sie werden folgendermaßen ausgeführt

Beschreibung der Schenkelumarmung (ūrūpagūhana)

1 Vātsyāyana S 135

2 Kandarapacūdāmaṇi fol 14a

ūrūpagūhanaṁ syāt sarvaprāṇaṁ nīpīḍayed yatra |
tatsaṁdamśād ūrū yadī voruṁ kasyacit pakṣe ||

„Die Schenkelumarmung liegt vor, wenn einer von den beiden die beiden Schenkel oder auch nur einen Schenkel des anderen mit einer solchen Klammer aus Leibeskräften preßt“

3 Ratirahasya fol 8b

manasijataralāyāḥ sambhṛtānaṅgaraṅgo
yadī patir abalāyāḥ pīḍayaty ūrūyugmam |
balavad iti mījorudvaṃdvasaṃdaṃśayogāt
tad iha munimatajñair uktam ūrūpagūḍham ||

„Wenn der Gatte, der die Bühne des Liebesgottes zurechtgemacht hat, unter Verwendung der Klammer seines Schenkel paares die beiden Schenkel der vom Liebesgotte erschütterten Frau kraftig drückt, so nennen das die Kenner der Ansichten der Weisen die Schenkelumarmung“

4 Anaṅgaraṅga fol 15a

uddāmakāmonmathito 'ṅganāyā
ūrūyugam svorūyugena yatra |
āpīḍayet kānta udīntam tad
ūrūpagūḍham parārambhanam hi ||

„Wenn der Geliebte von zugelloser Liebe in Aufregung versetzt, das Schenkelpaar der Frau mit seinem eignen Schenkelpaare drückt, so heißt diese Umarmung die Schenkelumarmung“

5 Pañcasāyaka

kānto manojavyathutāṅgayastir
āpīḍayed ūrūyugam yuvatyāḥ |
ūrūpaghātena kavīpravīrair
ūrūpagūḍham tad idaṃ pradīṣṭam ||

„Wenn der Geliebte, dessen schlanker Körper von dem Liebesgotte erschüttet ist, das Schenkelpaar der jungen Frau mit dem Drucke seiner Schenkel preßt, so bezeichnen das die besten Kenner als die Schenkelumarmung“

*

Beschreibung der Schamumarmung (jaghanopagūhana)

1 Vatsyayana S 135

2 Kandarapacūdāmanī fol 14a

pravākīrṇakeśahastā kṛtvā jaghanena jaghanadṛdhayogam |
nakharadaśanābhīghātam cumbanam athavā samuddīśya ||
ullanghayed upari yat tat khalu jaghanopagūhanam kathitam

„Wenn sie mit fliegendem Haarschopfe Schamgend eng an Schamgend drückt und um Nägel- und Zahnwunden

Schlage oder Kusse anzubringen über (den Mann) schreitet, so nennt man das wahrlich die Schamumarmung "

3 Ratirahasya fol 8b

jaghanakalitakāntaśronir asyopariṣṭād
vrajati yad iha nāri srastakeśottariyā |
karajaradanakṛtyam cumbanam vā vidhatsuh
kathayati jaghanopaśleşam etan munindrah ||

„Wenn die Frau mit flatterndem Haare und Obergewande die Hüften des Geliebten mit ihrer Schamgegend versieht und über ihn schreitet, in dem Verlangen die Taten der Fingernägel und Zähne zu vollbringen oder Kusse zu geben, so nennt das der Fürst der Weisen die Schamumarmung "

4 Anaṅgaraṅga fol 15a

jaghanaparisarastham śronideśam svabhartur
nijabhujalatikābhyam gāḍham ālīngya rāgāt |
lulitavasanaśeśa cumbanam yatra kuryat
sphuṭam iha parirambham jāghanam tam vadanti ||

„Wenn die Frau mit wogenden Gewandern und Haaren die Hüftgegend ihres Gatten nahe an ihre Schamgegend bringt, mit ihren Armranken ihn leidenschaftlich fest umarmt und Kusse gibt so nennt man diese Umarmung die auf die Schamgegend bezugliche "

5 Pañcasaya ka

śronitāṭe bāhuyugena kāntam
āpīḍya muktāmbarakeśabhārā |
vaktrāsavam svādayati prahrṣṭa
tājñāih sphuṭam jāghanam etad uktam ||

Wenn die Frau Gewander und Haarschopf gelockert, den Geliebten an dem Hüftabhange mit dem Armepaare preßt und beseligt den Trank seines Mundes kostet so nennen das die Kenner unbedenklich die Schamgegendumarmung "

*

Beschreibung der Brustumarmung (stanālingana)

1 Vātsyāyana S 135

2 Kandarpacūḍāmaṇi fol 14a

kucayugmakena vaksasi samviṣṭāveśayed bhāram |
tatraiva tan niruktam stanayugalāmbhojagūhanam vibudhaiḥ ||

„Wenn sie mit dem Brustepaare auf die Brust eindringt und dort die Last derselben auflädt, so nennen das die Gelehrten die Brustepaarlotusumarmung“

3 Ratirahasya fol 8b

urasi kamitur uccaur āviśantiva rāgāt

stanabharam upadhatte yat stanalinganam tat ||

„Wenn sie in der Leidenschaft in die Brust des Liebenden gleichsam tief hineindringt und die Last der Brüste darauflegt, so ist das die Brustumarmung“

*

Beschreibung der Stirnumarmung (lālāṭikā)

1 Vātsyāyana S 136

2 Kandarapacūḍāmanī fol 14a

proktā lālāṭikāsau hanyād bhālasthalaṃ tena |

vinidhāya vaktrakamale vaktraṃ naṣane dṛgabjayor yatra ||

, Man nennt es Stirnumarmung, wenn (die Frau) die Stirnfläche (eben)damit stößt, indem sie den Mund auf den Mundlotus und die Augen auf die Augengewasserrosen legt“

3 Ratirahasya fol 8b

mukham abhūmukham akṣnor akṣiṇī nyasya hanyād

alīkam alīkapatṭheneti lālāṭikam tat ||

, Wenn sie Mund an Mund und Auge an Auge legt und die Stirn mit der Stirnplatte schlägt, so ist das die Stirnumarmung“

4 Anangaranga fol 15a

mitho lālāṭāksikapolavaktra —

hṛdbāhuvallī muthunam ghaṭec ca |

rasātīrekad yadī nistarangam

lālāṭikam tat pravadaṇṭī santah ||

, Wenn das Paar gegenseitig Stirn, Augen, Wangen Mund Herz und Armranken im Übermaße der Leidenschaft unbeweglich aufeinander legt, so nennen das die Trefflichen die Stirnumarmung“

In letzterem Werke ist die Reihenfolge der einzelnen Arten diese

vṛkṣādhirūḍham tilatandulakhyam

lālāṭikam jaghanaviddhake ca |

ūrūpagūḍhāhvayadugdhanīre
tatrāṣṭamaṃ vallaṇveṣṭitaṃ syāt ||

5 Pañcasāyaka
anyonyasaṃ . . mukhaṃ kapolaṃ
. . . lālāṣaṃ hrdayaṃ ca bāhū |
sānandam ārabdham amīlitākṣaṃ (?)
lālāṣikaṃ tattvavido vadanti ||

„Wenn die beiden Liebenden gegenseitig Mund, Wange, . . .
Stirn, Herz und Arme (aufeinander legen), so nennen die Kenner
des Sachverhaltes dies wonnevolle Beginnen, wobei die Augen
geschlossen werden, die Stirnumarmung“

*

Küsse

Es ist weltbekannt, sagt Yaśodhara, daß ein Kuß mit dem
knospenartig gespitzten Munde aufgedrückt wird. Aber was
dabei noch alles zu bedenken ist, das wissen die Liebenden und
Vātsyāyana, der § 140 zunächst alle Stellen am Körper auf-
zählt, die man küssen darf

2 Kandarpacūḍāmaṇi fol 14b
oṣṭhāntavaktrakaṣāvakṣahstanābhāladeśagalagaṇḍāḥ |
nābher mūle samdhāv ūrvor apī Lāṭajātānām ||
rāgavaśād deśavaśād deśāḥ kecie ca cumbane gaditāḥ |
sarvajānāṃ naivaṃ Vātsyāyanabhāṣitenaitat ||

„Lippen, Innenmund und Achseln¹⁾, Brust, Busen, Stirn-
gegend, Hals und Wangen (kann man küssen), bei den Ein-
wohnern von Lāṭa (kußt man) auch die Gegend unter dem Nabel
und die Verbindungsstelle der Schenkel. Der Leidenschaft ent-
sprechend und den lokalen Gepflogenheiten gemäß werden ge-
wisse Stellen für den Kuß angegeben, aber nach dem Ausspruche
des Vātsyāyana gilt das nicht für alle Leute“

3 Ratirahasya fol 8b
nayanagalakapolaṃ dantakṣaṃ mukhāntaḥ
stanayugalalālāṣaṃ cumbanīsthānam āhuḥ |
dadhātī jaghananābhīmūlakakṣāsu cumba-
vyatikarasukham uccair deśasātmyna Lāṭāḥ ||

¹⁾ Diese Lesart stimmt mit derjenigen der Berliner Mss. überein.

„Augen, Hals und Wangen, Zahndecke, Mundinneres, Brustepaar und Stirn nennt man die Stellen für den Kuß, die Bewohner von Lāṭa verschaffen sich gern nach der Gewohnheit des Landes die Wonne des eifrigen Küssens an der Schamgegend, der Stelle unter dem Nabel und den Achseln“

4 Anaṅgaranga fol 15a

adharāksikapolamastakāṃ

vadanāntaḥ stanayugmakarṇdhare |

viḥitāni padāni paṇḍitaḥ

parīrambbād anu cumbanasya hi || 1 ||

kakṣāyugaṃ manmathamandiraṃ ca

nābheś ca mūlaṃ smaralolacittāḥ |

cumbanti Lāṭā nijadeśasātmyān

nāsty anyataś cumbanaritur eśā || 2 ||

„Lippen, Augen, Wangen und Haupt, Mundinneres, Brustepaar und Hals sind die von den Gelehrten festgesetzten Stellen für das Küssen, welches auf das Umarmen folgt (1)

Das Achselpaar, das Haus des Liebesgottes (die Vulva) und die Gegend unter dem Nabel küssen die Bewohner von Lāṭa, deren Sinn nach Liebe lustern ist, gemäß der Gewohnheit ihres Landes, aber anderswo gilt diese Art zu küssen nicht“ (2)

5 Pañcasāyaka IO 2526

ganḍasthalimastakadantavāso-

grīvākucoraḥsthalacūcukāni |

ālīṅganānantaram eva yūnoḥ

sthānani cumbasya vadanti tajjñāḥ || 1 ||

kakṣāyugaṃ rāganutambinīnāṃ (?)

kandarparāgasphuranapravirāḥ |

cumbanti kāmam taralāyatākṣyā

deśāsya sātmyena sadaiva Lāṭāḥ || 2 ||

„Wangenrund, Haupt, Zahndecke, Hals, Bruste, Brustfläche und Brustwarzen nennen die Kenner die Stellen für den Kuß zwischen den beiden Liebenden was nun unmittelbar auf das Umarmen folgt (1) Die Bewohner von Lāṭa, ausgezeichnet durch den Glanz ihrer Liebesleidenschaft, küssen nach der Sitte des Landes beständig mit Inbrunst die Achseln der Bewegt und Languigen“ (2)

6 Smaradīpikā Rec B fol 3a¹

kakṣākaṇṭhakapolesu nābbīṣṇonipayodhare |

karnamūle tathā skandhe cumbanam dvādasasthalam¹⁾ ||

„An den Achseln, dem Halse und den Wangen, dem Nabel, den Hüften und Brüsten, ferner an der Ohrwurzel und der Schulter findet das Küssen statt, welches (sonach) zwölf Stellen hat“

*

Nun betrachtet man, sagt Yaśodhara, die verschiedenen Küsse je nach der Art, wie man nach den mannigfachen Stellen das Greifen (der Lippe) vornimmt. Da nun als Statte des Kusses in erster Linie den Mund in Betracht kommt, so wird zunächst dieser Kuß betrachtet. Dabei gibt es drei Arten, je nachdem man die Oberlippe die Unterlippe oder die ganze Mundknospe berücksichtigt. Hier sagt nun Vātsyāyana S 141 mit Bezug (vor allem) auf die Unterlippe weil deren Tätigkeit eine rege ist

„Es gibt drei Mädchenküsse den gemessenen (nimitaka), den zuckenden (sphuritaka) und den stoßenden (ghaṭṭitaka)“ — Mädchen ist hierbei eine (jede Frau) die noch keine Zutraulichkeit zeigt, obgleich (der Liebhaber sich) schon (mit ihr) vereinigt (hat)²⁾ Hierbei ist die Frau der ausführende Teil (Mädchenkuß also ein Kuß, den ein Mädchen gibt¹⁾) (Yaśodhara)

2 Kandarpacūdāmanī fol 14b

kanyācumbanam uktam nimitam sphuritam tathā ca ghaṭṭitakam ||

Der gemessene³⁾ (nimitaka) Kuß

1 Vātsyāyana S 141

„Wenn sie mit Gewalt aufgefordert auf den Mund (des Liebhabers) ihren Mund legt, ohne aber damit Bewegungen zu machen, so ist das der gemessene (nimitaka) Kuß“ — Die Frau

¹⁾ Das Ms. liest sthale. Danach hat es noch die Variante
gapdauṣṭham netrayor vaktram kakṣam nābhur bhagam tathā |
kucau ca bāhumūlam ca dvādaśa tāni cumbane ||

²⁾ Statt des sinnlosen asaṃgatāpy ist mit dem Berliner Ms. saṃgatāpy zu lesen.

³⁾ Die englische Übersetzung nennt ihn „the nominal kiss“, L'amaresse, 1. nominal.

macht aus Verschamtheit keine Bewegung mit ihrer Lippe, um die des Mannes zu ergreifen Dieser Kuß sieht also nur so aus, als wäre es ein Kuß, daher sein Name (Yaśodhara)

2 Kandarapacūdāmanī fol 14b

tac ca balena niyuktā vadane vadanam yadādhatte |
niśeṣṭā tat kathitam nimitam ||

„Wenn sie, hierzu mit Gewalt aufgefordert, Mund auf Mund legt und unbeweglich bleibt, so nennt man das den gemessenen Kuß “

3 Ratiraktasya fol 8b

nimitakam idam āhur yojitā yad balena

priyamukham abhi vaktram nyasya tiṣṭhaty udāsyā ||

„nimitaka nennen ihn (die Meister), wenn sie mit Gewalt aufgefordert ihren Mund auf den Mund des Geliebten legt und mit emporgerichtetem Antlitz dasteht “

4 Anangaraṅga fol 15b

nārimukhānte vadanam svakiyam

samānayed yatra balena kāntah |

sā naiva cumbet atikopayuktā

- syāc cumbanam tan nimitābhīdhānam ||

„Wenn der Geliebte seinen Mund mit Gewalt an den Mund der Frau heranbringt und sie, von übermäßigem Zorne erfüllt, den Kuß nicht erwidert, so ist das der Kuß, der den Namen des gemessenen führt “ — Die englische Übersetzung lautet erstaunlicherweise “Medita-kissing, which means ‘mishrita’, mixing or reconciling If the wife be angry, no matter however little, she will not kiss the face of her husband the latter then should forcibly fix his lips upon hers and keep both mouths united till her ill-temper passes away “ (‘)

5 Pañcasāyaka

kānto ’ṅganāyā vadane svakiyam

vaktram samāropya balena yatra |

cumbaty asau krodhavaśe na nārī

syāc cumbanam tan nimitopadhānam ||

„Wenn der Geliebte seinen Mund mit Gewalt auf den Mund der Frau legt, aber diese aus Zorn ihn nicht kußt, so führt dieser Kuß den Namen des gemessenen “

Der zuckende (sphuritaka) Kuß.

1. Vātsyāyana S. 141

„Wenn sie, nur wenig dreist, die in ihren Mund hineingedrangte Lippe zu fassen verlangt und ihre (Unter-)Lippe zucken läßt, von der oberen aber das nicht duldet, dann ist das der zuckende Kuß“ — Die Liebende versucht die Lippe nach Art des Kusses samagrahaṇa (s u) zu fassen, den sie aber bei ihrer Verschämtheit nicht auszuführen wagt Was macht sie also? Sie läßt nur die Unterlippe sich bewegen, duldet aber nicht, daß sich auch die Oberlippe bewegt Denn wenn das geschähe, läge ja eben der bisher noch verpönte Kuß samagrahaṇa vor¹⁾!

2 Kandarpacūdāmanī fol 14b

vadane praveśitam coṣṭham |

nijam oṣṭham spandayati grahitum astottarā caiva ||

etat sphuritakam āhuḥ ||

„Wenn sie ihre eigene Lippe zucken läßt, um die in ihren Mund gedrangte Lippe (des Mannes) zu fassen, aber ihre Oberlippe unbewegt läßt, so nennt man das den zuckenden Kuß“

3 Ratīrahasya fol 8b/9a

sphuritam atha mukhāntar nyastam oṣṭham jighṛkṣuḥ

spuradadharapuṭā syād yan na gṛhṇāti bhartuḥ ||

„Der zuckende Kuß liegt vor, wenn sie mit zuckender Unterlippenknospe die in ihren Mund gelegte Lippe des Gatten zu fassen verlangt, aber sie nicht faßt“²⁾

4 Anaṅgaraṅga fol 15b

dayitasya niveśya vaktrake

nijavaktram paricumbitādharām |

na pibed abalā tadānanam

sphuritākhyam kila cumbanam tadā ||

„Wenn die Frau ihren Mund in den Mund des Geliebten einführt, wobei die Unterlippe abgeküßt wird, sie aber seinen Mund nicht trinkt, so ist das der Kuß, der die Bezeichnung des zuckenden fuhr“ („Sphurita kissing, which is connected with twitching and vellication The wife should approach her mouth

¹⁾ Dies der Sinn von Yaśodharas Kommentar Vielleicht ist hinter lechanti die Interpunktion zu tilgen und hinter samagrahaṇa zu setzen.

²⁾ Das wurde sonst den Kuß samagrahaṇa ergeben!

to that of her husband's, who then kisses her lower lip, whilst she draws it away, jerking, as it were, without any return of osculation.")

5. Pañcasāyaka:

patyur mukhe svaṃ ca mukhaṃ niveśya
preṃṇā manāg āncati ... |
uccair na ...
proktaṃ munīndraiḥ sphuritaṃ vīṇodāt ||

Von einer Übersetzung sehe ich bei dem jämmerlichen Zustande des Textes ab.

*

Der stoßende (ghaṭṭitaka) Kuß.

1. Vātsyāyana S. 142:

„Wenn sie, die Augen geschlossen und mit der Hand die Augen (des Liebhabers) bedeckend¹⁾, ein wenig zufaßt und mit der Zungenspitze stoßt, so ist das der stoßende Kuß.“

Da die Verschamtheit noch nicht ganz gewichen ist, so faßt die kanyā nur erst ein wenig zu. Geschahe es dreist und deutlich, so ergabe sich der später zu beschreibende Kuß samagrahana. Sie bedeckt die Augen des Liebhabers, damit er sie bei ihrem Beginnen nicht ansehen kann. (Yaśodhara.)

2. Kandarapācūdāmaṇi fol. 15a:

... kṃcit pariṅhya jīhvayāgreṇa |
ghaṭṭayati mūlākṣī nayanāvṛtikṛt karābjena || 11 ||
ghaṭṭitakaṃ kathitaṃ tat ||

„Wenn sie, die Augen geschlossen und die Augen (des Mannes) mit dem Handlotus zuhaltend, etwas zufaßt und mit der Zunge vorn stößt, so nennt man das den stoßenden Kuß.“

3. Ratirahasya fol. 9a:

ramaṇaradanavāsaḥ svānananyastam oṣṭha-
dvitayamṛdugrhitam yaṃ manāg jīhvayāntaḥ |
karapihitadhavākṣī ghaṭṭayed ghaṭṭitaṃ syāt ||

„Wenn sie die in ihren Mund gelegte Zahnbedeckung des Geliebten mit ihrem Lippenpaar sanft anfaßt und, dem Gatten die Augen mit den Händen zuhaltend, innen ein wenig mit der Zunge stößt, so ist das der stoßende Kuß.“

¹⁾ Die englische Übersetzung falsch "places her hands on those of her over"; ebenso Lamalresse: „place ses deux mains dans les siennes“.

4 Anangaraṅga fol 15b

kareṇa kāntasya nimīlya netre
jīhvām mukhāntar vīmādhāya yatra |
cumbet vilolā parimīlītākṣī
tad ghaṭṭitākhyam kavayo vadanti ||

„Wenn (die Liebende) mit der Hand die beiden Augen des Geliebten zubalt, die Zunge in seinen Mund steckt und, die Augen schließend, ihn unruhig küßt, so nennen das die Weisen mit dem Namen des stoßenden Kusses“

Der Pañcasāyaka nennt diese Art avaghrṣṭa·

hastena netram parimīlya bhartuh
saṁmīlītākṣī vadane śvajīhvām |
nikṣīpya ca krīḍati yatra lolā
khyāto rasajñair avaghrṣṭasamjñāli ||

„Wenn die Frau mit der Hand das Auge des Gatten bedeckt, mit geschlossenen Augen ihre Zunge in seinen Mund steckt und damit ein lusternes Spiel treibt, so heißt das bei den Kennern des Genusses avaghrṣṭa mit Namen“

*

Diese drei Kusse werden nach Yaśodhara in der Reihenfolge von vorn nach hinten angewendet — Nun folgen im Kāmasūtra die besonderen Arten des Küssens auf die Lippen bei den übrigen Liebhabern und Liebhaberninnen, je nach ihrer Ausführung (S 142)

„Die anderen Kusse sind vierfach gleich (sama), schrag (tiryak), irrend (udbhrānta) und gepreßt¹⁾ (pīḍitaka)“ — Auffallenderweise gibt Vātsyayana keine Beschreibung dieser vier Arten, weshalb wir zunächst ganz auf Yaśodhara angewiesen sind. Dieser sagt dazu etwa folgendes. Mit der Lippenknospe kann man an der Unterlippe in funferlei Weise ein Greifen vornehmen. Wenn alles sich entsprechend erfaßt wird, so ist dies das gleiche Greifen, sama. (Englische Übersetzung „When the lips of two lovers are brought into direct contact with each other, it is called a straight kiss“ Lamaisse „Dans le baser droit, les deux lèvres s'appliquent directement, celles de

¹⁾ Die Ausgabe hat avapīḍitaka, aber da diese Bezeichnung der funften Art zukommt, lese ich mit dem Kandarapadīdamaṇi pīḍitaka

l'amant sur celles de l'amante " Kandarapacūdāmaṇi Ratirahasya und Anangaranga schweigen) Wenn alles von den seitwärts gewendeten Lippen im Kreise erfaßt wird, so ist dies das schräge Greifen, tiryak. ("When the heads of two lovers are bent towards each other, and when so bent kissing takes place it is called a bent kiss" La mairesse „Dans le baiser penché, les deux amants la tête penchée, tendent leurs lèvres l'un vers l'autre " — Ratirahasya fol 9a

vrajati dayitasācībhāvatat tiryagākhyam ||

„(Die [ud]bhrānta-Weise) wird zu der mit schrag bezeichneten Art, wenn der Geliebte dabei seitwärts steht " — Anangaranga fol 16b

kareṇa kāntācibukam gṛhitvā
daśet patiḥ paścimabhāgavartī |
pnyādharam yatra ca tiryagākhyam
proktaṁ kavindrauḥ khalu cumbanam tat ||

„Wenn der Gatte, hinter der Liebsten befindlich, deren Unterlippe anbeißt, indem er mit der Hand das Kinn der Geliebten ergreift, so nennen die Fürsten unter den Weisen diesen Kuß mit dem Namen des schragen " — Die englische Übersetzung dazu lautet "Tiryak, or oblique kissing In this form the husband standing behind or at the side of his wife places his hand beneath her chin, catches hold of it and raises it, until he has made her face look up to the sky, then he takes her lower lip beneath his teeth, gently biting and chewing it")

Wenn zugefaßt wird, indem (der Liebhaber die Geliebte) am Kinn und am Kopfe faßt und den Mund hin und her bewegt, so ist das der irrende Kuß, udbhrānta¹⁾ ("When one of them turns up the face of the other by holding the head and chin and then kissing, it is called a turned kiss" — La mairesse Dans le baiser tourné, l'un des amants tourne vers lui avec la main, la tête de l'autre, et, de l'autre main lui prend le menton") — Ratirahasya fol 9a

yuvaticibukadeśam vallabhāḥ pṛṣṭhavartī²⁾

bhramayati mukham iśad yat karābhyām gṛhitvā |

¹⁾ Im Texte steht udbhrānta, im Kommentare dagegen ist bhrānta gedruckt. So liest auch das Ratirahasya.

²⁾ Ein Ms. ließ pārvavartī, zur Seite befindlich.

adharam atha viḥḍhas tau mitho bhrāntam etad
(vrajati dayitasācībhāvatat tiryagākhyam)¹⁾ ||

„Wenn der Liebste hinter ihr steht, die Kinngegend der jungen Frau mit beiden Händen faßt und den Mund ein wenig hin und her bewegt, während sie beide nun zusammen die Unterlippe saugen, so ist das der irrende Kuß“ — Der Anan-garaṅga schweigt

Pañcasāyaka

bhartur mukham yā ca balāt karābhyām

ālambya cumbaty apī guhyagamyam |

prauḍhāṅganālaṅgitakāmabhāvam

bhrāntam budhaiḥ cumbanakam tad uktam ||

„Wenn eine dreiste Frau, ohne in ihrer Verliebtheit Verschämung zu zeigen, das Gesicht des Gatten mit beiden Händen gewaltsam ergreift und kußt, so daß es ihr bis in die pudenda geht (?), dann nennen die Gelehrten diesen Kuß den bhrānta“

Yaśodhara fährt fort „Der gepreßte Kuß (piḍita) heißt so, weil dabei (die Unterlippe) unter Pressen ergriffen wird. Bei den bisherigen Kußarten aber findet kein Pressen statt, das ist der Unterschied“ — Yaśodhara fährt dann fort. Wenn dabei von beiden gepreßt wird, so ist dies das reine (einfache) Pressen, geschieht es mit Zuhilfenahme der Zungenspitze, dann ist es das leckende Pressen. Dieses führt zwei Namen. Saugen (cūṣaṇa) und Lippentrinken (adharapāna) — (“Lastly when the lower lip is pressed with much force, it is called a pressed kiss” La-maîtresae „Le baiser est dit pressé, lorsque l’un des deux amants presse fortement avec ses lèvres la lèvre inférieure de l’autre“ — Ratirahasya fol 9a

dṛṣṭvā idam avapīḍya grāhataḥ piḍitākhyam

vighaṭitam atha jivhāgreṇa kṛtvāṅgulibhyām |

aradam²⁾ adharam asyāḥ piḍayet pritikṣtam ||

Dies beides (bhrānta und tiryak) bekommt den Namen des gepreßten Kusses, weil dabei das Ergreifen (der Unterlippe) unter Pressen geschieht. Die mit der Zungenspitze angestoßene und mit zwei Fingern hervorgezogene Unterlippe der (Frau)

¹⁾ Diese Zeile s. oben S. 341!

²⁾ Dies ist die Lesart der Ratirahasya/ṭipikā die also haben adharam und adayam

presse man dabei ohne (Anwendung der) Zähne, indem sie aus Liebe hervorgezogen wird (?)¹⁾ — Anangaranga fol 15b

ādāya dantacchadam āśu patyuh
karāṅgulīsaṃpuṭakena nārī |
jihvāgradeśena ghaṭeḍ daśec cā
tac cumbanam pīḍitasamjñakam syāt ||

„Wenn die Frau schnell des Gatten Zahndecke mit den gekrümmten Fingern nimmt und sie mit dem vorderen Ende der Zunge anstößt und beißt, so fuhr dieser Kuß die Bezeichnung des pressenden“ — Die englische Übersetzung nennt diese Art „Pindita, or lump kissing“

Pañcasāyaka

hastāṅgulīsaṃpuṭakena yatra
kantaustham ādāya rasajñayā ca |
ācchādayen nirdāśanair vilāsāt
syāc cumbanam pīḍitam etad eva ||

„Wenn die Frau im Scherze mit den gekrümmten Fingern die Lippe des Geliebten ergreift und, ohne die Zähne zu gebrauchen mit der Zunge bedeckt (?), so ist dieser Kuß der gepreßte“

*

Die fünfte Art endlich, wie man die Unterlippe beim Küssen ergreifen kann, lehrt uns Vātsyāyana S 143 wie folgt

„Mit einer Fingerkrümmung die Lippe zusammendrückend soll man sie ohne Zähne mit der Lippenrundung abpressen das ist die fünfte Ausführung der abpressende (avapīḍitaka) Kuß“

Yaśodhara bemerkt dazu daß man hierbei die Lippe mit dem Daumen und Zeigefinger ergreift Wenn auch bei dieser Art zu küssen ebenso wie bei der vorigen ein Pressen stattfindet, so ist doch ein Unterschied dabei das Festdrücken und Anziehen nach außen Unter der Funzähl fuhr diese Art den Namen des ziehenden Kusses (ākṛṣṭacumbana)

Ganz entsprechend Kandarpacūdāmaṇi fol 15a

ādāyaṅgulīputato yatraustham cāru jihvayāgreṇa
ghaṭṭayati nirdāśanataḥ pīḍanataḥ pañcamam proktam ||

¹⁾ Diese Beschreibung paßt nicht hierher, sondern gehört zu der gleich zu besprechenden avapīḍita Art Dasselbe gilt von der Beschreibung die der Anangaranga und Pañcasāyaka gibt.

am Platze sind, so ist hier nur eine Art möglich, und zwar ist es ein gleicher (sama) Kuß Auch die Frau kann ihn ausführen, wenn der Mann die Zeichen der Pubertät noch nicht trägt ("When a man kisses the upper lip of a woman, while she in return kisses his lower lip, it is called the kiss of the upper lip" Lamaisresse ebenso)

2 Kandarpacūdāmanī fol 15b

cumbantyām eva cāmbujāsyāyām |

uparitanauṣṭhagrahaṇe rāgapradam uttarausṭham syāt ||

„Wenn die Lotusgesichtige kußt, und man dabei ihre Oberlippe ergreift, so ist das der Leidenschaft erweckende Kuß der Oberlippe“

3 Ratīrahasya fol 9a

daśatī kamitārī syād uttarām tūttaroṣṭham ||

„Wenn der Liebende (beim Küssen) die Oberlippe beißt, so ist das der Oberlippenkuß“

4 Anangaraṅga fol 15b

dantair grhitvā madanārtīlā-
dharam vicumbyāśu daśec ca bhartuh |
kāntas tadīyam kathitam munīndrar
ity uttarosṭham paricumbanam hi ||

„Wenn (die Frau), vor Liebesnot lustern, mit den Zähnen die Unterlippe des Gatten ergreift, sie abküßt und schnell beißt, und der Geliebte es mit der ihrigen ebenso macht¹⁾ so nennen die Fürsten unter den Weisen diesen Kuß den der Oberlippe“

*

Nun gibt Vātsyāya na S 147 die Regel für beide Lippen zusammen

„Wenn man mit der Lippenklammer beide Lippen erfaßt und so den Kuß ausführt, so ist das der Dosenkuß (sāmpuṭṭaka) bei der Frau oder bei dem Manne, wenn er die Zeichen der Pubertät noch nicht trägt“ — Diese Art kann nach Yaśodhara auf vierfache Weise ausgeführt werden, nämlich als samatīryak, bhrānta (so') und avapiṭṭita (so'), das Ziehen ākrṣṭacumbana ist nicht anzuwenden da das unschön ist Der Kuß

¹⁾ Die englische Übersetzung hat whilst he does the same to her upper lip, was wohl das Richtige trifft.

wird bei der Frau vom Manne ausgeführt, da ihre Lippen unbehaart sind, aber auch bei dem Manne von der Frau, wenn er die Zeichen der Pubertät noch nicht trägt, d. h. wenn ihm der Bart noch nicht gewachsen ist, sonst dürfte das Anfüllen des Mundes mit Haaren kein Vergnügen bereiten ("Clasping kiss"; „baiser agrafe“ Lamaisse sagt übrigens nichts davon, daß der Mann hierbei keinen Bart haben dürfe)

2 Kandarpacūḍāmanī fol 15b (ganz ebenso!):

oṣṭhābhyāṃ saṃdaṃśād avagṛhyoṣṭhau ca cumbayed yatra |
saṃpuṭakam tat strīnāṃ vyañjanarahitasya puṃso 'pi ||

3 Ratīrahasya fol 9a

yadī patir abalāyāḥ śmaśruhīnasya vāmā
saṃduradanavāsaḥsaṃpuṭam saṃpuṭena |
praṇayapaṅgṛhitam cumbataḥ saṃpuṭam syāt ||

„Wenn der Gatte bei der Frau oder die Schöne bei dem bartlosen Gatten die mit der (Lippen-) Dose in Zuneigung erfaßte, gar zarte Dose der Zahndecken küßt so ist das der Dosenkuß“

4 Anangaranga fol 15b

prīyāmukhaṃ svādharasaṃpuṭena
pibet patih sāpi tathaiva bhartuh |
tat saṃpuṭākhyam ||

„Wenn der Gatte mit der Dose seiner Lippen den Mund der Liebsten trinkt und sie ebenso den des Gatten so heißt das der Dosenkuß“

5 Pañcasāyaka

kāntāmukhaṃ svādharasaṃpuṭena
pītvā muhuḥ svādayati krameṇa |
nārī ca tenaiva vidhātakena
jñeyam munīndrair iti saṃpuṭākhyam ||

„Wenn (der Gatte) den Mund der Geliebten mit der Dose seiner Lippen trinkt und immer wieder kostet, und die Frau der Reihe nach in derselben Weise muß man das nach den Fürsten unter den Weisen ansehen als mit saṃpuṭa bezeichnet“

*

„Wenn hierbei der eine mit seiner Zunge Zahne, Gaumen oder Zunge des anderen anstoßt, so ist das der Zungenkampf (jihvāyuddha)“ (Kāmasūtra 147)

2 Kandarapacūdāmanī fol 15b

itaro 'pi tatra tasyā dasanam jhivāgrataḥ sukhād ghatayet |
tālugatām vā jhivām athavā jhivādvayaṃ vāpi ||

„Hierbei stoße er mit der Zungenspitze voll Behagen an ihre Zahne, oder richte die Zunge gegen ihren Gaumen, oder auch er stoße Zunge gegen Zunge“

3 Ratirahasya fol 9a

anuvadanam idaṃ syāt kṛelapjhvāranena ||

Falls diese Lesart richtig ist, kann das nur heißen

„Dies (namlich der Kuß samputaka) wird zu der Art ‚im Munde herum‘, wenn dabei die Zungen geschäftig kämpfen“
Der Kommentar dazu lautet (mit allen Fehlern)

ihaṃ eva cūmbanaṃ kelijhvāranena kelyoh kṛdayo jhivāranena jñāyā ranenānuvadana svad anuvadanākhyam cūmbanaṃ ||

4 Anangaraṅga fol 15b

(tat samputākhyam) tv anuvaktrasamjñam
syāt kelijhvānanatas tad eva ||

„Dies (der Kuß samputaka) bekommt die Benennung anuvaktra, ‚im Munde herum‘, wenn Mund und Zunge dabei tänzeln“ (?) Die Stelle ist zum mindesten grammatisch dunkel, die mir zu Gebote stehenden fünf Handschriften lesen kelijhvānanajas, tat sadaiva tas tathaiva und kesnijhmananatat sadeva. Für tv anuvaktra^o findet sich in vier Ms die Lesart hanuvaktra, und so hat denn die englische Übersetzung ein „banuvatra¹) — kissing“, was dort so beschrieben wird: „In this mode the kiss should not be given at once, but begin with moving the lips towards one another in an irritating way, with freaks pranks and frolics. After toying together for some time the mouths should be advanced, and the kiss exchanged“ — Wo der Übersetzer das gefunden hat, weiß ich nicht zu sagen

*

Schließlich sind noch die Kusse an den übrigen Stellen, außer den Lippen und dem Mundinnern, zu betrachten. Hierbei kommt nur der Starkegrad zur Sprache Vātsyāyana S 148

¹) „In Sanskrit, „Hanu means jaw ||

„An den übrigen Körperteilen sei der Kuß, je nach der Stelle, auf die er gedrückt wird maßig, pressend, gebogen¹⁾ oder sanft“

2 Kandarapacūdāmanī fol 15b

sthānaviśeṣāc chese cumbanadeśe caturdhā tat |

samapīḍitamṛdubhedād āñcitasahitāt prakīrtitānvarthāt ||

„An den übrigen Stellen für den Kuß ist dieser, je nach dem Orte, von viererlei Art, indem er in die bekannten der Sache entsprechenden Arten des maßigen, gepreßten und sanften zerfällt, zu denen dann noch der gebogene kommt“

3¹ Ratirahasya fol 9a

mṛdu samam avapīḍyābhyāñcitam ceti śeṣeṣv

apī kathitapadesu proktam anvartham etat ||

„Sanft, maßig, pressend und undeutlich²⁾ — so spricht man auch in bezug auf die übrigen genannten Stellen von einem der Sache entsprechenden (anvartha) Kusse“ (Der Kommentar dazu lautet mṛdu yathā bhavati tathā samam avapīḍyā cumbati cetu abhyavvitam śeṣeṣv apī kathitapadeṣu | uktesv anyeṣu || cumbanam ced anvarthacumbanam proktam | etad anvarthākhyam³⁾ cumbanam bhavati ||)

*

Damit sind die verschiedenen Arten der Kusse beschrieben, je nach der besonderen Gelegenheit aber, bei der sie angewendet werden, bekommen sie noch andere Namen, worüber Vātsyāyana S 148 sagt

„Wenn sie, des Schlafenden Gesicht betrachtend ihn²⁾ zur eigenen Befriedigung kußt³⁾ so ist das der Kuß „Anzunden der Leidenschaft“ (rāgaḍīpana)“ — Daß sie das Gesicht betrachtet, weist darauf hin, daß sie von Zuneigung erfüllt ist Sie küßt ihn zu ihrem eigenen Zwecke, d. h. um selbst Befriedigung zu finden. Denn der gekußte Liebhaber wacht darüber auf und entzündet so die Leidenschaft der Frau. Auch wenn er wacht, ist der Kuß rāgaḍīpana möglich (Yaśodhara)

¹⁾ „Contracted“, „serré“ S die Stelle im Kandarapa²⁾ und Ratirahasya

²⁾ Oder es

³⁾ „to show her intention or desire“ „Lamaisse schweigt“

2 Kandarapacūdāmaṇi fol 15b

suptasya vadanavinibitadṛster yac cumbanaṃ bhavet svarasāt
tad rāgadīpanākhyāvīkhyātāṃ kāmaśāstreṣu ||

, Wenn sie ihren Blick auf das Antlitz des Schlafenden richtet und ihn in ihrer Leidenschaft kußt, so wird das in den Lehrbüchern der Liebe mit dem Namen „Anzünden der Leidenschaft“ bezeichnet “

*

Wenn er unaufmerksam ist oder streitet oder durch etwas anderes abgelenkt ist oder schlafen will so nennt man den Kuß der den Schlaf vertreiben soll, den antreibenden (calitaka)“, Vātsyāyana S 149 — In der darauffolgenden Stelle im Kommentare ist die von Durgāprasāda gewählte Interpunktion der größeren Deutlichkeit halber etwas zu ändern und vor die Genitive zu setzen — Der Kuß soll die Unachtsamkeit vertreiben wenn der Liebhaber mit Gesang, Malen usw beschäftigt ist, einen etwaigen Zank mit ihr beendigen, seinen Blick von fremden Gegenständen ablenken und seine Schlafngkeit beseitigen Hierbei zeigt sich die Liebhaberin als ausführender Teil in besonderer Schönheit (Yaśodhara)

Ganz übereinstimmend

2 Kandarapacūdāmaṇi 1c

anavahitavivadamānau svapnābhīmukho 'thavānyato 'bhīm
ete nidrāhataye cumbyante tad bhavec chalitam ||

*

„Wenn der spät in der Nacht Kommende die auf dem Lager Schlafende zu seinem eigenen Zwecke kußt, so ist das der erweckende Kuß (prātibodhika) Sie selbst stellt sich wohl auch schlafend, wenn sie die Zeit der Ankunft des Liebhabers erfahren hat, indem sie Verlangen trägt, seine Neigung zu ergründen“ (Vātsyāyana S 149) — Dieser Kuß heißt der erweckende weil sein Ergebnis das Aufwachen ist Er fällt nicht mit dem rāgadīpana-Kusse zusammen, indem es bei ihm nicht auf die Befriedigung durch den Anblick des Gesichtes der geliebten Person ankommt (Yaśodhara)

2 Kandarapacūdāmaṇi l c

cumbatī tadā niruktāṃ śāstre 'smin prātibodhikāṃ vijñāṇāḥ |
śayane yadā prasuptāṃ ciraḥkālaḥ āgataḥ puruṣaḥ ||
saṃlakṣyebāgamane kālaṃ saṃmānakāmanā taralā |
sā syāc ciraḥprasuptā vijñāsur vāsyā bhāvasyā ||

„Wenn der Mann, zu später Stunde ankommend, die auf dem Lager Schlafende küßt, so nennen das die Kenner in diesem Lehrbuche den erweckenden Kuß. Oder auch die Kokette stellt sich hierbei schlafend, nachdem sie die Zeit für seine Ankunft erfahren hat, indem sie nach Huldigungen verlangt¹⁾ oder den Wunsch hegt, seine Zuneigung kennen zu lernen.“

3 Ratirahasya fol 9a

yadī sucirasametāḥ preyaṣaṃ agrasuptāṃ
rahasī kṛtakamīdrāṃ cumbatī prānanāthaḥ |
kathitam idam apī syāc cumbanāṃ prātibodha-
dvayam idam ||

„Wenn der sehr spät ankommende Lebensherr die vor ihm schlafende oder heimlich Schlaf heuchelnde Geliebte küßt, so wird dieser Kuß bezeichnet als die beiden Arten des erweckenden Kusses.“

4 Anaṅgaraṅga fol 15b

saṃprāptamīdrāṃ rahasī svakāntāṃ
ciraḥkālaḥ cumbatī yatra bhartā |
-proktaṃ kavīndraḥ prātibodhasaṃjñāṃ
tac cumbanāṃ sarvarasātīrekaṃ ||

„Wenn der spät ankommende Gatte seine in Schlaf gesunkene Geliebte in der Einsamkeit küßt, so nennen die Fürsten unter den Weisen diesen Kuß, der alle Affekte im Übermaße umfaßt, mit dem Namen des erweckenden“ (. "he fixes his lips upon hers, gradually increasing the pressure until such time as she awakes. This is by far the most agreeable form of osculating and it leaves the most pleasant of memories"!)

¹⁾ Das fehlt in der Ausgabe des Kāmasūtra. Yaśodhara hat aber in seiner Glosse saṃmānārthīnī nāvakād eva saṃlakṣyavṛttā syād ity || Es sieht ganz aus als gehörte saṃmānārthīnī was dem saṃmānakāmanā entspricht, in den Text. Zu übersetzen wäre dann „nach Huldigungen verlangend“, von seiten des Liebhabers nämlich, schläft sie vor Verschämtheit. Die englische Übersetzung hat entsprechend "so that she may know his intention and obtain respect from him. L'amoureuse schweigt.

„Wenn man das Bild der zu umwerbenden Frau im Spiegel, an der Wand oder im Wasser kußt (chāyācumbana), so ist das eine Tat, die den Zustand des Herzens offenbaren soll“ (Vātsyāyana S 150) — Da kein Unterschied besteht, ist die Erwähnung der zu umwerbenden Frau als elliptisch anzusehen. Auch das Bild des zu umwerbenden Mannes kann ebenso von der Frau gekußt werden. An der Wand geschieht das, wenn diese von einer Lampe usw. erhellt ist (Yaśodhara). Die englische Übersetzung nennt diese Art des Kusses „a kiss showing the intention“, Lamairese „le baiser de déclaration“.

2 Kandarapacūḍāmaṇi I c :

ākāradarśanārthaṃ viśamaśarākāracumbanākārah |
ādarśādaḥ chāyāṃ paricumbati nāyakah sutanoh ||

„Um den Zustand seines Herzens zu offenbaren, kußt der Liebhaber, dessen Kusse ihrem Wesen nach dem des Ungleichpfeiligen entsprechen, das Abbild der Schonleibigen im Spiegel usw.“

3 Ratīrahasya fol 9a

aparaṃ syāc chāyikācumbanākhyam |
abhinavam anurāgaṃ vyañjitum darpanādaḥ
pratīkṛtivyāyam vā cumbanam pumstriyaḥ syāt ||

„Eine andere Art des Kusses ist der mit der Bezeichnung Abbildkuß, oder auf ein Bildnis im Spiegel usw. bezüglich. Er dient für Mann und Frau dazu, eine neu erwachte Neigung zu offenbaren.“ (Die Fassung des Textes scheint verdächtig. In allen Ms. fehlen hier oder schon vorher zwei Verszeilen, wie aus dem Metrum klar hervorgeht. Die Ratīrahasyadīpikā sagt fol. 31a chāyikākhyam cu(m)banam syāt | kutrety āha | abhinavam anurāgaṃ vyañitam | abhinavanurāgaprakāraṃ vyamanādaḥ darpanādaḥ | ādarśaratnasphatikastambhajalātādisu chāyāṃ dr̥ṣṭva vanitāyah puruṣasya vā abhinavānurāgavyamanārthi chāyikākhyam cumbanam bhavati | pratīkṛtivyāyam vā cumbanam pumsaḥ striyā vā bhavati | tat prati sālabhamji kādipratīkṛtim dr̥ṣṭvā sādr̥śyada(r)śanā(t) striyah puruṣasya vā pra(t)īkṛticumbanam bhavati tata(h) pratīkṛti(kṛta)vyāyam ity ucyate || Daraus geht ja wohl so viel mit Sicherheit hervor, daß man außer im Spiegel auch noch in Perlen, Bergkristallen,

(polierten?) Pfosten¹⁾, im Wasser und in abgetragenen Schmucksachen (??) das Bild der Geliebten erblicken und küssen kann; und daß man auch an einer Statue, wenn sie Ähnlichkeit mit der geliebten Person hat, seinen Gefühlen durch Küssen Ausdruck geben darf. Letzteres scheint freilich viel mehr zu dem gleich zu besprechenden samkrāntaka-Kusse zu passen¹

*

, Wenn man ein Kind, ein Bild oder eine Statue (in Gegenwart der geliebten Person) kußt (oder umarmt) so ist das der übertragene (samkrāntaka) Kuß resp die übertragene Umarmung“ (Vātsyāyana S 150) — Die letztere wird hier erwähnt, da die Gelegenheit es mit sich bringt. Der Abbildkuß (chāyācumbana) und der übertragene Kuß kommt zur Ausführung seitens zweier Liebenden die keine Gelegenheit haben, sich zu berühren, sich noch nicht gesprochen haben und noch nicht zusammengekommen sind (Yaśodhara)

Ganz ebenso Kāndarpacūḍāmaṇi I c

bālasya pratimāyās cumbanam atha citrakarmaṇaḥ proktam |
ālinganam ca loke samkrāntakam atra sārājñaiḥ ||

3 Ratirahasya fol 9a

pratīkṣiṣṭucitrāśleṣanam cumbanam vā
dvayam upahuta bhāvaṃ tac ca samkrāntam āhuḥ |

„Das Umarmen und Küssen einer Statue, eines Kindes oder eines Bildes, dies beides nennt man übertragend, weil dabei die Neigung (scheinbar auf den gekußten oder umarmten Gegenstand) übermittelt wird“

*

Ebenso (dient zur Offenbarung des Zustandes des Herzens²⁾, wie Vātsyāyana S 151 sagt in der Nacht im Theater oder im Gedränge der Angehörigen das Fingerküssen der zu Umwerbenden seitens des in der Nahe befindlichen Mannes oder, falls er sitzt, das Zehenküssen. — Der Wortlaut des Textes ist

¹⁾ Das soll vielleicht der sonst hier genannten Wand entsprechen. Man könnte also auch „Pfosten aus Bergkristall“ übersetzen.

²⁾ Dies fügt Yaśodara als Erklärung hinzu. Die englische Übersetzung freilich und Larinaress stellen diese Beschreibung mit der folgenden zusammen und rechnen das hastāṅgulī und pādāṅgulacumbana zu der ābhayogika Art

hier so, daß man über Subjekt und Objekt in Zweifel geraten könnte Die englische Übersetzung sagt. "When at night at a theatre, or in an assembly of caste men, a man coming up to a woman kisses a finger of her hand if she be standing, or a toe of her foot if she be sitting" usw., Lamaisse wörtlich genau so Ich habe mich in meiner Übersetzung an Yaśodhara angeschlossen, der als ersten Fall den nennt, wenn der Mann bei der Frau den Kuß ausführt Zweiter Fall, die Frau küßt den Mann Es wird dabei die Hand, deren man sich bei gedachter Gelegenheit leicht bemächtigen kann, unter irgendeinem Vorwande ergriffen und gekußt Für den dritten Fall, das Zehenküssen, gibt Yaśodhara ausdrücklich an, daß dabei nur die Frau der ausführende Teil ist, nicht der Mann, und zwar aus dem Grunde, weil das bei ihm tadelnswert wäre — Auch der Kandarpacūḍāmanī fol 16a gibt mir recht, indem es dort heißt

preksanake niśi yadi vā svajanasamāje samīpayātasya |
hastāṅguliparicumbanam iha vijñeyam prayojyāyām ||

sarvviṣṭasya padāṅgulicumbanakarmaivam eva vijñeyam ||

, Hier muß man auch das Abküssen der Finger seitens des in der Nahe befindlichen Mannes gegenüber der zu Umwerbenden nachts im Theater oder im Gedrange der Angehörigen bedenken, ebenso auch die Ausführung des Zehenkusses bei¹⁾ dem dasitzenden Manne "

*

Endlich nennt Vātsyāyana noch den herausfordernden (ābhīyogika) Kuß, den er S 151 folgendermaßen beschreibt „Wenn aber eine Frottiererin den Liebhaber ihren Zustand merken läßt, vom Schlafe übermannt ihren Mund auf seine Schenkel legt und die Schenkel sowie die große Zehe küßt, gleichsam als hätte sie keinen Wunsch, so sind das herausfordernde (ābhīyogika) Kusse " — Die Frau tut hierbei so, als hätte sie gar nicht den Wunsch, den Geliebten zu küssen, da sie ja über dessen Herzenszustand noch nicht im klaren ist Die englische Übersetzung hat, nicht im Einklange mit dem Texte, folgenden Wortlaut " . or when a woman in sham-

¹⁾ Auch, seitens wäre hier sehr leicht möglich.

pooing her lover's body, places her face on his thigh (as if she was asleep) so as to inflame his passion (1), and kisses his thigh or great toe, it is called a demonstrative kiss", Lamaitresse.

„ . quand une femme, en massant le corps de son amant, pose la figure sur sa cuisse, comme si elle voulait s'en faire un coussin pour dormir de manière à allumer son désir et lui baise la cuisse ou le gros doigt du pied, c'est le baiser de provocation “

2 Kandarapacūdāmanī] c .

nāyakakāmā kurute nidrāvyājena śasyorau ||

saṁvāhikā nidhānam¹⁾ vadanāsudhāṁśor yadā tadā kathitam

cumbanam ūrupadottaram anghryangusthasya caiva syāt ||

iti cumbanāni katicit kathitāny evābhyogikāniha ||

„Wenn eine Frottiererin voll Liebe zu dem Manne in erheucheltem Schläfe ihren Antlitzmond auf seinen Schenkel legt, dann nennt man den Kuß hervorragend durch das Wort Schenkel, und ebenso gilt er auch für die große Zehe So sind damit hier einige herausfordernde Kusse namhaft gemacht “

Nun ist nur noch aus dem Anangaranga und Pañcasāyaka eine Art des Kusses nachzutragen, die als samauṣṭha (mit gleichen Lippen auszuführen) bezeichnet und fol 15b wie folgt beschrieben wird.

adharaauṣṭhayugena kāmīni

‘pativaktrauṣṭhayugaṁ svajihvayā]

paripīḍya vicumbya nṛtyati

kathitam tad dhi samauṣṭhasaṁjñakam ||

„Wenn die Liebende mit ihrer Zunge das Lippenpaar des Gatten preßt und es mit ihrem Unter- und Oberlippenpaare kußt und dabei herumtanzt, so nennt man dies mit dem Namen samauṣṭha “

Pañcasāyaka

oṣṭhena kāntasva mukhaauṣṭhayugmaṁ

niṣpīḍya jihvāñcitatālubhāgam]

cumbotsave nṛtyati yatra nārī

proktaṁ samauṣṭhaṁ munibhiḥ purāṇaiḥ ||

„Wenn die Frau mit der Lippe Mund und Lippenpaar des Geliebten preßt, mit der Zunge die Gaumengegend anstoßt und

1) Das Ms hat vidhānam

bei dem Feste des Kussens herumtanzt, so nennen das die alten Meister samaustha “

*

Nagelmale (nakhacchedya)

Nachdem die Liebenden so mit dem Kussen begonnen haben werden nun damit sie mit dem Wichtigeren, den Nagelmalen vorgehen können, die verschiedenen Arten, mit den Nageln zu kratzen, beschreiben. Zunächst sagt Vātsyāyaṇa darüber mehr im allgemeinen S 152 folgendes

„Wenn die Leidenschaft gewachsen ist, findet das Kratzen mit den Nageln statt, welches in Reiben besteht “

2 Kandarapacūdāmaṇi fol 16a

saṃgharsātmakam uktam rāgādhukye vilekhanam nakhatah ||

Stimmt genau mit Vātsyāyaṇa überein, bei Lamouresse und in der englischen Übersetzung fehlt diese Stelle

Wann werden die Nagelmale angebracht? Darauf antwortet Vātsyāyaṇa S 153 „Das Kratzen findet statt bei der ersten Vereinigung bei der Rückkehr von der Reise, bei dem Antritt einer Reise wenn die zürnende Geliebte versöhnt wird und wenn sie betrunken ist bei nicht Feurigen nicht beständig “

2 Kandarapacūdāmaṇi l c

prathamasaṃgamasamayah saṃghas tasyādīnam prokṭaḥ ||
gamanāpratyāgamayo roṣāpagame tathā pramāde ca |
nityam acande vege yūnor etan na sambhaviṭi ||

3 Ratirahasya fol 9a

apy anyayor navarate virate ca māne
puspe made pravāsane virahe prayojyaḥ ||

„Auch bei anderen Paaren (als Feurigen) sind die Nagel zu gebrauchen und zwar bei dem neuen Koitus bei Beendigung des Schmollens nach der Menstruation¹⁾ im Rausche beim Verreisen und einer (sonstigen) Trennung “

4 Anaṅgaranga fol 15b

ināne navinasurate virahe pravāse
dravyakṣaye ca viratī ca made prayojyāḥ ||

Die Nagel sind zu gebrauchen beim Schmollen, bei einem neuen Koitus bei einer Trennung bei einer Reise bei einer

¹⁾ rtusnātīyam, sagt die Ratirahasyadīpika

Schädigung der Habe, bei Vorhandensein von Unlust und im Rausche “

*

Über die Frage, wo die Nagelmaße anzubringen sind, lehren Vātsyāyana und Suvarṇanābhā folgendes

„Die Stellen sind Achseln, Brust, Hals, Rücken, Schamgegend und Schenkel. Suvarṇanābhā sagt: Wenn das Rad der Liebesthust ins Rollen gekommen ist, dann kennt man keinen Unterschied zwischen erlaubten und unerlaubten Stellen mehr“ (S 154)

2 Kandarpacūdāmanī fol 16b

sthānāny eśām atah prabrūmah |

kakṣau stanaśailāv atha jaghanam corū galah prsthām ||

etad rāgāt pūrvam rāgādhye tu līlayā vṛtte |

na sthānasya gavesanam ity eke prāhur ācāryāḥ ||

Nun wollen wir ihre Stätten nennen, Achseln, Brustbogen, ferner Schamgegend, Schenkel, Hals und Rücken (7) Das (gilt aber nur für die Zeit) vor Eintritt der Leidenschaft. Wenn jedoch ein Übermaß an Leidenschaft im Liebespiel eintreten ist, kummert man sich nicht um die Stätte, wie einige Meister sagen “ (8)

3 Ratirahasya fol 9a

kakṣākarorujaghanastanapārsvapṛsthā |

hṛtkampdharāsu nakharāḥ kharavegayoh syuh ||

„An den Achseln, Händen¹⁾ und Schenkeln, der Schamgegend, den Brüsten, den Seiten, dem Rücken, der Brust und dem Halse sind bei einem Liebespaare von feurigem Temperamente die Nägel (in Tätigkeit) “

4 Anaṅgaranga fol 15b

grivākarorujaghanastanapṛsthā²⁾ kaksā

hṛt³⁾ parāvagaṇḍavīṣṭye nakharāḥ kharāḥ syuh ||

„An dem Halse, den Händen, den Schenkeln, der Schamgegend, den Brüsten, dem Rücken, den Achseln, der Brust, der Seite und den Wangen sind die Nägel feurig “

¹⁾ Nach dem Kommentare Arme

²⁾ Einige Mss. lesen pṛstī (= pṛsthā)

³⁾ Eine andere Lesart hat sphak, Hinterbacke

5 Pañcasāyaka IO 2526
kakṣākucorahsthalakukṣinābhī
sronilālātāṅghrikareṣu saṁghah |

An den Achseln den Brüsten der Brustfläche dem Bauche dem Nabel den Hüften der Stirn den Fingern und Händen findet die Fülle (der Nagelmale) statt “ (2)

6 Smaradīpikā Rec B fol 3a

kaṣṣākaṇṭhakapolam ca nābhīh sronikucau tathā |
bhagaskandhau karnamūle trayodasa nakhālayah ||

Die dreizehn Stellen für die Nagel sind Achseln Hals und Wangen ferner Nabel Hüften und Brüste Scham und Schultern und Ohrwurzeln “

Da nun die Kratzmale von den Nageln abhängen so gibt Vātsyāyana S 155f eine Beschreibung derselben worin er ihren Standort ihre Gestalt Eigenschaften und Größe angibt

2 Kandarapacūdāmanī fol 16b

vāme haste sarve dvitrā vā svur nakhāh sphuracchukhur ī |
candē vege yūnoh sātmye vā tad vinirdiṣṭam ||
ujjvalatāmālinatve vardhiṣṭutvaṁ tathā mṛdor bhīṭ ī |
nakharagunā ity ādyās teṣāṁ virahah sphuṭo dṛśah ||

„ Die ersten Vorzüge der Nagel sind daß sie glänzen keine Unreife zeigen nachwachsen und weich sind Fehlen diese Eigenschaften so ist das ein offener Mangel “

3 Ratirahasya fol 9a

pratyagrabhūṣikharāṇy aticandayolī syulī |
vardhiṣṭutāmālinatā mṛdutojjvalatvaṁ
nīrekhatīsphuṣṭatetī guṇā nakhīṇām ||

„Die Nagel der überaus Feinigen haben frische große Spitzen, ihre Vorzüge sind daß sie nachwachsen nicht schmutzig weich und glänzend sind keine deutlichen Streifen besitzen und nicht geborsten sind “

4 Anahgarāṅga fol 15b

nīrekhatā nirmāṇtojjvalatvaṁ
vardhiṣṭutāpy asphuṣṭatvaṁ eva |
āmārdavaṁ cetī guṇā nakhīṇīm
budhah śaḍ uktīh kṛtā kāmāśtre ||

Von den Kennern werden im Lehrbuche der Liebe sechs Vorzüge der Nagel aufgezählt daß sie keine deutlichen Streifen

besitzen, sauber und glanzend sind nachwachsen, nicht geborsten und etwas weich sind “

*

Vātsyāyana kennt außerdem noch lokale Eigenschaften der Nagel, die er S 155f wie folgt beschreibt

„Lange Nagel, die die Hand schmücken und die Herzen der Frauen bei ihrem Anblick rauben, finden sich bei den Gauḍas “ — Diese Art Nagel verschonern nur die Hand und sind nicht geeignet die Nagelwunden zu schlagen Für gewöhnlich findet man sie bei den Gaudas, da diese, ihrer Eigenart entsprechend, damit nur berühren, nicht heftig kratzen (Yaśodhara)

„Kurze, die Tätigkeit aushaltende und nach Belieben bei der Anwendung der verschiedenen Arten der Nagelmale dienende finden sich bei den Bewohnern des Sudlandes “ — Diese brechen nicht ab, sondern halten die Tätigkeit des Kratzens gut aus und entsprechen also dem heißen Temperamente der Sudlander (Yaśodhara)

„Mittlere, an beiden teilnehmende besitzen die Mahārāṣṭra-Bewohner “ — Diese Art besitzt die Vorzüge der beiden zuerst genannten und entspricht der Erfahrung ihrer Besitzer (Yaśodhara)

2 Kandarapacūdāmaṇi l c

dirghāṇi hastaśobhāṇi kurvāṇāṇiḥ Gauḍajātānām |

ālokanena suḍṛśāṇi cittagrāhīni tāpante ||

hrasvais tu Dākṣinātyāḥ karmasahīṣnutvabhāḥibhūr nakharaiḥ

svecchāvaśād vikalpe yātibhūr uddīpakā madane ||

madhyānv ubhayagunāṇi tu kalayanty etāṁ te Mahārāṣṭrāḥ |

ubhayavidhatvād eṣāṁ ubhayagunatvaṁ bhaved ucitam ||

*

„Die Nagelmale sind der Gestalt nach achtfach klingend (ācchuritaḥ) Halbmond (ardhacandra) Kreis (maṇḍala), Linie (rekḥā) Tigerkralle (vyāghranakḥa) Pfauenfuß (mayūrapadaka), Hasensprung (śaśaplutaḥ) und Lotusblatt (utpalapattraka“, sagt Vātsyāyana S 154 Dieselbe Aufzählung im Kandarapacūdāmaṇi l c

nirḍiṣṭam aṣṭabhedam churitaḥ ardhendumaṇḍale rekḥā |

vyāghranakḥam śaśaplutam utpalapattram tathāivānyat ||

jñeyam mayūrapadakaṁ ||

I Das klingende Nagelmal (ācchuritaka, churitaka)

1 Vātsyayana S 156 „Wenn mit diesen gut zusammengefügten Nägeln in der Gegend des Kinnes, der Bruste oder der Unterlippe eine leichte Bewegung ausgeführt wird, ohne daß dabei eine Spur entsteht, und nur am Ende infolge der bloßen Berührung ein Strauben der Harchen stattfindet und durch das Zusammenprallen ein Ton entsteht so ist dies das klingende Mal “

2 Kandarpacūḍāmaṇi 1 c

susṭhu niyamutair etair hanudeśe vā kucāmbujadvīṭaye |
adhare vāspṭutarekhaṃ laghu karanam saṅgamātreṇa ||
pulakodgamanasamartham prānte 'nyonyam tathā ca sam
[gbarṣāt |
parivardhamānaśabdād ācchuritam kathyate vibudhaiḥ ||

3 Ratīrahasya fol 9a

avyaktarekham anu karma nakhaiḥ samastai
romāñcakre caṭṭaṭadhvanīyotam ca |
angusthajāgranakhatādanato nakhānām
gandastanāntaragam ācchuritam vadanti ||

„Eine ganz unbedeutende an den Wangen und zwischen den Brüsten mit allen Nägeln vorgenommene Handlung welche eine undeutliche Linie verursacht Harchenstrauben hervorruft und infolge des Anprallens der Spitze des Daumennagels an die (übrigen) Nagel von einem knackenden Tone begleitet ist nennt man ācchurita “

4 Anangaraṅga fol 15b¹⁾

avyaktarekham kṛtaromaharṣam
samarpitam gandakucādhareṣu |
yat karma sampūrṇanakhaprabhūtam
vijñās tad eva churitam vadanti ||

„Eine an den Wangen, den Brüsten und der Unterlippe vorgenommene von den zusammengestellten Nägeln ausgeführte Handlung bei der eine undeutliche Linie entsteht und die Harchen sich strauben nennen die Wissenden churita

1) Hier sollte diese Strophe stehen sie fehlt aber in W 395 und ist aus IO 1801 und Puna 204 und 317 übernommen

I Das klingende Nagelmal (ācchuritaka, churitaka)

1 Vātsyāyana S 156 „Wenn mit diesen gut zusammen-
gefügt Nageln in der Gegend des Kinnes, der Bruste oder der
Unterlippe eine leichte Bewegung ausgeführt wird, ohne daß
dabei eine Spur entsteht, und nur am Ende infolge der bloßen
Berührung ein Strauben der Harchen stattfindet und durch das
Zusammenprallen ein Ton entsteht, so ist dies das klingende
Mal “

2 Kandarpacūḍāmaṇi l c

susthu niyamitair etair hanudeśe vā kucāmbujadvīṭaye |
adhare vāsphutarekhaṃ laghu karanāṃ sangamātrena ||
pulaḥkodgamanasamarthaṃ prānte 'nyonyaṃ tathā ca saṃ
[gharṣāt |
parivardhamānasabdhād acchuritaṃ kathyate vibudhaiḥ ||

3 Ratirahasya fol 9a

avyaktarekhaṃ anu karma nakhaiḥ samastai
romāñcakre caṭacatadhvanīyojitam ca |
angusṭhajāgrānakhatāḍjanato nakhānām
gaṇḍastanāntaragam ācchuritaṃ vadanti ||

Eine ganz unbedeutende, an den Wangen und zwischen
den Brüsten mit allen Nägeln vorgenommene Handlung, welche
eine undeutliche Linie verursacht Harchenstrauben hervorruft
und infolge des Anprallens der Spitze des Daumennagels an die
(übrigen) Nagel von einem knackenden Tone begleitet ist, nennt
man ācchurita “

4 Anaṅgaranga fol 15b¹⁾

avyaktarekhaṃ kṣitaromaharṣaṃ
samarpitāṃ gaṇḍakucādhareṣu |
yat karma sampūrṇanakhaprabhūtaṃ
viyūṣ tad eva churitaṃ vadanti ||

„Eine an den Wangen, den Brüsten und der Unterlippe
vorgenommene, von den zusammengestellten Nägeln ausgeführte
Handlung bei der eine undeutliche Linie entsteht und die Har-
chen sich strauben, nennen die Wissenden churita “

¹⁾ Hier sollte diese Strophe stehen, sie fehlt aber in W 595 und ist aus
IO 1801 und Puna 204 und 317 übernommen

5 Pañcasāyaka IO 2526-
 sāṅguṣṭhasarvāṅgulīṣaś ca sarvair
 avyaktarekhā (?) stanakamdhareṣu ||
 prasthāpanaṁ manmatharāgarāṣer
 uktaṁ ratajñaiś churitābhīdhānam |
 vaksojakandarpagrādhareṣu
 deyaṁ navodhāpramadājanānām ||
 kandūyanenaiva śīroruhānām
 asyopayogaṁ (?) parikīrtayanti ||

„Eine undeutliche Linie an den Brüsten und dem Halse, ausgeführt von allen Nageln samt dem Daumen, eine Darstellung einer Fulle von Liebesrötung, nennen die Wollustkundigen mit dem Namen churita An den Brüsten, dem Hause des Liebesgottes und den Lippen ist das bei jungverheirateten Frauen anzubringen Seine Anwendung geschieht auch wie man angibt, bei dem Kratzen der Kopshaare “

Dieses āchchuritaka kann bei besonderen Gelegenheiten auch noch an anderen Stellen ausgeführt werden So sagt Vātsyāyana S 157

, Dieses wird bei der zu Gewinnenden angewendet während des Frottierens, des Kopfskratzens, des Aufdruckens von Beulen und des Ängstlichmachens durch Erschrecken “

2 Kandarpacūdāmanī 1 c

āchchuritakaṁ prayojyam mūrdhnah kandūyane tathāṅgasya |
 samvahanādīkamanī tadvad idam vyākulīkarane ||

*

II Der Halbmond (ardhacandra, ardhendu)

1 Vātsyāyana S 157 Am Halse oder an der Wölbung der Brüste ein krummes Eintreiben der Nagel ergibt den Halbmond “

2 Kandarpacūdāmanī fol 17a [idam |
 vāḥkrapadānvr̥ṣaṇaṁ y 1 vakraṁ syād ardhacandrakaṁ tad
 sthanam imasya tu kucaयोḥ pr̥ṭhaṁ grivā tathā proktā ||

3 Ratirahasya fol 9b

vakro 'rdhacandra itī ca stanakamdhārāṅkas ||

„Ein gekrümmtes Mal an den Brüsten und dem Halse ist der Halbmond “

4 Anangaranga fol 15b
grivākuce vakranakhaprahāro
datto 'rdhacandrākhyā udinto 'sau ||

„Eine krumme Nagelwunde, am Halse oder den Brust...
angebracht, wird mit dem Namen Halbmond bezeichnet “

5 Pañcasāyaka IO 252b
ardhendusaṃkāśam idaṃ nakhajñair
ardhendusaṃjñam kathitam samāsāt |
kaksānitambastanapārśvakanṭhe
dātavyam etat karaṇam sadaiva ||

„Wenn es einem Halbmonde ähnlich ist nennen es die
Nagelkundigen kurz mit dem Namen Halbmond, dieses Nagel
mal ist stets an den Achseln den Hüften, den Brüsten, den
Seiten und dem Halse anzubringen “

Nach dem Śabdakalpādruma bedeutet ardhendu Nagel
mal und atiprauḍhasṭriyonyāṅgulīyojanam immissio digitorum
in vulvam feminae maxime lascivae (Nach Medini)

•

III Der Kreis (maṇḍalaka)

1 Vātsyāyana S 158

Zwei solche die einander zugekehrt sind bilden den Kreis
In der Gegend unter dem Nabel in den Lendenhöhlen¹⁾ und
den Weichen wird dieser angewendet “ —

2 Kāndarpacūdāmanī l c [yoh |
anyonyābhimukhatve maṇḍalakam syān nakhānkayor ubha-
sthānam amuṣya nigaditam nabhimūlādī sāstrājñau ||

3 Ratīrahasya fol 9b
tau saṃmukhau vadatī maṇḍalakam munindrah |
sthānam ca tasya bhagamūrdhakakundaroru ||

„Zwei solche (Halbmonde) einander zugekehrt nennt der
Fürst der Weisen Kreis, und als seine Statte den oberen Teil
der Schamgegend die Lendenhöhlen und Schenkel “

4 Anangaraṅga fol 15b
ity etad evābhimukham prayuñjyāt
tadā budhā maṇḍalakam vadanti ||

¹⁾ Lamairesse dans les petits creux qui se forment autour des fesses
dans la station droite

Eben dies bringe man einander zugekehrt zur Ausführung, dann nennen es die Kundigen Kreis “ (“Mandalaka is applying the nails to the face [1] for some time, and indeed until a sign is left upon it”)

5 Pañcasāyaka IO 2526
ardhendur etad dvitayam prayuktam
syān mandalākhyam madanāvatamsah |
ūrūtafe kāmagrhe nitambe
procur munindrā v nyogam asya ||

Den Halbmond doppelt ausgeführt nennt man Kreis ein Diadem des Liebesgottes, an dem Schenkelrunde, dem Hause des Kāma und den Hüften wird er ausgeführt, wie die Fürsten unter den Weisen sagen “

*

IV Die Linie (rekḥā, lekḥā)

1 Vātsyāyana S 158

An allen Stellen die nicht gar zu lange Linie “

2 Kandarapacūdāmanī l c

dirghā kīyatī rekḥā nakharena nāpaneyā (??) tu |
asyāḥ sthanam sarvaṁ kāmāgamapāragaiḥ kathitam ||

3 Ratīrahasya fol 9b

dvitrāṅgulām parita eva likhanti lekḥām ||

Überall kratzt man die zwei oder drei Daumenbreiten lange Linie ein “

4 Anangaraṅga fol 16a

dvitryaṅgulād adhika eva nakhaprahāro
mūrdhoruguhyakucadeśasamarpito yaḥ |
rekḥavayam madanakeḥkalāvidhujāḥ
prāḥus tam eva taruna “ ||

Eine über zwei oder drei Daumenbreiten lange Nagelwunde die am Kopfe an den Schenkeln der Schamgegend oder in der Gegend der Brüste angebracht wird nennen die Kenner der Regeln für die Kunst des Liebesspieles mit dem Namen Linie “ (“Tarunabhava or Rekḥā [a line] is the name given by men conversant with the Kāmashastra to nail marks longer than two or three finger breadths on the woman's head, thighs and breasts”)

Fehlt im Pañcasāyaka, der hier recht verderbt ist

V Tigerkralle (vyāghranakha)

1 Vātsyāyana S 158

„Dieselbe gekrümmt bis an die Brustwarze ist die Tigerkralle“

2 Kandarpacūdāmaṇi l c

vakrā bhavati tu rekhā vyāghranakhaṃ sarvadeśagaṃ prāgvat |
 , Die gekrümmte Linie aber wird zur Tigerkralle, die sich,
 wie vorher, auf alle Stellen (1') bezieht “

Diese Art fehlt im Ratirahasya, Anaṅgaranga und Pañca-sāyaka

*

VI Pfauenfuß (mayūrapada)

1 Vātsyāyana S 158

„Eine mit den fünf einander gegenüberstehenden Nageln gezogene, auf die Brustwarze gerichtete Linie ist der Pfauenfuß“

2 Kandarpacūdāmaṇi l c

sakalanakhāgravīracitā cūcukasāmmukhyasrubhāgyā |
 jñeyā mayūrapadakam ||

3 Ratirahasya fol 9b

anguṣṭhajaṃ nakhaṃ adho viniveśya kṛṣṭvā
 sarvāṅgulā kararuhair upari stanasya |
 yac cūcukābhūmukhaṃ etya bhavanti rekhas
 tajjñā mayūrapadakaṃ tad udāharanti ||

„Wenn man den am Daumen befindlichen Nagel unterhalb (der Brustwarze) einsetzt und alle übrigen Finger über die Brust zieht, wobei durch die Nagel auf die Brustwarze gerichtete Linien entstehen so bezeichnen das die Kenner als Pfauenfuß“

4 Anangaraṅga fol 16a

rekhā kṛtā sarvanakhaṃ adhastād
 anguṣṭham ādhāya tu cūcuke yā |
 mayūrapādaṃ kila tāṃ vadanti ||

Die Linie die man mit allen Nageln herstellt indem man den Daumen unterhalb an der Brustwarze ansetzt, nennt man Pfauenfuß“ (“The Mayurapāda [‘peacock’s foot’ or claw] is made by placing the thumb upon the nipple and the four fingers upon the breast adjacent, at the same time pressing the

nails till the mark resembles the trail of the peacock which he leaves when walking upon mud ") — Die betreffende Stelle im Pañcasāyaka ist ganz korrupt

*

VII Der Hasensprung (śaśaplutaka)

1 Vātsyāyana S 159

, Dasselbe¹⁾ an der Brustwarze der durch die geschlechtliche Vereinigung Ruhmreichen die eng zusammengesetzten fünf Nagelspuren bildet den Hasensprung "

Die englische Übersetzung hat "When five marks with the nails are made close to one another near the nipple of the breast it is called the jump of a hare" Lamairese La marque des cinq ongles est faite près d'un bouton du sein "

2 Kāṇḍakyaśāstra 1 c

cūcukasāṃnidhyasobhanāḥ pañca |

nakharāghātāḥ proktāḥ śaśakaplutasāṃjñayā loke ||

, Fünf Nagelhieße in der Nahe der Brustwarze sich schon ausnehmend führen bei den Leuten die Bezeichnung Hasensprung "

3 Ratīrahasya fol 9b

sarvaiḥ śaśaplutam idaṃ karajaiḥ kucāgre ||

, Dasselbe mit allen Nägeln in der Brustspitze ausgeführt, ergibt den Hasensprung "

4 Anangaranga fol 16a

śaśaplutam sarvanakhaiḥ kucāgre ||

, Den Hasensprung stelle man mit sämtlichen (fünf) Nägeln in der Brustspitze her

5 Pañcasāyaka IO 2526

syād eva sarvaiḥ nakharaiḥ sulagnaiḥ

tajjñaiḥ kiloktam śaśaplutakakhyam |

śāntapārsve hṛdi cūcukādāv

etat prayojyam suratopayoge ||

¹⁾ Daß der Kommentar recht hat wenn er das tat des Textes mit mayūrapadaka erklärt während doch die Ausführung des śaśaplutaka sich davon unterscheidet kann nur so erhartet werden daß man für beide Arten die Anwendung sämtlicher fünf Nägel als das Gemeinschaftliche betont Der Unterschied ist der bei dem mayūrapadaka sind nur vier Nägel zusammen hier aber alle fünf

V Tigerkralle (vyāghranakha)

1 Vātsyāyana S 158

„Dieselbe gekrümmt bis an die Brustwarze ist die Tigerkralle“

2 Kandarpacūdāmanī l c

vakrā bhavati tu rekhā vyāghranakhaṃ sarvadeśagaṃ prāgvat |
 , Die gekrümmte Linie aber wird zur Tigerkralle, die sich,
 wie vorher, auf alle Stellen (1') bezieht “

Diese Art fehlt im Ratirahasya, Anangaraṅga und Pañca-sāyaka

*

VI Pfauenfuß (mayūrapadaka)

1 Vātsyāyana S 158

„Eine mit den fünf einander gegenüberstehenden Nageln gezogene, auf die Brustwarze gerichtete Linie ist der Pfauenfuß“

2 Kandarpacūdāmanī l c

sakalanakhāgravīracitā cūcukasāmmukhyasaubhāgyā |
 jñeyā mayūrapadakaṃ ||

3 Ratirahasya fol 9b

angusṭhajaṃ nakhaṃ adho viniveśya kṛṣṭvā
 sarvāṅguḷiḥ kararuhair upari stanasya |
 yac cūcukābhīmukhaṃ etya bhavanti rekhas
 tajña mayūrapadakaṃ tad udāharanti ||

, Wenn man den am Daumen befindlichen Nagel unterhalb (der Brustwarze) einsetzt und alle übrigen Finger über die Brust zieht, wobei durch die Nagel auf die Brustwarze gerichtete Linien entstehen so bezeichnen das die Kenner als 'Pfauenfuß“

4 Anaṅgaranga fol 16a

rekhā kṛtā sarvanakhair adhistād
 angusṭham ādhāya tu cūcuke ya |
 mayūrapādaṃ kila tāp vadanti ||

Die Linie die man mit allen Nageln herstellt indem man den Daumen unterhalb an der Brustwarze ansetzt, nennt man Pfauenfuß“ (“The Mayurapāda [‘peacock’s foot’ or claw] is made by placing the thumb upon the nipple and the four fingers upon the breast adjacent at the same time pressing the

nails till the mark resembles the trail of the peacock which he leaves when walking upon mud") — Die betreffende Stelle im Pañcasāyaka ist ganz korrupt

*

VII Der Hasensprung (śasaplutaka)

1 Vātsyāyana S 159

, Dasselbe¹⁾ an der Brustwarze der durch die geschlechtliche Vereinigung Ruhmreichen die eng zusammengesetzten fünf Nagelspuren bildet den Hasensprung "

Die englische Übersetzung hat "When five marks with the nails are made close to one another near the nipple of the breast it is called the jump of a hare" Lamaresse La marque des cinq ongles est faite près d'un bouton du sein "

2 Kāṇḍakīyācūḍāmaṇi 1 c

cūcukasāṃnidhyasobhanāḥ pañca |

nākhārāghātāḥ proktāḥ śasakaplutasamjñayā loke ||

Fünf Nagelhiebe in der Nahe der Brustwarze sich schon ausnehmend führen bei den Leuten die Bezeichnung Hasensprung "

3 Ratīrahasya fol 9b

sarvāḥ śasaplutam idaṃ karajaiḥ kūcāgre ||

Dasselbe mit allen Nägeln an der Brustspitze ausgeführt ergibt den Hasensprung "

4 Anāṅgaraṅga fol 16a

śasaplutam sarvanakṛtūḥ kūcāgre ||

Den Hasensprung stelle man mit sämtlichen (fünf) Nägeln an der Brustspitze her

5 Pañcasāyaka IO 2526

syād eva sarvair nakhairāṇi sulignais

tṛjñāḥ kiloktam śasaplutakākhyam |

śamantapārsve hṛdi cūcukādān

etat prayojyam suratopayoge ||

¹⁾ Daß der Kommentar recht hat wenn er das tat des Textes mit mayārapadaka erklärt, während doch die Ausführung des śasaplutaka sich davon unterscheidet kann nur so erhärtet werden daß man für beide Arten die Anwendung an fünf Nägeln als das Gemeinsame betont. Der Unterschied ist der bei dem mayārapadaka sind nur vier Nägel zusammen hier aber alle fünf

„Mit allen wohlzusammenstehenden Nageln ausgeführt ergibt sich das von den Kennern sogenannte Mal namens śaśa-plutaka, es ist am Scheitel, an den Seiten, dem Herzen, der Brustwarze usw während der Ausübung des Liebesgenusses anzubringen“

*

VIII Lotusblatt (utpalapattra ka)

1 Vātsyāyana S 159

„Auf der Wölbung der Brüste oder auf dem Pfade des Gurtels¹⁾ eine Art Lotusblatt das ist das Nagelmal Lotusblatt“

Im Kandarapacūdāmaṇi fehlt diese Nummer

2 Ratirahasya fol 9b

anvartham utpaladalaṃ stanapṛsthaguhye ||

„Ein Nagelmal an der Wölbung der Brüste oder an der Schamgegend nennt man der Sache entsprechend Lotusblatt“

3 Anangaranga fol 16a

rekḥātrayam pṛsthakuce 'tha guhye

kṛtaṃ bhaved utpalapattra vad yat |

anvarthasamjñāṃ pravadaṇṭi tajjñāḥ

smartum pravāsāvasare dīśanti ||

„Die Dreizahl von Linien, die man an der Brustewölbung und ferner in der Schamgegend in der Form eines Lotusblattes anbringt, nennen die Kenner mit entsprechendem Namen und schreiben es zur Zeit einer bevorstehenden Reise als Andenken vor“ („Anvartha nakḥadāna [1] is a name applied to the three deep marks or scratches made by the nails of the first three fingers on the back, the breast and the parts about the Yoni")

4 Pañcasāyaka IO 2526

anvartham eva sphuritor dhvarekham (?)

prāhuḥ kṣatam paṇḍajapattra samjñāṃ |

dormūlavakṣaṣṭhalaṇābhīsamdhāv

asyopayogaṃ 'kathayataṃ satatāḥ ||

Ein Nagelmal bei dem (mehrere) Linien (von einem Punkte) ausgehen bezeichnet man entsprechend mit dem Namen Lotusblatt, die Trefflichen schreiben seine Anwendung vor an den Achseln der Brustfläche dem Nabel und der Verbindungsstelle (der Schenkel)“

¹⁾ Den Hüften

Auf die Idee Nagelmale zum Erinnerungszeichen beizubringen waren auch schon die alten Erotiker gekommen, wir lesen bei Vātsyāyana S 159 darüber

, Auf die Schenkel und die Wölbung der Brüste werden zur Erinnerung an den in die Fremde Gehenden vier oder drei zusammenhangende Linien eingedruckt “

2 Kāṇḍarapakāśikā 1 c

stanapṛṣṭhe yadī vorvor deśāntarāyānavāñchayā taralāḥ |
kuryāt saṃhatarekḥāḥ smṛtaye tīrasā catasro vā ||

3 Ratirahasya fol 9b

rekḥā ghaṇās tricaturo jaghane stane vā
smartuṃ pravāsagamane vidadhur vidagdḥāḥ ||

Drei oder vier dichtgedrängte Linien in der Schamgegend oder an der Brust haben die Weisen zur Erinnerung bei einer Reise in die Fremde festgesetzt “¹⁾

„Auch noch andere, mit verschiedenen Formen versehene Male soll man ausführen“, sagt Vātsyāyana S 160, und Yaśodhara zählt als weitere Arten Vogel Blumen, Topf- Blatt, Ranken- u a Nagelmale auf

Dasselbe sagt der Kāṇḍarapakāśikā 1 c

anyākṛtīr apī tathā kuryād rekḥā nakhoḍbhavās tarunāḥ |
kauśalavidhāyo 'nantāḥ sarge dhātus tathākṛtayaḥ ||
karmāṇi bhavātī ca nīpuṇāḥ sarvatrābhyāsayogataḥ puruṣāḥ |
rāgavaśād īha yuktaḥ syād abhyāsāḥ samastasya ||
tasmād atra vidheyāḥ kathutād anye 'pī kāmukair bhedaḥ |
itī kathayanty ācāryāś cītrāpekṣā grīhe 'py astī ||
vaicitryān nakharānāṃ kīṛtyo rāgaḥ parasparaṃ yūnoḥ |
bhavātī vicakṣaṇatāyāṃ rāgādḥkīyaṃ sphuṭaṃ jagatī ||
vidyāntare 'pī nīpuṇāḥ pūjyante bhūtiśālbhīs teṣu |
kūṃ punar īha nety āhur Vātsyāyanasaṃjūyārūḍhāḥ ||

Dem gegenüber steht aber auch wieder ein Verbot, welches Vātsyāyana S 162 in folgende Worte kleidet

, Nicht aber soll man so tun bei Frauen, die einen andern geheiratet haben An den versteckten Stellen derselben soll man zur Erinnerung und weil es die Leidenschaft mehrt, besondere Male anbringen “ —

¹⁾ Nach der Ratirahasyadīpikā „bringen die Kenner an“

, Mit allen wohlzusammenstehenden Nageln ausgeführt ergibt sich das von den Kennern sogenannte Mal namens śaśa-plutaka, es ist am Scheitel, an den Seiten, dem Herzen, der Brustwarze usw während der Ausführung des Liebesgenusses anzubringen “

*

VIII Lotusblatt (utpalapattra)

1 Vātsyāyana S 159

„Auf der Wölbung der Brüste oder auf dem Pfade des Gürtels¹⁾ eine Art Lotusblatt das ist das Nagelmal Lotusblatt “

Im Kandarapacūdāmaṇi fehlt diese Nummer

2 Ratirahasya fol 9b

anvartham utpaladalam stanaprṣṭhaguhye ||

„Ein Nagelmal an der Wölbung der Brüste oder an der Schamgegend nennt man der Sache entsprechend Lotusblatt “

3 Anangaranga fol 16a

rekḥātrayaṁ prṣṭhakuṇḍalā guhye

kṛtāṁ bhaved utpalapattraṁ yat |

anvarthasamjñāṁ pravadanti tajjñāḥ

smartuṁ pravāsāvasare dīśanti ||

, Die Dreizahl von Linien, die man an der Brustwölbung und ferner in der Schamgegend in der Form eines Lotusblattes anbringt nennen die Kenner mit entsprechendem Namen und schreiben es zur Zeit einer bevorstehenden Reise als Andenken vor “ (“Anvartha-nakḥadāna [1] is a name applied to the three deep marks or scratches made by the nails of the first three fingers on the back, the breast and the parts about the Yoni”)

4 Pañcasāyaka IO 2526

anvartham eva sphuritordhvarekḥam (?)

prāhuḥ kṣatāṁ paṁkajapattra-samjñāṁ |

dormūlīvakṣaḥsthālanābhīsamdhāv

asy opayogaṁ kathayanti śāntaḥ ||

, Ein Nagelmal, bei dem (mehrere) Linien (von einem Punkte) ausgehen bezeichnet man entsprechend mit dem Namen Lotusblatt, die Trefflichen schreiben seine Anwendung vor an den Achseln, der Brustflache dem Nabel und der Verbindungsstelle (der Schenkel) “

¹⁾ Den Hüften.

Kandarpacūdāmanī l c

rāgavivṛddhāv aparam nātaḥ kim apīha vidyate loka |
nakhadantābhyāṃ racitā vāpuṣi chedā yathā śaktāḥ ||

Anangaranga fol 16a

nakhaṃ prayuktam pranayād rasajñair
yadā tad evāsti manobhavasya |
sarvasvam atyantasukhaikahetur
nāto 'sti kimcid varakāminīnām ||

„enn die Nagel von den Kennern voller Liebe gebraucht werden, so ist das furwahr die Quintessenz des Liebesgottes; außerdem gibt es weiter keine Ursache endlosen Gluckes für die trefflichen Liebenden“

Pañcasāyaka IO 2526

pūṃsaḥ śarīre pūṃścaḥkuce vā
ghātaṃ nakhasya prativikṣya sadyah |
kandarparāgākulacittavṛttir
muner api syāt kim utetarasya || 1 ||
sarvasvam evāsti manobhavasya
premnā prayuktam karajaṃ ratajñair |
nāsmād dvitīyaṃ bhuvī rāgabijam
ity āha śītāṃśukalāpatikah (?) || 2 ||

„Bei dem Anblick eines Nagelniebes an dem Körper des Mannes oder eines lusternen Weibes wird sogar bei einem Heiligen die Regung des Herzens durch die Liebesleidenschaft erschuttert, wieviel mehr bei einem anderen“ (1) Ein von Wollustkennern in Liebe eingetriebenes Nagelmal bedeutet die Quintessenz des Liebesgottes, außer ihm gibt es auf Erden kein Saatkorn der Leidenschaft, hat der mit der Mondsichel Verschleierte¹⁾ (??) gesagt“

*

Zahnmale (daśanacchedya)

Die Definition von daśanacchedya ist bereits oben gelegentlich der Erklärung des Begriffes Nagelmal gegeben worden. Indem wir also darauf verweisen, wollen wir sehen, was uns die Erotiker sonst noch darüber zu sagen wissen. Zunächst

¹⁾ Candramauli? Jyotirīśv ra?

2 Kāṇḍarpacūḍāmaṇi fol 17b

parānāriṣu na kuryān madaneṣū rekhatān nakhāghātān |
smaranādyaṛtham kuryāt tāsāṃ cbanneṣu deṣeṣu ||

*

Der großen Bedeutung entsprechend, die in der indischen Erotik den Nagelmalen zukommt, gibt endlich Vātsyāyana S 162f noch einige Strophen zum besten, die das Lob derselben singen

„Wenn eine Frau an den geheimen Stellen die Nägelmale sieht wird bei ihr selbst eine seit langer Zeit aufgegehene Liebe wieder ungekünstelt jung“

Kāṇḍarpacūḍāmaṇi l c

paśyantyā nakharakṣatam aprakaṣṭhānamandanam sutano
cīram utsṛṣṭāpī navā bhavati prītur manahsukhadā ||

„Wenn die Leidenschaften seit langer Zeit erstickt worden sind, würde die Liebe den Untergang finden, falls nicht das Nagelmal da wäre welches an die Stätte der Leidenschaft erinnert“

Kāṇḍarpacūḍāmaṇi l c

bhajāti parābhavam eṣā prīti rāgeṣu dūramuktesu |
rāgabhavanasaṃsmāraḥ kam astamitam cen nakhair cīnam ||

„Selbst bei einem Fremden der von weitem die junge Frau sieht, deren Brüste von den Nägeln hart mitgenommen sind, entsteht Achtung und Leidenschaft“

Kāṇḍarpacūḍāmaṇi l c

nakhabhūsitakuṇḍalāṃ yuvatiṃ dūrāt prapasyato yūnaḥ |
prabhavati bhūyan māno rāgādhyakyaṃ parasyāpī ||

„Ein Mann der an den (entsprechenden) Stellen mit den Nagelzeichen gezeichnet ist erschutert in der Regel selbst ein festes Frauenherz“

Kāṇḍarpacūḍāmaṇi l c

cittam sthīram api sudrṣṭvā puruṣam vicīṛṇitam na
[kharaiḥ |

cañcalatām adhigacchati sarasijam iva vātyayābhīhatam ||

„Kein anderes geeigneteres Mittel die Leidenschaft wachsen zu machen gibt es als die Ausführung der Taten die mit den Nägeln und Zähnen vollbracht werden“

Kandarpacūḍāmanī 1 c

rāgavivṛddhāv aparaṃ nātaḥ kim apiha vidyate loka |
nakhadantābhyāṃ racitā vapuṣi chedā yathā śaktāḥ ||

Anangaraṅga fol 16a

nakhaṃ prayuktaṃ pranayād rasajñair
yadā tad evāsti manobhavasya |
sarvasvam atyantasukhaikahetur
nāto 'sti kiṃcid varakāmininām ||

, enn die Nagel von den Kennern voller Liebe gebraucht werden so ist das furwahr die Quintessenz des Liebesgottes, außerdem gibt es weiter keine Ursache endlosen Gluckes fur die trefflichen Liebenden “

Pañcasāyaka IO 2526

puraṣaḥ śarīre puruṣcalikuce vā
glihātaṃ nakhasya prativikṣya sadyaḥ |
kandarpaṛāgākulacittavṛttir
muner api syāt kim utetarasya || 1 ||
sarvasvam evāsti manobhavasya
premnā prayuktaṃ karajaṃ ratajñair |
nāsmād dvitīyaṃ bhuvī rāgabijam
ity āha śītāṃśukalāpaṭikah (?) || 2 ||

, Bei dem Anblick eines Nagelhubes an dem Körper des Mannes oder eines lusternen Weibes wird sogar bei einem Heiligen die Regung des Herzens durch die Liebesleidenschaft erschuttert, wieviel mehr bei einem anderen' (1) Ein von Wollustkennern in Liebe eingetriebenes Nägelmal bedeutet die Quintessenz des Liebesgottes, außer ihm gibt es auf Erden kein Sattkorn der Leidenschaft, hat der mit der Mondsichel Verschleierte¹⁾ (2) gesagt “

*

Zahnmale (daśanacchedya)

Die Definition von daśanacchedya ist bereits oben gelegentlich der Erklärung des Begriffes Nagelmal gegeben worden. Indem wir also darauf verweisen wollen wir sehen was uns die Erotiker sonst noch darüber zu sagen wissen. Zunächst

¹⁾ Candramauli? Jyotiśiv ra?

die Frage wo sind die Zahnmale anzubringen? Vātsyāyana S 164 lehrt

„Mit Ausnahme von Oberlippe, Mundinnerem und Auge sind die Stellen für das Bearbeiten mit den Zähnen dieselben, wie bei den Küssen“

2 Kāṇḍarapakāśikā 1 c

sthānāni cumbanānām daśanacchedasya cāru bodhyāni |
antarmukhottarosthe muktivā nayanāmbuje caiva ||

3 Ratirahasya fol 9b

te 'ntarmukhottararadacchadanetravarjam
sthānesu cumbanavidhau kathitesu yojyāh ||

„Diese (die Zähne) sind an allen, in den Regeln für das Küssen aufgezählten Stellen anzuwenden, ausgenommen Innenmund, Oberlippe und Auge“

4 Anangaranga fol 16a

cumbapradeśeṣu radāḥ prayojyā
oṣṭhānāntarnayanam vihāya |
hṛṣṭkārasitkāravisesamukto
dantārpane kāmakalavidagdhaiḥ ||

„An den Stellen für die Küsse sind die Zähne in Anwendung zu bringen, mit Vermeidung von Oberlippe, Innenmund und Auge, besondere Arten vom hṛṣṭ- und sit-Machen¹⁾ werden von den in den Liebeskünsten Erfahrenen bei dem Einsetzen der Zähne ausgestoßen“ (‘‘It is said by persons who are absorbed in the study of sexual intercourse that the teeth should be used to the same places where the nails²⁾ are applied with the exception, however, of the eyes, the upper lip and the tongue [1] Moreover, the teeth should be pressed until such time as the woman begins to exclaim Hu! hu! after which enough has been done’’¹⁾)

5 Pāñcasāyaka IO 232b

dantaprakāśāś ca nakhaprakāśair
jñeyāḥ samā eva samais ca sarvaiḥ |
sitkārāhṛṣṭkāraviceṣṭitādyaiḥ
prāyo viśeṣāḥ punar atra kāryāḥ ||

¹⁾ Darüber weiter unten

²⁾ Die Lesart nakha für cumba haben mehrere meiner Mss.

lāh pradeyā nakhadānadeśe
rāntarākṣidvīṭayam vibāya ||

Die Arten der Zahnmaße sind nach den Arten der Nagel-
zu beurteilen, gleiche nach dem jeweils gleichen unter
id hup Machen und ähnlichem Verhalten sind aber die
iedenen Arten hier gewöhnlich auszuführen Die Zahne
n denselben Stellen anzuwenden wie die Nagel ausge-
en Mundinneres (!) und Augenpaar "

*

erade so wie bei den Nageln, gibt nun Vātsyāyana
eine Aufzählung der Eigenschaften der Zahne

Die guten Eigenschaften der Zahne sind, daß sie gleich-
von glattem Aussehen farbehaltend von der rechten
, ohne Lücken und scharfspitzig sind — Stumpf mit einer
versehen, rauh, ungleich, weich breit und unbestandig
nd die schlechten Eigenschaften " —

āndarpacūdāmanī fol 18a

atā snigdhaḥcchāyā rāgagrahane ca bhūrisāmarthyam |
tapramānatā ca chidrābhāvo 'gratas taiḥṣyam ||
daśanagunāḥ syuh kunṭhā bāhyodgatās¹⁾ tathā paruṣāḥ |
smāḥ sūkṣmāḥ prthavo viralā jñeyās tu duṣṭeṣu ||

Ratirahasya fol 9b

gḍhatviṣaḥ śiṭaśikhānatidīrghakharvā

asprśaḥ samaghanā daśanāḥ praśastāḥ ||

Gelobt werden diejenigen Zahne welche von glattem Aus-
sind scharfe Spitzen haben, nicht zu lang und nicht zu
sind, Farbe halten und gleichmäßig sowie dicht gedrängt

Anangaraṅga fol 16a

asprśaḥ snigdhatarāḥ samānā

nās ca sūkṣmāḥ saśikhāḥ sabhāsaḥ |

¹⁾ „Nach außen hervortretend (Raffrähmel) so ist auch das Berl ner
tt des rāyudgatāḥ der Ausgabe was Yaśodhara so erklärt, wie ich über-
abe madhye sphuṭā lekḥā udgatā yeṣām Ich wurde „aus der Reihe
tretend vorziehen Die englische Übersetzung hat „protruding from
ms Lamaisse schweigt, ebenso wie das Ratirahasya dagegen der
araṅga ist gleichfalls gegen Yaśodhara. Der Übersetzer des letzteren
e Anmerkung „Prognathism and Macrodonism are unknown to the
castes of Hindus.

dantāḥ praśastā atikharvarūkṣāḥ
karālabāhyā malināś ca nindyāḥ ||

„Gelobt werden diejenigen Zähne, welche Farbe halten, recht glatt, gleichmäßig, dicht gedrängt und schmal sind, scharfe Spitzen besitzen und glänzen; allzu kurze, rauhe, hervorstehende, nach auswärts gerichtete und schmutzige sind zu tadeln.“ (‘‘The teeth to be preferred in the husband, are those whose colour is somewhat rosy, and not a dead white; which are bright and clean, strong, pointed and short, and which form close and regular rows. On the other hand, those are bad which are dingy and unclean, narrow, long, and projecting forward, as though they would leave the mouth.’’)

5. Pañcasāyaka IO 2526:

snigdḥā ghanāḥ śvetamukhāḥ samānā
rāgaspr̥śo nirmaladīptibhājah ||

„Glatt, ohne Lucken, mit weißen Spitzen versehen, gleichmäßig, farbehaltend, fleckenlos und glanzend (müssen gute Zähne sein).“

*

Die verschiedenen Arten der Bisse sind nun nach der Aufzählung bei Vātsyāyana S. 165 die folgenden:

„Der versteckte Biß (gūḍhaka), der aufgeschwollene (ucchūnaka), der Punkt (bindu), die Punktreihe (bindumālā), Koralle und Edelstein (pravālamāṇi), Edelsteinkette (maṇimālā), zerrissene Wolke (khaṇḍābhṛaka) und Eberbiß (varāhacarvitaka).“

Kandarpacūḍāmāṇi l. c.:

socchūnakam iha gūḍhakam uktaṃ bindus taduttarā mālā |
proktaḥ pravālamāṇir atha maṇimālā cābhṛakam khaṇḍāt ||
saptaite 'ṣṭamam uditam carvitakam syād varāhataḥ parataḥ ||

*

I. Der versteckte Biß (gūḍhaka).

1. Vātsyāyana S. 165:

„Der versteckte Biß ist zu erkennen an der bloßen, nicht übermäßig roten Farbe.“

2. Kandarpacūḍāmāṇi l. c.:

īṣadrāgavibhāvyaṃ gūḍhakam adharasthale kathitam ||

„Man spricht von einem versteckten Bisse, den man an der Unterlippenfläche nur an einer geringen Rote erkennt“

3 Ratirahasya fol 9b

rāgakalīṅgam adhare kīla gūḍhakam syāt ||

„Der versteckte Biß besitzt als einziges Merkmal die Rote, und zwar wird er an der Unterlippe ausgeführt.“

4 Anangaraṅga fol 16a

adharasthutarāgamātrakam

radalekhyam kīla gūḍhakam viduḥ ||

„Das Zahnmal, welches bloß in einer an der Unterlippe befindlichen Rotung besteht, kenn⁺ man als das verborgene“

*

II Der aufgeschwollene Biß (ucchūnaka)

1 Vātsyāyana S 165.

„Dieser wird durch festes Drucken zu dem aufgeschwollenen Bisse (und wird ebenfalls auf der Unterlippe, sowie auch noch auf der linken Wange ausgeführt s unter Nr VI) weil dabei dann eine Geschwulst entsteht, wie Yaśodhara hinzufügt

2 Kāndarpacūdāmanī l c

[stokāt |

madhye 'dharasya kathito dantābhyām khaṇḍanād asau

gūḍhakam ucchūnakam atha miśkhaṇḍanam eva nirdiṣṭam ||

jñeyam kapolabhāge sthemā ||

„Als Stätte nennt man für den ucchūnaka die Unterlippe, er entsteht aus dem gūḍhaka, indem ein geringes Verwunden mit zwei Zähnen stattfindet, das Fehlen einer (starken) Verwundung wird dabei vorgeschrieben Als Stätte gilt auch die Wangenfläche, wie man wissen muß.“

3 Ratirahasya fol 9b

ucchūnakam daśanavāsasī vāmagandē

syāt pīḍanād ||

„Der aufgeschwollene Biß entsteht an der Lippe und der linken Wange durch Pressen“

4 Anangaraṅga fol 16a

daśanacchadagandapīḍanād

idam ucchūnakam ucyate budhaiḥ ||

„Diesen nennen die Gelehrten den aufgeschwollenen, wenn an der Lippe oder der Wange ein Pressen stattfindet.“

*

III Der Punkt (bindu)

1 Vātsyāyana S 165/166

„Diese beiden ergeben den Punkt auf der Unterlippe Die Herstellung des Punktes erfolgt durch das zangenartige Erfassen eines kleinen Stückchens Haut vermittelt zweier Zähne“ — Im Kandarapacūdāmaṇi kann ich keine Beschreibung des bindu finden

2 Ratirahasya fol 9b

madhye 'dharaṃ tilaṣa eva vikhandane syād
bindū radadṽayakṛte ||

, Wenn an der Lippe sesamkorngroß mit zwei Zähnen eine Verwundung stattfindet, so ist das der Punkt “

3 Anangaranga fol 16a

adhare tilake ca kāmīnā
radayugmena vikhandane kṛte |
iti bindur udirito ||

, Wenn von dem Liebhaber an der Lippe oder an dem Stirnzeichen (?) mit einem Paar Zähnen eine Verwundung beigebracht wird, so nennt man dies den Punkt “

5 Pañcasāyaka IO 2526

saṃdamaśato dantasamasta (?) bindur
anvartha evābhyasanaprasaṅgāt |
vakṣojagandādharasīmni śobhāṃ
prāpnoti danto 'yām iti pradīṣṭah ||

„Das der Sache entsprechend mit Punkt' bezeichnete Mal wird auf Grund einiger Übung mittelst des zangenartigen Zufassens (zweier Zähne) hergestellt Dieses Zahnmal nimmt sich nach der Lehre schon aus an den Brustknospen, den Wangen und dem Lippenrande “

*

IV Die Punktreihe (bindumālā)

1 Vātsyāyana S 167.

Vermittelst aller Zähne erfolgt die Herstellung der Punktreihe Auf der Stirn und den Schenkeln wird diese (für sich allein)¹⁾ angebracht “ —

¹⁾ S auch unter VII

2 Kandarapacūdāmaṇi 1 c

ubhayatra bhūṇi dattaṇṇ kathutā prakataṇ ca bindumālāpi ||

„Wenn die Zähne auf beiden Seiten zahlreich eingesetzt werden, spricht man ohne weiteres von der Punktreihe“

3 Ratirahasya fol 9b

sakalaṇ kṣate tu |

syātāṇ śitāgradaśanair mambindumālā

kakṣālālāṭagalavaṇkṣanabhūṣane te ||

Wenn aber mit allen scharfspitzigen Zähnen eine Wunde beigebracht wird, so ergeben sich die Edelsteinkette und die Punktreihe, beide dienen als Schmuck für die Achseln, Stirn Hals und Weichen“

4 Anangaranga fol 16a

akṣṇair daśanaiṇ syāt kṛā bindumālakam ||

„Mit sämtlichen Zähnen ausgeführt, ergibt sich die Punktreihe“

*

V Koralle und Edelstein (pravālamāṇi)

1 Vātsyāyana S 166

Die Herstellung von Koralle und Edelstein geschieht durch die Ausführung einer anhaltenden Vereinigung mit Zahn und Lippe (Der aufgeschwollene Biß und) Koralle und Edelstein auf der Wange Der Kuß des Blumen Ohrschmuckes, Nagel- und Zahnmale sind die Zierde der linken Wange“

2 Kandarapacūdāmaṇi II, 5 8/10a

jñeyāḥ kapolabhāge sthemā samaneḥ pravālakasyāpi

sudṛśāṇ vamaḥkapole 'laṇḥkaraṇaṇ cumbanaṇ nakharāḥ ||

daśanacchedyasametaṇ kathutam tat karnapūrakam caiva |

dantaṣṭhābhhyāṇ racite nūṣpande pīdane 'bhyasanāt ||

siddhiḥ pravālakamaṇeḥ sthānam amuṣya sphuṭaṇ kathutam||

„Als Stätte gilt (für den uchhūnaka und) auch für die Korallenart samt Edelstein, wie man wissen muß, die Wangenfläche Bei den Schönaugigen nennt man als Schmuck für die linke Wange den Kuß den Nagel und den Blumen Ohrschmuck samt den Zahnmalen Wenn mit den Zähnen und der Lippe anhaltend ein unbewegtes Pressen stattfindet, wird dadurch das Mal Koralle und Edelstein hergestellt, dessen Stätte ist deutlich angegeben worden“

3. Ratirahasya fol. 9b:

atha radoṣṭhavimardayogāt¹⁾

tatra pravālamaṇir abhyasanena sādhyah ||

„Durch die Ausführung eines Reibens mit Zahn und Lippe ist dort (an der linken Wange) durch Beharrlichkeit Koralle und Edelstein herzustellen.“

4. Anaṅgaraṅga fol. 16a:

dantoṣṭhayor yogaviśeṣasādhyah

pravālapūrvō maṇir eva uktaḥ |

abhyāsayogena ca dampaṭibhyāṃ

samsādhyate nānyavinodatas tu ||

„Der Edelstein mit Koralle davor gilt als herzustellen durch eine besondere Art der Anwendung (Verbindung) von Zahn und Lippe. Durch Übung lernen ihn die beiden Gatten, aber nicht aus dem Getandel anderer.“ („Pravālamani-dashana, or 'coral biting', is that wonderful union of the man's tooth and the woman's lip, which converts desire into a burning flame; it cannot be described, and is to be accomplished only by long experience, not by the short practice of a few days.")

5. Pañcasāyaka IO 2526:

dantausthasamyogavaśena gaṇḍe

dantaprakārah kila vidrumo 'yam |

abhyāsayogād yuvatijanānām

syād anyathā kvāpi vinodadeśah ||

„Diejenige Art von Zahnmal, welche auf der Wange vermittels der Vereinigung von Zahn und Lippe ausgeführt wird, ist die Koralle. Durch eifriges Üben lernt man es an den jungen Frauen ...“

VI. Die Edelsteinkette (maṇimālā).

1. Vārṣayāṇa S. 167:

„Dieselbe Ausführung (wie bei Koralle und Edelstein), aber im ganzen, findet statt bei der Edelsteinkette. Beide Ketten sind in der Gegend des Halses, der Achseln und der Weichen²⁾ anzubringen.“

1) Eine andere Lesart ist visesayogat, „durch eine besondere Handhabung von Zahn und Lippe“ So hat auch der Anangaranga

2) Vgl. auch unter IV!

2 Kandarpacūḍāmanī l c

deśāntare tu kathitā daśanānaikyē maner mālā |
mālādvayapradeśo galakakṣādih samuddiṣṭaḥ ||

An einer anderen Stelle aber (als Koralle und Edelstein) setzt man die Edelsteinkette an wobei nicht nur ein einziger Zahn benutzt wird Als Ort für beide Ketten gilt der Hals, die Achseln usw "

3 Ratirahasya s unter IV Hier wird auffallenderweise gar kein Unterschied zwischen bindumālā und manimālā gemacht Auch die Ratirahasyadīpikā schweigt

Der Anangaraṅga und Pañcasāyaka schweigen

*

VII Zerrissene Wolke (khaṇḍābhraṇka)

1 Vātsyāyana S 167

Gleichsam ein Kreis, versehen mit ungleichen Vorsprungen ist die zerrissene Wolke auf der Wölbung der Brüste ' —

2 Kandarpacūḍāmanī l c

yuktaṃ viśamaḥ śikharaiḥ stanayor prṣṭhe ca maṇḍalakāraṃ |
khaṇḍābhraṇkaṃ nigaditaṃ svalpabhidā bindumālāyāḥ ||

Ein Zahnmal an der Wölbung der Brüste, mit ungleichen Spitzen versehen und von der Gestalt eines Kreises heißt zerrissene Wolke, es unterscheidet sich nur ganz wenig von der Punktreihe "

3 Ratirahasya fol 9b

khaṇḍābhraṇkaṃ stanatape daśanāgralekhyam
syān maṇḍalākṛtīyutaṃ viśamaḥ ca kūṭaiḥ ||

, Die zerrissene Wolke die mit der Spitze der Zahne an dem Brustabhange einzuritzen ist besitzt die Gestalt eines Kreises und ist mit ungleichen Spitzen versehen "

4 Anaṅgaraṅga fol 16a

kapolavakṣogalabhāladese
khaṇḍābhraṇkaṃ syād daśanāgralekhyam |
tan maṇḍalākāraṇaṃ aṅganānām
aṅgeṣu śobhāṃ labhate nīlāntam |

An der Wange der Brust, dem Halse und der Stirngegend ist die zerrissene Wolke mit der Spitze der Zahne einzuritzen,

von der Gestalt eines Kreises, nimmt sich dieses Mal an den Gliedern der Frau ganz besonders schon aus “

5 Pañcasāyaka IO 2526

ūrūstane kanthakapolayugme
khandābhraṇa¹⁾ maṇḍalatulyarūpam |
saṁśobhate dantam idam yuvatyāḥ
prāyo munīndrāḥ samudīrayanti ||

„An Schenkeln und Brüsten, Hals und Wangenpaar erstrahlt das an Gestalt einem Kreise ähnliche Mal khandābhraṇa, dieses schreiben die Fürsten unter den Weisen hauptsächlich bei der jungen Frau vor (und nicht beim Manne) “

*

VIII Der Eberbiß (varāhacarvitaka)

1 Vātsyāyana S 167

„Festanschließende, sehr lange, zahlreiche Streifen von Zahnspuren, mit dunkelroten Zwischenräumen, bilden den Eberbiß, auf der Wölbung der Brüste “

2 Kāṇḍakapāṇḍita fol 18a

saṁhatyuktā dīrghā bahvi daśanāhateḥ sphuṭa panktiḥ |
śoṇāntarālaśobhā carvitam uktam varahasya ||
sthānam amuṣya tu sudṛśam kucakarikumbhaṇi vinirjitām-

3 Ratirahasya fol 9b

[bhojau ||

tāmrāntarā daśanarājir akṣarvasāndrā
syāt krodacarvitam idam stanaprasthābhūṣā ||

„Eine nicht kurze, dichtgedrängte, mit dunkelroten Zwischenräumen versehene Reihe von Zahnwunden, der Schmuck für die Wölbung der Brüste, ist der Eberbiß “

4 Anangaranga fol 16a

akṣarvasāndrā daśanāvali yā
kāntāśarīre kṛyate svabhartrā |
prasthānakāle smṛtihetubhūtā
tat krodacarvam pravadanti tajñāḥ ||

„Die nicht kurze, dichtgedrängte Reihe von Zahnmalen, die der Gatte an dem Leibe der Geliebten zur Zeit des Aufbruches als Erinnerungszeichen anbringt, nennen die Kenner Eberbiß “

¹⁾ Das Ms. hat camdrātmakam

(Die englische Übersetzung nennt dieses Zahnmal Kolacharcha!
Von meinen Ms liest das eine kālacarca, Pañcasāyaka IO 2526
kolavarnah)

5 Pañcasāyaka IO 2526

dirghā suraktā ksatakuñcitāṅgi
rekhā stane cūcukayoḥ pradeyā |
viśeṣakāle smaraṇāya tajjñair
danto 'yam uktah kila krodhacarvah ||

„Eine lange, stark gerötete Linie deren einzelne Teile je
nach der Verwundung gekrümmt sind, ist bei besonderen Ge-
legenheiten zur Erinnerung an den Brustnabel und den Brust-
warzen anzubringen, die Kenner nennen dieses Zahnmal den
Eberbiß “

Weitere Angaben über Nagel- und Zahnmale bei Vātsyā-
yana S 168, Kāndarpacūḍāmaṇi fol 18a

*

Das Haarzausen (keśagrahaṇa)

An die Regeln für das Beißen schließt Vātsyāyana und die
übrigen Erotiker die Lehre von den Arten der cohabitatio an
indem sich für die Liebenden, deren Leidenschaft durch die der
Gewohnheit des Landes und ihrer Eigenart entsprechende Aus-
führung der Umarmungen usw' entflammt ist, eben der Koitus
gehört, wie Yaśodhara sagt Ich möchte aber die Reihe der
Liebkosungen nicht unterbrechen und so verharre ich denn
noch eine Weile bei diesem Kapitel, welches je weiter, desto
schnurriger wird oder wer könnte die noch zu betrachtende
Gruppe — Haarzausen, Schlagen und Schreien — für etwas
anderes als eine groteske Klimax halten, so grotesk, daß man
schon lange suchen dürfte, um ein Gegenstück zu finden?

Wie sich nāyaka und nāyikā aus Liebe bei den Haaren
kriegen sollen, lehrt von den nur bekannten Erotikern außer
dem Pañcasāyaka allein Kalyāṇamallī, der Anaṅgarāṅga
fol 16a/b sagt

snigdhiḥ ghanāḥ kuñcitāṇḍavarṇāḥ
keśāḥ praśastāḥ taruṇījanāṇām |
rāgapravṛddhyā vidhūnāṇāṃ mandam
grāhyā nartuḥ cumbitadānakāle || 1 ||

cakurān prakṛṣya cumbatī
 karayugmena patih priyām yadī |
 samahastakam ity athakato
 yadī hastena taraṅgaraṅgakam || 2 ||
 pariveṣṭya kareṇa kuntalān
 madanārto yadī dhārayet priyām |
 ratikelikalāpakovidāḥ
 kathayantīti bhujamgavallīkam || 3 ||
 karnapradeśasthakacān viḡhṛya
 parasparam cumbatī yatra nārī |
 patiś ca rāgāt suratāvatāre
 kāmāvatamaśa sa kacagrahah syāt || 4 ||

„Gepriesen wird das Haar der Schönen, wenn es geschmerdig,
 dicht, gekrüselt und schwarz von Farbe ist Zur Zeit, wo Kusse
 gegeben werden, müssen es die Männer, um die Leidenschaft zu
 mehren, der Vorschrift gemäß und zwar langsam ergreifen (1)
 Wenn der Gatte mit beiden Händen das Haar lang zieht und
 dabei die Geliebte küßt, so ist dies samahastaka (das Greifen
 mit gleichen Händen), wenn es nur mit einer Hand geschieht,
 so nennt man es taraṅgaraṅgaka¹⁾, „kissing the thair in wavy
 (or sinuous) fashion“ (2) Wenn der liebeskranke (Gatte) mit
 der Hand die Locken umschlingt und die Geliebte festhält, so
 nennen dies die in der Gesamtheit der Spiele der Liebeslust
 Erfahrenen bhujamgavallīka, Schlangenwindung (3) Wenn
 (die Liebenden) gegenseitig das in der Ohrgegend befindliche
 Haar ergreifen und Mann und Frau sich voller Leidenschaft
 angesichts des Liebesgenusses küssen, so ist dies das Haarzausen
 kāmāvatamaśa, Reifen des Liebesgottes“ (4)

2 Pañcasāyaka 10 2526

bhavyā ghanā raukṣyavivarjitāś ca
 śyāmā viśālā bahulāḥ kacāḥ syūḥ |
 cumbapradānāvasaraprayojyā
 rāgodayārthaṁ taruṇjanānām || 1 ||
 dvābhyāṁ karābhyāṁ śirasī prakāmaṁ
 kṛṣṭvā kacam cumbatī vallabhaś cet |
 tad etad iṣṭaṁ samahastasaṁjñam
 syād ekahastena tarangarangah || 2 ||

¹⁾ Ein Ms. liest ratāṅgavajrakam

samveṣṭya sarvāṅgulibhiḥ kacaugharṇ
 yadā paṭiṃ vārayati smarārtā |
 bhujamgavallī parikīrtiteyaṃ
 ratotsave keśakalāvidhujñaiḥ || 3 ||
 karnapradeśe ca kacam nipīḍya
 premnā paṭiś cumbati vallabhāśyam |
 anyonyahastagrahaviḥhrameṇa
 kāmāvatamsaṃ munayo vadanti || 4 ||

„Das Haar soll schön, dicht, ohne Sprodigkeit, dunkel lang und reich sein. Gelegentlich der Austeilung von Küssen ist es zu bearbeiten, um die Leidenschaft der zarten Frauen zu entflammen (1) Wenn der Geliebte mit beiden Händen das Haar am Kopf derb anzieht und (die Frau dabei) kußt, so wird das mit dem Namen samahasta bezeichnet; geschieht es mit einer Hand, so ergibt sich der taraṅgaraṅga¹⁾ (2) Wenn die Liebeskranke dem Gatten wehrt, während er ihren Haarschopf um alle seine Finger wickelt, so wird das von den Kennern der Regeln für das kunstgerechte Zausen des Haares während des Wollustfestes als bhujamgavallī bezeichnet (3) Wenn der Gatte aus Liebe das Haar in der Nähe der Ohren zaust und die Geliebte auf den Mund kußt, nennen das die Weisen wegen des koketten Zufassens der beiderseitigen Hände den kāmāvatamsa“ (4)

Schläge (prahanana)

Unser Scherzwort, daß Schläge die Liebe auffrischen, erhält aus Indien eine ungeahnte Bestätigung indem die Erotiker ausführlich genug sich darüber äußern, wie, wo und wann man seine nāyikā resp seinen nāyaka schlagen soll. Aber, fragt Yaśodhara, Schläge erzeugen ja Haß wie könneo sie also dem Liebesgenuß förderlich sein? Darauf antwortet Vātsyāyana S 189

„Man sagt, der Liebesgenuß sei eine Art Streit, indem die Liebe ihrem Wesen nach ein Streiten und von schlechtem Charakter ist. Darum ist das Schlagen ein Zubehör des Liebesgenußes“

¹⁾ Das Ha. hat tadaraṅgarāṅga.

2 Kandarpacūḍāmaṇi fol 21b
kalahasvarūpam āhuḥ suratam kāmasya vāmaśilātīvāt |
tasya viśadam tathāpi ca tasmad atra prahāro 'sti ||

3 Ratirahasya fol 12a
mohanam madanayuddham ucire
tasya tāḍanam ihāṅgam isyate ||

Den Liebeskampf hat man eine Verblendung genannt
daher ist das Schlagen hierbei als Zubehor vorgeschrieben ¹

Die Stellen für die Schläge und ihre Arten

1 Vātsyāyana S 190

Schultern Kopf Zwischenraum zwischen den Brüsten
Rücken Schamgegend und Seiten sind die Stellen für die Schläge
Diese sind von viererlei Art mit dem Handrücken (apahastaka)
mit der ausgestreckten hohlen Hand (prasṛtaka) der Faust
(musti) und der flachen Hand (samataḥka) ¹

2 Kandarpacūḍāmaṇi l c

amsau prstham stanayor antamūrdhā tasya catvārah |
bhedah sitkṛtam asmād ārtitayā bhūribhedam ca ||

(Diese Strophe ist luckenhaft es fehlen zwei Zeilen Von
einer Übersetzung sehe ich daher ab)

3 Ratirahasya 12a

tāḍanam samatalāpahastato
muṣṭinā prasṛtakena coditam |
prsthapārśvajaghanastanāntare
mūrdhani te hi mṛdanasya bhūmayah ||

Das Schlagen wird ausgeführt mit der flachen Hand und
dem Handrücken mit der Faust und der ausgestreckten hohlen
Hand (Die Schläge finden statt) am Rücken an den Seiten
an der Schamgegend an der Stelle zwischen den Brüsten und
am Kopfe, denn das sind die Stätten der Liebe ¹

4 Anaṅgaraṅga¹)

kāmayuddhāṅgayugmaṁ syāt karatāḍanasitkṛte |
tat tāḍanam caturdhokṛtam sitkṛtam pañcadhā smṛtam || 1 ||
prasṛtenāpalastena muṣṭinā samapāṇinā |
tāḍanam syāc caturdhruvam tasya sthānāni sambruve || 2 ||
pārśve guhye samatalam muṣṭim prsthe 'tha mūrdhani |

¹) Nach dem Ms. India Office 1801 Puna 204 und 317

phaṇākāraṃ prasṛtakam yuñjyaḍ hr̥dy apahastakam || 3 ||
viratim bhajate yadānganā

hr̥di muṣṭyā paritādayet patim |
karatādanakam tadā budhair

iti saṃtānikasamjñam ucyaṭe || 4 ||

vistamahastena ratau yadā strī

hanyāt patim syāt sa patākasaṃjñah |

angusṭhakenaiva kṛtāh prahāro

vijñāh sa uktāh khalu bindumālā || 5 ||

sāṅguṣṭhamadhyāṅgulikāprahāraṃ

sanāh purāṇdhrī kurute 'tīrāgāt |

yady esa uktāh kavibhiḥ purāṇair

īnandakṛt kundalanāmadheyah || 6 ||

Ein zweifaches Zubehor hat der Liebeskampfi das Schlagen mit der Hand und das sit-Machen. Dieses Schlagen wird als einfach bezeichnet, das sit-Machen gilt als fünffach. (1) Mit der ausgestreckten hohlen Hand, mit dem Handrücken, der Faust und der flachen Hand — so ist das Schlagen vierfach. Die Stellen will ich (jetzt) angeben. (2) An der Seite und an der Schamgegend wende man den Schlag mit der flachen Hand an, den mit der Faust am Rücken, dann am Kopfe die an der Gestalt einer Schlangenhaube ähnelnde ausgestreckte hohle Hand, an Herzen den Handrücken. (3) Wenn das Weib Unlust empfindet und den Gatten mit der Faust gegen die Herzgegend schlägt, dann nennen die Gelehrten diesen Schlag mit der Hand mit der Bezeichnung saṃtānika. (4) Wenn die Frau inter alium den Gatten mit der ausgestreckten Hand schlägt, so heißt dieser Schlag die Bezeichnung patāka, ein Schlag der nur mit dem Daumen ausgeführt wird, heißt bei den Kennern bindumālā. (5) Wenn die Frau in übergroßer Leidenschaft langum mit dem Mittelfinger samt dem Daumen einen Schlag anbringt, so nennen die alten Weisen diesen Wonnebringer mit dem Namen kuṇḍalā¹⁾. (6)

5 Pañcasāyaka IO 2526

yady aṅganā kāntāhr̥di prīhāraṃ

muṣṭyā bhajanti suratāvātāre |

¹⁾ Die englische Übersetzung nennt die ersten vier Arten Prasritahasta, Itānyahasta, Mushti und Sampatahastā!

saṃtāḍitaṃ nāma vadanti tajjñā
vistīrṇahastena tadā patākam || 1 ||
angusṭhamadhyāṅguḷisaṃprahārāt
saṃjāyate kuṇḍalanāmadheyam ¹⁾
yah kevalāṅguṣṭhabbhavo 'bhigḥātāḥ
proktaḥ kavīndraḥ sa tu bindumālā || 2 ||²⁾

„Wenn die Frau bei der Auslösung der Wollust mit der Faust einen Schlag gegen das Herz des Gehebeten fuhr, nennen die Kenner ihn saṃtāḍita (so!) mit Namen, geschieht es mit der ausgestreckten Hand dann nennt man ihn patāka (1) Bei einem Schläge mit dem Daumen und Mittelfinger ergibt sich der Schlag mit Namen kundala, ein Streich, der nur mit dem Daumen geführt wird, heißt bei den Fürsten unter den Weisen bindumālā “ (2)

*

Vātsyāyana bringt nun S 190f zunächst einige Bemerkungen über das sit-Machen, d. h. das Ausstoßen von Lauten wie sie den Frauen im Zustande des Orgasmus eigentümlich sind, oder wie sich der englische Übersetzer des Anangaranga ausdrückt “these are the peculiar privilege and prerogative of women” Es heißt dort „Aus den Schlägen entsteht das sit-Machen, indem es einem Schmerze entspricht Dieses ist vielgestaltig

(Dies und dazu) die Schreie gibt acht Arten³⁾ Der Laut him, Donnern (stamta) Girren (kūjita) Weinen (rudita) die Laute sūt, dūt und phūt Dazu kommen noch diese und jene Worte die ‚Mutter‘ bedeuten ein Verbot ausdrücken, ein Loslassen und ein ‚genug‘ Die Stimme der Turteltaube (paravata) des indischen Kuckucks (pṛībhṛta), der Columba Harioḷ (hā

¹⁾ Ms. hat kuṇḍala

²⁾ Ms. hat sutaḥ bindumātrah }

³⁾ Der Sinn ist offenbar der Man unterscheidet 1. das sitṛta als eine allerdings vielgestaltige Klasse und 2. das viruta mit den sieben Arten him kāra usw. Die englische Übersetzung hat allerdings acht Arten viruta s. naml ch the sound Him the thundering sound the cooing sound the weeping sound, the sound Phut (= phūt) the sound Phāt (= dūt) the sound Sūt und the sound Plāt (fehlt im Kāmasūtra) Lamaire hat Phra! Phat! Sout et Plat le cri tonnant, le roucoulant, le pleureur Aber im ganzen weiteren Verlaufe zeigt das Kāmasūtra keine Spur von acht Arten des viruta

saṃtāditaṃ nāma vadanti tajjñā
vistirnahastena tadā patākam || 1 ||
anguṣṭhamadhyāṅguḷisaṃprahārāt
saṃjāyate kundalanāmadheyam ¹⁾
yab kevalāṅgusthabhavo 'bhihātāb
proktah kavīndraih sa tu bindumālā || 2 ||²⁾

„Wenn die Frau bei der Auslösung der Wollust mit der Faust einen Schlag gegen das Herz des Geliebten fuhr, nennen die Kenner ihn saṃtādita (so¹⁾) mit Namen, geschieht es mit der ausgestreckten Hand, dann nennt man ihn patāka (1) Bei einem Schläge mit dem Daumen und Mittelfinger ergibt sich der Schlag mit Namen kundala, ein Streich, der nur mit dem Daumen geführt wird, heißt bei den Fürsten unter den Weisen bindumālā “ (2)

*

Vātsyāyana bringt nun S 190f zunächst einige Bemerkungen über das sit-Machen, d. h. das Ausstoßen von Lauten, wie sie den Frauen im Zustande des Orgasmus eigentümlich sind, oder wie sich der englische Übersetzer des Anangaranga ausdrückt, “these are the peculiar privilege and prerogative of women” Es heißt dort „Aus den Schlägen entsteht das sit-Machen, indem es einem Schmerze entspricht Dieses ist vielgestaltig

(Dies und dazu) die Schreie gibt acht Arten³⁾ Der Laut hum, Donnern (stanita), Girren (kūṇita) Weinen (rudita), die Laute sūt, dūt und phūt Dazu kommen noch diese und jene Worte, die ‚Mutter‘ bedeuten ein Verbot ausdrücken, ein Loslassen und ein ‚genug‘ Die Stimme der Turteltaube (pārāvata), des indischen Kuckucks (parābhṛta) der Columba Haniola (hā-

¹⁾ Ms. hat kundala

²⁾ Ms. hat sutu bindumātrah }

³⁾ Der Sinn ist offenbar der Man unterscheidet 1. das sitkṛta als eine allerdings vielgestaltige Klasse, und 2. das virata mit den sieben Arten humkāra usw. Die englische Übersetzung hat allerdings acht Arten virata s, nämlich the sound Hin the thundering sound, the cooing sound, the weeping sound, the sound Phut (= phūt), the sound Phāt (= dūt), the sound Sut und the sound Plāt (fehlt im Kāmasūtra!), Lamaisresse hat , Phra! Phat! Sout et Plat le cri tonnant, le roucoulant, le pleureur Aber im ganzen weiteren Verlaufe zeigt das Kāmasūtra keine Spur von acht Arten des virata

rita), des Papageien der Biene, des dātyūha Huhnes des hamsa, der Ente (kāraṇḍava) und des Reiher wende man verschiedenlich an als ganz besondere Art des sit-Machens "

2 Kāndarpacūdāmanī fol 22a

[bhṛti |

virutaṃ ca tatra sitkṛtaṃ aṣṭavidhaṃ syad dhi hṃkṛtapra
staṃtaṃ kūjitarudite plutkṛtadūtḥkarakatu tadvat || 1 ||

sūtḥkṛtaphūtḥkṛtake api mokṣārthā ye ca viśrutāḥ śabdāḥ |
ete sitkṛtipakṣā alam ambā vāranārthāś ca || 2 ||

arthaviśeṣād etān hṃkṛtakādīn prajayec chabdan |

Vātsyāyanānirukter vistāro nādṛto 'nena || 3 ||

pāravataparabhṛtaśukamadhukarahārītaḥṣaḍdātyūhāḥ |

anukartavyarutā iha lāvakakāraṇḍavau caiva || 4 ||

evam ca cakravakāḥ sitḥkṛtabhūyiṣṭham īdṛśāḥ śabdāḥ |
ekaikaśah prajoyyāḥ kāmākulayā nṛtambinyā || 5 ||

„Hierbei ist auch das Schreien eine Art sit-Machen Von
achterlei Art ist es das hṃ-Machen usw., Donnern Girren und
Weinen, ferner plut-Machen (?) und der Laut dūt¹⁾ (1) auch
das sūt-Machen und phūt-Machen, ferner die bekannten Worte,
welche ein Loslassen bedeuten, diese gehören zur Klasse des
sit-Machens, auch die Worte genug, Mutter und diejenigen,
welche ein Verbot ausdrücken (2) Je nach dem besonderen
Zwecke wende man die Worte, das hṃ-Machen usw., an Da
aber Vātsyāyana keine nähere Beschreibung davon gibt, so hat
auch dieser (Virabhadra) keine ausführliche Darstellung unter-
nommen (3) Die Turteltaube der indische Kuckuck der Papa-
gei, die Biene, die Columba Haniola der hamsa und das dātyūha-
Huhn sind dabei in ihren Stimmen nachzuahmen ebenso der
Reiher und die kāraṇḍava-Ente (4), desgleichen der cakravāka
(Anas Casarca) Derartige Laute sind als ganz besondere Arten
des sit-Machens alle einzeln von der Schonhuftigen auszustoßen,
wenn sie von der Liebe erschuttert ist " (5)

3 Ratīrahasya fol 12a

hṃkṛtastanitasūtḥkṛtam

phūtḥkṛtaśvasitarodanādīkam |

muñca pīḍaya gṛhāna jivaya

trāhi hā dhug iti sitkṛtam viduḥ || 1 ||

¹⁾ Bei plut bin ich nicht sicher, ob ich nicht g gelesen habe statt dūt
hat das Ms hṛt

tac ca lāvakakapotakokila-
hamsakekīśadrśai rutakramaib |
mīśritam praharane prayujyate
cānyadāpi rutam īsyate budhaiḥ || 2 ||
ūrdhvam uccaritakantbanāsikam
hṛṣṭam stanitam abhṛaghoṣavat |
vaṁśavisphutanavat tu dūtṛṣṭam
phūtṛṣṭam badarapātavaj jale || 3 ||

„Hṛṣṭ-Machen, Donnern, sūt- und dūt-Machen phūt-Machen, Seufzen, Weinen usw., (ferner Worte wie) laß los, presse, halte an dich, laß mich am Leben, schone mich, ach pfui. das kennt man als das sit-Machen (1) Das wird beim Schlagen angewendet, vermischt mit dem Ausstoßen von Schreien ähnlich denen des Reihers, der Taube, des indischen Kuckucks, des hamsa und des Pfaus, aber auch für andere Gelegenheiten¹⁾ schreiben die Gelehrten das Schreien vor (2) Das hṛṣṭ-Machen wird ausgeführt durch das Herausstromenlassen des Atems aus Kehle und Nase, das Donnern (ebenso) wie bei dem Getöse der Gewitterwolke, das dūt-Machen ist wie das Bersten von Rohr, das phūt-Machen, wie wenn eine Brustbeere (Zizyphus Jujuba) ins Wasser fällt“

4. Anaṅgaraṅga²⁾

atha sītṛṣṭabhedāṁs tu pañcaiva kramato bruve |
hṛṣṭam stanitam sūtkam dūtṛṣṭam phūtṛṣṭam-tathā || 1 ||
uccāro mukhanāsābhiyām hṛṣṭasyābhiyāyate |
stanitam megbagambhīraghoṣavat syāt tataḥ param || 2 ||
sūtṛṣṭam tat tu bhujagocchivāsavat syād athotṛṣṭam³⁾ |
veṇuvisphoṭanārāvātulyam syād atha phūtṛṣṭam || 3 ||
meghabindur yathā toyē nipatet tadravākṛtiḥ |
sītṛṣṭasyeti pañcaiva kramād bhedāḥ samīntāḥ || 4 ||
lāvakokilakapotahamsikā-
nīlakaṇṭharutasamībhīt kramāt |
saṁdadhātī kila hṛṣṭādīkam
citrabhogasamīye vīśīni || 5 ||
surate daśanacchadam yadā

1) t3 janam antareṣāpi sītṛṣṭam īyam ity arthah (Natirahasyadīpikā fol. 44a.)

2) Nach dem Ms. IO 1801, sowie Puna 204 und 317

pramadāyāḥ parikhaṇḍyate bhṛśam |
dayitena tadātirāgataḥ

kriyate sītkr̥tam añjasā tayā || 6 ||

„Nun will ich der Reihe nach aber die fünf Arten des sīt-Machens besprechen, das hīṃ Machen, das Donnern, das sūt-, dūt- und ferner das phūt-Machen (1) Das Ausstoßen des Lautes hīṃ geschieht mit Mund und Nase, das Donnern ist wie das tiefe Getöse einer Wolke (2) Danach kommt das sūt-Machen, dies aber ist wie das Ausstoßen des Atems bei der Schlange Dann das (d)ūt-Machen das gleicht dem Gerausche beim Bersten von Bambusrohr Dann das phūt-Machen (3) gleicht dem Laute, wie wenn ein Regentropfen ins Wasser fällt — So sind der Reihe nach die fünf verschiedenen Arten des sīt-Machens zusammengestellt worden (4) In einer Weise, ähnlich dem Schreie des Reihers des indischen Kuckucks, der Taube, des haṃsa-Weibchens und des Pfaus, bringt die tändelnde Schöne das hīṃ-Machen usw während des abwechslungsreichen Genusses mit zur Ausführung (5) Wenn während des Liebesgenusses der Geliebte die Lippe der Frau hart mitnimmt, dann führt sie vor übergroßer Leidenschaft stracks das sīt-Machen aus “ (6)

5 Pañcasāyaka fol 15a

pikaśikhikālahamṣapṛāpapakṣiprajñāṃ
dhvanitam anukarotity aṅganā yatra cārtā |
mukhadaśanavivartā tat kavindrā vadanti
stanitam iti samānam citrasambhogakāle ||

„Wenn die Frau liebeskrank die Stimme des indischen Kuckucks, des Pfaus, des kalahamṣa und (anderer) Wasservögel mehr nachahmt, wobei Mund und Zähne (gleichsam) einen Strudel bilden so nennen das die Fürsten unter den Weisen Donnern (?) und dies kommt allgemein zur Zeit eines absonderlichen Liebesgenusses zur Ausführung “ —

Nachdem wir auf diese Weise erfahren haben, wie die Inder die Schlage und Schreie einteilen wollen wir uns wiederum der Föhrung des Kāmasūtra anvertrauen, um zu sehen, in welcher Beziehung beide zueinander stehen Wir lesen darüber bei Vātsyāyana S 192: „Wenn die Frau auf dem Schoße des

Liebhahers sitzt, dann geht es mit der Faust Schlage auf ihren Rücken Dabei lasse sie gleichsam unwillig den Laut des Donnerns, Weinens und Girrens hören und teile einen Gegen schlag (mit der Faust auf seinen Rücken) aus “

2 Kandarapacūdāmanī 1 c

prsthe mustyahhghātaḥ krodagatāyāḥ praphullapadmākṣyāḥ
tatra stanitaprabhṛti ca kuryād dīptāhhyasūyeva ||
pratighātān api kuryād

3 Ratīrahasya fol 12a

rodītaḥvāṇkarim karāhatim
dūtprayoḥyam apahastakam viduḥ |
muṣṭiḥ atra viḥitas tu prsthato
mūrdhanī prasṛtakāḥ phanākṛtiḥ || 1 ||
hastatālaḥananam ca jāghane
pārśvayoḥ samatalam prayujyate |
kartarīprabhṛti daksināpathe
tāḍanam tad iha dūṣitam hudharī || 2 ||
tāḍayed yuvatum ankagāmuniḥ
prsthataḥ priyatamah svamuṣṭinā |
sābhyasūyam iva sāpi tam tathā
krandati śvasati kāmākātarā || 3 ||

„Es ist bekannt, daß der Schlag mit der flachen Hand den Laut des Weinens hervorruft, und daß der mit dem Handrücken unter dūt-Machen anzuwenden ist, die Faust aber wird am Rücken angebracht, die an Gestalt einer Schlangenhaube glei chende ausgestreckte hohle Hand am Kopfe (1) Das Schlagen mit dem Handteller wird an der Schamgegend ausgeführt, das mit der flachen Hand an den beiden Seiten, das im Südlände gebräuchliche Schlagen mit der Schere usw. wird hier von den Gelehrten für tadelnswert erklärt (2) Mit seiner Faust schlage der Liebste die auf seinem Schoße sitzende junge Frau auf den Rücken und sie macht es, gleichsam im Unwillen bei ihm ebenso schreit und seufzt, vor Liebe verzagt “ (3)

„Wenn sie mit dem Penis versehen ist, schlage er sie mit dem Handrücken zwischen die Brüste, langsam beginnend unter Steigerung der Leidenschaft bis zum Höhepunkte Hierbei findet zu dieser Zeit eben die unbeschränkte, eifrige und mannigfaltige Anwendung des Lautes hiṃ und der übrigen statt“, Vātsyā- yana S 192f

2 Kandarapacūdāmanī l c

yojitayantrām stanantare hanyat |
apahastakena mandam prārambhe vardhamānaś ca ||
ā rāgapariśamāpter hīmkārādīn prayojayet tatra |
tasya vikalpābhyāsau kathitau teṣām prayogasya ||

3 Ratirahasya fol 12a

asamāpti hrdaye prayujyate
yuktayantrayuvateḥ punaḥ śanaiḥ |
vardhamānam apahastatādanam
sāpi sītkṛtam ihācaren muhuḥ ||

Bis zum Abschlusse wird in der Herzgegend der jungen Frau die mit dem Penis versehen worden ist der Schlag mit dem Handrücken immer wieder ausgeführt langsam und dann mit zunehmender Geschwindigkeit, dabei stoße sie wiederholt den Laut sit aus “

*

Das Schlagen mit der Hand deren Finger etwas gebogen sind auf den Kopf der Widerstrebenden unter dem Laute phūt ist das Schlagen mit der ausgestreckten hohlen Hand Hierbei finde vermittelst des Innenmundes das Gurren und das phūt Machen statt “

2 Kandarapacūdāmanī l c

vivadantyā sītkṛtya prahananam iha kuñcitāṅgulikareṇa |
śirasi prasṛtakam āhur nīścitakamāgamāḥ puruṣāḥ ||
antarmukhena kuryāt tatra ca phūtkārakūjite yatnāt ||

3 Ratirahasya fol 12a

tatra ced vivadate śiras tadā
tadayet prasṛtakena dutkṛtam |
phūtkṛtam yuvatī ācared bhrśam
tāḍane śvasitī rodātī 'pi ca ||

, Wenn sie hierbei widerstrebt dann schlage man sie mit der ausgestreckten hohlen Hand an den Kopf Dabei führe die junge Frau das dūt und phūt Machen aus, bei heftigem Schlagen seufzt und weint sie auch “

*

Am Ende des Liebesgenusses Seufzen und Weinen Das dut Machen ahmt den Laut gleichsam von berstendem Bambusrohre nach “

2 Kandarapacūdāmanī l c

ratakarmaṇo 'vasāne śvasitaṃ ruditaṃ vidadhyāc ca ||
sphutato venor anukṛtiḥ uktā śabdasya dūtkṛtiḥ śāstre |
phūtkṛtiḥ¹⁾ iha vinipatataḥ pāṇīye pippalasyuktā ||

„ Als phūt-Machen gilt hier das Nachahmen des Lautes,
wenn eine pippala-Beere (*Ficus religiosa*) ins Wasser fällt “

3 Ratirahasya fol 12b

kranditaṃ śvasitaṃ ācaren muhur
mohanāntasamaye nṛtambinī ||

„Zur Zeit des Endes der wollustigen Ohnmacht lasse die
Schonhüftige wiederholt Weinen und Seufzen hören “

*

„Bei dem eifrigen Austeilen von Schlagen infolge der Leidenschaft werden Worte, die ein Verbot, ein Loslassen, genug und Mutter bedeuten, und Schreie ausgestoßen, vermischt mit von erstickten Seufzern und Weinen begleitetem Donnern Zur Zeit des Aufhorens des Liebesgenusses findet das Schlagen der Schamgegend und der Seiten statt, außerordentlich schnell bis zum Abschlusse Hierbei finde eilig das Schreien nach Art des Reiher und des haṃsa statt “ — Ebenso geschieht auch das Schreien nach Art der Turteltaube usw Die Schläge werden mit der flachen Hand ausgeführt (*Yaśodhara*)

2 Kandarapacūdāmanī l c

abhyāse prahater iha vāraṇamoksālamambārthāḥ |
vaktavyā rativiratau svasitādyunmīṣṛito yogāḥ ||
virutānām api tadvad rāgāvasatikṣāne tvarābhūtiḥ |
jaghanasya pārśvayor vā samatalakaṃ syād ihāmnātaḥ ||
tatra ca lāvaḥaparabhṛtahaṃsānām kūjitādaras tvarayā |
iti samatalaprahanane yogā yogāḥ prahārasya ||

3 Ratirahasya fol 12b

satvaraṃ samatalena tādāyad
āsamāpti jaghane ca pārśvayor |
rāgapātasamaye nṛtambinī
haṃsalāvakarutaṃ samācāret ||

„Eilig schlage (der Liebhaber) mit der flachen Hand auf
Schamgegend und Seiten bis zum Abschlusse, und zur Zeit des

¹⁾ Das Ms hat sūtkṛtiḥ

Nachlassens der Leidenschaft stoße die Schönlufige den Schrei des harpa und des Reihers aus “

*

Daß das Ausstoßen dieser verliebten Schreie auch noch zu anderen Gelegenheiten paßt, lehrt Vātsyāyana S 194 , Überall soll die mit Küssen usw Bedachte unter sīt-Machen auf eben die Weise Vergeltung üben“ also auch wenn der Mann ihr Wunden mit den Nageln oder Zähnen beibringt (Yaśodhara)

Entsprechend Kāndarpacūdāmaṇi

sarvatra cumbanādeh prārambhe syāt tu sītṛteḥ karaṇam |
tenaiva pratyuttaram uktam rāgaprabhāvena ||

3 Ratirahasya fol 12b

anyadāpi vīgatārtinihsahā
bhūrkūṭavati virājate ||

Auch zu anderen Zeiten¹⁾ nimmt es sich schön aus, wenn die Frau mannigfaches Gegrirre ausstößt, selbst wenn sie keinen Schmerz empfindet und etwas nicht ertragen kann “ (?)

*

Die Torheit der Liebe bringt es mit sich, daß Mann und Frau hier bisweilen ihre Rollen vertauschen Vātsyāyana sagt darüber S 196 , Rauheit und Ungestum nennt man die Zierde des Mannes Unfähigkeit Schmerzempfindung Sichabwenden und Schwache die der Frau Bisweilen finde in der Leidenschaft und der Praxis entsprechend auch ein Tausch statt, aber nicht lange, und bei Beendigung desselben finde wieder die Beachtung des natürlichen Verhältnisses statt “

2 Kāndarpacūdāmaṇi fol 20b

pāruṣyam rabhasatvam tejaś caiveha śobhate puruṣām |
ārtiyabalatve śaktivyāvṛttir yoṣitām bhātī ||
rāgāt prayogasātmyād bhavati vyatyāsa etayoḥ kvapī |
anurāg. prāntam. tasya prakṛteḥ bhavatu śāstrāntarāḥ ||

3 Ratirahasya fol 12b

sānurāgaparuṣatvacandataḥ
puruṣeṣu dadhātī śrīyam rate |

¹⁾ suratakālam vināpi sagt die Ratirahasyadīpikā. Übrigens scheint der Text nicht in Ordnung zu sein statt bhūri wird auch kūta gelesen.

rāgato bhavati sātmyatah kvacīd
vyatyayo 'pi na ciraṃ manoharah ||

„Rauheit und Feuer, vereint mit Zuneigung, verleihen den Männern beim Liebesgenusse Schönheit, in der Leidenschaft aber oder infolge (lokaler) Gepflogenheit kann bisweilen eine Vertauschung vorgenommen werden die herzerfreuend ist, aber nicht lange dauern darf“

*

Von den Schlägen sind bisher nur vier Arten beschrieben worden, vier weitere nennt Vātsyāyana S 197f

„Den Keil (kīlā) auf der Brust, die Schere (kartarī) an dem Kopfe, die Nadel (viddhā) an den Wangen und die Zange (samdamśikā) an den Brüsten und den Seiten so wird mit den vorigen zusammen die Zahl der Schläge achtfach bei den Bewohnern des Sudens Bei den jungen Frauen derselben sieht man an der Brust die Keile und ihre Wirkung Das ist eine lokale Gepflogenheit“ — Unter dem Keile versteht man hier die Faust, wobei der Zeige- und Mittelfinger nach außen mit der Rückseite stehen und der Daumen¹⁾ darangesetzt wird Die Schere ist zweifach, je nachdem die Finger ausgestreckt oder gekrümmt sind Hierbei ist die Schere mit gekrümmten Fingern von zweierlei Art mit einer Hand dargestellt ist es die schöne Schere (bhadra kartarī), sind beide Hände vereinigt, so ist es die Zwillingsschere (yamalakartarī) Wenn der gekrümmte Zeigefinger auf die Spitze des Daumens gesteckt wird, dessen Glieder gekrümmt sind, so ergibt sich die tonende Schere (śabdakartarī), die bei der Anwendung, infolge der Schlaffheit der Finger, unermeßliche Töne hervorbringt (?) Andere nennen sie Lotusblatt (utpalapattrikā) Mit beiden schlägt man vermittelst der Spitze des kleinen Fingers gegen den Kopf — Die geballte Faust, bei der man zwischen dem Zeige- und dem Mittelfinger oder zwischen dem Mittel- und Ringfinger den Daumen herausstreckt, gibt die Nadel — Die Faust bildet die Zange, vermittelst zangenartigen Zufassens mit dem Zeigefinger und Daumen oder mit dem Zeige- und Mittelfinger Damit findet an den Brüsten und den Seiten unter Quetschen ein Aus-

¹⁾ So zu übersetzen

reißen des Fleisches als Schlagen statt — Soweit Yaśodhara Eine andere Frage ist es, ob er sich mit seiner Erklärung nicht ganz vergebliche Muhe gemacht hat, und ob wir nicht unter der *kilā*, der *kartarī* usw ganz einfach wirkliche Instrumente von Stahl zu verstehen haben Mit den von Yaśodhara beschriebenen Fingerkunststückchen kann man doch wohl unmöglich solche Wunden schlagen, wie *Vātsyāyana* gleich darauf angibt Die englische Übersetzung spricht von "striking with instruments", Lammaresse von „l'usage de quelques instruments particuliers à certains contrees de l'Inde“ —

Kandarpacūdāmanī l c

kilā kartarīke dve vidhā samdamśikā tathavānye |
prahananam aṣṭakam itthaṃ saha pūrvair Dāksinātyānām ||
vidhā kapoladeśe kilorasi kartarī środeśe |
samdamśikā ca kuçayoh pārśvadvīṭṭaye ca samdiṣṭāh ||
kilāny urasi mṛgadṛśām dṛśyante dāksinātyadeśyānām ||

„Das ist aber bosartig barbarisches Treiben und verwerflich, sagt *Vātsyāyana* So soll man auch anderes, was nach der Sitte eines Landes angewendet wird anderswo nicht anwenden Etwas aber, was Gefahr bringt soll man auch dort (wo es im Schwange ist) meiden¹⁾ Bei der Ausführung des Koitus tötete der König von Cola mit dem Keile die Hetare *Citrasenā* Vermittelst der Schere tötete der Kuntala *Sātakarnī* *Sātavāhana* die Königin *Malayavatī* *Naradeva* der eine lahme Hand hatte, machte durch einen unglücklich geführten Nadellieb eine Tänzerin einäugig“

Kandarpacūdāmanī l c

deśaviśeṣād itam idam amatam Vātsyāyanasyeha ||
deśāntariyam anyan naivam deśāntare manohārī |
taddeśe 'py ityayikarī parihartavyam prayatnena ||
ganikām kāmciḍ dhatavan kaścīd rājā hi kilayā surate |
rājñam anyo bhūpah kartaryā duṣprayogena ||
yad vidhāyā yogāt kānam cakre naṭim kilahanyah |
tasmād asāvadhanah prahananayogan na kurvita ||

¹⁾ In the same way anything that is a local peculiarity should not always be adopted elsewhere, and even in the place where the practice is prevalent, excess of it should always be avoided , *Vatsyayana* condamne cet usage comme barbare et dangereux et il cite des accidents graves et même mortels qu'il a occasionnés

„Hierbei gibt es weder irgendein Aufzählen¹⁾ noch ein Innehalten des Lehrbuches wenn es zur Vereinigung in Liebeslust gekommen ist, ist dabei die Leidenschaft allein die treibende Kraft Selbst im Traume sieht man jene Zustände und jene Scherze nicht, die bei den Unterhaltungen des Liebesgenusses den Augenblick zur Anwendung kommen Wie nämlich ein Pferd auf seinem Wege, wenn es in die funfte Gangart verfallen ist, blind vor Eile weder Pfosten noch Löcher noch Hohlen sieht, so handeln auch die beiden vor Leidenschaft blinden, feurigen Liebenden in dem Wollustkampfe und beachten keine Gefahr Weil also infolge von Mangel an Wissen Ungehöriges zutage tritt, so muß man mit ganz besonderem Wissen zu Werke gehen Darum gebrauche der Kenner des Lehrbuches die Mittel in entsprechender Weise, nachdem er die Zartheit Feurigkeit und Kraft der jungen Frau sowie seine eigene Kraft kennen gelernt hat Nicht überall und nicht bei allen Frauen gelten die zum Liebesgenusse gehörigen Ausführungen nach Ort, Land und Zeit findet ihre Anwendung statt“ (z B der Schlag mit dem Handrücken auf den Raum zwischen den Brüsten, der Schlag mit der ausgestreckten hohlen Hand auf den Kopf usw Yaśodhara)

Kandarpacūdāmanī fol 21a

atra na gaṇikāmūlaṃ nāpi ca dārdhyena śāstrato 'bhyāsaḥ |
udyukte ratisamare rāgāt samjayate yūnoḥ ||

svapneṣv api ca na rasikair iṣyante bhāvavibhramau tau hi |
kāmaḥyāmatatksanam iha yau syātāṃ kalpitau surate ||

āsādyapañcamam iha pathu dharaṃ nekṣate yatha turagaḥ |
vegāndhah śvabhradarasthāṇaṃ cānyat tathā vīramam ||

evaṃ ratisammarde rāgārtau kamaśāsanānugatau |
asamiksyatyayam etau jāyete caṇḍavegau dvau ||

tasmā jñatva mṛdutaṃ balacandatve ca sārāsāksinam |
balam ātmanaś ca yogān yuñjita dhyātaśāstrarthah ||

sarvasu sarvadā naḥ yogāḥ sāmyogikā budhair jñeyāḥ |
sthāne deśe kāle samucita eṣāṃ prayogaḥ syāt ||

Das Ratirahasya bat von alledem nur einen Teil aufbewahrt und sagt fol 12b

¹⁾ So wohl besser als Bedenken, wegen der Parallele im Kandarpacūdāmanī

pañcamīm gatim upetya vīksate
sthānuvārī na turamgamo yatbā |
kāṃukāv apī tathā ratāhave
chedaghātakadanān na paśyataḥ || 1 ||
kīṃ tu sātmyam abhūcintya yoṣitām
tivrāmandam upacāram ācāret ||

„Wie ein Roß, wenn es in die funfte Gangart verfallen ist, Pfosten und Wasser nicht sieht, so sehen auch zwei Liebende im Wollustkampfe Schnitte, Schlage und Tötung nicht. Jedoch soll man die Gewohnheit der Frauen bedenken und danach die Behandlung einrichten.“

*

In der Smaradīpikā, Rec. B, fol. 3a wird noch erwähnt das mardana, Reiben (Frottieren?) und das rasapāna (Nektar-trinken) als Arten des Liebkosens. Die Beschreibung davon lautet kurz und bundig

bhujayoh śṛṇayoh caiva bhage nābhau tathaiva ca |
ṣaṭṣu sthāneṣu vidhinā mardanaṃ pāṇkīrtitaṃ ||

„An den Armen, den Brüsten, der Vulva und ebenso am Nabel, an diesen sechs Stellen laßt man das Reiben nach Vorschrift gelten.“

prayodhirausthāsyajihvā dvayor eva kūcāgrayoh |
pañcāsthānīṣya vai pāṇaṃ kuryāt kṛīḍāvicakṣanaḥ ||

„An den Brüsten, den Lippen, dem Munde, der Zunge und den beiden Brustwarzen, an diesen fünf Stellen nehme der im Liebesspiele Bewanderte das Trinken vor.“ —

§ 8. Die Lehre vom Koitus (Praxis).

De modis inter coitum procumbendi

Um das Bild von den zahlreichen modis inter coitum procumbendi nicht undeutlich erscheinen zu lassen und die ohnehin schon dunklen Beschreibungen der einzelnen Fälle nicht noch verwickelter zu machen, will ich die einzelnen Autoren nacheinander sprechen lassen, anstatt nebeneinander, vgl. Vātsyāyana S. 177, 184, 202, 211.

Darstellung des Kandarpacūdāmaṇi fol 19b ff
uccarate baburāgā barinī samveśam ācarej jaghanam |
kṛtvā rahasi viśālam samkucitam hastinī nīce || 1 ||
yatra samatayā nyāyō yogas tatra sthitiḥ samā jaghane |
mṛgyā tathā karinyā vadavā khyātā munīndrena || 2 ||
pratigṛhñiyād ramanam jaghanenātrāpavastunā sahitaṁ |
nīcarate saviśesaṁ ratayoh parayor yad ṛccheha || 3 ||
utphullakam viṣṁbhutam indrānīti trayam disen mṛgyāh |
granthāntare tu nigaditam utkutakāmādikaṁ¹⁾ (2) vyññāḥ || 4 ||
nicam vidhāya śīrsaṁ balaharinnadīśaḥ smarāgamācāryah |
ūrdhvam viracitajaghano racayed utphullakam pratha-
[mam || 5 ||

tatra prasārayitva tiryag nīce tu sakthini kāntam |
avasajya cet praticehej jṛṁbhita kam tad vinirdiṣṭam || 6 ||
sāmyena harīṇanayana svorūr vinyasya pārśvayor yūnah |
tajjānuni svapārśve kṛtvendrānīm cīram labhate || 7 ||
indrānyā vyākhyātam ratam uccataram ca Vīrabhadrena |
pratigṛhya samputenṛ tu gṛhñiyāt prasphuṭaṁ nīce || 8 ||
etena vyākhyātam nīcatararatam atra Virabhadrena |
hastinyah sampuṭapramukham proktaṁ ratam śāstre || 9 ||
pīditakam veṣṭitakam vādīvakam ceti sampuṭapramukham |
sambuṭakam dvidham tat pārśvottānaprabhedena || 10 ||
yatrobhayor ubhāv apī bhavato 'vakrau prasāntau caranau |
tatra bhavet samputakam dvaividhyam cedīśākārāt || 11 ||
adhīśayanam dakṣinato nāryāh pumsa yato 'sti sarvatra |
tasmāt pārśvaratāv apī dakṣiṇabhāgasthitiḥ pumsah || 12 ||
sambuṭake dīdham ūrū pīdyete pīditam tadā proktaṁ |
vyatyāse syād ūrvor veṣṭitakam kāmāśāstresu || 13 ||
vaḍaveva niṣṭhuraṁ ced avagṛhñiyād dhvajam priyā pumsah |
tad vāḍavakam nigaditam abhyāśād Andhradeśy ānām || 14 ||
Rāmanṛpatitanujaninā yūnā śrīVīrabhadradevena |
iti kathitāḥ samveśanantaya iha Bābhraṇyānām || 15 ||
kathayati Suvarnanābho bhedaṁ anyāms tu bhugnakapra-
[bhṛtīn |

ūrdhvāv ūrū nāryā bhavataś ced bhugnakam bhavati || 16 ||
ūrdhvau carāṇāv asyāḥ kṛtvā cet tau tu dhṛrayet taruṇaḥ |

1) Das Ms liest utkutakāmādisam

hṛtsamplagnau kathitaṃ jñambhita kādyaḥ tathā

[śabdaiḥ || 17 ||

idam ekasmimś carane vifate syād ardhapīḍitaṃ prathayā |

amśagate tv ekasmin sārītaṃ idam eva nirdīṣṭam || 18 ||

vyatyāse muhur idam iha lakṣanato veṇudārītaṃ kathitaṃ |
śūlācītaṃ śīrṣe yady ekaṃ syāt paraṃ dharāpra-

[ṣṭam || 19 ||

ābhyāsikam idam uktaṃ yadi tu pade dve vikūñcite śravasī |

proktaṃ tat kārkaṭakaṃ proktorvor vyatyaye pīḍā || 20 ||

jaṅghāyā vyatyāse padmāśanaṃ iha nirucyate vibudhaiḥ |

prsthasthacandramukhyā āracayantyāḥ pariṣvāgam || 21 ||

abhyāsād idam uktaṃ kāmāgamapāragāmibhur vibudhaiḥ |

nirmathya kāmāśāstraṃ parānmukhatve parāvṛttaṃ || 22 ||

upaviṣṭaḥ saṃviṣṭaḥ sthītimān athavā jalasya puruṣo 'ntaḥ |

sābhyāsaḥ syād yatnāc citrān yogāṃś tathā labhate || 23 ||

kathayati Suvarṇanābhah sukaratayā tena citrayogānām |

śīṣṭair apasmṛtatvād vimatir Vātsyāyanasyātra || 24 ||

atha kathayati sukumāro rājakumāro ratotsave citram |

ūrdhvasthīṭayor yūnor ūrdhvarataṃ jāyate tatra || 25 ||

anyonyāpāśritayor yadi vā kudyādīsaṃśritatvena |

smaraśaramhatahṛdor iha kathayanty ūrdhvaṃ ratam vibu-

[dhāḥ || 26 ||

kudyāśritasya pūṃsaḥ kaṇṭhe saṃsaktabāhupāśāyāḥ |

tadbhujapañjaragāyas tajjaghanam veṣṭayantyāś ca || 27 ||

ūrubhyām atha kudyē valantyāś caranavīkrameṇāsyāḥ |

syād avalambītaṃ ratam atha dhainukaṃ etad āmnā-

[tam || 28 ||

vṛṣalīlavaskandanam adhīdharanīdhitē catuṣpadanyāyāt |

tatra rate khalu yūnoḥ prṣṭbām urahkarma saṃlabhate || 29 ||

nityānayaiva śaunaṃ cbāgalam aineyagardabhā-

[krante |

mārjārakṛīḍītaṃ vyāghrāvaskandanam caiva || 30 ||

dantāvalopamardītaṃ atha sūkaravājīghṛṣṭakā-

[rūdhe |

lakṣanam eṣāṃ kāryam tatratyāpūrvavaidharmyāt || 31 ||

saṃghāṭakarataṃ uktaṃ dvābhyām ābhyām sahaiva

[mīrābhyām |

bahvibhur goyūthīkaṃ uktaṃ strīkṛīḍītaṃ caitat || 32 ||

vijñeyāḥ smaraśāstre tattatkarmānukārasaṃyogāt |
saṃjñābhedaś tv ete chāgalaṃ aṇeyam ityādyāḥ || 33 ||
viśayaviśeṣe rājye yuvāṇāṃ strīsamānatā pūṃsām |
tasmād ekaikasyā bahavo vihitā yuvānas te || 34 ||
te tām ekaikam vā yugapad vā sātmyayogayor dṛṣṭyā |
anurañjayeyur ucitam tatra ca yogaḥ pradarsyate

[vividiḥ || 35 ||

bibhryād enām anyah kuryād asyā nīsevaṇam cānyah |
eko vadanaṃ jaghanaṃ kaścin madhyaṃ paraḥ puruṣaḥ || 36 ||
iti vāram vāraṃ vā vyatikarato vāpi sādhu ceṣṭeran |
esā deśaviśeṣe ritih kathitā na sarvatra || 37 ||
etena vyākhyātā veśyā goṣṭhipaṅgrahabhūtāḥ |
tadvad rājastṛināṃ vyākhyātā tatsamāsena || 38 ||
dakṣinadeśe 'dhoratam upadiṣṭaṃ bhūm jāyayāpy ucitam |
iti Vātsyāyanarītya citrarate Virabhadroktiḥ || 39 ||
paśumrgapakṣivīlāsair bahubhir upāyāḥ prabodhāvāms citre |
ratīyogād atīyogād vivardhayet kamatattvajñāḥ || 40 ||
tatsātmyād atha sātmyad deśānāṃ bhūm bhāvayogena |
strīnāṃ sneho rāgo bahumāno jāyate 'nupamaḥ || 41 ||

*

puruso paśṛpta ka (fol 23)

puruṣaḥ śayanagatāyā nivim viślesayet sudrśaḥ || 1 ||
kuryād etat tasyāṃ cittam vyākṣipyā bhūmibhir vacanaḥ |
evaṃ nivimokse yūno rāgo 'dhiko bhavati || 2 ||
tatra vivāde tām atha gaṇḍe paricumbya vākulikuryāt |
paśamsprśec ca bahudha sthuralingas tatra tatrainām || 3 ||
prathamam susaṃgatā ced ūrvor iha samnatim sphuṭim bha

[jatoh |

racayed ghattanam ūrvoh kanyāyāś caivam ātanuyāt || 4 ||
stanayor atha saṃphatayoh karakakṣāsthānayor gale cāmse |
svairinyāṃ racayed iti sātmyam yogam puraskṛtya || 5 ||
alake nīdayam enām avalambetātha cumbanaṃ hartum |
angulīsamputakena ca hanudeśe prasphuranmadanām || 6 ||
tatretara salaṅgā racayed āmilanaṃ dṛśoh sumukhī |
prathamasaṃāgamasamaye ratisaṃyoge ca kanyāyāḥ || 7 ||
esā katham anuraktā syad iti kuryāt pravṛttito vikṣām |
upasārpan yutayanthro yatraisā prāpayed dṛṣṭim || 8 ||

vridāṃ tasyās tatra ca nudyād eśād rahasyam enākṣyāḥ |
 āha ca Suvarṇanābhah kāmāgamamārgam āśritya || 9 ||
 vridānāśaḥ srastir gātrāṇāṃ mīlanodayaś ca dr̥śoh ||
 iti ratyadhikā jñeyā bhāvodayalakṣaṇaṃ strīnāṃ || 10 ||
 kampo daśanaṃ svedaḥ karapankajayor vidhūnanaṃ khedaḥ |
 utthānānarpaṇam atha nihatīś caranāmbujābhyāṃ ca || 11 ||
 ativr̥ttī rativiratau pūṃso 'nudayasya lakṣaṇāny āhuh |
 kāmāgamapariśīlanacaturā dvitrā yuvānas tu || 12 ||
 enāṃ yantrāvasarāt pūrvam saṃbādhahastinā sadṛśaḥ |
 ā mṛdubhāvāt kṣubdhāṃ racayet karapankajenīsam || 13 ||
 paścād racayed anayāṃ yantram yantrād ayantritasmr̥tibhūh |
 puruṣopasṛptakāni ca kathayāmo vistarād adhunā || 14 ||
 upasṛptakamathanahulaṃ mardanapīḍe ca nirhatis tadvr̥t |
 śūkaravṛṣanirghātau catakavilāsas tathaiṣvānyah || 15 ||
 saṃpuṭasaḥitaḥ prokto Vātsyāyanasārasaṃdr̥ṣṭyā |
 lakṣaṇam eṣāṃ kṛmāśaḥ kathayāmas tattvabodhīya || 16 ||
 nyāyyaṃ mṛdu saṃmiśraṇam upasṛptakam atra kāmibhūh
 [kathitam |
 bhrāmanam atha hastena ca manthanaṃ iha sarvato laṃ
 [gam || 17 ||
 nicīkr̥tya jaghanam atha tad upari saṃghaṭṭayed dhvajam
 [ca hule |
 uccaṃ sarabhasaṃ idam avamardanaṃ iti saṃjñayā sam-
 [āmnātām || 18 ||
 āhatya dhvajataś cīram avatiṣṭhet pīḍayan yadā puruṣaḥ |
 pīḍitakaṃ tad ihoktaṃ śāstrajñair atha yogena || 19 ||
 utkṛṣya svam jaghanam dūrād vegena pātayec ca yadā |
 nirghāto 'sau kathito muninā nirghātayogena || 20 ||
 ekata iha bhūviṣṭhaṃ likhane kathito varāhaghāto 'sau |
 ubhayatra kramalikhane vṛṣaghātaḥ kāmibhū jñeyah || 21 ||
 vāraikaṃ saṃmiśritam anisṛjyaitat samastadeśeṣu |
 dvīs trīś catur iti ghaṭṭanaṃ uditam ca śakasya lileyaṃ || 22 ||
 vyākhyātaṃ karaṇam tv iha rāgūvasītau tu saṃpuṭa-
 [khyātyā |
 teṣāṃ strisātmayād iha yukto yogo vikalpena || 23 ||

puruṣāyita (fol 23a)

ratyabhyāsaśrānte kānte rāgādhiḥ kṛtārthtve |
 avapātyainam racayet puruṣāyitam enasāvāksī || 1 ||
 yadā vā svābhīprāyād arthitayā śilpakalpanāsīmnaḥ |
 nāyakakutūhalad vā kalayed abalā kalām puṃsah || 2 ||
 tatretarena yukte yantre kriyate yadotthitis tasyāḥ |
 avapātayet tadamaṃ syād evam ratyavicchedaḥ || 3 ||
 ittham analpaguno 'yaṃ prathamah kalpah striyāśrite
 [puṃstve |
 bhavati paras tu jaghanyo yantrage samārambhe || 4 ||
 bbraśyatkeśagakusumā śvāsād vicchinnaḥśalīla ca |
 cumbituṃ asya mukhendum vaksojābhyām pravīśvorah || 5 ||
 sampīdayanty anukalam namayanti mastakam kṛtāś cestālī |
 pūrvam puṃsa racayed īrsyākaluṣeva mrdvangī || 6 ||
 prātipātayāmi pūrvam bhavatāham pātītā mahāyatnāt |
 iti ramanam prahasanti brūyāt samtarjayantīva || 7 ||
 madhye madhye vridāṃ śramam abhirāmāṭayā ciraṇyesthām
 samdarśayen mukhaśrīnirjitanākenduśobhaiva || 8 ||
 puruṣopasṛptakair atha muhur upasṛptai ||

fol 24b

puruṣāyite 'dhikāni tu kathitāny anyani saṃjñayā trīni |
 saṃdamśabhrāmarakau preṅkholitam ullasitkāmam || 1 ||
 vādavakena gṛhitvā nuskarsantvālī prapīdayantīyā vā |
 suciraṃ sthānam proktaṃ samdamśatvena śāstreṣu || 2 ||
 yatrābhyāsādhikyāc cakrabhramanam gṛhitayantrāyāḥ |
 tam iha hīramarakam āhur jaghanotkṣepo 'tra puṃsas
 [tu || 3 ||
 dolāvaj jaghanasya preṅkholita ucyate 'bhito bhramane |
 lakṣitam evaṃ tritayam Vātsyāyanabhāṣiteneha || 4 ||
 alīke 'likam nidhāya svīyam ramanasya yuktayantraiva |
 puruṣāyitena khinnā vīśramam prāpnuyād ucitam || 5 ||
 puruṣasyāvartanam iha punar ucitam striyā vīrame jāte |
 iti puruṣāyitarūpam kathitam muninā vivicyaiva || 6 ||
 pracchāditaśvabhāvā tadvat paṅgūḍharāgasambhārā |
 vivṛnoti svam bhāvam rāgād upari sthitā yūnah || 7 ||
 śīlam ratilālasatām tattvenāśyās tadīyaceṣṭābhīḥ |
 jānīyād anuraktas tasyām syād ānukūlyena || 8 ||

puruṣāyate na nārīm ṛtukālnām navaprajātām ca |
na mṛgūṃ garbhavaśīm vā nātisthūlām yutām kuryāt || 9 ||

*

De coitu ore conficiendo, aupariṣṭaka (fol 25a)
prakṛtiṛ dvidhā tṛtīyā stripuṃbhedenā tatra pūrvā tu |
veśālāpau yānam līlām bhāvaṃ ca bhīrutvam || 1 ||
mṛdūtāsukhītvīrīḍāḥ strīnām anuyāti cāsahiṣnutvam |
vadane 'syā jaghanasthītīśāhni Vātsyāyanah prāha || 2 ||
prathamāupariṣṭakam khalu labhate caisā tato 'dhikāṃ vṛttim |
svikṛtaveśyācaritā ratim abhimānād vrajaty eṣā || 3 ||
anyā puruṣākṛtiṛ iha guptānaṅgā priyaṃ bhajed yuktyā |
saṃvāhakādibhāvaṃ gatvā naiva prakāśam tu || 4 ||
gatvā saṃvāhakatām gātrair ūrū paṇṣvajanty asya |
grhṇīyāt paricayaabhūr ūrvor mūlaṃ spṛśanti ca || 5 ||
upalabhya dhvajadharmaṃ mathnīyāt pāṇinā dṛḍham bahu
[dhā |

cāpalam asya sakutsam prahased anupakrame 'py evam || 6 ||
svayam āracayed udyamam udyukte 'smin vivādaśīlīṣā |
upagacchet kṛcchrād iha karmāṣṭakam atra nirdiṣṭam || 7 ||
avikalpataḥ prayojyaṃ nimitam daṣṭam ca pārśvatas tadvat |
saṃdamśau bahir antaracumbitaparimṛṣṭake caiva || 8 ||
āmrāvīcūṣitam na tu saṃgara iti teṣu ceyam ekaikam |
abhyupagamyā virāme 'bhīpsāṃ saṃdarśayet svasya || 9 ||
itarah pūrvāpagamāt parato nirveśam ācaret parataḥ |
tasmin siddhe tadaparam iti nītiḥ kīrmanām eṣām || 10 ||
oṣṭhopari vinyastam hastenālambitam dhvajam puruṣaḥ |
upavidhyāt saṃdhunuyād etan nimitam munīḥ prāha || 11 ||
ācchādyāgram ca ratau nirdaśnam daśanavasana yugmena |
daṣṭam pārśvata iṣṭam pīḍāyām pārśvataḥ śāstre || 12 ||
atra bhavaty etāvat sāntvanam iti kāmīnor mude 'bhūmatam |
bhūyo 'pi coditāsau saṃmilitadaśanavastrā cet || 13 ||
saṃpīḍyāgram tasya ca muñced damśo bahir bhavet kṛṣṭau |
tasminn abhyarthanayā yadi kiṃcit prakṣipet adhikam || 14 ||
agrauṣṭhābhyām iyam atha caritanivṛttim yadā bahiḥ kurute |
antahsaṃdamśo 'sau Vātsyāyanabhāṣiteneha || 15 ||
hastāvalambitasya ca cumbitakam dantavastravadgrahane |
parimṛṣṭakam idam uktam tat kṛtvā jihvayāgreṇa || 16 ||

ghaṭṭanam abhito 'grena ca tadvyathanam rāgabhārasaṃ-
 [yogāt |
 ardhapravistam idṛgdaśanāsaṅgā puraskarāt || 17 ||
 muhur avapīdya vimuñcen nigaditam idam āmracūsitam
 [śāstre |
 purusābhīprāyavaśād avagīranam pīdanam vāntam || 18 ||
 uktah samgaranāmā prahananayogā ihārthato jñeyāh |
 Vātsyāyanānusārī vidhur ayam atrauparistake kathitah || 19 ||
 svairinyo dāsyo vā kulatāh samvāhikās tathā caitat |
 samyak prayojayanti na kāryam samayasthiter etat || 20 ||
 api vāsahyatayāsāṃ punar api vadanāmbujasya samsarge |
 svasyāpy ārtiyāpatter iti kathayaty āgamācāryah || 21 ||
 yogābhyāsād adhigatatattvo Vātsyāyano gunābhīrucih |
 doso 'yam aparihāryo veśyābhīratāv iti prāha || 22 ||
 ata eva Prācyānām ratilulāyām imāh sadā varjyah |
 Āhicchattrakadeśyā veśyānām saṅgamārucayah || 23 ||
 Sāketakās tu tāsū na kevalam iha vaktrakarmane nīratāh |
 racayati nāgariko na tu tat karmaivāsu sakto 'pi || 24 ||
 aśiṅkayā tu sarvaṃ racayanty eveha Saurasenā ye |
 te kathayanti na laukikadṛṣtyāśaucādi nārīṣu || 25 ||
 tyājyā naitās tāsāṃ vadane tatkarmapātrabhūte 'pi |
 cumbanam anuprayojyaṃ strīmukham ityādivākyena || 26 ||
 vacanam tu sāvakāśaṃ sucantānārīsu cumbane viśaye |
 deśasthityāder iti Vātsyāyanas tv aha saṃyogam || 27 ||
 tarunaupariṣṭakam kila tad ubhayataḥ kvāpi cānyonyam |
 strīyukteśvararāgī karmaitat saṃpṛhas tanute || 28 ||
 vyāsaś tasya tu viditāś cumbanacante mukhāmbujeneha |
 yugapat tu saṃprayoge yūnor iha kākilah kathitah || 29 ||
 ata evāsmiṃ nīratās tyaktvā veśyā janān gunair uccān |
 rajyante dāsādiṣu naiśāṃ asmiṃ jugupseti || 30 ||
 vipro vidvān mantri vākye kuśalo na kārayed etat |
 api vā sapratyayatāṃ prāpto 'dharma 'nyathā bhavati || 31 ||
 śāstrapracāramātrān nāyam yogo 'khiṣeṣu deśeṣu |
 nāsti śvamāṃsasaktir vaidvoktyā sarvalokasya || 32 ||
 śāstram ca na pramānam puruṣā deśās tathā tathā kālāh |
 santy eva yair upāsyā arthā nindyā api prakṛtāh || 33 ||
 jñātvā ca deśakālau śāstram caiva prayogam ātmānam |
 yuñjīta yogam athavā bhajatu virāgam prayogeṣu || 34 ||

manasaś cañcalatāyā arthasyasyatiguptatāyāś ca |
ko veda kaḥ kadācit kuryad etat kutaḥ karma || 35 ||
ninditatām apī yāto 'dhyāyo 'yaṁ Vīrabhadradevena |
Vatsyāyanīyavṛttīyā udyogāptau katham tyājyaḥ || 36 ||
sādhv eva saṁniveśyaṁ kriyate ced bhedanāt svayaṁ gran-
[thab |
vyākhyāyāṁ pararacite tathyānusrtiḥ katvaṁ tyājyā || 37 ||

*

Ende des Liebesgenusses

fol 27b

avasāne rāgasya tu lajjābhājor ivañyayor yūnoḥ |
anyonyaṁ paridarśanapanihārenoditaprabhayoḥ || 1 ||
ācārabhūmugamanam parthakye 'sman nṛvṛttayor anayoh |
vriḍāyamānamanasor ucite deśe samāsthitayoh || 2 ||
tāmbūlagrabhanottaram acchikṛtacandanādi dehe 'syāb |
dattvā svayaṁ bhujena ca tām iha parirabhya savyena || 3 ||
kṛtvā caśakam haste sāntvanam ādhāya pāyayed ucitam |
tadanu jalasya ca pānam bhuñjīyātām ca khaṇḍādi || 4 ||
sātmyānusarī sarvaṁ deśasya syāt tathātmāno 'py etat |
accham rasakam yūṣam rucirayavāgūṁ tathavāmlām || 5 ||
pānakam abharjitair (?) iha māṁsai racitopadamaśasobbhā-
[dhyam |
āmrāṇi mātulungakacukrādyam śarkarāśahitam || 6 ||
madhuram idaṁ mṛdu viśadam nirdiśyaivaṁ vidiśya tad
[dadyāt
harṁyatalasthitayor vā candrakarānām ca sevanaṁ kar-
[tum || 7 ||
āsanam atra kathābhu rucirābbhiḥ sādhu varteta |
anke linām enaṁ paśyantīm maṇḍalaṁ sudhābhānoḥ || 8 ||
vyaktikaranam kathitam rucyā nakṣatrapanktinām |
dhruvadarśanam Vasiṣṭhapreyasyāś caiva eva saptarṣeḥ || 9 ||
ratyārambhasamāpti kathite Vātsyāyanenaivam |
avasāne rater iha vardhetāsām upaskṛtā pritiḥ || 10 ||
pritiakarair anyonyaṁ sphuṭaviśrambham kathāyogaiḥ |
bbāvānuvartanair iha nijaśambaddhair bhavet parā pritiḥ || 11 ||
kṣaṇam avulokanavirahah krodhāt prityā tathā drṣṭiḥ |
hallisakṛiḍanakair gitair apī nāṭyarāsakair ucitaiḥ || 12 ||

rāgārdralolanayanair indor apī darśanair evam |
prathamāvalokane satī pūrvam ye syur manorathā yūnoh || 13 ||
duhkhaṃ punar viyoge pratikīrtanatas taylor ubhayoh |
utkā sacumbanair atha rāgaparīrambhatas tathā bbāvaḥ || 14 ||
samyuktair iha yūnoh sneho vṛddhiṃ samāyātī ||

*

Liebesstreit (fol 28b)

nāmagrahaṃ sapatnyās tasyāḥ sambandhi cālāpam |
no marsayed vyalīkaṃ bbartuh skhalitam tathā ca
[gotrasya || 1 ||
tatra bhr̥ṣaṃ kalahah syād ruditāyāsau ca jāyete |
ksodah śīroruhānām śayanāsanato dharātale pātab || 2 ||
tādanam apī bhuvī śayanam bhūsanamālyāvamuktis ca |
evam māne jāte bhangārthaṃ tasya yuktasāmādeb || 3 ||
yukte satī prayoge tasyām jātprasādāyām |
sānunayopakramataḥ śayanatale rohayed asāv enām |
tasya ca bandhanam ucitam vastrenāsyottariyena || 4 || (1)
evam vivṛddhakopā sakacagraham unnamayya tasyāsyam |
hanyād aṅghrikamalato bāhvoh pṛṣṭhe 'thavā śirasī || 5 ||
vakṣasī vā vāraikaṃ dvīs trīr ghātam nihatya saṃgacchet |
yāvad dvāram athāśraṃ karakamalenāpamṛjyāt sah || 6 ||
krodhādhikāpī ca sā bhūyo na dvāradeśato gacchet |
ity āha Dattakaḥ khalu matvā doṣaṃ tathā tasyāḥ || 7 ||
tatranunīyamānā yuktyā sā syāt prasādasākāṅkṣā |
labdhvāpī ca prasādaṃ sakaśāyoktis tudet kāntam || 8 ||
suratākāṅkṣātaraḥ abalām enām priyah samālīṅgya |
nitvā śayyāpṛṣṭhe svāṅkālaṃkāratām gamayet || 9 ||
prāpya nimittam sviye yadī bhavane syān mṛgeḥśunā ruṣṭā |
juṣṭā tādr̥śacihnair abhigacchen nāyakaṃ tvarayā || 10 ||
tatra nīyuktair bhartrā sānunayāsau ca pīṭhamardādyaiḥ |
dūre vidhāya roṣaṃ tēna sahā svām gṛhaṃ gacchet || 11 ||
tatraiva vā vīsed iti kalahah prapaye nirūpito yūnā |
ūnā gṛīṣmadivākaradavadīhanīs tejaso yasya || 12 || .

*

„Wenn ein uccarata (coitus altus) vorliegt, soll die an Leidenschaft reiche harinī die Lagerung vornehmen, indem sie inter

coitum jaghanum amplum reddit, die hastinī, wenn ein nīcarata (coitus humilis) vorliegt, indem sie vulvam contractam reddit (1) Wo infolge der beiderseitigen Gleichheit die Verbindung kongruent ist, ist auch die Haltung des jaghana die gewöhnliche Mit der mṛgī und der kariṇī wird von dem Fürsten der Weisen (Vātsyāyana) die vaḍavā abgetan (2) Sie nehme dabei den Geliebten samt einem (etwaigen) penis arte factus vermittelt des jaghana auf, und zwar so besonders bei einem nīcarata (coitus humilis); bei den beiden anderen Arten nach Belieben (3) Für die mṛgī gibt man drei Arten der cohabitatio an das ut-phullaka, das vijṛmbhita(ka) und das indrānī(ka), in einem anderen Buche aber lehren die Kenner noch ein utkuṣākāma usw (22) (4) Wenn der Meister in der Lehre von der Liebe caput feminae, oculis pullae dorcadis praeditae, in profundum demittit jaghanumque sursum tollit, erzielt er die erste Art, das ut-phullaka, coitum efflorescentem (5) Wenn die Frau hierbei ambo femora demissa in obliquum distendens sich an den Geliebten hangt und ihn empfängt, so bezeichnet man dies als (vi-) jṛmbhitaka (coitus oscitans) (6) Si femina oculis dorcadis praedita, aequabiliter ipsius femora lateribus adolescentis eiusque genua ipsius lateri apponit, so ist das coitus Indrānis (indrānīka), den sie erst nach langer Zeit erfaßt (7) Mit dem Modus der Indrānī tut Virabhadra auch das uccatararata (coitus altior) ab — Wenn ein nīcarata vorliegt (coitus humilis), so erfasse und empfangt die Frau den Mann ganz unbedenklich vermittelt des samputaka (coitus paterae) (8) Damit hat Virabhadra hier auch das nīcatararata (coitus humilior) abgetan Im Lehrbuche nennt man als modus coeundi für die hastinī das samputaka usw (9) pīditaka, veṣṭitaka und vāḍavaka sind die Arten, die mit dem samputaka beginnen Dieses samputaka (coitus paterae) ist von zweierlei Art, je nachdem es in der Seiten- oder Rückenlage ausgeführt wird (10) Si amborum ambo pedes non incurvati porriguntur, liegt das samputaka vor, und wegen der eben geschilderten Beschaffenheit desselben gibt es davon zwei Arten (11) Da sich überall der Mann so legt, daß er rechts von der Frau liegt, so ruht auch bei dem Coitus lateralis der Mann an der rechten Seite (12) Si ambo inter samputakam ambo femora vehementer premunt, coitum pressum, pīditaka,

appellant, si ambo femora transmutantur, in compendius artis amatoriae coitus circumplicans veṣṭitaka, nominatur (13) Si femina amata vexillum viri aequae ac equa violenter arripit, coitus equinus, vāḍavaka, est, qui usu ediscitur incolarumque regionis Andhrī proprium est (14) Damit sind hier von Sr Majestät, dem erlauchten jungen Virabhadra dem leiblichen Sohne des Fürsten Rāma, die verschiedenen modi inter coitum procumbendi der Schule des Bābhavya aufgezählt worden (16) Suvarṇanābha zählt aber andere Arten auf den bhugnaka usw. Si ambo femora feminae sursum elata sunt coitus bhugnaka est (16) Si 'adolescens ambos feminae pedes elatos reddens sursum tollit aut illos cordi affixos tenet, jṛmbhītaka aliusque¹⁾ vocibus significatur (17) Idem, si alter pes porrigitur, ardhapīḍita nomine cognitum est Si autem alter pes in umero ponitur, sārīta²⁾ voce significatur (18) Wenn das immer wieder abwechselnd geschieht nennt man es nach diesem Merkmale venudārītaka, si alter pes in capite ponitur, alter super terram porrigitur, śūlācitaka est (19) Das wird als nur durch Übung zu erlernen bezeichnet Si autem ambo pedes incurvati vesicae affiguntur kārkaṭaka (coitu scancr) appellatur, decussatis ambobus femoribus pressio (piḍitaka) nominatur (20) Si crura decussantur a sapientibus padmāsana dicitur Wenn die Mondantlitzige in Rückenlage eine Umarmung ausführt (21), so nennen das die in den Lehren der Liebeskunst bewanderten Weisen die das Lehrbuch der Liebe durchforscht haben, das nur durch Übung zu erlernende parāvṛttaka, coitus vertens, weil dabei ein Abwenden stattfindet " (22)

Von einer Übersetzung des Restes glaube ich absehen zu dürfen, nur die beiden letzten Strophen des Abschnittes über das aupariṣṭaka will ich noch verdeutschen, da sie für die Stellungnahme des Verfassers zur Praxis des aupariṣṭaka ebenso bezeichnend sind, wie Vātsyāyanas Ausführungen am Schlusse des Paragraphen, S 222 „Dieser Abschnitt gilt Sr Majestät Virabhadra zwar für tadelnswert, aber wie hatte er ihn weglassen dürfen, da sein Augenmerk ja darauf gerichtet ist, einen Kommentar zu dem Werke des Vātsyāyana zu liefern? Wenn

¹⁾ Gemeint ist die Bezeichnung piḍitaka.

²⁾ Fehlt bei Vātsyāyana.

man selbst ein selbständiges Buch schreibt kann man leicht etwas einschreiben (resp unterdrücken) wie dürfte man aber wohl in einer Erläuterung zu einem fremden Werke es unterlassen sich eng an seinen Inhalt anzuschließen?!"

*

III Die modi inter coitum procumbendi nach dem Ratirahasya (fol 10a ff)

ātha sātmyavaśāt kṛtabāhyarātāḥ
 paritāḥ pramadām kalīyan samadām |
 smāramāndīramānasamānagatāḥ
 smārayantravidhīm vidadhita patib || 1 ||
 śīthulismārarandhraghaṇīkarāṇām
 yadī samyamitoru bhavet karāṇām |
 ghṛāṇīke jaghane śīthulīkarāṇām
 vivṛtorukam eva matam karāṇām || 2 ||
 iha nīcīrate ghaṭīyaty aghaṇām
 jaghāṇām pramāḍātīmodākulitā |
 dhruvam uccarate pravīḍītyatī
 praguṇām samam eva same svapitī || 3 ||
 uttārakatīyāg athāśītakām
 śīthulām ānatām ity apī pūñcavidhām |
 suratām gaditām muninī kramatāḥ
 kathayāmi vīḣamā vīḣam atib || 4 ||
 uttānarītapracaye karāṇa
 dvayam atī same trīyam uccarate |
 kramato 'tha catuṣṭīyam āparate
 gaditām muninātha vīḣā niyateb || 5 ||
 uttānitayositā eva bhaved
 upanīṣṭhānarorugāni ūruyugam |
 tad grāmyam athāśīyā bahub kṛpito
 vadī yāti tadā kila nāgarīkām || 6 ||
 karayā gmadī pūñcīkām ūrdhvalasaj
 jaghāṇām patihastāni istakucām
 sphuṭīmbabāhūrdhīstapūñcīvīḣām
 utphullakām uktām idam karāṇām 7 |
 yadī trīyagudāśīrām ūruvīḣām
 dadhātī ramayām samite ramāni

vihitāpasṭir vītorubhagā
 bhuvī jṛmbhitam uktam idam karanam || 8 ||
 nijam ūruyugam samam ādadhātī
 priyajānuni yojayati pramadā |
 yadī pārśvata eva cīrābhyasanād
 indrāṇīkam uktam idam karanam || 9 ||
 saralīkṛtajangham ubhau mīhtau
 yadī saṃpuṭako bhavati dvivīdhaḥ |
 uttānakapārśvavaśād yuvateḥ
 sa ca pīditam ūruṇīdanataḥ || 10 ||
 parivartita ūruyuge tu bhaved
 idam eva hi veśṭitanāmādhīram |
 grhnāti bhagoṣṭhapuṣṇa yadī
 dhvajam asphuram ity api vādavaḥkam || 11 ||
 yadī saṃkhatam ūrdhvagam ūruyugam
 yuvateḥ parirabhya naro ramate |
 tad bhugnam urahsphutanam tu bhaved
 urasī pramadācaranadvayataḥ || 12 ||
 syād ardhanīpīḍitam ekapadaḥ
 prasṭāv atha jānuyugam yuvateḥ
 skandhe yadī jṛmbhitam ekam adhaḥ
 prasṭam yadī sārītam uktam idam || 13 ||
 parivartanato bahusās tad idam
 gādītam bhuvī venuvīdārītakam |
 jāṅghāgram adho 'nyad athordhvagatam
 śīraso yuvateḥ yadī śūlacītam || 14 ||
 yadī kuñcitapādayugam yuvateḥ
 naranābhum udañcati kārkaṭakam |
 preñkho bhavati prasabham dhuvati
 pramadā svapadā yadī tac ca tadā || 15 ||
 jāṅghāyugalasya viparyayataḥ
 padmāsanaṃ uktam idam karanam |
 jāṅghaikaviparyayatī tu bhaved
 idam eva tad ardhapadopapadam || 16 ||
 nijajñuyugāntaranīrgamītau
 svabhujau yadī kantiham asau nayate |
 rāmāṇī ramaṇo 'pi tam eva bhujā-
 dvitayena ca bandhūntam kurute || 17 ||

tatkūrparamadhyagatena tadā
 phanipāśam idam munayo didiśuḥ |
 aṅguṣṭhasamarpitapānibhṛto
 jangbāyugalaṃ yuvateḥ puruṣaḥ || 18 ||
 nijakūrparayor nidadhātī bhujau
 tatkaṇṭha idam kila saṃyamanaṃ |
 bhujayor bhujam ānanam āvadanam
 jaṅghām abhijaṅgham asau ramate || 19 ||
 vinyasya naro yadī kaurmam idam
 parivartitam ūrdhvagatoruyugam |
 yadī pīḍitam ekata eva bhaved
 vanitorunarāṅghrinipīdanataḥ || 20 ||
 uttānaratānī gatānī vadāmy
 atha tiryag ahaṃ suratadvitayam |
 madhye vanitoru narorugatau
 gadito munibhis tu samudgati || 21 ||
 avibhajya samudgakayantram idam
 yuvatīr yadī vā puruṣaḥ kurute |
 parivartanataḥ sphuṭam abhyasanāl
 laghu pūrvaṭanoḥ parivartanakaṃ || 22 ||
 sthutam āsitasundarīpādayugam
 yadī kuñcitam ekata eva bhavet |
 laghu tiryag adho puruṣo 'pi tathā
 milatīti tadā kila yugmapadam || 23 ||
 yadī sundarīkūrparamadhyagataḥ
 svakaṭim bhramayan muhur āramate |
 bhavatiha vimarditaḥ tad idam
 kila saṃmukhasaṃgati mārkaṭikam || 24 ||
 uktam etad iha yuktaṃgame
 bheda-jātam atha citramobanam |
 stambhakuḍyaviṣṭapādīsaṃśrayāv
 ūrdhvagau yadī tadā caturvidham || 25 ||
 kūrparena pariveṣṭya yoṣito
 jānu kaṇṭham avalambya yat pumān |
 ūrdhvam unnatam udasya mehanam
 yojayed tad iha jānu-kūrparam || 26 ||
 yoṣidekacaraṇe samucchrīte
 jāyate ca harivīkramāhvayam |

bhūttigapriyakarasthasundarī-
 pādayor dvītalasaṃjñakam ratam || 27 ||
 bhūttigasya karapañjare sthūtā
 preyasō vidhṛtakanṭhadorlatā |
 ūrupāsapaṇiveṣṭitapriya-
 śronir anghṛitalatādītāśrayā || 28 ||
 dolatī śvasatī sītṛtākulā
 yosid evam avalambitām matam |
 vyānatām ratam idam yadī priyā
 syād adhomukhacatuspadākṛtī || 29 ||
 tatkatīṃ samadhīruhya vallabhā
 syād vṛṣādīpaśusaṃsthitāśrayā |
 nyastalastayugalā bhūvas tale
 yosid eti kaṭṛūdhavallabhā || 30 ||
 agrato yadī śanair adhomukhī
 dhenukām vrsavad unnate priye |
 bhūgatastanayugāśyamastakām
 unnatasphujām adhomukhīm strīyam || 31 ||
 krāmātī svakarakṛṣṭamehane
 vallabhe karivad aībham ucyate |
 aīnagārdabhīkaśaunasairībha-
 prīyam eva suratām prakalpayet || 32 ||
 yan mithas tu viparītasakṭhikām
 strīyugām yugapad eti kāmukah |
 kāmukāv apī madākulābalā
 saṃpadopapadaghāṭakām viduḥ || 33 ||
 citrayantravidhūr eṣa darśito
 lingayonīparighaṭṭanābhīdhāḥ |
 mantha pīḍitavarāhaghāṭakādy-
 uktayo 'natīphalā mayojjbitāḥ || 34 ||
 svecchayāśramīṇī vallabhe 'thavā
 yosid ācaratī puruṣāyitam |
 ādīto ghaṭṭitayantram eva vā
 tam nīpātya naravad viceṣṭate || 35 ||
 cakravād bhramatī kuñcitāṅghrikā
 bhrāmaram nṛgaghane samudgate |
 sarvātāḥ kaṭṛiparībhramo yadī
 preñkha pūrvam idam uktam ūlitam || 36 ||

tādanam ca vidadhita sitkṛtam
 vyāttasamītamukhī vaded idam |
 pṛtito 'sī kītavādhunā mayā
 hanmī samvrnu kṛto 'sī nirmadaḥ || 37 ||
 niḥnati kvanītakankanā muhuḥ
 kṛṣṭakuntalavicumbitādhārā |
 sāndradolitanītambam ākulā
 karmanaś ca vīrased apī kṣanam || 38 ||
 saśramām atha vibhāvya pātayet
 sampuṭam ca ghaṭayed visarjane |
 tṛptim eti yadī naivam apy asau
 ācared gaditam angulīratam || 39 ||
 yojayen na viparītamohane
 nūtanaprasavapuṣpayoginīm |
 garbhīṇīm ca harīm ca pīvarām
 kanyakām atikṛṣām ca varjayet || 40 ||

„Wenn der Gatte der Gewohnheit entsprechend den äußeren Liebesgenuß vollzogen hat und danach bemerkt, daß die Schöne voller Verlangen ist, soll er mit einem den Großenverhältnissen des Hauses des Liebesgottes entsprechenden Penis versehen, das Liebesinstrument handhaben (1) Si compressis femoribus coitus initur, contractio ampli oris vulvae sequitur, si vulva artior est, amplificatio sequi dicitur, si coitus apertis femoribus initur (2) In coitu humili (nicarata) femina, eximia laetitia perturbata, vulvam non artam comprimit, certe in coitu alto amplificat, in coitu pari aequabiliter procumbit (3) Der Weise hat den Koitus als fünffach bezeichnet als uttānaka (faciem sursum tollens), tiryak (lateralis), ferner āsitaka (sedendo conficiendus), sthita (stando conficiendus) und ānata (faciem deorsum vertens) Nun will ich der Reihe nach alle besonderen Fälle ohne Ausnahme aufzählen (4) Unter den vielen Arten des uttānaka hat man nun zwei Ausführungen genannt für das samarata (coitus par), drei für das uccarata (coitus altus), weiterhin vier bei dem alparata (coitus humilis), der Weise dagegen ohne nähere Bestimmung¹⁾ (5) grāmya (coitus rusticus) est, si femina faciem sursum tollens, ambo femora in viri insuper iacentis femoribus ponit, nāgaraka (coitus urbanus) est si ambo femora extra

¹⁾ Vātsyāyana kennt die Einteilung in uttānaka, tiryak usw. nicht.

eius coxam iacent (6) Si femina duobus manibus nates fulciens jaghanumque sursum tollens ambas calces extra natium orbes deponit, cum mammae a marito manu tenentur, iste coitus ut-phullaka (efflorescens) appellatur (7) Si amata amato fruitur, ambo femora in obliquum sublata tenens facilitatemque progrediendi praebens, cum femora et vulva aperta sint, iste coitus vulgo jimbhitaka appellatur (8) Si femina ambo femora aequabiliter tenens amatoris genibus ⁊ latere affigit, quod non nisi usu ediscitur iste coitus indrānika (coitus Indrānis) appellatur (9) Si ambo coitum ita ineunt ut crura directe porrigantur coitus paterae (sampaṭaka) duplex est, prout femina aut faciem sursum tollens aut in latera iacet, iste, si femora premuntur, coitus pressus (pīḍitaka) est (10), idemque si ambo femora transmutantur nomen coitus circumplicantis (veṣṭitaka) capit, si femina calyce vulvae labrorum penem immobilem apprehendit, coitus equae (vāḍavaka) est (11) Si maritus feminae ambo femora dense compressa atque sursum sublata amplectens coitum init, coitus incurvatus (bhugnaka) est, si ambo feminae pedes in viri pectore ponuntur, coitus uraḥ-sphutana (ruptio pectoris) est (12) Si unus tantum pes porrigitur, coitus semipressus (ardhanipīḍita) est, si ambo feminae genua in umeris ponuntur jimbhitaka est (coitus oscitans), si alter pes deorsum porrigitur iste coitus porrectus (sārīta) appellatur (13), idemque, si iterum iterumque in vicem continuatur, vulgo coitus venudaritaka (fissio arundinis) est Si alterum feminae femur deorsum, alterum sursum in capite viri ponitur, śūlacitaka (hasta transfodere) est (14) Si ambo pedes feminae incurvati ad umbilicum viri ponuntur, kārkaṭaka (coitus cancri) est, idemque preṅkha (oscillum) redditur, si femina pede suo vehementer agit (15) Si ambo femora transmutantur iste coitus padmāśana (loti sedes) appellatur, alterius autem femoris transmutatione idem ardhapadmāśana nomine indicatur (16) Si femina amata brachia sua subter ambo ipsius genua traiecit collum versus ducit amatorque ambobus suis brachiis inter cubita illius tractis collum dense amplectitur (17), viri sapientes istum coitum phañipāśa (nexus serpentis) appellant¹⁾ Si vir ambo crura feminae, digita pollicis

¹⁾ So nach dein Commentare

pedis applicantis (18), suis ipsius cubitis apponens ambobus
bracchiis illius collum apprehendit, coitus samyamana (colli-
gatio) est. Si ille vir brachia brachius, os ori, crus cruri imponens
coitum init (19), istud kaurma (testudo) est. Si ambo femora,
sursum sublata, una parte premuntur (?), coitus pīḍitaka
(pressus) est, cum femora feminae viri pedibus premantur¹⁾ (20)

Die uttānaratas (coitus faciem sursum tollendo conficiendi)
sind damit erschöpft, nun will ich die beiden tiryak - Arten
des Koitus beschreiben. Si femora viri inter femora feminae
ponuntur, iste coitus a viris sapientibus samudga (capsa)
appellatur (21). Si aut femina aut vir istud samudgaka arti-
ficiū peragens sine ulla intermissione priorem partem corporis
paullum avertit, certe usu ediscendus coitus vertens (parivar-
tanaka) est (22). Si ambo pedes sedentis feminae una parte
incurvati iacent, vir autem in eundem modum paullum in
obliquum infra iacet, coitus yugmapada (bipes) est²⁾ (23). Si
vir, inter cubita venustae feminae sedens iterum iterumque
coxas suas agitans coitum init, vimarditaka (fricatio) est,
idemque mārkaṭika (coitus simiae) redditur, si coniunctio
opposita est³⁾ (24).

Abgetan ist dasjenige, was einen Teil der in Rede stehen-
den Art der cohabitatio bildet, nun folgt die absonderliche Art
der Wollust. Wenn dabei die beiden Liebenden aufrecht stehen
und sich an eine Saule, eine Wand, einen Baum usw. lehnen,
so ergibt sich diese vierfache Weise (25). Si vir cubito genu
feminae comprehensum tenet, cum illa collum amplectitur,
penemque sursum poriectum introducit, coitus jānukūrpāra
(genuum cubitalis) est (26). Si alter feminae pes sublatus est,
coitus harivikrama (incessus Haris) nominatus efficitur, si
pedes feminae venustae in manibus amatoris, muro innisi ponun-
tur, coitus cognomine dvitaka (duarum plantarum) est (27).
Si femina in amatoris muro innisi, manuum cavea sedens eiusque

¹⁾ kante tathaiṣa ca ramamāṣe śrḍhvagatornyugam yadī pīḍitam ut
thānam kartum aśaktā cet pīḍitākyam eva karaṇam bhavati (Ratirahasya
dīpikā f. 39a)

²⁾ śīlnāyā ekah prasṛita ekah pādab kuñcitab | tadā puruṣaḥ sammu
kḥībḥḥya śītvā svapadaṁ tasyāḥ prasṛitapadasyādhah prasṛitya itarat kuñ
citam ātmapadaṁ kuñcitenaitatpadena dṛḍham śleṣayitvā anyonyam āhṛgya
cumbantau mulitau ced yugmapadaṁ karaṇam (Ratirahasyadīpikā fol. 39b)

collum brachiorum laqueo amplexens coxam viri amati femorum laqueo comprehensam tenet atque adminiculum plantis pedum caedit (28), se ipsam agitat, gemit, sītkr̥ti sonum creberime edit, iste coitus a valambita (pendens) aestimatur. vyānata coitus (faciem deorsus vertendo conficiendus) est, si femina amata in modum quadrupedis prona agit (29) Amator illius coxam ascendens adminiculo utitur femina sicut taurus aliaeque ferae Si femina, ambabus manibus in solo positus, faciem deorsum vertens lento progreditur, postquam amator coxam ascendit (30), dhenuka (coitus vaccae) nominatur, cum amator sicut taurus erectus sit Si amator, penem ipsius manu tenens, aequae atque elephante feminam faciem deorsum vertentem (31) ascendit cuius ambae mammae, os, caput in solo posita sunt natesque sursum eriguntur, coitus aibha (elephantus) appellatur Coitum ineant in modum dorcadis, asini, canis, cameli (32) Si autem amator eodem tempore duas feminas femora inversa tenentes adit vel femina libidine perturbata duos amatores, istum coitum samghātaka¹⁾ (duplicem) appellant (33)

Damit sind die Regeln für das Kunstwerk des citrarata dargestellt. Andere Ausdrücke, die ihren Namen von der Art der Erschütterung der vulva durch den Penis haben, wie das Quirlen, das Pressen den Eberhieb usw., habe ich als nicht allzu nutzbringend ausgelassen²⁾ (34) Aus eigenem Triebe oder wenn der Geliebte ermüdet ist, treibt die Frau das purusāyita (coitus inversus), von Anfang oder ohne penem extrahere illum deorsum ponit in virique modum agit (35) Si pedibus incurvatis sicut rota se convertit, cum viri jaghanum sursum erigitur, bhrāmara (rota) est Si undique coxam jactat, ūlita proposito prenkha nominatur, prenkholita, oscillum (36) Sie bringe Schläge zur Anwendung und stoße den Laut sit aus, mit lachendem, offenem Gesichte sage sie „Jetzt bist du Schelm von mir zu Falle gebracht worden, ich töte dich, verstecke dich, ich habe dich um deinen Übermut gebracht“ (37) Ihn immer wieder

1) Wortlich ghātaka mit der erklärenden Benennung durch das Wort sam tasyopāya ucyate | strīdvaye śayyāyāṃ sayite sati ekasyā yonau dhvajam nidhāya bhrāmayann itarasyām bāhyaratam kurvaṇn itarasyā yonāv aṅgulum jīhvām vā nidhāya ramate (Ratnahrasyadīpikā)

2) Es fehlt hier also das purusopasṛtaka

schlagend mit klingenden Armreifen, während die Lippen von den flatternden Locken gekußt werden und die Hüften hastig hin und her schaukeln, voller Aufregung soll sie im Nu mit der Ausführung aufhören (38) Wenn der Mann merkt, daß sie ermattet ist, soll er sie nach unten bringen und beim Aufhören das samputaka ausführen Wenn sie auch so noch keine Befriedigung findet, soll er das sogenannte angulirata (coitum digitis conficiendum) bei ihr vornehmen (39) Zu der Wollust des viparita (coitus inversi) lasse man keine Frau zu, die eben erst geboren hat oder menstruiert, man vermeide eine Schwan gere, Gazelle, Fette, ein Mädchen und eine allzu Schmachlige "(40)

*

IV Die modi inter coitum procumbendi nach dem Anaṅgaraṅga (fol 16bff)

sātmyānurūpāt pravādhāya pūrvam
viññāḥ pumān bāhyaratopacārāt |
vidhiślathibhūtavaraṅgadeśām
bhajeta kāntām smarakeḥraṅge || 1 ||
dṛḍhāpī nārī ślathatām upaiti
prasāraṇād ūruyugasya sadyaḥ |
īpī ślathā saṁyamitoruyugmā
gacched dṛḍhatvam surataprayoge || 2 ||
uttānakam tiryag athāsītākhyam
sthitam tathā vyanatakam ratajūṣaḥ |
pañcaprakāram suratam pradīṣṭam
tasya prabhedān kramato bravīmi || 3 ||
tatrādāḥ uttānakabandhāḥ ||
nidhāya pādau ramaṇāṁśayoś ced
uttānasuptā ramate puramdhni |
ratiprabandham samapādasamjñam
procus tīdā bhogavidhīṇīdakāḥ || 4 ||
uttānitāyāḥ smaramandiropa
sthitā tadūrudvayam udgrhitā |
samsthāpya bāhyam kaṣṭo rameta
kāntas tadā syāt kila nāgarākhyāḥ , 5 |
strīpādam ekam vinidhāya bhūmāv
anyam svamaulau nijapāṇyugmam |

prthvyāṃ samādhāya rameta bhartā
 traivikra mākhyaṃ karanam tadā syāt || 6 ||
 talpaprasuptā nijapādayugmam
 ūrdhvaṃ vidhatte ramanī karābhyām
 stanau gṛhivātha bhajeta kānto
 bandhas tadā vyoma padākhyā uktah || 7 ||
 kāntoruyugmāntaragah svahastau
 nidhāya bhūmau ramate patiś cet |
 bandhas tadoktah smaraka ranāmā
 śreṣṭhah sadā kāmijanasya loke || 8 ||
 nārīsvapādaḥ dayitasya vakṣah-
 sthūtau samāhṅya karadvayena |
 kṛpcin natorū ramate tadāsau
 prokto munīndrair a vidārītākhyah || 9 ||
 uttāntorudvayamadhyagāmī
 dṛḍham samāhṅya bhajeta yatra |
 kānto vilāṣīṇya eṣa bandhah
 saumyākhyā uktah kavibhiḥ purāṇaiḥ || 10 ||
 ūrūyugam vakram udañcitam ca
 kṛtvāmbujākṣī bhajate patiṃ cet |
 ānandakartā taruṇjanānām
 bandho 'yam uktah kila jṛmbhitākhyah || 11 ||
 kāntoruyugmam parivartitam cen
 nṣpiḍya kāmākulacittavṛttih |
 rameta bhartā yadi veṣṭītākhyam
 tadeti bandham munayo vadanti || 12 ||
 skandhapradeśe vinidhāya jaṅghām
 ekām stnyo 'nyām atha samvidūrya |
 adho viniya prabalam rameta
 bhartā yadā veṇuvidārītam tat || 13 ||
 vilāṣīṇīsamhatam ūrūyugmam
 kṛtvordhvaṃ āhṅya bhajeta bhartā |
 udbhugna kaḥ syāt pramadāṅghriyugme
 kāntorasusthe sphuṣṭītākhyā uktah || 14 ||
 kāntāṅghrim ekam hṛdaye svakiye
 nidhāya bhartā śayane dvitīyam |
 kuryād ratim ced iti veṇikākhyah¹⁾

¹⁾ Datur die Variante ardbena yuktam vinipūṣitam tat

praudhāṅganāyāṃ parikalpamiyaḥ || 15 ||

atha tiryagbandhāḥ ||¹⁾

pārśvaprasuptapramadoparisthaḥ
kāntaḥ samālingya ratim karoti |
yatra pradiṣṭo munibhūḥ purāṇair
bandhas tadā saṃpuṭanāmadheyah || 16 ||

yady aṅganākuñcitapādayugmaṃ
svanābhūdeṣe parikalpya bhartā |
ratim prakuryād iti karkaṣākhyam
tadā kavindraiḥ karaṇam pradiṣṭam || 17 ||

athopaviṣṭabandhāḥ ||

preṅkhāvilāsaṃ prasabham vahantyā
wparyayāḥ jānuyugasya nāryah |
padmāsanaṃ syād aṭha caikajaṅghā
viparyayāt tūpapadaṃ pradiṣṭam || 18 ||
svajānuyugmāntaranigatau ced
bhujau svakaṇṭhe vinayen mṛgākṣi |
kānto 'pi kṛtveti vidhim pragacchet
tadā budhair bandhuritākhyam uktam || 19 ||

uktaprakārau yadī dampaṭi svau
bhujau tu kṛtvā maṇikūparasthau |
svairam ramete karanam pradiṣṭam
tadā kavindraiḥ phaṇipāśasaṃjñam || 20 ||

nidhāya jaṅghāyugalaṃ yuvatyāḥ
svakīyayoḥ kūparayor atbāsyāḥ |
kaṇṭhe svabāhū pariṇīya gacchet
patiḥ tadā saṃyamaṇākhyam etat || 21 ||

mukhe mukham bāhuyuge svabāhū
jaṅghadvaye jaṅghadvayaṃ niveśya |
gacchet patiḥ ced iti kaurmakam syād
ūrdhvoruyugmāt parivartitākhyam || 22 ||

striyam samākuñcitapādayugmām
tathaiṣa bhartā kṛtatiryagaṅgaḥ |
bhajeta cet kāmakaḷāvidagdbā
bandham tadā yugmapadaṃ vadanti || 23 ||
vilāsinīkūparamadhyavartī

¹⁾ Drei meiner Mss. rechnen Str. 15 bereits zu den tiryagbandhās, ebenso die engl. Übersetzung

kaṭuṃ svakīyāṃ bhramayan muhuś cet |
bhajeta bharteti vitarditaṃ syāt
tan mārkaṭaṃ saṃmukhasaṃgamena || 24 ||

atha sthītabandhāḥ ||

saṃveṣṭayitvā nijakūrparena
jānv aṅganāyāḥ paṇrabhya kaṇṭham |
ratuṃ prakuryād iti kūrparākhyo
bandhaḥ pradīṣṭaḥ sa ca jānupūrvāḥ || 25 ||

uktaparakāre karaṇe yadaikaḥ
pādo bhaved ūrdhvagato 'ṅganāyāḥ |
tadā pradīṣṭo harivikramākhyo
bandhaḥ priyo 'yaṃ taruṇījanānām || 26 ||

kaṇṭhaṃ bhujābhyām avalambya bbartuḥ
śronīm nijorūyugalena gādham |
saṃveṣṭya kuryād ratam aṅganā ced
uktaḥ kavīndrair iti kīrtibandhaḥ || 27 ||

atha vyānatabandhāḥ ||

vinyastapānyaṅghrīyugā dharanyām
adhomukhī dhenuvad agrasaṃstbā |
strī syād athāsyāḥ kaṭiśavartī
bhartā bhajed dhenukam etad uktam || 28 ||

adhomukhīm mastakadoḥkucāsyair
bhuvanā gatāṃ krāmatī yatra nārīm |
karīva bhartā ratilolacittas

tad aībhasaṃjñāṃ karanāṃ pradīṣṭam || 29 ||
aīṇasa ukarakagārdabhādīkāny
aprayojakatayātra bhūnīśaḥ |
aprasiddhakaranāni no mayā
darśitāni api ca mūditāni ca || 30 ||

atha puruṣāyītabandhāḥ ||

jātaśramāṃ vīkṣya patuṃ purāṇdhri
svecchāta evātha rateṣv atīptā |
kandarpavegākulitā nīlāntam

kurvīta tuṣṭyau puruṣāyītaṃ sā || 31 ||
uttānasuptam dayītaṃ bhujābhyām
ālīṅgya lūṅgaṃ viniveśya yonau |
bhajen nīlambam paricālayanti
suptasya puṃso jaghanoparisthitā

nārī tadā syād viparītabandhaḥ || 32 ||
 sambbrāmayanty aṅghrīyugaṃ vikuñcitam |
 cakrākṛtiḥ strī naravad vicesṭate
 tad bbrāmarā khyam suratam samīritam || 33 ||
 preṅkhavibhramavatī smarayantre
 bhartṛlīṅgam upadhāya puramdhrī |
 bhrāmayet kaṭim anaṅgavilolā
 syāt tadā karanam utkalikākhyam || 34 ||
 viparītarate sasītkṛtā

darahāsātīmanobarānanā |
 kītavādya vaśam gato 'sī me
 smarayuddhe vijito 'sī cāpy alam || 35 ||
 itī māṅju raṭanty athākulā
 sakacākarṣanacumbitādharā |
 śramamīlitacārulocanā
 dravatām yāti tadā vilāsini || 36 ||
 karinīm harinīm ca garblunīm
 navasūtām rtuyoginīm kṛśām |
 jvanitām ca kumārīkām rate
 viparīte parivarjayed budhaḥ || 37 ||

(Variante aus Chambers 157 und Puna 228 zu Strophe 30
 bis 37

aṅgam gārdhabhīkam caiva śaunam sairībhavat tathā |
 kāmakelikalāvijñāḥ prāyeṇaivam prakalpayet || 1 ||
 suratena yathoktena tṛptim cen nāṅganā vrajet |
 kuryād yadā puruṣavac ceṣṭām tat puruṣāyitam || 2 ||
 kanyakām hariṇīm sthūlām navapuṣpām sudurbalām |
 gurvinīm navasūtām vā na yuñjyāt puruṣāyite || 3 ||
 cāruyauvanasaṃpannā tanvī śramavivarjitā |
 jītavriḍānuraktā ca śastā nārī narāyite || 4 ||
 vilokya śramayuktām tām pātayec chayane sudhūḥ |
 sampuṣam ghaṭayec caiva viśṣṣisamayē tataḥ || 5 ||

„Nachdem der kundige Mann die Geliebte ihrem Wesen
 entsprechend zunächst vermittlest der Bedienung im äußeren
 Liebesgenusse dahin gebracht hat daß die Schamgegend nach
 Vorschrift schlaff wird, genieße er sie im Liebeslustspiele (1)
 Selbst eine enggebaute Frau wird weit, sobald sie ambo femora
 porrigit, selbst eine schlaffe wird eng, wenn sie inter coitus

confectionem ambo femora comprimit (2) Von den Kennen der Wollust wird der Liebesgenuß als fünffach bezeichnet a uttānaka, tiryak, ferner als sogenannter āsita, sthita und endlich vyānata Seine besonderen Arten will ich jetzt der Reihe nach beschreiben (3).

Zunächst die uttānaka - Arten des Koitus

Si femina, faciem sursum tollens, ambos pedes in amatori umeris ponit eoque fruitur, istum modum coeundi homines praceptorum coitus periti samapāda cognomine (coitus aequipedibus conficiendi) appellaverunt (4) Si amator, supra femina faciem sursum tenentis domicilium Amoris iacens eius duo femora tollit extraque coxam ponens futuit, iste coitus nāgarak (urbanus) appellatur (5) Si maritus alterum pedem feminae solo, alterum in suo ipsius vertice ponens ipsiusque ambas manus in terra collocans futuit, istum coitum traivikram (tripedis) cognomine appellant¹⁾ (6) Si femina amata in cubo iacens ambabus manibus ipsius ambos pedes tollit amator autem mammas apprehendens futuit, iste coitus vyomapāda cognomine (pedis ad caelum se convertentis) appellant (7) Si maritus inter ambo femora feminae amatae iacens manus suas in solo ponit illamque futuit, iste coitus, smaracakra cognomine (rotae Amoris) appellatus, semper inter homines amantes optimus dicitur (8) Si feminae pedes in pectore amatoris ponuntur atque ille ambabus manibus amplectens femoribus paulum flexis futuit iste coitus a principibus sapientum avidārīta cognomine (non divisi) appellatur (9) Si amator, inter feminae faciem sursum tenentis ambo femora iacens eamque dense amplectens futuit iste coitus, hominibus amantibus iucundus, ab antiquis sapientibus cognomine saumya (pulchri) appellatur (10) Si femina oculis nymphaeae instar praedita ambo femora oblique incurvat tenens marito fruitur, iste coitus, voluptatem adducens feminam mollioribus, cognomine jimbhita²⁾ (oscitantis) appellatur (11) :

¹⁾ "This position is very admirable", sagt der engl. Übersetzer

²⁾ "Jimbhita-āsana. In order to bend the wife's body in the form of bow, the husband places little pillows or pads beneath her hips and head. He then raises the seat of pleasure and rises to it by kneeling upon a cushion. This is an admirable form of congress and is greatly enjoyed by both". Wo steht das?

appellatur (19) Si conjuges in modum supra dictum iacent ac brachia sua in artibus manuum ponentes ad arbitrium sui futuunt, a principibus sapientum ea res phañipāśa¹⁾ cognomine (laquei serpentis) appellatur (20) Si maritus ambo crura feminae in suis ipsius cubitis ponens et deinde brachia sua ei collo circumdans coitum init, samyamana cognomine (coligationis) appellatur (21) Si maritus ori os, ambobus brachia brachia sua, ambobus cruribus ambo crura apponens coitum init, kaurmaka (testudo) est, hic si ambo femora (feminae sursum eriguntur, iste coitus parivaritita cognomine (vertetis) appellatur²⁾ (22) Si maritus feminam, ambos pedes invatos tenentem, in eundem modum corpus suum in obliquum tendens futuit, homines artis amatoriae periti istum coitum yugmapada (bipedem) vocant³⁾ (23) Si maritus inter cubita feminae lascivae sedens suamque coxam iterum iterumque agtans futuit vitardita (sedes excelsa⁴⁾) est, idemque mārka (coitus simiae) redditur, si congressus ex adverso initur⁴⁾ (24)

Nun die sthita-Arten des Koitus (stando conficiendi)

Si vir feminae, illius collum amplectentis, genu(a) suo ipsi cubito circumplicans coitum conficit, ista coniunctio kūrpa cognomine, praeposito jānu significatur (jānukūrpara, genu et cubitum) (25) Si in coitu modo descripto alter pes feminae sursum erigitur, iste coitus, jucundus feminis mollibus⁵⁾, harvikrama (incessus Haris) cognomine significatur (26) Si femina, collum mariti brachius tenens coxamque ambobus sur femoribus dense circumplicans coitum conficit, iste a principibus sapientum coniunctio kirti (gloriosa) vocatur (27)

1) "The husband holds his wife's feet and the wife those of her husband"

2) "In addition to the mutual contact of mouth, arms and legs, the husband must frequently pass both the legs of his wife under his arms at the elbow"

3) "Yugmapada āsana is a name given by the best poets to that position in which the husband sits with his legs wide apart, and, after insertion and penetration, presses the thighs of his wife together"

4) "Vinarditāsana, a form possible only to a very strong man with a very light woman: he raises her by passing both her legs over his arms at the elbow, and moves her about from left to right, but not backwards or forwards till the supreme moment arrives."

5) "Who thereby soon find themselves in glory!" !!

Nun die vyānata-Arten (coitus faciem deorsum vertendo conficiendi)

Si femina, faciem deorsum vertens, ambas manus pedesque in solo ponens sicut vacca ante uiantum stat isque in illius coxae regione sedens fuit, iste coitus dbenuka (vaccae) vocatur¹⁾ (28) Si maritus, libidine commotus, sicut elephante feminam assit, quae faciem deorsum vertens caput, brachia, mammas, os in solo ponit, ista coniunctio aibha (elephant) cognomine significatur (29) Coniunctio aīṇa (dorcadis), saukara (apri), gārdabha (asini), aliae, quarum confectio non vulgaris est, cum plerumque inutiles sint, huc a me omittuntur; accedit, quod vituperandae sunt (30)

Nun die puruṣāyita-Arten (coitus inversus)

Si femina maritum defatigatum esse intelligit ipsaque cohabitatione non satiata, immo vehementer amoris impetu perturbata est, arbitrio suo ut sibi ipsi satisfaciat, puruṣāyita (coitum inversum) conficiat (31) Si femina virum amatum faciem sursum vertentem, brachia amplectens penemque in vulvam introducens atque coxam suam agitando fuit, iste coitus viparita (inversus) est (32) Si femina supra coxam viri infra iacentis stans ambosque pedes incurvatos sicut rotam circumagens viri partes agit, iste coitus bhrāmara cognomine (rotae)²⁾ notatur (33) Si femina, sicut osculum agitando, postquam penem mariti vulva recepit, Amore sollicita coxam jactat, ista coniunctio utkalikā (undae) cognomine appellatur (34) Bei dem coitus inversus stößt sie den Laut sit aus, ihr Antlitz ist überaus reizend durch ein feines Lächeln, Schelm, jetzt bist du in meine Gewalt gekommen! Im Liebeskampfe bist du gründlich besiegt worden!“ (35) — Also mit lieblicher Stimme rufend ist die Verliebte voller Verwirrung küßt unter Haarzausen seine Lippen, schließt vor Ermattung die schönen Augen und gerät in Orgasmus (36) Ein verständiger Mann schließ vom viparita aus eine karṇī (= hastī), bharṇī (= mṛgī), eine Schwangere, eine, die unlängst geboren hat eine Menstruierende, eine Schwächliche eine Fiebernde und ein junges Mädchen

¹⁾ "There is much religious merit in this form." |||

²⁾ "Like the large bee." |||

[Variante zu Strophe 30—37

„Homo artis ludorum amoris peritus coitum dorcadis (aina) asini (gārdabhika), canis (śauna), camelī (sairibha) conficiat (1) Si femina coitu modo descripto satiationem non adipiscitur atque sicut vir agit, puruṣāyita (coitus inversus) est (2) Ein junges Mädchen, eine barinī (mr̥gi) eine mit kraftiger Figur, eine eben Menstruierende eine uberaus Schwache, eine Schwangere und eine, die unlangst geboren hat, fordere man nicht zum puruṣāyita auf (3) Eine Frau von schöner Jugendfrische, zart, frei von Ermattung, über die Verschamtheit hinaus und verliebt gilt als empfehlenswert für das narāyita (coitus inversus) (4) Simulac vir prudens illam defatigatam esse intellexit, deorsum in cubili ponat, deinde, ejaculationis tempore, sampuṣṭa (coitum paterae) conficiat “ (5)]

*

~ V Die modi inter coitum procumbendi nach dem
Pañcasāyaka (fol 13bff)

prasāntorūdvayamadhyayogād
gāḍhāpī nārī ślathatām upatī |
saṃlagnajānudvayabandhayuktā
ślatbāpī saṃkocam upatī nārī || 1 ||
tasmād yuvatyāḥ prakṛtiṃ ca sattvaṃ
deśaṃ svabbāvaṃ madanātapatram |
ālokya bandhāḥ parikalpanīyāḥ
saṃbbogakāle puruṣaḥ rasañjāḥ || 2 ||
uttānasuptāpramadorumadhye
sthitaḥ patīḥ kāmāyate prakāmam |
tayoḥ dvayoḥ pritikaraḥ pradiṣṭo
bandho narāṇām atidurlabho 'yam || 3 ||
uttānasuptāyuvatisvapāḍau
skandhe samāropya rameta ramyām |
bandho 'yam uktaḥ samapāḍasaṃjñāḥ
prayojanīyāḥ taruṇīrateṣu || 4 ||
evamvidhāyāḥ striya eva jaṅghe
kāntasya jaṅghopari saṃniveśya |
udbhṛāmya bhūyaḥ kaṭum āramantyāḥ
syād eṣa bandhaḥ kīla nāgarākhyāḥ || 5 ||

„Selbst eine engebaute Frau findet Erweiterung, wenn inter ambo femora in obliquum porrecta coitus initur, selbst eine weitgebaute Frau findet Verengerung, wenn sie genubus ambobus compressis coitum conficit (1) Daher sollen die genußkundigen Männer die verschiedenen Arten der Vereinigung zur Zeit des Liebesgenusses erst nach einer Prüfung der Art und des Wesens der jungen Frau, des Landes, der eigenen Natur und des Sonnenschirmes des Liebesgottes (vulva) vornehmen (2) Si maritus inter ambo femora feminae, faciem sursum tenentis, jacet illamque violentissime futuit, iste coitus, utrique voluptatem afferens, viris difficillime impetrandus (??) nominatur (3) Si maritus, ambos pedes feminae, faciem sursum tenentis, in umero ponens venustam futuit, iste coitus cognomine sama-pāda (aequis pedibus conficiendi) appellatur, atque adhibendus est inter cohabitationem cum teneris feminis ineunda (4) Si amator ambo crura feminae, in eundem modum iacentis, supra ipsius crura imponit magisque illius coxam voluptatem percipientis, tollit, iste coitus nāgara (urbanus) appellatur (5) Si femina, pedes suos manibus ad caelum tollens in cubili iacet, maritus autem mammas ambabus manibus apprehendens futuit, coitus vyoma-pada (pedis ad caelum se convertentis) appellatur (6) Si vir amatus alterum pedem feminae in solo ponens, alterum sursum tollens pedibus innititur ambasque manus in solo ponit, iste traivikrama (tripies) rex coituum est (7) Si amator orbem natium feminae eiusque coxam ambabus manibus apprehendens talos eius deponit (?), iste coitus cāṭuka-pheluka (??) est (8) Si femina pedes suos, ambobus femoribus paullum flexis, in pectore viri amati collocans ambabus manibus dense amplectitur, a sapientibus iste coitus avidārīta (non divisus) iudicandus est (9)

Das ist die Beschreibung der uttāna-Arten

„Selbst eine engebaute Frau findet Erweiterung, wenn inter ambo femora in obliquum porrecta coitus initur, selbst eine weitgebaute Frau findet Verengerung, wenn sie genubus ambobus compressis coitum conficit (1) Daher sollen die genußkundigen Männer die verschiedenen Arten der Vereinigung zur Zeit des Liebesgenusses erst nach einer Prüfung der Art und des Wesens der jungen Frau, des Landes, der eigenen Natur und des Sonnenschirmes des Liebesgottes (vulva) vornehmen (2) Si maritus inter ambo femora feminae, faciem sursum tenentis, jacet illamque violentissime futuit, iste coitus utrique voluptatem afferens, viris difficillime impetrandus (??) nominatur (3) Si maritus, ambos pedes feminae, faciem sursum tenentis in umero ponens venustam futuit, iste coitus cognomine sama-pāda (aequis pedibus conficiendi) appellatur, atque adhibendus est inter cohabitationem cum teneris feminis ineunda (4) Si amator ambo crura feminae, in eundem modum iacentis, supra ipsius crura imponit magisque illius coxam voluptatem percipientis, tollit, iste coitus nāgara (urbanus) appellatur (5) Si femina, pedes suos manibus ad caelum tollens in cubili iacet, maritus autem, mammas ambabus manibus apprehendens futuit, coitus vyomapaḍa (pedis ad caelum se convertentis) appellatur (6) Si vir amatus alterum pedem feminae in solo ponens, alterum sursum tollens pedibus innititur ambasque manus in solo ponit, iste traivikrama (tripes) rex coituum est (7) Si amator orbem natum feminae eiusque coxam ambabus manibus apprehendens talos eius deponit (?), iste coitus cāṭukapheluka (??) est (8) Si femina pedes suos, ambobus femoribus paulum flexis, in pectore viri amati collocans ambabus manibus dense amplectitur, a sapientibus iste coitus avidārīta (non divisus) iudicandus est (9)

Das ist die Beschreibung der uttāna-Arten

Si alter pes feminae (a viro) pectori affigitur, alter in cubili ponitur, ista coniunctio, audacibus feminis iucunda, vulgo upa vitaka cognomine (lini sacri) appellatur (10) Porro si vir intra (femora) iacens feminae in latere iacentis corpus amplectitur, iste coitus ab hominibus coitus peritis, cum coxae amantium trepident(??), gravis sam puṭa nomine (paterae) appellatur (11)

„Selbst eine engebaute Frau findet Erweiterung, wenn inter ambo femora in obliquum porrecta coitus initur, selbst eine weitgebaute Frau findet Verengerung, wenn sie genubus ambobus compressis coitum conficit (1) Daher sollen die genußkundigen Männer die verschiedenen Arten der Vereinigung zur Zeit des Liebesgenusses erst nach einer Prüfung der Art und des Wesens der jungen Frau, des Landes, der eigenen Natur und des Sonnenschirmes des Liebesgottes (vulva) vornehmen (2) Si maritus inter ambo femora feminae, faciem sursum tenentis, jacet illamque violentissime futuit, iste coitus, utrique voluptatem afferens, viris difficillime impetrandus (??) nominatur (3) Si maritus, ambos pedes feminae faciem sursum tenentis in umero ponens venustam futuit, iste coitus cognomine samapāda (aequis pedibus conficiendi) appellatur, atque adhibendus est inter cohabitationem cum teneris feminis ineunda (4) Si amator ambo crura feminae, in eundem modum iacentis, supra ipsius crura imponit magisque illius coxam voluptatem percipientis, tollit, iste coitus nāgara (urbanus) appellatur (5) Si femina, pedes suos manibus ad caelum tollens in cubili iacet, maritus autem, mammas ambabus manibus apprehendens, futuit, coitus vyomapada (pedis ad caelum se convertentis) appellatur (6) Si vir amatus alterum pedem feminae in solo ponens, alterum sursum tollens pedibus innititur ambasque manus in solo ponit, iste traivikrama (tripes) rex coituum est (7) Si amator orbem natium feminae eiusque coxam ambabus manibus apprehendens talos eius deponit (?) iste coitus cāṭukapheluka (??) est (8) Si femina pedes suos, ambobus femoribus paulum flexis, in pectore viri amati collocans ambabus manibus dense amplectitur, a sapientibus iste coitus avidārīta (non divisus) iudicandus est (9)

Das ist die Beschreibung der uttāna-Arten

Si alter pes feminae (a viro) pectori affigitur, alter in cubili ponitur, ista coniunctio, audacibus feminis iucunda, vulgo upavīta cognomine (lini sacri) appellatur (10) Porro si vir intra (femora) iacens feminae in latere iacentis corpus amplectitur, iste coitus ab hominibus coitus peritis, cum coxae amantium trepidant(??), gravis samputa nomine (paterae) appellatur (11)

āspḥālayet sāpī kaṭṭiprabandhāt
prokto munīndrar itī kīrtibandhaḥ || 14 ||
ity upaviṣṭabandhasamuddeśaḥ ||

adhomukhasthāṃ ramayec ca nārīṃ
tatprṣṭhavartī paśutulyarūpaḥ |
bhartā parikṛṇḍatī bbāvahino
nirdīśyate hārīnabandha eśaḥ || 15 ||
dantāvalaccbāgaturamgamāṇāṃ
krīḍāprakāraiś ca bbavet prabandhaḥ |
itthaṃ ratajñair anupālānīyā
nodāhṛtā vistarabhītās te || 16 ||
ity adhomukbabandhasamuddeśaḥ ||

anyonyadoḥpañjaramadbyajātāḥ
stambhaṃ yadā bāhuyugena magnāḥ |
niṣpīḍya nārī patim ūrdhvasarpstbaṃ
ramet tadā vyāyata kaṃ vadantī || 17 ||
eko yuvatyā yadī kāntahaste
jānuḥ sthutaḥ syād aparaḥ pṛtibivyaṃ |
kṛṇṇit karābhyāṃ upagrhya yasmā |
jñeyam rasajñaiḥ karanam tṛipādam || 18 ||
ity ūrdhvasthitabandhasamuddeśaḥ ||

adhomukhī kāntahṛdī prasuptā
dorbhyāṃ samāhūgya yadī prayātī |
gāḍhāṅganāvallabha eśa tajjñair
bandhaḥ pradīṣṭo viparītarūpaḥ || 19 ||
dhūrta tvam evaṃ vijito 'sy akasmād
yuddhe mayā pañcaśarasya nāryā |
ityādikaṃ bhūrividhaṃ raṭanti
prāyaḥ sukhaṃ vindatī keliraṅge || 20 ||
alpaprasūtā ṛtuyogayuktā
garbhālasā sthūlatanur natāṅgi |
kṣṇā navoḍhā jvantā ca nārī
varjyā ratajñair viparītabandhe || 21 ||
iti puruṣāyītabandhasamuddeśaḥ ||

Selbst eine enggebaute Frau findet Erweiterung, wenn inter ambo femora in obliquum porrecta coitus initur, selbst eine weitgebaute Frau findet Verengung, wenn sie genubus ambobus compressis coitum conficit (1) Daher sollen die genußkundigen Männer die verschiedenen Arten der Vereinigung zur Zeit des Liebesgenusses erst nach einer Prüfung der Art und des Wesens der jungen Frau, des Landes, der eigenen Natur und des Sonnenschirmes des Liebesgottes (vulva) vornehmen (2) Si maritus inter ambo femora feminae faciem sursum tenentis, jacet illamque violentissime futuit, iste coitus, utrique voluptatem afferens, viris difficillime impetrandus (??) nominatur (3) Si maritus, ambos pedes feminae, faciem sursum tenentis in umero ponens venustam futuit, iste coitus cognomine samapāda (aequis pedibus conficiendi) appellatur, atque adhibendus est inter cohabitationem cum teneris feminis ineunda (4) Si amator ambo crura feminae, in eundem modum iacentis, supra ipsius crura imponit magisque illius coxam, voluptatem percipientis, tollit iste coitus nāgara (urbanus) appellatur (5) Si femina, pedes suos manibus ad caelum tollens in cubili iacet, maritus autem, mammas ambabus manibus apprehendens, futuit, coitus vyomapada (pedis ad caelum se convertentis) appellatur (6) Si vir amatus alterum pedem feminae in solo ponens, alterum sursum tollens pedibus innititur ambasque manus in solo ponit, iste traivikrama (tripes) rex coituum est (7) Si amator orbem natium feminae eiusque coxam ambabus manibus apprehendens talos eius depouit (?), iste coitus cāṭukapheluka (??) est (8) Si femina pedes suos, ambobus femoribus paullum flexis, in pectore viri amati collocans ambabus manibus dense amplectitur, a sapientibus iste coitus avidārīta (non divisus) iudicandus est (9)

Das ist die Beschreibung der uttāna-Arten

Si alter pes feminae (a viro) pectori affigitur, alter in cubili ponitur, ista coniunctio, audacibus feminis iucunda, vulgo upavita ka cognomine (lini sacri) appellatur (10) Porro si vir intra (femora) iacens feminae in latere iacentis corpus amplectitur, iste coitus ab hominibus coitus pentis, cum coxae amantium trepidant(??), gravis sam puṭa nomine (paterae) appellatur (11)

Si amator feminae, dorcadis pulli oculis praeditae, in latere iacentis tergo se applicat, iste coitus propter (singularem) penis et vulvae coniunctionem apud homines coniunctio nāga (serpentis) vocatur (12)

Das ist die Beschreibung der pārśva-Arten
(in latere),

Si maritus feminam, postquam illa in modum sedis loti consedit, in gremio sedentem futuit, cum alter alterius collo brachia circumdat, istum coitum viri boni pad māsa na cognomine (sedis loti) vocant (13) Si vir amatus natibus innisus coxamque feminae manibus tenens coitum init, ipsaque adiu-vante coxa obnititur, iste coitus a principibus sapientum kīrti (gloriosus) nominatus est (14)

Das ist die Beschreibung der upaviṣṭa-Arten
(sedendo)

Si maritus feminam, faciem deorsum tenentem futuit post illamque stans in modum animalis atque a natura (humana) decedens nugatur, iste coitus hāriṇa (dorcadis) vocatur (15) Huc accedunt modi ludorum elephantī, capri, equi Sic ab hominibus coitus peritis adhibendi cum timerem, ne oratio longior esset a me omissi sunt (16)

Das ist die Beschreibung der adhomukha Arten
(faciem deorsum vertendo)

Si ambo, alter in alterius brachiorum cavea versantes, ambobus brachius quasi columna facti (?) sunt feminaque virum erectum premens futuit, id vyāyata ka (coitum extensum) vocant (17) Si alterum genu feminae in manu viri amati alterum in solo ponitur, iste coitus ab hominibus voluptatis peritis tripāda (tripēs) iudicandus est (18)

Das ist die Darstellung der ūrdhvasthita-Arten (stando)

Si femina faciem deorsum vertens ad pectus viri amati inclinata brachiusque amplexens coitum init iste coitus, feminis audacibus iucunda ab hominibus peritis viparita (forma

inversa) nominatur (19) „Du Schelm, so bist du von mir, einer Frau, im Kampfe des Funfpfeiligen plötzlich besiegt worden!“ So und ähnlich vielfach rufend findet sie gewöhnlich auf der Liebesspielhuhne Befriedigung (20) Eine Frau, die unlangst geboren hat, eine Menstruierende, eine infolge von Schwangerschaft Unheholfene, eine von derbem Körperbau, eine mit geheugter Haltung, eine Schmachttige, eine Jungverheiratete und eine Fiebernde ist von den Kennern des Liebesgenusses vom viparita auszuschließen“ (21)

Das ist die Beschreibung des puruṣāyita-Koitus
(inversus)

*

VI Die modi inter coitum procumbendi nach der Smaradīpikā¹⁾ fol 3b f)

padau dvau skandhayugmasthau kṣiptvā līṅgaṃ bhage laghu |
kāmayet kāmuko nārīṃ bandhaḥ kakapado hi sah || 1 ||
pādam ekaṃ kare kṛtvā dvitīyaṃ skandhasamsthutam |
nārīṃ kāmayate kāmī bandhaḥ syad viparītakaḥ || 2 ||
ūrumūle parinyasya yoṣid ūruyugaṃ yadī |
grivāṃ dhṛtvā karābhyaṃ ca bandho nāgarako mataḥ || 3 ||
pīḍayed ūruyugmena kamukaṃ yadī sundarī |
ratipāśas tadākhyātaḥ kāmīnīnāṃ sukhāvahaḥ || 4 ||
strijaṅghādvayam ākṛṣya gāḍham ālīngya sundarīm |
kāmayed vihvalaḥ kāmī bandhaḥ keyūrasamjñakaḥ || 5 ||
nārīpādaḥ svahastena bṛdaye dbārayed yadī |
stanārpitakarāḥ kāmī bandho 'yaṃ kāmīnīprīyaḥ || 6 ||
yoṣitpādaḥ bṛdī nyasya karābhyāṃ dhārayet kacān |
yatbeṣṭaṃ tāḍayed yonīm bandhaḥ samapadaḥ smṛtaḥ || 7 ||
pādam ekaṃ kare dhṛtvā dvitīyaṃ skandhasamsthutam |
gale dhṛtvā ramet kāmī bhandaḥ tv ekapadaḥ smṛtaḥ || 8 ||
sampraśārya striyaḥ pādaḥ śayyārpitakaphoṇikaḥ |
bhage līṅgasya samyogād ramate samkaṭo hi sah || 9 ||
stripādaḥ saralīkṛtya bbūmau nikṣiptajānukaḥ |
stanalagno ramet kāmī bandhaḥ samputako mataḥ || 10 ||
svajaṅghādvayabāhyaṃ ca kṛtvā yoṣitpadadvayam |

¹⁾ Hier gehen die (3) Mss. in Text und Anordnung so sehr auseinander, daß ich am liebsten die ganze Stelle ausgelassen hätte.

stanau dhṛtvā ramet kāmī bandhaḥ syān manmathābhu-
[dhaḥ || 11 ||

nāripādadvayaṃ kāmī dhārayet kucamaṇḍale |
dhṛtvā kaṇṭhaṃ ramen nārīṃ bandho 'yaṃ ratisun-
[daraḥ || 12 ||

(pādaṃ dvau śirasākṛtya bhūmau kuñcitajānukaḥ |
stanalagno ramet kāmī bandho 'yaṃ ratisundaraḥ || Rec. T)

dhṛtvā vāmakareṇoru pādaṃ kṛtvā śiraḥsthitam |
rameta sudṛḍhaṃ kāmī smaracakraḥ prakīrtitaḥ || 13 ||

(dhṛtvā pādaṃ karābhyāṃ ca pādaṃ ca śirasī sthitam |
gūḍhaṃ ca kāmāyeta kāmī smaracakraḥ prakīrtitaḥ || Rec. T.)

svajānūdavyamadhyābhyāṃ karābhyāṃ dhārayet striyam |
ramen nṛśaṅkitāḥ kāmī bandhaḥ syān nāgapāśakaḥ¹⁾ || 14 ||

(lingoparisthitā nārī bhuvisthacaranā yadā |
br̥daye dattahastābhyāṃ bandho līlāsano mataḥ || 15 ||

vihvalīkṛtya yo nārīṃ kṣiptvā līgaṃ ca tadbbage |
dhṛtvodare ramet kāmī paśubandhaḥ prakīrtitaḥ || 16 ||

[Rec. B)

(nāryāś coruyugaṃ dhṛtvā karābhyāṃ pīdayet punaḥ |
kāmāyena nṛbhayaḥ kāmī bandho 'yaṃ harṣasamputaḥ ||

(dhṛtvā nāryāś kareṇoru pādaṃ cāpi śiraḥsthitam |
nānpādadvayaṃ kāmī dhārayet stanamaṇḍale |

grivāṃ dhṛtvā karābhyāṃ ca bandho 'yaṃ bahapīḍakaḥ |
dṛḍhaṃ ca kāmāyeta kāmī bandhaḥ kulīśanāmakaḥ || Rec. T)

stripādaṃ bastayor dhṛtvā svapadābhyāṃ dṛḍhāsanah |
yonim āpīdayet kāmī bandhaḥ kulīśanāmakaḥ || 17 ||

svajāṅghādavyabāhyena dhārayet kucamaṇḍale |
dhṛtakaṇṭhāṃ ramen nārīṃ bandhaḥ syāt kāmāsunda-

iti śoḍaśabandhāḥ || [raḥ || 18 ||

striyam ānatapūrvāṅgīm padāhutakaradvayāṃ |
dhṛtodaro ramet kāmī bandho 'yaṃ paśunāmakaḥ || 19 ||

pādālīdhastanīm nārīm utkṣipyā jaghanām yadā |
kāntāḥ kāmāyeta paścān nabhovyāpto matas tathā || 20 ||

ity adhomukhabandhau ||

uddhṛtya pādāṃ ekam hi bhuvī samsthapya cāparam |
kuḍyāśritaṃ ramet kāmī bandhas trivikramo mataḥ || 21 ||

¹⁾ Die Rec. T hat kāmāpāśakaḥ

hr̥di samsthāpya pādaukam itareṇaiva veṣṭayet |
 kāntam kuḍyāśritā nārī bandho veṣṭitako mataḥ || 22 ||
 nārījānudvayam dhṛtvā ātmabāhudvayopari |
 kuḍyāśritām ramet kāntām bandho dolāyito mataḥ || 23 ||
 kuḍyāśritām ramet kāntām kaṇṭhāsaktakaradvayām |
 pādābhyām madhyam āveṣṭya bandhaḥ prālabhako
 [mataḥ || 24 ||
 iti kuḍyāśritastrīkartṛkordhvaratām ||

nārī pādadvayam dhṛtvā kāntasyorūyugopari |
 kaṭm ālodaye āśu bandho 'yam haṃsalīlakaḥ¹⁾ || 25 ||
 lūgopariṣṭhitā nārī bhūmau dattvā padadvayam |
 hr̥daye dattabastā ca bandho līlāsano²⁾ mataḥ || 26 ||
 viparitarate nārīm ṛtusnātām na gurviṇim |
 yojayed kāmāśāstrajñāḥ svalpāhaprasavām tathā || 27 ||
 iti viparitaratam ||

bhage nīkṣiptajihvāgro vilolo cumbatī priyaḥ |
 tathaiiva ramaṇasyāpī nārī lingam prakarṣatī || 28 ||
 iti mukharatam ||

„Si amator ambos pedes feminae in ambobus umens ponens penemque in vulvam inmittens leniter feminam futuit, iste coitus kākapaḍa (pes corvi) est (1) Si amator alterum pedem manu tenens, alterum in umero ponens feminam futuit iste coitus viparītaka (inversus) est (2) Si femina ambo femora in femorum radice ponit collumque ambabus manibus comprehendit, iste coitus nāgaraka (urbanus) indicatur (3) Si femina venusta amatorem ambobus femoribus premit, iste coitus, feminis amantibus voluptatem afferens, ratipāśa (laqueus Ratis) nominatur (4) Si amator, ambo crura feminae attrahens feminamque venustam dense amplectens, incitatus futuit, iste coitus keyūra (armilla) appellatur (5) Si amator, manus mammis imponens, ambos pedes feminae manu sua ad pectus adducit, iste coitus kāmīnīpriya (feminis amantibus jucundus) est (6) Si ambos pedes feminae in pectore ponens ambabusque mani-

¹⁾ Rec. T liest haṃsalīlakaḥ.

²⁾ Rec. T nārīrasaḥ

bus capillum vellens ad arbitrium vulvam caedit, iste coitus samapada (aequis pedibus conficiendus) aestimatur. (7) Si amator, alterum pedem manu apprehendens, alterum in umero ponens feminam futuit, cum collum amplexu tenet, iste coitus ekapada (uno pede conficiendus) iudicatur (8) Si vir, cubita in cubili ponens feminaeque ambos pedes porrigens futuit, postquam penem in vulvam immisit, iste coitus samkata (angustiae) est (9) Si amator, ambos pedes feminae directe porrigens, genua in solo ponens, mammis affixus futuit, iste coitus sampuṭaka (patera) iudicatur (10) Si amator, ambos pedes feminae extra sua ipsius ambo crura ponens mammasque comprehendens futuit, iste coitus cognomine manmatha (Amor) appellatur (11) Si amator ambos pedes feminae mammarum orbi adducens collumque amplexu tenens feminam futuit, iste coitus ratisundara (Rati pulcher) est (12) (Si amator, ambos pedes in capite collocans, genua in solo incurvata ponens, mammis affixus futuit, iste coitus ratisundara est) Si amator manu sinistra femur apprehendens pedemque in capite collocans vehementissime futuit, iste coitus smaracakra (rota Amoris) appellatur (13) (Si amator alterum pedem ambabus manibus tenens, alterum in capite collocans clam[?] futuit, smaracakra appellatur) Si amator feminam manibus, inter ambo ipsius genua traiectis, apprehensam tenet ac sine dubitatione futuit, iste coitus nāgapāśaka (laqueus serpentis) est¹⁾ (14) (Si femina supra penem stans, pedibus in solo positus manus pectori adducit, iste coitus līlāsana [sedes ridicula] aestimatur (15) Si amator feminam, postquam libidinem excitavit penemque in eius vulvam immisit, ventrem tenens futuit, iste coitus paśubandha [bestiarum] iudicatur) (16) (Si amator ambo femora feminae manibus tenens iterum iterumque premit atque sine timore futuit, iste coitus barṣasamputa [patera iucunda] est [Si amator femur feminae manu apprehendens pedemque in capite ponens] ambos pedes feminae mammarum orbi affixos tenet collumque manibus apprehendit, iste coitus bakapīḍaka [??] est, ac si amator violenter futuit, iste coitus kulīśa [fulmen] nominatur) Si amator, ambos pedes feminae tenens suisque ipsius pedibus innisus vulvam premit, iste coitus

¹⁾ Die andere Lesart, kāmāpāśaka, bedeutet laqueus Amoris.

kulīśa (fulmen nominatur) (17) Si vir feminam extra sua ipsius ambo crura in orbe mammarum apprehensam tenet collumque amplexu tenens futuit, iste coitus kamasundara (Amori pulcher) est (18)

Das sind die sechzehn Arten des Koitus

Si amator feminam ventrem tenens futuit, dum ea priorem partem corporis in deorsum vertens ambas manus pedibus imponit, iste coitus paśu (ferarum) nominatur (19) Si vir amatus feminam, mammas pedibus affigentem coxamque sursum tollentem a tergo futuit, iste coitus nabhoṃyāpta (caelum attingens) aestimatur (20)

Das sind die beiden adhomukha-Arten
(faciem deorsum vertendo)

Si vir feminam muro innisam futuit, dum alterum eius pedem sursum tollit, alterum in solo ponit, iste coitus traivīkrama (tripes) aestimatur (21) Si femina muro innisa alterum pedem in pectore ponit, altero virum amatum circumplicat iste coitus veṣṭitaka (circumplicans) aestimatur (22) Si amator, ambo genua feminae in suis ipsius brachis imposita tenens feminam muro innisam futuit, iste coitus dolāyita (oscillum) aestimatur (23) Si feminam muro innisam futuit, dum ea ambas manus collo circumdat ambobusque pedibus latus circumplicat, iste coitus prālambaka (pendens) aestimatur (24)

Das sind die ūrdhva-Arten, die von der Frau ausgeführt werden, während sie muro innititur

Si femina ambos pedes tenens ac supra ambo femora viri amati iacens coxam celeriter agit, iste coitus haṃsalīlaka (ludus anseris) est (25) Si femina supra penem iacens ambosque pedes in solo ponens pectori manus affigit, iste coitus līlāsana (sedes ridicula) aestimatur (26) Zum viparita (Coitus inversus) lasse der Kenner des Kāmaśāstra keine Frau zu, die nach eben beendigter Menstruation gebadet hat, schwanger ist oder erst vor wenigen Tagen geboren hat (27)

Das ist der viparita-Koitus (inversus)

Si amator, priorem partem linguae in vulvam immittens, libidine excitatus osculatur feminaque in eundem modum penem amatoris protrahit (mukharata, coitus ore conficiendus, est) (28)

Das ist das mukharata

*

VII Die modi inter coitum procumbendi nach der Dinālāpanikā-Sukasapti (XXIII)

trayovimsāttame prāpte dine rājā sa pūrvavat |
gacchan bhṛtyālayaṃ madhye cintayām āsa cetasā || 1 ||
vaśaṃ kuryām ahaṃ bandhair aśiti caturuttaraiḥ |
bhṛtyapatnīm viśālākṣīm ramayāmi yathāsukham || 2 ||
samaś coparatiś caiva bbramanāṃ cakrabandhanam |
lambakaṃ caikapādaṃ ca dhenukaṃ mārkatam tathā || 3 ||
mārjāraṃ śaunakaṃ caiva gārdabhaṃ hāstikaṃ tathā |
mārgaṃ vṛṣabhabandhaṃ ca svastikaṃ padmaṃ eva ca || 4 ||
kukkutam haṃsabandham ca vallibandhaṃ ca sarpakam |
kaurmaṃ mātśyaputaṃ caiva jvālābandhaṃ kalāgraham || 5 ||
devabandhaṃ ca vijayaṃ śankhaṃ musalam eva ca
dolitaṃ mukulaṃ caiva pallavaṃ nāgakesaram || 6 ||
saṃyutaṃ viyutaṃ caiva karkaṭaṃ vṛścikaṃ tathā |
ghaṭṭitodghaṭṭitaṃ caiva māyūraṃ gāruḍaṃ tatbā || 7 ||
kalāvataranaṃ caiva viplutaṃ murajaṃ tatbā |
kandukaṃ caikarūpaṃ ca lolitaṃ valgiṭaṃ tatbā || 8 ||
dhvajaṃ pārāvataṃ caiva vikramaṃ vijayaṃ tathā |
kuṇḍalaṃ veṇibandhaṃ ca tiryagbandham adhomukham || 9 ||
sarvatomukhabandhaṃ ca karṇābharaṇabandhakam |
kapolacumbanaṃ caiva tathaivaṅgulipīḍanam || 10 ||
dhvajabandhaṃ vicitraṃ ca trivalibandham eva ca |
manmathapriyabandhaṃ ca linaṃ uḍḍinaṃ eva ca || 11 ||
maṇḍūkāṃ nīrabandhaṃ ca rambhāpriyam ataḥ param |
candrābharaṇabandhaṃ ca śaṃkarapriyam eva ca || 12 ||
turaḡārohanaṃ caiva viraṃ darpavināśanam |
viśādhupatibandhaṃ ca tathā sarvaṅgamardanam || 13 ||
gaurīpriyam ca kandaṛpaṃ bhāsyam adbhutam eva ca |
nīvimvāraṇaṃ caiva guhyacumbanam eva ca |
bhayānakam ca bibhatsaṃ bandharājam ataḥ param || 14 ||

atha samaratibandhah ||
 hasitavadanapadmā kṛpcā unmlitākṣi
 viśakalitanījoruh koṣṇasāndrendriyā syāt |
 cakṛtāharinanetrā yā manojātayuddhe
 vividhamadanatantrais tām yabhetānukūlām || 15 ||
 sarvalokaṇeṣv eva sādharanā ratir bhavet |
 sā ratih samahandhah syād bandhādau ganyate sadā || 16 ||
 itī samaratih ||

yathāikānte tu śayyāyām sammukhī puruṣopari |
 yabheta maṇitair dīnaiḥ saivoparatir ucyate || 17 ||
 ity uparatih ||

kurvaty uparatim yā ced bhramayed bhramaṇam viduḥ || 18 ||
 itī bhramaṇaratih ||

pumbhāvasamsthāvatī vimukhī priyasya
 paścān nīṛtya ca kareṣu karau nīṇḍya |
 yā cakravād bhramatī cumbanam ācarantī
 tac cakrabandhasuratam nīpunā vadantī || 19 ||
 itī cakrabandhah ||

uttīṣṭhataḥ priyatamasya karadvayāntaḥ
 sthūtvā svakīyakarapīḍitanāthakaṇṭhā |
 paścāt prasāritapadā parilambayanti
 yā cumbatī patim upaiṣyati lambakam tat || 20 ||
 itī lambakabandhah ||

uttīṣṭhatī priyagrhitapadā kareṇa
 sthūtvā padena bhuvī nāyakakaṇṭhālambī |
 tatpāṇipallavagṛhṭakucapī dīna-
 vānī ratim ca samupaiti yadāikapadam || 21 ||
 ity ekapādabandhah ||

vinamitanījadehā gulpharūḍhā priyāpi
 svakarayugagrhitodāraśayyāntabhāgā |
 bhūjayugakṛtā hastāsvecchayā samgrhṭa-
 stanakalaśayugā syād ya priyā dhenukam tat || 22 ||
 itī dhenukabandhah ||

śayyanīviṣṭaramaṇighanagulphamūlam
 āruhya tatkaragrṭakarāmbujāntaḥ |

uccaiḥsthito ghanavasatḥkṛtipeṭapūrvam
cumban yabheta surateṣv api mārkatam tat || 23 ||
iti mārkaṭabandhaḥ ||

karena pādāv uddhṛtya grhītvā śayane sthitā |
grhītacubukā yā syān mārjāro bandha ucyate || 24 ||
iti mārjārabandhaḥ ||

namrāngyāḥ kaṭim āruhya vimukho ratikūjitaḥ |
tadūrunikṣiptakaro bhavec chaunakalakṣaṇam || 25 ||
iti śaunakabandhaḥ ||

bhūnīḥtapādahastā yā strī paścāt priyena yabhītāsīt |
atyantanamitavadanā ratim eṣyati gārdabho bandhaḥ || 26 ||
iti gārdabhabandhaḥ ||

padasaṇṣṛūḍhanāthena nspīḍitakarā satī |
pādāpakarṣaṇākarsair yā ratim yāti hāstikam || 27 ||
iti hāstikabandhaḥ ||

kāntānikṣiptavadanas tasyā vaksoruhadvayam |
pīdayan svakarena syād ratir mārgam tad ucyate || 28 ||
iti mārgabandhaḥ ||

prasāritapadas tasyā vimukho puruṣo bhavet |
grhītvā tatpadadvamdvam ratir vṛṣabha ucyate || 29 ||
iti vṛṣabbabandhaḥ ||

tadūrunikṣiptagulpho gādhalīnganam ācaran |
āsināyā ratim yāti svastikam paṇkīrtitam || 30 ||
iti svastikabandhaḥ ||

svagulphakarayugmena grhītakanṭhā priyena tu | (1)
n anitair yā ratih syāc cet padmabandha udāhṛtaḥ || 31 ||
iti padmabandhaḥ ||

puṣpbhāvavat samāsinā prasāritakarā bhuvī |
priyasyankavīnikṣiptapadā tat kukkuṭam viduḥ || 32 ||
iti kukkuta bandhaḥ ||

ūrdhvoddhṛtārdhadehāyāḥ puṭīkṛtapadadvaye |
āsinena kṛtam yat tu haṃsabandhas tad ucyate || 33 ||
iti haṃsabandhaḥ ||

aṅgāny aṅgeṣu saṁmardya cumbanādikriyāśataḥ |
pumbbāvakāntā carati ratim vallim vidur budhāḥ || 34 ||
iti vallibandhaḥ ||

priyapadaripiditānghriyugmā
ghanatarasūtkṛtisitkṛtair vicitrā |
suruciraghanacumbanaiś ca tiṣṭhaty
anudinam eti ratim tu sārpa-bandhaḥ || 35 ||
iti sārpa-bandhaḥ ||

kāntākucākṛāntaniviṣṭapādaḥ
tasyāḥ padadvapdvakṛtāmsabbāgaḥ |
karau gṛhītvā svakaradvayena
yabheta vat tad ghanakūrmabandhaḥ || 36 ||
iti kūrma-bandhaḥ ||

śayyāniviṣṭapadahastapadasya pumso
jaṅghadvaye niḥpadadvitayam nidhāya |
gharṣaty urojayugalaṁ bṛdī nāyakasya
saṁbhogam eti ghanamatsyapuṣaṁ vidanti || 37 ||
iti mātśyabandhaḥ ||

aṅgeṣu saṁmardya yathonnatāyās
tiryag vivṛtitaḥ sumukhāmbujātaḥ |
yabbeta śayyāgraniviṣṭapādo
jvālāmukhaṁ bandham uśanti tajjñāḥ || 38 ||
iti jvālāmukhabandhaḥ ||

kalāsthaleṣu svāṅgāni saṁmardya viśame sthitaḥ |
ratim eṣyati kāntāyāḥ kalāgraham udiritam || 39 ||
iti kalāgrahabandhaḥ ||

upary upari vinyastapādavakṣoruhadvayam |
karau nīkṣipyā kāntāyāḥ devabandham yabheta saḥ || 40 ||
iti devabandhaḥ ||

aṅgāṅgāntarabhāvajānuyugale nīkṣipyā pādadvayam
kāntāyāś cikurāntare śītanakhaḥ saṁgharṣayam antare |
daṁṣṭrāśvādītapallavo 'timadhurair dinair vacobh vadan
kalāśāntaḥkucamadhyacūlitakaro bandham jayākḥ ap
iti jayabandhaḥ || [viduḥ 1' 41 ||

kāntānitambabhāgāt purato vivṛtārdhabhāgaḥ san |
dṛḍhabhanganiścalāṅgaś cumban ratim eti śaṅkhabandham
iti śaṅkhabandhah || [tat || 42 ||

daṇḍavad yugalaṃ śayyāmadhye ca ratim esyati |
kūpitair manitair hīnaṃ mausalo bandha ucyate || 43 ||
iti mausalabandhah ||

śayyāntahsthitānāthapādayugale niḥśipyā kukṣim nṛjām
anyonyāṅgulimadhyapīḍitakarā dolikṛtā preyasā |
kāntā dinabbayārtacodyavadanā sambhogam ātanvati
yā cañcanmṛgavat prasannavadanā bandham tadā doli-
iti dolitabandhah || [tam || 44 ||

priyahṛdi vartitamadhyā mukulitasarvāṅgasamdhubhāgāpi |
yā ratim esyati mukulaṃ bandham tad ucyate tajjūṣaḥ || 45 ||
iti mukulabandhah ||

anyonyāsaktakanthā ca cumbitādharapallavā |
ūrubhāgasthitā kāntā ratih pallava ucyate || 46 ||
iti pallavabandhah ||

ūrāv ūrum jānubhāge ca jānau
kanthe kantham kakṣayugme karau ca |
vakṣojātau vaksasi premayuktaṃ
puṇnārībhīr nāgabandhah kṛtas tat || 47 ||
iti nāgabandhah ||

viyutam viyutāṅgaś ca stripuṃsaś ca kṛtaṃ ca yat |
iti viyutabandhah ||

tad etad viyutaṃ bandham samyutaṃ samyutāṅgakaḥ ||48||
iti samyutabandhah ||

karkaṭam cāṅgasamṃmardah karkatākhyam udīritam |
iti karkaṭabandhah ||

vyastāṅgaṃ vadanam (?) caiva vṛścīkakhya iti śrutah || 49 ||
iti vṛścīkabandhah ||

karahatakaramūlah kāntayā kuñcitāṅgaḥ
kucayugalamukhāgraṃ cumbayan ghaṭṭitaṃ syāt |
iti ghaṭṭitabandhah ||

karadhṛtaghanagulphadvapdvabhāgāntarālā
priyahṛdi parituṣṭā prītir udghaṭṭitam tat || 50 ||
iti udghaṭṭitabandhaḥ ||

vīyati samāśiraskaṃ caikam uddhṛtya pādāṃ
kararuhayugalena svāṅghrīm utpīdayanti |
bhuvi nihitapadā sā preyasālūṅgītāpi
pratidinakṛtabhogā syān mayūraṃ ratih syāt || 51 ||
iti mayūrabandhaḥ ||

priyākapādashṭitagulphabhāgāpy
anyāṅghrīmadbyasthitaṇubhāgā |
taddolītāvartitamadhyabhāgā
yā strī ratim yāsyati gāruḍam tat || 52 ||
iti gāruḍabandhaḥ ||

kalāsthāneṣu sarvatra kalāvatarāṇaṃ vidoḥ |
iti kalāvatarāṇabandhaḥ ||

vīplutam daśasaṃskāraṃ saṃbhoge saṃskṛtir mudā || 53 ||
iti vīplutabandhaḥ ||

pumbhāvādisamastabandharacanān strīcāture sthāpitāṃs
tān atyantavicitrabhogasahitān kuryāt priyābhūḥ kṛtī |
evam vyastavicitrabandhasahitastrikāntān ācāraṇ
kāmi kāmamanojūākeṣu sadā dhīmān sukhī saṃbhavet || 54 ||
avyastā strīmukhāḥ kecid vyastā nāthamukhāḥ pare |
vyastāvyastās caturaśīti bandhā manmathakeṣu || 55 ||
evam bandheṣu kuśalo dakṣaḥ sarvakalāsu ca |
tābhūḥ ca tair ahorātraṃ vaśīkuryām ahaṃ satim || 56 ||

„Als der dreiundzwanzigste Tag gekommen war, ging der König wie früher nach der Behausung des Dieners und überlegte unterwegs in seinem Sinne (1): „Ich mochte die lang-
augige Gattin des Dieners vermittelst der vierundachtzig zahlenden Arten des Koitus gefügig machen und sie nach Belieben genießen. (2) (Das sind folgende) Der gleiche, der obere Liebes-
genuß, das Drehen, der Radkoitus, der hangende, der Einfluß,
der der Kuh und ferner der des Affen (3), der der Katze und
der des Hundes, ferner der des Esels und des Elefanten; der der
Gazelle, der Koitus des Stieres, das Kreuzen und der Lotus (4);

der des Hahnes und der Koitus des Flamingos, der Koitus Schlingpflanze und der der Schlange; der der Schildkröte, die Fischdose, der Koitus Flamme und das Beachten der Mondphasen (5), der Koitus der Gotter, der Sieg, die Muschel und die Keule, das Schaukeln und die Knospe, der Zweig und der Nāgakeśara¹⁾ (6), die Vereinigung und die Trennung, der Krebs und ferner der Skorpion, das Schließen und das Öffnen, der Koitus des Pfauen und ferner der des Garuḍa (7), das Entfalten der Mondsichel, der verworrene und ferner die Trommel, der Ball, die Einform, das Schwingen und ebenso das Hupfen (8), die Fahne, der Koitus der Turteltaube, der Schritt und ferner der Sieg, der Ring, der Koitus Haarflechte, der wagerechte Koitus und der nach unten gerichtete (9), der nach allen Seiten gerichtete Koitus und der Koitus Ohrschmuck; das Küssen der Wangen und ferner das Pressen der Finger (10), der Koitus Fahne, der bunte und der Koitus der drei Falten, der dem Manmatha liebe Koitus, der verborgene und der Aufflug (11), der Frosch und der Koitus im Wasser darauf weiter der der Rambhā liebe, der Koitus Mondschnuck (?) und der dem Sarpkara liebe (12), das Pferdebesteigen, der Held und das Beseitigen des Stolzes der Koitus des Oberherrn der Lebemannern und weiter das Reiben aller Glieder (13), der der Gaurī liebe, der des Kandarpa das Gelächter und der wundersame, das Lösen des Gurtels und das Küssen der geheimen Stellen, der furchtbringende, der scheußliche und dann weiter der König der Liebesgenüsse (15) Nun der Koitus „gleicher Liebesgenuß“ Die Frau, die bei dem Kampfe des im Herzen Geborenen einen lachelnden Anflitzlotus zeigt die Augen ein wenig öffnet, ihre Schenkel in der natürlichen Lage halt, maßig heftige Begierde besitzt und wie eine erschreckte Gazelle blickt, die genieße man gemäß den mannigfachen Leitfadern der Liebe, die Willige (15) Dieser Liebesgenuß ist der bei den Menschen der ganzen Welt gewöhnliche, es ist der gleiche Koitus (samaratī) und wird unter den Liebesgenüssen an erster Stelle aufgeführt (16) Si autem, ab arbitris remota, in cubili supra virum iacens in illumque oculus coniciens futuit, cum altos gemitus libidinosos edit,

¹⁾ Mesua Roxburghii. Doch's Str 471

iste coitus uparati nominatur (17) Si femina, uparati conficiens, se convertit, bhramana (versatio) putatur (18) Si femina, in modum viri procumbens, sicut rota se circumagit, ab amato viro se avertens, *deinde rediens*, manus manibus dense imponens oscula dans illud sapientes cakrabandha (coitum rotae) appellant (19) Si femina in ambabus manibus viri amatissimi stantis sedens collum domini suis ipsius manibus premit ac pede retro porrecto oscillans osculansque maritum adit, id lambaka (coitus pendens) est (20) Si femina erecta stans miserosque sonos edens coitum init, cum vir amatus alterum pedem manu comprehendit ipsaque altero pede in solo stans in amatoris collo pendet cuius manuum surculis mammae arripiuntur, ekapāda (coitus uno pede conficiendus) est (21) Si femina amata suum ipsius corpus inflectens suis ambabus manibus extremam partem cubili splendori comprehendit, amator autem talos ascendit eiusque mammarum urnas arbitrio suo manibus, brachius auctoribus arripit, illud dhenuka (coitus vaccae) est (22) Si vir compressos talos feminae amatae, in cubili iacentis ascendens erectusque inter coitum osculatur ac futuit, cum illius manibus extremae partes suarum ipsius manuum lotorum tenentur et ipse multos sonorosque sonos edit, istud mārkaṭa (coitus sumae) est (23) Si femina in cubili iacens manu ambos pedes erigit erectosque tenet, cum amator mentum apprehendit, istud mārjāra (coitus felis) nominatur (24) Si vir coxam feminae, corpus inflectentis ascendit seque avertens inter libidinosos sonos manus in illius femoribus collocat, iste insigne śaunaḥa (modi canis) est (25) Si femina, pedes et manus in solo ponens faciemque quam maxime deorsum vertens, a tergo ab amatore futuitur voluptatemque adipiscitur, gārdabha coitus (asini) est (26) Si femina pedes modo porrigens, modo attrahens voluptatem adipiscitur, cum dominus, *talos ascendens, manus illius premit*, hāstika (coitus elephantis) est (27) Si vir faciem suam in femina amata ponens ambasque mammās sua ipsius manu premens futuit, istud mārḡa (modus dorcadis) nominatur (28) Si vir pedes porrigens ab illa se avertit illiusque ambos pedes comprehendens futuit, istud vṛṣabha (taurus) nominatur (29) Si vir talos in illius femoribus ponens sedentemque dense amplectens futuit, istud svastika (coitus

decussatus) significatur (30) Si collum feminae ab amatore ambobus ipsius talis et manibus comprehenditur coitusque inter sonos libidinosos conficitur, istud padma coitus (lotus) appellatur (31) Si femina more viri sedens manus supra solum porrigit pedesque in gremio viri amati ponit, istud kukkuta (coitum galli) nominant (32) Illud autem, quod vir sedens in ambobus pedibus implexis feminae conficit, dum dimidium corporis eius sursum tollitur, hamsa coitus (anseris) vocatur (33) Si femina amata, more viri membra membris fricans, inter centuplicem basiorum cet confectionem voluptatem adipiscitur, istud viri sapientes valli vocant (34) Si femina, permultis sūt et sit sonis clarissima, inter iucundissima et creberrima basia in diem voluptatem adipiscitur, cum amator ambos pedes suis ipsius pedibus premit, sārpa coitus (serpentis) est (35) Si vir, pedes ita porrigens, ut mammas feminae amatae attingant, illiusque ambos pedes partem umeri reddens ambasque manus suis ipsius ambabus manibus apprehendens futuit, istud densus kūrma coitus (testudinis) est (36) Si femina ambos suos pedes in ambobus cruribus viri, pedes manusque supra cubile porrigentis, ponit amatorisque pectori ambas mammas affuens coitum init, istud densam mātśya coniunctionem (piscis) vocant (37) Si vir, membra feminae erectae fricans in obliquumque ab illa, pulchro loto pro ore utente, se avertens futuit, dum pedes in extrema parte cubilis ponit, viri periti istum coitum jvālāmukha (os flammae) nominant (38) Si vir, membris suis locis lunae ambitu constitutis fricans atque impari loco stans (?) voluptatem feminae amatae adipiscitur, kalāgraha (observatio lunae) appellatur (39) Si vir, ambas manus in (manibus) feminae amatae ponens ita coitum conficit, ut pedes ambaeque mammae alteri alteri imponuntur, more devabandha (coitus deorum) futuit (40) Si vir, ambos pedes in ambobus genubus inter ambo corpora stantibus, ponens in feminaeque amatae crinibus acutis unguibus fodens (labiorum) surculos dentibus degustat, dulciore et misera voce loquitur, manu inter axilla et mammas fodit, istum coitum cognomine jaya (victoriae) appellant (41) Si vir, a feminae amatae regione clunium dimidio corporis in anteriorem partem se avertens immobilisque illum magnum flexum servans osculansque voluptatem adipiscitur, śaṅkha

decussatus) significatur (30) Si collum feminae ab amatore ambobus ipsius talis et manibus comprehenditur coitusque inter sonos libidinosos conficitur, istud padma coitus (lotus) appellatur (31) Si femina more viri sedens manus supra solum porrigit pedesque in gremio viri amati ponit, istud kukkuta (coitum galli) nominant (32) Illud autem, quod vir sedens in ambobus pedibus implexis feminae conficit dum dimidium corporis eius sursum tollitur, hamsa coitus (anseris) vocatur (33) Si femina amata, more viri membra membris fricans, inter centuplicem basiorum cet confectionem voluptatem adipiscitur, istud viri sapientes valli vocant (34) Si femina, permultis sūt et sit sonis clarissima, inter iucundissima et creberrima basia in diem voluptatem adipiscitur, cum amator ambos pedes suis ipsius pedibus premit, sārpa coitus (serpentis) est (35) Si vir, pedes ita porrigens, ut mammas feminae amatae attingant, illiusque ambos pedes partem umeri reddens ambasque manus suis ipsius ambabus manibus apprehendens futuit, istud densus kūrma coitus (testudinis) est (36) Si femina ambos suos pedes in ambobus cruribus viri, pedes manusque supra cubile porrigentis, ponit amatorisque pectori ambas mammas affigens coitum init, istud densam mātśya coniunctionem (piscis) vocant (37) Si vir, membra feminae erectae fricans in obliquumque ab illa pulchro loto pro ore utente, se avertens futuit, dum pedes in extrema parte cubilis ponit, viri periti istum coitum jvālāmukha (os flammae) nominant (38) Si vir, membris suis locis lunae ambitu constitutis fricans atque impari loco stans (?) voluptatem feminae amatae adipiscitur, kalāgraha (observatio lunae) appellatur (39) Si vir, ambas manus in (manibus) feminae amatae ponens ita coitum conficit, ut pedes ambaeque mammae alteri alteri imponuntur, more devabandha (coitus deorum) futuit (40) Si vir, ambos pedes in ambobus genibus, inter ambo corpora stantibus, ponens in feminaeque amatae crinibus acutis unguibus fodens (labiorum) surculos dentibus degustat, dulciore et misera voce loquitur, manu inter axilla et mammas fodit, istum coitum cognomine jaya (victoriae) appellant (41) Si vir, a feminae amatae regione clunium dimidio corporis in anteriorem partem se avertens immobilisque illum magnum flexum servans osculansque voluptatem adipiscitur, śaṅkha

in stationibus lunae kalāvatarāṇa (ascensionem lunae) intelligunt, species vipluta (coitus impeditus) decemplicem apparatus postulat, in coitu apparatus gaudio est (?) (53)

So verfähre der Kluge mit den Geliebten und gebrauche jene mit endlos mannigfaltigen Genüssen versehenen, bei Weiberkennern anzutreffenden Ausführungen aller Liebesgenüsse, derer nach Art des Mannes usw., der verständige Liebhaber, welcher sie anwendet, die eine Frau ausföhren läßt welche im Besitze der (Kenntnis der) mannigfach geteilten Liebesgenüsse ist, der wird immer bei den Spielen der Kenner der Liebe beglückt sein (54) Es gibt noch einige Arten des Koitus, die sich auf die Frau speziell beziehen und nicht eingehend geschildert worden sind, andere, besonders auf den Mann bezügliche, die eingehend geschildert worden sind der beschriebenen und nicht beschriebenen Vereinigungen bei den Spielen des Manmatha sind vierundachtzig (55) Also in den Liebesgenüssen hewandert und in allen Künsten erfahren will ich die Treffliche Tag und Nacht vermüttels jener und dieser gefugig machen "

*

Damit habe ich meine Quellen erschöpft Wenn ich nun noch frei heraus erkläre, daß ich mir die allermeisten im Vorstehenden beschriebenen bandhas nicht vorstellen kann, so ist das ja ein Bekenntnis, das keine Schande macht! Wahrscheinlich hat der englische Übersetzer des Anaṅgarāṅga Recht, der S 117 Anm sagt "The reader will bear in mind that the exceeding pliability of the Hindu's limbs enable him to assume attitudes absolutely impossible to the Europeans" Ferner S 118/9 " it can hardly be understood without illustrations Some appear to be identical with others, at least no distinction can be learnt from the text Moreover, it is evident that the Yoni of the Hindu woman must be placed exceptionally high, otherwise many of the postures would be quite impossible "

Und damit wollen wir uns von diesen Nachtstücken ab- und lichterem Gestalten zuwenden Apāge, Satanaś!

§ 9. Freien und Heiraten.

Wenn nun auch der elegante junge Mann, der sich auf die vierundsechzig Kunstfertigkeiten und die vierundsechzig Künste des Pāñcāla versteht, d. b. also, genau weiß, wie man seine Geliebte umarmen, küssen, kratzen, beißen, schlagen usw. muß, von den Mädchen mit Zuneigung betrachtet wird, wie Yaśodhara S 241 sagt, so ist damit doch nur erst ein ganz kleiner Schritt zum Ziele getan ehe die jungen Leute nicht vereinigt sind, ist natürlich auch nicht daran zu denken, die Freuden der Liebe zu genießen. So ist es denn Sache des Junglings, sich dem Mädchen zu nähern, seine Werbung anzubringen und die Auserwählte heimzuführen. In gewissen Fällen kann auch das Mädchen selbständig einen Mann suchen, ich komme bald darauf zurück.

Hier ist aber vor allem auf die außerordentliche Wichtigkeit hinzuweisen, die in Indien von jeher dem Verlobnis und der Verheiratung beigemessen worden ist. Wenn man dort auch, gerade so wie bei uns, gewiß stets noch mehr geliebt als geheiratet hat, so wußte man doch auch den Wert einer soliden Heirat an der Gangā ebenso zu schätzen als im Abendlande. Aber der bürgerliche, rein private Akt der Gründung eines eigenen Hausstandes hat in Indien noch eine viel mächtigere Triebfeder als bloß die Liebe und einen viel wichtigeren Zweck als allein die Versorgung auf Lebenszeit zu bieten. In Indien wirkt die Eheschließung noch über den Tod hinaus, ja, dann ist ihre Wirkung eigentlich erst recht zu verspüren! Findet doch nach indischem Glauben der Mann nach dem Tode keine Ruhe, dem nicht ein rechtmäßiger Sohn die Totenspende darbringt, hat doch der Vater im Jenseits zu büßen, der seine Tochter nicht rechtzeitig verheiratet hat, und wenn die Mitākṣarā sagt, das Heiraten habe ein dreifaches Ziel, indem es den Liebesgenuß, die Erzeugung von Söhnen und den Dharma im Sinne habe (*ratiputradharmārthatvena vivāhas trividhaḥ*, S 15 ed. Moghe), so sind dem Bewußtsein der Inder, bei aller ihrer anerkannt zugellosten Sinnlichkeit, doch stets die beiden letzten Zwecke als die bei weitem wichtigsten erschienen. — Ein anderer Beweis für die Bedeutung der Ehe bei den Indern ist darin zu

finden, daß sie das einzige Sakrament ist, das den Frauen zugänglich ist während ihnen die übrigen (neun) versagt sind. Davon spricht Manu II 66/67, wo es heißt, daß die Hochzeitsfeier als das Sakrament der Frauen eingesetzt worden ist, während die anderen heiligen Handlungen ohne heilige Sprüche bei diesen vor sich gehen. Entsprechend ist die Stelle bei Yājñavalkya I, 13

„So (d. h. durch die zehn Sakramente) gelangt zur Beruhigung die Sunde, welche aus dem Samen und dem Mutterleibe entspringt. Diese Handlungen sind stillschweigend zu vollziehen bei Frauen, die Heirat aber mit Mantras“ (Stenzler)

Ferner Viṣṇusmṛiti XXVII, 13/14:

„Diese heiligen Handlungen werden bei den Frauen ohne Sprüche vorgenommen, für sie ist nur die Hochzeitsfeier mit Sprüchen begleitet“ — Noch deutlicher XXII, 32 „Das Sakrament der Frauen ist die Hochzeit“

Man vergleiche auch Aśvalāyana Gṛhyasūtra I, 15, 10, 16, 6, 17, 19

Es ist nun ganz natürlich, daß der hohen Bedeutung der Ehe auch die Feierlichkeit entspricht, mit der sie eingeleitet und geschlossen wird. Es gibt da eine Fülle genauester Bestimmungen, minutiosester Bedingungen, verzwicktester Förmlichkeiten zu beachten, die wirklich geeignet waren, junge Leute vom Heiraten abzuschrecken, wenn wir nicht annehmen mußten, daß wenigstens ein Teil von diesen endlosen Regeln ihre Existenz mehr der Gründlichkeit der indischen Gesetzgeber als dem wirklichen Bedürfnis verdanken. Wollte man sich genau an den Buchstaben des Gesetzes klammern, so wurde mehr als die Hälfte aller indischen Frauen unverheiratet bleiben, wie Banerjee, Hindu law of marriage, S 53, sehr richtig bemerkt.

Wir wollen nun sehen, wie viele schroffe Klippen ein Freier zu umsegeln hat, und welche gefährliche Riffe sein Schiffelein bedrohen, ehe er im Hafen der Ehe vor Anker gehen kann, jedenfalls heilfroh, den Untiefen des Meeres des Gesetzes und dem Wüten des Sturmes des Rituals glücklich entronnen zu sein!

Zuerst ist es seine Pflicht, die Erlaubnis zum Schließen des Ehebundes nachzusuchen und die Familie seiner Auserkorenen gehörig zu prüfen, wie es Manu III, 6/7 vorschreibt

„Wenn man sich mit einer Frau verbinden will, meide man die folgenden zehn Familien, mögen sie auch noch so angesehen und reich an Kühen, Ziegen, Schafen, Geld und Getreide sein (6) nämlich eine, die die heiligen Handlungen unterläßt, eine, in der keine Knaben geboren werden, eine, in der der Veda nicht studiert wird, eine, deren Angehörige dichtes Haar auf dem Körper haben, solche, die an Hamorrhoiden, Phthisis, schlechter Verdauung, Epilepsie und weißem oder schwarzem Aussatz leiden“

Nicht so ausführlich, aber nicht minder bestimmt ist die Regel bei Aśvalāyana, Gṛhyasūtra I, 5, 1 „Die Familie soll man zuerst prüfen nach dem obigen Ausspruche (Aśv. Śrautasūtra IX, 3) „Welche von Vaters- und Muttersseite her, (durch zehn Ahnen hindurch mit Wissen, Frommigkeit und guten Taten begabt sind)“ — Der Kommentator Nārāyaṇa bemerkt dazu „Zuerst“ sagt er, um anzudeuten, daß die Familie allein nicht wichtiger sein soll als die persönlichen Eigenschaften der Braut und des Brautigams“

In der Viṣṇusmṛiti XXIV, 11 ist diese Regel indirekt so ausgedrückt „nākulinām“, d. h., man heirate kein Mädchen aus schlechter Familie, und Yājñavalkya I, 54 lehrt.

(„Man nehme ein Mädchen) aus einer durch zehn Männer berühmten großen Familie von Vedakundigen, aber nicht aus einer noch so wohlhabenden, wenn sie mit erblichen Krankheiten belastet ist.“ — Die Mitākṣarā versteht hier unter den zehn Männern fünf von Seiten der Mutter und fünf von Seiten des Vaters, unter den erblichen, d. h. durch die Vermittlung von Samen und Blut übergehenden Krankheiten Aussatz, Epilepsie usw. —

Bei dem strengen Kastenwesen, welches bekanntlich in Indien von altersher geberrscht hat, ist es ganz selbstverständlich, daß man korrekterweise eine ebenbürtige Ehe schloß, allerdings sind auch unebenbürtige Ehebündnisse gang und gabe gewesen. Selbst das gottlose Kāmasūtra spricht von den Segnungen der ebenbürtigen Ehe und sagt S. 241: „Bei einer ebenbürtigen Frau, die noch keinem anderen angehort hat und dem Lehrbuche gemäß erlangt worden ist, ergeben sich Dharma und

Artba, rechtmäßige Sohne, Verwandte, Mehrung des Anhanges und ungekünstelte Lieheslust “

Entsprechend Kāṇḍarapacūḍāmaṇi fol 29b

sā ca savarṇā bhūmī dharmārthaputrānām ||

anupaskṛtā ratiḥ syāt pakṣādhikyaṁ ca jāyate tasmāt |

ninditatopaskṛtatā nyūnādhikavarnayor viditā ||

„Eine ehenbürtige Frau bringt Dharma, Artha und (rechtmäßige) Söhne, es ergibt sich dabei ungekünstelte Liebeslust, und es entsteht eine Zunahme des Anhanges, bei Frauen aus einer niedrigeren oder höheren Kaste aber gibt es zu tadeln und gekünsteltes Wesen, wie bekannt “

Das Ratirahasya sagt fol 12b

triṅguṇam avikalārtham sādhyān sādhuḥlokaḥ

parinayati savarṇāṁ śāstrato 'nanyapūrvām |

parinayasahavāśaḥkrīditādini maitrīm

adhamasamādhikābhyāṁ naiva kurvaṇti santaḥ ||

Brave Menschen die das dreifache Lebensziel vollzählig erreichen wollen, heiraten dem Lehrbuche gemäß ein ehenbürtiges Mädchen welches noch keinem andern angehört hat. Heiraten, Zusammenwohnen, Spiele usw und Freundschaft vermeiden Treffliche durchaus bei tiefer und hoher Stehenden “

Nun vollends in den bekanntlich sehr stark religiös, d. h. brahmanisch-exklusiv angehauchten Rechtshüchern und Gr̥hya-sūtren steht die Bedingung der Ebenbürtigkeit an erster Stelle. So Manu III, 4, Viṣṇusmṛti XXIV, 5, Hiraṇyakeśin I 19, 2. Ein Spruch (bei Böhtlingk 5982) faßt das kurz und bündig zusammen: „Ein kluger Mann wählt ein Mädchen aus edlem Geschlecht, wäre sie auch haßlich, nimmer aber eine schöne Tochter eines gemeinen Mannes, man heiratet in eine gleiche Familie “

Aber es geht, wie gesagt, auch Mischehen. Die Gelehrten sind darüber so wenig einig, daß bisweilen bei ein und demselben Autor zwei verschiedene Ansichten unvermittelt nebeneinander liegen. So heißt es bei Manu III, 13

„Die śūdrā ist die Gattin des śūdra, sie und eine aus der eigenen Kaste die des vaiśya, diese beiden und eine aus der eigenen Kaste die des ksatriya, diese (drei) und eine aus der eigenen Kaste die des Brahmanen “ — Aber im folgenden Śloka sagt er

„In keiner einzigen Erzählung wird die *sūdrā* als Gattin des Brahmanen und des *kṣatriya* anempfohlen, selbst wenn sie sich in einer Notlage befinden“ — Ebenso gestattet Baudbāyana I, 16, 2 dem Brahmanen Frauen aus allen vier Kasten, erklärt aber II, 2, 7 das *sūdrābhujanam* für ein Verbrechen, welches Ausstoßung aus der Kaste zur Folge hat Vgl auch IV, 1, 5 — Nārada XII, 5 gestattet dem Brahmanen außer einer Frau aus der eigenen Kaste noch drei andere; XII, 108 jedoch nennt er den aus der Ehe eines Brahmanen mit einer *Sūdrā* hervorgegangenen Sohn als nicht ebenbürtig — Nach Viṣṇusmṛiti XXIV, 1 hat der Brahmane die Wahl zwischen vier Frauen, der Kastenzahl entsprechend, XXVI, 4 aber wird die Ehe eines Zweigeboeren mit einer *Sūdrā* unbedingt als verboten angesehen — Entschieden gegen unebenbürtige Ehen erklären sich Āpastamba, Dharmasūtra I, 26, 7, Vasiṣṭha, der I, 24/27 sagt „Drei Frauen gibt es für den Brahmanen, der Reihenfolge der Kasten entsprechend, zwei für den Adhigen, je eine für den Vaiśya und den *Sūdra* Einige lassen außerdem die *Sūdrā* zu, aber ohne daß (bei der Hochzeitsfeier) die heiligen Sprüche angewendet werden Das tue man aber nicht, denn danach ist Schandung der Familie gewiß und nach dem Tode die Hölle“, und ferner Yājñavalkya I, 56

„Wenn es heißt, die Zweigeboeren könnten sich (auch) aus der *Sūdra*-Kaste eine Frau nehmen, so ist das nicht meine Meinung, denn hier wird das eigene Selbst (wieder)geboren“ — Endlich Pāraskara I, 4, 11

„Andere alte Autoren wie Uśanas Hārta, Gautama u a waren nur darüber uneinig, ob in solchen Fällen die Ausstoßung des Schuldigen sofort oder erst späterhin einzutreten habe“ (Jolly, S 62) Über solche Mischehen dagegen, bei denen die Frau nur um eine Stufe tiefer stand als der Mann, dachte man schon ruhiger laßt doch Baudbāyana I, 17, 3 und 5 aus der Ehe eines Brahmanen mit einer *kṣatriyā* einen Brahmanen, aus der eines *kṣatriya* mit einer *vaiśyā* einen *kṣatriya*, d h also, einen vollständig ebenbürtigen Sohn gezeugt werden¹⁾, wozu I, 16, 6 zu vergleichen ist, ferner Gautama IV, 16 Verpönt

¹⁾ Ebenso Uśanas, Dharmasūtra, wo auch der Sohn eines *vaiśya* mit einer *sūdrā* wieder ein *vaiśya* ist Jolly l. c.

sind diejenigen Mischehen, bei denen die Männer aus einer niedrigeren Kaste stammen als ihre Frauen. So sagt das Kāmasūtra S 79 „Die Liebe, welche innerhalb der vier Kasten nach Ebenbürtigkeit und gemäß dem Lehrbuche an eine Frau gewandt wird, die früher noch nicht mit einem anderen verheiratet war, bringt (rechtmäßige) Söhne, verleiht Ansehen und entspricht den Sitten der Welt. Das Umgekehrte davon ist die Liebe zu Frauen aus höherer Kaste und an andere Verheirateten: diese ist verboten. Die Liebe zu Frauen aus niedrigerer Kaste, zu Ausgestoßenen, Hetaren und punarbhū ist nicht empfehlenswert, aber auch nicht verboten, da sie nur dem Vergnügen dient.“

Die entsprechende Stelle im Kāndarpacūḍāmaṇi lautet:
 kāmāḥ prayujyamāno bhavati savarnasu śāstratāḥ caiva |
 hetuḥ samptatīyaśasor laukikatām eti varnesu || 1 ||
 pratīṣiddho 'smād anyāḥ parapūrvāśreṣṭhavarṇayor jñeyaḥ |
 veśyāsv apratīṣiddho 'śiṣṭo 'varavarṇajāyāś ca || 2 ||
 evaṃ niravasitāyām punarbbuvī syāt tathā tataḥ kāmāḥ |
 avarāpānugrahaṇaṃ Manunāpy ādiṣṭam evāsti || 3 ||

„Eine Liebe, welche an Frauen der gleichen Kaste und zwar dem Lehrbuche entsprechend gewandt wird, ist die Veranlassung von (rechtmäßiger) Nachkommenschaft und Ansehen und entspricht den Sitten innerhalb der Kasten (1). Als verboten und von dieser Liebe verschieden ist diejenige zu Frauen aus höherer Kaste und zu solchen anzusehen, die bereits einem anderen angehören, diejenige zu Hetaren und zu einer Frau aus niedrigerer Kaste ist nicht verboten, aber auch nicht geboten (2). Ebenso ist dann ferner die Liebe zu einer Ausgestoßenen und zu einer punarbhū, die Handergreifung¹⁾ einer Frau aus niedrigerer Kaste wird auch von Manu gelehrt.“ (3)

*

Mit der Aufrollung der Frage nach der Ebenbürtigkeit sind wir zu der wichtigsten Frage überhaupt gelangt, derjenigen nach den zur gesetzmäßigen, glücklichen Ehe erforderlichen Eigenschaften der künftigen Ehegatten. Um mit dem Mädchen zu beginnen, hören wir, was Manu III, 4/5 sagt:

¹⁾ Heirat unter Beobachtung feierlicher Gebräuche.

„Ein Zweigeborener heirate eine Frau von derselben Kaste; die mit gluckverheißenden Zeichen versehen ist. Die von Mutters Seite nicht sapindā¹⁾ und von Vaters Seite nicht aus derselben Familie ist, die ist den Zweigeborenen empfohlen für Ehe und Koitus.“

Gautama IV, 1/5.

„Der (künftige) Hausherr suche eine ebenbürtige Gattin, die noch keinem anderen angehört hat und junger ist. Heirat findet statt unter Leuten, deren Ahnen nicht dieselben sind. Von seiten der Verwandten des Vaters vom siebenten Grade an, von seiten der Verwandten der Mutter vom fünften Grade an.“

Āpastamba, Dharmasūtra II, 5, 11, 15/16

„Man gebe seine Tochter keinem Manne aus derselben Familie, auch nicht leiblichen Verwandten²⁾ von (Vaters oder) Mutters Seite.“

Vasiṣṭha VIII, 1/2.

„Der (künftige) Hausherr suche eine Gattin, die nicht demselben Geschlechte angehört, unberührt, an Jahren junger und ebenbürtig ist, die fünfte von seiten der Verwandten der Mutter, die siebente von seiten derjenigen des Vaters.“

Nārada XII, 7

„Nicht zu heiraten sind Frauen, die sagotra sind, ebenso samānapravārā³⁾, und zwar bis zum siebenten resp fünften Grade der Verwandtschaft seitens des Vaters resp der Mutter.“

Viṣṇusmṛti XXIV, 9/10

„Man nehme keine Frau aus derselben Familie und von derselben Rṣi-Abstammung⁴⁾, von seiten der Mutter (meide man Verwandtschaft) bis zum fünften Grade, von seiten des Vaters bis zum siebenten.“

Yājñavalkya I, 52/53

„Obne die Keuschheit gebrochen zu haben, heirate er eine Frau mit guten Zeichen, die nicht früher verheiratet war, die er liebt, die nicht sapindā von ihm ist, eine jüngere (52) Eine

¹⁾ Vgl. darüber Baunerjee II S 56ff.

²⁾ "Within six degrees", ergänzt Buhler (SBE. II, 127)

³⁾ "A Sagotra is a relative bearing the same family name (laukika gotra) A Samānapravara is one descended from the same Rṣi (vaidika gotra)", Jolly SBE. XXXIII, 166

⁴⁾ Vgl. dazu Jollys Anmerkung SBE. VII, 106.

nicht kranke, die Bruder hat, die entsprossen ist von einem Manne, welcher nicht gleichen Namen und gleiche Familie hat, und welche von seiten der Mutter um mehr als fünf Grade, von seiten des Vaters um mehr als sieben Grade von ihm entfernt ist.“ (Stenzler.) — Die *Mitākṣarā* erklärt das Wort „Frau“ an dieser Stelle dahin, daß man die betreffende Persönlichkeit zu prüfen habe, ob sie auch wirklich eine Frau sei, um die Gefahr zu vermeiden, einen Eunuchen zu beiraten! — Junger soll sie sein, d. h. an Jahren und Größe geringer.

Daß dies Verbot von Heiraten zwischen Verwandten schon in alten Zeiten bestanden hat, beweist der Umstand, daß es auch in den *Gṛhyasūtras* auftritt, worauf Jolly S 62 aufmerksam macht. Die einschlagigen Stellen sind die folgenden

Gobhila III, 4, 3/6.

„Man nehme ein Weib, welches nicht aus derselben Familie stammt und nicht *sapindā* der Mutter ist; ein noch nicht mannbares Mädchen aber ist am besten.“

Mānavagṛhyasūtra I, 7, 8.

„Man nehme zur Frau¹⁾ eine, die Verwandte besitzt, Mädchen ist, die geschlechtliche Vereinigung noch nicht kennt, von derselben Kaste ist, nicht von denselben Vorfahren stammt, jung und am besten *nagnikā* ist“ (Oder: die *nagnikā* [d. h. *aprāptastribbāvā*] und ganz vorzüglich [*lāvanyayuktā*] ist, oder die [selbst] unbekleidet ganz vorzüglich ist denn, sagt der Kommentator, selbst eine Unschöne kann das Herz eines Mannes gewinnen, indem sie ihre Fehler unter Putz und Schmuck verbirgt, so daß man dann gewisse Anzeichen, die auf Witwenschaft, Zurücksetzung usw. deuten, nicht zu erkennen vermag!)

Hiraṇyakeśin I, 19, 2

„Mit derer beider Billigung nehme man eine Frau aus derselben Kaste, eine *nagnikā*, keusch lebende, die nicht derselben Familie angehört“

Vaikhānasūtra III, 2 (mir nicht zugänglich) verbietet nach Jolly S 62 ebenfalls die Ehe mit einer *sagotrā*

Betreffs sonstiger Bedingungen, die an die Auserkorene zu stellen sind, machen die *Gṛhyasūtras* folgende Angaben

¹⁾ Resp. gebe in die Ehe so erklärt der Kommentator *svikuryat dadyācca*.

Āpastamba I, 3, 18

„Man nehme zur Frau eine, die reich an Verwandten, mit Charakter und glückverheißenden Zeichen ausgestattet und nicht krank ist.“

Āśvalāyana I, 5, 3:

„Eine mit Einsicht, Schönheit, Charakter und glückverheißenden Zeichen versehene, gesunde Frau soll man heiraten.“

Gobhila II, 1, 1/2:

„Man nehme eine Frau, die auf Grund ihrer glückverheißenden Zeichen von einem Kundigen empfohlen ist,“

Sāṅkhāyana I, 5, 6/10:

„Man heirate ein Mädchen, welches mit (den erforderlichen) Merkmalen begabt ist, deren Glieder in richtigem Ebenmaß stehen, deren Haare glatt sind und welche im Nacken auch zwei nach rechts gewandte Locken hat. Von der wisse man, daß sie sechs Helden gebären wird.“ Endlich komme noch Manu zu Worte, der III, 10 sagt

„Man heirate ein Mädchen ohne mangelhaften Körper, mit einem lieblichen Namen, dem Gange eines harpsa oder eines Elefanten, mit maßigem Haarwuchse an Kopf und Körper, schmalen Zähnen und zarten Gliedern“

Selbstverständlich geht auch Vātsyāyana darüber eingehend Auskunft, auf was für Eigenschaften der Freier bei seiner Auserwählten zu sehen hat, wenn er gut fahren will. Es heißt da im Kāmasūtra S 242: „Darum soll man auf ein Mädchen welches von Angehörigen umgeben ist, Vater und Mutter hat, an Jahren mindestens drei Jahre jünger ist, aus einer achtbar wandelnden, begüterten, anhangreichen, verwandtenlieben, mit Verwandten gesegneten Familie stammt, reichen Anhang von seiten der Mutter und des Vaters besitzt, mit Schönheit, Charakter¹⁾ und glückverheißenden Zeichen²⁾ geziert ist, nicht zu wenig, nicht zu viel und auch nicht gar keine Zähne, Nägel, Ohren, Haare, Augen und Brüste besitzt und von Natur keinen kranken Leib³⁾ hat — auf ein solches soll man, mit eben diesen Vorzügen geziert und ein Wissender, sein Augenmerk richten.“

¹⁾ Das fehlt in dem Berliner Ms. und im Kāndarpacūṣīmanī.

²⁾ Die andeuten, daß ihr kein Witwenstand usw. bevorsteht (Yasodhara)

³⁾ sahaḥjrogatārāp Kāndarpa

nicht kranke, die Bruder hat, die entsprossen ist von einem Manne, welcher nicht gleichen Namen und gleiche Familie hat, und welche von seiten der Mutter um mehr als fünf Grade, von seiten des Vaters um mehr als sieben Grade von ihm entfernt ist“ (Stenzler) — Die Mitākṣarā erklärt das Wort „Frau“ an dieser Stelle dahin, daß man die betreffende Persönlichkeit zu prüfen habe, ob sie auch wirklich eine Frau sei, um die Gefahr zu vermeiden, einen Eunuchen zu heiraten! — Junger soll sie sein, d. h. an Jahren und Größe geringer

Daß dies Verbot von Heiraten zwischen Verwandten schon in alten Zeiten bestanden hat, beweist der Umstand, daß es auch in den Gṛhyasūtras auftritt, worauf Jolly S 62 aufmerksam macht. Die einschlagigen Stellen sind die folgenden

Gobhila III, 4, 3/6

„Man nehme ein Weib, welches nicht aus derselben Familie stammt und nicht sapindā der Mutter ist, ein noch nicht mannbares Mädchen aber ist am besten“

Mānavagṛhyasūtra I, 7, 8.

„Man nehme zur Frau¹⁾ eine, die Verwandte besitzt, Mädchen ist, die geschlechtliche Vereinigung noch nicht kennt, von derselben Kaste ist, nicht von denselben Vorfahren stammt, jung und am besten nagnikā ist“ (Oder die nagnikā [d. h. aprāptastribhāvā] und ganz vorzüglich [lāvaṇyayuktā] ist, oder die [selbst] unbekleidet ganz vorzüglich ist denn, sagt der Kommentator, selbst eine Unschöne kann das Herz eines Mannes gewinnen, indem sie ihre Fehler unter Putz und Schmuck verbirgt, so daß man dann gewisse Anzeichen, die auf Witwenschaft, Zurücksetzung usw. deuten, nicht zu erkennen vermag!)

Hiraṇyakeśin I, 19, 2

„Mit derer beider Billigung nehme man eine Frau aus derselben Kaste, eine nagnikā, keusch lebende, die nicht derselben Familie angehört“

Vaikhānasasūtra III, 2 (mir nicht zugänglich) verbietet nach Jolly S 62 ebenfalls die Ehe mit einer sagotrā

Betreffs sonstiger Bedingungen, die an die Auserkorene zu stellen sind, machen die Gṛhyasūtras folgende Angaben.

¹⁾ Resp. gebe in die Ehe so erklärt der Kommentator svikuryāt dadyācca.

Āpastamba I, 3, 18

„Man nehme zur Frau eine, die reich an Verwandten, mit Charakter und glückverheißenden Zeichen ausgestattet und nicht krank ist“

Āśvalāyana I, 5, 3

„Eine mit Einsicht, Schönheit, Charakter und glückverheißenden Zeichen versehene, gesunde Frau soll man heiraten.“

Gobhila II, 1, 1/2

„Man nehme eine Frau, die auf Grund ihrer glückverheißenden Zeichen von einem Kundigen empfohlen ist.“

Sāṅkhāyana I, 5, 6/10.

„Man heirate ein Mädchen, welches mit (den erforderlichen) Merkmalen begabt ist, deren Glieder in richtigem Ebenmaß stehen, deren Haare glatt sind und welche im Nacken auch zwei nach rechts gewandte Locken hat Von der wisse man, daß sie sechs Helden gebären wird“ Endlich komme noch Manu zu Worte, der III, 10 sagt

„Man heirate ein Mädchen ohne mangelhaften Körper, mit einem lieblichen Namen, dem Gange eines hamsa oder eines Elefanten, mit maßigem Haarwuchse an Kopf und Körper, schmalen Zähnen und zarten Gliedern“

Selbstverständlich gibt auch Vātsyāyana darüber eingehend Auskunft, auf was für Eigenschaften der Freier bei seiner Auserwählten zu sehen hat, wenn er gut fahren will Es heißt da im Kāmasūtra S 242 „Darum soll man auf ein Mädchen welches von Angehörigen umgeben ist, Vater und Mutter hat, an Jahren mindestens drei Jahre jünger ist, aus einer achtbar wandelnden, beguterten, anhangreichen, verwandtenlieben, mit Verwandten gesegneten Familie stammt, reichen Anhang von seiten der Mutter und des Vaters besitzt, mit Schönheit, Charakter¹⁾ und glückverheißenden Zeichen²⁾ geziert ist, nicht zu wenig, nicht zu viel und auch nicht gar keine Zähne, Nagel, Ohren, Haare, Augen und Brüste besitzt und von Natur keinen kranken Leib³⁾ hat — auf ein solches soll man, mit eben diesen Vorzügen geziert und ein Wissender, sein Augenmerk richten“

¹⁾ Das fehlt in dem Berliner Ms. und im Kāndarpacūṣīmaṇḍ.

²⁾ Die andeuten, daß ihr kein Witwenstand usw. bevorsteht (Yasodhara)

³⁾ saha-jārogatārīṣaṇḍ Kāndarpa

Ratirahasya fol 12b

kuvalayadalakāntiḥ svarnagauradyutir vā
karacarāṇanakheṣu snigdharaktā tathākṣṇoh |
sāmamḍupadayugmā svalpabhuk svalpanidrā
kamalakalaśaṭkrādyankitā pāṇipāde ||
akapilakacahastā cāpralambodarāsyā
varaṇavidhiṣu kanyā śāśyate śilasārā ||

„In den Regeln für das Freie wird dasjenige Mädchen als ein Ausbund von Vorzüglichkeit gepriesen, welches den Liebreiz eines Lotusblattes oder den gelben Glanz des Goldes besitzt, an den Händen, Füßen und Nägeln, sowie an den Augen Geschmeidigkeit und Rote aufweist, ein gleichmäßig gebautes zartes Fußpaar hat, wenig ißt, wenig schläft, an den Händen und Füßen Lotus-, Krug-, Rad- u. a. Male trägt¹⁾, keinen roten Haarschopf und keinen hangenden Bauch oder hangenden Mund hat“

Anaṅgaranga fol 13a

vidyāśauryavivekadhairyaśahite śuddhe ca dharmasthite
vikhyāte dhanadhānyavaibhāvayute jātā samāne kule |
kanyā doṣavivarjitā guṇavatī sabhrātrkā sundarī
sadbhīḥ śāstravidhānataḥ smarakalāyogyā vivāhyā sadā || 1 ||
nīlāmbhoruhapattrakāntir athavā svarṇaprabhāsundarī
bhṛṅganīlāsīroruhā śāsimukhī sārangaśāvekṣaṇā |
syād yasyās tilāprasūnasadṛśī nāsā sudantāvah
suśrotrā pīkabhāṣinī ca jalajagrīvātha bimbādharā || 2 ||
cākṛādyāṅkitaṣoṇapāṇicārāṇā kṣāmodarī svalpabbuḡ
rambhāstambhamanoramoruyugalā śronyā ca pṛthvyānvitā |
nābhyā caiva sunūmayā gajagatīḥ śāntālpānidrālasā
śīlādhyā sukumārīkā naravaraiḥ kanyā vivāhyā śubhā || 3 ||

„Als für die Kunste des Liebesgottes passend sollen die Treflichen nach den Regeln des Lehrbuches immer ein Mädchen heiraten, welches aus einer mit Wissen, Heldenmut, Verstand und Selbstbeherrschung ausgestatteten, anständigen, im Dharma

¹⁾ Der Kommentator des Kāucīnātha sagt leider nichts darüber, resp. ist in dem mir zu Gebote stehenden Ms. so verderbt, daß ich keine Belehrung daraus schöpfen kann. Die Stelle lautet pāṇipāde pāṇyan pādayoḥ va prāṇam gatvā d ekavadbhāvah | pāṇipāde kamalakalasavakṛādyamkitāderatikākamalādyamkitā ||

beharrenden, berühmten, mit Reichtumern an Geld und Getreide und Stellung versehenen, ebenbürtigen Familie stammt, fehlerlos ist, Vorzüge besitzt Bruder hat und schön ist (1) Von trefflichen Männern ist ein Mädchen zu beiraten, welches den Liebreiz des Blattes der blauen Wasserrose besitzt oder von goldartigem Glanze verschönt ist, Haare von der Schwarze der Biene, ein Gesicht wie der Mond und die Augen eines Gazellenlammes hat, deren Nase der Sesamblüte ahnelt, die eine schöne Zahnreihe, schöne Ohren, die Stimme des pika¹⁾, einen Muschelhals und bimba-Lippen hat (2), deren rotliche Hände und Füße mit dem ‚Kreise‘ und anderen Malen gezeichnet sind, die einen schmachttigen Leib hat, wenig ist, ein Schenkelpaar, so herzerfreuend wie ein Pisangstamm hat, mit breiten Hüften und einem sehr tiefliegenden Nabel versehen ist, den Gang eines Elefanten besitzt, ruhigen Sinnes, wenig schlafzig, charaktervoll, sehr zart und schon ist (3)

Pañcasāyaka IO 2526

prakhyāte 'naṣitaprabhūtavibhave cāntrīṇi sānvite (?)
vidyādhairyavivekaśaucavinayaślāghyaṇḥ kulinaṇḥ kule |
kanyā bhrātṛvati suśilavinayā rūpojvalā dakṣiṇā
traividyottbitayā dhīyā paricitā sadbhīr vivāhyā naraṇḥ || 1 ||
ambhojāsyā bahalanayanā (?) bhūriveṣapracārā
tulyā susnigdhaśeṣī samasītadaśanā padmarāgādharoṣṭhī²⁾ |
ramyāśrotrā madhuravacanā kambukapṭhī śubhāṅga
madhye kṣiṇā sulalitakarā dakṣiṇāvartanābhūḥ || 2 ||
pinaśroṇiḥ kanakakadalistambhajaṅghābhīrāmā
raktāśokaprasavacaraṇā snigdhaśākhāṅgulikā |
stitham yukṭā sulalitatanur lakṣaṇair uttamair yā
kanyā sadbhīḥ caṭulacaritā sā vivāhyā guṇajñāṇḥ || 3 ||

„Treffliche Männer sollen ein Mädchen heiraten aus einem berühmten, im Besitze vielen Reichtums befindlichen³⁾, ehrsam wandelnden, mit durch Wissen, Selbstbeherrschung Verstand, Lauterkeit und Bildung preisenswerten Männern von edler Gesinnung versehenen Geschlechte, die Brüder hat, einen guten

¹⁾ Des indischen Kuckucks.

²⁾ Diese Zeile paßt nicht ins Metrum!

³⁾ Das Ms. hat namita statt naṣita, wie ich lese wörtlich (noch) nicht aufgezehrt. Richtig??

Charakter und Bildung besitzt, in Schönheit erstrahlt, höflich und von einer Denkungsart erfüllt ist, die aus der Kenntnis der drei Veden sich ergibt¹⁾ (1) Das Gesicht wie ein Lotus, die Augen im Ausdruck wechselnd, die Kleidung reich, die Abstammung ebenbürtig, das Haar sehr geschmeidig, die Zähne gleichmäßig und weiß, Ober- und Unterlippe von der Farbe des Rubins, die Ohren schön, die Stimme lieblich, der Hals muschelförmig, die Glieder schön, die Mitte schwach, die Hände sehr anmutig, der Nabel nach rechts gedreht (2), die Hüften uppig, die Unterschenkel reizend wie der Stamm einer kanakakada²⁾, die Füße rot wie ein asoka-Schoßling³⁾, die Arme, Beine, Finger und Zehen geschmeidig — ein mit solchen trefflichsten Eigenschaften versehenes Mädchen mit sehr anmutigem Körper und von artigem Benehmen sollen wackere Männer heiraten, die sich auf Vorzüge verstehen.“

Smaradīpikā Rec A, fol 6a

na kṛṣṇā nātigaurāṅga tanvī mṛduvacās tathā |
na kharvā nātīdirghā ca suvaktrā cārulocanā || 1 ||
kamhugrīvā ca mṛdvangi śyāmā tucchodan tathā |
alpanidrālpabhoktrī ca samāṅgī nimnanābhikā || 2 ||
āraktā sutarāṃ netre nakhe dantacchade 'pī ca |
padmarāgādīcīhnā ca pānau pāde viśeṣataḥ || 3 ||
samadantā guruśroṇī humboṣṭhī ca sugāyaṇī |
bhavet kanyā praśasyā sā dharmakāmārthasiddhaye || 4 ||

„Ein Mädchen, welches nicht (allzu) dunkel ist, aber auch keinen allzu hellfarbigen Körper hat, zart ist, ferner eine sanfte Stimme hat, nicht (allzu) klein und nicht allzu lang ist, ein schönes Gesicht, reizende Augen (1), einen Muschelhals und zarte Glieder hat, dunkel ist, ferner einen gewölbten Bauch hat, wenig schläft und wenig ißt, gleichmäßig gebaute Glieder und einen tiefliegenden Nabel hat (2), an dem Auge, dem Nagel und der Zahndecke hohe Rote, an der Hand und besonders an dem Fuße die Farbe des Rubins trägt (3), gleichmäßige Zähne

1) ?? Das Ms. liest traivijñā

2) Eine Abart der Musa sapientum. Denkbar wäre auch die Übersetzung „reizend wie der Stamm einer kada¹⁾ und wie Gold“, so daß also 1 die Gestalt und 2 die Farbe beschrieben wurde.

3) Jonesia Asoka.

schwere Hüften, bumba-Lippen und schönen Gang hat — ein solches Mädchen ist empfehlenswert, wenn man Dharma, Kāma und Artha mit Erfolg betreiben will“ (7)

Sātātapa (nach dem Śabdakalpadruma)

hamsasvanām meghavarṇām madhupingalalocanām |

tādṛśim varayet kanyām grhasthaḥ sukham edhate ||

„Der (künftige) Hausherr freie um ein solches Mädchen, welches die Stimme des hamsa, die (dunkle) Farbe der Wolke und honigbraune Augen hat, dann wird er des Glückes teilhaftig“

Nandikeśvarapurāṇa (nach dem Śabdakalpadruma)

śyāmā sukeśi tanulomarāḥ

subhrūḥ suśilā sugatīḥ sudantā |

vedivimadhyā yadī pankajākṣi

kuleṇā hīnāpī vivāhanīyā ||

„Wenn das Mädchen dunkel ist, schönes Haar, eine zarte Harchenreihe, schöne Brauen, guten Charakter, schönen Gang, schöne Zähne, eine Taille wie eine Opferbank (so schmal) und Lotusaugen besitzt, darf man sie heiraten, auch wenn sie nicht aus feiner Familie stammt“

*

Gegenüber diesen Geboten stehen nun auch noch Verbote, es gibt ganze Listen von Mädchen, die man nicht freien darf, „Leporellozetteln“, die bis zu 27 Nummern umfassen. Es ist dabei allerdings für viele dieser Vorschriften gewiß mit Banerjee und Jolly anzunehmen, daß sie nur wohlgemeinte Ratschläge, „merely directory“ und nicht „imperative“ sind, weil sonst eben ungezählte Mädchen sitzen bleiben würden — Zum Teil ergeben sich ja nun die zu meidenden Frauen einfach so, daß man ihre loblichen Eigenschaften in das Gegenteil verkehrt, aber die indischen Theoretiker gehen doch noch ein gut Stück weiter. So heißt es bei Manu III, 8, 9, 11

„Man heirate kein Mädchen, welches rothaarig ist, ein Ghed zuviel hat, krank ist, gar kein Haar oder zuviel Haar hat, geschwätzig und rotaugig ist (8), den Namen eines Sternbildes, Baumes oder Flusses trägt, nach den Angehörigen einer niedrigen Kaste oder einem Gebirge genannt ist, den Namen eines Vogels,

einer Schlange oder eines Sklaven fuhrt, oder deren Name Schrecken einflößt. (9) Ein kluger Mann heiratet diejenige nicht, die keinen Bruder hat oder deren Vater man nicht kennt, aus Furcht, sie könne eine untergeschobene Tochter sein, oder er könne dabei ein Unrecht begehen¹⁾ (11)

Yājñavalkya I, 53 nennt nur die aroṅṇī, eine, die nicht krank ist.

Nārada XII, 36 nennt als Fehler des Mädchens folgende

„Als Fehler des Mädchens bezeichnet man es, wenn es von einer chronischen, schimpflichen Krankheit heimgesucht, verstümmelten Leibes, mit dem Liebesgenusse schon vertraut und böse ist und mit dem Herzen bereits einem anderen gehört“

Viṣṇusmṛti XXIV, 11/16

(„Man heirate) keine aus niedrigem Herkommen, keine Kranke, keine mit einem Gliede zu viel, keine mit einem Gliede zu wenig, keine mit ausgesprochen rotem Haare, keine Geschwatzige“

Von den Gṛhyasūtren hat nur das Āpastambīyagrhyasūtra einschlägige Angaben die dafür aber auch höchst interessant sind Ihre Wichtigkeit wird nur von ihrer Dunkelheit im einzelnen übertroffen, die aufzuhellen bisher weder den indischen Kommentatoren, noch den abendländischen Gelehrten geglückt ist Āpastambas Aufzählung — das ist hierbei das Bedeutsamste — wird im Kāmasūtra wenn nicht wortlich, so doch überraschend ähnlich wiedergegeben, so daß man wohl eine enge Beziehung der beiden Werke zueinander annehmen muß Welcher Art sie ist, laßt sich freilich mit Sicherheit nicht sagen

Die Stelle steht bei Āpastamba I, 3, 10/13 und lautet
suptām rudatām niṣkrāntām varāṇe parivarjayet | 10 | dattām
guptām dyotām ṛṣabhām śarabhām vinatām vikaṭām muṇḍām
maḍūśikām sāṃkārikām rāṭām pālām mīṣrām svanujām varṣa-
karīm ca varjayet | 11 | nakṣatranāmā nadināmā vṛkṣanāmāś
ca garhītāḥ | 12 | sarvāś ca rephalakāropāntā varāṇe parivar-
jayet || 13 ||

Winternitz, Hochzeitsrituell S 20 übersetzt „Ein Mädchen, das (bei der Ankunft der Werber) schläft, weint

¹⁾ Vgl. Buhlers Anmerkung dazu, SBE XXV, 77

(oder aus dem Hause) hinausgeht, soll man beim Werben vermeiden. (10) Eine (an einen anderen) Verlobte, eine Versteckte, eine Schielende, ein Mannweib, eine uberaus Schone, eine Bucklige, eine unförmlich Gestaltete, eine Kahlköpfige, eine Zwergin, eine durch Mischehe Erzeugte, eine Genußsuchtige, eine Huterin, eine Freundin, eine, die eine schöne jüngere Schwester hat und eine die in demselben Jahre (wie der Brautigam) geboren ist, soll man (ebenfalls) vermeiden (11) (Auch diejenigen), welche den Namen eines Nakshatra¹⁾, den Namen eines Flusses und den Namen eines Baumes haben, sind verwerflich (12) Und (ferner) soll man alle, die zum vorletzten Buchstaben (ihres Namens) ein r oder l haben, beim Freien vermeiden“ (13)

Winternitz macht selbst darauf aufmerksam, daß sūtra 11 „außerordentlich schwierig“ ist, zumal auch die Kommentatoren, Haradatta („H“) und Sudarśanārya („S“), eine recht zweifelhafte Hilfe gewahren. Die Bedeutung von dattā ist klar eine, die einem anderen zur Frau gegeben ist (H), die einem anderen ausdrücklich zugesagt oder unter Voraufgang der Wasserspende zugeteilt ist (S) — guptā eine, die sorgfältig in Gewahrsam gehalten wird, weil sie entweder von schlechten Charakter ist oder unglückverheißende Merkmale an sich trägt (H), damit man nichts von ihr sieht, ist sie mit einem Mieder usw. verhüllt, oder sie wird aus Besorgnis vor ihrem schlechten Charakter usw. sorgfältig in Gewahrsam gehalten (S) — dyotā mit ungleichem Blicke (H), rotaugig oder braunhaarig oder mit ungleichem Blicke (S), Oldenberg, SBE XXX, S 256 übersetzt „one who looks wicked“ (?) — ṛṣabhā mit dem Charakter eines Stieres (H), „eine vornehme Körperhaltung wie ein Stier, oder den Charakter eines Stieres habend, oder eine, die einen Hocker hat (S), Oldenberg „who is a most excellent one“ (?) — śarabhā außerordentlich ansehnlich, Buhlen konnten sich in sie verlieben und sie in jene (H), deren Glanz verwelkt ist, oder überall an dem Körper mit schwarzen Haaren bedeckt, oder haßlich oder glanzlos. Einige meinen ansehnlich, weshalb sie für Buhlen begehrenswert sein dürfte (S), Oldenberg „(who is like the fabulous deer) śarabha“ (?) — vinatā mit verbogenen Gliedern

¹⁾ Sternbild

oder hucklig (H), hucklig (S), Oldenberg "a hunch hack" — vikaṭā mit großen Schenkeln (H), mit ungeheuren Schenkeln, oder mit großen Schenkeln (S), Oldenberg "a girl of monstrous appearance" — muṇḍā eine, der die Haare entfernt worden sind (H), eine der die Haare entfernt worden oder keine gewachsen sind (S), Oldenberg "a bald-headed girl" — maḍū-ṣikā¹⁾ froschhautig, d h nicht zarthautig, einige meinen, eine Zwergin (H), von kleiner Figur, oder rotzahnig, oder froschhautig, andere meinen, eine Zwergin, oder eine mit verbrannten (= verkummerten?) Gliedern (S), "a girl whose skin is like a frog's" (?) — sāṃkārikā in einer anderen Familie geboren, oder in eine andere Familie als Kind uhergegangen, oder deren Mutter, als jene sich noch in deren Mutterleibe befand, die Knochen (des Gatten)²⁾ sammelte (H), Oldenberg "a girl who has gone over to another family" (?) — Wiuternitz hemerkt huerzu, daß damit eine Adoptivtochter hzw ein nachgehorenes Mädchen gemeint sei, daß aber wahrscheinlich sāṃkārikā hier nur für sāṃkarikā stehe und demnach, einer Mischehe entsprossen" hedeute — rātā auf Wollust versessen (H), vergnugungssüchtig, d h an Ball- und anderen Spielen Gefallen findend, oder eine, die nach Beendigung der Menstruation gehadet hat, einige meinen, auf Wollust versessen, d h dem Genuße der Sinneslust ergehen (S), Oldenberg "a girl given to sensual pleasures" (?) — pālī eine Huterin von Kalbern usw (H), eine Huterin von Kalbern, Feldern usw (S), Oldenberg "a herdess" — mitrā mit Freunden versehen, d h reich an Freunden, oder eine, die selbst Freundin (des Freiers) ist (H), reich an Freunden oder Freundin (des Freiers) (S), Oldenberg "one who has too many friends" — svaṇujā eine, die eine bezaubernd schöne jüngere Schwester hat (H), eine, die eine glänzend schöne jüngere Schwester hat einer schönen jüngeren Schwester gegenüber könnte vielleicht einmal (der Bräutigam) Leidenschaft empfinden Einige meinen, in dem Geburtsjahre des Freiers (aber) später geboren³⁾ (S), Oldenberg "one who

¹⁾ Haradatta liest maḍūṣikā.

²⁾ Das ergänzt Sudarśanārya.

³⁾ Ich würde unbedenklich mit den Mss. diesen Satz an der ursprünglichen Stelle lassen. svaṇujā, in gehöriger Weise nachher geboren, wird eben mit paśā),jātā erklärt! S. Winternitz S. 34.

has a fine younger sister" — varṣakārī nur um wenige Zeit nach der Gehurt des Brautigams geboren, andere meinen, in demselben Jahre gehören, um ein Jahr alter, andere meinen, eine die viel schwitzt (H), um ein Jahr alter, oder eine, die außerordentlich schwitzt (S), Oldenberg "one whose age is too near to that of the bridegroom" (?) — Als Beispiele für verpönte Namen gehen uns die Kommentatoren die folgenden Rohiṇī, Citrā als Sternhildernamen, Gangā als Flußnamen, Śiṃṣāpā als Baumnamen, Karā, Kalā, Suśīlā, Gaurī, Śalī Sudarśanārya fugt hinzu, zu den Frauen, die in ihrem Namen r oder l als vorletzten Buchstaben hatten, gehörten vor allen anderen die sagotrā, samānapravarā, puṃścalī usw ! —

Nach Winternitz S 34 findet sich unser sūtra mit einigen wenigen Abweichungen auch in dem (unechten Teile des) Bauddhāyanagrhyasūtra Wichtiger ist für uns die Parallelstelle im Kāmasūtra S 245 „Eine Schlafende, Weinende oder Ausgegangene meide man bei dem Freien Eine mit ungebrauchlichem Namen, eine Verhorgene, Vergebene, Braunrote, Getupfelte, ein Mannweib, eine Verwachsene, Scheußliche, Breitstirnige, in ihrer Lauterkeit Geschädigte, Mischlingen, Mannhargewordene, Stumme, Freundin, eine, die eine schöne jüngere Schwester hat und eine an Schweiß Leidende meide man Vermeiden soll man bei dem Freien als tadelnswert eine, die nach Sternhildern genannt ist, den Namen von Flüssen und Baumen trägt und am Ende den Laut l oder r führt“

Die beiden Kommentatoren Yaśodhara und Bhāskaranṣuṇḍha, sind in der Auslegung nicht einig und vor allen Dingen oft sich selbst nicht klar über die Bedeutung der hier genannten Wörter Als Beispiele für die apraśastanāmadheyā ("one who has an ill-sounding name", „son nom n'est pas harmonieux") nennt Y Bhaṅgikā, Vitṛāṭikā — guptā eine, die nicht sichtbar ist, sie ist zu meiden, weil man bei ihr Mangel vermuten muß (Y) — dattā erklärt Bh mit punarbbū, „eine Witwe, die sich wieder verheiraten will“ (Winternitz), ' betrothed to another' — ghoṇā¹⁾ nach Y kapilā patighnī, eine Rothaarge, die den Gatten tötet, Bh cpiṭanāsikā, „mit platter Nase“ "one

¹⁾ Dafür auch die Lesarten ghoṇā, ghoḷī, dyotā.

who has her nose depressed"; „elle a le nez écrasé.“ — *prṣatā*: eine, die mit weißen Punkten versehen ist, das Vermögen verschwendet und den Gatten tötet (Y.); „one who has her nostril turned up“, „elle a le nombril effacé et saillant, au lieu d'être creux“ — *ṛṣabhā*: vom Aussehen eines Mannes und von schlechtem Charakter (Y.); Bh. liest *vṛṣabhā*¹⁾ und erklärt es mit *vṛṣabhaskandbā*, stierschultrig, bucklig, „one who is formed like a male“; „elle est hermapbrodite.“ — *vinatā*: in der Schultergegend verkrümmt und von schlechtem Charakter (Y.); „one who is bent down“; „sa taille est courbée ou déformée“ — *vikaṭā*: eine mit nicht verbundenen Schenkeln („knieweit“, Winternitz), eine Unglückliche (Y.), nach Bh. krumm; „one who has crooked thighs“; „elle est nouée.“ — *vimuṇḍā*: eine, die eine große Sturme besitzt und den Gatten tötet; „one who has a projecting forehead“, „elle a le front proéminent.“ — *śucidūsitā*: eine, die dem verstorbenen Vater den Feuerbrand gebracht hat und wegen dieser Opferhandlung nicht lauter ist (Y.), voll von ungünstigen Merkmalen (Bh.), „one who has a bald head, one who does not like purity“; „elle manque de tête; elle est malpropre“ — *sāṃkarikī*: eine, die von einem Manne geschändet worden ist (Y.); „one who has been polluted by another“, „elle a appartenu à un homme“ — *rākā*: eine, bei der die Regeln eingetreten sind; indem durch die Menstruation die Vulva verletzt worden ist (Y.), „one who has fully arrived at puberty“; „elle a dépassé l'âge de puberté“ — *phalīnī*: eine Stumme, die außerhalb der Verständigung steht²⁾ (Y.); nach Bh. eine, deren Brüste schon entwickelt sind; die englische Übersetzung und Lamaisse schweigen — *mitrā*: eine, die im Freundschaftsverhältnisse (zu dem Freier) steht und nicht begattet werden darf, „one who is a friend“; „c'est une amie.“ — *svanujā* zu ergänzen ist, die mindestens drei Jahre jünger ist, d. h. die um die richtige Zeitspanne später geboren ist (Y.), Bh. liest *anujā* und erklärt es mit *sapṇḍā*, „one who is (!) a younger sister“, „c'est une sœur plus jeune.“ (!) — *varṣakarī*: eine, die an Händen und Füßen schwitzt und den

¹⁾ So auch die Ausgabe in der Anmerkung

²⁾ Winternitz „eine, die durch kausliche Vereinbarung zu heiraten ist“
abyṣm st. *babyā)

Gatten totet (Y), Bh schweigt, "one who is a Varshakarī" (1), dazu die Anmerkung "A woman the palms of whose hands and the soles of whose feet are always perspiring", , elle transpire continuellement des mains et des pieds "

Nach Winternitz liest Bh svavarikam anstatt sâmkarikam, was er mit sviyadūṣaṇaparam erklärt, die nichts auf ihre eigene Ehre halt" (?), dem konnte die oben abgedruckte Stelle aus der englischen Übersetzung ("one who does not like purity") entsprechen. Außerdem nennt er noch eine śakaṭikā (Markentenderin?) die er mit vṛṣaḥ gemeines Frauenzimmer erklärt, eine gulmīnī, mit der Krankheit gulma behaftet ("one who is affected with the Gulma") elle est affectée de goitre ou d'autres glandes saillantes"), eine vyaṅgā, die ein Glied zu viel oder zu wenig hat, "one who is disfigured in any way", , elle est défigurée plus ou moins", und endlich eine pālī, die er mit śāravatī (?) erklärt.

Unter den Varianten finden sich schließlich noch folgende Namen muṇḍā, muruṇḍā, viruṇḍā für vimuṇḍā, suvidūṣitā, vidūṣikā, malūṣikā für śucidūṣitā, sthāvarikā, śākarikā, śāṅkarikā für sâmkarikā, varṣā für varṣakarī, phaṇinī für phalī.

*

Die entsprechende Stelle des Kāṇḍapacūḍāmaṇi (fol. 30b) auf die man einige Hoffnung setzen konnte bereitet eine große Enttäuschung. Sie läßt nur erkennen daß Vīrabhadra-deva nach einem anderen Texte bzw. mit Zuhilfenahme eines anderen Textes gearbeitet hat als Durgāprasādas Ausgabe ihn bietet. Die Stelle lautet:

dhāvanarodanaśilāṃ varaṇāvasare ca nidrayā yuktām |
parivarjayanti kanyāṃ varaṇe santaḥ prayatnena || 1 ||
yasyā nāma na śastam pātramadaśivikāribhir (?) dāne |
anyārtham yā guptā yā cātyantam natā vikaṭā || 2 ||
vyaṅgā mitrāriyutā vṛṣabhaskandhāstavarṣaśilā vā |
vṛṣaḥ muṇḍā gulmaṃ bibhrāṇā dūṣikā caiva || 3 ||
phalanī nakṣatrākhya nāmnā nadyāś tathā ca vṛkṣāṇām |
varaṇe varjyopāntāyuktābhyāṃ rephanābhyādī (?) || 4 ||

1) A disease consisting of any glandular enlargement in any part of the body.

Von einer Übersetzung absehend will ich nur darauf hinweisen, daß wir hier mit Sicherheit die vyaṅgā, vṛṣālī, muṇḍā und gulminī wiedererkennen, die uns oben als Varianten zu dem gedruckten Texte begegnet sind. Von den hier genannten Arten hat Virabhadra die niṣkrāntā, rudatī, suptā, aprāśastanāmadheyā, guptā, vinatā, vikaṭā, mitrā (?), varṣakārī und phalīnī; es fehlen die dattā, gbonā, pṛṣatā, ṛṣabbā, vimuṇḍā, śucīdūṣitā (? = dūṣikā?), sāmkarikī, rākā und svanuḷā.

Verlassen wir also diese trostlose Gegend und sehen wir zu, was die übrigen Erotiker für Angaben machen!

Ratirahasya fol 12b.

bahir apī ca rudanti dṛśyate yā ca suptā
 varāṇavidhisametās tāṃ budhā varjayanti || 1 ||
 gurītarutaṭṇināṃ nāmabhiḥ pakṣiṇāṃ vā
 samadhukaparīhinavyānatakrūrāgātrī |
 adharam adhukalambam koṭaram puṅgalam vā
 nayanam atha vahanti karkaṣam pāṇipādam || 2 ||
 śvasitī hasatī rodity eva yā bhojane 'pi
 stanam atba patitordhvaṃ bibhṛatī śmaśrulā vā |
 viṣamakucayugā vā vāmanā śūrpakarnā
 kudaśanaparuoṣoktir dīrghajāṅgbātīdīrghā || 3 ||
 viṭaviṣayaratā yā lomaśā pāṇipārśve
 stanaparīsaraprṣṭhe jaṅghayor uttarorṣṭhe |
 bhramaṇavidhiṣu yasyāḥ kampate kṣmāṭalam vā
 patatī hasanakāle gaṇḍayor vā taraṅgaḥ || 4 ||
 bhavatī samadhikā cet pādajāṅguṣṭhato 'syās
 tadupavasatī anyā hīyate madhyamā vā |
 patatī bhuvi kaṇiṣṭhā nāmikā vā dvayam vā
 yadī na varāṇakṛtye kanyakā varjanīyā || 5 ||

„Eine, welche draußen, weinend oder schlafend angetroffen wird, eine solche meiden kluge Leute, die die Regeln für das Freien genau kennen (1) Die mit dem Namen eines Berges, Baumes oder Flusses oder auch von Vögeln versehen ist, deren Leib übermäßig groß, überaus klein, verkrümmt oder greulich (hart?) ist, die eine übermäßige Hangelippe, tief in ihren Höhlen liegende¹⁾ oder rote Augen und rauh anzufühlende Hände und

¹⁾ Die Ratirahasyadīpikā erklärt das koṭaram des Textes mit nūnam und das Ganze mit nūnanayanā

Fuße besitzt (2), eine, die beim Essen seufzt, lacht oder weint, Brüste mit gesunkener Spitze¹⁾ hat, bartig ist, ungleiche Brüste²⁾ besitzt oder eine Zwergin ist, Ohren wie eine Getreideschwinge, schlechte Zähne, rauhe Sprache und lange Unterschenkel hat und (überhaupt) allzu lang ist (3), den Umgang mit Galans liebt, an den Händen, den Seiten, der Umgebung der Brüste, dem Rücken, den Unterschenkeln und der Oberlippe Haare hat, oder bei deren Hin- und Hergehen der Erdboden zittert, oder an deren Wangen sich im Augenblicke des Lachens ein Wogen einstellt (4), wenn bei ihr im Verhältnis zu der großen Zehe am Fuße die daran anstoßende andere Zehe größer ist, die mittlere an Größe nachsteht, die kleine oder die vierte oder beide den Boden nicht berühren, so ist ein solches Mädchen für die Zwecke des Freiens zu meiden" (5)

Anaṅgarāṅga fol 13b

krūrā piṅgalakeśalocanavatī kharvātudīrghā kṛśā
 lamboṣṭhī prthukarṇadharātibahuhhuk śyāmādhara danturā |
 vācālā viṣamastanī drutaḡatī śūrpaśravā kopinī
 rūkṣā pallavajihvikāṭikathunā saśmaśrukā lomaśā || 1 ||
 mdrāśokavatī sadātha calane yasyāḥ prakamped dharā
 hāsyē cāpi tarāṅgitau prābhavato gaṇḡau hṛśaṃ cañcalā |
 aṅguṣṭhād adhikā bhavet tadupagā pāde tathā nāmikā
 śāntyā no dharaṇīm sprśed atha bhaven madhyā tu hīnā-
 [grakā || 2 ||

ajāātā gīṇpakṣibhūruhanadinakṣatrasaṃjñā ca yā
 praudhā rogasaṃmukhā ca saralabhīrūvallarī nītrapā |
 gaṇḡau kūpayugānvitau vidadhātī hīnādhikāṅgī tathā
 duṣṭilā ca vivāhakarmaṇī sadā tyājyābalā paṇḡitau || 3 ||

„Eine greuliche Frau mit rotbraunen Haaren und Augen, kruppelhaft, allzu lang, schwächlich, mit Hangelippen und breitem Halse, übermäßig viel essend, mit dunklen Lippen und hervorstehenden Zähnen, geschwatzig, mit ungleichen Brüsten, schnellem Gange und schwingenformigen Ohren, jahzornig, raub, mit hervorgestreckter Zunge, überaus hart, bartig stark behaart (1), schlafig und wehleidig, bei deren Hin- und Hergehen ferner immer der Erdboden erzittert und deren Wangen beim

¹⁾ patitacūkanam.

²⁾ ekaḥ kaco nimna eka mūnatāḥ.

ist aus niedrigster Kaste stammt, von Natur heimtückisch ist, Hangelippen hat, beweglich ist, aus einer mit schwarzem oder weißem Aussatz behafteten Familie stammt, deren Huftte und Nase breit ist, eine Tadelnswerte die ihre Zunge heraushängen laßt, mit hastigem Gange, mit einem Gliede zu wenig oder zu viel ein solches Mädchen müssen die in der Gesamtheit der Liebeskunste Erfahrenen bei der Verheiratung stets meiden“ (3)

Smaradīpikā Rec A, fol 6b

bhūmau pādaṁ kaniṣṭhā vā nāmikā vātha ye yugam (?) |
 kanyā sā puṁścali kharvā yā syāt sabalamadhyama || 1 ||
 pīvarā karkaśāṅgi ca pīṅganetrā kace jaṭā |
 dīrghanetrā dīrghavaktrā kharvā paruṣavādīni || 2 ||
 jaṅghāyām uttarōṣṭhe ca bībratī lomasamcayam |
 karotī yadī vā nityam bhojane kalaham bahu || 3 ||
 nūmnagrīvā nūmnakāṇṭhī bahukeśy āśrūlocanā |
 gaṇḍakūpā hasantī ca dantapaṅktyā ca danturā |
 sā vijnair varjanīyātha sukhaisvāryasamīhayā || 4 ||
 kuladvayasyāpi viniditā stri
 yaśo vibhūtiṁ ca tīraskarotī |
 nūmagnacandrevā nīśā samastā
 prayātī naivādaratām prthivyām || 5 ||

Ein Mädchen, an deren Fuße die kleine Zehe oder die vierte oder beide den Fußboden nicht berühren, eine die den Männern nachläuft, verkruppelt ist, eine starke Taille hat (1), fett ist, einen rauhen Leib und rotbraune Augen hat das Haar in Flechten tragt, lange Augen und ein langes Gesicht besitzt, verkruppelt (1) ist, rohe Reden fuhr (2) an dem Unterschenkel und der Oberlippe eine Menge Haare tragt, oder beständig während des Essens viel streitet (3) einen eingedrückten Nacken, eine eingedrückte Kehle starkes Haar und tranende Augen besitzt, beim Lachen Grubchen in den Wangen zeigt und infolge (des Baues) ihrer Zahnreihe hervorstehende Zähne hat — eine solche müssen Verstandige meiden wenn sie nach Glück und Herrenwurde streben (4) Eine tadelnswerte Frau verdunkelt den Ruhm und die Wohlfahrt beider Familien, gleichsam wie die Nacht, in der der Mond untergegangen ist, auf Erden in ihrem ganzen Verlaufe keine Beachtung erfährt“ (5)

Aus dem *Sabdakalpadruma* entnehme ich noch folgende Angaben

Viṣṇupurāṇa III, 10

varsair ekagunām bhāryām udvahet trigunaḥ svayam |
 nātikeśām akeśām vā nātikṛṣṇām na pingalām || 1 ||
 nisargato 'dhikāṅgīm vā nyūnāṅgīm api nodvahet |
 avisuddhām sarogām vākulaḥ vā vātiroginīm || 2 ||
 na duṣṭām dustavācātām vāṅginīm pitrmātṛtaḥ |
 na śmaśruvyañjanavatīm na caiva puruṣākṛtim || 3 ||
 na ghargharasvarām kṣāmaavākyām kākāsvaram na ca |
 nānibaddhekṣaṇām tadvad vṛttākṣīm nodvahet budhaḥ || 4 ||
 yasyāś ca romaśe jaṅghe gulphau caiva tathonnatau |
 kūpau yasyā hasantyāś ca gaṇḍayos tām ca nodvahet || 5 ||
 nātirūksacchaviḥ pāṇḍukarajām arunekṣaṇam |
 āpīnahastapādam ca na kanyām udvahet budhaḥ || 6 ||
 na vāmanām nātīdirgham nodvahet samhatabhruvam |
 na cātichhidradaśanām na karālamukhīm narah || 7 ||

„Man heirate eine Frau, die an Jahren nur einen Teil hat, während der Mann dreimal so alt ist, keine mit allzu reichem Haupthaare, aber auch keine ohne Haar, keine allzu dunkle, keine rotbraune (1), man heirate auch keine, die von Natur ein Glied zu viel oder ein Glied zu wenig hat, keine unsaubere oder mit einer (erblichen?) Krankheit behaftete, aus schlechter Familie stammende oder schwerkranke (2), keine boshafte, keine bosartig geschwatzige, keine von Vater oder Mutter her verwandte, keine mit einem Barte oder (bereits) mit dem Zeichen der Pubertät versehene, keine vom Aussehen eines Mannes (3), keine mit rasselnder Stimme, mit schwachem Organe, mit der Stimme der Krahe, keine mit unzusammenhängenden Augen, ebenso keine mit runden Augen heirate der Verständige (4) Auch die heirate man nicht, deren Unterschenkel bebart sind, deren Knochen herausschauen, und an deren Wangen beim Lachen Grubchen entstehen (5) Der Verständige heirate kein Mädchen mit allzu rauher Haut, bleichen Nageln, rotlichen Augen und fleischigen Händen und Füßen (6) Der Mann heirate keine Zwergin, keine allzu Lange, keine mit zusammenhängenden Brauen, keine, deren Zähne allzu große Zwischenräume zeigen und keine mit einem grausigen Antlitze“ (7)

Kṛtyacintāmaṇi

netre yasyāḥ kekare piṅgale vā
syād duḥśilā śyāvalolekṣaṇā ca |
kūpo yasyā gaṇḍayoḥ sasmitāyā
niḥsaṃdighāṃ handhakṛi tāṃ vadanti ||

„Deren Augen schielen oder rothbraun sind, die hat einen schlechten Charakter, ebenso eine mit braunen und beweglichen Augen, in deren Wangen, wenn sie lacht, ein Grubchen entsteht, die nennt man eine unzweifelhafte handhakī¹⁾“

Nandikeśvarapurāṇa

dhr̥ṣṭā kudantā yadī piṅgalākṣī
lomnā samākṛṇṇasamāṅgayaṣṭh |
madhye ca puṣṭā yadī rājakanyā
kule 'pi योग्या na vivāhanyā ||

„Wenn das Mädchen frech ist, schlechte Zähne und rothbraune Augen hat, an der Korperranke gleichmäßig mit Haaren bedeckt und in der Taille wohlgenahrt ist, soll man sie nicht heiraten, auch wenn sie eine Prinzessin ist und für eine feine Familie paßt“

Schließlich muß auch noch der siebenundzwanzig Nummern enthaltenden Liste gedacht werden, die Yādavaprakāśa in seiner Vaijayanti (ed Oppert S 86, v 47ff) bringt

vistṛṇṇajānur vikaṭā natajānus tu sīṃhikā |
dūṣikā krodhavivaśā pṛṣatā śvetahindukā || 47 ||
anyānuraktā vigatā naṣṭā saṃspr̥ṣṭamaithunā |
kanyā prasutikā jāri hāri nāmnaiva dūṣitā || 48 ||
hāritā patitotpannā lohali mukharā bhṛṣam |
jaḍā tu pālī kuhjā tu durdarśā kālīkṣī ca || 49 ||
dhr̥ṣṭā prāpaṇikā vyaṅgā nighṛṣṭā kutsitā hatā |
araṇi niḥspr̥ṣṭā pālir harṣulā vikalā saruk || 50 ||
śarabhā tu viśṛṇṇāṅgi svalpadhā maduṣikā ||
dyotā piṅgalakeśikā ṛṣabhā vṛṣalakṣaṇā || 51 ||
varṣakārī sravatpāṇipādī rātī vihāṇī |
sīṃkārī tu pitrādigr̥heṣv agnyādiddīyini || 52 ||
vaidhavyalakṣaṇopetā patighnī khaṇḍanī ca |
sutā tv ajīvavatsīyā mātur yā sī viduṣikā || 53 ||
vikaṭīdyās tu nodvāḥyāḥ kanyakṣb saptavimśatib |

¹⁾ Eine Leberlebe oder unfruchtbare Frau.

„vikaṭā ist eine mit großen Knien, siphikā aber eine mit gebogenen Knien, dūṣikā ist eine Jahzornige¹⁾, pṛṣatā eine weiß Getupfelte²⁾ (47) vigaṭā ist eine, die einem anderen zugetan ist, naṣṭā eine, die bereits geschlechtlichen Verkehr gehabt hat, ein Mädchen, das schon geboren hat³⁾, heißt jāri, während hārī eine Entehrte ist (48) haritā ist die Tochter eines Ausgestoßenen, kohālī eine, die sehr geschwatzig ist, eine Stumpfsinnige heißt pālī, und kālikā heißt eine, die bucklig und widerlich anzusehen ist (49) Eine Freche heißt prāpaṇikā, eine Kruppelhafte nighṛṣṭā, eine, die (wegen irgend eines Makels) geschmaht wird, heißt hatā, araṇī ist ein lieblooses, pālī ein lustiges, vikalā ein krankliches Mädchen (50) śarabhā⁴⁾ heißt eine, die körperlich heruntergekommen ist, maḍūṣikā⁵⁾ eine von sehr kleiner Statur, dyotā eine mit roten Haaren und Augen⁶⁾, vṛṣabhā ein Mannweib (51) varṣakārī heißt eine, deren Hände und Füße von Schweiß triefen, rātā eine Vergnugungssüchtige, sāṃkārīkā⁷⁾ aber eine, die in den Häusern des Vaters usw. das Feuer usw. darbringt (?) (52) Eine, die dem Gatten dadurch gefährlich ist, daß sie Merkmale besitzt, welche auf Witwenstand hindeuten heißt khaṇḍanā, und eine, welche die Tochter einer Mutter ist, die tote Kinder zur Welt gebracht hat, heißt vidūṣikā (53) vikaṭā usw. sind 27 Mädchen, die man nicht heiraten soll“ (Winternitz)

*

Eigenschaften des Freiers

Wo an die künftige Braut so viele Anforderungen gestellt werden wie hier, ist es nicht mehr wie recht und billig, daß auch der Freier eine Musterung durchzumachen hat, und so finden wir denn auch für die Männer Bedingungen genug aufgestellt, wenn sie auch nicht ganz so streng sind wie gegenüber den armen Frauen.

1) Winternitz eine Spielsüchtige (lies kṛdāvivāḍā)

2) Blatternarbig oder mit weißem Aussatz behaftet.

3) Lies prasūtikā (W)

4) Winternitz schreibt sarabhā.

5) Winternitz hat maḍūṣikā.

6) Haaren u. dgl. W

7) Winternitz liest sāṃkārīkā und gibt dazu keine Übersetzung

Āpastamba, Gṛhyasūtra I, 3, 19 nennt als gute Eigenschaften des Freiers „Die Vorzüglichkeit des Freiers besteht darin, daß er mit Verwandten, Charakter und glückverheißenden Merkmalen versehen, gelehrt und gesund ist“

Āśvalāyana I, 5, 2

„Einem Einsichtigen soll man die Tochter gehen“

Manu IX, 88

„Einem ausgezeichneten, hubschen Freier aus derselben Kaste soll man seine Tochter nach Vorschrift geben, auch wenn sie noch nicht das gchörige Alter erreicht hat“

Yājñavalkya I, 55

„Mit denselben Eigenschaften (wie die Braut) begabt, von gleicher Kaste, vedakundig sei der Freier, sorgfältig in der Mannharkheit geprüft, jung, verständig und bei den Leuten beliebt“
— Die Mitākṣarā gibt dazu folgende Erläuterungen Der Freier soll die oben bei dem Mädchen genannten Vorzüge besitzen und von Fehlern frei sein, er soll aus derselben oder einer höheren, nicht aber aus einer niedrigeren Kaste stammen, in bezug auf seine Mannheit ist er sorgfältig in der von Nārada (s weiter unten) angegebenen Weise zu prüfen, jung soll er sein, nicht alt, verständig, d h in weltlichen und frommen Handlungen erfahren, und bei den Leuten beliebt, indem er sie durch seine freundlichen, mit einem Lächeln begleiteten Worte entzückt —

Yājñavalkya bestimmt I, 52 außerdem noch, daß der Freier aviplutabrahmacaryo sein, d h die Keuschheit nicht verletzt haben soll

Nārada XII, 8/10 gibt an, wie der Mann auf seine Potenz hin zu prüfen ist

„Der Mann ist in bezug auf seine Potenz gemäß den Merkmalen an seinem Körper zu prüfen, wenn er zweifelsohne ein Mann ist, darf er das Mädchen bekommen (8) Wenn sein Schlüsselbein, sein Knie und die (übrigen) Knochen kraftig gebaut sind, wenn seine Schultern und sein Haupthaar kraftig entwickelt ist, wenn sein Nacken stämmig die Haut an den Schenkeln zart und Gang und Sprache nicht schleppend ist (9), wenn sein Samen im Wasser nicht auf der Oberfläche schwimmt, und wenn sein Harn erfrischend ist und schäumt, so ist er auf

Grund dieser Merkmale als Mann, umgekehrt als impotent anzusehen“ (10)

Im Anschluß hieran gebe ich Nāradas Aufzählung der vierzehn Arten von Impotenz wieder, XII, 11/13

„Als vierzehnfach wird der Impotente von den Verständigen im Lehrbuche angesehen, als heilbar und unheilbar, die Regeln für sie werden der Reihe nach angegeben (11) Von Natur impotent¹⁾, entmannt, Halbmonatseunuch²⁾, impotent infolge einer Verfluchung seitens des Lehrers, infolge einer Krankheit, ferner infolge des Zornes der Götter (12), impotent aus Fisersucht³⁾, sevyā⁴⁾, einer mit windigem Samen, einer, qui ore pro vulva utitur, einer, dessen Sperma rückwärts fließt; einer, dessen Sperma nicht zeugungsfähig ist, einer, dessen penis coitu facto collabitur und einer, der bei anderen Frauen, aber nicht bei seiner eigenen Gattin Erektion hat“

Als Fehler des Freiers nennt Nārada XII, 37 folgende „Verrücktheit, Verlust der Kaste, Impotenz, Unglück, Verlassen der Verwandten und die ersten beiden, oben⁴⁾ genannten Fehler des Mädchens bilden bei dem Freier die Summe der Fehler“

Die Forderung des Kāmasūtra, daß der Mann mit denselben guten Eigenschaften wie die Auserkorene ausgestattet und überdies ein Wissender sein müsse ist uns bereits S. 453 begegnet. Von den übrigen Erotikern entnehme ich folgende Stellen

Anaṅgarāga fol. 13b

vidyāśauryadhañśrayo guṇandhuh khyāto yuvā suṇdarah
sacāraḥ sukulodbhavo madhuravāg dātā dayasāgaraḥ |
bhogī bhūrikutumbavān sthīramatīḥ pāpartihno bahi
jamatā parikīrtitah kavivarar evaṃvidhaḥ sattamaḥ || 1 ||
atha jamatṛdusanāni ||
vyddho durvyasano dayāvīrabho roga mahāpapavān
sañdho duṣṭakulodbhavaś ca piśuno dyūte 'tibaddhaspīḥ |

1) Jolly (SBE XXXIII 167 Anm.) erinnert an Suśrutas saḥaja.

2) is one capable of approaching a woman once in every halfmonth.

3) Qui nisi alius cujusdam incantis feminam conspectu non potest.

(Suśruta Iṣyaka.)

4) Obscure enough. Suśruta kennt einen āśekya

5) S. 458

nīdravyah kṛpaṇo 'tīcāñcalamatir nityapravāsi mī

bhikṣuḥ snehavivarjitaḥ sumatībhīḥ kāryo varo nedṛśaḥ || 2 ||

„Eine Stätte des Wissens, des Heldenmutes und des Reichtums, ein Schatzhaus der Tugenden, berühmt, jung, schon, von feinem Benehmen, aus guter Familie, von freundlicher Rede, freigebig, ein Meer von Mitleiden, genußfroh, reich an Familienangehörigen, fest in seiner Meinung, frei von Sunden und Krankheit, kraftig — ein solcher Schwiegersohn wird von den Trefflichsten unter den Weisen als der beste bezeichnet (1)

Nun die Mangel des Schwiegersohnes

Alt, lasterhaft, erbarmungslos, krank, mit schweren Sunden beladen, impotent, aus einer schlechten Familie, hinterlistig, allzu sehr auf das Spiel versessen, ohne Geld, knauserig, allzu unbestandigen Sinnes, beständig verreisend, verschuldet, ein Bettelmonch, lieblos — ein solcher darf von Verstandigen nicht als Freier zugelassen werden“ (2)

Pañcasāyaka IO 2526

prakhyātobhayavaṃśayauvanavayaḥsacchauryaśīlāśayaḥ

sācāraḥ sthīrasauhr̥do guṇanīdhir nā ... kuṭumbī dbanī |

arthī bhogarato viśiṣṭavacano dāṣkīnyadbairyaśrayo

jāmātā jagatitale naravarair evaṃvidho varṇitaḥ || 1 ||

iti jāmātṛlakṣanasamuddeśaḥ ||

pāpiṣṭho vyasanī mair upahato dyūtapriyo bhikṣuko

rogi puṃstvavivarjitaś calamatir vadeśikaḥ kātaraḥ |

mūrkho duṣṭakulodbhavaś ca kṛpaṇo vṛddho dvivarmābalaḥ

kartavyo na varaḥ kadāpi puruṣair evaṃvidho bhūtale || 2 ||

iti varadūṣaṇasamuddeśaḥ ||

„Beiderseits aus einer angesehenen Familie stammend, in jugendlichem Alter stehend, ein Hort trefflichen Heldenmutes und Charakters, von feinem Benehmen, fest in der Freundschaft, ein Schatzhaus voll Tugenden, ein Mann, reich an Familienangehörigen, begutert, geschäftig, auf Genüsse erpicht, von gewahlter Ausdrucksweise, ein Hort der Höflichkeit und Festigkeit — als solcher wird der (treffliche) Schwiegersohn auf dem Erdenrunde von den trefflichsten unter den Männern geschuldet

Das ist die Lehre von den (guten) Merkmalen des Schwiegersohnes

Sündhaft, den Leidenschaften ergehen, von Schulden erdrückt, das Spiel liebend, ein Bettelmonch, krank, ohne Mannheit, von unbeständiger Sinnesart, ein Fremdling¹⁾, feige, dumm, aus schlechter Familie stammend, knauserig, alt, . . schwach ein solcher darf auf dem Erdenrunde von den Leuten nimmermehr als Freier zugelassen werden (2)

Das ist die Lehre von den Mängeln des Freiers "

*

Um nun aber ganz sicher zu gehen, daß die Auserkorenen allen Ansprüchen gerecht werden könne, nimmt der Freier mit ihr erst noch ein Orakel vor, die

Brautprobe

Wir finden diesen offenbar uralten Brauch in der einschlagigen Literatur mehrfach erwähnt und beschrieben

Āpastamba, Gr̥hyasūtra I, 3, 14/17

, So ferne es möglich, soll (der Freier die im folgenden Sūtra genannten fünf) Gegenstände (in Erdkloße) gehüllt, vor (dem Mädchen) niederlegen und sprechen „Berühre (einen von diesen Klößen) “ Nämlich verschiedene durcheinander gemischte Samereien, Staub vom Altare, eine Scholle von einem Felde, (Kuh) mist, eine Scholle von der Leichenstatte Wenn sie einen der (vier) ersten (Kloße) berührt, (so wird er mit ihr) je nach den Indizien Glück (in den entsprechenden Dingen haben) Den letzten Kloß erklärt man für schlecht “ (Winternitz, Hochzeitsrituell S 21)

Diese Brautprobe ist nur vorzunehmen, wenn die Verwandten des Mädchens damit einverstanden sind, mit anderen Worten Āpastamba hält sie nicht für unerläßlich — Wenn das Mädchen den Kloß mit den Samereien berührt, so wird nach dem Kommentare das Glück der Eheleute in ihren Kindern bestehen, berührt sie den Kloß mit dem Staube vom Altare, so werden die Eheleute durch ihr Opfer glücklich werden, berührt sie die Scholle vom Felde, so wird ihr Glück in Geld und Getreide bestehen, wenn sie die Scholle mit dem Kuhmiste berührt, so werden sie mit Vieh gesegnet sein, wenn sie die Scholle

1) Könnte das vielleicht dem nityapravāsi des Anaṅgaranga entsprechen?

von der Leichenstatte herührt, bedeutet das den Tod der Gattin oder des Gatten —

Bhāradvāja I, 11 lehrt (nach Winternitz S 37) „Bei dem ersten Besuche soll der Freier das Mädchen in hezug auf die gunstigen Merkmale prüfen Er nehme vier Schollen eine Scholle vom Altare, eine Scholle mit Kuhdung, eine Scholle von der Ackerfurche und eine Scholle von der Leichenstatte Und er spreche zu ihr „Nimm eine davon“ Wenn sie die Scholle vom Altare nimmt, so wisse er, daß er einen Opferer erzeugen wird, wenn sie die Scholle von der Kuhhurd, so wisse er, daß er einen durch zahlreiches Vieh ausgezeichneten Sohn erzeugen wird, wenn sie die Scholle von der Ackerfurche nimmt, so wisse er, daß er einen durch Feldbau hervorragenden Sohn erzeugen wird, wenn sie die Scholle von der Leichenstätte nimmt, so wisse er, daß er in ihr einen Verhennungsplatz heimfuhren wird darum soll er sie nicht heiraten“

Mānavagṛhyasūtra I, 7/10

„Er mache eine Probe mit ihr Acht Erdschollen soll er herbeihngen, eine Scholle von der Ackerfurche, eine Scholle vom Altare, eine Scholle von Dūrvā-Gras, eine Scholle mit Kuhdung, eine Scholle vom Fuße eines fruchttragenden Baumes, eine Scholle vom Friedhofe, eine Scholle vom Wege und eine Scholle von unfruchtharem Lande Diese soll er im Gotteshause niederlegen Darauf heiße er das Mädchen (eine der Schollen) ergreifen Wenn sie die Scholle vom Friedhofe, die Scholle vom Wege oder die Scholle vom unfruchtbaren Lande nimmt, dann soll er sie nicht heiraten“ (Winternitz) — Der Kommentar bemerkt dazu Die Scholle vom Friedhofe bedeutet, daß das Mädchen den Gatten töten werde, die vom Wege bedeutet Auswanderung und die von dem unfruchtbaren Lande Unbeliebtheit (śmaśanāt patighnitvam | adhvanāḥ pravrajyā | iriṣe durbhagatvam)

Āśvalāyana I, 5, 45

„Schwer zu erkennen sind die Merkmale Darum mache der Freier acht Erdklöße (und spreche) „Ordnung entstand zu Anfang als das erste, in der Ordnung steht die Wahrheit fest. Wozu dies Mädchen geboren ist, dazu gelange sie hier. Was Wahrheit ist, das zeige sich“ Nachdem er so die Erdklöße

besprochen, sage er zu dem Mädchen „Nimm einen von diesen“
 Wenn sie den Erdkloß von dem zweimal tragenden Felde nimmt,
 wird ihre Nachkommenschaft reich an Speise sein das wisse
 er Wenn von der Kuhhurde, reich an Vieh, wenn von der
 Erde des Opferplatzes, reich an göttlichem Glanze, wenn von
 dem nicht trocknenden Teiche, mit allem versehen, wenn von
 dem Spielplatze, dem Spiele ergeben, wenn von dem Kreuzwege,
 nach verschiedenen Gegenden wandernd, wenn von dem un-
 fruchtbaren Felde, ohne Getreide, wenn von dem Bestattungs-
 platze, den Gatten totend“ (Stenzler)

Dieser Modus wird auch in der Mitākṣarā zu Yājñavalkya
 I, 52 erwähnt, und zwar unter Berufung auf Āśvalāyana, wie-
 wohl die Darstellung abweicht Es heißt da nämlich

„Die inneren Merkmale sind nach der von Āśvalāyana in
 den Worten ‚Darum mache (der Freier) acht Erdklöße usw‘
 angegebenen Regel zu erforschen In der (der Hochzeit) vorauf-
 gehenden Nacht nehme man von einer Kuhhurde, einem Ameisen-
 haufen Spielplatze, Teiche, unfruchtbaren Felde, Acker, Kreuz-
 wege und Friedhofe eine Scholle und mache eine Achtzahl von
 Klößen daraus Wenn nun der Reihe nach der erste berührt
 wird, dürfte (die Auserkorene) reich an Getreide werden, bei
 der Berührung des zweiten reich an Vieh, bei dem dritten wird
 sie in der Pflege des Feueropfers eifrig sein, bei dem vierten
 verständig, gewandt und bemüht, alle Leute zu gewinnen, bei
 dem fünften wird sie krank, bei dem sechsten unfruchtbar, bei
 dem siebenten liederlich, bei dem achten Witwe werden so
 nach den Angaben bei Āśvalāyana“

Am weitesten geht Gobhila, der II, 1, 3/9 neun Orakel-
 klöße vorschreibt

‚Erdklöße vom Opferaltare, von der Furche, vom Teiche,
 von der Kuhhurde vom Kreuzwege, Spielplatze, von der Leichen-
 verbrennungsstätte und von einem unfruchtbaren Stück Land,
 einen neunten, der aus jedem von diesen zu entnehmenden Be-
 standteilen zusammenzukneten ist, die alle gleich und mit be-
 sonderen Kennzeichen versehen seien — die nehme er in die
 Hand, halte sie dem Mädchen hin und nachdem er gesprochen
 ‚Die Ordnung ist das erste und niemand überschreitet sie, auf
 die Ordnung ist diese Erde gegründet alles dieses sei diese N N

hier⁴, wobei er ihren Namen nennt, sage er zu ihr. „Nimm einen von diesen“ Nimmt sie einen von den vier ersten, so führe er sie heim, einige lassen aber auch den zusammengesetzten gelten “

Auf dieses Brautorakel nimmt endlich auch Yaśodhara zu Kāmasūtra S 248 Bezug, indem er folgenden śloka zitiert: goṣṭhasitāhradavṛkṣaśmaśāneranadevataḥ |

catuṣpathāc ca mṛtpiṇḍaiḥ kuryād daivaparīkṣanam ||

„Die Prüfung des Schicksales stelle man an mit Erdkloßen von einer Kuhhurde, einer Ackerfurche, einem Teiche, einem Baume, einer Leichenstatte, einem unfruchtbaren Landstriche, einem Götterbilde und einem Kreuzwege “

•

Es ist natürlich, daß dem Freier trotz aller Vorsicht, Erkundigung und Orakel: doch der eine oder der andere Fehler des Mädchens entgehen konnte Da war es denn Pflicht der Brauteltern, den Freier rechtzeitig darauf aufmerksam zu machen, um unliebsame Erörterungen oder gar die Aufhebung des Verlobnisses zu vermeiden

Manu IX, 72/73

„Wenn auch jemand ein Mädchen in gesetzlicher Form bekommen hat, soll er es doch aufgeben, wenn es verwerflich, krank oder entjungfert und ihm betrugenscherweise übergeben worden ist (72) Wer aber ein mit Gebrechen behaftetes Mädchen weggibt, ohne darauf aufmerksam zu machen, mit einem solchen bosgesinnten Brautvater soll man brechen “ (73)

Manu VIII, 205, 224

„Der Brautvater, der vorher die Gebrechen (des Mädchens) offen angegeben hat, mag sie irrsinnig, aussatzig oder mit dem Liebesgenusse bereits vertraut sein, ist nicht straffällig “

„Wer aber ein mit Fehlern behaftetes Mädchen hingibt, ohne sie mitzuteilen, dem soll der Furst selbst eine Strafe von sechsundneunzig paṇa auferlegen “

Yājñavalkya I, 66

„Wer ein Mädchen zur Ehe gibt, ohne einen Fehler, den sie hat, angezeigt zu haben, soll die höchste Strafe zahlen “ (Stenzler)

•

Nārada XII, 33

„Wer aber ein mit Fehlern behaftetes Mädchen in die Ehe gibt, ohne sie anzuzeigen, dem soll der Fürst die Strafe auferlegen, die auf die schwerste Gewalttat gesetzt ist“

Viṣṇu V, 45

„Dieselbe Strafe von hundert kārṣāpaṇas soll den treffen, welcher seine Tochter in die Ehe gibt, ohne einen Fehler, den sie hat, angezeigt zu haben“

•

Wird von dem Brautigam ohne stichhaltigen Grund der Bruch des Verlöbnisses herbeigeführt, so steht ihm harte Strafe in Aussicht. So bei Yājñavalkya I, 66 „Wer ein fehlerloses Mädchen verläßt, ist zu bestrafen.“

Nārada XII, 35

„Der Mann, der ein fehlerloses Mädchen verläßt, mit dem er verlobt ist, ist zu bestrafen und muß es auch gegen seinen Willen heiraten“

Viṣṇu V, 162

„Wer eine fehlerlose (Braut) verläßt, (ist wie ein Dieb zu bestrafen)“

Über die Aufhebung der Verlobung seitens des Brautvaters sowie über sonstige Benachteiligungen des Brautigams lesen wir bei Yājñavalkya I, 65

„Einmal nur wird das Mädchen in die Ehe gegeben, wer sie wieder wegnimmt, verdient die Strafe eines Diebes. Doch darf man die Gegebene zurücknehmen, wenn ein besserer Freier als der frühere kommt“ (Nach Stenzler)

Manu IX, 71

„Ein verständiger Mann soll, wenn er seine Tochter jemandem gegeben hat, sie nicht noch einem anderen geben, denn wer sie in die Ehe gibt, nachdem er sie (bereits einem anderen) gegeben hat, macht sich der Lüge gegen seine Mitmenschen schuldig“

Nārada XII, 32

„Wer die Tochter, die er der Vorschrift gemäß in die Ehe gegeben hat, dem Brautigam nicht hingibt, ist von dem Könige dafür wie ein Dieb zu bestrafen, vorausgesetzt, daß jener ohne Fehl ist“

Viṣṇu V, 160/161

„Wer die Tochter, nachdem er sie erst hingegeben hatte, einem anderen gibt, der ist wie ein Dieb zu züchtigen, ausgenommen den Fall, daß der Brautigam ein Gebrechen hat.“

Schließlich kam es auch vor, daß ein fehlerloses Mädchen von bösen Zungen verleumdet wurde die Rechtsgelehrten haben diesen Fall mehrfach besprochen

Yājñavalkya I, 66

„Wer dem Mädchen unbegründeterweise Fehler nachsagt, soll hundert pana bezahlen“

Nārada XII, 34 (= Manu VIII, 225)

„Wer von einem Mädchen im Hasse behauptet, sie sei kein Mädchen mehr, der Mann soll zur Strafe hundert (pana) bezahlen, falls er den Makel nicht nachweist“

Viṣṇu V, 47

„Die höchste Strafe für den, welcher ein fehlerloses Mädchen für fehlerhaft ausgibt“

*

Das Amt des Brautvaters (kanyāprada)

Wer hat denn nun überhaupt das Recht oder auch die Pflicht, das Mädchen zu verheiraten? Die Rechtsgelehrten geben auf diese Frage eine deutliche Antwort. Vor allen Dingen muß daran erinnert werden, daß das Amt des Brautvaters, des „Mädchengebers“, in Indien ein sehr wichtiges und, wie wir bald sehen werden, unendlich dornenreicheres ist als anderwärts, wo religiöse Gesichtspunkte nicht die Hauptrolle bei der Verheiratung einer Tochter spielen. Auf alle Fälle aber ist ein Berater bei einem so wichtigen Schritte in Indien um so dringender nötig, als ja die Mädchen dort häufig noch ganz kleine Kinder sind, wenn sie heiraten. Es werden denn auch eine ganze Reihe von Personen genannt, die das Amt des Vormundes, des Mädchengebers, übernehmen können. So heißt es

Yājñavalkya I, 63

„Der Vater, der Großvater, der Bruder, ein männlicher Verwandter und die Mutter sind diejenigen, welche das Mädchen dem Bräutigam übergeben. Wenn von diesen der Frühere gestorben ist, so tritt immer der Nächstfolgende ein, wenn er in

gesundem Zustande ist“ (Nach Stenzler) Die Mitākṣarā erklärt, wenn er nicht mit Geistesgestortheit oder ähnlichen Gebrechen behaftet ist — Daß der Bruder den Vater vertreten könne, lehrt auch Manu V, 151

Nārada XII, 20/21.

„Der Vater gebe das Mädchen selbst hin, oder der Bruder mit Erlaubnis des Vaters, oder des Vaters Vater¹⁾, der Mutter Bruder, die männlichen Verwandten und Angehörigen (20 wenn aber alle diese fehlen, die Mutter, falls sie in gesundem Zustande ist, wenn sie aber nicht in gesundem Zustande ist sollen die entfernten Verwandten das Mädchen hingehen“

Viṣṇu XXIV, 38/39.

„Der Vater, des Vaters Vater, der Bruder, der Verwandte der Mutter Vater und die Mutter geben das Mädchen hin. Wenn einer der Vorbergebenden fehlt, folgt immer der Nächste, falls er in gesundem Zustande ist“

Parāśara VII, 6

„Die Mutter, der Vater und ebenso der älteste Bruder, diese drei fahren zur Hölle, wenn sie es erleben, daß die Tochter (resp. Schwester, ehe sie verheiratet ist) ihre Regel bekommt“

Damit wortlich übereinstimmend Samvartasmṛiti 6 (Dharmaśāstrasamgraha S 390)

Wenn aber niemand weiter da ist, übernimmt der König das Amt des kanyāprada. So nennt Kāmadeva (I St V, 310 als kanyāpradās den Vater, den Großvater, den Bruder, die Verwandten (sakulya), die Mutter und den König, und Nārada XII, 22 sagt

„Wenn aber niemand weiter da ist, soll das Mädchen bei dem Könige ihre Zuflucht suchen“ —

Die für uns so sehr befremdliche Tatsache, daß die Mutter gänzlich im Hintertreffen steht, während wir sie doch in erster Linie für das Glück ihres Kindes sorgen sehen mochten, finde ihre Erklärung aus den Gründen, die Banerjee S 45 angibt „One reason for this seems to be the fact that in marriage the giver of the bride has to perform certain religious ceremonies“

¹⁾ Banerjee, Hindu law of marriage S 45 übersetzt 'maternal grandfather', nach Jolly, SBE XXXIII, 169 Anm. ist das die Lesart des nepalesischen Ms.

mes which the mother, being a female, is the least competent to perform. Perhaps a second reason for this is the fact that as marriage affects the social position of a family, the male relations of a girl are considered better qualified than her mother to provide a suitable match for her, and the dependence of women is a third reason for the same."

Rechtzeitige Verheirathung

Am wichtigsten aber für jeden Inder, der eine Tochter hatte, war es, sie bis zu einem ganz bestimmten Zeitpunkte, nämlich noch vor Eintritt der ersten Menstruation, verheiratet zu haben, eine Forderung religiöser Art, die gewiß manchem armen Vater die schwersten Sorgen verursacht hat, aber doch von allen Rechtslehrern aufrecht erhalten und immer wieder betont wird während die untere Grenze von Kullūka, Nārāyana und Rāghavānanda (zu Manu IX, 88) auf das achte Jahr festgesetzt wird¹⁾, denen übrigens Medhātithi widerspricht, indem er sagt daß geldgierige Väter ihre Tochter unter Umständen noch früher an den Mann bringen. Die Stelle im Manu, wo es (IX, 89) heißt, es wäre besser, ein Mädchen bleibe auch nach Eintritt der Menstruation unverheiratet im Elternhause, als daß man sie einem Manne ohne vortreffliche Eigenschaften zur Frau gabe, wird von Raghunandana, Udvāhatattva II, 69 nur als "prohibition against a bad match"²⁾ erklärt. In Wirklichkeit beehrte sich eben jeder Vater, seine Tochter vor Eintritt der Pubertät zu verheiraten, wobei noch daran erinnert sein mag, daß es sich dabei zunächst nur um eine bindende Verlobung handeln konnte, für die *μειληα δῶρα Διῶνης* waren diese oft erst 4—6 Jahre alten Kinder natürlich noch lange nicht geeignet sie blieben vielmehr im Elternhause, bis sie geschlechtsreif waren.

Sehen wir uns nun einmal die Quellen daraufhin an!

Baudhāyana IV, 1, 11/13

„Man gebe das noch nicht mannbare Mädchen einem mit

¹⁾ So auch von Dakṣa und Saṃvarta nach Jolly S. 56 nach ZDMG XI VI, 414 setzt Bṛhaspati als Maximum das 10. resp. 7. Jahr, ein Ms. des Saṃvarta, Yama und Parāśara das 12. resp. 10., Rājāmārtanda das 12., Angiras als obere Grenze das 10., eine anonyme Smṛti bei Raghunandana als untere das 7., drei andere ebenfalls anonyme Quellen sogar das 4. fest.

²⁾ Bancroft S. 43

Vorzugen begabten Manne, der das Gelubde der Keuschheit nicht gebrochen hat, oder auch einem, der der Vorzüge entbehrt, und warte nicht mit einer Menstruierenden. (11) Wer nach drei Jahren eine menstruierende Tochter nicht in die Ehe gibt, der begeht ohne Zweifel eine Schuld, ähnlich dem Töten der Leibesfrucht (12) So soll es sein, wenn ein Mann auch nicht um sie freit und auch, wenn jemand immer wieder um sie freit, bei jeder neuen Menstruation ladt (der Vater) eine Todsünde auf sich, wie Manu gesagt hat.“

Gautama XVIII, 21/23

„Die Weggabe (des Mädchens in die Ehe) geschehe vor Eintritt der Menstruation, wer (seine Tochter) nicht (rechtzeitig) hingibt, ist'schuldig Einige meinen, (es müsse geschehen) vor Anlegung der Kleider“

Manu IX, 4

„Tadelnswert ist der Vater, der seine Tochter nicht rechtzeitig in die Ehe gibt.“

Yājñavalkya I, 64

„Wer (das Mädchen) nicht (rechtzeitig) zur Ehe gibt [wenn ein mit den früher genannten Eigenschaften versehener Freier vorhanden ist, Mitāksarā] der ladt bei jeder monatlichen Reinigung die Schuld einer Tötung der Leibesfrucht auf sich“

Vasiṣṭha XVII, 69/71

„Wenn infolge der Unachtsamkeit des Vaters die Tochter hier erst dann in die Ehe gegeben wird, wenn sie das vorgeschriebene Alter bereits überschritten hat, tötet sie bei ihrem Warten den Geber, gleichsam wie eine versäumte Spende für den Lehrer (69) Der Vater gebe die Tochter hin, solange sie noch nicht mannbar ist, aus Furcht, die Menstruation könne bei ihr eintreten Denn wenn die menstruierende Tochter im Hause (unvermählt) weilt, trifft den Vater Schuld (70) So viele Menstruationen das Mädchen berühren, während es nach Ebenburtigen verlangt und umworben wird, so viele Leibesfruchte töten ihre beiden Eltern, spricht das Gesetz“

Nārada XII, 25/27

„Das Mädchen soll nicht den Eintritt ihrer Menstruation abwarten, sondern den Angehörigen davon Mitteilung machen, wenn sie es dann keinem Gatten geben, dürfen sie denen

gleichen, die eine Leibesfrucht toten (25) Wie viele Menstruationen an ihr vorüber gehen, ohne daß sie einen Gatten hat, so vieler Tötungen der Leibesfrucht macht sich der schuldig, der sie in die Ehe geben mußte und es nicht tut (26) Daher soll der Vater seine Tochter einmal in die Ehe geben, wenn die monatliche Reinigung eintritt, sonst trifft ihn schwere Schuld so lautet die Regel bei den Trefflichen " (27) — Über die letzte Strophe hat Jolly, ZDMG XLVI, 415, eine wichtige Bemerkung gemacht. Er liest nämlich jetzt statt des *atah pravṛtte* seiner Ausgabe aus verschiedenen Gründen *ato 'pravṛtte*, was dann bedeutet, daß der Vater seine Tochter verheiraten muß, ehe die Menstruation bei ihr eingetreten ist

Viṣṇu XXIV, 41

„Ein Mädchen, welches im Hause des Vaters die monatliche Unreinigkeit erlebt, ohne vermählt zu sein, ist als *vṛṣālī* anzusehen, wer es raubt, begeht keine Sünde“

Parāśara VII, 5, 7

„Wer das Mädchen nach erreichtem zwölften Lebensjahre nicht in die Ehe gibt, dessen Manen trinken Monat für Monat deren Menstrualblut (5) Mit dem Brahmanen, der ein solches Mädchen, von Dunkel verblindet, heiratet, soll man nicht sprechen, es ist nicht wert, mit geachteten Leuten zusammen zu sein, und gilt als der Gatte einer *vṛṣālī*“ (7) — Im Kommentare dazu wird Yama zitiert. *tasmād udvāliyet kanyām yāvan nartumati bhavet* || „Darum verheirate man seine Tochter, solange sie noch nicht menstruiert“

Die Forderung, daß die Auserwählte *nagnikā* sein solle, ist uns bereits weiter oben bei der Aufzählung der guten Eigenschaften der Braut (S 452) in den *Gṛhyasūtras* begegnet *Gobhila* III, 4, 6, *Hiranyakeśin* I, 19, 2, *Mānavagṛhyasūtra* I, 8, denen noch *Vaiṣṇānasagṛhyasūtra* III, 2, 1 angereiht werden mag *nagnikā* bedeutet zweifellos eine noch unerwachsene Tochter, mag man das Wort nun mit (noch) unbekleidet übersetzen oder als einen Kunstausdruck für noch nicht menstruerend ansehen, wie die gewöhnliche Erklärung lautet Jolly erwähnt übrigens *Grundriß* II, 8, 55 eine Stelle des *Jaiminīyagṛhyasūtra*, wo gesagt wird, man solle ein mannbares Mädchen heiraten (*jāyāṃ vindetānagnikām*), und zitiert *Gobhīlaputra* II, 27

wo es heißt, man solle das Mädchen in die Ehe geben, wenn sie nicht mehr nagnikā sei (prayacchet tv anagnikām), wofür aber gewiß das Gegenteil zu lesen ist (prayacchet tu nagnikām)¹⁾ — Ich vermag so wenig wie Jolly diesen Widerspruch zu lösen, vorausgesetzt, daß wirklich ein solcher vorliegt und wir nicht vielmehr in diesen und ähnlichen Stellen nur den Ausdruck ganz vereinzelter Sitte zu sehen haben

svayamvara

Daß ein Mädchen vor Eintritt der Menstruation, also noch als nagnikā, verheiratet werden mußte, geht nicht nur aus der weitaus überwiegenden Anzahl der dafür vorhandenen Zeugnisse hervor, sondern es wird auch noch durch die ausdrücklichen gesetzlichen Bestimmungen bekräftigt, die für den Fall getroffen worden sind, daß der kanyāprada seine Pflicht vernachlässigt. Da soll nämlich das Mädchen selbst auf die Suche nach einem Manne gehen und zu der bekannten Selbstwahl, dem svayamvara verschreiten der übrigens mit dem aus dem indischen Epos oder etwa aus dem Raghuvamśa (VI) bekannten nicht identisch ist. Vielmehr ist letzterer „ein Privileg der vornehmen Kreise“, wobei auch noch zu bedenken wäre, daß hier oft nur konventionelle Schilderungen vorliegen, die der Wirklichkeit herzlich wenig entsprochen haben mögen²⁾. Ganz anders liegt die Sache bei dem von der Not gebotenen svayamvara, den wir jetzt an der Hand der Quellen betrachten wollen. Hier handelt es sich nicht um ein prunkendes Fest, zu dem der Vater stolz die frohen Gäste von allen Seiten einladet und die svayamvarā verschämt, aber nur vor Minne verschämt, und zuversichtlich die Reihen der Freier mustert. Hier lastet ein bleierner Druck auf ihr, hier fehlt das Festgepränge, hier herrscht die bange Sorge!

Baudhāyana IV, 1, 14.

„Drei Jahre warte die menstruierende (Tochter) auf das Gebot des Vaters, im vierten Jahre aber suche sie sich dann einen entsprechenden Gatten, und wenn kein entsprechender vorhanden ist, nehme sie auch einen ohne Vorzüge an.“

¹⁾ ZDMG XLVI 420f

²⁾ Jolly S 57

Gautama XVIII, 20.

„Ein Mädchen soll drei Menstruationen vorüberlassen und sich dann auf eigene Faust mit einem untadligen Manne vereinigen, nachdem sie die vom Vater bekommenen Schmucksachen zurückgegeben hat“

Yājñavalkya I, 64.

„Wenn aber niemand da ist, der das Mädchen in die Ehe geben kann, so soll sie selbst einen passenden Freier suchen“

Vasiṣṭha XVII, 67/68

„Ein menstruierendes Mädchen soll drei Jahre abwarten. Nach diesen drei Jahren soll sie einen entsprechenden Mann suchen“

Viṣṇu XXIV, 40:

„Nachdem ein Mädchen drei Perioden gewartet hat, soll es selber einen Brautigam suchen, wenn drei Perioden vorüber sind, ist es stets Herr über sich selbst“

Manu IX, 90/92.

„Drei Jahre warte ein Mädchen, welches menstruiert; nach dieser Zeit aber suche es sich einen entsprechenden Gatten (90)¹⁾ Wenn sie auf eigene Faust einen Ehemann findet, ohne (von anderen) in die Ehe gegeben zu werden, begeht sie durchaus keine Sunde, so wenig wie der, den sie sich aussucht (91) Das Mädchen, welches selbständig einen Gatten wählt, nehme die Schmucksachen vom Vater nicht mit, auch nicht die von der Mutter oder die der Bruder ihr geschenkt hat, es wäre Diebstahl, wenn sie sie mitnehmen wollte“

Auch im Mahābhārata (XIII, 44, 14—17) wird dem Mädchen drei Jahre nach Eintritt der Menstruation der svayamvara gestattet

Bei diesen Angaben fällt sofort auf, daß die Autoren zwischen drei Menstruationen und drei Jahren schwanken. Offenbar ist letzteres das Spätere. Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß in der indischen Ehe so großes Gewicht darauf gelegt wird, Kinder zu erzielen, weshalb ja auch das ṛgamaṇa, d. h. die Ausübung des Koitus unmittelbar nach der Menstruation, dringend zur Pflicht gemacht wird, so können wir sicher

¹⁾ Diesen Sloka zitiert Yaśodhara S. 279 mit der Variante anumatiḥ für ṛgamati.

sein, daß das *ṛugamana* nach der allerersten Menstruation eine ganz besonders hervorragende Bedeutung haben mußte. Demnach war eine Wartezeit von drei Monaten nach indischen Begriffen schon reichlich bemessen, und erst besondere Liberalität konnte sie auf drei Jahre ausdehnen.

Aus den juristischen Schriften erfahren wir nun gar nichts über die Art und Weise, wie so ein armes Mädchen selber auf die Suche nach einem Manne geht. Um so willkommener sind uns daher die Ausführungen des *Kāmasūtra* S 278ff

*

Das Alter — um das letzte Bedenken zu betrachten, was den indischen Liebenden das ohnehin schon sattsam beschwerte Herz noch schwerer machen kann — das Alter spielt bei der Verheiratung insofern noch eine andere Rolle, als kein jungerer Bruder vor dem älteren, keine jüngere Schwester vor der älteren in den Stand der Ehe eintreten darf. Doch ist ein solches Vergehen nur religiöser Art, das durch eine Buße gesühnt werden kann, oder, wie Banerjee S 41 sagt, jene Bestimmung "is really no impediment to marriage, but rather operates as an inducement to it. . . The rule, it appears, was never treated as anything more than a moral injunction."

Baudhāyana II, 1, 39/40

„Der ältere Bruder, der nach dem jüngeren heiratet; der jüngere Bruder, der vor dem älteren heiratet, das Mädchen, welches einen solchen heiratet, der sie in eine solche Ehe gibt und als Fünftler der bei einer solchen Ehe Opfernde — sie alle gehen zur Hölle ein (39). Der *parivitta*, der *parivettṛ*, der das Mädchen in die Ehe gibt und der dabei die Opfer vollzieht, werden rein von ihrer Schuld durch eine zwölfnachtige *kṛcchra*-Buße, die Frau durch eine solche von drei Nächten“ (40).

Gautama XV, 16 wird der Gatte einer *agredidhṣū* und einer *didhṣū*, d. h. einer jüngeren Schwester, die vor der älteren Schwester verheiratet worden ist, und einer älteren Schwester, die nach der jüngeren verheiratet worden ist, mit Dieben, Eunuchen, aus der Kaste Gestoßenen, Atheisten und anderen anruchigen Personen in einem Atem genannt und verboten, ihn zum Essen zu laden, XV, 18 geschieht dasselbe mit dem *parivitta* und *parivettṛ*.

Yājñavalkya I, 223 wird der parivindaka (= parivettṛ) in Gesellschaft von Eunuchen, Jungfrauenschändern, Verleumdern usw. aufgezählt, III, 234 desgleichen, III, 238 wird auch das Opfern für einen solchen und der betreffende Brautvater in ähnlichem Zusammenhange getadelt, endlich gilt es III, 235 auch für tadelnswert, unverheiratet zu bleiben, während ein jungerer Bruder verheiratet ist

Viṣṇu XXXVII, 15/18 „Verheiratung des jüngeren Bruders vor dem älteren, wenn der ältere Bruder leidet, daß der jüngere vor ihm heiratet, seine Tochter einem von diesen beiden geben und für einen solchen das Hochzeitsopfer vollziehen (gilt als upapātaka)“

Viṣṇu LIV, 16 „Der parivitti (= parivitta), der parivettṛ, diejenige, die mit einem solchen die Ehe eingeht¹⁾, der Brautvater in einem solchen Falle und der Opferpriester bei einer solchen Hochzeit sollen die cāndrāyaṇa = Buße vollziehen“

Nach Manu III, 154 soll man den parivettṛ und den parivitti meiden, und III, 172 heißt es „Der parivitti, der parivettṛ, diejenige, die mit einem solchen die Ehe eingeht derjenige, der sie in solcher Weise verheiratet und der dabei mitwirkende Priester als der fünfte — die kommen alle in die Hölle“

Manu XI, 61 „Erlauben seitens des älteren Bruders, daß der jüngere vor ihm heiratet, Verheiratung des jüngeren Bruders vor dem älteren, seine Tochter einem von diesen beiden geben oder für einen von diesen beiden opfern (gilt als upapātaka)“

Banerjee S 41 fugt aus der Dattakamīmāṃsā VI, 54 die Bemerkung hinzu, daß hierbei der ältere Bruder von derselben Mutter sein muß „Thus offence, however, is not committed where the elder brother is living in a foreign country, or is impotent, or degraded, or under any such bodily or mental infirmity as would render his marriage improper“ (Raghunandana, Udvāhatattva II, 66)

*

Damit hatten wir alles in Betracht gezogen, was in Indien bei einer Eheschließung bedacht werden muß. Wahrlich eine beangstigende Fülle von Bedenken — aber es steht ihnen auch

¹⁾ Jolly übersetzt SBE VII, 177 'an unmarried elder sister whose younger sister is married.'

ein starkes Trostmittel gegenüber, welches sich allerdings aus dem Wuste pedantischer, juristischer und religiöser Skrupel absonderlich genug abhebt oder was sollen wir sagen, wenn wir unmittelbar nach der Aufzählung aller der Mädchen die man nicht heiraten soll, zu lesen bekommen „Einige lehren, diejenige, welche Augen und Herz fesselt die bringt Wohlfahrt, um keine andere soll man sich kümmern?“ Und das ist nicht etwa bloß die Lehre des weltlichen Kāmasūtra (S 247) nein, auch fromme Texte verschmähen es nicht, diese nach unserem Gefühle einzig richtige Meinung zu vertreten. So heißt es bei Āpastamba, Gṛhyasūtra I, 3, 20 „Einige lehren Zu der sein Herz und seine Augen sich hingezogen fühlen, bei der wird er Glück finden, um anderes kummere er sich nicht“ Dieses sūtra gleicht dem eben aus dem Kāmasūtra beigebrachten so genau, daß wir hier wieder einen Zusammenhang zwischen den beiden Werken feststellen können Bhāskaranṛsiṃha sagt in seinem Kommentare dazu eke Āpastambādayaḥ, und Bhāradvājagṛhyasūtra I 11 gibt (nach Winternitz S 39) eine sehr hübsche Strophe zum besten welche besagt „An der sein Herz sich erfreut und zu der sein Auge sich hinneigt die, wisse er ist glückverheißend und mit guten Merkmalen ausgestattet, was bedarf es da erst noch einer Prüfung?“ — Aus diesen Stellen geht zur Genüge hervor, daß Liebesheiraten, deren Vorkommen in Indien selbst Inder haben leugnen wollen, allen Bedenken und Vorurteilen zum Trotz auch dort ihr Recht zu wahren gewußt haben Baudhayana I, 20 16 gedenkt der Meinung, daß einige die Gandharven-Ehe, d h die Liebesheirat, allen Kasten gestatten, da sie auf der Liebe beruhe (gandharvam apy eke praśamsanti sarveṣāṃ snehānugatātīvāt), und dabei ist zu bedenken, daß Baudhāyanas Dharmasūtra ein sehr altes Werk ist

* *

Die Werbung

Wie es nun auch gekommen sein möge — nehmen wir an, alle Bedenken, Zweifel und Schwierigkeiten seien beseitigt und gelöst, so kann nun ernstlich an die Werbung gedacht werden. Sie liegt für gewöhnlich und bei der gesetzmäßigen Schließung

des Ehebandnisses in den Händen von Freiwerbern, die der Liebende mit dem Zustande seines Herzens bekannt gemacht hat.

Baudhāyana I, 1 „Beim nördlichen Laufe der Sonne, in der Monatshälfte, in welcher der Mond im Zunehmen begriffen ist, unter einem günstigen Gestirne sendet man eine gerade Anzahl von Brabmanen als Werber aus“ (Winternutz)

Āpastamba, Gṛhyasūtra I, 4, 1 „Mehrere Freunde zusammen, (womöglich) vedakundige (Brahmanen) soll (der Freier) als Werber aussenden Diese soll er mit den zwei (Rgversen) vom Anfang (des Versverzeichnis) anreden“ — Diese beiden Verse, Rgv X, 32, 1 und 85, 23, lauten „Zieht glücklich aus, sofort wie er's gedacht, auf den besten (Pfaden) brecht auf zu denen, bei welchen es zu freien gilt An unserem beiderseitigen (Bunde) findet Indra Gefallen da er das Somakraut gewahr wird“ (So nach dem Kommentare des Haradatta) „Dornenlos und gerade seien die Pfade, auf welchen unsere Freunde ausziehen, um zu freierwerden Zusammen führe uns Aryaman, zusammen Bhaga, wohlgefugt sei unsere Gattenschaft, o Götter“¹⁾

Am ausführlichsten erzählt den Hergang Śāṅkhāyana I, 6 „Will er ein Weib erwerben, so spricht er „Dornenlos“ (Rgv X, 85, 23) über die abziehenden Werber¹⁾ Bei ihrer Ankunft nehmen sie Blumen, Früchte, Gerste und einen Krug Wasser Sie sagen dreimal „Da bin ich, Herr!“ und nach diesem Worte, die Hausbewohner gegen Osten, die Ankommenden gegen Westen gewandt, freien sie, die Geschlechtsnamen herzahlend, um die Jungfrau Gefällt man sich beiderseits, so berühren sie ein gefülltes Gefäß, in das Blumen, unzerstoßenes Getreide, Früchte Gerste und Gold getan ist, mit dem Spruche „Unangefochten bist du, die unanfechtbare Macht der Götter, unverleumdet, vor Leumund bewahrend, frei von Verleumdung Geraden Weges möge zum Wahren ich gelangen, in Wohlfahrt setze mich“ — Mit dem Spruche „Uns wolle Nachkommen“ setzt der Lehrer des Hauses der Jungfrau es aufstehend auf ihr Haupt und sagt Nachkommen setze ich in dich, Vieh setze ich in dich Ansehen und heiligen Glanz setze ich in dich“

Nach erfolgter Zusage bringt der Freier ein Opfer dar, was

¹⁾ Nach dem Kommentare sind das der Vater, die nächsten Anverwandten, sowie der Lehrer des Brautigams in spe.

Sāṅkhāyana I, 8/10 sehr ausführlich beschreibt, uns aber hier nicht weiter interessiert. Von allergrößter Wichtigkeit hingegen ist es für uns, daß diese feierlichen Angaben über das Freierwerben wiederum, und zwar in ganz drastischer Weise, von dem Kāmasūtra ergänzt werden (S 243ff).

*

Wir kehren aus diesen weltlichen Regionen zurück zu den frommen Satzungen der Gṛhyasūtras. Damit, daß der Vater des Mädchens, oder an seiner Stelle der gesetzliche Vertreter, seine Einwilligung gegeben hat, ist das vāgdāna, die Hingebung mit Worten, die Verlobung, ausgesprochen. Wenn aber erst der Hochzeitstag festgesetzt ist, hat der Brautigam ein Freuden-Manenopfer (nāndīśrāddha) darzubringen, während mit der Braut das indrāṇīkaraṇa vorgenommen wird, eine Zeremonie, deren Name und Bedeutung nicht klar ist, die wir aber mit gutem Rechte als „eine Inauguration der Braut in den neuen Wirkungskreis, den sie fortan im Hause des Mannes übernehmen soll, zu erkennen haben“ (Haas, I St V, 294) Sie wird von Sāṅkhāyana I, 11 folgendermaßen beschrieben „Nun, wann in der nächsten Nacht oder in der folgenden oder dritten die Fortführung der Jungfrau bevorsteht, in dieser Nacht, wenn die tiefe Nacht vergangen ist, wäscht man die Jungfrau bis zum Haupt mit allen Kräutern und den edelsten Früchten samt Wohlgeruchen, tut ihr ein gefärbtes oder noch ungewaschenes Gewand an, und indem er (der Lehrer ihres kula) sie hinter dem Feuer sich setzen läßt und sie ihn anfaßt, opfert er mit den mahāvyaḥṛti und alsdann ājya-Spenden dem Agni, Soma, Prajāpati, Mitra, Varuna, Indra, der Indrāni, dem Gandharva, Bhaga, Pūṣan, Tvaṣṭar, Brhaspati und dem Könige Pratyāṇika. Nachdem man vier oder acht nicht verwitwete Weiber mit Gemuseklößen, surā und Speise gesättigt hat, müssen dieselben viermal einen Tanz ausführen. Diese selben Gottheiten auch beim Manne, sowie den Vaiśravaṇa und Isāna. Hierauf Speisung der Brahmanen.“ (Oldenberg)

Āśvalāyana I, 4, 3 schreibt als der eigentlichen Hochzeit vorausgehend als der einzige vier ājya-Spenden vor „Vor diesen Handlungen (dem Scheitelziehen, der Einführung bei dem Lehrer,

dem Schneiden des Bartes und der Hochzeit) opfere man vier ājya Spenden “

*

Die für die Hochzeit günstigen Tage

Nun haben wir hier, bevor wir den weiteren Verlauf der Hochzeitsfeierlichkeit betrachten, noch einzufügen was die alten Lehrer von dem dafür günstigsten Zeitpunkte zu sagen wissen. Denn — man mochte beinahe sagen, selbstverständlich spielt bei den Indern im allgemeinen und bei einem so wichtigen Akte wie die Hochzeit im besonderen das Auswählen eines bestimmten dazu angeblich hervorragend geeigneten Tages eine Hauptrolle bis auf den heutigen Tag, und wahrlich nicht bei den Indern allein!

Baudhāyana I, 1, der ja auch für das Aussenden der Freier besondere Zeiten angibt (s. o. S. 489), sagt über den Hochzeitstag „Alle Monate sind nach der Ansicht einiger für die Hochzeit geeignet mit Ausnahme der Monate śuci, tapas und tapasya¹⁾ Rohiṇi mṛgaśīrṣa, uttaraphalgunī und svāti sind die Sternbilder für die Hochzeit, punarvasū, tiṣya, hasta, śrāṇā und revatī für die übrigen Heilszeremonien, und auch alle übrigen Sternbilder, welche für günstig erklärt werden “ (Winternitz S. 27.)

Bhāradvāja I, 11, im einzelnen dunkel, scheint zu besagen, daß man sowohl beim nordlichen als auch beim südlichen Laufe der Sonne heiraten kann, Mittag und Nachmittag, sowie überhaupt zu einer günstigen Tageszeit

Āpastamba I, 2, 12/13. Alle Jahreszeiten sind für die Hochzeit geeignet, mit Ausnahme der beiden Monate der kühlen Jahreszeit und des letzten Sommermonats. Auch alle für günstig erklärten Sternbilder sind für dieselbe geeignet “

Hiraṇyakeśin macht keine weiteren Angaben hierüber, sondern spricht nur von dem puṇyāha (I, 19, 3)

Mānavagṛhyasūtra I, 7, 4/5. Unter kṛttikā, svāti und den mit pūrva zusammengesetzten²⁾ Sternbildern soll man freien Rohiṇi, mṛgaśīrṣa, śrāvaṇa, śraviṣṭha und die mit uttara zu-

¹⁾ Dasselbe wie śūcī, mīgha und phalguva.

²⁾ pūrvaṇāḥ, pūrvaṣṭhā, pūrvabhadrapadā.

sammengesetzten¹⁾ Sternbilder sind bei der Heirat empfehlenswert, desgleichen bei der Heimführung der Braut; oder jedes Sternbild, welches für günstig erklärt wird“ (Winternitz S 28)

Āśvalāyana I, 4, 12: „Während des nördlichen Laufes der Sonne, in der Monatshälfte, wo der Mond zunimmt, unter einem glückverheißenden Gestirne findet das Scheitelziehen, die Einführung bei dem Lehrer, das Schneiden des Bartes und die Hochzeit statt Einige erlauben die Hochzeit zu jeder Zeit“

Pāraskara I, 4, 5/7: „Während des nördlichen Laufes der Sonne, in der Monatshälfte, wo der Mond zunimmt, an einem günstigen Tage soll man die Hand des Mädchens ergreifen Unter je drei Mondhäusern, deren erstes mit uttara beginnt“²⁾

Gobhila II, 1, 3: „Den Vormittag eines günstigen Tages in der ersten Monatshälfte während des nördlichen Sonnenlaufes beobachte man als die Zeit, sonst je nach besonderer Vorschrift“

Khādīragṛhyaśūtra I, 1, 2 (Dem Sinne nach gleich der vorigen Stelle)

Sāṅkhāyana I, 5, 5 „Während des nördlichen Laufes der Sonne, in der Monatshälfte, wo der Mond zunimmt, an einem günstigen Tage ergreife man die Hand des Mädchens“

*

kanyādāna.

Bisher hatte der Brautvater dem Brautigam nur sein Wort gegeben das vāgdana allein hatte stattgefunden Es folgt nun also mit dem kanyādāna, der Übergabe des Mädchens an den Freier, die eigentliche Hochzeit Eingeleitet werden die dabei stattfindenden Handlungen durch die Ankunft und feierliche Begrüßung des Brautigams in dem Hause des Schwiegervaters Sāṅkhāyana I, 12 beschreibt, wie der Brautigam dorthin geleitet wird „Hubsche, junge, unverwitwete Frauen geleiten den Brautigam, der sich gebadet und die glückbringenden Gebrauche vollbracht hat, nach dem Hause des Mädchens Denen soll er in nichts widerstreben, außer wo es sich um verbotene Speisen

¹⁾ uttaraphalguni uttarāśādhā und uttarabhadrapadā.

²⁾ uttaraphalguni, hasta, citrā, uttarāśādhā, śravaṇa, śraviṣṭha uttarabhadrapadā, revatī, aśvinī

oder um (wirkliche) Vergehen handelt“ (Darunter ist zu verstehen, daß die Frauen unterwegs mit ihm allerlei Schabernack treiben und ihren Mutwillen an ihm auslassen Ähnlich die Vivāhapaddhati bei Haas, I St V, 300)

Inzwischen ist auch die Braut durch mannigfache Zeremonien auf die Ankunft ihres Zukünftigen vorbereitet worden, wie es Gobhila II, 1, 10/11 schildert „Der in Gersten- oder Bohnenmehl gebadeten Braut gieße ein lieber Freund mit feinstem surā-Wasser auf das Haupt so, daß es über ihren ganzen Körper fließt, dreimal mit folgenden drei auf svāhā endenden Spruchen

O Kāma, ich kenne deinen Namen, Liebesrausch heißest du“ indem er bei den Worten führe den und den herbei“ des Brautigams Namen einfügt, und benetze ihren Schoß mit den beiden letzteren Spruchen das ist das Werk eines nahen Blutsverwandten“

Inzwischen langt der Brautigam an und wird von dem Schwiegervater wie ein Gast geehrt (Āpastamba I, 3, 7), es wird dabei zur Erhöhung der Feierlichkeit eine Kuh geschlachtet Das umständliche Ritual, die ungezählten Sprüche dabei usw. sehe man bei Gobhila IV, 10, Kauśika 90/92, Mānavagṛhyasūtra I, 9 und bei Pāraskāra I, 3 Zur Begrüßung des Gastes gehört auch der madhuparka, ein Gemisch aus saurer Milch, Honig und Butter Der Brautigam bekommt ein Grasbündel als Sitz, ein anderes, um die Füße darauf zu legen, Fußwasser, Mundwasser, madhuparka usw. Er setzt sich auf das Grasbündel, um damit symbolisch das Niedertreten seiner Widersacher auszudrücken Dann wäscht er sich die Füße, spült den Mund aus, ißt die Honigspeise und opfert auch davon Dann wird die Kuh geschlachtet, falls nicht etwa der Gast dem Tiere das Leben schenkt

Der Brautigam beschenkt dann (Sāṅkhāyana I, 12, 3) seine Braut mit einem Gewande, Pāraskāra I, 4 12/13 nennt deren zwei, ein Unter- und ein Obergewand, die er mit je einem Spruche umlegen laßt, nach Gobhila II, 1, 18 ist es ein „unbenutztes“ Kleid, ahatena vasanena paṭiḥ paridādhyāt, und zwar mit zwei Sprüchen Ein ahatam vasaḥ der Braut umzulegen, schreibt das Mānavagṛhyasūtra I, 9 27 vor — Weitere Geschenke zählt Sāṅkhāyana I, 12, 49 auf „Ein

Schmuckkasten mit Salbe nimmt der Brautigam und bestreicht ihr die Augen damit, ferner einen dreimal gesprenkelten Stachel vom Stabelschweine, in die linke Hand gibt er ihr einen Spiegel. Außerdem binden ihr ihre Verwandten, nach dem Kommentator die Oheime mütterlicherseits, eine rot und schwarze wollene oder linnene Halsschnur mit drei Kugeln um den Hals, ebenso bindet ihr der Bräutigam ein mit madhūka-Bluten (*Bassia latifolia*) durchwoben Band um (damit ihre Stimme lieblich wird, sagt der Kommentator)

, Dann, sagt Pāraskara I, 4, 14/16, heißt der Vater der Braut sie beide zusammen aufstehen. Nachdem er die vom Vater gegebene angenommen, faßt er sie an und geht hinaus. Dann heißt der Vater sie sich ansehen. “ (Nach anderen geschehen diese Handlungen erst nach der Herumführung um das Feuer Pāraskara I, 5, 1.) Von dem Anblicken sprechen ausdrücklich auch Baudhāyana I, 1 (nach Winternitz S. 41) Āpastamba I, 4, 4 und Hiranyakeśin I, 19, 4, welche letzterer nur einen anderen Spruch dabei murmeln laßt. — Die hier beliebte knappe Darstellung ergänzen nun Vasudeva und Kamadeva in ihren Kommentaren zu Pāraskara (nach Haas S. 309) folgendermaßen. , Dann gibt man dem Brautigam das Mädchen, und zwar tut dies der Vater, oder an dessen Statt der Großvater und so fort der Reihe nach der Bruder, ein Verwandter, die Mutter, der König. Bei der Übergabe ist nun dies die Rede dem Urenkel des N N aus dem und dem Geschlecht, aus der und der Familie mit Namen śarman dem Enkel des N N usw., dem Sohne des N N usw. Dies in bezug auf den Brautigam. Bei der Braut dann die Urenkelin des N N usw., die Enkelin des N N usw., die Tochter des N N usw. Wenn er nun so zweimal gesprochen hat, geht der Vater des Mädchens mit dem Gesicht nach Norden sitzend, in der Hand kuśa Gras, Wasser und Korn haltend dem Brautigam, der mit dem Gesicht nach Osten sitzt das Mädchen, die nach Westen gerichtet sitzt und nach Vermögen geschmückt ist, indem er zu ihm, wenn es ein Brahmane ist, sagt: Dir, dem Brahmanen aus dem und dem Geschlechte, aus der und der Familie, °śarman mit Namen — (ist aber der Brautigam ein anderer als ein Brahmane, so sagt er statt dem °śarman mit Namen dem °varman, °gupta, °dāsa

mit Namen) — gebe ich dies Mädchen aus dem und dem Geschlechte, aus der und der Familie, so und so mit Namen, die nach Vermögen geschmückt und dem Prajāpati geweiht ist. Darauf legt er die Hand des Mädchens, in welcher sich kuśa-Gras, Körner und Wasser befinden, in die rechte Hand des Brautigams, und der Brautigam sagt: Moge dich der Himmel verleihen und die Erde dich aufnehmen. Damit ergreift er sie und sagt den Vers: *ko 'dāt*. Darauf sagt der Vater des Mädchens: Abgetan ist nun die Zeremonie des *kanyādāna*, und zur Vervollkommnung will ich nun Gold und ein paar Rinder zugeben. Dies gibt er dann. Der Brautigam faßt nun das vom Vater gegebene Mädchen bei der linken Hand¹⁾ und führt sie aus dem Hause. Hinter den beiden Gatten geht ein Brahmane mit einem Gefäß voll Wasser auf der rechten Schulter, der schweigend südlich oder nördlich vom Feuer stehen bleibt bis zur Besprengung des Mädchens.“

Im *Mānavagṛhyasūtra* wird I, 8 das *kanyādāna* wie folgt beschrieben: „Westlich vom Feuer richte man vier Sitze her. Auf diese setzen sie sich: östlich mit dem Gesichte nach Westen der (Braut-)Geber, westlich mit dem Gesichte nach Osten der Empfänger, nördlich vom Geber mit dem Gesichte nach Westen das Mädchen, südlich mit dem Gesichte nach Norden der Brahmane, der die Sprüche bersagt. In der Mitte zwischen diesen streut man darbha-Grashalme mit nach Osten gerichteten Rispen aus, füllt einen Kessel mit Wasser, in welches man unenthusst Korn getan hat, und eine nicht verwitwete Frau reicht ihn dem (Brautgeber)²⁾. Darin befindet sich Gold. Acht glückverheißende Dinge nennt der (Geber und Empfänger)³⁾. Nachdem er die glückverheißenden Dinge genannt hat, soll der Vater der nach der Brahmanenweise³⁾ Hinzugehenden oder der Bruder sie hingeben, indem es dreimal dabei heißt: „Ich gebe!“ „Ich nehme an!“ Der Geber spendet Handspenden mit Gold, indem er sagt: „Zum Reichtum dich!“ Der Empfänger spendet ebenso, indem er sagt: „Zur Nachkommenschaft dich!“ Nach viermaliger Wiederholung gibt er das Mädchen hin. Mit dem

1) Nach der *Vivāhapaddhati* bei der rechten.

2) So nach dem Kommentare vgl. Winternitz S. 41.

3) Darüber weiter unten bei den acht Heiratsarten.

Savitṛ-Verse nimmt er es an und mit dem Spruche „Den Prājāpati“, und überall fugt er hinzu. „Wer gab es? Wem gab es?“ — Hierauf kommt das Umlegen des Gewandes (I, 9, 27), s. darüber weiter oben!

*

Die eigentliche Hochzeitsfeier

Āśvalāyana sagt I, VII, 2/3, es gabe „mannugfaltige Sitten der Lander und der Örter, die muß man bei der Hochzeit beobachten“, er wolle aber angeben, was darunter das Gemeinsame sei. Nun ist aber zuvor zu bemerken, daß ja die Grhyasūtras im allgemeinen übereinstimmen, aber namentlich in der Reihenfolge der einzelnen Zeremonien weichen sie doch ziemlich voneinander ab.

Nachdem der Brautigam die Braut hinausgeführt hat, folgt das Opfer, dessen Vorbereitung und Ausführung alle Quellen beschreiben. Āpastamba I, 4, 9/10, Nun führt er sie, indem er sie bei der rechten Hand ergreift vor das Feuer hin und breitet westlich vom Feuer eine Matte von Gras aus, dessen Spitzen nach Norden gewandt sind, auf diese setzen sie sich beide hin, links der Brautigam (und rechts die Braut). Nun folgt das Zulegen der Scheite zum Feuer usw. (In I, 4, 7 werden mehrere vedakundige Brahmanen in gerader Anzahl ausgesandt um Wasser zu holen.) Das eigentliche Opfer wird I, 5, 2 beschrieben, Nachdem sich jeder auf seinen Platz gesetzt hat, opfert er, indem er sie anfaßt, die Spenden — Den Schluß des Opfers finden wir I, 5, 11.

Baudhāyana (bei Winternitz S 57/58) Hierauf setzt er sich nieder und opfert, indem er sie anfaßt, die elf Hochzeits-spenden im Feuer mit den elf Spruchen .. “

Bhāradvāja (bei Winternitz S 56) „Nachdem die Braut gebadet und angekleidet ist, wird das Opferfeuer welches aus dem Hause von Verwandten (wessen?) genommen ist, vor sie hingestellt, und der Brautigam legt Holzscheite zum Feuer, sprengt die gewöhnlichen zwei Schmalzgüsse hinein und opfert dann die beiden Butterteile mit den Worten „Agni dem Weiberfinder svāhā, Soma dem Weiberfinder svahā“. Dann opfert er

die Spenden mit ‚bhūh svāhā, bhuvah svāhā‘ usw und die Nebenspenden mit den jaya-, abhyātāna- und rāṣṭrabhṛt-Spruchen, worauf unmittelbar die Hauptspenden kommen Nachdem er dann noch die gewöhnlichen Schlußspenden geopfert hat, gibt er dem Lehrer ein Geschenk“

Hiraṇyakeśin I, 19, 4/8 „Nachdem er das Feuer angelegt und (die sonstigen Vorbereitungen) bis zu dem Hinlegen der drei Zweige getroffen hat, blickt er die Braut an .. Südlich (rechts) von dem Gatten setzt sich die Gattin nieder Nachdem sie Wasser geschlurft hat, berührt sie ihn, und er sprengt Wasser umher Nachdem er die Handlungen bis zu den Spenden mit den vyāhṛtis vollbracht hat, opfere er ...“ Den Schluß des Opfers — Spenden an Agni Sviṣṭakṛt, die jaya-, abhyātāna und rāṣṭrabhṛt-Spenden, finden wir I, 20, 7/8

Mānavagṛhyasūtra I, 10, 1/4 „Nachdem man die Opferstatte nach Osten und Norden ausgeworfen und besprengt, den Erdboden rund oder vierseitig mit Kuhmist bestrichen und Feuer durch Reiben erzeugt hat, bringe man es zugekehrt hin Nachdem man es dann unter dem Spruche ‚imam stomam arhate‘ zusammengelegt, besprengt und umstreut hat, streut man westlich davon die darbha Opferstreu, die Rispfen nach Nordosten gerichtet . Südlich vom Feuer streut man einen Platz für den Brahmanen, einen anderen für den Opferer, an der Westseite für die Gattin, andere für die Zweig- und Wassertrager die lājā-Tragerin und westlich für den Jobhalter“

Aśvalāyana I, 7, 3 „Westlich vom Feuer stellt man einen Mahlstein hin, nordöstlich einen Wassertopf Der Brautigam opfert, indem er die Braut berührt, stehend, nach Westen blickend, während sie sitzt, nach Osten blickend“

Pāraskara I, 5, 2/12 „Westlich vom Feuer tritt er mit dem rechten Fuße auf einen Grasbündel oder eine Matte und setzt sich nieder Der Opfernde wird angefaßt (von dem Brahmanen)“ Es folgen dann eine ganze Reihe von Spenden und Spruchen

Gobhila II 12/26 „Bei der Handergreifung steht bereits das Feuer auf dem geschmierten Boden vor dem Hause Nun füllt einer der Brautführer einen Krug mit standigem Wasser, schreitet mit diesem wassergefüllten Krug mantelumhüllt und

schweigend vorn um das Feuer herum und bleibt im Süden, das Antlitz nach Norden gewendet stehen, ein anderer mit einer Geißel. Ferner stellt man westlich vom Feuer die gerosteten, mit *samī*-Blättern gemischten, in das Worfelgefaß geschütteten vier Doppelhande voll Reiskorner hin nebst dem kleineren Mahlstein. Ist nun sie, deren Hand er zu ergreifen im Begriffe steht, an Haupt und Gliedern gebadet, so lege ihr der Brautigam ein neues Kleid um. . . Sie, die also umhüllt und mit dem heiligen Opferbehang angetan, von da hinführend, flustere er „Soma gab dem Gandharva“. Während sie die westlich vom Feuer zusammengerollte Matte oder etwas anderes derartiges mit dem Fuße vorschiebt, lasse er sie sprechen „Eben soll sich mein Weg, der mich zum Gatten führt“, flüstert sie nicht, so tue er es an ihrer Statt also „Ihr Weg“ usw. Er lasse sie das Ende der Matte ans Ende der Opferstreu bringen, dann setzt sie sich auf das vordere Ende der Matte rechts vom Brautigam, und während sie mit der rechten Hand seine rechte Schulter berührt, opfert er sechs Schmalzspenden. “ (Knauer)

Khādīra I, 3, 5/15 „Ein Brahmane geht verhüllt und schweigsam mit einem Wasserkrüge auf das Feuer zu und stellt sich mit dem Gesichte nach Norden (südlich) auf. Die gebadete Braut bekleidet (der Brautigam) mit einem unbenutzten Gewande, und während sie hingeführt wird murmelt der Brautigam „Soma gab“. Man lasse sie rechts von dem Brautigam sich hinsetzen. Während sie ihn anfaßt, opfere dieser mit dem Opferloffel Schmalzspenden. “

Sankhāyana I, 12 11/13, 1 „Der (Brautigam) laßt das Mädchen hinter dem Feuer sich setzen und, indem sie ihn anfaßt opfert er drei Spenden mit den *mahāvyaḥṛti*. Ihr Vater oder Bruder opfert mit einer Schwertspitze oder mit dem Opferloffel auf ihr der sitzenden der ostwärts gekehrten, Haupt, stehend, westwärts gekehrt.“

Āpastamba beschreibt I, 4, 8 die Jochzeremonie „Der Brautigam legt ihr einen aus *Darbhagras* geflochtenen Ring auf das Haupt, stellt auf diesen Ring das rechte Loch eines Joches und legt in das Loch Gold hinein. Dann laßt er sie baden, bedeckt sie mit einem neuen Gewande und umgürtet sie mit einem Jochstricke.“ — Ausführlicher und deutlicher be-

schreibt das Mānavagr̥byasūtra I, 10, 5/8 diese Handlung „Nachdem er im Stalle ein Feuer angelegt hat, führt der Gatte die Gattin hinzu, indem er sie bei dem Saume ihres Gewandes anfaßt . Dann umschreiten sie nördlich (vom Feuer) einen Wagen oder Karren und gehen zwischen Feuer und Wagen hindurch, er stellt sie hierauf unterhalb des linken Loches des Joches in der rechten Deichsel, zieht den Pflock heraus, legt ein Goldstück hinein und gießt sodann Wasser auf sie Hierauf erteilt er den Befehl, Lautenspiel ertönen zu lassen Dann gibt er ihr ein Kleid und läßt sie das neue Gewand umlegen“ (Winternitz S 45)

Über die Bedeutung des Brautbades, auch noch im heutigen Indien, gibt Winternitz S 46f interessante Mitteilungen

*

pānigrahana (Ergreifen der Hand)

Āpastamba I, 4, 11/15 „Nun ergreife er mit seiner rechten Hand, deren Fläche nach abwärts gewandt ist, ihre rechte Hand, deren Fläche nach aufwärts gewandt ist Wenn er wünscht, nur Mädchen zu erzeugen, so ergreife er nur ihre vier Finger Wenn er wünscht, nur Knaben zu erzeugen ergreife er nur den Daumen Wer keinen besonderen Wunsch hat, der ergreift ihre Hand etwas oberhalb des Daumens und etwas oberhalb der Harchen des Handrucks Das Ergreifen der Hand geschieht mit vier Spruchen “

Baudhāyana I, 6 , Er ergreift mit seiner rechten nach abwärts gewandten Hand ihre nach aufwärts gewandte Hand samt dem Daumen etwas oberhalb der Harchen, mit dem (einen!) Spruche „Ich ergreife deine Hand usw“ (Winternitz S 50)

Bhāradvāja I, 15 „Westlich vom Feuer streut er zwei Lager von Darbhagras, dessen Spitzen nach Norden gerichtet sind nach Osten und nach Westen hin auf Auf diese stellen sie sich, der Brautigam östlich, die Braut westlich, hin Mit dem Gesicht nach Osten gewandt, ergreife er die Hand der Braut, deren Gesicht nach Westen gewandt ist Das ist eine Art Eine andere Art ist, daß er das Gesicht nach Westen und sie nach Osten richtet Dann füllt ein Diener ihre hohlen Hände

mit Wasser, und er gießt mit seiner hohlen Hand das Wasser in ihre Hand mit den Worten „Zum Heile seien uns die göttlichen Wasser“. Dann ergreift er mit seiner rechten Hand ihre rechte Hand etwas oberhalb des Daumens und etwas oberhalb der Harchen. Hierauf spricht der Brahmane über die Beiden den Vers „Vereinigt euch, seid eintrachtig, eure Herzen füge ich zusammen, zusammengefügt sei euer Sinn, zusammengefügt sei euer Leben“ (Winternitz S. 50/1).

Mānavagṛhyasūtra I, 10, 14/15 „Der Brautigam sagt: Wer bist du mit Namen?“ Wenn der Name genannt worden ist, ergreift er ihre Hand mit den Worten „Auf das Geheiß des Gottes Savitr, mit den beiden Armen der Āsvins, mit den beiden Händen des Pūsan ergreife ich N N die Hand“, wobei er seinen Namen nennt¹⁾. Dabei richtet sie das Gesicht nach Osten, er nach Westen, er steht aufrecht, sie sitzt. Mit seiner nach unten gerichteten Rechten ergreift er ihre nach oben gerichtete Rechte, die leere mit seiner nicht leeren (so daß er ihre Hand in die seinen hält, Winternitz).“ Dazu spricht er eine Reihe Sprüche:

Hiraṇyakeśin I, 20, 1. „Er ergreife ihre Hand, das Gesicht nach Osten richtend, während sie das Gesicht nach Westen richtet, oder das Gesicht nach Westen richtend, während sie das Gesicht nach Osten richtet. Wenn er Knaben zu zeugen wünscht, ergreife er ihren Daumen, wenn er Mädchen zu zeugen wünscht, ergreife er die übrigen Finger, wenn er beides zu zeugen wünscht, ergreife er den Daumen samt den übrigen Fingern in der Gegend der Harchen.“ (Zwei Sprüche.)

Āśvalāyana I, 7, 3/5 „Indem er den Vers spricht: „Ich fasse zum Glücke deine Hand“, faßt er nur ihren Daumen, wenn er wünscht, daß ihm nur Söhne geboren werden möchten, die Finger allein, wenn er Tochter wünscht, an der Haarseite faßt er die Hand samt dem Daumen, wenn er beides wünscht.“

Pāraskara I, 6, 3 „Dann faßt er ihre Hand samt dem Daumen: „Ich fasse deine Hand zur Glückseligkeit, daß du mit mir, deinem Gatten, langlebend seiest“. Komm, wir wollen uns vermählen, Samen zusammentun, Kinder wollen wir erzeugen, viele Söhne erlangen, die seien langlebend. In Liebe

¹⁾ Winternitz S. 51 übersetzt „nennt ihren Namen“. Mein Text (ed. Knauer) lautet aber: gṛhṇāmy aśv itī bhasmā gṛhṇan nāma gṛhṇāmi.

vereint, glanzend, wohlgemut, mögen wir sehen hundert Jahre, leben hundert Jahre, hören hundert Jahre“ (Nach VII, 4 wird das noch zweimal wiederholt)

Gobhila II, 2, 16 „Er heht mit seiner linken Hand ihre hohl aneinander gelegten Hände empor, ergreift mit seiner Rechten ihre Rechte, deren innere Fläche nach oben gekehrt ist, samt dem Daumen und murmelt die folgenden sechs Handergreifungsverse“

Khādīra I, 3 16/17 „Nach dem Opfer erheben sich beide Der Brautigam tritt hinter die Braut, stellt sich rechts (südlich) auf und ergreift die Hand der Frau“

Sāṅkhāyana I, 13, 2/4 „Mit dem Vers ‚ich ergreife zum Heil deine Hand‘ ergreift der Brautigam mit der geöffneten rechten Hand ihre, der sitzenden, der ostwärts gekehrten, geöffnete rechte Hand mitsamt dem Daumen, stehend, westwärts gekehrt, und murmelt“ (Oldenberg)

•

Das Betreten des Steines

Āpastamba I, 5, 3 „Nun laßt er sie nördlich vom Feuer mit dem rechten Fuße auf einen Stein treten und spricht dazu: ‚Tritt auf diesen Stein, wie der Stein sei du fest! Tritt nieder die Feinde besiege die Widersacher!‘“

Baudhāyana Dann laßt er sie aufstehen und nördlich vom Feuer mit dem rechten Fuße auf einen Stein treten (indem er den Spruch bersagt) ‚Tritt auf diesen Stein‘ usw“ (Winternitz S 58)

Bhāradvāja I, 15 „Nun laßt er sie auf einen Stein treten (mit den Worten) ‚Tritt auf diesen Stein‘ Wie der Stein sei du fest! Zermalme die Feinde, besiege die Widersacher“

Hiraṇyakeśin I 19, 8 „Nachdem er geopfert hat, laßt er sie auf einen Stein treten und spricht ‚Tritt auf diesen Stein‘ usw“¹⁾

Mānavagṛhyasūtra I, 10, 16 „Rechtshin sie führend,

¹⁾ Im folgenden sūtra heißt es Westlich vom Feuer streut er Darbhagras mit den Spitzen nach Norden zu zwei Lagern hin das eine nach Osten, das andere nach Westen. Dorthin setzen sich Beide einer östl b, der andere westlich. Vgl. dazu die Stelle aus Bhāradvāja S 499

westlich vom Feuer, laßt man sie beide mit den rechten Füßen den Stein betreten, mit dem Spruche ‚Tretet auf diesen Stein; seid beide fest wie der Stein, möge die Allgötter euer Leben hundert Herbste lang machen‘ ‚Wie Indra mit Indrāni von (dem Gebirge) Gandhamādana herabstieg, so steige auch du mit der Gattin von diesem Steine herab! Steige hinauf .. Mädchen, sei kindergesegnet! So laßt man sie (noch?) zweimal hinauftreten“

Āśvalāyana I, 7, 7 „Jedesmal, wenn er sie herumgeführt hat¹⁾, laßt er sie auf den Stein steigen, indem er spricht ‚Auf diesen Stein steige, werde du fest wie ein Stein Bewältige die Kampfenden, besiege die Angreifenden“

Pāraskara I, 7, 1 „Dann laßt er sie auf den Stein treten nordlich vom Feuer, mit dem rechten Fuße ‚Tritt auf diesen Stein, wie ein Stein sei du fest Bewältige die Kampfenden, schlage ab die Angreifenden‘“ (So noch zweimal nach I, 7, 4)²⁾

Gobhila II, 2, 1/4 , Unmittelbar nach dem Opfer erheben sich beide und treten voreinander hin, dann schreitet der Brautigam hinter ihrem Rücken herum, bleibt südlich von ihr, mit dem Gesicht nach Norden gewendet, stehen, und während er die hohl zusammengelegten Hände der Braut in den seinigen halt, lasse die im Osten von ihnen stehende Mutter mit dem gerosteten Reiskorn in der Hand oder auch der Bruder, die Braut mit der rechten Fußspitze auf den Stein treten, wobei der Brautigam flüstert Diesen Stein besteige du“ (So dreimal I, 2, 9/10)

Khādīra I, 3 18/19 , Die Mutter, welche vorn (östlich) gerostetes Korn mit sam Blättern vermischt in eine Schwinde getan hat, lasse die Braut westlich vom Feuer den oberen Mahlstein mit der Spitze des rechten Fußes betreten mit dem Spruche diesen Stein“ (So dreimal nach I, 3, 25)

Sāṅkhāyana I, 13, 10/12 , Nachdem der Lehrer nordlich einen Stein aufgestellt hat heißt der Brautigam sie mit den Worten ‚komm o Frohe‘ aufstehen und sie mit den Worten ‚komm, tritt auf den Stein wie der Stein so sei du fest, tritt

¹⁾ D h dreimal. S weiter unten!

²⁾ Hiernach laßt Pāraskara (7 2) den Brautigam ein Loblied auf Sarasvatī singen [Sarasvatī predam ava subhage]

nieder die Feinde, bezwinde die Widersacher¹ mit der rechten Fußspitze auf den Stein treten“ (So dreimal¹) I, 14, 2)

* -

Das Herumführen um das Feuer (pariṇayana)

Āpastamba I, 5, 7. „Mit drei Versen aus dem Rgveda wandelt er mit ihr rechts um das Feuer“ (So dreimal I, 5, 9, 10)¹)

Hiranyakeśin I, 20, 5 „Er laßt sie aufstehen mit dem Spruche ud āyusā und umschreitet mit ihr das Feuer, indem sie diesem ihre rechte Seite zuwenden Zum zweiten Male wandeln sie herum . Zum dritten Male wandeln sie herum“ (I, 20, 6, 7)

Baudhāyana I, 6 „Nun fuhr er sie nach rechts hin und das Feuer (dreimal)“ Hier wird für jedes Umwandeln ein besonderer Spruch vorgeschrieben, s Winternutz S 57

Bhāradvāja I, 15 bestimmt ebenfalls ein dreimaliges Herumführen um das Feuer Winternutz S 59

Mānavagṛhyasūtra I, 10, 18/19 „Viermal fuhr er sie herum Bei jedem Male murmelt der Brahmane „Vereinigt euch, seid eintrachtig“ (und betet) das Brahmagebet“

Āśvalāyana I, 7, 6 „Während er sie rechts um das Feuer und den Wassertopf dreimal herumführt, spricht er leise Er bin ich sie du, sie bist du, er ich Himmel ich, Erde du, Sāman ich, Rc du Komm, wir wollen heiraten, wir wollen Kinder zeugen In Liebe vereint, glanzend, gutes Mutes wollen wir leben hundert Jahre“

Pāraskara I, 7, 3/4 „Dann gehen beide um das Feuer herum, und der Brautigam spricht Dir fuhrten sie zuerst herum die Sūryā mit dem Hochzeitszug Gib du dem Manne nun die Frau, o Agni, mit der Kinderschar“ So noch zweimal“

Gobhila II, 2, 8 10 „Der Brautigam schreitet, wie er gekommen, um sie herum und fuhr sie dann um das Feuer, demselben rechts zugekehrt, herum indem er oder auch ein

¹) Ein viertes Mal aber ist in das Beheben der Beteiligten gestedt und geschieht dann ohne Sprüche.

²) Schon vor dem Opfer hat Āpastamba ein Umwandeln des Feuers unter Zuwendung der rechten Seite (I, 5, 2)

sprachkundiger Brahmane spricht: „Das Mädchen weg von ihren Vatern.“ Also geschieht es dreimal.“

Khādīra I, 3, 24/25: „Nach diesem Opfer (s. u.) tritt er ebenso wie vorher hin und fuhr sie um das Feuer herum mit dem Spruche: „Das Mädchen weg von ihren Vatern.“ So dreimal.“

Sāṅkhāyana I, 13, 13/14: „Er fuhr sie um das Feuer, so daß sie ihm ihre rechte Seite zukehren, und gibt ihr ein zweites Gewand.“ — (I, 14, 2/4: „All diese Zereimonien, vom Betreten des Steines an, werden in derselben Weise dreimal ausgeführt; ein viertes Mal, aber ohne Spruche, beliebig.“)

★

Das Körneropfer (lājahoma).

Āpastamba I, 5, 4/6: „Dann gießt der Brautigam auf ihren hohl aneinander gelegten Händen Opferschmalz aus, streut zweimal gerostete Körner darauf und besprengt dieselben wieder mit Opferschmalz. Nach der Ansicht einiger Lehrer streut ihr Bruder die gerosteten Körner auf ihre hohl aneinander gelegten Hände. Der Brautigam opfert nun mit dem Spruche: „Diese Frau hier usw.“ die Körner im Feuer.“ (Noch zweimal zu wiederholen: I, 5, 8, 9.)

Baudhāyana I, 6: „Nun gießt er auf ihren hohl aneinander gelegten Händen Opferschmalz aus. Ihr Bruder streut zweimal gerostete Körner in ihre Hände, gießt Opferschmalz auf diese Körner und opfert sie im Feuer, betend: „Diese Frau hier“ usw.“ (So dreimal; s. Winternitz S. 58.)

Bhāradvāja I, 15: „Hierauf streut ihr Bruder mit seiner bohlen Hand gerostete Körner, welche oben und unten mit Schmalz bedeckt sind, in ihre hohle Hand und spricht: „Diese Frau hier betet, indem sie Körner streut: „Langlebig sei mein Gemahl, gedeihen mögen meine Verwandten.“ Ich vereinige dich mit Bhaga (oder: mit Glück), wie man surā mit māsara mischt.“ Dann laßt er sie sprechen: „Diese Körner streue ich, daß sie mir glückbringend seien. Und auch dir möge Agni dieses Opfer begünstigen ...““ (So dreimal: Winternitz S. 59)

Hiraṇyakeśin I, 20, 3/4: „Nachdem er sie auf dem ihr zukommenden Platze sich hat hinsetzen lassen, gießt er auf

ihren hohl aneinander gelegten Händen Opferschmalz aus und streut zweimal gerostete Körner darauf mit dem Spruche „Diese Körner streue ich auf als Begründer meiner Wohlfahrt, und Agni hier möge dir zu dieser Vereinigung seine Zustimmung geben“, und nachdem er Opferschmalz darüber gegossen hat, opfert er mit ihren hohl aneinander gelegten Händen die gerosteten Körner im Feuer mit dem Spruche „Diese Frau hier betet, indem sie die Körner ins Feuer streut „Langlebig sei mein Gatte, gedeihen mögen meine Verwandten Svāhā!“ (So dreimal 5, 6)

Mānavagr̥hyasūtra I, II, 2/17. „Nachdem man für Arjāman, Agni, Pūṣan und Varuṇa Reis oder Gerste hingestreut und besprengt hat, rostet man die Körner und gibt sie einer Mutter, die lebende Kinder hat (verwandt ist?) und nicht verwitwet ist. Dann gibt er der Braut ein zweites Gewand mit demselben Spruche (yā akṛntan yā atavan usw.) Die beiden Enden eines Strickes aus Darbhagras vereinigt er mit dem Spruche indrāpyāḥ sarpnahanam und knüpft einen Knoten. (?) Dann umgürtet er das Mädchen unten am Kleide mit einem Jochstricke, indem er den Spruch sagt sarp tvā nahyāmi payasā pṛthivyāḥ usw. Dann holt man folgende Dinge herbei: die Schwinge, die gerosteten Körner, Schilfrohr, den Stein und Augensalbe. Mit vier darbha Stengeln oder Rohrstengeln samt muṇja Gras mit den Rispfen — so mit jedem einzelnen holt man von der trikakubh Salbe heraus und salbt zuerst dreimal das rechte Auge des Gatten mit dem Spruche vṛtrasyāsi kaninikā, dann das andere ebenso bei der Gattin mit dem Reste, schweigend. Man schießt Holzstabchen in die Luft mit dem Spruche. „So viele Dämonen usw.“ Westlich vom Feuer stellt man die gerosteten Körner hin, vermischt sie mit śama Blättern, teilt sie in der Schwinge gleichmäßig in vier Teile, dreht das Gefäß vor dem Feuer hin und her und überreicht es der lājadhārī (der oben genannten Frau). Die Körner streut der Bruder oder ein brahmacārin mit seiner hohlen Hand in die hohle Hand der Braut. Sie beide opfern zusammen unter Ausstreuen und Begießen, ohne die Hände zu trennen“ (??) (Hier findet nur ein einmaliges Körneropfer statt.)

Āśvalāyana I, 7, 8, 14 „Dann wirft der Bruder, oder

wer den Bruder vertritt¹⁾, nachdem geschmolzene Butter in die Hand der Frau untergebreitet ist, zweimal geröstete Reiskörner darauf“ — 14 „Ohne Herumfuhren opfere sie mit dem Schnabel des Korbes, gegen sich hin, stillschweigend, das vierte Mal“

Pāraskara I, 6, 1/2 „Der Bruder des Mädchens wirft geröstete Körner mit śami-Blättern vermischt aus seinen zusammengelegten Händen in ihre Hände. Sie opfert dieselben mit dicht zusammengelegten Händen, stehend (indem sie [er?] drei Sprüche hersagt)“ — I, 7, 4/5 „So noch zweimal. Das vierte Mal schüttet er (sie?) alle Körner mit dem Schnabel des Korbes (in die Hand der Braut, und sie opfert dieselben) mit den Worten ‚Dem Bhaga Heil!‘“

Gobhila II, 2, 5/7, 10 „Nun schüttet der Bruder eine auf einmal zusammengegriffte Doppelhandvoll der gerösteten Körner in die hohl aneinander gelegten Hände der Braut. Diese opfert sie nach der Weise des Unter- und Aufgießens im Feuer, ohne dabei die hohl zusammengelegten Hände zu trennen, mit dem Spruche ‚Dieses Weib hier bittet‘, bei den beiden folgenden Spenden mit ‚den göttlichen Aryaman nun‘ und mit ‚den Pūṣan‘. Also geschieht es dreimal“

Khādīra I 3, 20/23, 25/26 Der Bruder streue eine auf einmal zusammengegriffte Doppelhandvoll geröstete Körner in die hohl aneinander gelegten Hände der Braut, oder an seiner Stelle irgendein Freund. Dies opfere sie im Feuer, ohne dabei die hohl zusammengelegten Hände zu trennen, mit dem Spruche ‚Dieses Weib hier‘, mit den Sprüchen ‚Den Aryaman‘ und ‚den Pūṣan‘ bei den beiden folgenden Spenden. So dreimal. Den Rest opfert sie vermittels der Schwinge im Feuer“

Sāṅkhāyana I, 13 15/17, 14, 1/4 „Ihr Vater oder Bruder streut geröstete Körner mit śami-Blättern aus einem Korb in ihre hohl aneinander gelegten Hände. Der Unterguß, das Begießen und Wiederbegießen geschieht mit Opferschmalz. Sie opfert die Körner. Sie opfert stehend, während der Gatte den Spruch murmelt ‚Körner streuend betet dazu dies Weib zum Heil sei den Verwandten ich lange lebe mein Gatte‘. Alles

¹⁾ Der Sohn des Oheims, väterlicher oder mütterlicher Seite (Nirāyaya)

ebenso zum zweiten Male, ebenso zum dritten Male, schweigend zum vierten Male nach Belieben “

Zu dem lājahoma vgl Winternitz S 57, Anm 3

*

Die sieben Schritte

Āpastamba I, 4, 16/17 „Nun laßt er sie nordlich vom Feuer mit dem rechten Fuße gegen Osten oder Norden vorwärts schreiten und die sieben Schritte machen mit dem Spruche: „Einen für Saft möge Viṣṇu dich geleiten Zwei für Kraft möge Viṣṇu dich geleiten Drei für Pflicht möge Viṣṇu dich geleiten Vier für Wohlergehen möge Viṣṇu dich geleiten Fünf für Vieh möge Viṣṇu dich geleiten Sechs für die Jahreszeiten möge Viṣṇu dich geleiten Sieben für die sieben hotrā möge Viṣṇu dich geleiten“ Wenn sie den siebenten Schritt gemacht hat, murmele er „Freund sei mit dem siebenten Schritte“ Freunde sind wir nach dem siebenten Schritte geworden“

Baudhāyana I, 1 hat dieselben Sprüche, ebenso Bhāradvāja I, 16, nur lesen beide mit Hiraṇyakeśin ṣaḍ rāyaspoṣāya („sechs für das Gedeihen des Reichtums“) statt des ṣaḍ ṛtubhyaḥ Baudhāyana läßt die sieben Schritte noch vor dem Opfer ausführen „Nach dem siebenten Schritte umfaßt er ihrer Fuß und murmelt „Freund sei usw“ — Ähnlich Bhāradvāja I, 16 saptame pade samukṣyamāṇo japatī | sakhyāu sapta-padāv abbūva sakhyam te gameyam sakhyāt te mā yoṣam sakhyān me mā yoṣthā itī || (Winternitz S 51/2)

Hiraṇyakeśin I, 20, 9/10, 21, 1/2 „Westlich vom Feuer laßt er sie nach Osten oder Norden vorwärts die sieben Viṣṇu-schritte machen und belehrt sie dabei „Schreite mit dem rechten Fuße aus und ziehe den linken nach, setze den linken Fuß nicht vor den rechten“ — Dabei sagt er den Spruch „Einen für Saft möge Viṣṇu dich geleiten“ Nach dem siebenten Schritte läßt er sie stehen bleiben und murmelt Mit dem siebenten Schritte sind wir Freunde geworden“ —

Mānavagṛhyasūtra I, 11, 18 „Nun laßt er sie nach Osten sieben Schritte vorschreiten mit dem Spruche „Einen für Saft, zwei für Kraft drei für Nachkommen, vier für Gedeihen des Reichtums, fünf für Wohlfahrt, sechs für die Jahres-

zeiten Mit dem siebenten Schritte sei Freund, gnädig sei Sarasvatī! Moge an dir keine unbedeckte Stelle erblickt werden! (?) ,Viṣṇu moge dich hinaufführen!‘ fugt er überall hinzu “

Āśvalāyana I, 7, 19 „Dann laßt er sie nach der nordöstlichen Gegend sieben Schritte hinausschreiten, indem er dazu spricht ,Einen für Saft‘ “

Pāraskara I, 8, 1/2 , (Wenn er sie dreimal um das Feuer geführt und eine Spende an Prajāpati geopfert hat,) so laßt er sie sieben Schritte nach Norden vorschreiten und spricht dazu ,Einen zum Saft‘ . Die Worte führe dich Viṣṇu!‘ fugt er jedesmal hinzu “

Gobhila II, 2, 11/14 „Ist der Rest vermittle des Würfelfaßes ins Feuer geworfen laßt man sie nach Nordosten hin die Schritte machen, wobei er spricht ,Einen zum Saft‘ Mit dem rechten Fuße schreite sie vor und ziehe den linken nach ,Daß du nur nicht mit dem linken Fuße am rechten vorbeischreitest!‘ sage er ihr Danach richte er an die Zuschauer den Spruch ,Glückbringend ist dieses Weib “

Khādīra I, 3, 26 , Nachdem sie den Rest der gerosteten Körner vermittle der Schwinge in das Feuer gestreut hat, laßt sie der Brautigam nach Nordosten ausschreiten mit dem Spruche ,Einen zum Saft‘ “

Sāṅkhāyana I 14 5/7 , In nordöstlicher Richtung laßt er sie sieben Schritte tun mit den Worten ,Einen zum Saft‘ Die Fußstapfen sanftigt er mit Wasser “

*

Zwischenzeremonien

Bevor wir das junge Paar auf seinen weiteren Wegen begleiten, werden wir gut tun, erst einmal alles nachzuholen, was an Neben- oder Zwischenzeremonien noch erwähnt wird. Zunächst das Weinen der Braut und der Verwandten Āpastamba I 4 6 schreibt den Spruch *jivam rudanti* vor, „wenn die Gelegenheit hierzu gekommen ist“, Āśvalāyana I 8 4 und Sāṅkhāyana I, 15 2 erwähnen ihn für den Fall daß ,sie“, d. h. die Braut bei der Abreise in Tränen ausbricht. Nun hat es Winternitz S 42 zum mindesten sehr wahrscheinlich gemacht,

daß dieses Weinen, als eine Reminiszenz an die urzeitliche Raub-
ehe, obligat war

Eine Beschwörung der Braut behufs Abwenden des
, gattentötenden Unheils“, was auch der Zweck des Brautbades
ist, beschreibt Āpastamba I, 4, 3/5, 10 Während aber in 3/4
das Beschworen mehr ein frommes Wünschen bleibt, ist in 5
die Sache deutlich genug

„Mit dem Daumen und dem Ringfinger fasse er Darbha-
gras zusammen, streiche damit . zwischen ihren Augenbrauen
hin und werfe (sodann das Gras) nach hinten (über sein Haupt
hin) weg — Derselbe Vorgang wird übereinstimmend im Bau-
dhāyana-Gṛhyasūtra I, 1 beschrieben athainām antareṇa
bhrūmukhe darbheṇa saṃmārṣti | idam aham iti darbhaṃ nira-
sya ... (Winternitz S 42) —

In 4, 10 endlich erfolgt eine regelrechte Besprechung

Einen Brautsegen hat Hiraṇyakeśin I, 20, 2 unmittel-
bar nach dem pāṇigrahaṇa , Er laßt sie sich nach seiner rechten
Schulter hinwenden, so daß sie das Gesicht nach Westen kehrt,
und bespricht sie mit den Sprüchen aghoracakṣur, tām naḥ
Pūṣan, Somah prathamō vivide, Soma 'dadād Gandharvāya,
amūham asmi, imām tvam Indra “

Von dem stheyā-Wasser spricht Sāṅkhāyana I, 13, 5/9,
gleich nach dem pāṇigrahaṇa , Der Lehrer füllt einen neuen
Wasserkrug mit den Worten ,Erde, Luft, Himmel', wirft Zweige
eines männlich benannten Baumes, die Milchsaft und Blätter
haben, samt Kuśagraś hinein, und Gold nach einigen und gibt
ihn einem schweigenden Schüler das stheyā-Wasser, in nord-
östlicher Himmelsgegend aufgestellt, ist nach rechts hin zu um-
wandeln“) (Oldenberg)

Ein bedeutsames Lösen der Haarflechte finden wir bei
Āśvalāyana I, 7, 16/18, unmittelbar nach dem lājahoma „Dann
lost er ihr die beiden Haarflechten, wenn sie gemacht sind, d h
wenn zwei wollene Flechten an die beiden Seiten des Haupt-
haares gebunden sind, mit dem Verse ,Ich löse dich von des
Varuṇa Fessel', die linke mit dem folgenden Verse “ (Wie Haas
S 319 richtig bemerkt, deutet diese Handlung „symbolisch den

1) Wenn das Brautpaar die sieben Schritte macht.

Austritt der Braut aus ihrer Familie in die des Brautigams“ an Varunas Fessel ist eben die heilige Satzung, der zufolge das Mädchen der vaterlichen Gewalt untersteht)

Nach den sieben Schritten haben Āśvalāyana, Pāraskara, Gohhila, Khādīra, Sāṅkhāyana und Hiranyakeśin eine abschließende Handlung, die im Besprengen der beiden jungen Leute mit Wasser oder auch mit Reis, sowie im Auflegen der Hand seitens des Brautigams bei der Braut besteht

Āśvalāyana I, 7, 20 „Ihre beiden Haupter aneinander legend benetzt (der Brahmane¹⁾) dieselben aus dem Wasserkrüge“

Hiranyakeśin I, 21, 3/6 „Dann tritt er mit seinem rechten Fuße auf ihren rechten Fuß, streckt seine rechte Hand ahwärts über ihre rechte Schulter und berührt ihre Herzgegend wie oben (I, 2, 5, 11 mama hṛdaye hṛdayam te astu usw.) und die Nabelgegend mit dem Spruche prāṇānām granthir asi sa mā viśrasaḥ Westlich vom Feuer laßt er sie mit dem Gesichte nach Osten niedersitzen und besprengt sie stehend, ostlich, das Gesicht nach Westen gerichtet, mit Wasser Dann streut man Korner (von Reis usw.) über sie beide“

Pāraskara I, 8, 3/9 „Von dem Augenblicke an, wo sie heraustreten¹⁾, steht ein Mann, der einen Wasserkrug auf die Schulter genommen hat stillschweigend südlich vom Feuer, nach einigen nordlich Aus dem Krüge besprengt der Brautigam sie auf dem Haupte mit den Worten „Die Wasser sind glückliche“ und mit den drei Versen „Ihr Wasser seid ja“ usw. Dann heißt er sie zur Sonne aufsehen, indem er spricht „Das Auge“ usw. Dann berührt er über die rechte Schulter ihr Herz und spricht „In meinen Willen lege ich dein Herz, meinem Denken gemäß sei dein Denken Meine Rede nimm aufmerksamen Geistes an, Prajāpati verbinde dich mir“ Dann bespricht er sie mit dem Verse „Festlich geschmückt ist diese Frau, tretet zu ihr heran und seht Segen verleihet ihr und dann geht, ein jeder nach seinem Hause“

Gohhila II, 2, 15 „Nun gießt der Brautführer mit dem Wasserkrüge nachdem er hinter dem Feuer herum nachgefolgt

¹⁾ Nach dem kanyādāna I, 4 15

ist, dem Brautigam und ebenso danach der Braut aufs Haupt mit folgendem Verse. „Vereinen sollen““

Khādīra I, 3, 29/31. „Hinter dem Feuer schreitend benetze der Wassertrager den Brautigam am Haupte; ebenso die Braut.

Mit dem Spruche ‚Vereinen sollen‘ besprengt, soll er ihre rechte Hand samt dem Daumen ergreifen mit den sechs Spruchen ‚Ich ergreife deine Hand‘ . .“

Sāṅkhāyana I, 14, 8/11: „Mit den drei āpohiṣṭhīyā-Versen wischt (der Lehrer) das Brautpaar mit dem stheyā-Wasser ab und besprengt damit dessen Haupt. Hierauf spricht der Brautigam: ‚Ich will eine Kuh geben‘. Irgend etwas gebe er den Brahmanen jedesmal bei Kochopfern und ähnlichen Handlungen“

•

Die Nachfeier.

Über die mannigfachen Anforderungen, die nach Beendigung der „Trauung“ noch an die Jungvermählten gestellt werden, um sie andauernd in feierlicher Stimmung zu erhalten, herrscht nur geringe Übereinstimmung bei den Gelehrten. Es kommt noch hinzu, daß es nicht immer gelingt, mit Sicherheit zu ergründen, wo und wann dieser oder jener Akt spielt. Auch hat es gewiß einen Unterschied gemacht, ob der Bräutigam aus demselben Orte war wie die Braut oder nicht.

Āśvalāyana I, 7, 21/22. „In der Wohnung einer bejahrten Brahmanin, deren Gatte und Kinder leben, wohne er diese Nacht. Wenn die Braut den Polarstern, Alkor und das Siebengestirn sieht, lasse sie die Rede frei und sage: ‚Möge mein Gatte leben und ich Kinder erhalten‘“¹⁾

Gobhila II, 2, 17/3, 15: „Sobald die Sprüche bei dem pāṇigrahaṇa beendet sind, führt man die Jungvermählten hinweg zu einem in nordöstlicher Himmelsgegend gelegenen, angemessenen Brahmanen Hause. Dort findet sich das Feuer bereits aufgestellt. Westlich vom Feuer liegt eine rötliche Stierhaut mit dem Halse nach Osten und den Haaren nach oben hänge-

¹⁾ Nach dem Kommentare gilt dies nur, wenn der Bräutigam aus einem anderen Orte ist als die Braut.

breitet, auf dieselbe setzt man die Braut, die sich schweigend verhält und also sitzen bleibt, bis die Sterne sich zeigen. Ist das Gestirn gemeldet, so opfert er sechs Schmalzspenden mit den Sprüchen, die also beginnen „lekhāsamdhīṣu“, was aber nach jeder Spende (als Rest im Löffel) zusammengefloßen ist, traufelt er jedesmal auf das Haupt der Braut. Nachdem er so geopfert, beide sich gegeneinander erhoben und hinausgetreten sind, zeigt er ihr zuerst den Polarstern, worauf sie spricht „Fest bist du fest möge ich im Hause meines Gatten N N sein, ich N N“, dabei des Gatten Namen und ihren eigenen nennend, dann die arundhatī (Alkor), worauf sie ganz wie vorhin spricht „Gebunden bin ich“ usw. Ihr zustimmend respondierts er nun mit folgendem Verse „Fest ist der Himmel“. Nachdem ihr also mit dem Spruche zugestimmt worden ist, begrüßt sie ihn mit seinem Geschlechtsnamen als ihren Herrn und Meister, damit ist ihre Rede wieder freigegeben.“

Khādīra I, 4, 1/5 „Nach Nordosten führt er sie hinweg. In dem Hause eines Brahmanen legt er das Feuer an, breitet westlich davon ein rotes Stierfell mit den Haaren nach oben und dem Halse nach Osten aus und laßt die Schweigende da niedersitzen. Wenn der Aufgang eines Gestirnes gemeldet ist, bringt er Spenden dar, die er mit dem Opferlöffel herausnimmt, während sie ihn anfaßt (mit sechs Versen), den Rest gießt er der Frau auf das Haupt. Nachdem sie das Feuer rechts umwandelt haben, zeigt er ihr den Polarstern mit „dhruvā dyaur“. Indem sie die Respektspersonen mit ihrem Geschlechtsnamen anredet, laßt sie die Rede frei“.

Pāraskara I, 8, 10 19/20 „Ein starker Mann hebt sie auf und laßt sie im Osten oder Norden in einem umhüllten Schuppen auf ein rotes Stierfell niedersitzen, indem er spricht „Hier sollen die Kühe niedersitzen, hier die Pferde, hier die Männer, hier auch mit tausendfachem Lohne das Opfer, hier setze Pūṣan sich“. Wenn die Sonne untergegangen ist, zeigt er ihr den Polarstern und spricht „Du bist fest, dich, den festen, sehe ich. Sei fest bei mir, du mein Pflegling“. Mir gab dich Bṛhaspati. Mit mir, dem Gatten, kinderreich lebe du hundert Jahre lang“. Wenn sie den Stern auch nicht sieht, spreche sie doch „Ich sehe ihn“.

Mānavagṛhyasūtra I, 11, 19/12, 7 „Westlich vom Feuer streut er auf ein rotes, mit dem Halse nach Osten liegendes, mit den Haaren nach oben gerichtetes Stierfell Darbhagras und läßt die Frau darauf sich hinsetzen, oder auch auf das Darbhagras Mit dem Spruche „*maṃ viṣyāmi Varuṇasya pāśam*“ lost er den Jochstrick¹⁾ und befestigt ihn am Gewande (Dann folgt ein Opfer) Mit dem Spruche „*apo adyānvacāṇṣam*“ erheben sie sich, und man wischt sie ab mit Wasser aus dem Krüge, mit den *apohiṣṭhīyā*-Spruchen Der Brautigam gibt ein Geschenk Mit dem Spruche „*sumangalīṣyaṃ vadhūr*“ bespricht er die sich entfernenden Zuschauer Hier zieht er den Scheitel mit einem an drei Stellen weißen Stachel vom Stachelschweine oder einem Darbhagrase, an dem die Wurzel sitzt, mit dem Spruche „*senā ha nāma*“ Dann salbt man sie „*abhyajya keśān*“ Mit der Wolle eines lebenden Widders durchslicht er ihr Haar, mit dem Spruche „*samasya keśān*“ Dann essen beide zusammen saure Milch und Honig oder havis-Speise, nachdem sie darüber „*svasti*“ haben sprechen lassen Sie murmeln „*samānā vā ākūtāni*“ zusammen, und beide speisen zusammen“ —

Das wäre alles, was mit einiger Sicherheit als vor der Übersiedlung in das neue Heim auszuführen genannt werden darf. Sehen wir nun zu, was noch bei und nach der Brautfahrt zu bedenken ist

Die Abreise

Āpastamba I, 5, 12, 19, 6/7. „Dann lasse er sie fortfahren oder forttragen Der folgende Vers (Rgv X, 85, 1) beim Aufstemmen des Wagens Die Zugtiere spannt er mit den beiden folgenden Versen an (I, 6, 1 und I, 30, 7), und zwar zuerst das rechte Wenn sie den Wagen besteigt, bespricht er sie mit den vier folgenden Versen. Zwei Schnüre breitet er mit dem folgenden Verse quer über die beiden Wagengeleise, eine blaue über das rechte, eine rote über das linke Über diese beiden Schnüre fährt er mit den drei folgenden Versen Wenn sie an einen heiligen Badeplatze, an einem Pfosten oder an einem Kreuz-

¹⁾ Das hat auch Āpastamba I, 5, 13, 1. er zwei Sprüche verknüpft: *vā mūśāni* und *maṃ viṣyāmi*

wege vorüberkommen, murmele er den folgenden Vers Wenn sie zu einem Flusse gelangen und auf einem Schiffe übersetzen wollen, bespricht er das Schiff mit dem folgenden Verse, und während des Überfahrens soll die Frau die Schiffsleute nicht ansehen Sind sie drüben, so murmele der Gatte den folgenden Vers Wenn sie über eine Leichenstatte dahinziehen oder wenn ein Gerat oder der Wagen beschädigt wird, so vollzieht er das Zulegen der Scheite zum Feuer usw bis zur Darbringung der beiden Butterteile, opfert, indem er sie anfaßt, die . Brand opfer, vollzieht die Ergänzungsoffer und beendet dieses Opfer mit der Umsprengung Wenn sie an milchhaltigen oder an anderen, als Zeichen dienenden Baumen, an Flüssen und Wüsteneien vorüberziehen, murmele er die beiden folgenden Verse je nach dem Stichworte Wenn sie angelangt und abgestiegen sind laßt er sie mit dem folgenden Verse das Haus beschauen Die Zugtiere spannt er mit den beiden folgenden Spruchen aus, und zwar das rechte zuerst “

Baudhāyana I, 8 laßt die Braut von dem Schoße des Vaters oder des guru weg heimfahren Der Brautigam ergreift sie bei der rechten Hand, hebt sie auf seinen Wagen und bringt sie so nach seinem Hause (Wintermiz S 67)

Mānavagr̥hyasūtra I 13, 1/19 „Zu einer günstigen Tageszeit spannt man an Das Zugtier welches gerade angeschurrt wird, bespricht man mit den beiden Spruchen yuñjanti bradhnām, erst das rechte dann das linke Mit einem ungebrauchten Gewande oder mit darbha Gras wischt man den Wagen ab Die beiden Räder bespricht man mit ankū nyāṅkav abhito, mit vanaspate vidvāṅga den Sitz Mit sukīṃsukāṃ śālmahīṇ steigt man ein, mit anu māyantu laßt man ihn rechts laufig vorfahren, um aufzubrechen mit prati māyantu bespricht man den sich in Bewegung setzenden wie beschrieben bergerichteten Wenn er an einer unheilbedeutenden Stelle vorüberkommt, murmelt man anu māyantu Bei einem Dorfe, einem alleinstehenden Baume einer Leichenstatte, einem Kreuzwege, einem Badeplatze ruft man Rudra an¹⁾ Wenn ein Gewasser zu überschreiten ist, macht man Halt und bringt (mit Spruchen)

¹⁾ Ich kurze hier ab.

den Wassern Handspenden dar, oder schlurft unter Reinigen dreimal Wasser ein Wenn man zu Schluffe übersetzt, murmele man *sutrāmāṇam* Wenn die Wagenachse, der Zapfen oder der Achsennagel bricht oder auch ein anderer Teil des Wagens soll man dort das Feuer ansachen, mit den *jaya*-Sprüchen usw. opfern und *sumangalī* *īyam vadhūr* murmeln, mit der Frau zusammen *vadhūr sameta paśyata* Mit *vyutkrāma* *panthāp* steigen beide aus Mit den Kühen zusammen, bei Sonnenuntergang, betreten sie das Dorf, oder auf Geheiß eines Brahmanen (auch zu einer anderen Zeit) "

Hiraṇyakeśin I, 29, 1 „Darauf fahren oder tragen sie sie weg "

Āśvalāyana I, 8, 1/3 6/7 „Wenn ein Abreisen dabei stattfindet, lasse er sie auf den Wagen steigen, indem er den Vers spricht „*Pūṣan* führe an der Hand dich von hinnen " Mit dem Halbverse „Der steinige fließt dahin, gebt euch Muhe " lasse er sie in das Schiff steigen Mit dem folgenden Halbverse lasse er sie aussteigen Bei lieblichen Gegenden, Bäumen und Kreuzwegen spreche er den Vers „Nicht mögen Feinde treffen " Bei jeder Wohnung sehe er die Zuschauer an, indem er den Vers spricht „Lieblich geschmückt ist diese Frau "

Pāraskara spricht zwar nicht ausdrücklich von einer feierlichen Abreise er gedenkt aber I, 10, 1/2 auch des Falles, daß bei der Heimführung der jungen Frau die Achse bricht, ein Strang losgeht oder der Wagen umfällt

Gobhila II, 4 1/5 „Besteigt sie den Wagen, so flustere er den Vers *sukṛṇṣukṛṇ salmah* Auf der Fahrt besprache er die Kreuzwege, sowie Flüsse, gefährliche Stellen große Bäume und die Leichenstätte mit dem Verse *mā vidan paripanthinah* Bricht eine Achse geht etwas Angebundenes los, stürzt der Wagen um und bei anderen Unfällen stelle er das Feuer auf, das sie gerade mit sich führen und opfere mit den *vyāhṛti*, das sie gerade mit sich führen und opfere mit den *vyāhṛti*, dann hole er sich anderes entsprechendes Material herbei und salbe es mit dem Reste des Opferschmalzes, also reitierend. „*ja ite cid abhūṛiṣa*“ singe das *vāmadevya* und steige wieder auf Ist man daheim angekommen so singe er das *vāmadevya* "

Sāṅkhya I 15, 1, 22 Die drei Verse „Ich löse dich“, wenn sie sich von Hause aufmacht Den *Ṣy* auch *pramādaṇti*,

wenn sie zu weinen anfangt. Alsdann vollzieht die Gattin das Salben der Wagenachse mit zerlassener Butter (I, 82, 2 und X, 85, 12-16), von den beiden Radern mit dem ersten das erste, mit dem zweiten das zweite, und die beiden Stiere. Nachdem die Gattin (? mit VIII, 80, 7) in die Kuntlocher je einen Zweig von einem fruchttragenden Baume gesteckt, oder wenn sie darnach schon befestigt waren, den Vers darüber gesprochen hat, schirren sie sodann die beiden Stiere an (mit I, 82, 5), indem (der Brautigam) den Halbvers X, 85, 10 über die angeschrirten spricht. Wenn nun etwas am Wagen sich lost oder zerbricht, soll er das Mädchen in das Haus eines, der die Opferfeuer angelegt hat, bringen und mit III, 53, 19 es wieder herstellen, einen Knoten mit X, 143, 2. Dann murmelt er die fünf Verse V, 51, 11f. Wenn sie den Wagen besteigt, murmelt er X, 85, 20, bei einem Kreuzwege X, 85, 32, bei einer Leichenstatte X, 85, 31, bei einem großen Baume III, 8, 11, wenn sie ein Schiff besteigt X, 63, 10, wenn sie einen Fluß überschreitet, X, 53, 8, auch nach Belieben, wenn dies mit dem angeschrirten Wagen geschieht, bei tiefen Stellen III, 33-35, und da soll sie nicht hinsehen, die sieben Verse X, 85, 27f., wenn sie das Haus erreicht hat mit Auslassung der schon verwandten Verse "

Daß bei dieser Brautfahrt das Hochzeitsfeuer mitgenommen werden muß, um im neuen Heime eine nie aussetzende Pflege zu finden, ist eine Forderung, der wir bei Āpastamba I, 5, 13/18, Baudhāyana I, 8, Bhāradvāja I, 17 (Wintermitz S 64, 65), Hiranyakeśin I, 22, 2/5, und Āśvalāyana I, 8, 5 begegnen

*

Die Ankunft

Āpastamba I, 6, 8/12 „Ein rotes Stierfell, mit dem Nackenteile nach Osten und der Haarseite nach oben gerichtet, breitet (der Gatte, der zuerst ins Haus getreten ist) mit dem folgenden Spruche in der Mitte der Wohnung aus, und indem er dann erst die Frau ins Haus treten laßt, laßt er sie den folgenden Vers sagen. Mit dem rechten Fuß soll sie eintreten, und sie soll die Schwelle nicht betreten. An einer nordöstlich gelegenen Stelle der Wohnung wird das Hochzeitsfeuer niedergelgt, und hier vollzieht er . ein Opfer, indem sie ihn an-

faßt Dann setzen sie sich mit dem folgenden Spruche auf das Fell, und zwar der Brautigam links von der Braut Nun setzt er mit dem folgenden Verse den Sohn einer Frau, welche nur männliche Kinder geboren hat und deren Sohne am Leben sind auf ihren Schoß, gibt diesem Kraben mit dem folgenden Spruche Früchte und murmelt die beiden folgenden Sprüche, und von da an enthalten sie sich der Rede bis zum Aufgang der Sterne Wenn die Gestirne aufgegangen sind, erheben sie sich und gehen gegen Osten oder Norden hinaus und er zeigt ihr mit den beiden folgenden Sprüchen je nach dem Stichworte den Polarstern und den Stern Alkor "

Baudhāyana I 8 laßt bei dem Eintritt in das Haus die Frau ebenfalls den Spruch *gr̥han bhadrān sumanasah* murmeln Ebenso kennt er die Zeremonie mit dem Stierfelle (Winternitz 74), als etwas ihm Eigentümliches nennt er (I c 77) die Sitte, daß die Verwandten währenddem das junge Paar mit grünen Gerstenhalmen bewerfen In der Vorschrift über das Zeigen der Sterne stimmt er ziemlich genau mit Āpastamba überein (I c S 78)

Bhāradvāja I, 17 laßt die Stierfellzeremonie in der *gr̥ha-śāla* vor sich gehen (Winternitz S 74) Über das Zeigen der Sterne lehrt er I, 18 Schweigend sitzen sie da bis zum Aufgange der Gestirne Wenn die Sterne aufgegangen sind, faßt er ein Kalb an (*vatsam anvarabhya*) und heißt sie aufstellen mit dem Spruche *ud āyuṣā* Dann laßt er sie zu dem Polarstern, der *arundhatī* und den übrigen Sternen anschauen Den Polarstern verehrt er mit *namo brahman* und mit *dhruvakṣitir*, die *arundhatī* mit *saptarṣayāḥ* " (I c 78)

Mānavagṛhyasūtra I, 14 1/11 In der Dämmerung des anderen Tages bringe er sie in das Haus Mit *prati brahman* steigt er herab Glückverheißende Dinge¹⁾ werden (ihnen aus dem Hause) entgegengebracht Von dem Vorraume²⁾ an (bis zum Hause) streut der Priester eine ununterbrochene Reihe von (*darbha*-)Gris (mit den Spitzen nach Osten) Vom Wagen an bis zum Wohnsitze geht er darauf hin mit dem Spruche *yeyv adhyeti* Mit *gr̥hān aharp sumanasah* gelangt er in die Be-

¹⁾ Saure Milch Sandel Begrüßungsworte

²⁾ *gṛha* = *gr̥ha* *lābhya* *deśa* *prasthāna* *stipiti*

hausung, in der das Feuer angelegt ist, samt Wasser und Heilkräutern, oder eine unter dem Sternbilde rohīṇī (ausgegrabene?) Wurzel, oder was sonst für glückbringend gilt. Westlich vom Feuer streut er auf ein rotes Stierfell, welches mit dem Halse nach Osten und mit den Haaren nach oben liegt, Darbhagras und laßt die Frau darauf oder auf Darbhagras allein sich nieder setzen. Nun laßt er auf ihrem Schoße einen brahmacārin Platz nehmen mit dem Spruche Somenādityā. Dann füllt er ihm beide hohl zusammengelegten Hände mit Sesam und Reis, vermischt mit Früchten, laßt ihn aufstehen und zeigt ihr nun den Polarstern, die arundhatī, jīvanti¹⁾ und das Siebengestirn. Während sie hinblickt, murmelt er acyutā dhruvā “

Hiranyakeśin I, 22, 6/23, 1. „Wenn sie an die Behausung herangekommen sind, dann ermahnt er die Braut. ‚Schreite mit dem rechten Fuße zuerst über die Schwelle und tritt nicht darauf.‘ Im östlichen Teile, im Stalle, legt er das Feuer an und schichtet Holz darüber. Westlich vom Feuer breitet er ein rotes Stierfell aus, den Hals nach Osten und die Haare nach oben. Dahin setzen sich beide, das Gesicht nach Osten oder nach Norden. Die Frau setzt sich hinter den Gatten. ‚Iha gāvo nṣīdantu.‘ Die Rede anhaltend sitzen sie so da, bis die Gestirne aufgehen. Sind die Gestirne aufgegangen, so geht er mit seiner Frau in östlicher oder nordlicher Richtung hinaus und verehrt die Himmelsgegenden mit ‚devīḥ ṣaḍ urvīḥ‘, die Sterne mit ‚mā hāsmahī prajāyā‘, den Mond mit ‚mā radhāma‘, das Siebengestirn mit ‚saptarṣayaḥ‘ und den Polarstern mit ‚dhruvakṣitī‘ (und einer ganzen Reihe weiterer Sprüche).“

Āśvalāyana I, 8, 8/9. „Mit dem Verse ‚Hier sei durch Kinder dir der liebste Wunsch erfüllt‘ führe er sie in das Haus. Dann legt er Holz zum Hochzeitsfeuer hinzu und breitet westlich von demselben ein Stierfell aus, mit dem Nackenteile nach Osten und den Haaren nach oben. Auf dieses setzt sie sich, und während sie ihn berührt, bringt er bei jedem der vier Verse. ‚Kinder lass’ uns erzeugen der Geschöpfe Herr!’ ein Opfer. Mit dem Verse ‚Vereiniget, ihr Allgötter!’ esse er von der sauren Milch und gebe ihr davon, oder er salbt ihrer beider Herzen mit der übrigen Opferbutter.“

¹⁾ *ṣṛpta ṣṛṣṭam antara tārā.*

Gobhila I, 4, 5/11 „Ihr, zum Hause gelangt, helfen Brahmanenfrauen, deren Männer leben, die Kinder haben und von edler Sitte sind, vom Wagen herab und lassen sie auf ein Stierfell sich niedersetzen mit dem Spruche ‚Hier, ihr Kuhe, mehret euch!‘ Danach sollen sie ihr einen Knaben in den Schoß setzen und demselben in die zusammengelegten Hände im Schlamm gewachsene Lotusblüten geben, oder auch Früchte. Nachdem der Knabe zur Seite gestellt ist, opfert er die festen Schmalzspenden, und zwar acht mit dem Spruch ‚Hier ist Festigkeit!‘ Sind diese vollendet und das Feuer geschurt, laßt er sie die ehrwürdigen Personen des Hauses ihrem Alter nach jede bei ihrem Geschlechtsnamen feierlichst begrüßen, womit diese Handlung schließt.“

Sāṅkhāyana I, 16, 1/17, 4 „Auf ein Stierfell laßt der Gatte sie sich setzen und opfert, indem sie ihn anfaßt, vier Spenden. Mit dem Spruche ‚aghoracakṣur!‘ bestreiche er die Augen der Braut mit ājya-Salbe. Nachdem der Brautigam die Haarenden der Braut berührt hat, gießt er am Ende mit dem svāha Rufe die Neige auf ihr Haupt aus. Hier bringen nun einige einen Knaben, von guter Herkunft beiderseits, auf ihren Schoß mit dem Verse ‚in deinen Schoß!‘ oder auch schweigend. In dessen nebeneinander gelegte Hände gibt der Brautigam Früchte und laßt die Brahmanen einen glücklichen Tag wünschen. So wird sie die Gebärerin von Söhnen. Mit dem Reste des Liedes ‚bleibt beide hier!‘ fuhr man sie in das Haus ein. Mit dem Verse des Dadhikrāvan gedachte ich! sollen sie saure Milch zusammen trinken. Schweigend sollen sie nach Sonnenuntergang sitzen, bis der Polarstern erscheint. Er zeigt ihr den Polarstern mit dem Spruche ‚fest sei, gedeihend bei mir!‘ Sie sage: den Polarstern sehe ich, möge ich Nachkommenschaft erlangen.“

*

Nun waren die jungen Leute, endlich allein“, wenn nicht die Weisheit der Gesetzgeber ihnen noch drei Nächte der Enthaltensamkeit vorgeschrieben hatte. Der Sinn dieses Gebotes kann nur der sein, die andachtige Stimmung nur langsam irdischen Gedanken weichen zu lassen und dabei zugleich die

Jungvermahlte auf die physische Seite des Ehelebens vorzubereiten, wie das Kāmasūtra dies näher beschreibt

Āpastamba I, 8, 8 „Drei Nächte sollen die beiden Gatten auf dem Boden schlafen, Keuschheit bewahren und scharf gewurzte und gesalzene Speisen vermeiden“

Bhāradvāja I, 18 lautet bis auf die Lesart bhavatah für vasatah ganz wie die entsprechende Stelle bei Hīranyakeśin, w s (Winternitz S 86)

Baudhāyana I, 11 „Drei Nächte sollen sie beide nichts Scharfgewurktes oder Gesalzenes essen, auf dem Boden schlafen und Keuschheit bewahren Sie sollen neue Kleider anlegen und abends und morgens sich schmucken Sie soll einen Pfeil, er einen Stachelstock in der Hand halten Auch haben sie das hausliche Feuer zu unterhalten In der vierten Nacht ist ein Speisebrandopfer darzubringen und das Beiläger zu vollziehen. (Dann wird ein śrotṛiya erzeugt) Wünscht er einen anūcāna zu erzeugen, so beobachte er jenes Gelubde zwölf Nächte, wenn einen bhrūna vier Monate, wenn einen ṛṣi, sechs Monate, wenn einen deva, ein Jahr“ (Winternitz S 87 Daselbst die Erklärung der Kunstausdrucke)

Hīranyakeśin I, 23, 10, Drei Nächte essen beide keine scharfgewurzten oder gesalzenen Speisen, ruhen auf dem Fußboden und leben geschmückt in Keuschheit“

Mānavagṛhyasūtra I, 14, 14 „Ein Jahr lang leben sie keusch oder zwölf Nächte (drei Nächte oder eine Nacht)“

Āśvalāyana I, 8, 10/11 „Von da an sollen sie kein Salz essen, keusch sein, sich schmucken, auf dem Fußboden schlafen, drei Nächte oder zwölf Nächte oder ein Jahr, denn dann wird ihnen ein ṛṣi geboren“

Pāraskara I, 8, 21, Drei Nächte sollen sie nichts Gesalzenes essen und auf der Erde schlafen Ein Jahr lang sollen sie keine Beiwohnung begehen, oder zwölf Nächte, oder sechs Nächte, oder wenigstens drei Nächte“

Gobhila II, 3, 15 „Während der darauffolgenden drei Tage sollen die beiden nichts Gesalzenes essen, sollen sich keusch halten und zusammen auf der Erde schlafen“

Khādīra I, 4, 9 „Drei Nächte lang sollen sie Scharfes, Salz und Milch meiden und beisammen in Keuschheit ruhen“

Sāṅkhāyana I, 17, 5/7 „Eine dreitagige Frist sollen sie Enthaltſamkeit uben, am Boden ſchlafen und Muſ in ſaurer Milch bereitet zuſammen genießen“

*

Endlich ſei nur noch kurz erwähnt, daß auch die Bedeutung des erſten gemeinſchaftlichen Mahles, der erſten Kohabitation und überhaupt des vierten Tages in der jungen Ehe von den Verfaſſern der Gṛhyasutras voll gewürdigt worden iſt auch hier finden wir einen erheblichen Aufwand von Opfern und Spruchen, die die Herſtellung der erſten Speiſe am eigenen Herde, des ſthalipaka, begleiten und weihen, deſgleichen das erſte Beilager, welches die Zeremonie des caturthukaraṇa, der Handlung am vierten Tage kront

*

Die acht Hochzeitsformen

Das Kāmasūtra ſagt am Schluſſe des Paragraph 23 („Regeln für das Freie“, S 249) „Je nach dem Gebrauche des Landes heirate man gemäß dem Lehrbuche nach irgendeinem Hochzeitsmodus, dem Brāhma-, prājāpatya-, āṛṣa- oder daiva-Modus“ — Wir kommen alſo jetzt zu den Hochzeitsformen und finden in Vatsyāyanas Worten zugleich die Beſtatigung der Anſicht von Banerjee, wonach „owing to the large extent over which Hindu ſociety is ſpread, and the diſſimilar elements of which it is compoſed, different forms of marriage have always been prevalent among the Hindus“ (S 75)

Acht Arten geben die Rechtsgelehrten an, ohne allerdings dabei vollige Übereinkunft zu zeigen

Baudhāyana brāhma, prājāpatya āṛṣa, daiva, āsura, gāndharva, rākṣaṣa, pañḍita

Gautama brāhma, prājāpatya, āṛṣa, daiva, gāndharva, āsura, rākṣaṣa, pañḍita

Āpastamba brāhma, āṛṣa, daiva, gāndharva, āsura, rākṣaṣa,

Vasiṣṭha brāhma, daiva, āṛṣa, gāndharva, kṣātra, mīnuṣa

Manu brāhma, daiva, āṛṣa prājāpatya, āsura, gāndharva, rākṣaṣa, pañḍita,

Viṣṇu brāhma, daiva, āṛṣa, prājāpatya, gāndharva āsura, rākṣaṣa, pañḍita,

Nārada brāhma, prājāpatya, āṛṣa, daiva, gāndharva, āsura, rākṣaṣa,

pañḍita,

Āśvalāyana brāhma, daiva, prājāpatya, āṛṣa, gāndharva, āsura, pañḍita,

rākṣaṣa.

Von den Erotikern spricht nur der Verfasser des Pañcasāyaka (IO 2526) über die aṣṭau vivāhās, s u !

brāhma-Ehe

Baudhāyana I, 20, 2 „Die brāhma-Ehe ist es, wenn man das Mädchen einem danach verlangenden brahmacārīn gibt, nachdem man sich nach seinen Kenntnissen und seinem Charakter erkundigt hat “

Gautama IV, 6 „Die brāhma-Ehe ist es, wenn man das Mädchen gekleidet und geschmückt einem mit Wissen, gutem Wandel, Verwandten und gutem Charakter ausgestatteten Manne gibt “

Āpastamba II, 5, 11, 17 „Bei der brahma-Ehe gibt man das Mädchen, nach Kräften geschmückt, zur Erzeugung von Kindern und zur Ausführung der heiligen Handlungen hin, nachdem man sich von der Verwandtschaft, dem guten Charakter, dem Wissen und der Gesundheit des Mannes überzeugt hat “

Vasiṣṭha I, 30 „Die brāhma-Ehe ist es, wenn man das Mädchen dem danach Verlangenden mit einer Wasserspende übergibt “

Manu III, 27 „Als die brāhma-Form gilt es, wenn man das Mädchen, nachdem man es gekleidet und (ihm Schmucksachen) verehrt hat, einem Manne von Wissen und Charakter gibt, den man selbst dazu eingeladen hat “

Yājñavalkya I, 58 „Die brahma-Ehe ist es, wenn das Mädchen nach Vermögen geschmückt dem Manne gegeben wird, nachdem man ihn selbst eingeladen hat Der in ihr geborene Sohn entsuhnt einundzwanzig Ahnen beiderseits “

Viṣṇu XXIV, 19 „Wenn man das Mädchen einem vorzugereichen Manne gibt, den man selbst eingeladen hat, so ist das die brāhma-Ehe “

Nārada XII, 40a/b „Bei der brāhma Ehe gibt man das geschmückte Mädchen dem Manne, den man unter Ehrenbezeugungen eingeladen hat “

Āśvalāyana I, 6, 1 „Wenn man das Mädchen mit einer Wasserspende hingibt, nachdem man es geschmückt hat, so ist das die brahma Ehe Ein von solcher Frau geborener Sohn entsuhnt beiderseits zwölf Vorfahren und zwölf Nachfahren “

Pañcasāyaka

āhūyārcanapūrvakam dvijavarāyākārya vāsovarair
vidyāśilavivekavaṃśavinayāvārāṇvitāya svayam |
kanyā prītimate varāya vidhinā yā dīyate sādaram
brāhmo 'sau munipuṃgavair nigaditaḥ śreṣṭho vivāhaḥ purā ||

„Die besten Weisen haben es früber als die brāhma- und beste Ehe bezeichnet, wenn man das Mädchen, nachdem man es mit schonen Gewandern bekleidet (?) hat, nach Vorschrift und ehrerbietig einem liebevollen, mit Wissen, Charakter, Verstand, guter Herkunft, Bildung und Schutz (?) ausgerusteten, trefflichen Brahmanen gibt, den man selbst unter Ehrerweisungen eingeladen hat “

*

daiva-Ehe

Baudhāyana I, 11, 20, 5. „Die daiva-Ehe ist es, wenn das Mädchen dem Opferpriester innerhalb der Opferstätte gegeben wird, während die Geschenke fortgeschafft werden “

Gautama IV, 9 „Die daiva-Ehe ist es, wenn man das geschmuckte Mädchen dem Opferpriester innerhalb der Opferstätte hingibt “

Āpastamba II, 5, 11, 19 „Bei der daiva-Form gebe man die Tochter dem Opferpriester, während er das Opfer hinzieht “

Vasiṣṭha I, 31 „Die daiva-Ehe nennt man es, wenn man das Mädchen geschmückt dem bei der Ausführung eines ausgedehnten Opfers die heiligen Handlungen vollziehenden Opferpriester gibt “

Manu III, 28 „Die daiva Form nennt man es, wenn man die Tochter geschmückt dem Opferpriester gibt, der die heiligen Handlungen vollzieht, während das Opfer in der gehörigen Weise vor sich geht “

Yājñavalkya I, 59 „Die daiva Ehe ist es, wenn man die Tochter dem bei dem Opfer beschäftigten Opferpriester gibt.“ (Der huer geborene Sohn entsuhnt vierzehn Familienglieder)

Viṣṇu XXIV, 20. „Die daiva-Ehe ist die Hingabe an den bei dem Opfer beschäftigten Opferpriester “

Nārada XII, 41 „Die daiva-Ehe ist es, wenn man das Mädchen dem die heiligen Handlungen vollziehenden Opferpriester innerhalb des Opferplatzes hingibt.“

Āśvalāyana I, 6, 2 „Wenn man die Tochter geschmückt dem Opferpriester gibt während die heilige Handlung sich huzieht, so ist das die darva-Ehe. Der (hier erzeugte Sohn) entsuhnt zehn Vorfahren und zehn Nachfahren beiderseits“

Pañcasāyaka

ṛtvigbhiḥ parimaṇḍite bahuvidhaṃ yajñotsave yajvanāṃ nanaratnasuvarnavastrakusumair abhūṣitaṅgi śubhā |

kanyā daksinayā dvijāya vidhinā yā diyate gauravad agnau so' yam udīnto munivarair itthaṃ vivāho 'marah.

„Wenn von den Opferpriestern das Opferfest der Opfernde vielfach ringsum geschmückt wird und man das schöne, an die Gliedern mit mancherlei Edelsteinen, Gold, Gewandern und Blumen geschmückte Mädchen mit dem Geschenke zusammenach Vorschrift und voll Ehrerbietung angesichts des Feuers dem Brahmanen gibt, so nennen die Trefflichsten unter den Weisen diese Hochzeitsart die unsterbliche (= darva)“

*

Die prājāpatya = (kāya-)Ehe

Baudhāyana I, 11, 20, 3 „Die prājāpatya Ehe ist es, wenn man die Tochter kleidet und schmückt und sagt „Hilf mir, ist sie heute mit ihr die heilige Pflicht““

Gautama IV, 7 „Bei der prājāpatya Ehe ist der Spruch bei der Vereinigung „Erfüllt zusammen die heilige Pflicht““

Āpastamba hat diese Form nicht, ebenso Vasiṣṭha.

Manu III, 30 „Als prājāpatya Form gilt es, wenn das Mädchen unter Ehrenbezeugungen hingegeben wird, wobei die begleitenden Worte gesprochen werden „Erfüllt beide zusammen die heilige Pflicht““

Yajñavalkya I, 60 „Wenn das Mädchen dem Bewerber mit den Worten „Erfüllt zusammen die heilige Pflicht“ gegeben wird, so ist das die kāya Ehe, der hier geborene Sohn entsuhnt je sechs Familienglieder und sich selbst“

Viṣṇu XXIV, 22 „Die prājāpatya Ehe ist es, wenn man das Mädchen auf Verlangen hingibt“

Nārada XII, 40c/d „Als die prājāpatya-Weise gilt es, wenn (der Brautvater bei der Verheiratung) sagt „Erfülle zusammen (mit ihr) die heiligen Pflichten““

Āśvalāyana I, 6, 3 „Die prājāpatya Ehe ist es, wenn dabei gesagt wird „Erfüllt zusammen die heiligen Pflichten“ (Der hier erzeugte Sohn) entzucht acht Vorfahren und acht Nachfahren beiderseits“

Pañcasāyaka

kanyā bāndhavasamnidhau sulalitā viprottamāyādarād
uktvā tubhyam iyaṃ mayā svatanaya dattetī harṣānvitāḥ |
dharmam samcaratam tathāsukhasukbau dāmpatyayogāt sadā
prājāpatyakaragrahaḥ kavivarair eṣa pramaṇikṛtaḥ ||

„Als prājāpatya-Handergreifung wird es von den Trefflichen unter den Weisen beurteilt, wenn es dabei heißt „Dieses reizende Mädchen, meine Tochter, gebe ich dir, dem trefflichsten Brahminen, höflich in Gegenwart der Verwandten, voll Freuden Erfüllt stets im Ehestande die heiligen Pflichten, indem ihr Freud und Leid teilt“

*

Die ārṣa-Ehe¹⁾

Baudhāyana I, 11, 20 4 „Die ārṣa Ehe ist es, wenn nach der Darbringung der ersten lāja Spende (der Brautigam das Mädchen) gegen ein paar Kuhe erhält“

Gautama IV, 8 „Bei der ārṣa Ehe gibt man dem Brautvater ein Paar Kuhe“

Āpastamba II, 5, 11, 18 „Bei der ārṣa-Ehe soll man dem Brautvater zwei Kuhe, einen Bullen und eine Kuh, geben“

Vasiṣṭha I, 32 „Die ārṣa-Ehe besteht in dem Schenken eines Paares Kuhe (an den Brautvater)“

Manu III, 29 „Wenn man das Mädchen nach Vorschrift hingibt, nachdem man von dem Freier ein oder zwei Paar Rinder zu frommer Pflichterfüllung²⁾ erhalten hat, so nennt man das die ārṣa Form“

¹⁾ Wenn Banerjee S 77 sagt 'It was in reality the same form as the *isara*, and was less objectionable, only because the sale of the bride was apparently less noticeable,' so ist daran zu erinnern, daß das Schenken des *gomithuna* bei der ārṣa Ehe nur als eine Formlichkeit anzusehen ist und die beiden Rinder dem Brautgam zurückgegeben werden, um den Schein zu trennen (Āpastamba II, 6 11 12) Vgl. Jolly S 51f

²⁾ Not with the intention of selling him a slave. bemerkt Bühler SBE XV, 50 nach Medhātithi.

Yājñavalkya I, 59 „Die āṛṣa-Ehe besteht darin, daß der Brautvater ein paar Rinder annimmt“ (Der hier geborene Sohn entsuhnt sechs Familienglieder)

Viṣṇu XXIV, 21 „Die āṛṣa-Ehe besteht in der Annahme eines Rinderpaares“

Nārada XII, 41. „āṛṣa nennt man die Heirat, welche mit (der Schenkung von) einem Gewande und einem Rinderpaare geschlossen wird“

Āśvalāyana I, 6, 4. „Wenn man heiratet, nachdem man ein Rinderpaar gegeben hat, so ist das die āṛṣa-Ehe Der hier geborene Sohn entsuhnt sieben Vorfahren und sieben Nachfahren beiderseits“

Pañcasāyaka·

medhāvān guṇapūjitaḥ sucaritaḥ sadvaṃśajāto munih
saumyo mānarataḥ suśilavinayo gehāgataḥ prārthakah |
kanyāyā grahanāyakaḥ sapulakaṃ tasmai dadāty ādarād
āṛṣo goyugadaḥṣinaḥ sa kathitas tajjñair vivāho naraḥ ||

„Wenn ein Freier, verständig, um seiner Vorzüge willen gepriesen, von gutem Wandel, aus guter Familie stammend, weise, glückverheißend, von Stolz erfüllt, von gutem Charakter und gebildet, in das Haus kommt und der über die Verheiratung des Mädchens bestimmende Mann es ihm gegen das Geschenk eines Rinderpaares mit großer Freude und ehrerbietig gibt, dann nennen das die Leute, die es verstehen, die āṛṣa-Hochzeit“

*

Die āsura-(mānuṣa-)Ehe

Baudhāyana I, 11, 20, 6 „Wenn (der Freier die Brauteltern) mit Geld erfreut ist das die āsura-Ehe“

Gautama IV, 11 „Das Geneigtmachen der Angehörigen der Frau mit Geld ist die āsura Ebe“

Āpastamba II, 5 12, 1 „Die āsura Ehe ist es, wenn (die Freier) heiraten, nachdem sie nach Kräften Geld gegeben haben“

Vasiṣṭha I, 35 „Die mānuṣa Ehe¹⁾ ist es, wenn man dabei einen Handel abschließt und das für Geld erkaufte Mädchen heiratet“

¹⁾ So heißt sie auch bei Hārta nach Jolly S 52

Manu III, 31 „Die āsura-Form nennt man es, wenn das Mädchen binggegeben wird, nachdem der Freier den Verwandten des Mädchens und diesem selbst nach Kräften und freiwillig Geld gezahlt hat“

Yājñavalkya I, 61 „Die āsura-Ehe besteht in der Annahme von Geld“

Viṣṇu XXIV, 24 „Die āsura-Ehe besteht in einem Kaufe“

Nārada XII, 42 „Als āsura-Ehe ist es anzusehen, wenn die Verheiratung nach Zahlung eines Kaufpreises stattfindet.“

Āśvalāyana I, 6, 6 „Die āsura-Ehe ist es, wenn man heiratet, nachdem man (die Angehörigen der Braut) mit Geld zufriedengestellt hat“

Pañcasāyaka

ādāya pravadaṁ varam bahutaram kṛtvā yathākāmyayā
vastrālaṁkṛtikāñcanaṁ tanayāsaṁtoṣam utpādyā ca |
paścād duḥkulasamṛbhavāya malinaṁ kanyāpradānaṁ vṛthā
prakhyāto nṛjavanśajaḥ paṇḍitas tājñāir asāv āsuraḥ ||

„Wenn man das Mädchen vor dem Freier ausbietet und von ihm viel bekommt, indem dieser nach Belieben handelt und die Tochter mit Gewändern, Schmuck und Gold zufriedenstellt, so nennen die Kenner dieses vergebliche, schmutzige Hingeben des Mädchens, welches zur Wiedergeburt in einer schlechten Familie führt, die āsura-Ehe (die der Halbgötter), weil sie aus deren Geschlechte stammt“

•

Die gāndharva-Ehe

Baudhayana I, 11, 20, 7 „Die gāndharva-Ehe ist die Vereinigung eines Verliebten mit einer Verliebten“

Gautama I, 10 „Die gāndharva-Ehe ist die selbständige Vereinigung mit einem einwilligenden Mädchen“

Āpastamba II, 5, 11, 20 „Die gāndharva-Ehe ist es, wenn die beiden sich auf Grund gegenseitiger Liebe vereinigen.“

Vasiṣṭha I, 33 „Die gāndharva-Ehe ist es, wenn ein Liebender eine Verliebte aus derselben Kaste heiratet“

Manu III, 32 „Die gegenseitige Vereinigung von Mädchen und Freier auf Grund ihres eigenen Wunsches, die auf die ge-

schlechtliche Vermischung abzielt und aus der Liebe entspringt, muß als gāndharva-Ehe angesehen werden “

Yājñavalkya I, 61: „Die gāndharva-Ehe wird auf Grund gegenseitigen Übereinkommens geschlossen “

Viṣṇu XXIV, 23: „Die gāndharva-Ehe ist es, wenn zwei Liebende sich vereinigen, ohne Vater und Mutter zu fragen “

Nārada XII, 42 „Man nennt die Ehe gāndharva mit Namen, wenn der Liebende das Mädchen mit ihrem Einverständnis heiratet “

Āśvalāyana I, 6, 5 „Eine gāndharva-Ehe ist es, wenn man heiratet, nachdem man sich gegenseitig verabredet hat “

Pañcasāyaka:

āpuspesunipīḍitā varatanuḥ samprekṣya kāntaṁ tathā
kanyāṁ yauvanaśālinīm abhumukhaṁ vidhyann akasmāc
[charaṇaḥ]
saṁgamyāgamaṇaṁ vibhāvya bahudbā rāptvā rāmaṇaṁ nir-
[bharaṇaṁ]

gārdharvo 'yam uḍṛitaḥ kavivarar ity atra pānigrahaḥ ||

„Wenn die Schonleibige von dem Blumenpfeilschützen gepeinigt wird und den Geliebten in derselben Verfassung siebt, während (der Liebesgott?) das jugendfrische Mädchen unerwartet mit seinen Pfeilen mitten ins Herz trifft, und wenn (der Geliebte), nachdem er mit ihr zusammengekommen ist, seine Rückkehr in Aussicht stellt, und, wenn er sie häufig genossen hat, sie ungestum weiter genießt — so bezeichnen die Trefflichsten unter den Weisen diese Art Handergreifung hier als die gāndharva-Ehe “

*

Die rākṣasa-(ksātra-)Ehe

Baudhāyana I, 11, 20, 8 „Die rākṣasa-Ehe besteht in gewaltsamem Raube “

Gautama IV, 12 „Die rākṣasa-Ehe besteht in gewaltsamer Aneignung “

Āpastamba II, 5, 12, 2 „Die rākṣasa Ehe ist es, wenn man unter Gewaltanwendung gegen die Beschützer des Mädchens dieses heiratet “

Vasiṣṭha I, 34 „Die ksātra-Ehe ist es, wenn man (die

Angehörigen des Mädchens) siegreich bezwingt und es mit Gewalt raubt “

Manu III, 33 „Der gewaltsame Raub des schreienden und weinenden Mädchens aus dem Hause mit Morden, Verwunden und Einbrechen heißt die rākṣasa Weise “

Yājñavalkya I, 61 „Die rākṣasa-Ehe besteht im Raube nach stattgefundenem Kampfe “

Viṣṇu XXIV, 25 „Die rākṣasa-Ehe ermöglicht man durch Raub nach stattgefundenem Kampfe “

Nārada XII, 43 „rākṣasa Ehe nennt man diejenige, welche nach stattgefundenem Kampfe geschlossen wird “

Āśvalāyana I, 6, 8 „Die rākṣasa-Ehe ist es, wenn man unter Morden und Schadelspalten das weinende Mädchen den weinenden Angehörigen raubt “

Pañcasāyaka

bhittvā veśma bhṛṣaṃ samākulatayā hatvā nīśi prāṇināṃ
kṛtvā sāhasam utkaṣaṃ bhujaḥśālād ādāya kanyāṃ svayam |
jñeyo rākṣasa eṣa tajjñāvidhibbīr nindyo (vivāho 'dhamah
paśācah Kaviśekharena kathitas tyājyah sadā yatnatah) ||

„Wenn man nachts in das Haus einbricht, in der großen Verwirrung mordet, den Lebenden schreckliche Gewalt antut und das Mädchen mit der Kraft der Arme sich selber aneignet, so muß man dies nach den Vorschriften der Kenner als die tadelnswerte rākṣasa-Ehe ansehen “

*

Die paśāca-Ehe

Baudhāyana I, 11, 20, 9 „Die paśāca-Ehe ist es, wenn man sich des Mädchens bemächtigt, während es schläft, trunken oder seiner Sinne nicht mächtig ist.“

Gautama IV, 13 „Die paśāca-Ehe besteht in dem Geschlechtsverkehre mit einer, die ihrer Sinne nicht mächtig ist “

Manu III, 34 „Wenn man mit Hinterlist ein schlafendes, trunkenes oder seiner Sinne nicht mächtiges Mädchen beschläft, so ist das als paśāca-Ehe bekannt, die achte und sundhafteste unter den Heiratsformen “

Yājñavalkya I, 61. „Die paśāca Ehe besteht in der hinterlistigen Tauschung des Mädchens “

Viṣṇu XXIV, 26, „Die paśāca-Ehe besteht in der geschlechtlichen Vermischung mit einer schlafenden oder ihrer Sinne nicht mächtigen (Personlichkeit)“

Nārada XII, 43 „Die paśāca-Ehe, die achte und niedrigste, ist es, wenn man eine schlafende oder ihrer Sinne nicht mächtige (Persönlichkeit) beschläft“

Āśvalāyana I, 6, 7, Die paśāca Ehe ist es, wenn man das Mädchen raubt, während (seine Beschützer) schlafen oder ihrer Sinne nicht mächtig sind“

Pañcasāyaka (Text s unter rākṣasa), Als niedrigste Art, die stets sorgfältig zu meiden ist, nennt Kaśīkha die paśāca Ehe“

*

„Eines schückt sich nicht für alle“ in diesem Sinne geben uns die Rechtsgelehrten Aufschluß darüber, welche von den acht Hochzeitsriten „ortbodo“ und welche ketzerisch sind Baudhāyana I, 11, 20, 10/16 lehrt „Von diesen sind die vier ersten dem Brahmanen erlaubt, und immer die vorangehende Art ist die bessere, von den anderen ist immer die spätere die sundhaftere Hierbei entsprechen die sechste und siebente Art (gāndharva und rākṣasa) den Sitten der kṣatriyas, denn darin beruht das Wesen des kṣatriya Die fünfte und achte (asura und paśāca) gehört dem vaiśya und śūdra, denn die Frauen der vaiśya und śūdra sind zugellos, da sie Ackerbau treiben und dienstbar sind Einige empfehlen auch die gāndharva Ehe für alle, da sie auf die Liebe gegründet ist“

Nach Gautama IV, 14/15 sind die ersten vier, nach einigen die ersten sechs Arten gesetzlich, also auch gāndharva und āsura — Āpastamba II, 5, 12, 3 nennt die drei ersten (brāhma, ārṣa und daiva) empfehlenswert und immer die vorangehende als die bessere — Manu III, 23/26 lehrt „Man wisse, daß die sechs ersten der Reihe nach für den Brahmanen, die vier (letzten) für den kṣatriya und eben diese für den vaiśya und śūdra gesetzmäßig sind, ausgenommen die rākṣasa-Art Die Weisen nennen die ersten vier empfehlenswert für den Brahmanen, die rākṣasa-Form allein für den kṣatriya, die āsura Form für vaiśya und śūdra“ Von den fünf (letzten) aber gelten hier in diesem Rechts-

buche die drei ersten für gesetzlich, die zwei (letzten) für ungesetzlich, die paśāca- und die āsura-Ehe sind niemals auszuführen. Für den kṣatriya gelten die oben genannten beiden Hochzeitsriten gāndharva und rākṣasa, jeder für sich oder vermischt, als gesetzlich“¹⁾ — Viṣṇu XXIV, 27/28 „Von diesen sind die ersten vier gesetzlich, die gāndharva Ehe ebenso bei den kṣatriyas“ — Nārada XII, 44 „Von diesen nennt man die vier (ersten) gesetzlich, die brāhma Form usw., die gāndharva-Form ist (allen Kasten) gemeinsam, die drei darauf folgenden sind ungesetzlich“ — Pañcasāyaka.

ārṣo daivatakaḥ prajāpatiḥbhave brāhma dvijānām mato
gāndharvaḥ saha rākṣasena kathitaḥ kṣatrasya ramyaḥ mataḥ
paśācāsurasamjñakau nigaditau vaiśyasya śūdrasya ca
samkṣepād iha varṇitaḥ kramavaśat pauraṇikaḥ lakṣaṇam ||

„Die ārṣa-, die daiva-, die von Prajapati stammende und die brāhma-Ehe gilt für die Brahmanen, die gāndharva- samt der rākṣasa Ehe wird für den kṣatriya genannt, und beide gelten diesem für reizend, die beiden mit Namen paśāca und āsura bezeichneten schreibt man dem vaiśya und śādra zu. .“

*

Die richtige Wahl unter diesen acht Hochzeitsformen zu treffen, ist für den Inder besonders wichtig, weil davon das Wohl und Wehe der künftigen Generation und der Frau selber abhängt, was Baudhāyana I 11, 21, 1 kurz und bündig so ausdrückt „Wie die Heiratsform beschaffen ist, so ist auch die Nachkommenschaft beschaffen“²⁾ Dann fährt er fort „Eine Frau, die mit Geld erkauft worden ist, wird keine Gattin, weder an Opfern für die Götter noch solchen für die Manen kann sie teilnehmen. Sklavin nannte sie Kāśyapa. Die von Gier verblendeten, sich selbst verkaufenden, sundhaften Menschen und schweren Missetater, welche ihre Tochter gegen einen Kaufpreis hingeben, fallen in eine grausige Hölle, toten ihre Familie bis zum siebenten Gliede und werde nach dem Tode immer wieder

¹⁾ Diese Lehren widersprechen sich so, daß man hierin unmöglich etwas anderes als eine Zusammenstellung verschiedener Ansichten sehen kann.
Vgl. SBE XXV, 79 Anm.

²⁾ Wörtlich übereinstimmend mit Apastamba II, 5, 12, 4

geboren Alles dies geschieht, wenn ein Kaufpreis gezahlt wird “ — Gautama IV, 29/33. „Treffliche Söhne entsühnen (ihre Angehörigen) und zwar solche aus einer ārsa-Ehe drei Abnen, solche aus einer daiva-Ehe zehn, solche aus einer prajāpatya-Ehe ebenfalls zehn und ein Sohn aus einer brāhma-Ehe zehn Vorfahren, zehn Nachfahren und sich selbst “ —

Manu III, 37/42 „Der Sohn aus der brāhma-Ehe befreit, wenn er fromme Werke vollbringt, zehn Vorfahren und zehn Nachfahren aus seinem Geschlechte und sich selbst als einundzwanzigsten von der Sunde Der Sohn von einer nach dem daiva-Ritus geheirateten Frau entsühnt sieben Vorfahren und sieben Nachfahren, der Sohn von einer nach dem ārsa-Ritus geheirateten Frau je drei, je sechs der Sohn einer nach dem kāya Ritus geheirateten Frau Aus den vier mit brāhma beginnend der Reihe nach aufgezählten Ehen entsprossen Söhne, die durch ihre Kenntnis der heiligen Wissenschaft ausgezeichnet sind, das Lob der Trefflichen ernten, mit den Tugenden der Schonheit und Vortrefflichkeit versehen, reich, berühmt, an Genüssen gesegnet und tugendhaft sind und hundert Jahre leben. Aus den übrigen schlechten Ehen entsprossen Söhne, die grausam sind, Lügen sprechen, die heilige Wissenschaft und das Gesetz hassen Aus tadellosen Ehen bekommen die Leute tadellose, aus tadelnswerten tadelnswerte Kinder, darum meide man die tadelnswerten Ehen “ — Yājñavalkya I, 58/60 s o — Viṣṇu XXIV, 29/32 „Der Sohn aus einer brāhma-Ehe entsühnt einundzwanzig Manner, der aus einer daiva-Ehe vierzehn, der aus einer ārsa-Ehe sieben und der aus einer prajāpatya-Ehe vier “ — In den folgenden sūtras (33/37) wird noch ein anderer Lohn verheißen „Wer seine Tochter nach dem brahma Ritus in die Ehe gibt, bringt sie (und sich) in Brahmans Welt, wer sie nach dem daiva-Ritus hingibt, in den svarga, wer sie nach dem ārsa-Ritus hingibt, in den Himmel des Viṣṇu, wer sie nach dem prajāpatya-Ritus hingibt, in die Welt der Gotter; wer sie nach dem gāndharva-Ritus hingibt, kommt in die Welt der Gandharven “

Was man sonst noch bei einer Ehe berücksichtigte und erwartete, lehrt uns Bhāradvāja I, 11 (Winternitz S 38), wo-

nach man bei der Verheiratung auf Vermögen, Schönheit, Verstand und Verwandtschaft sehen soll „Wenn man nicht alle diese Eigenschaften haben kann, dann soll man auf Vermögen, vielleicht auch auf Schönheit, verzichten Ob man aber mehr auf Verstand oder auf die Verwandtschaft geben soll, darüber sind die Gelehrten nicht einig“ — Das Mānavagṛhyasūtra nennt I, 7, 6 fünf vivābakāraṇi Vermögen, Schönheit, Wissen, Verstand und Verwandtschaft Am drastischsten aber drückt sich der Spruch aus, den Mallinātha zu Kumārasambhava V, 72 beibringt

kanyā varayate rūpaṃ mātā vittaṃ pitā śrutam |

bāndhavaḥ kulam icchanti miśṛānnaṃ itare janāḥ ||

„Das Mädchen zieht am Brautigam Schönheit vor, die Mutter Reichtum, der Vater Gelehrsamkeit, die Verwandten wünschen gute Herkunft, und die übrigen Leute ein leckeres Mahl“ (I Spr 1528)



Heiraten ohne Freiwerben

Unter den Titeln bālāyām upakramāḥ, ṅgītākārasūcanam, ekapuruṣābhīyogaḥ und vivāhayogaḥ faßt das Kāmasūtra in den §§ 26/28, 30, 31 (S 262, 269, 272, 281, 283) eine Reihe höchst lehrreicher Vorschriften für den Fall zusammen, daß der Mann, anstatt durch den feierlichen Modus der Freiwerberei sich zu verheiraten, lieber selber „auf die Freie geht“ und der Überredungskunst seiner verliebten Blicke, Worte und Taten mehr vertrauen will als der steifsten Grandezza des Zeremoniells Mit anderen Worten es handelt sich hier vorwiegend um den gāndharva Ritus, die Neigungsheirat, wobei zuletzt allerdings auch, als ultimo ratio, rākṣasa- und paśāca Ritus zu ihrem Rechte kommen Vātsyāyanas Lehren sind ganz natürlicherweise so wie sie auch heute noch lauten müssen die Form kann sich ändern, aber das Wesen bleibt —

Einen Abglanz von § 27, der die Merkmale der Verliebtheit aufzählt, finden wir bei Rudraṭa, Kāvyaśāstra XII, 31ff.; Śṛṅgāratilaka I, 99 101, 104/106 s o S 201f! Noch viel getreuer aber finden wir die Lehren Vātsyāyanas wieder im

Sāhityadarpana 154/155 „Angeblickt zeigt das dem Geliebten zugetane Mädchen Verschamtheit und sieht ihn Auge in Auge nicht an, sie schaut nach dem Geliebten nur entweder heimlich oder wenn er herumgeht oder vorübergegangen ist Selbst oft gefragt spricht sie zu dem Geliebten gewöhnlich irgend etwas ganz langsam, das Antlitz gesenkt und mit stockenden Lauten Eine von anderen über ihn geführte Unterhaltung hört sie stets aufmerksam an, indem sie die Augen anderswohin richtet Sie sieht es gern, lange in der Nahe des Geliebten verweilen zu können, ungeschmückt tritt sie ihm nicht unter die Augen Unter dem Vorwande den Haarschopf zu verhüllen oder aufzubinden zeigt manche offen die Achselhöhle, die Brust oder den Lotus des Nabels Sie ehrt mit Worten usw die Diener des Geliebten, sie vertraut seinen Freunden und achtet sie hoch Unter ihren Freundinnen spricht sie von (seinen) Vorzügen, sie gibt (für ihn) ihr Geld hin, sie schläft, wenn er schläft ist betruht mit dem Betrubten und frohlich mit dem Frohlichen Im Gesichtskreise des Geliebten stehend blickt sie von ferne beständig nach ihm, sie spricht in seiner Gegenwart zu ihrer Umgebung unter verliebten Veränderungen (des Gesichtsausdruckes)¹⁾ Bei einem ganz beliebigen Anblick bricht sie in herzliches Lachen aus, ferner kratzt sie sich am Obre, lost das Haar und bindet es wieder auf, gähnt, streckt ihren Körper, umarmt und küßt ein Kind Sie beginnt auch auf der Stirn einer Gefährtin ein tilaka zu machen, sie schreibt mit der Spitze ihrer großen Zehe und wirft Seitenblicke Sie beißt sich in die Lippe, redet den Geliebten mit gesenktem Antlitz an, sie verläßt die Stelle nicht, wo der Liebhaber zu sehen ist, sie kommt in sein Haus, indem sie irgendein Geschäft vorgibt Was auch immer der Geliebte ihr gegeben hat, trägt sie an sich und betrachtet es immer wieder, sie freut sich immer an seiner Gesellschaft, aber getrennt von ihr hält sie sich schmutzig und wird mager Sie achtet seinen Charakter hoch, was ihm lieb ist, findet sie auch lieb,

¹⁾ So nach Analogie das Kāmasutra hat savadanavikāram Anders Ballantyne Pramādāśaṣṭaka 'On beholding any symptom of fondness in him, she laughs with delight Der Text hat smaravikriyam (svara*) was natürlich adverbial gebraucht ist die engl. Übers. tut, als wenn smaravikriyam dastände

sie erbittet von ihm Gegenstände von geringem Werte, wenn sie ruht, dreht sie ihm nicht den Rücken zu Auge in Auge mit ihm bekommt sie die sātāvika-Veränderungen¹⁾, wahrhaft und freundlich spricht die Schönhüftige zu ihm, wenn sie Zuneigung empfindet. Hiervon gehört das Treiben voll übergroßer Scham der jungverheirateten Frau an, das voll maßiger Verschamtheit der madhya, und das, wo die Scham verschwunden ist, der fremden Frau, der pragalbā und der kauflichen Frau “ (Auf einige hier erwähnte Punkte komme ich weiter unten zu sprechen)

Auch die jüngeren Erotiker kennen die anuraktālaksana und äußern sich darüber wie folgt

Ratirahasya fol 6b

oṣṭhāgrāṃ spburatikṣane vicalataḥ kūpodare matsyavad
dhammillāḥ kusumānvito vicalatī prāpnotī bandhaṃ punaḥ |
pracchannau vrajataḥ stanau prakāṣatāṃ śronitāṃ dṛśyate
nivi praskhalatī stbitāpī sudṛdhaṃ kāmengite yoṣitām || 1 ||
saubhāgyarūpaparihāsagunānurāga-
saṃkīrtanena dayitasya ca labdhasaukhyam |
saṃbandhumitrasukhadarśanaduradatta-
toṣaṃ parokṣaṃ apī kāmāgunengitāṃ syat || 2 ||

„Der Lippenrand zuckt die Augen sind beweglich wie ein Fisch in einem Brunnenloche, der mit Blumen durchzogene Haarschopf wird aufgebunden und wieder geflochten, die (sonst) verhüllten Brüste werden sichtbar, die Hüftenrundung zeigt sich der Gurtel gleitet herab, wiewohl er festgebunden ist das alles gilt bei den Frauen als Äußerung der Verliebtheit (1) Wenn die Frau Wonne empfindet, sobald die Schönheit, die Gestalt, die Scherze, Tugenden und Zuneigung des Geliebten gerühmt werden, und falls sie auch in seiner Abwesenheit ihrer Befriedigung über ihre Kenntnissnahme des Wohlergehens seiner Angehörigen und Freunde weithin Ausdruck gibt, so ist das eine Äußerung des verliebten Zustandes “ (2)

Die dem Kāmasūtra entsprechende Stelle des Ratirahasya steht in allen meinen Handschriften in dem Abschnitte über die

¹⁾ Sträuben der Harchen, Schwitzen, Zittern, Verfarben usw (Sāhitya-

fremden Frauen, aus dem auch einzelne Züge ubernommen sind
z B das Schwitzen der Finger usw Es heißt da fol 16b

evam pranayam pranayam ingitam ālocayed asyāh |
abhimukham ālokyati na lajjām ālambate muhūrtaṁ ca || 1 ||
ruciram na ciraṁ vyājād vyanakti gātraṁ padā bhuvam
[likhati]

guptam sasmitam asakalam aviralam athavā vilokate man-
[dam || 2 ||

bhāvād anagataṁ śīsum ālīngati cumbati brūte |
kūpcit pṛstādhomukham aviśadavarṇakramam smita-
[prāyam || 3 ||

vadati tadantikasamsthitam anusarati vyājato dirgham |
mām paśyativ iti bhāvad yat kīncid vyāharaty uccaḥ || 4 ||

paśyati yatra sadā tam tatra kathavyājam ācarati |
taddattaṁ vahati sadā kim api samikṣyāntike hasati || 5 ||

utsaṅgasamgatā ca priyasakhyā vividhaviḥbhrām kurute |
pṛtiṁ dyūtaṁ ca kathām tatparicāraḥ samam kurute || 6 ||

tatpariṇāc ca śṛṇute tasya kathām svam iva tam samādiśati |
viśvasati tatsakhiṣu snehāt tadvākyam ācarati || 7 ||

na dadati tasya darśanam analamkāra ca yācitanam |
vitarati sakhyā haste kusumāpiḍādi sālasyam || 8 ||

nīśvasati tiryag alokayate mṛdnati pāṇinā svakucāu |
saṁyacchate ca vacanam karaśākhāspṛṣṭanam kurute || 9 ||
dvayartam vadati salajjam janayati jimbhām nihanti kusu-
[mādyam |

ruciram racayati tilakam sakhyāḥ śronam ca saṁspṛśati || 10 ||
tāram kāsati keśān muñcati tadveśma gacchati vyājāt |

karacaranāṅgulivadane svidyati saṁmārṣṭi bhujavallim || 11 ||
kati yuvatayo 'sya bhavyāḥ katimāḥ kasyām ayaṁ sadā
[ramate |

ity ādi tasya lokam pṛcchati nibhrte ca sākūtam || 12 ||

„Also Zuneigung zeigend beachte man ihre Gebarden Auge
in Auge blickt sie ihn nicht an, im Nu wird sie verlegen (1),
ihren reizenden Körper zeigt sie ihm kurze Zeit unter einem
Vorwande, mit dem Fuße zeichnet sie auf dem Erdboden, ver-
stohlen blickt sie ihm lachend und langsam nach, unsicher oder
auch ununterbrochen (2), voller Liebe umarmt und küßt sie
ein Hand auf dem Schoße und spricht mit ihm, nach etwas

gefragt antwortet sie mit gesenktem Anlitze, undeutlich an Lauten und Anordnung und lachend (3), unter einem Vorwande laßt sie auf lange Zeit in seiner Nahe Platz und spricht laut irgend etwas in dem Gedanken daß er sie sehen möchte (4), wo sie ihn immer sehen kann, führt sie zum Scheine eine Unterredung, was sie von ihm bekommen hat, trägt sie immer, über irgendeinen Anblick lacht sie in seiner Nahe (5), auf dem Schoße einer lieben Freundin sitzend treibt sie mancherlei Scherz, mit seinen Dienern schließt sie Freundschaft, spielt und unterhält sich mit ihnen (6), von seinen Dienern holt sie Nachrichten über ihn, sie befiehlt ihnen, als waren es die eigenen, seinen Freunden vertrauend handelt sie aus Liebe nach den Worten derselben (7), ungeschmückt laßt sie sich von ihm nicht sehen, um ein Blumendiadem usw. gebeten legt sie es langsam in die Hand der Freundin (8), sie seufzt, blickt seitwärts, drückt ihre Hand gegen ihre Brust, dampft ihre Stimme (?), knackt mit den Fingernageln (9), spricht doppelsinnig und verschämt, galint, schlägt ihn mit Blumen usw., macht ihrer Freundin ein schönes Stirnzeichen, berührt die Hüften (10) öffnet die Augen weit, lost das Haar, geht unter einem Vorwande in sein Haus, schwitzt an Händen und Füßen und im Gesichte und wischt sich an der Arminranke ab (11), „wie viele junge Frauen hat er? Wie viel hübsche? An welcher findet er immer Gefallen?“ So und ähnlich fragt sie seine Leute heimlich und bedeutsam“ (12)

Anangaranga fol 7a

samgrhṇāty alakān inuhuḥ stanv yugam vastreṇa nācchādayed
dantenāpy adharam daśec ca virinet samjātalajjā kṣapam |
prāyaś cumbati balakam nijavapuḥ sambhajyate jmbhate
rathyām cāpi ruṇaddhu paśyati ca dormūlam hasaty ādarāt || 1 ||
āhṇget svasakhīm priyam pralapati pratyuttaram yācate
pravyaktam na ca bhīṣate smitamukhū vṇḍām vṛthā dhārayet |
vājñanava vilambate prakurute maulau ca kaṇḍūyanam
nāriṇām suratasprbā budhajanair jñeyeti bhāvauḥ sadā || 2 ||

„Sie bindet immer wieder das Haar auf, bedeckt das Brustpaar nicht mit dem Gewande, beißt sich mit dem Zahne in die Lippe und hort in plötzlich eintretender Verschämtheit auf, gewöhnlich kußt sie ein Kind, reckt ihren Körper, gähnt, hält (den Geliebten) auf der Straße auf, blickt nach ihrer Achsel und

lacht aus vollem Herzen (1) Sie umarmt die Freundin, redet den Liebsten an, bittet um Antwort, spricht aber nicht recht deutlich, lachelnden Antlitzes, zeigt grundlos Verschämtheit, zögert unter einem Vorwande und kratzt sich an dem Scheitel an diesen Zeichen sollen kluge Leute stets bei den Frauen merken, daß sie nach Liebesgenuß verlangen“ (2)

Ebenso wie bei dem Ratirahasya finden wir auch hier im Anangaranga einen dem Kāmasūtra Passus entsprechenden Abschnitt, anurāgīṇulakṣaṇām, in dem Kapitel über die fremden Frauen nicht in dem über die Mädchen, vorgetragen auf fol 14b

lajjām na dhatte 'bhūmukhaṃ na paśyet
padena bhūmim vilikhet sthitā ca |
vyanakti gātraṃ kurute ca hāsyam
dṛṣṭvā katākṣam nayane vidadhyat || 1 ||
pṛṣṭāsphuṭam sasmitam eva vākyaṃ
śanair vadec cānusared vrajantam |
vilokya taṃ vyājakathāprasangād
uccair vadet svam paridarśayantī || 2 ||
tanmutravarge pranayam vidadhyād
ityādivārttām asakṛc ca pṛcchet |
katī striyo 'syālayagaḥ surūpāḥ
kasyām ayaṃ prema bhr̥ṣam vidhatte || 3 ||
mr̥dnatī dṛṣṭvā svakucam karena
samsphoṭayed aṅgulikāḥ sajjimbham |
bhūṣāvihinā na dadāti tasmai
svardarśanam yācitam apy ajasram || 4 ||
puṣpādīnā hantī tathātītaram
saṃkāśayen mārṣṭī bhujam karena |
vyājena gacchet sadanam karaṅghri-
vaktreṣu ghaṛṇāmbu vahed vilokya || 5 ||
ityādicihnair anurāgayuktam
jñātvā vidagdham mṛgaśāvakakṣam |
saṃpṛeṣayet tām pratī nurviśaṅkam
dūtīm tvarā kāmakaḷāpravīṇaḥ || 6 ||

Von einer Übersetzung kann ich absehen ich will nur noch bemerken, daß hier zweifellos eine fremde Frau gemeint ist, denn nur einer solchen gegenüber kommt die dūtī zur Verwendung

lacht aus vollem Herzen (1) Sie umarmt die Freundin, redet den Liebsten an, bittet um Antwort, spricht aber nicht recht deutlich, lachelnden Anflitzes, zeigt grundlos Verschamtheit, zögert unter einem Vorwande und kratzt sich an dem Scheitel an diesen Zeichen sollen kluge Leute stets bei den Frauen merken, daß sie nach Liebesgenuß verlangen“ (2)

Ebenso wie bei dem Ratirahasya finden wir auch hier im Anangaraṅga einen dem Kāmasūtra-Passus entsprechenden Abschnitt, anurāgīṇalakṣaṇāni, in dem Kapitel über die fremden Frauen, nicht in dem über die Mädchen, vorgetragen auf fol 14b

lajjām na dhatte 'bhūmukhaṃ na paśyet
pādena bbūmiṃ vilikhet sthitā ca |
vyanakti gātraṃ kurute ca hāsyam
dṛṣṭvā katākṣam nayane vidadhyāt || 1 ||
prṣṭāspṛṣṭam sasmitam eva vākyam
śanair vadec cānusared vrajantam |
vilokya tam vyājakatbāprasangād
uccair vadet svam paridarśayanti || 2 ||
tanmūtravarge praṇayam vidadhyād
ityādivārttam asakṛc ca prcchet |
katu strīyo 'syālayagāḥ surūpāḥ
kasyām ayaṃ prema bhr̥ṣam vidhatte || 3 ||
mr̥dnāti dṛṣṭvā svakucam kareṇa
saṃspṛṣṭayed aṅgulikāḥ sajjimbham |
bhūṣāvihīnā na dadāti tasmai
svardarśanam yācitam apy ajasram || 4 ||
puṣpādīnā hanti tathātītāram
saṃkāśayen mārṣti bhujam kareṇa |
vyājena gacchet sadanam karāṅghri-
vaktreṣu gbarmāmbu vahed vilokya || 5 ||
ityādicihnair anurāgayuktām
jñātvā vidadghām mṛgaśāvakākṣim |
saṃpreṣayet tām pratī nurviśaṅkam
dūtīm tvarā kāmakalāpravīṇaḥ || 6 ||

Von einer Übersetzung kann ich absehen ich will nur noch bemerken, daß hier zweifellos eine fremde Frau gemeint ist, denn nur einer solchen gegenüber kommt die dūtī zur Verwendung.

Pañcasāyaka IO 2526.

uktā gacchatī lajjitā viramatī preṇṇā manāg iṅṣate
keśanāṃ ca viṣṇubhaṇaṃ viracatī prastautī ratbyāṃ punaḥ |
ālingaty aparāṃ virautī paruṣaṃ cumbaty ato bālakaṃ
gatraṃ bbaṅgatī (1) sādaraṃ vihasatī pratyuttaraṃ yācate || 1 ||
dormūlaṃ mubur iṅṣate stanayuge vastraṃ ca nālambate
tīryaṇ netraṇiropanaṃ ca kurute vṛiḍāṃ vidbatte tatbā |
dantenādharaṇapallavaṃ vīḍasatī vyaktaṃ ca nābbāṣate
bbāvair evaṃ iha sphuṭaṃ mṛgadṛśāṃ jñeyo 'bhulāṣaḥ sadā || 2 ||
, Angeredet geht sie verschamt weg, bleibt vor Liebe stehen,
lickt schuchtern, flicht das Haar lang auf, preist (den Geliebten)
erner auf der Straße, umarmt eine andere, schreit laut, kußt
danach ein Kind, reckt ihren Körper, lacht fein, bittet um Ant-
wort (1), blickt wiederholt nach ihrer Achsel, zieht das Kleid
nicht über das Brustepaar, laßt die Augen seitwärts schweifen,
zeigt Verlegenheit, beißt den Lippenzweig mit dem Zahne und
spricht undeutlich an solchen Zeichen ist hier immer deutlich
zu erkennen, daß die Gazellenaugen Verlangen haben " (2)

Smaradīpikā, Rec A, fol 8a

prakāśo bahumulasya kakṣodarakucasya ca |
bālālinganaṇacumbaṃ¹⁾ ca kabanmoksāṇaṃ tathā || 1 ||
sviṅgacayavasyaiva (2) nīrantaravilokanaṃ |
aśrupato 'ṅgulimardāḥ śleṣmotsargo muhur muhuḥ || 2 ||
kantaṣya rūpaśaundaryasaṃkṛiḍāguṇasaṃpadāṃ |
saṃkirtane mahollāsaḥ sviṅgabbujavimardanaṃ || 3 ||
phanivanaṃ māṅgulikṣepaḥ (2) sasmitaṃ vadate kṣaṇe |
etāny ayatnasādhyaṇāṃ²⁾ līṅgāni ca samunnayet || 4 ||

Das Entbullen der Schultern, der Achseln, des Bauches
und der Brüste das Umarmen und Küssen eines Kindes, ferner
das Losen der Haarflechte (1), das fortwährende Betrachten
des ihres Körpers das Tranenvergießen, das Fingerdrucken,
das wiederholte Aufbinden der Bänder (2), die große Freude
bei dem Ruhmen der Gestalt der Schönheit, der Scherze, Vor-
zuge und Wohlfahrt des Liebhabers, das Pressen der eigenen
Arme (3), das Schnippen mit den Fingern, .. (?) und das Reden

¹⁾ Das Mss hat bālālinganaṇamoksāṇaṃ

²⁾ Über die Kategorie der ayatnasādhya s weiteres in § 11.

unter Lacheln jeden Augenblick das alles beurteile man als die Merkmale leicht zu gewinnender Frauen“ (4)

Rasikasarvasva (zitiert von Saṅkaramiśra zu Gitag II, 6, 2, S 44 ed Kāvyaamalā).

nābhīmūlakucodaraprakatanam vyājena yad yoṣitām
sākāṅksam muhur iksanam skhalitatā nivinibandhasya ca |
keśabhraṃśanasamnyamau ca kamitū mtrādīsamdarśanaḥ
saubhāgyādīgūnapraśastikathanais tat sānurāgengitam ||

„Das Zeigen der Nabelgegend, der Brüste und des Leibes, das die Frauen unter einem Vorwande vornehmen, das wiederholte sehnsüchtige Anblicken, das Herabgleiten des Gurtelbandes und das Losen und Zusammenbinden des Haares bei dem Anblick der Freunde usw des Geliebten (und dieses selbst) und bei den Erzählungen, die seine Schönheit und andere Vorzüge rühmen das alles ist das Merkmal einer Verliebten“

*

Den § 28 (Bemühungen eines alleinstehenden Mannes) finden wir auch im Ratirahasya fol 17a allerdings in abgekürzter Form

iti darśiteṅgītāyām saṃśleṣam sprṣṭakādīkam yuñjyāt |
akālitam ambuvihāre stanajaghanam saṃsprṣed asyāḥ ||
avatārya kām apī rujaṃ vārttavyājena tatra nityāḥ |
avalambya pāṇim asyāḥ śirasī dṛṣṭvā sapulakam dadyāt ||
anurāgapeśalam ca brūyād ubhayārtham idṛṣam vākyam |
śamaya sumukhu mama pīḍam kalaya nimittam tvam etasyāḥ ||
sutanu madanāḍaro 'yaṃ yuktaḥ kṛpā sadgunasya phalam |
ity ausadhādīpeṣaṇavidhūṣu vyapārayed enām ||
śanakhasparśam kuryād dānadānam ca gandhakusumādch |
karajaradanapadalāñchitam asyaḥ patrādīkam dadyāt ||
atha saṃnidhāya rahasi prauḍhāśleṣādisukharasam dadyāt |
sucīramanorathasamcitamanmathagurudikṣayā kramaśaḥ ||

Auch diese Stelle steht in dem Abschnitte über die fremden Weiber, nicht, wie im Kāmasūtra, in demjenigen über die Mädchen

Wie man das Vertrauen seiner jungen Frau gewinnen soll, lehrt Vātsyāyana S 251ff in gar sunniger, zarter Weise Die entsprechende Stelle im Kāndarpacūḍāmaṇi lautet fol 31b (III, 2, 1/50)

śayanam adho kuryātām akṣārālvanaabhojanāv etau |
yatamānasau tryaham kila saṃcanta brahmacaryau ca || 1 ||
tūryena saha nigaditam saptaḥam caiva mangalasnānam |
bhūṣanakṛtisahabhukṭi prekṣā sambandhupūjā ca || 2 ||
iti pariṇayanānantaram ācaranīyaṃ samastavarnena |
navavāsaḥparidhānaṃ yāvādhikṛter anadhyāyah || 3 ||
mṛdubhir upāyair etāṃ tasmīn niśi nirjane vaśikartum |
ādadhyaḍ udyamam iha mūkavad āsita keṣamcit || 4 ||
stambhūbhava bhartuh saṃmatir iha nāsti Bābhraṇyānām |
aham evaṃ paśyanti gādham dūyeta sā yasmāt || 5 ||
paribhavatī śandham iva taṃ stambhatvaṃ yas tryaham
[samātanute |

tasmād upakramī syān na tu pannā rocayet tatra || 6 ||
evaṃ syād viśrambhaḥ kanyāyā na vratasya bhagaś ca |
satī yantre vratabhagaṃ svīyāyām āmananty āryāḥ || 7 ||
sāmnā prayojayed atha yantraṃ paratas tīrātrataḥ subhagaḥ |
kusumasamānām tāsām sukumāropakrame 'bhirucih || 8 ||
prasabham akṛtaviśvāsair yāmrāyādīyamānanāyām tu |
niyato bhavati dveṣo yantre puruṣe 'thavā tāsām || 9 ||
yuktyāpi yataḥ prasaraṃ svayam upalabhate viśet tu tenaiva |
yauvanataratamabhāvaṃ vidyād asyāḥ prayatnena || 10 ||
kṛtvā saṃgatim asyā nījakarakamalena pāṇikamalasya |
tatra ca siddhām etāṃ parirambhe sādhyed bālām || 11 ||
sahyatvāt parirambhe dadyād vadanena cāru tāmbūlam |
apratipattau tatra sāntvanavākyair imām śapathaiḥ || 12 ||
pratiyācanaiḥ prapatanaś caraṇāmbujaḥ sarojaramyākṣyāḥ
saṃgrahayed idam khalu tām ūcitam anjākārye 'pi || 13 ||
lajjānimagnahṛdayā yadī vātuṣṭā mahāparīdhena |
nātīkrīmati sumukhī caranamīpatanaṃ kṣanaṃ yūnaḥ || 14 ||
asya tu dānāvasare mṛdu cumbanam ācared asāv ūcitam |
ālāpayet tu siddhām cumbanaparirambhayor ubhayor || 15 ||
ākarmaṇārtham asya tu parimitavarṇaṃ mitābhidheyaṃ ca |
kṛpcit pṛcchet kāmī rahita waitasya bodhena || 16 ||
pṛṣṭe sakṛd abhūdhatte yadī neyaṃ tadāśakṛt caret pṛcchām |
yuktāsāntvanayā khalu nodvegāḥ syād yathā tasyāḥ || 17 ||
tatrāpy avādayanti nīrbadhnīḥ chubheḥkṣaṇī ramaṇāḥ |
viśahante pativacanāṃ naiva navoḍhāḥ svayaṃ bruvate || 18 ||
nīrbadhyamānatāyām pativacanāṃ sā carec churaḥkarpaiḥ |

kalahe naiva vidadhyāt kampaṃ śīraso 'pī padmākṣī || 19 ||
 icchasi mām necchasi vā rucito 'bhaṃ te 'thavā na samrucitaḥ |
 iti prṣṭā vyavatiṣṭhet suciraṃ vaśyā smarāstrasya || 20 ||
 nirbadhyamānatāyām kampo mūrdhno 'tra cānukūlyena |
 atra prapañcyamānā vivaded enīdṛg eṣāpī || 21 ||
 viśrabdhām ubhayor vā kṛtvā svasakhīm ihāntarānugunām |
 kuryāt kathāprasaṅgaṃ navoḍhā samstutā cet syāt || 22 ||
 sakhyām kathāprasaṅge vihasen natavaktrapankajā bālā |
 ativādīnyām tasyām sākṣepaḥ syād vivādas tu || 23 ||
 anayātāt parikatbitaṃ kathayet sānuktam apy adhīrākṣyāḥ |
 tuṣṇīm āsīta navā tasmin saty ānukūlyena || 24 ||
 nirbandhe satī kathayet sātyavyaktam arthato 'pūnam |
 prabrūyād vihasanti paśyet tiryak kadācit tam || 25 ||
 jātāparicayā tuṣṇīm yācitam etena nṛgavallīvādī |
 asyāntike nidadhyād badhnīyād vottariye 'sya || 26 ||
 yuktām tatbācchuritaḥ uparī kucasvarnakumbhayor ubba-
 [yoḥ |

sadyaḥ sprṣed aśraṃ viśayībbūtaḥ smarāstrasya || 27 ||
 priyayā nīvāryamāno naivaṃ kuryād yadā pañrambham |
 kuruṣe mameti kathayan pañrambhaṃ kārayed eṣaḥ || 28 ||
 āluṅghanasamaye svakarakamalaṃ nabhidēśaparyantam |
 vyāvartayet prasārya hi bāṇapadrśaḥ śobhanākāraḥ || 29 ||
 āropya svotsaṅge kāntām kramaśo 'dhikaṃ tato 'py adhikam |
 sopakramatām kalayed atipattau bhiṣayed evam || 30 ||
 daśanena kṣatam adhare te stanaḥprṣṭhe nakharadayoḥ kuryām
 kṛtvā ca svayam ātmanī sakhyāḥ savidhe tvayā racitam || 31 ||
 kathayisyami kim atra tvaṃ vakṣyasi tāsū jatahāsāsu |
 ittbam pratārayet tām bālāpratyāyanaiś caiva || 32 ||
 uttararātrīṣv adhikaṃ viśrambhe hastayojanaṃ racayet |
 sarvāṅgikaṃ ca cumbanam āsaṅgaḥ syāt karasyaivam || 33 ||
 vinyastapānūr ūrvor uparī ca sañvāhayed imām tatra |
 sañvāhayet kramena ca siddhām tatrorumūle pī || 34 ||
 sañvāhane nīśiddhe doṣo nāstīti tām samakulevet |
 sthairyē tatra vidadhyād guhyasthalasangam || 35 ||
 raśanāvīyojanād anu nīvimokṣaṃ tathā parāvṛttim |
 vastrasyorvor mūle sañvāhanam ācared bhūyaḥ || 36 ||
 anyāpadeśataḥ khalu kuryād anyat svakīyayābhumatam |
 yantraṃ prayojayen na tu tatkalām kvāpy atikramya || 37 ||

kalamrdubhir athaināṃ yojayet keliṇvādaiḥ || 4 ||
 avidita iva prechet kiṃcid alpāksarārtham
 pratigiram avadantim bhūya evānurundhyat |
 aham abhūrucitas te tanvi na veti prstā
 prativacanapade sā mūrdhakampani vidadhyāt || 5 ||
 pranayam upagatā cen mandamandam vayasyā
 katbitapatirahasya smeranamrānāṇā syat |
 kathitam idam idam te dhīrasaubhagyam ity ady
 anṛtam api vayasya cābhudadhyāt priyasya || 6 ||
 prakatavacasi sakhyām nāham evam vadāmi
 aviśadapadavarnārdhoktilāṃ vidadhyat |
 pranayavikasane ca prarthita pūgapuspādy
 upanayati samipe sthāpayec cottariye || 7 ||
 stanamukulam athāsyāḥ samsprśet pañjāgrāḥ
 karatalam upa guhyam yavad āniya karset |
 tad atha yadi nurundhyāt sammṛjed evam uktvā
 sumukhi na karavāmi śliṣyasi tvam yaditi || 8 ||
 iti mṛdu pañpādyotsangam āniya yuñjann
 adhikam adhikam evam bhisayec ca krameṇa |
 nakhadaśanapadais tvam ankaṇiṣyāmi vāne
 nijavapusi vikaram kiṃ ca kṛtvatmanava || 9 ||
 tvadupajanitam ity āvedya sampraty aham tvām
 sumukhi sakhisamaje vṛdayiṣyāmi bhuyah |
 prativapur atha cumbet urusamvahalila-
 kramaśithilitaḥṣaḥ sraṃsayen mekhalam ca || 10 ||
 ucitagaṇitayantrām rāñjayec ca kramena
 pranayavidhividhūte sādhasādhvāntarodhe |
 iti viśamagabbhire kanyakānam rahasye
 dig ıyam iha mayokta kāmasūtrarthadr̥ṣṭya || 11 ||

, Nun in der Hochzeitsnacht unternehme er ja nichts (Verbotenes), andererseits langweilt es sie wenn er die drei Nächte hindurch unbeweglich dasitzt Drei Tage lang halte er dabei das Gelubde der Keuschheit und unternehme keine Handlung nach Gutdunken ohne ihr Herz gewonnen zu haben (1) Die Frauen, deren Leiber zart wie Blumen sind lassen die Ausübung der Liebkosungen wenn sie damit von Leuten umworben werden die das Geheimnis (des Frauenherzens) noch nicht ergründet haben. Zuerst bekunde er dabei seine Liebe zu ihr mit Hilfe

von Freundinnen¹⁾), in höherem Grade verfare er dann bei ihr, damit sie zutraulich wird (2) Gegenüber einem Mädchen, mit dem er zum ersten Male zusammen ist, spielt sich, wie die Vorschrift lautet, das Treiben in tiefer Finsternis ab Wenn die Zarte zu ihm gesellt ist, führe er dabei mit dem Oberleibe für einen Augenblick eine Umarmung aus Mit seinem Munde reicht er nach ihrem Munde Betel hin (3), und unter Liebesbeteuerungen, freundlichem Zureden, Fußfassen und (anderen) Mitteln zum Gefügigmachen lasse er sie das annehmen Bei dieser Gelegenheit gebe er ihr einen lauterer sanften Kuß und bringe sie in zarte, sanfte Spiele und Wettstreit (4) Gleichsam unwissend frage er sie nach etwas, was sich den Lauten und dem Sinne nach kurz beantworten laßt, und wenn sie keine Antwort gibt, dringe er weiter in sie „Gefalle ich dir, Zarte, oder nicht?“ Also befragt bewege sie den Kopf, anstatt mit Worten eine Antwort zu geben (5) Wenn sie nach und nach Zutrauen gefaßt hat, lachle sie mit gesenktem Antlitz, sobald die Freundin die geheimen Wünsche des Gatten erzählt „Dies hat er gesagt und jenes, von dem Glücke, welches in dir fest begründet ist“ solches und anderes, auch Lügen, berichte die Freundin von dem Geliebten (6) Wenn die Gespielin in ihren Reden zu weit geht, lasse jene kokett die Stimme erschallen, abgebrochen und undeutlich in Wort und Laut „So spreche ich nicht!“ — Bei weiter zunehmendem Zutrauen bringe sie, um Betel, Blumen usw gebeten, dies herbei oder befestigt es an seinem Obergewande (7) Dann berühre er mit den Spitzen der Finger ihre Brustknospe, führe die Handfläche bis zur Scham hin und ziehe sie wieder zurück Wenn sie ihm nun wehrt, entferne er (die Hand) mit den Worten „Schongesichtige, ich will es nicht wieder tun, wenn du mich umarmst“ (8) Nachdem er sie in zarter Weise dahin gebracht und auf seinen Schoß gesetzt hat, verschreite er weiter und weiter und setze sie allmählich in Furcht „Mit Nagel- und Zahnsuren werde ich dich Schöne zeichnen, und nachdem ich nur selber am eigenen Körper irgendwie eine Entstellung gebracht habe (9), werde ich jetzt melden, daß das von dir stammt, und dich Schongesichtige vor der Schar der Freun-

¹⁾ tatsakhidūḥ saha prema kuruṭa, erklärt die Rat rahasya, 24.

dinnen¹⁾ recht beschamen * — Dann kusse er sie am ganzen Körper, und wenn er ihre Verschamtheit nach und nach durch das tandelnde Reiben an den Schenkeln vermindert hat, lose er ihr den Gurtel (10) Nachdem der Penis in der gehörigen Weise eingeführt worden ist, ergötze er sie nach und nach, sobald das dunkle Hindernis der Furchtsamkeit durch die liebevollen Bemühungen beseitigt ist. Diesen Weg zu dem schwierigen, tiefen Geheimnisse der Mädchen habe ich auf Grund meiner Kenntnis des Inhaltes des Kāmasūtra hier angegeben " (11)

Zu Kāmasūtra § 20 (S. 223 ff.) lautet die Parallelstelle Kan-darpacūḍāmaṇi fol 27a:

paricārakamitrābbyāṃ sahitaḥ puṣpaiḥ supuṣpitaur juṣṭaḥ |
 samcāritaśubhadhūpe rativāse 'laṃkṛte bhavane ||
 racitasnānālaṃkṛtīm iṣatpitāṃ ca śāstrato yuktyā |
 ramaṇīm upakrmed iha sāntvanataś caiva pānena ||
 keśe haste nīvyāṃ vastrānte vāvalambanaṃ rataye |
 upaveśanaṃ vidadhyād dakṣinato barinaśānvāksyaḥ ||
 savyena bāhunā syāt parirambho 'py anuddhataḥ sudrśaḥ (')
 pūrvādhyāyanisṛṣṭair vacanaḥ rāgādīsamyuktaih ||
 gūḍhāślilāś cārthāḥ paribhāṣayā samasyābhūḥ |
 anivṛtisaṃnivṛttaṃ (?) gītaṃ vādyādī vā racayet ||
 saṃkathanaṃ ca kathānāṃ bhūyah pāne pravartanaṃ tadvat |
 drṣṭvā ca sānurāgāṃ tāmbūlādyair janodvāsaḥ ||
 uddbarṣayec ca vijane proktair ālinganādīkair enām |
 upa ca kramed anantaram asmān nīvivīyogādī ||

Ratirahasya fol 9b

vilasadamaladipe puṣpadāmāvakīrṇe
 praṣṭasurabhubūpe dhāmni kāmī suveṣaḥ |
 saha sahaacaravargair vāmapārśve niveśya
 striyam upahitaḥbhūṣāṃ bhavayen narmagoṣṭhim || 1 ||
 kṛtalaghuparirambho vāmadosaṇṭha vastrān-
 calakarakucakāñciḥ saṃsṛṣṭaṃ bhūya eva |
 kalitalaḥtagātbāgitir utpādyā caivaṃ
 yuvatīḥdayarāgaṃ bbagnagoṣṭhiprabandhaḥ || 2 ||
 alikacibukagaṇḍaṃ nāsikāgraṃ ca cumban
 punar upahitasitkaṃ tāluḥhvāṃ ca bhūyah |

¹⁾ Ich betrachte sakhi als metrische Verkürzung von sakhi

churitalikhitanābhīmūlavakṣoruhoru
 ślathayati dhṛtadhairyah stbāpayitvā ca nivim || 3 ||
 yadi viratim upeyād gaṇḍapālīm vicumbya
 smaragrham apī līṅāgrenā nṣpīḍya dattvā |
 mukham abhimukham asyā aṅgam ālīṅgya dorbhyām
 madanasadanahastakṣobhalīlām vidadhyāt || 4 ||

„In der von einer strahlenden, hellen Lampe erleuchteten, mit Blumengirlanden reich versehenen, von wohlriechendem Raucherwerk durchzogenen Behausung lasse der schongekleidete Liebhaber im Beisein der Scharen seiner Begleiter die mit Schmucksachen behangte Frau an seiner linken Seite sich setzen und beginne eine frohliche Unterhaltung. (1) Mit dem linken Arme führe er eine leichte Umarmung aus, berühre immer wieder den Zipfel ihres Gewandes, Hande, Brüste und Gurtel, stimme den Gesang lustiger Lieder an, und wenn er so in dem Herzen der jungen Frau die Leidenschaft erweckt hat, breche er die allgemeine Unterhaltung ab¹⁾ (2) Immer wieder kußt er Stirn, Kinn, Wangen und Nasenspitze, sowie Gaumen und Zunge unter wiederholtem sīt-Machen, bringt das tonende Nagelmal an der Gegend unter dem Nabel, an den Brüsten und Schenkeln an, und lockert den Gurtel, indem er sie nach gewonnener Dreistigkeit nicht mehr losläßt (3) Wenn sie Unlust zeigt, kusse er das Ohrlappchen ab, presse auch das Haus des Liebesgottes mit der Spitze des Penis, reiche den Mund nach ihrem Munde hin, umarme ihren Leib mit beiden Armen und treibe an der Behausung des Liebesgottes das Spiel der Erschütterung mit den Händen“ (4)

In ganz abgeschwächter Form bieten Anaṅgaraṅga, Smara-dīpikā und Pañcasāyaka diese Lehren, und zwar folgendermaßen

Anaṅgaraṅga fol 14b.

vistṛṇe lahte sudhādhavalite citrādīnālamkr̥te
 ramye pronnatacatvare 'gurumahādhipādīpuṣpānvite |
 saṃgītāṅgavirājite svabhuvane dipaprabhābhāsure
 niḥśaṅkam suratam yathābhīṣitam kuryāt samam kāntayā ||

„In seinem geraumigen, gemuthlichen, von Stuck leuchtenden, mit Gemalden usw geschmückten, reizenden, mit einem

¹⁾ pīṭhamarīḍān visarjayed ity arthaḥ (Ratrabhāṣya-dīpikā)

erhohten Platze versehenen, mit Floholz, kostbarem Raucherwerk usw und Blumen ausgestatteten, durch das Zubehör ein Konzertes erglänzenden und im Scheine der Lampen erstrahlenden Behausung kann (der Liebhaber) unbedenklich und nach Gefallen mit der Geliebten zusammen den Liebesgenuß auführen “

Smaradīpikā Rec A, fol 8a

mohanam nārabhet tāvad yāvan notkhanthitā priyā |
anyathā tatsukhocchittir aśite 'rkakarād iva ||

„Man beginne nicht eher, die betäubende Lust zu genießen als bis die Liebste voller Verlangen ist, sonst wird ihr Genuß zerstört, gradeso als wenn die Sonnenstrahlen auf eine nicht kalte Stelle fallen “

Pañcasāyaka IO 2526

sphūrjaddīpaśikhajvale sulāhte ramyonnate catvare
dhūpodgāramanohare sukusume sragdāmasobhānvite |
vinātalaravākule manasjaprastavanāmaṇḍite
sambhogam sukulaḥsvakīyabhavane kāryam yathākāṅkṣayā |

„In seiner von leuchtenden Lampenfeuern glänzenden, sehr gemutlichen, durch den Rauch des Raucherwerkes herzerfreuenden schon mit Blumen verzierten, glanzend mit Blumengewinden versehenen, von dem Klange der Lauten und Zimbeln erfüllten und mit (sonstigem) Zubehor der Liebe geschmückten Behausung, auf der reizenden, erhöhten Estrade (?), mag der Mann aus edlem Geschlechte nach Lust der Liebe pflegen “

§ 10. Die verheiratete Frau.

Das Bild, welches uns die Rechtsbücher und die Erotiker von der Stellung der indischen Hausfrau entwerfen, ist im allgemeinen als nicht unfreundlich zu bezeichnen, namentlich solange sie ekacārīnī ist, d h keine Nebenfrauen dulden muß, und falls sie ihrem Gatten Knaben schenkt. Daß man natürlich nicht den Maßstab moderner Überweiber anlegen darf, die immer nur von Rechten schwatzen, aber von Pflichten schweigen, ist für jeden noch nicht modern durchseuchten Menschen ohne

weiteres klar — Im Vordergrund aller Bestimmungen für die indische Frau steht die bekannte Regel, daß sie unselbständig ist; z. B. *Manu IX, 3.* „Der Vater beschützt die Frau in der Kindheit, der Gatte beschützt sie in der Jugend, die Söhne beschützen sie im reifen Alter — einer Frau kommt keine Selbstständigkeit zu“ Denselben Gedanken, mit denselben oder ähnlichen Worten ausgedrückt, finden wir auch *Manu V, 148*; *Baudhāyana II, 3, 44/45*, *Vasiṣṭha V, 1/3*, *Viṣṇu XXV, 13*, *Yājñavalkya I, 85/86*, *Nārada XIII, 31*, usw. So ist sie also dem Manne unbedingten Gehorsam schuldig und muß sich eine ganze Reihe Vorschriften gefallen lassen, die ihr Dasein recht pessimistischen, wahrscheinlich wohlbegründeten Anschauungen von der Schlechtigkeit der Frauen im allgemeinen verdanken. Dies vorausgeschickt, kann man sagen, daß die Rechtslehrer von den Frauen nichts weiter verlangen, als was ein ordnungsliebender Mann heutigen Tages bei uns von seiner Ehe liebsten erwartet. So heißt es bei *Manu V, 150* „Sie soll immer heiter sein, gewandt in den häuslichen Verrichtungen, soll das Gerate gut imstande erhalten und die Hände von Verschwendung lassen“ — *Viṣṇu XXV, 2/8* „Sie soll in allem mit dem Gatten übereinstimmen, der Schwiegermutter, dem Schwiegervater, den (sonstigen) Respektspersonen den Gottheiten und den Gästen Verehrung zollen, das Hausgerate gut imstande erhalten, nicht verschwenden das Geschirr gut verwahren, auf Wurzelzauber nicht versessen sein und auf glückverheißendes Auftreten achten“ — *Yājñavalkya I, 83* „Das Hausgerate in Ordnung haltend, geschickt, heiter, Ausgaben meidend, erzeige sie ihren Schwiegereltern Verehrung, ihrem Gatten ergeben“ — *Bṛhaspati XXIV, 5/8*

In demselben Geiste, nur ausführlicher und in die Einzelheiten gehend spricht sich das *Kāmarisūtra S. 239* darüber aus.

Von den jüngeren Erotikern hat, abgesehen vom *Kandarpacūdāmanī*, nur das *Ratirahasya* fol. 13b etwas Entsprechendes.

yuvātir apī vihāya prātilomyaṁ svanātham
vacanahṛdayakṛyāṁ puṇyāy nṛpadevam |
gṛhavasatim athāśau cintayed bhartṛvācā
pratidinam atha gṛhṣṭam vācna kuryāt anubham, 1°.

guruṣu sakhiṣu bhṛtye bandhuvarge ca bhartur
 vyapagatamadamāyā vartayet svam yathārham |
 sitaparimitaveṣam kelivihārahetoh
 pracuram aruṇam āhuḥ preyaśo rañjanāya || 2 ||
 maruvakanavamālīmālatikundamallī-
 karuṇasadrśapuṣpā vīrudhaḥ saurabhāḍhyāḥ |
 sumadhuraphalavṛkṣālābukūṣmāṇḍabhaṇḍa-
 prabhṛtīvitaḥpavaryān arpayed vāṭikāyām || 3 ||
 sakṛd api kulaṭābhīr bhikṣukīyoginībhīr
 na kapaṭaḥṭāṭābbīḥ saṁsṛjen maulikībhīḥ |
 rucitam idam amuṣmai patbyam etan na veti
 pratidinam api bhartur bhojaneccebām vidadhyāt || 4 ||
 svaram api ca nīśamyāgacchato veśmamadhye
 tadupakaraṇasajjā saṁviśed āgatasya |
 caraṇayugalam asya kṣālayed ātmanāsau
 rabasi ca paribodhyo vittanāśe prasaktah || 5 ||
 anumatim upalabhyādhiṣṭhitānyaatra yāyāc
 chayanam anu vidadhyād bhartur utthānam agre |
 śayitam api na muñcen nāśya mantram vibhindyād
 vrataniyamavidhānam svena cāsyānugacchet || 6 ||
 kvacid api nibbṛte vā dvāri vā naiva tiṣṭhec
 ciram atba giram asmin vipriyām na prayacchet |
 na viralajanadeśe mantrayen niṣkuṭe vā
 na paruṣam api paśyen manyuhetum vinā ca || 7 ||
 sughaṭṭitabahubbāṇḍam kāṣṭhamṛccarmalohaiḥ
 samayam abhūsamikṣya prādaḍitālpamūlyāt |
 nibbṛtam asulabhāni sthāpayed bheṣajāni
 vyayam avāhutaḥcittā cintitārthaṁ ca kuryāt || 8 ||
 tṛṇaṭuṣakapaṇakuṇḍāṅgārabhaśmopayogaṁ
 parikaraviniyogaṁ karmaṇab pratyavekṣām |
 priyatamaḥparibuktatyaktavastrādirakṣām
 śuciḥbhīr avasare tair mānanam bhṛtyavarge || 9 ||
 parijanaparirakṣām vāhacintām paśūnām
 kapipikaśukasārīsārasāder apekṣām |
 guruṣu paravaśatvaṁ teṣu vācamyamatvaṁ
 sphuṭaḥasitanivṛttiṁ śīlavṛttiṁ ca kuryāt || 10 ||

(Von einer Übersetzung glaube ich absehen zu können, da der Text mit dem Kāmasūtra ziemlich übereinstimmt; nur be-

treffs der Pflanzennamen in Strophe 3 möchte ich noch einiges bemerken maruvaka, wofür auch die Lesart kurubaka, Barleria cristata oder roter Amaranth vorkommt, bedeutet Vangueria spinosa, Majoran, eine Art Ocimum und Clerodendron phlomidis navamālī ist Jasminum Sambac mālātī Jasminum grandiflorum, kunda Jasminum multiflorum, mallī Jasminum Sambac (1), bhāṇḍa, Thespesia populneoides, wird in der Ratirahasyadīpikā mit kumbhaḥ erklärt, was nach dem pw. nicht näher zu bestimmen ist)

Das Benehmen während der Reise des Mannes, das im Kāmasūtram S 302 geschildert wird, hat auch die Rechtsgelehrten beschäftigt

Manu IX, 75 lehrt, daß die Frau, deren Gatte verreist ist, sich Beschränkungen auferlegen soll, d. h. sie darf sich nicht schmücken, nicht in fremde Häuser gehen, noch Feste besuchen

Yājñavalkya I, 84 „Spiel, Schmuck des Körpers, Besuch von Gesellschaften und Festen, Gelächter und Gehen in fremde Häuser vermeide sie, wenn ihr Gatte verreist ist“ (Stenzler) —

Viṣṇu XXV, 9/10 „Wenn der Gatte verreist ist, soll sie sich nicht putzen noch in fremde Häuser gehen“ — Bṛhaspati XXV, 9 „While her husband is absent, a woman must avoid decorating herself, as well as dancing, singing, looking on at public spectacles or festivals, and using meat or intoxicating drinks“ (Jolly)

Ratirahasya fol 14a

gatavati dayite tu kvāpi maṅgalyamātrāṇy
upacitaguruviprā dhārayen maṇḍanāni ||
upaguru śayanam ca svalpatām ca vyayasya
pratidinam atha kuryād asya vārttānusāram |
anavasitavidhānam tasya nīrvāhayanti
vrataniyamavidhūṇa ca kṣemasiddhyai vidadhyāt ||
svajanagrham upeyāt prakramet sadvibhyā
na cīram iha vases ca preyasi tv āgate sī |
avikṛtavapuṣaṁ svam darśayed utsavāda
prathamam iha vidadhyād āharec copahāram ||

Haremsleben.

In den §§ 34—39 faßt Vātsyāyana die Vorschriften für das Verhalten der Haremsdāmen unter sich und gegenüber ihrem Gatten zusammen, soweit es sich also um gesetzliche Zustände handelt; wie sich die Sachen sonst noch gestalten können, werden wir weiter unten sehen.

Polygamie ist ja nun in Indien etwas Uraltes und wird bereits im Veda erwähnt; und wenn indische Gelehrte versucht haben, auf Grund der Rechtsbücher die Polygamie als verboten hinzustellen, so müssen wir Banerjee recht geben, wenn er S. 40 sagt: "The prohibition against polygamy . . . is merely directory and not imperatory." — Die Gründe, aus denen der Mann noch bei Lebzeiten der Frau eine neue Ehe schließen kann, sind z. T. drastisch genug: „Man heiratet eine zweite Frau bei Lebzeiten der ersten, wegen deren Beschränktheit und Boshaftigkeit, wenn man ihre Liebe nicht erwidern kann; wenn sie keine Kinder gebiert; wenn sie in häufiger Wiederholung Mädchen zur Welt bringt, oder wenn der Gatte unbestandig ist" (Kāmasūtra S. 304). — Manu IX, 80/82: „Eine Frau, welche berauschende Getränke trinkt, von schlechter Führung, widerspenstig, krank, boshaft und verschwenderisch ist, darf stets überheiratet werden. Eine unfruchtbare Frau darf im achten Jahre überheiratet werden; eine, deren Kinder tot sind, im zehnten; eine, die nur Mädchen gebiert, im elften; aber eine, die unfreundliche Reden führt, sofort. Eine kranke, aber sonst treffliche und von Charakter tüchtige Frau dagegen kann nur mit ihrer Bewilligung überheiratet werden und darf niemals mißachtet werden." — Weniger streng ist Baudhāyana II, 2, 4, 6, der die unfruchtbare Frau im zehnten Jahre überheiraten läßt, die nur Mädchen gebiert, im zwölften, und die mit toten Kindern im fünfzehnten. — Yājñavalkya I, 73: „Eine Frau, welche berauschende Getränke trinkt, krank, zänkisch, unfruchtbar und verschwenderisch ist, unfreundliche Reden führt oder nur Tochter gebiert, soll man überheiraten; ebenso diejenige, welche ihren Mann baßt."

§ 11 Verkehr mit den Frauen anderer

Der Ehebruch — um etwas anderes handelt es sich hier nicht — ist in Indien ebensowenig erlaubt aber auch ebenso sehr im Schwange gewesen wie anderwärts. Die Rechtsgelehrten setzen für beide Teile harte bisweilen geradezu grausige Strafen fest was gegenüber der Gemütlichkeit mit der hierzulande solche Fälle behandelt werden ordentlich wohltuend wirkt schon die Unterhaltung einer Frau mit einem fremden Manne an einsamen Orten das Berühren ihres Gewandes oder Schmuckes gilt für höchst bedenklich. Einer Frau winken ihr zulächeln Botschaften an sie abschicken Parfums Blumen Früchte Liköre Speisen oder Gewänder senden von noch größeren Vertraulichkeiten ganz zu schweigen gilt als ehebrecherische Handlung (Manu VIII 356/8 Yajnavalkya II 284 Narada XII 62ff Bṛhaspati XXIII 6ff). Ich kann die gesetzlichen Bestimmungen über den Ehebruch in ihrem ganzen Umfange hier nicht wiedergeben aber ich will wenigstens daran erinnern daß für den Mann das gurutalpagamana die Schandung des Ehebettes des Lehrers als die schlimmste Form des Ehebruchs gilt. Die Strafen sind für den Mann Rostung bei lebendigem Leibe Brandmarkung mit glühendem Eisen Abschneiden der Testikeln harte Bußübungen usw. wobei es auch einen Unterschied macht ob der Sunder einer hohen oder einer niedrigen Kaste angehört oder ob die Frau sich unter Aufsicht befand oder nicht ob Gewalt angewendet wurde usw. Die Ehebrecherin trifft Todesstrafe Zerreißen durch Hunde Ausstoßung aus der Kaste zeitweilige Verbannung mehr oder minder harte Kasterung usw.

Man sieht in Indien wußte man den Frieden des torus energischer zu schützen als bei uns — aber natürlich blühte daneben der Ehebruch als sei er erlaubt. Narada XII 6x kennt übrigens wirklich Fälle in denen der Umgang mit einer anderen Frau kein Verbrechen ist. Wer die Frauen eines Mannes besucht der seine schuldlose Gattin verstoßen hat oder die eines Impotenten oder eines Schwindsuchtigen begeht bei diesem Ehebruche keine Sünde falls es mit dem Willen der Frauen geschieht — Aber noch in einer ganzen Reihe anderer, z. T.

höchst amusanter Falle ist der Ehebruch geduldet, und die nennt uns das Kāmasūtra S 8iff nach Gonikāputra

Ratirahasya fol 15a.

madvairisamgato 'syāḥ patir iyam asmān nivartayed enam |
matsamṣṛṣṭā balinaṃ prakṛtiṃ vāmāṃ jighāṃsum ānetrī ||
gamanam anapāyam asyāṃ mama niḥsārasya sārāhetur vā |
marmajñā mayi raktā vimukhaṃ mām dūṣayed athavā ||
mām abhīrīrapṣur ayam iti muthyā doṣeṇa kapaṭaghaṭitena |
kartāsmi mutrakāryaṃ mahad anayā vā samāgamyā ||
ityupalakṣaṇam itthaṃ kāranam ālocayen na rāgato yāyāt |
kāraṇavicāraṇāsaham athavā svaṃ vikṣya manmathonmathu-
[tam ||

*

Von den Gefahren und Schädigungen, die ein Ehebrecher riskiert, wissen die Erotiker zu reden, Anaṅgaraṅga fol 14a

āyubhṛkṣatir viphalatādyupahāsyatā ca
nindārthahānilaghute vigatīḥ paratra |
syād eva yady api rate tu parāṅganāyāḥ
prāhus tathāpy anagham ity api kāranena || 1 ||
nārī connatayauvanābhilaṣitaṃ kāntaṃ ca cen nāpnuyād
unmādaṃ maraṇaṃ ca vindati tadā Kāndarpasammohataḥ |
sarpantyeti samāgatāṃ paravadhūṃ ratyarthinaṃ svecchayā
gacchet kvāpi na sarvadā sumatīmān ity āha Vātsyāyanah ||

„Wenn auch dem nach einer fremden Frau Verlangenden Verlust des Lebens, Spott bei Erfolglosigkeit usw., Tadel, Einbuße des Vermögens, Leichtsinn und im Jenseits Sturz in die Hölle droht, so sagt man doch, daß er aus gewissen Gründen schuldlos sein kann (1) Eine Frau von uppiger Jugendkraft, die den ersehnten Geliebten nicht bekommt, wird infolge der Betörung durch den Liebesgott verrückt und findet den Tod. In dieser Überlegung soll der Verstandige eine hebheischende Frau eines anderen, die sich von selbst nähert, bisweilen besuchen, aber, wie Vātsyāyanah gesagt hat, gilt das nicht durchweg.“

Pañcasāyaka IO 2526

āśraddhām upahāsyatām mahinatām arthakṣatīm jighavān
jivaglānum (?) adhogatīm vikalatām āyubhṛkṣatīm duḥkṛtiṃ

itthaṃ ye parādārakarmaniratā lokatraye ninditā
vīdante paramāpadaḥ sukhadhyas tucchā narās te sadā ||1||
kāminyā yadī yauvane na milatī svecchāvihāro nṛṇām
unmādo maraṇaṃ tada manasijavyāmohatā jāyate |
tasmāt tadvinivāranāya puruṣair anyāṅganā nātmabhīr
draṣṭavyetī vadantī KāśyapaManuKṣemendraVātsyāyanāḥ ||

„Vertrauensunwürdigkeit, Spott, Schmutzigkeit, Verlust des Vermögens, Leichtsinn, Erschlaffung der Lebenskraft, Verkommen, Gehrechlichkeit, Verlust des Lebens und Missetaten. so finden die in allen drei Welten getadelten Männer, die sich gern mit fremden Frauen abgeben, das argste Mißgeschick, und stets sind diese nach Wollust verlangenden Männer Taugenichtse (1) Wenn sich zu der Jugendfrische der liebenden Frau kein ungehinderter Verkehr mit den Männern gesellt, ergiht sich Verrücktheit, Tod und Verblendung durch den Liehesgott Um das zu verhüten, sollen die Männer darum auch eine fremde Frau ansehen, aber nicht ohne weiteres (?), wie Kāśyapa, Manu, Kṣemendra und Vātsyayana sagen“

Daß eine Frau Zurückhaltung zeigt, kann aus einem der vielen Gründe geschehen, die Vātsyāyana S 327 aufzählt und sich Ratirahasya fol 15a wiederfinden

bhṛśam anurāgaḥ patyāṃ apatyavātsalyam atīvayastvaṃ ca |
vyatikaranīrveditvaṃ dharmāpekṣāpi kasyāś cit ||
bhartur avirahaś cātmanī doṣaś ca yīyāsū anyayā yuktaḥ |
īyam asya mannamuttā mā bhūti pīḍety asāmarthyam ||
durlakṣyo nāgara itī subhṛd itī patyā prayukta itī garimā |
ṅgitamūḍhaḥ palito nīcaḥ śuṣkabhyogy adeśakālaññāḥ ||¹⁾
itī laghimā subhṛdarpitabhāvaḥ sāvajña itī khedaḥ |
tejasvy anibhṛtabhāvo jñātā syām ujjhātāham itī bhūtiḥ ||
icchāyām api satyām sthūlām vyāvṛttikāraṇāny āhuḥ |
nratbamoktapañcakāraṇavāraṇam anurāgavardhanam kār-
[yam ||

kāryam upāyavyaṅjanam aśaktihetor yatbāyogam |
atīparicayato garimā laghimā vaidagdhyaabhogayoh khyātāḥ ||
khedaḥ prāṇates trāso 'py āśvāsanato nivartyāḥ syuḥ ||

¹⁾ Metrum!

Die bei den Frauen vom Glücke begünstigten
Manner (Kāmas S 331)

Ratirahasya fol 15b

śūrah samucitabhāṣī ratitantrajñāḥ priyasya kartā ca ||
presanakārī sāhasarasikah proddāmayauvanaśrikah |
ābālyajātasakhyah krīdanakṛtyādijātaviśvāsah ||
ākhyānaśilpakūśalah kasyacid anyasya kṛtadautyah |
arghyaguno marmajñāḥ sakhyā pracchannasamṣṛtaḥ ||
uttamayā sambhuktaḥ subhagakhyatīr navaś ca jāmātā |
paricārah smaraśilas tādṛkṣah prātiveśmāpī ||
dhātreyikaparigraha udyamavāṃs tyāgaśilas ca |
preksanarasiko vṛṣa iti vikhyātaḥ sadgunādhikah patyuh ||
samtatamahārhaveścārah siddhā ime narāḥ striṣu ||

*

Die muhelos zu gewinnenden Frauen (Kāmas S 333).

Ratirahasya fol 15b

dvārāvasthītisilā dṛṣṭā pārśvaṃ vilokate yā ca |
ramanasya durbhaga vā nirapatya niraparādhaparibhūtā ||
laṅghitalajjā vandhyā gosthīsilā mṛtāpatyā |
pariharatī nāparādhe paribhūtā vā vṛthā sapatnībhiḥ ||
bālā mṛtapatikā vā bahūpabhogā daridrā ca |
nyūnapatīr bahumānā mūḍhadhavadvegini kalākuśalā ||
jyeṣṭhā bahudevarakā proṣitapatikādhārakṛtā samānābhiḥ |
nityam jñātīkulasthītīr īrṣyāhūpatīḥ samānasātmyā ca ||
kanyākāle yatnād varitā vyūḍhā kuto 'pi kārāṇān naiva ¹⁾
yā yauvane 'bhuyuktā prakṛtisniḡdhā ca yā yasnun ||
cāranavirūpavāmanadurgandhigrāmyaroginām bhāryāḥ |
kupuruṣavṛddhakṣibapramada etā ayatnasādhyāḥ syuh ||

Anangaraṅga fol 14a.

nirlajjā vidhavā kalāsu kuśalā gosthīparā durbhagā
kṣibasthūlakathoravāmanajaradvairūpyabhāryās tu yāḥ |
dvārāvasthītīśīkātīcapalā vandhyā mahāmānini
pratyaḡrā taruṇī mahāviraḥapī sādhyāḥ sukhenaṅganāḥ ||

„Eine Schamlose, eine Witwe, eine in den Künsten Erfahrene, eine, die Gesellschaften liebt, eine Zurückgesetzte, die

1) Metrum! varitā?

Frauen von Impotenten, Groben, Hartherzigen, Zwergen, Greisen und Haßlichen, eine, die gern in der Tur steht, eine uberaus Leichtfertige, eine Unfruchtbare, eine sehr Stolze, eine Junge und Schöne — diese Frauen sind leicht zu gewinnen“;

Pañcasāyaka IO 2526

prauḍhā kāntavimāntā bahugunā vandhyā viputrī pītā
randā svairaparā svatantragamanā śilpapriyā gāyī |
śandhonmattadaridrasevakamahārogāpāḍimmaṅganā
nūnam sīdhyatī dūtīkā nigaditā ratyabhisārotsave ||

„Eine Dreiste, eine mit vielen Vorzugen Versehene, die der Geliebte aber mißachtet, eine Unfruchtbare, Kinderlose, Hintangesetzte, Verkrüppelte, von Feindschaft (gegen den Gatten) Erfüllte, selbständig sich Ergehende, Kunstfertigkeiten Liebende, eine Sangerin, die Frau eines Impotenten, Verrückten, Armen, Dieners, Schwerkranken und kleinen Schauspielers (?) — bei diesen hat eine Unterhandlerin Erfolg.“

Auch die Smaradīpika bietet in der Rec A einen Abschnitt über das sādhyādīlakṣana, die Beschaffenheit des Ms verbietet aber eine Wiedergabe

*

Schwer zu erlangende Frauen

Anangaraṅga fol 14b

bhartṛsnehavatī dṛḍhāikavanitā premnā vīṇā bhṛṣam
serṣya bhūrsūtā trapābharayutā gurvādibhūtā sthūrā |
prāyeṇārthavatī tathā pañjanālāpe virakta sadā
nirlobhā vyabhicāraḥ karman budhairduḥkhena sadhyā smṛtā ||

„Eine Frau, die ihren Gatten liebt, einen einzigen, beständigen Geliebten hat, der Liebe in hohem Grade entbehrt, eifersüchtig ist, viele Kinder hat, von schwerer Furcht erfüllt ist, die Eltern usw. fürchtet, beständig ist, meist auch eine Reiche, die ferner eine, die stets der Unterhaltung mit der Umgebung abgeneigt und ohne Gier ist eine solche gilt bei den Gelehrten für schwer zu gewinnen, wenn es sich um die Ausführung eines Liebesbesuches handelt“

Pañcasāyaka IO 2526

ekā va(ḥ)bhārākṣitā (pañ)janalape viraktā dṛḍhā
snehā . varayauvana gurujanād bhūta ca lajjavatī |

śvaśrūḥ (?) sundaranāyakopariratā śālyādīkāntā tathā
duḥśādhyā Kaviśekharena taruṇi proktā rataprārthane ||

*

Die Frauen, die man ganz meiden soll

Nicht zu besuchen sind nun aber folgende Frauen Aus-
satzige, Verrückte, Ausgestoßene, Geheimnisse Verratende
offentlich Einladende, solche, deren Jugend größtenteils vorüber
ist, Allzuhelle, Allzudunkle, Übelriechende, Verwandte, Freun-
dinnen, Nonnen und die Frauen von Verwandten, Freunden,
Lehrern und Königen Die Anhänger des Bābhavya sagen
„Jede Frau darf besucht werden, die fünf Männer aufweist“
Gonikāputra sagt „Ausgenommen die Frauen eines Verwandten,
Freundes, Brabmanen und Königs“

„Wo der Gatte nach anderswohin Neigung zeigt, dort be-
suche der Liebhaber die Frau nicht, selbst wenn sie leicht zu
gewinnen wäre Eine angstliche, bewachte, furchtsame und
unter der Obhut der Schwiegermutter stehende Frau beachte
ein Verständiger nicht, der seine Art kennt“ (Kāmasūtra S 89,
91, 344)

Ratirahasya fol 14b

advijabhāryāvisayah sāpi ca na duṣṭaiva pañcajanābhuktā |
śrotṛiyasakhisambandhīksitipatibhāryās tu naivam api || 1 ||
patitā sakṇi kumārī pravrajitā roṇi prakatarāga |
unmattā durgandhā vṛddhaprāyā rahasyabhit kapilā || 2 ||
atikṛsnā nikṣiptā kadācid etā na gamyāḥ syuḥ |

viṣaye 'gamyē' pi budhbāḥ karanataḥ paradarikaṃ prāhuḥ || 3 ||

„Die Frau eines Brahmanen darf man (eigentlich) nicht be-
suchen, aber auch sie gilt nicht als ausgeschlossen, wenn sie
bereits von fünf Männern genossen worden ist, nicht so ist es
jedoch bei den Frauen von Lehrern, Freunden, Angehörigen und
Herrschern (1) Eine aus der Kaste Gestoßene, eine Freundin,
ein Kind, eine Bettelnonne, eine Kranke, eine, die ihre Leiden-
schaft offen zur Schau trägt, eine Verrückte, eine Übelriechende,
eine schon recht Alte, eine, die Geheimnisse verrät, eine Rot-
haarge (2), eine uberaus Dunkle und eine zur Beschützung An-
vertraute — diese sind für gewöhnlich nicht zu besuchen, aber
trotzdem sprechen die Gelehrten aus besonderen Gründen auch

gegenüber einer zu meidenden Persönlichkeit von dem Verhalten gegen fremde Frauen “

Anaṅgaranga fol 14a:

apī dvijaśrotriyaḥ sambhūpamitra-

sambandhibhāryā yadī pañcabhuktāḥ |

syus tāś ca doṣāya na cet prayacched

dhetoh pumān kāmata eva naiva || 1 ||

kanyā pravrajitā satī nṛpuvadhūr mitrāṅganā roṅinī

śiṣyā brāhmaṇavallabhātha patitonmattā ca sambandhinī |

vṛddhācāryavadhūś ca garbhasahitā jñātā mahāpāpinī

pingā kṛṣṇatamā sadā budhajanais tyājyā imā yoṣitaḥ || 2 ||

„Selbst die Frauen von Brahmanen, Lehrern, Fürsten, Freunden und Verwandten verursachen keine Versündigung, falls sie der Mann aus besonderen Gründen besucht, nachdem sie bereits von fünf Männern genossen worden sind, geschieht es aber in der Liebesleidenschaft, so ist es nicht mehr ohne Versündigung möglich (1) Ein Mädchen, eine Nonne, eine ehrbare Frau, die Gattin des Feindes, die Frau des Freundes, eine Kranke, eine Schulerin, die Geliebte eines Brahmanen, ferner eine Ausgestoßene, eine Verrückte, eine Verwandte, eine Alte, die Frau des Lehrers, eine Schwangerte, eine Unbekannte, eine große Sunderin, eine Gelbaugige und eine ganz Dunkle — diese Frauen müssen von klugen Leuten stets gemieden werden “

Pañcasāyaka IO 2526

ajñātā dvijavallabhā guruvadhūr mitrāṅganā roṅinī

ceṭī pravrajitā satī nṛpuvadbūh śiṣyā ca garbhānvitā |

bhrūnaghnī mṛtasamptatīś ca svajānā cāspṛśyajā yoginī

gantavyā na kadācid eva puruṣair etāḥ striyaḥ kāmibhiḥ ||

„Eine Unbekannte, die Geliebte eines Brahmanen, die Frau des Lehrers, die Gattin des Freundes, eine Kranke, eine Dienerin, eine Nonne, eine ehrbare Frau, die Gattin des Feindes, eine Schulerin, eine Schwangerte, eine, die Abortus hervorruft, eine, deren Kinder gestorben sind, eine Angehörige, eine aus der Kaste der nicht zu beruhenden und eine Zauberin — diese Frauen dürfen von verliebten Männern niemals besucht werden “

Auch die Rechtsgelehrten haben Listen von solchen Frauen aufgestellt, mit denen geschlechtlich zu verkehren eine ganz

besonders schwere Versündigung bedeutet. Manu XI, 59, 17¹ nennt den Umgang mit Blutsverwandten, Mädchen, Frauen aus der untersten Kaste, der Frau des Freundes und des Sohnes gleichbedeutend mit der Entweihung des Ehebettes des Lehrers; nach Gautama XXI, 1 werden u a der gurutalpaga und diejenigen aus der Kaste gestoßen, die mit den mātṛpitṛyonisambandha geschlechtlich verkehren, d h den Blutsverwandten väterlicher und mütterlicher Seite, XXIII, 12 nennt er den Koitus mit der Frau eines Freundes, einer Blutsverwandten, einer Angehörigen desselben gotra, der Frau eines Schülers, der Schwiegertochter und einer Kuh gleich der Schandung des gurutalpa — Baudhāyana II, 2, 4, 11/15 nennt als zu meidende Frauen (agamyā) die Schwester des Onkels mütterlicherseits und des Vaters, die eigene Schwester, die Schwestertochter, die Schwiegertochter, die Frau des Onkels mütterlicherseits, die Frau des Freundes, des Vaters, des Lehrers und des Königs — Āpastamba I, 7, 21, 8/9 nennt außer den Handlungen des Incestes noch den Verkehr mit der Freundin der Frau des guru oder der Freundin des guru — Nārada XII, 73/74 hat folgende agamyās die Mutter, der Mutter Schwester, Schwiegermutter, Frau des Onkels mütterlicherseits, Vaters Schwester, Frau des Onkels väterlicherseits, die Frau des Freundes, die Frau des Schülers, Schwester, Freundin der Schwester, Schwiegertochter, Tochter, Frau des Lehrers, eine sagotra, eine Schutzsuchende, eine Gattin des Königs, Nonne, Amme, ehrbare Frau und eine aus der untersten Kaste — Vasistha XX, 15/16 nennt als gleichbedeutend mit dem gurutalpagamana den Verkehr mit der Frau eines ācārya, eines Sohnes und eines Schülers, eine gelindere Strafe setzt er auf den Koitus mit einer in dem Familienkreise angesehenen Frau mit einer Freundin, mit der Freundin des Lehrers, mit einer apapātrā¹⁾ oder mit einer Ausgestoßenen — Yājñavalkya III, 231/3 „Unzucht mit der Frau eines Freundes, mit einer Jungfrau, einer Schwester, einer caṇḍālī, einer Verwandten oder der Frau eines Sohnes ist der Befleckung des Ehebettes des guru gleich. Wer zu den Schwestern des Vaters oder der Mutter, zur Frau des mütterlichen Oheims,

1) Angehörige niedriger Kasten, aus deren Schüsseln man nicht essen darf

zur Schwiegertochter, zur Nebenfrau der Mutter, zur Schwester, zur Tochter des Lehrers, zur Frau des Lehrers oder zur eigenen Tochter geht, ist dem Beflecker des Ehebettes des guru gleich “ — Viṣṇu XXXIV, 1 Der Koitus mit der Mutter, mit der Tochter und mit der Schwiegertochter ist ein atipātaka“ (eine Todsünde, Feuertod steht darauf), XXXVI, 4/7 „Der Koitus mit der Gattin des Onkels vaterlicherseits, des Großvaters mütterlicherseits des Onkels mütterlicherseits des Schwiegervaters und des Fürsten gleicht dem Koitus mit der Frau des guru, ebenso der Koitus mit der Vatersschwester, Mutterschwester und eigenen Schwester, ebenso der Koitus mit der Frau eines Schülers, Priesters, Lehrers und Freundes, ferner mit der Freundin der Schwester, mit einer sagotrā einer Frau aus höherer Kaste, einem Mädchen, einer Frau aus niedrigster Kaste, einer Menstruierenden einer Schutzsuchenden, einer Nonne und einer zum Schutze Anvertrauten “

Zum Schlusse sei noch der Merkmale gedacht, an denen man nach dem Ratirahasya fol 16a die puṃścali, die den Männern nachlaufende Frau erkennen soll

aṅguṣṭhād adhikāgrā vāmapade syāt pradeśini yasyāṅg |
 hināgramadhyamā vā sprśati na bhūmim kaniṣṭhā vā || 1 ||
 tadanantaradvayam vā lekaradṛk piṅgalākṣi ca |
 tāṃ puṃścalim iti viduḥ sāmudravido ha hasanatuṇḍim ca ||

„Eine Frau deren zweite Zehe am linken Fuße mit der Spitze über die große Zehe hinausragt oder der gegenüber die mittlere Zehe mit der Spitze zuruckbleibt, oder deren kleine Zehe den Boden nicht berührt (1), oder die daran anschließenden beiden, die schielt und gelblicht Augen hat und deren Schnabel grundlos lacht — eine solche nennen die Kenner der Chiromantie eine puṃścali “

•

Das Anknüpfen der Bekanntschaft (Kāmas S 377)

Ratirahasya fol 16a

yāsāṃ prathamaṃ sāhasam athavā vīco 'niy antṛaṇaṃ yāsu |
 tāḥ svayam abhuyoktavyās tadviparitās tu dutibhiḥ ||
 svayam abhuyoge kārje prapayam ghaṭayed alampaṭaḥ pra-
 [thayamam |

ākūtamadanalekbāṃ dṛgdūtīm preṣayed bahuśaḥ ||
 keśasraṃsanasaṃyamam aṅge nija eva kararuhacchuraṇam |
 ābharaṇaraṇanam asakṛṇ mardanam adharoṣṭhayoḥ kuryāt ||
 utsaṅgasamgataś ca priyasuhṛdaḥ sāṅgabhaṅgam apī jṛmbhet |
 visrjed gadgadavākyaṃ bhruvam ekāṃ preṣayed bhūyaḥ ||
 anyāpadeśatas tat kathayā sakhibhiḥ samam tiṣṭhet |
 sādaram asyā vacanaṃ śṛṇuyād brūyān manorathaṃ vyājāt ||
 subṛdi śīsau vā janayet tām evoddiśya cumbanāśleṣam |
 utsangam aṅgam asya laghu spṛśed bālalālanavyājāt ||
 bālakṛīḍanakānāṃ dānādāne kathāṃ ca tadvyājāt |
 tatsaṃvādini loke prītiṃ saṃsṛjya vākyaśaṃcāram ||
 śṛṇvantyām api tasyām aviditavad viśadamadanatantraka-
 [thāḥ |
 kuryād udyatī caivam pranaye nikṣepam ādadhyāt ||
 pratimuhur ahar ahar athavā yasya grahaṇena bhavati saṃ-
 [śleṣaḥ |
 atha yojayen nijais tām dārair viśvāsagoṣṭhīṣu ||
 krayavikrayārthitāyām asyām saṃyojayet sadā hastau | (?)
 parabuddhirandhrarodhaṃ kuryāt praṇayānubandhaṃ ca ||
 itihāsādikathāyām dravyaguṇe vā vivādam utpādyā |
 tatparijanaḥ tayā vā tām tair vā kṛtapaṇaḥ prechet ||

*

Die Prüfung des Wesens der Frau (Kāmas S. 344).

Ratirahasya fol. 16b:

abhiyoge sati nāryā bhāvaparīkṣā prakṛtitaḥ kāryā |
 gṛhṇāty abhiyogaṃ yadī ratibhāvaṃ na prakāśayati ||
 dūtīsādhyāṃ vidyād abhiyogam yā tu nādatte |
 saṃdigdhe dolāyitacittā sā sādhyate kramaśaḥ ||
 agṛhītvāpy abhiyogaṃ savīśesālaṃkṛtaṃ vivikte yā |
 dhūrā darśayati svaṃ grāhyāṃ āhur balenainām ||
 na mulatī sahate 'bhiyogaṃ pranayacchedena sā sādhyā |
 pariharatī yābhuyuktā na mulatī punar ātmagauravataḥ ||
 na ca nāyakagauravataḥ pratyācaṣṭe 'tiparicayāt sādhyā |
 pratyādiṣṭā karotī prītiṃ yā sāpī siddhaiva ||
 ākāntā ca sūksmaṃ vyāñjayati spaṣṭam uttaram siddhā |
 yā svayam ākārayati prathamam sā prathamāsiddhaiva ||

*

*

śeṣaṃ sampādayati svayam eśā parimitārthoktā |
 saṃśṛṣṭayos tu netrī saṃdeśaṃ pattrahārī syāt ||
 dūtyanibhenānyasyā nāyakam ety ātmarūpagunabhāvāt |
 vyājaṇa vedayanti svārthaṃ ghaṭayet svayam dūti ||
 mugdhāṃ nāyakabhāryāṃ yatnād viśvāsyā patirahaḥ pṛṣṭvā |
 abhīlāsaṃ gadrṣṭāntadvarenaiva nāyikāṃ gamayet ||
 api nāyakaḥ svabhāryāṃ prayojyayā tadvad āyojya |
 prakatayati nāgaratvaṃ tām bhāryadūtikāṃ prāhuḥ ||
 aviditakāryā bālā mālātātāṃ kapatrasaṃkramitāḥ |
 nakhadaśanalekhaṃ pattraḥ prathitā cen mūkadūti sā ||
 dvyarthaṃ pūrvaprastūtam athavā durlakṣyam anyena |
 yaṇ mugdhayā kayācī chrāvayate vātadūti sā |
 tatṛāviśaṅkam uttaram api dadyān nāyikā tadvat ||

Sāhityadarpana 86/88

nirṣṭārtho mitārthaś ca tatbā saṃdeśahāraḥ |
 kāryapreṣyas tridhā dūto dūtyaś cāpi tathāvidhāḥ || 86 ||
 ubhayaḥ bhāvam unniya svayaṃ vadati cottaram |
 suśiṣṭaṃ kurute kāryaṃ nirṣṭārthaś tu saṃsmṛtaḥ || 87 ||
 mitārthabhāṣī kāryasya siddhikāṃ mitārthakaḥ |
 yāvad bhāṣitasamdeśahāraḥ saṃdeśahāraḥ || 88 ||

„Der Bevollmächtigte, der beschränkte, und dann der Überbringer von Botschaften — so ist der in (Liebes-)Geschäften abzusendende Bote dreifach, und ebenso sind die Botinnen (86) Als bevollmächtigter Bote gilt der, welcher selber das Weitere bespricht und die Sache festmacht, nachdem er den Zustand der beiden Liebenden ergründet hat (87) Der beschränkte Bote verhilft zum Ziele, indem er nur beschränkte Worte redet, der Überbringer von Botschaften überbringt nur Botschaften, so wie sie ihm gesagt werden“ (88)

•

Als Botin geeignete Frauen (Kāmas S. 364).

Ratirahasya fol 18a

dāśī saḥī kumārī vidhavalakṣaṇikā ca sairandhrī |
 mālīkagāndhīkaraṇajakastrī pravrajitā ca takravikretrī || 1 ||
 dhātrī pratīveśmanikā sthūrabhāvā dūtya ctāḥ syuḥ |
 śukasārikādayo 'pi pratimāprāyā vidagdhanām || 2 ||

„Sklavinnen, Freundinnen, junge Mädchen, Witwen, Wahr-

sagerinnen, Kammerzofen, die Frauen von Kranzwindern, Handlern mit Wohlgeruchen und von Waschern, Nonnen, Buttermilchverkauferinnen (1), Ammen und Nachbarinnen* das sind die zuverlässigen Botinnen Auch Papageien, Predigerkrahnen usw dienen den Klugen häufig als Sinnbilder (ihrer Wünsche) "

Anaṅgaranga fol 14a*

mālākāravadhūḥ sakhī ca vidhavā dhātrī naṭi śilpinī
sairandhrī pratigehikātha rajakī dāsī ca sambandhinī |
bālā pravrajitā ca bhikṣuvanitā takrasya vikreṭṛkā
mānyākāravadhūr vidagdhapurusaḥ preṣyā imā dūtikāḥ ||

„Die Frauen von Kranzwindern, Freundinnen, Witwen, Ammen, Schauspielerinnen, Künstlerinnen, Kammerzofen, ferner Nachbarinnen, Wascherinnen, Sklavinnen, Verwandte, Mädchen, Nonnen, die Frauen von Bettlern, Buttermilchverkauferinnen und Frauen von ehrbarem Äußeren sind von klugen Männern als Botinnen zu senden "

Pañcasāyaka IO 2526 .

dāsī kāravadhūr naṭi ca vidhavā bālā ca dhātrī sakhī
mānyā pravrajitā ca bhikṣuvanitā sambandhinī śilpinī |
mālākāranitambinīprabhṛtikā dūti smṛtā yoṣitām
ālāpe kavibluḥ sadaiva madanavyāpāralilāvidhau ||

„Sklavinnen, Frauen von Handwerkern, Schauspielerinnen, Witwen, Mädchen, Ammen, Freundinnen, Ehrbare, Bettelnonnen, Frauen von Bettlern, Verwandten, Künstlerinnen, die schönheftigen Frauen von Kranzwindern u a gelten bei den Gelehrten stets als die Botinnen bei der Unterredung mit den Frauen, die die Ausführung der scherzenden Betätigung des Liebesgottes zum Ziele hat "

Smaradīpikā Rec A, fol 8b

rajakī mālīnī dhātrī yoginī prativēsinī |
sakhī gopālīkā ceṭi nāpiti dūtikā matā ||

„Die Frau eines Waschers, eines Kranzwinders, die Amme, eine Bettelnonne, die Nachbarin, die Freundin, die Frau eines Hirten, eine Dienerin und die Frau des Barbiers wird als Botin empfohlen "

Sāhityadarpaṇa 157

dūtyaḥ sakhī naṭi dāsī dhātreṣī prativēsinī |
bālā pravrajitā kārūḥ śilpinīdyāḥ svayam tathā || *

„Als Botinnen dienen die Freundin, Schauspielerin, Sklavin, Milchschwester, Nachbarin, Mädchen, Bettelnonne, Handwerkerin, Künstlerin usw (die Frauen von Betelverkäufern, Händlern mit Wohlgeruchen usw Ko) und ebenso auch die eigene Frau“

*

Wie man Frauen bewachen soll (Kāmas S 384f)

„Man setze über den Harem Wächter, die von den Anfechtungen der Liebe frei sind, lehren die Meister Die konnten ja aber aus Furcht oder gegen Entgelt einen anderen einlassen darum empfiehlt Goṇikāputra Leute, die von den Anfechtungen der Liebe, der Furcht und der Bestechung frei sind Nichts Böses sinnt die Tugend, aber auch diese gibt man wohl aus Furcht auf deshalb nehme man Wächter, die von den Anfechtungen der Tugend (der Liebe, der Bestechung) und der Furcht frei sind, lehrt Vatsyayana

Um die Lauterkeit oder Unlauterkeit seiner eigenen Frauen zu ergründen, prüfe man sie durch Frauen, die die Worte fremder Männer (als Kupplerinnen) überbringen und deren Wesen verborgen ist, so sagen die Anhänger des Bābbravya Da aber Böses bei jungen Frauen leicht Erfolg hat, so soll man nicht torichterweise die Verführung Unschuldiger begünstigen, sagt Vātsyāyana“

Auch die Rechtsbücher scharfen den Männern ein ihre Frauen zu bewachen, wozu etwa Manu IX, 5, 7 oder Bṛhaspati XXIV, 2, 4 zu vergleichen wäre Gibt es doch gar zu viele Gefahren für die Frau, strīnāśahetu, deren Manu IX, 13 sechs angibt „Trunksucht, Verkehr mit schlechtem Volke, Trennung vom Gatten, Herumtreiben, Schlafen (zur Unzeit) und der Aufenthalt in fremden Häusern sind die sechs Dinge, welche die Frau schanden“ —

Kāmasūtra S 385 „Schwatzhaftigkeit, Zugellosigkeit, des Gatten Ausgelassenheit, freies Benehmen in Gegenwart von Männern, Alleinsein während der Reise des Mannes, Aufenthalt in unwirtlicher Gegend, Schädigung der eigenen Existenzmittel, Verkehr mit zügellosen Weibern und die Eifersucht des Gatten sind die Ursachen des Verderbens der Frauen“

Ratirahasya fol 6b

svātantryaṃ pīṭṭmandire nivasatī yātrotsave saṃgatī
goṣṭhipūruṣasaṃnidhāv anyamo vāso videśe tathā |
saṃsargaḥ saha pūṃścalibhir asakṛd vṛtter nījāyāḥ kṣatīḥ
patyur vārddhakam īrṣyatāṃ pravasaṇaṃ nāśasya hetuḥ
[stnyāḥ ||

„Selbständigkeit, der Aufenthalt im Elternhause, die Teilnahme an Prozessionsfesten, die Zugellosigkeit in Gegenwart von Männern in Gesellschaften, ferner das Wohnen in der Fremde, häufiger Verkehr mit mannssuchtigen Weibern, Einbuße des eigenen Lebensunterhaltes, des Gatten Alter, Eifersucht und Verreisen sind die Ursache, daß die Frau verdorben wird“¹⁾

Anaṅgarāṅga fol 6b

pīṭṭsadanānvāsaḥ saṃgatīḥ pūṃścalibhiḥ
pravasaṇam apī patyur vārddhakam sersyatā ca |
vasatī atha ca pūṃbhir duṣṭāśilaiḥ svavaśyaṃ
kṣatī apī nījavṛtter yoṣitāṃ nāśahetuḥ ||

„Der Aufenthalt in dem Elternhause, der Verkehr mit mannssuchtigen Weibern, das Verreistsein des Gatten, sein Alter und seine Eifersucht, ferner der Verkehr mit Leuten von schlechtem Charakter, die Selbstbestimmung und die Einbuße des eigenen Lebensunterhaltes sind die Gründe, daß die Frau verdorben wird“

Mit einem ernsten Worte schließt Vātsyāyana diesen Abschnitt: „Da diese Ausführungen nur in bestimmten Fällen gelten, man die damit verbundenen Gefahren vor Augen hat und Tugend und Vermögen dabei zuschanden werden, so kümmere man sich nicht um fremde Weiber. Darum dient dieses Unternehmen hier dazu, die Frauen zu bewachen und zum Wohle der Männer, seine Vorschriften soll man sich nicht aneignen, um andere Leute zu schanden“ —

¹⁾ I Spr 7336. Böhtlingk verweist hier auf die Prosafassung in Lassen, Anthologie, II, 19 18 (= Vetilap. ed. Uhle 16, 1), die lautet atigoṣṭhi niran kuśatvaṃ bhartuḥ svatāt puruṣaḥ saha nīyantrapatā pravāso 'vasthānaṃ videśavāsaḥ ca patyur upagṛhātā saṃsargaṃsarga īrṣyatā cetī strīṇāṃ vināśakārīṇāṃ. An beiden Stellen ist mit dem Kāmasūtra, mit dessen Text dieser Passus fast wörtlich übereinstimmt, atigoṣṭhinirankuśatvaṃ zu trennen.

Kandarpacūḍāmaṇi fol 57a.

tasmāt svadārarakṣādakṣatvārthaṃ prasiddhamandākṣaḥ |
śāstram idaṃ paṭhanīyaṃ na tu kevalam anyanāśāya ||
muninārabdhā apīdaṃ śreyasa eveha sarvalokānām |
na tu parayoṣiddoṣān ādhātum prakramas tasya ||

§ 12. Die Hetären.

Indem ich auf das oben S 203ff Gesagte verweise, will ich hier vor allem an die Vorschriften des Kāmasūtra erinnern, auf die wir, soweit die eigentlichen Erotiker in Betracht kommen, allein angewiesen sind, denn im Ratirahasya, Anangaranga, Pañcasāyaka und Smaradipikā fehlt jede Angabe uher die Hetaren, was um so auffallender ist, als doch die fahrenden Frauen von jeher eine ganz bedeutende Rolle in Indien gespielt haben

Bezeichnenderweise spricht nun Vātsyāyana (S 390) zuerst über die

Freunde der Hetaren

Darunter begegnen uns zwar selbstverständlich auch Vertreter der edlen Zunft der „Louis“, die in Indien höchst wahrscheinlich ebenso „notig“ und wirksam waren wie anderswo, aber daneben finden wir auch noch eine ganze Reihe anderer Männer, deren Auftreten in solcher Umgebung ein grelles Licht auf die Sitten der damaligen Gesellschaft wirft.

Von der Wichtigkeit der Freunde für das Wohlergehen der Hetaren weiß auch Kṣemendra zu reden Samayamāṭṛkā V, 60ff „Die Allerweltskokette sei zunächst auf die Erwerbung von Freunden bedacht, denn die Wohlfahrt der Hetaren und der Taglotusse hängt von dem Freunde¹⁾ ab Durch die Freunde erfährt sie den Reichtum, die Vorzüge, das Mittel zur Gewinnung des Herzens, den Charakter, die Zuneigung und die Abneigung der Liebhaber “

Eine Liste der Besucher, die nur Geld bringen, also für die Hetaren weitaus die anziehendsten (Kāmasūtra S 391), findet

¹⁾ Der Freund des Taglotus ist die Sonne, mitra

sich Sa may a m ā t ṛ k ā V, 63/67, wo außer den von Vātsyāyana genannten „lebenden Wunschbaumen der Hetaren“ auch noch Trunkene, Sohne des Königs, Bauern, Sanger, eben angekommene Karawanenführer, auf ihre Kenntnisse eingebil­dete Gelehrte u a aufgezählt werden

Für die Hetaren im besonderen nennt Kṣemendra in seinem Kalāvīlāsa IV, 2/11 noch vierundsechzig Künste, die „hinrei­ßend, gar unbeständig, reich an Wogen und in die Tiefe strebend in dem Herzen der Hetaren wohnen, gleichsam wie Flüsse in dem Ozeane“ Es sind dies die folgenden „Die Kunst der Prostitution, die Kunst des Tanzens die Kunst des Ge­sanges und die Kunst der schiefen Blicke, die Kunst, die Liebe zu erkennen, die Kunst des Festhaltens, die Kunst, Freunde zu erwerben und zu betrügen¹⁾, die Kunst des Trinkens, die Kunst des Spielens, die Kunst des Liebesgusses und die Kunst der besonderen Umarmungen, die Kunst des Küssens, die Kunst der übrigen (Liebkosungen)²⁾, die Kunst schamlosen Ungestums und der Verwirrung, die Kunst, mit Eifersucht und Zwi­tracht zu spielen, die Kunst des Weinens, die Kunst des Stolzes und der Hingebung³⁾, die Kunst zu schwitzen, zu schwindeln und zu zittern und ferner die Kunst, sich hervorragend zu putzen; die Kunst, kraftlose Bewegungen zu machen und die Augen zu schließen, die Kunst, einer Toten gleich zu sein, die Kunst, eine Leidenschaft zu zeigen, die keine Trennung vertragt, die Kunst der Entschlossenheit, des Abschlagens und des Zurnens, die Kunst, mit der eigenen Mutter zu streiten; die Kunst, das Haus des Liebhabers zu besuchen⁴⁾ und an Festen teilzunehmen die Kunst zu nehmen, die Kunst der Persönlichkeit⁵⁾, die Kunst des Spielens⁶⁾ und die Kunst des Fürsten unter den Dieben; die Kunst, sich würdig oder demütig zu benehmen, die Kunst, ohne Ursache von Mängeln zu sprechen, die Kunst, heftige Schmerzen zu heucheln⁷⁾, die Kunst, sich zu salben, die Kunst,

¹⁾ mitravañcanakālā?

²⁾ parakālā.

³⁾ mānasamkṣayakālā.

⁴⁾ sadgghaganana.

⁵⁾ jātukālā.

⁶⁾ kelikālā, oben bereits genannt

⁷⁾ śūlakālā.

sich schlafend (?) oder menstruerend zu stellen oder den Geliebten als Luft zu betrachten (?)¹⁾, die Kunst, den Riegel am Hause vorzuschieben und den Besucher an der Kehle zu packen, die Kunst, den verlassenen Liebhaber zu rühmen, aufzusuchen, zu sehen und festzuhalten, die Kunst, an Wallfahrtsorten in Lusthainen oder Gotteshäusern sich aufzuhalten und zu belustigen, die Kunst der Haushlichkeit, die Kunst, Heilkräuter und Beschwörungsformeln zu Liebeszaubern zu benutzen, die Kunst, sich auf Baume zu verstehen, die Kunst, das Haar zu färben, die Kunst, die vielfachen verdienstlichen Werke von Bettelmonchen und Büßern aufzuhaufen, die Kunst, andere Länder zu sehen, und schließlich die Kunst der Kupplern, falls die Hetare wegen des Besitzes von nur dreundsechzig Künsten betrübt sein sollte“ — (Für diese Stelle ist das Fehlen eines Kommentares sehr zu bedauern, ich bezweifle nicht, daß man noch andere Künste herauslesen kann als ich!)

Das Gewinnen der Besucher (Kāmas § 51)

, Selbst wenn sie von einem Besucher eingeladen wird, soll sie doch nicht sogleich darauf eingehen, da die Männer leicht zu erringende Frau verachten (Fast wörtlich übereinstimmend damit Samayamatṛkā V, 68

prathamam prarthitā veśyā na kṣano 'stity udaharet |
janasyayam svabhavo hi sulabham avamanyate ||)

Um seine Neigung zu ergründen schicke sie Diener usw, Masseure Sanger und Spaßmacher zu dem Besucher oder solche Leute die ihm anhangen²⁾ Wenn es daran fehlt sende sie den Pithamarda usw Durch diese ergrunde sie die Lauterkeit oder Unlauterkeit Neigung oder Abneigung Anhanglichkeit oder Treulosigkeit Freigebigkeit oder Knauserigkeit des Besuchers Wenn sie sich über ihn klar geworden ist schließe sie unter Vermittlung des Vita den Liebesbund mit ihm “

Diese Prüfung schreibt auch die Samayamatṛkā V 3 vor
pūrvam bhāvaparīkṣaiva kārya yatnena kaminām |
jñatarāgavibhāgaṇaṁ kartavyau tyāgasamgrahau ||

¹⁾ n drākṣirajasvalāmbarakālā

²⁾ tacchaktān was Yaśodhara mit sevāparān erklärt Die engl Übers hat „who may be in her service“, was ansprechender ist Der handarpacudāmaṇi schweigt.

Im Anschluß daran ergeht sich Kṣemendra in der Aufzählung und Beschreibung von achtzig (11) verschiedenen Neigungen, rāga, unter denen uns ein paar alte Bekannte von S 87 begegnen „Die Safflor-Neigung, die Mennige-Neigung, die von der Rote des Saffran, die von der Rote des Lack, die Krapp Neigung, die die braune Rote trägt, die Gelbwurz-Neigung und die Indigo Neigung das sind die acht, welche eine Farbe nachahmen Die Goldneigung, die nach dem Kupfer benannte, ferner die Messing-Neigung, die nach dem Blei benannte Neigung die eiserne, die von Juwelen stammende, ferner die Glasneigung und die steinerne das sind die acht, welche einen Mineralstoff nachahmen Die Dämmerungs Neigung, ferner die des Mondes, weiter die des Regenbogens, die des Mars, die nach dem Meteore genannte ferner die Sonnen-Neigung und als achte die rāgu-Neigung das sind die zum Himmel in Beziehung stehenden Neigungen Die Ohren-Neigung, die Augen-Neigung, ferner die auf die Zunge gegründete, die Gefühls-Neigung, die Geruchs-Neigung, die des manas (Seele), die aus der buddhi (dem Verstande) entstehende und die nach dem Ichbewußtsein genannte, das sind die acht nach den Sinnen benannten Die Stier-Neigung, die Pferde Neigung, ferner die, welche den Namen des Chamäleons führt, die Widder-Neigung, die Hunde Neigung, ferner als weitere die Maulesel Neigung, die Katzen Neigung und die nach dem Elefanten benannte diese acht stammen von verschiedenen Tieren Die Papageien-Neigung, die hamsa-Neigung, die nach der Turteltaube genannte, die des Pfau, die nach dem Sperlinge benannte, die von dem Hahne stammende die des indischen Kuckucks und die nach dem jivajiva Huhn benannte, das sind die acht von Vögeln abstammenden Die Haar-Neigung, die Knochen Neigung, die nach den Nageln benannte, die zu den Händen in Beziehung stehende, ferner die Zähne Neigung die Fuß Neigung, die Stirnzeichen Neigung und die nach dem Ohrschmucke benannte das sind die acht, die nach Gliedern unterschieden werden Die Schatten Neigung, ferner die Gespenster-Neigung, auch die Iallsuchtartige, dann die Dämonen Neigung, die der Gandharven, die nach den yakṣas benannte, die unruhvolle Neigung und die Teufel-Neigung diese acht werden als die großen Neigungen genannt Die Blumen- und die Topf Neigung,

ferner die des Orangenbaumes und die des Granatbaumes, die Rauschtrank-Neigung, die Aussatz-Neigung, die nach visarpa (Rotlauf, Rose) genannte, die als Scheiterhaufen bezeichnete, ferner die der Biene, die der Motte, die nach dem Skorpione benannte, die als Fieber bezeichnete, die als Irresein bezeichnete die von der Erinnerung stammende, die Wollust Neigung, die als Besessenheit bezeichnet wird, und die nach dem Blute benannte Leidenschaft das sind die sechzehn vermischten Hore nun im folgenden der Reihe nach ihre abgekürzte Beschreibung

Die Safflor-Neigung ist beständig, wenn sie gehegt wird, und geht im Nu verloren, wenn sie vernachlässigt wird, von Natur trocken, wird die Mennige-Neigung (Farbe) durch Vermischung in Liebe (Verrühren mit Öl) haltbar gemacht Die Saffranfarbe (Neigung) bringt leicht aufgetragen Befriedigung, dick aufgetragen Mißfallen Erhitzt schmilzt ein Mal aus Lack, kuhl gehalten schmilzt es nicht, erhitzt und kuhl gehalten bleibt die Krappfarbe gleich und überdauert kraftige Benutzung, die durch ihre Sprodigkeit bestandige braunrote Farbe vergebt bei Vermischung mit Öl Selbst gut verwahrt verfärbt sich im Nu die Gelbwurzfärb, die Indigofarbe ist beständig auch nach dem Tode, und selbst abgewischt bleibt sie haften Die Goldfarbe behält stets den gleichen Glanz im Schneiden, Reiben und Erhitzen, die kupferne bekommt wenn man'sie wischt, Reinheit, nichts anderes Die messingene aber erhält sogar durch Öl Unreinheit, die bleierne hat zu Anfang fernerhin und am Ende schmutzigen Glanz Das Eisen biegt sich nicht, da es von Natur scharf und hart ist, die nach dem Juwelle benannte Farbe ist ohne Trug und von Natur hell und beständig Von Natur zerbrechlich ist die nach dem Glase benannte nach Trug aussehende Farbe, die des Steines ist standhaft in ihrer Wuchtigkeit, aber, weil das Herz fehlt, geschmacklos Die der Dämmerung ist *beweglich und beständig zugleich, hat* und zeigt wechselnde Zustände, die Farbe des Mondes ist kuhl, beruhigt den Schmerz und ist der Zunahme und Abnahme unterworfen, die des Regenbogens zeigt vielerlei Glanz und entsteht aus dem Getandel der hinterlistigen Maya, die Blitzfarbe zuckt empor, ist gesehen und verschwunden und wirkt schädlich, der Mars entflammt in Folge der Mißachtung seitens der Frauen und hat ein gerotetes Ant-

litz, die nach dem Meteore genannte Neigung verursacht offene Schädigung in Form von Gefangnis Totschlag usw Die Sonnen-Neigung verursacht infolge ihrer Hitze bestandige Glut und hat regelmäßigen Aufgang, nach dem Untergange des Freundes (der Sonne) verlangend, feindselig und festpackend ist die rāhu-Neigung Die Ohren Neigung heißt so, weil hierbei die Ohren besondere Wonne empfinden, sie liebt es, von den Vorzugen zu hören, die aus den Augen entstehende aber findet Befriedigung an (dem Anblick) der bloßen Gestalt, die Zungen-Neigung ist lüstern nach dem Genusse mannigfach schmeckender Speisen, die aus dem Gefühle bestehende verzichtet auf alles und verlangt nur nach der Umarmung aller Glieder, die nach dem Geruche benannte trägt Verlangen nach starken Wohlgeruchen von Blumen, Raucherwerk usw, die des manas zeigt den Wunsch in Gestalt eines bloßen bestandig gehegten Verlangens, die nach der buddhi genannte entbehrt der Leidenschaft des Haftens an einem vorzugereichen Geliebten, die nach dem Ichbewußtsein genannte wird durch die Überhebung wegen einer ruhmenswerten Verbindung gekennzeichnet Die nach dem Stiere be-

teilt mit der Geliebten selbst kleine Sorgen, die des indischen Kuckucks zeigt süße Sprache und läßt zahlreiche Reden strömen, die nach dem jivajiva-Hühne benannte ist unermüdlich im Abküssen Die nach dem Haare benannte dauert sieben Tage und wirkt nur schwer gewinnend, die von den Knochen stammende weilt im Innern und lebt von heimlicher Liebe, die nach den Nageln benannte dauert nur einen Monat und vergeht langsam, die den Namen der Hand führende wird, kaum erwacht, so schnell unsichtbar, wie man die Faust ballt, diejenige, welche den Namen der Zähne führt, hat immer nur Gefallen an dem Betelkauen, die nach den Füßen benannte heftet sich bloß unter Verbeugungen an die Beine, die dem Stirnzeichen gleichende ist die Vereinigung eines Niedrigen mit einer hohen Frau, die des Ohrschmuckes neigt sich gekrümmt zum Ohre und prahlt Die nach den Schattendamonen benannte läuft überall hinterdrein und verursacht Lungenschwindsucht, die nach den Gespenstern genannte hat unbekannte Sinnesart, und ist ohne Besinnung, die nach der Fallsucht benannte zeigt alle Augenblicke ein Hinsturzen in grausigem Zorne, die des Damons pakt auf belebter wie verodeter Straße den Saum des Gewandes, die der Gandharven richtet das Herz auf den Genuß des Gesanges, Tanzes usw., die des yaksa weicht nicht, (auch) wenn sie verworfen wird, und versteht sich darauf, in dem Hause Einkehr zu halten, die nach der Unruhe benannte ist geschwatzig in allem möglichen Gerede und entbehrt der Zügelung, die Teufelige gefällt sich in Unsauberkeiten und zerfleischt mit scharfen Verwundungen Die Blumen Neigung ist nur einen Augenblick erhaben und beschäftigt sich bloß mit der Verehrung, selbst zerbrochen erscheint die Topf Neigung in der Wiedervereinigung der Scherben gleichsam wie ganz, die Orangenbaum Neigung ist zwar innen schmackhaft, außen aber höchst scharf und bitter, die nach dem Granatbaume genannte wächst im Herzen empor, indem sie viele Keime birgt, die Rauschtrank Neigung gleicht einem Augenblicksrausche, ist (nicht) normal und kennzeichnet sich durch Verlegenheit, die nach dem Aussatze benannte ist überaus abscheulich, da sie durch ihr ekelhaftes Auftreten Widerwillen erregt, und sie nimmt eine Mißgestalt an, indem gleichsam die schwachen Stellen des Körpers geschnitten werden, die

nach dem Scheiterhaufen benannte versengt den ganzen Leib und entsteht aus der Anwendung von Mitteln zum Gefugigmachen; die Bienen-Neigung kostet nur aus Neugierde und schaut immer nach Neuem aus, die Motten-Neigung liebt den Feuerchein der Geliebten und geht daran schmahlich zugrunde, die nach dem Skorpion genannte bringt Qualen und sitzt außerordentlich fest, wiewohl sie hassenswert ist, die nach dem Fieber genannte hört auf zu essen und verliert infolge der allzu hastigen Glut die Körperfülle, die nach dem Irresein benannte ist infolge der Verwirrung des Geistes wie auf einem Rade sitzend und bestürzt, die nach der Erinnerung genannte besteht in der Vereinigung mit einer anderen Frau, indem man sich dabei die Geliebte vorstellt, der Damon der Wollust feiert stets im Traume das Fest des Liebesgenusses, die Blut-Neigung (Sadismus?) entsteht, wenn ein niedriger Mensch im Streite Blut fließen sieht “

•

Die Mittel, Geld von dem Geliebten zu bekommen (Kāmas § 53)

Kṣemendra gibt Samayamātṛkā V, 75/77 andere, aber dabei nicht minder kluge Ratschläge, Sie lasse sich schnell Geld geben, solange seine Besinnung vor Leidenschaft geschwunden ist, wenn er aber von dem Winde gestillter Leidenschaft abgekühlt wird, wird er hart wie ein Klumpen Eisen. Sie erbitte alles zur Zeit der Liebesgenuß-Krankheit, solange sie seinen Leib in die Fesseln ihrer Schenkel geschlagen hat, ein Gesättigter macht sich ja für gewöhnlich nichts aus einer Mangofrucht, die am tief herabhängenden Zweige gereift ist. Sie halte den mit Vermögen Ausgestatteten fest, solange sein Geld noch nicht aufgebraucht ist, geradeso wie ein Lampendocht, dessen Ende immer wieder mit ein wenig Öl angefeuchtet wird, Licht spendet “

Kṣemendra lehrt Samayamātṛka V, 78/87 „Wenn er ausgesogen ist und aufgehört hat, Dienste zu leisten, so werfe sie ihn weg wie ein zerstampftes Stück Zuckerrohr, der Haarschopf laßt ja auch die welke Blume fallen, die nun den Platz schandet, den sie eingenommen hat. Wenn er aber trotz der Abweisung sich nicht entfernt, sondern wie eine Katze im Winter sich fest anheftet, dann ist folgende harte, sich steigernde und

in die empfindlichen Teile des Körpers einschneidende Behandlung vorzunehmen. Durch Entziehung des Lagers, Schläge mit Worten, Zornweisen, Sinnesänderungen der Mutter, abgefeimte Hinterlist, mannigfache Ausfluchte, Schicksalsprüfungen, absichtliche Vergehungen, Streitereien bei Forderungen, Schmähungen gegen den Mittellosen, wiederholtes Aufzählen der Geschenke, Beifallsbezeugungen an andere, Tadelreden, harte Worte, Verleumdungen der Lebemannern, Erzählungen von (seiner) Schwache, wiederholte Abwesenheit, Fasten aus Streitsucht, Verharren in Tauschungen, Anwendung von Bitternissen, Runzeln der Brauen, verletzende Gelübde und weite Reisen ist er zu entfernen. Wenn er jedoch, in seiner Leidenschaft wie Lack haftend, trotz scharfer Krankungen nicht weggeht, dann möge eine Dienerin die Sprechern machen und, die Arme schwenkend, zu dem über den Verlust seines Vermögens Betrubten sagen: „In diesem Hause, wohin die Schar der Liebhaber pilgerte und bestandig mannigfache Herrlichkeit war, ist heute der vierte Tag, seit das Frauenfest begonnen hat.“ Was macht der Eunuch, der das Glück des Genusses nicht kennt, im Hause der Hetäre? Was besteigt derjenige das Schiff, der das Geld für die Überfahrt nicht zur Hand hat? Was macht eine Hetäre mit einem Manne, der zwar schon ist aber sein Vermögen durchgebracht hat und keine Anstrengung mehr machen kann? Wer mag eine Kuh als nützlich betrachten, der die Milch versiecht ist und die nicht mehr trachtig wird? Vergebens befaßt ein Ausgebeutelter sich damit, Dummköpfe mit hebreichen Redensarten zu gewinnen. Bringt etwa die Amme, wenn die Milch ausbleibt, das Kind durch Kusse und Liebkosungen zu Gedeihen?“

Großere Übereinstimmung mit dem Kāmasutra zeigt Dāmodaragupta in seinem Kuṣṭanīmata 606/613, wo es heißt: „Sie weist ihm einen gesonderten Sitz an und ist sogar in der ehrfurchtsvollen Begrüßung lassig, ihre Reden sind unwillig oder hohnisch, ihr Spott trifft seine schwache Seite, sie preist seine Widersacher, sie preist gern solche, die ihm an Vorzügen und Leidenschaft überlegen sind, sie sagt dem Liebhaber häufig Worte, die seine Gesprächigkeit tadeln sollen, sie unterbricht seine Erzählung durch Dazwischenschlagen mit anderen Worten,

sie zeigt Widerwillen gegen sein Verhalten, unter einem Vorwande verläßt sie seine Gesellschaft, unter einem Vorwande laßt sie die Zeit verstreichen, wenn es ans Schlafen geht, walzt sie sich auf dem Lager umher, schlafert die Macht des Schlafes ein und gerat in Unruhe, wenn er sich ihr zuwendet, sie verweigert ihm die Berührung der Schamgegend bei den Fragen zur Ergründung ihres Wesens, beim Küssen zieht sie den Mund zurück, beim Umarmen zieht sie die Glieder steif zusammen, sie verträgt die Ausführung von Schlägen und Verwundungen mit den Nageln und Zähnen nicht, sie bat Widerwillen gegen lange dauernden Liebesgenuß, wenn er zum Liebesgenuße immer wieder auffordert, sagt sie „Schlaf!“ Wenn er unfähig ist fordert sie ihn auf, andererseits wenn seine Potenz geschwunden ist, verlacht sie ihn, in dem Wunsche, daß die Nacht zu Ende sein möge, fragt sie immer wieder den Nachtwachter, sie geht aus dem Schlafgemache hinaus erhebt sich bei Tagesanbruch von dem Lager, indem sie ungestum ausruft „Erschienen, erschienen ist der Tag!“

Man vergleiche jetzt J J Meiers Altindische Schelmenbücher I, II

§ 13. Die Geheimlehre (Upanisad).

Die absonderlichen, für den Kenner der Menschheit allerdings durchaus nicht überraschenden Vorschriften die uns bei den Erotikern in der Upanisad zusammengefaßt entgegentreten und auch in wissenschaftlicheren Werken z B in medizinischen Lehrbüchern, der Yogaratnāvali, dem Bower Manuskript usw begegnen, sind für diejenigen bestimmt, der wie Vātsyāyana S 469 sagt, mit den bisher angegebenen Regeln das erstrebte Ziel nicht erreicht

Im Kāmasūtra wie in den jüngeren Erotikern ist nun die Anordnung des Stoffes nicht immer so wie es für eine reinliche Scheidung erwünscht wäre Ich will also versuchen, in meiner Darstellung mehr auf Ordnung zu sehen, es ist das allerdings nicht immer streng durchzuführen

1 Haarwuchsfördernde Mittel Haarfarbemittel
Anañgaranga fol 10b/11a.

gavyena payasā piṣṭam tilapuṣpaṃ sagokṣuram |
saptāhalepanāt kuryāt keśān dīrghān bahūn api || 1 ||
dantīsāvarakalkena siddham tailam tilodbhavam |
pitam kārśyam ca kharvatvam keśānām hanti lepanāt || 2 ||
guñjāphalarajah kṣaudrayuktaṃ lepān nuhanty ālam |
indraluptam tathā keśabāhyārohanakāraṇam || 3 ||
dagdhvebhadantaṃ suślakṣnam piṣṭvā tena pralepayet |
indraluptam ksayaṃ yati keśā rohanti bhūriśah || 4 ||
āmraprasūnam triphalā tvak pāṇḍavataror api |
piṇḍārakaṃ ceti kalkais tilatailam prasādhayet || 5 ||
nīlam tailam iti khyātaṃ keśānām rañjanam param |
ksipto 'tra hamsapakṣo 'pi dhruvam mecakatām vrajet || 6 ||
mañjūphalakanānilisaindhavaḥ sārāṇalakauḥ |
piṣṭau śīroruhā līptau śyāmavarṇā bhavanty ālam || 7 ||
nimbatailapalaṃ nityam māsaiḥ yah pibet narah |
śuklāḥ keśāḥ krameṇaiva tasya yānti alitulyatām || 8 ||
gorocanā kṛṣṇatīlāḥ kākamāci śatāvarī |
amibhiḥ cikurā līptau śyāmatām yānti satvaram || 9 ||
tilānām snuḥidugdhena bhavitānām tu yad bhavet |
tailam tallepanāt keśāḥ sphatikābhā bhavanti hi || 10 ||
vajrikṣireṇa yā dhātri bhāvitā mardanāt tayā |
tatksaṇād eva martyānām nīpatanti svayaṃ kacaḥ || 11 ||

„Sesamblute samt goksura (*Tribulus lanuginosus*)¹⁾, mit Kuhmilch zerrieben, macht nach siebentagigem Salben das Haar lang und dicht (1) Öl aus Sesamkornern, mit einer Paste aus danti (*Croton polyandrum*) und sāvara (*Symplocos racemosa*), zubereitet, beseitigt, nachdem es durch Einreiben eingesogen ist, Sparlichkeit und Kurze der Haare (2) Pulver von guñjā-Früchten (*Abrus precatorius*), verbunden mit Honig, beseitigt durch Einreiben genügend den Ausfall des Haares, und ebenso bewirkt es das Herauswachsen desselben (3) Wenn man Elfenbein verbrennt, es ganz fein zerreibt und damit einreibt, schwimmt der Haarausfall, und die Haare wachsen reichlich (4) āmra-Blute (Mango), die drei Myrobalanen²⁾, die Rinde des pāṇḍava-

¹⁾ Oder *Asteracantha longifolia*.

²⁾ *Terminalia Chebula*, *T. Bellerica* und *Phyllanthus Emblica*.

Baumes¹⁾ und pindāraka — mit deren Paste bereite man ein Sesamol (5) Dies heißt schwarzes Öl und ist das beste Farbmittel für die Haare, selbst ein haṃsa Flügel, den man da hineinwirft, wird sicherlich dunkelschwarz (6) Wenn die Haare mit zerriebener mañjū-Frucht²⁾, kanā (Piper longum), Indigo und Steinsalz sowie mit sāra Stengeln³⁾ gesalbt werden, bekommen sie eine genügend dunkle Farbe (7) Der Mann, welcher einen Monat lang beständig ein pala nimba Öl (Azadirachta indica) trinkt, dessen weiße Haare werden allmählich (an Farbe) den Bienen gleich (84) gorocanā⁴⁾, schwarze Sesamkörner, kākamāci (Solanum indicum) und śatāvarī (Asparagus racemosus) — mit diesen gesalbt werden die Haare schnell dunkel (9) Wenn man die Haare mit dem Öle salbt, welches man aus Sesamkörnern, vermischt mit der Milch von snuhi (Euphorbia antiquorum) erhält, so werden sie kampfergleich (10) Wenn man dhātri (Emblīca officinalis) mit dem Milchsafte von vajri (Euphorbia antiquorum²⁾) vermischt und damit die Haare einreibt, fallen sie den Leuten im Nu von selbst aus (11)

2 Pañcasāyaka fol 13a.

tilaprasūnaṃ saha goḥṣurena
 sasaraḡhaṃ gavyaḡhṛtena piṣṭam |
 sapṭāhamātreṇa śiraḡhṛalepād
 bhavanti dūrghāḡh pracurāś ca keśāḡh || 1 ||
 madantīkāsūvarakalkasiddhaṃ
 tilodbhavaṃ tailam idaṃ narānām |
 aṃkālapāṃtaṃ (2) kṛśātām ca raukṣaṃ
 keśasya kharvatvam alaṃ nihanti || 2 ||
 sanīḡhikaḡh saṃdhavapippalībhuḡ
 ghṛtāḡhyayuktābhuḡ upetya keśam |
 krameṇa śāṃkhopamam āśu kṛṣṇaṃ
 bhaven narīṇām iti Rantidevaḡh || 3 ||
 karṣārdhamātraṃ prasavaṃ phalaṇa
 nimbasya tailaṃ niyāmena pītam |
 krameṇa kundendutuṣāragauram

¹⁾ Pentaptera Arjuna nach der englischen Übersetzung

²⁾ 'Persian gall nuts.'

³⁾ 'sweet gruel of wheat.'

⁴⁾ 'allen tein les Rinles.'

śīroruham mecakatām upaiti || 4 ||
 śatāvarī kṛṣṇatīlena yuktā
 gorocanā karkaśakābhūdhā ca |
 amibhir ālīpya punah svakeśān
 karotī kṛṣṇān apī śuklavarmān || 5 ||
 vīḍaṅgagandhopalakalkayogo
 gomūtrasiddham kaṭutaīlam etat |
 abhyangayogena śīroruhānām
 yūkādilīksāpracayaṃ nihanti || 6 ||
 guṇjāphalam ksaudrayutam vilīpya
 keśapradeśe sakalendralupte |
 anena yogena sadaiva keśā
 rohanti kṛṣṇāḥ kuṭilā viśālāḥ || 7 ||
 mataṅgadantasya maṣiṃ vīdhāya
 prayojanaṃ tulyatayā supīṣṭam |
 limped anenaiva mahendraluptam
 keśah prarohanty apī hastamadbye || 8 ||
 kśīrena vajrītarusambhavana
 ye bhāvitāḥ kṛṣṇatūlā nīlāntam |
 tattatlayogena vilāsīnīnām
 bhavanti keśā asītavadātāḥ || 9 ||
 kśīrena śakrāhvamahīruhasya
 vibhāvītā mākṣikayāsa (?) dhātṛī |
 yo 'śnāti tasyāḥ parilepayogād
 rohanti keśāḥ svayam eva nūnam || 10 ||

„Sesamblute mit gokṣura (*Tribulus lanuginosus*) in Kuh-
 schmelzbutter verrieben samt Honig und damit nur sieben Tage
 den Kopf gesalbt, dann werden die Haare lang und dicht (1)
 Aus Sesamkornern bergestelltes Öl, mit einer Paste von madan-
 tikā (?) und sāvara (*Symplocos racemosa*) verarbeitet und zur
 rechten Zeit getrunken (??) beseitigt hinreichend bei den Men-
 schen die Sparlichkeit, Spodigkeit und Kurze des Haares (2)
 Wenn man das Haar mit Steinsalz und pippalī (*Piper longum*)
 samt Indigo, verbunden mit . . Schmelzbutter, behandelt, wird
 es, wie Rantideva lehrt, schnell schwarz, wenn es (auch an
 Weiße) der Muschel gleicht. (3) Nur ein halbes karṣa nach
 Vorschrift von dem Öle getrunken, welches aus der Frucht des
 nimba (*Azadirachta indica*) gewonnen wird, dann wird das bis-

her wie Jasmin, der Mond oder der Schnee helle Haar allmählich dunkelschwarz (4) śatāvarī (*Asparagus racemosus*) verbunden mit schwarzem Sesam, gorocanā (Rindsgallenstein) und die Pflanze namens karkaśaka¹⁾ (?): wenn man damit wiederholt seine Haare bestreicht, macht man sie schwarz, auch wenn sie hell von Farbe sind (5) Die Anwendung einer Paste von vidāṅga (*Embelia Ribes*) und Schwefel, sowie mit Kuhurin zurechtgemachter weißer Senf — dieses beseitigt, als Salbe angewendet, eine Menge von Nestern von Lausen usw in den Haaren (6) Wenn man guñjā-Frucht zusammen mit Honig auf den Haarboden streicht, der volligen Ausfall des Haares zeigt, wachsen sogleich infolge dieser Kur schwarze, krause, lange Haare (7) Man mache aus Elfenbein ein Beinschwarz, reibe es gut gleichmäßig . . und salbe damit die Stelle, wo die Haare ausfallen, dann wachsen einem die Haare in der Hand (8) Wenn man schwarze Sesamkörner innig mit dem Milchsafte vom vajrī-Baume (*Euphorbia antiquorum*) vermischt und mit dem Öle davon die Haare der Schönen behandelt, werden sie schwarz und rein (9) Wer dhātṛī (*Emblica officinalis*), mit dem Milchsafte des śakra genannten Baumes (*Wrightia antidysenterica*) und mit Honig (?) vermischt, genießt oder dies als Salbe anwendet, dem wachsen die Haare von selbst " (10)

3 Kāmasūtra 370

„Myrobalanenfruchte, versehen mit dem Milchsafte von snuhi (*Euphorbia antiquorum*), soma und arka (*Calotropis gigantea*) und den Früchten von valgujā (*Vernonia anthelmintica*) bewirken Weißwerden des Haares Ein Bad mit den Wurzeln von madayantikā (*Jasminum arabicum*), kuṭaja (*Wrightia antidysenterica*), kavañjanikā, girikarpikā (*Clitoria Ternatea*) und ślakṣnaparni bewirkt, daß die Haare wieder wachsen Wenn man sie mit einer Salbe bestreicht, die man durch sorgfältiges Kochen derselben Sachen erhält, so werden sie schwarz und wachsen allmählich nach“

Die Übersetzer des Anangaranga geben dazu die Anmerkung: "What a fortune would be such a remedy in civilised lands!"

*

¹⁾ Cassia oder Senna esculenta, *Tragia involucrata*? Im pw nicht angegeben.

2 Die Beseitigung von Gesichtspickeln

Anangaranga fol 11a

vacāsāvaradhānyānām lepanād yauvanodbhavāḥ |
 mukhasthāḥ pīṇḍakā yānti dehīnām samkṣayaṁ kramāt || 1 ||
 lodhrasaindhavasiddhārthavacānām parilepanāt |
 gandasthāḥ pīṇḍakā yānti naranāryor kṣayaṁ kramāt || 2 ||
 kantaikāḥ śālmalair yaś ca kṣirapiṣṭair vilepyet |
 mukhe tasyāpi pīṇḍakā nāśam gacchanty asaṁśayaṁ || 3 ||

, Durch Einreiben mit vacā (Acorus Calamus) sāvara (Sym-
 plocos racemosa) und dhānya (Koriander) verschwunden die in
 der Jugendzeit entstehenden, im Gesichte der Leute befindlichen
 Pickeln allmählich (1) Durch Einreiben mit lodhra (Symplocos
 racemosa), Steinsalz, weißem Senf und vacā verschwinden die
 auf den Wangen befindlichen Pickeln bei Mann und Frau all-
 mählich (2) Wer sich mit in Milch zerriebenen Dornen von śal-
 malī (Salmalia malabarica) einreibt, in dessen Gesicht schwinden
 die Pickeln unzweifelhaft " (3)

2 Pañcasāyaka IO 2526

sindhutthasiddharthakasāvarānām
 vacayutānām parilepanena |
 stripuṁsayor yauvanajo haṭhena
 vinaśam ayatī mukhe ca kantaḥ || 1 ||
 yah kantakāḥ śālmaliṇpādapasya
 ksirena piṣṭair vadanaṁ vilipyā |
 gandaprarudhah piṭikāś tryahena
 prayanti nāśam puruṣasya || 2 ||
 dhānyaṁ vacasavaratulyabhāgaṁ
 piṣṭvā lipet tena mukhaṁ nitantam |
 mukhodbhavā yauvanajā nārāṇam
 naśyanti nūnaṁ piṭikāḥ kṣanena || 3 ||
 piṣṭvā masūraghṛtasaṁyāsān
 muhur muhur tena vilipyā vakram |
 naśyanti gande piṭikāḥ prarūḍha
 māsārdhamasena vilāsinam || 4 ||

Durch Einreiben mit Steinsalz weißem Senf und savara
 (Symplocos racemosa) verbunden mit vaca (Acorus Calamus)
 verschwindet sogleich bei Mann und Frau die in der Jugend
 entstehende Pustel im Gesichte (1) Der Mann, der mit den

in Milch zerriebenen Dornen des sālmalī-Baumes (Salmali malabarica) das Gesicht einreibt, dessen auf der Wange gewachsene Pusteln verschwinden nach drei Tagen (2) Man zerreiße Koriander zu gleichen Teilen mit vacā (Acorus Calamus) und sāvāra (Symplocos racemosa) und bestreiche damit tüchtig das Gesicht, dann verschwinden wahrlich im Nu die in der Jugend entstehenden, im Gesichte befindlichen Pusteln bei den Männern (3) Wenn man Linsen, Schmelzbutter, sauren Rahm und yāsa (Alhagi Maurorum) zerreibt und damit immer wieder das Gesicht bestreicht, schwinden die auf der Wange der Schönen entstandenen Pusteln in einem halben oder ganzen Monat " (4)

*

3 Mittel zur Erzielung einer hellen Gesichtsfarbe

Anangaranga fol 11a

tiladvīrasiddhārthān piṣṭvā kṣīrena lepayet |

yah sap̄tāhaṃ jayen nīlāṃ candravat vīdanāṃ bhavet || 1 ||

gaurikāṃ śonayaṣṭi ca meghanādo nīśādvayam |

piṣṭvā rambhāmbhasā lepāt sap̄tāhān nīlāṃ jayet || 2 ||

Wer sich sieben Tage mit in Milch zerriebenen Sesamkörnern, zwei Arten Kummel und weißem Senf salbt, vertreibt die dunkle Gesichtsfarbe, und das Antlitz wird klar wie der Mond (1) Wenn man Rotel śonayaṣṭi (Bignonia indica?), meghanāda (Amaranthus polygonoides? Butea frondosa?) und die beiden nīśā (Curcuma longa und aromatica) mit dem Saft von rambhā (Musa sapientum) verreibt und sich damit salbt, vertreibt man nach sieben Tagen die dunkle Gesichtsfarbe " (2)

Die eine Handschrift IO 1801, fugt danach noch folgende Regeln ein

aśvagandhāvacākuṣṭhā pālāsakusumāni ca |

anena lepitā nārī gaurā bhavati varṇataḥ || 1 ||

uccairikā (?) kuṅkumanāgakesaraṃ

dūrvāśkurāḥ komalapadmataṇḍulāḥ |

śloṣṭya kṣīreṇa kṣītapralepakāḥ

suvarnakāntis tanuvardhanaṃ parim || 2 ||

rātrān udvartanaṃ kṛtyaṃ prabhāte coṣṭavāriṇā |

inukhaṃ bhavati padmābhāṃ pāṇipādaṃ ca komalau || 3 ||

aśvagandhā (Physalis flexuosa), vacā (Acorus Calamus),

kuṣṭhā (*Costus speciosus*) und palāśa-Bluten (*Butea frondosa*) — wenn sich damit eine Frau salbt, wird sie blaß von Aussehen (1) uccairikā (?), kunkuma (*Crocus sativus*), nāgakesara (*Mesua Roxburghii*), dūrvā-Schößlinge (*Panicum dactylon*), zarter Lotus und Reis wenn man das mit Milch verrührt und sich damit einreibt, bekommt man den Glanz des Goldes, und das ist zugleich die beste Stärkung des Körpers (2) Man reibe früh und abends (den Körper) mit heißem Wasser; dann wird das Gesicht wie ein Lotus und die Hände und Füße zart“ (3)

Pañcasāyaka IO 2526.

siddhārthajiradvitayam tilam ca
kṣīreṇa piṣṭvā paripya vaktram |
saptāhamātram prathamasya (?) nīlam
nīhanti kṛtsnām iti Rantidevaḥ || 1 ||
niśādvayam gaurikaśayāṣṭi-
rambhāmbu piṣṭvā vinihanti nīlam |
saptāhamātrād acireṇa yoge
śankhānkātulyam vadanam karoti || 2 ||

, Wenn man weißen Senf und zwei Arten Kummel, sowie Sesam mit Milch zerreibt und nur sieben Tage lang das Gesicht damit bestreicht, beseitigt das nach Rantideva die dunkle Gesichtsfarbe vollständig (1) Die beiden niśā (*Curcuma longa* und *aromatica*), Rotel, śayastī und Saft von rambhā (*Musa sapientum*) verrieben, beseitigt nach sieben Tagen die dunkle Farbe und macht in kurzer Zeit bei dieser Behandlung das Gesicht einem Muschelmale ähnlich“

Das Ratīrahasya trennt die Vorschriften für die Beseitigung der Gesichtspickeln und zur Erzielung einer reinen Gesichtsfarbe nicht streng voneinander, es heißt fol 23b

tilasarsaparañidvayakuṣṭhakṛtodvartanāni majjantīḥ |
kāntyā hasitahumamśor bibhratī saurabhyam abhyadhikam || 1 ||
nimbāragvadhādāḍmaśiṣakalkaiḥ salodhrakaiḥ strīṇām |
rañidvayamustaiḥ syad yuvatinām sundaro rāgaḥ || 2 ||
kuṣṭhatilakṣṇajirakasiddhārthakajirakaiḥ samam payasā |
lepo vadanāsudhāṃśor vyaṅgakalanam vinaśayati || 3 ||
vyapanayati badaramajjā guḍamādhunavanitasamputā vyan-
[gam]

lepena varunavalkalam ajakṣīreṇa piṣṭam vā || 4 ||

lodhravacādhānyākair yauvanapīḍakāpaho lepaḥ |
 gorocanānvitena ca lepo maricena tadṛśaḥ proktaḥ || 5 ||
 vītuṣayavacūrṇayaṣṭimadhusitasiddhārthaloḍhralepena |
 strīṇāṃ bhavanti niyatam varakāñcanatulyavadanāni || 6 ||
 pariṇatavaṭadalakāñcanayaṣṭimadhukapriyaṅgupadmānam |
 saḥadevāharicandanalākṣābāḥkālodhrāṇām || 7 ||
 samabhāḡair jalapīṣṭair vilāsiniṇām karoti niyatam ayam |
 adharitaśāradaśaśadharadīhitumukhapankajam lepaḥ || 8 ||

„Diejenigen, welche sich eifrig einer aus Sesam, Senf, den beiden rajanī (*Curcuma longa* und *aromatica*) und kuṣṭha (*Costus speciosus* oder *arabicus*) hergestellten Einreibung bedienen, besitzen größere Schönheit als der Kaltstrahler (Mond), dessen sie mit ihrem Liebreize lachen (1) Die Frauen bekommen durch Pasten von nimba (*Azadirachta indica*), āragvadha (*Cathartocarpus fistula*), dāḍima (Granatbaum) und śiriṣa (*Acacia Sırissa*) samt loḍhṛaka (*Symplocos racemosa*), die Jungfrauen durch die beiden rajanī (*Curcuma longa* und *aromatica*) und musta (*Cyperus rotundus*) eine schöne Gesichtsfarbe (2) Eine Salbe aus kuṣṭha (*Costus speciosus* oder *arabicus*) Sesam, kṛṣṇajiraka (*Nigella indica*), siddhārtbaka (weißem Senf) und jiraka (Kummel), zusammen mit Milch, beseitigt entstellende Pickeln im Antlitz-zusammen mit Milch, beseitigt entstellende Pickeln im Antlitz- (3) Das Mark von badara (*Zizyphus Nektarstrahler* (Monde) (3) Das Mark von badara (*Zizyphus Jujuba*) verbunden mit Melasse, Honig und frischer Butter, entfernt die Pickeln, wenn man damit einreibt, oder auch der Bast von varuṇa (*Crataeva Roxburghii*), mit Ziegenmilch verrieben (4) Eine Einreibung mit loḍhṛa (*Symplocos racemosa*), vacā (*Acorus Calamus*) und dhānyāka (Koriander?) beseitigt den Jugendausschlag, als ebenso wirkend gilt eine Einreibung mit marica (Pfefferstaude), versehen mit Rindsgallenstein (5) Durch eine Einreibung aus dem Mehle von enthulster Gerste, Süßholz, weißem Senf und loḍhṛa (*Symplocos racemosa*) werden die Gesichter der Frauen bestimmt dem feinsten Golde ähnlich (6) Die Einreibung aus verdorrtten vaṭa Blättern (*Ficus indica*)¹⁾, kāñcana²⁾, Süßholz, priyaṅgu (*Panicum italicum* oder *Aglara*

1) Oder ist vajalala etwa Synonym von *vajapālita, welches weißes Daul erkrast bedeutet?

2) *Mesua ferrea*, *Mabeus Champaka*, *Ficus glomerata*, *Baccharis variegata*, *Datura fastuosa* und *Rottleria tinctoria*.

odorata) und padma (*Nelumbium speciosum*), aus saḥṛdevā¹⁾, gelbem Sündel, Cochenille, Saffran und lodhra (*Symplocos racemosa*) (7), zu gleichen Teilen mit Wasser verrieben — die bewirkt sicher, daß der Gesichtslotus der Schönen die Strahlen des herbstlichen Mondes (an Reinheit des Glanzes) übertrifft“ (8)

*

4 Mittel gegen ubelriechenden Atem

1 Vātsyāyana erwähnt im Kāmasūtra mehrmals die Mundpflege S 59 nennt er unter den Gegenständen, die auf dem Nachttischchen stehen sollen, Zitronenbaumrinde, um den schlechten Geschmack im Munde zu vertreiben und den schlechten Geruch zu verdecken Auf S 62 schreibt Vātsyāyana vor, daß der elegante junge Mann nach dem Aufstehen seine Zähne putzen und Mundkugeln nehmen soll Nähere Angaben finden wir bei den jüngeren Erotikern

2 Ratirahasya fol 23a/b

āsvādītā ca sakṛd api mukhagandham sakalam apanayet kṣi-
[pram |

tvag bijapūraphalajā pavanam avācyaṃ ca naśayati || 1 ||
kuṣṭhailavālukaīlāyaṣṭimadhumustadhānyakṛtakavalah |
harati mukhapūtigandham kṣayati rasonādigandham ca || 2 ||
jātiphalajātipattriphanijhabālukakuṣṭhasampracitā |
apaharati pūtigandham mukhavivaraparisthitā guṭikā || 3 ||
vighaṭayati pūtigandham mukharogaṃ khadyamānam anudi-
[vasam |

kaṭutiktakaṣāyarasatālayutam dantadhavanam purpām || 4 ||
jātīdalailāpippalilajakamadhumātulungakṛtalehah |
satatābhyasāt kurute kuṣṇaramadhurasvaram vacanam || 5 ||

, Die von der Frucht des bijapūra (*Citrus medica*) stammende Schale beseitigt schnell jeden Geruch aus dem Munde wenn man sie auch nur einmal genießt, und behebt den ublen Atem (1) Ein Mundwasser, aus kuṣṭha (*Costus speciosus* oder *arabicus*), elavāluka (der wohlriechenden Rinde von *Feronia elephantum*), elā (Kardamomen), yaṣṭimadhu (Sußholz), musta (*Cyperus rotundus*) und dhānya (Koriander) hergestellt, beser-

¹⁾ *Sida cordifolia* *Echites frutescens* daṇḍotpalā (?) pitadaṇḍotpalā (?) und saḥṛ.

tigt den fauligen Geruch aus dem Munde und vernichtet (selbst) den Geruch von rasona (*Allium ascalonicum*) usw. (2) Eine aus Muskatnuß, Muskatblute, Majoran, Saffran und kuṣṭha (*Costus speciosus* oder *arabicus*) hergestellte und in der Mundhöhle befindliche Pille beseitigt den fauligen Geruch (3) Das (zum Reinigen der Zähne bestimmte) Stuckchen Holz, Tag für Tag zusammen mit bitter-, scharf- und zusammenziehend schmeckendem Öle gekaut, vernichtet den fauligen Geruch und Mundkrankheit (4) Eine aus Muskatblute, elā (Kardamomen), pippali (*Piper longum*), lājaka (der Wurzel von *Andropogon muricatus*), mātulunga (Zitronenbaum) und Honig hergestellte Latwerge macht nach beständigem Gebrauche die Stimme so süßklingend wie die eines Kimpnara¹⁾“ (5)

3 Anangaranga fol. 13a:

tvakpattrailānakhasvarṇajātibhiḥ kārāyēd vaṭīm |
tāmbūlayuktā sā bhuktā vaktraṃ surabhutāṃ nayet || 1 ||
kesaraṃ kolamajjā ca sṭhaṇṇeyam jātīpattrakam |
vaṭikā madhunā teṣāṃ kṛtā vaktraṃ suvāsāyēd || 2 ||
murākinjalkakuṣṭhānām cūrṇam līḍham dviśampdhyayoh |
karpūragandhi vadanam kuryān māsārdhato dhruvam || 3 ||
lāmbojabijakuṣṭhottham cūrṇam madhughṛtānvitam |
yo lēḍhi māsam tadvaktraṃ ketakigandhavad bhavet || 4 ||
āmrapattrarase kṣāraṃ mārgavṛkṣabhavam kṣīpet |
saṃśoṣya bhānukīranair bhakṣet tāmbūlamadhyagam || 5 ||
prātaḥ pratidinam yas tu sugandhi syāt tadānanam |
sarveṣu mukhavāsasya yogeṣv ayam anuttamah || 6 ||

„Man fertige aus tvakpattra (*Laurus Cassia*), elā (Kardamomen), nakha (*Unguis odoratus*) und svarṇajāti²⁾ (einer Art Jasmin) eine Pille, wenn man sie mit Betel zusammen genießt, macht sie den Mund wohlriechend (1) kesara (*Rottleria tinctoria*?), kola = (Brustbeeren-)Mark, sṭhaṇṇeya³⁾ und jātīpattra (Muskatblute): eine daraus mit Honig hergestellte Pille verleiht dem Munde Wohlgeruch (2) Ein Pulver aus murā⁴⁾, kiṇjalka (*Mesua ferrea*) und kuṣṭha (*Costus speciosus*) macht den Mund nach einem halben Monat sicher wohlduftend wie Kampfer,

¹⁾ Iabelwesen, die als Sanger gerühmt werden

²⁾ kann auch die Pflanze *sarpa* (nicht näher zu bestimmen!) und jātī, Muskatnuß sein. ³⁾ Myrrhe?

wenn man es in der Morgen- und Abenddämmerung einnimmt (3) Wer einen Monat lang Pulver aus dem Samen von kamboja (Rottleria tinctoria?) und kuṣṭha (Costus speciosus) mit Honig und Schmelzhutter einnimmt, dessen Mund wird wohlriechend wie ketakī (Pandanus odoratissimus) (4) Wer die Asche¹⁾ des mārṅa Baumes (?) in Mangohlattersaft tut, es an den Strahlen der Sonne trocknet und täglich fruhmorgens davon in Betel genießt (5), dessen Mund wird wohlriechend, von allen Rezepten für Mundparfums ist dies das allerbeste“ (6)

4 Pañcasāyaka fol 8a

rasālajambūphalagarbhasarah
 sakarkato makṣikasamṃyutaś ca |
 sthito mukhānte puruṣasya rātrau
 karoti saurabhyam asau mukhasya || 1 ||
 guḍatvagelanakhajātikāhvaiḥ
 svaṃnāvitaiḥ kṣudravaṇi vidheyā |
 tāmbūlagarbhbhādirasena rātrau
 karoti puṃsām mukhavāsam iṣṭam || 2 ||
 bilvāsthimajjam karikesaram ca
 sthaṇḍeyajātīphalamākṣikāṇi |
 piṣṭvā vidheyā guṭikā mukhasthā
 karoty apūrvam vadanasya vāsam || 3 ||
 ,cūrnam purā kesarapuṣpakānam
 prātar dīnānte parīḍhī yā stri |
 apy ardhamaṣena mukhasya vāsaḥ
 karpūratulyo bhavati prakāmaḥ || 4 ||
 yaḥ kuṣṭhacūrnam madhunā ghṛteṇa
 pīkākṣabījānvitam atti nityam |
 māsaikamātreṇa mukham tadhiyam
 gandhāyate ketakipuṣpatulyam || 5 ||
 curṇottham (?) saha kārāpādaparasam kṛtvāikapātre sthutam
 kṣiram sindhutarūdbhavam kuśalinas (?) tatra kṣīped ādarāt |
 dhṛtvā bhāskarasaṃmukhe ca vidhinā sāyam tathā mānavās (?)
 tāmbūlodaramadhyagaḥ pratidnam bhukto mukham vāsa-
 [yet || 6 ||

Der innere Kern der Früchte von rasāla (Mango) und jambu (Eugenia Jambolana) samt karkatā (Momordica nuxta?).

¹⁾ Go alle meine Mss. kṣira, Milchsaff, zu vermuten liegt sehr nahe.

versehen mit Bienenhonig, macht, während der Nacht im Munde behalten, den Mund des Mannes angenehm wohlriechend (1) Aus guḍatvac (der Rinde von *Laurus Cassia*), elā (Kardamomen), nakha (*Unguis odoratus*) und jātikā (Muskatnuß¹⁾) samt svarṇa ist eine kleine Pille herzustellen, mit dem Saft im Innern der Betelfrucht usw. verschafft sie nachts den Männern das erwünschte Mundparfum (2) Man zerreihe das Mark von hulva-Steinen (*Aegle Marmelos*), karkesara(?), sthauneya (?), jātiphala (Muskatnuß) und Honig und fertige daraus eine Pille im Munde befindlich gibt sie dem Atem einen ungewöhnlichen Wohlgeruch (3) Wenn eine Frau früh und ahends Pulver von kesara-Bluten (*Rottleria tinctoria*)²⁾ nimmt, wird schon nach einem halben Monate der Geruch ihres Mundes völlig dem Kampfer gleich (4) Wer beständig Pulver von kuṣṭha (*Costus speciosus*) mit Honig und Schmelzhutter samt dem Samen von pikākṣa²⁾ genießt, dessen Mund wird schon nach einem Monat wohlriechend wie eine ketaki-Blüte (5) Nachdem man das Mark des sahakāra-Baumes (Mango) in Stauhform (?) in ein Gefäß getan hat, fuge man sorgfältig den Milchsaft von einem sindhu-Baume ... (?) hinzu und stelle das (zum Trocknen) in die Sonne In der richtigen Weise früh und abends in der Umhüllung eines Betelblattes täglich genossen, macht das den Mund wohlriechend“ (6)

5 aṅgarāga Mittel gegen Schweißgeruch

Ratirahasya fol 23a.

sahakāradāḍimatvagjalagholaśaṅkhacūrṇalepa iva |
cuñcākarañjahujair lepo 'pi kṣipatī daurgandhyam || 1 ||
kakubhakusumajambūdalalodhrair udvartanam ca samabhā-
[gaiḥ |

haratī nidāghe viḥitaṃ gharmādījadehadaurgandhyam || 2 ||
lodhrośiraśirīṣakapadmakacūrṇena miltadehasya |
grīṣme 'pi tvagdoṣāḥ svedaprabhavā na jāyante || 3 ||
malayajakāśmuraḥjalalodhratagaravālakaś ca samabhāgaiḥ |
sakṛd api kṛtam udvartanam atanam tanugandham apana-
[yatī || 4 ||

¹⁾ Oder *Mesua ferrea*, M. Roxburghii und *Mimusops Elengi*

²⁾ Das kann bedeuten *Convolvulus Turpethum*, *Myrobalane*, *Croton polyandrum*

bilvaśivāsamabhāgo lepo bhujamūlagandham apanayati |
parinatatintidikānvītapūṭikarañjotthabījaṃ vā || 5 ||

„Wie das Bestreichen mit Muschelstaub, den man mit Wasser, Granatbaumrinde und sahakāra (Mango) zu einem Brei verrührt hat, so vertreibt auch eine Salbe aus ciñcā- (Tamarinden-) und karañja- (Pongamia glabra-) Samen 1) uble Ausdunstung (1) Eine Einreibung aus kakubha-Blumen (Terminalia Arjuna), jambū-Blättern (Eugenia Jambolana) und lodhra (Symplocos racemosa) zu gleichen Teilen nimmt in der heißen Jahreszeit vorhandene uble Ausdunstung des Körpers von Schweiß usw. weg (2) Wer seinen Körper mit Pulver von lodhra (Symplocos racemosa), uśīra (Andropogon muricatus-Wurzel), śīriṣa (Acacia Sirissa) und padmaka (Cerassus puddum oder Costus speciosus) versieht, der bekommt selbst im Sommer keine mangelhafte Haut infolge des Schweißes (3) Eine auch nur einmal vorgenommene Einreibung mit Sandel- und Safranwasser, lodhra (Symplocos racemosa), tagara (Tabernaemontana coronaria) und vālaka (Andropogon) zu gleichen Teilen beseitigt (selbst) eine nicht geringe Korperausdunstung (4) Eine Salbe aus gleichen Teilen bilva (Aegle marmelos) und śivā¹⁾ beseitigt den Achselgeruch, ebenso der Same von pūṭikarañja (Guilandina Bonduc), zusammen mit reifer Tamarinde.“ (5)

Anaṅgaranga fol 12b:

saṃmūrchitānurāgāṇaṃ ratyutsavavilāsīnām |
kāmīnām prīṭijananam aṅgarāgādīkaṃ bruve || 1 ||
candanośīrapathyārttilodhramratvaksamudbhāvah |
lepaḥ svedajadargandhyaṃ haraty āśu vilāsīnām || 2 ||
pathyānimbaphalaṃ lodhraṃ dāḍīmāsaptapattrayoh |
valkalāś ca pralepo 'yam angadargandhyānāśanam || 3 ||
ciñcāphalaṃ karañjasya bījair atha haritakī |
bilvamūlena lakṣādīdargandhyaharaṇaṃ dhruvam || 4 ||
nāgapuṣpāgurūśīrakolamajjāmbucandanaiḥ |
līptvāṅgaṃ vinihanty āśu durgandhaṃ gharmavārijaṃ || 5 ||
khagaṃ pilutaroh puṣpaṃ tathā jambūphalaṃ samam |
etad dehe nidāgheṣu līptaṃ gharmāmbunāśanam || 6 ||

1) Prosopis spicijera, Mimosa Suma, Terminalia Chebula oder citrina, Emblica officinalis, Jasminum auriculatum, Gelbwurz, dārvā (ras und ś) sind („Bez. einer Unzahl von Pflanzen pw.).

picumandaphalāmbhojalodhradādimavalkalāḥ |
 nidāghakāle lptvāṅgaṃ gharmavāricayam jayet || 7 ||
 śriṣakesaroṣīralodhrair angavirūkṣaṇāt |
 tadbhaḥṣaṇāc ca gharmāmbu nidāghe naiva vindati || 8 ||

„Für die Liebenden, deren Zuneigung bis zur Ohnmacht gesteigert ist und die das Fest der Wollust unter Scherzen begehen, sind die Mittel gegen Schweißgeruch usw., die ich jetzt nennen will, freudebringend (1) Eine aus Sandel, uśīra (Wurzel von *Andropogon muricatus*), pathyā (*Terminalia Chebula* oder *citrina*) ... lodhra (*Symplocos racemosa*) und Mangorinde¹⁾ hergestellte Salbe beseitigt schnell den ublen Geruch des Schweißes bei den verliebt Tandelnden (2) pathyā- und nimba-Frucht (*Azadirachta indica*), lodhra und das Bast von dādīma (Granatbaum) und saptapattrā (*Alstonia scholaris*) — diese Salbe vernichtet ublen Geruch am Leibe (3) Die Frucht von ciñcā (*Tamarinde*) mit den Samen von karañja (*Pongamia glabra*), hantakī (die Frucht von *Terminalia Chebula*) samt bilva-Wurzel (*Aegle marmelos*) beseitigt sicher den ublen Geruch an den Achseln usw (4) Wenn man seinen Körper mit nāgapuṣpa²⁾, Aloeholz, uśīra (*Andropogon muricatus*-Wurzel), Wasser aus dem Marke von kola (Brustbeere, *Zizyphus Jujuba*) und Sandel salbt, vernichtet es schnell den von Schweißfeuchtigkeit stammenden ublen Geruch (5) Die in der Luft befindliche³⁾ Blüte vom pilu-Baume (*Careya arborea* oder *Salvadora persica*), ferner ebenso viel jambū-Frucht (*Eugenia Jambolana*), das an den heißen Tagen auf den Leib gestrichen, vernichtet das Schweißwasser (6) Wenn man mit picumanda-Früchten (*Azadirachta indica*), Lotus, lodhra (*Symplocos racemosa*) und Granatbaumrinde in der heißen Jahreszeit den Körper bestreicht, behebt man (selbst) eine Fülle von Schweißwasser (7) Wenn man den Körper mit śriṣa (*Acacia* von *Sirissa*), kesara⁴⁾, uśīra (*Andropogon muricatus*-Wurzel) und lodhra (*Symplocos racemosa*) trocken macht und das einnimmt, findet einen das Schweißwasser in der heißen Jahreszeit nicht.“ (8)

1) Die „Rinde“ kann sich auch auf alle hier genannten Pflanzen beziehen
 2) Kann *Mesua Roxburghii*, *Rottleria tinctoria* und *Michelia Champaka*

sein.
 3) D. h. abfallend
 4) Kann *Rottleria tinctoria*, *Mesua ferrea*, *Mesua Roxburghii* und *Mimusops Llengi* sein

Pañcasāyaka fol. 7a:

prāg aṅgarāgaḥ puruṣeṇa kāryaḥ ,
striyā ca saṃbhogasukhāya gātre |
tasmād ahaṃ gandhavidhānam ād 1
vilāsināṃ sarvām udīrayāmi || 1 ||

harītakī lodhram ariṣṭapattraṃ
sacandanam dāḍimavalkalam ca |
eṣo 'ṅganāyāḥ kathitaḥ kavīndraḥ
śarīradaurgandhyaharaḥ pralepaḥ || 2 ||

harītakīcandanamustanāgair
uśīralodhrāmayaṛātritulyaiḥ
striṇaṃsayor gharmaḥ jagātraḥ gandham
vināśayaty āśu vilepanam ca || 3 ||

harītakīśrīphalamustayuktaṃ
bimbīphalam pūṭikarāñjabijam |
kakṣādādaurgandhyam apī prabhūtaṃ
vināśayaty āśu haṭhena yogah || 4 ||

sacandanośirakahilvapattraiḥ
kolākṣamaḥ jagurunāgapuṣpaiḥ
liptvā śarīraṃ pramadā haṭhena
ciraprarūḍhaṃ vinihanti gandham || 5 ||

jamhūdalam pūṭitaroḥ prasūnam
khagena tulyam masṇam supiṣṭam |
etena liptvā yuvatiḥ śarīraṃ
gharmaṃ jayaty āśu nidāghakāle || 6 ||

sadāḍimatvagmaḍhulodhrapadma-
piṣṭaiḥ samānaiḥ picumandapattraḥ |
vilīpya gātraṃ taruṇī nidāghe
durgandhagharmāmbucayam niḥanti || 7 ||

sakesarośiraśirīṣalodhraś
cūṛṇīkṛtair angavirūkṣaṇena |
grīṣme narāṇāṃ na kadācid eva
gharmacyutiḥ syād iti Bhojarājaḥ || 8 ||

„Zur Erzielung der Wonne des Liebesgenusses muß Mann und Frau vorher die Salben zur Vermeidung des Schweißgeruches auf den Körper auftragen; daher nenne ich zuerst für die Verheebten alle Rezepte gegen (ublen) Geruch. (1) harītakī (Terminalia Chebula), lodhra (Symplocos racemosa), ariṣṭa-

Blatter (*Sapindus detergens*) samt Sandel und Granatbaumbast — diese Salbe nennen die Ersten unter den Weisen als den ublen Geruch am Körper der Frau beseitigend (2) Eine Salbe aus haritakī, Sandel, musta (*Cyperus rotundus*), nāga (*Mesua Roxburghii*¹⁾ zu gleichen Teilen mit uśīra (*Andropogon muricatus*), lodhra, āmaya (*Costus speciosus*) und rātri (Gelbwurz) beseitigt schnell bei Mann und Frau den vom Schweiß hervorührenden Körpergeruch (3) bimbī Frucht (*Momordica monodelpha*), zusammen mit haritakī, śrīphala (*Aegle Marmelos*) und musta, und Samen von pūtikarāñja (*Gurandina Bonduc*) — dieses Mittel beseitigt schnell und durchaus selbst starken ublen Geruch an den Achseln usw (4) Wenn die Frau den Körper mit kolākṣa-Mark (?), Aloeholz und nāgapuṣpa (*Mesua Roxburghii*), samt Sandel, uśīra (*Andropogon muricatus*) und bilva-Blättern (*Aegle marmelos*) salbt, beseitigt sie sogleich eine selbst seit langer Zeit vorhandene Ausdunstung (5) jambū-Blatter (*Eugenia Jambolana*) und Blüten des pilu Baumes (*Careya arborea*²⁾ werden zu gleichen Teilen geschmeidig verrieben (?). wenn die junge Frau damit ihren Körper bestreicht, beseitigt sie schnell den Schweiß in der heißen Jahreszeit (6) Wenn die Schöne in der heißen Zeit ihren Leib mit picumanda-Blättern (*Azadirachta indica*), zu gleichen Teilen mit Lotus lodhra (*Symplocos racemosa*), Honig³⁾ samt Granatbaumrinde verrieben, salbt, vertreibt sie damit selbst reichlichen ubelriechenden Schweiß (7) Durch Trocknen des Körpers vermittlels zu Staub genebenem lodhra, śīrīṣa (*Acacia Sīrīssa*), uśīra samt kesara findet bei den Männern im Sommer niemals ein Fließen des Schweißes statt, sagt Bhojarāja⁴⁾ " (8)

*

6 Wohlriechendes Wasser Parfums

1 Anangaraṅga fol 12b

bilvapattram maruvakam aśokakusumāni ca |

kramāt puṣpāni ketakyāḥ kṣiptvā taile nidhāpayet || 1 ||

¹⁾ Oder *Rottleria tinctoria*, *Piper Betle*, *Cyperus rotundus* und eine bestimmte Giftpflanze

²⁾ Oder *Salvadora persica*.

³⁾ Kaun auch *Bassia latifolia* und *Jonesia Asoka* sein.

⁴⁾ Variante Bhedarāja.

ātape śuskapuspāṇi tato niṣkāsayen narah |
 mahāparimāṇaṁ tailaṁ khyātaṁ yogyaṁ vilāsinām || 2 ||
 elāmbudanakhasvarṇamāmsīkarpūrapattrakāḥ |
 snātvā sugandhaṁ paramaṁ mūrdhajānāṁ pravindatī || 3 ||
 dhātrīsvarnāghanośīrapathyaṁ māṁsīvilēpanaḥ |
 snātvā māsārdham ādhatte kesasaurabhyaṁ uttamam || 4 ||
 candanaīlāśaṭipattrāśīgruṇatbyāmbutoyadaḥ |
 sāmayaḥ lepa ukto 'yaṁ sugandhaḥ kāmuvallabhaḥ || 5 ||
 karpūram kunkumaṁ lodhraṁ sthaṇḍeyajalam ambudaḥ |
 uśīraś ca samair ebhūr lepaḥ syāt surabhīpradaḥ || 6 ||
 pattrāmbucandanośīrakṛṣṇāgurusamudbhavaḥ |
 lepaḥ kṛto 'yaṁ aṅgeṣu saurabhyaṁ paramaṁ dīṣet || 7 ||
 kastūri nāgakusumaṁ śaḍleyaṁ candanaṁ ghanaḥ |
 śrīvāsaḥ kanakaś candro jātī sthaṇḍeyapūtīkam || 8 ||
 suślakṣnapīṣṭhāḥ ebhūḥ tu nāgavallīdalodhbavaḥ |
 rasair lepaḥ sugandho 'yaṁ ukto yogyo mahībhujām || 9 ||
 syāt toyadasya bhāgaikam pathyāhlāgacatuṣṭayam
 vyādhīsthaṇḍeyacandrānāṁ pratyekaṁ bhāgayugmakam || 10 ||
 śīlātmaṇḍasya pañca syur nava bhāgā nakhasya tu |
 ebhūr uktaḥ sugandho 'yaṁ kastūridalasaṁjñakāḥ || 11 ||
 nakhapathyaṁ mayambhodamāmsīsimakarañjakāḥ |
 samāḥ svarṇamhhasor uktaṁ pratyekaṁ bhāgayugma-
 karpūrāgurukastūrījātīsthaṇḍeyakasya tu | kam || 12 ||
 bhāgatṛikaṁ syāt pratyekaṁ sarvair ebhūr ihocyate || 13 ||
 lepaḥ saurabhyagarbhākhyāḥ sarvalokamanoramāḥ |
 bhūbhujām eva yogyo 'yaṁ anyeṣāṁ durlabhaḥ smṛtaḥ || 14 ||

„hilva-Blatt (Aegle Marmelos), maruvaka (Majoran), Blüten
 des aśoka (Jonesia Asoka) und Blüten der ketakī (Pandanus
 odoratissimus) tut man der Reihe nach in Sesamol, stellt sie (1)
 in die Wärme und tut dann die trocknen Blumen heraus, dies
 Öl beißt mahāparimāṇa (höchst wohlriechend) und ist für Ver-
 liebte anwendbar (2) Wenn man sich in elā (Kardamomen),
 ambuda (Cyperus hexastachys communis), nakha (Unguis odo-
 ratus), svarṇa (Mesua Roxburghi?), māṁsī (Nardostachys Jata-
 mansi), Kampfer und pattraka (Laurus Cassia) badet, bekommt
 man den schönsten Wohlgeruch an den Haaren (3) Wenn man
 sich mit Salben aus dhātrī (Emblīca officinalis), svarṇā (?),
 ghana (Cyperus hexastachys communis), uśīra (Andropogon

muricatus), pathyā (*Terminalia Chebula* oder *citrina*) und māṃsī (*Nardostachys jatamansi*) einen halben Monat lang hadet, bekommt man an den Haaren den besten Wohlgeruch (4) Eine Salbe aus Sandel, Kardamomen, śaṭi (*Curcuma Zedoaria*), pattra (*Laurus Cassia*), śigru (*Moringa pterygosperma*), pathyā-Saft und toyada (*Cyperus rotundus*) samt āmaya (*Costus speciosus*) ist wohlriechend und heißt Liebling der Verliebten (5) Kampfer, kunkuma (*Crocus sativus*), lodhra (*Symplocos racemosa*), sthauṇeya-Wasser, ambhoda (*Cyperus hexastachys communis*) und uśira (*Andropogon muricatus*) — aus diesen zu gleichen Teilen (genommenen Ingredienzien hergestellt) ergibt sich eine Wohlgeruch verleihende Salbe (6) Eine aus pattra-Wasser (*Laurus Cassia*), Sandel, uśira und schwarzer Aloe hergestellte und auf die Glieder aufgetragene Salbe bringt den schönsten Wohlgeruch (7) Moschus, Blüten von nāga (*Mesua Roxburghii*, *Rottleria tinctoria*, *Cyperus rotundus* usw.), Erdharz, Sandel, ghana (*Cyperus hexastachys communis*), śrīvāsa (*Pinus longifolia* Harz) kanaka (*Mesua ferrea*)¹⁾ (?), candra (Kampfer), jāti (Muskatnuß oder *Jasminum grandiflorum*)²⁾, sthauṇeya (?) und pūtika (*Gulandina Bonduc*) (8) — eine Salbe aus diesen ganz fein zerriebenen Ingredienzien samt dem Saft aus den Blättern der nāgavallī (*Piper Betle*) ist wohlriechend und gilt als anwendbar für Erdherrscher (9) Man nehme einen Teil toyada (*Cyperus rotundus*) vier Teile pathyā (*Terminalia Chebula* oder *citrina*), je zwei Teile vyādhi (*Costus speciosus*), sthauṇeya und Kampfer (10), fünf seien es von śilātmaja (Erdharz?)²⁾ neun Teile aber von nakha (*Unguis odoratus*) — das mit diesen Ingredienzien bezeichnete Parfum heißt kastūridala (11) nakha (*Unguis odoratus*), pathyā (*Terminalia Chebula* oder *citrina*), āmaya (*Costus speciosus*), ambhoda (*Cyperus hexastachys communis*), māṃsī (*Nardostachys jatamansi*), śima (?) und karañjaka (*Pongamia glabra*) zu gleichen Teilen, für svarna und Wasser sind je zwei Teile vorgeschrieben (12), von Kampfer, Aloeholz, Moschus, jāti (Muskatnuß oder *Jasminum grandiflorum*) und sthauṇeya aber

1) kanaka kann bedeuten Stechapfel, *Mesua ferrea*, *Micheia Champaka*, *Butea frondosa*, *Bauhinia variegata*, eine schwarze Art *Agallochum* oder Sandelholz *Cassia* *Sophora* und eine Art *Bdelion*

2) Im pw „Eisen“, was doch hier gar nicht paßt!

kastūrikanakāmataṅgakusumaiḥ sthaṇḍeyakaiḥ samyutam |
 etānīnduyutāni parṇasurasaiḥ piṣṭvāṅgarāgaḥ śubhaḥ
 kāryo gandhakalākālāpakūśalaiḥ kṣoṇḍrayogyah sadā || 9 ||
 pathyābhāgacatuṣṭayam jalamucām bhāgaiḥ samātram sadā
 śrīkhaṇḍāgurujātikāmṛgamadasyoktāś ca bhāgās trayah |
 sarvair ebhur ihotamāḥ prakāṣitah saurabhyagarbhābhu-
 [dhaḥ || 10 ||

„Zuerst lege man bilva-Blätter (*Aegle Marmelos*), dann maruvaka (*Majoran*) und Blüten von aśoka (*Jonesia Asoka*) in die Sonne, stets mit Schmalz; ... ferner tue man sorgfältig zu dem übrigen Blüten von ketakī (*Pandanus odoratissimus*) so ist von den Männern zu gutem Erfolge dieses mahāpaṇmala-Öl herzustellen (1) Der Mann, der sich mit kleinen Kardamomen, jīmūta (*Cyperus rotundus*) und nakha (*Unguis odoratus*) samt Mango und verbunden mit svarṇā, masī (*Nyctanthes arbor tristis*) und pattraka (*Laurus Cassia*), badet, erlangt immer Wohlgeruch und Liebreiz der Haare (2) Wenn sich ein Mann einen halben Monat mit einer Salbe aus (?) versehen mit svarṇa (?), ambuda (*Cyperus hexastachys communis*), uśira (*Andropogon muricatus*) und masī (*Nyctanthes arbor tristis*), sowie vermischt mit pathyā (*Terminalia Chebula* oder *citrina*) badet, bekommt er Wohlgeruch und reiches Wachsen der Haare (3) Zur Erhöhung des Wohlgeruches und des Liebreizes bade der Mann in einer Salbe aus Früchten von pathyā (*Terminalia Chebula* oder *citrina*), rasāla (Mango) und āmalakī (*Myrobalanen*) samt jambukī-Wurzel und -Blättern und āmaya (*Costus speciosus*), versehen mit māṃsī (*Nardostachys Jatamansi*) (4) Vier gleiche Teile vanecara (?) mit gleichen Teilen haritakī (*Terminalia Chebula*) und toyada (*Cyperus rotundus*), die Hälfte davon ist vorgeschrieben von nakha (*Unguis odoratus*), dieses Parfüm heißt madanapraṭīkṣa (= Liebeshelligkeit) (5) elā (*Kardamomen*), śaṭī (*Curcuma Zedoaria*), Sandel, pattraka (*Laurus Cassia*), Wasser abhyā (*Terminalia Chebula*), śigru (*Moringa pterygosperma*), ghana (*Cyperus hexastachys communis*) und āmaya (*Costus speciosus*) dieses wohlnechende Parfüm gilt als für Götter und Könige passend und bewirkt Bezauberung der Menschen (6) Moschus, Safran, Wasser von ghana (*Cyperus hexastachys communis*), lodhra (*Symplocos racemosa*), Ampfer

und uśira- (Andropogon muricatus) Saft verrieben. diese Salbe nennen die Fürsten und Ersten unter den alten Weisen beliebt bei Göttern und Menschen (7) Gleiche Teile von uśira, schwarzem Aloeholz und Sandel, sowie gleiche Teile von pattra-Wasser (Laurus Cassia) verrieben — das auf die Glieder der Verliebten (gestrichen) nennt man ein Parfum, wie es dem Sandel (śrikhaṇḍa) entspricht (8) jātī (Muskatnuß), karkaṭa¹⁾, roter Sandel, ghana (Cyperus hexastachys communis), śrivāsa (Harz von Pinus longifolia) und verbunden mit Moschus, kanakā (?), mataṅga-Bluten²⁾ und sthauneya, diese mit Kampfer versehen und mit parna (Betelblatt) und surasa (Myrrhe) verrieben so ist von den in der Gesamtheit der Parfumeriekünste Erfahrenen eine schöne Salbe herzustellen, die stets für Erdenfürsten paßt (9) Vier Teile pathyā (Terminalia Chebula oder citrina), stets entsprechend den Teilen von jalamuc (Cyperus rotundus oder hexastachys communis), ferner sind vorgeschrieben drei Teile śrīkhaṇḍa (Sandel), Aloeholz, jātikā (Muskatnuß) und Moschus aus allen diesen Dingen ergibt sich dabei das feinste Parfum, welches bekannt ist unter dem Namen saurabhyagarbha " (10)

Auch das Kāmasūtra kennt eine ganze Reihe von Rezepten für wohlriechende Salben, die wir S 366 aufgezählt finden. Wir lassen sie hier noch unerwähnt, da sie besser an einer anderen Stelle namhaft gemacht werden. Vātsyāyana schreibt nämlich den nach seinen Vorschriften bereiteten Salben noch eine besondere gewinnende Kraft bei, was im Anangaranga und Pañcasayaka nicht in dem Maße der Fall ist.

*

7 Mittel, den Busen zu vergrößern und zu verschönern

1 Ratirahasya fol 23b/24a

sroto'ñjanataṇḍulajalasatatabhyāsenā bhavati yuvatinām |
rasikajanahṛdayadhanataskaram ativipulottungam kucayu-
[galaṃ || 1 ||

¹⁾ Nicht zu bestimmen

²⁾ Da matanga auch Wolke bedeutet, so wäre es ein Synonymon von ambuda, toyada, jalamuc (in Str 10), so daß wir hier an Cyperus rotundus oder hexastachys communis denken könnten.

yuvativacākaṭukānvitakṛtāñjalirajanitulyamātrābhūḥ ,
gomahūṣighṛtatulyaṃ tailaṃ saṃsādhitaṃ vidhinā || 2 ||
kurute pariṇatavayasām apī vanitānāṃ trisaptarātreṇa |
sthiravipulatuṅgakaṭhinaṃ stanayugalaṃ tasya yogena || 3 ||
gṛhagatadhavalajyeṣṭhā haritalaṃ sanavanitam āsitavati |
atha tanmalalīptakaro harati kucam muṣṭibandhena || 4 ||

„Durch beständige Behandlung mit Antimon und Reisswasser wird das Brustepaar der Jungfrauen außerordentlich groß und hochragend, so daß es die Herzen der Kenner raubt, wie ein Rauber das Geld (1) Ein richtig zubereitetes Öl aus gleichen Teilen Kuh- und Büffelbutter samt gleichen Maßen rajanī (Curcuma longa) und kṛtāñjalī (?), versehen mit yuvatī (Gelbwurz), vacā (Acorus Calamus), und kaṭuka¹⁾ (2) macht durch eine Anwendung in dreimal sieben Nächten das Brustepaar selbst von Frauen reifen Alters fest, groß, hochragend und prall (3) Wer seine Hand mit der Ausscheidung einer im Hause gehaltenen weißen Taube²⁾ (??) salbt, die haritālā (gelben Arsenik) mit frischer Butter gefressen hat, nimmt mit einem Griffe der vollen Hand die Brüste“ (??) (4)

2 Anaṅgaraṅga fol 11a

vājigandhāvacaḥkuṣṭhakaṇṭhāśvīnlavaṅgakam |
navanītāmbusammiśraṃ lepāt kuryāt kucān pṛthūn || 1 ||
kolamajjā hayānī ca bhujamgasya vasaḥ samāḥ |
eteṣāṃ mardanāt strīṇāṃ kucāḥ saṃyānti pīnatām || 2 ||
śrīparīrasasaṃsiddhaṃ tilatūlaṃ vilepanāt |
patitav apī saṃkuryāt pīnottuṅgau kucāu strīyaḥ || 3 ||
dāḍimikalkasaṃsiddhaṃ kaṭutūlaṃ vimardanāt |
stanau cārutarau pīnau nityaṃ kuryān mṛgidṛśām || 4 ||
tailaṃ tilodbhavaṃ gavyaṃ ghṛtaṃ cārkapayaḥ samam |
balā śyāmalaṭā vyoṣaṃ lajjāluḥ ca nīśadvayam || 5 ||
eteṣāṃ kalkaṃ salutaṃ pacen mṛdvagnāṃ sūdhīḥ |
tattailena kucāḥ strīṇāṃ śighraṃ yānti viśālatām || 6 ||
balā tanḍulatoṣeṇa tailam etat pibed yadī |
pīnottuṅgau kucāu tasyā na patetāṃ kadācana || 7 ||

vājigandhā (Physalis flexuosa) vacā, kuṣṭha (Costus spe-

1) kaṭuka kann sein Trichosanthes woodei, Calotropis gigantea, Virguta antidyenterica, Sinapis exbotoma oder radialis.

2) dhavalajyeṣṭhā?

ciosus), kaṇā (langer Pfeffer), aśvārī (Nerium odorum) und lavan-gaka (Gewurznelke), vermischt mit frischer Butter und Wasser, macht durch Einreiben die Brüste groß (1) Das Mark der Brust-beere, hayārī (Nerium odorum) und gleiche Teile Schlangenfett durch Einreiben damit werden die Brüste der Frauen üppig (2) Sesamöl, mit śrīparnī-Saft (Gmelina arborea) zurechtgemacht und damit eingerieben macht die Brüste der Frau, auch wenn sie gesunken sind, üppig und hochragend (3) Weißer Senf mit einer Paste von Granatapfeln zurechtgemacht und damit tüchtig eingerieben, macht die Brüste der Gazellenaugigen stets sehr schon und üppig (4) Öl aus Sesam hergestellt, zerlassene Kuh-butter, ebensoviel arka-Wasser (Calotropis gigantea), h Sida cordifolia), śyāmalatā (Hemidesmus indicus oder Ichiraprus frutescens), vyoṣa¹⁾, lajjālu (Mimosa pudica) und die beiden niśā (Curcuma longa und aromatica) (5) die vereinigte Paste derselben koche man vorsichtig bei langsamem Feuer, durch dieses Öl werden die Brüste der Frauen bald groß (6) balā (Sida cordifolia) mit Reiswasser wenn die Frau dieses Öl trinkt, werden ihre Brüste üppig und hochragend und sinken niemals herab“ (7)

3 Pañcasāyaka fol 11b
mātāṅgaḥṣṇamaya vajigandhā
vacāyutāḥ paryuṣitāmbumīśrāḥ |
hayārīpatnīnavamīyogāt
kurvanti pīnam kucakumhahayugmam || 1 ||
vāsā bhujāṅgasya hayārīpatnyāḥ
kolasya medaḥ samahhāgayuktam |
vakṣojakumbham madirāyatākṣyāḥ
karotī pīnam sakalam haṭhena || 2 ||
tailam haṭhād dāḍimakalkasiddham
siddhārtham lepanayān (?) nītāntam |
nārīstanau cārutarau supīnau
kuryād asau yogavaraḥ sadaiva || 3 ||
śrīparṇikāyā rasakalkasiddham
tilodbhavam tailavaram pradiṣṭam |
tailena vakṣojayuge pradēyam
prayātī vṛddham patitā 'pī nārīyāḥ || 4 ||

¹⁾ Langer Pfeffer, schwarzer Pfeffer und getrockneter Ingwer zusammen.

tailaṃ tilasya kuśalena pācyam
 kṛtāñjaliśyāmalatāvacābhiḥ |
 ghṛtaṃ gavīnam mahiṣimayam ca
 kaṭutrikam tatra niśam ca dattvā || 5 ||
 tattailasparśena kucau viśālau
 strīṇāṃ bhavetām sahasā na citram |
 vṛddhāpi tārunyam upati bhūyas
 trisaptakṛtvo viniyojyamānam || 6 ||
 prathamakusumakāle tasya yogena pitaṃ
 sanīyamam athavā yat taṇḍulāmbho yuvatyā |
 kucayugam atipīnam kvāpi no yāti pātam
 kathita iti purāṇaś Cakradattena yogaḥ || 7 ||

„mātanga (*Ficus religiosa*), kṛṣṇā (*Gmelina arborea*), āmaya (*Costus speciosus*) und vājigandhā (*Physalis flexuosa*), versehen mit vacā (*Acorus Calamus*) und vermischt mit abgestandenem Wasser, machen unter Hinzufügung von frischer Butter einer Buffelkuh das Brustekrugepaar uppig (1) Das Fett einer Schlange, (Butter von) einer Buffelkuh und das Mark der Brustbeere, zu gleichen Teilen verbunden, machen den ganzen Brustekrug der Frau mit berauschenden, langgeschnittenen Augen mit Gewalt uppig (2) Ein aus weißem Senf hergestelltes, mit Granatbaumbast zurechtgemachtes Öl macht durch tüchtiges Einreiben die Brüste der Frauen immer sehr schön und sehr uppig und ist das beste Rezept dafür (3) Ein aus Sesam bereitetes, mit dem Saft und Baste von śrīpāpikā (*Myristica malabarica* und *Myrica sapida*)¹⁾ zurechtgemachtes Öl wird als das beste empfohlen und ist mit Öl auf das Brustepaar der Frau aufzutragen selbst ein gesunkenes wächst dann wieder empor²⁾ (4) Man koche kundig Öl von Sesam mit kṛtāñjali (?), śyāmalatā (*Hemidesmus indicus* oder *Ichnocarpus frutescens*) und vacā, dazu zerlassene Butter von der Kuh und vom Buffel und lege die drei scharfen Gewürze (langen und schwarzen Pfeffer und Ingwer) und niśa da hinein (5) durch die Berührung mit diesem Ole werden die Brüste der Frauen sofort groß — kein Wunder! — und selbst

¹⁾ Da der Pañcasyaka anscheinend von dem Anaṅgarāṅga stark beeinflusst ist, glaube ich hier śrīpāpikā = śrīpāpī fassen und mit *Gmelina arborea* übersetzen zu müssen

²⁾ Die ganze Strophe ist offenbar in Unordnung aber die Vers. lauten ganz übereinstimmend.

eine Alte bekommt ihre jugendliche Frische wieder. Dreimal siebenmal ist es anzuwenden (6) Wenn eine Jungfrau zur Zeit der ersten Menstruation dies Mittel anwendet oder unter Einhaltung bestimmter Diät Reiswasser trinkt, wird ihr Brustepaar uberaus uppig und beginnt nie zu sinken Dieses alte Mittel hat Cakradatta genannt“ (7)

Die Smaradīpikā bringt in der Rec B. nach dem Schlusse des eigentlichen Textes noch eine Art Anhang, der sich schon durch die äußere Form — es ist Prosa, während das übrige metrisch ist — als einen Zusatz von zweiter Hand ankündigt Hier stehen nun gleich zu Anfang einige Rezepte zur Verschönerung des Busens in schlechtem Sanskrit wie folgt

gajapīpari 1 asagandha 1 kūṭha 1 vaca 1 etāni paryyuṣṭa-
tajalena piṣṭvā mahiṣīnavanūtena saha mardanaṃ kuryyāt stana-
yoh puṣṭatā labdho vṛddhiḥ |

api ca hāthājori vaca priyangu gavyaghrta mahiṣighṛta
trikuṭā haridrā aśvagandha etāni piṣṭvā stanayor mardanaṃ
kuryyāt puṣṭatā viśalatā syāt vṛddhāpi taruṇāyate

tāmdulapracchalanajalam kūṭham saindhavasahitam pra-
thama ṛtukāle pivet stanayoh patanam na syāt

„gajapīpari¹⁾), aśvagandhā (*Physalis flexuosa*), kūṭha²⁾ (?)
und vacā (*Acorus Calamus*) — diese mit abgestandenem Wasser
verrieben und mit frischer Büffelbutter eingerieben macht die
Brüste wohlgerundet und laßt sie wachsen —

Ferner hathājori (?), vacā, priyangu (*Panicum italicum*),
Kuhschmelzbutter, Büffelschmelzbutter, dreierlei Scharfes³⁾,
Gelbwurz und aśvagandhā (*Physalis flexuosa*) — diese zerrieben
und die Brüste damit bearbeitet, so ergibt sich Rundung und
Zunahme derselben, selbst eine alte Frau wird dadurch jugend-
frisch /

Zur Zeit der ersten Menstruation trinke die Frau das Wasser,
worin Reis gewaschen worden ist und kūṭha (?) mit Steinsalz,
dann sinken die Brüste nicht herab“

1) pipari ist ein der *Ficus infectoria* verwandter Baum *

2) Vielleicht kūṭha, *Costus speciosus*?

3) Wohl trikajū!

8 Mittel zur Erhöhung der Potenz Aphrodisiaca
1 Kāmasūtra S 473

2 Kandarpacūḍāmaṇi fol 70b

pānaṃ saśarkarasya ca bastoraṇamuṣkasiddhadugdhasya |
ukto vṛṣatvayogo Vātsyāyanakāmaśāstreṣu || 1 ||
kṣīreṇa ca saha pānaṃ bhavati vidāryās tathātmaguptāyāḥ |
tādṛk kṣīrikayā saha pānaṃ kṣīrasya ca tādṛk || 2 ||
payasā saśarkarena hi śṛṅgāṭakaserucārumadhukāni |
piṣṭāni sādhu kṛtvā salūtāni kṣīrakākolyā || 3 ||
mandānalena paktvā ghṛtamadhye yāvadarthabhoje 'sya |
bhavati samarthah puruṣo 'nantābhūb strībhur āsange || 4 ||
aṇḍarasaiś caṭakānāṃ nistuṣatīlabhāvanāṃ vidhāyeha |
godhūmamāśacūrno nījaguptāyāḥ pbalam caiva || 5 ||
śṛṅgāṭakam kaserum kṣīreṇājyena cedam atha sitayā |
pāyasam etaḥ pakvam bhuktvā vṛṣavad bhavet strīṣu || 6 ||
kṣīreṇaiva vidāryā moraṭarasasya priyālabhījānām |
pāne strīṣu bahuvidham puruṣah sāmarmhyam āpnoti || 7 ||
nījaguptāya vidāryāḥ śarkarayā cātha sarpiṣā madhunā |
godhūmacūrṇaracitām bhuktvā syāt polikām śaktah || 8 ||
caṭakarasaiḥ saṃsiddhāt taṇḍulataḥ pāyasam vinirvartya |
madhunājyena ca bhuktaṃ sūte saṃbhogasāmarmhyam || 9 ||
madhvājyaśarkarāṇām madhukasyātha dvikam dvikam hi
[palam |

karṣeṇa madhurasāyāḥ payasaḥ prasthena caiveha || 10 ||
amṛtam idaṃ hi śaḍangam medhyam vṛṣyam prayuktam
[āyuṣyam |

yuktarasam ca nigaditam VātsyāyanaVirabhadraḥ || 11 ||
chāgaghṛtam gokṣīram kalkam madhukasya caiva pippalyāḥ |
pakvam saha ca kaṣāyair gundrābhīruśvadamṣṭrāṇam || 12 ||
puṣpāmbhe prāśanam anvaham etasya vṛṣyam āyuṣyam |
medhyam yuktarasam nanu kathitam śrīVirabhadreṇa || 13 ||
kṣuṇṇaśrīparṇiphalam atha ca sa bhirus tathā śvadamṣṭrākhyā
āprakṛtinirapakvā kathito mrāc caturbhāgaḥ || 14 ||
puṣpāmbhaṇḍam asya prāśanam uktaṃ dine dine prātaḥ
medhyam yuktarasam nanu vṛṣyam caivātha cāyuṣyam || 15 ||
yavacūrṇam saṃbhāgam yuktam cūrṇais tathā śvadamṣṭrā-
[yāḥ |

pūpalikām aśmuyād utpādyānvaham prātaḥ || 16 ||

etan medhyam udāhṛtam āyuṣyaṃ vṛṣyam atha ca yukta-
[sam]

„Ein Trank von gezuckerter, mit den Hoden von Bock und Widder zubereiteter Milch — so heißt in den Lehrsätzen der Liebe von Vātsyāyana ein Rezept für die Erhöhung der Potenz (1) Ebenso ist ein Trank von vidārī (Batatas paniculata oder Hedysarum gangeticum) und von ātmaguptā (Mucuna pruritus) mit Milch, ebenso ist ein Trank von Milch mit kṣīrikā (eine Art Dattelbaum) (2) Mit gezuckerter Milch zerriebener śṛṅgāṭa (Trapa bispinosa), kaseru (Scirpus Kysoor-Wurzel), Safran und madhuka (Bassia latifolia), gut verarbeitet und mit kṣīrakākoli (?) versehen (3) in Schmelzbutter auf gelindem Feuer gekocht der Mann, der davon nach Bedarf genießt, ist kraftig in der Vereinigung mit ungezahlten Frauen (4) Wenn man entbulste Sesamkörner und catakā (Wurzel von Piper longum) mit Moschus herrichtet, Weizen- und Bohnenmehl, die Frucht von nīaguptā (Mucuna pruritus) (43), śṛṅgātaka (Trapa bispinosa) und kaseru (Wurzel von Scirpus Kysoor) samt Milch und Opferschmalz und ferner mit Zucker nimmt, aus diesen Dingen eine Milchspeise kocht und davon genießt, wird man bei den Frauen wie ein Stier (6) Wenn ein Mann einen Trank aus vidārī (Batatas paniculata oder Hedysarum gangeticum), moraṭa-Saft (Pflanze mit süßem Milchsafte) und priyāla-Samen (Buchanania latifolia) mit Milch trinkt, bekommt er den Frauen gegenüber reichliche Kraft (7) Wenn man mit nīaguptā (Mucuna pruritus) und vidārī samt Zucker, Schmelzbutter und Honig aus Weizenmehl einen Kuchen backt und davon ißt, wird man fähig (8) Eine Milchspeise, aus mit caṭaka-Safte zubereitetem Reis hergestellt und mit Honig und Schmelzbutter genossen, erzeugt Fähigkeit zum Koitus (9) In zwei pala von Honig, Opferschmalz und Zucker, ferner von madhuka (Sußholz)¹⁾, mit einem karṣa madhurasā (Sansevieria Roxburghiana) und einem prastha Milch (10) dieser sechsfache Nektar ist lauter, wirkt angewendet auf Potenz und lange Lebensdauer und wird von Vātsyāyana und Virabhadra als trefflicher Trank erwähnt (11) Ziegenschmelzbutter, Kuhmilch, eine Paste von madhuka und

1) madhuka kann auch Bassia latifolia und Jonesia asoka bedeuten

pippalī (Piper longum) gekocht mit den Abkochungen von gundra¹⁾, bħuru²⁾ und śvadamṣṭrā (Asteracantha longifolia) (12) wenn man das taglich mit (?) dem ersten Menstrualblute geseßt, so ist das ein lauterer, trefflicher Trank, der auf Potenz und lange Lebensdauer wirkt so berichtet ja doch Vīrabhadra' (13) Zerstampfte Frucht von śriparni (Gmelina arborea), dann bħuru und ferner śvadamṣṭrā (Asteracantha longifolia) dies zur rechten Konsistenz in Wasser gekocht — es soll aber ein Viertel von dem Wasser sein — (14) wenn man das Tag für Tag fruhmorgens mit dem ersten Menstrualblute ißt, so gilt das für einen lauterer, trefflichen Trank, der auf Potenz und ebenso auch auf lange Lebensdauer gunstig wirkt (15) Gerstenmehl, zu gleichen Teilen verbunden mit dem Mehle von śvadamṣṭrā (Asteracantha longifolia) und daraus einen Kuchen gebacken wenn man davon taglich fruhmorgens ißt (56), so gilt dies als eine lautere Arznei, die auf Potenz und lange Lebensdauer gunstig wirkt "

3 Ratirahasya fol 20b

nāgabalāṃ sabalāṃ atha śatāvarīṃ vānarīṃ samam payasā |
gokṣurakam kṣurakam niśi nūpiya ratimallatām eti || 1 ||
madhukasya karṣam ekam sahitaṃ tulyena sarpiṣā madhunā |
liḍhvānūpiya dugdham mīdhuvanaśaktim parāṃ || 2 ||
pañcāśatpalam ājyam dviguṇasitāsahitam anvitaṃ madhunā |
pādena vāripācitam etat saṃśādhya marditena cūram || 3 ||
godhūmacūrṇapadenotpādyotkārīkām ca bhuñjānaḥ |
kandarpasamaradarpitayuvatījanam anvaham jayati || 4 ||
daśaguṇadugdhe pakvaṃ śatāvarigarbhitaṃ ca ghṛtam aśnan |
māgadhiḥkām adhusahitaṃ saśarkaram bhavati ratimallatā || 5 ||
baśāṇḍasiddhadugdhe bhūyo vā bhāvitaṃ tūlā aśnan |
dugdhaghṛtasādhitau vā baśāṇḍau salavaṇau sakaṇau || 6 ||
svarasena bhāvitaṃ vā vidārikācūrṇam ājyam adhumilitam |
gokṣuravidārikābhavacūrṇam vā śarkarāsahitam || 7 ||
svarasena bhāvitaṃ vā dhātṛcūrṇam sitājyam adhumilitam |
liḍhvānūpiya dugdham na tṛpyati strīśatenāpi || 8 ||
yavakalamamāśacūrṇaiḥ satilair godhūmamāgadhisahitaḥ |

¹⁾ Wurzel von *Cyperus pertenuis* *Typha angustifolia*, *Cyperus rotundus*, *Cox barbata*, Fenchel.

²⁾ Zuckerrohr, *Solanum Jacquin* und *Asparagus racemosus*. *

pūpalikāṃ ghṛtapakvāṃ bbunktvā kṣīraṃ saśarkaraṃ bib

[taḥ || 9 ||

ghṛtamadhusaḥadevān vitasarojakīmjalakāiptanābher vā |

ramamāṇasya na tṛpyati manaḥ śatenāpī ramaninām || 10

„Wenn man in der Nacht nāgabālā (*Urania lagopodioid* oder *Sida spinosa*) samt balā (*Sida cordifolia*), ferner śatāva (*Asparagus racemosus*) und vānarī (*Carpopogon pruriens*), g kṣuraka (*Asteracantha longifolia*) und kṣuraka (*Tribulus lan ginus*) zusammen mit Wasser trinkt, wird man zu eine Athleten der Wollust (1) Wenn man ein karsa madhuka (Su holz) zusammen mit gleichviel Schmelzbutter und Honig lutscht und Milch dazu trinkt, bekommt man die höchste Kraft zu Ausführung des Koitus (2) Fünfzig pala Ziegenschmalz, verbunden mit doppelt soviel Zucker, mit einem Viertel Hon versehen, das mit Wasser gekocht, durch langes Ruhren zu bereitet (3) und daraus mit einem Viertel Weizenmehl eine warmen Brei hergestellt wer den ist, besiegt Tag für Tag die 11 Kämpfe des Liebesgottes übermutige Schar der Jungfrauen (4) Wer Schmelzbutter, in einer zehnfachen Menge von Milch gekocht, mit śatāvārī¹ (*Asparagus racemosus*) durchsetzt und mit māgadhikā (*Piper longum*) und Honig versehen, samt Zucker genießt, wird ein Athlet der Wollust (5) Oder ferner, wer Sesam zubereitet in mit Bockshoden hergestellter Milch, genießt, oder zwei mit Milch oder Schmelzbutter zubereitete Bockshoden mit Salz und kanā (*Piper longum*) (6), oder wer mit dem eigene Saft¹) zubereitetes Mehl von vidārikā (*Hedysarum gangeticum*) verbunden mit Opferschmalz und Honig, oder von gokṣur (*Asteracantha longifolia*) und vidārikā stammendes Mehl, mit Zucker versehen (7), oder wer mit dem eigenen Saft zubereitetes Mehl von dhātrī (*Embluca officinalis*), verbunden mit Zucker, Opferschmalz und Honig lutscht und Milch dazu trinkt der findet selbst durch hundert Frauen keine Befriedigung (8) Wer aus Gersten-, Reis- und Bohnenmehl samt Sesam und versehen mit Weizen und māgadhū (*Piper longum*) in Schmelzbutter kleine Kuchen backt, davon ist und gezuckerte Milch dazu trinkt (9), oder wer seinen Nabel mit Lotuspollen, versehen mit

¹) 'Wohl surasena, mit Myrrhe' zu lesen! Ebenso im folgenden.

Schmelzbutter, Honig und sahadevā (Sida cordifolia oder Echites frutescens), salbt, dessen Herz findet bei dem Koitus selbst mit hundert liebenden Frauen keine Befriedigung“ (10)

, 4 Anangaraṅga fol 9a

śakter abhāvāt stambhādī sarvam evāprayojakam |
ataḥ śarīrapuṣṭiyartmaṃ vājikaraṇam ucyate || 1 ||
cūrnam vidāryāḥ svarasair bhāvitaṃ bhānuśoṣitam |
madhvajyamūṣṛitaṃ liḍhvā bhajate vanitā daśa || 2 ||
svarasair bhavitaṃ dhātrīcūrnam ājyasitānvitam |
kṣaudrena vilīhan īātrau vṛddho 'pi tarunāyate || 3 ||
kapigoksuragorakṣabalānāgabalābhavam |
cūrnam ca śatapuspāyāḥ pītaṃ kṣīreṇa pauṣṭikam || 4 ||
[cāturjātaṃ trikaṭukaṃ triphalā jīrakadvayam |
vidārī musalī methī kuṣṭhaṃ nāgabalāmṛtā || 5 ||

kaṭphalekṣūrasaṃ dhānyā vājigandhā trikaṇṭakāḥ |
śatapuspājamodā ca māśā mocarasas tilāḥ || 6 ||
yaṣṭī jātīphalaṃ bhāgī rambhākandaś ca saindhavam |
karpūraṃ citrakāṃ drākṣā vāsā karkaṭaśṛṅgikā || 7 ||
śālmālī kapibījāni bijakaṃ karipippalī |
māñjūphalaṃ ca varṣābbūḥ pratyekaṃ niṣkamātrayā || 8 ||
saṃcūrṇyātra mṛtābhṛasya niṣkān dvādaśa niṣṣipet |
vijayā cābhratulyā syāt sarvebhyo dviguṇā sitā || 9 ||
śānadviśatamātreṇa madhunedam vimiśrayet |
catuḥpalonmitaṃ gavyaṃ gavyam ājyaṃ viniṣṣipet || 10 ||
karṣārdhā vaṭīkāḥ kāryā bhakṣed ekāṃ niśāgame |
saśarkaraṃ sukvaṭhitaṃ gokṣīraṃ ca pibed anu || 11 ||
ayaṃ kāmeśvaro nāma modakāḥ pauṣṭikāḥ paraḥ |
kṣayamehāgnimāndyādīnānāroganibarhaṇaḥ || 12 ||
atha mahākāmeśvaraḥ ||
rṣabho jivakā medā kākoli kṣīravāyasi |
vṛddhir vṛddhir vidārī ca cāturjātaṃ phalatrikaṃ || 13 ||
vyoṣaṃ gajabalā vāsā bṛhadelā mahābūlā |
pīvarindrayavāḥ śṛṅgā tāliśaṃ karipippalī || 14 ||
kaṇṭholāṃ saindhavaṃ methī bijakaṃ citrakāṃ śaṭī |
kapikṣuraśaṇḍāni tu bijāni trapusasya ca || 15 ||
majjā priyālabadaratriphalāni trikaṇṭakāḥ |
dhānyakaṃ padmabījāni musalī varṣāś canā || 16 || •

śālūkadvitayam māmśī śatāhvā rājikādvayam |
 amṛtā jīrayugmaṃ ca śrīkhaṇḍam raktacandanam || 17 ||
 javānīyugalaṃ carva hīrābījāni ṭāṅkanam |
 ākāraakrabho drākṣā lavangam jātipātrikā || 18 ||
 kāsmīram katphalam yaṣṭī jātiśasyam sapuṣkaram |
 dādīmī śīgrubījāni vājigandbābdhisodhaka || 19 ||
 jambutvak padmakam loṇī māśāḥ khākhasavalkalam |
 rambhā punarnavā mūsā tilā nāñjūphalāni ca || 20 ||
 śrngāṭam śālmālī śrāvadvagbījānīti cūrutāḥ |
 pratyekam śaṇamātrāḥ syuḥ sarvārdhām vijayām kṣipet || 21 ||
 atha saṃmūrchitāḥ sūtaḥ svarnatārā hi bhāvanah |
 vaṅgāyo bhrānītāpijam ete 'śtau bhasmatam gatāḥ || 22 ||^(?)
 kastūrī tuhinam ceti pratyekam kolasaṃmutān |
 rasādīn mīśrayitvātha sarvadvigunitām sitām || 23 ||
 kṣiptvā subhājane dhāryo mahākāmeśvaro hy ayam |
 havīrmadhubhyām karṣārdham lhet sāyam nīrāntaram || 24 ||
 sasitam saṣṭam gavyam anupeyam payah śubham |
 hanti mṛtyuṃ jarām caiva pāraparyena sevitaḥ || 25 ||
 medhāvīkramakāntyagnitejabpumpstvavivardhanab |
 anangasamgaroddāmapramadāvijayapradah || 26 ||
 kṣātvaretodosaghnah śvetaklaibyanibarhanab |
 mahābalaḥ sutotsāhaparānandapradāyakah || 27 ||
 tridoṣasamano hrīyaḥ kuṣṭamehaksayādīnut |
 nātaḥ parataram kimcid vājikaranam uttamam || 28 ||¹⁾
 sītāsādhutagoksīre māsān saṃbhāvya śosayet |
 bhānupādais tatas tesām cūrnasya vatakam śubham || 29 ||
 kṛtvā ghṛtena saṃsādhya pradoṣe bhakṣayet sadā |
 vṛddho 'pi prabalo bhūtvā vanitānām śatam vrajet || 30 ||
 bījam sitapikākṣasya taṇḍulāḥ saṣṭikodbhavah |
 madhvāhvacūrnām kāryam vā līdhvā madhvājyamīśritam |
 pibet tadanu gokṣiram yaḥ sa nariśatam vrajet || 31 ||
 dvayoh karṣam lhan rātrau madhunā dṛḍhatām vrajet || 32 ||
 śatapuspārasam sarpistulyam taddaśadha payah |
 dattvā saṃsādhitam kṣaudrasītābhyām pauṣṭikam param || 33 ||
 mṛtāyastriphalāyaṣṭicūrnām madhughṛtānvitam |
 dīnānte leḍhi yo nityam sa nāram surate jayet || 34 ||

¹⁾ Das in Klammern stehende Stück findet sich nur in zwei Mss.

Nachdem man es zerrieben hat, fugt man zwölf niška von mṛtābhra (?) hinzu, vijayā¹⁾ sei es ebensoviel als ābhra (?), das Doppelte von allen Zucker (9) Dieses vermische man mit Honig, zweihundert śāna aṇ Menge, und tue vier pala messend Kuhmilch und Kuhbutter dazu (10) Daraus sind ein halber kaṣa große Pillen herzustellen, man esse eine davon bei Anbruch der Nacht und trinke danach gezuckerte, gut umgerührte Kuhmilch (11) Diese Pillenarznei mit Namen kāmēśvara wirkt hochst stimulierend und vertreibt Schwindsucht, Harnfluß, schlechte Verdauung und manche andere Krankheit (12)

Nun den mahākāmēśvara

ṛṣabha²⁾, jivakā (*Terminalia tomentosa* oder *Coccinia grandis*), medā (eine dem Ingwer ähnliche Wurzel), kākolī (?), kṣuravāyasi³⁾ (?), ṛddhi (Knolle), vṛddhi (?), vidārī (*Batatas paniculata*), cāturjātā⁴⁾, die drei Myrobalanen⁵⁾ vyoṣa⁶⁾, gajābalā (*Uraria lagopodioides*), vāsā (*Gendarussa vulgaris*), große Kardamomen, mahabalā (*Sida cordifolia* oder *rhombifolia*), pīvarī (*Physalis flexuosa* oder *Asparagus racemosus*), indrayava (Same von *Wrightia antidysenterica*), śṛṅgi⁷⁾, tālīśa (Blatt von *Flacourtia cataphracta*), karipippalī (*Pothos officinalis* oder *Piper Chaba*) (14); kankola (Kubebe), Steinsalz, methī (*Trigonella foenum graecum*), bijaka (*Citrus medica*?), citraka (*Plumbago zeylanica*), śaṭī (*Curcuma Zedoaria*), die Samen aber von kapī (*Emblica officinalis*), kṣura (*Asteracantha longifolia*, *Sacharum Sara*, *Gardenia* und *Randenia*), śaṇa (*Cannabis sativa* oder *Crotalaria juncea*) und trapusa (*Koloquintengurke*) (15), das Mark von priyāla (*Buchanania latifolia*), badara (*Zizyphus Jujuba*) und den drei Myrobalanen, trikaṇṭaka (*Asteracantha longifolia*), dhānyaka (Koriander), Lotussamen, musalī (*Curculigo orchoides* oder *Salvinia cucullata*), Tabaschir (16), ein Paar Lotuswurzeln.

1) Bezeichnung von *Terminalia Chebula*, *Sesbania aegyptiaca*, *Vitex Negundo*, *Rubia Munjista*, *Premna spinosa*, eine Art Hanī, eine Art Śamī und = vacā

2) Eine Knolle vom Himālaya.

3) vāyasi allein bedeutet *Ficus oppositifolia*, *Agati grandiflora* usw

4) S. Anmerkung 1 auf S. 609

5) S. Anmerkung 3 auf S. 609

6) S. Anmerkung auf S. 600.

7) *Trapa bispinosa*, *Ficus infectoria*, *F. indica* usw

welches besser wäre als er (28)] Man versehe māṣa-Bohnen (Phaseolus radiatus) mit gezuckerter Milch, trockne sie in den Strahlen der Sonne, mache dann von ihrem Pulver eine schöne Pille (29), bereite sie mit Schmelzbutter und genieße davon stets am Abend. selbst ein alter Mann wird dann kraftig und kann hundert Frauen besuchen (30) Oder man bereite sich Pulver von madhvāhva, wer das vermischt mit Honig und Opferschmalz einnimmt und Kuhmilch nachtrinkt, der kann hundert Frauen besuchen (31) Samen von weißem pikākṣa und Reis von der Sorte ṣaṣṭika (die in 60 Tagen reift). wer von diesen beiden nachts ein karṣa mit Honig einnimmt, wird kraftig (32) Wenn man den Saft von śatapuspā (Anethum Sowa), gleichviel Schmelzbutter und das Zehnfache Milch nimmt und es mit Honig und Zucker zurechtmacht, wirkt das höchst starkend auf die Potenz (33) Wer am Ende des Tages beständig Pulver von mṛtāyas (?), triphalā (den drei Myrobalanen) und Sußholz, mit Honig und Schmelzbutter versehen, einnimmt, der besiegt die Frau im Liebesgenusse “ (34)

5 Pañcasāyaka fol 8a.

balena nārī paritoṣam eti
na hīnavīryasya kadāpi saukhyam
ato balārthaṃ ratilampatasya
bījābhīdhānaṃ prathamam vidadhyāt || 1 ||
ghṛtena māṣaprasūtaṃ bhūyo
yo bhāvayitvā ravisūtāni |
kṣīreṇa saṃsādhya ca bhakṣayitvā |
sa yāti nārīśatam ugravegaḥ || 2 ||
palaikamātraṃ sitamāṣabhāgaṃ
khinnaṃ ghṛtakṣaudrasītāsametam |
bhuktvanupitvā (1) ca payo gavīnaṃ
dṛḍhānurāgo ratirāgam eti || 3 ||
māhendramuṣkaṃ sakaṇaṃ ghṛtena
sasaṃdhavaṃ gavyapayaḥsusiddham |
tad bhakṣayitvā ratisaṃgareṣu
jayaty akasmāt pramadāsamūham || 4 ||
guṇjāphalaṃ gokṣurakārabījaṃ
tathoccatāṃ gopayasā vibhāvya |
ajāghṛtaṃ śarkarayā vimuṣṭam

pītvā naro br̥ṣyati sarvarātram || 5 ||
 cūrṇaṃ vidāryāḥ svarasena tasyā
 sambhāvitam bhāskararaśmijāle |
 madhvājyasammiśritam āśu līdhvā
 daśa striyo gacchatī nirviśankaḥ || 6 ||
 māṃsīm vidārīm ca tathā balāṃ ca
 kṣīre gavām kṣaudraghṛtopapannām
 pītvā naraḥ śarkarayā suyuktām
 kulingavad dhṛṣyati sarvarātrau || 7 ||
 chāgājyasiddhe payasī prakāmaṃ
 sambhāvitāḥ sūryakareṇa śuddhāḥ |
 yo māśacūrṇasya vaṭam gbṛtena .
 bhuktvā pradoṣe sthavīro 'pi tūrṇam
 nītabhinīnām śatakaṃ prayāti || 8 ||
 bhūryo vibbāvyāmalakasya cūrṇam
 rasena tasyaiva sitājyamiśram |
 sakṣaudram āleḍhi nīśāmukhe yo
 nūnam sa vṛddhas taruṇatvam eti || 9 ||
 karṣapramāṇam madhukasya cūrṇam
 kṣaudrājyasamyojitam eva līdhvā
 kṣīrīnupānam ramayet sa tāvad
 yāvan narāṇām udarastham etat || 10 ||
 śatāvarivānangokṣurāṇām
 gorakṣamātāṅgabalābalānām |
 kṣīreṇa cūrṇāni nīpiya rātrau
 mathnāti darpaṃ taruṇījanasya || 11 ||
 yo vartikālābakapiṇḍalānām
 māṃsam tathā veśmavihaṃgamasya |
 havyena siddham saha saundhavana
 mahābalaḥ syād upabbujya nūnam || 12 ||
 śatāvarigarbham idaṃ ca sarpiḥ
 pacet payobhir daśabbāgayuktaiḥ |
 sitopalāḍhyaṃ madhumāṃsayuktam
 nāsmād dvitīyaṃ bhuvī vṛṣyam anyat || 13 ||
 sitakapitarubījam taṇḍulān śaṣṭikānām
 saghṛtamadhusametaṃ pratyaham yo 'valeḍhi |
 jaṭharakuharamadhye yāti yāvan na pānam
 ramayati kṛśadeho 'py aṅganānām samūham || 14 ||*

laghuśālmālimūlena tālimūlaṃ ca cūrṇitam |
 sarpiṣā payasā pītvā ratau ca kantavad bhavet || 15 ||
 vṛddhaśālmālimūlaṣya rasaṃ śarkarayā pibet |
 etatprayogāt saptābhā jāyate retaso 'mbudhiḥ || 16 ||

„An Kraft findet die Frau Befriedigung, niemals hat ein Mann ohne Potenz Glück. Daher nehme man zuerst die Besprechung des Sperma vor, um dem nach Liebesgenuß Verlangenden Kraft zu verleihen. (1) Wer māṣa-Pflanzen (*Phaseolus radiatus*), mit Schmelzbutter wiederholt versehen, an der Sonne trocknet und sie, mit Milch zubereitet, ißt, der besucht voll ungeheurer Kraft hundert Frauen. (2) Wer einen Teil sitamāṣa (*Colichos Catjang*), nur ein pala groß, zerkleinert (?) und mit Schmelzbutter, Honig und Zucker zusammen genießt und Kuhmilch nachtrinkt, wird stark in der Liebe und voll von Verlangen nach Liebesgenuß. (3) Wer Stierhoden samt langem Pfeffer, Schmelzbutter und Steinsalz, mit Kuhmilch wohlzubereitet, genießt, der besiegt in den Wollustkämpfen mit Leichtigkeit eine ganze Schar von Frauen. (4) Der Mann, welcher guñja-Frucht (*Abrus precatorius*), gokṣura (*Asteracantha longifolia* oder *Tribulus lanuginosus*) und kāra-Samen (??) und ferner ucaṣā¹⁾ mit Kuhmilch auszieht und mit Zucker vermischte Ziegenschmelzbutter dazu trinkt, ergötzt sich die ganze Nacht. (5) Wer Pulver von vidārī (*Batatas paniculata* oder *Hedysarum gangeticum*) mit dem eigenen Saft derselben in dem Strahlennetze der Sonne zubereitet, mit Honig und Opferschmalz vermischt schnell einnimmt, der kann unbedenklich zehn Frauen besuchen. (6) Wer māṃṣī (*Nardostachys jatamansi*), vidārī (*Batatas paniculata* oder *Hedysarum gangeticum*) und weiter balā (*Sida cordifolia*) in Kuhmilch mit Honig und Schmelzbutter versehen und mit Zucker wohl verbunden trinkt, der Mann ergötzt sich die ganze Nacht hindurch wie ein Sperling. (7) In mit Ziegenschmelzhutter zubereiteter Milch werden reine (...?) sorgsam ausgezogen. . . Wer abends eine Pille von māṣa-Pulver (*Phaseolus radiatus*) mit Schmelzhutter genießt, kann sofort hundert Schönhüftige besuchen, auch wenn er von hestandenem Alter ist. (8) Ferner wer das Pulver von āmalaka (*Myrobalane*)

¹⁾ Eine Art *Cyperus*, Knoblauch, *Abrus precatorius* oder *Flacourtia calaphrata*.

mit dem Saft eben davon ziehen laßt und es vermischt mit Zucker und Opferschmalz samt Honig zu Beginn der Nacht hinterschlurft, der wird sicherlich jugendfrisch, (selbst) wenn er alt ist (9) Wer ein karṣa groß Pulver von madhuka (Sußholz) zusammen mit Honig und Schmelzbutter schlurft und Milch nachtrinkt, kann den Koitus so lange ausführen, als sich das noch in seinem Bauche befindet (10) Wer nachts das Pulver von śatāvarī (*Asparagus racemosus*), vānarī¹⁾ (*Carpopogon pruriens*), gokṣura (*Asteracantha longifolia*), gorakṣa (?), mātāṅga-balā (*Uraria lagopodioides* oder *Sida spinosa*) und balā (*Sida cordifolia*) mit Milch trinkt, der bricht den Übermut der Schönen (11) Wer das mit Opferschmalz zubereitete Fleisch der Wachtel, des lāba (*Perdix chinensis*) und des Haselhuhnes sowie des Hausvogels (?) mit Steinsalz genießt, wird sicherlich sehr kräftig (12) Man koehe śatāvarī-Keime (*Asparagus racemosus*) und Schmalz mit zehnmal soviel Milch reichlich gezuckert und mit madhu Fleisch (?) versehen kein zweites Mittel, die Potenz zu erhöhen, gibt es auf Erden, so kräftig als dieses (13) Wer täglich Samen des weißen kapi-Baumes (*Emblia officinalis*) und Reiskörner von der Sorte ṣaṣṭika (die in 60 Tagen reift), mit Honig samt Schmelzbutter versehen, hinterschlurft, kann, auch wenn er von schwächlicher Figur ist, eine Menge Frauen genießen, ehe noch der Trank in die Bauchhöhle hinabkommt (14) Wenn man eine tālī-Wurzel (*Corypha taliera*, *C. umbraculifera*, *Ilacourtia cataphracta* oder *Curculigo orchoides*) mit einer kleinen (= jungen) śālmali-Wurzel (*Salmalia malabarica*) zu Pulver reibt und das mit Schmelzbutter und Milch trinkt, wird man im Liebesgenusse (so scharf) wie ein Dorn (15) Man trinke den Saft einer alten śālmali-Wurzel mit Zucker, durch dieses Mittel wird man, nach sieben Tagen Gebrauch, zu einem Meere von Sperma.“ (16)

6 Smaradīpikā, Rec. A, fol. 10b.

kuryād ādāyādī chedam mardanaṃ ca viśeṣataḥ |
 saptaḥam bhāṣayen māṣam nistūṣam dvīdalaṃ tatab |
 nālikeroḍakenārthe punas teṣāṃ ca bhāṣanā || 1 ||
 tat paścād gṛhṭabhyṣam ca bhakṣayet kṛpāśūbhāṣam |
 vadhūśatasaḥsraṃ kāmī kāmāyate tatab, 2 |

¹⁾ Meisech der vānarī.

„Zuerst schneidet und reibt man tüchtig māṣa (*Phaseolus radiatus*) und enthulsten dīvala (eine Hulsenfrucht), dann laßt man sie sieben Tage ziehen, darauf abermaliges Ziehenlassen mit nālikera-Wasser (*Kokosnuß*) (1), wenn dann der Liebhaber dies, in Schmelzbutter geröstet und mit Milch zubereitet, ißt, kann er hunderttausende von Frauen hebend umfassen“ (2)

*

9 Mittel zur Vergrößerung des Penis

1 Kāmasūtra S 476

2 Kāndarpacūḍāmaṇi fol 71b

hayagandhāśaivālar bṛhatīphalaśābarakandasamghātaḥ |
maḥiṣanavanītena ca nīladvīpakarṇavajrasaḥ || 1 ||
ekaikena tu mardanam iha māsikavardhanam vinirdiṣṭam |
etaḥ eva kaṣāyaḥ pakve taḥ tu śaṇmāsyam || 2 ||
bṛhatīphalarasasahitam bijam trapusasya dāḍimasyāpi |
api hastikarṇakandaḥ pakvo mṛdvagnnā taḥ || 3 ||
parimardanapanṣekau vṛddhikarau dvau vīkalpitau kathitau ||

, Mit hayagandhā (*Physalis flexuosa*) und śaivāla (*Blvxa octandra*), einer Verbindung von bṛhatī-Früchten (*Solanum*) und śābarakanda (*Batate*), frischer Büffelbutter und dem Saft von schwarzem dvīpakarṇa¹⁾ und vajra²⁾ (1) eine Einreibung mit jedem einzelnen gilt als Mittel zur Vergrößerung auf einen Monat, für sechs Monate aber, wenn man aus diesen Ingredienzien mit Öl eine Speise kocht (2) Der Same von trapusa (*Koloquinten*) und Granatbaum, zusammen mit dem Saft von bṛhatī-Früchten, auch eine Knolle von hastikarṇa und daraus mit Öl bei sachtem Feuer eine Speise gekocht (3), damit eingeneben oder besprengt, nach Belieben vorgenommen, gilt als zwei Mittel zur Vergrößerung des Penis“

3 Ratirahasya fol 21a

tilatālaghoṣṭāṅkanamanabālīṣṭupatṭarasakusthāḥ |
vardhayati lingam uccarṇ saptadinam mardanam vihitam || 1 ||
antar dhumam dagdhvā sandhavaśāśūkakamaladalavajrṇḥ |

¹⁾ = hastikarṇa.

²⁾ Sollte dem vajravallī des Kāmasūtra entsprechen es bedeutet aber nicht *Heliotropium indicum*, sondern *Euphorbia antiquorum* und eine andere Spezies, *Asteracantha longifolia*, *Myrobalane*, *Sesamblute* und eine Art *Andropogon*. „

kumbhī (*Pistia Stratiotes*¹⁾) zubereitet (3) Der Penis beginnt zu wachsen, wenn man ihn erst mit der Ausscheidung einer Buffelkuh versieht und dann mit Kuhurin, kuṣṭha (*Costus speciosus*) und jalakandū²⁾, zusammen mit frischer Buffelbutter salbt (4) Eine Einreibung, hergestellt aus der Ausscheidung und der Schmelzbutter vom Buffel, verbunden mit dem Kerne der bhallātaka-Nuß (*Semecarpus Anacardium*), kumbhikā (*Pistia Stratiotes*)³⁾, hayagandhā (*Physalis flexuosa*) und Steinsalz, bewirkt Wachstum des Penis (5) Honig, tagara (*Tabernaemontana coronaria*), gelber Senf, bṛhatī (*Solanum, melongena*?)⁴⁾, kharamañjarī (*Achyranthes aspera*), kanā (*Piper longum*) samt Sesam, verbunden mit Gerste, kuṣṭha (*Costus speciosus*), marica (Pfefferstaude), Steinsalz hayagandhā (*Physalis flexuosa*) und māṣa (*Phaseolus radiatus*) (6) diese bewirken sicherlich bei fleißig ausgeführter Einreibung Stärkung des Brustepaares, der Ohrklappen, des Penis, der Hände und der Schultern (7) Weißer Senf, zurechtgemacht mit bhallātaka (der Nuß von *Semecarpus*), bṛhatī-Früchten (*Solanum, melongena*?) und dem Baste und den Früchten des Granatbaumes, macht den Penis, wenn man ihn damit einreibt, dem Penis eines Hengstes ähnlich (8) Wenn man die Asche von in einer Hülle verbrannten⁵⁾ padmīnī-Blättern (*Nelumbium speciosum*), bhallāta-Nußschalen⁶⁾ und schwarzem Salz mit dem Saft von reifen bṛhatī-Früchten (*Solanum, melongena*?) verreibt (9) und den zuerst mit der Ausscheidung vom Buffel versehenen Penis danach mehrfach damit salbt, wird er wie eine Keule und zerschmettert den Oberarm der von Liebe ergriffenen jungen Frauen (10) Wenn man mit den Wurzeln von hayagandhā (*Physalis flexuosa*), die sieben Tage mit simhī-Früchten⁷⁾, bhallātaka (Nuß von *Semecarpus Anacardium*), nalīnī-Blättern (*Nelumbium speciosum*), Steinsalz und śaivāla (*Blyxa octandra*), verbunden mit frischer Buffel-

1) Kann auch sein *Bignonia suaveolens*, *Croton polyandrum*, ein bestimmtes Knollengewächs und *Myrica sapida*.

2) Oder *Rottleria tinctoria*.

3) Die betreffenden Stoffe werden dabei in Blätter gewickelt, mit Lehm umklebt und dann im Feuer gegläht.

4) kapāla = Nußschale?

5) *Solanum Jacquini*, *S. melongena*, *Gendarussa vulgaris*, *Hemionitis cordifolia* und *Phaseolus trilobus*.

butter, zusammen gelegen haben (11), den zuerst mit der Ausscheidung einer Buffelkuh beschmierten Penis des Mannes salbt, wird er sicherlich so groß, daß er den Eselpenis übertrifft (12) Man lasse frische Buffelbutter in einer kanaka Frucht (Croton Tiglium)¹⁾, aus der die Kerne entfernt sind, eine Nacht stehen, vermischt mit hayagandhā-Wurzel (Physalis flexuosa), die man mit Aurnpigment glatt verrieben hat, wenn man den zuerst mit Kuhmust tüchtig geriebenen Penis damit salbt, wird er einem Pferdepenis ähnlich, wie ihn feunge Frauen lieben“ (14)

4 Anangaranga fol 9a/b

laghusūkṣmeṇa lṅgena naiva tuṣyanti yoṣitaḥ |
 atas tatpṛitaye vakṣye sthūlikaraṇam uttamam || 1 ||
 balā nāgabalā kuṣṭham vacā dvīradapippalī |
 vājigandhā hayaripuṛ itī sarvaṃ samāṃśakam || 2 ||
 saṃcūrṇya navanitena lṅgalepo vidhīyate |
 muhūrtād atisūkṣmaṃ ca vājulṅgasamaṃ bhavet || 3 ||
 jāturasāsilākuṣṭhagboṣāṭaṅkaṇacūrṇakalī |
 tilatailayutair lepāl lṅgavṛddhiḥ prajāyate || 4 ||
 saindbavaṃ maricaṃ kuṣṭham bṛhatī kharamaṇjari |
 hayagandhā yavā māśāḥ pippalī gaurasṛṣapāḥ || 5 ||
 tilās caitānī saṃpiśya madhunodvartanaṃ budhaḥ |
 prayojayet kaṇṇapālīstanalṅgavivardhanam || 6 ||
 bṛhatīphalabhallātaḍḍādimūphalakalkalī |
 sādhitam kaṭutailam ca mardanāl lṅgavardhanam || 7 ||
 bhallātam kṛṣṇalavanaṃ nahnīdalām eva ca |
 dagdhvā tadbhasma bṛhatīphalajenāmbhasā saha || 8 ||
 mahiṣīgomayāḥ pūrvam ghṛṣṭalṅge vilepayet |
 tatkaṣṇān musalākāram dṛḍham caiva bhaved alam || 9 ||
 lodbrakāsīsamātaṅgabalākalkais tilodbhavam |
 tailam saṃsādhitam lṅgayonikarṇavivardhanam || 10 ||

, Die Frauen werden mit einem kleinen, dünnen Penis nicht zufriedengestellt darum will ich zu ihrer Befriedigung die besten Mittel zur Stärkung des Penis nennen (1) balā (Sida cordifolia), nāgabalā (Uraria lagopodioides oder Sida spinosa), kuṣṭha (Costus speciosus oder arabicus), vacā (Acorus Calamus), dvīradapippalī

¹⁾ kanaka kann bedeuten Stechapfel, Mesua ferrea, Michelia Champaka, Butea frondosa, Bauhinia variegata, schwarzes Agallochum oder Sandelholz, Cassia Sophora und eine Art Bdellon.

(*Pothos officinalis* oder *Piper Chaba*), *vājigandhā* (*Physalis flexuosa*) und *hayaripu* (*Nerium odorum*), alles zu gleichen Teilen (2) pulverisiert und mit frischer Butter die Einreibung des Penis vorgenommen nach einem *muhūrta* (48 Minuten) wird er einem Pferdepenis gleich, auch wenn er uberaus dünn ist (3) Wenn man den Penis mit dem Pulver von Myrrhe, rotem Arsenik, *kuṣṭha* (*Costus speciosus* oder *arabicus*), *ghoṣā* (*Anethum Sowa* oder *Rhusgallapfel*) und Borax, mit Sesamöl verbunden, einsalbt, beginnt er zu wachsen (4) *S'einsalz*, Pfefferstaude, *kuṣṭha*, *bṛhatī* (*Solanum, melongena?*), *khara-mañjari* (*Achyranthes aspera*), *hayagandhā* (*Physalis flexuosa*), Gerste, *māṣa* (*Phaseolus radiatus*), *pippalī* (*Piper longum*), gelber Senf (5) und Sesam dieses zerreibt der Kluge und reibt es mit Honig ein, als Stärkungsmittel für Ohrlippchen (?), Brüste und Penis (6) Der Penis wächst, wenn man ihn mit weißem Senf einreibt, der mit einer Paste aus *bṛhatī*-Fruchten (*Solanum, melongena?*), *bhallāta* (*Semecarpus Anacardium*) und Granatapfeln zubereitet ist (7) Man verbrenne *bhallāta*, schwarzes Salz¹⁾ und ein *nalini*-Blatt (*Nelumbium speciosum*), die Asche davon verseehe man mit der Flüssigkeit von *bṛhatī*-Fruchten (8) und streiche sie auf den vorher mit den Ausscheidungen einer Buffelkuh eingeriebenen Penis in demselben Augenblicke wird er einer Keule ähnlich und fest genug (9) Aus Sesamkornern gewonnenes Öl, mit der Paste von *lodhra* (*Symplocos racemosa*), Eisenvitriol, *mataṅga* (*Ficus religiosa*) und *balā* (*Sida cordifolia*) zubereitet, laßt den Penis und den Durchmesser der Vulva wachsen“ (10)

5 Pañcasāyaka fol 9b
 sakuṣṭhamātaṅgabalābalānām
 vacāśvagandhagajapippalinām |
 turamgaśatror navañītayogāl
 lepena līgaṃ musalatvam eti || 1 ||
 kim atra citraṃ yaś padmavallī
 vacāśvagandhājalaśūkakūrṇam |
 unmattabijam bṛhatīpalaṃ ca

1) "The black salt" is made by fusing the fossile article in water with emble myrobalans it is a well known tonic, and also used in different proportions as an aperient." (*Anangaraṅga*, Engl. Übers. S 47, Anm.)

liptvā teṣāṃ vilepena gāḍhikaraṇam uttamam || 1 ||
 supiṣṭam chāgamūtrena śukasiddhisamudbhavam |
 nūnam tasya pralepena lingam lohopamam bbavet || 2 ||

„aśvagandhā (*Physalis flexuosa*), vacā (*Acorus Calamus*),
 kuṣṭha (*Costus speciosus* oder *arabicus*), balā (*Sida cordifolia*),
 ferner nāgabalā (*Uraria lagopodioides* oder *Sida spinosa*) und
 frische Buffelbutter, mit gajapippalī (*Scindapsus officinalis*)¹⁾
 wenn man mit einer Salbe aus diesen Dingen den Penis salbt,
 ist dies das beste Mittel, ihn zu steifen (1) Wenn man den
 Penis mit dem mit Ziegenurin gut verriebenen (Saft²⁾) von
 śuka (*Acacia Sissoo*?) und siddhi (= vṛddhi) einsalbt, wird er
 sicherlich wie Eisen“ (2)

*

10 Mittel, das Sperma zuruckzuhalten (bijaṣṭambha) /

1 Ratirabasya fol 20b

muṣkasirāyā mūlam dṛḍham angulyā nīpīḍya ratikale |
 cintāntaraṇihitamāṇāḥ kumbhitaṭapavanaś cyutim jayati || 1 ||
 siṭaśarapunkhāmūlam vaṭapayasā piṣṭam ānane nīhitam |
 ekakaraṇjakabijābhyantragam ṣṭambhayed bijam || 2 ||
 kṛtvā dṛḍhagudapīdanam ā nābheś cintitaś cyutim jayati |
 ā mastakam omkaraḥ śyāmatanub kacchapākārah || 3 ||
 siṭaśarapunkhāmūlam pāradasammilitam ānane nīhitam |
 ekakaraṇjakabijāntaṣṭbham bijam vidhārayati || 4 ||
 naradakṣiṇakararomabhīr ibhakbarakarabhāśvapucchasamjā-
 [tāh |

grathitam dakṣinakaragam retobhṛt koladaśanāsthī || 5 ||
 asitavṛṣadamśadakṣinaparśvasthitam asthī katitaṭe baddham |
 saptacchadabijam vā bijacyutivijayī vaktragatam || 6 ||
 snuhyājadugdhapiṣṭam lajjālor mūlam aṅghrilepanataḥ |
 dhvajalepād ajamūtraiḥ piṣṭam va vanarimūlam || 7 ||
 kausumbhatailam atha vā varsābhūcūrnapakvam abhyāṅgāt |
 bijasya cyutijayino yogā hy ete na samdehaḥ || 8 ||
 māhiṣaghrītasahadevatīlamadhusitakamalakesarais tulyaiḥ |
 gṛhacāṭakena ca lepitānabhiḥ ṣṭabdhendriyo ramate || 9 ||

¹⁾ Doñh s. Anm 3 vorige Seite!

, Wenn man zur Zeit des Liebesgenusses den Anfangspunkt des Hodenstranges fest mit dem Finger andrückt, den Geist auf andere Gedanken richtet und den Atem durch die Ausführung des kumbha¹⁾ anhalt, verbindet man den zu schnellen Ausfluß des Sperma (1) Eine mit dem Wasser von vaṭa (*Ficus indica*) verriebene und in ein Samenkorn von karañjaka (*Pongamia glabra*) getane Wurzel von weißer śarapuñkhā (*Galega purpurea*), in den Mund genommen halt das Sperma zurück (2) Wenn man den Darm vom Nabel und bis zum Kopfe (?) stark drückt und an die heilige Silbe om, den Dunkelleibigen, Schildkröten-gestaltigen²⁾ denkt, hindert er den zu schnellen Ausfluß des Samens (3) Die Wurzel von weißer śarapuñkhā (*Galega purpurea*), mit Quecksilber verbunden und, in ein Samenkorn von karañjaka (*Pongamia glabra*) getan, in den Mund genommen, halt das Sperma zurück (4) Ein Fierzahnknochen, mit den Haaren von der rechten Hand des Mannes und solchen aus dem Schwanz des Elefanten des Esels, des Kameles und des Pferdes verknüpft und in der rechten Hand befindlich halt das Sperma auf (5) Ein Knochen von der rechten Seite einer schwarzen Katze an der Hüftwulbung befestigt, oder ein Same von saptachada (*Alstonia scholaris*), in den Mund genommen, hemmt den allzu schnellen Ausfluß des Sperma (6) snuhi (*Euphorbia antiquorum*) und die mit Ziegenmilch verriebene Wurzel von lajjālu (*Mimosa pudica*), damit die Füße gesalbt, oder eine mit Ziegenurin verriebene Wurzel von vāṇan (*Carpopogon pruriens*) und damit den Penis gesalbt (7), oder auch Saffloröl, mit Pulver von varṣābhū (*Boerhavia procumbens*) gekocht und damit eingerieben das sind ohne Zweifel die Mittel welche den zu schnellen Ausfluß des Sperma verhindern (8) Wer seinen Nabel mit gleichen Teilen Büffelschmelzbutter, sahadavā (*Sida cordifolia*, *Echites frutescens*), Sesam, Honig, den Staubfaden des weißen kamala (*Nelumbium*) und gñhacaṭaka (?) einreibt, führt den Koitus mit gehemmter Leidenschaft aus" (9)

2 Anaṅgarāṅga fol 8b
patanān madanāmbhasas tvarā

¹⁾ Man schließt mit der rechten Hand die Nasenlöcher und hält den Atem an.

²⁾ Viṣṇu.

paritoṣo na bbaved viśāsinam |
suratotsavasiddhihetave

tad ayaṃ stambhavidhir nirūpyate || 1 ||
lajjālumūlaṃ gokṣirair vajrikṣireṇa vā punaḥ |
piṣṭvā svapāḍau samliṇṇya cirād bijaṃ vimuñcati || 2 ||
atha kaṣumbhatailena varṣābhurajasāpi vā |
liṭtapāḍaḥ pumān reto na jahāti rate tvara || 3 ||
sitāyāḥ kākajaṅghāyā mūlaṃ śvetabjakesaram |
kṣaudreṇa nābhisaṃplepād bijaṃ stabhnāti kaminaḥ || 4 ||
śampākaṃ śambubijaṃ ca karpūraṃ ca samāṃśakam |
madhunā lepayen nābhau yaḥ sa bijaṃ na muñcati || 5 ||
sītakokilaṇmnaś ca bijaṃ puṣyoddhṛtaṃ kaṭau |
baddhaṃ lohitasūtreṇa bijastambhaṃ karoty alam || 6 ||
saptapaṇṇasya bijaṃ ca ravivāre samuddhṛtam |
vaktre dhṛtaṃ nṛṇāṃ bijaṃ stabhnāti surate cīram || 7 ||
śveteṣupūṅkhamūlaṃ vā puṣyarke prapya yaḥ kaṭau |
kanyākartitasūtreṇa badhnāti sa bhajec cīram || 8 ||
bijaṃ sītapikākhyaṣya vaṭakṣireṇa peṣitam |
karaṇjabijamadhyasthaṃ stambhanaṃ vadane dhṛtam || 9 ||

, Wenn das Wasser der Liebe zu schnell abfließt, finden die Liebenden keine Befriedigung, darum wird zum Zwecke des guten Gelingens des Liebesfestes die Handhabung des Hemmens (des Sperma) geschildert (1) Wenn man die Wurzel von lajjalu (Mimosa pudica) mit Kubmilch oder auch mit dem Milchsafte von vajri (Euphorbia pentagonia)¹⁾ verreibt und seine Füße damit salbt laßt man das Sperma erst spat fahren (2) Ferner ein Mann der seine Füße mit Saffloröl oder mit dem Blütenstaube von varṣābhū (Boerhavia procumbens) salbt laßt beim Koitus das Sperma nicht schnell fahren (3) Die Wurzel der weißen kakajaṅghā (Leea hirta) und die Staubfaden des weißen Lotus mit Honig an dem Nabel eingerieben halt das Sperma des Liebhabers zurück (4) Wer śampaka (Cathartocarpus fistula) Samen von śambhu (einer Art Asclepias) und Kampfer zu gleichen Teilen mit Honig an dem Nabel einreibt der laßt das Sperma nicht vorzeitig fahren (5) Der Saft der Pflanze namens sītakokila²⁾ (2) zur Zeit da der Mond im Zeichen puṣya steht

1) Sg d e engl sche Übersetzung des Anangaraṅga.

2) Engl Übers 'white Anvalh (emblic myrobalan)

geerntet und mit einem roten Faden an der Hufte befestigt, hält das Sperma genügend zurück (6) Der Same von sapta-parṇa (*Alstonia scholaris*), an einem Sonntage geerntet, hält, in den Mund genommen, bei dem Liebesgenusse das Sperma der Männer lange zurück (7) Oder wer die an einem Sonntage unter dem Zeichen puṣya geholte Wurzel von weißer iṣupunkhā (Indigopflanze) mit einem von einem Mädchen¹⁾ gesponnenen Faden an der Hufte befestigt, genießt lange (8) Der Same der Pflanze namens sitapika (?), mit vaṣa-Milchsaft (*Ficus indica*) verrieben, in karañja-Samen (*Pongamia glabra*) getan und in den Mund genommen wirkt aufhaltend " (9)

4 Pañcasāyaka fol 8a

puṣyoddhṛtaṃ śvetapikākṣamūlaṃ
purnsaḥ kaṭau lohitasūtrabaddham |
viryaśrutim dhārayate prasaṅge
khyātaḥ sadāyaṃ kula yogarājah || 1 ||
pitā niśāyāṃ payasā vareṇa
saṃjātavegāluphalasya (?) majjā |
stabhnāti vīryaṃ sahasā pracandam
setur yathā nirjhanṇipravāham || 2 ||
kṣireṇa vajrasya ca vatsamātur (?)
lajjālumūlaṃ svayam eva piṣṭvā |
yas tena pādau parūpya śete
reto na tasya cyavate kadācit || 3 ||
śveteṣupunkhākbyataroḥ phalāni
kṣireṇa piṣṭvā vaṣapādapasya |
karañjabijodaramadhyag²⁾ni
badhnāti bijaṃ vinidhāya vaktre || 4 ||
ādityavāroddhṛtasaptaparṇa-
vṛkṣasya bijaṃ vinidhāya vaktre |
jayaty akāntaṃ suratopacāre
devārumantrisvarativravegam || 5 ||
kausumbhataulena vīḥpya pādau
yadṛcchayī divyate baddhavīryaḥ |
punarṇavācūrṇavilepanād vā
jahāti bijaṃ na kadācid eva || 6 ||
śveteṣupunkhācaraṇaṃ gṛhṭvā

¹⁾ Bedeutet virgo intacta.

puşyārkayoge puruṣasya kaṭyām |
 kumārīkākartitasūtrakeṇa .
 baddham jayaty āśu manojanīram || 7 ||
 ādāya kṣṣṇetarakākajañghā-
 mūlaṃ sitāmbboruhakesaraṃ ca |
 kṣaudreṇa piṣṭvā parihṛīya nābhīm
 stambham prāyāty āśu narasya bījam || 8 ||

„Eine während der Konstellation puşya herausgeholt
 Wurzel des weißen pikākṣa, mit einem roten Faden an der
 Hüfte des Mannes festgebunden, halt vorkommenden Falles den
 allzu schnellen Erguß des Sperma auf, es ist dies bekannt als
 das vorzüglichste Rezept (1) Das in der Nacht von dem Ge-
 liebten mit Milch getrunkene Mark der alu-Frucht (...?) hemmt
 plötzlich eine allzu feurige Kraft, gleichsam wie ein Damm die
 Wasserfluten eines Gießbaches (2) Wer eine lajjālu-Wurzel
 (*Mimosa pudica*) selbst mit dem Milchsafte von vajra (*Euphor-
 bia*) .. verreibt, sich damit die Füße einreibt und dann sich
 niederlegt, dessen Sperma geht nie vorzeitig ab (3) Wer Früchte
 von dem Baume namens weiße iṣupunkhā (*Indigopflanze*) mit
 dem Milchsafte des vata-Baumes (*Ficus indica*) verreibt, sie in
 die Hohlung eines karañja-Samens (*Pongamia glabra*) tut und
 in den Mund nimmt, halt damit das Sperma zurück (4) Wenn
 man den Samen eines an einem Sonntage herausgeholtens sapta-
 parṇa-Baumes (*Alstonia scholaris*) in den Mund nimmt, bebehrt
 er das bei dem Minnespiele unerwünschte Ungestüm, so heftig
 wie die Sprache des Ministers der Gotterfeinde (5) Wenn man
 die Füße mit Saffloröl salbt, scherzt man nach Herzenslust,
 indem die Manneskraft zurückgehalten wird Auch nach einer
 Einreibung mit punarnava-Pulver (*Boerhavia procumbens*) laßt
 man das Sperma niemals vorzeitig strömen (6) Die Wurzel der
 weißen iṣupunkhā, zur Zeit des Zusammentreffens eines Sonn-
 tags mit dem puşya-Mondhauses geholt und mit einem von
 einem Mädchen gesponnenen Faden an der Hüfte des Mannes
 befestigt, hemmt schnell das Wasser des Liebesgottes (7) Wenn
 man die Wurzel einer weißen kākajañghā (*Leea hirta*) und
 Staubfaden eines weißen Lotus nimmt, sie mit Honig verreibt
 und den Nabel damit salbt, wird das Sperma des Mannes schnell
 zurückgehalten “ (8)

6. Smaradīpikā, Rec B hat am Ende des eigentlichen Textes noch folgende Angaben über unser Thema:

sahijanavṛkṣakāi mūla uttaradīśākāi sadya ānikāi godug-
dhena piṣṭvā svakarena ca(ra)ṇalepane kṛte vīryastambho bha-
vati ||

*

Das waren etwa die Mittel, mit denen der Mann der Natur zu Hilfe kommen kann, um die Freuden der Liebe ganz zu genießen und seiner Gefährtin ebenfalls einen vollen Genuß zu verschaffen. Aber auch die Frau muß an ihrem Teile darauf bedacht sein, etwaige Mängel durch äußerlich oder innerlich angewandte Arzneien zu beseitigen, damit sie ihrem Liebhaber völlig entsprechen lernt, vollständige physische Harmonie inter coitum erscheint ja dem Inder als das höchste Ziel der Liebe, welches zu erreichen mit allen Mitteln, auch absonderlichster Art, versucht wird. Zunächst betrachten wir die Kosmetika, soweit sie im unmittelbarsten Zusammenhange mit dem Koitus stehen; die anderen haben ja schon weiter oben Erwähnung gefunden

*

II Mittel, die Vulva zu verschonern.

I Ratirahasya fol 21b.

dalakunkumakunaṭibhur gadadalatāhśatagarapattrair vā |
dalakanikesaramāṁpsīśaileyakusumbhatagarair vā || 1 ||
rohitapittakanāghṛtavimalāñjanasamdbavair athavā |
bhagalepaḥ saubhāgyam janayati bhūyo na samdehaḥ || 2 ||
dāḍimapañcāngair vā siddham siddhārthatailam ātanute |
mālatikākusumair vā guhyābbyāṅgena saubhāgyam || 3 ||
samabhāgair gadapadmakakarpūroṣīrapuṣkarāmbudharaiḥ |
siddham sarṣapatailam samastabhagadoṣam apanayati || 4 ||
nimbasayakṣālanam amalāñjananumbasārādhūpo vā |
jivacchambūkāmbukṣālanam ahnām trisaptakam tadvat || 5 ||

„Eine Einreibung der Vulva mit Zimtblatt, kuṅkuma (*Crocus sativus*) und kunaṭi (*Coriandrum sativum* oder auch roter Arsenik); oder mit gada (?), Zimtblatt, tālīśa (*Flacourtia cata-phracta*) und tagara-Blättern (*Tabernaemontana coronaria*), oder mit Zimtblatt, kanikesara (*Mesua Roxburghii*), māṁpsī

(*Nardostachys Jatamansi*), Erdharz¹⁾, Saflor und tagara (1), oder auch mit rohita (Safran oder *Andersonia rohita*), Galle, kaṇā (*Piper longum*²⁾, Schmelzbutter, klarer Augensalbe und Steinsalz — eine solche Einreibung erzeugt ohne Zweifel größere Schönheit (und damit eheliches Glück) (2) Oder Öl von weißem Senf, mit den fünf Teilen vom Granatbaume (Wurzel, Rinde, Blatt, Blute und Frucht) oder mit mālatikā-Bluten (*Jasminum grandiflorum*) bergerichtet, verleiht eheliches Glück, wenn man damit die geheimen Teile salbt (3) Senfol, zubereitet mit gleichen Teilen gada (?), padmaka (*Costus speciosus* oder *arabicus*), Kampfer, usīra (*Andropogon muncatus*-Wurzel), puskara (blauem Lotus) und ambudhara (*Cyperus pertenuis*), entfernt alle Mangel der Vulva (4) Ebenso wirkt eine Abwaschung mit einem nūṇba-Dekokt (*Azadirachta indica*) oder eine Raucherung mit klarer Augensalbe (Antimon) und nūṇba-Schalen, oder eine Abwaschung mit dem Wasser einer lebenden Muschel, dreimal sieben Tage vorgenommen“ (5)

Auf die Reinigung der Vulva nach einem puerperium beziehen sich die Angaben Ratīrahasya fol 22 b/23 a, IO 1834.

piṣṭvā kṣiptaṃ yonau mūlaṃ kharamañjarīpunarnavayoh |
navasūtāyāḥ sakalaṃ yonigataṃ śūlaṃ apanayati || 1 ||
kārpāsabījasādhutaghr̥takundurumāṃsasiddhatailaṃ vā |
bhagabharanena tadiyaṃ sūtāyāḥ śūlaṃ apanayati || 2 ||
gomayārsagomūtraīḥ peṣaṇapūrvāṃ ghr̥tena saha lepāt |
hanti kṣmīn kāmaukaṣi pattraṃ varupasya sūtāyāḥ || 2 ||
kuṣṭakamalabālotpalasādhutatailena pūṇaṃ yoneḥ |
abhayāguḍadhūpanam atha nūmbakvāthena dhautāyāḥ || 4 ||
kṣiptvā jātikusumaṃ yaśṭimadhupañcapallavān athavā |
tailena pūranam atho ātapataptaṇa gandhaghnam || 5 ||

„Wenn man die Wurzel von kharamañjarī (*Achyranthes aspera*) und punarnavā (*Boerhavia procumbens*) zerreibt und sie in die Vulva einer Wochnerin tut, beseitigt das allen in der Vulva befindlichen Schmerz (1) Oder ein aus dem Fleische von kunduru (*Boswellia thurifera*) und Schmelzbutter, die mit

¹⁾ Kann auch *Anethum graveolens* und Steinsalz sein.

²⁾ Auch Kummel oder mit dem vorhergehenden Worte, zu verbinden und zu übersetzen „ein wenig Galle

kārpāsa-Samen (Baumwollenstaude) zubereitet ist, hergestelltes Öl beseitigt, in der Vulva getragen, bei einer Wöchnerin den dort empfundenen Schmerz. (2) Ein varuṇa-Blatt (*Crataeva Roxburghii*) tötet bei einer Wöchnerin in dem Hause des Liebesgottes die Würmer, wenn man es zunächst mit dem Saft vom Kuhmiste und mit Kuhurin verreibt und dann zusammen mit Schmelzbutter einreibt. (3) Wenn man die Vulva der Wöchnerin, nachdem sie mit einer nimba-Abkochung (*Azadirachta indica*) gereinigt worden ist, mit einem aus kuṣṭa (*Costus speciosus* oder *arabicus*), kamala (*Nelumbium*), bālā¹⁾ (kleine Kardamomen oder Aloe indica) und utpala²⁾ (blauem Lotus) hergestelltem Öle anfüllt, oder sie mit Pillen von abbayā (*Terminalia Chebula*) räuchert (4); oder auch, wenn man Blüten von jātī (*Jasminum grandiflorum*, Muskatnußbaum oder *Embllica officinalis*), Sußholz und allerlei Zweige (in Öl) legt und die Vulva mit dem in der Sonne erwärmten Öle anfüllt: so beseitigt dies üblen Geruch.“

2. Anāṅgaraṅga fol. 9b:

laghvagnau sārṣapaṃ tailaṃ jātīpuṣpaiḥ prasādhayet |
nārīguhyaṃ tadabhyadgāt sugandhi surate bhavet || 1 ||
suradārutīlārīṣṭadāḍimāñjanakāñcanaiḥ |

tailaṃ susiddham abhyaṅgād yoniṃ surabhitāṃ nayet || 2 ||

„Man bereite Senfol an langsamem Feuer mit jātī-Blüten (*Jasminum grandiflorum*, -Muskatnußbaum oder *Embllica officinalis*); wenn man damit die Scheide der Frau einreibt, wird sie bei dem Liebesgenusse wohlriechend. (1) Ein Öl, wohlzubereitet mit suradāru (*Pinus deodora*), Sesam, arīṣṭa (*Sapindus detergens* oder *Azadirachta indica*), Granatbaum, schwarzer Augensalbe und kāñcana (*Michelia Champaca*)³⁾ und damit die Vulva eingerieben, macht diese wohlriechend.“ (2)

3. Pañcasāyaka fol. 12a:

prakṣālayen numbakaṣāyanīrair
sitājyākṣṇāguruguggulānām |
dhūpena yoniṃ niśi dhūpayitvā

¹⁾ Es könnte auch bāla heißen, *Cyprinus denticulatus* oder *C. Rohita*.

²⁾ Erscheint später als kamala.

³⁾ Oder *Mesua ferrea*, *Ficus glomerata*, *Bauhinia variegata*, *Datura fastuosa* und *Rottleria tinctoria*.

nāri pramodaṃ vidadhātī bhartuḥ || 1 ||
 jātiprasūnaiḥ sitasarṣapasya
 tailaṃ pacel laghvanale pradhānam |
 abhyaṅgayogena sadaiva yonau
 saubhāgyam āpnotī rate purāṇdhī || 2 ||
 sahemanimbārjunadevakāṣṭhaiḥ
 kalkikṛtaiḥ kvāthakṛtais tilasya |
 tailaṃ vipakvaṃ kurute 'nganā yā
 saubhāgyam āsādayati prasaṅge || 3 ||
 prakṣālya nimbasya rasena bbūyas
 tasyaiva kalkena vilepayeḥ ca |
 tyajed yuvatyāś cīrakālabhūtam
 aghaṃ varāṅgasya na sarṣāyo 'tra || 4 ||

, Die Frau spule die Vulva mit dem Wasser einer nimba Abkochung (*Azadirachta indica*) aus und berauchere sie nachts mit dem Rauche von Zucker, Schmelzbutter, schwarzem Agallochum und Bdellion so bereitet sie ihrem Gatten Freude (1) Man koche bei langsamem Feuer ein vortreffliches Öl von weißem Senf mit jāti-Bluten, durch die bestandige Ausfuhrung des Einreibens damit an der Vulva erlangt die Frau bei dem Koitus Beliebtheit (2) Die Frau, welche Öl von Sesam mit devakāṣṭha (*Pinus deodora*), arjuna (*Terminalia Arjuna*) und nimba (*Azadirachta indica*) samt heman (*Mesua Roxburghii*) verkocht, die in Form einer Paste abgekocht worden sind, die erlangt dadurch gegebenen Falles Beliebtheit (3) Wenn man die Vulva der jungen Frau wiederholt mit dem Saft des nimba (*Azadirachta indica*) ausspult und sie mit ebensolcher Paste salbt, beseitigt das (selbst) eine seit langer Zeit schon bestehende Unsauberkeit darin“ (4)

•

12 Mittel, die Haare zu entfernen (*lomaśātana*)

1 Ratirahasya fol 22a

haritālātālābije sindhujagbananādakandalikṣāram |
 ikṣvākubijakunaṭṭvacāsnuhūlamanjīṣṭhāḥ || 1 ||
 varuṇagiriṅkarṇike ca snuhyāḥ kṣureṇa saptadhā siktāḥ |
 siktakṣvākurasair atha taiḥ piṣṭvā kalpayet kalkam || 2 ||
 tatalkārdhaṃ tailaṃ kandalikābahulavāriṇā paktvā |

romotpātanapūrvam kuru lepam tena kalkena || 3 ||
yadi mastakam apanetum tava kautukam asti hastatalatul-
[yam |

dvitrānām apy esām eṣa vidhiḥ saharitālānām || 4 ||
śātayati śankhacūrnam lomāni palāśabhasma haritālam |
athavotpātanapūrvam kusumbhatailam samālepāt || 5 ||

„haritāla (Arsenicum flavum) und tāla-Samen (Weinpalme, Borassus flabelliformis), Steinsalz, ghananāda (Amaranthus polygonoides¹⁾), kandalī²⁾ und Ätzsalz, ikṣvāku Samen (eine Gurkenart), kunaṭī (Conandrum sativum oder roter Arsenik), vacā (Acorus Calamus), snuhi-Wurzel (Euphorbia antiquorum) und mañjiṣṭha (Rubia munjista) (1), varuṇa (Crataeva Roxburghii, und girikarkā (Chtoria Ternatea) werden mit dem Milchsafte von snuhī siebenfach betraufelt, dann betraufelt man das alles mit ikṣvāku-Saft, verreibt es und stellt daraus eine Paste her (2) Die Hälfte von dieser Paste Öl koche man mit reichlichem kandalikā-Safte, reiße die Haare erst aus und nehme dann eine Einreihung mit dieser Paste vor (3) Wenn du Lust verspürst, den Kopf der Handfläche gleich zu machen, so gilt die Anwendung dieser Sachen samt haritāla (Arsenicum flavum) zwei- oder dreimal (4) Pulver von Muschelschalen entfernt das Haar, Asche von palāśa (Butea frondosa) und haritāla, oder auch eine Einreihung mit Saflorol, nachdem die Haare ausgerissen sind“ (5)

2 Anaṅgaranga fol 10a

kaṭutaile nāgacūrnam kṣiptvā saptāham ātape |
nidheyam mardanāt tat tu yonilomāpahārakam || 1 ||
saptāham bbāvitam śankhabhasma rambbāmhhasā tataḥ |
tālena yuktaṁ haratī yonilomāni yoṣitām || 2 ||
haritālam palāśasya bhasma ramhhājalānvitam |
etasya lepāl lomāni na rohanti kadācana || 3 ||

„Man tue nāga-Pulver (Mesua Roxburghii)³⁾ in bitteres Öl, setze es sieben Tage in die Sonne und reibe damit ein, es be-

¹⁾ Auch Butea frondosa.

²⁾ Eine bestimmte Pflanze, die auch zur Regenzeit plötzlich mit zahlreichen weißen Blüten bedeckt.

³⁾ Kann auch Rottleria tinctoria und Cyperus rotundus sein. Die englische Übersetzung hat 'powered oxide of lead.

seitigt die Haare an der ¹Vulva (1) Die Asche von Muschel-
schalen, sieben Tage mit dem Saft der rambhā (Musa sapien-
tum) versetzt und dann mit tāla (Borassus flabelliformis)¹⁾ ver-
bunden, beseitigt bei den Frauen die Haare an der Vulva. (2)
haritāla (Arsenicum flavum) und die Asche von palāśa (Butea
frondosa), mit dem Saft der rambhā versehen wenn man da-
mit einreibt, wachsen die Haare niemals wieder“ (3)

3 Pañcasāyaka fol 12a

bhujamgacūrṇaṃ kaṭutailamadhye
saptāham ādityakare nidheyam |
tattailayogena vilāsinīnām
naśyanti romāṇi samūlam eva || 1 ||
palāśabhasmānvitatālacūrṇaṃ
rambhāmbumiśraur upalīpya bhūyaḥ |
kandarpagehe mṛgalocanānām
romāṇi rohanti kadāpi naiva || 2 ||
ekāḥ pradēyo haritalabbāgaḥ
pañca pradīṣṭā jalajasya bhāgāḥ |
rakṣastaror bhasmana eva pañca
proktāś ca bhāgāḥ kadāljalādhyāḥ || 3 || —
saṃmīśrya pātre ca dīnāni sapta
kṛtvā smarāgāravilepanaṃ ca |
romāṇi sarvāṇi vilāsinīnām
punar na rohanti kadācid eva || 4 ||
rambhājalaiḥ saptadinām vibhāvya
bbasmāni kambor masṛṇāni paścāt |
talena yuktāni vilepanena
romāṇi nirmūlayati kṣaṇena || 5 ||
śāṅkhācūrṇasya bhāgau dvau haritālaś ca bhāgikāḥ |
śuktena saha piṣṭas tal lomanāśanam ucyate || 6 ||

„Man tue bhujamga-Pulver (Mesua Roxburghu) in bitteres
Öl und stelle das sieben Tage in die Sonnenstrahlen; durch Be-
handlung mit diesem Öle schwinden die (Scham-)Haare der
liebenden Frauen samt den Wurzeln (1) Wenn man mit Pulver
von tāla, versehen mit der Asche von palāśa (Butea frondosa)
und vermischt mit dem Saft der rambhā (Musa sapientum)

¹⁾ Kann auch Auripigment sein. Die englische Übersetzung hat 'a little
Haritāl (orpiment, yellow arsenic or sulphuret of arsenic.)'

wiederholt einsalbt wachsen den Gazellenaugigen an dem Hause des Liebesgottes niemals Haare (2) Man nehme einen Teil haritāla (gelben Arsenik), fünf Teile sind von jalaja vorgeschrieben, fünf Teile nennt man von der Asche des raksas Baumes (?), reich mit kadali-Wasser (*Musa sapientum*) versehen (3), man vermischt es in einem Gefaße und reibt damit sieben Tage lang das Haus des Liebesgottes ein kein einziges Haar wächst dann den Schönen jemals wieder (4) Wenn man mit dem Saft der rambhā (*Musa sapientum*) sieben Tage lang die feingeriebene Asche von Muschelschalen ziehen laßt es dann mit tāla verbindet und damit einsalbt entwurzelt es die Haare im Nu (5) Zwei Teile Muschelpulver, bantāla (gelber Arsenik) zu einem Teile mit saurem Reisschleime verrieben das gilt als Enthaarungsmittel " (6)

*

13 Mittel zur Erweiterung und Verengerung der Vulva

1 Ratirahasya fol 21b/22a

payasā sanālam abjaṃ piṣṭvā smarasadanamadhyaniṣṭam |
 harinim iva kariṇim api kurute smarasamarasukhahetum || 1 ||
 varaṭāgrhagaṇḍūpadavṛṣagopānāṃ ca cūrṇam ekaikam |
 atba gavyatakrayogāt sarpkocayati smarāgāram || 2 ||
 asitabbujagamukhavinihitamūtramṛdusitena veṣṭitā yasyāḥ |
 sūtreṇāsyāḥ kramaśo yoniḥ sarpkocam āpnoti || 3 ||
 prakṛtiṃ yāti punaḥ sā pratyākhyānena vā taduddharaṇāt |
 pikanayanabijalepaḥ kurute sarpkocam ekadinam || 4 ||
 adharordhvāgrasthitayor yathākramam goviṣāpayoś cūrṇauḥ |
 sarpkocam prakṛtiṃ ca vrajati bhago nābhilepena || 5 ||
 anayor eva yathākramam ābṛte madanamandire cūrṇauḥ |
 bhavataḥ patanotthāne ratodyamānte 'pi lūgasya || 6 ||
 rajanīdvayarājivodbhavakesaradevadārubhur lepaḥ |
 manmathasādmani vihitāḥ karoti sarpkocasaubhāgyam || 7 ||
 ghṛtamadhusaundhavalepād api hariṇinām ca kariṇinām |
 bālānām abalānām viśālatām vrajati ratinilayaḥ || 8 ||

„Lotus, samt dem Stengel mit Milch zerrieben und in den Sitz des Liebesgottes hineingetan macht selbst eine Elefantenkuh glücklich sam zur Gazelle und bewirkt Wonne bei dem Liebes-

kämpfe (1) Das Pulver von Wespen¹⁾, Haus-gandūpāda (eine Art Wurm), vṛṣa (Gendarussa vulgaris²⁾) und gopa (Myrrhe oder *sehnocarpus frutescens*), mit verdünnter Kuhbuttermilch angewendet zieht jedes einzelne die Statte des Liebesgottes zusammen (2) Wenn die Vulva mit einem Faden umlegt wird, der ein wenig von dem Harne gebleicht ist, den man in den Mund einer schwarzen Schlange getan hat, lernt sie sich allmählich zusammenziehen (3) In die gewöhnliche Verfassung kehrt sie zurück, ohne einen Fehlschlag zu erzielen, wenn man jenen Faden herausnimmt, eine Salbe aus den Samen von pikanayana (*Asteracantha longifolia*) bewirkt Verengerung auf einen Tag (4) Durch das Pulver von zwei Kuhhörnern je nachdem sie abwärts oder aufwärts gerichtet sind, zieht sich die Vulva, der Reihenfolge entsprechend zusammen oder kehrt in ihre natürliche Verfassung zurück, wenn man damit den Nabel einreibt (5) Wenn man mit dem Pulver eben dieser das Haus des Liebesgottes bestreicht, ergibt sich der Reihenfolge entsprechend, Fallen und Steigen des Penis, selbst während der Anstrengung des Koitus (6) Eine an dem Sitze des Liebesgottes vorgenommene Einreibung mit rajanīdvaya (*Curcuma longa* und aromatica) dem von der blauen Lotusblüte stammenden Pollen und mit devadāru (*Pinus deodora*) bewirkt das Glück der Verengerung (7) Durch eine Einreibung mit Schmelzbutter Honig und Steinsalz wird die Statte der Wollust bei Gazellen und Elefantenkuhen, Mädchen und Weibern erweitert“ (8)

2 Anaṅgaraṅga fol 9b

prauḍhānavaprasūtānāṃ ślatham guhyam na rocate |
yūnām atas tatsaṃkocavidhīm saṃkṣepato bruve || 1 ||
sanālam kamalam piṣṭvā payasā kārayed vaṣim |
tām nidhāya kṣaṇam yonau vṛddhāpi syāt kumārīkā || 2 ||
devadāruṇiśāyugmasarasiruhakesaraiḥ |
saṃliptaṃ madanacchattraṃ saṃkocaṃ paramaṃ vrajet || 3 ||
hṛtvā pikākṣabījais ca vāripiṣṭaiḥ smarālayam |
niyamena paraṃ gāḍham varāṅgam labhate 'ṅganā || 4 ||
triphalādhātakīpuṣṭapajambūtvakṣābaraiḥ samaiḥ |

¹⁾ varaṣā wofür eine Handschrift varaṣi hat könnte auch Saflorsame sein

²⁾ Ferner Gendarussa Adhatoda, Boerhavia variegata eine bestimmte auf dem Himalaya wachsende Knolle und Myrobalane

sakṣaudrair līptaguhyā ca kanyeva jaratī bhavet || 5 ||
 kaṭutumbibhavair bijaiḥ salodhraiḥ smaramandiram |
 līptvā navaprasūtāpi dhruvaṃ kanyeva jāyate || 6 ||
 vājigandhābalāvyoṣaṇīśendīvarakuṣṭhakaiḥ |
 toyapiṣṭaiḥ smarāgāraṃ līptaṃ gādhataraṃ bhavet || 7 ||
 madhūkakāsthāsārena ślakṣnena madhunā saha |
 varāṅgaṃ pūrītaṃ yatnād atigādhataraṃ bhavet || 8 ||

„Die schlaffe Vulva emer Erwachsenen und einer Frau, die eben geboren hat, gefällt den jungen Leuten nicht daher nenne ich kurz die Mittel, sie zu verengern (1) Man zerreiße einen Lotus samt dem Stengel mit Milch, mache daraus eine Pille und lege sie einen Augenblick in die Vulva, dann wird selbst eine Alte zum Magdlein (2) Mit devadāru (*Pinus deodora*), niśāyugma (*Curcuma longa* und *C. aromatica*) und den Staubfaden vom Lotus gesalbt, bekommt der Sonnenschirm des Liebesgottes (= Vulva) die äußerste Verengering (3) Wenn die Frau die Wohnung des Liebesgottes mit in Wasser zerriebenen pikākṣa-Samen (*Asteracantha longifolia*) eifrig einreibt, bekommt sie eine höchst verengte Vulva (4) Eine alte Frau wird gleichsam zum Mädchen, wenn sie ihre geheimen Stellen mit gleichen Teilen triphalā (den drei *Myrobalanen*), dhātaki-Bluten (*Grisleria tomentosa*), jambū-Rinde (*Eugenia Jambolana*) und śābara (*Symplocos racemosa*) samt Honig einreibt (5) Selbst eine Frau, die eben geboren hat, wird bestimmt gleichsam zum Mädchen, wenn sie das Haus des Liebesgottes mit von kaṭutumbī (einer wilden Gurkenart) stammenden Samen samt lodhra (*Symplocos racemosa*) einreibt (6) Das Haus des Liebesgottes wird sehr eng, wenn man es mit in Wasser verriebener vājigandhā (*Physalis flexuosa*), balā (*Sida cordifolia*), vyoṣa (schwarzem und langem Pfeffer und trockenem Ingwer), Nachtlotus und kuṣṭha (*Costus speciosus* oder *arabicus*) einreibt (7) Wenn man die Vulva sorgfältig mit der Rinde von madhūka-Holz (*Bassia latifolia*) samt weichem Honig anfüllt, wird sie außerordentlich festgeschlossen“ (8)

3 Pañcasāyaka fol 9a
 prauḍhāṅganāyā navasūtikāyāḥ
 ślathaṃ varāṅgaṃ na sukhāya yūnām |
 tastañ naraṃ bheṣajato vidheyā

gāḍhīknyā manmathamandirasya || 1 ||
 nīśādvayaṃ pañkajakesaraṃ ca
 nīṣpiṣya devadrumatulyabhāgam |
 anena līptaṃ madanātapatram
 prayāti saṃkocaṃ alaṃ yuvatyāḥ || 2 ||
 sadhātakīpuṣpaphalatrikeṇa
 jambūtvacā sārasasamyutena |
 līptvā varāṅgaṃ madhukena tulyaṃ
 vṛddhāpī kanyaiva bhavet purandhrī || 3 ||

pikākṣabījēna manojaḡeḡam
 vilīpya yōṣā nīyamam caranti |
 haṡhena gāḍham labhate tad aṅgaṃ
 dṛṣṡo narair eṣa sadaiva yogaḥ || 4 ||
 sanālapadmaṃ payasā supīṡṡtvā
 dṛḍhā samāṅgī guṡikā vidheya |
 yasyā varāṅge nīhṡā kṣapena
 kanyeva sety āha sa Mūladevaḥ || 5 ||¹⁾
 īkṣvākubījaṃ saha sāvareṇa
 pīṡṡtvā varāṅge parilīpya tena |
 navaprasūṡpī haṡhena nārī
 kanyā bhavet sā nīyame na citram || 6 ||

indīvaravyādhīvacoṣanānām
 turamgagandhādvayayāminām |
 lepena nārīyāḥ smaraveṡmarandhraṃ
 saṃkocayaty eṣa haṡhena yogaḥ || 7 ||
 saśakragopaṃ svayam eva pīṡṡtvā
 vilīpyaty strī kusumeṡuveṡma |
 āhatya tasyāḥ kaṡṡinam ca gāḍham
 bhaven na cātrāṡṡi vicāracyā || 8 ||
 madanakaghanasāraiḥ kṡaudratulyair varāṅgaṃ
 śīṡṡilitam apī yasyāḥ pūṡṡṡam bhūya eva |
 bhavaty kaṡṡinam uccaḥ karkaṡam kāminīm
 iti nigadaty yogaṃ Raptīdeva narendraḥ || 9 ||

„Die schlaffe Vulva einer voll entwickelten Frau oder einer, die eben geboren hat, bereitet den jungen Leuten kein Vergnügen darum müssen die Männer an dem Hause des Liebes-

¹⁾ Ms. hat Mūlayogaḥ

gottes eine Verengerung durch Medikamente vornehmen (1) Man zerreiße die beiden niśā (*Curcuma longa* und *C. aromatica*), Lotuspollen und devadrūma (*Pinus deodora*) zu gleichen Teilen, wenn der Liebesgottsonnenschirm der jungen Frau damit eingesalbt wird, zieht er sich genügend zusammen (2) Wenn man die Vulva mit jambū-Rinde (*Eugenia Jambolana*), verbunden mit sārāsa (Lotusblüte), samt dhātākī Blüten (*Grislera tomentosa*) und den drei Myrobalanen nebst Honig zu gleichen Teilen salbt, wird selbst eine alte Frau zum Mädchen (3) Die Frau, welche mit Sorgfalt das Haus des Liebesgottes mit pikākṣa-Samen (*Asteracantha longifolia*) salbt, bekommt dieses Glied ganz gewiß fest die Männer finden stets diese Praktik (4) Man zerreiße tüchtig mit Milch padma (*Nelumbium speciosum*) samt dem Stengel und fertige daraus eine feste, gleichmäßig geformte Pille Die Frau, in deren Vulva sie gesteckt wird, ist im Nu wie ein Mädchen, sagt Mūladeva (5) Wenn man ikṣvāku Samen (eine Art Gurke) nebst sāvāra (*Symplocos racemosa*) zerreibt und davon an die Vulva streicht, wird dadurch die Frau, auch wenn sie eben erst geboren hat, ganz gewiß zum Mädchen diese Behauptung hat nichts Verwunderliches (6) Durch Einreiben mit indīvara (blauem Lotus), vyādhi (*Costus speciosus* oder *arabicus*), vacā (*Acorus Calamus*) Pfeffer, turam-gagandhā (*Physalis flexuosa*) und den beiden yāminī (*Curcuma longa* und *aromatica*) zieht sich der Eingang des Hauses des Liebesgottes der Frau zusammen so wirkt ganz gewiß diese Praktik (7) Wenn die Frau das Haus des Blumenpfeilschützen mit gopa (Myrrhe?) samt śakra (*Wrightia antidysenterica*? *Terminalia Arunja*?) salbt, die sie selbst zerniebet hat, wird es sogleich bei dem Auftragen hart und fest da gibt es keine Zweifel (8) Wenn die Vulva der Liebenden mit madanaka (?) und Kampfer samt gleichen Teilen Honig wiederholt angefüllt wird, wird sie, auch wenn sie noch so schlaff ist, hart und außerordentlich fest so lehrt die Vorschrift der Mannervater Rāmideva " (9)

3 Kāmasūtra S 369

, Eine Salbe aus den Früchten von kokilākṣa (*Asteracantha longifolia*) zieht die Vulva einer Elefantenkuh für eine Nacht zusammen

Wohlriechendes¹⁾ Pulver aus den Wurzelknollen von padma (Nelumbium speciosum) und utpala (blauem Lotus) sowie aus sarjaka (Terminalia tomentosa²⁾), mit Honig zu einer Salbe verrieben, weitet die Vulva einer Gazelle.“

Der Kandar pacūḍāmaṇi fol. 72b liest letztere Stelle so:
sarṣapasugandhayogāt padmotpalakandacārucūrṇāni |
piṣṭāni saha ca madhunā lepe mṛgyā viśālatvam ||

Er ersetzt also das sarjaka des Kāmasūtra durch sarṣapa (Senf) und faßt sugandha als Pflanze, nicht als „wohlriechend“.

•

14. Mittel zur Verhütung zu starken Monatsflusses.

1. Anaṅgarāṅga fol. 10a:

pathyā rasāñjanaṁ dhātrī trayam piṣṭvāmbhasā samam |
pibed yātyantikam puṣpaṁ saptāhāt parināśayet || 1 ||
kapitthaveṇupatṭraṁ ca samāṁśam madhunā saha |
liḍham saptāham ādhikyam puṣpasyopaśamaṁ nayet || 2 ||

„Die Frau, welche pathyā (Terminalia Chebula oder citrina), rasāñjana (mit Curcuma präpariertes Kupfervitriol)³⁾ und dhātrī (Emblia officinalis), diese drei mit Wasser zusammen verreiben trinkt, beseitigt nach sieben Tagen übermäßigen Monatsfluß. (1) kapittha (Feronia elephantum) und Bambusblatt, zu gleichen Teilen mit Honig geschlurft, sieben Tage lang, bringt ein Übermaß des Monatsflusses zum Aufhören.“ (2)

2. Pañcasāyaka IO 2526:

dhātrī ca pathyā ca rasāñjanaṁ ca
kṛtvā vicūrṇam sajalam nipitam |
atyantikam yoniam ugravegam
nivārayet setur vāmbupūram || 1 ||
śeludvayor mūritatanḍulena
vidhāya piṣṭam viniyojanīyam |

¹⁾ Sugandha könnte auch Andropogon schoenanthus, Majoran und eine ähnliche Muringa bedeuten.

²⁾ Oder Vatna robusta.

³⁾ „This collyrium is prepared by heating together calc of brass and coarseness of Daru-halli (Curcuma xanthorrhiza), adding to the mixture an equal part of great o-muk, and reducing (or exsiccating) to consistency.“ (Asad-garāga, englische Uebersetzung S. 55. Anm. 1).

kandarpagehe mṛgalocanānām

raktaṁ nihanty eva haṭhena yogaḥ || 2 ||

„dhātrī (*Emblīca officinālis*), pathyā (*Terminalia Chebula* oder *citrina*) und rasāñjana (*Kupfervitriol* mit *Curcuma*), zu Pulver gemacht und mit Wasser getrunken, hemmt ganz außerordentlich das übermäßige Ungestum (des Blutflusses) in der Vulva, wie ein Damm die Wasserflut (1) Mit Reis, zu den beiden (?) śelu (*Cordia Myxa*) gemischt, stelle man ein Pulver her und bringe es zur Anwendung dies Mittel hemmt ganz gewiß das Blut in dem Hause des Liebesgottes der Gazellen-
augigen“ (2)

*

15 Mittel, die ausgebliebene Menstruation wieder in Ordnung zu bringen

1 Anaṅgarāṅga fol 10a.

bhr̥ṣṭaṁ jyotiṣmatīpatraṁ jayāpuṣpaṁ ca vāriṇā |
piṣṭvā pibati sā bhūyo naṣṭaṁ puṣpaṁ labhet sadā || 1 ||
tanḍulā devakāṣṭhaṁ ca dūrvāpatraṁ samaṁ trayam |
vāripiṣṭaṁ pibed yā ca naṣṭapuṣpaṁ pravindatī || 2 ||

„Die Frau, welche das gerostete Laub von jyotiṣmatī (*Cardiospermum Halicacabum*) und die Blute von jayā¹⁾ mit Wasser verreibt und trinkt, bekommt sofort die ausgebliebene Menstruation wieder (1) Die Frau, welche Reiskorner, devakāṣṭha (*Pinus deodora*) und dūrvā-Blätter (*Panicum dactylon*), alles dreies zu gleichen Teilen, mit Wasser verrieben trinkt, findet die ausgebliebene Menstruation wieder“ (2)

2 Pañcasāyaka IO 2526

jyotiṣmatīkomaḷapatraṁ agnau
bhr̥ṣṭaṁ japāyā kusumaṁ ca piṣṭam |
ghāmbunā pītam idaṁ yuvatyāḥ
karotī puṣpaṁ smaramandirasya || 1 ||
dūrvādalaṁ tanḍulatulyabhāgaṁ
niṣpiṣya piṣṭaṁ paṇipācayed vā |
tad bhakṣayitvā vanutā pranaṣṭaṁ
puṣpaṁ punar vindatī pūrvajasya || 2 ||

¹⁾ *Sebania aegyptiaca*, *Premna spinosa*, *P. longifolia*, *Terminalia Chebula* und schwarzes dūrvā-Gras. Eine andere Lesart ist japā = *Hibiscus rosa sinensis*.

„Ein zartes Blatt der jyotiṣmatī (*Cardiospermum Halicacabum*) am Feuer gerostet und eine japā Blute (*Hibiscus rosa chinensis*), zerrieben und mit saurem Reisschleim getrunken, laßt bei der jungen Frau die Blume des Hauses des Liebesgottes erscheinen (1) Man zerreibe dūrvā-Blatt (*Panicum dactylon*) mit gleichen Teilen Reis oder koche das zerriebene noch ab die Frau, welche das genießt, bekommt die ausgebliebene Menstruation wieder, wie sie fruher war“ (2)

*

16 Mittel, den Orgasmus der Frau zu erzielen (drāvana)

1 Ratirahasya fol 20a

karpūratānkanābhyām athavā madhukesarāsthūsārābhyām |
ghosaphalakṣodair vā rasena daṇḍotpalāyā vā || 1 ||
mūrcbitam athavā'mlitam śaśinā bhavabijam ekam vā |
ekas tankanako vāpy ekam vā ghoṣakośarajah || 2 ||
yadi vā madhu guḍaciñcāsahitam kaṭhināṅganāvarāṅgeṣu |
kṣepād dhvajalepād vā retāśrotah pravartayat || 3 ||
ity ete daśa kathitā drāvaṇayogāḥ prasiddhamahimānaḥ |
vaśatākaranam drāvanam abhidadyād yogaṣaṭkam ca || 4 ||
lodhraśrīphalamajjānekapadāsinduvārasamabhāgāḥ |
athavā madhumāgadhikādhattūrakalodhrakamaricāni || 5 ||
raktakapilīṅgam uḍupatikāñcanamadhusūtasahitam vā |
hayalālāmañjiṣṭhāsitasarṣapajātikusumam vā || 6 ||
ghṛṣṭam kapilāsarpīṣi lohita kapilīṅgam ekam vā |
madhusandhavadakalaravamalamūlitam vā lūgalepena || 7 ||

„Mit Kampfer und Borax, oder auch mit madhu Pollen (*Bassia latifolia*, *Jonesia Asoka*) und -Mirk, oder mit dem Pulver von ghoṣa-Früchten (*Luffa foetida*) oder mit dem Saft der daṇḍotpalā (?) (1) vermischter oder auch mit Kampfer verbundener Same von bhava (*Dillenia speciosa*) oder auch dieser allein, oder Borax allein oder der Staub aus ghoṣa-Kelchen allein (2), oder auch Honig, verbunden mit Melasse und ciñcā (Tamarinde) wenn man das in die Vulva einer harten Frau tut oder den Penis damit einreibt, bewirkt es, daß der Same in Fluß kommt (3) Darmit sind zehn Vorschriften für das drāvaṇa genannt, die von bekannter Wirksamkeit sind, zur Erreichung

und lodhra (*Symplocos racemosa*) und vermischt mit reinem Honig, einreibt, bringt sicherlich (auch) eine nur schwer zu gewinnende Frau mit entschwundener Liebesleidenschaft in dem Getandel des Liebeskampfes in die richtige Verfassung“ (10)

3 Pañcasāyaka fol. 9a/b:

yady apy aṣṭagunādhiko nigaditaḥ kāmo 'nganānām sadā
no yāti dravatām tathāpi jhaṭiti vyāyāmitā saṅgame |
tasmād bheṣajasaṃprayogavidhinā saṃkṣepato drāvanam
kūṃcitpallavadāyī pañkajadṛśām pratyāyanam kāmīnoḥ || 1 ||
sindūraciñcāphalamāksikāni
tulyāni yasyā madanātapatre |
nikṣipyate sā puruṣaprasaṅgāt
prāg eva retaścyutim ātanoti || 2 ||
ghoṣārajab ksaudrasamanvitaṃ vā
kṣiptaṃ yadiye smarayantragehe |
drutā bhavet sā hatham eva nārī
dṛṣṭaḥ sadāyam kila yogarājah || 3 ||
jātīrasaḥ śaṃkarabijaḡavyaiḥ
saṃmardayan kāmagrhasya garbhe |
yasyā vinikṣipyā rameta kāṇḍam (?)
sā śuklavarsam vidadhāti nārī || 4 ||
supakvacīñcāphalaghosamūjī- (?)
gudaṃ tatha mākṣikatulyabhāgam |
amubhur ālipyā punaś ca lūgaṃ
srutim karoty āśu nītabhīnām || 5 ||
saṭaṅkanaksaudramaheśabījaḥ
karpūratulyair upalipyā lingam |
śete naro yaḥ sa vilāsinīnām
retahpravāham kurute javena || 6 ||
agastipattradravasaṃpyutena
madhvājyasammiśṛtaṭaṅkanena |
ūptvā dhvajam yo ramate 'nganāyāḥ
sa śukram ākarsati śighram eva || 7 ||
sarodhradhattūrakapīppalinām
kṣudroṣanakṣaudravamiśṛtānām |
lepena lingasya karoti retaś-
cyutim vipakṣapramadajanasya || 8 ||
siddhārthamañjiṣṭhaturamgamānām

jātiprasūnaṃ ca jalena piṣṭvā |
 vilipyā liṅgaṃ pramadāṃ upeyāt
 sparśena retāḥ kṣarate prakāmaṃ || 9 ||
 turagasalilamadhye bhāvitāṃ ...
 maricaturagatulyāṃ pippalīm peṣayitvā |
 pariramatī vilipyā svīyalinge nara yaḥ
 sa bhavati vanitānāṃ kamakallolamalaḥ || 10 ||
 tuṣakanaparimīśrair bījapūrasya mūlair
 divasakaramayūkhair marditam veśmaniram |
 dravati jhaṭitī kāntā bheṣajasyāsya yogād
 iti vadati narendro Raptidevaḥ svarūpaṃ || 11 ||

„Wenn auch das Liebesverlangen der Frauen stets als acht-
 fach überlegen geschildert wird, gerät die bei dem Koitus sich
 Anstrebende doch nicht sogleich in Orgasmus. Daher (nenne
 ich jetzt) kurz in der Form praktischer Arzneien die Mittel zur
 Erzielung des Orgasmus der Frau, die den Lotusaugigen gehörige
 Potenz verleihen und die Liebenden trösten. (1) Mennige, ciñcā-
 Fruchte (Tamarinden) und Bienenhonig zu gleichen Teilen in
 deren Liebessonnenschirm (= Vulva) das getan wird, die er-
 reicht das Fließen des Samens noch früher als es bei dem Manne
 der Fall ist. (2) Oder In deren Liebesmaschinenhaus Staub
 von ghoṣā (Anethum Sowa oder Rhus Galläpfel) mit Honig ver-
 sehen getan wird, die Frau wird unbedingt des Orgasmus teil-
 haftig das findet man stets als das vorzüglichste Mittel (3)
 Die Frau, in deren Wobung des Liebesgotthauses man kāṇḍa (?)
 hineinsteckt, indem man es mit jāti Saft¹⁾ Samen von śarpikara
 (Asclepias gigantea?) und Kuhmilch verreibt und dann den
 Koitus ausübt, die laßt das Sperma regneo (4) Reife ciñcā-
 Frucht (Tamarinde), ghoṣa (Anethum Sowa) .. Melasse mit
 gleichen Teilen Bienenhonig wenn man damit wiederholt den
 Penis salbt, bewirkt man bei den Schönen schnell das Ergießen
 des Samens (5) Der Mann, der mit maheśa-Samen (Asclepias
 gigantea?) samt Borax und Honig und der gleichen Menge
 Kampfer den Penis salbt und sich dann zum Koitus niederlegt,
 verursacht bei den Schönen schnell Samenergießung (6) Wer
 den Koitus ausübt, nachdem er seinen Penis mit Borax einge-

¹⁾ Siehe S. 643, Anm. 21

neben hat, der mit Honig-und Opferschmalz vermischt und mit der Flüssigkeit aus agast-Blättern (*Agati grandiflorum*) versehen ist, der bringt schnell den Samen der Frau zum Fließen (7) Durch Einreiben des Penis mit pippalī (*Piper longum*) und dhat-tūraka (*Datura alba*) samt rodhra (*Symplocos racemosa*), vermischt mit kleinem Pfeffer und Honig, bewirkt man Fließen des Samens (selbst) bei abgeneigten Frauen (8) Wenn man die Blute von jātī (*Jasminum grandiflorum* oder Muskatnuß) sowie von weißem Senf, mañjiṣṭha (*Rubia Munjista*) und turamgama(?) mit Wasser zerreibt, damit den Penis salbt und dann die Frau besucht, fließt ihr Same nach Wunsch schon bei der ersten Berührung (9) Der Mann, der pippalī (*Piper longum*) und gleiche Teile marica (Pfefferstaude) und turaga (*Physalis flexuosa*?) in turaga-Wasser ziehen läßt, zerreibt, an seinen Penis streicht und dann den Koitus ausführt, ist für die Geliebten der Liebestrommeister (10) Saurer Reisschleim, in den Strahlen der Sonne mit den Wurzeln von bijapūra (*Citrus medica*), vermischt mit tuṣa-Kornern (*Terminalia bellerica*?), zerrieben durch die Anwendung dieser Arznei gerat die Geliebte sofort in Orgasmus So beschreibt der Furst Raṁṭideva den Sachverhalt“ (11)

4 Smaradīpikā, Rec A, fol 11a

pāradam tankanam ghoṣā kākamācī tathā madhu |
liptalingaś cīram nārīm drāvayed ramaṇah sadā ||

„Quecksilber, Borax, ghoṣā (*Anethum Sowa* oder *Rhus-Gallapfel*), kakamācī (*Solanum indicum*) und Honig der Liebhaber, der damit den Penis salbt, bringt stets die Frau bald zum Orgasmus“

*

17 Mittel zur Verhütung der Konzeption

1 Anangaranga fol 10b

guḍam traihāyaṇam yāti palamātram tu nityaśah |
māsārdham sā bhaved vandhyā yāvad ayur na saṁśayaḥ || 1 ||
tuṣatoyena saṁkvāthya mūlam agnitarūdbhavam |
puṣpavasāne tridinam pītvā vandhyabhiṣayate || 2 ||
kadambasya phalam pādāma maksikāyā dinatrayam |
pītam uṣṇodakenaiva vandhyātvam pratipādayet || 3 ||
raktāmbhoruhabījānām palārdham taṇḍulāmbhasā |
ṛtau pītam tu saptāham vandhyam kuryān mṛgīrṣam || 4 ||

„Die Frau, welche einen halben Monat lang beständig drei Jahre alte Melasse ein pala groß genießt, die wird ohne Zweifel auf Lebenszeit unfruchtbar (1) Die Frau, welche am Schlusse ihrer Periode drei Tage lang eine mit saurem Reisschleime zusammengekochte Wurzel vom agni-Baume (*Semecarpus anacardium*, *Plumbago zeylanica* oder *Citrus acida*) trinkt, wird unfruchtbar (2) Die Frucht des kadamba (*Nauclea kadamba*) und der Fuß der Fliege, drei Tage mit heißem Wasser getrunken, bewirkt Unfruchtbarkeit (3) Ein halbes pala Samen vom roten Lotus, mit Reiswasser sieben Tage lang zur Zeit der Periode getrunken, macht die Gazellenaugge unfruchtbar“ (4)

2 Pañcasāyaka fol 13a

palāśa yoh¹⁾ phalāni

puṣpāṇy atho śālmaliṣāpāpasya |

ghṛteṇa sārḍhaṃ sudīne pibanti

vandhyā²⁾ bhaven niścitam eva nān || 1 ||

tuṣāmbunā pāvakaṣṭkāmūlaṃ

niḥkvāthya pītvā niyamaṃ caranti |

ṣṭvantakāle tridinaṃ pibanti

vandhyā bhaved ā maraṇāntam eva || 2 ||

phalaṃ kadambasya samākṣikaṃ ca

tuṣodanena tridinaṃ sakṣi vā |

snānāvasāne niyamena pītvā

vandhyāṃ avaśyaṃ kurute baṭhena || 3 ||

traiḥāyanam yā guḍam atti nityam

palāpramāṇam vanitārdhamāsam |

jīvāntakaṃ niścitam eva tasyā

vandhyātvam uktam kavipungavena || 4 ||

karṣadvayaṃ rākṣasavṛkṣabijaṃ

saptāhamātraṃ sitaśālivārā |

ṣṭau nipītaṃ mṛgaśāivakākṣyā

vandhyātvam³⁾ etan niyataṃ karoti || 5 ||

ity evaṃ kṛtūṃ māyā naraṇāṃ yogāṃśu kṛtūṃ

ye yogāḥ kṛtūṃ sādaiva hṛdaye dhīryā na kāryā naraḥ |

veśyānām upakāraharmakūśalās te 'mī mahāśaktayaḥ

¹⁾ palāśakṣīrāphalayoḥ, *kṣīrīrasayoh und *kṣīrāphalasyoh

²⁾ Zwei Mss. haben dafür sakṣi bzw. sakṣin.

³⁾ Variante rakṣarham.

kṣantavyaṃ Kaviśekharaśya vinayād daurbuddhyakarma tv
[īdam || 6 ||

„Die Frau, welche palāśa-(Butea frondosa) und .. Früchte sowie Blüten des śālmali-Baumes (Salmalia Malabarica) zusammen mit Schmelzbutter an einem glücklichen Tage trinkt, wird bestimmt unfruchtbar (1) Wenn sie die mit saurem Reisschleime verkochte Wurzel des pāvaka-Baumes (Semecarpus Anacardium?) regelmäßig trinkt, und zwar drei Tage lang nach Beendigung der Menstruation, bleibt sie unfruchtbar bis zum Tode (2) Wenn sie kadamba-Frucht (Nauclea kadamba) samt Honig mit saurem Reisschleime drei Tage oder auch nur einmal nach Beendigung des (Reinigungs)bades regelmäßig trinkt, macht sie das sicherlich durchaus unfruchtbar (3) Wenn eine Frau einen halben Monat lang beständig ein pala groß drei Jahre alte Melasse genießt, sagt ihr der Trefflichste unter den Dichtern (Kaviśekhara) mit Sicherheit Unfruchtbarkeit bis zum Lebensende zu (4) Zwei karṣa groß Samen des rākṣasa-Baumes (?) sieben Tage lang nach Beendigung der Menstruation mit weißem Reisswasser getrunken bewirkt der Gazellenlammaugigen sicher Unfruchtbarkeit (5) Damit habe ich dem Fürsten die berühmte Rezeptreihe vorgetragen Die Rezepte, welche fromme Männer stets nur in Gedanken behalten aber nicht ausführen sollen, eben diese eignen sich zur Benutzung für die Hetaren und sind da sehr wirksam hier aber möge dem Kaviśekhara freundlich diese unverstandige Tat verziehen werden (daß er derartige Rezepte hier zur Sprache bringt, wo sie nicht am Platze sind)“ (6)

*

18 Mittel zur Erzielung von Kindersegen

1 Ratirahasya fol 22

ṛtūdivase ghṛtasaṃtaṃ pītṛvā navaṇāgakesarasya rajah |
dugdham anupīya ramanī ramaṇagatā garbhīṇī bhavati || 1 ||
mūlam śha lakṣmanāyāḥ prāṇjñāyena nāsikāpitṛm |
tanḍulajalena pītā dadāti putraṃ jaṭāmāmsī || 2 ||
gor ekavarṇabhāṇaḥ payasā vandhyāpi dhārayed garbham |
pītṛvā kekīśikhāyāḥ putraṃjivasya vā mūlam || 3 ||
pītṛvāmunaiva payasā rajasi snātā ca lakṣmāṇāmūlam |
saptāṃśuprakṣīṭabhaṅgaṃ bhuktṛvā sutam labhate || 4 ||

„Die Liebende, welche am Tage nach Beendigung der Menstruation mit Schmelzbutter versehenen Blütenstaub eines jungen nāgakesara (Mesua Roxburghi) trinkt, Milch nachtrinkt und sich dann mit dem Geheften vereingt, wird schwanger (1) Die Wurzel von lakṣmanā (Hemionitis cordifolia oder Uraria lagopodioides), mit reichlich Schmelzbutter durch die Nase getrunken, (ebenso) mit Reiswasser getrunkene jaṭāmāṃsī (Nardostachys Jatamansi) verleiht einen Sohn (2) Durch die Milch einer einfarbigen Kuh bekommt selbst eine Unfruchtbare eine Leibesfrucht, wenn sie damit die Wurzel der kekiśikhā (?) oder des putraṃjīva (Putraṃjīva Roxburghii) trinkt (3) Wenn eine Frau, nachdem sie nach der Menstruation gebadet hat, die Wurzel der lakṣmanā mit ebensolcher Milch trinkt und Nahrung genießt, die mit sieben Wassern gespült worden ist, bekommt sie einen Sohn“ (4)

2 Anangaranga fol 10a

rukmañācanatāmṛnāṃ bhasma kṣaudrāṇvitam tryaham |
liḍham puṣpāntake strībhiḥ kṣetraśuddham parāṃ diśet || 1 ||
nāgakesaracūrnam vā snātājyena pibet tryaham |
kṣīrabhug bhartṣamsargād garbham dhatte 'ṅganā dhru-
[vam || 2 ||

vājigandhāmṛtāsaṃkīvātham snānadine pibet |
sāpi puṣpyogato nārī garbham dhatte na saṃśayaḥ || 3 ||
śṛṅgaverōṣanāḥkṣudrākañāḥkesarajam rajah |
goghṛtena pibet yā ca vandhyāpi labhate sutam || 4 ||
puṣyoddhṛtam lakṣmanajam mūlam bhartrā nihpeṣitam |
pibet ghṛtena sā garbham dhatte kṣīrāśanād dhruvam || 5 ||
bijapūrasya mūlam vā kṣīrasiddham ghṛtāṇvitam |
rtau tryaham pibet yā sā garbham dhatte na saṃśayaḥ || 6 ||
puṣyoddhṛtaśvetabalāmūlakarṣam ca tatsamam |
yaśīcūrnam sitāyās tu palam cakam vimūśrayet || 7 ||
piṣṭvā gor ekavarnāyāḥ savatsāyāś ca gopayaḥ |
ādāya kṣiptvā tanmadhye pibet snātā varāṅganā || 8 ||
na khādet taddine kṛpcid atha rātrau patim bhajet |
prātaḥ kṣīraudanam bhakṣed garbhini syād asaṃśayam || 9 ||

„Die mit Honig versehene Asche von Eisen, Gold und Kupfer, drei Tage lang von den Frauen am Ende der Menstruation geschluckt, bewirkt äußerste Reinheit des Stützfeldes

(= der Vulva). (1) Oder die Frau trinke, nachdem sie (nach der Menstruation) gebadet hat, drei Tage lang nāgakesara-Pulver (Mesua Roxburghü) mit Opferschmalz und genieße (nichts weiter als) Milch: wenn sie sich dann mit dem Gatten vereinigt, bekommt sie sicher eine Leibesfrucht. (2) Die Frau trinke am Tage des Bades (nach der Menstruation) eine Abkochung von vājigandbā (*Physalis flexuosa*), amṛtā (*Cocculus cordifolius*)¹⁾ und Natrum: auch sie bekommt ohne Zweifel eine Leibesfrucht, wenn sie sich mit einem Manne vereinigt. (3) Selbst eine Unfruchtbare, welche Pulver von trockenem Ingwer, uṣaṇā (*Piper longum* oder Chaba), kṣudrā²⁾ und Blütenstaub von kaṇā (*Piper longum*; auch Kummel) mit Kuhschmelzbutter trinkt, bekommt einen Sohn. (4) Die Frau trinke eine von dem Gatten unter dem Mondbause puṣya herausgeholte und zerquetschte lakṣmaṇa-Wurzel (= lakṣmaṇā?) mit Schmelzbutter: sie bekommt sicherlich eine Leibesfrucht, wenn sie (nichts weiter als) Milch genießt. (5) Oder: die Frau, welche zur Zeit unmittelbar nach der Menstruation drei Tage lang die mit Milch zubereitete und mit Schmelzbutter versehene Wurzel von bijapūra (*Citrus medica*) trinkt, bekommt ohne Zweifel eine Leibesfrucht. (6) Die treffliche Frau mische ein karṣa von einer unter dem Mondhause puṣya herausgeholten Wurzel der weißen balā (*Sida cordifolia*), das gleiche Maß Süßholzpulver, aber ein pala von sitā³⁾ (7); verreise es, nehme Kuhmilch von einer einfarbigen Kuh, die ein Kalb bat, tue es da hinein und trinke es, nachdem sie (nach Beendigung der Menstruation) gebadet hat (8); sie esse an diesem Tage nichts, genieße dann in der Nacht den Gatten und speise am anderen Morgen Reisbrei in Milch gekocht: unzweifelhaft wird sie schwanger.“ (9)

3. Pañcasāyaka fol. 12a/b:

sahemarūpottamatāmraṇā-

tūrṇaṃ vilhyād vadane gṛtana |

¹⁾ Oder auch: *Panicum dactylon*, *Embluca officinalis*, *Terminalia citrina*, *Piper longum*, *Ocimum sanctum*, Koloquintengurke, *Halicacabum cardiospermum* usw.

²⁾ *Solanum Jacquini*, *Oxalis pusilla*, *Cox barbata*, *Nardostachys jatamansi*.

³⁾ Zucker oder „eine Art aparājita, eine weiße kaṇṭakāri, *Vernonia anthelmintica*, weißes dūrva-Gras, *Ficus heterophylla*, Jasmin und „vi-dāri“ pw.

a(smā)t samāsādayati pranaṣṭāṃ
kṣetrasya śuddhiṃ kusumāvasāne || 1 ||
nīrānikākatāsyavaśād (?) vimiśraṃ
payo mathitvā ravipuṣyayoge |
tajjātasāraṃ vidhinā pramathya
kṣireṇa gavyena piben miśāyām || 2 ||

sakāmam āsādyā patuṃ trirātraṃ
prāpnoty avaśyaṃ taruṇi suputraṃ || 3 ||
snātāpi liḍhvā phaṇikesarasya
rajo ghṛtena tridinaṃ puramdhri |
kṣirāśanā susthūtacittavṛttir
garbhaṃ vidhatte puruṣaprasaṅgat || 4 ||
mūlaṃ sitayaḥ khalu lakṣmaṇāyā
ṛtau vidhāya tridinaṃ payobhūḥ |
kṣārāmlavarjyā niyamena bhukte
putraṃ prasūte vanitā na citraṃ || 5 ||
sapīpalikesaraśṅgavera- ,
kṣudroṣaṇāṃ gavyaghṛtena pītṛvā |
vandhyāpi putraṃ labhate haṭhena
yogo 'pi śāstreṣu munipradīṣṭaḥ || 6 ||
turaṅgagandhāśritavārisiddhaṃ
sājyaṃ payaḥ snānadine ca pītṛvā |
prāpnoti garbhaṃ niyamaṃ caranti
vandhyāpi nūnaṃ puruṣaprasaṅgat || 7 ||
puṣyārkayogoddhṛtalakṣmaṇāyā
mūlaṃ tatha cakrataroś ca piṣṭam |
apy ekavarnāpayasa nīṣitaṃ
strīyāḥ smṛtaṃ putrakaraṃ munīndraḥ || 8 ||
puṣyoddhṛtaṃ lakṣmanavṛkṣamūlaṃ
purnsā nīpiṣṭaṃ saghṛtaṃ ca pītaṃ |
kṣiraudanaṃ prāśya ratiprasaṅgad
garbhaṃ vidhatte taruṇi na citraṃ || 9 ||
ya bījapūradrumamūlaṃ ekaṃ
kṣireṇa siddhaṃ haviṣā vimiśraṃ |
ṛtau nīpiya svapatuṃ prayāti
dirghāyusaṃ sā tanayaṃ prasūte || 10 ||

tilajalapalam ekam gopuriṣāgnyogāt
tarunavṛṣabhamūlaprasthayuktam vipakvam |
ṛtudivasavimadhye saptarātreṇa pītam
janayati sutam etan niścitam putratailam || 11 ||

„(Die Frau) schlurfe in den Mund (?) mit Schmelzbutter
Staub von karnā (?), Kupfer, Silber nebst Gold, dadurch findet
sie bei dem Aufhören der Menstruation die verloren gegangene
Lauterkeit ihres Saattfeldes wieder (1) Sie quirlte mit . . ver-
mischte Milch, wenn die Sonne in das Sternbild puṣya getreten
ist, rühre die so entstandene Essenz gehörig um und trinke sie
nachts mit Kuhmilch (2); . . . wenn die Zarte drei Nächte lang
dem Gatten in Liebe naht, bekommt sie sicherlich einen treff-
lichen Sohn (3) Wenn die Frau, nachdem sie (am Schlusse der
Menstruation) gebadet hat, drei Tage lang Pulver von pbaṇi
kesara (Mesua Roxburghii) mit Schmelzbutter schlurft, (sonst
nur) Milch genießt und ihre Gedanken fest auf ihr Ziel richtet,
wird sie durch die Vereinigung mit ihrem Gatten schwanger (4)
Wenn die Schöne zur Zeit nach der Menstruation drei Tage lang
die Wurzel der weißen lakṣmanā (Solanum Jacquini) mit Milch
unter Beachtung der Diät genießt, daß sie Scharfes und Saures
meidet, gebiert sie einen Sohn, das ist kein Wunder (5) Selbst
eine Unfruchtbare bekommt ganz gewiß einen Sohn, wenn sie
mit Kuhschmelzbutter kleinen Pfeffer und frischen Ingwer samt
pippali-Pollen (Piper longum) trinkt, diese Vorschrift wird von
den Weisen in den Lehrbüchern gelehrt (6) Selbst eine Un-
fruchtbare bekommt im Umgange mit dem Manne sicherlich
eine Leibesfrucht, wenn sie am Tage des Bades (nach der Men-
struation) Milch samt Opferschmalz trinkt, die mit dem in
turamgagandhā (Physalis flexuosa) enthaltenen Wasser zube-
reitet ist, und dabei eine bestimmte Diät beobachtet¹⁾ (7) Die
Wurzel einer zur Zeit der Konstellation von Sonne und puṣya
herausgeholt lakṣmaṇā (Solanum Jacquini) und die des cakra-
Baumes (?) zerrieben und mit der Milch einer einfarbigen Kuh
getrunken, wird von den Ersten unter den Weisen als der Frau
Kinder verleihend gelehrt (8) Die Schöne bekommt — das ist
nicht zu verwundern — in der Ausübung des Koitus eine Leibes-

¹⁾ Sie darf nichts weiter als Milch genießen.

frucht, wenn sie die unter dem Mondhause puṣya herausgeholte und vom Gatten zerriebene Wurzel von lakṣmaṇā (Solanum Jacquini, auch Hemionitis cordifolia oder Uraria lagopodioides) samt Schmelzbutter trinkt und Reisbrot in Milch gekocht genießt (9) Die Frau, welche unmittelbar nach der Menstruation eine mit Milch zubereitete und mit Opferschmalz vermischte Wurzel von bijapūra (Citrus medica) trinkt und dann zu ihrem Gatten geht, gebiert einen langlebigen Sohn (10) Ein pala Sesamöl, mit einem prastba junger vṛṣabha-Wurzel (?) verbunden und an einem Feuer aus Kuhdung gekocht — dieses Kinderöl verleiht sicherlich einen Sohn, wenn es in den Tagen nach der Menstruation sieben Nächte lang getrunken wird“ (11)

4 Smaradīpikā, Rec A fol 11a/b

sviyeṣṭadevatāmantra japtaḥ svārtham ahimsakaḥ | (?)
yathā vibhūtidānam ca brahmacārye ca tiṣṭhati || 1 ||
pūtvādaḥ (?) tatra śuddham tu punaḥ pakṣe śubhe kṣane |
sūryodayapraḍoṣābhyāṃ viśeṣāc ca svayaṃ balī || 2 ||
kṛtvā caikamanā vijñāo yadā bijam vimuñcati |
sutam āśādayen nūnam gunavantam yaśasvinam || 3 ||

(Von einer Übersetzung sehe ich wegen der Unklarheit um einzelnen ab Es handelt sich hier aber nicht um Medikamente, sondern um die Beobachtung frommer Zucht und Konzentrierung der Gedanken seitens des Mannes)

*

19 Mittel zur Verhütung von Fehlgeburten (garbbastambhana)

1 Ratirahasya fol 22b

pitam madhusandhavayutam utpalarājivamūlaśālūkam |
dalam apī godhāvatyāḥ sājyam raktasrutim harati || 1 ||
utpalam upalāmadhukāśvāmalatālodhracandanopetam |
tanḍulajalena pitam garbhasrāvaṃ nivārayati || 2 ||
kakubhakusākāśasarpīṣitopalāsahitam apī dugdham |
mustānvitam apī peyam garbhasrāve ca śūle ca || 3 ||

„Die eßbare Wurzel von utpala und rājiva (blauer Lotus), mit Honig und Steinsalz verbunden getrunken, ebenso das Blatt der godhāvati (?) mit Opferschmalz, beseitigt den Blutfluß (1) utpala (blaue Lotusblüte), verbunden mit upalā (Sandzucker),

Sußholz, śyāmalatā (Hemidesmus indicus oder Ichnocarpus [Echites] frutescens), lodhra (Symplocos racemosa) und Sandel, verhutet, mit Reiswasser getrunken, eine Fehlgeburt (2) Milch, zusammen mit kakubha (Terminalia Arjuna), kuśa (Poa cynosuroides), kāśa (Saccharum spontaneum), Schmelzbutter und weißem Sandzucker, sowie versehen mit musta (Cyperus rotundus), muß (die Frau) trinken gegen Fehlgeburt und Kolik“ (3)

2 Anaṅgaraṅga fol 10b.

kullālapāṇusamlagnaḥ pañkaḥ kṣaudrasamanvitaḥ |
ajākṣīrena sampīto garbhastambhaṃ karoty alam || 1 ||
yaśṭisābaradhātrīnām cūrṇaṃ pītaṃ payo'nvitam
saptāhāc calitaṃ garbhaṃ strīnām sustambhayed dhruvam || 2 ||
kandaṃ lohita padmasya kṣīrājyam adhusaṃyutam |
ṣupakvaṃ śītaṃ kṛtvā saptāhaṃ yānganā pibet || 3 ||
garbhaśrāvaṃ tathā vāntiṃ śūlaṃ śoṭhaṃ tridoṣajam |
anyāṃś ca vīvidhān rogān nāśayen nātra saṃśayah || 4 ||

„Der an der Hand des Topfers bastende Schlamm, mit Honig vermenget und mit Ziegenmilch getrunken, festigt die Leibesfrucht hinlanglich (1) Das Pulver von Sußholz, sābara (Symplocos racemosa) und dhātri (Emblīca officinalis), mit Milch zusammen getrunken, festigt sicherlich nach sieben Tagen eine aus der richtigen Lage geratene Leibesfrucht gut (2) Die Frau, welche eine Knolle des roten Lotus, mit Milch, „Opferschmalz und Honig verbunden, gut kochen und abkühlen laßt und sieben Tage lang davon trinkt (3), beseitigt damit ohne Zweifel Fehlgeburt, Erbrechen, Kolik, Blähung infolge von Störung der drei Körperflüssigkeiten¹⁾ und mancherlei andere Krankheiten“ (4)

3 Pañcasayaka fol 12b

kaseruśṛṅgātaka jivanaṃ
payoghanair andaśatāvambhiḥ |
śiddhaṃ payah śarkarayā vimīśraṃ
saṃsthāpayed garbhaṃ udīṇamūlam ||

„kaseru (Wurzel von Scirpus Kysoor), śṛṅgātaka (Trapa bispinosa) und jivana (?) (damit und) mit Hagelkornern (?) und Moschus und śatavari (Asparagus racemosus) zubereitete und

¹⁾ Galle, Blut und Schleim

mit Zucker vermischte Milch befestigt die Leibesfrucht, dessen Wurzel in Bewegung gerat “

•

20 Mittel zur Herbeiführung eines Abortus¹⁾

Ratirahasya fol 22b.

kharvaśrīpuṣpajaṭaṃ puṣyārkotpātītāṃ kaṭau baddhvā |
pītvā vilagnagarbhād vimucyate garbhīṇī jhaṭī ||

„Eine Schwangere, welche die an einem Sonntage unter dem Mondhause pusya ausgegrabene Wurzel von kharva (Rosa moschata) und śrīpuṣpa (Gewurznelke) an der Huft befestigt und davon trinkt, wird sofort von einer festsitzenden Leibesfrucht befreit “

•

21 Mittel zur Erleichterung der Niederkunft.

1 Ratirahasya fol 22b

kṛtvā ca saptakhaṇḍaṃ guṇjāmūlaṃ nibadhya kaṭideśe |
sūtraṃ saptabhīr acirat sukhasūtaṃ bhāmīna labhate || 1 ||
sitapikalocanacaranāṃ carvanapūrvam ca kaṇapūraṇataḥ |
atigarbhapiḍitāṅgī vanitā sukhasūtaṃ ātanute || 2 ||
mūlaṃ kṛṣṇabalāyāḥ sitagirikarṇijātāyutaṃ piṣṭvā |
yonikṣiptaṃ janayati sukhasūtaṃ mūḍhagarbhāyāḥ || 3 ||
kaṭibaddham aruṇasūtraṃ śvetabalāmūlaṃ antramala-
[petam (?)]

kurute lptvā pādāṃ kṣipram iva kṣvākumūlaṃ ca || 4 ||

„Die Frau, welche eine guṇjā-Wurzel (Abrus precatorius), in sieben Stucke geteilt, mit sieben Faden in der Huftgegend befestigt, erzielt dadurch sogleich eine leichte Entbindung (1) Die Frau, welche an ihrem Leibe uberaus große Qualen infolge der Wehen aussteht, verschafft sich eine leichte Niederkunft, wenn sie mit dem vorher zerkauten Auge und Fuße eines weißen indischen Kuckucks die Ohren vollstopft (2) Die Wurzel der schwarzen balā (Sida cordifolia), zusammen mit dem Wurzelstocke der weißen grīkarṇī (Clitoria Ternatea oder Alhagi Maurorum) verrieben und das in die Vulva getan, erzielt eine

¹⁾ Diese Vorschrift gehört vielleicht zum folgenden Absatz, und ist viel unschuldiger, als ich annehme!

leichte Niederkunft bei einer Frau, die schwer gebiert (3) Die an der Huft mit roten Faden befestigte Wurzel der weißen balā (Sida cordifolia) beseitigt den Schmerz in den Eingeweiden (22), ebenso die Wurzel von tksvāku (einer Art Gurke), wenn man damit den Fuß einreibt, ganz schnell“ (4)

2 Anangaranga fol 10b

mātulungamadhūkotthaṃ cūrṇaṃ madhughṛtānvitam |
pītvā sūte sukhaṃ nārī śighraṃ eva na saṃśayah || 1 ||
gṛbhadhūmaṃ samādāya pibet paryusitāmbhasā |
yā sā sūte sukhaṃ yoṣā śighraṃ nātra vicāranā || 2 ||
ravivāre gṛhītaṣya guṇjāmūlasya bandhanāt |
nīlasūtraḥ katau mūrdhṇi jāyate prasavas tvarā || 3 ||
om Manmatha matha matha bahir bālasyodaram
muñca muñca laghu svāhā |

iti mantrena saṃjaptarṇ pātum deyaṃ jalam budhaiḥ |
sūte 'nganā sukhaṃ śighraṃ mantrarājaprasādataḥ || 4 ||

„Eine Frau, welche Pulver von mātulūṅga (Zitronenbaum) und madhūka (Bassia latifolia, auch Sußholz), mit Honig und Schmelzbutte versehen, trinkt, gebiert ohne Zweifel leicht und schnell (1) Die Frau, welche gṛbhadhūma¹⁾ („Hausrauch“) nimmt und mit abgestandenem Wasser trinkt, gebiert leicht und schnell, da ist kein Bedenken (2) Durch Befestigen einer an einem Sonntage geholten guṇjā-Wurzel (Abrus precatorius) an der Huft und dem Kopfe mit blauen Faden geht die Niederkunft schnell vor sich. (3) „Om, Liebesgott! Schuttle, schuttle nach außen den Leib des Kindes, laß, laß es leicht gehen, svāhā“ Mit diesem Spruche geweihtes Wasser sollen Kluge der Frau zu trinken geben, sie gebiert dann leicht und schnell, dank diesem vorzuglichsten der Zaubersprüche“ (4)

3 Paūcasāyaka fol 12b

guṇjātaror mūlayugaṃ vidhānād
ūtpātya tiṣye ca ravau nibaddham |
kaṣītaṭe mūrdhṇi nīlasūtraḥ
śighraprasūtiṃ kurute 'nganānām || 1 ||
āgāradhūmaṃ gṛhavārinā vā
pītvābalā śighrataraṃ prasūte |

¹⁾ „Eine bestimmte Pflanze“ pw, die englische Übersetzung hat: „Let a woman collect soot from the hearth of fire-place“

alambuṣāmūlam atho nibaddhaṃ
yogadvayaṃ bhūpatir ity avādīt || 2 ||
sāmātulungaṃ madhukaṃ vicūrṇya
madhvājyamīśraṃ pramadā nīpiya |
vyathāvihīnaṃ prasavaṃ haṭhena
prāpnoti naivātra vikalpabuddhiḥ || 3 ||
om |

iḥāmṛtaṃ ca somaś ca citrabbānuś ca bbāminī |
uccaiḥśravās turamgeśo mandire nivasantu te || 1 ||
idam amṛtam apāṃ samuddhṛtaṃ yau
tava laghu garbhaṃ vimuñcatu strī |
tad analapavanārkavāsarās te
saha lavaṇāmbudharair diśantu śāntim || 2 ||
om |

muktāḥ pāśā vipāśāś ca muktāḥ sūryeṇa raśmayāḥ |
muktaṃ garbhaṃ bhayād garbham eby ehi mā ciraṃ ciraṃ || 3 ||
svāhā |

anena mantreṇa saptavāraṃ abhimantritaṃ jalaṃ garbbava-
tyai pātum dātavyam || 4 ||¹⁾

om Manmatha matha vāhinilāgbavam | Lambodara muñca
muñca laghu | svāhā || 5 ||

anena mantreṇa saptavāraṃ abhimantritaṃ jalaṃ garbha-
vatyai pātum dātavyam || 6 ||²⁾

Ein Paar Wurzeln des guñjā-Baumes (Abrus precatorius),
nach Vorschrift unter dem Mondhause tiṣya an einem Sonntage
ausgegraben und an der Huftwölbung und am Kopfe mit blauen
Faden befestigt, bewirkt bei den Frauen eine schnelle Entbin-
dung (1) Oder die Frau, welche āgāradhūma (?) mit saurem
Reisschleime trinkt, gebiert sehr schnell (Ebenso wirkt) ferner
eine umgebundene alambuṣā-Wurzel (Mimosa pudica) diese

1) Dafür hat IO 2526

ebhir jalaṃ vyāpanamantrarājair
japtvā pradēyaṃ kila garbbavatyai |
sadyaḥ prasūte navagūdhagarbhā
yogo yam ādyair mumbhiḥ pradīṣṭaḥ ||

2) Dafür hat IO 2526

anena mantreṇa jalaṃ sutaptaṃ
pātum pradēyaṃ śucinā nareṇa |
toyādhipānāṃ khalu garbbavatyai
prasūtaye śighrataraṃ sukheṇa ||

beiden Rezepte hat der Fürst genannt (2) Wenn die Frau zu Pulver zermiebenes madhuka (Sußholz) samt mātulūṅga (Zitronenbaum), mit Honig und Schmelzbutter vermischt, trinkt, hat sie ganz gewiß eine schmerzlose Niederkunft, da ist kein Gedanke von einem Zweifel (3) Om! Hier in deiner Bebaugung möge Nektar, der Mond, die leuchtende Sonne, du Schöne, und Uccaiḥśravas, der Herr der Rosse, wohnen! (1) Durch die jener Nektar aus den Wassern herausgebolt worden ist, durch die möge deine Frau die Leibesfrucht leicht abstoßen So mögen dir Feuer, Wind, Sonne und Tag samt Salzwasserwolken Frieden bringen (2) Om! Entfernt sind die Fesseln, fessellos hat die Sonne ihre Strahlen entsandt, die Leibesfrucht ist von der Gefahr befreit komm, komm, Leibesfrucht! Nicht zu langsam! Nicht zu langsam! (3) Svāhā! Mit diesem Spruche siebenmal geweihtes Wasser gebe man der Schwangeren zu trinken ¹⁾ (4) Liebesgott, schüttle die Geschicklichkeit des Flusses (²), Hangebauch²⁾, laß, laß leicht (die Leibesfrucht erscheinen), svahā! Mit diesem Spruche siebenmal geweihtes Wasser gebe man der Schwangeren zu trinken³⁾“ (6)

*

Über die Behandlung der Vulva nach einem Wochenbette gibt das Ratirahasya einige Angaben, die oben S 629 zu finden sind ~

*

22 Mittel, die Neigung der Frau zu gewinnen

Das Kāmasūtra sagt zwar S 469 ganz richtig Schönheit, Vorzüge, Jugend und Freigebigkeit bilden das Bezaubern“, d h die Mittel, die Neigung der Frau zu gewinnen aber unmittelbar darauf gibt der weise Vātsyāyana noch eine Menge von Rezepten und sonstigen Vorschriften vermittelt derer man

¹⁾ Oder Nachdem man mit diesen Lösungssprüchen Wasser Besprochen hat, gebe man es der Schwangeren zu trinken sofort gebiert sie, ohne daß die Leibesfrucht stecken bleibt. Von den ersten Weisen wird dieses Rezept gelehrt.

²⁾ Gemeint ist Gaṇeśa, der Gott, der Hindernisse bereitet und beseitigt.

³⁾ Oder Mit diesem Spruche gebe ein lauterer Mann der Schwangeren gut gewärmtes Wasser von ersten Gewässern zu trinken, um eine recht schnelle glückliche Entbindung zu erzielen.

der Natur zu Hilfe kommen kann! Das Kāmasūtra unterscheidet hierbei zwischen dem subhagamkāraṇa und dem vaśikarāṇa, von denen ersteres mehr den äußeren Eindruck, letzteres dagegen mehr die leidenschaftliche Hingebung im Auge hat, jenes bildet den 59, dieses den 60 Paragraphen, aber auch in § 64 werden hierher gehörige Praktiken namhaft gemacht. Um nun die einzelnen Texte nicht gar zu sehr zu zerreißen, will ich sie nacheinander, statt durcheinander, reden lassen.

1 Kāmasūtra §§ 59, 60, 64

2 Ratirahasya fol 19a/b

Hier sind auf fol 18h/20a in einem Abschnitte von etwa 50 āryā-Strophen, der die Unterschrift „vaśikarāṇādhikāra“ trägt, hundert durcheinander Zaubersprüche, Mittel, den Orgasmus herbeizuführen (drāvaṇa, cyuti), und solche, die Neigung der Frau resp. des Mannes zu gewinnen, angegeben. Da eine reinliche Scheidung sich nicht durchführen läßt, muß ich leider den Text ganz in der Unordnung des Originalen vorführen.

puṣyoddhṛtarudrajaṭām vicarvya pumsātha karṇayor yasyāḥ |
kriyate phūtkṛtam alpam tatkṣaṇam eva cyutis tasyāḥ || 1 ||
mr̥tamalyamārutottthutadalamadhukarapakṣayugalamūlitena |
dhruvam anudhāvati kirmā gajaradanayugmacūrṇena || 2 ||¹⁾
ādāya hutavahādanam ekacitādagdhayoś ca dampatyoh |
yā yena hanyate stri tam eva sā nūnam upayāti || 3 ||
daḥṣṇadigasthiphalake śunī unmattasya tapyate yasyāḥ |
nāma vilikhya citarāṅgārāḥ sā vaśyam abhyeti || 4 ||
mohalatām girikarṇam rudantikām jātukām avāḥpuṣpim |
rudrajaṭām ca kṛtāñjalim ājyamadhubhyām ca samyojya || 5 ||
kṛtatulakas trailokyam vaśayati taiḥ svāṅgamalamūlitaiḥ |
pāne vā bhakṣye vā dattair viśvam vaśam nayati || 6 ||
cūrṇe dattam vaśakṛc cūrṇam kṛtasya kākajāṅghṛyāḥ |
munīdalarasasikto vā śaṅkarakāḥ svāṅgamalamūlitaiḥ || 7 ||
cūrṇena makṣikāyā asitaśunivakṣasaś ca saha cūrṇam |
vaśayati Vasiṣṭhabbāryām apī nijabijānvitam dattam || 8 ||

1) Meine Mss. lesen danach atra nūl śmaśāne bhūtaśūne līkṣajapeṇam itī sampradāyāḥ, was aus dem Commentare in den Text geraten ist. Diese Stelle steht nämlich wörtlich so in der Ratirahasyadīpikā, fol 71a: „Die Überlieferung besagt, daß man das Zerreißen solcher Heilmittel in der Nacht, auf einem Leichenacker und an einem bhūta-Tage (dem 14. der dunklen Monats-hälfte) vornehmen soll.“

karimadagadasiddhārthāruṇakaravīraprasunaghṛtasahitam |
sitaravijaṭāviśṛṅgīmādhupañcāṅgotthamalamulitam || 9 ||
tilakena trailokyam vaśayati paryuṣitavārīṇā piṣṭam
pāne vā hhakṣye vā dattam paramam vaśikaraṇam || 10 ||
vajrīkhaṇḍair golāgandhakacūrṇena hhāvitair hhūyaḥ |
śoṣaṇapūrvavicūrṇitamadhvāktair liṅgalepo vā || 11 ||
cūrṇam idam aruṇavānaraviśṭhāktam mūrdhni kīryate yasyaḥ |
tām udvahate kanyām kamanīyāṅgīm ahhavyo 'pi || 12 ||
vaṭayuvatīmalayodbhavasūkṣmailāsarjakuṣṭhasiddhārthaiḥ |
sarvāṅgīno dhūpaḥ sarvajanānām vaśikaraṇam || 13 ||
kuṣṭhotpaladalamadhukarapakṣatagaramūlakākajaṅgbānām |
cūrṇam śīrasi vikīrṇam anāmikāraktasīktam api tādṛk || 14 ||
utpaladaladaṇḍotpalapunarnavāsārivotthakālkena |
tailam nayanāhhyañjanam āhuḥ paramam vaśikaraṇam || 15 ||
mātāṅganihatanaranayanāśikābṛdayaliṅgajihvābhiḥ |
puṣyārka yuktārātrau hhavabhavane sādhitam tailam || 16 ||
madanāṅkuśa iti nāmnā mahāvaśikaraṇam etad iti munayaḥ |
hhakṣaṇapānasparśanavidhinā viśvam vaśam nayati || 17 ||
vasukuṣṭhakunkumamālayajasurātarukakusumasalīlasamjani-

[taḥ ¹⁾]

cintāmaṇir iti bhanito dhūpaḥ paramam vaśikaraṇam || 18 ||
ramaṇīramaṇe varaṇe kanyāyāḥ paṇyavastuvikrayaṇe |
siddhidam dhūpam imam manute Haramekhalākārah || 19 ||
antrojjhitacataḥkodaraniveśitam bijam ātmanaḥ kṛtvā |
dattvā vajrodakam atha śarāvayugasamputam kṛtvā || 20 ||
saptāham upari cullīyām nidhāya guṇkāṃ vidhāya hhakṣa-

[vidhau |

dattvā karṣati vaśayati Vasiṣṭhabhāryām api kṣipram || 21 ||
kṣaumīm lptvā varttiṃ gadadalatālīśatagarakais tailam |
siddhārthasya ghṛtvā nṛkapāle kajjalam vihitam || 22 ||
nayanagatam yuvatinām api municetāṃsī mohayati |
syārtavaśoṇutabbāvitarocanayā racita iva tīlakaḥ || 23 ||
yadi sahaddevīmūlam grahaṇe saṃgrhya rocanāpiṣṭam |
tatkr̥tatīlakā nārī gurukulam api vikalatām nayati || 24 ||
uktvā dvijāya pāyasabhojanam utpāṭya sitabalāmūlam |

1) Diese Zeile ist in meinen Mss. in Unordnung. Sie lesen vasu [lagha] malayajakusṭhakunkumasurataru[karibala]kusuma. Die Ratirahasyadīpikā hat vasakuṣṭhaḥ.

kanyāpiṣṭam bhakṣye dattam anicchāharam paramam || 25 ||
 jaṭpippalayoa ca mūlam latāgrbāṇḍakair ekamūlayor lptvā |
 vakṣo ghanam ālūṅgam anicchakam baratī harinākṣyāḥ || 26 ||
 sitadūrvā sitaḥṛbatī sitagirikarṇī samūlapuṣpā ca |
 tāmbūlena vitṛṇā śrīpuruṣau vaśyatām nayatī || 27 ||
 karabhāsthī bhr̥ṅgarājadravabhāvitam ekaviṃśatīm vārān |
 puṣṭadagdbam samaśaulāñjanasahitam cūrṇitam samyak || 28 ||
 karabhāsthno nalikāyām nṛitam karabhāsthubhavaśalākay
 [vṛitam |

idam añjanam akhūlajanam janayatī vāgvaśyavad vaśyam || 29 ||
 nijabījēna ratānte vāmadr̥ṣo jhaptī vānapādam yaḥ |
 athavā limpātī hṛdayam sa eva tasyāḥ paro dayitaḥ || 30 ||

„Die Frau, in deren Ohren der Mann sanft hineinbläst, nachdem er eine unter dem Mondbause puṣya herausgeholt rudrajaṭā (eine bestimmte Schlingpflanze) zerkaut hat, bekommt im Nu Orgasmus (1) Die Frau, welche mit dem Staube der beiden Stoßzähne des Elefanten, vermischt mit dem Flugelpaare einer auf einem vom Winde fortgeführten Blatte von einem Totenkranze sitzenden Biene, bestreut wird, läuft (dem betreffenden Manne) nach (2) Die Frau, welche von einem Manne mit einem Brennholzscheite geschlagen wird, das dieser vor dem gemeinschaftlichen Scheiterhaufen eines Ehepaares genommen hat, auf dem dasselbe verbrannt worden ist, die geht ihm sicherlich nach (3) Die Frau, deren Name auf die Fläche eines von der rechten Seite stammenden Knochens von einem toten Hunde geschrieben und mit den Kohlen von dem Feuer eines Scheiterhaufens eingebrannt wird, wird gewonnen (4) Wer mohalatā (Datura alba), gunkarṇī (Clitoria Ternatea oder Alhagi Maurorum), rudantikā (ein bestimmter kleiner Strauch), jātikā (?), avāḥpuṣpī (Anethum Sowa), rudrajaṭā und kṛtāñjali (?) mit Opferschmalz und Honig verbindet (5) und sich damit ein talaka (Stirnzeichen) herstellt, gewinnt alle drei Welten für sich, und wenn er diese Dinge, vermischt mit den Ausscheidungen seines Leibes¹⁾, in Speise oder Trank tut, macht er sich

¹⁾ Der Kommentar gibt dazu zwei Erklärungen anāmikāśoṣitam haḍaya-malam vātur malam ca. (?) eke punar ihuḥ svedamukhadravaraktaṁś-trāśuklāntī (Schweiß, Speichel, Blut, Harn und Samen). Das Ms. IO 2116 hat die Glosse netrasanāśrutisūśukāraktam śti pañcamalakam, Die fünf

alles untertanig (6) Gewinnend wirkt das in Mehl (Kalk²⁾ getane Pulver eines Wurmes von der *kākajāṅghā* (Leea hirta), oder Borax, mit dem Saft von muni-Blättern (*Agatī grandiflorum*)¹⁾ betraufelt und mit den Ausscheidungen des eigenen Leibes verbunden (7) Der Staub von der Brust einer schwarzen Hündin, samt dem Pulver einer Fliege, macht selbst die Gattin des Vasiṣṭha gefügig, wenn man es ihr mit dem eigenen Samen versehen beibringt (8) Mit Elefantenbrunstsaff, *gada* (*Costus speciosus* oder *arabicus*), *siddhārtha* (weiße Senfkörner), Blüten des roten *karavīra* (*Nerum odorum*) und Schmelzbutter zusammen³⁾, verbunden mit der Wurzel des *sitaravī* (*Calotropis gigantea alba*), (*a*)*viśṛṅgī*²⁾ (?), Honig und den aus den fünf Korperteilen stammenden Ausscheidungen (9) vermittels eines daraus hergestellten *tilaka* (Stirnzeichens) gewinnt man die drei Welten, wenn man es mit abgestandenem Wasser verreibt, in • Speise oder Trank beigebracht ist es das beste Mittel, jemanden getugig zu machen (10) Oder auch die Salbung des Penis mit *vajrī*-Stücken (einer Art *Euphorbia*), die mit pulverisiertem rotem Arsenik und Schwefel wiederholt getrankt und mit nach vorheriger Trocknung zermahlenem Honig bestrichen sind (11) Auf deren Haupt dieses Pulver, mit dem Kote eines roten Affen versehen, gestreut wird, dieses Mädchen von lieblicher Gestalt führt der Mann heim, auch wenn er so ist, wie er nicht sein sollte (12) Eine Beraucherung aller Ghedmaßen mit *vaṭa* (*Ficus indica*), *yuvatī*⁴⁾ (?), Sandel, *sūkṣmāilā* (kleine Kardamomen), *sarja* (*Vatica robusta*)⁵⁾, *kuṣṭha* (*Costus speciosus* oder *arabicus*) und *siddhārtha* (weißem Senf)⁶⁾ wirkt auf alle Menschen gewinnend (13) Pulver von *kuṣṭha*, *utpala*-Blättern (blauer Lotus-

Ausscheidungen sind die der Augen, der Zunge, der Ohren, der Nase und des Blutes. (Für letzteres am Rande *lūpam*, des Penis.)

• 1) So nach dem Kommentare. Der Name bedeutet noch *Buchanania latifolia*, *Butea frondosa*, *Terminalia Catappa*, *Blango* und *Artemisia indica*.

2) Im Texte fehlt das Substantivum, auf welches sich die Adjektiva **sahutam* und **mlitam* beziehen könnten.

3) Der Kommentar hat *aviśṛṅgi*, ohne eine Erklärung zu geben.

4) Gelbwur? Der Kommentar scheint *priyāṅgu* zu verstehen das Ma-
liest *vaṭa nyagrodha yuvati priyāṅgu gṛabhaḥodbhava camdanaḥ*

5) Auch das Harz dieses Baumes, was hier vielleicht gemeint ist, der
Kommentar hat *sarjjarasa*

6) Der Kommentar erklärt das mit *gaurasarpapa Sinapis glauca*.

blute), Bienenflügeln, tagara-Wurzel (*Tabernaemontana coronaria*) und *kākajāṅghā* (*Leea hirta*), mit Blut vom Ringfinger betraufelt und auf den Kopf gestreut, wirkt ebenso (14) Ein Öl, mit einer Paste aus *utpala*-Blättern, *daṇḍotpala*¹⁾, *punar-navā* (*Boerhavia procumbens*) und *sārivā* (*Ichnocarpus frutescens*)²⁾ bereitet und als Augensalbe benutzt nennt man das beste Mittel, jemand gefugig zu machen (15) Ein Öl, aus der Zunge, dem Penis, dem Herzen, der Nase und den Augen eines von einem Elefanten getöteten Mannes in der Nacht, die auf einen Sonntag unter dem Mondhause *puṣya* fällt, auf einem Leichenacker zubereitet (16), nennen die Weisen unter der Bezeichnung *madanāṅkuśa* (Stachelstock des Liebesgottes) als ein starkes Mittel zum Gefugigmachen wenn man davon zu essen oder zu trinken gibt oder damit berührt, macht es alles gefugig. (17) Eine Raucherung, hergestellt aus Aloeholz³⁾, *kuṣṭha* (*Costus speciosus* oder *arabicus*), Safran, Sandel und *surataru*-Blutenhonig (*Pinus deodora*), wird *cintāmaṇi* genannt und gilt als ein Mittel, welches höchst gewinnend wirkt. (18) *Haramekbalākāra* meint, daß diese Raucherung bei dem Verkehre mit der Geliebten, dem Werben um ein Mädchen und dem Verkaufen von kostbaren Waren Glück verleihe (19) Wenn man seinen eigenen Samen in die von den Eingeweiden befreite Bauchhöhle eines Sperlings bineintut, *vajra*-Wasser (*Euphorbia antiquorum*) dazu gibt, dann aus zwei flachen Schalen eine Dose bildet (20), es sieben Tage auf den Ofen setzt, daraus eine Pille berstellt und diese in der Speise reicht, so zieht das sogar die Gattin des *Vasiṣṭha* schnell an und gewinnt sie (21) Wenn man einen leinenen Docht mit *gada*-Blättern (*Costus speciosus* oder *arabicus*), *tālīśa* (*Flacourtia cataphracta*) und *tagara* (*Tabernaemontana coronaria*) salbt, Öl von *siddhārtha* (weißem Senf) nimmt und in einem Menschenschädel (aus dem Ruß dieser Lampe) eine Augensalbe herstellt (22), so betört sie, in die Augen der Jungfrauen gestrichen, selbst die Sinne von Heiligen, ebenso ein *tilaka* (Stirnzeichen), hergestellt aus Rindsgallenstein,

1) Nach dem Kommentare = *sahadevī*, also *Sida cordifolia* oder *rhombofolia*.

2) Kommentar *gopl*, *sirivā* bedeutet sonst auch noch *Hemidesmus indicus*.

3) So nach dem Kommentare.

der mit dem eigenen Menstrualblute gesättigt worden ist (23)
 * Wenn eine Frau eine zur Zeit einer Finsternis¹⁾ gebolte saha-
 devī-Wurzel (*Sida cordifolia* oder *rhombifolia*) mit Rindsgallen-
 stein verreibt und sich daraus eine tilaka herstellt, versetzt sie
 damit selbst die Schar der Ebrwürdigen in Besturzung (24) Die
 Wurzel einer weißen balā (*Sida cordifolia*), berausgebolt, nach-
 dem man einem Brahmanen eine Speisung mit Milchreis zuge-
 sagt hat, von einem Mädchen zerrieben und in das Essen getan,
 ist das stärkste Mittel, Abneigung zu beseitigen (25) Wenn
 man die Brust mit den Eiern aus dem Laubenhause eines jaṭi
 (*Ficus infectoria*) und eines pippala (*Ficus religiosa*), die ihre
 Wurzeln verschlungen haben²⁾, bestreicht und dann eine innige
 Umarmung ausführt, beseitigt das die Abneigung der Gazellen-
 augigen (26) Weiße dūrvā (*Panicum dactylon*), weiße bṛhati
 (*Solanum*-Art) und weiße girikarṇī (*Crotalaria Ternatea* oder *Alhagi*
Maurorum), samt Wurzeln und Blüten mit Betel verabreicht,
 machen Mann und Frau untertan (27) Ein Kamelknochen,
 einundzwanzigmal mit bṛngarāja-Saft (*Eclipta prostrata* oder
Wedelia calendulacea) getränkt, in einer Hülle gebrannt, mit
 gleichen Teilen Augensalbe von Erdharz versehen, gehorng pul-
 verisiert (28), in einen Rohrenknochen eines Kameles getan und
 mit einem Späne eines Kamelknochens aufgetragen — diese
 Augensalbe macht alle Menschen untertan, als gehorchten sie
 aufs Wort (29) Wer sogleich nach Beendigung des Liebes-
 genusses mit seinem Samen den linken Fuß oder auch das Herz
 der Schönaugigen beschmiert, der ist deren Bestgeliebter“ (30)

*

Herstellung des tilaka

Anaṅgaranga fol 11b/12a

lajjālūmadhukam havyam nahnimulam eva ca |
 efat piṣṭvā svaviryena yaḥ kuryat tilakam pumān || 1 ||
 tatkaṣṇād eva nayatī vaśatām bhuvanatrāyam |
 Vātsyāyanena muninā prokto yogo 'yam uttamah || 2 ||
 sītārkamūlamañjiṣṭhāvacāmustam saḥṣṭhakam |
 striyonisoṇitenaitad ekikṛtya lalāṭake || 3 ||

¹⁾ Nach der Ratrahasyadīpikā ist eine Sonnenfinsternis gemeint.

²⁾ paraspasāṁ[liṣṭamūlayor ity arthaḥ (Ko)

„Wer mit mañjiṣṭha (Rubia munjista), toyada (Cyperus rotundus), vacā (Acorus Calamus) und der Wurzel von weißem bhānu (Calotropis gigantea), versehen mit Blut vom eigenen Leibe und gleichen Teilen von kuṣṭha (Costus speciosus) auf der Stirn das tilaka¹⁾ herstellt, dieser Erfahrene bringt in einem einzigen Augenblicke alle drei Welten in seine Gewalt.“

*

Augensalben (añjana) zur Erweckung der Leidenschaft.

Anaṅgarāṅga fol. 111h:

mahāṣṭamīdine yat tu śmaśāne naramastake |
pātitaṃ kajjalaṃ viśvaṃ mohayen nayanāñjanāt || 1 ||
rocanā kesaraṃ kanyā ślā caihhir vilocane |
yo 'ñjayed dṛṣṭipathagaṃ sarvaṃ eva vimohayet || 2 ||
tālīśakuṣṭhatagarair līptvā kṣaumīm tu varttikām |
siddhārthataile nikṣīpya kajjalaṃ naramastake || 3 ||
pātayed añjanāt tasya sarvadā bhuvanatrāye |
dṛṣṭigocaram āyātaḥ sarvo bhavati dāsavat || 4 ||
ślākiñjalkaphalinīrocanānām tathāñjanam |

puṣyārkayoge vihitam dāmpatyor mohanam param || 5 ||

„Der Lampenruß, den man am mahāṣṭamī-Tage²⁾ auf einem Leichenacker in einem Menschenschadel auffängt, betört alles, wenn man damit die Augen salbt. (1) Rindsgallenstein, kesara-Blute (Rottleria tinctoria, Mesua ferrea, M. Roxburghii oder Mimulus Elengi³⁾), kanyā (Aloe perfoliata) und roter Arsenik: wer damit die Augen salbt, der bezaubert jeden, der in seinen Gesichtskreis tritt. (2) Wer aber einen leinenen Docht mit tālīśa (Flacourtia catapbracta), kuṣṭha (Costus speciosus oder arabicus) und tagara (Tabernaemontana coronaria) einreibt, ihn in siddhārtha-Öl (von weißem Senf) tut, (anzündet), den Ruß in einem Menschenschadel (3) sammelt und sich damit die Augen salbt, für den ist in den drei Welten jeder, der in den Bereich seines

¹⁾ Das tilaka ist ein auf der Stirn angebrachtes Mal, das die Angehörigen eines bestimmten Kreises, Ordens usw. leicht erkenntlich machen soll. Es dient aber auch demselben Zwecke wie die „mouches“ im achtzehnten Jahrhundert.

²⁾ Den 8. der lichten Hälfte des Āṣvina.

³⁾ Auch Lotusstambläden: die engl. Übersetzung hat Mesua ferrea (301).

Blickes kommt, stets wie ein Sklave (4) Ebenso ist eine Augensalbe, die aus rotem Arsenik, Lotusstauhfaden, phalini¹⁾ und Rindsgallenstein an einem Sonntage unter dem Mondhause puşya hergestellt wird, ein kraftiges Mittel, Mann und Frau zu bezaubern “ (5)

Pañcasāyaka fol 10a

Devimahotsavadine kila kajjalam yat
siddhārthakasya tu rasena narottamānge |
niṣpātitaṃ naravareṇa niśi śmaśāne
tan netragam hhuvanam eva vaśikaroti || 1 ||
nīlāḥjakuṣṭhatagaraiḥ pañhpya varittuṃ
siddhārthatailasahitaṃ dṛḍhapaṭṭavastram |
puṃsaḥ kapalapthalake viṇipātiteṇa
tenāñjanena vasataṃ kila yāti lokaḥ || 2 ||
cetaḥśilayuvatikesararocanābhīr
yā locanaṃ racayate patisaṃmukhasthā |
tasyāḥ svadāsa iva yati vaśaṃ manuṣvo
yogo 'yam atra likhito Haramekhalāyām || 3 ||
cetaḥśilā sanalini ravipuṣyayoge
gorocanā tagarakesarajaṃ rajaś ca |
ekakṛtaṃ suvihutaṃ nayanāñjanaṃ yat
strikanṭayor anudinaṃ vaśatāṃ karoti || 4 ||

,Wenn ein trefflicher Mann am hohen Festtage der Devi mit dem Öle von siddhārtha (weißem Senf) in einem Menschen-schädel nachts auf einem Leichenacker Lampenruß auffängt, so macht dieser, in die Augen gestrichen, die Welt untertanig (1) Wenn man ein mit Öl aus weißem Senf versehenes festes Stück gewebtes Zeug als Docht mit blauem Lotus, kuṣṭha (Costus speciosus oder arabicus) und tagara (Tabernaemontana coronaria) salbt und mit dem in der Schadelrundung eines Mannes sich ansetzenden Ruß (der so hergestellten Lampe) die Augen salbt, wird wahrlich die Welt gefugig (2) Die Frau, welche ihr Auge mit rotem Arsenik, yuvati (Gelbwurz), kesara und Rindsgallensteinen behandelt und so dem Gatten vor Augen tritt, der wird der Mann untertan, als ware er ihr Sklave Diese Vor-

¹⁾ Nach den Lexikographen = agniśikhā (Carthamus unctorius und Crocus sativus) und = priyāngu (Panicum italicum, Aglaia odorata und Sinapis racemosa)

schrift steht geschrieben in der Haremekhalā (3) Roter Arsenik
 60 samt nalinī (Nelumbium speciosum), Rindsgallenstein und der
 Staub von tagara (Tabernaemontana coronaria) und kesara, an
 einem Sonntage unter dem pusya-Mondhause zu einer Masse
 verarbeitet und daraus eine Augensalbe wohl zubereitet, macht
 Frau und Geliebten Tag für Tag gefügig“ (4)

Smaradīpikā, Rec A fol 10a

sambhogajam vacābijam hptvā cārkaḍalam sītām |
 taccūrṇāñjitanetrānam āryāpi vaśatām vrajet || (?)

*

Liebespulver (cūrna)

Anangaranga fol 11b

kakajāṅghā sītā pakṣau bhrāmarau kuṣṭham utpalam |
 mūlaṁ tagarajam caṣāṁ cūrnam kṣiptam vimohayet || 1 ||
 vātottṭhitadalam puṁso malaṁ mālā śavasya ca |
 pakṣāv aler idam cūrnam kṣiptam śirasī mohanam || 2 ||
 saptacchadam śivākṣam ca sakṣaudreyam samāṁśakam |
 amīṣam śirasī kṣiptam cūrnam mohakaram param || 3 ||

, kākajāṅghā (Leea hirta), sītā¹⁾, die beiden Flügel einer
 Biene, kuṣṭha (Costus speciosus oder arabicus), utpala (blaue
 Lotusblüte) und die Wurzel von tagara (Tabernaemontana coro-
 naria) das Pulver dieser Sachen bezaubert die Person, auf
 welche es gestreut wird (1) Ein vom Winde fortgeführtes Blatt,
 die Ausscheidung des Mannes²⁾, der Kranz eines Toten und die
 beiden Flügel einer Biene — dieses Pulver auf den Kopf ge-
 streut, wirkt bezaubernd (2) saptacchada (Alstonia scholaris)
 und śivākṣa (die Beere von Elaeocarpus Ganitrus) samt Wachs
 zu gleichen Teilen das Pulver dieser Sachen, auf den Kopf ge-
 streut, wirkt höchst bezaubernd“ (3)

Pañcasāyaka fol 10a

kaṣṭhotpalam madhukarasya ca patrayugmaṁ

¹⁾ Kann eine Art aparājita (Clitoria Ternatea, Marsilea quadrifolia, Sesbania aegyptiaca), eine weiße kaṣṭhāri (Solanum Jacquini, Bombax heptaphyllum, Flacourtia sapida), Vernonia anthelmintica, weißes dūrvā-Gras, Ficus hederophylla, Jasmin und vidārī (Batatas paniculata, Hedy-sarum gangeticum) sein Oder sītā bedeutet weißblühend und gehört zu kākajāṅghā, wie es die entsprechende Stelle im Pañcasāyaka aufsaßt.

²⁾ Die englische Übersetzung sagt 'a little of the man's own kāmavalā (Sperma)

mūlaṃ tathā tagarajaṃ sitakākajaṅghā |
 yasyāḥ śirogatam idaṃ vihitam vicūrṇam
 dāśi bbaved jhaṭiti sā taruṇī na citram || 1 ||
 vātyānulotthitadalaṃ ca mṛtasya mālyam
 śoṇāṅgavāṇaramalaṃ bhramarasya pakṣau |
 cūruvidhāya śīrasī pravikīrṇam etad
 yasyāḥ sadaivam anudhāvati prṣṭhataḥ sā || 2 ||
 saptacchadasya ca raso 'sitaṭaṅkaṇena
 kṣaudreyakṛṣṇaśarabhāhṛdayasya cūrṇam |
 ekikṛtam śīrasī gopanayā (?) vikīrṇam
 vyāmohayed gurukulaṃ kim u kāntam ekam || 3 ||

„kuṣṭha (*Costus speciosus* oder *arabicus*) und utpala (blaue Lotusblüte), das Flugelpaar einer Biene, ferner die Wurzel von tagara (*Tabernaemontana coronaria*) und weiße kākajaṅghā (*Leea hirta*) die Schöne, auf deren Haupt dies pulverisiert getan wird, ist sogleich die Sklavin des Betreffenden, da ist nichts zu verwundern (1) Ein im Wirbelwinde fortgetragenes Blatt, der Kranz eines Toten, die Ausscheidung eines rotleibigen Affen und die beiden Flügel einer Biene wenn das zu Pulver gemacht und einer Frau auf den Kopf gestreut wird, läuft diese dem Betreffenden immer auf dem Fuße nach. (2) Der Saft von saptacchada nebst dunklem Borax und Pulver von Wachs und dem Herzen einer schwarzen Hündin, zu einer Masse verarbeitet und mit einem Zerstauber (?) auf den Kopf gestreut, betört die Schar der Ehrwürdigen, wieviel mehr einen einzelnen Geliebten“ (3)

Neigung erweckende Speise (bhakṣaṇa)

Anaṅgaraṅga fol 11b/12a

anṛādi sarvaṃ niṣkāśya khaṇjanīṇodaraṃ kuje |
 pūrayitvā svaviryeṇa śarāvayugale kṣipet || 1 ||
 mudrāṃ kṛtvā tad ekānte saptāham dhārayed sudhūḥ |
 paścān niṣkāśya sampiṣya vaṭīm kṛtvā viśoṣayet || 2 ||
 sā bhakṣaṇavidhānena diyamānā parasparam |
 dampatyor mohajanāṇī kṛtītā vaṭīkottamā || 3 ||

„Der Kluge fülle die Bauchhöhle einer Bachstelze¹⁾, aus der er die Eingeweide und alles andere entfernt hat, an einem

1) Die englische Übersetzung hat the blue jay (*coracias indica*)

Dienstage mit seinem Samen und tue es in zwei flache Schalen (1), verschließe es, lasse es sieben Tage an einem abgelegenen Orte stehen, nehme es dann heraus, zerarbe es, mache davon eine Pille und trockne sie (2); gelegentlich des Essens gegenseitig beigebracht, erzeugt sie bei den Ehegatten Betörung und gilt als die beste Pille.“ (3)

Pañcasāyaka IO 2526-

. khañjaritasakune¹⁾ hrdayam vipūrya
sviṣṇena manmathajalena mahījavāre |
kṛtvā śaravayugasarpputagūḍhamudrā-
gopāyitam nī vidhānatayā vimārge || 1 ||
dattvā²⁾ dvijāya varapāśasabhojyam ādau
saptāhamūrchutam idaṃ ca purā kṛtam ca |
sarpbhāvitam ca vidhinā punar eva piṣṭvā
kāryā nṛvasapariśuḥkavati prayatnāt || 2 ||
esā ca bhakṣaṇavidhau vanitājanena
dattā narasya puruṣena hi suṇḍarīnām |
anyonyamohanakatā bhavati prabhāvāt
sammohaneti kathitā ca Bhavena pūrvam || 3 ||
bhṛṅgasya pakṣayugalam mukamaṣayuktam (?)
svānamikārudhirakarnamalam svabijam |
etāni lepavidhināpy atha bhakṣanād vā
kurvanti vasyam akhulam jagad apy akasmāt || 4 ||

„Man fülle an einem Tage des Mars das Innere in einem Vogel, und zwar einer Bachstelze, mit seinem eigenen Liebeswasser, verstecke es hinter dem heimlichen Siegel an der aus zwei Schalen bestehenden Dose, die man auch noch im Dunkeln nachts an einer abgelegenen Stelle aufbewahrt (1), nehme es nach sieben Tagen, nachdem man zunächst einem Brahmanen eine treffliche Milchspeise gegeben hat, getrocknet heraus, pulverisiere das nach Vorschrift miteinander immer wieder verbundene und mache daraus sorgfältig eine vollständig trockene

Pille (2) Diese wird zur Mahlzeit von den Frauen dem Manne gereicht, und von dem Manne den Schönen, in Folge ihrer Wirkung tritt gegenseitige Betörung ein; Bhava (?) hat sie einst sarpmohanā (Betörung) genannt. (3) Das Flugelpaar einer Biene

¹⁾ Ms. yatavamja*

²⁾ Ms. bhuttika.

samt muka-Bohnen (?), Blut aus dem Ringfinger, Ohrenschmalz und eigenes Sperma: diese machen ohne weiteres die ganze Welt gefugig, wenn man (die betreffende Person) damit einreibt oder davon essen laßt“ (4)

•

Salben als Liebeszauber

Anaṅgaraṅga fol 12a

yaḥ svaretaḥ samādāya ratānte savyapāṇinā |
vāmapāde striyo limpēt sā tasya vaśagā bhavet || 1 ||
yā bhogaśeṣe kāntasya liṅgaṃ vāmāṅghrinā sprśet |
yāvad āyur bhaved dāsaḥ sa tasya nātra saṃśayaḥ || 2 ||
kapotaviṣṭhāsindhūtthamadhukaḥ samabhāgakaḥ |
līptvā liṅgaṃ bhajet yām sā vaśagā syād varāṅganā || 3 ||
gbanasāraṃ sabhallūkameḍhiraṃ ca madhunā saha |
piṣṭvā līptadhvaḥ yām ca bhajet sā vaśagā bhavet || 4 ||
rocanā kanakaṃ śaṃbhubijaṃ karpūracandane
ebhir vilīptaliṅgo yām bhajate sā vaśibhavet || 5 ||

„Wer am Ende des Liebesgenusses seinen Samen in die linke Hand nimmt und ihn auf den linken Fuß der Frau streicht, dem wird diese untertanig (1) Wenn eine Frau den Penis des Geliebten vor Beendigung des Liebesgenusses mit dem linken Fuße berührt, ist er ohne Zweifel zeitlebens ihr Sklave (2) Die treßliche Frau, die der Mann genießt, nachdem er den Penis mit gleichen Teilen Taubenkot, Steinsalz und Honig gesalbt hat, wird ihm untertan (3) Die Frau, welche der Mann genießt, nachdem er Kampfer samt einem Barenpenis mit Honig verrieben und damit seinen Penis gesalbt hat, wird ihm untertan (4) Rindsgallenstein, Gold, Quecksilber, Kampfer und Sandel, wer damit seinen Penis salbt, dem wird die Frau untertan, die er genießt.“ (5)

Pañcasāyaka fol 10b

savyena pāṇikamalena ratāvasāne
yo retasā nījabhavena vilāsininām |
vāmaṃ vilīptatī padam sahasarva vaśyā
sā tasya vai bhavati nātra vikalpabhāvaḥ || 1 ||
saṃbhogaśeṣasamaye nījakāntameḍhiraṃ
yā kāmīni sprśati vāmapadāmbujena |

tasyāḥ patih sapadi vindati dāsabhāvaṃ
 Goṇisūtena kathitaḥ kila yogarājah || 2 ||
 sindhūthamākṣikakapotamalāni piṣṭvā
 līṅgaṃ vilipyā taruṇīm ramate nara yaḥ |
 sānyaṃ prayāti puruṣaṃ na kādāpi kāmam
 dāsi bhaved atimanoharadivya-mūrtiḥ || 3 ||
 bhallūkamedhraghaṇasāramadhūni piṣṭvā
 līptādhvajo nidhuvanaṃ vidadhīta yasyāḥ |
 sāhlādinī kusumasāyaka-samnatāngī
 vaśyā bhaved cirataraṃ nahi saṃśayo 'tra || 4 ||
 pakṣāṇi pañca ranīptamāni (?) nītvā
 tatra tribhāgatulitāṃ phalinīm ca dattvā |
 piṣṭvā vilipyā bhajāte madanāṅkuṣaṃ yaḥ
 pratyakṣa eva madanaḥ ṣa bhavet prthivyā
 nijabijam ratānte ca dattvā tāmbūlasamyutam |
 yasyai sū vaśyatām eti viraktāpi na saṃśayaḥ || 6 ||
 gorocanāśīrādīdhitīṣaṃbhubijaiḥ
 kāśmīracandānāyutaiḥ kanakadravaiḥ ca |
 līptādhvajah pariramaty abalāṃ nara yas
 tasyāḥ sa eva bṛdaye mukutatvam eti || 7 ||
 sindhūthakuṣṭhāvimālāḍjanapippalibhir
 mañjīsthameghahayaphenakapotagūthaiḥ |
 jātibhavaṃ ca kusumaṃ ca jalam ca dattvā
 siddhārthamākṣikayutair atisūkṣmapīṣṭaiḥ || 8 ||
 etena līṅgaparilepanakaṃ vidhāya
 yaḥ sevate nidhuvane taralāyatākṣyāḥ |
 vaśyātvam eti niyataṃ vanitā kṣaṇārdhād
 ity āha satyabhaṃptiḥ kila Mūladevaḥ || 9 ||

„Wer beim Aufhören des Liebesgenusses mit dem linken Handlotus den linken Fuß der koketten Schönen¹⁾ mit dem von ihm stammenden Samen bestreicht, dem wird sie sogleich untertan; da gibt es keinen Zweifel. (1) Die Liebende, welche zur Zeit, da der Liebesgenuß noch nicht zu Ende ist, das Glied ihres Geliebten mit dem linken Fußlotus berührt, deren Gatte gelangt sofort in Sklavenschaft: Goṇisuta²⁾ hat dies das vor-

¹⁾ Dieser Plural ist gewiß falsch; es besteht auch im Nachsatze ein Singular darauf.

²⁾ Ein Erotiker, der wohl mit Goṇikāputra identisch ist und hier isetri causa umgetauft erscheint.

zuglichste Mittel genannt (2) Die Zarte welche ein Mann genießt, nachdem er Steinsalz, Bienenhonig und Taubenkot zerrieben und damit seinen Penis eingesalbt hat geht auf keinen Fall jemals zu einem anderen Manne sondern wird seine Sklavin, die uberaus entzuckend göttlich Gestaltige (3) Die Frau, mit der ein Mann den Koitus vollzieht, nachdem er einen Bärenpenis, Kampfer und Honig verrieben und damit sein Glied gesalbt hat, diese Erquickende, Liebesgottgebeugtgliedrige wird ihm gar schnell untertan, da gibt es keinen Zweifel (4) Wer Flügel hernimmt, zu drei Teilen abgewogene pbahni¹⁾ dazutut es zerreibt den Stachel des Liebesgottes damit salbt und dann die Frau genießt ist auf Erden der leibbästige Liebesgott. (5) Die Frau, der man am Ende des Liebesgenusses das eigene Sperma mit Betel zusammen gibt, die wird gefügig auch wenn sie abgeneigt ist, daran ist kein Zweifel (6) Der Mann, welcher die Frau genießt nachdem er mit Rindsgallenstein, Kampfer und Quecksilber sowie mit flüssigem Golde, verbunden mit Safran und Sandel den Penis gesalbt hat, wird zum Diademe in ihrem Herzen (7) Wenn man mit Steinsalz kuṣṭha (*Costus speciosus* oder *arabicus*) reiner Augensalbe, pippali (*Piper longum*) mai jīṭha (*Rubia munjista*) megha (*Cyperus rotundus*?), Pferdeschaum und Taubenkot mit weißem Senf und Bienenhonig verbunden und uberaus fein gerieben wozu man die Blüte und den Saft von jaṭi (*Jasminum grandiflorum* oder Muskatnuß) gibt (8) — wer damit eine Einreibung des Penis vornimmt und sich desselben bei dem Koitus mit der Beweglich- und Langaugigen bedient dem wird die Frau in der Hälfte eines Augenblicks sicher gefügig, so hat der wahrheitredende Mūla-deva gesagt " (9)

Raucherungen (dhūpa)

Anaṅgaraṅga fol. 12a

candanam kuṅkumam vyādhiru kālāṅgakusumam jalam |
devadāru ca sampiṣya madhunā saha miśrayet || 1 ||
cintāmanir ity khyāto dhūpaḥ paramamohanah |

¹⁾ agnīśikhā (*Carthamus tinctorius*, *Crocus sativus*) oder priyāṅgu (*Panicum italicum*, *Aglais odorata*, *Sinapis ramosa*).

eṣa prayukto vidhinā sarvakāryāṇi sādhayet || 2 ||

elā sarjarasas tārksyaṃ candanaṃ yuvatī vacā |

śṛṅgī caibhiḥ samair dhūpāt sarvam viśvam vimobayet || 3 ||

„Man verreise Sandel, kunkuma (*Crocus sativus*), vyādhu (*Costus speciosus* oder *arabicus*), schwarze Blume, jala (eine, Art *Andropogon*) und devadāru (*Pinus deodora*) und mische das mit Honig (1), diese „cintāmani“ genannte, höchst bezaubernde Raucherung laßt, richtig angewendet, alle Ziele erreichen (2) elā (Kardamomen), sarja-Flüssigkeit (das Harz der *Vatica robusta*), tārksya (eine Art *Collyrium*), Sandel, yuvatī (Gelbwurz), vacā (*Acorus Calamus*) und śṛṅgī¹⁾ diese zu gleichen Teilen genommen und damit gerauchert bezaubert all und jeden“ (3)

Pañcasāyaka fol 10a

kālingakunkumasuradrumatulyabhāgair

vyādhuprasūnavanavārījacandanaiś ca |

kṣaudrānvitair nigaditāḥ kila dhūpa eṣaś

cintāmanir akhilalokavimohadaḥṣaḥ || 1 ||

kanyādvare yuvatisaṃgamane narānām

ālokane narapateḥ krayavikrayādau |

ājñāvidhau sakalakarmaṇi kautuke ca

dhūpah sadaiṣa kṛtibhir vinīyojanīyah || 2 ||

śṛṅgīvacāyuvatisarjarasaṃ sanīṇaṃ

kṛtvā truṣṭiṃ malayajaṃ ca ṣaḍ ekamiśram |

yo dhūpayen nījagṛhaṃ vasaṇaṃ śarīraṃ

tasyāpi dāsa iva moham upaiti lokah || 3 ||

vaṭayuvatīmalayodbhavasūksmaśarjakusumāsiddhārtthaiḥ |

sarvāṅgaśirodhūpah sarvajanānāṃ vaśīkaraṇah || 4 ||

„kāliṅga (*Wrightia antidysenterica*), Safran und suradruma (*Pinus deodora*) zu gleichen Teilen, sowie vyādhu Blüten (*Costus speciosus* oder *arabicus*), vārī (*Andropogon*), Wasserrose und Sandel mit Honig versehen dieses Raucherwerk wird als cintāmani bezeichnet und ist geeignet, alle Welt zu betören (1) Bei dem Freien um ein Mädchen, bei der Zusammenkunft der Männer mit einer Jungfrau, bei dem Besuche des Fürsten, beim Lin-

¹⁾ Kann bedeuten: *Trapa bispinosa*, *Ficus infectoria*, *F. indica*, *Lakshadwīpi* (?), vāḍ (eine Art *Aconitum*) und eine bestimmte Knolle (ṣabha, vṣabha)

und Verkauf usw., bei der Ausführung eines Befehles, bei jeder möglichen Betätigung und bei Festlichkeiten sollen erfahrene⁹ Leute stets (dieses?) Raucherwerk anwenden (2) Wer śrngī, vacā (Acorus Calamus), yuvatī (Gelbwurz), sarja-Saft (das Harz der Vatica robusta), truṭī (Kardamomen) und Sandel, diese sechs, zu gleichen Teilen nimmt, zu einem Ganzen vermischt und damit sein Haus, seine Kleidung und seinen Leib rauchert, von dem wird alle Welt bezaubert, als ware sie sein Sklave (3) Eine Raucherung aller Gheder und des Hauptes mit vaṭa (Ficus indica), yuvatī (Gelbwurz), Sandel, kleinen Kardamomen, sarja-Bluten (Vatica robusta) und weißem Senf wirkt gewinnend auf alle Leute“ (4)

•

Zaubersprüche.

Ratirahasya

lakṣaṃ japtvā hutvā taddaśamāṃśena kṛpsukam siddhaḥ |
tadanu ca dīpaśikhābbaḥ praveśito recakena bhagam || 1 ||
gatvā śraḥsarojaṃ galadamṛtaṃ kāmakamalam āgacchan |
dhyāto dravayati satataṃ vaśayati kāmeśvaraḥ kāntām || 2 ||
ādau kṛtaḥ parataḥ sādhyānāma dvitīyayā yuktam |
ānaya naya vaśatām iti parataḥ krauṃkāram omkāraṭ || 3 ||
ayutaṃ japtvā hutvā daśāṃśataḥ kṛpsukam kadambaṃ vā |
sādhuta eṣa nīśāyāṃ karṣati varavarninīm japtaḥ || 4 ||
urasi lalāṭe manmathasādmani saṃcintitā ca kuṇḍalini |
dhruvam ākarṣati vaśayati viprāvayati jvaladrūpām || 5 ||
kāntāsu Kāmadevo vāci ca Vācaspatir gare Garuḍaḥ |
japtaḥ saptabhir asyā lakṣaḥ sāḁśān nara bhavati || 6 ||
viṃśatisahasrajaṇpāt tadardhahomena pāṭalāyās ca |
siddhīm vrajati sabinduḥ svaro 'ṣṭamaḥ sarvasiddhikaraḥ || 7 ||
pitṛisatītaraktāḥ kaṇṭhahṛdayavadanamadanasadaneṣu |
īṣaṃ dviṣaṃ ca vāṇiṃ vaśayati ramaṇīm apī dhyātāḥ || 8 ||
om mada mādaya mādaya om krauṃ hṛīm kāmārūpiṇī svāhā |
sādhyo 'yam ayutaṇpād aṇṇakusumadaśamabhāgaho-

[mena || 9 ||

atha kāmādhāmavinūhita vāmākarānāmikena paṇipāṭhitaḥ |
jhaṭiti dravayati yuvatiṃ nīṇḍitām iṣṭyaṣṭim iṣa || 10 ||
lakṣaṇajāpapurvakadaśatūlahomasiddhahillekkaḥ |

ākaraṣati Durgām apī sūryodayasamayajāpena || 11 ||
japtaṃ lakṣadṛṇyam aṭha kadambakusumārdhahomasasid-
[dham |

tūṣṇīm japtaṃ tattvaṃ (?) satīm apī kṣipram ānayaṭi || 12 ||
tālīṣatāḍabijam sarocanam kanyayā ca paripiṣṭam |
vaṣayati mūrdhni vikīrṇam saptākṣaramantritaṃ jhaṭti || 13 ||
om cāmuṇḍe hula hula cula cula vaṣam ānayāmukīm svāhā |
abhumantrya saptavāram praṇavādir ayam vaṣikaraṇam || 14 ||
śabaśirasi sthitaṃālyam jīvaṃjivakamayūrayor asthi |
savyakareṇa grhītaṃ vātyāvarte sthitaṃ pattraṃ || 15 ||
cūrṇam vikīrṇam eṣām vaṣayati nāṣṇarau śiraḥpadayoḥ |
dattaṃ ca dhavalakusumam kṣṇākṣītyādimantreṇa || 16 ||
śambhuḥ śaktyārūḍhaḥ kuṇḍalinīmaṇḍito 'tha binduyutaḥ |
aṣṭāvīmśativārān dravayati rāmām rate japtaḥ |
vāmapuṭamadhyagāmini vāyāv iti sampradāyo 'yam || 17 ||
madanātapattavadane sphuṭikākāram cakāram anucintya |
dhyātaṃ dhvaje 'gnibijam dravayati rāmām rate bbūyaḥ || 18 ||
vāmāṅge vāmadṛṣo vāmakareṇaiva vāmage vāyau |
tadvaḍ bhṛṣam upacāraḥ kucorukarakāmabhuvaneṣu || 19 ||

„Wenn man eine kiṃśuka-Blute (*Butea frondosa*) hunderttausendmal bespricht und den zehnten Teil so oft opfert, dann ist der kārṇesvara-Spruch vollendet, der dann, der Flamme einer Lampe gleich, (wie) mit einer Spritze in die Vulva eindringt (1), nach dem Kopflotus geht und zu der von Nektar traufelnden Liebeswasserrose gelangt: wenn man an ihn denkt, bringt er die Geliebte sofort zum Orgasmus und macht sie gefügig. (2) Zuerst kommt Kāma, dann der Name der zu erringenden Frau, im Akkusativ angefügt, dann ‚führe herbei, mache gefügig‘, endlich der Laut krauṃ nach dem Laute om¹⁾. (3) Wenn man eine kiṃśuka- oder eine kadamba-Blute (*Nauclea Cadamba*) zehntausendmal bespricht und den zehnten Teil soviel opfert, ist er vollendet: in der Nacht gemurmelt zieht er (sogar) ein ausgezeichnetes Weib an. (4) Die (mystische Kraft) Kuṇḍalinī, an der Brust, der Stirn und der Wohnung des Liebesgottes bedacht, zieht sicherlich (selbst) eine Frau von strahlen-

1) Der Spruch lautet also Kāma amukam ānaya naya vaṣatām krauṃ om. Das Ms. 20 2118 hat om krauṃ amukam ānaya vaṣatām om krauṃ etāvaṃ mantrah.

der Schönheit an, macht sie gefugig und bringt sie zum Sprühen. (5) Wenn der Mann jene siebenhunderttausendmal gemurmelt hat, wird er gegenüber den Geliebten leibhaftig zum Gotte Kāma, in der Sprache zu Vācaspati, Gift gegenüber zu Garuḍa. (6) Wenn man eine pāṭalā (Blute von Bignonia suaveolens) zwanzigtausendmal damit bespricht und die Hälfte davon soviel opfert, bringt Gelingen der mit dem Nasallaute versebene achte Laut (om), der allerlei Gedeihen bringt. (7) Gelb, schwarz, weiß oder rot (je nachdem) am Halse, dem Herzen, dem Munde oder der Wohnung des Liebesgottes, macht er den Herrn (der Liebe), den Feind, die Sprache und auch die Schöne gefügig, wenn man an ihn denkt. (8) om! Rausch, berausche, berausche! om! krawp! hrip! Wunschgestaltige, svāhā! Dieser Wunsch ist in zehntausendmaligem Murmeln auszuführen, samt einem Zehntel Opfer von roten Blumen. (9) Nun mit dem auf das Haus des Liebesgottes gelegten Ringfinger der linken Hand bergezahlt, bringt er die Jungfrau in Fluß wie einen gepreßten Zuckerrohrstengel. (10) (Der Spruch mit Namen) bṛīḷḷā brings selbst die Durgā herbei, wenn man ihn so ausführt, daß man ihn einbunderttausendmal murmelt und danach den zehnten Teil soviel Sesam opfert; und zwar, wenn er zur Zeit des Sonnenaufgangs gemurmelt wird. (11) Ein Doppelhunderttausend gemurmelt und mit der Hälfte kadamba-Blumenopfern vollendet, ebenso schweigend das tattva (mystische Bezeichnung von 25) gemurmelt, bringt schnell sogar eine ehrbare Frau herbei. (12) Samen von einer Handvoll (?) tālīśa (Flacourtia cataphracta) samt Rindsgallensteinen von einem Mädchen zerrieben und (der ersehnten Frau) auf das Haupt gestreut mit sieben Silben¹⁾ besprochen, macht sie sogleich gefügig. (13) om! Cāmuṇḍā, komm, komm! (?) Versenke, versenke! (?) Bringe die und die in meine Botmäßigkeit; svāhā! Siebenmal damit besprochen, wirkt dieser Spruch mit om an der Spitze als Mittel zum Gefugigmachen. (14) Ein auf dem Kopfe eines Toten befindlicher Kranz, der Knochen eines jīvaṃjīvaka (Huhnes) und eines Pfauen und ein mit der linken Hand ergriffenes, im Wirbel des Sturmwindes befindliches Blatt (15): das Pulver von diesen

¹⁾ Diesen Spruch bringt die Ratnabhasyaḍipikā, aber leider ist die Stelle durch eine Lücke verloren gegangen; es steht nur da...śha svāhā.

wirkt auf Mann und Frau gewinnend, wenn man es ihnen auf Haupt und Füße streut¹⁾; ebenso eine weiße Blume, die man mit dem Spruche kṛṣṇākṣi²⁾ usw. darreicht. (16) Sambhu, mit seinen Kräften umgeben, mit Kuṇḍalinī geschmückt, ferner mit dem anusvāra versehen: dieser Spruch³⁾, achtundzwanzigmal gemurmelt, bringt die Schöne während des Koitus zum Orgasmus. Die Überlieferung lautet dabei, es habe dies zu geschehen, während der Atem durch das linke Nasenloch geht. (17) Wenn man an der Mundung des Sonnenschirmes des Liebesgottes an den kristallgestaltigen Laut ca denkt und am Penis an das agnibija (den Laut r), so bringt das die Schöne während des Koitus ganz besonders zum Orgasmus. (18) An der linken Seite der Schönaugigen, mit der linken Hand, bei links gehendem Atem — so finde ein eifriges Bedienen an den Brüsten, den Schenkeln, den Händen und der Wohnung des Liebesgottes (zum Zwecke des Gefugigmachens) statt.“ (19)

Deutlicher und ohne mystisches Verschleiern des Sinnes drucken sich die jüngeren Erotiker aus, die auch die einzelnen Sprüche durch besondere Überschriften kennzeichnen.

a) Der kāmēśvara-Spruch.

Anaṅgaraṅga fol. 12a:

prāk kāmēśvara ity uktam prapavādi tato 'mukim |
 ānaya ānaya ity evaṃ vaśatām klīm tataḥ param || 1 ||
 ayaṃ kāmēśvaro mantrāḥ kadambakusumaiḥ saha |
 palāśakusumair vāpi samjapto 'yutasamkhyakāḥ || 2 ||
 tathā daśāṃśahomena sarvasiddhīpradaḥ smṛtaḥ |
 anena japtam puṣpādi dattam paramamohanam || 3 ||

„Zuerst sagt man, unter Voraufschiebung der heiligen Silbe (om), ‚o Kāmēśvara!‘ Dann ‚die und die bring herbei, bring herbei in meine Botmäßigkeit!‘ Danach folgt (der Ausruf) ‚klīm‘⁴⁾. (1) Dieser kāmēśvara-Spruch, über kadamba-Bluten

¹⁾ Den Frauen auf den Kopf, den Männern auf die Füße, nach der mündlichen Überlieferung (Ko.).

²⁾ Nach der Ratirahasyadīpikā lautet dieser Spruch: om kṛṣṇākṣi (kṛṣṇa-mukhi kṛṣṇasarvyāṅgi) yasyāham dāsyāmi tam avāsyam vaśam ānaya | yadā na bhavati tadā brahmahā rudro bhavati ||

³⁾ om hriṃ mapuraskṛtya sambhur ayaṃ mantrāḥ.

⁴⁾ Der Spruch lautet also: om Kāmēśvara amukim ānaya ānaya vaśatām klīm

(*Naucllea Cadamba*) oder auch *palāśa* Blüten (*Butea frondosa*) zehntausendmal gemurmelt (2) und außerdem mit dem zehnten, Teile Opferspenden zusammen gilt als jegliches Gelingen bewirkend, Blumen usw., die damit besprochen worden sind, wirken höchst bezaubernd¹⁾“ (3)

Pañcasāyaka fol 10b

mada mada mādaya mādaya hr̥ṣṇ amukir̥ṣṇ svahā | asya
mantrasya japasahasradaśa | raktapuṣpamadhughṛ̥tair homaḥ |
sarvaṃ vāmahastena kartavyam ||

atba dhyānam ||

kanakarucīramūrtiḥ kuṇḍalākṛ̥ṣṭacāpo

yuvatīḥ dayamadhye niścalāropitākṣaḥ |

iti manasī manojaṃ dhyāpayed yo japastho

vaśayati sa samastam bhūtalam mantrasiddhyā ||

„Frohlocke, frohlocke! Berausche, berausche — hr̥ṣṇ —
die und die, svāhā! Dieser Spruch wird zehntausendmal
gemurmelt. Die Opferspende besteht aus roten Blumen²⁾, Honig
und Schmelzbutter. Alles ist mit der linken Hand auszuführen.
Nun die Andacht.“

„Goldglanzgestaltiger, der du deinen Bogen bis an die
Obrgehänge anspannst und die Augen unbeweglich mitten
auf die Herzen der Jungfrauen richtest“ wer so im Herzen
andachtig an den Liebesgott denkt, während er den Spruch
murmelt, der macht sich mit Beendigung desselben das ganze
Erdenrund untertänig.“

Das Ms IO 2526 bringt das in folgender Fassung

madana madanam ādau mādayeti dvivāraṃ

. tanulikhanyam saukhyadam hr̥i ca tasmāt |

atha ca mudam upānte nāmarūpādisarṇjūā

bhavati madanamantṛaḥ svāhayaḥ samyuto 'yam ||

¹⁾ Die englische Übersetzung hat „The charm is to be repeated mentally 10,000 times, counted by a string (rosary) of 108 Kadamba blossoms, (*nauclea cadamba*) or those of the Palasa (*butea frondosa*). The sacrifice or offering consists of burning the same kind of flowers, counting a tenth part of the number of repetitions, that is to say, one thousand. Thus the Mantradevatī is brought under our power. One of the flowers, which has been charmed by this verse being recited over it, is finally given to the woman whose name has been pronounced and thus her subjugation is effected.“

²⁾ Das eine Ms. hat hier tu jāya te, das andere ca pāyite

³⁾ Die kurz zuvor genannten kadamba- und palāśa blüten sind rot.

kanaka° ||

śataśataparījāpāt syād ayam siddhidātā
daśadaśakusumāṇaṁ lohitaṇāṁ ca homāt |
iha tu sakalakāryaṁ vāmahastena kāryam
upadīśati samāsāḥ Jyotiṣaḥ svarūpam ||

b) Der Cāmuṇḍā-Spruch

1 Anangaraṅga fol 12a°

om Cāmuṇḍe mohayātha vaśatām naya cāmukam |
svāhā padanta ity uktaś Cāmuṇḍāmantra uttamah || 1 ||
palāśakusumair etallakṣaṁ japtvā daśāṁśataḥ |
homena vāmavidhūnā sarvasiddhiṁ pravindati || 2 ||
iti mantreṇa japtāni saptadhā kusumāni ca |
dattāni vaśagāṁ kuryuḥ kāmīṇiṁ natra śaṁśayaḥ || 3 ||

, om, Cāmuṇḍā¹⁾ Betore und bringe in meine Gewalt die und die!“ Am Ende dieses Stollens das Wort , svāhā!“ — so lautet der treffliche Cāmuṇḍā-Spruch (1) Wenn man ihn hunderttausendmal über palāśa-Bluten murmelt, findet man allseitiges Gelingen, wenn man in der gehorigen Weise²⁾ den zehnten Teil Opferspenden darbringt (2) Mit diesem Spruche siebenmal besprochene Blumen, die man der Geliebten überreicht, machen diese unzweifelhaft untertan“ (3)

Pañcasāyaka fol 10b

om Cāmuṇḍe jaya Camunde mohaya amukam vaśam anaya
svāhā || aya mantrasya japo laksam ekam | (madirāṁśrita)-
palāśakusumair homah | sarvaṁ vāmahastena kartavyam ||

atha dhyānam ||

daṁṣṭrakotivīśankatā suvadana sāndrandī-akāre stbitā
khaṭvaṅgaśaṁguḍhadakṣinakarā vame sapāśaṁ śiraḥ |
śyāma piṅgalamūrdhajā bhayakari śārdūlacarmambara

Cāmuṇḍā śavavahini japavidbau dhyeyā sadā sādhanāḥ ||

§ om, Camuṇḍa sei siegreich Camuṇḍā, bezaubere die und die und bringe sie in meine Gewalt, svāhā! Dieser Spruch wird hunderttausendmal gemurmelt Die Opferspende besteht aus (mit madirā³⁾ vermischten) palāśa Blumen Alles ist mit der linken Hand auszuführen Nun die Andacht

1) Ein Name für die Gattin des Gottes Śiva.

2) , Durch Ausführung mit der linken Hand

3) Einem berauschenden Getranke

Grausig durch ihre zehn Millionen von Fangzähnen, schön-
antlitzig, in dichter Finsternis weilend, die rechte Hand an dem²
Donnerkeile von Śivas Keulenwaffe verbergend, in der linken
das gefesselte Haupt, dunkel, rotbraunhaarig, Furcht einflößend,
mit einem Tigerfelle bekleidet, Cāmuṇḍā, die Leichname tragende
— so müssen die Zauberer während des Murmels des Spruches
sie sich stets vorstellen.“

Pañcasāyaka IO 2526 sagt dafür:

Cāmuṇḍe pratbamaṃ jape ca kathutaṃ jumbhe (?) tathā
[mohaya

jñātavyaṃ vaśam ānayaṇy api padaṃ sādhyam dvitīyāyutam|
svāhāntaḥ praṇavādir eṣa kathitas tajjñāir mahāmohanaḥ
sanmantraḥ .. viśārthasevitapadā (?) na syād dvitīyo bhuvi||
daṃṣṭrā* ||

japto lakṣam asau palāśakusumair agrair daśāṃsaṃ hute
siddhiṃ gacchati dāsyakarmavidhinā niḥsaṃśayaṃ ...|
puṣpaṃ saptavidhānamantrapakṣtaṃ nūnaṃ dadāty ādarād,
antaṃ rāgavatiṃ karoti vaśagāṃ ity āha Vāgīśvaraḥ ||

c) Der Viśveśvari-Spruch.

Pañcasāyaka fol. 11a:

om namo namaś Cāmuṇḍe hūi hūi amukim vaśam ānaya
svāhā || asya mantrasya ekalakṣajapaḥ | (madirāmiśṛta)palā-
śakusumair bomaḥ | sarvaṃ vāmahastena kartavyam || atha
dhyānaṃ ||

vaktrāsaktaśarāsanā trunayanā savyetare sāṅkuṣaṃ
vāmenāpi kareṇa pāśam urasi nyastottamāṅgasrajā |
vyāmuktorukucā karālavadanā vahniprabhāmadhyagā
dhyeyā jāpavidhau narair iti sadā viśveśvari siddhaye ||

„om! Verneigung, Verneigung, Cāmuṇḍā! hūi hūi! Bringe
die und die in meine Botmäßigkeit; svāhā! Dieser Spruch wird
hunderttausendmal gemurmelt. Die Opferspende besteht aus
(mit madirā vermischten) palāśa-Bluten. Alles ist mit der linken
Hand auszuführen. Nun die Andacht:

Den Bogen vor das Gesicht haltend, dreiäugig, in der rechten
Hand den Stachel, in der linken Hand die Schlinge; mit auf
die Brust reichendem Hauptkranze, Schenkel und Brüste lang
hängend, mit grausigem Antlitz, von Feuerglanz rings um-

geben so müssen die Männer, um Glück zu haben, immer an die Viśvesvarī denken, während sie den Spruch murmeln "

Im Ms IO 2526 lautet diese Stelle

omkāraṃ prathamam namo nama iti proktaṃ ca tasmāt
[padam ,

Cāmuṇḍe parikīrtitaṃ hīḥ hīḥ jñeyā ca saṃjñā tataḥ |
jñātavyaṃ vasaṃ ānayaḥ ca padam svahāpadaṃ mantrinaḥ
mantra 'yaṃ Kaviśekharena kathitaḥ khyāto mahāsiddhidaḥ ||
vaktrā ° ||

Vorher, im Anschlusse an den Cāmuṇḍā Spruch, steht in dieser Handschrift noch folgender Kamesvara mantra

ādaḥ kāmāpadaṃ tato mṛgadīpaṃ sambodhane devavat
proktaṃ Kāmāpadānvitaṃ mṛgadīpānāma sphuṭaṃ nirdīśet |
tasmād ānaya tām tato māmapadaṃ jñeyam vaśam cety ato
omkāranvitaḥ rīm iti proktaḥ mantra py ayaṃ mānmathaḥ || 1 ||
akarnāñcitakārmuko Harapade dhunvan mahāśāpakair (?)
bhānor maṇḍalamadhyago dayitayā sānandam alingitaḥ |
pratyāliḍhapado japāmbhātānur bhagnah paretāśanaḥ
Kandarpo japakarmanī pratidīpaṃ dheyo naraḥ idīśaḥ || 2 ||
japtvā bhāvaputaṃ (?) kadambakusumaṃ puṣpaṃ palāśa-
[sya vā

hutaḥ pañcasahasraṃ eti nīyataṃ siddhiṃ manovāñchitaṃ |
tāmbūlaṃ kuśumaṃ sugandham athavā mantra pradattaṃ
[haṭhāt

śāṅkāvṛjitaṃ eva siddhisahitaṃ kāmam jagam mohayet || 3 ||
Sambhor āyatane catuṣpathataḥ nadyāṃ śmaśāne girau
madhye mantravaraḥ karoti vaśagam aṣṭau mahāsiddhayaḥ |
vaśyākarṣanamohamanmathamanāḥstambhādayo hastagālā
prāyaḥ prākṛtasiddhayaḥ navavidā (?) kṣemaṃ kavītvāda-
[yaḥ || 4 ||

„Zuerst nennt man das Wort Kāma, dann spricht man es im Vokativ mit ‚Gott‘ aus, dann gibt man deutlich den Namen der (erschienenen) Gazellenaugigen mit dem Worte Kāma zusammen an, danach ‚bringe diese herbei‘, dann, muß man wissen, das Wort ‚meine‘ und ‚Botmäßigkeit‘, danach hrim mit dem Laute om damit ist dieser nach Manmatha genannte Spruch kurgemacht (1) Den Bogen bis an das Ohr krummend, an Haras Sitz das Liebesfeuer anfachend, durch schwere Ver-

wunschungen in den Kreis der Sonne geraten, von der Geliebten wonnig umarmt, in seiner Spur verzehrt, mit einem japā-ähnlichen Leibe, zerbrochen, .. als an einen solchen müssen die Männer tagtäglich bei der Ausführung des Murmelns (jenes Spruches) an Kandarpa denken (2) Wenn man andachtsvoll (?) murmelt und eine kadamba Blute (Nauclea Cadamba) oder die Blute eines palāśa (Butea frondosa) opfert, funftausendfach, geht bestimmt der Herzenswunsch in Erfüllung, wer Betel, eine Blume oder ein Parfum mit jenem Spruche überreicht, ist ohne Zweifel sofort von Erfolg gekrönt und betört bestig die Welt (3) Im Tempel des Sambbu, auf dem Platze an einem Kreuzwege, einem Flusse, einem Leichenacker, einem Berge macht dieser beste der Spruche, noch ehe er zu Ende ist, die Frau gefügig, die acht großen Zauberkraft, das Heranbringen der Gefügigen, das Betören, das Hemmen des Herzens des Liebesgottes, fallen einem in die Hand, ebenso gewöhnlich die geringeren Kraft.. Friede, Dichtergabe usw“ (4)

d) Zauberspruch für die padmīnī

Anaṅgaraṅga fol 12a/b

kāmeśvarapadaṃ pūrvam omkāraḍy atha mohaya |
svāhāntaṃ kramato mantram nāgavallīdale likhet || 1 ||
puṣpena madhuyuktena ravivāre 'bbimantritam |
śatadhā diyamānaṃ tat padmūnīm vaśatām nayet || 2 ||

„Auf ein nāgavallī-Blatt (Piper Betle) schreibe man der Reihe nach den Spruch. zuerst das Wort Kāmeśvara, unter Vorausschickung des Lautes om, dann mohaya und zuletzt svāhā¹⁾ (1) Dies mit einer mit Honig versehenen Blume an einem Sonntage hundertmal besprochen und dann überreicht, macht die padmīnī untertan“ (2)

Pañcasāyaka fol 11b

om Kāmeśvara mohaya svāhā || anena mantreṇ madhumu-
śritajātikusumasahitam tāmḍulam ūdityadinē sahasravāram
abhimantrya padmīnyai dātavyam ||

„om, Herrscher Kāma, betöre (die und die), svāhā! Mit diesem Spruche bespreche man an einem Sonntage tausendmal

¹⁾ Der Spruch lautet also om Kāmeśvara mohaya svāhā, „om, Herrscher Kāma, betöre (die und die), svāhā!“

tasmai svāheti kathito mantrah śreṣṭho munīśvaraḥ || 1 ||
 kapotapakṣaṃ saṃpiśya madhunātha nimantrayet |
 mantreṇānena taddānād dhastinī vaśagā bhavet || 2 ||

„Der Laut om, zweimal dhur¹⁾, und dann ‚jenem Liebesgotte svāhā‘ Dieser Spruch wird von den Fürsten unter den Weisen der vorzuglichste genannt (1) Man zerreiße einen Taubenflügel mit Honig und bespreche ihn mit diesem Spruche, wenn man ihn überreicht, wird die hastinī untertan“ (2)

Pañcasāyaka fol 11b

om rībī rībī amukīṃ vaśyāṃ kuru Kāmadevāya svāhā ||
 anena mantrena (kapotapakṣam²⁾ ādityadīne aṣṭottaraśatam
 abbumantritaṃ hastinīyā dātavyam ||

„om! rībī rībī! (2) Mache die und die untertan! Dem Liebesgotte svāhā! Einen mit diesem Spruche an einem Sonntage hundertachtmal besprochenen (Taubenflügel²⁾) möge man der hastinī geben³⁾“

IO 2526

om ādau tadanantaraṃ cīri cīri jñeyāṃ vaśīkurv ataḥ
 proktaṃ kāmāpadāṃ tato nigaditaṃ devāya tasmāt padam |
 svahāntaḥ parikīrtitaś ca japataḥ paksau kapolalījau
 ksaudraktau karinīm hathād vaśayate kṛp jalpitair viśṛṭtaḥ ||

Das Ratīrahasya hat diese Regeln ganz kurz fol 2b wie folgt

mocakandarasena jatīphalakaṃ kuryād vaśam citrinīm
 pakṣau makṣikasamṣutau ca karinīm pārāvatabhrāmarau |
 śaṅkhinyā vaśakṛt sugandhitagarimulanvitam śrīphalaṃ
 tambulena saha pradattam acīran mantrair amubbiḥ kramat ||
 om paca paca vihaṅgama vihaṅgama Kāmadevāya svaha ||
 anena mantreṇa citrinīyā || om dhari dhari vaśam kari vaśam
 kari Kamadevaya svāhā || anena mantrena hastinīyā || om hara
 hara paca paca Kāmadevāya svāhā || anena mantrena śaṅkhinīyā ||

„Eine Muskatnuß samt dem Safte der mocā-Knolle (Musa sapientum) macht die citrinī untertan, die beiden Flügel der

¹⁾ An der Spitze (stehst du)

²⁾ Die ganze Stelle ist offenbar in Unordnung. Sie findet sich auch nur in einem Ms

Turteltaube und der Biene¹⁾, verbunden mit Bienenhonig, die kanni (= hastinī), śriphala (die Frucht der Aegle marmelos),²⁾ versehen mit sugandhu³⁾ und tagari = (Tabernaemontana coronaria?) Wurzeln, macht die śankhunī in kurzer Zeit untertan, wenn man das mit Betel zusammen der Reihe nach mit folgenden Spruchen überreicht

om! Reise, reise, Luftwandler, Luftwandler! Dem Liebesgotte svāhā! (Mit diesem Spruche überreicht man es der citrini)
om! Halte fest, halte fest! Mache untertan, mache untertan! Dem Liebesgotte svāhā! (Mit diesem Spruche überreicht man es der hastinī)

om! Bringe herbei bringe herbei! Reise, reise! Dem Liebesgotte svāhā! (Mit diesem Spruche überreicht man es der śankhunī)

*

23 Besondere Liebeszauber

Ratnaḥasya fol 24a

suragopabhūmilatayoś cūrnam yasyā bhage naraḥ kṣipati |
stambhitaśastra ivajau taditarapuruṣo rate tasyāḥ || 1 ||
gaganasamahṛtavalgulivisthāliptadhvajena yām bhajate |
sakṛd api tām taditaranaravañcham dūrena panharati || 2 ||
tām viṣṭham puṭapake dagdhva saha kañjikenā bhagalepe |
bhavati kṛte prakṛtistha ramanī ramanīyatabhūmih || 3 ||
khararetomūtārūnamukhakapīṣephovihṭaratinīlayām |
gatvā na jātu kāmī kāmāyate kaminim anyām || 4 ||
śaṇḍho bhavati nara 'sau bahuvāradale tale 'tha khaṭvāyah |
yasyāktakapattrair baddhvā niksipyate retah || 5 ||
ajamūtrabhāvitam śadbīndurajorajanīcurnayutam asitam |
upanayati nīyatam acirān narasya yūno 'pi śandhatvam || 6 ||
satīlam gokṣuracūrnam chāgikṣirena sādhitam madhunā |
saha pitam saptāhac chamayati śandhatvam acirena || 7 ||

¹⁾ Der Kommentar ergänzt bhasmakṛtau (lies bhasmī*) , zu Asche gebracht

²⁾ Kann bedeuten eine Mango-Art, Ocimum pilosum, die Wurzel von turpis Kysoor, und noch verschiedene wohlriechende Stoffe und Pflanzen eron a elephantum Rinde, gandhatṛpa (wohlriechendes Gras), Koriander, die urzel von Piper longum und Cyperus rotundus. Eine andere Lesart hat gandha, was Kichererbsen, Andropogon schoenanthus, Majoran, eine rotuhende Moringa und Zibeth bedeuten kann

Betel, zusammen mit einer mit Honig vermischten jāti-Blüte (Jasminum grandiflorum oder Muskatnußbaum) und reiche es der padmini¹⁾.“

e) Zauberspruch für die citriṇī.

Anaṅgaraṅga fol. 12b:

omkāradvitayam proktaṃ vihaṅgama padadvayam |
Kāmadevāya tasmai ca svāhety astraṃ manobbuvaḥ || 1 ||
piṣṭvā jātipbalaṃ rambhāmūlatoyena bbāvayet |
saṃśoṣya bhānukiraṇair nāgavallīdale kṣipet || 2 ||
nimantryānena mantreṇa ravivāre pradāpayet |
etadbhakṣaṇamātreṇa citriṇī vaśagā bhavet || 3 ||

„Man spricht zweimal om, zweimal das Wort vihaṅgama²⁾ und dann jenem Liebesgotte svāhā! Das ist der Spruch ‚Waffe des Herzensprossenen‘. (1) Man zerreiße eine Muskatnuß, trünke sie mit dem Saft einer rambhā-Wurzel (Musa sapientum), trockne es an den Sonnenstrahlen und tue es in ein nāgavallī-Blatt (Piper Betle). (2) Nachdem man das mit jenem Spruche besprochen hat, überreiche man es an einem Sonntage: wenn die citriṇī das kaum gegessen hat, wird sie untertan.“ (3)

Pañcasāyaka fol. 11b:

om paṭha paṭha om vihaṅgama vihaṅgama om Kāmadevāya svāhā | anena mantreṇa rambhājālapuṭitajātiphalamūlitaṃ tāmbūlam ādityadine pañcaśatavāram abhimantritaṃ citriṇīyai dātavyam ||

„om! Lies, lies! om! Luftwandler, Luftwandler, om! Dem Liebesgotte Heil! Mit diesem Spruche an einem Sonntage funfhundertmal besprochenen Betel, zusammen mit Muskatnuß, die mit rambhā-Saft verrieben ist, muß man der citriṇī geben.“

Im Ms. IO 2526 lautet diese Stelle:

omkāraṃ purataḥ paṭhet papipadam (?) vāradvayam kirtayet tasmād om ca vihaṅgama dvayataḥ proktaṃ tataś com iti |

¹⁾ IO 2526 hat:

om Kāmeśvarā mohayeti vilikhet svāhāntamantraṃ kramāt
poṣpaṃ mākṣikasamputaṃ hutavahe cidityavīroddhṛtaṃ |
padmīnyai munijātimantraṇakṛtavarāyā (?) deṇā budhais
tāmbūlena saha viśvaviḥhavo Vāgīśvaraḥ prābravit ||

²⁾ Vogel.

³⁾ Es ist wohl paca zu lesen, „bringe zur Reife“.

jñeyam Kāmapadam tataś ca kathitam devāya tasmāt padam
svāhāntaḥ parikīrtitaḥ kavivarauḥ kandaṛpamantraḥ spbu-
[tam || 1 ||

rambhāmūlajalena bhāskarakare jātīpbalam bhāvitam
kṛtvā tena nimantritam bahuvidham mantrēṇa bhānor dīne |
tāmbūlodaramadhyagam naravarair dattam sadā citrñīm
vaśyām kārayati kṣaṇena kampitaḥ sākṣād ayam man-
[mathaḥ || 2 ||

f) Zauberspruch für die śaṅkhinī.

Anaṅgaraṅga fol. 12b:

om mohanaś com iti ca svāhāntam ca padadvayam |
mahāsiddhiprado mantraḥ kīrtitaḥ pūrvasūribhiḥ || 1 ||
mantrēṇānena samjaptam mūlam tagarasambhavam |
śrīphalam caiva samdadyāc chaṅkhinī vaśatām vrajet || 2 ||
„om! Der Betorer bist du! (?) om! Diese beiden Worte,
mit ‚svāhā‘ am Ende, werden von den alten Meistern für den
Spruch erklärt, der großes Gelingen verleiht. (1) Man über-
reiche eine mit diesem Spruche besprochene Wurzel von tagara
(Tabernaemontana coronaria) und ein śrīphala (die Frucht von
Aegle marmelos): die śaṅkhinī wird dadurch untertan.“ (2)

Pañcasāyaka fol. 11b:

om hara hara om paṭha paṭha Kāmāya devāya svāhā ||
anena mantrēṇa phalam ādityavāre aṣṭottaraśatam abhiman-
tritam śaṅkhinyai dātavyam ||

„om! Bringe herbei, bringe herbei! om! Mache, reif!),
mache reif! Kāma, dem Gotte, svāhā! Eine mit diesem Spruche
an einem Sonntage hundertachtmal besprochene Frucht möge
man der śaṅkhinī geben.“

Ms. IO 2526 liest:

omkāram puratas tato hara hara proktaḥ tataś com iti
jñeyam vārayugam tataḥ pacapade kāmāya devāya ca |
svāhāntena nimantritam taragayam mūlam tathā śrīphalam
mantrēṇaiva karoti dattam acirāt kāmam vaśām śaṅkhinīm ||

g) Zauberspruch für die hastinī.

Anaṅgaraṅga 12b:

omkā. 3 dhunuyugmam ca Kāmadevāya cety atha |

¹⁾ Ich lese auch hier paca paca.

tasmai svāheti kathito mantram śreṣṭho muniśvaraḥ || 1 ||
 kapotapakṣam sampiṣya madhunātha nimantrayet |
 mantreṇānena taddānād dhastinī vaśagā bhavet || 2 ||

„Der Laut om, zweimal dhuri¹⁾, und dann „jenem Liebesgotte svāhā!“ Dieser Spruch wird von den Fürsten unter den Weisen der vorzüglichste genannt. (1) Man zerreiße einen Taubenflügel mit Honig und bespreche ihn mit diesem Spruche; wenn man ihn überreicht, wird die hastinī untertan.“ (2)

Pañcāśyāka fol. 11b:

om ribi ribi amukim vaśyam kuru Kāmadevāya svāhā ||
 anena mantreṇa (kapotapakṣam?) ādityadine aṣṭottaraśatam
 abhimantritam hastinyai dātavyam ||

„om! ribi ribi! (?) Mache die und die untertan Dem Liebesgotte svāhā! Einen mit diesem Spruche an einem Sonntage hundertachtmal besprochenen (Taubenflügel?) möge man der hastinī geben.“

IO 2526:

om ādau tadanantaram ciri ciri jñeyam vaśīkury atah
 proktaṁ kāmāpadam tato nigaditam devāya tasmat padam |
 svāhāntaḥ parikirtitaś ca japataḥ pakṣau, kapolālijau
 kṣaudrāktau kariṇim haṭhād vaśayate kim jalpitair viṣṭṭaiḥ ||

Das Ratirahasya hat diese Regeln ganz kurz fol. 2b wie folgt:

moḍākandarasena jātiphalakam kuryād vaśīm citriṇim
 pakṣau mākṣikasaṁyutau ca kariṇim pārāvatabhīrmarau |
 śaṅkhinyā vaśakṛt sugandhitagarīmulānvitam śrīphalam
 tāmbūlena saha pradattam acirān mantrair amibhiḥ kramāt ||
 om paca paca vihaṅgama vihaṅgama Kāmadevāya svāhā ||
 anena mantreṇa citriṇyai || om dhari dhari vaśam kari vaśam
 kari Kāmadevāya svāhā || anena mantreṇa hastinyai || om hara
 hara paca paca Kāmadevāya svāhā || anena mantreṇa śaṅkhin-
 yai ||

„Eine Muskatnuß samt dem Saft der mocā-Knolle (Musa sapientum) macht die citriṇī untertan; die beiden Flügel der

¹⁾ An der Spitze (steht du).

²⁾ Die ganze Stelle ist offenbar in Unordnung. Sie findet sich auch nur in einem Ms.

Turteltaube und der Biene¹⁾, verbunden mit Bienenhonig, die kariṇī (= hastinī), śrīphala (die Frucht der Aegle marmelos),²⁾ versehen mit sugandhi³⁾ und tagarī = (Tabernaemontana coronaria?) Wurzeln, macht die śankhinī in kurzer Zeit untertan, wenn man das mit Betel zusammen der Reihe nach mit folgenden Sprüchen überreicht

om! Reife, reife, Luftwandler, Luftwandler! Dem Liebesgotte svāhā! (Mit diesem Spruche überreicht man es der citrīṇī)
om! Halte fest, halte fest! Mache untertan, mache untertan! Dem Liebesgotte svāhā! (Mit diesem Spruche überreicht man es der hastinī)

om! Bringe herbei, bringe herbei! Reife, reife! Dem Liebesgotte svāhā! (Mit diesem Spruche überreicht man es der śankhinī)

*

23 Besondere Liebeszauber

Ratnāhasya fol 24a

suragopabhūmilatayoś cūrnaṃ yasyā bhage narah kṣipatī |
stambhitaśastra ivājau taditrapuruṣo rate tasyāḥ || 1 ||
gaganasamāhṛtavalgulivisthāḥiptadhvajena yām bhajate |
sakhī apī tām taditaranaravāñchām dūreṇa pañharatī || 2 ||
tām viśthām puṣpāke dagdhvā saha kāñjīkena bhagalepe |
bhavatī kṛte prakṛtistha ramaṇī ramanīyatābhūmih || 3 ||
khararetomūlātāruṇamukhakapīśephovīptaratīnilayām |
gatvā na jātu kāmī kāmāyate kāmīṇī anyam || 4 ||
sandho bhavatī nara 'sau bahuvāradale tale 'tha khaṭvāyāḥ |
yasyālakṣapattrair baddhvā nīkṣipyate retāḥ || 5 ||
ajamutrābhāvitam śadbīndurajorajanicūmayutam asitam |
upanayatī nīyatam acirān narasya yūno 'pī śaṇḍhatvam || 6 ||
satīlam gokṣuracūrnaṃ chāḡikṣīreṇa sādhitam madhunā |
saha pītam saptahāc chamayatī śaṇḍhatvam acireṇa || 7 ||

¹⁾ Der Kommentar ergänzt bhasmakṛtau (lies bhasmī*), „zu Asche gemacht“

²⁾ Kann bedeuten eine Mango-Art, Ocimum pilosum, die Wurzel von Scirpus kysoor, und noch verschiedene wohlriechende Stoffe und Pflanzen Feronia elephantum Rinde gandhatṛpa (wohlriechendes Gras), Koriander, die Wurzel von Piper longum und Cyperus rotundus. Eine andere Lesart hat sugandha, was Fuchsererbse, Andropogon schoenanthus, Majoran, eine rotblühende Moringa und Zibeth bedeuten kann

- narapārśvasthenāsthnā viddham karabhāsthī ropyate yasyāḥ |
 śayanaśirobbāge syāl lagnatvaṃ tasya ratikāle || 8 ||
- „In deren Vulva ein Mann Pulver von suragopa (?) und bhūmilatā (?) tut, der gegenüber ist ein anderer Mann beim Liebesgenusse so unfähig wie ein Soldat, dem im Kampfe die Waffe versagt. (1) Wer auch nur ein einziges Mal eine Frau genießt, nachdem er seinen Penis mit dem aus der Luft herbeigebolten Kote des (Vogels) valgulī¹⁾ bestrichen bat, bewahrt sie von vornherein vor dem Verlangen nach einem anderen Manne außer ihm. (2) Wenn dieser Kot in der Weise des puṭapāka²⁾ gegluht und damit, samt kāñjika³⁾, die Vulva bestrichen wird, bleibt die Schöne ihrer Liebe treu und ist eine Stätte des Reizes. (3) Der Liebhaber, der eine Frau besucht hat, deren Wohnstätte der Liebeslust mit dem Penis eines rotgesichtigen Affen, versehen mit dem Samen des Esels, bestrichen worden ist, liebt keine andere Schöne. (4) Derjenige Mann wird zeugungsunfähig, dessen Same in einem bahuṇḍa-Blatte (*Cordia Myxa*) unter die Bettstelle getan wird, nachdem man ihn in mit Lack gefärbte Blätter getan hat. (?) (5) Mit Ziegenurin getranktes und mit dem Pulver von rajani (*Curcuma longa*) und ṣaḍbindu⁴⁾ Staube versehenes Schwarzes (?) bringt selbst einen jungen Mann bestimmt und schnell zur Zeugungsunfähigkeit. (6) Pulver von gokṣura (*Asteracantha longifolia* oder *Tribulus lanuginosus*) samt Sesam, mit Ziegenmilch bereitet und mit Honig getrunken, bebt nach sieben Tagen bald die Zeugungsunfähigkeit. (7) Die Frau, an deren Lagerkopfende ein Kamelknochen getan wird, der von einem von der rechten Seite eines Mannes stammenden Knochen durchbohrt ist, hängt diesem an zur Zeit des Liebesgenusses.“ (8)

1) Im pw. steht nur valgulī, „ein best. Nachtvogel oder eine Art Fledermaus“, neben valgulikā; unsere Form scheint nur metrisch Berechtigung zu haben.

2) Wobei die betr. Stoffe in Blätter gewickelt und mit Lehm umhüllt werden.

3) Saurer Reißschleim; kann aber auch eine bestimmte Heilpflanze sein, die freilich noch nicht identifiziert ist.

4) „Ein best. Insekt“ pw.

24 Mittel um Haß zu erzeugen.

Ratirahasya fol 24a

kriyate pecakamecagakākāśrksarpīṣā yayor nāmnā |
kāvellakasamam (?) aṣṭottaraśatahomas tayor dveṣaḥ || 1 ||
kākolūkajaromṇāṃ nāmnā homaś ca mitbunayos tadvat |
anayor aṣṭā homo nāma lkhutvā ca nimbadaḥ || 2 ||
mūṣakamārjāradvijaḍigambarāṇāṃ ca romabhūḥ dbūpaḥ |
dīyeta yasya veśmanī tatratyānāṃ mitbo vairam || 3 ||
suratarutagaravacāgurugadamṛgāmādamalayagandharasa-
[dhūpaḥ |

veśmanī vihitas teṣāṃ parasparam prītim ātanute || 4 ||

„Diejenigen lernen einander hassen, mit deren Namen
hundertachtmal mit dem Blute einer Eule und einer dunkel-
farbigen Krabe und mit Opferschmalz, zusammen mit . ge-
opfert wird (1) Ebenso wirkt für ein Ehepaar ein Opfer von
Krahen- und Eulenfedern unter Nennung des Namens (der be-
treffenden Personen), und ein Opfer mit dem Blute jener beiden,
nachdem man den Namen auf ein nimba-Blatt (*Azadirachta*
indica) geschrieben hat (2) Wenn in einem Hause eine Rauche-
rung mit den Haaren einer Maus, einer Katze, eines Brabmanen
und eines Digambara¹⁾ vorgenommen wird fassen seine Be-
wohner Feindschaft zueinander (3) Eine Raucherung mit sura-
taru (*Pinus deodora*), tagara (*Tabernaemontana coronaria*), vacā
(*Acorus Calamus*) Aloeholz, gada (*Costus speciosus* oder *arabi-*
cus), Moschus und dem Wohlgeruche vom Malaya (= Sandel) in
einem Hause ausgeführt, erzeugt bei den Bewohnern Liebe“ (4)

•

25 Kunstliche Penes Apadravyas

Der Gebrauch der Natur mit kunstlichen Vorrichtungen ,
zu Hilfe zu kommen oder sie wohl gar damit ganz zu ersetzen,
ist uns weiter oben mehrfach begegnet (S 242, 251, Kāmas, 136,
161, 296) Ausführlicher äußert sich nur Vātsyāyana darüber,
Kāmasūtra § 62 „Wer eine Frau von feurigem Temperamente¹⁾
nicht befriedigen kann gebrauchte kunstliche Mittel Zu Beginn

¹⁾ Ein nackt gehender Jaina Mönch

²⁾ Die engl. Übers. macht aus der *capdavegā* des Textes a Hastini,
or elephant woman!

des Koitus reibe man die Vulva mit der Hand und übe den Beischlaf erst dann aus, wenn die Frau bereits Wollustempfindungen hat. (Das aupariṣṭaka dient zur Wiedererweckung der Leidenschaft bei einem Manne von mattem Temperamente; bei einem, dessen Jugend dahin ist, und bei einem, der kraftig, aber erschöpft ist¹⁾). Oder man wende apadravyas, künstliche penes²⁾, an. Diese sind aus Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Elfenbein, Büffelhorn, Holz, Zinn oder Blei; weich, kuhlend, die Potenz stärkend und zweckentsprechend. So nach Bābhravya; Vātsyāyana lehrt, sie seien [aus Holz und³⁾] dem Wesen des einzelnen entsprechend. (Ihre verschiedenen Arten sind: der Ring, valaya⁴⁾;) an Länge geringer als der Penis (? liṅgapramāṇtaram? "... of the same size as the lingam"; „de la longueur du linga au-dessous de sa tête“) und am Rande rauh von vielen Knotchen. Zwei solche nennt man ein Paar (samghāṭi). Drei und mehr bis zur vollen Länge ergeben das Armband (cūḍaka). Dem Umfange entsprechend wickle man eine Schnur um den Penis: das ist das einzige Armband (ekacūḍaka). Eine an der Hüfte befestigte, der Größe entsprechende, nach beiden Seiten offene Vorrichtung mit festen und rauen versprengten Knotchen ist der Panzer (kañcuka) oder das Netz (jāla). Wo derlei fehlt, ein Flaschengurkenstengel und Bambusrohr, mit Öl und Salben gut bestrichen, mit einem Faden an der Hüfte befestigt, oder ein glatter Holzkranz, festgeknüpft und mit vielen Myrobalanenkernen versehen.“

Danach folgt die Schilderung eines südindischen Brauches, den ich für eine Art Infibulation ansehe, während die englische Uebersetzung die Stelle so faßt: "The people of the southern countries think that true sexual pleasure cannot be obtained without perforating the lingam, and they therefore cause it to be pierced like the lobes of the ears of an infant pierced for earrings. Now, when a young man perforates his lingam he

¹⁾ Das Eingeeklammerte fehlt in der engl. Übers. und bei Lamaresse.

²⁾ "... things which are put on or around the lingam to supplement its length or its thickness, so as to fit it to the yoni."

³⁾ Das sinnlose anscheinend aus einem Kommentare in den Text geratene dārumayāni der Ausgabe fehlt in B.

⁴⁾ Ich ergänze das aus der engl. Übers. Der Text scheint hier und im weiteren Verlaufe verstümmelt. Der Kandarapacūḍamāṇi ist ebenso dunkel.

should pierce it with a sharp instrument, and then stand in water so long as the blood continues to flow¹⁾ In the holes made in the lingam a man may put Apadravyas of various forms such as the "round", the "round on one side", the "wooden mortar", the "flower", the "armlet" the "bone of the heron", the "goad of the elephant", the "collection of light balls", the "lock of hair", the "place where four roads meet" and other things named according to their forms and means of using them "

Der Kandarpacūḍāmaṇi findet sich mit ein paar nichtsagenden Worten mit dieser dunklen Stelle ab

apavidddhayoganicayā ityādyā śāstradr̥ṣṭitaḥ sulabhaḥ |
apavidddhā vyavahārā vyadhanam nanu dakṣiṇātyānām ||
vyadhanakṛtau tu vinaśaḥ sambhāvita iti noditas tathā
[spaṣṭaḥ |

śrīVātsyāyanamuninā tadvac chrīVirabhadreṇa ||

1) na tv apavidddhasya kasyacid vyavahṛtaḥ astīti dakṣiṇātyānām lūḡasya karṣayor iva vyadhanam bālasya | yuvā tu śāstreṇa chedayitvā yāvad rudhirasyāgamaṇam tāvad udake tīṣṭhet ||

des Koitus reibe man die Vulva mit der Hand und übe den Beischlaf erst dann aus, wenn die Frau bereits Wollustempfindungen hat. (Das *aupariṣṭaka* dient zur Wiedererweckung der Leidenschaft bei einem Manne von mattem Temperamente; bei einem, dessen Jugend dahin ist, und bei einem, der kräftig, aber erschöpft ist¹⁾). Oder man wende *apadravyas*, kunstliche *penes*²⁾, an. Diese sind aus Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Elfenbein, Büffelhorn, Holz, Zinn oder Blei; weich, kühlend, die Potenz stärkend und zweckentsprechend. So nach *Bāhhravya*; *Vātsyāyana* lehrt, sie seien [aus Holz und³⁾] dem Wesen des einzelnen entsprechend. (Ihre verschiedenen Arten sind: der Ring, *valaya*⁴⁾); an Länge geringer als der Penis (? *lingapramāṇāntaram*? "... of the same size as the lingam"; „de la longueur du linga au-dessous de sa tête“) und am Rande rauh von vielen Knotchen. Zwei solche nennt man ein Paar (*samghāṭi*). Drei und mehr bis zur vollen Länge ergeben das Armband (*cūḍaka*). Dem Umfange entsprechend wickle man eine Schnur um den Penis: das ist das einzige Armband (*ekacūḍaka*). Eine an der Hüfte befestigte, der Größe entsprechende, nach beiden Seiten offene Vorrichtung mit festen und rauhen versprengten Knotchen ist der Panzer (*kañcuka*) oder das Netz (*jāḷaka*). Wo derlei fehlt, ein Flaschengurkenstengel und Bambusrohr, mit Öl und Salben gut bestrichen, mit einem Faden an der Hüfte befestigt, oder ein glatter Holzkranz, festgeknüpft und mit vielen Myrobalanenkernen versehen.“

Danach folgt die Schilderung eines südindischen Brauches, den ich für eine Art Infibulation ansehe, während die englische Übersetzung die Stelle so faßt: "The people of the southern countries think that true sexual pleasure cannot be obtained without perforating the lingam, and they therefore cause it to be pierced like the lobes of the ears of an infant pierced for earrings. Now, when a young man perforates his lingam he

¹⁾ Das Eingeklammerte fehlt in der engl. Übers. und bei Lamaisse.

²⁾ "... things which are put on or around the lingam to supplement its length or its thickness, so as to fit it to the yoni."

³⁾ Das sinnlose anscheinend aus einem Kommentare in den Text geratene *dārumayāni* der Ausgabe fehlt in B.

⁴⁾ Ich ergänze das aus der engl. Übers. Der Text scheint hier und im weiteren Verlaufe verstümmelt. Der *Kandarpacūḍīmaṇi* ist ebenso dunkel.

Schlußwort zur ersten Ausgabe.

Wenn ich hier schließe, so soll das nicht heißen, als sei Stoff erschöpft: ich breche bloß ab, da ich das Buch nicht mehr anschwellen lassen darf. Habe ich doch den ursprünglichen zugestandenen Umfang desselben bereits um das Doppelte überschritten! Es wäre ein Leichtes gewesen, aus den dreizehn Paragraphen ebenso viele stattliche Bände zu machen; aber auch dem vorliegenden Fragmente habe ich meinen Hauptzweck, den jüngeren Erotiker gründlich bekannt zu machen, vollständig erreicht. Mein Buch enthält den Text des Ratirahasya, Anaṅgarāṅga, des Pañcasāyaka und der Smaradīpikā fast ohne Lücke, wie die von mir beabsichtigten¹⁾ Gesamtausgaben der Werke zeigen werden. Das ist das Neue, was ich biete, der Hauptwert meiner Arbeit. Möchte dies die Anerkennung der Fachgenossen finden, so wie es in erfreulichster Weise schon der Mediziner bereits geschehen ist²⁾. Vieles ließe sich noch dem Atharva-Veda, dem Kauśika-Sūtra, dem Bower-Mahāskṛpte, dem Āyurveda usw. usw. beibringen; dazu ist es jetzt an Raum. Einer späteren Zeit mag die Nachlese behalten bleiben; und manches wird sich dann durch die Anschaffung neuen Materiales klären, was vorläufig noch ausbleiben muß.

śrīr astu!

¹⁾ Bloch, Ätiologie der Psychopathia sexualis I, S. 28, 29

²⁾ Diesen Plan habe ich längst aufgegeben! (Anm. zur 2. Aufl.)